



D. Martin Luthers Werke

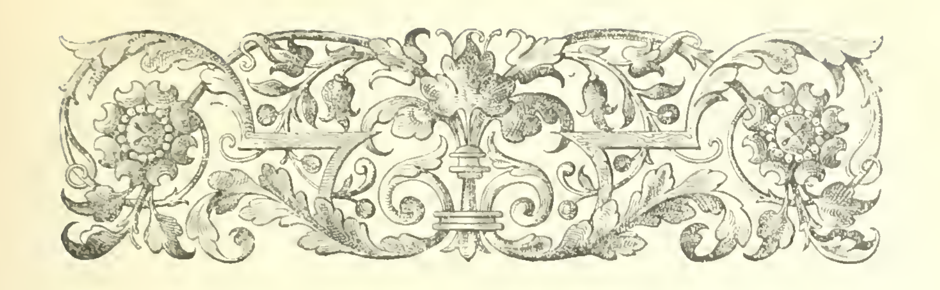
Kritische Gesamtausgabe

22. Band

Mit vier faksimilierten Handschriften



Hermann Böhlaus Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1929



Vorwort.

Vom Preußischen Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ernannt, habe ich mit dem 1. Dezember 1928 die Geschäfte der Leitung Unsrer Ausgabe übernommen. Der bleibenden Verdienste, die mein verewigter Herr Vorgänger in langen Jahren unermüdlicher Sorge um unser Werk sich erworben, wird Professor D. O. Albrecht, der hilfsbereit in die Bresche sprang und mit kundiger Hand des alterfahrenen Mitarbeiters bis zu meiner Ernennung die Geschäfte stellvertretend leitete, hierunter in einem besonderen Nachruf gedenken.

Ich erbitte aller Mitarbeiter Vertrauen und Hilfe, auf daß mit vereinten Kräften das Werk, dem wir alle dienen, in absehbarer Zeit zu einem guten Ende geführt werden kann.

Der hier vorgelegte Band 22 ist die unmittelbare Fortsetzung des vor Jahresfrist erschienenen 21., der Roths Winterpostille von 1528 und Crucigers Sommerpostille von 1544 bis zum 1. Sonntag nach Trinitatis nebst einer Gesamteinleitung zu den Rothschen Postillen enthielt. Die ganze Postillenreihe ist nun zum Abschluß gebracht. Auf die Gesamtbibliographie der Postille, die J. Luther bereits in Bd. 10 [1] 2. Hälfte, XIII ff. vorlegte, sei auch an dieser Stelle verwiesen, ebenso auf die Übersichten in der Einleitung zu dem vorliegenden Band S. XVIII ff. und S. XXXII.

Auch diesen Band bearbeitete D. G. Buchwald-Rochlitz. Er machte einst die für die Lutherforschung (Katechismuslehre) und auch für Unsre Ausgabe bedeutsamen Funde in der Ratschulbibliothek zu Zwickau (seit 1883) und in der Universitätsbibliothek zu Jena (1893), worüber er seinerzeit in den ThStKr. 1894, 374ff. und in der ZKG. 14, 600ff. berichtete, und woran im Katechismusgedenkjahr besonders erinnert sei. Darauf 1885 in den Dienst Unsrer Ausgabe getreten, hat er an 37 Bänden mitgearbeitet, wovon er eine stattliche Anzahl fast allein füllte. Zuletzt galt sein Eifer vorwiegend Luthers Predigten. Mit dem hier vorgelegten Band erreicht seine jahrzehntelange reiche Mitarbeit einen gewissen Abschluß. Der Dank aller Lutherfreunde ist ihm sicher.

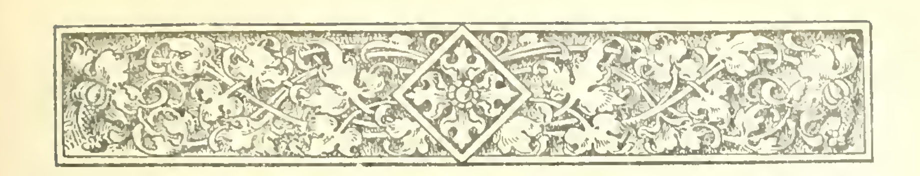
Die früher von mir besorgten sprachlichen Erklärungen hat unter meiner Anleitung und Mitarbeit mein Schüler H. Dreger-Tübingen beigesteuert, der zu meiner persönlichen Entlastung in der Geschäftsführung als Hilfskraft tätig ist. Das Register fertigte wiederum Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft förderte die Drucklegung auch dieses Bandes, wofür den geziemenden Dank erneut auszusprechen freudig zu erfüllende Pflicht ist.

Tübingen, Februar 1929.

Professor Dr. G. Bebermeyer.





Nachruf für Karl Drescher

(† 21. Juni 1928).

Der letzte mit einem Vorwort Dreschers im „Januar 1928" herausgegebene Band unsrer Luther=Ausgabe (Bd. 21: Fortsetzung der Kirchenpostille) enthielt den Nekrolog für zwei sehr verdiente Arbeitsgenossen: für Ernst Kroker, den Herausgeber der 6 Tischredenbände, und für Paul Pietsch, der 1890—1906 leitender Geschäftsführer unseres Gesamtwerks gewesen war. Zu unserer tiefsten Erschütterung hat es sich nun so gefügt, daß wir jetzt bei Bd. 22 (Schlußband der Kirchenpostille), ehe das Jahr 1928 zu Ende geht, ihm selbst, unserm verehrten, lieben Freunde Karl Drescher, dem durch mehr als zwei Jahrzehnte bewährten Führer unsrer Ausgabe, den Nachruf widmen müssen. Plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, hat am 21. Juni abends ein Herzschlag ihn dahingerafft, mitten aus der Arbeit heraus; noch in den Nachmittagsstunden hatte er an dem neuen Lutherwörterkatalog gearbeitet. Ohne Todeskampf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er in die Ewigkeit hinübergeschlummert. Für ihn war das Sterben wohl ein „Gnadengeschenk", für die Seinen aber und für den großen Kreis der Freunde ist es die allerschmerzlichste Beraubung.

An seinem Sarge hat sein langjähriger Freund und Kollege in Breslau Geheimrat Professor Dr. Kühnemann bezeugt, daß der Forscher Drescher in treuer Pflichterfüllung sich dem Dienst an der einen großen Aufgabe hingegeben habe, die von ihm doch eine gewisse entsagungsvolle Beschränkung auf ein umgrenztes Gebiet innerhalb der deutschen Geistesgeschichte verlangte, als Lehrer jedoch habe er seinen Schülern verschwenderisch aus dem Schatz seiner

universalen Bildung und seines reichen Wissens um alle Epochen der deutschen Vergangenheit mitteilen dürfen.

Einer aus dem Kreise seiner gereiftesten Schüler (Dr. Milch) hat, unter warmer Zustimmung mehrerer Freunde, uns ein pietätvolles Charakterbild des verstorbenen Meisters gezeichnet; wir dürfen daraus einige Sätze wiederholen: „Wir Schüler bewahren ein reineres Bild von dem verehrten Lehrer, als die es haben, die nur den Forscher kennen. Aus Vorlesung, Übung und persönlichem Verkehr wissen wir, wie vielseitig Karl Dreschers Wirken war, daß ihm Vergangenheit und Gegenwart deutscher Dichtung Herzenssache, der Dienst am Humanismus der Weimarer Klassik, eng verbunden mit dem Dienst an Luthers Werk, Kern der Arbeit war. — Auf den Studiengang und Lebensgang vieler von uns hat er entscheidenden Einfluß geübt. — Besonders starke Eindrücke haben wir in seinen Übungen empfangen, wenn er nicht vom Katheder aus lehrte, sondern einem Referenten aus unserer Mitte zuhörte, ihn unterbrach, korrigierte, Anregungen gab und unermüdlich die Mitarbeit seiner Schüler anfachte. — So haben wir in seinen Übungen viele fröhliche Kämpfe geführt und haben dabei unseres Lehrers Güte, seine Gerechtigkeit und seine umfassenden Interessen kennengelernt. — Den tiefsten Eindruck hinterließ uns Drescher als Mensch. Gerne setzte er seine eigene Arbeit zurück, wenn es galt, dem Schüler zu helfen. Viele von uns sind im Hause Drescher gastlich und herzlich aufgenommen worden, und vielleicht noch mehr unter uns bewahren jene kurzen Postkarten, auf denen er mit seiner fliegenden Handschrift in liebenswürdigster Form zu Unterredungen einlud. Aus kurzen Ratschlägen, die er geben wollte, wurden lange Unterhaltungen und oft ernsthafte, wissenschaftliche Zwiegespräche; er war vertraut mit den Absichten und Neigungen aller seiner Schüler des engeren Kreises, interessiert für jede Arbeit, hilfsbereit in jeder Schwierigkeit. — An einem Donnerstagabend, einen Tag nach dem traditionellen „Mittwochsseminar", ist Karl Drescher gestorben. Seine Schüler haben mehr als einen bedeutenden Lehrer, sie haben einen aufopfernden Freund verloren."

Die beste Kraft seiner Mannesjahre hat Karl Drescher doch unserm Lutherwerk geopfert. Im Jahre 1906 als Pietschs Nachfolger zum Geschäftsführer und Leiter der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers berufen, hat er in 22 Jahren das Werden und Vollenden von 47 Bänden überwacht; die einleitenden Worte, die er zu jedem dieser Bände schrieb, sind Zeugen seiner Beharrlichkeit und Treue. Sogar während der Jahre des Weltkriegs hat er in einigen Atempausen seines Heimaturlaubs sich um das Fortschreiten unseres Werkes gekümmert. Das Vorwort zum 44. Bande unterzeichnete er „Bayreuth, unter den Waffen, Ostern 1915", und ähnlich die Vorbemerkungen zum 52. Bande: „Unter den Waffen, Juli 1915". Zuletzt noch beim 4. Tischredenband lautet die Unterschrift des Vorworts: „Geschrieben als Major im Felde, September 1916. Professor D. Dr. Karl Drescher." Im Jahre 1914

gelang es ihm, bei Zusammenraffung aller Kräfte eine Höchstleistung zustande zu bringen: die Herausgabe von sechs Bänden unseres Lutherwerkes! Während der eigentlichen Kriegszeit gingen doch nur zwei Jahre leer aus: 1917 und 1918, und in der für uns noch schlimmeren Nachkriegszeit wieder: 1922 und 1924. Die Vorworte Dreschers zu den zwei im Jahre 1923 ausgegebenen Bänden (35. und Bibel IV) schildern ergreifend die ernste Gefahr des Zusammenbruchs, die auch unserm — hohe geistesgeschichtliche, kulturelle, nationale Werte vertretenden — Werke wiederholt drohte, aber auch, wie sehr wir es dem mannhaften Eintreten und der herzlichen Beredsamkeit Dreschers zu danken haben, daß diese Gefahr vorübergegangen ist. Unvergessen soll ihm bleiben namentlich sein erfolgreiches Wirken auf der Jubiläumstagung zu Wittenberg im März 1922 (zur Erinnerung an die Rückkehr Luthers nach Wittenberg vor 400 Jahren), wo Drescher Gelegenheit fand, in einer Sonderversammlung hervorragender Persönlichkeiten die Notlage unsrer Ausgabe darzulegen und zunächst besonders auf schwedischer Seite hochherziges Entgegenkommen fand. Bald gewann er auch durch die Werbekraft seiner gewandten, mit rückhaltloser Begeisterung sich für unsere große Sache einsetzenden Persönlichkeit weitere Kreise im Lutherischen Amerika. Nicht vergeblich erinnerte er daran, daß Luthers Person und Lebenswerk ein kostbares Band der Geistes- und Glaubensgemeinschaft zwischen der alten und neuen Welt ist, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß unsere Weimarer Lutherausgabe ein Denkmal zwar deutscher Wissenschaft ist, doch nicht Deutschland allein zugute kommen soll, sondern dem ganzen Weltgebiet des Protestantismus als Gabe sich darbietet. — Seit 1924 war Drescher Ehrenmitglied der Societas Suecana Pro fide et Christianismo zu Stockholm, vorher schon gehörte er dem Advisory Board der German Publication Society in New York an.

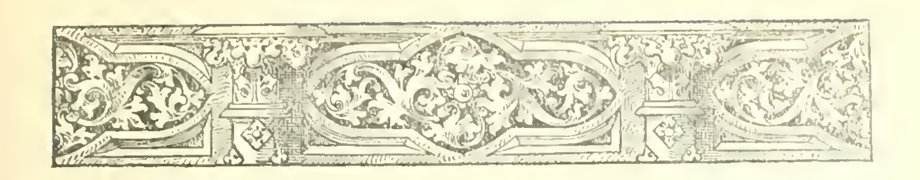
Mit der Geschichte der Lutherüberlieferung im Rahmen der kritischen Gesamtausgabe der Werke des Reformators wird der Name Karl Dreschers als der eines ihrer treuesten und erfolgreichsten Förderer dauernd verknüpft bleiben. Wir rufen ihm unseres Herzens Dank in die Ewigkeit nach.

Have, cara, pia anima!

Naumburg (Saale), 10./11. November 1928.

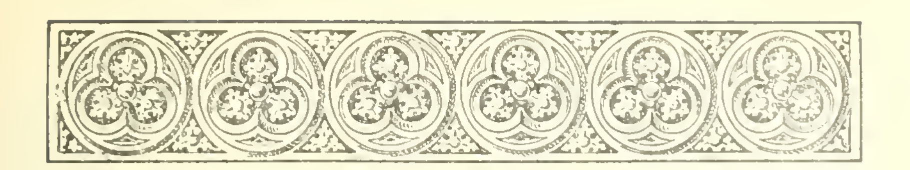
Im Namen der Lutherkommission:

Professor D. Otto Albrecht.



Inhalt.





Einleitung zu Crucigers Sommerpostille.

Luthers letzte eigene Arbeit an der Postille war die Verbesserung und Kürzung der Winterpostille im Jahre 1540 gewesen. Sie erschien unter dem Titel: „Auslegung der Episteln und Euangelien vom Aduent an bis auff Ostern. Durch Doctorem Martinum Luther. Auffs new corrigirt mit einem nützlichen Register. Gedruckt zu Wittenberg. Durch Hans Lufft. M. D. XL.“[1]

Die Unzufriedenheit mit der Rothschen Sommerpostille legte ihm schon 1535 den Gedanken nahe, Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille zu beauftragen. Am 27. November 1535 schrieb er an Nicolaus Gerbel in Straßburg: De Postilla[2] tu honorificentius sentis quam ego. Extinctum enim vellem totum eum librum. Et hoc ago, ut Doctori Caspari Creutzigero mandem onus totius recudendi in novam et meliorem formam, quae toti ecclesiae ubique prosit. Est is vir, nisi me fallit amor, talis, qui Elisaeum referet, si ego Elias fuerim (liceat ita magnis componere parva), homo pacis et quietus, cui ego post me ecclesiam mandabo.[3] Wann Cruciger den Auftrag erhalten hat, wissen wir nicht. Da er aber am 1. März 1541 an Menius schreibt: Erant mihi pertexendae postillae, quod etiam concilio flagitant bibliopolae; sed iam prope biennium iam coeptum opus interrumpitur[4], muß er die Arbeit bereits seit einigen Jahren in Angriff genommen haben, dann aber etwa seit Mitte des Jahres 1539 an der Weiterführung verhindert gewesen sein. Bedenkt man, daß Cruciger seit Mai 1539 zumeist auswärts war — in Leipzig, Schmalkalden, Hagenau, Worms, Regensburg —, so versteht man seinen Seufzer in dem eben erwähnten Brief: Utinam mihi liceat aliquandiu saltem domi meas res agere, in quo tamen sperarem me etiam aliis profuturum esse. Dabei dachte er gewiß nicht zuletzt an die Postillenbearbeitung. So schreibt er aus Regensburg am 19. Mai 1541 an Bugenhagen: Ego ad principem scribo petens, ut mihi reditum ad vos concedat — —. Id quaeso, vos quoque, si potestis, adiuvetis. Multae sunt causae mihi sane graves, et praecipue, ut possim pergere in iis, quae institui scribenda, videlicet conciones

---

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXI. Luther ersetzte z. B. die Evangelienpredigt des 1. Sonntags nach Epiphanias durch eine andre (vgl. Unsre Ausg. Bd. 17², 15). [2]) Es kann nur die Rothsche Postille gemeint sein. Irrtümlich deutet Burkhardt, Luthers Briefwechsel S. 242 an Bucers lateinische Übersetzung der Postille Luthers oder an „Luthers deutsche Postille, wenngleich er sie früher für sein bestes Buch erklärt hat“. [3]) Enders, Luthers Briefwechsel 11, 127. [4]) Corp. Ref. 4, 112.

D. Doctoris postillares, quas non sine stomacho iam pridem flagitant et expectant nostri bibliopolae.[1] Nun schreibt Luther am 16. Juli 1541 an Jonas: Ego nunc Deo volente accingar ad pertexendas postillas.[2] Wir haben diese Stelle wohl so zu verstehen, daß Luther, weil Cruciger nicht vorwärts kam, nun selbst an die Arbeit gehen wollte.

In der Tat nahm Luther selbst die Sommerpostille in Angriff. Die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart bewahrt (Cod theol. et philos. Fol. 300) zwei Folioblätter seiner Handschrift, die als Druckvorlage für die in Hans Luffts Druckerei erschienene Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10 I II, XXI: Cr A) gedient haben.[3] Zwei verschiedene Hände haben verzeichnet auf Bl. 1a: „Des Ehrwirdigen herrn D. Martini Lutheri aigene hanndt" und auf Bl. 2a: „Manus B. Lutheri." Daß das Manuskript in Crucigers Händen gewesen ist, beweisen einige von ihm geschriebene Worte am untern Rande der ersten Seite.[4] Die vorliegenden beiden Blätter enthalten den Abschnitt Unsre Ausg. Bd. 21, 227, 32 Das man *bis* 229, 25 etc. Am Ende der vierten Seite findet sich der rote, offenbar der Druckerei entstammende Custode: „Das sey". Die nächste Seite begann also mit Unsrer Ausg. Bd. 21, 229, 30. Luthers Manuskript bringen wir unten S. 434 ff. zum Abdruck. Außerdem ist es in Faksimiledruck diesem Bande beigefügt.

Es steht hiernach fest, daß Luther den Anfang der Sommerpostille selbst verfaßt oder wenigstens daran mitgearbeitet hat. Man darf wohl als sicher annehmen, daß von Luther selbst auch die Epistelpredigt für den Ostertag (21, 203 bis 215) stammt. Dahingegen werden wir die Bearbeitung der Evangelienpredigt dieses Tages bereits Cruciger zuschreiben müssen. Von Luther selbst wird weiter die Epistelpredigt am Ostermontag (21, 215 – 221) stammen. Von der Evangelienpredigt dieses Tages liegt nun Luthers Handschrift vor. Ihr fügt aber Cruciger noch ein langes Stück hinzu. Von hier an hört Luthers Mitarbeit auf. Denn für 21, 230, 1 ff. ist, wie wir im Folgenden genauer nachweisen werden, Luthers Predigt vom 6. April 1534 benutzt. Luther selbst aber hat keinesfalls auf Grund von Nachschriften seiner Predigten gearbeitet. Darum kann als feststehend gelten, daß das Stuttgarter Manuskript den Schluß der Arbeit Luthers an der Sommerpostille enthält und daß mit dem Übergang 21, 229, 30 die Arbeit Crucigers einsetzt.

Daß für 21, 230, 1 ff. Cruciger die Nachschrift jener Predigt benutzt hat, mögen einige Proben beweisen.

21, 230, 1 ein schöne, herrliche Predigt	*37, 363, 11* ein schone g[rosse] predigt
Z. 2 ff. Nu ists war, das wir alle wolten, und ein jglicher wol wündschet zu wissen, was doch der HErr fur Schrifft gefurt habe, so von jm gesagt, damit sie also entzündet, gesterckt	Z. 14 ff. Ego optarem, das man mocht wissen, quales scripturas hab gefurt ex M[ose] et prophetis, quibus entzundet und gesterckt c[or]da et uberzeugt, quod must

1) Corp. Ref. 4, 305. 2) Enders 14, 36 3) Vgl. Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar 1917 S. 259, wo als Inhalt der beiden Blätter angegeben wird: „Aus der Kirchenpostille (?)". 4) Sie lauten: etiamsi si [?scilicet?] nos non manibus [?videbimus?]. Seite 1b steht unten (z. T. beschnitten und wegen eines Risses schwer zu entziffern) von andrer Hand: ... vob. non sine fruct[u] si tribus diebus . ... vtrum sit nobiscum &c.

und uberzeugt sind, Weil man doch so wenig, und wie sichs lesst ansehen, gar nichts in Mose findet, das davon lautet, wie er sagt, Das er muste leiden und am dritten Tage aufferstehen und in seinem Namen predigen lassen Busse und vergebung etc. Denn die Jüden haben die zeit und lang zuvor auch Mosen gehabt, wie sie jn auch noch heuts tages vleissig sat lesen, und haben doch solch gros seltzam ding nie darin ersehen.

leiden, res⌊urgere et in nomine eius praedicari re⌊missio p⌊ec⌊catorum. weil man doch gar so wenig in Mos⌊e findet, als lesst sichs ansehen, quod tale nihil in M⌊ose stehet. Iud⌊aei hab⌊ebant etiam Mo⌊sen et tamen prius nihil tale legerunt. Et adhuc legunt hod⌊ie M⌊osen Iud⌊aei. sed nihil horum vident.

Z. 13 ff. Da steckts, das Moses gewis von Christo schreibt, und darin gelesen wird, Aber es ligt daran, das, der es lieset, auch verstehe, was es sey. Wie auch Paulus ij. Corinth. am iij. sagt, das die decke Mose fur der Jüden Angesicht bleibet uber dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche allein Christus abthut. Und wie er zu seinen Aposteln sagt: 'Euch ists gegeben, das jr das geheimnis des Himelreichs vernemet, den andern aber, das sie es sehen und hören, und doch nicht verstehen.' Darumb ist die Schrifft ein solch Buch, dazu gehöret nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die offenbarung des Heiligen Geistes.

Z. 22 ff. Ideo certum. quod M⌊oses de Christo scribat. Sed ligt daran, quod illi. qui leg⌊unt[1] intelligant. Sicut et P⌊aulus dicit, quod Iud⌊aeis legentib⌊us Mosen hengt thuch fur oculis, quod non vid⌊eant.

Et Christus: 'videntes non intel⌊ligunt'. Vobis datum nosse mysteria. quod scrip⌊tura talis liber est, quod non solum zugehoret das lesen, sed etiam revelet s⌊piritus s⌊anctus.

Z. 32 ff. Denn es ist auch ein solche lere, die da wil unser Weisheit zur Nerrin machen und der Vernunfft die Augen ausstechen

Z. 30 f. Est talis doc⌊tor M⌊oses et prop⌊hetae, quod sap⌊ientes zu Narrn macht et rationi ocul⌊os aufsticht

235, 33 f. Also wolt ich Mosen, den Psalter, Eliam und auch den selben Geist nemen und ja so gut new Testament machen

366, 19 f. Ego velim psalter, M⌊osen et Esa⌊iam nehmen et s⌊piritum s⌊anctum, quem ipsi, et etiam facere novum testa⌊mentum.

Nunmehr mag Cruciger, gedrängt von den Druckern, eifrig dem Werke sich gewidmet haben. Am 26. Januar 1543 schreibt er mitten aus dieser

[1]) Falsch ergänzt: le⌊gem 37, 363, 23.

Arbeit an Veit Dietrich: De concionibus domesticis d. doctoris Lutheri[1] dixi Georgio nostro mihi placere et existimare utile fore, ut edantur breves et ad populi captum aptae, quae ab indoctioribus pastoribus vel de scripto pronunciari possint. Nam illae, in quibus nunc sum, prolixiores sunt et interdum integrae enarrationes, colligo enim ex pluribus et addo etiam iam ante edita[2], quarum quaedam ex te excepta[3] sunt. haec fortasse proderunt mediocribus, qui sunt studiosi, etsi mihi quidem in hoc opere minime satisfacio. Si nihil aliud, certe nimia abundantia verborum reprehendenda est.[4] Anfang Dezember 1543 erwartete man das Erscheinen der Crucigerschen Postille spätestens Weihnachten, wie aus dem Briefe Christoph Schramms an Stephan Roth vom 8. Dezember 1543 hervorgeht: „Ich weis iczundt hie nix neues, aber ich vorsehe mich gewiß auff weinachten ader ehe ausgehent Postilla luteri neue."[5] Crucigers Widmung an Georg von Anhalt ist datiert „Nativitatis Christi. MDXLIIII"[6], also Weihnachten 1543. Wir dürfen annehmen, daß die Postille kurz danach erschienen ist. Eine bestimmte Nachricht über ihren Verkauf haben wir allerdings erst vom 12. April (Sonnabend nach Sixti) 1544: „iiij gulden fur ij postillen D. Martinj luthers und ij hauspostillen."[7]

Übrigens hat Cruciger auch eine Neubearbeitung der Festpostille geplant, wie aus seinen Worten (Unsre Ausg. Bd. 21, 383 ff.) hervorgeht: „Was aber von dem Artickel der Himelfart Christi zu sagen were, wollen wir sparen zu den andern Predigten von den Festen Christi im gantzen jar, da auch von einem jeden Artickel von Christo in sonderheit zu reden ist." Ob Cruciger auch an diese Arbeit gegangen ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist von ihr nichts überliefert.

Warum hat Luther Cruciger mit der Neubearbeitung der Sommerpostille beauftragt?

Cruciger hatte bereits zahlreiche Predigten Luthers aus Nachschriften[8] für den Druck bearbeitet und Luthers volle Zufriedenheit geerntet. Wir heben hier die wichtigsten Veröffentlichungen Crucigers heraus:

[1]) Die von Veit Dietrich herausgegebene Hauspostille. [2]) Wohl Schreib- oder Lesefehler für editas. [3]) Desgl. für exceptae. Oder statt quarum zu lesen quorum. [4]) Kolde, Analecta S. 387. [5]) Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchhandels XVI (Briefe an Roth) Nr. 725. [6]) Unsre Ausg. Bd. 21, 199, 39. [7]) Archiv f. Reformationsgeschichte 25, 34. Der Preis wird also ein Gulden gewesen sein; denn wenn 1545 „ij gulden xvj gr. vor ij hauspostillen" gezahlt werden (a. a. O.), so sind darunter sicher gebundene Exemplare (Einband eines Exemplars 8 Groschen) zu verstehen. [8]) Es ist bekannt, daß Cruciger als Schnellschreiber vielfach gerühmt worden ist. Vgl. Myconius, Geschichte der Reformation (herausgeg. von Clemen, S. 41): „Es ist nicht erhöret worden, daß ein Mann auf Erden so behend hätte können schreiben, als dieser Doctor Cruciger, und wann er Luthero in der Predigt, oder in Lectione nachschrieb und aufzeichnete, so versah er kein Wort, daß sichs alle Welt wundern mußt." — Seckendorf, comment. de Lutheranismo III 8, 30: — — quarum (contionum) plerasque excepit et edidit D. Caspar Cruciger, qui inter alias dotes ingenii mira velocitate scribendi praeditus erat, quam in eo Granvellanus miratus est in colloquio Wormatiensi anno 1540. — Vgl. auch Mitzschke, Stephan Roth, ein Geschwindschreiber des Reformationszeitalters. Berlin 1895. S. 4.

1. „Uber das Erst Buch Mose, predigete Marth. Luth. sampt einer vnterricht, wie Moses zu leren ist. Gedrückt zu Wittemb. 1527."[1] Daß Cruciger der Bearbeiter war, bestätigt Mathesius in seiner 6. Predigt über Luther[2]: „Umb diese zeyt ist auch das erste Buch Mosis, so Doctor auffm predigstul außgelegt, vom Doctor Creutziger viel leuten zum seligen bericht und trost zusammen bracht."

2. „Das Siebenzehend Capitel Johannis, von dem gebete Christi. Gepredigt vnd ausgelegt durch D. Mar. Luther Wittemberg. D. M. XXX."[3] Die Bearbeitung durch Cruciger erfolgte auf Luthers eigene Bitte, wie Luther in der Vorrede bekundet: „Diese meine predigt von dem gebete unsers Herrn Jhesu Christi, Johan. xvij. hab ich nicht allein gern gesehen durch den druck ausgehen, sondern auch selbs gebeten meinen lieben freund Magister Caspar Creutziger, der zu solchem thun wol geschickt, das er sie wollte fassen und in eine deudliche feine form stellen (weil ich selbs die zeit solchs zu thun nicht gehabt noch so wol zu geschickt bin) und also lassen auch andern zu teil werden."[4] Es bezieht sich gewiß mit auf diese Arbeit, was Mathesius in seiner 11. Predigt über Luther[5] erzählt: „Er leget auch auff der Cantzel auß des Herrn Christi letzte predig im Abendmal, welche predigten von D. Caspar Creutziger nachgeschriben und hernach in Druck geben sein. Diß buch trug der Herr Doctor sehr offt mit sich zur Kirchen und lase sehr gerne drinne, wie ich auß seinem munde mit andern am tisch gehört, diß sey sein bestes buch, das er gemacht habe, wiewol ichs nit gemacht, sagt er, denn D. Caspar Creutziger hat sein grossen verstand und hohen fleyß dran beweyset, Diß soll nach der heiligen Biblien mein werdes und liebstes buch sein."[6]

3. „Das Sechste Capitel der Epistel Pauli an die Epheser, Von der Christen harnisch vnd woffen, gepredigt durch D. Mart. Luther. Wittemberg. M.D.XXXIII."[7] Wir haben zwar kein bestimmtes Zeugnis dafür, daß Cruciger der Herausgeber dieser Predigten ist, dürfen aber wohl seine Verfasserschaft nach der Art der Bearbeitung der Nachschrift als sicher annehmen. Wir haben Unsre Ausg. Bd. 34[2], 602 die Vorlage dieser Arbeit in Predigten des Jahres 1531 gesucht. Als solche aber haben außer jenen auch die Predigten über Eph. 6, 10 ff. am 6., 11. und 13. November 1530[8] zu gelten. Cruciger ist hier genau so verfahren wie später in seiner Arbeit an der Sommerpostille. Er arbeitet frei und fügt verschiedene Predigten zusammen.[9]

4. „Etliche schöne Predigten, Aus der ersten Epistel S. Johannis. Von der Liebe. D. Mart. Luth. M. D. XXXIII."[10] Diese Predigten gab Cruciger auf Bitten des Görlitzer Ratsherrn Gregor Berndt auf Grund seiner Nachschrift[11] heraus.

---

1) Unsre Ausg. Bd. 24, 1 ff. 2) ed. Lösche S. 122. 3) Unsre Ausg. Bd. 28, 70 ff. 4) a. a. O. S. 70, 11 ff. 5) ed. Lösche S. 262 f. 6) Vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 45, XL n. 1. 7) Unsre Ausg. Bd. 34[2], 371 ff. 8) Unsre Ausg. Bd. 32, 141 ff. 150 ff. 169 ff. Vgl. ARG 25, 77. 9) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[2], 372, 8 u. 32, 141, 9; 34[2], 373, 1 u. 32, 143, 8; 34[2], 373, 23 u. 32, 144, 6; 34[2], 374, 19 u. 32, 145, 12; 34[2], 374, 30 u. 32, 151, 3; 34[2], 375, 13 u. 32, 151, 15; 34[2], 376, 17 u. 32, 152, 7; 34[2], 376, 37 u. 32, 153, 5; 34[2], 377, 7 u. 32, 153, 10; 34[2], 377, 13 u. 32, 146, 3; 34[2], 377, 26 u. 32, 147, 1; 34[2], 377, 36 u. 32, 147, 5; 34[2], 378, 20 u. 32, 154, 15; 34[2], 379, 2 u. 32, 155, 4; 34[2], 379, 28 u. 32, 155, 13 usw. 34[2], 396 setzt die Benutzung der Predigt 34[2], 364 ff. ein (vgl. 34[2], 396, 6 mit 361, 20 und 32, 177, 12). 10) Unsre Ausg. Bd. 36, 416 ff. Vgl. S. XXXI f. 12) Vgl. Mathesius, 10. Predigt (ed. Lösche S. 229).

5. „Summa des Christlichen lebens, aus S. Paulo. 1. Timoth. 1. Newlich gepredigt durch D. Mart. Luth. Wittemberg. 1533."[1] Bei seinem Aufenthalt im November 1532 in Wörlitz, wohin ihn Melanchthon und Cruciger begleiteten, predigte Luther über 1. Timoth. 1. Cruciger, der die Predigt nachgeschrieben hatte, gab sie noch in diesem Jahre heraus. Diese Predigt gab Veranlassung zu einem Tischgespräch[2] „De ea Magister Vitus[3] interrogavit Lutherum, an illius contionis singula membra prius concepisset? Est enim in ea optima exhortatio ad summum cultum verbi Dei, qui hactenus missas audire potuissent, cur non in dies illo vero cultu utentes proficerent?[4] Respondit Lutherus se non singula membra concipere, sed tantum statum, scilicet exhortationem ad cultum Dei summum audiendi verbum Dei instituisse, inter loquendum autem talia illi incidere. Nam si ipse prius conciperet singula, de singulis quoque membris se contionem facturum. Er würde nicht so kurtz herdurch gehen.[5] Et deinde legens illam contionem mirabatur se ita locutum et Doctoris[6] Caspari Crucigeri ingenium laudavit, qui illius verba et phrasin ita posset arripere, dicens: Ich halte, er hats besser gemacht, dan ichs geprediget habe." Luther „konzipierte" also nicht die „einzelnen Glieder" der Predigt: er würde sonst von den einzelnen Gliedern eine Predigt machen und „nicht so kurz herdurch gehen". Das von ihm gelobte ingenium Crucigers bestand in dem Erfassen — Luther meint nicht die technische Fertigkeit des Nachschreibens — des Inhalts der Rede und in der Art der Wiedergabe, im „Fassen" (vgl. unten unter Nr. 6) derselben, so daß Luther diese besser als sein gesprochenes Wort erscheint. Wir erkennen also hieraus, daß Luther keineswegs Wert auf die wortgetreue Wiedergabe seiner Predigt legte oder gar eine solche wünschte.

6. „DAs XV. Capitel der Ersten Epistel S. Pauli An die Corinther. Von der Aufferstehung der todten. Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luth. Wittemberg. M.D.XXXIIII."[7] Hier gibt Cruciger siebzehn Predigten, die Luther vom 11. August 1532 bis 27. April 1533 über 1. Kor. 15 gehalten hat, deren Drucklegung vielfach erbeten worden war: „bin ich deste mehr verursacht, die selbigen, auffs beste ich sie habe mögen fassen, durch den druck auszulassen." Die Nachschriften dieser Predigten von der Hand Rörers sind uns erhalten. Cruciger hat sie sicher in Händen gehabt.[8] Der Vergleich des Druckes mit der Nachschrift zeigt, daß Cruciger auch hier Luthers Predigt in sehr freie Weise bearbeitet.

7. „Das XIIII. vnd XV. Capitel S. Johannis, durch D. Mart. Luth. gepredigt vnd ausgelegt. Wittemberg. 1538."[9]

8. „Das XVI. Capitel S. Johannis Gepredigt und ausgelegt durch D. Mar. Luther. M D XXXVIII."[10] Cruciger gibt die Predigten, die Luther nach der Rückkehr von Schmalkalden hielt.

Hiernach ist es erklärlich, daß für Luther kein anderer Mann als Cruciger in Betracht kommen konnte, wenn er eine Neubearbeitung der Sommerpostille wünschte.

[1]) Unsre Ausg. Bd. 36, XXVIII. 352 ff. [2]) U. A. Tischr. 3 Nr. 2869b. [3]) Dietrich. [4]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 355, 16 ff. [5]) Vgl. die Predigtkonzepte Luthers Unsre Ausg. Bd. 48, 334 ff. [6]) So ist wohl statt Domini D. zu ergänzen. [7]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, XXXII ff. 478 ff. [8]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 565. 576. 644. [9]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, XXXIX ff. 465 ff. [10]) Unsre Ausg. Bd. 46, VII f. Nach Luthers Tode gab Cruciger die bei der Einweihung der Torgauer Schloßkirche gehaltene Predigt heraus (Unsre Ausg. Bd. 49, LX f. 588 ff.).

Es ist schon oben[1] gesagt, daß eine wortgetreue Veröffentlichung seiner Predigt gar nicht nach Luthers Sinn und Wunsch war. Auch aus diesem Grunde ist er mit den Postillen Roths, der möglichste Treue — man möchte sagen: wissenschaftliche Treue — erstrebte, nicht zufrieden gewesen. Uns freilich müßten Roths Postillen als die — wenigstens wissenschaftlich — wertvolleren erscheinen, zumal, wenn uns die Nachschriften, aus denen er schöpfte, nicht erhalten wären. Andrerseits hat Luther Crucigers Bearbeitungen seiner Predigten gern, freudig und dankbar als sein geistiges Eigentum anerkannt und damit bekundet, daß Cruciger es verstand, seine Gedanken, wenn auch ohne Bindung an das gesprochene Wort, treu wiederzugeben. Es war für Cruciger somit selbstverständlich, daß er die Sommerpostille in der gleichen, von ihm bereits so vielfach geübten Art bearbeitete.

Trotzdem bedarf es erheblicher Einschränkung, wenn gesagt wird[2]: „Wer Luthers Predigtweise kennen lernen oder an der Tiefe und Fülle seines Wortes sich erbauen will, darf sie[3] und namentlich die über Johannes nicht neben seinen Postillen und andern Predigten über die kirchlichen Perikopen hintansetzen.“ Die echte Predigt Luthers, so wie sie von ihm gehalten ist, mit ihrem unverbrämten und ungekürzten Zeitgewande, spiegeln doch nur die unmittelbaren Nachschriften wieder. Insbesondere vermögen wir uns dort ein deutliches Bild von ihr zu machen, wo uns mehrere Nachschriften derselben vorliegen.[4]

Welcher Art ist nun Crucigers Arbeit an der Sommerpostille?

1. Wie Roth, so griff auch Cruciger zunächst zu gedruckten Predigten. Wenn er auch an diesen Vorlagen mancherlei änderte, so konnten wir uns doch mit der Angabe seiner Abweichungen begnügen bei 2 (z. T.), 15, 17, 20, 33[5], 36, 38[5], 40, 41, 42, 43, 47, 53, 59, 63, 71, 73, 77, 78, 80, 82, 86. Bei andern Predigten verfährt er aber in ganz freier Weise. Er gibt eigene Einleitungen (2, 10), fügt

---

1) S. XIV. 2) Köstlin-Kawerau, Luther II[5], 427. 3) Gemeint die Predigten über Matth. 1—24 und Joh. 1—4, 6—8, 14—20. 4) Vgl. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. 1. Tübingen 1921. S. 211 Note 1: „Es wäre an der Zeit, daß endlich auch in der Lutherforschung diejenigen Grundsätze anerkannt würden, die sonst für jede geschichtliche Forschung gelten, d. h. daß man einem Schriftsteller nur dasjenige zurechnet, was sicher von ihm herrührt. — Wer, wie es jetzt in der Weimarer Ausgabe möglich ist, die Nachschriften von Predigten oder Vorlesungen mit dem (von andern als Luther) veröffentlichten Text vergleicht, wird sich wohl hüten, irgendeine nicht von Luther selbst herausgegebene Schrift, auch wenn er die Vorrede dazu geschrieben hat, als Quelle für Luthers Anschauungen zu benutzen.“ Vgl. dazu Albrecht im Theologischen Literaturblatt 1922 Sp. 229 und die Ausführungen in: Predigten D. Martin Luthers auf Grund von Nachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs bearbeitet von Georg Buchwald. Bd. 1. Gütersloh 1925. S. 1ff. — Bereits Friedrich Francke (in seiner Ausgabe der Kirchenpostille 1846 S. XIV) warf die Frage auf, „ob wir nicht heutzutage die von fremder Hand überarbeiteten Predigten ganz aus der Kirchenpostille verweisen sollten“, ahnte aber nicht, wie wenig dann überhaupt übrig blieb. 5) Die beiden Predigten 33 und 38 (vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, XXII ff.) sind von Veit Dietrich bearbeitet und in Druck gegeben, wie dieser selbst am 23. Juni 1535 an Baumgarten schreibt (Archiv für Reformationsgeschichte 12, 254). Leider besitzen wir keine Nachschrift dieser Predigten und können daher nicht feststellen, wie sich Dietrichs Bearbeitung zu Luthers gesprochenem Wort verhält.

einen eigenen Schluß hinzu (24, 51, 67), bearbeitet den Druck ganz frei — so 34; von dieser Predigt haben wir also außer der Nachschrift drei Fassungen: den Einzeldruck Unsre Ausg. Bd. 20, 413—432, die Fassung Roths Unsre Ausg. Bd. 17², 422 f. und hier die Bearbeitung durch Cruciger —, setzt mehrere Predigten zusammen (6, 10, 40, 55, 73) oder verbindet eine gedruckte Predigt mit der Bearbeitung einer nachschriftlich überlieferten (66, 67). Nur in zwei Fällen entnimmt Cruciger eine Predigt der Rothschen Sommerpostille (21, 69). Auffällig ist bei 63, daß Cruciger nicht auf Luthers Urdruck zurückgeht, sondern Roths Predigt in der Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10 ¹ ᴵᴵ, 368 ff.) benutzt.

2. Verarbeitung von Nachschriften.

Die gedruckten Vorlagen genügten nicht, um daraus eine vollständige Sommerpostille zusammenzustellen. Sie fehlten vor allem für viele Epistelpredigten. So mußte Cruciger (wie Roth) in ausgedehntem Maße zu Nachschriften greifen. Gewiß standen ihm für manche Predigten eigene Nachschriften[1] zur Verfügung. Wenn er aber (Unsre Ausg. Bd. 21, 198, 29 f.) sagt, daß er „und etliche mehr“ viele Predigten und Auslegungen Luthers „verzeichent“ hätten, so haben wir außer an Veit Dietrich[2] vor allem an Georg Rörer zu denken. Wie Bemerkungen von Crucigers Hand beweisen[3], hat er Rörers Nachschriftenbände Bos. q. 24ᵏ und Bos q. 24ᶠ benutzt. Aus dem ersteren Bande hat er die Predigten über 2. Kor. 3, 2 ff. zu der Epistelpredigt des 12. Trinitatissonntags verarbeitet.[4]

Rörers Nachschriften geben uns die Möglichkeit, Crucigers Postillenarbeit ziemlich genau zu kontrollieren.

Da ist zunächst festzustellen, daß Cruciger das in der Vorlage befindliche Zeitgeschichtliche — für uns besonders wertvoll — übergeht oder verflacht. Man vergleiche:

Die Vorlage Unsre Ausg. Bd. 17¹, 387, 16—24 (1525)	Cruciger (vgl. Unsre Ausg. Bd. 22, 189)
Wir haben es wol fur eyn spot, nyman thut darzu, Das ist denn eyn gros zeychen der blindtheyt, wyr solten greyffen, das uns Godt verstockt, denn keyn stadt nympt sich des an, keyn Furst stelt sich, als sey yhm ernst, Es ist eyn jemerlich ding, es wirt hyndennach darzu komen, das teutschland auff eynem hauffen wirt ligen. Es hat sich auch wol angehept mit den pauren, wir haben eyn	Und wird, hab ich sorg, noch dazu komen, das Deudsch land auff einem hauffen wird ligen, Und die plagen, so wir bisher und noch haben, nur ein vorlauff

[1] Cruciger hatte Luthers Galatervorlesung nachgeschrieben (CR 10, 142). Ebenso (wie Rörer) die Genesisvorlesung (Unsere Ausg. Bd. 42, 1, 14 ff.). Zu Nachschriften von Predigten vgl. Unsere Ausg. Bd. 41, 363, 28. 29; 536, 22. [2] Vgl. Kolde, Analecta S. 387; Archiv für Reformationsgeschichte 12, 254. [3] Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, XIV. [4] Unsre Ausg. Bd. 22, 211 ff.

gros volck verlorn, hundert tausent man zwyschen Ostern und Pfingsten, es ist eyn gros werck Gottis, hab sorg, es werd nicht dar bey bleiben, das wirt nur eyn vorlauff und eyn trówung sein, dar mit er uns will abschrecken, das wyr uns fursehen — —

und ein drawung sein, damit er uns wil schrecken, das wir uns fursehen sollen

Die Vorlage Unsre Ausg. Bd. 47, 851, 9—17 erwähnt das vermeintliche Märtyrertum Münzers, der Antinomer, des Herzog Georg, des Michael Kolhas. Cruciger Bd. 22, 50 läßt den Abschnitt unberücksichtigt. Ebenso übergeht er (Bd. 21, 283) den wertvollen Schluß, das Konzil betreffend, in seiner Vorlage (Bd. 45, 72, 8—37), Bd. 22, 115 die Auslassungen Luthers über das unzüchtige Leben in Wittenberg (Bd. 41, 18ff.).

Aber auch sonst verfährt Crueiger bei der Verwendung seiner handschriftlichen Vorlagen ganz frei. Zumeist begnügt er sich damit, Luthers Gedanken ohne Bindung an seine Worte zu verarbeiten. Er gibt selbständig den Anfang und den Schluß von Predigten (vgl. z. B. Nr. 8, 11, 44, 51). Mehrere Predigten, aus verschiedenen Jahren, werden zu einer zusammengearbeitet (vgl. z. B. Nr. 7, 10, 32, 46, 54, 55, 61), drei (Nr. 272), vier (Nr. 39), ja sogar fünf (Nr. 58), unbekümmert darum, daß sie dadurch zu einer unheimlichen Länge anschwellen. Er nimmt den Anfang aus einer Predigt, bearbeitet dann eine andre Predigt und kehrt schließlich zu der ersteren Predigt zurück (Nr. 66).

Mit diesem freien Gebaren Crucigers hängt es zusammen, daß sich nicht überall seine Quelle bestimmen läßt (Nr. 25, 26, 27, 29, 31, 49, 68, 84, 87).

Trotzdem hat Luther mit seiner Vorrede Crucigers Sommerpostille als sein geistiges Eigentum anerkannt — wir müssen sagen: mit weniger Recht als die Postillen Roths — und gelobt (Unsre Ausg. Bd. 21, 201, 8ff.). Das enthebt uns nicht der wissenschaftlichen Pflicht ihrer kritischen Behandlung.

Nicht für alle Sonn= bez. Feiertage bringt Crueiger eine Predigt. Nur den Text (z. T. mit kurzer Inhaltsangabe) bringt er bei Nr. 5, 22, 28, 30, 62, 64, 76. Auf gedruckte Predigten verweist er bei Nr. 14, 16, 19, 56 — bei diesen vier auf 36, 478ff. —, bei Nr. 35 auf 36, 416ff., bei Nr. 85 auf 17 [1], 196ff. oder 36, 237ff.

Wir legen unserm Abdruck die Unsre Ausg. Bd. 10 [I II], XXI beschriebene Ausgabe Cr A zugrunde. Im Nachtrag bringen wir Luthers Manuskript (oben S. XII), sowie eine in Cr A fehlende Predigt aus einem späteren Drucke.

Übersicht über die Predigten

Laufende Nr.	Seite in Band	Tag	Text	Jahr
1	21, 203	Am Ostertag	1. Kor. 5, 6—8	—
2	—, 213	„ „	Mark. 16, 1—8	1538
3	—, 215	Am Ostermontag	Apg. 10, 34—43	—
4	—, 221	„ „	Luk. 24, 13—35	1534
5	—, 236	Am Osterdienstag	Apg. 13, 26—39	—
6	—, 238	„ „	Luk. 24, 36—47	1523
7	—, 242	Ein ander Predigt	„ „ „	1531
8	—, 265	Am Ostermittwoch	Kol. 3, 1—7	1534
9	—, 275	Am Sonntag nach Ostern	1. Joh. 5, 4—12	1537
10	—, 289	„ „ „ „	Joh. 20, 19—31	1523. 1540
11	—, 297	Am andern Sonntag nach Ostern	1. Petri 2, 20 25	1537
12	—, 316	„ „ „ „ „	Joh. 10, 12—16	—
13	—, 339	Am dritten Sonntag nach Ostern	1. Petri 2, 11—20	1539
14	—, 349	Ein ander Epistel	1. Kor. 15, 20—28	—
15	—, 350	Am dritten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 16ff.	1542
16	—, 350	Am vierten Sonntag nach Ostern	1. Kor. 15, 35—50	—
17	—, 352	Ein ander Epistel	Jak. 1, 17—31	1536

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Dr	Selbständige Einleitung. Dann 46, 329, 24—354, 24.
—	Von Luther? (vgl. oben S. XII).
Hs	Anfang (222, 22—229, 29) von Luther (oben S. XII). Dann Crucigers freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 6. April 1534 (37, 363—367).
—	Nur Übersicht über den Text. Keine Predigt. Vgl. aber den Nachtrag S. 437.
Dr	12, 506, 9—513, 37. Statt des Schlusses 12, 513, 37—517, 8 bringt Cruciger einen Zusatz „von den erscheinenden oder wandlenden Geistern" 240, 1—241, 40 (vgl. 15, 532, 31ff.).
Hs	Von 242, 2—250, 7 sehr freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Nachmittagspredigt vom 11. April 1531 (34[1], 310—318). In 250, 8—264, 35 ist z. T. verwertet die Rörersche Nachschrift der Vormittagspredigt desselben Tages (34[1], 301—310).
Hs	Vom Anfang bis 273, 3 Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 7. April 1534 (37, 367—373). Der Schluß 273, 4—275, 29 scheint eigener Zusatz zu sein.
Hs	276, 13—283, 25 freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 8. April 1537 (45, 68—72), deren zeitgeschichtlicher Schluß (72, 8—37) weggelassen ist. Für 283, 26—289, 19 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Dr	Nach dem Eingang 290, 19—291, 25, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, hat Cruciger für 291, 26—293, 32 die Predigt vom 19. April 1523 (12, 519, 13—521, 14) benutzt. Für den kleinen Abschnitt 293, 33—294, 24 fehlt die Vorlage. Dann gibt Cruciger die Predigt vom 4. April 1540 (49, 143, 7—160, 9) mit einigen starken Abweichungen.
Hs	298, 9—303, 22 ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 15. April 1537 (45, 73—77) benutzt. Für den zweiten Abschnitt 303, 23—316, 10 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Einige Anklänge finden sich in der Rörerschen Nachschrift der Predigt vom 5. Mai 1538 (46, 355ff.). Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hs	Am Anfang ist Rörers Nachschrift der Predigt vom 27. April 1539 (47, 735ff.) benutzt. Sonst läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478ff.
Dr	49, 255—268.
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478ff.
Dr	41, 578—590.

Laufende Nr.	Seite in Band	Tag	Text	Jahr
18	21, 352	Am vierten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 5–15	—
19	—, 380	Am fünften Sonntag nach Ostern	1. Kor. 15, 51—57	—
20	—, 381	" " " " "	Joh. 16, 23 ff.	1525
21	—, 382	Ein ander Sermon, von dem Gebet	—	—
22	—, 382	Am Tage der Himmelfahrt	Apg. 1, 1—11	—
23	—, 383	" " " "	Mk. 16, 14—20	1536
24	—, 411	Am Sonntag nach der Himmelfahrt	1. Petri 4, 8—11	1539
25	—, 423	" " " " "	Joh. 15, 26. 27; 16, 1–4	—
26	—, 437	Am Pfingsttage	Apg. 2, 1—13	—
27	—, 444	" "	Joh. 14, 23–31	—
28	—, 478	Am Pfingstmontag	Apg. 2, 14–28	—
29	—, 479	" "	Joh. 3, 16–21	—
30	—, 497	Am Pfingstdienstag	Apg. 2, 29—36	—
31	—, 497	" "	Joh. 10, 1—11	—
32	—, 508	Am Sonntag Trinitatis	Röm. 11, 33–36	—
33	—, 522	Eine andere Predigt	—	1535
34	—, 525	Am Sonntag Trinitatis	Joh. 3, 1—15	1526
35	22, 3	Am 1. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 4, 16—21	—
36	—, 4	" " " " "	Luk. 16, 19—31	—
37	—, 5	Am 2. Sonntag nach Trinitatis	1. Joh. 3, 13—18	1539
38	—, 19	" " " " "	Luk. 14, 16—24	1535
39	—, 21	Am 3. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 5, 5—11	1539
40	—, 52	" " " " "	Luk. 15, 1—10	1532
41	—, 53	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 8, 18—22	1535
42	—, 54	Die ander Predigt	Röm. 8, 18—22	1535
43	—, 54	Am 4. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 6, 36—38	1535
44	—, 56	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	1. Petri 3, 8—15	1531. 1537

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	Der Eingang 352, 26—30 = 12, 542, 18—22. Sonst keine Vorlage nachweisbar.
Dr	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf 36, 478 ff.
Dr	17 [1], 248—255.
Dr	Aus Roths Sommerpostille 10 [1 II], 263—266.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Hs	Vom Anfang bis 389, 9 ist Rörers Nachschrift der Predigt vom Himmelfahrtstage 1536 41, 591—593, 8 frei benutzt. Für das Weitere keine Vorlage nachweisbar.
Dr (Hs?)	Zunächst gelangt die Predigt vom 18. Mai 1539 (vormittags) nach 47, 757—769 zum Abdruck. Für das Weitere ist keine Vorlage nachweisbar, wenn sich auch Anklänge an die nur in Nachschriften vorliegende Fortsetzung der eben genannten Predigt finden.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	" " "
—	" " "
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Cruciger gibt nur den Text.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
Hs	Benutzt sind die Rörerschen Nachschriften der Predigt vom 27. Mai und 3. Juni 1537 (45, 89—93; 94—98).
Dr	41, 270, 2—279, 38.
Dr	Bearbeitung der Predigt 20, 414, 28—432, 39.
—	Cruciger gibt nur den Text und verweist auf die von ihm herausgegebenen Predigten Luthers über 1. Joh. 4, 16—21 (36, 416 ff.).
Dr	10 [3], 177, 17—200, 16 (2. Fassung).
Hs	Freie Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift der Predigt Luthers vom 8. Juni 1539 (47, 785—790).
Dr	41, 280, 3—292, 37.
Hs	Freie Bearbeitung der vier Predigten Luthers über 1. Petri 5, 5—11 vom 3., 4., 5. und 6. Sonntag nach Trinitatis, die aus Nachschriften mitgeteilt sind 47, 795—802; 816—823; 839—846; 847—852.
Dr	36, 270, 24—303, 33 (zwei Predigten).
Dr	41, 301, 5—311, 9.
Dr	41, 311, 11—318, 15.
Dr	41, 318, 22—333, 10.
Hs	Freie Bearbeitung der beiden Predigten vom 9. Juli 1531 und vom 1. Juli 1537, die aus Rörers Nachschrift mitgeteilt sind 34 [1], 577—584 und 45, 102—104. Der Schluß 71, 27—73, 29 ist wohl eigene Arbeit Crucigers.

Laufende Nr.	Seite im Band	Tag	Text	Jahr
45	22, 74	Am 5. Sonntag nach Trinitatis	Luk. 5, 1—11	1528
46	—, 92	Am 6. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 6, 3—11	1535
47	—, 104	" " " " "	Matth. 5, 20—26	1534
48	—, 105	Am 7. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 6, 19—23	1535
49	—, 115	" " " " "	Mark. 8, 1—9	—
50	—, 131	Am 8. Sonntag nach Trinitatis	Röm. 8, 12—17	—
51	—, 141	" " " " "	Matth. 7, 13—21	1525
52	—, 155	Am 9. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 10, 6—13	1535
53	—, 168	" " " " "	Luk. 16, 1—9	1522
54	—, 170	Am 10. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 12, 1—11	1535
55	—, 188	" " " " "	Luk. 19, 41—48	1525. 1531
56	—, 194	Am 11. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 15, 1—10	—
57	—, 195	" " " " "	Luk. 18, 9—14	?1531
58	—, 211	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	2. Kor. 3, 4—11	1535

Art der Vorlage (Hs = Handschrift Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Hs	Im Anfang ist die Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 benutzt, die 27, 253—259 mitgeteilt ist. Für das Weitere läßt sich keine Vorlage nachweisen.
Hs	Freie Bearbeitung der Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535, die 41, 368—374 aus Rörers Nachschrift mitgeteilt ist.
Dr	41, 743—752.
Hs	Der Eingang 106, 1—107, 32 scheint Crucigers eigene Arbeit zu sein. Dann folgt die Bearbeitung der Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535, die nach Rörers Nachschrift 41, 375—381 mitgeteilt ist. Cruciger schließt sich genauer als bisher an seine Vorlage an. Den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von 379, 18 an läßt er unberücksichtigt.
—	Vorlage nicht nachweisbar.
—	Es finden sich nur leichte Anklänge an die Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535. Es scheint eine selbständige Arbeit Crucigers vorzuliegen. Auffällig ist, daß Cruciger 137, 34 in Luthers Namen redet.
Dr	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 30. Juli 1525 17[1], 354 bis 366, 18; es folgt die stark veränderte Fortsetzung dieser Predigt bis 371, 18. Für den Schluß 146, 10—155, 29 läßt sich die Vorlage nicht nachweisen.
Hs	Zugrunde liegt die Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis vom Jahre 1535, die in Rörers Nachschrift 41, 385—390 mitgeteilt ist. Cruciger bricht 41, 389, 29 ab und läßt auch den die Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14—33 unberücksichtigt.
Dr	10[3], 283—292.
Hs	Zugrunde liegen die Predigten vom 10. und 11. Sonntag nach Trinitatis, die in Rörers Nachschrift 41, 391—404 mitgeteilt sind. Die Bearbeitung ist sehr frei.
Dr Hs	Cruciger gibt zunächst den Anfang der Predigt vom 13. August 1525 (17[1], 380, 27—399, 32) und nach einem Stück, dessen Vorlage sich nicht nachweisen läßt, eine freie Bearbeitung des Schlusses der Predigt vom 13. August 1531 (34[2], 94—97).
—	Cruciger gibt keine Predigt, sondern verweist auf die von ihm im Jahre 1534 herausgegebenen Predigten über 1. Kor. 15 (36, 478ff.).
? Hs	Die Vorlage für den Anfang (195, 29—203, 23) ist nicht nachzuweisen. Im weiteren finden sich Anklänge an die Predigt vom 20. August 1531 (34[2], 138ff.).
Hs	Cruciger verarbeitet die Predigten, die Luther 1535 im Zusammenhang über 2. Kor. 3, 2ff. gehalten hat: 41, 411—416 (3. Sonntag nach Trinitatis); 41, 416—422 (15. Sonntag nach Trinitatis); 41, 422—428 (17. Sonntag nach Trinitatis); 428—433

Laufende Nr.	Seite in Band	Tag	Text	Jahr
59	22, 231	Am 12. Sonntag nach Trinitatis	Mark. 7, 31—37	1534
60	—, 232	Am 13. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 3, 15—22	1536
61	—, 237	„ „ „ „ „	Luk. 10, 23—37	1532. 1531
62	—, 256	Am 14. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 16—24	—
63	—, 257	„ „ „ „ „	Luk. 17, 11—19	1521
64	—, 259	Am 15. Sonntag nach Trinitatis	Gal. 5, 25—6, 10	—
65	—, 260	„ „ „ „ „	Matth. 6, 24—34	1525
66	—, 276	Am 16. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 3, 13—15	1525. 1531
67	—, 282	„ „ „ „ „	Luk. 7, 11—17	1534. 1536
68	—, 292	Am 17. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 1—6	—
69	—, 300	„ „ „ „ „	Luk. 14, 1—11	—
70	—, 302	Am 18. Sonntag nach Trinitatis	1. Kor. 1, 4—9	1536
71	—, 311	„ „ „ „ „	Matth. 22, 34—46	1537
72	—, 311	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 4, 22—28	1536. 1537. 1535

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	(18. Sonntag nach Trinitatis) und 433—438 (Michaelis).[1] Bei Beginn der letzten Predigt bricht er ab (230, 20f.).
Dr	37, 506—520.
Hs	Cruciger bearbeitet die Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 658—662).
Hs	Benutzt sind im Eingange die Vormittagspredigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1531 (34^2, 165), die Predigt vom gleichen Sonntag 1532 (36, 304—309) und die Nachmittagspredigt des gleichen Sonntags 1531 (34^2, 175—184).
—	Keine Predigt.
Dr	Cruciger entnimmt dem Sermon 'Euangelium von den zehn Aussätzigen' aus dem Jahre 1521 (8, 340—397) den Abschnitt S. 354, 9—386, 14 und druckt diesen aus Roths Sommerpostille ab (vgl. $10^{1\,II}$, 367—370).
—	Keine Predigt.
Hs	Cruciger benutzt wie Roth die am 17. September 1525 gehaltene, 17^1, 414—418 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt. Roths Bearbeitung (17^2, 370—381) ist aber von der Crucigers völlig verschieden.
Dr Hs	Der Eingang ist entnommen der 17^1, 428—438 abgedruckten Predigt, und zwar S. 428, 1—27. Das Weitere ist die Bearbeitung der 34^2, 214—222 aus Nachschriften mitgeteilten Predigt. Daran schließt sich die Fortsetzung der ersteren Predigt bis zu deren Schluß (17^1, 428, 28—438, 37).
Dr Hs	Cruciger gibt zunächst die Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1534 (37, 534, 10—539, 17). Die Herkunft des zweiten Stückes ist nicht nachzuweisen. Benutzt ist aber an einigen Stellen die aus Rörers Nachschrift 41, 688ff. mitgeteilte Predigt Luthers vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1536 von S. 689, 20 an.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Dr	Cruciger entnimmt diese Predigt aus Roths Sommerpostille ($10^{1\,II}$, 392—398).
Hs	Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift 41, 696—700 mitgeteilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 145, 11 bis 156, 35).
} Hs	Cruciger benutzt am Anfang bis S. 313, 14 Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (41, 701—704 in Rörers Nachschrift), S. 313, 15—318, 5 die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1537 (45, 161—164 in Rörers Nachschrift) und

[1]) S. 230 Note 1 ist zu lesen: *in der fünften Predigt.*

Laufende Nr.	Seite in Band	Tag	Text	Jahr
73	22, 322	Am 19. Sonntag nach Trinitatis	Matth. 9, 1—8	1529. 1524
74	—, 324	Am 20. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 5, 15—21	1536
75	—, 333	" " " " "	Matth. 22, 1—14	1537
76	—, 346	Am 21. Sonntag nach Trinitatis	Eph. 6, 10—17	—
77	—, 346	" " " " "	Joh. 4, 47—54	1522
78	—, 348	Ein ander Sermon	" " "	1525
79	—, 350	Am 22. Sonntag nach Trinitatis	Phil. 1, 3—11	1537
80	—, 364	" " " " "	Matth. 18, 23—35	1523
81	—, 364	Am 23. Sonntag nach Trinitatis	Phil. 3, 17—21	1536
82	—, 373	" " " " "	Matth. 22, 15—22	1534
83	—, 374	Am 24. Sonntag nach Trinitatis	Kol. 1, 3—14	1536
84	—, 391	" " " " "	Matth. 9, 18—26	—
85	—, 405	Am 25. Sonntag nach Trinitatis	1. Thess. 4, 13—18	—
86	—, 406	" " " " "	Matth 24, 15—28	1524
87	—, 406	Am 26. Sonntag nach Trinitatis	2. Thess. 1, 3—10	—
88	—, 410	" " " " "	Matth. 25, 31—46	1537

Nach

1. Zu Roths

	—, 425	Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern	Joh. 16, 16—23	1523

2. Zu Crucigers

	—, 433	Luthers eigenhändige Niederschrift zu Unsrer		
	—, 437	Am Osterdienstage	Apg. 13, 26—33	1545
	—, 447	3. Zur Fasten		

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
	von da an die Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1535 (41, 438—443 in Rörers Nachschrift von S. 442, 9 an).
Dr	Cruciger gibt die Predigt vom 5. Oktober 1529 (29, 564, 15 bis 582, 4) und fügt daran den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (15, 711, 24—712, 32).
Hs	Cruciger bearbeitet die 41, 704—707 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Hs	Stellenweise ist die 45, 175—180 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537 benutzt.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	10 [3], 420, 5—428, 15.
Dr	17 [1], 445, 10—459, 33.
Dr	Cruciger bearbeitet die 45, 194—199 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537.
Dr	12, 673, 2—688, 30.
Hs	Cruciger bearbeitet die 41, 712—716 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536.
Dr	37, 583, 24—604, 34.
Hs	Cruciger hat die 41, 716—720 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 24. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde gelegt.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
—	Cruciger gibt keine Predigt.
Dr	15, 741, 3—758, 19.
—	Quelle nicht nachzuweisen.
Hs	Cruciger bearbeitet die 45, 324—329 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537.

trag.

Sommerpostille.

Hs	Roth hat die 11, 102—104 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom Sonntag Jubilate 1523 verarbeitet.

Sommerpostille.

Ausg. Bd. 21, 227, 32—229, 27 S. 447.

Hs	Cruciger hat die 49, 694—701 aus Rörers und Stoltz' Nachschriften mitgeteilte Predigt vom 7. April 1545 verarbeitet.

postille.

Die Kirchenpostille[1] in den Gesamtausgaben und in Unsrer Ausgabe.

Die älteren Gesamtausgaben haben die Kirchenpostille ebenso wie die Hauspostille unberücksichtigt gelassen. Sie wurde kritiklos und mit vielerlei willkürlichen Änderungen nachgedruckt. Es war Philipp Jacob Spener, der zuerst hierauf aufmerksam machte. Er erklärte es für wünschenswert[2], „daß nichts von Luthero anders als von seiner hand und durch seinen kopff gegangen, herausgekommen wäre und jetzo unter seinem namen gelesen würde: also daß man von allem ohne zweiffel gewiß wäre, was sein eigen seye. Wie denn jegtlicher seine gabe hat, er aber eine solche sonderbahre gehabt hat: deswegen aber nicht billig ist, fremde arbeit unter des autoris nahmen zu ändern, es seye dann, daß der andere alles erst selbst gelesen und alsdenn es vor das seinige annimmet, am wenigsten aber solte es zu rathen gewesen seyn, in eines solchen Mannes schrifften, der vor seinen gehülffen in höherm maß stund, ein solches sich zu unterstehen." Änderungen findet Spener nun vor allem in der Crucigerschen Postille, über deren Bearbeiter er urteilt: „Ob wir wol an D. Creutzigers treue keinen zweiffel nicht haben wollen und Lutherus ihm die änderung zugestanden, weil dieser gleichwol mit geschäfften überhäufft, nicht alles wird haben übersehen können, so wird leicht erhellen, daß dennoch die ältere editionen, als durchaus sein eigen werck, billich in so viel mehrerer autorität seyn solten, als die folgende, worzu eine fremde hand mitgekommen. Indem, wie groß die liebe und vertrauen unsers Luthers gegen seinen Collegam D. Creutzigern gewesen, auch dieses mannes namen in unserer kirchen, um die er sich wohl verdienet, im segen stehet, konte doch jener seinen geist nicht in gleicher maaß demselben mittheilen: und mag wohl seyn, daß der gute mann einiges, so aus dem heroischen geist Lutheri geflossen, und hingegen über sein maaß gegangen, ausgestrichen, daß wir deswegen nicht gantz abgetilget lassen dürffen, sondern auch solche bröcklein fleißig zu rath halten." Anders aber noch verhält es sich mit den späteren Ausgaben der Postille. In ihnen ist „nicht allein so viel kräfftiges, das in den ersten editionen gestanden, den leuten und auch lehrern aus den augen gekommen, sondern man sich offt nicht darein zu richten gewust, wo man von alten theologis stellen aus Lutheri kirchen=postill angeführet gefunden, so mit allem fleiß vergebens in den heutigen editionen gesuchet werden, ob die citationen falsch seyen, oder woran die schuld liegen müste, indem die alte exemplar allgemach sehr rar worden, und biß her geblieben sind."

Dieser Übelstand veranlaßte Spener zu einer Neuherausgabe der Kirchenpostille (erschienen 1700). Speners Absicht war, „dem fleißigen leser die kirchen=postill Lutheri auffs vollkommenste also vor augen zu legen, daß er nicht allein, wie dieselbe nur zu dieser oder jener zeit erschienen, sondern auff einmahl zugleich ihre unterschiedliche gestalten zu gesicht bekomme, mit dem unterscheid, daß er zugleich sehe, was zu andern mahlen zu oder abgethan worden". Er legt seiner Ausgabe

[1]) Nur von ihr ist hier die Rede. Die Hauspostille ist Unsre Ausg. Bd. 52 abgedruckt.
[2]) In der Vorrede zu seiner Ausgabe der Kirchenpostille.

drei Editionen zugrunde, die von 1528 („und zwar der erstere theil durch Hanß Lufft zu Wittenberg, der 2. und 3. zu Magdeburg durch Michel Lutter gedruckt"[1]), die von 1532 und von 1543. „Wo etwas 1528 anders gelautet, das wird hie mit einem sternlein bemercket, was aber in der von 1543 geändert oder hinzu gethan worden, ist mit einem creutzlein angedeutet, wo es aber gar vieles betrifft oder gar neue predigten eingerücket worden, welches in dem andern theil[2] fast durchaus geschiehet, ist ausdrücklich vorangesetzet, daß solche aus 1543 hergenommen seyen, ohne fernerer beyfügung eines zeichens. Hingegen was 1532 vorhanden gewesen, aber 1543 ausgeblieben, stehet allhier mit Klammern eingeschlossen". Enders[3] bezeichnet die Spenersche Ausgabe mit Recht als den „ersten Anfang einer kritischen Behandlung des Textes der Kirchenpostille". Gottfried Arnold gab die Spenersche Postille 1710 mit Anschluß eines vierten Teiles, in dem er weitere Predigten Luthers[4] bietet, neu heraus.

1732 ließ Joachim Lange die Kirchenpostille in der Spenerschen Fassung neu drucken. „Es hat damit eigentlich diese Bewandnis. Als man bey der Leipzigischen Sammlung der Schrifften Lutheri die Kirchen-Postill wieder abdruckte und solche in den dreyzehnden und vierzehnden Theil brachte, so hielte man vor dienlich, eine gewisse Anzahl Exemplarien dieser Postill besonders zu drucken. -- Bey dem Werck selbst und dessen Abdruck hat man verschiedene alte Editionen, die bey Lebzeiten des seligen Lutheri herauskommen, insonderheit diejenige, welche 1530 Hans Lufft zu Wittenberg in fol. gedruckt, zu Rathe gezogen: daraus verschiedenes im Text verbessert und zugleich die sämmtlichen Vorreden und Zuschrifften Lutheri, Rodts und Creutzigers beybehalten.[5]

1737 veröffentlichte Johann Georg Walch eine weitere Ausgabe der Kirchenpostille, die dann den 11. und 12. Band seiner Lutherausgabe bildete. Walch schreibt über dieselbe[6]: „Sie ist außer Streit die richtigste und vollständigste. Man hat das Exemplar, welches sich in der Leipzigischen Sammlung der Schrifften Lutheri befindet, und nach der Arnoldischen, folglich auch Spenerischen Edition abgedruckt ist, zum Grunde gelegt: solches vornehmlich gegen die Auflagen, welche bey Lebzeiten Lutheri herauskommen, als 1522. 1525. 1527. 1528. 1532. 1535. 1540. und 1543. fleißig gehalten und damit das Werck in weit bessern Stand, als es bey den vorigen Editionen gewesen, gesetzet. Denn auf solche Art sind bey die fünffhundert Oerter, da theils gantze und ausführliche Stellen, theils gantze Zeilen aussengelassen gewesen, oder Wörter und Redens-Arten gestanden, die einen unrichtigen Sinn verursachet, nicht ohne Nutzen ergäntzet und verbessert worden."

Die von Johann Georg Plochmann besorgte Ausgabe der Kirchenpostille in der Erlanger Ausgabe (1827 f.) bedeutet keinen wissenschaftlichen Fortschritt.

---

[1]) Welche Ausgaben Spener benutzt hat, läßt sich — außer Crucigers Sommerpostille von 1543 (Unsre Ausg. Bd. 10 I II, XXI: Cr A) — nicht nachweisen. [2]) Gemeint die Sommerpostille. [3]) Erl. Ausg[2] 7, XXXIX. [4]) Insbesondere aus dem Halleschen Supplementband (1702. 2. Aufl. 1717), so die Verdeutschung der Enarrationes epistolarum et evangeliorum, quas postillas vocant (Unsre Ausg. Bd. 7, 463 ff.). [5]) Walch Bd. 11 S. 22 (Vorrede). [6]) a. a. O.

Daß er abweichende Lesarten im Unterschied von den bisherigen Ausgaben in Noten unter dem Text gibt, ist nur etwas Äußerliches. Plochmann brachte die von ihm benutzten Postillendrucke in drei Rubriken (A, B, C). „Unter dem Buchstaben A verstehe ich die Ausgaben von 1522 bis 1540; unter dem Buchstaben B die Ausgabe des Dr. Creutziger vom Jahr 1543; und unter dem Buchstaben C die Spener-, Börner- und Walchischen Ausgaben.“[1]

Unvollendet blieb die von Friedrich Francke begonnene Postillenausgabe (1846; nur die Evangelienpredigten). Francke stellte (S. XIV f.) folgende Grundsätze auf: „Um zunächst den Text möglichst rein und in der ursprünglichen Gestalt zu geben, habe ich mich im Winterteile streng an die von Luther selbst besorgten ältesten Ausgaben von 1522 (A) und 1525 (B) gehalten und die Veränderungen der späteren Ausgaben von 1528 (C), von 1532 (D), von 1535 (E), von 1540 (F), von 1543/44 (G), sowie der Walch'schen (W.) in den Noten angezeigt. In Bezug auf den Sommerteil galt es, bei der erkannten Unzuverlässigkeit der Rodtschen Ausgabe, die meistenteils zuvor einzeln gedruckten Predigten aufzusuchen und zu vergleichen. Konnte ich ältere, unter Luthers eigener Aufsicht oder wenigstens in Wittenberg erschienenen Abdrücke erlangen, so nahm ich die Lesarten derselben unbedenklich in den Text auf. Standen mir dagegen zwar alte, aber doch nur auswärtige Drucke oder solche zu Gebote, bei welchen die Angabe des Jahres und Ortes fehlt, so hielt ich es für kritisch richtiger, die Abweichungen blos in die Noten aufzunehmen.“ „Von den durch Creutziger überarbeiteten Predigten des Sommerteils sind nur einige mitgeteilt, um das Verhältniß derselben zu den früheren anschaulich zu machen.“

Ganz anders verfuhr Ernst Ludwig Enders in der zweiten Auflage der Erlanger Ausgabe. Er gibt zum ersten Male eine Bibliographie der ihm bekannten Drucke. Dem Winterteil der Postille legt er den Lufftschen Druck von 1540 (Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXI: P I) zugrunde und berücksichtigt die Abweichungen in den Drucken Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XIV: A, S. XIII: A, S. XVI: A I oder A II, S. XIX: H, S. XX: L. Im Sommerteil der Epistelpredigten folgt Enders Unsrer Ausg. Bd. 10 I 1, XXI: Cr A; im Sommerteil der Evangelienpredigten dem Lottherschen Druck der Rothschen Sommerpostille vom Jahre 1531 (Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXV) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXIII (Rhau, 1528), Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXV (Lufft, 1532) und der Crucigerschen Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXI: Cr A); im Festteil dem Lottherschen Druck der Rothschen Festpostille von 1527 (Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXVI f.) unter Verzeichnung der Varianten der Drucke vom Jahre 1528 (Loersfelt; Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXVII), vom Jahre 1527 (Köpphel; Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXX f.) und vom Jahre 1532 (Rhau; Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, XXIX).[2]

Besondere Mühe verwandte Enders auf die „Auffindung der ersten Einzelausgaben von Predigten, welche später von Rodt und Creuziger — oft sehr verändert — in die Postille aufgenommen wurden. Diese Predigten, wenn auch zu großem Theil nicht von Luther selbst aufgeschrieben, sondern ihm nachgeschrieben,

[1]) Erl.[1] 7, XIV. [2]) Vgl. Erl.[2] 7, XL, 8, 174; 11, 190; 15, 2.

enthalten doch so viel Originelles, was bei einer späteren, so zu sagen kunstgerechten, oft abschwächenden Behandlung gewichen ist, daß wir glauben, durch ihre Benutzung in unserer Ausgabe für die Kenntniß der Predigtweise Luthers einen Dienst zu leisten, indem wir, wo es angeht, die Varianten dieser ersten Drucke in den Noten geben, oder, wo der Abweichungen zu viele und zu bedeutende sind, diese Einzelpredigten später unter den Vermischten Predigten ganz abdrucken lassen. Aus demselben Grunde der allzugroßen Verschiedenheit — wo es nicht geradezu ganz verschiedene Predigten sind — mußte auch bei einzelnen Sonntagen der Evangelien-Sommerpostille eine doppelte Predigt, nach Rodt und nach Creuziger, gegeben werden."[1]

Aber erst Unsre Ausgabe bringt die kritische Behandlung der Kirchenpostille. Sie bricht mit der Gepflogenheit, eine Kirchenpostille zusammenzustellen und bietet die Einzelpostillen unter Zugrundelegung ihrer ersten Drucke. Dabei konnte darauf verzichtet werden, bei den Postillen Roths und Crucigers die Abweichungen in den späteren Drucken — soweit es sich nicht um die Aufnahme ganzer Predigten, die im Erstdruck fehlen, handelt — zu berücksichtigen, da Luther selbst daran unbeteiligt ist. Das Wichtigste aber war, die Quellen festzustellen, aus denen Roth und Cruciger geschöpft haben, das echte, ursprüngliche Luthergut in ihren Postillen nachzuweisen und von ihrer Eigenarbeit zu scheiden. Die Möglichkeit hierfür wurde erst durch die seit dem Jahre 1883 erfolgte Auffindung der zahlreichen Nachschriften von Predigten Luthers gegeben.[2]

Der kritischen Bearbeitung auch der Rothschen und Crucigerschen Postillen mußte die Drucklegung jener Nachschriften vorausgehen. Damit hängt es zusammen, daß Unsre Ausgabe die Bearbeitung jener Postillen erst nach Abschluß der Mitteilung aller Nachschriften bringt. Sie mußten auf verschiedene Bände mitten in der Reihe verteilt werden, da die für dieselben in früheren Jahren vorbehaltenen Bände 21 und 22[3] nicht ausreichten.

Wenn einerseits es wünschenswert gewesen wäre, die Postillen in einer besonderen Reihe (wie Bibel und Tischreden) zu bringen, so hätte andrerseits hierdurch die von Luther selbst stammende Weihnachts-, Advents- und Fastenpostille aus der zeitlich geordneten Folge herausgerissen werden müssen. Wäre man aber an die Herausgabe der übrigen Postillen bereits früher gegangen, so hätte diese Herausgabe vor dem Abschluß der Veröffentlichung der Predigtnachschriften derartig in ihrem wissenschaftlichen Werte gelitten, daß nunmehr eine neue Bearbeitung kaum zu umgehen gewesen wäre.

---

[1]) Erl.[2] 7, XLf. [2]) Bedauerlicherweise hat Erl.[2] die Erl.[1] 65, 255ff. gegebene Spur nicht weiter verfolgt. Johann Konrad Irmischer kannte die Mayhinger Handschrift Nr. 390 (vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, X) und wußte von den Poachschen Abschriften der Rörernachschriften in der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Leider ist er dem nicht nachgegangen. Er gibt daher nur eine Beschreibung des Mayhinger Kodex und ein Verzeichnis der dort befindlichen Predigten in der Hoffnung, daß „doch vielleicht irgend ein Kenner sich dadurch angeregt fühlen könnte, ihnen seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen". So schrieb Irmischer im Jahre 1855. Im Jahre 1883 kamen mir die Poachbände in die Hände. Sie führten mich ein Jahrzehnt später zur Entdeckung des Rörerschatzes in der Jenaer Universitätsbibliothek. [3]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10[1,1], IV.

Die Postillen nebst Bibliographie, Übersichten und Einleitungen finden sich in Unsrer Ausgabe an folgenden Stellen:

Bibliographie Bd. $10^{I\,II}$, XIII—XL
Weihnachtspostille Bd. $10^{I\,1}$, 1—728
Adventspostille Bd. $10^{I\,II}$, 1—208
  Einleitung zur Wartburgpostille Bd. $10^{I\,II}$, XLI—LXXIX
Fastenpostille Bd. 17^{2}, 1—247
  Einleitung Bd. 17^{2}, IX—XXVI
  Nachtrag Bd. 22, 447
Roths Sommerpostille Bd. $10^{I\,II}$, 209—411
  Übersicht Bd. $10^{I\,II}$, LXXXII—LXXXV
  Einleitung Bd. 21, IX—XIII
  Nachtrag Bd. 22, 425
Roths Festpostille Bd. 17^{2}, 249—516
  Übersicht Bd. 17^{2}, 517—523
  Einleitung Bd. 21, XIII—XV
Roths Winterpostille Bd. 21, 1—193
  Übersicht Bd. 21, XX—XXV
  Einleitung Bd. 21, XV—XIX
Crucigers Sommerpostille Bd. 21, 195—551; Bd. 22, 1—424
  Übersicht Bd. 22, XX=XXVIII
  Einleitung Bd. 22, XI—XIX
  Nachtrag Bd. 22, 433

In der Einleitung zu jeder einzelnen Predigt verzeichnet Unsre Ausgabe stets, wo dieselbe in den Gesamtausgaben zu finden ist. Da dies bei den Predigten der Postillen unterlassen worden ist, holen wir es in einer besonderen Übersicht nach (unten S. XXXV).

Mit den Postillen ist der Abdruck der Predigten Luthers in Unsrer Ausgabe zu Ende geführt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eine allgemeine Übersicht über sämtliche Predigten, nach Texten usw. geordnet, nicht nur wünschenswert, sondern für das leichtere Auffinden einer Predigt unbedingt nötig ist. Diese Übersicht geben wir unten S. XLI.

———

Die Predigten der Postillen in den Gesamtausgaben.

1. Die Predigten der Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille.

Unsere Ausgabe	Spener-Arnold[1]	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
10^{1} II, 1—21	1—8^{b}	13, 3—11	12, 1—25	7, 22—41	7, 25—46
—, 22—62	8—26^{b}	—, 11—30	11, 1—63	10, 1—50	10, 1—52
—, 62—93	26—39^{b}	—, 30—44	12, 26—71	7, 42—77	7, 46—83
—, 93—120	40—50^{b}	—, 44—55	11, 62—101	10, 50—78	10, 53—84
—, 120—147	50—67^{b}	—, 55—67	12, 70—109	7, 78—107	7, 83—114
—, 147—170	67—71^{b}	—, 67—77	11, 100—133	10, 79—104	10, 84—111
—, 170—187	71—78^{b}	—, 77—85	12, 108—135	7, 108—127	7, 114—134
—, 188—208	78—87^{b}	—, 85—93	11, 134—161	10, 104—125	10, 111—133
10^{1} I, 18—58	87—97^{b}	—, 93—105	12, 134—171	7, 127—155	7, 134—161
—, 58—95	98—108^{b}	—, 105—116	11, 162—197	10, 126—155	10, 133—161
—, 95—128	108—118^{b}	—, 116—126	12, 170—201	7, 156—180	7, 164—190
—, 128—141	118—121^{b}	—, 126—130	11, 198—211	10, 155—163	10, 161—171
—, 142—180	122—132^{b}	—, 130—142	12, 202—237	7, 181—208	7, 190—218
—, 180—247	133—153^{b}	—, 142—163	11, 210—281	10, 163—218	10, 172—229
—, 247—270	153—160^{b}	—, 164—170	12, 236—259	7, 208—225	7, 219—236
—, 270—289	160—165^{b}	—, 171—177	11, 280—301	10, 218—232	10, 229—241
—, 289—304	166—170^{b}	—, 177—182	12, 258—275	7, 225—237	7, 236—248
—, 305—324	170—176^{b}	—, 182—188	11, 300—321	10, 232—247	10, 245—260
—, 324—378	176—193^{b}	—, 188—205	12, 274—331	7, 238—281	7, 248—293
—, 379—448	193—213^{b}	—, 205—227	11, 320—391	10, 247—301	10, 261—319
—, 449—503	213—230^{b}	—, 227—244	12, 330—387	7, 282—326	7, 294—339
—, 504—519	230—234^{b}	—, 245—249	11, 390—405	10, 301—312	10, 319—331
—, 519—555	234—245^{b}	—, 249—260	12, 386—423	7, 327—355	7, 339—369
—, 555—728	245—299^{b}	—, 260—316	11, 404—589	10, 313—456	10, 331—482
17^{2}, 5—15	299—304^{b}	—, 316—321	12, 422—439	8, 1—14	8, 1—14
—, 15	304—309^{b}	—, 321—326	11, 588—607	11, 1—14	11, 1—15
—, 16—32	309^{b}—317^{b}	—, 327—335	11, 606—635	11, 15—36	11, 16—37
—, 32—60	317—330^{b}	—, 335—349	12, 438—483	8, 14—49	8, 14—50
—, 60—71	331—336^{b}	—, 349—354	11, 634—655	11, 36—50	11, 37—51
—, 71—72[2]	336	—, 354	12, 482—483	8, 49	8, 50
—, 73—88	336—344^{b}	—, 355—363	11, 654—681	11, 50—70	11, 52—73
—, 88—104	344—352^{b}	—, 363—371	12, 482—509	8, 49—70	8, 51—72
—, 104—109	352—354^{b}	—, 371—373	11, 680—691	11, 70—76	11, 73—80
—, 109—123	354—361^{b}	—, 374—380	12, 508—531	8, 70—87	8, 72—90
—, 123—126	361—362^{b}	—, 380—382	11, 690—697	11, 76—80	11, 80—83
—, 126—135	363—367^{b}	—, 382—386	12, 530—547	8, 87—98	8, 90—102
—, 135—141	367—370^{b}	—, 386—389	11, 696—705	11, 80—86	11, 84—90

[1]) Zugrunde liegt die Ausgabe von 1710 (vgl. oben S. XXXI). [2]) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener-Arnold	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
17[2], 141–153	370–375[b]	13, 389–395	12, 546–565	8, 99–112	8, 102–115
—, 153–161	375–379[b]	—, 395–399	11, 701–719	11, 86–95	11, 90–100
—, 161–172	379–385[b]	—, 399–405	12, 564–583	8, 112–126	8, 116–130
—, 172–178	385–387[b]	—, 405–408	11, 718–729	11, 95–102	11, 100–107
—, 178–186	388–391[b]	—, 408–412	12, 582–597	8, 126–136	8, 130–141
—, 186–197	392–397[b]	—, 412–417	11, 728–745	11, 103–116	11, 107–121
—, 197–200	397–398[b]	—, 417–419	12, 596–601	8, 136–140	8, 141–144
—, 200–204	398–400[b]	—, 419–421	11, 744–753	11, 116–121	11, 121–127
—, 205–213	400–405[b]	—, 422–426	12, 600–615	8, 140–150	8, 145–156
—, 213–221	405–409[b]	—, 426–430	11, 752–767	11, 122–131	11, 127–137
—, 222[1]	409	—, 431	12, 614–615	8, 150–151	8, 156
—, 222–227	409–411[b]	—, 431–434	11, 766–775	11, 131–136	11, 137–143
—, 227–231	411–413[b]	—, 434–436	12, 614–621	8, 151–155	8, 156–161
—, 231–237	413–416[b]	—, 436–439	11, 774–785	11, 137–144	11, 143–150
—, 237–245	416–420[b]	—, 439–444	12, 620–635	8, 156–167	8, 161–172

2. Die Predigten der Rothschen Sommerpostille.

10[I] II, 213–217	439[a]–441[b]	13, 462–464	11, 822–831	11, 173–178	11, 191–197
—, 218	451[a]–456[b]	—, 476–481	11, 832–849	—, 179–192	—, 197–212
—, 218–225	441[a]–444[b]	—, 465–468	11, 848–861	—, 192–201	—, 213–223
—, 225–227	460[a]–464[b]	—, 484–490	11, 884–903	—, 219–231	—, 243–256
—, 227–228	473[a]–479[b]	—, 503–511	11, 926–951	—, 249–268	—, 275–294
—, 228–230	503[a]–507[b]	—, 535–539	11, 988–1003	—, 297–306	—, 324–335
—, 230–240	507[a]–512[b]	—, 539–545	11, 1002–1021	—, 307–320	—, 335–350
—, 241–242	533–539[b]	—, 567–572	11, 1064–1083	12, 1–15	12, 1–17
—, 242–249	539[a]–542[b]	—, 573–576	11, 1082–1095	—, 16–25	—, 17–27
—, 249–258	559–563[b]	—, 593–598	11, 1132–1149	—, 56–69	—, 57–69
—, 259–260	573–578[b]	—, 608–611	11, 1166–1185	—, 82–96	—, 95–109
—, 260–262	578[a]–581[b]	—, 614–616	11, 1184–1193	—, 96–103	—, 109–118
—, 262–263	594–598[b]	—, 634–635	11, 1240–1253	—, 142–150	—, 155–164
—, 263–266	598[a]–599[b]	—, 635–636	11, 1252–1257	—, 151–155	—, 165–169
—, 267–268	600–606[b]	—, 637–643	11, 1258–1277	—, 155–169	—, 169–184
—, 269–270	606[a]–611[b]	—, 643–649	11, 1276–1297	—, 169–184	—, 184–202
—, 270–278	634–638[b]	—, 673–677	11, 1342–1357	—, 222–231	—, 238–250
—, 278–280	648–651[b]	—, 687–691	11, 1378–1391	—, 250–256	—, 269–282
—, 280–284	654[a]–657[b]	—, 694–698	11, 1390–1405	—, 256–266	—, 282–294
—, 284–287	674–677[b]	—, 715–719	11, 1460–1473	—, 312–321	—, 338–349
—, 287–292	686–689[b]	—, 729–733	11, 1501–1517	—, 345–355	—, 373–385
—, 293–306	710–716[b]	14, 14–21	11, 1516–1571	—, 377–394	—, 407–426
—, 306–308	728–735[b]	—, 35–42	11, 1612–1635	13, 1–16	13, 1–19
—, 309–310	741–743[b]	—, 49–52	11, 1634–1643	—, 17–22	—, 19–26
—, 311–312	764–768[b]	—, 76–80	11, 1666–1679	—, 22–30	—, 47–56

[1]) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Spener-Arnold	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
10[1 II], 313—324	787—792b	14, 102—108	11, 1718—1739	13, 60—74	13, 89—104
— , 324—327	807—810b	—, 125—128	11, 1760—1773	—, 92—100	—, 127—137
— , 327—329	825—829b	—, 145—150	11, 1804—1819	—, 123—133	—, 161—173
— , 329—330	829a—832b	—, 150—153	11, 1818—1829	—, 133—144	—, 174—183
— , 330—332	841—844b	—, 163—167	11, 1846—1857	—, 153—161	—, 197—206
— , 332—340	856—860b	—, 180—185	11, 1882—1899	—, 181—190	—, 227—239
— , 340—341	860a—871a	—, 185—198	11, 1898—1939	—, 191—211	—, 239—260
— , 342—344	877—881b	—, 205—209	11, 1938—1953	—, 223—232	—, 286—297
— , 344—345	881b—885b	—, 209—214	11, 1952—1969	—, 232—244	—, 297—311
— , 345—347	894—898a	—, 223—228	11, 1968—1993	—, 244—257	—, 312—328
— , 347—353	902a—905b	—, 231—236	11, 1992—2009	—, 263—275	—, 334—347
— , 353—355	922—926b	—, 257—261	11, 2036—2049	—, 294—303	—, 368—392
— , 355—367	932—939b	—, 268—275	11, 2062—2085	14, 1—17	14, 1—20
— , 367—370	947—961b	—, 284—299	11, 2114—2165	—, 39—74	—, 42—87
— , 370—381	962—968b	—, 300—309	—	—	—, 87—102
— , 382—391	978—982b	—, 317—322	11, 2194—2211	—, 98—109	—, 119—131
— , 391—398	993—997b	—, 333a—335a	11, 2234—2249	—, 126—137	—, 151—163
— , 399—409	1001—1007b	—, 337b—340a	11, 2248—2269	—, 137—150	—, 163—177
— , 410—412	1016—1021b	—, 345a—347b	11, 2282—2301	—, 162—174	—, 190—205
— , 412—414	1031—1034b	—, 352b—354b	11, 2318—2331	—, 189—198	—, 223—233
— , 414—415	1040—1044b	—, 357b—359b	11, 2350—2365	—, 213—222	—, 249—260
— , 415—416	1044a—1049b	—, 359b—363	11, 2364—2383	—, 222—237	—, 261—279
— , 416—417	1054—1060b	—, 369—375	11, 2382—2403	—, 237—251	—, 279—294
— , 417—428	1065—1070b	—, 381—387	11, 2404—2423	—, 252—265	—, 295—308
— , 428—441	1085—1091b	—, 404—411	11, 2446—2469	—, 284—300	—, 331—349
22 , 425—432	—	—	—	—	12, 72—81

3. Die Predigten der Rothschen Festpostille.

17[2], 252—263	1114a—1119b	14, 439—445	11, 2544—2563	15, 1—15	15, 3—18
— , 264—270	1119a—1125b	—, 445—452	11, 2562—2583	—, 16—30	—, 18—33
— , 270—280	1125b—1130b	—, 452—458	11, 2582—2601	—, 30—43	—, 33—46
— , 280—289	1130b—1134b	—, 458—462	11, 2600—2617	—, 43—54	—, 47—59
— , 289—297	1134a—1138b	—, 463—467	11, 2616—2631	—, 55—65	—, 59—69
— , 297—298	1138a—1155b	—, 467—486	11, 2630—2689	—, 65—110	—, 69—116
— , 298—309	1155b—1161b	—, 486—492	11, 2688—2707	—, 111—124	—, 116—130
— , 309—310[1]	1161	—, 493	—	—	—, 130
— , 310—326	1165b—1173b	—, 497—507	11, 2720—2749	—, 134—155	—, 144—165
— , 327—332	1161b—1165b	—, 493—497	11, 2706—2715	—, 124—134	—, 131—138
— , 332—345	1173b—1180b	—, 507—514	11, 2748—2771	—, 155—172	—, 165—182

[1]) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Zwener-Arnold	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
17^{2}, 315–353	1180^{b}–1184^{b}	14, 514–519	11, 2770–2785	15, 172–182	15, 182–192
— , 353–354[1]	1184^{a}–1185^{b}	—, 519	11, 2784–2787	—, 182	—, 193
— , 355–358	1185^{a}–1190^{b}	—, 520–525	11, 2786–2803	—, 182–195	—, 193–208
— , 359–370	1190^{a}–1196^{b}	—, 525–532	11, 2802–2823	—, 195–210	—, 208–223
— , 371–380	1196^{a}–1200^{b}	—, 532–537	11, 2822–2839	—, 210–222	—, 223–236
— , 380–381	1200^{a}–1207^{b}	—, 537–545	11, 2838–2863	—, 223–241	—, 237–258
— , 381–383	1207^{a}–1209^{b}	—, 545–547	11, 2862–2867	—, 241–244	—, 258–259
— , 383–385	1209^{a}–1212^{b}	—, 547–551	11, 2866–2879	—, 244–252	—, 259–269
— , 386–387	1212^{a}–1218^{b}	—, 551–558	11, 2878–2901	—, 253–270	—, 269–289
— , 387–398	1218^{a}–1224^{b}	—, 558–564	11, 2900–2919	—, 270–283	—, 289–304
— , 398–410	1224^{a}–1230^{b}	—, 565–571	11, 2918–2939	—, 284–299	—, 304–320
— , 410–421	1230^{a}–1236^{b}	—, 572–578	11, 2938–2959	—, 299–312	—, 320–334
— , 422–423	1236^{a}–1244^{b}	—, 578–588	11, 2958–2987	—, 313–333	—, 334–358
— , 423–427	1244^{a}–1246^{b}	—, 588–590	11, 2986–2993	—, 333–338	—, 358–367
— , 427–435	—	—	11, 1533–1547	12, 368–377	12, 397–407
— , 435–441	1246^{a}–1250^{b}	—, 590–595	11, 2992–3007	15, 338–347	15, 368–377
— , 441–445	1250^{a}–1254^{b}	—, 595–599	11, 3006–3019	—, 347–356	—, 378–388
— , 445	1254^{a}–1265^{b}	—, 599–612	11, 3018–3059	—, 356–387	—, 389–423
— , 446–453	1265^{a}–1269^{b}	—, 612–616	11, 3058–3071	—, 387–396	—, 423–434
— , 453–454	1269^{a}–1271^{b}	—, 616–619	11, 3072–3081	—, 396–403	—, 435–444
— , 454–457	1271^{a}–1275^{b}	—, 619–623	11, 3080–3093	—, 403–411	—, 445–454
— , 457–462	1275^{a}–1277^{b}	—, 623–626	11, 3092–3101	—, 412–419	—, 455–462
— , 462–463[1]	1277^{a}–1278	—, 626–627	11, 3100–3101	64, 257	—, 462
— , 463–464[1]	1278	—, 627	11, 3102–3103	—, 258	—, 462
— , 464–466	1278–1281^{b}	—, 627–631	11, 3103–3113	15, 419–427	—, 463–473
— , 467–475	1281–1286^{b}	—, 631–636	11, 3112–3127	—, 427–437	—, 473–484
— , 475–476[1]	1286	—, 636	11, 3126–3129	65, 274	—, 484
— , 476–478	1286^{a}–1289^{b}	—, 636–640	11, 3128–3139	—, 437–445	—, 484–494
— , 479[1]	1289	—, 640	11, 3138–3141	64, 258	—, 494
— , 479–480[1]	1290	—, 640–641	11, 3140–3141	—, 259	—, 494
— , 480–483	1290^{b}–1294^{b}	—, 641–645	11, 3142–3153	15, 446–455	—, 495–504
— , 483–485	1294–1297^{b}	—, 646–649	11, 3152–3165	—, 455–463	—, 505–515
— , 485–486[1]	1297–1298	—, 649	11, 3164–3165	64, 259	—, 515
— , 486–487[1]	1298–1299^{b}	—, 650	11, 3164–3167	64, 260; 15, 463	—, 516
— , 488[1]	1299	—, 651	11, 3166–3169	64, 261	—, 516
— , 488–492	1299–1305^{b}	—, 651–657	11, 3168–3187	15, 464–478	—, 517–534
— , 492–493[1]	1305	—, 657–658	11, 3188–3189	64, 262	—, 534
— , 493–496	1305–1310^{b}	—, 658–663	11, 3188–3205	15, 478–490	—, 535–548
— , 496–507	1310–1316^{b}	—, 664–670	11, 3204–3223	—, 490–504	—, 548–562

Die Predigten der Rothschen Winterpostille sind in den Gesamtausgaben nicht besonders abgedruckt.

[1]) Keine Predigt.

4. Die Predigten der Crucigerschen Sommerpostille.

Unsere Ausgabe	Spener	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
21, 203–213	434a–438b	13, 457–462	12, 634–651	8, 167–180	8, 175–187
–, 213–215	445a–451b	–, 468–475	11, 860–885	11, 202–219	11, 223–242
–, 215–221	456a–459b	–, 481–484	12, 650–661	8, 180–185	8, 187–194
–, 221–236	465a–471b	–, 490–471	11, 902–927	11, 231–249	11, 257–274
–, 236–238[1]	471a–472b	–, 497–498	12, 660–663	8, 186–188	8, 194–195
–, 238–264	479a–490b	–, 511–522	11, 950–989	11, 268–297	11, 295–324
–, 265–275	491a–496b	–, 522–528	12, 680–697	8, 201–214	8, 209–222
–, 275–289	496a–502b	–, 528–535	12, 698–719	8, 214–231	8, 223–239
–, 289–297	512a–524b	–, 545–557	11, 1022–1065	11, 321–352	11, 350–386
–, 297–316	524a–533a	–, 557–567	12, 718–749	8, 231–251	8, 240–263
–, 316–338	543a–553b	–, 576–587	11, 1094–1133	12, 26–56	12, 27–56
–, 339–349	553a–556b	–, 587–592	12, 750–767	8, 255–267	8, 263–275
–, 349–350[1]	558a–559b	–, 592	12, 766–767	–, 267–268	8, 276
–, 350	563a–568b	–, 598–602	11, 1150–1167	12, 69–82	12, 82–95
–, 350–351[1]	568a–569b	–, 603	12, 766–769	8, 268	8, 277
–, 352	569a–573b	–, 604–608	12, 768–783	–, 269–279	–, 277–289
–, 352–380	581a–594b	–, 617–630	11, 1194–1241	12, 103–141	12, 118–154
–, 380–381[1]	594a–594b	–, 631	12, 782–783	8, 279	8, 289
–, 381	594a–598b	–, 631–635	11, 1240–1253	12, 142–150	12, 155–164
–, 382	598a–599b	–, 635–636	11, 1252–1257	12, 151–155	12, 165–169
–, 382–383[1]	599a–600b	–, 637	12, 782–785	8, 280	8, 289
–, 383–410	611a–624b	–, 649–663	11, 1296–1343	12, 185–221	12, 202–238
–, 411–423	624a–634b	–, 663–673	12, 784–817	8, 280–305	8, 290–315
–, 423–437	638a–644b	–, 677–684	11, 1356–1379	12, 231–250	12, 251–268
–, 437–443	645a–647b	–, 684–687	12, 816–827	8, 305–312	8, 316–323
–, 444–477	657a–673b	–, 698–714	11, 1404–1461	12, 266–312	12, 294–338
–, 478[1]	673a–673b	–, 715	12, 826–827	–	–
–, 479–497	677a–685b	–, 719–728	11, 1474–1505	12, 321–345	12, 350–373
–, 497[1]	686a–686b	–, 729	12, 826–829	–	–
–, 497–507	690a–694b	–, 733–738	11, 1516–1533	12, 355–367	12, 385–397
–, 508–522	698a–705b	14, 1–8	12, 828–852	9, 1–20	9, 1–19
–, 522–524	705a–710b	–, 8–14	12, 851–869	–, 21–36	–, 19–37
–, 525–551	716a–728b	–, 22–35	11, 1570–1613	12, 394–429	12, 427–460
22, 3[1]	728a–729b	–, 35	12, 870–871	9, 36	9, 37
–, 4–5	728–735b	–, 35–42	11, 1612–1635	13, 1–16	13, 1–19
–, 5–18	735–741a	–, 42–49	12, 870–891	9, 36–53	9, 38–54
–, 19–21	743–750b	–, 52–59	11, 1642–1667	4, 219–237	13, 26–46
–, 21–51	750–764b	–, 59–76	12, 890–941	9, 53–95	9, 54–94
–, 52–53	768–779b	–, 80–92	11, 1678–1719	13, 30–60	13, 56–89
–, 53–54	779–783b	–, 92–98	12, 940–959	9, 95–109	9, 94–109
–, 54	784–787b	–, 98–101	12, 958–971	9, 109–119	9, 109–119
–, 54–55	792–799b	–, 108–115	11, 1738–1761	13, 74–91	13, 105–126
–, 56–73	799–807b	–, 115–124	12, 970–999	9, 119–143	9, 120–142

[1]) Keine Predigt.

Unsere Ausgabe	Jenaer	Leipzig	Walch	Erlangen[1]	Erlangen[2]
22, 74—92	811—819^{b}	14, 129—138	11, 1772—1805	13, 100—123	13, 137—161
—, 92—104	819—825^{b}	—, 138—145	12, 998—1019	9, 143—159	9, 142—157
—, 104—105	832—836^{b}	—, 153—158	11, 1828—1845	13, 141—153	13, 183—197
—, 105—115	836—841^{b}	—, 158—163	12, 1018—1035	9, 159—172	9, 157—169
—, 115—131	844—851^{b}	—, 167—175	11, 1856—1883	13, 161—180	13, 206—226
—, 131—140	851—855^{b}	—, 175—180	12, 1034—1049	9, 172—184	9, 170—181
—, 141—155	860—871^{b}	—, 185—198	11, 1898—1939	13, 191—223	13, 239—286
—, 155—168	871—877^{b}	—, 198—205	12, 1048—1069	9, 185—201	9, 181—197
—, 168—170	881—885^{b}	—, 209—214	11, 1952—1969	13, 232—241	13, 297—311
—, 170—187	885—893^{b}	—, 215—223	12, 1068—1097	9, 201—225	9, 197—220
—, 188—194	894^{a}—901^{b}	—, 223—229	11, 1968—1993	13, 244—263	13, 312—334
—, 194—195[1]	901^{a}—901^{b}	—, 229	12, 1098—1099	9, 225—226	9, 220
—, 195—211	906^{a}—913^{b}	—, 236—246	11, 2008—2035	13, 274—294	13, 347—368
—, 211—231	913^{a}—922^{b}	—, 245—257	12, 1098—1129	9, 226—251	9, 220—244
—, 231	926^{a}—929^{b}	—, 261—265	11, 2048—2063	13, 304—313	13, 381—392
—, 232—237	930^{a}—932^{b}	—, 265—268	12, 1130—1139	9, 251—258	9, 244—251
—, 237—255	939^{a}—947^{b}	—, 275—284	11, 2086—2115	14, 17—39	14, 20—42
—, 256—257[1]	947	—, 284	12, 1138—1141	9, 258—259	9, 251
—, 257—259	947^{a}—961^{b}	—, 284—299	11, 2114—2165	14, 39—74	14, 42—87
—, 259—260[1]	961	—, 299—300	12, 1141—1142	9, 259—260	9, 252
—, 260—275	962^{a}—970^{b}	—, 300—309	11, 2164—2195	14, 75—98	14, 103—119
—, 276—282	970^{a}—978^{b}	—, 309—317	12, 1141—1169	9, 260—282	9, 253—276
—, 282—292	982^{a}—989^{b}	—, 322—328	11, 2210—2233	14, 109—126	14, 131—151
—, 292—300	989^{a}—993^{b}	—, 328—332	12, 1168—1181	9, 282—293	9, 276—286
—, 300—301	993^{a}—997^{b}	—, 333^{a}—335	11, 2234—2249	14, 126—137	14, 151—163
—, 302—311	997^{a}—1001^{b}	—, 335^{a}—337^{b}	12, 1180—1197	9, 293—305	9, 287—298
—, 311	1007^{a}—1013^{b}	—, 340^{a}—342^{b}	11, 2268—2283	14, 151—162	14, 178—189
—, 311—322	1013^{a}—1016^{b}	—, 342^{b}—345^{b}	12, 1196—1213	9, 306—320	9, 298—311
—, 322—324	1021^{a}—1026^{b}	—, 347^{b}—350^{a}	11, 2300—2319	14, 175—189	14, 206—223
—, 324—333	1026^{a}—1030^{b}	—, 350^{b}—352^{b}	12, 1214—1229	9, 320—332	9, 312—323
—, 333—345	1034^{a}—1040^{b}	—, 354^{b}—357^{a}	11, 2330—2351	14, 198—213	14, 234—249
—, 346[1]	1040	—, 357^{a}—357^{b}	12, 1229	9, 332	9, 323
—, 346—348	1040^{a}—1041^{b}	—, 357^{b}—359^{b}	11, 2350—2365	14, 213—222	14, 249—260
—, 348—350	1044^{a}—1049^{b}	—, 359^{b}—363	11, 2364—2383	14, 222—237	14, 261—278
—, 350—360	1049^{a}—1054^{b}	—, 364—368	12, 1228—1245	9, 332—345	9, 323—336
—, 361	1054^{a}—1060^{b}	—, 369—375	11, 2382—2403	14, 237—254	14, 279—294
—, 361—373	1060^{a}—1065^{b}	—, 375—381	12, 1244—1263	9, 345—361	9, 336—350
—, 373—374	1070^{a}—1077^{b}	—, 387—395	11, 2422—2447	14, 265—283	14, 309—330
—, 374—390	1077^{a}—1085^{b}	—, 395—401	12, 1264—1291	9, 361—382	9, 350—371
—, 390—405	1092^{a}—1098^{b}	—, 412—419	11, 2470—2495	14, 300—318	14, 349—368
—, 405[1]	1098^{a}—1099^{b}	—, 419	12, 1290—1293	9, 382	9, 371
—, 406	1099^{a}—1101^{b}	—, 420—426	11, 2494—2515	14, 319—333	14, 368—384
—, 406—410	1104^{a}—1106^{b}	—, 426—428	12, 1292—1297	9, 383—386	9, 371—375
—, 410—423	1106^{a}—1112^{b}	—, 428—436	11, 2514—2537	14, 333—349	14, 385—400
—, 437—447	—	13, 498—503	12, 662—681	8, 188—201	8, 196—209

[1]) Keine Predigt.

Register über sämtliche Predigten.

Vom Jahre 1522 an ist den einzelnen Jahrgängen bereits ein zeitlich geordnetes Register beigegeben worden. Dieselben befinden sich für 1522: Bd. 10³, XLIIIff. — 1523: Bd. 11, 3ff. — 1524: Bd. 15, 405ff. — 1525: Bd. 17¹, XVf. — 1526: Bd. 20, 208ff. — 1527: Bd. 23, 668ff. — 1528: Bd. 27, XXVIIff, — 1529: Bd. 29, XXXIIIff. — 1530: Bd. 32, XXVf. — 1531: Bd. 34², 577ff. — 1532: Bd. 36, Xf. — 1533: Bd. 37, XVIf. — 1534: Bd. 37, XVIII. — 1535 und 1536: Bd. 41, XIVff. — 1537: Bd. 45, XIIIff. — 1538: Bd. 46, XIIIff. — 1539: Bd. 47, XIVf. — 1540—1546: Bd. 49, XIIff.

Das folgende Register gibt ein Verzeichnis sämtlicher Predigten, geordnet nach den ihnen zugrunde liegenden Texten sowie der Predigten ohne bestimmten Text bzw. über Evangelienzusammenstellungen, der Predigten über den Katechismus und über Katechismusstücke, endlich Predigten und Predigtstücke über allerlei andre Stoffe (ohne Text).

Nicht aufgenommen sind nachweislich verlorene Predigten, z. B. die, die der verschollene Rörerband vom Jahre 1527 enthalten hat.

Wo ganze Bücher oder Kapitel in Reihenpredigten behandelt sind (z. B. 1., 2., 3., 4., 5. Mose; Matth. 6, 7, 18—24; Joh. 1, 2 u. a.), sind die Einzelpredigten nicht aufgeführt.

Der Vermerk „Nachmittags“ ist nur dann gegeben, wenn zwei Predigten desselben Tags unmittelbar aufeinanderfolgen.

Die Abkürzungen bei der Angabe der Überlieferung sind bereits bei den Registern der einzelnen Jahrgänge verwendet. Wir stellen sie hier sämtlich zusammen. Genaueres findet sich an der betreffenden Stelle im Einzeljahresregister.

A = Aurifaber
B = Bugenhagen
Dr = Druck
E = Enarrationes epistolarum et euangeliorum, quas postillas vocant. 1521
H = Hamburg
Heid = Heidelberg
K = Kopenhagen
Kr = Krafft
Lö = Löscher
N = Nürnberg
P = Poach
Pol = Poliander
R = Rörer
Ꝛ = Roth
S = Stoltz
St = Stiefel
W = Wolfenbüttel
Z = Zwickau
AdvPo = Adventspostille
FaPo = Fastenpostille
FePo(Ꝛ) = Festpostille
HaPo = Hauspostille
SoPo(Ꝛ) = Sommerpostille (von Roth)
SoPo(Cr) = Sommerpostille (von Cruciger)
WeiPo = Weihnachtspostille
WiPo = Winterpostille

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
1. Mose		1523—24	—	—	RRDr	14, 97; 24, 1
	8	1519	30. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 416
		"	6. November	20. " " "	Pol	9, 420
	9	"	11. "	Martini	Pol	9, 421
	11	"	20. "	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 422
		"	25. "	Katharinä	Pol	9, 425
	12	"	27. "	1. Advent	Pol	9, 427
		"	30. "	Andreä	Pol	9, 428
		"	4. Dezember	2. Advent	Pol	9, 430
		"	6. "	Nikolai	Pol	9, 431
	15	1520	20. Mai	Exaudi	Pol	9, 459
	23	"	24. August	Bartholomäi	Pol	9, 472
	24	"	19. "	11. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 471
		"	2. Septemb.	13. " " "	Pol	9, 473
	25	"	9. "	14. " " "	Pol	9, 475
		"	28. Oktober	21. " " "	Pol	9, 482
		"	4. November	22. " " "	Pol	9, 483
		"	11. "	23. " " "	Pol	9, 484
	26	"	1. "	22. " " "	Pol	9, 483
		"	30. "	Andreä	Pol	9, 486
	27	"	2. Dezember	1. Advent	Pol	9, 487
		"	4. "	Barbarä	Pol	9, 489
		"	8. "	Mar. Empf.	Pol	9, 492
		"	9. "	2. Advent	Pol	9, 492
	28	"	16. "	3. "	Pol	9, 494
		"	23. "	4. "	Pol	9, 497
	29	"	30. "	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 500
		1521	1. Januar	Beschneidung	Pol	9, 501
		"	20. "	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 503
		1520	30. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 535
		1521	1. Januar	Beschneidung	Pol	9, 540
		"	?	?	Pol	9, 547
		"	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Pol	9, 551
	30	"	27. "	Septuages.	Pol	9, 505
		"	3. Februar	Sexages.	Pol	9, 507
	30	"	27. Januar	Septuages.	Pol	9, 558
		"	3. Februar	Sexages.	Pol	9, 575
	31	"	10. "	Estomihi	Pol	9, 508
		"	17. "	Invokavit	Pol	9, 509
		"	3. März	Okuli	Pol	9, 510
		"	10. "	Lätare	Pol	9, 511
		"	17. "	Judika	Pol	9, 512
		"	10. Februar	Estomihi	Pol	9, 578
		"	17. "	Invokavit	Pol	9, 583

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Mose	31	1521	3. März	Okuli	Pol	9, 593
		„	10. „	Lätare	Pol	9, 601
		„	17. „	Judika	Pol	9, 612
2. Mose		1524—27	—	—	BRDr	16, 1
3. „		1527	—	—	RDr	25, 411
4. „		1527—28	—	—	R	25, 436
5. „	1—9	1529	—	—	RPDr	28, 509
Richter	14, 14	1516	—	—	Lö	1, 58
Psalm	1	1541	—	—	R	49, 223
		„	—	—	R	49, 228
	4	1536	15. Septemb.	—	R	41, 668
		„	21. Dezember	—	R	41, 736
	5	1525	26. Januar	—	R	17^1, 32
		„	28. „	—	R	17^1, 37
		1535	17. „	—	R	41, 8
	8	1537	1. November	Allerheiligen	RDr	45, 204
		1545	5. August	—	Dr	51, 1
	11	1525	21. Februar	—	R	17^1, 52
	13	1533	1. November	Allerheiligen	R	37, 183
	14	„	8. „	—	R	37, 190
	19, 2	1516	21. Dezember	Thomä	Lö	1, 111
	25	1536	3. Mai	—	R	41, 569
	26	1525	12. „	—	RDr	17^1, 228
	27	1542	9. Septemb.	—	R	49, 269
	37	1525	17. Juli	—	R	17^1, 334
	45, 3	1518	—	—	Lö	1, 340
	—, 5	? 1517	4. Dezember	Barbarä	R	4, 639
	60, 10	? 1514	—	—	Luthers Handschrift	3, 342
	65	1532	15. Juli	—	R	36, 217
		1534	5. Juni	—	Dr	37, 425
	68, 19	1527	31. Mai	Himmelfahrt	Dr	23, 696
	72	1533	28. Mai	—	R	37, 83
	—, 1	1540	5. Januar	Tag vor Epiph.	R	49, 11
	—, 2—5	„	6. „	Epiph.	R	49, 15
	—, 6	„	11. „	1. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 21
	—, 7—11	„	15. Februar	Invokavit	R	49, 30
	—, 10—14	„	22. „	Reminiscere	R	49, 35
	—, 14	„	29. „	Okuli	R	49, 40
	—, 15f.	„	7. März	Lätare	R	49, 45
	110, 1	1535	8. Mai	—	RDr	41, 79
	—, 1f.	1534	20. April	—	R	37, 387
	—, 2f.	1535	10. „	—	RDr	41, 122
	—, 3	„	29. „	—	RDr	41, 153

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Psalm	110, 4	1535	30. „	1. Sonnt. n. Trin.	RDr	41, 167
	—, 4	„	5. Juni	—	RDr	41, 182
	—, 4	„	9. „	—	RDr	41, 204
	—, 5 f.	„	12. „	—	RDr	41, 215
	—, 7	„	13. „	—	RDr	41, 229
	112,1—3	1526	9. Juni	—	RDr	19, 298
	—, 4—8	„	16. „	—	RDr	19, 315[1]
	—, 5	1515	1. Mai	—	Lö	1, 44
	116,10 f.	1534	1. Juni	—	R	37, 419
	126,1—3	1536	1. Dezember	—	R	41, 720
	—, 4	„	2. „	—	R	41, 724
	130	1531	21. August	—	R	37, 520
	145	„	27. Oktober	—	R	37, 564
Jesaia	7, 10 ff.	1540	18. März[2]	Mar. Verk.	R	49, 58
		„	26. Dezember	Stephani	R	49, 181
	—, 12 ff.	1532	25. März	Mar. Verk.	RN	36, 145
	—, 14	1539	26. Dezember	Stephani	R	47, 867
	9, 2	1541	8. Januar	—	R	49, 205
		1525	25. Dezember	Weihnacht	RH	17^{1}, 500
	—, 2 ff.	1537	24. Dezember	Christabend	R	45, 341
		1539	31. „	Tag d. Beschneidung	R	47, 871
		1541	1. Januar	Beschneidung	R	49, 191
		—	—	Christmesse	DrFePo(M)	17^{2}, 297
		—	—	Christtag	DrHaPo	52, 578
	—, 5	1531	24. Dezember	Christabend	RN	34^{2}, 490
		„	25. „	Weihnacht	RN	34^{2}, 508
		„	26. „	Stephani	RN	34^{2}, 515
		„	26. „ (nachm.)	„	RN	34^{2}, 523
		„	27. Dezember	Joh. Ev.	RN	34^{2}, 530
	—, 6 ff.	1525	26. Dezember	Stephani	RH	17^{1}, 504
		Vor 1537	—	Weihnacht	Concim-culae	45, 426
		1541	5. Januar	—	R	49, 196
		1545	4. Januar	Sonnt. n. Neujahr	RS	49, 660
	53, 2	1518	—	—	Lö	1, 336
	60, 1 ff.	1536	6. Januar	Epiphan.	R	41, 503
		1541	6. „	„	R	49, 201
		1545	6. „	„	RS	49, 667
			—	„	DrWeiPo	$10^{1\,I}$, 519
Jerem.	23, 5	1526	18. November	25. Sonnt. n. Trin.	RDr	20, 547
	—, 6—8	„	25. „	26. „ „ „	RDr	20, 561

[1]) Vgl. Archiv für Reformationsgeschichte 25, 75. [2]) Zum Datum vgl. 49, 54.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Ezech.	1, 5f.	? 1520	—	—	ℜ	4, 635
Sach.	9, 9	1540	18. März[1]	Mar. Verk.	R	49, 58
Mal.	3, 1ff.	1517	2. Februar	Mar. Rein.	Lö	1, 130
Sirach	15, 1	1514	27. Dezember	Joh. Ev.	Lö	1, 37
	—, 1f.	1516	27. „	„ „	Lö	1, 115
	—, 1ff.	—	27. „	„ „	DrWeiPo	10^{11}, 289
	24, 11	? 1517	15. August	Mar. Himmelf.	ℜ	4, 645
Matth.	1, 1	1519	25. Dezember	Weihnachtstag	Pol	9, 439
		1520	8. Septemb.	Mar. Geburt	Pol	9, 474
	—, 1ff.	1522	8. „	Mar. Geburt	Dr	10^{3}, 312
		1533	18. Dezember	—	R	37, 211
		„	19. „	—	R	37, 217
		„	20. „	—	R	37, 222
		—	—	Tag Annä	DrFePo(ℜ)	17^{2}, 467
		—	—	Mar. Geburt	DrFePo(ℜ)	—, 480
	—, 18ff.	1528	24 Dezember	Christabend	RNKP	27, 474
		1539	24. „	„	RS	47, 858
		1540	24. „	„	R	49, 171
	2, 1	1520	21. Septemb.	Matthäi	Pol	9, 476
	—, 1ff.	1517	6. Januar	Epiphanias	Lö	1, 122
		1521	6. „	„	Pol	9, 501
		„	6. „	„	Pol	9, 547
		„	6. „	„	Dr	7, 238
		„	6. „ (nachm.)	„	Dr	7, 246
		1524	6. „	„	R	15, 409
		1526	6. „	„	RH	20, 212
		1528	6. „	„	R	27, 13
		„	6. „ (nachm.)	„	R	27, 17
		1531	6. „	„	RN	34^{1}, 32
		1532	6. „	„	RNDr	36, 43
		„	6. „ (nachm.)	„	RNDr	36, 54
		1538	6. „	„	R	46, 133
		1540	31. Dezember (nachm.)	„	R	49, 186
		1544	6. Januar	„	S	49, 294
		—	—	„	DrWeiPo	10^{11}, 555
		—	—	„	DrFePo(R)	17^{2}, 359
		—	—	„	DrFePo(R)	—, 371
		—	—	„	DrHaPo	52, 88
		—	—	„	DrHaPo	52, 605
	—, 13ff.	1528	5. Januar	Sonnt. n. Neujahr	R	27, 5
		„	5. „ (nachm.)	„ „ „	R	27, 9

[1]) Zum Datum vgl. 49, 54.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	—	—	—	Innocent.	DrHaPo	52, 598
	2, 15	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 481
	—, 16	1516	28. Dezember	Innocent.	Lö	1, 117
	3, 1 ff.	1540	1. April	—	Dr	49, 111
		1541	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 216
		1544	13. „	1. „ „ „	RS	49, 308
	—, 2	1522	24. Oktober	—	W	10³, 371
	—, 13 ff.	1526	6. Januar (nachm.)	Epiphanias	Dr	20, 217
		1531	5. „		RN	34¹, 21
		„	6. „ (nachm.)	Epiphanias	RN	34¹, 42
		1534	6. „	„	R	37, 249
		1546	6. „	„	Dr	51, 107
		—	—	„	DrFePo(R)	17², 380
		—	—	„	DrHaPo	52, 98
	4, 1 ff.	1521	17. Februar	Invokavit	Pol	9, 588
		1523	22. „	„	RDr	11, 20
		1524	14. „	„	RDr	15, 438
		1525	5. März	„	R	17¹, 63
		1526	18. Februar	„	RH	20, 269
		„	18. „ (nachm.	„	RH	20, 275
		1528	1. März	„	R	27, 61
		1529	14. Februar	„	RPNK	29, 52
		1532	18. „	„	R	36, 118
		1534	22. „	„	R	37, 301[1]
		„	28. „	—	R	37, 308
		1537	18. „	Invokavit	RDr	45, 25
		1538	10. März	„	R	46, 201
		—	—	„	DrFaPo	17², 186
		—	—	„	DrWiPo(R)	21, 96
		—	—	„	DrHaPo	52, 171
	4, 18	—	—	—	Güttel	45, 418
	—, 18 ff.	—	—	Andreastag	DrFePo(R)	17², 252
	—, 20	1516	30. November	„	Lö	1, 101
	5	1530—32	—	—	Dr	32, 302
	—, 1 ff.	1519	1. November	Allerheiligen	Pol	9, 416
		1522	1. „	„	Dr	10³, 400
		—	—	„	DrFePo(R)	17², 488
		—	—	27. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 552
	—, 10	1531	12. Januar	—	Dr	34¹, 83
	—, 16	? 1516. 17	—	—	R	4, 686
	—, 20 ff.	1522	27. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	Dr	10³, 242

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 342 ff.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	5, 20ff.	1523	12. Juli	6. Sonnt. n. Trinit.	RNDr	11, 147; 12, 620
		1524	3. „	6. „ „ „	R	15, 644
		1525	16. „	6. „ „ „	R	17^{1}, 331
		„	23. „	7. „ „ „	R	17^{1}, 336
		1526	8. „	6. „ „ „	R	20, 454
		1528	19. „	6. „ „ „	RK	27, 259
		„	„ (nachm.)	6. „ „ „	RK	27, 267
		1531	16. Juli	6. „ „ „	RN	34^{2}, 1
		„	16. „ (nachm.)	6. „ „ „	RN	34^{2}, 9
		1533	20. Juli	6. „ „ „	R	37, 111
		1534	16. April	—	R	37, 381
		„	12. Juli	6. „ „ „	R	37, 480
		1536	23. „	6. „ „ „	R	41, 637
		1537	8. „	6. „ „ „	R	45, 109
		—	—	6. „ „ „	DrSoPo(N)	$10^{I\,II}$, 327
		—	—	6. „ „ „	DrSoPo(N)	$10^{I\,II}$, 329
		—	—	6. „ „ „	DrSoPo(Er)	22, 104
		—	—	6. „ „ „	DrHaPo	52, 404
	6	1530—32	—	—	Dr	32, 407
	—, 24ff.	1516	24. August	14. „ „ „	Lö	1, 81
		? 1520	—	15. „ „ „	N	4, 706
		1523	13. September	15. „ „ „	RN	11, 177; 12, 665
		1524	4. „	15. „ „ „	R	15, 675
		1525	17. „	15. „ „ „	R	17^{1}, 414
		1526	9. „	15. „ „ „	R	20, 492
		„	9. „ (nachm.)	15. „ „ „	R	20, 495
		1528	20. „	15. „ „ „	RK	27, 341
		„	20. „ (nachm.)	15. „ „ „	RK	27, 348
		1529	5. „	15. „ „ „	RPN	29, 544
		1532	8. „	15. „ „ „	R	36, 323
		1534	13. „	15. „ „	R	37, 530
		—	—	15. „ „ „	DrSoPo(N)	$10^{I\,II}$, 370
		—	—	15. „ „ „	DrSoPo(Er)	22, 260
		—	—	15. „ „ „	DrHaPo	52, 469
	7	1530—32	—	—	Dr	32, 473
	—, 12	? 1512	—	—	P	4, 590
	—, 15ff.	1516	6. Juli	7. „ „ „	Lö	1, 61
		1522	10. August	8. „ „ „	Dr	10^{3}, 257
		1523	26. Juli	8. „ „ „	RN	11,153;12,641
		1524	17. „	8. „ „ „	R	15, 657
		1525	30. „	8. „ „ „	RDr	17^{1}, 354
		1526	22. „	8. „ „ „	R	20, 461

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	7, 15ff.	1528	2. August	8. Sonnt. n. Trin.	RK	27, 280
		"	2. " (nachm.)	8. " " "	RK	27, 289
		1529	18. Juli	8. " " "	RPN	29, 473
		"	18. " (nachm.)	8. " " "	RPN	29, 482
		1531	30. "	8. " " "	RN	34^2, 31
		"	18. " (nachm.)	8. " " "	RN	34^2, 43
		1532	21. "	8. " " "	R	36, 219
		1533	3. August	8. " " "	R	37, 124
		1534	26. Juli	8. " " "	R	37, 486
		"	26. " (nachm.)	8. " " "	R	37, 492
		1538	11. August	8. " " "	R	46, 485
		—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 332
		—	—	8. " " "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 340
		—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 141
		—	—	8. " " "	DrHaPo	52, 419
	—, 21ff.	1534	28. Juli	—	R	37, 498
	8, 1	1521	20. Januar	Sebastiani	Pol	9, 551
	—, 1ff.	1523	25. Januar	3. Sonnt. n. Epiph.	R	11, 9
		1529	17. "	3. " " "	RPNK	29, 17
		1530	23. "	3. " " "	RS	32, 4
		1531	22. "	3. " " "	RN	34^1, 108
		1533	26. "	3. " " "	R	37, 13
		1534	18. Juni	—	RDr	37, 451
		1544	27. Januar	3. Sonnt. n. Epiph.	RS	49, 325
		—	—	3. " " "	DrFaPo	17^2, 72
		—	—	3. " " "	DrWiPo(R)	21, 74
		—	—	3. " " "	DrHaPo	52, 116
	—, 14ff.	1535	24. Januar	3. " " "	RDr	41, 17
	—, 23ff.	1517	1. Februar	4. " " "	Lö	1, 128
		1530	30. Januar	4. " " "	RSN	32, 8
		1531	29. "	4. " " "	RN	34^1, 126
		1538	3. Februar	4. " " "	RS	46, 161
		1544	3. "	4. " " "	RS	49, 334
		1546	31. Januar	4. " " "	Dr	51, 148
		—	—	4. " " "	DrFaPo	17^2, 104
		—	—	4. " " "	DrWiPo(R)	21, 83
		—	—	4. " " "	DrHaPo	52, 123
	—, 28ff.	—	—	—	Güttel	45, 405
	9, 1ff.	1519	30. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 415
		1522	26. "	19. " " "	W	10^3, 386
		"	26. " (nachm.)	19. " " "	W	10^3, 394
		1523	11. Oktober	19. " " "	R	11, 191
		1524	2. "	19. " " "	RRDr	15, 696
		1528	18. "	19. " " "	RNK	27, 375

Text		Jahr	Kalendertag	Fest= oder Sonntag	Über= lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	9, 1ff.	1529	5. Oktober	—	PDr	29, 562
		1531	15. "	19. Sonnt. n. Trin.	R	34², 329
		1533	19. "	19. " " "	R	37, 174
		1534	11. "	19. " " "	R	37, 549
		—	—	19. " " "	Conciunculae	45, 454
		—	—	24. " " "	"	45, 458
		—	—	19. " " "	DrSoPo(R)	10¹ II, 410
		—	—	19. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 322
		—	—	19. " " "	DrHaPo	52, 197
	—, 9ff.	1530	21. September	Matthäi	RS	32, 105
		—	—	"	DrHaPo	52, 705
	—, 12	1516	21. September	"	Lö	1, 85
	—, 18ff.	1523	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	11, 203
		1525	19. "	24. " " "	R	17¹, 469
		1526	11. "	24. " " "	R	20, 539
		1528	22. "	24. " " "	RNK	27, 420
		1529	7. "	24. " " "	RPN	29, 606
		1532	10. "	24. " " "	R	36, 346
		1533	23. "	24. " " "	R	37, 198
		—	—	24. " " "	DrSoPo(R)	10¹ II, 428
		—	—	24. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 390
	10, 16	? 1515	28. Oktober	Simon u. Jud.	R	4, 666
	11, 2	1528	10. Juni	—	R	28, 4
	—, 2ff.	1523	13. Dezember	3. Advent	R	11, 210
		1524	11. "	3. "	R	15, 775
		1525	17. "	3. "	RH	17¹ 487
		1526	16. "	3. "	R	20, 584
		1528	13. "	3. "	RNK	27, 454
		1529	12. "	3. "	RPN	29, 624
		1530	11. "	3. "	RSN	32, 238
		1532	15. "	3. "	R	36, 383
		1533	14. "	3. "	R	37, 208
		—	—	3. "	DrE	7, 500
		—	—	3. "	DrAdvPo	10¹ II, 147
		—	—	3. "	DrWiPo(R)	21, 26
		—	—	3. "	DrHaPo	52, 23
	—, 5	1516	7. Dezember	2. "	Lö	1, 101
	—, 25ff.	1517	24. Februar	Matthias Ap.	Lö	1, 138
		1523	24. "	" "	R	11, 28
		—		" "	DrFePo(R)	17², 387
		1525	5. Februar	5. Sonnt. n. Epiph.	RR	17¹, 38
		1527	10. "	5. " " "	Dr	23, 679
		? 1528	—	—	ZW	28, 30

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	11, 25ff.	1546	15. Februar	—	Dr	51, 187
		—	—	6. Sonnt. n. Epiph.	DrWiPo (R)	21, 85
		—	—	Matthias Ap.	DrHaPo	52, 617
	12, 1ff.	1534	31. Oktober	—	R	37, 571
	—, 31f.	1528	—	—	Dr	28, 7
	—, 38	1523	25. Februar	—	RDr	11, 33; 12, 427
	—, 45	1533	16. März	Oculi	R	37, 16
	—, 46ff.	1528	—	—	Dr	28, 20
	13, 24ff.	1546	7. Februar	5. Sonnt. n. Epiph.	Dr	51, 173
		—	—	5. " " "	DrFaPo	17^2, 123
		—	—	5. " " "	DrHaPo	52, 130
		—	—	5. " " "	DrWiPo(R)	21, 84
	—, 44	? 1517	—	—	R	4, 623
		1519	25. November	Katharinä	Pol	9, 423
	15, 21ff.	1523	1. März	Reminiscere	R	11, 41
		1524	21. Februar	"	R	15, 453
		1525	12. März	"	R	17^1, 80
		1526	25. Februar	"	RH	20, 280
		1528	8. März	"	R	27, 64
		1529	21. Februar	"	RPNK	29, 63
		1534	1. März	"	R	37, 313[1]
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 431
		1538	17. März	"	RS	46, 207
		—	—	"	DrFaPo	17, 200
		—	—	"	DrWiPo(R)	21, 106
		—	—	"	DrWiPo(R)	21, 114
		—	—	"	DrHaPo	52, 177
	16, 13ff.	1519	29. Juni	Petri u. Pauli	Dr	2, 24
		1522	29. "	" " "	Dr	10^3, 204
		—	—	" " "	DrFePo(R)	17^2, 446
		—	—	" " "	DrFePo(R)	17^2, 453
		—	—	" " "	DrHaPo	52, 654
	18	1537	—	—	Dr	47, 232
	—, 1ff.	1531	28. September	—	RNDr	34^2, 222
		"	29. "	Michaelis	RNDr	34^2, 243
		"	29. " (nachm.)	"	RNDr	34^2, 270
		1533	29. September	"	R	37, 151
		"	1. Oktober	—	R	37, 154
		"	2. "	—	R	37, 159
		"	3. "	—	R	37, 163
		1537	27. "	—	R	45, 190

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 344.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	18, 1 ff.	—	—	Michaelis	DrHaPo	52, 715
	—, 5 ff.	1532	29. September	„	R	36, 333
	—, 18	1516	1. August	—	Lö	1, 69
	—, 21 ff.	1525	5. November	22. Sonnt. n. Trin.	R	17^{1}, 460
		1532	1. „	22. „ „ „	R	37, 577
		—	—	22. „ „ „	DrSoPo(N)	$10^{I\,II}$, 416
		—	—	22. „ „ „	DrSoPo(Er)	22, 361
		—	—	22. „ „ „	DrHaPo	52, 521
	—, 23	? 1514—16	—	—	N	4, 617
		1519	20. November	22. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 422
	—, 23 ff.	1523	1. „	Allerheiligen	NDr	12, 670
		1524	23. Oktober	22. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 723 vgl. FePo(N) 17^{2}, 269
		1526	28. „	22. „ „ „	R	20, 530
		1528	8. November	22. „ „ „	RNK	27, 403
		1529	24. Oktober	22. „ „ „	RPN	29, 591
		1530	13. November	22. „ „ „	RSN	32, 159
	—, 28	1516	12. Oktober	21. „ „ „	Lö	1, 89
	19	1537	—	—	Dr	47, 311
	—, 27 ff.	1517	25. Januar	Pauli Bekehrung	Lö	1, 126
		—	—	„ „	DrFePo(N)	17^{2}, 381
	20	1537	—	—	Dr	47, 370
	—, 1 ff.	1517	8. Februar	Septuagesimä	Lö	1, 132
		1521	27. Januar	„	Pol	9, 562
		1523	1. Februar	„	R	11, 12
		1524	24. Januar	„	R	15, 421
		1526	28. „	„	RH	20, 235
		1528	9. Februar	„	R	27, 38
		1529	24. Januar	„	RPNK	29, 37
		1534	1. Februar	„	R	37, 275[1]
		—	—	„	DrFaPo	17^{2}, 135
		—	—	„	DrWiPo(N)	21, 87
		—	—	„	DrHaPo	52, 136
	20, 20 ff.	1523	25. Juli	Jacobi	RN	11, 150; 12, 639
		—	—	„	DrFePo(N)	17^{2}, 464
	21	1538 ff.	—	—	Dr	47, 374
	—, 1 ff.	? 1517	29. November	1. Advent	N	4, 619
		1519	27. „	1. „	Pol	9, 425
		1521	24. März	Palmarum	Pol	9, 633
		„	24. „ (nachm.)	„	Pol	9, 637
		1522	13. April	„	Dr	10^{3}, 65
		1523	29. März	„	RDr	11, 73; 12, 462
		1524	27. November	1. Advent	RDr	15, 758

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 339.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	21, 1ff.	1525	3. Dezember	1. Advent	RH	17^{1}, 474
		1526	2. Dezember	1. "	R	20, 543
		1528	29. November	1. "	RNK	27, 433
		1529	21. März	Palmarum	RPNK	29, 132
		1530	27. November	1. Advent	RSN	32, 202
		1531	3. Dezember	1. "	RN	34^{2}, 443[1]
		1532	1. "	1. "	R	36, 375
		1533	30. November	1. "	R	37, 201
		1534	29. März	Palmarum	R	37, 344
		"	29. November	1. Advent	R	37, 610
		1536	3. Dezember	1. "	R	41, 728
		Vor 1537	—	1. "	Conciunculae	45, 424
		1537	25. März	Palmarum	R	45, 52
		"	2. Dezember	1. Advent	R	45, 329
		—	—	1. "	DrE	7, 472
		—	—	1. "	DrAdvPo	$10^{1\,II}$, 21
		—	—	1. "	DrWiPo(N)	21, 5
		—	—	1. "	DrHaPo	52, 10
		—	—	Palmarum	DrWiPo(N)	21, 147
	—, 23	—	—	—	Güttel	45, 381
	22	1538ff.	—	—	—	47, 431
	—, 1ff.	1522	2. November	Allerseelen	R Dr	10^{3}, 407
		1523	18. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	RN	11, 193; 12, 668
		1524	9. "	20. " " "	R	15, 713
		1525	22. "	20. " " "	R	17^{1}, 439
		1526	14. "	20. " " "	R	20, 523
		1528	26. "	20. " " "	RN	27, 383
		1531	22. "	20. " " "	RN	34^{2}, 337
		1531	22. " (nachm.)	20. " " "	RN	34^{2}, 345
		1532	13. "	20. " " "	R	36, 342
		1533	26. "	20. " " "	R	37, 180
		1534	18. "	20. " " "	R	37, 551
		Vor 1537	—	20. " " "	Conciunculae	45, 456
		1537	11. Oktober	20. " " "	R	45, 175
		—	—	20. " " "	DrSoPo(N)	$10^{1\,II}$, 112
		—	—	20. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 333
		—	—	20. " " "	DrHaPo	52, 505
	—, 2	1519	6. November	20. " " "	Pol	9, 419
	—, 1	? 1511—16		—	N	4, 617
	—, 15ff.	1522	23. November	23. Sonnt. n. Trin.	R	10^{3}, 428
		1523	8. "	23. " " "	RN	11, 200; 12, 689
		1525	12. "	23. " " "	R	17^{1}, 464
		1526	4. "	23. " " "	R	20, 535

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	22, 15 ff.	1528	15. November	23. Sonnt. n. Trin.	RNK	27, 412
		1529	31. Oktober	23. " " "	RPN	29, 598
		1530	20. November	23. " " "	RSN	32, 178
		1533	16. "	23. " " "	R	37, 195
		1534	8. "	23. " " "	RDr	37, 583
		1537	4. "	23. " " "	R	45, 250
		—	—	23. " " "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 417
		—	—	23. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 373
		—	—	23. " " "	DrHaPo	52, 529
	—, 34 ff.	1523	4. Oktober	18. " " "	R	11, 187
		1526	30. September	18. " " "	RDr	20, 505
		1528	11. Oktober	18. " " "	RNK	27, 365
		1529	26. September	18. " " "	RP	29, 458
		1530	16. Oktober	18. " " "	RSN	32, 127
		1531	8. "	18. " " "	RN	34^2, 309
		1532	6. "	19. " " "	R	36, 338
		1533	12. "	18. " " "	R	37, 171
		1534	4. "	18. " " "	R	37, 551
		1537	30. September	18. " " "	RDr	45, 145
			2. Oktober	—	R	45, 157
		—	—	18. " " "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 399
		—	—	18. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 311
		—	—	18. " " "	DrHaPo	52, 489
	—, 37	1522	19. Oktober	18. " " "	W	10^3, 341
		"	19. " (nachm.)	18. " " "	W	10^3, 347
	22, 39 ff.	1531	8. Oktober	18. " " "	RN	34^2, 320
	—, 41 ff.	1531	3. August	—	RNDr	34^2, 53
		"	4. "	—	R	34^2, 75
	23	1538—39	—	—	Dr	47, 436
	—, 34 ff.	1514	26. Dezember	Stephani	Lö	1, 30
		1520	26. "	"	Pol	9, 525
		"	26. " (nachm.)	"	Pol	9, 527
		—	—	"	DrWeiPo	$10^{1\,I}$, 270
		—	—	"	DrFePo(R)	17^2, 333
	24	1539—1540	—	—	Dr	47, 545
	—, 15 ff.	1524	20. November	26. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 738
		1529	14. "	25. " " "	RPN	29, 610
		1531	26. "	25. " " "	RN	34^2, 427
		1537	18. "	25. " " "	R	45, 259
		—	—	25. " " "	DrWiPo(R)	21, 189
		—	—	25. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 406
		—	—	25. " " "	DrHaPo	52, 544
	—, 23 ff.	1531	26. November (nachm.)	25. " " "	RN	34^2, 436
	25, 1 ff.	1522	21. Oktober	11000 Jungfrauen	Dr	10^3, 352

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Matth.	25, 1 ff.	?	—	—	Güttel	45, 386
		—	—	Barbarä	DrFePo(N)	17^{2}, 264
		—	—	Katharinä	DrFePo(N)	17^{2}, 493
	—, 31 ff.	1537	25. November	26. Sonnt. n. Trin.	R	45, 324
		—	—	26. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 410
	26, 26 ff.	1522	17. April	Gründonnerstag	Dr	10^{3}, 68
	26, 36 ff.	—	—	Passio	DrHaPo	52, 734
	—, 47 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 743
	—, 51 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 751
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 758
	—, 69 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 764
	27, 1 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 69
	—, 11 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 779
	—, 33 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 800
	—, 57 ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 819
	27, 45 ff.	1525	6. März	—	RN	17^{1}, 67
	—, 51 ff.	"	8. "	—	RN	17^{1}, 74
		"	13. "	—	RN	17^{1}, 83
	28, 1 ff.	"	14. "	—	RN	17^{1}, 86
	—, 10 ff.	"	15. "	—	RN	17^{1}, 92
		—	—	Ostern	DrHaPo	52, 246
		—	—	"	DrHaPo	52, 253
Mark.	1, 4 ff.	1545	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	RS	49, 675
	5, 21 ff.	1531	19. November	24. Sonnt. n. Trin.	RN	34^{2}, 407
		—	—	24. " " "	DrHaPo	52, 537
	6, 14 ff.	1534	24. Juni	Joh. d. T.	R	37, 462
	6, 17 ff.	1531	24. "	" " "	RN	34^{1}, 555
		—	—	Enthaupt. Joh. d. T.	DrHaPo	52, 699
	7, 31 ff.	1516	3. August	11 Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 70
		1522	7. September	12. " " "	Dr	10^{3}, 304
		1523	23. August	12. " " "	RN	11,165; 12,656
		1525	27. "	12. " " "	R	17^{1}, 404
		1526	19. "	12. " " "	R	20, 478
		1529	15. "	12. " " "	RPNK	29, 511
		1531	27. "	12. " " "	RN	34^{2}, 146[1]
		1533	31. "	12. " " "	R	37, 134
		1534	23. "	12. " " "	RDr	37, 506
		1538	8. September	12. "	R	46, 493
		—	—	12. " " "	DrSoPo(N)	$10^{\text{I II}}$, 353
		—	—	12. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 231
		—	—	12. " " "	DrHaPo	52, 450
	8, 1 ff.	1522	3. August	7. " " "	Dr	12, 629
		1524	10. Juli	7. " " "	R	15, 649
		1526	15. "	7. " " "	R	20, 457

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 337.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Mark.	8, 1 ff.	1528	26. Juli	7. Sonnt. n. Trin..	RK	27, 273
		1529	11. „	7. „ „ „	N	29, 468
		1531	23. „	7. „ „ „	RN	31^2, 16
		1532	14. „	7. „ „ „	R	36, 211
		1533	27. „	7. „ „ „	R	37, 115
		1534	19. „	7. „ „ „	R	37, 484
		1537	15. „	7. „ „ „	R	45, 114
		1538	4. August	7. „ „ „	R	46, 481
		—	—	7. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 330
		—	—	7 „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 115
		—	—	7. „ „ „	DrHaPo	52, 413
	10, 35 ff.	—	—	Jacobi	DrHaPo	52, 673
	14, 34 ff.	1525	28. Juli	—	R	17^1, 347
	16, 1 ff.	1521	31. März	Ostern	Pol	9, 657
		„	31. „ (nachm.)	„	Pol	9, 662
		1523	5. April	„	R	11, 80
		1525	16. „	„	RDr	17^1, 178
		1530	17. „	„	RSKr	32, 47
		1544	13. „	„	RS	49, 353
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 213
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 213
	—, 14	—	—	—	Güttel	45, 377
	—, 14 ff.	1522	29. Mai	Himmelfahrt	Dr	10^3, 133
		1523	14. „	„	Dr	12, 552
		1524	5. „	„	R	15, 350
		1525	25. „	„	R	17^1, 256
		1526	10 „	„	R	20, 382
		„	10. „ (nachm.)	„	R	20, 385
		1528	21. „	„	RK	27, 131
		„	21. „ (nachm.)	„	RK	27, 137
		1531	18. „	„	RN	34^1, 412
		„	18. „ (nachm.)	„	RN	34^1, 423
		1533	22. „	„	R	37, 77
		1535	6. „	„	R	41, 73
		1536	25. „	„	R	41, 591
		Vor 1537	—	„	Concinnculae	45, 442
		1538	30. Mai	„	RS	46, 389
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 266
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 269
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 383
	—, 15	1522	22. Oktober	Severi	Dr	10^3, 361
Luk.	1, 1 ff.	1523	24. Juni	Joh. d. T.	RR	11, 137; 12, 603
	—, 5 ff.	1528	23. „	Tag vor Joh. d. T.	R	27, 208
		„	24. „	Joh. d. T.	R	27, 212

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Luk. 1, 5ff.	1528	24. Juni (nm.)	Joh. d. T.	R	27, 216
	1529	23. „	Tag vor Joh. d. T.	RPN	29, 412
	1531	23. „	„ „ „ „ „	RN	34^{1}, 538
	1539	23. „	„ „ „ „ „	RS	47, 802
—, 9	1538	25. „	—	RS	46, 449
—, 13	? 1518	24. „	Joh. d. T.	R	4, 629
—, 26ff.	1521	23. März[1]	Verkünd. Mar.	Pol	9, 513
	„	23. „	„ „	Pol	9, 622
	„	23. „(nachm.)	„ „	Pol	9, 628
	1522	25. „	„ „	Dr	12, 457
	1523	25. „	„ „	R	11, 71
	1524	19. „ [2]	„ „	R	15, 476
	1525	25. „	„ „	R	17^{1}, 156
	1528	25. „	„ „	R	27, 73
	„	24. Dezember	Christabend	RNKP	27, 474
	1531	25. März	Verkünd. Mar.	RN	34^{1}, 170
	1532	24. „	Tag vor Verk. Mar.	RN	36, 137
	1534	25. „	Verkünd. Mar.	R	37, 336
	Vor 1537	—	„ „	Concium-culae	45, 434
	1537	24. „ [3]	„ „	R	45, 48
	1538	25. „	„ „	RS	46, 225
	1539	24. „	Tag vor Verk. Mar.	RS	47, 693
	—	25. „	Verkünd. Mar.	RS	47, 700
	—	25. „(nachm.)	„ „	RS	47, 706
	1540	17. März[4]	Tag vor Verk. Mar.	R	49, 54
	—	—	Verkünd. Mar.	DrFePo(R)	17^{2}, 398
	—	—	„ „	DrHaPo	52, 624
—, 36ff.	1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heims.	R	27, 229
	—	2. „	Mar. Heimsuchung	R	27, 233
	—	2. „(nachm.)	„ „	R	27, 236
—, 39	1516	2. „	„ „	Lö	1, 60
—, 39ff.	1523	2. „	„ „	RRDr	11, 140; 12, 606
	1524	2. „	„ „	R	15, 641
	1525	2. „	„ „	R	17^{1}, 320
	1526	2. „	„ „	R	20, 449
	1529	1. „	Tag vor Mar. Heims.	RPN	29, 344
	—	2. „	Mar. Heimsuchung	RPN	29, 451
	—	2. „(nachm.)	„ „	RPN	29, 460
	1532	2. „	„ „	R	36, 207
	1533	2. „	„ „	R	37, 91
	1535	1. „	Tag vor Mar. Heims.	R	41, 350

[1]) Zum Datum vgl. 9, 622. [2]) Zum Datum vgl. 15, 476. [3]) Zum Datum vgl. 45, 48.
[4]) Zum Datum vgl. 49, 54.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	1, 39 ff.	1537	2. Juli	Mar. Heimsuchung	R	45, 105
		1538	1. „	„ „	RS	46, 472
		1539	1. „	Tag vor Mar. Heims.	RS	47, 823
		—	—	Mar. Heimsuchung	DrFePo(R)	17^{2}, 454
		—	—	„ „	DrFePo(R)	17^{2}, 457
		—	—	„ „	DrHaPo	52, 681
	—, 42 ff.	1531	2. Juli	„ „	RN	34^{1}, 561
	—, 43 ff.	1539	2. „(nachm.)	„ „	RS	47, 831
	—, 46 ff.	1531	2. „ „	„ „	RN	34, 566
		1533	2. „ „	„	R	37, 94
		1534	2. „	„ „	R	37, 471
		1535	2. „	„ „	R	41, 355
		„	2. „ (nachm.)	„ „	R	41, 361
		1536	2. „ „	„ „	R	41, 628
		1544	2. „	„ „	RS	49, 492
		—	—	„ „	DrHaPo	52, 688
	1, 48	? 1520	2. „	„ „	R	4, 633
	—, 48 f.	1516	15. August	Mar. Himmelfahrt	Lö	1, 77
	—, 57 ff.	1522	24. Juni	Joh. d. T.	Dr	10^{3}, 201
		1529	24. „	„ „ „	RPN	29, 421
		„	24. „(nachm.)	„ „ „	RPN	29, 429
		1531	24. „	„ „ „	RN	34^{1}, 545
		1533	24. „	„ „ „	R	37, 89
		1535	24. „	„ „ „	R	41, 333
		—	—	„ „ „	DrFePo(R)	17^{2}, 441
		—	—	„ „ „	DrFePo(R)	17^{2}, 445
		—	—	„ „ „	DrHaPo	52, 644
	—, 67 ff.	1525	24. Juni	„ „ „	RDr	17^{1}, 284
	—, 68 ff.	1532	24. „	„ „ „	R	36, 196
		1535	24. „(nachm.)	„ „ „	R	41, 338
		1538	1. Juli	Tag vor Mar. Heims.	RS	46, 463
		1539	24. Juni	Joh. d. T.	RS	47, 831
	—, 71 ff.	1525	24. „(nachm.)	„ „ „	RDr	17^{1}, 300
	—, 73 ff.	1535	27. Juni	5. Sonnt. n. Trin.	R	41, 345
	2, 1 ff.	1520	25. Dezember	Weihnacht	Pol	9, 498
		„	25. „	„	Pol	9, 516
		„	25. „ (nachm.)	„	Pol	9, 521
		„	30. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	Pol	9, 499
		„	30. „	„ „ „	Pol	9, 530
		1523	25. „	Weihnacht	R	11, 217
		1524	25. „	„	$R^{1}R^{2}$	15, 780
		1525	25. „	„	RH	17^{1}, 496
		1527	25. „	„	R	23, 726
		„	25. „ (nachm.)	„	R	23, 729
		1528	25. „ „	„	RNKP	27, 486

Text		Jahr	Kalendertag	Fest= oder Sonntag	Über=lieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	2, 1 ff.	1529	25. Dezember	Weihnacht	RSNDr	29, 641
		„	25. „ (nachm.)	„	RSNDr	29, 656
		„	26. „	Stephani	RSN	29, 669
		„	26. „ (nachm.)	„	RSN	29, 679
		„	27. „	Joh. Ev.	RSN	29, 685
		1530	25. „	Weihnacht	RPN	32, 251
		„	25. „ (nachm.)	„	RPN	32, 261
		„	26. „	Stephani	RPN	32, 271
		„	26. „ (nachm.)	„	RPN	32, 281
		„	27.	Joh. Ev.	RPN	32, 287
		1531	25. „	Weihnacht	RN	34², 501
		1532	25. „	„	R	36, 391
		1535	25. „	„	R	41, 477
		1537	25. „	„	R	45, 346
		—	—	„	DrWeiPo	10¹ᴵ, 58
		—	—	Christnachtmesse	DrFePo(R)	17², 298
		—	—	Weihnacht	DrFePo(R)	17², 327
		—	—	„	DrHaPo	52, 36
	—, 8 ff.	1535	25. Dezember (nachm.)	„	R	41, 483
	—, 9 ff.	1543	25. „ „	„	RS	49, 279
	—, 10	—	—	„	DrHaPo	52, 41
	—, 10 ff.	1523	26. „	Stephani	R	11, 220
		1532	25. „ (nachm.)	Weihnacht	R	36, 395
		„	26. „	Stephani	R	36, 399
		„	26. „ (nachm.)	„	R	36, 402
		1533	25. „ „	Weihnacht	R	37, 232
		„	26. „	Stephani	R	37, 238
		1534	25. „ (nachm.)	Weihnacht	R	37, 621
		1538	25. „ „	„	RS	46, 516
		1540	25. „ „	„	R	49, 176
		1543	26. „	Stephani	RS	49, 286
		1544	25. „ (nachm.)	Weihnacht	RS	49, 621
	—, 13 ff.	1527	27. „	Joh. Ev.	R	23, 742
		1537	26. „	Stephani	R	45, 351
		1538	26. „ (nachm.)	„	RS	46, 525
	—, 14	1520	25. „	Weihnacht	Dr	7, 187
		1535	26. „ (nachm.)	Stephani	R	41, 487
		1539	25. „ „	Weihnacht	R	47, 863
		—	—	„	DrHaPo	52, 49
	—, 15 ff.	1527	27. „ (nachm.)	Joh. Ev.	R	23, 746
		1528	25. „ „	Weihnacht	RNKP	27, 497
		„	26. „	Stephani	RNP	27, 509
		—	—	„	DrWeiPo	10¹ᴵ, 128

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luk.		[—	—	Frühchristmesse	DrFePo(R)	17^{2}, 309]
		—	—	—	DrHaPo	52, 56
	2, 17 ff.	1533	27. Dezember	Joh. Ev.	R	37, 245
	2, 20	1533	26. „ (nachm.)	Stephani	R	37, 240
	—, 21	1517	1. Januar	Beschneidung	Lö	1, 117
		1521	1. „	„	Pol	9, 544
		1523	1. „	„	Dr	12, 400
		1525	1. „	„	R	17^{1}, 1
		1528	1. „	„	R	27, 1
		1530	1. „	„	RSN	32, 1
		1531	1. „	„	RN	34^{1}, 1
		„	1. „ (nachm.)	„	RN	34^{1}, 12
		1532	1. „	„	RN	36, 1
		—	—	„	DrWeiPo	10^{11}, 504
		—	—	„	DrFePo(R)	17^{2}, 355
		—	—	„	DrFePo(R)	17^{2}, 359
		—	—	„	DrHaPo	52, 82
	—, 22	1520	21. September	Matth. Ev.	Pol	9, 477
	—, 22 ff.	1521	2. Februar	Mar. Reinigung	Pol	9, 506
		„	2. „	„ „	Pol	9, 565
		„	2. „ (nachm.)	„ „	Pol	9, 571
		1523	2. Februar	„ „	RDr	11, 14; 12, 420
		1524	2. „	„ „	R	15, 430
		1526	2. „	„ „	RDr	20, 240
		1528	2. „	„ „	R	27, 30
		1531	2. „	„ „	RN	34^{1}, 145
		1534	2. „	„ „	R	37, 285
		1538	2. „	„ „	RS	46, 156
		1539	2. „	„ „	RS	47, 659
		1546	2. „	„ „	Dr	51, 163
		—	—	„ „	DrFePo(R)	17^{2}, 383
		—	—	„ „	DrFePo(R)	17^{2}, 386
		—	—	„ „	DrHaPo	52, 148
	—, 23	1520	30. September	—	Pol	9, 478
	—, 23 ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	R	23, 750
	—, 25	1520	30. „	„ „ „	Pol	9, 537
		—	—	Mar. Reinigung	DrHaPo	52, 154
	—, 33	1520	7. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 479
	—, 33 ff.	1523	27. Dezember	Joh. Ev.	Dr	12, 698
		1531	31. „	Sonnt. n. Weihn.	PNZ	34^{2}, 537
		„	31. „ (nachm.)	„ „ „	RN	34^{2}, 547
		1537	30. Dezember	„ „ „	R	45, 357
		—	—	„ „ „	DrWeiPo	10^{11}, 379
		—	—	„ „ „	DrWiPo(R)	21, 44

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	2, 33ff.	—	—	Sonnt. n. Weihn.	DrHaPo	52, 64
	2, 35	—	—	—	Güttel	45, 416
	—, 36	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 480
	—, 36ff.	1527	29. Dezember	Sonnt. n. Weihn.	R	23, 754
	—, 38ff.	1535	3. Januar	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 1
	—, 40	1520	14. Oktober	19. Sonnt. n. Trin.	Pol	9, 482
	—, 41ff.	1523	11. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	Dr	12, 407
		1524	10. "	1. " " "	R	15, 414
		1525	8. "	1. " " "	R	17^{1}, 4
		1526	7. "	1. " " "	RH	20, 232
		1528	12. "	1. " " "	R	27, 21
		1534	11. "	1. " " "	R	37, 254
		Vor 1537	—	1. " " "	Concionculae	45, 428
		—	—	1. " " "	DrFaPo	17^{2}, 15
		—	—	1. " " "	DrFaPo	17^{1}, 16
		—	—	1. " " "	DrWiPo(R)	21, 54
		—	—	1. " " "	DrHaPo	52, 104
	3, 1ff.	1544	24. Juni	Joh. d. T.	RS	49, 479
	—, 5	1516	21. Dezember	4. Advent	Lö	1, 109
	5, 1ff.	1522	20. Juli	5. Sonnt. n. Trin.	Dr	10^{3}, 228
		1523	5. "	5. " " "	RR	11, 144; 12, 617
		1524	19. Juni	4. " " "	R	15, 636
		1528	12. Juli	5. " " "	RK	27, 253
		1529	27. Juni	5. " " "	RPN	29, 436
		1531	9. Juli	5. " " "	RN	34^{1}, 570
		1532	30. Juni	5. " " "	R	36, 201
		1533	13. Juli	5. " " "	R	37, 108
		1534	5. "	5. " " "	R	37, 476
		"	22. Oktober	—	R	37, 555
		—	—	5. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 324
		—	—	5. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 71
		—	—	5. " " "	DrHaPo	52, 394
	6, 36ff.	1522	13. Juli	4. " " "	Dr	10^{3}, 222
		1526	24. Juni	4. " " "	R	20, 446
		1528	5. Juli	4. " " "	RK	27, 245
		1529	20. Juni	4. " " "	RPN	29, 402
		1532	23. "	4. " " "	R	36, 191
		1533	6. Juli	4. " " "	R	37, 100
		"	12. "	—	R	37, 103
		1534	28. Juni	4. Sonnt. n. Trin.	R	37, 468
		1535	20. "	4. " " "	R	41, 318
		Vor 1537		4. " " "	Concionculae	45, 450
		1544	6. Juli	4. " " "	R	49, 499

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	6, 36ff.	—	—	4. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 313
		—	—	4. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 54
		—	—	4. „ „ „	DrHaPo	52, 383
	7, 11ff.	1523	21. September	16. „ „ „	R	11, 180
		1524	11. „	16. „ „ „	R	15, 680
		1525	24. „	16. „ „ „	R	17^{1}, 419
		1526	16. „	16. „ „ „	R	20, 498
		1528	27. „	16. „ „ „	RK	27, 353
		1529	12. „	16. „ „ „	RPN	29, 553
		1530	2. Oktober	16. „ „ „	RS	32, 121
		1531	24. September	16. „ „ „	RN	34^{2}, 206
		1532	15. „	16. „ „ „	R	36, 327
		1533	28. „	16. „ „ „	R	37, 149
		1534	20. „	16. „ „ „	RDr	37, 534
		1536	1. Oktober	16. „ „ „	R	41, 688
		—	—	16. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 382
		—	—	16. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 282
		—	—	16. „ „ „	DrHaPo	52, 478
	—, 36ff.	1536	30. Juli	7. Sonnt. n. Trin.	R	41, 647
		1537	22. „	8. „ „ „	R	45, 118
		—	„	Magdalenä	DrHaPo	52, 664
	8, 4ff.	1517	15. Februar	Sexagesimä	Lö	1, 134
		1523	8. „	„	R	11, 17
		1524	31. Januar	„	R	15, 426
		1525	19. Februar	„	RR	17^{1}, 46
		1526	4. „	„	RH	20, 259
		1528	16. „	„	R	27, 45
		1534	8. „	„	R	37, 293[1]
		—	—	„	DrFaPo	17^{2}, 153
		—	—	„	DrWiPo(R)	21, 88
		—	—	„	DrHaPo	52, 142
	—, 40ff.	1534	15. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	37, 605
	9, 51ff.	—	—	—	Güttel	45, 407
	10, 23ff.	1523	30. August	13. Sonnt. n. Trin.	RR	11, 168; 12, 659
		1526	26. „	13. „ „ „	R	20, 482
		„	26. „ (nachm.)	13. „ „ „	R	20, 486
		1528	6. September	13. „ „ „	RK	27, 317
		„	6. „ (nachm.)	13. „ „ „	RK	27, 323
		1529	22. August	13. „ „ „	RPN	29, 521
		„	22. „ (nachm.)	13. „ „ „	RPN	29, 531
		1530	15. September	—	RSKr(N)	32, 94
		1531	13. „	13. Sonnt. n. Trin.	RN	34^{2}, 165
		„	13. „ (nachm.)	13. „ „ „	RN	34^{2}, 175

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 340.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	10, 23ff.	1532	25. August	13. Sonnt. n. Trin.	R	36, 304
		1533	7. September	13. " " "	R	37, 136
		"	12. "	—	R	37, 141
		1534	13. "	13. " " "	R	37, 526
		1536	12. "	—	R	41, 663
		1537	26. August	13. " " "	R	45, 129
		1538	15. September	13. " " "	R	46, 496
		—	—	13. " " "	DrSoPo(N)	$10^{1\,II}$, 355
			—	13. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 237
			—	13. " " "	DrHaPo	52, 455
	—, 38ff.	1522	15. August	Mar. Himmelfahrt	Dr	10^{2}, 268
		1523	15. "	" "	RN	11, 159; 12, 651
		—		" "	DrFePo(N)	17^{2}, 476
	11, 14ff.	1521	3. März	Oculi	Pol	9, 597
		1524	28. Februar	"	R	15, 457
		1525	19. März	"	R	17^{1}, 134
		1526	4. "	"	RH	20, 287
		1528	15. "	"	R	27, 68
		1529	28. Februar	"	RPNK	29, 73
		1530	20. März	"	RSN	32, 16
		1534	8. "	"	R	37, 317
		1538	24. "	"	RS	46, 219
		—	—	"	DrFaPo	17^{2}, 213
		—	—	"	DrWiPo(N)	21, 120
		—	—	"	DrHaPo	52, 182
	—, 27	? 1517	8. Dezember	Mar. Empf.	N	4, 625
		1519	8. "	" "	Pol	9, 432
		—	—	" "	DrFePo(N)	17^{2}, 280
	12, 13ff.	1529	12. Oktober	—	P	29, 587
	—, 34f.	1516	11. November	Martini	Lö	1, 99
		1519	11. "	"	Pol	9, 420
	—, 35	1519	6. Dezember	Nicolai	Pol	9, 431
		—	—	—	Güttel	45, 384
	—, 35ff.	—	—	Nicolai	DrFePo(N)	17^{2}, 270
	14, 1ff.	1523	27. September	17. Sonnt. n. Trin.	R	11, 181
		1524	18. "	17. " " "	RN	15, 688
		1525	1. Oktober	17. " " "	R	17^{1}, 423
		1526	23. September	17. " " "	R	20, 501
		1528	4. Oktober	17. " " "	RK	27, 357
		1531	1. Oktober	17. " " "	RN	34^{2}, 287
		1532	22. September	17. " " "	R	36, 329
		1533	5. Oktober	17. " " "	R	37, 168
		1544	5. "	17. " " "	RDr	49, 589
		—	—	17. " " "	DrSoPo(N)	$10^{1\,II}$, 391

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	14, 1ff.	—	—	17. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 300
		—	—	17. „ „ „	DrHaPo	52, 484
	—, 16ff.	1522	29. Juni	2. „ „ „	Dr	12, 597
		1523	14. „	2. „ „ „	R	11, 131
		1526	10. „	2. „ „ „	R	20, 437
		1528	14. „	1. „ „ „	RK	27, 196
		1529	30. Mai	1. „ „ „	N	29, 390
		1531	11. Juni	1. „ „ „	RN	34^1, 511
		1532	2. „	1. „ „ „	R	36, 187
		1535	30. Mai	1. „ „ „	Dr	41, 280
		Vor 1537	—	2. „ „ „	Conciun-culae	45, 447
		1538	23. Juni	1. „ „ „	RS	46, 440
		1541	26. „	2. „ „ „	R	49, 221
		—	—	2. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 309
		—	—	2. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 19
		—	—	1. „ „ „	DrHaPo	52, 357
	15, 1ff.	1522	6. Juli	3. „ „ „	Dr	10^3, 217
		1523	21. Juni	3. „ „ „	RR	11, 134; 12, 601
		1524	12. „	3. „ „ „	R	15, 626
		„	16. „	—	R	15, 633
		1525	2. Juli	3. „ „ „	R	17^1, 317
		1526	17. Juni	3. „ „ „	R	20, 441
		1528	28. „	3. „ „ „	RK	27, 220
		1529	13. „	3. „ „ „	RPN	29, 396
		1532	23. August	—	RDr	36, 270
		„	24. „	—	RDr	36, 287
		1533	29. Juni	3. Sonnt. n. Trin.	R	37, 90
		—	—	3. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 311
		—	—	3. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 52
		—	—	3. „ „ „	DrHaPo	52, 376
	16, 1ff.	1522	17. August	9. Sonnt. n. Trin.	Dr	10^3, 273
		1525	6. „	9. „ „ „	RR	17^1, 372
		1526	29. Juli	9. „ „ „	R	20, 466
		1528	9. August	9. „ „ „	RK	27, 296
		1529	25. Juli	9. „ „ „	RPK	29, 488[1]
		1532	4. September	—	R	36, 309
		„	5. „	—	R	36, 314
		„	6. „	—	R	36, 319
		1533	10. August	9. Sonnt. n. Trin.	R	37, 127
		—	—	9. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 342
		—	—	9. „ „ „	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 344
		—	—	9. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 168

[1]) Vgl. Unsere Ausg. Bd. 48, 348.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Luk.	16, 1 ff.	—	—	9. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 427
	—, 8 ff.	1532	28. Juli	9. „ „ „	R	36, 223
	—, 9 ff.	1523	2. August	9. „ „ „	RRDr	11, 157; 12, 645
	—, 19 ff.	1522	22. Juni	1. „ „ „	Dr	10³, 176
		1523	7. „	1. „ „ „	RDr	11, 127; 12, 592
		1528	21. „	2. „ „ „	RK	27, 203
		1529	6. „	2. „ „ „	N	29, 393
		1531	18. „	2. „ „ „	RN	34¹, 525
		„	18. „ (nachm.)	2. „ „ „	RN	34¹, 532
		1535	6. Juni	2. „ „ „	R	41, 293
		1538	30. „	2. „ „ „	RS	46, 457
		—	—	1. „ „ „	DrSoPo(R)	10¹ᴵᴵ, 306
		—	—	1. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 4
		—	—	2. „ „ „	DrHaPo	52, 368
	17, 11 ff.	1523	6. September	14. „ „ „	RR	11, 173; 12, 662
		1525	10. „	14. „ „ „	R	17¹, 409
		1526	2. „	14. „ „ „	R	20, 488
		1528	13. „	14. „ „ „	RK	27, 329
		„	13. „ (nachm.)	14. „ „ „	RK	27, 336
		1529	29. August	14. „ „ „	RPN	29, 539
		1531	10. September	14. „ „ „	RN	34², 185
		1533	14. „	14. „ „ „	R	37, 146
		Vor 1537	—	14. „ „ „	Concinnculae	45, 452
		1537	2. September	14. „ „ „	R	45, 132
		—	—	14. „ „ „	DrSoPo(R)	10¹ᴵᴵ, 367
		—	—	14. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 257
		—	—	14. „ „ „	DrHaPo	52, 463
	18, 9 ff.	1516	27. Juli	10. „ „ „	Lö	1, 62
		? 1517	23. August	11. „ „ „	R	4, 653
		1522	31. „	11. „ „ „	Dr	10³, 293
		1523	16. „	11. „ „ „	RR	11, 162; 12, 654
		1524	7. „	11. „ „ „	R	15, 671
		1525	20. „	11. „ „ „	R	17¹, 400
		1526	12. „	11. „ „ „	R	20, 473
		1528	23. „	11. „ „ „	RK	27, 311
		1531	20. „ (nachm.)	11. „ „ „	RN	34², 138[1]
		1532	11. August	11. „ „ „	R	36, 233
		1533	24. „	11. „ „ „	R	37, 129
		1537	12. „	11. „ „ „	R	45, 125
		1538	1. September	11. „ „ „	R	46, 489
		—	—	11. „ „ „	DrSoPo(R)	10¹ᴵᴵ, 347
		—	—	11. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 195

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 336.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
		—	—	11. Sonnt. n. Trin.	DrHaPo	52, 444
Luk.	18, 31 ff.	1521	10. Februar	Estomihi	Pol	9, 581
		1524	7. „	„	R	15, 433
		1525	26. „	„	Rℜ	17^1, 56
		1526	11. „	„	RH	20, 264
		1528	23. „	„	R	27, 53
		1534	15. „	„	R	37, 295[1]
		1536	27. „	„	R	41, 521
		Vor 1537	—	„	Conciun-culae	45, 430
		—	—	„	DrFaPo	17^2, 172
		—	—	„	DrWiPo(ℜ)	21, 90
		—	—	„	DrHaPo	52, 164
	19, 1 ff.	?	—	Kirchweihung	ℜ	17^2, 507
		—	—	„	DrFePo(ℜ)	17^2, 496
	—, 8	1516	31. Oktober	—	Lö	1, 94
	—, 29 ff.	—	—	Palmarum	DrWiPo(ℜ)	21, 156
	—, 41 ff.	1524	31. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	RDr	15, 662
		1525	13. August	9. „ „ „	RℜDr	17^1, 380
		1526	5. „	10. „ „ „	R	20, 470
		1528	16. „	10. „ „ „	RK	27, 304
		1529	1. „	10. „ „ „	RP	29, 506
		1531	13. „	10. „ „ „	RNDr	34^2, 80
		1532	4. „	10. „ „ „	R	36, 224
		1534	9. „	10. „ „ „	R	37, 504
		1537	5. „	10. „ „ „	R	45, 122
		1545	12. „	—	ZDr	51, 22
		—	—	10. „ „ „	DrSoPo(ℜ)	$10^{1\,II}$, 345
		—	—	10. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 188
		—	—	10. „ „ „	DrHaPo	52, 435
	—, 44	1540	21. März	Palmarum	R	49, 62
	21, 25 ff.	? 1517	—	2. Advent	ℜ	4, 622
		1519	4. Dezember	2. „	Pol	9, 430
		1523	6. „	2. „	R	11, 207
		1525	10. „	2. „	RH	17^1, 481
		1526	9. „	2. „	R	20, 580
		1528	6. „	2. „	RNK	27, 444
		1529	5. „	2. „	RPN	29, 617
		1530	4. „	2. „	RSN	32, 226
		1531	10. „	2. „	RNDr	34^2, 489
		1532	8. „	2. „	R	36, 379
		1533	7. „	2. „	R	37, 204
		1534	6. „	2. „	R	37, 613
		1537	9. „	2. „	R	45, 335

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 341.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
		—	—	2. Adven	DrE	7, 487
		—	—	2. „	DrAdvPo	$10^{I\,II}$, 93
Luk.	23, 26ff.	—	—	Passio	DrHaPo	52, 792
		—	—	2. Advent	DrWiPo(R)	21, 15
		—	—	2. „	DrHaPo	52, 16
	—, 32ff.	—	—	2. „	DrHaPo	52, 237
	24, 13ff.	1521	1. April	Ostermontag	Pol	9, 665
		1521	1. April	„	Pol	9, 515
		1523	6. „	„	RDr	11, 82; 12, 494
		„	6. „ (nachm.)	„	R	11, 85
		1524	28. März	„	R	15, 523
		„	28. „ (nachm.)	„	R	15, 526
		1530	18. April	„	RSKrG[1]	32, 55
		1534	6. „	„	R	37, 363
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 225
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 221
	, 36ff.	1521	2. April	Osterdienstag	Pol	9, 672
		1523	7. „	„	RDr	11, 87; 12, 506
		„	7. „ (nachm.)	„	R	11, 92
		1524	29. März	„	R	15, 529
		1526	3. April	„	RH	20, 348
		1533	15. „	„	R	37, 32
		—		„	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 227
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 238
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 242
		—	—	Ostern	DrHaPo	52, 260
Joh.	1	1537—38		—	Dr	46, 538[2]
	—, 1ff.	1514	25. Dezember	Weihnacht	Lö	1, 20
		1524	27. „	Joh. Ev.	R¹R²	15, 798
		1528	26. „	Stephani	RNKP	27, 518
		„	27. „	Joh. Ev.	RNKP	27, 528
		1532	27. „	„ „	R	36, 407
		„	29. „	—	R	36, 412
		1538	29. „	Sonnt. n. Weihn.	RS	46, 531
		1539	1. Januar	Beschneidung	RS	47, 628
		1541	25. Dezember	Weihnacht	RSA	49, 233
		—	25. „	Hohe Christmesse	DrWeiPo	10^{I}, 180
		—	25. „	„ „	DrFePo(R)	17^{2}, 311
	—, 3ff.	1533	5. Januar	Tag vor Epiph.	R	37, 1
	—, 4ff.	1529	10. „	2. Sonnt. n. Epiph.	RPNK	29, 8
	—, 6ff.	1533	6. „	Epiphan.	R	37, 5
	—, 8ff.	1529	17. „	3. Sonnt. n. Epiph.	RPNK	29, 28
	—, 9ff.	1531	20. Dezember	4. Advent	R	37, 617
	—, 13f.	1539	5. Januar	Tag vor Epiph.	RS	47, 634

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 345. [2]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, X.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	1, 14	1541	25. Dezember	Weihnacht	RSA	49, 233
	—, 16	—	—	—	Güttel	45, 413
	—, 19 ff.	? 1517	20. Dezember	4. Advent	R	4, 627
		1519	18. „	4. „	Pol	9, 435
		1523	20. „	4. „	R	11, 214
		1525	24. „	4. „	RH	17^1, 490
		1526	23. „	4. „	R	20, 587
		1528	20. „	4. „	RNK	27, 465
		1529	19. „	4. „	RPN	29, 633
		1530	18. „	4. „	RSN	32, 249
		1532	22. „	4. „	R	36, 387
		1533	21. „	4. „	R	37, 227
		—	—	4. „	DrE	7, 520
		—	—	4. „	DrAdvPo	$10^{1\,II}$, 188
		—	—	4. „	DrWiPo(N)	21, 36
		—	—	4. „	DrHaPo	52, 30
	—, 23	1516	14. Dezember	3. „	Lö	1, 107
	—, 29	—		—	Güttel	45, 410
	—, 35 ff.	—	—	Andreä	DrHaPo	52, 563
	—, 40	1519	30. November	„	Pol	9, 427
	2	1538	—	—	Dr	46, 721
	—, 1 ff.	1519	16. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	Dr	2, 162
		1524	17. „	2. „ „ „	R	15, 417
		1525	15. „	2. „ „ „	RDr	17^1, 8
		„	15. „ (nachm.)	2. „ „ „	R	17^1, 29
		1528	19. Januar	2. „ „ „	R	27, 24
		„	19. „ (nachm.)	2. „ „ „	R	27, 27
		1529	10. Januar	1. „ „ „	RPN	29, 1
		1531	8. „	1. „ „ „	RN	34^1, 76
		1532	7. „	1. „ „ „	RN	36, 80
		„	7. „ (nachm.)	1. „ „ „	RN	36, 90
		1533	19. Januar	2. „ „ „	R	37, 9
		1538	13. „	1. „ „ „	RS	46, 139
		1544	20. „	2. „ „ „	RS	49, 318
		—	—	2. „ „ „	DrFaPo	17^2, 60
		—	—	2. „ „ „	DrWiPo(N)	21, 56
		—	—	2. „ „ „	DrHaPo	52, 111
	3	1538—39	—	—	Dr	47, 1[1]
	—, 1 ff.	1522	15. Juni	Trinitatis	Dr	12, 585
		1523	31. Mai	„	R	11, 122
		1524	22. „	„	R	15, 567
		1525	11. Juni	„	RN	17^1, 278
		1526	27. Mai	„	RDr	20, 413
		1528	7. Juni	„	RK	27, 186

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 346.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	3, 1ff.	"	7. Juni (nm.)	Trinitatis	RK	27, 194
		1529	23. Mai	"	N	29, 384
		1533	8. Juni	"	R	37, 87
		1534	31. Mai	"	R	37, 414
		1536	11. Juni	"	R	41, 606
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 446
		—	—	Kreuzes Erfindung	DrFePo(R)	17², 422
		—	—	Trinitatis	DrSoPo(R)	10¹ II, 293
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 525
		—	—	"	DrHaPo	52, 335
		—	—	"	DrHaPo	52, 345
	—, 2ff.	1531	4. Juni	"	RN	34¹, 505
	—, 3ff.	1532	26. Mai	"	R	36, 184
	—, 13ff.	1526	27. "	? "	Dr	20, 426
	—, 16	?1512, 14, 16	—	—	P	4, 595
	—, 16ff.	1522	9. Juni	Pfingstmontag	Dr	10³, 160
		1523	25. Mai	"	R	11, 114
		1525	5. Juni	"	R	17¹, 271
		1526	21. Mai	"	R	20, 401
	3, 16ff.	1528	1. Juni	"	RK	27, 167
		"	2. "	Pfingstdienstag	RK	27, 174
		1532	20. Mai	Pfingstmontag	R	36, 180
		1534	25. "	"	R	37, 409
		1537	21. "	"	R	45, 84
		—	—	"	DrSoPo(R)	10¹ II, 284
		—		"	DrSoPo(Cr)	21, 479
		—	—	"	DrHaPo	52, 326
	—, 19ff.	1526	21. Mai (nm.)	"	R	20, 405
	4,1–10	1540	—	—	Dr	47, 208
	—, 46ff.	1516	5. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 87
	—, 47ff.	1522	9. November	21. " " "	Dr	10³, 420
		1523	25. Oktober	21. " " "	R	11, 198
		1524	16. "	21. " " "	R	15, 717
		1525	29. "	21. " " "	RDr	17¹, 444
		1526	21. "	21. " " "	R	20, 526
		1528	1. November	21. " " "	RNK	27, 390
		1530	6. "	21. " " "	RSN	32, 134
		1531	29. Oktober	21. " " "	RN	34², 350
		1533	2. November	21. " " "	R	37, 188
		1534	25. Oktober	21. " " "	R	37, 561
		1537	21. "	21. " " "	R	45, 185
		—		21. " " "	DrSoPo(R)	10¹ II, 414

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
		—	—	21. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(R)	$10^{I\,II}$, 115
		—	—	21. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 348
		—	—	21. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 350
		—	—	21. " " "	DrHaPo	52, 514
Joh.	5, 39	1545	4. August	—	Dr	19, 797
	—, 44	1529	11. Oktober	—	P	29, 582
	6, 1 ff.	1521	10. März	Lätare	Pol	9, 606
		1523	15. "	"	R	11, 62
		1524	6. "	"	R	15, 462
		1525	26. "	"	R	17^{1}, 155
		1526	11. "	"	RH	20, 293
		1529	7. "	"	RPNK	29, 84
		1532	10. "	"	R	36, 122
		"	17. November	25. Sonnt. n. Trin.	R	36, 349
		1534	23. März	Lätare	R	37, 17
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 432
		—	—	"	DrFaPo	17^{2}, 222
		—	—	"	DrWiPo(R)	21, 130
		—	—	"	DrHaPo	52, 192
	—, 5 ff.	1524	13. November	25. Sonnt. n. Trin.	RR	15, 734
	—, 25 ff.	1524	8. März	—	R	15, 466
	—, 26-71	1530—31	—	—	HeidDr	33, 2
	—, 29	—	—	—	Güttel	45, 392
	—, 44 ff.	—	—	Pfingstmittwoch	DrFePo(R)	17^{2}, 427
	—, 55 ff.	? 1519 20	—	Fronleichnam	R	4, 700
		1522	19. Juni	"	Dr	12, 578
		1523	4. "	"	R	11, 125
		—	—	"	DrFePo(R)	17^{2}, 435
	7	1531	—	—	HeidDr	33, 316
	18,1—41	1531 32	—	—	HeidDr	33, 495
	—, 46 ff.	? 1514 16	—	Judica	R	4, 614
		1521	17. März	"	Pol	9, 616
		1522	6. April	"	Dr	12, 453
		1523	22. März	"	R	11, 67
		1524	13. "	"	R	15, 171
		1525	2. April	"	R	17^{1}, 167
		1526	18. März	"	RH	20, 298
		1528	29. "	"	R	27, 77
		"	29. " (nachm.)	"	R	27, 81
		1529	14. "	"	RPNK	29, 100
		"	14. " (nachm.)	"	RPNK	29, 119
		1530	3. April	"	RSN	32, 23
		1533	30. März	"	R	37, 18
		1538	7. April	"	RS	46, 232

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
		—	—	Judica	DrFaPo	17^{2}, 231
		—	—	"	DrWiPo(R)	21, 136
		—	—	"	DrHaPo	52, 199
Joh.	9, 1 ff.	1518	17. März	—	Lö	1, 267
	10, 1 ff.	1522	10. Juni	Pfingstdienstag	Dr	10^{3}, 170
		1523	26. Mai	"	R	11, 118
		1525	6. Juni	"	R	17^{1}, 273
		1526	22. Mai	"	R	20, 408
		1528	2. Juni	"	RK	27, 181
		—	—	"	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 287
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 497
	—, 12 ff.	1522	4. Mai	Miser. Dom.	Dr	10^{3}, 120
		1523	19. April	" "	RDr	11, 98; 12, 524
		1524	10. "	" "	R	15, 533
		1526	15. "	" "	R	20, 368
		1531	23. "	" "	RN	34^{1}, 328
		1532	14. "	" "	RN	36, 164
		1533	27. "	" "	R	37, 72
		1534	19. "	" "	R	37, 386
		Vor 1537	—	" "	Conciunculae	45, 440
		1538	5. Mai	" "	RS	46, 355
		—	—	" "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 241
		—	—	" "	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 242
		—	—	" "	DrSoPo(Cr)	21, 316
		—		" "	DrHaPo	50, 275
	11, 1 ff.	1518	19. März	—	Lö	1, 273
		1539	29. "	Tag vor Palmarum	R	47, 712
		1540	14. "	Judica	R	49, 50
	—, 24	1516	10. August	Laurentii	Lö	1, 74
	—, 31 ff.	—		Kreuzeserhebung	DrFePo(R)	17^{2}, 483
	13, 1 ff.	1524	24. März	Gründonnerstag	RDr	15, 497
		"	24. " (nachm.)	"	R	15, 506
		—	—	"	DrHaPo	52, 216
		1526	30. "	Karfreitag	RH	20, 306
	—, 21 ff.	1526	31. "	Karsonnabend	RH	20, 312
	14	1537	—		Dr	45, 165
	—, 1 ff.	—	—	Philippi u. Jacobi	DrFePo(R)	17^{2}, 410
		—	—	" " "	DrHaPo	52, 634
	—, 6 ff.	1528	15. Februar	—	R	28, 485
	—, 23 ff.	1520	27. Mai	Pfingsten	Pol	9, 461
		"	28. "	Pfingstmontag	Pol	9, 465
		1522	8. Juni	Pfingsten	Dr	10^{3}, 155
		1523	24. Mai	"	RDr	11, 111; 12, 566

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	14, 23ff.	1524	15. Mai	Pfingsten	R	15, 563
		1525	4. Juni	"	Rℜ	17^{1}, 261
		"	4. " (nachm.)	"	R	17^{1}, 268
		1526	20. Mai	"	R	20, 398
		1528	31. "	"	RK	27, 155
		"	1. Juni	Pfingstmontag	RK	27, 159
		1529	16. Mai	Pfingsten	RPN	29, 351
		"	17. "	Pfingstmontag	RPN	29, 359
		"	17. " (nachm.)	"	RPN	29, 366
		1532	19. "	Pfingsten	R	36, 177
		1535	16. "	"	R	41, 248
		1539	24. "	Tag vor Pfingsten	Dr	47, 772
		—	—	Pfingsten	DrSoPo(ℜ)	$10^{I\,II}$, 278
		—	—	"	DrSoPo(ℜ)	$10^{I\,II}$, 280
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 441
		—	—	"	DrHaPo	52, 320
	15	1537	—	—	Dr	45, 636
	—, 12	? 1517	24. August	Bartholomäi	ℜ	4, 683
	—, 17ff.	—	—	Simon u. Judä	DrHaPo	52, 724
	—, 26ff.	1522	1. Juni	Exaudi	Dr	10^{3}, 117
		1523	17. Mai	"	R	11, 108
		1524	8. "	"	R	15, 554
		1525	28. "	"	R	17^{1}, 259
		1526	13. "	"	R	20, 389
		1528	24. "	"	RK	27, 141
		1529	9. "	"	RPN	29, 336
		1531	21. "	"	RN	34^{1}, 430
		1532	12. "	"	R	36, 175
		Vor 1537	—	"	Conciunculae	45, 444
		—	—	"	DrSoPo(ℜ)	$10^{I\,II}$, 270
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 423
		—	—	"	DrHaPo	52, 305
	16	1538	—	—	Dr	46, 1
	—, 1ff.	1528	6. Juni	—	R	28, 43
		Vor 1537	—	Cantate	Conciunculae	45, 441
	—, 5ff.	? 1516	—	"	ℜ	4, 694
		1520	6. Mai	"	Pol	9, 419
		1522	18. "	"	Dr	10^{3}, 121
		1523	3. "	"	RDr	11, 101; 12, 540
		1524	24. April	"	R	15, 512
		1525	14. Mai	"	R	17^{1}, 243
		1531	7. "	"	RN	34^{1}, 361

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	16, 5ff.	1531	7. Mai (nm.)	Cantate	RN	34^{1}, 369
		1533	11. „	„	R	37, 74
		1535	25. April	„	R	41, 63
		1538	19. Mai	„	RS	46, 371
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 259
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 260
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 352
		—	—	„	DrHaPo	52, 289
	—, 7ff.	1528	13. Juni	—	R	28, 45
	—, 12ff.	„	27. „	—	R	28, 50
	—, 16ff.	1523	26. April	Jubilate	R	11, 102
		1524	17. „	„	RDr	15, 537
		1525	7. Mai	„	R	17^{1}, 193
		1526	22. April	„	R	20, 376
		1528	4. Juli	—	R	28, 53
		1531	30. April	Jubilate	RN	34^{1}, 345
		1536	7. Mai	„	R	41, 573
		Vor 1537		„	Conciun-culae	45, 462
		1538	12. Mai	„	RS	46, 363
		1542	—	—	RDr	49, 255
		—	—	Jubilate	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 249
		—	—	„	DrSoPo(R)	22, 425
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 350
		—	—	„	DrHaPo	52, 283
	—, 23ff.	1524	1. Mai	Rogate	R	15, 546
		1525	21. „	„	RDr	17^{1}, 248
		1526	6. „	„	R	20, 378
		1528	17. „	„	R	27, 129
		1528	11. Juli	—	R	28, 56
		1531	14. Mai	Rogate	RN	34^{1}, 379
		„	14. „ (nachm.)	„	RN	34^{1}, 391
		1534	10. „	„	R	37, 391
		1537	6. „	„	R	45, 81
		1538	26. „	„	RS	46, 380
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 262
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 263
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 381
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 382
		—	—	„	DrHaPo	52, 298
	—, 25ff.	1528	18. Juli	—	R	28, 59
	—, 29ff.	1528	25. „	—	R	28, 63
	—, 33	1528	1. August	—	R	28, 66
	17, 1	1528	8. „	—	RDr	28, 70

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	17, 1ff.	1528	15. August	—	RDr	28, 84
	—, 3	1528	22. „	—	RDr	28, 95
	—, 4ff.	1528	29. „	—	RDr	28, 107
	—, 6ff.	1528	5. September	—	RDr	28, 120
	—, 9f.	1528	12. „	—	RDr	28, 128
	—, 11f.	1528	26. „	—	RDr	28, 140
	—, 13ff.	1528	3. Oktober	—	RDr	28, 154
	—, 18f.	1528	10. „	—	RDr	28, 168
	—, 20f.	1528	17. „	—	RDr	28, 178
	—, 22f.	1528	24. „	—	RDr	28, 186
	—, 24ff.	1528	31. „	—	RDr	28, 192
	18	1524	25. März	Karfreitag	R	15, 512
	—, 1ff.	1528	7. November	—	RDr	28, 201
		Vor 1537	—	—	Conciunculae	45, 437
	—, 4f.	1528	21. November	—	RDr	28, 219
	—, 5ff.	1528	28. „	—	RDr	28, 234
	—, 10f.	1528	5. Dezember	—	RDr	28, 245
	—, 12ff.	1528	12 „	—	RDr	28, 255
	—, 15ff.	1528	19. „	—	RDr	28, 268
	—, 19ff.	1529	16. Januar	—	RDr	28, 276
	—, 25ff.	1529	23. „	—	RDr	28, 290
	—, 29ff.	1529	13. Februar	—	RDr	28, 300
	—, 38ff.	1529	27. „	—	RDr	28, 323
	19, 1ff.	1529	27. „	—	RDr	28, 323
		1533	11. April	Karfreitag	R	37, 21
	—, 6ff.	1529	6. März	—	RDr	28, 339
	—, 8ff.	1529	13. „	—	RDr	28, 355
	—, 15ff.	1529	20. „	—	RDr	28, 377
	—, 23ff.	1529	27. „	Tag vor Ostern	RDr	28, 396
	—, 25ff.	—	—	—	DrHaPo	52, 809
	—, 31ff.	1529	? 27. März	Tag vor Ostern	Dr	28, 406
		1533	12. April	„ „ „	R	37, 24
	—, 38ff.	1529	? Ende Mai	—	Dr	28, 417
	20, 1ff.	1529	12. Juni	—	RDr	28, 425
		1534	5. April	Ostern	R	37, 358
	—, 11ff.	1529	19. Juni	—	RDr	28, 448
		1530	21. April	—	RSG[1]StDr	32, 76
		1535	28. März	Ostern	R	41, 51
	—, 16f.	1538	22. April	Ostermontag	RSDr	46, 329
	—, 19ff.	1521	7. „	Quasimodog.	Dr	7, 803
		1522	27. „	„	Dr	10^3, 86
		1523	12. „	„	RDr	11, 94; 12, 517

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, X.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Joh.	20, 19 ff.	1526	8. April	Quasimodog.	R	20, 363
		1529	30. März	—	RDr	28, 464
		1531	16. April	Quasimodog.	RN	34^{1}, 318[1]
		1534	12. „	„	R	37, 379
		1536	23. „	„	R	41, 541
		Vor 1537	—	„	Concinnculae	45, 460
		1540	4. April	—	RDr	49, 135
		1543	1. „	Quasimodog.	W	49, 271
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 228
		—	—	„	DrSoPo(R)	$10^{1\,II}$, 230
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 289
		—	—	„	DrHaPo	52, 266
	—, 21 ff.	1522	27. April (nm.)	„	Dr	10^{3}, 94
	—, 24 ff.	—	—	Thomä	DrFePo(R)	17^{2}, 289
		—	—	„	DrHaPo	52, 572
	21, 1 ff.	1530	20. April	Ostermittwoch	RSKrG[2]	32, 66
	—, 19 ff.	—	—	Joh. Ev.	DrWeiPo	$10^{1\,II}$, 305
		—	—	„ „	DrFePo(R)	17^{2}, 345
	—, 22	1519	27. Dezember	„ „	Pol	9, 443
Apg.	1, 1 ff.	1520	17. Mai	Himmelfahrt	Pol	9, 453
		„	17. „ (nachm.)	„	Pol	9, 456
		„	18. „	—	Pol	9, 457
		1531	17. „	Tag v. Himmelfahrt	RN	34^{1}, 401
		1544	22. „	Himmelfahrt	RS	49, 415
	—, 4 ff.	1535	15. „	Tag vor Pfingsten	R	41, 242
	2, 1 ff.	1520	27. „	Pfingsten	Pol	9, 461
		1523	24. „	„	RDr	11, 111; 12, 566
		1526	20. „	„	R	20, 393
		1528	31. „	„	RK	27, 148
		1529	16. „	„	RPN	29, 344
		„	18. „	Pfingstdienstag	N	29, 373
		1531	28. „	Pfingsten	RN	34^{1}, 458
		1534	24. „	„	R	37, 399
		1535	16. „	„	R	41, 252
		1536	4. Juni	„	R	41, 600
		„	5. Juni	Pfingstmontag	R	41, 604
		1544	1. „	Pfingsten	RS	49, 441
		1545	24. Mai	„	RS	49, 746
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 437
		—	—	„	DrHaPo	52, 313
	—, 4 ff.	1531	29. Mai	Pfingstmontag	RN	34^{1}, 476
	—, 12 ff.	1529	18. „ (nachm.)	Pfingstdienstag	N	29, 376

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 335. [2]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 32, X.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Apg. 2, 12ff.	1529	19. Mai	Pfingstmittwoch	N	29, 379
	1529	22. "	Sonnab. n. Pfingsten	N	29, 382
	1529	23. "	Trinitatis	N	29, 388
—, 14ff.	1534	25. "	Pfingstmontag	R	37, 405
	1535	17. "	"	R	41, 256
	1544	2. Juni	"	RS	49, 449
	1545	25. Mai	"	RS	49, 754
—, 16ff.	1535	18. "	Pfingstdienstag	R	41, 262
	1544	8. Juni	Trinitatis	RS	49, 464
—, 22ff.	1531	29. Mai (nachm.)	Pfingstmontag	RN	34^{1}, 486
	"	30. "	Pfingstdienstag	RN	34^{1}, 492
—, 42ff.	1538	12. Juni	Pfingstmittwoch	RS	46, 428
3, 1ff.	1544	3. "	Pfingstdienstag	RS	49, 456
6, 1f. 7,1f.,44f.	—	—	Stephani	DrHaPo	52, 587
6, 1ff.	1522	26. Dezember	"	Dr	12, 692
—, 8ff.	1520	26. "	"	Pol	9, 499
	1524	26. "	"	$R^{1}R^{2}$	15, 788
	—	—	"	DrWeiPo	$10^{1\,I}$, 247
7, 1ff.	1520	26. Dezember (nachm.)	"	Pol	9, 527
9, 1ff.	1520	25. Januar	Pauli Bekehrung	Pol	9, 444
	1521	25. "	" "	Pol	9, 504
	1529	24. "	Tag v. Pauli Bekehr.	RPN	29, 45
	1534	25. "	Pauli Bekehrung	R	37, 267
	1535	31. "	—	R	41, 33
	1546	26. "	—	Dr	51, 135
	—	—	Pauli Bekehrung	DrHaPo	52, 611
10, 34ff.	1544	14. April	Ostermontag	RS	49, 363
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 215
12, 2	1522	25. Juli	Jacobi	Dr	10^{3}, 235
13, 16ff.	1545	7. April	Osterdienstag	RS	49, 694
—, 26ff.	1544	15. "	"	RS	49, 369
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 236
	—	—	"	DrSoPo(Cr)	22, 437
15	1524	1. Juni	—	RRDr	15, 571
16	1524	8. "	—	RDr	15, 609
17	1524	15. "	—	R	15, 630
Röm. 5, 1ff.	—	—	—	Güttel	45, 394
—, 8ff.	—	—	Karwoche	DrHaPo	52, 228
—, 10	—	—	—	Güttel	45, 400
6, 3ff.	1525	23. Juli	—	R	17^{1}, 336
	1535	4. "	6. Sonnt. n. Trin.	R	41, 368
	1536	24. "	—	R	41, 642

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Röm.	6, 3ff.	1544	20. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	RS	49, 511
		—	—	6. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 92
	—, 19ff.	1531	23. "	7. " " "	RN	34², 22
		1535	11. "	7. " " "	R	41, 375
		1545	19. "	7. " " "	R	49, 794
		—	—	7. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 105
	8, 12ff.	1535	18. Juli	8. " " "	R	41, 381
		1544	3. August	8. " " "	RS	49, 525
		—	—	8. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 131
	—, 18ff.	1535	20. Juni	4. " " "	Dr	41, 301
		1535	20. " (nachm.)	4. " " "	Dr	41, 311
		1544	6. Juli	4. " " "	RS	49, 503
		—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 53
		—	—	4. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 54
	—, 31	—	—	—	Güttel	45, 403
	10, 9ff.	1522	28. April	—	Dr	10³, 99
	11, 33ff.	1537	27. Mai	Trinitatis	R	45, 89
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 508
	—, 36	1537	3. Juni	1. Sonnt. n. Trin.	R	45, 94
	12, 1ff.	1541	9. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	R	49, 211
		—	—	1. " " "	DrFaPo	17², 5
	—, 3ff.	1536	16. Januar	2. " " "	R	41, 507
		1537	14. "	2. " " "	R	45, 1
		1546	17. "	2. " " "	RDr	51, 123
	—, 6ff.	1531	15. "	2. " " "	RN	34¹, 99
		1537	21. "	3. " " "	R	45, 5
		1545	18. "	2. " " "	RS	49, 681
		—	—	2. " " "	DrFaPo	17², 32
	—, 9	1537	28. Januar	4. " " "	R	45, 8
	—, 17ff.	1531	22. "	3. " " "	RN	34¹, 117
		1545	25. "	3. " " "	RS	49, 687
	13, 8ff.	1531	29. "	4. " " "	RN	34¹, 136
		—	—	4. " " "	DrFaPo	17², 88
	—, 11ff.	1530	27. November	1. Advent	RSKrN	32, 210
		1531	3. Dezember	1. "	RN	34², 450
		1545	29. November	1. "	RS	51, 90
		—	—	1. "	Dr	7, 466
		—	—	1. "	DrAdvPo	10¹ II, 1
	15, 1ff.	1530	4. Dezember	2. "	RSN	32, 233
	—, 4ff.	1531	10. "	2. "	RN	34², 483
		1536	10. "	2. "	R	41, 732
		—	—	2. "	DrE	7, 480
		—	—	2. "	DrAdvPo	10¹ II, 62
1. Kor.	1, 4ff.	1536	15. Oktober	18. Sonnt. n. Trin.	R	41, 696
		1544	12. Oktober	18. " " "	RS	49, 621

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Kor.	1, 4ff.	—	—	18. Sonnt. n. Trin.	SoPo(Cr)	22, 302
	—, 12	—	—	—	Güttel	45, 389
	2, 1ff.	1540	1. Mai	—	R	49, 164
	3, 13	—	—	—	Güttel	45, 391
	4, 1ff.	1530	11. Dezember	3. Advent	RS	32, 246
		1535	12. "	3. "	R	41, 468
		1545	13. "	3. "	RS	51, 96
		—	—	3. "	DrE	7, 493
		—	—	3. "	DrAdvPo	$10^{1\,II}$, 120
	5, 6ff.	—	—	Ostern	DrSoPo(Cr)	21, 203
	[?6, 2	—	—	—	F[1]H	48, 347]
	9, 24ff.	1531	5. Februar	Septuagesimä	RN	34^1, 154
		1544	10. "	"	RS	49, 343
		—	—	"	DrFaPo	17^2, 126
	10, 1ff.	1535	25. Juli	9. Sonnt. n. Trin.	R	41, 385
		1544	10. August	9. " " "	RS	49, 534
	—, 6ff.	—	—	9. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 155
	11, 20ff.	1537	29. Oktober	—	R	45, 199
	—, 23ff.	1525	13. April	Gründonnerstag	RR	17^1, 173
		1534	8. "	Ostermittwoch	R	37, 374
		1538	28. Juli	6. Sonnt. n. Trin.	R	46, 478
		—	—	Palmarum	DrHaPo	52, 205
	—, 27ff.	—	—	"	DrHaPo	52, 213
	12, 1ff.	1524	4. Juni	—	RR	15, 602
		1531	13. August	10. Sonnt. n. Trin.	RN	34^2, 98
		1535	1. "	10. " " "	R	41, 391
		1536	20. "	10. " " "	R	41, 650
		—	—	10. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 170
	—, 4ff.	1535	8. August	11. " " "	R	41, 398
	13, 1ff.	1531	19. Februar	Estomihi	RN	34^1, 162
		1540	8. "	"	R	49, 25
		1544	24. "	"	RS	49, 351
		—	—	"	DrFaPo	17^2, 161
	15, 1ff.	1529	31. März	Ostermittwoch	RPNK	29, 324
		1532	11. August	11. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 478
		—	—	11. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 194
	—, 8ff.	1532	8. September	15. " " "	RDr	36, 507
	—, 12ff.	1532	22. "	17. " " "	RDr	36, 523
	—, 15ff.	1532	6. Oktober	19. " " "	RDr	36, 533
	—, 20ff.	1532	13. "	20. " " "	RDr	36, 543
	—, 23f.	1532	20. "	21. " " "	RDr	36, 555
		1532	27. "	22. " " "	RDr	36, 567
	—, 26f.	1532	3. November	23. " " "	RDr	36, 578

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 335.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
1. Kor.	15, 28f.	1532	10. November	24. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 591
	—, 30ff.	1532	17. "	25. " " "	RDr	36, 605
	—, 33f.	1532	1. Dezember	1. Advent	RDr	36, 618
	—, 35ff.	1532	8. "	2. "	RDr	36, 631
		1544	11. Mai	Cantate	SDr	49, 395
		1545	3. "	"	R	49, 723
	—, 36ff.	1532	22. Dezember	4. Advent	RDr	36, 638
		1533	19. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RDr	36, 649
	—, 39ff.	1544	25. Mai	Exaudi	RDr	49, 422
	—, 44ff.	1533	1. Februar	—	RDr	36, 661
	—, 51ff.	1545	10. Mai	Rogate	RSDr	49, 727
	—, 54f.	1533	14. April	Ostermontag	RDr	36, 676
		1545	31. Mai	Trinitatis	RSDr	49, 761
	—, 56f.	1533	27. April	Miseric. Dom.	RDr	36, 685
2. Kor.	1, 3ff.	1525	15. Juli	—	RN	17[1], 325
	2, 12ff.	1524	15. "	—	R	15, 653
	3, 1ff.	1536	3. September	12. Sonnt. n. Trin.	R	41, 655
	—, 2ff.	1535	22. August	13. " " "	R	41, 411
		1535	2. September	15. " " "	R	41, 416
	—, 4ff.	1531	27. August	12. " " "	RN	34[2], 156[1]
		1540	22. "	13. " " "	R	49, 167
		—		12. " " "	DrSoPo(Er)	22, 211
	—, 5f.	1535	19. September	17. " " "	R	41, 422
	—, 7	1535	26. "	18. " " "	R	41, 428
	—, 8f.	1535	29. "	Michaelis	R	41, 433
	5, 1ff.	1525	28. Juli	—	R	17[1], 342
	—, 16f.	1527	26. Dezember	Stephani	R	23, 733
		"	26. " (nachm.)	"	R	23, 737
	6, 14ff.	1526	31. Mai	Fronleichnam	R	20, 433
		1539	23. Februar	Invokavit	RS	47, 666
		—	—	"	DrFaPo	17[2], 178
	11, 19ff.	1536	20. Februar	Sexagesimä	R	41, 512
		—	—	"	DrFaPo	17[2], 141
Gal.	3, 15ff.	1536	10. September	13. Sonnt. n. Trin.	R	41, 658
		1544	7. "	13. " " "	RS	49, 547
		1545	30. August	13. " " "	RS	51, 42
		—		13. " " "	DrSoPo(Er)	22, 233
	—, 23	1536	1. Januar	Beschneidung	R	41, 493
	—, 23ff.	1532	1. "	"	RNDr	36, 8
		1536	2. "	Sonnt. n. Neujahr	R	41, 497
		1538	1. "	Beschneidung	R	46, 113
			3. "		R	46, 119
			4. "	—	R	46, 124

¹) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 339.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
			5. Januar	—	R	46, 128
		1540	1. „	Beschneidung	R	49, 1
		1545	1. „	„	RS	49, 652
		—	—	Beschneidung	DrWeiPo	10¹¹, 449
Gal.	4, 1ff.	1540	4. Januar	Sonnt. n. Weihn.	R	49, 6
		—	—	„ „ „	DrWeiPo	10¹¹, 324
	—, 4f.	—	—	Neujahr	DrHaPo	52, 75
	—, 21ff.	1539	16. März	Lätare	RS	47, 678
	5, 16ff.	1531	10. September	14. Sonnt. n. Trin.	RN	34², 196
		1536	17. „	14. „ „ „	R	41, 675
		1538	22. „	14. „ „ „	R	46, 498
		1544	14. „	14. „ „ „	RS	49, 554
		1545	6. „	14. „ „ „	RS	51, 49
		—	—	14. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 256[1]
	—, 17ff.	1536	24. September	15. „ „ „	R	41, 680
	—, 25ff.	1536	29. „	Michaelis	R	41, 684
	6, 1ff.	1544	21. „	15. Sonnt. n. Trin.	RS	49, 562
		—	—	15. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 259[1]
Eph.	3, 1ff.	1531	24. September	16 „ „ „	RN	34², 214
	—, 13ff.	1545	20. „	16. „ „ „	R	51, 57
		—	—	16. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 276
	—, 14ff.	1525	1. Oktober (?)	17. „ „ „	Dr	17¹, 428
		1537	16. „	16. „ „ „	R	45, 137
	4, 1ff.	1531	1. „	17. „ „ „	RN	34², 298
		1544	5. „	17. „ „ „	R	49, 615
		—	—	17. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 292
	—, 22ff.	1535	3. Oktober	19. „ „ „	R	41, 438
		1536	22. „	19. „ „ „	R	41, 701
		1537	7. „	19. „ „ „	R	45, 161
		—	—	19. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 311
	5, 1ff.	—	—	Okuli	DrFaPo	17², 205
	—, 15ff.	1536	29. Oktober	20. Sonnt. a. Trin.	R	41, 704
		1545	18. „	20. „ „ „	RS	51, 60
		—	—	20. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 324
	—, 22ff.	1536	24. April	—	RDr	41, 547
	—, 24f.	1535	10. Oktober	20. Sonnt. n. Trin.	R	41, 444
	6, 1ff.	1535	20. August	—	R	41, 404
	—, 10ff.	1530	6. November	21. Sonnt. n. Trin.	RSKrN	32, 141
		„	11. „	—	RSN	32, 150
		„	13. „	22. Sonnt. n. Trin.	RSN	32, 169
		1531	29. Oktober	21. „ „ „	RNDr	34², 360
		1535	17. „	21. „ „ „	R	41, 449
		1536	1. November	21. „ „ „	R	41, 708

¹) Nur kurze Übersicht über den Text.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Über-lieferung	Unsre Ausgabe
		1545	25. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	RS	51, 67
		—	—	21. „ „ „	SoPo(Cr)	22, 346[1]
Phil.	1	1526	3. November	—	R	20, 534[2]
	—, 3ff.	1537	28. Oktober	22. Sonnt. n. Trin.	R	45, 194
		1545	1. November	—	RS	51, 76
		—	—	22. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 350
	2, 1ff.	1528	5. April	Palmarum	R	27, 91
	—, 5ff.	1523	29. März	„	RDr	11, 73; 12, 462
		1531	2. April	„	RN	34^{1}, 181
		—	—	„	DrFaPo	17^{2}, 237
	3, 17ff.	1530	20. November	23. Sonnt. n. Trin.	RSKrN	32, 188
		1536	19. „	23. „ „ „	R	41, 712
		1545	8. „	23. „ „ „	RS	51, 82
		—	—	23. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22 361
	4, 4ff.	1535	19. Dezember	4. Advent	R	41, 472
		1538	22. „	4. „	RS	46, 512
		1545	20. „	4. „	RS	51, 100
		—	—	4. „	DrE	7, 512
		—	—	4. „	DrAdvPo	$10^{1\,II}$, 70
Kol.	1, 6ff.	1537	11. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	45, 255
	—, 9ff.	1531	19. „	24. „ „ „	RN	34^{2}, 417
		1536	26. „	24. „ „ „	R	41, 716
		1537	21. „	—	RDr	45, 265
		1545	15. „	24. „ „ „	R	51, 87
		—	—	24. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 390
	—, 13ff.	1526	17. April	—	R	20, 371
	—, 14ff.	1535	7. November	24. Sonnt. n. Trin.	R	41, 463
	—, 18ff.	1537	22. „	—	RDr	45, 297
	3, 1ff.	1534	7. April	Osterdienstag	R	37, 367
		—	—	Ostermittwoch	DrSoPo(Cr)	21, 265
	—, 12ff.	—	—	5. Sonnt. n. Epiph.	DrFaPo	17^{2}, 159
1. Thess.	1, 1ff.	1538	26. Februar	—	RS [illegible]	46, 186
	—, 4ff.	1538	21. März	—	RS [illegible]	46, 212
	4, 1ff.	1539	2. „	Reminiscere	RS	47, 671
		—	—	„	DrFaPo	17^{2}, 197
	—, 13ff.	1525	10. Mai	—	Dr	17^{1}, 196
		1532	18. August	12. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 237
		„	22. „	—	RDr	36, 255
		—	—	25. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 405[1]
	—, 15ff.	1525	11. Mai	—	Dr	17^{1}, 212
2. Thess.	1, 3ff.		—	26. Sonnt. n. Trin.	DrSoPo(Cr)	22, 406
1. Tim.	1, 3ff.	1525	17. März	—	RDr	17^{1}, 102
	—, 5ff.	1532	24. November	—	Dr	36, 352

¹) Bringt nur den Text. ²) Bruchstück.

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Tim.	1, 8ff.	1525	18. März	—	RDr	17^{1}, 121
	—, 15	1544	22. Juli	7. Sonnt. n. Trin.	R	49, 520
	—, 18ff.	1525	24. März	—	RDr	17^{1}, 138
	2, 2ff.	1525	27. „	—	RDr	17^{1}, 157
	5, 20f.	1538	10. Oktober	—	RS	46, 502
		„	12. „	—	RS	46, 509
Tit.	1, 7ff.	1528	3. April	—	R	27, 85
		„	4. „	—	R	27, 88
	2, 11ff.	—	—	Christnacht	DrWeiPo	10^{11}, 18
	—, 13ff.	1531	19. August	—	RDr	34^{2}, 108
	3, 4ff.	1537	11. Oktober	—	R	45, 165
		1544	26. Dezember	Stephani	RS	49, 631
		„	28. „	Sonnt. n. Weihn.	RS	49, 645
		1546	10. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	R	51, 118
		—	—	Früh-Christmeß	DrWeiPo	10^{11}, 95
	—, 5f.	1537	12. Oktober	—	R	45, 171
		„	16. „	—	R	45, 181
1. Petri		1523		—	Dr	12, 249
	2, 11ff.	1535	18. April	Jubilate	R	41, 60
		1539	27. Mai	„	RS	47, 735
		1544	4. „	„	R	49, 390
		1545	26. „	„	RS	49, 716
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 339
	—, 21ff.	1531	23. April	Miseric. Dom.	RN	34^{1}, 336
		1535	11. „	„ „	R	41, 55
		1537	15. „	„ „	R	45, 73
		1539	20. „	„ „	RS	47, 730
		1544	27. Mai	„ „	RS	49, 384
		1545	19. April	„ „	RS	49, 708
		—	—	„ „	DrSoPo(Cr)	21, 297
	—, 23ff.	1531	23. April (nachm.)	„ „	RN	34^{1}, 354
	3, 8ff.	1531	9. Juli	5. Sonnt. n. Trin.	RN	34^{1}, 577
		1536	16. „	5. „ „ „	R	41, 634
		1537	1. „	5. „ „ „	R	45, 102
		—	—	5. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 56
	4, 8ff.	1531	21. Mai	Exaudi	RN	34^{1}, 430
		1536	28. „	„	R	41, 595
		1539	18. „	„	RSDr	47, 757
		—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 411
	—, 9ff.	1539	1. Juni	Trinitatis	R	47, 779
	5, 5ff.	1539	22. Juni	3. Sonnt. n. Trin.	RS	47, 795
		1544	29. „	3. „ „ „	S	49, 488
		—	—	3. „ „ „	DrSoPo(Cr)	22, 21

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
1. Petri	5, 7 f.	1539	29. Juni	4. Sonnt. n. Trin.	RS	47, 816
	—, 8 f.	1539	6. Juli	5. " " "	RS	47, 839
	—, 9	1539	13. "	6. " " "	RS	47, 847
2. Petri		1523	—	—	RDr	14, 1
1. Joh.	3, 13 ff.	1524	8. Juni	—	R	15, 622
		1531	11. "	1. " " "	RN	34[1], 518
		1536	25. "	2. " " "	R	41, 623
		1539	8. "	1. " " "	R	47, 785
		"	15. "	2. " " "	R	47, 790
		1544	22. "	2. " " "	RS	49, 471
		1545	14. "	2. " " "	RS	49, 788
		—	—	2. " " "	DrSoPo(Cr)	22, 5
	4, 1	—	—	—	Güttel	45, 378
	—, 1 ff.	1524	14. September	Kreuzes Erhöhung	R	15, 683
	—, 16	1532	9. Juni	2. Sonnt. n. Trin.	RDr	36, 416
		"	16. "	3. " " "	RDr	36, 430
		1536	18. "	1. " " "	R	41, 613
		1537	10. "	2. " " "	R	45, 98
	—, 16 ff.	1545	7. "	1. " " "	RS	49, 780
	—, 17	1532	30. "	5. " " "	RDr	36, 442
		"	21. Juli	8. " " "	RDr	36, 454
	—, 18	"	28. "	9. " " "	RDr	36, 463
	5, 4 f.	1512	—	—	Dr	1, 10
	—, 4 ff.	1536	25. Mai		R	41, 563
		1537	8. April	Quasimodog.	R	45, 68
		1539	13. "	"	RS	47, 721
		1544	20. "	"	RS	49, 377
		1545	12. "	"	RS	49, 701
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 275
Hebr.	1, 1 ff.	—	—	Christtag	DrWeiPo	10[1], 142
	8, 3	—	—	—	Güttel	45, 397
	9, 11 ff.	1539	23. März	Judica	RS	47, 686
		—	—	"	DrFaPo	17[2], 227
	10, 14	—	—	—	Güttel	45, 399
	13, 4	1531	8. Januar	1. Sonnt. n. Epiph.	Dr	34[1], 50
		1545	4. August	—	Dr	49, 797
Jak.	1, 16 ff.	1537	29. April	Cantate	R	45, 77
		1536	14. Mai	"	RDr	41, 578
		1539	4. "	"	RS	47, 742
		—	—	"	DrSoPo(Cr)	21, 352
	—, 21 ff.	1535	2. Mai	Rogate	R	41, 69
		1539	11. "	"	RS	47, 748
Judä		1523	—	—	RDr	14, 75

Text		Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Offenb.	12, 7ff.	1537	28. September	Tag vor Michaelis	R	45, 142
		1544	29. „	Michaelis	RADr	19, 570
	—, 12ff.	1534	29. „	„	R	37, 539

2. Predigten ohne bestimmten Text bez. über Evangelienzusammenstellungen.

a) Über das Leben Christi.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Christi Geburt	1522	25. Dezember	Weihnacht	R	10^{3}, 432[1]
„ „	1533	25. „	„	R	37, 230
Christi zwei Naturen	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	46, 414
Passion	1518	—	—	Lö	1, 336
	„	—	—	Lö	1, 340
	1521	29. März	Karfreitag	Pol	9, 649
	1522	? 18. April	„	Dr	10^{3}, 72
	1524	25. März	„	R	15, 509
	„	25. „ (nachm.)	„	R	15, 512
	1526	30. März	„	R	20, 302
	1528	9. April	Gründonnerstag	R	27, 99
	„	10. „	Karfreitag	R	27, 103
	„	10. „ (nachm.)	„	R	27, 104
	„	11. „	Karsonnabend	R	27, 108
	„	11. „ (nachm.)	„	R	27, 112
	1529	25. März	Gründonnerstag	RPN	29, 219
	„	26. „	Karfreitag	RPN	29, 226
	„	26. „ (nachm.)	„	RPN	29, 234
	„	27. „	Karsonnabend	RPNDr	29, 240
	„	27. „ (nachm.)	„	RPN	29, 248
	1531	5. April	Mittwoch in der Karwoche	RN	34^{1}, 189
	„	6. „	Gründonnerstag	RN	34^{1}, 200
	„	6. „ (nachm.)	„	RN	34^{1}, 212
	„	7. „	Karfreitag	RN	34^{1}, 223
	„	7. (nachm.) „	„	RN	34^{1}, 236
	„	8. „	Karsonnabend	RN	34^{1}, 248
	„	8. „ (nachm.)	„	RN	34^{1}, 258
	1532	24. März	Palmarum	R	36, 134
	1534	22. „	Judika	R	37, 322
	„	22. „	„	R	37, 328
	„	25. „	Mar. Verk.	R	37, 330

[1]) Bruchstück.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Passion	1534	29. März	Palmarum	R	37, 338
	„	3. April	Karfreitag	R	37, 352
	1535	14. März	Judika	R	41, 41
	„	18. „	Mar. Vert.[1]	R	41, 47
	1536	13. April	Gründonnerstag	R	41, 521
	„	14.	Karfreitag	R	41, 525
	1537	30. März	„	R	45, 60
	1538	13. April	Sonnab. v. Palmar.	RS	46, 241
	„	14. „	Palmarum	RS	46, 248
	„	17. „	Mittwoch in der Karwoche	RS	46, 256
	„	18. „	Gründonnerstag	RS	46, 265
	„	18. „ (nachm.)	„	RS	46, 275
	„	19. „ (nachm.)	Karfreitag	RS	46, 285
	„	19. „ (nachm.)	„	RS	46, 290
	„	20. „	Karsonnabend	RS	46, 298
	1539	30. März	Palmarum[2]	R	47, 716
	1540	25. „	Mittwoch in der Karwoche	R	49, 66
	„	25. „	Gründonnerstag	R	49, 79
	„	26. „	Karfreitag	R	49, 84
	„	26. „ (nachm.)	„	R	49, 87
	„	27. „	Karsonnabend	R	49, 92
	—	—	—	Güttel	45, 363
	—	—	—	Güttel	45, 373
Worte am Kreuz	1539	4. April	Karfreitag	R	47, 716
Ostergeschichte	1516	23. März	Ostern	Lö	1, 53
	1524	27. „	„	R	15, 516
	„	27. „ (nachm.)	„	R	15, 519
	1528	12. April	„	R	27, 115
		12. „ (nachm.)	„	R	27, 117
		13. „	Ostermontag	R	27, 121
		13. „ (nachm.)	„	R	27, 124
	1529	28. März	Ostern	RPNK	29, 254
	„	28. „ (nachm.)	„	RPNK	29, 269
	„	29. „	Ostermontag	RPNK	29, 281
	„	29. „ (nachm.)	„	RPNK	29, 291
	„	30. „	Osterdienstag	RPNK	29, 302
	„	30. „ (nachm.)	„	RPNDr	29, 310
	1531	9. April	Ostern	RN	34[1], 271
	„	9. „ (nachm.)	„	RN	34[1], 278
	„	10. „	Ostermontag	RN	34[1], 285

[1]) Zum Datum vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 47 n. 1. [2]) Unvollendet.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Ostergeschichte	1531	10. April (nm.)	Ostermontag	RN	34¹, 292
	„	11. „	Osterdienstag	RN	34¹, 301
	„	11. „ (nachm.)	„	RN	34¹, 310
	1532	31. März	Ostern	R	36, 159
	1533	13. April	„	R	37, 26
	„	13. „ (nachm.)	„	R	37, 27
	1536	16. „	„	R	41, 532
	„	16. „ (nachm.)	„	R	41, 537
	1538	21. „	„	RS	46, 314
	„	21. „ (nachm.)	„	RS	46, 322
	1540	28. März	„	R	49, 97
	„	29. „	Ostermontag	R	49, 102
	„	30. „	Osterdienstag	R	49, 106
	„	10. Mai	—	R	49, 160
Auferstehung (testimonia scripturae)	1526	2. April	Ostermontag	RHDr	20, 321
	„	2. „ (nachm.)	„	RDr	20, 336
(Figurae ex scriptura)	„	3. „	Osterdienstag	RHDr	20, 353
(De usuresurrectionis)	„	1. April	Ostern	RH	20, 316
	1530	17. „	„	RSKr	32, 39
Himmelfahrt	1534	14. Mai	Himmelfahrt	R	37, 393
Höllenfahrt	1538	20. April	Karsonnabend	RS	46, 305

b) Über die Pfingstgeschichte.

	1538	8. Juni	Sonnab. v. Pfingsten	RS	46, 395
	„	9. „	Pfingsten	RS	46, 401
	„	9. „ (nachm.)	„	RS	46, 406

3. Predigten über den Katechismus und einzelne Katechismusstücke.

Die 10 Gebote	1518	—	—	Dr	1, 398
1. Gebot	1523	24. Februar	—	R	11, 30
	1528	18. Mai	—	R	30¹, 2
	„	14. September	—	R	30¹, 27
	„	30. November	—	RN	30¹, 57
2. Gebot	1523	26. Februar	—	R	11, 36
	1528	19. Mai	—	R	30¹, 4
	„	15. September	—	R	30¹, 30
	„	1. Dezember	—	RN	30¹, 61
3. Gebot	1523	27. Februar	—	R	11, 38
	1528	19. Mai	—	R	30¹, 5
	„	17. September	—	R	30¹, 33
	„	1. Dezember	—	RN	30¹, 61

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
4. (bis 6.) Gebot	1523	28. Februar	—	R	11, 39
4. (und 5.) Gebot	1528	20. Mai	—	R	30¹, 6
4. Gebot	„	17. September	—	R	30¹, 33
	„	3. Dezember	—	RN	30¹, 66
5. (bis 7.) Gebot	„	18. September	—	R	30¹, 36
5. (und 6.) Gebot	„	4. Dezember	—	RN	30¹, 72
6. (bis 10.) Gebot	„	22. Mai	—	R	30¹, 7
	„	7. Dezember	—	RN	30¹, 77
7. Gebot	1523	2. März	—	R	11, 45
8. (bis 10.) Gebot	„	3. „	—	R	11, 47
	1528	19. September	—	R	30¹, 39
Symbolum	„	23. Mai	—	R	30¹, 9
	„	21. September	—	R	30¹, 43
	„	10. Dezember	—	RN	30¹, 86
	1537	11. Februar	Estomihi	R	45, 11
Dreieinigkeit	1531	4. Juni	Trinitatis	RN	34¹, 498
	1535	23. Mai	„	Dr	41, 270
	1538	11. Juni	Pfingstdienstag	RS	46, 423
	„	16. „	Trinitatis	RS	46, 433
	—	—	„	DrSoPo(Cr)	21, 522
1. Artikel	1523	4. März	—	R	11, 48
	1529	11. Juli	—	N	29, 471
2. Artikel	1533	16. u. 17 April	—	Dr	37, 35
2. und 3. Artikel	1523	5. März	—	R	11, 51
3. Artikel	„	6. März	—	R	11, 53
	1531	27. Mai	—	RN	34¹, 449
Vaterunser	1516	12. Oktober	21. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 89
1. Bitte	1523	9. März	—	R	11, 55
1. und 2. Bitte	1528	25. Mai	—	R	30¹, 11
1. bis 4. Bitte	„	22. September	—	R	30¹, 46
1. bis 3. Bitte	„	14. Dezember	—	RN	30¹, 95
2. bis 7. Bitte	1523	10. März	—	R	11, 57
3. bis 5. Bitte	1528	26. Mai	—	R	30¹, 13
5. bis 7. Bitte	„	23. September	—	R	30¹, 48
4. bis 7. Bitte	„	15. Dezember	—	RN	30¹, 103
Taufe	1526	10. Mai	Himmelfahrt	R	20, 385
	1528	2. Februar	Mar. Reinig.	R	27, 32
	„	9. „	Septuages.	R	27, 41
	„	16. „	Sexages.	R	27, 49
	„	23. „	Quinquages.	R	27, 55
	„	28. Mai	—	R	30¹, 18
	„	29. „	—	R	30¹, 21
	„	24. September	—	R	30¹, 50
	„	17. Dezember	—	RN	30¹, 109

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Taufe	1531	15. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RN	31[1], 87
	1532	14. „	2. „ „ „	RN	36, 96
	„	14. „ (nachm.)	2. „ „ „	RN	36, 102
	„	11. Februar	Quinquages.	RN	36, 111
	„	10. März	Lätare	RN	36, 126
	„	8. August	—	R	36, 228
	1534	18. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RDr	37, 258
	„	25. „	3. „ „ „	RDr	37, 263
	„	1. Februar	Septuages.	RDr	37, 270
	„	2. „	Mar. Reinig.	RDr	37, 278
	„	8. „	Sexages.	RDr	37, 288
	„	22. „	Invocavit	RDr	37, 299
	1538	20. Januar	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	46, 145
	„	27. „	3. „ „ „	RS	46, 151
	„	10. Februar	5. „ „ „	RS	46, 167[1]
	„	17. „	Septuages.	RS	46, 174
	„	24. „	Sexages.	RS	46, 179
	„	3. März	Quinquages.	RS	46, 194
	1539	6. Januar	Epiph.	RS	47, 640
	„	19. „	2. Sonnt. n. Epiph.	RS	47, 646
	„	26. „	3. „ „ „	RS	47, 653
	1540	2. April	—	Dr	49, 124
Abendmahl	1520	21. Dezember	Thomä	Pol	9, 495
	1521	28. März	Gründonnerstag	Pol	9, 640
	1522	13. „	—	Dr	10[3], 40
	„	14. „	—	Dr	10[3], 48
	1526	28. „	Mittwoch in der Karwoche	RHDr	19, 482
	„	29. „	Gründonnerstag	RHDr	19, 499
	„	29. „ (nachm.)	„	RHDr	19, 509
	1528	29. Mai	—	R	30[1], 23
	„	30 „	—	R	30[1], 24
	„	25. September	—	R	30[1], 52
	„	19. Dezember	—	RN	30[1], 116
	1529	21. März	Palmsonntag	RPNK	29, 146
	„	22. „	Montag in der Karwoche	RPNK	29, 160
	„	23. „	Dienstag in der Karwoche	RPNK	29, 177
	„	24. „	Mittwoch in der Karwoche	RPNK	29, 191
	„	25. „	Gründonnerstag	RPNK	29, 204
	1532	28. „	„	R	36, 153

[1]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 48, 346.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Abendmahl	1534	2. April	Gründonnerstag	R	37, 347
	1537	29. März	"	R	45, 56
	1540	25. "	"	R	49, 72
Vom würdigen Empfang	1521	28. "	"	Dr	4, 689
	1523	2. April	"	Dr	12, 472; 11, 77
Frucht des Sakraments	1522	15. März	—	Dr	10³, 55
	1524	24. "	Gründonnerstag	RDr	15, 497
Beichte	1522	16. "	Reminiscere	Dr	10³, 58
	1523	15. "	Lätare	R	11, 65
	1524	20. "	Palmarum	RDr	15, 481
	1525	9. April	"	R	17¹, 170
	1528	9. "	Gründonnerstag	R	27, 95
	1529	21. März	Palmarum	RPNK	29, 132

Allerlei.

Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Apostolis, de	? 1517	—	—	ℜ	4, 626
Ave Maria	1523	11. März	—	R	11, 59
Bartholomaeo, de	1516	24. August	Bartholomäi	Lö	1, 79
Bildern und Speisen, von	1522	12. März	—	Dr	10³. 30
Castitate, de	1520	4. Dezember	Barbarä	Pol	9, 489
Christianus, qualis sit	? 1522	—	—	ℜ	4, 716
Christophori legenda	1529	25. Juli	9. Sonnt. n. Trin.	RPHZ	29, 497
Christus caput ecclesiae	? 1520	—	—	ℜ	4, 715
Ding, die unnötig	1522	11. März	—	Dr	10³, 21
Divortium	1524	8. Mai	Exaudi	R	15, 558
Dreierlei gutem Leben, von	1521	—		Dr	7, 792
Ehelichen Stand, vom	—	—	2. Sonnt. n. Epiph.	DrWiPo(ℜ)	21, 66
Engeln, von den	1520	29. September	Michaelis	Pol	9, 477
	1530	29. "	"	RS(N)StDr	32, 111
	1539	29. "	"	R	47, 853
Fides, basis Christianismi	—	—	—	ℜ	4, 631
Gebet	? 1517	—	—	ℜ	4, 624
Gerechtigkeit, von christl.	1531	20. Mai	Pfingsten	RN	34¹, 469
Glaube, Liebe und gute Werke	1522	30. April (nachm.)		Dr	10³, 106
Glaube und gute Werke	1522	30. April	—	Dr	10³, 103
Hauptstücke, so einen Christen belangen	1522	9. März	—	Dr	10³, 1
Heiltumen, von	1522	14. September	Kreuzes Erhöhung	Dr	10³, 332
Indulgentiis, de	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 65

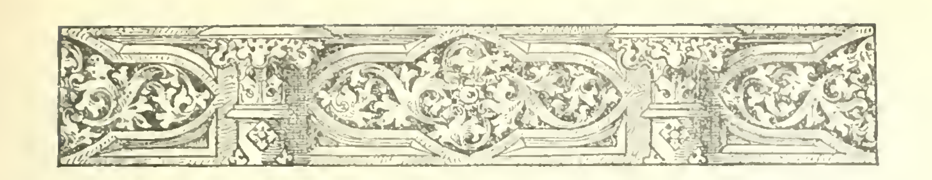
Text	Jahr	Kalendertag	Fest- oder Sonntag	Überlieferung	Unsre Ausgabe
Johannes d. T., Geschichte	1536	24. Juni	Joh. d. T.	R	41, 619
Justificatione, de	? 1520	—	—	Pol	9, 470
Kreuz, vom heil.	1522	3. Mai	Kreuzes Erfindung	Dr	10³, 113
Laetitia, de spirituali	„	[27. April	Quasimodog.]	Dr	10³, 80
Leiden und Kreuz	1530	16. April	Ostersonnabend	RSDr	32, 28
Lex, nova et vetus	1519	21. Dezember	Thomä	Pol	9, 436
Mariae, de nomine	1516	8. „	Mar. Empf.	Lö	1, 106
Meritum	—	—	—	N	4, 631
Obrigkeit, von weltlicher	1522	25. Oktober	—	W	10³, 379
Ordinationspredigt	1535	20. „	22. Sonnt. n. Trin.	R	41, 454
Peccato, de — gentilitio	? vor 1520	—	—	N	4, 690
Rete in euangelio	„	—	—	N	4, 633
Sacerdotum, de — dignitate	? 1517	—	—	N	4, 655
Sacramenti, de adoratione	1523	4. Januar	Sonnt. n. Neujahr	Dr	11, 417
Sanctitatis, contra opinionem	1516	27. Juli	10. Sonnt. n. Trin.	Lö	1, 63
Sanctorum, de cultu	1524	26. Dezember	Stephani	R¹R²	15, 788
Stillmesse	„	27. November	1. Advent	RDr	15, 758
Stück, die da müssen sein	1522	10. März	—	Dr	10³, 13
Testamentum, vetus ac novum	? 1514—16	—	—	N	4, 618
Testamento, de — Christi	1520	8. April	Ostern	Pol	9, 445
Theologiae fundamentum	? 1517	—	—	N	4, 650
Vermahnung	1543	13. Mai	Pfingsten	R	49, 278
Verschiedenes[1]	1522	2. „	—	Dr	10³, 111
Weg zu Gott	„	1. „	—	Dr	10³, 109
Werken, von guten	„	28. April	—	Dr	10³, 101
Fragment	1515	11. November		Lö	1, 52

[1]) Vom Glauben und der Liebe. Von dem Amt des Priesters. Von der Vorsehung. Von der Taufe. Von dem Gebet für die Verstorbenen.

Crucigers Sommerpostille.

(Fortsetzung von Band 21.)





Sommerpostille.

(Fortsetzung.)

[CLXXXVI v] Am ersten Sontag nach Trinitatis, Epistel I. Johan. IIII.

GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in jm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auff das wir eine Freidigkeit haben am tage des Gerichtes, Denn gleich wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die furcht aus, Denn die furcht hat pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. 1. Joh. 4, 16–21

Lasset uns jn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügener. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sihet, Wie kan er Gott lieben, den er nicht sihet? Und dis Gebot haben wir von jm, das, wer Gott liebet, das der auch seinen Bruder liebe.

DJEse Epistel ist nach der lenge ausgelegt unter den auslegungen uber etliche Episteln der Aposteln, sonderlich gedrückt[1]), Welche, wer da wil, daselbs mag lesen, und eine oder mehr Predigten jm selbs oder seinem Völcklin daraus nemen mag. Denn es were zu lang, dieselben gantz hieher zu setzen.

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 36, XXXI.*

[CLXXXVII] **Euangelium am ersten Sontag nach Trinitatis, Luc. XVI.**

Luk. 16, 19–31 ES war ein reicher Man, der kleidet sich mit purpur und köstlichem linwad und lebet alle tag herrlich und in freuden. Es war aber ein armer, mit namen Lazarus, der lag für seiner thür, voller schweren, und begeret sich zu settigen von den brosamen, die von des reichen tische fielen, Doch kamen die hunde und leckten jm seine schweren.

ES begab sich aber, das der arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams schos. Der reiche aber starb auch und ward begraben, Als er nu in der Helle und in der quall war, hub er seine augen auff und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem schos, rieff und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, das er das eusserste seines fingers ins wasser tauche und küle meine zungen, denn ich leide grosse pein in der flammen. Abraham aber sprach: Gedencke, Son, das du gutes empfangen hast in deinem leben, und Lazarus dagegen [CLXXXVII v] hat böses empfangen. Nu aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und uber das alles ist zwischen uns und euch eine grosse klufft befestiget, das, die da wolten von hinnen hinab faren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber faren.

DA sprach er: So bitte ich dich, Vater, das du jn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünff Brüder, das er jnen bezeuge, auff das sie nicht auch komen an diesen ort der qual. Abraham sprach zu jm: Sie haben Mosen und die Propheten, las sie die selben hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den todten zu inen gienge, so würden sie busse thun. Er sprach zu jm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gleuben, ob jemand von den todten auff stünde.'

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10³, 177, 17 bis 200, 16 abgedruckte 'Sermon von dem reichen Mann und dem armen Lazarus' in der Fassung H mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

177, 19 das man (hoffe ich) leichlich gnug verstehet, wie kein *21* fur zu gleich ein Exempel des Glaubens und des unglaubens oder des gottlosen *23* an dem hangen *24* das] welches *25* und auch *26* das selbige *27* sehen wir *28* dem *fehlt* *178, 18* Das erste teyl.] I. *21* den wolff *fehlt* *25* nicht that, wie die ander Leute, Luc. xviij. Denn *26* gar genaw *179, 19* die die Vernunfft *22* an *fehlt* *23* den *(2.)* einen *180, 16* seyens] sind es *21* rc.] und andere mehr *26* drynnen] darin *181, 13* und nach köstlicher

25 fliessen *bis* hertzen] Verlasst euch nicht auff unrecht und frevel und haltet euch nicht zu solchem, das nichts ist, Fellet euch reichthumb zu, so henget das hertz nicht daran 26 suchet es und 182, 25 ist *fehlt* 26 So *fehlt* 183, 11 und jnen thun 16 nicht, fraget auch nichts nach jm. Aus 18 jderman zu schaden und zu beleidigen 25 wo der Glaube nicht ist 26 Unnd *fehlt* 27 liebet und jderman 184, 9 doch die zornigsten thier sind 10 uber diesen Lazarum 11 und *(1.) fehlt* 12 nicht *vor* gönnet 15 und] noch 17 geystlichen] Heuchler, die fur die Geistlichen wollen gerhümet sein, als unser Papisten und Pfaffen Volck (wo unter jnen noch so gute sind 21 und] oder 24 werden. Das ist der reiche Man. 185, 13 Das ander teyll.] II. 17 hatte, wie in den Geschichten der Aposteln xij. geschrieben stehet, aber dadurch hatte ers nicht deste besser fur Gott, Denn 19 zuvor fur Gott angenem 20 kostlich] theur 23 kan Gott nichts gefallen, wie der Meister der Epistel zu den Ebreern sagt. || Darumb 187, 18 zu thun 23 Mensch, wie der reiche Man war, denn einen grewlichen und nacketen, wie Lazarus war, Ja sie stopffet 30 dieses armen Lazari 188, 19 heraus 23 Darnach da nu 189, 15 unnd] ja 24 nu *fehlt* 25–29 wird, wie er Mat. xxiij. sagt, Wehe euch Schrifftgelerten und Phariseer, jr Heuchler, die jr der Propheten greber bawet, und schmücket der Gerechten greber, und sprecht, Weren wir zu unser Veter zeiten gewesen, so wolten wir nicht teilhafftig sein mit jnen an der Propheten blut, So gebt jr zwar uber euch selbs zeugnis, das jr Kinder seid der, die die Propheten getödtet haben. Wolan, erfüllet auch jr das mas ewer Veter. Jr Schlangen, jr Otterngezichte, wie wöllet jr der hellischen verdamnis entrinnen? 190, 13 Gott haben wolte 15 Ich bin beide, dein Pilgerin und dein Bürger wie 17 hatte? Also gieng es zu, Ob er solchs wol hatte, so hieng er doch nicht 18 gut, so er fur Gott hatte, Also 23 von Gott *fehlt* 191, 10 Das dritte teyl.] III. 11 die schos *[so auch im Folgenden]* 16 da dem Abraham Christus 19 und *(1.) fehlt* 31 nimer mehr 192, 8 wir durch den 14 der selbe] die selbige 16 unnd *fehlt* 18 Helle wird verstossen werden. Denn 193, 6 es *(beidemal)*] er 12 doch nicht 14 das es nicht 15 und er 22 das es also 23 wird nichts aus 24 das es und den 194, 12 Petrus sagt, Ein tag fur dem HErrn ist wie tausent jare, und tausent jar wie ein tag. Darumb 18 darff auch 19 So] also 20 eyn] sein 25 Antwort *fehlt* 195, 22 ich dich 196, 17 beholffen, und Gott wird nur 23 sie *fehlt* 24 auff Gottes Gebot im fünfften Buch Mose, am xviij. Cap. und erinnert 26 solt nicht die todten fragen. || Darumb 197, 17 Gott krefftige jrthumb und verfürungen zur ungerechtigkeit uber die ungleubigen sendet, dafur, das sie die liebe der Warheit nicht haben angenomen, das sie selig würden. || Darumb 19 uns wil 25 forschen] fragen 26 er sich] sich der 198, 17 die] welche 18 Postillen, uber das Euangelium an der heiligen drey Königen tag, und im Büchlin von dem misbrauch der Messen 23 und *fehlt* man jn da 25 des morgen die Leute 27 das er des Teufels 199, 15 Gregorio in Capadocien 19 Heidnischen Cüster oder Kirchner 22 Da erschein 25 Gott] Abgott 28 vorhyn] zuvor

[CXCIIv] Am andern Sontag nach Trinitatis, Epistel I. Johan. III.

VErwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt 1. Joh. 3, 13–18
hasset, Wir wissen, das wir aus dem tode in das leben komen sind, Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im tode, Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger, und jr wisset, das ein Todschleger hat nicht das ewige Leben bey jm bleibend.

DARan haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben fur uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben fur die Brůder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt gůter hat, und sihet seinen Bruder darben und schleusst sein hertz fur im zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im? Meine Kindlin, lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der warheit.'

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 47, 785—790 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom ersten Sonntag nach Trinitatis 1539.

DJEse Episteln und Euangelia, so man umb das Pfingstfest vor und nach geordnet, reden viel von der Liebe, nicht allein, die wir zu Christo und Gott haben sollen, welche ist nichts anders denn danckbar sein umb die empfangene, unaussprechliche Wolthat der Erlösung und Vergebung der sůnden, durch Christi blut und tod, Sondern auch von der liebe gegen dem Nehesten, welche nichts von im empfehet, sondern im schencket, vergibt und allerley guts thut, Und nicht darumb auff höret, ob die nicht widerumb lieben, denen sie wol thut.

Zu dieser tugent vermanet hie S. Johannes die Christen, wie solcher vermanung wol not ist, weil man sihet, wie seltzam sie ist unter den Leuten in der Welt, Und sonderlich vermanet er, das sie sich nicht wundern sollen, ob sie die Welt hasset und gerne tod haben wolte, wie Cain seinen Bruder (als er nehest hie vor gesagt) getödtet hat, Welches naturlich einen jeden hart fur den Kopff stösset und die Liebe seer hindert.

Denn was ist auch wunderlichers auff Erden, denn die jenigen hassen, von welchen sie geliebt werden und eitel guts empfahen? Wer hette imer gemeinet (sprechen wir selbs), das die Leute kůndten so böse sein? Und wer wil oder kan mehr der Welt dienen und guts thun, weil sie so undanckbar ist, und nichts denn hass fur die Liebe zu lohn gibt? Aber lasst uns erstlich von uns selbs sagen und uns ansehen, die wir getaufft, das Euangelium empfangen haben, wie wir Gott lieben fur die hohe liebe, das er uns seinen Son geschencket hat. O da ist uberaus auch ein schön Exempel [CXCIII] zu sehen grosser freude und danckbarkeit, dafur wir billich fur Gott und seinen Engeln schamrot, uns selbs anspeien solten.

Was sol man aber von andern sagen? welche so sie die selige Predigt von dieser Gnade und wolthat Gottes hören, wollen die selbige nicht leiden, verdammens fur Ketzerey, und die, so es predigen der Welt zu dienst, heil und seligkeit, můssen jr ein Fluch und Fegopffer sein (sagt S. Paulus 1. Kor. 4, 13 j. Corinth. iiij.) das kein ubeltheter von jr jemerlicher und schmehlicher

zu 16 Vermanung zu der Liebe. *r* *zu 22* Der Welt art, fur Liebe und wolthat Gott und seine Christen hassen. *r*

gehandelt und hingerichtet wird, Wie wir auch bisher und noch bey dem Bapst und seinem anhang gesehen haben.

SO nu solches die erfarung uns leret, welches sonst kein menschlich hertz gleuben künde, noch fehet S. Johannes an zu vermanen und spricht: 'Meine lieben Brüder, Verwundert euch nicht, das euch die Welt hasset' etc. Sol man sich des nicht wundern, was ist denn mehr auff Erden zu wundern? Hette ich doch gemeinet, wenn etwo eine einige Predigt von der Gnade Christi gehöret würde, Es solte es alle Welt mit höhesten freuden annemen und nimer mehr solcher Gnaden und wolthat vergessen. Were es doch dagegen kein wunder, das sich die Erde plötzlich auffthete und die Leute verschlünde, die Gott keinen danck wissen, das er seinen Son lesst einen Menschen werden, uns verdampte von Sünd und Tod erlöset, ins Leben und seligkeit zu setzen. Ist das nicht schrecklich, das man diesen Heiland und seine Lere mehr fliehen und feinden sol denn den Teufel selbs?

Was sol doch Gott hiezu sagen und thun? Billich spricht er durch den Propheten Micha. vj. zu seinen Jüden: 'Was hab ich dir gethan, Mein Volck, und wo mit hab ich dich beleidigt? Das sage mir. Hab ich dich doch aus Egypten land, aus dem Diensthause erlöset und deine Feinde im roten Meer erseuffet.' Item, Dencke doch daran, wie ich dem Propheten Bileam gewehret habe, das er dich nicht verfluchen muste, damit du nicht gar ausgerottet würdest, 'Daran jr jē mercken soltet, wie der HERR euch alles guts gethan hat.' Und Christus zu seinem undanckbarn Volck: 'Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten etc. Wie offt hab ich deine Kinder versamlen wollen wie eine Henne jre Küchlin versamlet unter jre Flügel?' Als wolt er sagen: Bin ich doch nicht komen und gepredigt, das du soltest sterben und verdampt werden, Sondern ich leide fur deine sünde den tod und Gottes zorn und bringe dir alle Gottes gnade und wolthat, zeitlich und ewiglich. Woher kompt denn solch bitterer hass wider mich und meine Predigt?

Micha 6, 3—5

Matth. 23, 37

Wolan (spricht S. Johannes), weil die Welt kan Gott selbs hassen fur solche wolthat, Lieber, so lasst euch nicht wundern, das euch der gleichen widerferet. Was ist es, das ich meine liebe erzeige, mein leib und leben dahin setze, diese Lere zu bestetigen und dem Nehesten zu helffen? Ah es ist eine arme, bettlische, garstige und stinckende Liebe gegen der, das Christus fur mich stirbet, mich vom ewigen Tode zu erlösen. Kan es Gott mit seiner höhesten, grundlosen Liebe nicht bey der Welt erheben, das sie jm da fur danckbar sey, Was ist wunder, ob sie dir gram wird fur deine wolthat? Und was wiltu pochen und scharren uber undanckbarkeit? Bistu doch selbs [CXCIII^{v}] ein stück der selben Welt, fur die Gottes Son hat müssen sterben.

---

zu 3 Vermannung, das man sich nicht verwundere der Welt bosheit. *r* *zu 15* Undanckbarkeit der Welt und hass wider Gott fur seine wolthat. *r*

Und ob du auch fur sie stürbest, so ist es doch nichts gegen dem, das Gott seines eigen Sons umb jren willen nicht verschonet, sondern von jren eigen henden lesset hinrichten und tödten.

WAS ist aber doch die ursache, und wo her kompt solcher hass der Welt? Kurtz zuvor zeigt ers in dem Exempel von Cain, der von dem argen war (spricht er) und erwürget seinen Bruder. Und warumb erwürget er jn? Das seine werck böse waren und seines Bruders gerecht. Ein schöne, rechte sache, allein darumb hassen, das der Hasser und Todschleger böse und der Woltheter gut ist. In bürgerlichem und heuslichem Regiment und Ampt zürnet und straffet man umb des bösen willen, die, so da ubeltheter, ungehorsam sind, Das ist rechter zorn und straffe, Aber die Welt ist ein solch früchtlin (in den sachen, da Gott mit jr zu thun hat), die da hasset, verfolget und tödtet als Ubeltheter und Schelcke die, so jr guts thun. Das hat sie von jrem Vater Cain (spricht Johannes), dem grossen heiligen Bruder Mörder. Da ist jr rechte Bilde gemalet, dem sie sich allzeit nach artet und spiegelt.

Die liebe frome Mutter Heva, da sie jren ersten Son hatte geborn, da sprach sie mit grossen freuden und hoffnung (auff Gottes verheissung von
1. Mose 4, 1 dem künfftigen Samen, so der Schlangen Kopff solt zertretten): 'Nu hab ich den Man Gottes', Und hies jn darumb Cain, das ist, uberkomen, Als wolt sie sagen: Ich habe nu den rechten Schatz kriegt, Denn sie hatte noch keinen Menschen sehen auff Erden geborn werden, und war die erste liebe frucht des menschlichen Geschlechts, Des frewet sie sich und sprach sich selbs selig, und ward dieser Son in solcher hoffnung aufferzogen, als würde er aller Welt nach jm helffen und selig machen, Das seine Brüder und Schwester sampt jren Kinds kindern sich des müsten trösten.

Das hat er auch wol gemercket und sich gar stoltziglich darauff gebrüstet fur seinem Bruder, welcher dagegen einen betrübten namen must tragen, das er heisst Habel, das ist, Nichts und Eitel, Als solten die Elter sagen: Ah es ist nichts mit diesem, Cain ist es gar, der rechte Erbe und Besitzer der verheissenen Gnade, so Gott den Menschen gegeben, Herr und Junckherr fur allen seinen Brüdern.

Hie werden die fromen Eltern beide, der hoffnung und trosts zu dem Son aus grossem hertzlichen sehnen der erlösung von jrem jemerlichem fall viel jar gelebt, auff diesen als den Erstgebornen allein gesehen haben und sie beide mit grossem vleis aufferzogen und gelert von jrer sünde und fall und der verheissung Gottes jnen gegeben, Bis sie nu erwachsen und selbs in das Priesterlich Ampt tretten, sonderlich der Erstgeborne Cain, der sich

---

zu 4 Ursache des hasses der Welt, das sie böse und die Christen from sind. *r* *zu 14* Cains Exempel, dem die Welt folget. *r* *zu 21* Hoffnung und trost der ersten Eltern auff Cain jren ersten Son. *r* *zu 29* Habel nichts gegen Cain geachtet. *r* *zu 38* Cains rhum und trotz auff seine heiligkeit und Opffer *r*

mit grossem ernst darumb annimpt, und wil fur Gott der erste sein und opffert sein erste früchte aus der Erden, von Gott gegeben und durch seine erbeit erworben, wie er on zweivel zuvor von seinem Vater gesehen, Habel aber, als der geringer und ein armer Schafhirte, opffert auch von seinen Schafen die Erstlinge, so jm Gott bescheret hatte, on seine mühe und sorge. Da nu solch Opffer geschehen, machet Gott solchen wunderlichen wechsel, das das fewr vom Himel herab fur und ver [CXCIIII] zeret Habels Opffer, Aber Cains Opffer bleib unverzeret. Das war das zeichen der Gnade, wie der Text sagt: 'Gott sahe Habel und sein Opffer gnediglich an, Cain 1. Mose 4, 4. 5
aber und sein Opffer sahe er nicht gnediglich an.'

Da haben beide, Adam und Heva, gesehen, das sie jrer hoffnung und trosts an diesem erstgebornen Son betrogen, und Gottes wunderbarlich Gericht mussen lernen, der den armen Asschenbrödel (wie er gegen seinem Bruder, auch von jm selbs gehalten) fur dem andern ansihet, Aber, sonderlich er selbs, Cain, der des zu gewis, auch auff seiner Eltern wohn, das er als der Erstgeborne fur Gott der furnemeste were, hiemit greulich fur den Kopff gestossen und den Heuchler, so er bisher gedecket, an tag gibt und mit heimlichem hass wider Gott, aber mit öffentlichem zorn und hass wider seinen fromen, unschüldigen Bruder also entbrand ist, das jn auch die Eltern darumb müssen straffen, Des er doch nichts gebessert, sondern viel mehr entzündt wird mit rachgir, das er, so balde er allein zu jm kompt auff dem felde, jn zu tod schlegt. So gar dencket er nicht sich zu bessern oder gnade bey Gott zu suchen, noch so barmhertzig sein kan, das er seinem einigen Bruder, den er auff Erden hat, der doch an jm nichts ubels gethan, künd vergeben und jm Gottes gnade gönnen.

Das war der trost und die freude, so die armen Eltern, Adam und Heva, an jren ersten Kindern erlebt hatten, davon sie hernach jr leben lang auff Erden ein schwere betrübte zeit gehabt (sonderlich weil sie sahen, das aller diser jamer von jrem ersten fall her komen) und fur grosser traurigkeit und hertzleid hetten müssen vergehen und verderben, wo sie Gott nicht wider getröstet hette mit einem andern Son, Denn da war nu alle jr hoffnung aus, das sie sich nicht allein des Erstgebornen Cains vergebens getröstet, sondern auch des andern Sons, von dem sie nu gewis zeugnis hatten, das er Gott gefiele, müssen beraubt sein, Und nu nicht mehr wissen, wo her sie des trosts des verheissenen Samens gewarten sollen.

SJhe, da hastu das Bilde der Welt in diesem Cain auffs schönste und eigentlichst gemalet als im ersten und höhesten furnemesten stück, Denn dieses Cain gleichen ist freilich niemand nach jm gewesen. Und werden in diesem allein die furgebildet, so der ausbund und beste kern sind

zu 17 Cains unglaube und böses hertz an tag gegeben. *r* *zu 27/28* Adam und Heva jamer und hertzleid an jren ersten Sönen. *r* *zu 36* Der Welt Bilde in Cain zum höchsten fur gestellet. *r*

auff Erden, die heiligsten, frömesten Gottes diener. Dagegen ist der elende, nichtige Asschenbrüdel Habel das arm Heufflin der Kirchen Christi, Die mus diesem Junckher Cain lassen den rhum und namen fur Gott, das ers gar ist, als von Gott jm gegeben, dem alle ehre und recht gebüret. Darumb stoltzieret und pochet er auch auff seine wirdigkeit, und darauff sein Opffer und Gottes dienst thut, meinet, Gott müsse es wol ansehen und annemen fur seines Bruders Opffer.

Dieweil gehet das from Kind Habel dahin, mus sich von seinem Bruder verachten lassen, gönnet jm die ehre wol, helt sich auch selbs viel unwirdiger denn jenen, Weis sich nichts zu trösten denn der blossen Gottes gnade und güte, Gleubt an Gott und hoffet des zukünfftigen verheissenen Samens, und in solchem Glauben sein Opffer auch thut zum bekentnis und zeichen seiner danckbarkeit.

[CXCIIIv] Hie tröstet nu Gott auch widerumb sein armes Heufflin (Denn es ist dis Exempel nicht diesem Habel, sondern den armen Gottes kindern, die diesem gleich sind, geschrieben), das er[1] nicht darumb Gott jrer vergessen noch sie verworffen habe, ob sie schon von dem stoltzen Cain hoffertiglich verachtet werden, als seien sie nichts fur jm, sondern sie auch gnediglich ansehe und den stoltzen Cain mit seiner Ersten geburt und Opffer faren lasse.

Darumb hebt sich nu zorn und hass wider den unschüldigen Habel, so Gottes Wort den Cain angreifft und jm sagt, das er nicht umb seiner wirdigkeit willen Gott gefalle und sein werck und Gottes dienst nicht wil lassen besser sein und mehr gelten denn seines Bruders, Darumb fehet er an seinen Bruder auffs bitterst zu hassen und zu verfolgen und kan keine ruge haben, bis er jn hinunter bringet und ausrottet von der Erden. Da hastu die ursache dieses hass und zorns der Welt, Nemlich nichts anders denn (wie S. Johannes hie spricht), darumb das seine werck waren böse, seines Bruders aber gerecht.

Was hat der frome Habel seinem Bruder gethan, das er jm solt gram sein? Helt er jn doch als den Erstgebornen weit und hoch uber jn und thut jm alle ehre, liebet jn als seinen lieben Bruder, lesst jm wol begnügen und begert nicht mehr, denn das er einen gnedigen Gott mag haben, bittet umb den zukünfftigen Samen, das ist, umb heil und seligkeit seiner Eltern, seines Bruders und des gantzen menschlichen geschlechts, Wie kan denn dieser Cain so unbarmhertzig und grausam sein, das er sein eigen blut und fleisch so grimmig ermordet?

Aber es ist die ursache, das der Teufel hat des Cains hertz besessen mit stoltz und hoffart seiner Ersten geburt, das er sich helt fur den trefflichen

zu 8 Habel gegen Cain verachtet und nichts. *r* *zu 14* Tröstung dem Habel gegeben wider Cains rhum und trotz. *r* *zu 20* Ursache des hasses Cain wider Habel. *r* *zu 29* Cains grausamkeit wider seinen Bruder on alle seine schuld. *r*

[1]) er *wohl zu streichen.*

Man, der es fur Gott alles sey und keine sünde habe, Aber sein Bruder nichts sey. Und also keine rechte brüderliche liebe, sondern eitel verachtung seines Bruders in seinem hertzen hat, Und nu, da er sihet, das sich Gott seines Bruders annimpt, das kan er nicht leiden, lesst sich nicht bewegen, was jm gesagt wird von Gottes wegen, das er sich fur Gott demütigte und gnade süchte, sondern wird so voll bitterkeit und bosheit, das er nicht kan seinen Bruder lebendig sehen, sondern wider Gottes verbot und sein eigen gewissen selbs der Mörder an jm wird, und darnach hingehet, als habe er daran recht gethan.

Das ists, das Johannes sagt, das dieser Cain keine ander ursach gehabt, seinen Bruder zu tödten, denn das seine werck böse waren, seines Bruders gerecht. Also thut die Welt, als des heiligen Cains gehorsame Tochter, die mus den Christen gram sein umb keiner ursache willen denn umb die höheste liebe und wolthat, Des sihe an die hohen Exempel der lieben heiligen ErtzVeter, Propheten und zum höhesten Christi selbs.

Was haben die lieben Aposteln an jr gesündigt, die niemands leid oder schaden begeret, sondern in grosser armut und mit schwerer erbeit umbher gezogen, die Leut geleret, wie sie solten aus des Teufels Reich und ewigem tod erloset und selig werden, durch den Glau [CXCV] ben an Christum? Das kan sie nicht hören noch leiden, Sondern schreien alle mit hauffen: Nur todt, todt und von der Erden mit diesen Leuten, on alle gnade etc. Was ist denn die ursache? Ey, sie wollen der Welt helffen von jrer Abgötterey und verdamptem wesen, Solch gute werck wil sie nicht leiden und jr böse werck nur gelobet und gepreiset haben, Das Gott müsse sagen: Was jr thut, das ist recht und gefellet mir wol, Jr seid die frome Kinder, fart nur fort also und tödtet getröst alle, die mein Wort predigen und daran gleuben.

Also thut sie auch noch uber unserm Euangelio, Darob hat sich der hass und verfolgung erregt, Denn es hat sich ja keiner andern ursach erhaben, und kan uns auch nicht anders schuld geben, das wir wider sie gethan hetten, denn das wir durch Gottes gnaden sein Wort ans liecht bracht, damit uns aus der blindheit und Abgötterey, darin wir eben so tieff gelegen als sie, geholffen und gerne andern auch helffen wolten. Das ist die unvergebliche sünde, da mit wir den unversönlichen zorn und unableslichen hass verdienet, das sie uns nicht können lebendig sehen.

Wir predigen doch nichts anders denn den Glauben an Christum, den unser Kinder beten, und sie selbs mit worten bekennen, Und ist da kein unterscheid, on das wir sagen: Weil Christus fur uns gecreutzigt und sein blut vergossen hat, uns von Sünden und Tod zu helffen, So thuen es

zu 2 Eigen hoffart und unbussfertigkeit treibet Cain, seinen Bruder zu ermorden. *r* *zu 10* Der Welt hass wider die Apostel und Christen umb jrer wolthat willen. *r* *zu 28* Der Welt zorn und hass uber der Perdigt *[so]* des Euangelij erregt. *r*

nicht unser eigen werck, heiligkeit, Gottes dienst etc. Das ist jnen so gar nicht zu leiden, das man jr Glaublosen Gottes dienst nicht Christo gleich setzet und leret nicht auff eigen wirdigkeit, sondern auff Gottes Gnade trawen und jm fur die selbige dancken. Welches were doch jnen wol an zu nemen, und weren dabey, was sie selbs wolten, viel grösser, gelerter, weiser, trefflicher Leute denn wir, wie sie denn sind. Aber es ist die ursache, das Cains werck böse sind, Habels aber gerecht, Das lesst die sache nicht vertragen, und ist hie kein einigkeit noch vergleichung ewiglich zu hoffen. Die Welt wil jre Abgötterey nicht lassen noch den Glauben annemen, sondern wil uns dahin zwingen, das wir Gottes Wort lassen und jren Cainschen Gottes dienst preisen oder sollen alle on gnade von jren Henden sterben.

Darumb (spricht nu S. Johannes) lasst euch nicht wundern, ob euch auch die Welt hasset, Denn sie thut nach jres Vaters Cains art und kan nicht anders, Sie wils gar sein, Habel sol nichts sein, Denn sie sind der grosse Hauffe, der hohen, weisen, gelerten, gewaltigen, Die malet die Schrifft also, das sie müssen das arme Heufflin der Kirchen Christi hassen und verfolgen umb seiner guten werck willen, Denn sie können schlechts das nicht leiden, das der verachte, nichtige hauffe sol sie leren, das wir allein durch Gottes gnad und barmhertzigkeit, nicht durch unser verdienst, selig werden, und jr Opffer (das ist jtzt unser Papisten Messe, so sie fur das heiligst werck und verdienst halten) nicht fur Gott gelte.

Also ist uns die Welt abgemalet, das man sie recht lerne kennen, welches ist auch einem Christen not zu wissen, und etwas gros gelernet, Das er wisse, was er sich zu jr versehen sol, auff das er nicht dafur erschrecke noch ungedültig werde oder sich jre bos- [CXCV v] heit und undanckbarkeit uberwinden lasse, das er auch böse werde und anfahe zu hassen und rache zu suchen, Sondern seinen Glauben und Liebe behalte, lasse die Welt faren, wenn sie nicht hören wil, und nichts bessers von jr gewarte, denn das sie jn fur seine gute werck und liebe auffs bitterst verfolget, Und wisse, das die Kirche Christi auff Erden nicht muss besser haben, Dencke nicht nach dem eusserlichen schein und ansehen, Das sind der grosse hauffe, die weisesten, trefflichsten Leute auff Erden. Wie ists möglich, das diese alle solten jrren und verdampt sein?

Denn es ist ja war und kan nicht anders sein, wo Regiment und friede sein sol, da sind und müssen sein die besten, höhesten, gelertesten, feinsten Leute von königlichen, fürstlichen, adlichen tugenden und ehren. Es mus dieser Cain nicht ein schlechter, geringer Man, sondern der trefflichste,

zu 5 Keine vergleichung mit der Welt zu hoffen uber der Lere des Euangelij. *r* zu 23 Wo zu es nütz ist, die Welt recht kennen. *r* zu 36 Die besten in der Welt müssen die Christen verfolgen. *r*

weiſeſte, heiligſte und dem armen Habel mit aller geſchickligkeit weit uberlegen ſein, Und ſumma, er mus es gar ſein und haben, wie ſein name lautet, Wie ſich auch in ſeinen Kindern ſolches beweiſet hat, die allerley künſte erfunden haben. Aber das iſt ſchrecklich, das ein ſolcher Man, von ſolchen fromen Eltern, und von Gott ſo hoch geehret, ſo gar bitter und grauſam ſol ſein wider den armen Habel, allein umb Gottes Worts und Glaubens willen.

Widerumb iſts tröſtlich dem fromen Heufflin Chriſti, die des gewis ſind, das ſie Gottes Gnad haben, und darob leiden, was jnen von der Welt widerferet, da ſie keinen ſchutz noch hülffe haben, ſondern nur des gewarten müſſen, das es jnen gehe wie dieſem Habel, Widerferet jnen beſſers, des mögen ſie Gotte dancken. Und alſo jmer dar in der liebe bleiben, beide, gegen Gott, von dem ſie Gnade und Liebe empfangen und gefület haben, und gegen dem Neheſten, auch jren feinden, Wie dieſer Habel gegen ſeinem Todſchleger Cain ſein brüderlich hertz und güte (wenn er ſolte wider gelebt haben) hette behalten und gerne vergeben, Ja Gotte fur jn umb vergebung gebeten.

'Wir wiſſen, das wir aus dem Tode in das Leben komen ſind, Denn wir lieben die Brüder.'

DAS ſol die urſache ſein, die uns bewegen ſol, die wir Chriſten ſind, das wir in der Liebe bleiben, Die ſetzet er zu gegen der urſachen, das die Welt uns haſſet, welchs iſt jre eigen bosheit. Es iſt nicht wunder (wil er ſagen) das euch die Welt haſſet. Denn es iſt gar ein groſſer unterſcheid zwiſchen jr und euch, Die Welt iſt in jren eigen böſen wercken, unglauben, hoffart, verachtung Gottes Worts und ſeiner Gnaden, haſs und verfolgung der fromen, ſchon dahin gefallen in des Teufels Reich und ewigem Tod, und wil jr nicht ſagen noch helffen laſſen, das ſie möchte heraus komen, ſondern halſtarrig und verſtockt, durch jr eigen gewiſſen öffentlich verdampt, wil darinne bleiben.

Aber wir, ſo an Chriſtum gleuben, ſind nu (Gott lob) viel andere Leute, Nemlich, aus dem Tode und durch den Tod hindurch komen und ins Leben geſetzet durch das erkentnis und den Glauben des Sons Gottes, der uns geliebet und ſich ſelbs fur uns gegeben [CXCVI] hat. Solche empfangene Gnade und wolthat von Gott ſol euch bewegen (ſpricht er), das jr euch nicht laſſet der Welt undanckbarkeit, haſs und bosheit erzürnen noch uberwinden, das jr darumb von ewrem guten werck laſſen und auch böſe werdet, Damit jr nicht auch ſolchen ſchatz verlieret, Denn jr jn auch nicht von euch ſelbs, ſondern aus lauter gnaden habt, die jr zuvor auch eben ſo

zu 25 Der Chriſten groſſes urteil fur aller Welt. *r* *zu 33/34* Chriſten ſind aus dem tode ins leben komen. *r*

4 ſchrcklich

wol als jene, im Reich und gewalt des Todes gelegen seid, in bösen wercken, on Glauben und Liebe.

Darumb erinnert und tröstet euch selbs solches ewres grossen guts und vorteils, so jr habt fur jenen. Was ist es, das euch, die jr das Leben habt, die Welt hasset und verfolget, die da im Tode ist und bleibet? Wem schadet sie mit jrem has? Sie wird euch das Leben, das jr habt, und sie nicht hat, nicht nemen noch euch unter den Tod werffen, daraus jr schon durch Christum komen seid. Wenn sie viel thut, so mag sie euch etwo mit bösen worten lestern, ewer gut oder den faulen, stinckenden Madensack nemen, der on das dahin gegeben ist, das er verwesen mus, Und damit euch ins Leben aus diesem leiblichen tod vollend geholffen wird.

Also werdet jr viel mehr an jr, denn sie an euch gerochen, und jr habt die freude, das jr vom tod ins Leben gesetzt, dafur sie im Tod ewiglich bleiben mus, Und uber dem, das sie meinet euch zu nemen beide, Himelreich und Erdreich, Leib und Seele verlieren mus. Wie künd jr has und neid greulicher gestrafft und gerochen werden? Soltet jr doch beide, dem Teufel und der Welt nicht zu liebe, viel weniger euch selbs zu leid thun, das jr umb iren willen wollet euch lassen ewer seligkeit und trost verderben und solchen schatz verlieren durch ungedult, rachgir. Ja jr soltet euch viel mehr jres elends und verdamnis erbarmen, Denn es gehet euch nichts daran abe, Jr müsset doch eitel gewin, die Welt aber eitel schaden haben. Und mus euch den kleinen schaden, so jr leiblich und zeitlich leidet, beide, hie und dort, all zu tewr bezalen.

NU, woher wissen wir denn, das wir aus dem Tode ins Leben komen sind? Daher (spricht er): 'Denn wir lieben die Brüder.' Was ist das? Ist nicht das unser lere, Das er uns zuvor geliebet hat (wie S. Johannes selbs sagt), da er ist fur uns gestorben und aufferstanden, ehe wir jn geliebet haben. Wo das gegleubt wird, da gehet denn erst an die liebe, beide, gegen Gott und dem Nehesten? Warumb sagt er denn: 'Wir sind aus dem Tode ins Leben komen, Denn wir lieben die Brüder?'

Es ligt aber an dem wort 'Wir wissen', Denn er sagt deutlich: Daher 'wissen wir, das wir aus dem Tode sind komen', das ist, daran kan man spüren und erkennen, wo und welche die Leute sind, da der Glaube rechtschaffen ist, Denn S. Johannes hat diese Episteln furnemlich geschrieben wider die falsche Christen, wie der viel sind, die da auch Christum rhümen (wie der Glaublose Cain) und doch bleiben on frucht des Glaubens. Darumb redet er nicht davon, wie und wo durch man von Sünden und Tod zum Leben kompt, sondern woran man solches erkenne, Non de Causa, sed de effectu.

---

zu 15 Der Welt straffe und verdamnis *r* *zu 33/34* Die Liebe zeiget, wo der Glaube rechtschaffen ist. *r*

Denn es ist nicht gnug, das wir rhümen, wir seien aus dem [CXCVIv] Tod ins Leben komen, sondern es mus sich auch zeigen und sehen lassen, Denn der Glaube ist nicht ein solch ding, das da gar ledig und tod lige, sondern, wo er im hertzen lebt, da mus sich je auch desselben krafft beweisen, Wo er das nicht thut, da ist der rhum falsch und nichts. Damit beweiset sichs aber, so man die frucht spüret, das des Menschen hertz, durchgossen mit dem trost und gewissem vertrawen der göttlichen Gnaden und Liebe, bewegt wird, das er auch gegen dem Nehesten gütig, freundlich, sanfftmütig, gedültig ist, niemand neidet noch hasset, sondern jderman gerne dienet und, wo es not ist, hilfft mit Leib und leben.

Solche frucht beweiset und zeuget, das gewislich solcher Mensch ist aus dem Tod ins Leben komen, Denn wo er solchs nicht gleubte, sondern noch zweivelte an der Gnade und Liebe Gottes, so würde er auch nicht solch hertz können haben, Gotte zu lieb und danck, dem Nehesten auch sein liebe zu erzeigen. Wo aber dieser Glaube ist und erkennet solch grosse Gnade und wolthat, das jm aus dem Tode zum Leben geholffen, so wird dadurch sein hertz entzündet, widerumb zu lieben und alles guts thun (auch seinen feinden), wie Gott jm gethan hat.

Also ist recht geredt und verstanden, das S. Johannes sagt 'Wir wissen, das wir aus dem Tode komen sind, Denn wir lieben die Brüder.' Also, das der grund bleibe, das wir allein durch den Glauben gerecht, das ist, vom Tode erlöset werden. Das ist das erste stück der Christlichen Lere. Darnach ist ein ander frage, ob der Glaube rechtschaffen da sey oder geferbet und ein falscher schein und lediger rhum des Glaubens sey. Darumb redet er deutlich also, das wir nicht durch die Liebe aus dem Tod errettet werden, sondern, nu wir daraus errettet sind und uns das Leben geschenckt ist, Das wissen und sehen wir dabey, das es solchs in uns wircket, das wir nicht mehr wie Cain hoffertig, vermessen auff uns selbs, den Nehesten verachten, voll neides, hasses, bitterkeit sind, sondern jderman gerne geholffen sehen und, so viel an uns ist, jm dazu dienen und alles guts thun.

Diese vermanung treibt nu S. Johannes weiter zum beschlus durch das widerspiel mit ernsten worten und eitel Donnerschlegen wider die, so fleischlich sich Christen rhümen und doch on die Liebe sind, Und setzt etliche stück, damit er beweiset, das, wo die Liebe nicht ist, auch kein Glaube noch erlösung vom Tode sein kan. Auff das hie niemand sich selbs betriege oder furneme, sich zu entschüldigen mit vergeblichen worten und rhum des Glaubens, Sondern wisse, das es mus ein warhafftig wesen sein, das die Liebe da sey, dadurch der Glaube erzeige, das er im hertzen lebe.

---

zu 5 Beweisung des Glaubens durch frücht und werck der Liebe. *r* *zu 19* Die Liebe bringet nicht aus dem Tode, sondern beweiset, das wir schon im leben sind. *r*

I.

'Wer den Bruder nicht liebet, der bleibt im Tode.'

DAS ist dürre und klar beschlossen, das sich niemand des Lebens rhüme, der nicht die Liebe hat, Denn da beweiset sich das widerspiel des, so im Menschen der Glaube sol wircken, Weil des keine frucht gespüret wird, sondern bleibt, wie er zuvor gewesen, in seinem alten Cainischen wesen, erstarret und tod, on trost und fülen [CXCVII] göttlicher Gnaden und Lebens. Darumb dencke und vermesse sich nur niemand des Lebens, so er on Liebe und alle frucht des Glaubens bleibt, Sondern viel mehr in sich selbs schlahe und erschrecke und dencke, das er ein warhafftiger Gleubiger werde, damit er nicht im ewigem tod und schwerer verdamnis denn andere, so nicht das Euangelium gehöret, bleibe.

II.

'Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschleger, Und jr wisset, das ein Todschleger nicht hat das ewige Leben bey jm bleibend.'

DAS ist noch klerer und stercker bewiesen, das, wer nicht die Liebe hat, im Tode bleibet. Und ist ein seer hart und schrecklich urteil, Das solcher nichts besser ist denn der Bruder Mörder Cain, und sein hertz gewislich blutgirig und mördisch ist wider seinen Bruder, wo man jm nicht thut, was jm gefellet, Und wo der hass entbrend, und jm nicht durch die furcht der schande und straffe gewehret wird, auch mit dem werck solchen hass beweiset, Denn er gönnet seinem Bruder nichts guts und wird fro, wo es jm ubel gehet.

Das thut gewislich nicht, der da gleubet, das jm aus dem Tode geholffen sey, Denn wo ein Mensch erfaren hat, was fur jamer und elend der Tod sey, und nu des Lebens sich tröstet und frewet, und dencket dabey zu bleiben, Der wird solches auch andern gerne gönnen und keine lust zu jemands tod haben, Darumb ist gewislich das widerspiel war, wie er spricht: Wir wissen, das, wer ein Todschleger ist, der hat nicht das ewige Leben bey jm bleibend.'

Und hie sihestu, was menschlich hertz on Glauben und erkentnis Christi ist, nemlich, im grund nichts anders denn ein Cain und Mördisch hertz wider seinen Nehesten, Das sich keiner zu einem Menschen, der nicht ein Christ ist, bessers versehen darff, Wie die Schrifft offt und viel mal solche
Ps. 5,7 glaublose Heiligen malet, Nennet sie 'Blutdürstige und falsche', Psal. v.
Spr. 1,16 und Proverb. j.: 'Jre Füsse eilen blut zu vergiessen' etc. Das sind alle Men=

zu 19/20 Ein Mensch on Liebe ist ein Todschleger fur Gott. r   zu 26/27 Wer aus dem Tode erlöset ist, der hat keine lust an jemands tod. r

schen von natur, dieses BruderMörders Cains Kinder, Denn sie sind freilich nicht besser weder jr Vater Cain, welcher ist der grössest, hoch verstendigste, weiseste Mensch, als die erste frucht von den heiligen Eltern Adam und Heva geborn, weit uber alle Menschen, die nach jm komen, mit allerley naturlichen tugenden begabet, Aber fur Gott ein ungleubiger Mensch, daher er auch an seinem Bruder ein Mörder wird, Das were er nicht worden, wo nicht die Natur von Vater und Mutter her verderbet were.

III.

'Daran haben wir erkand die Liebe, das Er sein leben fur uns gelassen hat, Und wir sollen auch das leben fur die Brůder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt gůter hat und sihet seinen Bruder darben und schleusst sein hertz fur jm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in im?'

DA zeiget er, was die rechte Christliche Liebe sein sol, und setzet das hohe Exempel und furbilde der Liebe Gottes oder Christi, [CXCVII v] (Denn Christi blut und sterben heisst Gottes blut und sterben, Wie S. Paulus Act. xx. sagt), welcher uns also geliebet, das er sein leben fur uns ge- Apg. 20, 28
lassen hat. Solches empfehet und fasset das hertz durch den Glauben, und daher auch also gesinnet und geneigt wird gegen seinem Nehesten, das er jm helffe, wie jm geholffen ist, ob er auch sol das leben drůber lassen, Denn er weis, das er nu ist vom Tode errettet, und der leibliche tod jm nichts an seinem leben schaden noch nemen kan. Wo aber solch hertz nicht da ist, da ist auch kein Glaube noch fůlen der Liebe Gottes noch des Lebens.

Und sonderlich spůret sichs daran, spricht er (wie es grob gnug zu verstehen, und ein jeder aus einem kleinen das grosse schliessen mag): 'Wo jemand der Welt gůter hat und sihet seinen Nehesten darben', da er jm wol helffen kan, on alle seinen schaden, 'Und schleusst doch da selbst sein hertz fur jm zu', mit kleinem und geringem werck der Liebe jm zu helffen, Wie kan in dem die Liebe Gottes bleiben, die er nicht so gros und werd achtet, das er darumb einen Heller emperen oder geben wolt seinem dürfftigen Bruder? Wie solt der ein grossers thun und das leben fur jm lassen? Wie kan ein solcher warhafftig rhůmen und wissen, das Christus sein leben fur jn gelassen und aus dem Tode errettet habe?

Was ist aber gemeiners in der Welt denn solche Leute, welche, ob sie wol können und der Welt gůter haben, dennoch jr hertz zuschliessen fur den armen dürfftigen, wie der Reiche Wanst fur dem armen Lazaro. Wo sind an Keiser, Fürsten und Herrn Höfen, die der armen Kirchen die Hand

---

zu 1 Alle Menschen von Natur eitel Cain und BruderMörder. *r* *zu 15* Gott hat sein leben fur uns gelassen. *r* *zu 24* Warzeichen der glaublosen hertzen, so dem Nehesten in nöten nicht helffen. *r* *zu 34* Der Welt unbarmhertzigkeit gegen den armen. *r*

reichen oder die ringe von jrem brot gönnen zu versorgung der armen, des Predigampts, Schulen und ander notdurfft der Kirchen? Was solten diese in grössern thun, da ein jeder schüldig ist, sein leib und leben fur seinen Bruder, viel mehr fur die gantze Christenheit zu lassen. Nu hören wir ja dis schrecklich urteil, das, die solche Liebe nicht haben, sind fur Gott Todschleger und Mörder und das ewige Leben nicht können haben.

Ja, man mag wol von diesen schweigen und von denen sagen, die da nicht allein dem dürfftigen nicht geben, sondern unverschampt und mit gewalt nemen, stelen, rauben dem Nehesten mit ubervorteilen, betriegen, schinden und schatzen armer Leute, Dazu öffentlich und mit gewalt der armen Kirchen das brot aus dem maul reissen, das jr gebüret und gestifftet ist, wie jtzt nicht allein der Papistisch Hauffe, sondern auch viel unter denen, die da wollen Euangelisch heissen, an den Pfarr und gemeinen Kirchen gütern thun, und dazu die armen Pfarher mit Tyranney plagen und martern. Aber o wie schrecklich und schwer urteil wird auch uber solche gehen, die dem HErrn Christo auch den trunck kalts Wassers in seinem durst entzogen haben.

IIII.

'Meine liebe Kindlin, lasset uns nicht lieben mit worten noch mit der zungen, Sondern mit der that und mit der warheit.'

DJE Welt und falsche Christen geben auch grosse Liebe fur mit worten, aber in der that, und da sie sol beweiset werden, da fin- [CXCVIII] det sichs, das es nichts ist, Darumb spricht er: Wo nicht die Liebe ist also gethan, das sie auch fur seinen Bruder bereit ist das Leben zu lassen, und doch viel von Christo rhümen wil, das ist gewislich eitel nichtiger, ertichter schein und lügen, damit du dich selbs betreugest und bleibst im unglauben und tode ein Unchrist und erger denn andere, die vom Euangelio nicht wissen. Darumb, wer da wil recht faren und ein Christen funden werden, der dencke, das er also sich erzeige mit der that und werck, das man spüren könne, das er nicht wie die andern, ein Lügener und Mörder, jrem Vater dem Teufel nachfolge, Sondern, das er warhafftig und mit dem hertzen an Gottes Wort hange und aus dem Tode ins Leben komen sey.

---

zu 7 Rauben und stelen der armen und Kirchen güter. *r* *zu 21* Falscher rhum und schein der Liebe. *r*

Euangelium am andern Sontag nach Trinitatis.
[CXCVIII v] Luce. XIIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41. 280, 3—292, 37 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

280, 19 Das *bis 21* begehet] DJS Euangelium haben die Papisten wider der alten Kirchen ordnung auff den vergangen ersten Sontag gelegt, darumb, das man die selbige wochen uber das Fest des fronleichnams Christi begangen hat, wie man es noch bey jnen begehet *23* damit wollen bestettigen die wie jr wisset *fehlt* *24* ist jres misbrauchs und Endchristischer verkerung des Sacraments, Darüber *26* das *bis* predigte] die unsern zu erinnern *28* also] so *29* viel Lügenablas dabey *30* denn *fehlt* *32* würden, nemlich, damit den unterscheid zu erhalten, das der Pfaffen stand ein sonderer höher stand *34* sie allein das *281, 1* Christi brauchen, Und *10* als] so *11* unterschieden *12* ferlich] schedlich *13* auff *bis* rüren und *fehlt* *17* zu *18* Christen auffs aller einigst zusamen *21* hoffnung und alle gnade und güter Christi gemein haben, on alle unterschied, Sondern auch in jrem gantzen eusserlichen leben ein Leib *33* Euangelium auch hierauff gezogen, wiewol *36* doch selbs hievon singen *282, 3* gelestert] verkeret *10* Aber *fehlt* *12* ein *(1.)*] der *14* ein *fehlt* *23* hüte, den das Bapstumb hie eingefüret *25* Denn sie] Und *26* und *(2.)*] oder *27* eine] einige *28* sind *bis 32* ist] haben wir dis Fest in unser Kirchen gar abgethan, Weil sie ein lauter Abgötterey daraus gemacht und stracks wider die ordnung und einsetzung Christi gehandlet haben, dem heiligen Sacrament zu schande und der Christenheit zu mercklichem schaden *33* unterschied auffgehaben sey. Das sey *36* Dis Euangelion] DJEse Predigt Christi *38* wie sie haben auff jn gehalten und gelauret *39* hebet] sehet und saget jnen *fehlt* *283, 5* laden können. || Auff der da wil viel gelerter *6* wie selig *9* lieber Jhesu *fehlt* *11* Der *bis* weidlich] Diesem antwortet Christus wider *13* aber sie verachten es und wolten *17* greuliche] schreckliche *20* Da *bis 30* uberlauffen] Diesen sagt er diese gleichnis *32* Der Man *bis 34* ehre] DER Man ist unser HErr Gott selbs, ein grosser und reicher Herr, der hat auch einest ein Mal jn gerichtet nach seiner herrlichen Maiestet und ehre *35* grosse] herrliche *37* auch uber alle masse gros und köstlich, nemlich *284, 1* erledigt] erlöset der hellen *fehlt* *2* und ewiger verdamnis Mal, damit er seine Geste speiset und sie heiliget *5* das] und *6* ein herrlich gros auch *fehlt* halben, so köstlich und reichlich zugericht, das es kein *13* das *(1.)*] da *14* den] diesen *15* aus] von gemartert ist] gecreutzigt *21* Das heisset ja billich ein grosses Abendmal, das so *24* weret *bis 26* den] weret, und ewigs Leben gibt. Damit gibt Christus diesen *285, 16* sagen, Das Brot ist schon auffgetragen, und das Mal angerichtet *18* aussen, lasset den Haus herrn mit seinem grossen herrlichen Abendmal sitzen, sondern *21* unsers Herrn *fehlt* *26* daran recht *28* nemen] niessen sie nur heis *36* sind auch unser *286, 2* es solte] müste *3* jr Gesetz *6* Da] Darob denn] auch harren und harren müssen bis an den jüngsten tag, wenn jr *8* sey] ist *10* beschawen, Das sind die furnemesten und besten, Wie bey den Jüden das gantze Priesterthumb und höhest Regiment, Die sagen, Wir müssen arbeiten, das land bawen und erndten, das ist, Wir müssen *12* mussen] und unsers von Gott befolenen Priesterthumbs *[so]* *14* wirs] wir sie *17 vor* Wir *steht* Diese haben auch ein ehrliche entschüldigung *20* geitzen noch trachten, wie man hie gnug habe, sondern *21—24* wollen und können wir nicht komen, denn wir müssen sehen, wie wir das unsere behalten, das uns Gott gegeben hat, Denn Weib nemen heisst nich etwas unehrlichs treiben oder fur haben, sondern in ehrlichen stand sich geben und zu Haus sitzen und sich dencken zu neeren, wie ein jeder schüldig ist, Es ist aber eben das alles, da ein ehrlicher Hauswirt mit sündiget, so er nur darnach dencket, wie er reich werde, wol haus halte und gedeie, Gott gebe *25* sahen allein *29* gesegnet, wie Psal. cxliiij. sagt. || Eben auff solche

weise entschüldigen sich noch unsere Papisten auch und *31* Kirchen und jrem ordentlichen Regiment bleiben. Item, Man müsse fur allen dingen der weltlichen Oberkeit gehorsam erhalten, damit kein unfriede und auffrur werde. Also haben *33* sie würden verlieren *35* allem unrechten, gewalt *36* das] Weil *37* hie, das sie sich schlecht und on schew dem Euangelio wegern zu gehorchen, Sagen, sie haben Weiber genomen *38* recht gethan haben *39* jnen auch geraten *287, 6* es *fehlt* *7* verloren, Und das urteil empfangen, das jrer keiner dis Abendmal sol schmecken, Und also beides beraubt werden, des zeitlichen hie auff Erden, und des ewigen Abendmals. Dis *12* das *bis 13* text] wie folget *19* So wil *20* wol raten] wider faren lassen jr darob auch alles *22* und *(1.) fehlt* *26* wie auch S. *36* welchs *fehlt* waren *bis 37* sind *fehlt* *288, 1* denn sie sind] Diese sind uberblieben, gleich als *2* das also] da das *5 nach* heisset *steht* die komen zu den gnaden und ehren, das sie werden Gotte angeneme und liebe geste, weil die andern hohe grosse Leute nicht wollen. *11* also] so *14* dazu *bis 16* sind] die armen Bettler, zum Euangelio auff diese herrliche Malzeit komen *16* jn *fehlt* *18* und *(1.)*] aber *25* die *bis 26* kamen] und solt ich auch niemand denn eitel verachte, elende, Krüpel und Lamen bekomen *20* Wittemberg und geringen Hauffen dere, so das Euangelium lieb haben, annemen *289, 7* unter] an *12* Dieses sind wir *18* dulden, Und wil dieser Haus herr gleichwol *20* ers] er sie *25* liebe *fehlt* *27* unter] an *30* uns] allen Menschen *34* als] so *35* das *bis 36* Gottes] Das ist ein stück des nötigens, dadurch man erschrecke fur dem zorn Gottes, gnade *38* sind, so wil er weiter also gepredigt haben, Lieber *39* ein *fehlt* *290, 3* da *fehlt* *4* essen und wol leben, das du *5* heisst recht *6* dem] seinem *9* offenbaret] sehet an zu offenbaren vom *bis Z. 10* j. *fehlt* *10* jn *fehlt* *17* werde? Wo nu der Mensch also erschreckt, sein elend und not fület, Da ist denn zeit, das man jm sage, Setze dich hie nider uber des reichen Hausherrn tisch und isse *20* werden. Also höret der zorn *24* Darumb *bis 30* Creutze] Darumb ist dis wort, Nötige sie herein zu komen, dem armen elenden hauffen dere, so genötigt werden, das ist, sonderlich uns zuvor verlornen und verdampten Heiden, aus der massen lieblich und tröstlich, Damit Gott sein grundlose gnade gegen uns wil mechtiglich furbilden und zeigen, Denn es mus je ein unaussprechliche liebe sein, das er sich mit diesem wort erzeigt, so begirig nach unserm heil und seligkeit, das er befilhet, nicht allein freundlich zu ruffen und vermanen die armen Sünder zu diesem Abendmal, sondern wil sie auch genötigt und getrieben und von solchem nötigen nicht abgelassen haben, das sie nur zu diesem Abendmal komen, Damit er [CCIII v] gnug anzeigt, das er sie nicht wil von sich stossen noch verloren haben, wo sie nur selbs solchem nötigen durch mutwillige verachtung und verstockte unbusfertigkeit nicht widersagen. Also, das er ist, wie Taulerus gesagt hat, unmessig, viel begiriger uns zu geben und zu helffen, denn wir sind oder jmer sein können, zu nemen oder zu biten, und nichts höhers von uns fordert und begert, denn das wir nur unser hertz weit auffthun und seine gnad annemen. ‖ Es gehöret aber gleichwol dis Nötigen dazu, beide, durch die Predigt der Busse und vergebung der sünde, Denn wir bleiebn *[so]* on das all zu hart und verstarret, on Busse, unter seinem zorn, in unserm sündlichen wesen und des Teufels Reich ligend, Und widerumb auch, wenn das schrecken des Göttlichen zorns uns trifft, sind wir abermal allzu schew, blöde und verzagt, solches ins hertz zu fassen und zu gleuben, da er uns solche grosse gnade und barmhertzigkeit erzeigen wolle, Haben jmer sorge, wir gehören nicht dazu, und er werde uns umb unser sünde und grossen unwirdigkeit willen verstossen etc. ‖ Darumb mus er hie selbs befelhen und schaffen, das man jmer dar fortfare und anhalte mit nötigen und treiben, wie man jmer kan, beide, mit furhalten des zorns uber die ruchlosen und der Gnade uber die Gleubigen. Der zorn und die Busse bringet, das man mus nach der Gnade lauffen und schreien, Das ist denn der rechte weg, darauff man zu diesem Abendmal gehet, Und wird also aus Jüden und Heiden eine Christliche Kirche, und werden all zu gleich genennet arme elende Leute, Lamen und Krüpel, denn sie nemen das Euangelium nach dem erschrecken hertzlich und mit freuden an. *31* können, die haben hie jr *34* (wie *bis 35* gemeldet) *fehlt* *291, 1* kriegen] empfahen *5* unter] uber *6* eckel und grewel, das *8* solten davon *17* So] Also *20* einfeltigen kurtzen, aber seer ernsten

worten 26 Geste jtzt nicht 29 wol auff euch gekocht 32 Das *bis* er] Das wird jnen gar einhart, schrecklich und untreglich urteil sein, Wenn 34 darauff] dabey 38 der grossen] grosser 292, 1 gilt] wigt 11 fliehen. Aber kein Creatur ist so hart und eisern als der Mensch, das er sich 14 ja] je gnug hoher *fehlt* 17 das *bis* 18 schelten *fehlt* 19 ja] je 20 wündsche] begere 25 man] Gott 26 oder uns verdammen *fehlt*

[CCIIIᵛ] Am dritten Sontag nach Trinitatis, Epistel. I. Pet. V.

IR Jungen, seid unterthan den Eltesten. Alle sampt seid 1. Petr. 5, 5—11
unternander unterthan, Und haltet fest an der Demut, Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Aber den Demütigen gibt er gnade.

So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes, das er euch erhöhe zu seiner zeit. Alle ewer sorg werffet auff jn, Denn er sorget fur euch.

SEJD nüchtern und wachet, denn ewr Widersacher der Teufel gehet umbher wie ein brüllender Lewe und suchet, welchen er verschlinge, Dem widerstehet feste im Glauben. Und wisset, das ewer Brüder in der Welt eben dasselbige leiden haben.

[CCV] Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hat zu seiner ewigen herrligkeit in Christo Jhesu, die jr ein kleine zeit leidet, Der selbige wird euch vol bereiten, stercken, krefftigen, gründen. Dem selbigen sey ehre und macht von ewigkeit zu ewigkeit, Amen.

Die folgende Predigt ist eine freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 47, 795—802 (3. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 816—823 (4. Sonntag nach Trinitatis 1539), S. 839 bis 846 (5. Sonntag nach Trinitatis 1539) und S. 847—852 (6. Sonntag nach Trinitatis 1539) aus Nachschriften mitgeteilten Predigten.

DJS ist das letzte Stück und Beschlus der Epistel S. Petri, Es ist aber auch ein vermanung zu guten wercken, so ein Christen oder Gleubender haben und uben sol. Damit man je sehe und greiffe, das die Lere der Euangelij nicht ein solche Lere sey, wie man jr schuld gibt, die gute werck verbiete oder nicht ernstlich fodere und treibe, sondern auffs vleissigst und reichlichst treibet die Lere der werck, so da rechte gute werck sind. Und sonderlich werden in dieser Epistel vier sonderer Stück erzelet, welche auch vier guter Predigt geben.

Das erste von der Demut.

DER Apostel hat neheſt zuvor die Elteſten, das iſt, Pfarherr und Prediger, ſo die Kirchen regieren ſollen, vermanet, wie ſie mit jrem leben ein Furbilde der Herden ſein ſollen und ſich jres Ampts nicht uberheben, als weren ſie Herrn uber ſie, ſondern damit den andern dienen ſollen. Alſo vermanet er hie auch den andern hauffen, ſonderlich das junge Volck, das ſie ſollen den Eltern unterthan ſein, Und in gemein alle unternander,
Röm. 12, 17 gegenander demut, und (wie S. Paulus ſagt) ein jeder dem andern ehre erzeigen. Denn dis iſt die feineſte, lieblichſte tugent der Liebe und die nötigſte unter den Leuten, friede und zucht zuerhalten, Sonderlich aber die Jugent zieret und wol anſtehet, fur Gott und den Menſchen lieb und werd machet und bringet viel guter früchte.

Und wenn man kündte den Leuten ſolchs einbilden, das dieſe Tugent im ſchwang gienge, ſo würde es allenthalben wol ſtehen und eine feine ſchöne Welt zu ſehen ſein, voll aller zucht und guter werck, Das ich viel lieber wolte eine ſolche Stad ſehen, da das junge Volck in der tugent aufferzogen würde, denn hundert Barfüſſer und Carthenſer Klöſter, wenn ſie auffs ſtrengſte lebten. Es iſt jtzt allenthalben leider der groſten, gemeineſten klage eine uber den ungehorſam, frevel und ſtoltz des jungen Volcks und in gemein in allen ſtenden, Darumb were wol not, dieſe vermanung mit allem vleis, ſonderlich in die Jugent zu pflantzen und zu treiben, ob es etwas helffen wolte.

Und zum erſten helt uns S. Petrus fur Gottes Gebot, das wir wiſſen ſollen, das es iſt nicht ein wilkörlich werck, das zu deinem gefallen ſtehe, zu thun oder zu laſſen, ſondern, das es Gott ernſtlich von dir haben wil, und ſolt es thun mit lieb und willen oder ſolt ſeinen zorn uber dich und kein glück noch gnade haben, auch bey den Leuten, denn hoffart und ubermut iſt doch jderman feind und wird von aller Welt verflucht, auch bey Frembden, die es nichts angehet.

Ja, ob gleich jemand ſelbs darin ſteckt und ſein eigen ſchande nicht ſihet, ſo kan er es doch von einem andern nicht leiden und mus ſelbs ſolchen haſſen und verdamnen, Und ſchadet auch ſolch laſter niemand denn dir ſelbs, das du dich damit bey Gott und den [CCVv] Leuten feindſelig und veracht macheſt und den rhum kriegeſt, das dich jderman einen groben, ſtoltzen Unflat und einen Pfu dich an heiſſet, Und Gott auch ſolch urteil und verachtung uber dich gehen leſſet, das du ſeheſt, das er ſolch laſter nicht wil ungeſtraffet laſſen, ſondern zu ſchanden machen, wie S. Petrus hie ſpricht: 'Er widerſtehet den Hoffertigen' etc.

Und ſolten ja die Leute bewegen die Exempel, ſo dieſes Spruchs erfüllung teglich fur die augen ſtellen. So du je nicht achten wolteſt deiner

zu 9 Demut iſt die feineſte tugent der Liebe unter den Leuten. *r*

eigen ehre und gunst bey aller Welt, oder widerumb auch nicht der verachtung und gemeinen fluchs aller Leute, Wo dich auch nichts reitzet (welches doch dich zum höhesten sol bewegen, so du ein funcklin Christlichs hertzens in dir hast) das hohe herrliche Exempel der hohen Person und ewigen Majestet, des Sons Gottes, unsers HErrn, da du sihest solche Demut, die da unaussprechlich und uber aller Menschen sinn und verstand ist, da fur eines Christen hertz, wo es sie kündte recht ansehen, zu schmeltzen solt. Wo dieses alles dich nicht beweget, so solt dich ja demütigen so viel schreckliche Exempel des greulichen zorns Gottes, damit er von anfang die Hoffart gestürtzt hat.

Was ist schrecklicher denn der ewige, unwiderbringliche fall und verstossung der hohen Englischen Natur, da der Teufel sich der edlen seligen Geister ehre und herrligkeit und ewigen Gottes anschawen selbs beraubt und zu seiner ewiger, untreglicher verdamnis, damit das er hat sich wollen Gotte gleich setzen? Und durch gleiche Hoffart auch den Menschen in jemerlichen fall gebracht hat? Was bistu aber fur ein blinder, verfluchter Mensch, der du mit deinem stinckenden schendlichen stoltz und hohmut dich selbs dem leidigen Geist gleich machest? Damit du selbs dir zu feind machest alle Welt, dazu dich wider die Göttliche Majestet selbs setzest, dafur doch auch die Engel erzittern müssen? Wiltu dich nicht schewen noch fürchten dafur, das du bey allen Leuten gunst und das gemeine Gebet verleurest? So fürchte dich doch dafur, das Gott seinen blitz und donner, damit er auch eisen Felsen und Berge zuschmettert, uber deinen Kopff gerichtet und dich ewiglich in Abgrund stürtzen wird, wie er den hoffertigen Geist mit seinen Engeln gestürtzt hat.

Darumb vermanet nu S. Petrus beide, die im Predigampt sind, und andere Christen, die da etwas sind und haben, von Gott jnen gegeben, das sie bleiben bey jrem Beruff und Ampt, und dasselb mit demut füren, gerne andern gehorchen und dienen. Denn hie ist dis laster am aller schedlichsten der Christenheit, Denn der selben gantzes Regiment, leben und wesen ist also von Gott geordnet, das hie niemand sol wollen uber andere hoch faren, herrschen und sich selbs erheben wie der Bapst, als der rechte EndChrist, in seinem Regiment gethan, sondern in allen stenden, emptern und wercken eitel demut und werck Christlicher liebe und diensts unternander sein sol.

Es ist auch Hoffart in diesem Regiment eigentlich und stracks wider die Erste Tafel, Das ist, ein rechte Teufels hoffart, wider Gottes Namen und Wort, solcher Leute, die da wollen klug sein in des Glaubens sachen und Gottes Wort meistern, blehen sich [CCVI] auff, wo sie etwo eine gabe fur andern haben, das sie Gott und alle Menschen fur nichts halten. Denn

---

zu 5 Demut Christi unsers HErrn. *r* *zu 10* Fall der Englischen natur. *r* *zu 35* Hoffart wider die erste Tafel. *r*

solch laster ist auch gemeiniglich der grossen, gelerten, weisen Bisschove, Prediger, und die von jnen lernen und an jnen hangen, sonderlich, so noch Newling, unerfaren und ungebrochenen erfur gezogen werden und daher sich selb auffblasen und brüsten, Jch bin auch ein gelerter Doctor, hab den Geist und andere Gaben so wol und mehr denn diese Prediger, Darumb sol man sie billich hören und ehren fur andere, und wissen sich selbs so klug, als were alle Welt fur jnen eitel Gense und Narren, Und je grösser die gaben, je mehr und schedlicher solche hoffart ist. Wie auch in andern künsten gemein ist, wo einer ein wenig etwas kan oder ein Doctor heisst, darauff pochet und andere verachtet, als were jm das, so er hat, nicht von Gott gegeben, sondern von Natur angeborn, und müsse darumb von jderman nur gefeiret und angebetet sein, Dencken nicht, das sie damit wider Gott lauffen, und ehe sich selbs in Abgrund der Hellen stürtzen, ehe sie jn vom Himel herab stossen.

Sihe an die Exempel unser zeit, wie Gott solche Leute gestürtzet hat. Thomas Muntzer mit seinen auffrürischen Propheten, und hernach die Widerteuffer Rotte, waren auch von hertzen stoltz, wolten nichts hören, was man jnen sagte und vermanet, Bis sie alle plötzlich zu grund gangen sind, nicht allein mit allen schanden, sondern auch jrem und vieler Leute, die von jnen verfurt, jemerlichem ewigem schaden. Solcher sind noch heutigs tags viel hoffertiger Geister und dere, so sich noch nicht dürffen öffentlich erfur thun, so etwo haben an jnen selbs ersehen, das sie gelert sind oder sonst fur den Leuten angesehen, Darauff sie sich selbs brüsten und also on Geist und frucht bleiben und all jrer kunst und Lere, wo sie anders nicht grossen schaden thun zu dem, das sie damit sich selbs verdamnen.

Also geschichts in allerley gaben und Ampten, Wo nicht Gottes furcht und demut ist, da sind, die da sollen regieren, Fürsten, Rete, Juristen (wo sie nicht auch mit Theologi, das ist, Christen sind) und der gleichen, so trotzig und stoltz, das sie wehnen, sie seien allein Leute auff Erden, die man müsse fur Götter halten, und doch mit jrem stoltz Gott und Menschen verachten und durch solche hoffart Land und Leute in schaden füren. Diese haben schon das urteil hinweg, das sie, als Gottes feinde müssen gestürtzet werden, Denn sie haben sich schon selbs ausgeschelet aus Gottes Reich und gnade, und ist an jnen Tauffe, Christus mit seinem leiden und blut verloren.

Das ist die Hoffart wider die erste Tafel, da man der geistlichen güter und gaben nicht braucht zu Gottes ehren noch des Nehesten nutz, und also gar verderbt, beide, fur Gott und Leuten, und darüber zum Teufel feret, dem solche gleich worden sind. Darnach ist dis laster eben so gemein hie-

---

zu 1 Gemeine laster der selbs gewachsenen Gelerten. *r* *zu 15* Stoltze Rotten geister werden all zeit gestürtzet. *r* *zu 36* Hoffart wider die erste und ander Tafel. *r*

niden in der andern Tafel, in gemeinen stenden und leben der Welt unternander, da ein iglicher sich brüstet und andere verachtet. Fürst und Edelman meinet, es seien alle Welt lauter nichts gegen jm, Darnach Bürger und Bawr, welchen blehet der bauch, das sie viel gülden haben, lassen sich dünckeu, sie müssen jderman trotzen und niemand kein gut thun. Diese sind bil=[CCVI v]lich von jderman an zu speien, Und stehet jnen zwar solche hoffart nicht besser an, denn einem steinern bilde oder höltzenen klotz, mit gold und silber behenget. Zu letzt ist auch hie das Frawen Volck mit jrer nerrichter kinder hoffart, das etwo eine schöner oder besser geschmückt ist denn die andere, Die ist erst ein wol gezierte Gans, lesst sich düncken, es sey jr keine gleich, Ja es ist schier kein Hausknecht oder Dienstmagd, so nicht auch wil uber andere faren und pochen.

Und summa, Es ist dahin komen, das jderman wil oben ausfaren mit trotz und pochen, niemand sich fur andern demütigen, meinet dazu des recht und fug zu haben, als sey er nicht schüldig jemand zu weichen. So ist das weltlich Regiment so schwach worden, das es nicht hoffnung ist, solchem ubermut aller stende, von obersten bis zu den untersten zu wehren, Das zu letzt Gott mus mit donner und blitz drein schlahen, und wir erfaren müssen, das er solchen widerstehet und kein hoffart nicht leiden wil, Darumb sol man doch die jugent, so noch zu ziehen ist, vermanen und gewehnen (so viel möglich ist) sich fur dem laster zu hüten.

S. Petrus brauchet hiezu eines sondern worts, so er spricht: 'Haltet fest an der Demut.' Das heisst also halten, als auffs feste, zusamen und an einander verknüpfft und verbunden oder, wie ein kleid auffs tichteste durch und durch einander vernehet und durchsteckt ist, das es nicht reissen kan. Zeigt damit, wie die Christen mit grossem vleis darnach trachten und also diese tugent unternander zu erzeigen und zu uben, als weren sie allein dazu zusamen verpflichtet. Also müsset jr (spricht er) in einander geflochten und gehefft sein, die klawen krümen und die hend an einander knüpffen, Das die demut nicht könne auff gelöset, getrennet noch zurissen werden, ob schon etwas einem durch den Teufel angereitzt oder durch eines anders böse wort ursach gegeben wird, zu zürnen und wider zu trotzen und pochen: Ey, solt ich das leiden von diesem, bin ich doch ein solcher Man etc. Sondern also dencket, das jr doch unternander als Christen sollet einer den andern vertragen und weichen, als die jr alle mit einander ein Leib und allein darumb auff Erden unternander lebet, das jr durch die Liebe einander dienet.

Und sol hie ein jeder sein eigen schwacheit erkennen und dencken, das Gott einem andern auch etwas gegeben und mehr geben kan, denn er hat, und der halben gerne andern dienen und weichen, als der auch bedarff,

zu 22 Fest halten an der Demut. *r*

Denn es ist je ein iglicher umb des andern willen geschaffen, das wir alle unternander dienen sollen, und Gott einem iglichen gleiche gnade und seligkeit gibt, das keiner sich fur den andern zu erheben hat, Oder wo ers thut, damit die gegebene gnaden verleuret und weit unter andere in verdamnis felt. Darumb mus hie fest an der Demut gehalten sein, das solche einigkeit nicht zutrennet werde, Denn der Teufel trachtet auch darnach, das er sie zur reisse, suchet und wirfft alle ursach fur unter den Leuten, das eines das ander verachtet und ubergibt und also ubertrotzen und uberhohmütigen wil, wie Fleisch und Blut on das dazu geneigt ist. Und ist also die Demut leichtlich und bald genomen, wo man nicht mit ernst sich wehret, dem Teufel und seinem eigen fleisch zu wider ist.

[CCVII] Das ist auch eines der schonen kleider und schmucks, so die Kol. 3, 12 Christen fur Gott und der Welt zieret (wie auch S. Paulus Coloss. iij. unter andern heisset die Demut anziehen) mehr denn alle Kronen und pracht auff Erden, Und das recht geistliche Leben, das Gott gefellet, das da niemand darff anders suchen, in Klöster oder Wüsten lauffen, grawen Rock oder Mönchs Kappen anziehen, Denn hie sind durch S. Petrum alle stende vermanet zu dieser tugent, Und gehet diese predigt von guten wercken durch alle Ampt, in jedem Hause, Stad, Dorff, Kirchen, Schulen, das sich Kinder, Gesind, Jugent, unterthanen gegen den Eltern, Obern und dem Alter demütiglich halte und gehorche, Widerumb, die in obern und hohern stenden sind, den Untern, auch den geringsten dienen. Wenn man solchs thete, so weren wir voller guter werck, Denn es ist unmöglich, das demut könne böses thun, sondern ist jderman dienstlich, nützlich und angeneme.

Dabey künd man rechte heilige Christen kennen und spüren besser denn bey aller Mönchischen und Einsidlischen heiligkeit und wercken, Denn es ist noch nicht grosse mühe, ein grawe Kappen ertragen, auch nicht so gros des nachts auff der erden ligen und zu mitter nacht auffstehen, Es thuens auch, und müssens offt thun böse Buben, Diebe und Mörder. Aber dis Englische kleid zu tragen und fest zu halten, das wil der Welt nicht also eingehen, wie man doch mit Möncherey alle Welt gefüllet hat, Das macht, das Fleisch und Blut nicht hernach wil, und jderman suchet sein sanfft leben, da er fur sich selbs lebe, und niemand dienen noch von andern leiden müsse, wie die Mönche gesucht und gewelet haben.

Zu dieser Vermanung setzet nu S. Petrus die ursache: 'Denn Gott widerstehet den Hoffertigen, Den Demütigen aber gibt er gnade', Damit er (wie ich droben gesagt habe) Gottes ernstes Gebot zeiget, Und lesset ein hart Drewwort mit lauffen, Denn er nicht schlecht sagt: Gott straffet die Hoffertigen oder ist jnen feind, Sondern wider-

zu 12 Demut der Christen schmuck und recht geistlich leben. *r* *zu 38* Schrecklich urteil uber die Hoffertigen, das jnen Gott widerstehet. *r*

stehet jnen und setzet sich wider sie. Was ist aber aller Menschen hoffart gegen Gott denn eine arme, nichtige Wasser blase oder, was noch nichtiger sein kan, die sich blehet und machet einen bauch, als wolt sie den Himel stürmen, und also wider den blitz und donner leufft, der Himel und Erde kan zuschmettern? Was vermag doch all gewalt aller Creaturn, so sich Gott widersetzet? Und wie thar ein elender Mensch, dem auch ein kleine Pestilentz und Drüsen das hertz kan abstossen, die Majestet wider sich reitzen, die jn alle augenblick kan herunter werffen in Abgrund? Was trotzet doch staub und asschen? spricht Syrach am x. Sir. 10, 9

Ists nicht gnug und allzu viel, so wir sonst sünde und ungehorsam auff uns haben, damit wir Gott erzürnen und schwere straff verdienen, Und wollen noch auch darüber mit unser hoffart und trotz jn reitzen, das er sich mit seiner Majestet wider uns setzen mus? Denn mit andern sünden kan er noch gedult haben, damit er uns zur busse vermanet und reitzet, So wir aber aus verstockter unbusfertigkeit jm zu trotz und widerfaren wollen, So mus er auch gegen uns seinen Kopff auffrichten. Wer wil aber solches ertragen oder dafur bestehen, wo er sein angesicht und macht wider einen armen Menschen setzet, der zuvor alle augenblick dem Tod und des Teufels gewalt unterworffen ist?

[CCVII v] Es hat es von anfang die erfarung unzelicher Historien diesen Spruch (Gott widerstehet den Hoffertigen) wol beweiset, wie er allzeit die hoffertige Welt gestürtzet und getilget, die stoltzen, trotzigen Könige und Herrn zu boden gestossen. Wie ist der grosse König zu Babel, Nebucad-Nezar gedemütigt, da er muste von seinem Königstuel unter die Thier auff dem felde sich stossen lassen und mit jnen gras essen, Daniel iiij. Dan. 4, 20 Item, wie plötzlich ward der grosse König Alexander nider gestossen, da er begund nach seinem von Gott gegebenem sieg und glück stoltz zu werden und fur einen Gott wolt gehalten sein? Item, der König Herodes Agrippa Act. Apg. 12, 23 xij. Der stoltze kluge Kaiser Julianus, ein gifftiger Spötter und Verfolger Christi, den er verleugnet hatte, wie bald ward er in seinem eigen blut erseuffet? Und hernach, wo sind blieben alle stoltze, trotzige Tyrannen, so da die Christenheit haben wollen unterdrucken und dempffen?

Der Bapst hat je auch durch Teufflische hoffart sich selbs erhaben und in den Tempel Gottes Gotte gleich gesetzet, Dazu auch mit weltlichem pracht und stoltz uber alle gefaren, das er auch von Heidnischen Keisern (als Diocletiano und andern Tyrannen) gelernet, jm die Füsse küssen lassen, ja auch Keiser und Könige dazu gezwungen. Welch einen öffentlichen unmenschlichen trotz und hohmut ubet Bapst Alexander iij. der den fromen, mechtigen Deudschen Keiser Friderich Barbarossa zwang, mit lauter falschem schrecken seines nichtigen Bans, sich jm unter die Füsse zu legen das er auff jn trat

zu 10 Hoffart reitzet der Majestet zorn und straffe wider sich. *r* *zu 20* Beweis, wie Gott die Hoffertigen straffet. *r* *zu 33* Bapsts hoffart und tyranney. *r*

und sprach: Super Aspidem et Basiliscum ambulabis, Und da der Keiser wider solchen schendlichen hohmut zu im sprach: Non tibi, sed Petro, trat er jn noch ein mal mit weiterm trotz: Et mihi et Petro, Das heisst je ein ubermachte hoffart.

Der Türck ist jtzt auch stoltz, als er nie gewesen, und wie ich hoffe, auff der höhesten stuffen, das ers nicht höher bringen kan noch wird, on, das er uns noch mag reuffen und demütigen, Aber es sol auch am ende sein, da Gott beide, Bapst und Türcken, durch sein göttliche macht stürtzen wird, Dan. 2, 45 und (wie Daniel sagt) on menschliche hand. Denn dieser Text wird nicht feilen (Gott widerstehet den Hoffertigen etc.), Der mus sich im werck beweisen, das man sehe, was da sey, Gotte widerstehen, Sonst gleubte es niemand. Und ob Türck und alle Welt viel tausent mal so stoltz und mechtig were, sol sie es doch nicht helffen, wenn er droben die augen auffthut und erzürnet, beginnet die hand auffzuheben, der so wenig fragt nach aller Türckischen Keiser und Bapsts gewalt als nach einer todten fliegen.

Hebr. 10, 31 'Schrecklich ists', spricht die Epistel zun Ebreern, 'dem lebendigen Gott in die hand zu fallen.' Solchs aber ist nicht anders, denn also mit verachtung und trotz wider jn lauffen, das er sich dagegen auch wider den Menschen setzen und seine Hand auffheben mus. Darumb hüte sich nur fur solchem jederman, das er fur der Majestet nicht trotze noch poche, Nicht allein darumb, das er Gott nicht erzürne, sondern das er auch in dem, das er thun sol, möge gnad und segen haben. Denn wenn du etwas auff dein eigen macht, weisheit, trotz anfehest, so dencke nur nicht, das er dir werde glück und segen geben, solches hinaus zu füren. Widerumb aber, so du dich demütigst und mit Gottes furcht und vertrawen seiner gnade nach sei [CCVIII] nem willen etwas anfehest, So ist dir hiemit verheissen (so er spricht: 'Den Demutigen gibt er gnade'), das du nicht allein bey den Leuten gonst, sondern auch glück dazu solt haben, das du ein nützer Mensch seiest, beide, Gott und der Welt, Und wider des Teufels und seiner Schupen widerstand dein werck hinaus füren und erhalten. Denn wo Gottes gnade ist, da mus auch folgen sein segen, schutz und schirm, und also, das solcher Mensch nicht mus umb gestossen werden noch unterliegen, sondern, ob er schon gedruckt wird ein zeitlang, doch endlich wider erfur komen und erhöhet werden, wie S. Petrus zum beschlus sagt.

'So demütiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes, auff das er euch erhöhe zu seiner zeit.'

MJT diesen worten zeigt er, was da sey und heisse rechte Demut, und woher sie kome, nemlich, da das hertz durch erkentnis seiner sünde fur Gottes zorn erschrocken, engstlich gnade suchet, Und also ein demut

zu 5 Stoltz des Türcken mus gestürtzet werden. r   zu 37 Rechte Demut. r

25 vetrawen

ſey, nicht allein auswendig fur den Leuten, ſondern von hertzen umb Gottes willen, aus Gottes furcht und erkentnis ſeiner eigen unwirdigkeit und ſchwacheit, Denn ſolcher Menſch, der Gott fürchtet, und (wie Jeſaia. Jeſ. 66, 2 lxvj. ſagt) fur ſeinem wort zittert, der wird freilich wider niemand trotzen, ſcharren noch pochen, ja auch gegen Feinden ein gut, ſanfftmútig hertz haben, Darumb findet er auch gnade beide, bey Gott und den Leuten.

Die urſach, Solches ſol ſein (ſpricht er) die gewaltige Hand Gottes, Als wolt er ſagen: Jr durffts nicht umb Menſchen willen thun oder laſſen, Sondern unter Gottes Hand ſolt ir euch demútigen. Dieſe iſt zu beiden ſeiten ſtarck, gewaltig und mechtig, Die ſtoltzen, ſichern zu ſtoſſen und ſtúrtzen, wie harte, eiſerne Kópffe und hertzen ſie haben, das ſie múſſen darnider liegen im ſtaub und aſſchen, ja in der Hellen angſt und marter verzagt und verzweivelt, wenn er ſie angreifft ein wenig mit ſchrecken ſeines zorns, Welches auch die Heiligen erfaren, hart klagen und ſchreien, wie ſchwerlich ſolche Hand Gottes ſey zu tragen. Als Pſal. xxxviij. 'Deine Pfeile ſtecken Pſ. 38, 3f. in mir, und deine Hand drúcket mich, Es iſt nichts geſunds an meinem Leibe fur deinem drewen.' Und Pſal. cij. 'Jch eſſe aſſchen wie brot und miſſche Pſ. 102, 10f. meinen tranck mit weinen fur deinem drewen und deinem zorn, das du mich auffgehaben und zu boden geſtoſſen haſt' etc. Jtem Pſal. xxxix. 'Jch Pſ. 39, 11f. bin verſchmachtet von der harten ſtraffe deiner Hand.' Und abermal 'Wenn du einen zúchtigeſt umb der ſúnde willen, ſo wird ſeine ſchóne verzeret wie von Motten.'

Zum andern iſt es auch eine ſolche gewaltige Hand, die gedemútigten und erſchrocken wider auff zu richten, zu tróſten und ſtercken, und, wie hie S. Petrus ſagt, wider zu erhóhen, Auff das die, ſo in ſchrecken herunter geworffen liegen, nicht darumb verzagen ſollen oder fur Gott fliehen, ſondern ſich wider auffrichten und von Gottes wegen tróſten laſſen. Denn das wil er auch angezeigt und gepredigt haben, das er nicht darumb mit ſeiner Hand uns angreiffet, das wir darunter verderben, verdampt oder verloren werden, Sondern darumb mus ers thun, das er uns alſo zur Buſſe bringe, (ſonſt wúrden wir nimer mehr nach ſeinem Wort und willen fra=[CCLIII v]gen), Und ſo wir gnade ſuchen, uns wider auffhelffe, ver=gebung der ſúnde, heiligen Geiſt und ewiges Leben gebe. Davon ſagen auch hin und wider die Pſalmen und Propheten, Pſal. cxvij. 'Der HERR Pſ. 118, 18 zúchtiget mich wol, aber ubergibt mich dem Tode nicht.' Jtem Pſal. 146. Pſ. 146, 8 'Der HERr richtet auff alle, die nidergeſchlagen ſind.'

Er wird euch (ſpricht er) erhóhen zu ſeiner zeit, Denn ob ſichs ſchon verzeucht, und die gedemútigten und leidende dúncket all zu lang getrúckt werden unter Gottes Hand, das ſie ſchier darob verſchmachten, So ſollen

---

zu 7 Unter Gottes Hand ſich demútigen. r   zu 23 Gottes Hand richtet die erſchrockene wider auff. r   zu 37 Gott erhóhet die Demútigen zu rechter zeit. r

sie doch wider solch jr fülen die verheissung ansehen, das er sie nicht wil
1 Kor. 10, 13 höher und lenger lassen versucht werden (wie S. Paulus sagt), denn sie ertragen können, Sondern jr ruffen und schreien hören und zu rechter zeit helffen, Des sollen sich diese gewislich trösten. Aber widerumb die andern stoltzen auch fürchten, ob er schon ein zeitlang sie lesst ungestrafft gehen und fort faren in jrem trotz, Das er ist auch uber diese ein Visitator, und so er auch seine zeit ersihet, all zu starck uber sie komen wird, das es jnen wird zu schwer werden. Denn er hat schon die gewaltige Hand ausgestreckt, beide, die Gottlosen zu stürtzen und die Demütigen zu erhöhen.

II.

[1]'Alle ewer sorge werffet auff jn, Denn er sorget fur euch.'

WER da sol in seinem stande mit Gottes furcht und demut leben, der Welt trotz, ubermut und frevel leiden, wo wil der unter den Leuten bleiben? Oder wo wil er schutz und verteidigung finden, das er könne bey seiner fromkeit bleiben? Denn man sihet und erferet teglich, wie die fromen geplagt und verfolget werden und müssen der Welt Fusstuch sein. Darumb spricht er: Weil jr Christen müsset in der Welt anfechtung und widerstand, mangel und not leiden, beide, leiblich und geistlich, davon ewr hertz mit angst und sorgen beschwert wird, und dencket, O wo sol ich bleiben? Wo wil ich mich erneeren? Item, wo bleibe ich, wenn ich sterben sol etc. Wie die Welt nur sorget, wie sie reich werde und jren bauch fülle, Und die engstigen, ungleubigen gewissen durch sich selbs und jre gute werck wollen suchen einen gnedigen Gott zu haben und wol zu sterben.

Hie (spricht er) höret mir zu, ich wil euch den rechten rat und lere geben, wo jr ewr sorge sollet lassen. Das ist ein kleiner Spruch des lv.
Ps. 55, 23 Psalms und heisset also: 'Wirff dein anliegen auff den HERRN, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in unruge lassen' etc. Also thut jr auch, Lasset ewr anliegen nicht auff euch selbs liegen, denn jr kündets nicht ertragen und müstet darunter endlich untergehen, Sondern gebt und werfft es von euch Gott heim, getrost und mit allen freuden, Und sprecht: Himlischer Vater, du bist je mein HErr und Gott, der mich geschaffen, da ich nichts war, dazu mich erlöset hast durch deinen Son, Nu hastu mir dis oder jenes Ampt und werck befolhen und auffgelegt, da gehet es nicht, wie ich wil, und ist so viel, das mich drücken und engsten wil, da ich bey mir selbs weder rat noch hülffe finde, Darumb lasse dir auch solches befolhen sein, Gib du rat und hülffe und sey selbs alles in diesen sachen etc.

---

zu 15 Christen werden mit angst und sorg angefochten. *r* *zu 28* Gott wil alle unser sorge von uns auff jn geworffen haben. *r*

[1]) *Hier beginnt die zweite Predigt. Cruciger läßt deren Einleitung unberücksichtigt und setzt Unsre Ausg. Bd. 47, 818, 11 ein.*

[CCIX] Solchs gefellet Gott wol, und sagt uns, das wir sollen nur thun, was uns befolhen ist, und jm lassen die sorge, wie es hinaus gehen sol, und was wir ausrichten werden. Wie auch ander viel der gleichen Sprüche sagen, Als Psal. xxxvij. 'Befelhe dem HERRN deine wege und hoffe Ps. 37, 5 auf jn, Er wirds wol machen' etc. Denn kein Heide, Philosophus, Jurist (so er nicht auch Gottes Wort hat) kan sein sorge und anligen von sich auff Gott werffen, Sondern meinet alle Welt, sonderlich die grossen, weisen, die da regieren sollen, sie müssen selbs mit irem sorgen und fursichtigkeit alles ausrichten, und wo es nicht gerett, wie es denn gemeiniglich auch den aller höhesten, weisesten Leuten gefeilet hat, so wollen sie toll und töricht werden, fahen an, wider Gott und sein Regiment zu murren und disputiren, als regiere er nicht recht etc. Es geschicht jnen aber auch recht, das er jre anschlege und gedancken so lesst feilen und das widerspiel geschehen, Denn sie wollen nicht dencken, das sie sein auch bedürffen, meinen, sie haben selbs weisheit, macht und stercke gnug, das es Gott müsse also lassen gehen, wie sie es gedacht haben, Bringen also jr leben zu mit vielen unnützen vergeblichen anschlegen und sorgen. Und müssens doch darob in der erfarung viel und offt anders lernen und bekennen.

Darumb heisset dis der Christen kunst und tugent fur allen Leuten auff Erden, das sie wissen, wo sie jre sorge sollen lassen und legen, da die andern sich selbs damit zu martern und krencken und doch zu letzt darob verzagen müssen. Das mus wol folgen aus dem Unglauben, der da keinen Gott hat und wil sich selbs versorgen. Aber der Glaube fasset dis Wort, so S. Petrus aus der Schrifft furet: 'Denn er sorget fur euch,' Und erweget sich darauff frölich, thut und leidet, was er sol, Denn er weis, das er dazu beruffen ist, aber die sorge Gotte heim gibt, und also frisch hindurch gehet wider alles, was jn anfichtet, Kan Gott anruffen als einen Vater und spricht: Ich wil thun, was mir Gott befolhen hat, aber wo es hinaus sol gehen, da wil ich jn fur sorgen lassen.

Mus er doch also thun, wo er wil wol und seliglich faren in den aller höhesten sachen, nemlich in fahr und zur stunde des tods, da er mit keinem sorgen ersehen noch erdencken kan, wo er bleibt oder wie er feret, mus sich gar, augen, sinne und gedancken zu gethan, mit dem Glauben und vertrawen dahin geben und werffen in Gottes Hand und sorge und schutz und sagen, Gott hat mich on meine sorge leben lassen bis auff diese stunde, Dazu hat er mir seinen lieben Son gegeben zum schatz und gewissem pfand des ewigen Lebens. Darumb fare nur hin mit freuden, mein liebe Seele, du hast einen trewen Vater und Heiland, der dich zu seinen henden genomen und wol erhalten wird etc.

---

zu 5 Denn dieses leret allein die heilige schrifft. *r* *zu 19* Kunst und tugent der Christen. *r*

Also mus auch thun semptlich die gantze Christliche Kirche in jrem hohem geistlichen Ampt und Regiment (davon sonderlich S. Petrus hie redet), das kein Mensch noch Creatur durch eigen gedancken, weisheit und krefften vermag auszufüren und zu erhalten, Und hie bey keine gewalt noch macht und schutz bey der Welt zu suchen ist, des man sich künde trösten und darauff verlassen, sondern gantz und gar allein in Gottes henden, der es durch seine Göttliche krafft [CCIX v] erhalten mus, wie er denn von anfang sie allzeit wunderbarlich in der Welt, in grosser schwacheit, zurtrennung durch Rotten und Ketzer, verfolgung der Tyrannen erhalten hat, Und allein sein eigen Regiment ist, und doch das Ampt und dienst den Menschen befilhet, die er dazu fordere und brauchen wil, durch jren mund und hand sein Wort und Sacrament aus zu teilen.

Darumb sol auch ein jeder Christen, sonderlich, so er in solchem Ampt und gemeinschafft ist, allein darnach dencken, das er in dem, dazu jn Gott beruffen und gesetzt hat, trewlich Gotte diene und thu, was jm befolhen ist. Und die sorge, wo und wie die Kirche bleibe und wider Teufel und Welt erhalten werde, gar lasse dem HErrn befolhen sein, der es gar zu sich genomen und damit uns aller sorge benomen, Auff das wir gewis weren, wo es stehen und bleiben sol, Denn wo es auch solt bey Menschen rat, macht und willen stehen, so hette es der Teufel mit seiner macht bald umb gekeret und zu grund gestossen.

Des gleichen solte in allen Emptern und stenden ein jeder diesem rat S. Petri folgen. Ein Fürst trachten, wie er sein Land und Leute schützte, Gottes Wort forderte, zucht und frieden erhielte, jederman recht schaffte, die ungehorsamen straffte etc. Rete, Amptleut und Befelhaber zu solchem trewlich raten und helffen, Pfarherr und Prediger Gottes Wort und Warheit rechtschaffen und on schew sagen. Ein jeder Bürger, Unterthan etc. seines thuns und wercks warten, Und was darüber zufellig sein mag, schlecht Gotte lassen befolhen sein. Aber das thut die Welt nicht, Sondern jderman dencket: Warumb solt ich so viel fahr, widerstand und feindschafft auff mich laden? Item, Was sol ich umb sonst mühe und arbeit haben? ich werde es doch nicht hinaus füren etc. Und aus solcher furcht und sorge entweder lesst sein befolhen Ampt und werck anstehen oder je nachlessig ist.

Aber solche sollen auch wissen, das sie nicht Christen sind noch Gotte zu seinem Reich und befolhenen Ampten dienen oder nützen können, Und solten, wo sie nicht anders thun wolten, auch solch Ampt, jnen von Gott gegeben, faren lassen, Denn es ist nicht gnug, das du im Ampt sitzest und dich lessest feiren und ehren, Die Empter und stende hören wir alle gerne loben und ehren, Das soltu auch wissen, das nicht darumb, das du sollest

---

zu 3 Kirche erhelt Gott allein. *r* *zu 13* Ein jeder sol thun, was jm befolhen ist, und lassen Gott sorgen. *r*

daher gehen in schonem Kleid, oben an sitzen, Gnediger Herr und Jundher heissen, sondern, das du des Ampts, das dir Gott befolhen, und dich darumb geehret, trewlich füren und uben solt, nicht angesehen ehre, geniess, schande oder schaden.

Aber es mangelt allenthalben hieran, das man nicht dran wil, und Gott gleube und vertrawe, das er fur uns sorge, der doch on das das grosste auff sich genomen und thun mus, welches kein Mensch auff Erden vermag, Und ja fur uns gesorgt hat, ehe wir geborn sind, Und noch wol selbs künde alle ding durch sich selbs ausrichten und aller Menschen hülffe entberen, Aber er wil es durch mittel thun und uns zu solchen göttlichen wercken brauchen, regieren, straffen, leren, trösten etc.

[CCX] Es ist hierin die Welt sonderlich stréfflich, so sie etwas thun sol in grossen sachen, aus Gottes befelh, das sie allzeit zuvor mit jrer weisheit alle künfftige fahr und zufall wil ausdencken, solchem zuvor zu raten und zuvor komen, Trachtet nach menschlicher hülffe und suchet freundschafft und beystand, wo sie kan, machet bündnis und andere practiken, darauff sie sich verlassen und dem Widerteil starck gnug zu sein meinet, Und also wollen der sachen durch sich selbs gewis sein. Das ist nicht Gott vertrawen noch jm die sache und sorge fur uns wollen befelhen, sondern selbs durch eigene sorge und fursichtigkeit wollen die sache erhalten, Und sihet noch gleubt nicht, das sie mit jrem sorgen und thun nichts ausrichtet, Und kein menschliche klugheit, was zukünfftig ist, in jrer Hand hat noch ersehen kan, So uns doch aller Historien erfarung wol solten leren, wenn wir wolten zuruck sehen, wie ubel menschliche weisheit betrogen wird, so sie sich auff sich selbs verlesst, und gar nicht also hinaus gehet, wie es gedacht wird, sondern alles anders gewendet wird, und das widerspiel geschicht, denn etwo ein Mensch gedacht hette.

Hie von zeugen so viel Exempel der Schrifft, von den Königen Juda und Israel, welche die Propheten offt und hart strafften, das sie zuflucht und hülffe suchten bey frembden Völckern und Königen und jnen sagten, sie solten nicht auff Menschen hülffe trawen, sondern nach Gottes Wort und befelh thun, der wurde sie wol schützen und erhalten. Sie aber wolten nicht hören, furen jmer fort, machten freundschafft und bündnis mit den Königen zu Egypten, Syrien, Babel, Assyrien, luden sie damit zu gast, das sie darnach kamen, jnen ins Land fielen, gefangen hinweg füreten und alles verwüsteten. Das war der lohn, das sie nicht wolten Gottes Wort gehorchen noch gleuben, das er fur sie sorgete und sie schützen und verteidingen wolte, wo sie jm vertraweten und gehorsam weren.

---

zu 5 Das nicht ein jeder thut, was jm befolhen ist, macht der Unglaube. *r* *zu 11* Welt wil alles mit jrer vernunfft, on Gottes hülffe, ausrichten, darumb feilets jr. *r*

Es habens die allerweiſeſten, trefflichſten Leute, auch unter den Heiden, aus jrer erfarung beklagt, wie ſie mit jren anſchlegen ſchendlich betrogen ſind, ſo ſie auch auffs aller beſte bedacht haben, Noch iſt der Welt nicht zu ſagen, das ſie von frembden, ja auch jrem eigen ſchaden, witziger würde. Darumb wird dis niemand denn wenigen, ſo Chriſten ſind, gepredigt, die Gottes Wort fur augen haben und nu gedemütiget, gelernet haben, das ſie nicht ſollen ſich auff jre eigen weisheit, gedancken oder Menſchen hülffe noch troſt verlaſſen, Und nu ſolche Leute worden, die da gleuben, das Gott fur ſie ſorget, und thun, was ſie wiſſen, das recht iſt, und ſie ſchüldig ſind, und laſſen ſich nichts daran hindern, was die Welt fürchtet und ſorget, fahr, ſchaden, widerſtand, ſondern ſolches alles Gotte befelhen und auff ſein Wort friſch hindurch gehen.

Was würde ich gethan haben (auff das ich ein Exempel von mir gebe), da ich erſt anfieng die Ablas lügen und hernach des Bapſtumbs jrthumb zu ſtraffen, wenn ich hette ſollen hören und achten, was mir alle Welt auffs ſchrecklichſt ſchreib und ſagt, was ich fur fahr auff mich lüde, und wie mirs darob gehen würde, Wie offt hab ich müſſen hören, So ich wider dieſe und jene treffliche Leute ſchreiben würde, ich würde einen unluſt anrichten, der mir und gantzen [CCXv] Deudſchem Land zu ſchweer würde, Aber weil ich es nicht von mir ſelbs angefangen, ſondern meines Ampts halben dazu gezwungen (ſonſt hette ich auch viel lieber ſtill geſchwiegen) und hinein gefüret, muſte fort faren, hab ich auch die ſache Gott befolhen und jn laſſen ſorgen, beide, wo es hinaus gehen, und was mir darob widerfaren würde, Und damit weiter bracht, ungeacht, was ſich da wider geſetzt und getobt, denn ich je zuvor hette dürffen dencken oder hoffen.

O wie viel guts würde Gott durch uns ausrichten, wenn man die Leute, ſonderlich die groſſen, weiſen Herrn und Regenten des bereden künde, das es war ſey, ſo hie S. Petrus ſagt, das Gott fur uns ſorget, und nicht alſo durch eigne weisheit und gedancken ſüchten, ſich ſelbs mit menſchlicher macht, hülffe, freundſchafft und bündnis zu rüſten, ſtercken und faſſen, jr ding hinaus zu füren und zu erhalten, Weil man doch ſihet, das ſolches alles feilet und allzeit gefeilet hat, und damit nicht mehr thut, denn Gott nur ſein werck hindert und wehret, weil man jm nicht vertrawen wil, das er auch kein glück noch gnade kan geben zu ſolchem, das auff menſchliche weisheit und vertrawen angefangen und geſetzt iſt, das man es zu letzt doch erfaren und beklagen mus, weil man es zuvor nicht hat gleuben wollen.

Wer nu ein Chriſten ſein wil, der lerne doch ſolches gleuben und den Glauben uben und erzeigen in ſeinen ſachen, beide, leiblichen und geiſtlichen, im thun und leiden, leben und ſterben, Das er ſich der ſorge und engſtlichen

zu 1 Menſchen anſchlege halten nicht *r*   *zu 28* Gott ſorget fur uns. *r*

gedancken entschlahe und die selbige frisch und getrost von sich werffe, Nicht in einen winckel, wie etliche vergeblich meinen zu thun, Denn sie lassen sich nicht also hinweg werffen, wo sie im hertzen stecken, Sondern das er beide, sein hertz mit seinen sorgen Gotte auff seinen rücken werffe, Denn er hat einen starcken hals und schuldern, das er es wol tragen kan, dazu solches geboten hat, das man sie jm auff trage, Und kanst so viel nicht auff jn legen und werffen, Er hat es noch viel lieber, Und verheisset dir auch, das er wil die sorge tragen fur dich und alles, was dir anligt.

Das ist je eine feine verheissung und ein schöner, güldener Spruch, wenn mans nur gleuben wolte. Wenn uns solches zu sagte ein gewaltiger Keiser, König und herr auff Erden und forderte, wir solten jm sorgen lassen fur golt und silber und notdurfft dieses lebens, wie frölich und on alle sorge würde sich jederman darauff verlassen? Nu sagt je dis viel ein trefflicher Herr, der da allmechtig und warhafftig ist, und macht hat uber leib und leben, und uns wil und kan geben alles, was wir bedürffen, beide, zeitlich und ewiglich, Und hetten daran, wenn wirs gleubten, ein halb Himelreich, ja ein vollig Paradis auff Erden, Denn was ist besser und edlers, denn ein still, friedlich hertz, darnach alle Menschen ringen und erbeiten, wie wir bisher auch gethan haben, hin und wider darnach gelauffen, und doch nirgend gefunden wird denn in Gottes Wort, das uns heisset unser sorge und anliegen auff Gott werffen und so daselbs friede und ruge suchen, also, das wir alles, was uns drücken und engsten wil, auff jn werffen, denn er wil die sorge in unserm hertzen nicht haben (wie sie auch nicht drein gehöret, sondern vom Teufel darein gesetzt wird).

[CCXI] Darumb kan ein Christen, wenn er gleich allerley hindernis, anfechtung und unglück leiden mus, frölich hindurch gehen, und spricht: Lieber HErr Gott, du hast mir so befolhen zu gleuben, zu leren, regieren und zu thun, das will ich auff deinen namen wogen und dir lassen befolhen sein, was mir darob widerfaren mag etc. Und ist also ein Mensch, der da tüchtig ist zu allen sachen und kan viel gutes schaffen und thun, denn er ist des grossen unglücks los und hat den schwerester stein Gotte auff seinen hals gelegt. Da ein ander dagegen nichts schaffet, denn das er sein hertz voll angst und unmuts machet, kan zu keinem gutem werck komen, wird ein untüchtig Mensch beide, zu thun und zu leiden, fürchtet sich fur allen püschen oder aus verdries oder ungedult nichts rechts thun kan.

Wie jtzt die Welt thut, Da Fürsten, Herrn, Rete, Bürger und Bawren nur wollen gewalt, ehre und gut haben, aber niemand nichts thun wil, fürchtet ein jeder, es möcht jm das oder jenes widerfaren, So doch nie keines ernstern Regiments die Welt bedurfft hat denn jtzt, und sie darumb da sitzen, mit dem schönen krantz geschmückt, das sie Herrn und Fürsten etc.

---

zu 25 Christen können in Gottes vertrawen alles guts thun. *r*

heissen und die ehre von Gottes wegen haben, das sie auch jr fürstlich Ampt und Regiment uben sollen, Denn die Welt wil gleichwol regieret, die Jugent gezogen, die bösen gestrafft sein, So du aber nur wilt die ehre haben und nicht auch in kott tretten, unlust leiden und darin lernen Gotte vertrawen und umb seinen willen alles thun, So bist du auch nicht der gnaden werd, etwas guts und heilsams aus zu richten, und must zur straffe, aus Gottes zorn, zu allem gutem werck untüchtig bleiben.

III.

[1] 'Seid nüchtern und wachet, denn ewer Widersacher, der Teufel, gehet umbher wie ein brüllender Lewe und suchet, welchen er verschlinde. Welchem widerstehet starck im Glauben.'

ER hat gelert zwey stück, so des gantzen Christlichen lebens ubung sein sollen, nemlich von Christlicher demut, welche ist Gottes furcht, und vom Glauben und vertrawen zu Gott. Hie vermanet er auch zum streit und kampff, das man solches erhalten möge, Denn er zeigt uns, das wir einen Feind und Widersacher haben, der da trachtet unsern schatz uns zu nemen und umb unser heil und seligkeit zu bringen. Darumb wil er sagen: Trachtet nicht darnach, wie jr hie auff Erden hoch faret oder euch selbs versorget, Sondern dencket, das jr fur Gotte euch demütigt und jm vertrawet, Und lasset das ewer sorge sein, das jr bey solcher gnade bleibet und euch nicht lasset davon reissen, Denn der Teufel stehet darnach und ist der, so solch verboten sorge und daher allen ungehorsam wider Gott anrichtet, das er euch den Glauben und Gottes Wort aus dem hertzen reisse.

Darumb müsset jr nicht solchs aus der acht lassen und die weil nach anderm trachten oder sicher dahin gehen, schlaffen und schnarcken, als hettet jr keine fahr mehr, Sondern jr müsset wissen, das jr allhie nicht in Rosengarten gesetzt seid, sondern in einen harten streit, da jr müsset umb euch sehen, wacker und gerüstet zur gegen [CCXI v] wehre stellen, Denn jr habt einen Feind und Widersacher, der nicht gering oder zu verachten ist, Sondern starck, mechtig und dazu böse und grimmig ist, sichtet nicht mit stein und holtz, felsen und bewme umbzureissen, Sondern meinet euch Christen, Und nicht lass noch müde wird, sondern on feiren und auffhören euch nachgehet, nicht alleine, das er sehe, was jr machet, oder etwo verdries und schaden thue, der zu uberwinden sey, sondern begeret euch gantz und gar zu verschlinden.

Denn das sind allein seine gedancken und anschlege, das er den Menschen morde und umbbringe, beide, geistlich und leiblich, Wie er am anfang

zu 3 Glaublose Welt zu allem guten untüchtich. r   zu 12 Vermanung zum streit und gegen wehre wider den Teufel. r   zu 36 Des Teufels unablessig trachten, Leib und Seel zu morden r.

29 geeing

[1]) *Hier beginnt die dritte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 839.*

den Menschen, da er geschaffen war, in Tod gefüret und geworffen hat. Das treibt er auch noch greulich und schrecklich in der Welt an denen, so nicht an Christum gleuben, Und höret nicht auff bis an den Jüngsten tag. Da sihet man, wie er rumoret on unterlas, Offentlich wütet und tobet wider die gantze Christenheit durch Türcken und ander Tyrannen und Gottlose Leute, on was er sonst insonderheit fur jamer und mord anrichtet, da er die Leute verblendet, besitzet und treibt, das sie jnen selbs leid thun oder andere on alle ursach ermorden, und sonst zu bösen schendlichen fellen in unglück und jamer bringet.

Und summa, Die Welt ist nichts anders denn des Teufels Mordgrube beide, in geistlichem und leiblichem Regiment und sachen. Und wiewol Gott dem leiblichen Mord etwas zu wehren und steuren, hat weltliche Oberkeit, Vater und Mutter und ander herrschafft geordnet, Welche sollen auch in solchem Ampt nüchtern, wacker und vleissig sein, dafur wir auch Gott dancken sollen und bitten, das er die selbige helffe erhalten, Denn sonst were gar kein friede und allenthalben eitel morden auff Erden, Aber doch damit ist noch nicht dem rechten grossen morden des Teufels gewehret, so er thut an denen, die on Gottes Wort und Glauben sind.

Darumb gehöret hiezu ein ander wehre und schutz und ein ander nüchterkeit und wachen, das man fur diesem blutgirigen Mörder möge unbeschedigt und unverschlunden bleiben, Davon redet hie S. Petrus mit dem heufflin der Christen und spricht: Jr seid nu durch Christi blut und tod des Teufels lügen und mord entlauffen, lebendig gemacht und ins himlische wesen gesetzt, Gleich ewern lieben Vetern, Adam, Habel etc. die nicht mehr unter der lügen und mord sind, sondern in Christo leben, ob wol der Leib ein zeit lang in der erden ligt, und warheit und Leben beide, an jrem Leib und Seel wider ergentzet mus werden. Aber weil jr noch in der Welt lebt, seid jr noch in aller fahr, Denn jr seid noch mit dem Leibe in des Mörders Haus und Herberge, Darumb müsset jr euch wol fursehen, das er euch nicht widerumb tödte und morde die Seelen, so in diesem sterblichen Leibe wonen. Es sol euch keinen schaden thun, das die Seele ist verderbt gewest, und der Leib noch dem Tod unterworffen ist, Denn ich lebe (spricht Christus) und jr solt leben, Allein, das jr darob kempffet, damit jr in der warheit und leben bleibet, Dazu seid jr gesetzet, weil jr hie auff Erden lebt, sonst weret jr schon im Paradis. Aber der Teufel ist noch nicht gar zur straffe seiner verdamnis verstossen bis an den Jüngsten tag, da er endlich wird aus den [CCXII] lufften und von der Erden in abgrund der Hellen geworffen, nicht mehr wird können uns anfechten und kein Wolcke noch decke mehr zwischen uns und Gott, sampt den Engeln, sein wird.

zu 10 Welt des Teufels Mord grube. *r* *zu 27* Wachen und nüchtern sein, das leben der Seele zu behalten. *r*

Damit jr nu (spricht er weiter) von seinem mord ein mal errettet, ewer angefangen leben fur jm behalten móget, So műsset jr nűchtern sein und wachen, nicht allein mit dem leibe, sondern viel mehr nach dem Geist und Seelen. Denn wiewol es war ist, das ein Christen, der dem Teufel widerstehen sol, auch mus leiblich nűchtern sein, Denn ein volle Saw und Trunckenbold kan nicht wacker sein noch dencken, sich wider den Teufel zu wehren. Aber doch mus sich ein Christen viel mehr hűten, das die Seele nicht schlefferig noch truncken sey, Denn wie die Seele auch vom Leibe beschweret wird, wo er mit trunckenheit uberladen ist, Also widerumb, wo die Seele wacker und nűchtern ist, da wird auch der Leib messig und geschickt Gottes Wort zu hóren, Aber wo der Leib in fűllerey ligt, da mus zuvor die Seele ein Trunckenbold sein, so Gottes Wort und das Gebet nicht achtet, Und wo die selbige in solcher sicherheit truncken und ersoffen ist, so hilfft es nichts, ob schon der Leib mit grosser Mónchischer, Carthenser und Einsidler, strengem, hartem fasten und casteien jm selbs wehe thut.

Darumb verbeut hie S. Petrus uber leibliche fűllerey auch der Seelen trunckenheit, da der Mensch dahin gehet in fleischlicher sicherheit, on alle gedancken und sorge, wie er Gottes Wort habe und behalte, nichts fraget, weder nach Gottes zorn noch gnade, Und dazu sich lesst voll schűtten der sűssen gifft, der falschen Lere, damit der Teufel durch seine Rotten die Leute voll stecket, das sie gar starren, den Glauben und rechten reinen verstand und sinne verlieren, Darnach von solcher fűllerey ubergehen und in die andern kócken und speien.

Das gehet also zu, so man anfehet in Góttlichen sachen klug und weise sein durch menschliche Vernunfft, welches S. Petrus mit seinen worten
2. Petri 1, 16 nennet Doctas Fabulas, Kluge Fabeln, ij. Pet. j. Da er spricht: 'Wir haben nicht den klugen fabeln gefolget, da wir euch verkűndet haben die krafft und zukunfft unsers HErrn Christi.' Das sind die schonen wort und Predigten, so da haben einen grossen schein der weisheit und heiligkeit, und dem Menschen natűrlich wol gefallen. Als das man daher aus der Philosophia oder Gesetzlere, so die Vernunfft verstehen kan, gros und herrlich auffmutzet, welch ein fein ding es sey, das ein Mensch fein erbarlich, zűchtiglich lebt und sich ubet in guten wercken und tugenden, Und mit solchem furgeben dahin wil, das wir durch solches (nicht allein durch den Glauben) fur Gott gerecht, das ist, von Sűnde und Tod erlóset werden.

Item, So andere Rotten daher faren, mit kóstlichen worten, so sie aus unser Lere gehóret, Eusserlich ding helffe der Seelen nichts, Es műsse der Geist thun etc. Und damit die heilige Tauffe und Sacrament verachten, Wie Thomas Műntzer mit seinen auffrűrischen Bawren und der Wider-

---

zu 1 Nűchtern und wacker sein, dem Teufel zu derstehen *[80]*. *r* *zu 16* Der Seelen Trunckenheit. *r* *zu 26* Kluge Fabeln aus der Vernunfft, dadurch die Leut verfűret werden. *r*

teuffer Rotte, auch mit grossem schein daher predigten von dem schendlichen bösen leben der Welt, sonderlich der Herrn und Fürsten, das sie Gottlose Leute und Tyrannen we- [CCXIIᵛ] ren und damit Gottes zorn und straffe verdienet etc. Darumb solte man zu faren, solche absetzen und tödten und ein new Regiment machen, da eitel frome und heilige Leutt seien etc.

Das und der gleichen heisset S. Petrus Kluge fabeln, aus grosser weisheit, kunst, mit schönem schein und ansehen eraus gestrichen und fur gegeben, so der Vernunfft süsse eingehet und wol gefellet, Wie denn alle Abgötterey, Ketzerey und falsche Lere von anfang durch seine gelerte weise Leute in die Welt gebildet und auffs schönste geschmückt, eingerissen ist.

Welchen trefflichen schein und zufall hat es gehabt wider den Glauben der warhafftigen Gottheit Christi durch Arium und seinen anhang furgegeben, das Christus were uber alle Engel und Creaturn zu heben, und alle ehre, herrschafft und gewalt im Himel und auff Erden jm gebüret, ja auch aller dinge Gotte gleich were, On allein, das er nicht were Homousios, das ist, in einerley ungetrennetem, Göttlichem, ewigem wesen, welches were so gar einig, das es niemand mehr künde mit geteilet werden. Das were zu viel, das man solte sagen, das ein Mensch solte naturlich Gott sein etc. Mit solchem schein wurden so grosser hauffe der Christen verfüret, das auch wenig Bischove bey der reinen Lere und Glauben blieben, Und hat hernach diese gifft bey den klugen Leuten in Asia und Griechen land so eingerissen, bis der Mahmeth mit seinen Saracenen und Türcken das groste teil der Welt jemerlich verfüret hat.

Des gleichen hat der Bapst auch seine grewel und Abgötterey geschmückt und geferbet mit herrlichem schein. Welch ein trefflich schon ding es sey umb solchen feinen wol geordneten Gottes dienst. Item, welch ein nützlich ding sey das schöne ördentliche Regiment und gewalt der Kirchen, da es so fein ausgeteilet, nach unterscheid der Empter und Stende, da die Bischove uber gemeine Priester und uber diese S. Peters Stuel zu Rom, der da macht habe, so offt es not sey, die gemeinen Concilia zu versamlen und mit den selben zu urteilen und schliessen, von allen sachen, den Glauben belangend, welchem jderman musse folgen und gehorsam sein. Item, welch ein grosses heil und trost sey der gentzen Welt das werck, da die Priester in der Messe teglich vernewen und Gotte furtragen das Opffer, das Christus am Creutz gethan etc. Das ist der süsse Wein in dem gülden Becher der roten Huren zu Babylon, Apocal. xvij. damit sie alle Könige und Völker truncken Off. 17,4
gemacht hat.

Wo nu der Teufel solche Leute findet, so die ohren keren zu solchen fabeln, die treibet er darnach fort und schutt sie der selben so voll, das sie

---

zu 6 Grosser schein der Klugen fabeln. *r* *zu 11* Arij Ketzerey mit grossem schein gewaltiglich eingerissen. *r* *zu 24* Grosser schein der Abgötterey des Bapstumbs *r* *zu 38* Falsche Lere machet die Leute truncken und wahnsinnig. *r*

nichts dafur sehen noch hören, und mus jr ding allein gar sein, lassen sich nicht weisen, was man jnen aus Gottes Wort sagt, Und also gar wahnsinnig, beraubt werden alles rechten verstands, im Glauben und allen stücken der reinen Lere, Nur da hin gehen in jrem verdüstertem sinn, auff jren ertreumeten lügentand, on busse und besserung, und nicht die gnade haben, etwas guts zu leren oder zu thun, Wie solches aller Rotten Exempel gnug beweisen.

[CCIII] DArumb vermanet nu S. Petrus, das wir sollen hie nüchtern und wacker sein, sonderlich nach dem Geist, und uns hüten fur solcher süsser gifft und schönen geschmückten lügen und fabeln des Teufels, Und leret uns, wie wir sollen uns dagegen rüsten und wehren.

'Dem widerstehet (spricht er) starck im Glauben.'

DAS ist die rechte wehre und widerstand, dazu wir sollen nüchtern und wacker sein, das man wol gegründet sey in Gottes Wort und fest daran halte, Wo der Teufel suchet unsern Glauben umb zu stossen durch seine kluge fabeln, aus menschlichem verstand und Vernunfft erfur bracht, Welche ist des Teufels Braut und wil allzeit klug und weise sein in Göttlichen sachen und meinet, was sie fur recht und gut ansihet, das müsse auch fur Gott gelten. Aber der Glaube helt sich allein an Gottes Wort und weis, das fur Gott nichts gilt menschliche weisheit, hohe kunst, grosse gewalt, und was der Mensch fur gaben und tugent haben mag, sondern allein seine gnade und vergebung der sünden in Christo. Darumb kan er alle solch köstlich furgeben und kluge fabeln zu ruck stossen und niderschlahen.

Als, so weltliche herrschafft, Keiser, König, Fürsten etc. wolten sich der selben fur Gott brüsten und also daher scharren: Meine Krone ist fur Gott ein Krone, Denn ich habe die gewalt und herrschafft, mir von Gott gegeben, darumb mus er solches ansehen und es fur jm lassen gelten, was ich sage, Und mus jderman lassen recht sein, was ich thu und haben wil. Oder, so ein kluger Philosophus oder Jurist wolte auch also pochen und furgeben: Wir sind die hoch gelerten, weise Regenten der Welt und haben löbliche Recht und Gesetz, trefflich schöne Lere guter werck und tugent. Uns mus man hören und vor allen dingen unser kunst lassen den vorzug haben und gelten. Wer solches kan oder thut, der ist fur Gott viel höher denn andere etc.

Nein, lieber Man (spricht hie der Glaube), Ich las geschehen, das du solches rhümest, auch als von Gott geordnet und bestettigt, Aber das es nicht weiter gelte denn zu diesem jrdischem leiblichem Regiment und leben. Fur der Welt sol es eine Krone sein, Recht und weisheit heissen, Aber fur

zu 13 Glaube an Gottes Wort widerstehet dem Teufel *r* *zu 35* Glaube lesst keinen rhum menschlicher tugent, kunst und weisheit fur Gott gelten *r*

Gott soltu deine Krone niderlegen, deine macht und gewalt, Recht und weisheit faren lassen und sagen: Gott, sey mir armen Sünder gnedig. Die Vernunfft hat wol den vorteil, das sie gerüstet und geschmückt ist mit Gottes Spruch, das er jr Regiment auff Erden bestetigt und jm gefallen lesst, Aber doch also, das sie damit nicht Gotte in sein Regiment greiffe oder gegen jm rhüme und trotze, Sondern wisse, das, was auff Erden klugheit und weisheit heisset, das heisst fur Gott torheit, Was fur der Welt schön, köstlich, ehre und tugent, gelobt und gepreiset wird, das ist fur Gott Sünde und unter dem Zorn, Was auff Erden leben heisst, das ist fur Gott nichts denn Tod.

So nu solches alles, der Eltern, Oberkeit und andere Stende, die er selbs gesatzt und durch sein Wort bestetigt hat (ob gleich auch Christen darin sind) fur jm nicht bestehen zu jenem leben, Viel weniger wird er das fur jm gelten lassen, das ein Mensch aus seinem eigen Kopff und hertzen erdacht und erklügelt hat. Wiltu klug und [CCXIII v] weise sein, so sey es in den dingen, da dir es befolhen ist, in deinem Hause, Stat, Ampt, das ist, in jrdischen, leiblichen, zeitlichen sachen, Da regiere nur wol, es wird dir dennoch an allen Büchern, Vernunfft und weisheit zu wenig werden. Aber wo du ansehest auch solch ding aus deiner vernunfft fur zugeben, das da solle fur Gott gelten, das mag klüglich und weislich furgegeben heissen, aber es sind nichts anders (spricht S. Petrus) denn Fabeln und Lügenteiding.

Als das ein Mönch daher kompt und spricht: Wer ein Cappen anzeucht, der kan ein fein heilig leben füren, denn er ist abgesondert von der welt, kan sich entschlahen aller sorge und unlust, fein friedlich und still ungehindert Gott dienen. Das ist wol weislich geredt, aber im grund ist es nichts denn ledig, los, unnütz geschwetz, Das findet sich aus Gottes wort, welches leret mich also, das Gott verboten hat, eigen Gottes dienst auff zu werffen, Item, das Gott jm wil gedienet haben in gemeinem leben und stenden, nicht mit fliehen der selben. Darumb kan solche Möncherey kein heilig Göttlich leben sein.

Also spricht der cxix. Psalm: Narraverunt mihi iniqui fabulationes, Ps. 119, 85
'Die stoltzen machen mir gruben mit jrem geschwetz, welches nicht ist nach deinem Gesetz', Das ist, sie predigen mir von trefflichen dingen und gebens köstlich fur, mich damit zu fellen, aber wenn ichs recht ansehe, so ist es nicht wie dein Wort und Gebot, welche sind (spricht er) eitel warheit. Denn die lügen ist allzeit schon, gleisset und gibt sich fur warheit aus und hat dazu den vorteil, das sie kan auch aus Gottes Wort sich schmücken und dasselb

---

zu 19 Der Vernunfft furgeben in Göttlichen sachen eitel fabeln und lugen. *r*   *zu 32* Narraverunt mihi iniqui fabulationes. Psalm. 119. *r*   *zu 37* Lügen scheinet und gleisset mehr, denn die warheit. *r*

zu behelf nemen, auff jren tand verkeret. Dagegen die warheit nicht so scheinet noch gleisset, weil sie sich der Vernunfft nicht eben machet. Als das ein gemeiner Christen mit den andern das Euangelium höret, gleubet, der Sacrament brauchet, daheim in seinem Haus mit Weib und Kindlin Christlich lebt, das scheinet nicht, als die schöne treffliche lügen eines heiligen Carthensers oder Waldbruders, der da von den Leuten abgesondert, wil ein heiliger Gottes Diener sein vor andern Leuten und doch keinem Menschen nützet, Lesst andere predigen, regiren und im schweis jrer arbeit stecken.

Darumb mus man in diesen sachen fur allen dingen darauff sehen, das man Gottes Wort habe und darnach richte alle Lere und furgeben der Menschen, Und also unterscheide, das der Vernunfft weisheit und verstand weit und tieff hierunter bleibe, Und nicht weiter gelte, denn so fern sie von Gott bestettigt ist, dieses zeitlichen lebens sachen zu regieren und richten. Denn wer den Glauben hat, der kan bald sehen, wo sie on Gottes Wort ist oder darüber mit jrer klugheit feret. Wie auch in weltlichen sachen ein jeder in dem stand, Ampt oder handwerck, das er kan und füret, wol verstehet, wo ein ander sich desselben auch unterstehet, ob er recht damit umbgehet oder nicht, Wie ein jeder HausVater in seinem Hause wol verstehet und weis, das ers nicht leiden sol, wo das Gesinde schalckeit und unrecht thut, oder ein ander, dem es nicht gebüret, jm zum Weib und Töchtern gehen wil. Allein in diesen Göttlichen sachen kan sich die Vernunfft also schmücken und putzen, das es niemand mercket, wer nicht Gottes Wort rechtschaffen mit dem Glauben gefasset hat.

[CCXIIII] Denn sie kans nicht lassen, sie wil und mus allzeit, auch in Gottes sachen klug und weise sein, da es jr nicht befolhen ist, Und der Teufel damit nichts denn allen jamer anrichtet, wie er von anfang durch unser Eltern in die Welt eingefüret hat, Und kans doch in jrem eigen wesen und Regiment nicht leiden, das sich jemand unterstehe, von den sachen zu urteilen oder das zu treiben, davon er nichts weis noch gelernet hat, oder auch, das er mit seinem thun greiffe in ander sachen und Regiment, das jm nicht zustehet noch gebüret.

Wenn etwo ein Schuster wolt in der Kirchen aufftretten und die Leute straffen, das sie nicht alle solche Schuhe trügen, die er gemacht hette, und die Leute bereden, das solches not zur seligkeit were, den würde man mit Schuhen und Pantoffeln aus der Kirchen werffen und zu jm sagen: Bleib mit deinen Schuhen und Leisten daheim in deiner Werckstat, Was gehet das der Seelen Regiment an?

Aber das ein Rotten geist aus seiner kluhheit daher scharret: Ich bin ein fromer, heiliger Man und habe sonderliche erleuchtung des Geistes,

---

zu 11 Der Vernunfft weisheit, weil von Gottes Wort zu scheiden. *r* *zu 27* Der Vernunfft schedlich klügeln in Gottes sachen. *r*

darumb mus man nicht gleuben, wie die andern sagen aus dem todten buchstaben, das eine Person kōnne Gott und Mensch oder eine Jungfraw eine Mutter sein oder das der Mensch durch Wasser und mūndlich Wort von sūnden rein werde etc. Da kan niemand wider sagen, und gewinnet die Vernunfft, wenn sie nur den rhum und namen fūret des Geistes, heiliges Lebens etc. wo nicht Gottes Wort und Glaube rein ist. Sihe, was der Turck mit seinem Mahmed fur schaden gethan und noch thut, allein mit dem namen und rhum, das er den einigen Gott anbete, Und wie er allein den rechten Gott habe, so sey er mit den seinen allein Gottes Volck auff Erden, dem sie zu ehren kriegen und streiten wider die Christen, Das treibt er also starck, weil er so gros glūck und sieg hat, das auch viel Christen, so zu jnen komen, zu jrem Glauben fallen und Tūrckisch werden, da doch von jnen keiner Christen wird.

Darumb ist hie kein ander rat, dem Teufel zu widerstehen und von jm unverschlunden zu bleiben, denn durch festen Glauben (spricht S. Petrus), Das ist das hertz, so fest an Gottes Wort hanget, das selb gantz und gar fasset und fur war helt, Denn Glaube kan nicht sein noch stehen on das Wort, und kan auch nichts anders hōren noch fassen, Darumb mus man das selb gar weit scheiden und setzen uber alle Vernunfft und weisheit, also, das sie schlecht nichts, ja tod sey in den sachen, so Gottes Regiment belangen, wie man sol der Sūnd und ewigem Tod entlauffen, und nur still schweige und allein Gottes Wort die ehre der warheit gebe, Wie S. Paulus ij. Corinth. x. sagt von dem Predigamt des Euangelij: 'Wir nemen 2. Kor. 10, 5 gefangen alle Vernunfft unter den gehorsam Christi' etc.

Denn wo mich sol die Vernunfft von diesen sachen leren, Was darff man denn des Glaubens? Und warumb werffe ich nicht balde das Buch des Euangelij und der gantzen Schrifft hinweg? Wir Christen (spricht S. Paulus) predigen etwas anders und hōhers, denn die Vernunfft verstehet, 1. Kor. 2, 4 da der Welt weisheit lauter [CCXIIIIv] torheit ist. Wenn mich die Vernunfft lerete, das die Mutter Christi eine Jungfraw sey, so mōchte der Engel Gabriel wol droben im Himel blieben und davon geschwiegen haben. 1. Kor. 2, 5 'Ewer Glaube' (spricht abermal S. Paulus j. Corinth. ij.) 'sol bestehen nicht auff Menschen weisheit, sondern auff Gottes krafft.' Ja, das sind eben die rechten rencke und schliche des Teufels, damit er dich suchet zu verschlingen, das er aus der Vernunfft furgibt wider Gottes Wort.

DAS ist nu die vermanung S. Petri an die gantze Christenheit, sonderlich auch die Prediger, wie sie sich hūten sollen fur des Teufels trug und list, damit er sie suchet, Und helt uns beide stūck fur. Erstlich, das wir den Feind kennen und wissen, was er im sinn hat und gedencket zu thun,

---

zu 5 Vernunfft wird allzeit mit Gottes namen betrogen. *r* *zu 14* Durch Glauben kan man allein des Teufels verfūrung widerstehen. *r* *zu 28* j. Corin. 2. *r*

Und wie wir sollen gerüstet sein, jm zu begegnen und uns sein zu erwehren, das wir fur jm bleiben und siegen. Es ist ein schrecklicher, mechtiger feind (spricht er), der auch der Welt Gott ist und grosse weisheit und list hat fur allen Menschen, und die Vernunfft kan blenden und zurrutten, das sie jm gerne gleubt und folget.

Ist dazu ein böser und bitterer Feind euch, die jr in Christo das Leben habt, Das kan er nicht leiden, trachtet und tichtet nicht anders, denn wie er euch wider darumb bringe, Und dencket nur nicht, das er weit von euch sey oder von ferne euch zusetze, Sondern hat sich auffs aller nehest zu euch und rings umb euch her gelagert, ja in ewerm eigen feld, das ist, in fleisch und blut, da er suchet, wo er möge zu euch gelangen und euch ubereilen, da jr unverwaret seid, jtzt dis, bald jenes versuchet, wo er euch mit einem nicht kan fellen, jtzt mit falschem vertrawen, mit zweivel, bald mit zorn, ungedult, geitz, böser lust etc. wie er seinen raum ersihet und euch schwach findet, Darumb dencke nicht, das es ein schertz ist, das er mit dir spiele, sondern ist ergrimmet und hungerig, als kein hungeriger, zorniger Lewe, Wil dir keine wunden hawen noch einen stich geben, sondern dich gantz und gar verschlinden, das nichts weder an Seel noch Leib von dir bleibe.

Wer nu solchem Feind widerstehen wil, der mus mit ander wehre und woffen gerüstet sein, denn Menschen witze, verstand oder kreffte und vermögen sind, Solche ist nicht anders (spricht S. Petrus) denn der Glaube, der Gottes Wort fur sich hat und fasset. Und weil man nur feste daran helt, so kan er nichts gewinnen, Denn es ist Gottes warheit und krafft, dafur er mit seiner lügen und mord nicht kan bestehen, sondern dafur weichen
Eph. 6, 16 und fliehen mus, Darumb auch S. Paulus Ephe. vj. heisset wider des Teufels listigen anlauff den Schilt des Glaubens ergreiffen, damit jr könnet (spricht er) ausleschen alle seine gifftige, fewrige Pfeile, welches sind furnemlich, die er treibt im hertzen durch schöne vernünfftige gedancken der menschlichen Vernunfft, da er sich auch verstellet in einen Engel des liechtes, damit den rechten sinn und Glauben zu verrucken und zu falschem dunckel und Glauben, item in zweivel, mistrawen, hass und zorn wider Gott zu bringen.

Also auch in andern anfechtungen und kampff, so das leben betrifft, da er den Menschen treibt zu sünden und ungehorsam wider Gottes Gebot, geitz, wucker, zorn, rachgir, unzucht und ander laster. [CCXV] Da brauchet er auch der selben tücke, das er zu erst Gottes Wort aus dem hertzen reisse, blendet die Vernunfft mit schönen, süssen gedancken, Es sey so böse nicht, Gott werde mit dir nicht so seer zürnen, könne wol mit dir gedult haben,

---

zu 15 Des Teufels list, macht und zorn wider die Christen. *r* *zu 19* Wehre und widerstand wider den Teufel. *r* *zu 25* Schilt des Glaubens wider die fewrigen Pfeile des Teufels. *r* *zu 35* Wie man des Teufels reitzung zur sünde widerstehen sol. *r*

du habst doch auch das Euangelium lieb etc. und also dich dahin reisset und unter Gottes grewlichen zorn und verdamnis stürtzet.

Hie wider zu bestehen, ist auch kein ander weise noch rat, denn das du durch Gottes Wort mit festem Glauben wider solch eingeben und reitzen streitest,also, das du dich selbs erinnerst beide, deines vorigen schadens und der jtzt empfangenen gnade, Wie du zuvor in Gottes zorn gewest, da du on Gottes furcht und Glauben des Teufels eigen warest nach alle seinem willen und hettest müssen verderben, wo dir aus grundloser güte Gott nicht deine sünde vergeben und seine gnade geschencket hette, Auff das du nu zusehest und solchen schatz nicht wider verlierest, Dazu er dir auch den H. Geist zusagt zu geben, der dir helffe uberwinden, das du nicht solt unterligen, so du im Glauben bleibest. Item heisset dich auch, wo du schwacheit fülest und not leidest, jn anruffen und bitten und gewis sein, das er dich wolle erhören, Wie er spricht Johan. xvj. 'Was jr den Vater bitten werdet in Joh. 16, 23 meinem namen, das wird er euch geben.' Item: 'So meine Wort in euch Joh. 15, 7 bleiben, so werdet jr bitten, was jr wollet, und es wird euch widerfaren' etc.

Denn S. Petrus wil auch hiemit die Christen keck und getrost machen, des Teufels anfechtungen zu widerstehen und sich zu wehren, Das sie nicht darumb fur jm erschrecken noch verzagen, ob er schon jnen beide, durch Welt und jr eigen Fleisch und durch sein eigen treiben hart zusetzet, als sey er jnen zu starck, und müssen sich jm gefangen geben, Sondern das wir dagegen ein Mans hertz fassen und ritterlich streiten durch unsern Glauben und wissen, so wir nur darin fest bleiben, so haben wir die stercke und vorteil, das er uns nicht sol abgewinnen, sondern wir an jm sollen Ritter werden.

Denn dazu sind wir auch von Gott beruffen und in den stand gesetzt, da wir Christen werden, das wir sollen dem Teufel entsagen und wider jn streiten, damit wir Gottes Namen, Wort und Reich wider jn behalten mögen. So hat Christus unser Heubt schon in jm selbs, fur uns, den Teufel und seine macht geschlagen und getilget, Dazu auch uns den Glauben und heiligen Geist gibt, dadurch wir auch können vollend niderschlahen seine uberige bosheit, zorn und macht, so er uns versüchet.

Des (sage ich) sol sich ein Christen erinnern und also des Glaubens stercke und macht lernen erfaren, das er nicht der anfechtung und reitzung folge noch dem Teufel oder der Welt zu liebe und jm selbs zu ewigem schaden umb kleines zeitlichen guts, lust oder ehre willen, Gottes gnad und heiligen Geist von sich stosse und sich selbs wider unter ewigen zorn und verdamnis werffe.

---

zu 6 Der Glaube erinnert sich der empfangenen gnade und der verheissenen hülffe des heiligen Geistes. *r* *zu 21* Ein Christen kan dem Teufel wol widerstehen. *r*

IIII.

[1]'Und wiſſet, das ewer Brůder in der Welt eben das ſelbige leiden haben.'

[CCXV r] DAS iſt auch ſeer ein kǒſtlicher Troſt Spruch, welchen S. Petrus freilich nicht allein vom heiligen Geiſt eingegeben, ſondern auch ſelbs verſucht und erfaren hat, Als da er in des hohen Prieſters Haus ſeinen HErrn drey mal verleugnet hatte und bald darnach in ſolch angſt und zagen fiel, das er were dem Verrheter Juda nachgefolget, wo Chriſtus nicht ſeine augen zu jm gewand hette, Darumb er auch ſo bald nach ſeiner Aufferſtehung am erſten befilhet, jm die ſelbe verkůndigen, Und darumb auch ſelbs zuvor

Luk. 22, 32 zu jm ſagt Lu. xxij.: 'Petre, ich habe fur dich gebeten, das dein Glaube nicht auff hǒre, Und du, wenn du nu dich bekereſt, ſo ſtercke deine Brůder.'

Solches thut er auch trewlich mit dieſem Spruch, Jr habt in der Welt (ſpricht er) viel und ſchwer zu leiden, beide, in geiſtlichen und leiblichen anfechtungen wider die erſte und ander Tafel, da euch der Teufel nach ſtellet durch ſeine lůgen und mord. Das thut ſchwachen Chriſten nach jrem fleiſch und blut uber die maſſe wehe, das ſie ſich jmerdar vom Teufel ſollen kratzen und plagen laſſen, Und drůcket einen jeden ſein leiden ſo hart, das er meinet, es leide niemand ſo ſchweer als er, Sonderlich in den hohen geiſtlichen anfechtungen, damit die, ſo fur andern hohe, ſonderliche gaben haben und den andern furſtehen ſollen, angefochten werden. Wie S. Paulus offt von ſeinen hohen anfechtungen klagt, Welche der gemeine hauffe nicht verſtehet, kan ſie auch nicht ertragen. Und Gott hie die maſſe helt, das er einem jglichen nach ſeiner Perſon ſein Creutz aufflegt, darnach er ſtarck iſt und tragen kan, Aber dieſes ſind ſolche leiden, das auch die groſſen, ſtarcken Geiſter wol darunter verſchmachten und verdorren můſſen, wenn jnen Gott nicht auch troſt verliehe, Denn ſie greiffen das hertz im leib an, und verzeren marck und bein, Wie offt die Pſalmen jemerlich klagen.

Solche haben auch etliche in Clǒſtern und zu weilen auch ander frome zarte gewiſſen erfaren, wie ſchweer ſie zu tragen ſind, ſonderlich in der blindheit und finſternis des Bapſtumbs, da ſie wenig rechtes troſts gehabt haben. Es ſind aber auch etliche unerfaren furwitzige Geiſter geweſt, die ſolches geſehen und nicht verſtanden haben, und doch auch wollen viel von groſſen anfechtungen wiſſen, aber da ſie es erfaren, auch nicht haben kǒnnen ertragen, Wie man ſagt von einem ſolchen, der die andern hǒret engſtlich klagen uber jre anfechtunge, das er habe Gott gebeten, das er

zu 4 Troſt, damit S. Petrus alle leidende ſtercket aus ſeinem eignem Exempel. *r* *zu 19* Schwere der hohen geiſttichen anfechtungen. *r* *zu 32* Unverſuchte furwitzige Geiſter kǒnnen groſſe anfechtung nicht ertragen. *r*

4 freilch

[1]) *Hier beginnt die vierte Predigt Unsre Ausg. Bd. 47, 847.*

jn auch solches liesse versuchen, Da hab jn Gott lassen mit fleischlicher lust angefochten werden, Als er aber die selbige nicht ertragen kund, bat er abermal, Gott wolte jm ein andere geben, seines Bruders, die er fur geringer hielte, Aber da er die selbige kriegte, bat er viel hefftiger, das jm Gott die vorigen wider geben wolte.

Jn solchen anfechtungen tröstet nu S. Petrus die leidenden Christen damit, das sie nicht allein noch die ersten sind, die also angefochten werden, als were es gar ein wunderlich, selzam, unerhoret Creutz und leiden, das sie fülen, und dencken, sie tragens allein, Sondern wissen sollen, das jre Bruderschafft, die Christen, zu aller zeit und allenthalben zustrewet, auch des gleichen leiden mussen, weil sie in der Welt sind, vom Teufel und seinen Schupen, Denn es lindert und tröstet aus der massen seer, so der leidende sihet und weis, das er nicht allein, sondern mit dem hauffen leidet.

[CCXVI] Zwar, in eusserlichen anfechtungen des Teufels und der Welt, daran die gemeinen Christen gnug zu tragen haben, Da ist dieser trost leichtlich zu ergreiffen, weil man sihet und höret auch andere des gleichen leiden, Aber wo er dich alleine antastet mit seinen gifftigen Pfeilen, Als zu verzweivelung an Gottes gnade, als seiestu allein verworffen, Item mit grewlichen gedancken der Gottes lesterung, Gott zu hassen, sein Regiment zu richten und verdamnen etc. Und damit dein hertz also zu martert und engstet, das du denckest, Es sey nie kein Mensch auff Erden grewlicher angefochten. Da ist es not, diesen trost zu treiben, damit S. Petrus dich und alle Christen tröstet und spricht: Lieber, lasst euch nur den Teufel und ewer leiden nicht erschrecken noch verzagt machen, Denn das solt jr wissen und keinen zweivel haben, Jr leidets nicht allein, So schendlich kan er euch nicht angreiffen, er hats andern auch gethan und thuts noch.

Denn er meinet und suchet dich nicht allein, sondern die gantze Christenheit und gehet doch allzeit dahin, das er jnen in jrem leiden Gottes Wort und Glauben aus dem hertzen reisse und sie jres trosts an Christo beraube und Gott nur auffs grewlichst und feindlichst furbilde, das das hertz keinen guten gedancken von jm habe, Und kan das thun nicht allein mit hohen, geistlichen, subtilen gedancken, sondern auch wol durch grob eusserlich eingeben, dafur sich der Mensch selbs schemen und entsetzen mus. Jch hab selbs ein Meidlin gesehen und gehöret solch anfechtung klagen, das jr, da sie in der Kirchen stund und sahe das Sacrament auffheben, die gedancken eingefallen weren: Sihe welch einen grossen Schalck hebt der Pfaff auff, und sie plötzlich darüber erschrack, das sie zur Erden nider sanck.

Solch schrecken und angst kompt daher, das der Mensch wehnet und dencket, Es sey kein ander Mensch in solchen grewlichen anfechtungen als er,

---

zu 14 Trost der Christenheit, das keiner allein leidet. *r* *zu 31* Anfechtung grewlicher gedancken der Gottes Lestern. *r*

und er allein ein sonderlichs selzams und ungewonlichs leiden habe, Wiewol es nu war ist, das wol eines Menschen anfechtung aus andern zufellen und umbstenden und auff ander weise sich begeben kan denn des andern, das sein leiden jn ungleich und anders duncket denn der andern. So ist doch der gantzen Christenheit leiden und anfechtung in dem gleich und einerley, das sie alle der Teufel suchet zu treiben von Gottes furcht und vertrawen zu verachtung, unglauben, hass und lesterung wider Gott. Darumb pflegen auch die Apostel der Christen leiden zu nennen eine gemeinschafft der leiden und trübsal, Ziehen alle jr leiden in das leiden Christi unsers HErrn, als des
1. Petri 1, 11 Heubts und Vorgengers, Wie S. Petrus im ersten Cap. sagt, Wie der Geist Christi durch die Propheten zuvor bezeuget hat, beide, die leiden,
Kol. 1, 24 so in Christo sind, und die herrligkeit darnach. Und S. Paulus Coloss. j. sagt, Er erfülle, was an seinem Fleisch noch mangelt an trübsaln in Christo.

WEnn man wil von sonderlichen schweren leiden sagen, so wird es freilich kein menschlich hertz bedencken noch ausreden können, wie gros und schweer angst und hertzleid unser ersten Eltern Adam und Heva gehabt haben uber jren jemerlichen fall. Und was hat Adam hernach die neun hundert jar seines lebens fur jamer müssen sehen an seinem ersten Son Cain und seinen Kindern? der [CCXVIr] gleichen kein Mensch nie erfaren hat, Das auch sie beide nach Habels tod fast hundert jar leid getragen und nicht ehelich zusamen komen sind, bis sie den dritten Son zeugeten, Das jnen freilich die selben neunhundert jar ein betrübte, elende zeit gewest.

Mit diesem unserm Vater mögen wir am Jüngsten tage davon disputiren, was da sey das hohe einsame leiden, davon wir noch nichts wissen, Und werden gerne bekennen, das er hierin unser Meister und Vater sey, wir aber noch geringe Schüler gewest sind, Denn mit jm ist es freilich am schwersten und fehrlichsten gewesen, weil er kein Exempel fur jm gehabt gleiches leidens, des er sich hette trösten mögen.

Des gleichen, wo du kündest recht bedencken, was die andern grossen heiligen Patriarchen, Propheten, Aposteln, furnemlich S. Paulus und S. Petrus selbs etc. und hernach alle lieben Marterer und Heiligen gelidden haben, So würdestu wol selbs sagen müssen, das alle dein anfechtung und leiden dagegen nichts ist. Aber vor und uber alle ist des HErrn Christi anfechtung und leiden gewest, welchem des Teufels rechte fewrige Pfeile und bittere stiche durch sein hertz gegangen, das sie den engstlichen blut schweis mildiglich zu seinem Leibe eraus gedrungen haben. Der ist uns allen mit seinem leiden weit zuvor gegangen, das wir mit alle unserm leiden nur seinen fusstappen folgen,

zu 4/5 Die gantze Christenheit wird allzeit gleich vom Teufel angefochten. *r* *zu 7/8* Gemeinschafft der leiden Christi. *r* *zu 15/16* Das schwerest leiden unser ersten Eltern. *r* *zu 25* Adam hat kein Exempel gleiches leidens fur jm gehabt. *r* *zu 32* Der Aposteln und Christi selbs hohestes leiden. *r*

Darumb lerne nu diesen Spruch S. Petri wol fassen, das du nicht denckest, du leidest allein solche schwere grewliche anfechtung und stösse des Teufels, Sondern, das deine Brüder, nicht allein die da tod sind (welche dir auch ein schon Exempel furgetragen), sondern auch, die da mit dir leben in der Welt, solch schrecken und not gelidden haben und leiden, Denn sie haben eben den selben feind Christi und der gantzen Christenheit. Das du magst frölich rhümen und sagen: Gott sey gelobt, Ich bins allein nicht, der da leidet, sondern mit mir ein schöner hauffe der gantzen lieben Christenheit auff Erden, meine liebe Brüder und Schwestern, bis an den Jüngsten tag. Und hie tröstet und sterckt mich S. Petrus, wie jm Christus befolhen hat, als der solch leiden auch wol versucht und erfaren hat, und freilich viel höher denn ich und andere.

Ich hab auch wol etwo gedacht in meinen anfechtungen: Ich wolt mit S. Petro und Paulo disputiren, ob sie hetten können schwerer angefochten werden denn ich. Denn das thut der Teufel, wo er sonst nichts mehr kan, das er den Menschen dahin treibt, das er nichts anders denn nur sein leiden und not ansehen kan, und mit solchen gedancken drücket, Es sey kein Mensch so gar von Gott verworffen oder so tieff in angst und not gesteckt. Er hat mich auch offt mit solchem disputiren so müde gemacht, das ich jm hab können kein Argument solviren und schlechts müssen von mir zu Christo weisen, der jm kan uber disputirens gnug geben, Und wo wir auch diesen nicht bey uns haben, so ist er uns viel zu starck und weit uberlegen, das nicht möglich ist, sein widerreden zu schweigen, Er hat bald alle meine kunst zu ruck gestossen und mich mit meinem eigen schwert geschlagen.

[CCXVII] Ah, es sind doch die Rotten Meister und andere sichere Geister arme, elende Leute, die so gar nichts erfaren von solchem kampff, gehen, in jren eigen gefasten ertreumeten gedancken ersoffen, der sie sich so gewis düncken, als könne es jnen nicht feilen, Und jr etliche vrech und on schew lestern, Gott solt es jnen selbs nicht nemen, Und der Teufel sie auch fein in solchem sterckt, lessts jnen gut sein und macht sie nur verstockter. Aber das ist eben das warzeichen, das sie den Teufel noch nicht kennen und schon von jm geblendet und gefangen sind, das er sie kan stürtzen, wenn er wil.

Denn die rechten Christen sind nicht also sicher und trotzig, wenn sie recht angegriffen werden, sondern in grossem schwerem kampff und engsten sich erbeiten, das jnen der Teufel das Schwert nicht neme. Ich weis, das ich auch gelert bin fur einen Doctor und ein wenig versucht habe, was der Teufel kan, aber das mus ich jm zeugnis geben durch tegliche erfarung,

---

zu 1 Mit einem jeden Christen leidet die gantze Christenheit. *r* *zu 13* Der Teufel bildet einem jeden sein leiden fur als das schwerste auff erden. *r* *zu 25* Der Rotten geister verstockte sicherheit fur dem Teufel *r*

das er mich wol kan niderschlahen, wo ich nicht wol verwaret im Glauben und Christum im hertzen habe. Thomas Müntzer war auch so fest und steiff, wie er meinet, das er durfft sagen, Er sehe Christum nicht an, wenn er nicht wolte selbs mit jm reden, Aber zu letzt, da jn der Teufel begund an zu greiffen, da sahe man, was sein trotz und rhum gewest war. Nein, das sind sie nicht, die es thun, die so steiff daher trotzen, als haben sie schon den Teufel gefressen, Sehen nicht, das sie vor lengest siebenmal von jm verschlunden und in seinem rachen stecken.

Der Ketzer Arius war auch sicher und stoltz gnug wider die fromen Bischove und Christen, Ja, da er von seinem Bischove gestrafft ward umb seinen jrthumb und vermanet, ab zu stehen, ward er nur halsstarriger und klaget dazu uber grosse verfolgung, Und war das sein leiden gar, das man jm seine grewliche lesterung nicht wolte lassen gut sein, Wie denn allzeit die Rotten geister und alle Lesterer, ja auch öffentliche Mörder und Tyrannen wollen Marterer sein, so man jnen nicht billichen und gestatten wil, das sie wider Gottes Wort und frome Leute toben. So gar sicher und recht wissen sie sich, das sie sich nichts fur Gott fürchten und den Teufel fur eine todte Humel halten, bis er sie zu letzt plötzlich ergreiffet und stürtzet in einem augenblick.

Aber die armen angefochtenen Christen bedürffen nur hertzlich wol, das man sie durch Gottes Wort tröste und stercke, Denn sie müssen darob engstlich ringen und kempffen, das sie in den hohen anfechtungen schier Gott, Christum, Glauben und Vater unser verlieren. Darumb ist hie not des befolhenen Ampts und wercks S. Petri, seine Brüder zu stercken, Wie jm in seinen anfechtungen auch not gewest, und zuvor von Christo getröstet ist, das er fur jn gebeten habe, das sein Glaube nicht gar solt verlesschen und auffhören, welch er doch uber seiner verleugnung bis an den dritten tag fast verloschen und kaum das kleinest füncklin davon bleib.

Darumb tröstet er nu als ein trewer Apostel die, so in gleichem zappeln und zagen und hohen nöten des zinckenden und verleschenden Glaubens sind, Und spricht hiemit zu allen leidenden und trostlosen: Mein lieber Bruder, Dencke nur nicht, das du allein in solcher [CCXVII v] not und anfechtung steckest, Es sind noch viel deiner Brüder, die es auch so schweer leiden, So hab ich ja auch so schweer gelidden, wo nicht schwerer, und bin ja so schwach gewest, als du jmer werden kanst, Wiltu es nicht gleuben, so sihe, was mir widerfur im Haus Caiphe des hohen Priesters, da ich mich vermessen hatte, mit Christo in kercker und tod zu gehen, Aber bald, da mich eine Magd mit einem wort angreiff, fiel ich dahin, verleugnet und verschwur

---

zu 20 Christen sind nicht sicher und bedürffen trosts. *r* *zu 29* S. Petrus tröstet die Christen in gleicher not, wie er gelidden hat. *r* *zu 36* S. Petri anfechtung, da er Chriistum *[so]* verleugnet hatte. *r*

meinen lieben HErrn auffs aller grewlichst, und in der not lag gantzer drey tag, da ich niemand hatte, der mich tröstet oder mit mir gleich gelidden hette, on das mir mein lieber HErr dennoch mit seinen augen einen freundlichen blick gegeben hatte.

Darumb sol niemand sein angst und not so schweer und grewlich halten, als were es new und nicht andern auch widerfaren, Dir mag es auch wol new und unerfaren sein, aber sihe umb dich in den gantzen hauffen der lieben Kirchen von anfang bis auff diese stunde, welche in der Welt dazu gesetzet ist, das sie stets mus dem Teufel durch die spiesse lauffen und on auffhören sich lassen sichten und worfeln (wie Christus selbs sagt), wie man Luk. 22, 31 dem weitzen thut.

Lieber, du hast noch nicht gesehen noch erfaren, was unser ersten Eltern jr lebenlang gelidden und ertragen haben, und hernach alle liebe heilige Veter bis auff Christum. S. Petrus ist auch viel höher in dieser Schulen gewest denn ich und du, Und ich wolte gerne sagen, das auch seiner anfechtung gleichen kaum zu finden. S. Paulus sagt auch von im und seines 1. Kor. 4, 9 gleichen, den lieben Aposteln: Uns hat Gott als ein Fluch und Fegopffer den Engeln und der Welt zum Schawspiel dargestellet, das der Teufel nur uns zu plage nach seinem willen und also seine lust und freude an uns habe. Und was ist aller Menschen leiden gegen Christi angst und kampff, da er fur dich blut geschwitzet hat?

Dahin weise den Teufel, so dich plagt mit alle seinen anfechtungen, und las in mit jm disputiren und sagen, was die rechten hohe anfechtungen, Todskampff und der Hellen angst sey etc. Tröste dich aber des, das du auch mit an den Reien gehörest dere, so in gemeinschafft des leidens mit dir gewest und noch sind und bis an den Jüngsten tag sein werden. O dieser ist ein schöner herrlicher hauffe, alle unter einem Herrn und Heubt, welcher ist der HErr, der dem Teufel und seiner gantzen Helle die macht genomen hat. Und kurtz, Es kan dein leiden so böse nicht sein, es ist ja so böse gewest der lieben Apostel, Propheten, Patriarchen und aller Heiligen, fur nemlich aber Christi selbs, Mit welchen, so wir leiden, sollen wir nicht zweiveln (spricht S. Paulus Rom. viij.), wir werden mit jnen auch zu Röm. 8, 17 gleicher herrligkeit erhoben werden.

---

zu 10 Luce. 22. *r* *zu 16* j. Corin. 4. *r* *zu 20* Unser anfechtung nichts gegen der Aposteln und Christi anfechtung. *r*

15 seines

Euangelium am dritten Sontag nach Trinitatis, Luc. XV.

Es folgen die Unsre Ausg. Bd. 32, 270, 24—303, 33 mitgeteilten Predigten vom 23. und 24. August mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

271, 25 sünde, und Christlicher freiheit von dem Gesetz, Und ist ein seer liebliche, freundliche Vermanung zur Busse und erkentnis Christi, Und ist jmer *27* jemerlicher] schedlicher *28* und *(2.) fehlt* *35* wir erstlich ansehen *272, 13* habe] hatte *28* das sie sein auch genossen, Denn *30* berüchtigt in allen Landen, das *31* und *(2.)*] bey denen bey jnen *fehlt* *36* der *bis* predigen] mit seiner lere, und der viel wunder thet *37* erbarkeit] fromkeit *273, 15* und sie dennoch nicht jm feind *26* und Prasser *fehlt* *27* ein Wein seuffer, der *29* jnen *fehlt* *31* und sich von *32* solche Zölner und Sünder gesehen *36* Wie] Als *274, 14* er sich solt halten und heiliglich leben. Darumb *28* und *(2.) fehlt* *39* er *fehlt* *275, 14* und *(1.) fehlt* *15* Teuffel] Satan *18* und *bis* stosset *fehlt* *34* auffs] der *35* auffs] der *36* wil, dazu man jn mit dem Gesetz treiben wil, und doch *276, 16* geschehen] geschrieben *21* gewissen] Glaube *22* den *fehlt* *23* gewissen nach dem Glauben von *26* und *fehlt* *29* sind] werden *32* und Christi blut *36* fur der Welt *fehlt* *37* gar *fehlt* *38* gewissen fur Gott auch *39* daselbs mit keinem Gesetz lasse gefangen nemen, Sondern wo man damit wil seinen Glauben anfechten, sich dagegen *277, 16* gewissen, und jn zu rede setzet, was er gethan und nicht gethan habe, und mit uns disputirt, beide von *19* so ist er] Da ist der Mensch *21* das er sich nicht kan darüber erheben, gehet und frisset sich damit, und kan sich nicht zu friede *22* ich auch an *24* das ich möchte mich uber das Gesetz erschwingen und so viel *27* solche tieffe gruben, daraus *31* und hören *bis* und *fehlt* *36* des *fehlt* *37 nach* lere *(2.) steht* sey *278, 11* darüber *bis* *12* und *fehlt* *13* hette] habe *15* gar *fehlt* *16* jm *fehlt* *19* und *fehlt* *20* Gesetz] Gebot *22* hab jtzt mit *24* gilt fur diesem Richter, dafur wir jtzt hadern, nicht, was *279, 16* hinweg *19* Christen nach unserm Glauben keinen andern Meister *31* hie, da mein gewissen fur Gott stehen sol, wil ich *32* nichts von meinem thun oder lassen, Da höre *33* meine Tauffe und *fehlt* *35* Aber haussen] Heraussen *36* jr haus erbeit thun, Und das gewissen zu frieden *280, 12* aber, so ich noch jmerdar sünde an mir habe, das ist ja *25* Aber *bis* nicht] Wird aber nicht gepredigt groben, vrechen, leichtfertigen Leuten, Denn solche nichts hievon verstehen und solche lere (wie S. Petrus auch sagt) verwirren und verkeren zu jrem eigen verdamnis *27* thun? Was schadets, das ich ein Sünder bin? Hat doch *28* Christum auch ansehen *30* mit gegenwertiger *34* sein, Und widerumb so willig, das er auch wil viel mehr *281, 13* Denn das Euanglium *[so]*, wo es recht im hertzen ist, sol einen solchen Menschen machen, der nicht *15* liebe hat zum helffe *16* thue *17* hinan, nichts darnach gefragt, was *18* wird *fehlt* werck werde, die *24* heissest jn *25* und *fehlt* den] deinen mit *bis* sinnen *fehlt* *27* treg guts zu thun, dem Nehesten *31* erbetten wollen, die *35* mein leben ausser dem Glauben und gerechtigkeit meines gewissens fur Gott, Da magstu *282, 11* thun, den Armen *12* und *(3.)*] dazu *27* wir nichts denn sünder *28* Gesetz verdampt bleiben *30* grob *fehlt* und *bis* *31* welt *fehlt* *31* sind, oder je den alten Menschen, Denn *32* er damit nicht from nach gerecht, aber das ist, das sie nach dem Geist gerne thun, on das *36* recht hat, sie fur Gott zu verklagen und verdamnen. Daher *283, 11* Den] Uber die *16* rhümen, des sie doch nur misbrauchen *21* Gesetz, von wegen jrer sünde und *34* und des Gesetzes *34* jene] jn *284, 25* Christo unter Mosen bringe, Denn *29* seiest] bist *32* sol, Ich weis zuvor wol, das ich nicht gethan habe noch thue, was das Gesetz fodert, Sondern hievon ist die frage, wie man *33* kriegen *285, 14* unser] dis *32* geschickt *nach* guten *35* Also *bis* *36* Gesetzen *fehlt* *286, 20* als *fehlt* *28* sey] ist wie *bis* *30* sunde *fehlt* *31* WElch

32 hat, und so er der eines verleuret, der nicht 287, 13 jren worten] jrer lere 28 so würdet 288, 19 es] sichs 24 dem *fehlt* zu mit 28 er *(2.)*] solcher 37 weichet, da man Christum an jm meistern und taddeln wil. oder seinen Glauben mit Gesetz und werck lere anfechten, so ist er verloren 289, 15 des] dieses 290, 18 es] er 37 die] seine 38 sorge 291, 29 das es] welchs 292, 15 nicht gethan, und damit das hertz nur fleuchtiger und jrrer machet, das es nicht 17 der *fehlt* 23 dem hertzen allzeit 26 ersihet 27 fro, als sey jm schon geholffen, und nicht mehr 30 lernen kennen 31 und *(1.) fehlt* 33 jns hertz malet] furbildet 34 es könne] wir können 293, 16 so *fehlt* Ich wil 21 aber *bis* treibe *fehlt* 23 von] uber 294, 20 weil ich in engsten und schrecken bin fur Gottes zorn und ewiger verdamnis, wil ich 22 Schaf 28 dienet] nützet 29 sondern ein gut stück hart 295, 19 heisset 23 Sondern die heissen verirrete verlorne Schafe, welche seine sünde drücket stehen 25 ist das rechte Schaf, so nach 34 wolle *fehlt* Gesetz lebe, raube, stele, morde oder dem 35 thu, Aber solch leben gibt noch nicht den rechten trost 36 sondern ist nur 296, 10 solchen *fehlt* 22 setzen] darstellen 36 im treffen *fehlt* 297, 24 arme irrende Scheflin 25 dan er] das es 34 toll] jrre 298, 12 kenneteſt 24 es auch hie alles 25 du nur Christum lernest 31 Denn *bis* 33 sein *fehlt* 300, 10 wir, so wir im Glauben dieses Artikels 24 bis das ers 29 so] ob 301, 19 Christenthum] Glauben 21 noch] und 24 mit dem Tod 29 haben *vor* alles 302, 10 und *(2.) fehlt*

[CCXXVIII v] Am vierden Sontag nach Trinitatis Epistel. Roma. VIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 301, 5—311, 9 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

301, 5 Denn *fehlt* 19 Darumb wer solche 26 wir in solchem Glauben des Mittlers Christi frölich durfften fur Gott tretten und unser hertz und mund gegen Gott auffthun. Daraus schleusst 31 ein *fehlt* 302, 6 gesamten 8 teilhafftig wollen 11 mit] sampt 11 mit dornen gekrönet 16 müsse auch mit jm leiden 25 haben sollen 28 sollen selbs auch leiden, Non Es *bis* 30 sondern *fehlt* 33 werden, Wie er denn den Christen thut, und zwar 303, 2 mitleiden *(2.)*] leiden 9 Sehet] Sihe 17 nimmermehr *bis* dürsten *fehlt* 18 leiden noch kranck 26 ein einzeler heller 27 sich auch solche gleichnis weil doch beides 28 ist je aller 29 wir ewiglich sehen und besitzen 304, 4 sagt, Da wil man flugs berge 7 und schreien wil uber unrecht, Ja 10 Ja *bis* zu *fehlt* 11 so mustu 12 fur der welt *fehlt* 13 das magstu thun, rechter ordentlicher weise. || Aber 16 noch] und 19 so wird er dich auch nicht fur seinen Bruder halten können, Summa 28 besem *fehlt* 34 Christi vermanet hiemit S. Paulus einen jeden Christen auch zu tragen. 305, 11 man] jemand stünde mit einem kasten 17 das *bis* 18 erlangen *fehlt* 23 ist, da wirds dem alten Adam gar schwer zu gleuben 25 die *bis* 26 sey *fehlt* 26 denn jtzt kein 35 nichts ist, Aber es feilet daran, das sie noch nicht ist offenbaret 306, 2 Glaube da were, so were 4 das es in 17 Jr *bis* 20 gebrauchen *fehlt* 30 sein wird 35 sein, und aller herrligkeit eine herrligkeit heissen, Denn 307, 15 Stern, laub und gras, und alles laub, gras *fehlt* 17 und *(2.) fehlt* 30 mus *fehlt* 32 spricht] sagt 36 sie aber jnen scheinen mus 40 nicht solche zungen und sprache hat wie wir 308, 2 und] wie sie 4 da *bis* 7 hernach] wie hie S. Paulus redet von dem endlichen harren und warten der Creaturn auff die offenbarung der Kinder Gottes, Welches er heisset nicht allein mit grossem sehnen und verlangen seufftzen nach jrer erlösung, Sondern machet sie auch gleich einem Weibe, die in kindes nöten ligt, Denn also spricht er hernach 8 das *(2.)*] Da 10 küe, schaf, Und summa 24 mus *vor* unterworffen 31 lose]

los were 36 Schaf solt billicher borne 37 geben der bösen Welt, Das sie Paulus, das thun sie umb 309, 1 wolle dieser Welt nach diesen 6000. jaren, die sie nu schier gestanden hat, jren feierabend und ende geben. || Wo 2 erste *fehlt* 4 nach. Mus auch die gantze Creatur unser entgelten, und ist umb unser sünde willen auch der eitelkeit und zurstörung unterworffen. Und dieselbigen 6000 6 die creatur *fehlt* 7 lassen sein] bleiben dienen, bis sie Gott in ein hauffen stossen 8 sie] auch die Creatur 11 sunde *fehlt* 14 gewesen. Weil sie aber mus umb unser 16 gleich] eben 18 Gottseligen] seligen 19 born 22 der heilig *fehlt* 27 das es nicht 39 sie] diese 310, 6 eine *fehlt* 12 mit *fehlt* 19 so ist 24 leiden, und dienet der bösen Welt on jren 26 haben. Und thut solches Gotte zu gehorsam, welcher jr solchs auffgelegt hat, auff das er erkand werde ein barmhertziger 29 bleibe *fehlt* 33 misbrauchen, Und der Creaturn jren dienst reichlich vergelten. || Also 34 Creatur, das Himel, Erden 35 und *(2.) bis* 36 trage *fehlt* 311, 4 hoffnung, das man gewis sey, das es nicht wird ewig also bleiben, sondern ein mal ein ende haben mus, da sie wird ewiglich erlöset werden. || Also

[CCXXXII v] Die ander Predigt.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 311, 11—318, 15 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

311, 11 gehöret, wie S. Paulus die Christen 12 hat gegen der künfftigen unbegreifflichen, ewigen herrligkeit, die 14 hat *fehlt* 15 die da jmerdar mit der gantzen Christenheit leide 16 ersehen 18 wol *nach* es 19 unschüldiglich, Und also, das sie müsse 20 losen] bösen 21 und *bis* dienen *fehlt* 25 dienen *nach* müssen Creatur, die billich niemand solte dienen 28 die *(2.) fehlt* 312, 3 werden, da sie wider in einen rechten brauch komen sol 11 gibt er zu verstehen 313, 8 werden, Gleich wie er Coloss. iij. auch sagt, Ewer leben 17 als *fehlt* 36 Solchs *bis* tage] Nemlich 314, 13 rechte *fehlt* 27 solche böse schelck] so gar voll ungedult 29 leiden 36 leiden, und wil umbgraben 315, 1 die] diese 5 Wie *bis* wolt] Als wolt er sagen 9 jtzt *fehlt* 20 zwar] wol unterworffen sey 32 Auff *bis* 316, 3 Text *fehlt* 8 sol erlöset die Sonn 21 das *(2.)*] da 317, 5 solcher 9 selbs (spricht er weiter) die 12 und sprechen *fehlt* 18 unzucht] ungehorsam 19 müsse *fehlt* 28 were *nach* los 34 nu *fehlt* 37 lose] genesen 318, 1 und *(1.) fehlt* 7 werden] sein

[CCXXXVI] Euangelium am vierden[1] Sontag nach Trinitatis, Luc. VI.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 318, 22—333, 10 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

318, 22 Jhesus sprach zu seinen Jüngern, Seid 27 etc.] UND er sagt jnen ein gleichnis, Mag auch ein Blinder einem Blinden den weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die gruben fallen? Der Jünger ist nicht uber seinen Meister, Wenn der Jünger ist wie der Meister, so ist er volkomen. Was sihestu aber einen Splitter in deines Bruders auge und des Balcken in deinem auge wirstu nicht gewar? Oder wie kanstu sagen zu deinem Bruder, Halt stille Bruder, ich wil den Splitter aus deinem auge zihen, [CCXXXVI v] und du sihest nicht den Balcken in deinem auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem auge, und bisihe *[so]* denn, das

[1]) vierden] vier-

du den Splitter aus deines Bruders auge zihest. 28 Von *bis* 319, 8 könnet] Auff das man dis Euangelium deste besser verstehen könne 19 *nach* der (1.) *steht* je der (2.) *fehlt* 22 denn] also 25 darob *bis* 26 halten *fehlt* 26 gehen wollen 320, 7 keines wegs 12 euchs] und 16 so gebet 321, 2 ers auch] er 7 Monica, S. Augustini Mutter, die hatte 11 noch *fehlt* 12 derhalben *fehlt* 13 wie *bis* wüste *fehlt* 15 Jnen *bis* 16 weren *fehlt* 18 jn (2.) *fehlt* 19 sonderlich *bis* sein *fehlt* 20 weret *fehlt* 322, 4 Also sihestu, das sich 8 den] die 22 sihet man] ist Christus hie 323, 20 Und *fehlt* 22 heutiges 23 nemlich *fehlt* 42 Als] So Denn *fehlt* 324, 5 jtzt] dir 9 schon] auch 10 es sich] sichs 21 zun Corinthern *nach* 22 spricht 37 ein wenig *fehlt* so geschicht 325, 28 davon stirbt 29 lebendigen *fehlt* 31 es zum buben wird 38 Nu] Denn 326, 1 ein *fehlt* 2 fromet. Und müssens wol thun aus befelh 6 Dem] Diesem 16 drin *fehlt* 19 so müssen wir auch thun und sagen 23 werden. Das heisst ja jderman straffen, richten und verdamnen, Und thun doch solchs 24 wir wolgefallen daran 25 sondern aus Christi befelh und gebot. Da bey aber lassen 27 die, so 28 machen, Auff das ein 29 nicht verderbe selig werde 29 Nu *bis* 30 hierinnen] Darumb wissen uns hierinne Gottfürchtige Leute 35 grosse *fehlt* 37 Wir müssen es] Das müssen wir 327, 13 Heiligen viel unschüldigs bluts vergossen haben und hören 18 Und *fehlt* 19 barmhertzigkeit haben wir diesen 21 denn *fehlt* 28 So *bis* 29 etc.] DJS ist nu in der summa von der meinung dieses Euangelij gesagt, wie wir barmhertzig sollen sein, auch gegen unsern feinden. 30 wie wirs *fehlt* 31 sein, Denn diese vermanung ist uns auch wol not zu predigen 32 schon alle 33 dennoch] des 35 wiewol jn wenig mit 37 Nu *bis* 328, 1 Da] Darumb 3 scharren, geitzen und auch *fehlt* 5 geret *bis* 8 zu] Und 9 nimpt noch] nimpts 10 ers nur 11 ein *fehlt* 12 stelen allenthalben worden 13 untrew nur an Taglönern, Hausgesinde, wie schendlich 14 untrewer *bis* 17 wöllen] mutwilligen veruntrewen, betriegen, ubersetzen etc. 27 jr hörets hie] hie hörestu 28 heisst Gebet, so wird euch 29 wider (2.) *fehlt* 30 Si *bis* vobis] Nemet und raubet jr, so wird euch wider genomen und geraubt werden. 32 oder] und 33 das Bruder jnn *bis* hosen *fehlt* 36 Und *fehlt* 37 ein] nur 329, 2 Königreich, Fürstenthumb oder eine Stat 5 jnn kurtz] plötzlich 9 gefunden] umbgekeret das jnen wider genomen ist, Wie 12 das *bis* 13 konde *fehlt* 15 das *fehlt* 16 ist *fehlt* 33 Soll *bis* 330, 8 zerunnen *fehlt* 330, 14 were ich aus allen nöten, Die machen 16 Darumb *bis* 22 winde *fehlt* 29 Da *bis* 31 Bapstumb] Zuvor 31 *nach* dienete *steht* im Bapstumb 35 wil] nichts 36 Item *bis* einer] Zuvor kunde ein igliche 38 nur zwo oder drey personen, die Gottes Wort 331, 3 noch *fehlt* findet *bis* 4 dazu] findet man sich gantz beschwerlich dazu so] also 7 Und *bis* 10 solten] Aber ehe sie olten hungers not 14 Darumb *bis* 19 angezeigt *fehlt* 21 gebrauchen] geniessen sondern beweisets auch 22 auch *fehlt* 23 weit hie von Wittemberg ein Baur 26 schier] fast 29 Was geschicht? *fehlt* 30 getreide] korn 39 Was *bis* 332, 17 Und] Denn 332, 17 nicht so 18 ein iglicher, der diese vermanung Christi verachtet, seine verdamnis finden am Jüngsten 29 dürfftigen 40 hole *fehlt* füre] hinreisse 333, 2 dazu *fehlt* 3 ungnad] gnade 7 ich *bis* 11 Amen] müssen, wie S. Paulus sagt.

[CCXLII] Am funfften Sontag nach Trinitatis, Epistel, I. Pet. III.

1. Petri 3, 8–15 ENDlich aber seid alle sampt gleich gesinnet, Mitleidig, brüderlich, barmhertzig, freundlich, Vergeltet nicht böses mit bösem, oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu beruffen seid, das jr den Segen beerbet.

Denn wer leben wil und gute tage sehen, der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen und thue gutes, Er suche friede und jage jm nach, Denn die augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet, Das angesicht aber des HERRN sihet auff die da böses thun.

Und wer ist, der euch schaden könne, so jr dem guten nachkomet? Und ob jr auch leidet umb gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig. Fürchtet euch aber fur jrem trotzen nicht und erschrecket nicht. Heiliget aber Gott den HErrn in ewerm hertzen.'

Die folgende Predigt ist die freie Bearbeitung der beiden aus Nachschriften mitgeteilten Predigten vom 9. Juli 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34[1], 577—584) und vom 1. Juli 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 102—104).

DA hörestu abermal eine Predigt von vielen und grossen guten wercken, so die Christen thun sollen, die nu gleubig sind und das Euangelium bekand haben, das man jren Glauben als an den früchten könne spüren. Er teilet aber solche früchte in zwey teil. Zum ersten der wercke, so Christen gegen einander sollen uben. Zum andern, so sie auch gegen feinde und verfolger sollen erzeigen. Denn er hat kurtz zuvor angefangen zu leren, wie in gemeinem stande und Haus regiment Man und Weib mit einander Christlich leben sollen in liebe und freundschafft, das eines dem andern seine ehre gebe und mit vernunfft und gedult einander vertragen etc.

Solche vermanung füret er nu weiter unter den gantzen hauffen der Christen, das sie alle sampt unternander leben sollen in Christlicher liebe als Brüder und Schwester in einem Hause. Und fasset einen grossen hauffen der edlesten, feinsten tugenden und wercke, Malet also ein schöne liebliche Kirche mit jrem auswendigen schönen schmuck und zierde, damit sie fur den Leuten leuchten sol, das Gott wolgefalle und ehre davon habe, und beide,

zu 23 Von guten wercken der Christen gegen ander Leute. *r* *zu 32* Schöne tugent und schmuck der Kirchen Christi. *r*

Engel und Menschen, freude und lust daran sehen mögen. Denn was solt ein Mensch auff Erden höher begeren zu sehen, und was fur frölicher und lieblicher geselschafft solt er lieber suchen, Denn wo er bey solchem heufflin sein möchte, da er solche tugent, einerley hertz, sinn und willen, brüderliche liebe, sanfftmut, freundligkeit, gedult, auch gegen feinden, sehe? Sintemal doch auch kein Mensch so böse ist, der nicht solches müste loben und gerne bey solchen Leuten sein.

[CCXLII v] DJE erste tugent ist, davon offt die Aposteln sagen, als S. Paulus Rom. Röm. 12,16
xij. 'Habt einerley sinn unternander'. Item Ephe. iiij. 'Seid vleissig Eph. 4,3
zu halten die einigkeit im Geist durch das band des friedes'. Diese tugent ist unter den Christen in gemein die furnemeste und nötigste, Denn wo die andern folgen sollen, liebe, sanfftmut, freundligkeit, da müssen erstlich die hertzen eines und mit einander verbunden sein. Denn eusserlich in der Welt und menschlichem leben kan es nicht einerley sein, Da müssen bleiben mancherley unterscheid der Personen, stende und werck.

Und eben aus solcher ungleicheit kompts auch in der Welt, das die hertzen nicht einerley noch gleich gesinnet sind, denn Fleisch und blut ist von natur also verderbt, So bald jemand bey jm fület, das er seiner Person halben edler, gelerter, geschickter und tüchtiger sey denn ein ander, oder in höherm, erlicher stande und Ampt, so beginnet er jm selbs zu gefallen, lesst sich besser düncken denn andere, ja, wil so bald von jderman hoch gehalten und gefeiret sein, keinem geringern weichen noch dienen, Meinet, er hab es fuge und recht, weil er mehr und besser ist.

Wider solch gemein laster der Welt, das der Teufel in seinem grossen hauffen treibt und damit allen jamer und unglück anrichtet, alle stende und empter verderbt und eitel schedliche, verworffen Leute, zu guten wercken untüchtig machet, vermanen die Aposteln so vleissig die Christen, das sie einerley gesinnet seien, ob sie wol nicht gleiche Ampt und werck haben, denn da mus ein jeder bleiben, wie er ist von Gott geordnet und beruffen, und können nicht alle stende und Ampt heissen ein stand oder Ampt. Und sonderlich ist es ungleich in der Kirchen, da uber die eusserliche unterscheid der Personen, stende etc. auch mancherley Göttliche gaben sind, einem anders weder dem andern zu geteilet und gegeben. Aber doch sol es also gethan sein, das diese mancherley unterscheid und empter, beide geistlich und weltlich, dennoch sich lassen fassen in die einigkeit des Geistes (wie sie S. Paulus nennet) oder geistliche einigkeit.

Gleich wie die glieder in einem leibe mancherley unterschiedlich ampt und werck haben, und keines kan des andern werck füren, Und doch alle sind in leiblicher einigkeit einerley lebens, Also auch die Christen, wie mancherley

zu 10 Gleich gesinnet sein. *r* *zu 16* Ursach des eigensinnes in Fleisch und blut. *r*
zu 35 Einigkeit des Geists. Ephe. 4. *r*

unterscheid der Personen, Sprachen, empter, gaben unter jnen sind, doch in der einigkeit und gleicheit des sinnes, als in einem leibe leben, zunemen und erhalten müssen werden.

Das ist das aller erst und nötigst Gebot nach der lere des Glaubens, ja auch die erste frucht und tugent, so der Glaube wircken sol unter den Christen, die in einem Glauben und Tauffe beruffen sind, und der anfang der Christlichen liebe unter jnen sein sol, Denn wo der Glaube recht ist, da mus ja daraus folgen solcher sinn und gedancken in allen gleubenden: Sihe, wir sind alle unternander durch einerley wort, Tauffe und H. Geist zu gleicher seligkeit beruffen, und zu gleich Erben der Gnaden und aller güter Gottes, Und ob wol einer mehr und grösser gaben hat denn der ander, so ist er darumb fur Gott nichts besser, Sondern allein aus Gnaden, on alle unser verdienst, gefallen wir Gott, auff das niemand von jm selbs fur jm zu rhümen habe.

[CCXLIII] Was kan ich mich denn meiner Person oder gaben, stands oder Ampts besser düncken lassen denn ein ander, Oder was hat ein ander fur Gott mehr zu rhümen von jm selbs? Es hat ja keiner kein ander Tauffe, Sacrament, Christum, Gnade und seligkeit weder ich? Es kan auch keiner keinen andern Glauben haben denn ein jeder Christen, Höret auch kein ander Predigt, Absolutio, er sey Herr, Knecht, edel, unedel, arm, reich, jung, alt, Walh oder Deudscher. Wiltu aber etwas anders oder bessers dich düncken lassen und fur andern daher dich brüsten und rhümen, so bistu freilich nicht mehr ein Christen, Denn du hast ja nicht mehr den selben sinn noch Glauben, so die Christen haben sollen und müssen, die weil ja Christus mit seiner Gnade allzeit einerley, und nicht kan geteilet noch in jm selbs getrennet sein.

Die lieben Apostel haben dis stück nicht vergeblich getrieben, Denn sie wol gesehen, was daran gelegen ist, und was fur unglück und schaden folget, wo dieses Gebot nicht gehalten wird. Denn da kan es nicht feilen, es müssen Spaltungen und Rotten einreissen, darob die reine lere und Glauben verderbt wird, und der Teufel seinen samen seet, welcher darnach schwerlich kan ausgerottet werden. Denn wo der eigen dunckel uberhand nimpt, da einer wil gelerter, weiser, besser, heiliger sein weder der ander, fehet darob an, die andern zu verachten, Und also die Leute von dem eintrechtigen verstand und sinn, so uns alle in Christo gleich machet, an sich zu zeihen, das man seine lere, Predigt und thuen sol fur der andern loben und preisen, So ist denn schon der schade gethan, der Glaube umbgestossen, die Kirche zurrissen.

---

zu 4 Einigkeit des sinnes aus dem Glauben. *r* *zu 9* Kein Christen kan sich fur Gott rhümen fur den andern *r* *zu 30* Trennung und spaltung der Kirchen, wo nicht einigkeit des sinnes bleibet. *r*

Denn wo diese einigkeit getrennet wird, da ists gewis, das nicht beide teil können die rechte Kirche sein, Es mus eine des Teufels Hure sein, wo die ander from ist. Widerumb, weil die einigkeit des Glaubens und sinnes bleibt, so bleibt auch da eine rechtschaffene warhafftige Kirche Gottes, ob gleich sonst noch auch schwacheit da ist. Das weis der Teufel auch wol, darumb ist er dieser einigkeit so feind und trachtet aller meist darnach, wie er die selbe zureisse, Denn wo sie solt bestehen (dencket er), o wie würde ich so mat werden und mir so heiss unter augen gehen.

Der halben sollen die Christen hie wider deste vleissiger sein, uber dieser tugent zu halten, beide, in der Kirchen und weltlichem Regiment, Da wol ist und sein mus mancherley ungleicheit, welche doch Gott wil vergleichet haben durch die liebe und einigkeit des sinnes, das ein jeder des, so jm von Gott gegeben oder zugeordnet ist, zu frieden sey, und was ein ander hat, jm auch lasse wol gefallen, Weil er weis, das er eben so reich ist an allen ewigen gütern, weil er hat den selbigen Gott, Christum, Gnade und seligkeit, Und ob er wol ist in einem andern stande, das er doch fur Gott nichts geringer, und jener darumb nichts besser und mehr gilt.

Solche gleicheit der hertzen und sinne kan alle eusserliche ungleicheit in der Welt einig machen. Wie man sonst sihet, bey denen liebe und freundschafft ist gegenander, Wie grosse unterscheid ist nach eusserlichem wesen, zwischen Man und Weibs personen, wesen und werck, Item zwischen Herrschafft und unterthanen. Und [CCXLIII v] doch, wo eins das ander trewlich meinet, sind sie miteinander seer wol zu frieden und können sich unternander freundlich betragen, Also kündte man wol sein friedlich, selig leben auff Erden haben, On, das der Teufel in der Welt solches nicht kan leiden, er mus die hertzen und liebe trennen, das niemand an dem andern gefallen habe, Was da etwas ist, gros, hochgeborn, gewaltig, reich, meinet, es müsse andere verachten und fur eitel Gense und Enten halten etc.

DJE andern stucke, so S. Petrus fordert, sind auch leicht zu verstehen, Mitleidig, brüderlich, barmhertzig und freundlich, Und leren furnemlich, wie sich die Christen unternander halten sollen, Denn Gott hat sie alle zu gleich unter die Liebe geworffen und also verbunden, das sie gar ein hertz und seele seien, und sich jglicher des andern als sein selbs anneme. Sonderlich war solchs auch zu der zeit not zu vermanen, da die Christen grewlich verfolget wurden, hie ein Pfarrer, dort ein Bürger in Kercker geworffen, von Weib, Kind, Haus und Hoff verjagt, zuletzt hingerichtet ward. Als jtzt auch geschicht und mehr geschehen kan, wo arme Leute unter Tyrannen geplagt werden oder vom Türcken weg gefurt, und also die Christen hin und her ins elend zerstrewet werden. Denn wo Gott durch

---

zu 11 Alle ungleicheit und unterscheid durch gleichen Glauben vereinigt. *r* *zu 29* Mitleidig sein mit den leidenden. *r*

sein Wort und Glauben eine Kirche gesamlet hat, und die geistliche einigkeit angehet, das die Christen darob zusamen setzen und halten, Da kan aber mal der Teufel nicht friede haben, Und wo er nicht kan schaffen durch Rotterey, die selbe zu zurstören, greiffet er sie an mit verfolgung und Wüterey, das man mus darob wogen und zusetzen leib, leben und alles, was wir haben.

Hie sollen (spricht S. Petrus) die Christen, als die alle ein hertz und sinn haben, jrer Brüder not und leiden, wer und wo sie auch sind, so mit jnen gleichen Glauben haben, jnen lassen zu hertzen gehen, als müsten sie es selbs leiden und dencken: Sihe, diese leiden umb meines Glaubens und schatzes willen und mussen dem Teufel herhalten, als an der spitzen stehend, weil ich noch friede habe, Hie gebüret mir nicht in freuden und sprüngen zu gehen und sicher zu sein, Denn was meinen lieben Brüdern widerferet, das gilt mir selbs, und geschicht eben umb des willen, das ich habe, Darumb mus ich mich auch jres leidens annemen als meines leidens, Wie Hebr. 13, 3 auch die Epistel Ebr. xiij. vermanet: 'Gedencket der gebundenen als die mitgebundene', das ist, als weret jr in den selben banden und not dere, die trübsal leiden, als die jr auch des selben Leibs glieder seid.

Denn wir sind alle also an einander verbunden, wie in einem Leibe ein glied mit dem andern, Wie du an deinem Leibe sihest und fülest, 'wo 1. Kor. 12, 26 ein glied leidet' (spricht S. Paulus j. Corinth. xiiij.), 'so leiden alle glieder mit', Und so ein glied wird herrlich gehalten, so frewen sich alle glieder. Sihe, wie der gantze Leib thut, wenn jm etwa ein fuss getretten oder eine zehe oder finger geklemmet wird, wie die augen sawr sehen, die nase sich rümpffet, das maul schreiet, und alle glieder bereit sind, da zu retten und helffen, und keines das ander verlassen kan, Das es heisst nicht einen fuss oder finger, sondern den gantzen Menschen getretten und geklemmet. Widerumb, wo einem gelied wol geschicht, das thut den andern allen sanfft [CCXLIII] und wird der gantze Leib davon frölich. Also sol es in der Christenheit auch sein, weil sie auch in einem Leib aus vielen gliedern gesamlet und einen sinn und hertz hat, Denn solche einigkeit natürlich mit sich bringet, das sich einer des andern, beide, guten und bösen, als des seinen anneme.

Solche tugent hat die Welt auch nicht und kan sie nicht haben, weil sie die gleicheit und einigkeit des sinnes und Glaubens ist, sondern jderman alleine sihet, was jm wol thue, achtet nicht, wie es andern, sonderlich den fromen, gehe. Ja sie kan fein dazu hohn lecheln und sich kützeln, wo sie die rechten armen Christen sihet in nöten und sie in jrem leiden mit essig und galle trencken. Du aber solt wissen, so du dich einen Christen rhümest,

---

zu 7 Gemein und einerley leiden aller Christen umb ires Glaubens willen. *r* *zu 34* Der Welt unbarmhertzigkeit gegen die leidenden Christen. *r*

das du auch deiner Brüder leiden dir solt lassen zu hertzen gehen und dich erzeigen, als der mit jnen hertzlich mitleiden trage, wo du nicht mehr kanst, doch mit tröstlichen worten oder gebet, Denn es gilt dir eben so wol als andern, und must eben des selben vom Teufel und der bösen Welt gewarten.

BRüderlich, das ist die tugent, so in gemein bey den Christen unternander gehen sol, das sie alle einander solche liebe und trew erzeigen wie ein lieber Bruder dem andern, Denn solches ist auch in die Natur gepflantzt und gebildet, das Brüder gegenander mehr zuversicht haben denn andere, sonderlich in der not, als die ein blut und fleisch sind und in gemeinem Erbe, Und ob sie auch gleich sunst nicht eines sind, doch wo sie von frembden angefochten werden, und zur not kompt, so nimpt sich ein blut und fleisch des andern an, setzen zusamen Leib, gut und ehre.

ALSo sollen Christen auch gegen ander sonderliche brüderliche liebe und trewe haben und beweisen, als die mit einander einen Vater im Himel und einerley Erbe, und weil sie Christen sind, auch einerley Glauben, hertz und sinn haben, Das keiner den andern verachte, sondern wo noch unter uns sind, die beide, an Glauben und sitten schwach, gebrechlich und wünderlich sind, das wir mit denselben mit sanfftmut und freundlich handeln, mit trösten, stercken, vermanen und vertragen, wie in einem Hause Brüder und Schwester gegenander thun, wo eines oder mehr schwach, gebrechlich oder dürfftig ist. Wie es denn nicht kan anders zugehen, wo man mit einander leben sol, da mus man auch mancherley schwacheit, beschwerung und unlust mit einander tragen, Denn wir können nicht alle gleich starck sein an Glauben, mut, gaben, gütern etc. Und ist keiner, der nicht auch viel schwacheit und gebrechen an jm habe, die er doch wil von andern getragen haben.

Barmhertzig, Freundlich, Das gehet nu in gemein und durch den hauffen aller mit einander, beide, freunde und feinde, Christen und verfolger. Es ist des Menschen art und natur, von der Erbsünde her, das er sich gerne reche, sonderlich an denen, die jm on ursach leid thun, Und wo er nicht mehr kan, so wündschet und fluchet er doch seinem feinde alle unglück und wird fro, wo er höret und sihet, das es jm ubel gehet. Nu werden die Christen allermeist unschül[CCXLIIII v]diglich in der Welt verfolget, beleidigt, beweldigt und beschweret, auch von denen (wie jtzt viel geschicht), die da auch Christen heissen und gerhümet werden. Das thut jnen wehe, und wenn es solt nach jres fleischs und bluts willen gehen, so wolten sie sich gerne auch rechen, wie die Welt gegenander jre rachgir ubet und nicht zufrieden ist, sie habe denn jr mütlin gekület.

zu 6 Brüderliche liebe. *r* *zu 14* Der Christen brüderliche trew gegen den schwachen gebrechlichen etc. *r* *zu 28* Barmhertzig und freundlich sein gegen feinden. *r*

Aber ein Christen sol und kan (wo er ein Christen bleibt) kein unbarmhertzig noch rachgirig Mensch sein, weil er Gottes Kind ist worden, und von jm barmhertzigkeit erlanget und der selben auch on unterlas lebt, Das er solte an des Nehesten schaden und unglück lust und freude suchen oder ein bitter, hart und störrig hertz gegen jm haben, Sondern ist viel mehr also gesinnet, das er sich seines Nehesten, auch der jm feind ist, erbarmet, und jamert jn seiner blindheit und elends, weil er jn sihet in Gottes zorn ligen und sich selbs in ewig verderben und verdamnis füren, das er schon all zu hoch an jm gerochen ist, Und sol jm eben darumb auch freundlich sein und alle gutthat erzeigen (so er es anders leiden und annemen wil), auff das er jn dadurch möge gewinnen und zur busse bringen.

DOCH mit dem unterscheid, davon offt gesagt wird, das dennoch hiemit nicht gewehret ist der ordentlichen und befolhenen straffe, Denn das du solche barmhertzigkeit und freundligkeit wilt fordern und loben, wo man sol sünde und böses straffen, das leret dich Gottes Wort nicht, Wie jtzt die Welt furgibt, wenn man jre sünde und laster straffet, sonderlich der grossen und gewaltigen, man rede jnen an jre ehre und gebe ursach zu verachtung jres Ampts und der Oberkeit und zu auffrhur etc. Das sey jnen nicht zu leiden. Nein, nicht also, Diese Predigt unterrichtet eines jeden einzele Person, wie er fur sich gegen jederman thun sol, nicht das Ampt, das Gott einem jeden auffgelegt und befolhen hat. Und must hie die zwey, Ampt und Person, wol von einander sondern. Ein Amptman oder Landsfürst (da er sein Ampt ubet) ist ein ander Man denn Hans oder Friederich, Ein Apostel oder Prediger ein ander Man denn Petrus oder Paulus, Denn ein Prediger ist er nicht fur seine Person, sondern von Gottes wegen.

Wo man nu meine Person unschüldiglich verfolget, lestert und verfluchet, dazu sol und wil ich Deo gratias sagen, Denn ich habe doch reichen segen bey Gott dafur. Aber wo man wider meine Tauffe, Sacrament, Predigampt gehet, so mir Gott befolhen hat, und also nicht wider mich, sondern wider jn selbs geschicht, Da gebürt mir nicht zu schweigen noch barmhertzig und freundlich zu sein, Sondern uber meinem befolhnem Ampt zu halten, mit vermanen, drewen und straffen (wie S. Paulus sagt), mit
2. Tim. 4, 2 allem ernst, beide, zur zeit und zur unzeit, die, so nicht recht leren, gleuben oder nicht jr leben bessern, ungeachtet, wer sie sind, oder wie es jnen gefalle.

Ja (sprichstu), du rürest dennoch mich öffentlich an meinen ehren, machest mir ein böse geschrey etc. Antwort, Warumb redestu nicht mit dem davon, der mir das Ampt befolhen hat? Meine ehre ist mir auch lieb, Aber

zu 1 Ein Christlich hertz mus sich auch seines feinds erbarmen. *r* *zu 12* Unterscheid zwischen barmhertzigkeit der Person und straffe des Ampts *r* *zu 36* Unchristlich furgeben, man rede den Leuten an jre ehre, so man die laster straffet. *r*

30 nicht] nich

es sol mir meines Ampts ehre viel lieber sein. [CCXLV] Wenn ich aber schweige und nicht straffe, wo ich schüldig bin, so schmehe ich mir mein eigen ehre, so ich fur Gott verteidingen sol, das ich mein Ampt recht ausrichte, Und were werd, sampt dir, das ich mit meiner ehre und deiner dazu an der liechten Sonne hienge.

Nein, es gilt nicht also, das du vom Euangelio solches lernen woltest, das ein Prediger durch Gottes Wort dir nicht solte deine sünde und schande sagen. Was fragt Gott nach deiner ehre, so du fur der Welt suchest, so du damit wider sein Wort trotzest? Fur der Welt magstu sie verteidingen mit Gott und gutem gewissen, Aber fur jm hastu nichts denn deine schand zu rhümen, Die soltu auch bekennen, so du wilt fur jm ehre haben, Und seine ehre lassen mehr sein und gelten denn alle Creaturn, Denn das ist auch dein höheste ehre, so du seinem Wort die ehre gibst und dich lessest straffen.

Ja, du greiffest gleichwol mein Ampt an, dazu ich gesetzt bin. Antwort: Nein, lieber Bruder, das heisst nicht das Ampt angegriffen, wenn man mir und dir sagt, das wir in unserm Ampt nicht recht thun oder das selb nicht füren, wie wir solten, Sondern eben darumb straffet uns Gottes Wort, das wir dem Göttlichem Ampt die unehre thuen und sein misbrauchen wider sein Gebot, Darumb darfsstu mich hierumb nicht zu reden setzen. So ich kein Pfarrer oder Prediger bin, noch befelh habe dich zu straffen, so sol und wil ich gerne deine und jdermans ehre ungescholten lassen, So ich aber sol ein Göttlich Ampt füren und nicht meine, sondern Gottes ehre vertretten, da sol und wil ich nicht umb deiner ehre willen schweigen, Thustu unrecht, und schand und unehre uber dich gehet, so klage dirs selbs, 'Dein blut sey auff deinem Kopff', spricht die Schrifft. 2. Sam. 1, 16

Es ist ja zu nahe an die ehre geredt und gegriffen, so der Richter den Dieb zum Galgen urteilet. Aber wer hat dir dein ehre genomen on du selbs mit deinem diebstal durch Gottes verachtung und ungehorsam, Mord etc. das dir Gott auch dafur mus geben, was dir gebüret. Hieltestu das fur deine schande, das du gestrafft werdest, so halte es auch fur keine ehre, das du raubest, stilest, wucherst und öffentlich unrecht thust, Denn damit, das du Gotte sein Gebot unehrest, schendestu dich selbs.

Nu, das ist zufals gesagt, wie man doch allzeit mus die unterscheid rüren zwischen des Ampts straffe und eignem zorn oder rachgir, umb Fleisches und bluts willen, welches wil sich allzeit auff die schalcks seiten legen und die unterscheid nicht ansehen. Es ist ja war, Gott wil, das alle Menschen sollen barmhertzig, freundlich sein, vergeben und nicht böses vergelten. Aber das Ampt leidets nicht allzeit, so die bösen zu straffen

zu 6 Gottes ehre sol uns mehr gelten denn eigen ehre. *r* *zu 17* Gottes Wort straffet nicht das Ampt, sondern den misbrauch des selben. *r* *zu 38* Das Ampt mus böses vergelten denen, so nicht gutes thun wollen. *r*

31 vucherst

geordnet ist, Denn es ist das weniger teil, so solches thun wollen, Darumb mus Gott hie sein Regiment gehen lassen uber die, so nicht barmhertzig sein wollen, das sie mit unbarmhertzigkeit gestrafft werden, Dem mus man seinen gang lassen, doch so ferne, das dennoch auch ein jeder in seinem Ampt zusehe, das er nicht weiter fare, denn sein Ampt fordert, und niemand sein eigen rachgir oder neid und hass unter dem namen und schein des Ampts treibe.

[CCXLVᵛ] Nu feret S. Petrus fort und streichet solche lere von diesen guten wercken, der sanfftmut, barmhertzigkeit, freundligkeit, weiter aus, mit schönen Sprüchen der Schrifft und andern vermanungen, die Christen dazu zu reitzen und spricht:

'Vergeltet nicht böses mit bösem oder scheltwort mit scheltwort, sondern dagegen segnet. Und wisset, das jr dazu berussen seid, das jr den Segen beerbet.'

WEM da gebüre, böses zu vergelten, schelten und straffen, und wie fern. das ist itzt gesagt, Denn diese Predigt redet nichts von dem Ampt, Denn wo der Richter sagt: Diesen sol man richten als einen Dieb, das heisst auch vergolten, affterredet und öffentlich und zum höchsten an die ehre geredt, Aber das ist Gottes gericht und werck, das hieher nicht gehöret. Aber ein Christen, der da recht gleubet und unschüldiglich lebet und seine Lere und Glauben bekennet, und was dem selben nicht gemess, nach seinem befelh straffen wil, der wird den Teufel und Welt erzürnen, Und auch von denen, die das Ampt haben, die fromen zu schützen und unrechte gewalt zu wehren, unter dem namen des Ampts und Rechts, verfolget, gedrückt und geplagt werden, Und, wo sie nicht mehr thun, werden sie jn doch anfechten hindern und wehren, wo sie können. So er nu hie kurtz angebunden ist und lesst sich den zorn und ungedult ubereilen, so kan er nichts guts thun und machet nur jm selbs ein unrugig hertz, das sich frisset und zuplagt mit gedancken, wie sichs möcht rechen und wider vergelten dem, so jn beleidigt hat. Wo das der Teufel mercket, da hat er seine freude, hetzet und treibet, nur mehr unglücks an zu richten, auff beiden seiten, Und also dir zweierley schaden thut, nicht allein durch deinen feind, sondern durch deinen eigen zorn, da mit du dich selbs marterst und dir deine gute tage verderbest.

Was sollen wir denn thun (sprichstu), so wir müssen solchs leiden, und können̄s nicht wehren noch zu unserm rechten komen? Da ist kein ander rat (spricht S. Petrus), denn das du dein hertz zu frieden setzest und lassests Gotte befolhen sein, wo die, so es thun solten, dir nicht helffen noch das unrecht wehren und straffen oder auch selbs dir gewalt thuen, Wird es

---

zu 20 Ein Christen mus gewalt und unrecht leiden uber seiner Predigt und bekentnis. *r*
zu 35 Umb der Welt bosheit sollen wir nicht auch böse werden. *r*

nicht von Menschen gestrafft, so bleibe es ungestrafft, bis Gott selbs drein sihet, Allein, das du ein rügig gewissen und süsse hertz behaltest und dich nicht lassest bewegen, das du umb des Teufels und böser Leut willen dir dein gut gewissen, friedlich hertz und den Segen, so du von Gott hast, lassest nemen, Wo dir aber das Ampt befohlen, das ubel zustraffen oder von denen, so es befolhen ist, schutz und recht dir kan widerfaren, das du des selben brauchest on allen zorn, hass und bitterkeit, Ja mit solchem hertzen, das du auch segen und guts wundschest und gebest fur scheltwort und böses.

Das stehet auch Christen zu (spricht er), Denn jr seid solche Leute, die dazu beruffen sind, das sie den Segen ererben. O das ist ein gros, tewer ding. Es ist schon bey Gott beschlossen und euch zugesprochen von Gott eitel segen, das ist, alle reichtumb seiner gnade und guts, Das ist ewer und sol euch reichlich widerfaren und bleiben, beide, an seele und leib, so jr nu den selben behaltet, und nicht [CCXLVI] selbs euch darumb bringet. Wie tewr woltestu es gerne keuffen (wo es zu keuffen were, und nicht on dein verdienst dir umb sonst geschenckt würde), wenn dirs etwa angeboten würde, das du gewis sein möchtest, das du so einen gnedigen Gott hettest, der dich zeitlich und ewiglich segenen wolte? Wer würde nicht gerne auch sein leib und leben darumb geben und alles mit freuden leiden, wenn sein hertz das möchte on allen zweivel rhümen: Ich weis, das ich ein Kind Gottes bin, der mich zu gnaden genomen hat, und lebe in der sichern hoffnung, das ich ewiglich sol gesegnet und selig sein.

Darumb dencket doch daran (spricht er), weil jr Christen seid, wie grosse unterschied Gott gemacht hat zwischen euch und jenen, Euch hat er gesetzt zu Erben ewiger Gnade, Segens und Lebens, Dagegen jene, was haben sie anders am halse denn das schreckliche urteil, das sie Kinder sind des Fluchs und ewiger vermaledeiung? Wenn uns dis zu hertzen gienge, so were es leichtlich geleret und die Leute beredt, das sie gegen jderman ein freundlich und gütig hertz hetten, nicht aus rachgir böses und scheltwort wider geben und lieber wolten mit ruge und friede schaden leiden (wo jnen zu Recht und schutz oder straffe nicht künde geholffen werden), denn das sie solten jren ewigen trost und freude verlieren.

Das ist nu ein treffliche ursach, so die Christen je sol hoch bewegen und reitzen, das sie gedültig, nicht rachgirig noch bitter sein, weil sie so reichlich von Gott begnadet, und solche herrligkeit haben, daran man jnen nichts nemen noch schaden thun kan (wie er hernach beschleusst), wo sie nur selbs dabey bleiben wollen. Dis streichet er nu weiter aus mit einem seer schönen spruch des xxxiiij. Psal. damit er deste stercker sie reitze, Der Ps. 34, 13
lautet also:

---

zu 9 Christen beruffen den Segen zu erben. *r* *zu 23* Grosse unterscheid zwischen Christen und andern *r*

'Denn wer lust hat zum Leben und gute tage zu sehen, Der schweige seine zunge, das sie nichts böses rede, und seine lippen, das sie nicht triegen, Er wende sich vom bösen und thu guts, Er suche friede und jage jm nach. Denn die augen des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet. Das angesicht aber des HERRN sihet auff die, so böses thun.'

[1] DJEsen Text hat der heilige Geist durch den Propheten David vor so langer zeit, zur lere und vermanung allen Heiligen und Gottes Kindern geschrieben, und stellets uns fur, wie er es in seinem leben teglich gesehen und an jm selbs erfaren, dazu auch aus vorigem Exempel der lieben Veter von anfang der Welt gehöret und von jnen gelernet hat. Kompt her, lieben Kinder (spricht er), so jr euch wolt leren und raten lassen, Ich wil euch die rechte gute lere geben, wie man sol Gott fürchten und seine Kinder werden. Wer ist, der gerne wolt friede und gute tage haben? O wer wolt das nicht gerne (spricht alle Welt), Denn ja jderman darnach trachtet und ringet, und die Welt alles, was sie treibt, darumb thut, das sie meinet solchs zu erlangen.

Aber es sind zweierley wege dazu, Einer, den die Welt gehet, welche wil also friede süchen, das sie mit gewalt das jre erhalte und zuvor wil alle tod haben, die jr wider sind, und niemand leiden, der jr [CCXLVI v] ubel redet, leid oder böses thut. Dieser weg ist wol dem Schwert und gewalt der Oberkeit befolhen, die sollen mit allem vleis solcher weise brauchen, dem bösen zu steuren und zu wehren, so viel sie jmer können, Aber sie werdens doch nicht alles straffen noch wehren, Es wird noch viel bleiben, sonderlich das heimlich geschicht, welches mus sich selbs straffen, entweder hie durch busse oder hernach in der Helle, Aber die Christen fur jre person werden durch diesen weg auff Erden nichts ausrichten, Denn die Welt ist zu böse und hilffet jnen nicht.

Darumb, so du fur deine person, sonderlich als ein Christen, wilt friede haben, so mustu einen andern weg treffen, Der ist dieser, so der Psalm dir weiset und spricht: 'Schweige deine zunge, das sie nicht böses rede, und deine lippen, das sie nicht triegen.' Das gehet zwar auch weiter auff die lere, das man bey dem rechten Gottes Wort bleibe und sich nicht lasse durch falsche lere verfüren. Aber S. Petrus fürets eraus in das eusserlich leben und wesen der Christen in der Welt. Da gehets also zu, das sie dieser vermanung wol bedürffen, jre zunge zu schweigen etc. Weil

---

zu 19 Zweierley wege, friede zu suchen *r* *zu 22* Oberkeit sol durch gewalt und straffe dem bösen wehren und friede schaffen. *r* *zu 30* Der Christen weg, jnen friede zu schaffen, durch leiden, schweigen und Gott vertrawen. *r*

[1]) *Hier setzt die zweite Predigt ein.*

sie so viel müssen leiden umb jres Glaubens und bekentnis willen, daher sie Christen heissen, da sie von aller Welt geferht, verhasset, verfolget, gedrückt und geplagt werden, Wie Christus zuvor jnen gesagt, Matth. x. Matth. 10, 22
'Jr müsset gehasset werden von jderman umb meines Namens willen' etc. Das sie wol mochten sich lassen düncken, ursach zu haben, wider böses zu vergelten, Und müssen wol bewegt werden (weil sie auch noch fleisch und blut haben) zu zürnen und fluchen oder von jrem bekentnis und Predigt ab zu lassen und mit dem andern hauffen der falschen Kirchen und abgöttischen lere bey zu fallen.

Hie vermanet der Psalm: Lieber Christ, las dich solches alles nicht bewegen, das du darumb auch böse werdest, fluchest, lesterst und widerscheltest, sondern bleib bey deinem Segen, der dir zu ererben bereit ist, Denn du kansts doch damit nicht besser machen noch dir etwas beholffen sein. Die Welt bleibt doch, wie sie ist, und wird nicht anders thun, denn die fromen und gleubigen hassen und verfolgen. Was hilfft es denn, das du feindlich darumb zürnest und fluchest, krenckest nur selbs dein hertz mit bitterkeit, beraubest dich darob des grossen seligen schatzes, der dir gegeben ist.

Eben des gleichen leret hievon auch der Spruch des vierden Psalms, Pf. 4, 5
so die Heiligen tröstet und sterckt wider solch ergernis und anfechtung, so sie haben müssen von der Welt, zu zorn und ungedult. 'Zürnet jr' (spricht er), so sündiget nicht, Redet mit ewern hertzen auff ewerm lager und seid stille', Das ist, ob jr gleich beweget werdet, wie es die Natur dieses Fleisch und bluts gibt, das jr müst sehen, wie die Welt in jrem Gottlosen wesen und bosheit gros glück hat und euch dazu mit stoltz und frevel trotzet, schmehet und verfolget, So lasst euch doch nicht so bald entrüsten, lasset doch das leid, unmut, verdries und gremen eraussen bleiben und ligen auff ewerm eusserlichem leben, leib, gütern und nur ins hertz nicht einwortzeln, Sondern stillet ewer hertz und gebt euch zu frieden und achtet solches alles nicht werd, das jr euch darumb ewern schlaff brechen lasset, Und so jr wollet Gott recht dienen und gefellige [CCXLVII[opfer thun, so hoffet auff jn im Glauben seines Worts, das er ewer lieber Gott sey, der fur euch sorget, euch erhöret und wunderbarlich helffen wil etc.

DAS aber hie weiter sagt: 'Bewar deine lippen, das sie nicht triegen', Das gehet (wie ich gesagt habe) furnemlich auff die lere und bekentnis der selben, Aber das ist gemeiniglich auch dabey, wo man anfehet zu zürnen und zu klagen uber leid und unrecht, und das hertz mit ungedult eingenomen ist, das machet den Menschen so wünderlich und entbrand, das er von der sache (so jn anficht) nicht kan reden, wie sie an jr selbs ist, sondern machet

---

zu 19 Spruch des vierden Psalms, Zürnet jr, so sündiget nicht. *r*   *zu 34* Beware deine lippen etc. *r*

5*

gewislich einen zuſatz. Wie auch im zorn und widerſchlahen geſchicht, wenn einer etwo ein wenig, als mit einer nadel ſpitzen gewundet iſt, feret er flugs zu, wil dem andern einen ſchmarren aus dem topff hawen, Wo ein teil mit einem wort ein wenig gerurt iſt, fehet es von ſtund an ſein wider teil auffs euſſerſt zu ſchmehen und ſchenden. Summa, Ein zornig hertz kan kein maſſe nicht halten noch mit gleichem bezalen, Sondern mus aus einer ſplitter oder kleinem ſteublin einen groſſen balcken machen und aus einem funcklin einen fewrigen berg auffblaſen mit widerſchelten und fluchen, Wil dazu nicht unrecht gethan haben, ſondern wolt gerne, wo es könte, eitel mord auff den Neheſten bringen, Und doch damit dem ſelben viel gröſſer unrecht thut, denn jm von jenem geſchehen iſt.

So böſe und unrecht iſt die Natur, wo ſie beleidigt wird, das ſie nicht an gleichem zu frieden iſt, ſondern ubertritt und fur zorn und rachgir des
Jac. 1, 20 Neheſten ehre, ja auch leib und lebens nicht ſchonet, Wie auch Jacob. j. ſagt: 'Des Menſchen zorn thut nicht, was fur Gott recht iſt', Das iſt, Er leſſt den Menſchen nicht bey ſeinem Glauben und gutem gewiſſen. Das thut des Ampts zorn nicht, welcher iſt Gottes zorn, der ſuchet nicht des Menſchen verderben, ſondern allein das laſter zu ſtraffen, wie es an jm ſelbs iſt. Aber des Menſchen eigen zorn und rach iſt zu böſe und kan ſich nicht ſettigen, er gibt zehen, zwentzig ſchlege fur einen, hundert böſe wort umb ein ſcheltwort.

Darumb ſpricht S. Petrus: Schweige deine zunge und halt ſie im zaum, das ſie nicht eraus fare und ſich verſündige mit böſen worten und zwifeltig erger mache, denn dir iſt geſchehen. Und beware deine lippen oder deinen mund, das er nicht triege noch zum Lügner werde uber deinem zorn wider warheit und recht, dem Neheſten verleumde oder leſtere und ſchende wider das achte Gebot. Das ſtehet einem Chriſten fur Gott und den Leuten ubel an und bringet jn zu dem ſchendlichſten laſter, dem Gott zum höchſten feind iſt, und des Teufels eigen, Daher er auch ein lügner und leſterer (Diabolus oder Teufel) heiſſt.

WEiter ſpricht der Pſalm: 'Weiche vom böſen und thu gutes', Das iſt, hüte dich, das du nicht umb eines andern bosheit willen auch böſe werdeſt, Denn der zorn und rache dencket nichts denn ſchaden und böſes zu thun, Darumb vleiſſige dich viel mehr, wo du kanſt, guts zu thun, damit dein hertz den rhum und freidigkeit behalte und in deiner güte bleibeſt, nicht aus Gottes gnade und ſeinem ge[CCXLVIII v]horſam in des Teufels dienſt falleſt, welcher dir alſo zuſetzet, das er dich widerumb in ſeine ſtricke bringe und dein hertz und gewiſſen verbittere, das du viel erger werdeſt denn ander Leute.

---

zu 5 Zorn und rachgir kan keine maſſe halten in worten und wercken. *r* *zu 22* Die zunge und lippen bewaren und im zawm behalten. *r* *zu 31* Zorn und rachgir leſſt den Menſchen nichts guts thun. *r*

Item, 'Suche friede' (spricht er), 'und jage jm nach.' Das ist eine feine vermanung und ein Göttlicher trewer rat, Du darffest nicht denken (wil er sagen), das dir der friede nach lauffen oder die Welt (viel weniger der Teufel) dir jn zu Haus bringen wird, Sondern das widerspiel wird dir widerfaren, unfriede von aussen wird man dir mit grossen hopffen secken voll zu tragen und zorn und bitterkeit aus deinem eigen hertzen sich entzünden, dich voll ewiger unruge zu machen.

Darumb, wiltu zu frieden komen, so mustu nicht warten, bis dir andere Leute dazu helffen oder du selbs mit gewalt und rache dir friede schaffen werdest, Sondern bey dir selbs mustu es anfahen, das du dich vom bösen zum guten wendest und dir darob wehe thust, das dein hertz friede habe und erhalte wider alles, das dir jn nemen wil, Das allzeit also dein hertz stehe: Jch wil nicht zürnen noch rache suchen, sondern Gotte meine sache lassen befolhen sein und denen, so das böse und unrecht straffen sollen, Aber meinem feinde wil ich wündschen, das jn Gott bekere und erleuchte. Und ob ich schon mehr gewalt und unrecht leiden sol, wil ich mir dennoch den friede aus meinem hertzen nicht reissen noch nemen lassen.

Sihe, das were die rechte weise, friede zu behalten und gute tage zu sehen, auch zu böser zeit, mit schweigen der zungen und stillen des hertzen, durch den trost der Göttlichen gnade und segens, Das man auch eusserlich niemand ursach gebe zu unfriede, sondern allenthalben friede suche mit guten worten, wercken und gebete, dazu jm nach jage und gleich verfolge mit gutem starcken leiden, damit wir jn mit gewalt mögen erhalten. Denn es wird doch ein Christen nicht anders mogen gute tage haben und den segen behalten, Darumb dencke, das du darob müssest streiten, das du den segen nicht von dir werffest noch umb eines andern willen deinen mund und zunge lassest unrecht thun und liegen, Weil aber Fleisch und blut zu solchem so schwach und schweer ist, stercket er diese vermanung, uns deste mehr zu reitzen mit der verheissung, darin angezeigt wird, beide, wie Gott denen, so solchs thun, helffen und schützen, die andern aber straffen wil und spricht:

'Denn die augen |des HERRN sehen auff die Gerechten und seine ohren auff jr gebet.'

DJEsen Vers schreibe in dein hertz mit festem Glauben und sihe, ob er dir nicht friede und guts schaffen wird, Kanstu das gleuben, das Gott droben sitze und nicht schlaffe oder anderswo hin sehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern offenen augen sihet auff die gerechten, die da gewalt und unrecht leiden, Was wiltu denn klagen und unmuts werden uber schaden oder leid, so dir widerferet, So er seine gnedige augen gegen dir

zu 1 Dem friede mus ein Christen nachjagen. *r*

2 Gõttlicher   *38* vmmmuts

wendet und freilich auch gedencket als der rechte Richter und Gott, dir zu helffen? Dieses auge wolt ich umb aller Welt gut keuffen, ja solchen Glauben, so ich jn haben köndte, Denn es feilet gewislich nicht an seinem ansehen, sondern an unserm Glauben.

[CCXLVIII] Zu dem (spricht er) stehen auch seine ohren offen auff das gebet der Gerechten. Wie er dich ansihet mit gnedigen lachenden augen, so höret er auch mit leisen, offenen ohren dein klagen, seufftzen und bitten und hörets nur gerne und mit wolgefallen, das es so bald, so du nur den mund auff thust, erhöret und ja ist.

Widerumb (spricht er): 'Das angesicht des HERRN sihet auff die da böses thun.' Er hat ja sein auge auff die fromen, aber dennoch sihet er auch hierumb auff den andern hauffen, mit seinem angesicht, Das ist nicht ein freundlicher blick oder gnedig gesicht, sondern ein sawr zornig ansehen, darob sich die stirn runtzelt, die nase rumpfet und die augen rot und glw funcklen, wie ein zorniger Mensch thut. Denn das heisst die Schrifft das angesicht des HERrn, so er zürnet, Wie widerumb die augen das frölich, freundliche ansehen.

Nu, solch angesicht Gottes, was thut es, und warumb oder wazu sihet er auff die, so böses thun? Freilich nicht, das er sie erhöre oder jnen helffe und segen oder glück gebe zu jrem bösen thun, Sondern dazu (spricht er weiter), das er jr gedechtnis von der Erden ausrotte. Das ist ein grewlicher, schrecklicher Spruch, dafur ein hertz wol möchte als fur einem donnerschlag zur erden sincken, wo nicht die Gottlosen mit so verstockten hertzen künden Gottes Wort verachten.

Aber gleich wol ist da das urteil gesetzt, das Gott warlich kein schertz ist, sondern anzeigt, wie hoch er sich der fromen anneme und sie rechen wil an den bösen, wider welche er sein angesicht also gerichtet, das sie nicht allein zeitlich gestraffet werden, sondern das auch jr gedechtnis sol ausgerottet werden von der Erden. Dagegen die fromen dafur, das sie Gott gefürchtet und bey jrer fromkeit blieben und darob gelidden, endlich auch auff Erden an jren Kinds Kindern segen und guts erleben. Und ob wol der Gottlose hauffe eine weile auff Erden hoch her feret und lesst sich düncken, er sitze so fest, das jn niemand herunter stossen könne, Doch wenn jre zeit aus ist, auff ein mal gar von der Erden in abgrund der Helle gestürtzt, müssen lassen die fromen auff Erden bleiben, das sie die Erden besitzen,
Matth. 5, 5 Ps. 37, 11 Wie auch Christus Matth. v. sagt und der xxxvij. Psalm weiter ausstreiche t.

Das zeigen allenthalben die Exempel der Schrifft und auch aller Welt erfarung von anfang her, Wie Gott die gestürtzet hat, die nur getrachtet

zu 15 Gottes angesicht uber die Gottlosen. *r* *zu 28* Die bösen müssen ausgerottet und die fromen auff Erden bleiben lassen. *r*

10 spricht er] sprich er *12* angesicht] augesicht

haben, schaden zu thun, und Gottes drewen und zornig angesicht sicher und trotziglich verachtet, bis sie es haben müssen auch erfaren und darüber zu grund gangen sind. Der König Saul meinet auch, er wolte den fromen David mit stam und wurtzel ausrotten und seinen namen als eines auffrhurischen, verfluchten Menschen vertilgen. Aber Gott ubet hie auch das widerspiel, Denn weil David uber seinem leiden und verfolgung in Gottes furcht und vertrawen einfeltiglich dahin gehet und seinem feinde kein leid noch schaden begeret zu thun, So hat er auch das gnedige Gottes auge auff jn sehend, das er doch mus von seinem feind unbeschedigt [CCXLVIII v] bleiben. Und dagegen das zornige angesicht Gottes bleibet uber dem König Saul, das er, ehe sichs David versihet, gestürtzet darnider ligt und auch sein gantzes geschlecht mit jm untergehen und dem verfolgten David seine Krone und Königreich lassen mus.

Dis ist der trost der Christen, damit sie jren Glauben stercken sollen im leiden, das sie in dem gnedigen gesicht Gottes sind, da er seine augen und ohren zu jnen wendet, Und widerumb auff jre feinde und beleidiger mit zornigem angesicht sihet, das er jnen ins spiel greiffe, das sie müssen entweder auffhören oder darob zu grund gehen, Das geschicht auch gewislich also und darff niemand lang leben, er erferets an jm und andern Leuten, das es war ist, wie das Sprichwort sagt: Recht findet sich, On, das es uns mangelt am Glauben, das wir des stündlins nicht können erharren, lassen uns düncken, er verziehe zu lang, und es gehe uns zu ubel. Aber es ist ein gar kurtze zeit und dir wol zu harren und zu tragen, so du Gotte gleuben kanst, der deinem feinde wol eine zeit lang frist gibt, sich zu bekeren. Aber das stündlin ist schon jm gesetzt und furhanden, dem er nicht wird entgehen, wo es jn on busse ubereilet.

'Und wer ist, der euch kan schaden thun, so jr dem guten nach kompt?, Und ob jr auch leidet umb der gerechtigkeit willen, so seid jr doch selig.'

IR habt (spricht er) trefflich grossen vorteil fur allen ewern feinden, wer sie auch sind, Weil jr von Gott so reichlich mit ewigem segen begabt seid und wisset, das er euch schützen, helffen und rechen wil, und also bey ewerm Glauben und ewer fromkeit bleibet, das sie auch keinen schaden damit thun können, ob sie euch gleich etwas zu verdries und zu leid meinen zu thun, so viel sie auch thun können, Denn was kan und mag euch solches alles schaden, weil jr dem guten, das jr habt, nach strebet und dabey bleibet? Sie werden euch mit jrer bosheit, macht und gewalt ewer fromkeit und Gottes gnade, hülffe und segen nicht nemen noch geringern, So habt jr auch des leiblichen und zeitlichen schadens, den sie euch thun können, keinen verlust,

---

zu 3 Exempel Sauls und Davids. *r*   *zu 14* Der Christen trost auf Gottes gewisse hülffe und schutz *r*

Denn je mehr sie euch trachten zu schaden, je mehr sie zu jrer straffe eilen, das sie gestürtzt werden und euch deste mehr von Gott vergolten wird.

Denn eben damit, das sie euch auffs höheste lestern, schenden, verfolgen und plagen, damit mehren sie euch den Segen bey Gott und furdern die sache, das er deste ehe drein sehen, euch helffen und sie stürtzen mus. Solchen lohn und guts müssen sie euch selbs schaffen mit jrem bösen, gifftigen hass, neid, zorn und wüten und jnen dagegen nichts anders denn das widerspiel, das sie keinen guten tag noch friedliche stunde können in jrem hertzen haben, durch jr böse gewissen selbs verdampt, und Gottes zorn und straffe wider sich heuffen.

Ja (spricht er), Jr seid eben des halben deste seliger, beide, zeitlich und ewiglich, das jr umb der gerechtigkeit willen leidet, und sol- [CCXXI.] tet auch euch dafur achten und Gott darumb loben und dancken, Weil er es selbs fur die höheste seligkeit und herrlichest ding achtet und rhümet, Matth. 5, 11 f. Wie Christus auch Matth. v. spricht: 'Selig seid jr, so euch die Menschen umb meinen willen schmehen und verfolgen' etc. 'Seid frölich und getrost, Jr habts grossen lohn im Himel.' O wie tewr soltens ewre widersacher keuffen, das sie möchten das wenigst hievon sich trösten und rhümen, das sie ein geringes umb der gerechtigkeit willen gelidden hetten, Wie gerne solten sie den wechsel wündschen (wo sie es verstehen künden und werd weren), das sie das alles und noch viel mehr denn das, so sie euch je gethan oder zu thun gedacht haben, möchten selbs gelidden haben, Das sie nur möchten so selig sein und einen trost solcher tewern Göttlichen |verheissung hören und empfinden.

'Fürchtet euch aber fur jrem trotzen nicht und erschrecket nicht, Heiliget aber Gott in ewerm hertzen.'

Jes. 8, 12 DA gehet er abermal in die Schrifft und füret einen Spruch des Propheten Jesaia am viij. da er Gottes Volck vermanet, das sie sich fur Menschen zorn und drewen nichts entsetzen sollen, sondern dagegen fest und getrost Gotte vertrawen, Wie er der gleichen Cap. lij. auch spricht: 'Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute ubel reden oder schmehen, und entsetzet euch |nicht, wenn sie euch lestern.' Jes. 51, 7

Als wolt er sagen: Was wolt jr euch das lassen |anfechten, was euch Menschen thun können (sie seien wie gros, gewaltig, schreckliche feinde sie jmer sein mögen), Weil jr also geseligt und bey Gott so wol dran seid und so gut habt, das euch auch alle Creaturn müssen selig preisen. | Zu dem, das jr wisset, das jr ein solchen HErrn habt, der seine augen zu euch gewendet und seine ohren euch geöffenet hat, das, was jr begeret und bittet, erhöret und gewehret ist, und |schon mit seinem angesicht zorniglich drewet

zu 3 Die böse Welt nützet den Christen und schadet jr selbs. *r* *zu 17* Seligkeit dere, so umb gerechtigkeit willen leiden. *r*

ewern widersachern. Was sind und vermögen alle Menschen, Tyrannen, Bapst, Türck, Tartern, (ja der Teufels selbs) gegen und wider diesen HErrn, wenn und wo er seine macht erzeigen wil, weder ein schwaches strohalmlin wider einen harten Donnerschlag und blitz, davon die erde erbebet?

Darumb solt jr (seid jr anders Christen und gleubet, das jr einen Gott habt) nichts uberall fur diesen allen erschrecken, Sondern viel mehr frölich und mit lachendem mut alle jr trotzen, trewen und toben verachten, als das doch euch gar nichts schaden kan, sondern jr eigen verderben ist, weil sie mit jrem kopff lauffen wider die Majestet, dafur alle Creatur erzittern müssen. Das solt jr aber thun, Jn solt jr heiligen, das ist, heilig halten und preisen, welches ist nicht anders denn seinem Wort gleuben, das jr an jm warhafftig solchen Gott habt, der euch, so jr umb gerechtigkeit willen leidet, nicht vergessen noch verlassen habe, sondern euch gnediglich ansehe und gedencke selbs zu helffen und an ewern feinden zu rechen, Denn solcher Glaube und bekentnis thut jm die ehre, das er warhafftiger Gott ist, und kan jn tröstlich und frölich anruffen, von jm hülffe gewarten und alle sein hertz auff jn wol zu frieden stellen, Denn er weis, das sein Wort und verheissung, als die gewisse warheit nicht triegen noch feilen kan.

[CCXLIXv] Dagegen die andern, so nicht gleuben, die können auch nicht Gott heiligen noch die ehre thun, die jm als einem Gott gebüret, ob sie schon viel von Gott rhümen und grossen Gottes dienst furgeben, Denn sie Gottes Wort nicht fur war halten, sondern jmer im zweivel bleiben und dencken (wenn sie etwas leiden sollen), sie seien gar von Gott vergessen und verlassen, Darumb murren und zürnen sie mit grosser ungedult und ungehorsam wider Gott, faren darob zu und wollen sich selbs durch eigene gewalt schützen und rechen, Damit geben sie sich selbs an tag, das sie sind solche Leute, die da warhafftig keinen Gott haben noch wissen, als blinde, elende, verdampte Heiden, Als jtzt sind der grosse hauffe aller Türcken, Jüden, Papisten und Glaubloser Heiligen, so viel jr in der Welt sind.

---

zu 5 Der Glaube sol aller Menschen trotzen und schrecken verachten. *r*   *zu 10* Gott heiligen durch den Glauben *r*   *zu 19* Unglaube kan Gott nicht heiligen. *r*   *zu 27* Nicht gleuben ist keinen Gott haben. *r*

Euangelium am fünfften Sontag nach Trinitatis
[CCL] Luc. V.

Luk. 5,1–11 ES begab sich, da sich das volck zu Jhesu drang, zu hören das Wort Gottes, Und er stund am See Genazaret und sahe zwey Schiff am See stehen, die Fischer aber waren ausgetretten und wuschen jre netze, Trat er in der Schiff eins, welches Simonis war, und bat jn, das ers ein wenig vom lande füret. Und er satzte sich und leret das Volck aus dem Schiff.

Und als er hatte auffgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fare auff die höhe und werffet ewre netze aus, das jr einen zug thut. Und Simon antwortet und sprach zu jm: Meister, Wir haben die gantze nacht geerbeitet und nichts gefangen, Aber auff dein wort wil ich das netze auswerffen. Und da sie das theten, beschlossen sie eine grosse menge Fische, und jr netz zureis. Und sie winckten jren gesellen, die im andern Schiff waren, das sie kemen und hülffen jnen ziehen, Und sie kamen und fülleten beide Schiff vol, also, das sie suncken.

Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jhesu zu den knien und sprach: HErr, Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war jn ein schrecken ankomen und alle, die mit jm waren, uber diesem fisch zug, den sie miteinander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söne Zebedei, Simonis gesellen. Und Jhesus sprach zu Simon: Fürcht dich nicht, denn von nu an wirstu Menschen fahen. Und sie füreten die Schiffe zu lande und verliessen alles und folgeten jm nach.'

Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bd. 27, 253—259 aus Nachschriften mitgeteilte Predigt vom 5. Sonntag nach Trinitatis 1528 mehrfach benutzt.

DJS Euangelium helt uns fur zwey stück, dadurch es vermanet zu gleuben, und den Glauben sterckt, Denn zum ersten zeigt es, das die, so an Christum gleuben, auch zeitlich und in leiblichen nöten von jm versorgt werden und gnug haben. Darnach, das er viel mehr in geistlichen nöten
1. Tim. 4,8 jnen helffen wil, Damit er das in der that uns zeige, so S. Paulus j. Tim. iiij. spricht: 'Gottseligkeit ist zu allen dingen nütz, denn sie hat die verheissung, beide, dieses und des zu künfftigen lebens', Wie denn die Schrifft der beiderley verheissungen allenthalben vol ist.

---

zu 28 Reitzung und sterckung des Glaubens. *r*

Den Glauben zeitlicher und leiblicher hülffe bestetigt er in dem, das er S. Petro und seinen gesellen so einen grossen fisch zug gibt, nach dem sie die gantze nacht sich vergeblich gemühet, nichts gefan [CCLv] gen und im nicht mehr konnen sich versehen noch hoffen etwas zu fahen. Er helt aber hiemit diese ordnung und Regel, so er selbs gegeben und geleret hat Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch das ander alles mit zu geworffen werden.' Diesem Spruch gehet er hie nach und beweiset des selben Exempel und erfarung, da jm das Volck mit hauffen uberfelt, erstlich sein Wort zu hören, das er mus vom land ins Schiff tretten und jnen predigen. Aber da er sie geleret hat, wil er sie auch weiter versorgen mit der leiblichen notdurfft, weil sie not und mangel leiden. Matth. 6, 33

Denn ob er wol nicht darumb komen ist, noch darumb predigt, das er wolle des bauchs pflegen und jn versorgen, Doch vergisset er des selben auch nicht, wo man zuvor nach seinem Reich trachtet, Darumb nimpt er sich hie der armen Fischer not an, die da haben mit mühe und erbeit der gantzen nacht nichts gefangen, aber weil sie jm haben das Schifflin geliehen und jn lassen auspredigen und zugehöret, so schaffet er jnen auch, on jr sorgen, und ehe sie darumb bitten, so einen reichen fisch zug, Dabey sie gnug geleret sind, und wol verstehen können, das sie an jm einen solchen Meister haben, der fur sie sorget und sie nicht lassen wil, wo sie an seinem Wort hangen und seine Schüler bleiben.

Damit er auch seine Kirche oder Völcklin der Gleubigen wil getröstet haben, das er sie wil versorgen, das sie auff Erden dennoch etwo sollen narung und stet finden, da sie bleiben, ob sie schon allenthalben verfolgt, verjagt und jrer stet und versorgung bey der Welt müssen ungewis sein, Wie neben und diesem des gleichen Exempel viel schöner Sprüche sagen, als Psal. xxxiiij. 'Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den HERRN fürchten, haben keinen mangel.' Und Psal. xxxiij. 'Des HERRN augen sehen auff die, so jn fürchten, die auff seine güte hoffen, Das er jre Seele errette vom Tode und erneere sie in der tewrung.' Item Proverb. x. 'Der HERR lesst die Seele des Gerechten nicht hunger leiden' etc. Ps. 34, 11 Ps. 33, 18 f. Spr. 10, 3

Sonderlich zeigt er mit diesem Exempel, wie es zugehet bey denen, da er geben und helffen sol, und die weise, wie er pflegt zu geben und auszuhelffen, Nemlich ,wo es also stehet, wie mit diesen Fischern, da man die gantze nacht geerbeitet und doch alle mühe und erbeit verloren, und kein menschlicher rat noch hülffe mehr zu hoffen ist, Wie denn der Christenheit teglich widerferet, durch mancherley trübsal, elend und not, Denn on solche

---

zu 1 Lere des Glaubens der leiblichen hülffe *r* *zu 6* Die ersten nach Gottes Reich trachten, versorget Christus auch leiblich. *r* *zu 23* Trost und verheiffung, das Gott sein Kirche auch leiblich versorgen wil. *r*

anfechtung, mühe und erbeit gehets nicht zu, und mus dahin komen, wenn Christus helffen sol, das es an menschlichem rat, trost und vermögen verzweivelt sey, Da kompt er mit seiner hülffe und beweiset sich also, das er noch trost, rat, schutz und rettung hat und geben kan, wo es uns allenthalben feilet, und alles, was wir gethan, gelidden und noch zuthun vermögen, nichts und verloren heisst, Ja das er auch mehr und reichlicher (in solchem mangel und unkrefften) gibt und hilffet, denn man jmer mit menschlichen krefften, kunst und hülffe künde zu wegen bringen.

Widerumb zeiget er dennoch auch darneben, das er nicht damit die erbeit und werck, so uns befolhen, verboten oder nach gelassen wil [CCLI] haben, Sondern auch selbs heisst seine Jünger jr handwerck uben, weil er spricht: 'Faret auff die höhe, das jr einen fischzug thut' etc. Und ist also fein beides beinander gesetzt und verwaret, Das er unser erbeiten und thun nicht schaffet, Denn solt erbeit und mühe dazu geholffen haben, so hette sie es die gantze nacht auch gethan und mehr geholffen, da sie mehr gethan (und gehoffet, ehe etwas zu fahen, weil es stille und finster war), denn sie itzund thun, da Christus sie heisset das netz einwerffen am liechten tage, Und dennoch auff einen zug (auff Christi Wort) so uberflüssig empfahen.

Auff das jderman hieraus sehe und lerne, das erbeiten und mühe erneeret nimer keinen Menschen, wie gros und ungeschwungen die sey, Sondern Gottes segen und gnade, Und dabey bleibe, das es heisse, wie man auff deudsch sagt: Gott hat beraten. Item, Gott bescheret uber nacht, welche sprüche von alten fromen Leuten, die solchs wol erfaren, auff uns komen ist, Wie noch tegliche erfarung zeuget, Das jm mancher lesst blut sawr werden, mit engstiger schwerer erbeit, und doch damit kaume sein brot erwirbet, und nimer aus schulden und not kompt, Da es einem andern, der da gemach thut und sich nicht ubertreibet, reichlich zufellt und zufleusset, Das man mus sagen: Es ligt an der erbeit nicht, sondern an Gottes beraten, Wie
Ps. 127, 2 auch der cxxvj. Psalm sagt: 'Wem ers gönnet, dem gibt ers schlaffend', Als wolt er sagen: Es ist doch vergebens, das jr darumb euch tag und nacht engstet und zuplaget mit sorgen und mühe, bis jr zu wegen bringet, was in ein Haus gehöret, Welches wol viel ist, aber es stehet doch gar nicht in ewern henden und erbeit, und wird nichts draus, wo Gott nicht selbs Haus Vater ist und gibt, Das es heisse: uber nacht bescheret, wie das korn und alle narung aus der erden, ja alles, was alle Menschen haben oder erwerben mögen, mus von Gott gegeben sein.

Denn solches beweiset er auch an den Gottlosen und unchristen, Wie er so manchen bösen Menschen, so keines Gottes nicht achten, doch Haus und Hoff lesst voll werden, ja fur andern uberschuttet mit zeitlichen gütern, nicht aus oder von jrer mühe und erbeit, sondern aus lauterm segen, Wie

---

zu 1 Gottes hülffe, wo kein Menschen rat und hülffe mehr ist. *r* *zu 19* Nicht die erbeit, sondern Gottes segen erneeret die Menschen. Gott beret, Gott bescheret. *r*

auch der xvij. Psalm sagt, von solchen De absconditis tuis repletus est venter Ps. 17, 14 eorum. 'Errette mich von den Leuten dieser Welt (spricht er), welche jr teil haben in diesem leben, welchen du den bauch füllest mit deinem schatz', Das ist: mit solchen gütern, die da sind deine Göttliche, verborgene schetze, davon niemand weis, wo sie herkomen, noch in seiner gewalt hat, noch jm selbs schaffen kan, Sondern die allein von dir beschert und gegeben werden.

Hiemit wil nu Christus die Christen zum Glauben gereitzt und gesterckt haben und gewehret dem leidigen unglauben mit seiner frucht, welche ist sonderlich der Geitz und engstige sorge fur den bauch und dis zeitliche leben, Welche on das naturlich dem Menschen als ein angeborne plage anhanget, die sich reget und wütet im Fleisch mit lüsten des unglaubens wider den Geist (wie S. Paulus Galat. v. sagt) Dazu der Teufel den Glauben hindert Gal. 5, 17 mit seinen anfechtungen und eingeben des mistrawens und zweivelns an Gott, Und auch die Welt mit hass, neid und verfolgung der [CCLI v] fromen, den sie nach gut, ehre, leib und leben stehet und gar die füsse an sie wischen wil. Dagegen (sage ich) sehen wir hie beide, die krafft und den nutz des Glaubens, der sich an Christi Wort helt und darauff erwegt, wie hie S. Petrus thut und spricht: 'Ob wir wol haben die gantze nacht geerbeitet und nichts gefangen, Aber doch auff dein Wort wil ich das netze auswerffen.' Dieser Glaube ists, der solchen fisch zug thut, damit er beide Schifflin füllet, Denn on den selben hette er weder das netz ausgeworffen, noch einen Fisch gezogen.

Widerumb zeigt die Schrifft allenthalben, was fur schaden thut der Geitz und sorge des unglaubens, Denn der selbe gewislich nichts kan von Gott erlangen, das jm nütze oder tröstlich und seliglich were und jm nur selbs Gottes Segen beraubt, das er der leiblichen güter, so er begeret, nicht satt noch fro werden und kein gut noch friedlich gewissen haben kan. Daher auch Christus die sorge dieser narung heisset Dornen, dafur das Wort Luk. 8, 14 Gottes nicht kan zu kreffte noch zu früchten komen. Und S. Paulus solches auslegt (was diese Dorne sind) j. Tim. vj. und spricht: 'Die da reich 1 Tim. 6, 9 f. werden wollen, die fallen in versuchunge und stricke und viel törichter und schedlicher lüste, welche versencken die Menschen ins verderben und verdamnis, Denn Geitz ist eine wurtzel alles ubels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben jrre gangen und machen jnen selbs viel schmertzen' etc.

Hie halte nu Erstlich gegenander, was der Glaube guts bringet und schaffet, Denn uber das, das er hat Gottes gnade und segen, hat er auch die verheissung, das er sol gnug haben, was jm not ist, und machet ein gut, rugig, frölich hertz, Das er wol mag heissen die wurtzel alles guten. Widerumb

zu 2 Gott erneeret alle Welt nur aus seinen verborgenen schetzen. Ps. 17. *r* *zu 9* Geitz und sorge des unglaubens. *r* *zu 16* Krafft und nutz des Glaubens. *r* *zu 23* Schade und unglück des Unglaubens und Geitzes. *r* *zu 33* Geitz eine wurtzel alles ubels. j. Timo. 6. *r*

das der Unglaube mit seinem sorgen und Geitz sol auch das zu lohn haben, das er des selben nichts gebessert sey, sondern fallen mus in mancherley stricke durch viel schedlicher lüste und begirde, dadurch er nichts erlanget denn ewig verderben, Das er auch ist nichts anders denn eine wurtzel, da alles unglück aus folget.

Diese beide stück sihet man zwar auch fur augen wol in der Welt, Das, die jnen lassen gnügen an dem, so jnen Gott bescheret, die haben doch ruge und friede, gehen dahin in jrem stand frölich und guts muts, haben dennoch jr auskomen und notdurfft, das sie selbs sagen müssen: Ich bin noch nie keinen abend hungerig schlaffen gegangen, Ob sichs gleich ansihet, als müssen sie kummer und mangel leiden (wie hie S. Petro geschehen), Die haben diesen nutz davon, weil sie Gott trawen und gleuben, das sie nicht dürffen sich mit den Dornen (der bauch sorge) fressen und kratzen noch darinne bestecken und verderben, sondern als unter den rosen in lustgarten sitzen, Wie auch
Spr. 15, 15 Salomon Proverb. xv. sagt: 'Ein guter mut ist ein teglich wolleben.'

Die andern aber, die sich unter diese Dorne des Geitzes stecken und nach grossem gut trachten, haben auch das davon, das sie darob gestochen und gekratzt werden und fallen müssen nicht allein in mancherley anfechtung und fahr, welches were noch gnedig, wenn es dabey bliebe, Sondern komen auch in die stricke, da [CCLII] mit sie gefangen werden und also, das sie darob beide, in zeitlich und leiblich verderben und ewig verdamnis versincken, daraus sie nicht wider komen können.

Des sihe die tegliche Exempel an der Leute, die da auch sich wollen Christen und des Euangelij rhümen, wie allenthalben ist ein rauben, schinden, schatzen, wuchern etc. das sie auch umb eines ommechtigen Pfennigs willen Gott und jr gewissen hindan setzen, Und als were das nicht tieff gnug gefallen, dazu sich stercken und fort faren mit trotz und frevel, bis sie dahin versincken, das sie auch Gottes Wort feind werden und nicht hören noch sehen können, Dazu so unselig und verflucht, das sie zu keinem stande dienen noch etwas heilsams und guts oder nützes thun können, des jemand möchte geniessen oder gebessert sein, ja nur schaden, unglück und jamer anrichten und füren uber Land und Leute.

Das kompt alles aus dem (spricht S. Paulus), wo man nur trachtet darnach, wie man reich werde, Denn solch geitzen und sorgen bringt es gewislich mit sich, da man wil hoch faren, gros und gewaltig sein, und der Geitz nur gerne alles wolt zu sich reissen, Fehet erstlich an: Ey hette ich dis Haus, diesen Acker, dis Schlos, dis Dorff etc. und wechset jmer fort und fort, und wird daraus ein Drachen schwantz, der alles nach sich zeucht. Und wo einmal der Geitz einwurtzelt, bringet er teglich hunderterley sorge,

zu 6 Friede und gut gewissen der Gleubigen. *r* *zu 16* Anfechtung und stricke des Geitzs. *r* *zu 39* Stricke und verdamliche lüste des Geitzes. *r*

mehr guts und gelts zu erlangen, Da wütet und wallet des Menschen hertz mit unzeligen unersettigen lüsten und begirde, die doch nirgend zu dienen denn zu seinem eigen verderben, Und sind nur früchte des, das der Mensch ist gefallen vom Glauben, von einer versuchung und strick in den andern. Denn es ist solche schedliche plage, die den Menschen so gar besitzet, das er dafur in seinem Ampt oder stand nichts guts oder nützlichs thun kan und nimer mehr dencket weder Gott noch den Leuten zu dienen.

Darnach, wenn er nu viel zusamen gescharret hat, hat er nicht weniger plage und sorge, wie ers erhalte und verteidinge, Da mus er trachten, wie er kriege gunst, freundschafft, und allerley wege suchen, das er nicht umb das seine kome, Felt darüber in hass, neid und mancherley beschwerung, daraus er nicht komen kan, Und ist da nichts weder eitel unruge und schmertzen (wie S. Paulus sagt) des gewissens und ein lauter Helle, darein er sich selbs gefurt hat. Das zeucht alles mit sich das leidig unglück, Juncher Geitz, der da on Glauben zu Gott nur dencket durch sich selbs reich zu werden, Denn es ist schon die plage und Fluch uber jn gesprochen, das er nimer kan gnug haben, und mus all unglück und hertzleid dazu haben in dem, das er ergeitzet hat, zu seinem ewigen verderben und verdamnis.

Man sihet an teglicher erfarung, was fur ein schendlich, verflucht laster der Geitz ist, und was er fur schaden thut, sonderlich in hohen Emptern und stenden, geistlich und weltlich. Denn, wo einem Pfarher oder Prediger der Geitz Teufel sein hertz besitzet, das er nur darnach trachtet, wie er auch (wie die ander Welt) möge gros gut fur sich bringen, Der ist schon dem Teufel in seinen rachen [CCLII v] geworffen, wie Judas der Verrheter, das er Christum mit seinem Wort und seiner Kirche auch dürffte umb eines güldens willen verraten. Wie der Bapst, seine herrschafft und reichthumb zu erhalten und zu stercken, unter Gottes und der Kirchen namen, allerley abgötterey und öffentliche grewel mit gewalt eingefüret und zusehens die Seelen mit hauffen zum Teufel gefüret, dazu die Leute mit falschem schrecken seines Bannes also eingetrieben, das niemand hat dürffen ein wort da wider reden.

Wie schedlich ist es in weltlichem Regiment, so Herrn und Fürsten auch mit dem schendlichen laster betretten werden und trachten alles allein zu sich zu reissen, vergessen darüber jres fürstlichen Ampts, wie sie solten Landen und Leuten helffen, darumb sie Herrn sind, das sie möchten mit ehren und lob aller Leute gerhümet und geliebet werden als Veter jrer Lande und Leute, Achten nicht, wie Gottes Wort gefurdert, die Kirchen und

---

zu 12 Plage und schmertzen der Geitzigen. *r* *zu 20* Schade des Geitzes in geistlichem Regiment. *r* *zu 26* Durch des Bapsts geitz die Kirchen zu grund verwüstet. *r* *zu 32* Was der Geitz fur schaden thut in weltlichen Regiment. *r*

22 Geizt Teufel

Schulen versehen und versorgt und die Leute recht geleret werden, oder wie bey den Unterthanen zucht und Recht gehalten, lassen arme Pfarherr mit jren Kindlin, Widwen, Waisen unrecht, gewalt und not leiden, Gehen die weil mit jren Registern umb und nur trachten, woher sie gelt mögen ergeitzen, das sie jre ubermessig und unnütze unkosten und pracht mögen erstrecken, Und weil da zu nichts gnug ist, die armen Unterthanen bis auff den grat ausschinden und schatzen, bis sie sich selbs in solchen unrat und beschwerung gefurt haben, das sie darob mit Landen und Leuten verarmen und verderben müssen, Oder wo sie schon viel ergeitzet und meinen wol gereichert zu haben, darnach, damit sie jr furhaben hinaus füren, in mancherley seltzame hendel und sachen sich stecken und flechten, darob sie doch zu letzt zur straffe in beschwerung und verderben komen.

Was fur grewliche plage und verderben füret jtzt uber Deutschland allein der schendliche, verfluchte Wucher, der allenthalben so uberhand genomen, das hie kein wehren noch steuren ist, weil auch die, so es wehren solten, selbs darin stecken, Da nur jderman, wer da kan, mit seinem gelt die andern aussauget, und daruber Gott und gewissen gar hindan setzen, Und also wissentlich mit bösem selbs verdampten gewissen zur Helle rennen und den Fluch auff sich laden, der schon uber den leidigen Geitz gesprochen ist, das sie doch jres erwucherten guts nicht mit friede und ruge geniessen sollen, sondern entweder selbs durch Gottes straffe darumb komen, oder jren Erben nicht reichen mus. Denn es muß doch des halben uber solch unchristlich wesen Gottes zorn und grewliche straffe gehen, Wie wir leider lengest all zu hoch verdienet, und Gott uns schon fur die thur schicket mit dem Türcken und andern schrecklichen plagen, damit er selbs dem unchristlichen wesen mit gewalt stewre, weil wir sein Wort und vermanung nicht hören wollen.

Diesem allen kan ein gleubig hertz entlauffen und entfliehen, so mit gutem gewissen und Gottes furcht in seinem stande lebt und jm gnügen lesst an dem, so jm Gott bescheret, in ruge und friede, Gibt sich nicht in fahr der versuchung und stricke, darff sich selbs nicht zu plagen mit sorgen und angst noch mit andern Leuten beissen und kratzen durch zanck, hadder, neid und hass, Und ist ein sei-[CCLIII]ner, seliger, nützer Mensch, der da vielen dienen und helffen kan und bey Gott und den Leuten gnade und segen hat, des auch seine Kinds Kinder guts und ehre haben.

SOlches solt uns dis Exempel des Euangelij leren und vermanen, das wir lerneten gleuben und damit auch in erfarung solches Glaubens komen möchten, das Gott seine Christen versorgt und gibt jnen gnug, das sie nicht dürffen mit jrer sorge und geitzen sich selbs zu plagen noch verdam-

---

zu 13 Fluch und straffe des leidigen Wuchers uber Deudschland. *r*   *zu 28* Grosse reichtumb und seligkeit eines gleubigen hertzen. *r*

nen. Doch sol man (wie ich im anfang gesagt habe) hieneben auch wissen, wo die sorge und Geitz verboten wird, das man nicht darumb sol die erbeit anstehen lassen, Wie die Welt hie beides wil umbkeren, als sie alle Gottes Wort und ordnung pflegt zu verkeren. Sorgen und trachten wil sie, woher sie gelt und gut zu wegen bringe, welche sorge allein Gott gebüret und er jm fur behalten hat, Aber fur die erbeit, die jr befolhen ist, wil sie Gott sorgen lassen, Ja nur jr sorge und Geitzen dahin zu richten trachtet, da mit sie der erbeit und schweis jres angesichts entladen sey, So wil Gott das widerspiel haben, das wir die erbeit behalten und die sorge jm lassen, So hetten wir das unsere gethan und kündten mit der kürtze dazu komen, das wir on unsere sorge gnug hetten bey messiger und treglicher erbeit.

Denn Christus, da er S. Petro und den andern wil geben, thut ers nicht, wie er wol hette können thun, das on jre erbeit und netz die Fisch ins Schiff müssen springen, Sondern er heisset sie auff die höhe faren und die netze auswerffen, Das ist, jr handwerck angreiffen, das sie können und gelernet haben und pflegen zu thun, und sich stellen als Fischer, Denn er wil der faulen, untrewen müssig genger nicht, die nichts thun, was jnen befolhen ist, und lassen hend und füsse gehen. Leret also beiderley, das er nicht on unser erbeit geben wil, Und doch uns zeigen, das es nicht unser erbeit schuld ist, was wir erlangen, sondern allein Gottes berat und segen. Die erbeit soltu thun, aber nicht dich darauff verlassen, was du ausrichtest, als hettest du es selbs zu wegen bracht.

Summa, unser erbeit und thun schaffet noch gibet nichts, und ist doch dazu not, das wir dadurch das, so er uns gibt, empfahen, Denn die Jünger mussen dennoch die hende dazu thun, das netz auswerffen und ziehen (wo sie wollen etwas fahen) und sich stellen, als die es wolten thun, Aber doch bekennen und sagen, das es nicht jr erbeit gethan hat (sonst hetten sie es wol zuvor on Christum gethan) Darumb lesst er sie auch solchs wol versuchen und erfaren, das sie die gantze nacht vergeblich und umb sonst erbeiten müssen.

Dieses leret er uns noch durch tegliche erfarung in allerley sachen, thun und Regiment auff Erden, da lesst er uns wol offt lang und viel erbeiten, das es uns sawr wird, und doch damit nichts ausrichten, Das wir auch müssen sagen und klagen mit S. Petro: 'Wir haben die gantze nacht geerbeitet und nichts gefangen', Auff das wir nicht auff unser erbeit uns verlassen und vermessen, Sondern wissen, das er mus dazu geben, das es heisse Geraten und bescheret, und nicht durch unser mühe, kunst oder vleis gemacht noch erworben.

zu 5 Gott verbeut unser sorgen und fordert doch die erbeit. *r* *zu 13* Gott wil nicht on unser erbeit und doch nicht umb der erbeit willen geben *r* *zu 31* Tegliche erfarung, das allein Gottes segen alles gibt und schaffet. *r*

[CCLIII v] Wie grossen vleis, kost und mühe hat offt Vater und Mutter auff einen Son gelegt, jn zu erziehen zu ehren und tugent etc. mit grosser hoffnung und zuversicht, als solt er (wie man sagt) ein Engel werden, Und doch zusehens ein ungeraten verloren kind draus wird. Widerumb, manch armer elender Waise, daran wenig erbeit und vleis gewand, kompt auff und wird erzogen, das man sichs wundern mus und sagen, Es lige nicht an unserm vleis und sorgen, sondern am geraten.

Was ist des gantzen weltlichen Regiments gemeiner klage denn uber vergebliche erbeit und mühe, auch wo es im schwang und mit ernst gehet, da die leute sind, die da wollen und können wol regieren, und nicht mangelt an weisheit, verstand, macht und gewalt, und doch müssen lernen, wenn sie lang haben regieret, das sie doch nichts damit ausgericht haben, Ja wie offt geschichts, das die besten anschlege, weisesten rete und schönsten gedancken auffs aller ubelst geraten, zu schaden und verderben (wie allzeit die aller weisesten Regenten solchs erfaren und beklagt haben), Auff das man ja greiffen und lernen solle, das Gott nicht wil durch menschlicher weisheit anschlege und practiken glück und gedeien geben, wo man sich wil darauff verlassen.

Darumb were der beste rat, wenn jr die Welt wolt einen albern, einfeltigen Man raten lassen, das ist, unsern HErrn Gott (der dennoch auch etwas erfaren hat und sich auff Regiment verstehet), Das ein jeder in seinem Ampt und Regiment seine gedancken und anschlege schlechts dahin richtete, das er treulich dem nach gienge und thete im Glauben, was jm befolhen ist, Und nur auff seine eigen anschlege, gedancken nichts setzet, sondern die sorge Gotte liesse befolhen sein, Der würde zu letzt wol erfaren, wer da mehr ausrichtet und schaffet, der Gott vertrawet, oder der, so durch seine eigen weisheit und gedancken oder macht und krafft seine sache wil hinaus füren.

Im geistlichem Regiment der Kirchen gehets auch also (wie es auch sonderlich in dieser Historien gebildet ist) Da ich zehen, zwenzig jar gepredigt und geleret habe, da sol wol ein ander in einem jar mehr geschaffet haben oder etwo eine Predigt mehr frucht schaffen denn viel andere, Das es da auch nicht thut die erbeit, vleis und mühe, Sondern es müssen die zwey beinander sein, das ein jeder das seine thue Und doch mit S. Petro sage: Meine erbeit thuts und schaffets nicht, wo du nicht das gedeien dazu gibst.
1 Kor 3,6 ff. Wie auch S. Paulus spricht j. Corinth. iij.: 'Ich habe gepflantzet, Apollo hat begossen, Aber Gott hat das gedeien gegeben.' Item: 'Der da pflantzet, ist nichts, der da begeusst, ist auch nichts (das ist, er schaffet mit seiner erbeit und mühe nichts) sondern Gott, der das gedeien gibt' etc.

---

zu 8 Verlorne erbeit und mühe im weltlichen Regiment. *r*   *zu 16* Gott gibt kein glück, wo man sich auff eigene weisheit verlesst. *r*   *zu 33* Gott gibt allein das gedeien zu dem Predigampt. *r*

Und summa, Es ist das gantze menschliche wesen und leben also gethan, das man offt viel und lang mus umbsonst geerbeitet haben, bis so lang Gott dazu das gedeien gibt, Und sol doch die erbeit nicht darumb nach bleiben noch der Mensch on erbeit erfunden werden, Aber von Gott das gedeien warten, wenn ers geben wil, Wie der Prediger Salomonis xj. sagt: 'Früe Pred. 11, 6
see deinen samen und las deine hand des abends nicht abe, Denn du weissest nicht, ob dis oder das geraten wird' etc.

[CCLIIII] Es ist aber hie auch sonderlich angezeigt die unterscheid, wenn und wo die erbeit nütze und fruchtbar ist, nemlich, so Christus dazu kompt und heisset das netz auswerffen etc. Das ist, wo der Glaube ist, der sein Wort und verheissung fasset, und darauff frisch und getrost thut, was jm befolhen, und durch anruffen und gebet seiner hülffe und segens gewartet. Das heisst denn mit S. Petro sagen: HErr, Ich hab zwar viel gethan, geerbeitet, gelidden, aber ich weis, das ich damit nichts schaffe, denn wo du selbs dabey bist, krafft und gedeien gibst, Darumb wil ich nicht auff mich oder mein thun, sondern auff dein Wort fortfaren und dir lassen die sachen befolhen sein. Also gehets denn von statten und findet sich in der erfarung, das, wo Christus dabey ist, gibt er mit geringer erbeit und mühe mehr, denn jemand hette dürffen hoffen, Denn wo er seinen segen dazu spricht, da mus es nicht feilen noch on geringe frucht abgehen.

Also sehen und erfaren allhie die Jünger selbs, was fur unterscheid ist der erbeit, die sie zuvor on den Glauben Christi die gantze nacht gethan, Und dieser, da nu kein hoffnung war, etwas zu fahen, und doch jtzt im Glauben auff Christi Wort mit einem zug uberflüssig jnen zufellet. Darumb darff mans niemand schuld geben, wo wir mit unser erbeit und mühe nichts oder wenig ausrichten denn unserm unglauben oder je der schwacheit unsers Glaubens. Doch ist das auch war, das Christus offt mit seiner hülffe und gabe verzeucht, wie er hie und anderswo, Johan. xx. die Jünger lesst Joh. 21, 3
die gantze nacht erbeiten und nichts fahen, Das es scheinet, als wolle er auch seines Worts und verheissung vergessen.

Aber das thut er auch darumb, das er uns treibe nach seiner hülffe deste stercker zu ruffen, und der Glaube lerne sich stercken und fest halten, das er darumb nicht zweiveln oder ablasse zu erbeiten, sondern jmer fortfare und warte, wenn und welcher weise er geben wil, Denn er wil die Christen allenthalben also regieren, das sie lernen und erfaren müssen, das sie nicht erneeret werden noch jnen geholffen wird von dem, das sie fur augen sehen oder gethan haben, Sondern von dem, das noch unsichtbar und verborgen ist, Darumb er es auch heisset (wie droben gesagt, aus dem xvj. Psalm) seine verborgene Schetze, Das ist, solcher segen, hülffe und Pf. 17, 14

zu 8 Wo Christus dabey ist, da ist die erbeit fruchtbar. *r* *zu 25* Frücht der erbeit, im Glauben Christi gethan. *r* *zu 31* Christus verzeucht auff die hülffe, den Glauben zu stercken. *r*

erlösung, so wir nicht zuvor ersehen noch ergriffen haben, sondern in seinem Wort zugedeckt und durch den Glauben gefasset wird.

Sihe, das ist das erste stůck dieses Euangelij, zur lere und trost der Christen geschehen und geschrieben, das Christus auch fur leibliche not seiner Kirchen sorget, das sie erneeret und erhalten werde, ob sie wol in die not kompt, da sich alles stellet, als wolt es zu grund gehen, und scheinet, als habe sie alles vergeblich gethan und gelidden, Wie es denn allenthalben und allzeit geschicht, wo das Euangelium angehet, da bringet es sein armut mit sich, und wil gehungert, geblösset und gearmet sein, Aber dennoch zu letzt, wenn der Teufel ein wenig versauset und der Welt Schlund und Frass
Ps. 24, 1 gebůsset, kompt Christus dazu und spricht: 'Ich bin dennoch auch ein Herr
auff Erden, Denn es stehet geschrieben Psal. xxiiij., die Erde ist des HERRN,
Ps. 8, 7 ff. und was darinne ist' etc. Item Psal. viij. 'Alles [CCLIII v] hastu unter
seine fůsse gethan, Schaf und Ochsen allzumal, Dazu auch die Wilden thiere, die Vogel unter dem Himel und Fische im wasser', Das mus dennoch diesem Herrn auch gehorsam sein und auch mit in Christi Reich gehören, das jn dennoch die Welt auch mit den seinen mus mit jr davon essen lassen.

Aber es mus zuvor gehen (wie ich gesagt habe) hunger und mangel, Das ist, S. petri lediger kahn und netz, wenn sie lang geerbeitet haben. Doch gibt er jnen nach solchem verzug dest reichlicher, nicht einen zuber voll (daran sie jnen wol gnůgen liessen), sondern das gantze netz und zwey ledige schiff voll. Solches thut auch Christus dazu, das dadurch auch der Glaube der geistlichen hůlffe gesterckt werde, Wie er denn darumb dis zeichen S. Petro und den andern zeigt, die er wil zum Apostel ampt berůffen, nicht allein, das sie gleuben sollen, er wölle auch jren Bauch versorgen, Sondern, das er auch zu jrem ampt seine krafft und hůlffe wolle erzeigen, das es nicht sol vergeblich noch one frucht sein.

II.

DAS ander stůck dieses Euangelij ist die hohe lere von geistlicher not und kampff des gewissens, und was in dem selben der rechte trost sey, Denn nu S. Petrus dis wunderwerck Christi sihet und so reichlich versorget ist, fehet er erst an zu dencken, was dieser fur ein Man sein můsse, und dagegen zu halten, was er ist. Da kompt er erst in grösser not aus diesem reichen segen, denn er zuvor nie gewest in seinem leiblichen mangel, und wird nu recht arm und blos, das er fur schrecken schier zu boden sincket, und heisst Christum von jm gehen. Denn er fehet an zu fůlen seine unwirdigkeit und sůnde und mus sich selbs bekennen und klagen einen armen Sůnder.

---

zu 3 Christus der Herr, auch leiblicher gůter zu erhaltung seiner Kirchen. *r* *zu 22* Durch das leibliche wunder sterckt Christus auch den Glauben geistlicher hůlffe. *r* *zu 29* Von rechtem trost in geistlicher not des gewissens. *r* *zu 35* Schrecken S. Petri fur Christo uber seiner unwirdigkeit. *r*

Hie sol er nu selbs ein ander Man werden und an im grösser wunder geschehen weder an dem fischzug, Und beginnet nu erst die Predigt Christi (so er zuvor aus dem Schiff gethan) in im zu wircken, Denn zuvor hat er wol Christo zu gehöret wie die andern, Aber noch keine gedancken darauff gehat, was er fur eine Person were, noch etwas, weder zeitlichs noch ewig gut gedacht von im zu erlangen. Erschrickt auch noch nicht fur seinen sünden.

Aber nu, so er gewar wird des wunders und segens und durch das gegenwertige werck erferet, was dieser Jhesus fur ein Man ist, felt er in die grösse beide, des guts und der person und seiner unwirdigkeit und erschrickt seiner sünde halben, Denn sein hertz sagt im, das er solche grosse wolthat nicht verdienet, sondern viel mehr zorn und ungnad bey Gott verdienet habe, Und wird im angst und bange, nicht von wegen leiblicher armut, wie er erneeret werde, Denn das hat er nu erlanget, Sondern wie er fur Gott und diesem Man bleiben möge, der im unwirdigen sundigen Menschen so grosse wolthat erzeigt.

Das ist der anfang und die weise dazu, da er wil S. Petrum geistlich reich machen an ewigen gütern, das er auch andern, ja der gantzen Welt könne mit teilen. Da gehets im eben wie zuvor, das er erstlich mus in geistlichen hunger und not komen, das ist, in schre- [CCLV] cken und angst des gewissen, ehe er vergebung der sünden und trost erlanget, Das im beide, das Schiff und die Welt, zu enge wird, und nicht weis, wo er bleiben sol fur Christo, den er im doch nicht schrecklich, sondern freundlich und hülfflich hat erfunden.

Und hie sihestu, was da ist ein arm elend gewissen, das seine sünde beginnet recht zu fülen, wie es zappelt, leufft und fleucht fur Gott, so er im nahe kompt, das es wol durch hundert Welt liesse, Wie sich auch Adam im Paradis meinet zu verbergen, da Gott doch freundlich zu im spricht: 'Adam, wo bistu?' Denn solch hertz und gewissen ist zu blöde und schüchtern, 1. Mose 3, 9 das es auch wol allein und bey sich selbs all zu seer erschrickt und fleucht auch fur einem rauschenden blat, als fur dem Donner und blitz, Denn es kan das urteil des Gesetzes, welches im seine sünde und Gottes ewigen zorn zeigt, nicht ertragen. Und hilfft hie nichts, den Menschen zu trösten, das man im furhelt, was im Gott fur wolthat zuvor erzeigt und gethan, Sondern erschrecket jn viel höher, weil er sihet, das er durch sein undanckbarkeit und sunde nur grössern zorn verdienet hat.

Ja, es haben wol mit dieser anfechtung und schrecken auch jmerdar zu kempffen die, so da schon den trost der gnade Christi empfangen haben durch den Glauben, Denn die güte und gnade ist zu gros und uberschwenglich, Und widerumb unser hertz viel zu enge und zu schwach dazu, das es

---

zu 24 Fliehen und zagen eines armen gewissen. *r* *zu 39* Grösse der gnade Gottes, menschlichem hertzen unbegreifflich. *r*

in dem fülen und ansehen seiner unwirdigkeit solche grosse güte und barmhertzigkeit solt fassen und begreiffen können, Sondern viel mehr sich dafur entsetzet, Darumb thut uns Gott auch die gnade, das er solches verhüllet und zudecket im einfeltigem Wort und unter grosser schwacheit.

Aber das ist die leidige unart unser Natur, das, wo auch Christus mit seiner gnade und trost zu jr kompt, da scheucht und fleucht sie fur jrem Heiland, dem sie doch billich solt nachlauffen, blos und barfus, bis ans ende der Welt, Windet und ringet sich, suchet eigen werck und wolt gern zuvor rein und wirdig gnug sein und durch sich selbs einen gnedigen Gott und Christum verdienen, Wie S. Petrus meinet, damit friede zu suchen und der sünde zu entlauffen, das er von Christo leuffet und zuvor wil etwas bey jm selbs finden, damit er sein werd werde, das er zu jm kome, Und fellet doch damit nur je tieffer in schrecken und zagen, bis jn Christus wider mit seinem Wort eraus reisset.

Aber das geschicht alles und mus wol also geschehen, wo allein des Gesetzs lere und verstand ist, und noch nicht Christus durch das Euangelium recht oder volliglich erkand wird, Denn des Gesetzes erkentnis ist auch naturlich in aller Menschen hertz geschrieben und gepflantzet, wie S. Paulus
Röm. 2,15 Roma. ij. sagt, das uns leret, was wir thun sollen, und schüldigt unsern ungehorsam. Und solchs auff mancherley weise thut, nicht allein mit schrecklichem zeichen und fülen der straffe und Gottes zorns, Sondern auch aus allerley gaben und wercken Gottes, die der Mensch sihet und höret, welche jm seine sünde und Gottes zorn anzeigen, das er der selben misbrauchet in Gottesverachtung und ungehorsam, Denn er mus selbs daraus schliessen, das die, so Gotte fur seine gaben und güter undanckbar sind, seines zorns und der verdamnis werd sind.

[CCLV^{v}] Also sind alle Gottes wolthaten eitel solche lebendige Predigten (wo sie ein hertz treffen) der Busse, die den Menschen zu erkentnis seiner sünde füren und also in schrecken werffen, Wie auch S. Paulus abermal
Röm. 2,4 Roma. ij. den unbusfertigen, verstockten heuchlern sagt: 'Verachtestu den reichtumb Göttlicher güte, gedult und langmütigkeit? Weissestu nicht, das dich Gottes güte zur Busse leitet?'

Darumb ists nichts, das unsere Antinomer aus diesem Exempel geuckeln, man solle nicht durch das Gesetz, sondern durch das Euangelium (oder wie sie es nennen, per violationem Filij) die Busse predigen und treiben, Und verkeren die zwey stück, Revelationem Gratiae und revelationem Irae, Als solt man zuvor von der Gnade predigen und trösten, darnach erst mit dem zorn schrecken, Das ist lauter blind und nerricht furgeben solcher

zu 20 Erkentnis der sünde bringet schrecken, auch aus den wolthaten Gottes. *r* *zu 27* Gottes wolthat sind eitel vermanunge zur Busse, den ruchlosen. *r* *zu 33* Der Antinomer nerricht furgeben. *r*

Leute, die nicht verstehen, weder, was zorn noch Gnade, Busse oder trost
der gewissen sey.

Es ist alles des Gesetzes Predigt, was da von unsern sünden und
Gottes zorn predigt, es geschehe, wie oder wenn es wolle. Widerumb ist
das Euangelium solche Predigt, die nichts anders denn Gnade und vergebung
in Christo zeigt und gibt. Wiewol es war und recht ist, das die Apostel
und Prediger des Euangelij (wie auch Christus selbs gethan hat) die Predigt
des Gesetzes bestettigen und an der selbigen anfahen, bey denen, die noch
nicht jre sünde erkennen noch fur Gottes zorn erschrocken sind, Wie er
Johan. xvj. sagt: 'Der heilige Geist wird die Welt straffen umb die Sünde' Joh 16, 8
etc. Ja, was ist fur ein ernstlicher, schrecklicher anzeigung und Predigt
Gottes zorns uber die Sünde, denn das leiden und sterben Christi seines
Sons?

Aber so lange bis alles Gottes zorn predigt und den Menschen schrecket,
so ist es noch nicht des Euangelij noch Christi eigene Predigt, sondern Mose
und des Gesetzes uber die unbusfertigen, Denn das Euangelium und Christus
ist je nicht geordnet noch gegeben zu schrecken noch zu verdamnen, sondern
die, so erschrocken und blöde sind, zu trösten und auffzurichten. Und folget
doch das daraus, das der Mensch, wo das leiden Christi recht in sein hertz
fellet, wol von jm selbs mus darin sehen und fülen den untreglichen zorn
Gottes uber die Sünde und davon erschreckt werden, das jm die Welt zu
enge wird, Wie auch S. Bernhard zeuget, das jm selbs geschehen sey, da
er das leiden Christi recht angesehen, und spricht: Ah, ich meinet, ich were
sicher und wüste nicht von dem urteil und zorn, der uber mich gegangen war,
bis das ich sahe, das der einige Gottes Son für mich muste dahin tretten etc.

Denn es ist dis Bilde so schrecklich, das auch die verdampten in der
Helle kein grösser pein und fülen Gottes zorns und verdamnis werden haben
denn von diesem ansehen des sterbens des Sons Gottes, welches sie haben
lassen an jnen verloren sein, Wie auch Judas der Verrheter, da er nicht wolt
des HErrn Christi freundliche vermanung und warnen hören noch bedencken,
was er an jm thete, zu letzt dennoch durch diesen blick in solch schrecken
getrieben ward, das er selbs jm das Gesetz und verdamnis predigt, da er
sprach: 'Ich habe das unschüldige blut verrhaten' etc. Matth. 27, 4

[CCLVI] Also predigt jm auch alhie S. Petrus selbs das Gesetz von
seiner sünde und Gottes zorn, eben aus dieser grossen wolthat Christi, Denn
er kan auch nicht anders denn zorn und schrecken umb seine unwirdigkeit
gegen Gott daraus nemen, Denn er hat noch keinen andern verstand in
seinem hertzen denn des Gesetzes, welches zeigt, das Gott den Sünden

---

zu 3 Offenbarung Gottes zorns ist allein des Gesetzes Predigt. *r* *zu 12* Leiden Christi das schrecklichste bilde den unbusfertigen *r.* *zu 34* S. Petrus predigt jm selbs das Gesetz aus der wolthat Christi. *r*

feind iſt und ſie ſtraffen wil. Aber von der gnade Chriſti weis er noch nichts, welche durchs Euangelium allen Sündern umbſonſt geſchenckt wird, Hette auch nicht können dazu komen, ſondern hette in ſeinem ſchrecken verzweiveln müſſen, wo nicht Chriſtus jm ein andere Predigt thete, damit er jn tröſtet und auffrichtet, Denn dieſe lere und verſtand kan ein Menſch nicht alſo von jm ſelbs ergreiffen, on die offenbarung des heiligen Geiſts durch das Wort des Euangelij.

Darumb iſt der keines recht, das die unverſtendigen Geiſter furgeben, das man nicht ſolle das Geſetz predigen im newen Teſtament, oder das man erſt durch das Euangelium ſolle die Leute mit Gottes zorn ſchrecken, ſo man zuvor Gnade verkündigt hat, Denn das Euangelium gewislich keinen zorn predigt noch in ſchrecken und angſt füret, Sondern kompt allein die gewiſſen zu tröſten. Das iſt aber die ordnung, ſo die Schrifft allenthalben zeiget und helt, das alzeit vor dem troſt der Vergebung mus die Sünde erkand und ſchrecken fur Gottes zorn empfunden werden durch die Predigt oder fülen des Geſetzes, auff das der Menſch getrieben werde nach der gnaden zu ſeufftzen und geſchickt werde, den troſt des Euangelij zu empfahen. Darumb ſol man die, ſo noch on alle furcht Gottes zorns ſicher, hart und ungebrochen ſind, nur auffs ſterckeſt mit drewen und ſchrecken des ſelben zur Buſſe vermanen und treiben. Das iſt, kein Euangelium, ſondern lauter Geſetz und Moſen jnen predigen.

Widerumb, wo nu ſolche hertzen ſind, in welchen das Geſetz ſein Ampt gewircket, das ſie durch erkentnis jrer ſünde erſchrocken, blöde und flüchtig ſind, denen ſol man als denn kein Geſetz mehr, ſondern das lauter Euangelium und troſt predigen und ſagen, Denn das iſt eigentlich das Ampt Chriſti, dazu er komen iſt, und das Euangelium hat heiſſen predigen allen armen Sündern und befolhen, dem ſelben zu gleuben, das er alle anklage, ſchrecken und drewen des Geſetzes auffhebe und wegneme und dafur eitel [Luk. 4, 18] troſt gebe, Wie er allenthalben im Euangelio zeigt und aus dem Propheten [Jeſ. 61, 1] Jeſaia ſagt: 'Der Geiſt des HERrn iſt bey mir, darumb hat er mich geſand, das Euangelium zu predigen und zu tröſten alle traurigen.' Darumb hab ich offt geſagt, das man ſol Moſen nicht regieren laſſen in ſolchen gewiſſen, die in anfechtung und furcht fur Gottes zorn ſich engſten, ſondern Moſen mit dem gantzen Geſetz ſchlecht von ſich weiſen und nicht hören wollen.

Aber hieneben iſt das auch zu wiſſen, das die lere des Geſetzes auch bey denen, ſo Chriſten ſind, dennoch nicht mus gar abgethan werden, Sondern, weil es umb die Chriſten noch alſo gethan iſt, das ſie noch in fleiſch und blut leben, welches ſich mit ſündlichen lüſten reget, und derhalben in teglicher

---

zu 13 Rechte ordnung Chriſtlicher Predigt, erſtlich zu ſchrecken, darnach zu tröſten. *r*
zu 24 Erſchrocknen gewiſſen ſol man kein Geſetz predigen. *r* *zu 29/30* Luc. 4. Eſaie 61. *r*
zu 35 Predigt des Geſetzes auch den Chriſten not umb jres fleiſchs willen. *r*

Busse bleiben müssen, So bedürffen sie noch hie zu solcher Predigt und vermanung, das sie nach empfangener vergebung der sünde nicht wider sicher werden noch dem Fleisch wider den Geist raum lassen, Gal. v. Gal. 5, 13

[CCLVIv] Also gehets hie auch zu mit S. Petro, Der hat jtzt in diesem schrecken noch gar keine offenbarung oder erkentnis der Gnaden und vergebung der sünde, sondern die offenbarung des zorns in jm wircket und treibt, das er auch fur Christo fleucht, Welches er gewislich nicht thete, wo er jn recht kennete. Aber es ist auch Christus jtzt in dem werck mit jm, da er wil einen rechten Christen aus jm machen und jn erfaren lassen, was rechter trost sey des gewissens, da durch des Gesetzes schrecken uberwunden wird, und einen Menschen kan aus der sünden not zu gnaden und seligkeit, aus dem Tod ins Leben, aus der Helle gen Himel heben, Darumb mus er zuvor auch recht schmecken, was des Gesetzes krafft sey, welches nicht Christus, sondern Moses durch die zehen Gebot in seinem hertzen erregt und wircket.

Hie sihe nu, wie Christus solch erschrocken hertz und gewissen freundlich tröstet, 'Fürcht dich nicht', (spricht er), 'denn von nu an soltu Menschen fahen'. Das ist die rechte liebliche stimme dieses Heilands gegen allen, die jrer sünde halben in furcht und schrecken sind, Denn wo solche sind, die wil er nicht weiter in furcht und angst gesteckt haben, sondern nur schlecht alles schrecken des Gesetzes von jnen genomen, Und weiset sie, das sie umb jrer sünde willen nicht von jm fliehen, sondern mehr zu jm lauffen sollen, Das man jn lerne kennen als den lieben Heiland, so eben darumb kompt, nicht die armen Sünder von sich zu stossen, Sondern zu sich zu locken und sie mit trost und hülffe reich und selig zu machen, Wie er auch spricht Luc. xx.: 'Des Luk 19, 10 Menschen Son ist komen, zu suchen und selig zu machen, das verloren war.' Item: 'Christus ist in diese Welt komen, die Sünder selig zu machen, welcher 1. Tim. 1, 15 ich der furnemest bin', spricht S. Paulus j. Timo. j.

Er gibt aber nicht allein dem armen erschrocken Petro den trost mit dem freundlichen Wort, damit er jm seine gnade zuspricht und die Absolution gibt, Sondern feret fort, solchen trost zu stercken mit einer grossen verheissung, das er noch viel mehr und grössers denn er zuvor von jm empfangen, jm geben und bey jm thun wil, Damit er sein hertz und libe gegen jm spüren und erfaren müsse. 'Von nu an' (spricht er) 'soltu Menschen fahen', Das heisst jn reichlich getröstet und begnadet, das er seiner unwirdigkeit und sünden halben nicht sol sich erschrecken lassen, Denn er nicht allein vergebung der sünde haben sol, sondern wissen, das Gott auch viel grosser ding durch jn ausrichten wil, das er auch andern tröstlich und hülfflich sey.

Es ist viel zu wenig und nichts (wil er sagen) am fischzug, den du jtzt gethan hast. Du solt forthin viel ein ander Fischer werden, in einem andern

zu 6 Offenbarung der gnade Christi gegen S. Petro in seinem schrecken. *r* *zu 15* Christi tröstliche stimme. Fürcht dich nicht. *r* *zu 28* Christus tröstet nicht allein die gewissen, sondern gibt auch reiche gnade und gabe. *r*

Meer und mit anderm netz und Schiff, Denn ich wil dich in solch Ampt setzen, das da sol heissen Menschen gefangen, Das ist die Seelen, so weit die Welt ist, aus des Teufels gewalt in Gottes Reich gebracht. Da soltu erst ein solcher nützlicher Man werden, der da kan allen Leuten helffen, wie dir geholffen ist.

ALso lasst uns nu auch aus diesem Euangelio Christum und die krafft seines trosts recht erkennen und fassen, damit wir beide, uns und auch andere mögen trösten, Das man die gewissen, so in nöten [CCLVII] und schrecken sind, lere und erinnere, bey leib nicht von Christo zu lauffen und zu fliehen, sondern viel mehr zu jm fliehen und seines trosts zu gewarten, Denn solch fliehen und schrecken ist nichts anders denn dein eigen heil und seligkeit von dir jagen, Denn er ist je nicht darumb da, das er dich schrecken wil, sondern das er deine sünde und not von dir nemen wil, Kompt auch nicht zu dir und gehet dir nach, das er dich verjage, sondern das er dich freundlich zu sich locke.

Darumb mustu jm nicht die unehre thun, das du jn von dir schlahest oder den trost, so er dir bringet, dir selbs zu schrecken und verzweivelung wollest verkeren, Sondern viel mehr mit aller zuversicht zu jm zulauffest. So wirst du auch bald hören das fröliche, tröstliche wort (Fürcht dich nicht), damit er dir und allen betrübten gewissen ins hertz redet Und die Absolutio von allen sünden spricht und alles schrecken hinweg nimpt, Ja, das er dich dazu auch viel reichlicher begnaden wil, das du ein heiliger, seliger und nützer Mensch werdest in seinem Reich, der da auch ander Leute könne trösten und jm zu bringen, die da gleich wie du jtzt auch erschrocken, trosts und gnade bedürffen.

Also sihestu, wie der Mensch aus der geistlichen armut und not kompt, das ist, vergebung der sünden und friede des gewissens erlangt durch dis Wort Christi, und dazu gnade und mehrung der geistlichen gaben, on alle eigen verdienst und wirdigkeit, sondern aus lauter gnaden Christi, Gleich wie in dem leiblichen wunder des fischzugs, welchen sie nicht umb jrer erbeit willen erlanget, sondern nicht ehe, denn sie zuvor jre erbeit und mühe verloren und daran verzweivelt haben, gegeben wird. Aber doch, gleich wie er dort nicht wil die erbeit verboten haben, sondern heisst sie erst die netze auswerffen und einen zug thun, Also wil er auch hie nicht die werck auff heben, ob wol S. Petrus damit nicht gnade und vergebung verdienet, Sondern nu sie jm umb sonst geschenckt ist, wil er jn gleichwol nicht on werck und erbeit hin gehen lassen, Ja, er legt jm erst das Ampt und werck auff, das er sol ander Leute erzu bringen, Und gibt jm den trost, weil er jm solch Ampt aufflegt, das er jm auch krafft und segen dazu geben wolle,

zu 12 Blöde gewissen wil Christus zu sich gelockt haben. *r* *zu 19* Christi eigene stimme, Fürcht dich nicht etc. *r* *zu 34* Gnade on alle werck gegeben, doch die werck nicht damit auff gehaben. *r*

Denn Ich (spricht er) wil dich zu einem Menschen Fischer machen. Also ist beides recht geleret, der Glaube, der nichts durch werck verdienet, Und doch allerley werck seines stands und Ampts thut nach Gottes Wort und befelh.

DJE deutung dieser geschicht, des fischzugs S. Petri, hat Christus selbs gezeigt mit dem Wort, so er spricht: 'Von nu an solt du Menschen fahen.' Das darin furgebildet ist das geistliche Regiment der Kirchen, welches stehet im Predigampt, Denn das Meer oder wasser ist die Welt, die Fische sind die Menschen, Die faust und das netz, damit die Fisch gezogen werden, ist das eusserliche Predigampt. Denn gleich wie das netze unter das wasser geworffen wird, also gehet die Predigt unter die Leute. Aber solch Predigampt ist zweierley, Eines, das da on Christo wil die Menschen gewinnen, Das ist des Gesetzes Predigt, welches allein fordert unsere werck und entweder vermessene Heiligen machet, die im wilden weiten wasser wollen frey ungefangen gehen und nicht erzu komen, oder die gewissen, so on das blos und schwach sind, nur erschrecket und von sich jaget.

[CCLVII v] Darumb alle erbeit und mühe der gantzen nacht (des Gesetzes) vergeblich und verloren ist, bis so lang Christus dazu kompt mit dem andern Predigampt, und bringet mit sich den tag und offenbarung des tröstlichen frölichen Euangelij, so die hertzen erleuchtet mit erkentnis der gnade Gottes, Und heisset als denn das netze auswerffen und einen zug thun. Wo nu solches auff sein Wort und befelh geschicht, da bringets denn grosse reiche frucht, Denn die hertzen nu wilig und gerne herzu komen zum gehorsam des Glaubens Christi, ja sich selbs darnach dringen und leib und leben
daran setzen, Wie Christus Matth. xj. sagt: 'Von der zeit Johannis an leidet Matth. 11, 12
das Himelreich gewalt, und die gewalt thun, reissen es zu sich'.

Dieser fischzug ist so reich, das hie nicht das eine Schiff (welches ist bisher gewest die Kirche des Jüdischen Volcks) gnug dazu ist, den selben allein eraus zu bringen und zu behalten, Sondern diese müssen auch denen im andern Schifflin dazu ruffen, das sie jnen helffen. Das ist die Samlung und Kirche aus der Heidenschafft, so durch die Apostel auch angerichtet und ausgebreitet ist. Und also beide Schiff mit einerley fischzug, das ist, einerley Predigt und gleichem Glauben und bekentnis gefüllet werden.

Uber dieser fülle fehet das netz an zu reissen, das etliche eraus fallen, Das sind die, so nicht rechtschaffen sind noch bey dem Euangelio bleiben, sondern sich selbs auswerffen, lieber in jrem freien wilden wasser dahin faren, denn sich Christo untergeben, Wie sonderlich unter den Jüden viel waren, so dem Euangelio nicht gehorchen und widersprachen, Und hernach alle, die da eigen Secten und Rotten anrichten, Die müssen und können

zu 5 Deutung des fischzugs etc. r zu 11 Zweierley Predigampt. r zu 22 Krafft des Predigampts, so Christum predigt. r zu 27 Euangelium bringet beide, Jüden und Heiden erzu. r zu 39 Rotten, so das netz zureissen und ausfallen. r

nicht bleiben in der Samlung der Kirchen, bey dem rechten heufflin Gottes
1. Kor. 11, 19 Volcks, sondern sich selbs an tag geben, das sie untüchtig sind, Wie S. Paulus j. Corinth. xj. sagt: 'Es müssen Rotten und Spaltung sein, auff das die, so rechtschaffen sind, offenbar werden', Darumb müssen die selben ausfallen, weil man die andern aus dem netze zusamen bringet, Welche werden in die beiden Schiff gelegt und also in der einigkeit der Kirchen des Glaubens Christi erhalten, das sie nicht wider entfallen, Sonst weren sie in gleicher fahr, das sie zu letzt durch die andern Rotten verfüret, mit jnen ausfallen müsten.

Und ob wol das Predigampt (wie das netz) mus leiden, zu dem, das es im wasser gehet und nass wird (durch allerley anfechtung und verfolgung der Welt), das es auch zurissen wird und nicht bey allen kan nutz und frucht schaffen. So folget doch gleichwol reiche krafft und frucht bey denen, die da bleiben und behalten werden. Das ist auch unser trost, das wir wissen, wir werden nicht alle Leute from machen, denen wir predigen, noch ob dem Ampt on verfolgung bleiben, Ja es werden viel, auch dere, die wir gewis meinen im netz zu haben, eraus fallen, Und Christus dennoch die seinen durch unser Ampt wird erzu bringen und erhalten.

[CCLVIII] Am sechsten Sontag nach Trinitatis, Epistel Roma. VI.

Röm. 6, 3—11 WJsset jr nicht, das alle, die wir in Jhesum Christ getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft? So sind wir je mit jm begraben durch die Tauffe in den tod, Auff das, gleich wie Christus ist aufferwecket von den todten durch die herrligkeit des Vaters, Also sollen auch wir in einem newen leben wandeln.

So wir aber sampt jm gepflantzt werden zu gleichem tode, so werden wir auch in der aufferstehung gleich sein, Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch sampt jm gecreutzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurt der Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde.

Sind wir aber mit Christo gestorben, so gleuben wir, das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus von den todten erwecket, hinfurt nicht stirbet, Der Tod wird hinfurt uber jn nicht herrschen, Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, zu einem mal, Das er aber

lebet, das lebet er Gotte. Also auch jr haltet euch dafur, das jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Jhesu Christ unserm HErrn.'

Es folgt die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 368—374 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 6. Sonntag nach Trinitatis 1535.

IN dieser Epistel leret S. Paulus die Christen von Christlichem leben auff Erden und henget daran die hoffnung des andern zukünfftigen ewigen Lebens, darauff sie getaufft und Christen worden sind, Denn er machet aus diesem leben auff Erden ein sterben, ja auch ein Grab, doch dahin gerichtet, das hinfurt ein ander wesen der aufferstehung und newes lebens in uns erfunden werde. Und kompt auff diese lere aus der ursache, Denn es gehet allzeit also in der Welt, Wenn man predigt von der Gnade und vergebung der sünde, on alle unser verdienst, uns geschenckt, so wollen die Leute davon frey werden und keine werck thun, denn was sie gelüstet. Also gieng es S. Paulo auch, da er die gnade Christi so hoch und tröstlich daher preiset, wie er kurtz zuvor im v. Capitel spricht, Je grösser und mechtiger (Röm 5, 20) die Sünde sey, je mechtiger sey auch die Gnade worden, Das, wo grosse und viel sünde sey, da sey und herrsche auch grosse, viel und reiche Gnade. O ist das war (sprach der rohe hauffe), das auff grosse sünde grosse gnade folget und gegeben wird, so wollen wir nur getrost sünde auffladen und leichtlich der sachen helffen, das wir auch deste mehr und grösser gnade mögen haben.

[CCLVIIIv] Solchen begegnet nu S. Paulus mit dieser Verlegung und spricht, Es sey nicht die meinung des Euangelij, das es sünde lere oder zu sünden erleube, sondern eben das widerspiel leret es, wie man der Sünde und des schrecklichen Gottes zorns uber die Sünde los werde. Welches geschicht nicht also, das wir durch unser werck solches zu wegen bringen, Sondern das uns Gott aus lauter gnaden die Sünde vergibt umb seines Sons willen, Denn er findet auch an uns nichts denn eitel sünde und verdamnis. Wie kan denn diese lere ursach geben oder erleuben zu sünden, So sie doch stracks der Sünde widerwertig ist und leret, wie die selbe getilget und abgethan werde?

Denn S. Paulus hat je nicht geleret noch gesagt, das die Gnade durch die Sünde erworben werde, oder das unser sünde gnade bringe, Sondern das widerspiel sagt er, das Gottes zorn von Himel uber die sünde aller Menschen offenbaret werde, Aber weil die sünde der Menschen gros und schweer und seer viel sind, die da weg genomen werden, darumb mus da auch grosse, mechtige, starcke und reiche gnade sein, welche die selbe alle

zu 4 Vermanung zu Christlichem leben. *r* *zu 10* Ursach dieser Epistel. *r* *zu 28* Lere von der Gnade und Vergebung kan nicht ursach geben zur sünden. *r* *zu 34* Wie die Gnade durch die Sünde gros wird. *r*

ersenffe und vertilge, Gleich wie man sagen möchte, Wo der durst gros und starck ist, da gehöret auch ein grosser starcker trunck zu, Wo das fewr gros gewest ist, da haben noch viel grösser und stercker wasser güsse sein müssen, dadurch es ist geleschet worden, Wo die kranckheit gros und schweer ist, da ist die ertzney viel stercker und krefftiger.

Daraus wird nicht folgen, das du auch der gleichen genckeln wollest: O lasst uns nur getrost vollsauffen, auff das uns deste mehr nach gutem Wein dürste, Oder uns selbs schaden thun und zu kranckheit ursach geben, auff das die ertzney deste krefftiger und hülfflicher sey, Also und viel weniger kan auch nicht folgen, das man solle der sünden viel auffstragen und heuffen, auff das wir deste mehr und grösser gnade haben, Denn die Gnade ist wider die Sünde und frisset sie auff, wie solt sie denn die selbige stercken und mehren?

Darumb fehet er nu diese Predigt an mit dem sechsten Capitel und spricht: Was wollen wir nu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auff das die Gnade deste mechtiger werde? Das sey ferne. Wie sollten wir in sünden wollen leben, der wir abgestorben sind? Als wolt er sagen: Wie kan das beinander stehen und gesagt werden, weil die Gnade die sünde in euch tödtet und würget, das jr nu solt der selben leben? Und solches weiter zu verkleren und aus zu streichen, feret er fort und spricht:

'Wisset jr nicht, das alle, die wir in Jhesum Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft?'

DAS redet er also mit gemaleten, geblümeten worten, das er uns diese sache klar und wol einbilde, Sonst were es wol gnug an dem gewest, So wir der sünde abgestorben sind, wie sollen wir denn in der selben leben? Das ist, Weil jr durch die Gnade von sünden errettet seid, so wird sie je euch nicht weiter heissen sündigen. Denn sie je darumb da ist, das sie die Sünde tödte. Aber er wil uns erinnern mit diesen worten und gleich fur die augen stellen, was Christus [CCLIX] uns gethan und gegeben hat, Und also sagen: Dencket doch hinder euch, woher jr Christen seid, Denn jr seid ja getaufft auff Christum? Wisset jr nu, warumb und wozu jr getaufft seid? und was es bedeutet, das jr unter das wasser getaucht, das es uber euch zusamen gangen, Nemlich nicht allein, das jr da gewaschen und gereiniget seid nach der Seele durch vergebung der sünden, sondern auch damit ewer fleisch und blut zum tode verurteilt und ubergeben ist, das es gar ersauffen sol, das hinfurt ewer leben auff Erden sey ein stettig sterben der Sünde, Denn ewer Tauffe ist auch nichts anders denn ein würgen der Gnade (oder gnediges würgen), dadurch die Sünde an euch ersenffet, damit jr unter der Gnade bleibet und nicht durch die Sünde unter Gottes zorn verderbet.

zu 33 Werck und deutung der Tauffe. *r* *zu 37* Tauffe ein gnedig tödten der Sünde. *r*

Darumb so du dich teuffen lesst, so gibstu dich in das gnedige erseuffen und barmhertzige tödten deines lieben Gottes, Und sprichst: Ersauffe und würge mich, lieber HErr, Denn ich wil nu fort gerne mit deinem Son der Sünde gestorben sein, auff das ich auch mit jm durch die Gnade leben möge.

Das er aber spricht: 'Die in Christum getaufft sind, die sind in seinen tod getaufft.' Item: 'Wir sind mit jm begraben in den tod', Das ist auff seine Paulische weise geredt von der krafft der Tauffe, welche in jr wircket der tod Christi, Denn wie er durch seinen tod fur unser sünde bezalet und also sie weg genomen, Das sein tod ist gewest ein würgen und sterben der Sünden, das sie kein recht noch macht an jm hat, Also auch wir umb seines tods und sterbens willen vergebung der sünden haben und also auch der Sunde sterben durch die selbe krafft, das sie uns nicht mus verdamnen, weil wir in Christum getaufft sind, dadurch er uns solche seine krafft mit teilet und in uns wircket.

Ja (spricht er weiter) Wir sind nicht allein getaufft in seinen tod, Sondern auch mit jm (durch die selbige Tauffe) begraben in den tod, Denn er durch seinen tod auch unser sünde mit sich ins grab genomen und gantz begraben und auch darin gelassen hat, das sie nu denen, so durch die Tauffe in jm sind, gantz und gar getilget und begraben sein und bleiben sol. Wir aber nu eines andern lebens leben durch seine aufferstehung, dadurch wir im Glauben uberwindung der Sünde und Todes, ewige gerechtigkeit und leben haben.

So wir nu solches haben durch die Tauffe, so mus auch folgen, das wir nicht mehr der sünden leben noch folgen, die noch in unserm fleisch und blut in diesem leben sich reget, sondern jmer die selbige auch tödten und würgen, das sie keine krafft und leben in uns habe, So wir anders wollen erfunden werden in dem stande und leben Christi, der der Sünde gestorben und sie durch seinen tod und grab getilget und begraben und durch die aufferstehung das leben und sieg uber Sünd und Tod uns erworben und durch die Tauffe gegeben hat. Denn das Christus selbs hat umb die Sünde müssen sterben, das ist ein anzeigung des grossen ernsten zorns Gottes uber die Sünde. Und weil die Sünde an seinem eigen leibe hat müssen getödtet werden und ins grab gelegt, damit zeigt Gott, das er nicht [CCLIX v] wil geschehen lassen, das die Sünde in uns lebend bleibe, Sondern darumb und dazu Christum und die Tauffe gegeben habe, das auch an unserm leibe die Sünde getödtet und begraben werde.

Also zeiget S. Paulus mit diesen worten, was da beide, geschaffet und auch bedeutet habe das begrebnis Christi, Und wie wir mit Christo auch

zu 8 Der todt Christi wircket durch die Tauffe. *r* *zu 16* Mit Christo sind wir begraben. *r* *zu 31* Christi tod zeiget, das Gott die Sünde nicht leiden wil. *r* *zu 37* Krafft und deutung des Begrebnis Christi. *r*

begraben werden. Denn zum ersten ist Christus darumb und dazu begraben, das er unser sünde, beide, die wir zuvor gethan, und so noch in unserm fleisch und blut uberig sind, in seinem grabe verscharret und tilget (durch die Vergebung), das sie nicht uns schüldigen noch verdamnen könne, Darnach, das er dis Fleisch und blut mit seinen ubrigen sündlichen lüsten auch tödte, durch den heiligen Geist, das sie nicht müssen herrschen, sondern dem Geist unterthan sein, bis so lang wir der selben gar los werden.

Also liggen auch wir noch mit Christo im grabe, nach dem Fleisch, das, ob wir wol vergebung der sünden haben, Gottes Kinder und selig sind, doch das selbe noch nicht fur unsern und der Welt augen und sinnen ist, sondern in Christo durch den Glauben verborgen und zugedeckt bis an den Jüngsten tag, Denn es scheinet und fület sich kein solche gerechtigkeit, heiligkeit, leben und seligkeit, wie doch das Wort sagt und der Glaube fassen mus. Kol 3, 3 f. Daher auch S. Paulus Coloss. iij. spricht (wie wir in den Oster Predigten gehöret): 'Ewer leben ist verborgen mit Christo in Gott, Wenn aber Christus, ewer leben, sich offenbaret, so werdet auch jr offenbar werden mit jm in der herrligkeit.' Zum andern ligen wir auch eusserlich in Creutz und leiden, verfolgung und plage von der Welt und vom Teufel, unter denen wir gedrückt werden als mit einem schweren stein, damit die alte sündliche natur in uns zu dempffen und jr zu steuren, das sie nicht dem Geist widerspenstig werde etc.

'So wir aber sampt jm gepflantzt werden zu gleichem tode, so werden wir auch der aufferstehung gleich sein, Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch sampt jm gecreutzigt ist, auff das der sündliche Leib auffhöre, das wir hinfurdt der Sünde nicht dienen, Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt von der Sünde.'

DIS ist abermal ein sonderliche Apostolische rede, das er jtzt gesagt hat in Christi tod getaufft und mit jm begraben sein etc. das nennet er hie sampt jm gepflantzt sein zu gleichem tode. Bindet und zeucht also in einander Christi tod und aufferstehung und unser Tauffe, Das man sie nicht fur ein ledig blos zeichen halte (wie die Widerteuffer lestern), Sondern, das darein gesteckt ist die krafft beide, des tods und der aufferstehung Christi. Dazu (spricht er) sind wir mit jm gepflantzet, das ist, also eingeleibt, das er in uns krefftig ist und sein tod in uns wircket, Denn durch die Tauffe eigent er uns zu und gibt uns die krafft beide, seines tods und aufferstehung. Das geschicht beides dazu, das in uns auch folge beide, tod und leben, Denn darumb wird unser sünde durch seinen tod getödtet, das ist,

zu 8 Die Christen mit Christo begraben. *r* *zu 11* Der Christen leben auff Erden verborgen. *r* *zu 17* 2. Christen unter dem Creutz und leiden. *r* *zu 29* Krafft des tods und der aufferstehung Christi in der Tauffe. *r*

weg genomen, das sie auch endlich an uns sterben und furder nicht leben sol.

[CCLX] Also, das wir in der Tauffe unter des wasser gesteckt werden, zeiget, das wir auch in Christo sterben, Das wir aber wider eraus komen, bedeutet und gibt uns, das wir auch in jm widerumb leben, wie er nicht im tod blieben, sondern aufferstanden ist, Aber solch leben sol und kan nicht sein ein leben der Sünde, weil sie zuvor in uns getödtet, und wir jr haben absterben müssen, Sondern mus sein ein new leben der gerechtigkeit und heiligkeit, Gleich wie Christus durch seine aufferstehung die Sünde, darumb er hat sterben müssen, gar und endlich zu nicht gemacht hat und dafur eitel leben der gerechtigkeit an jm selbs erfur bracht und uns mitteilet etc. Also heissen wir nu in Christo gepflantzet oder vereinigt, und gleich wie in einen kuchen gebacken, das wir beide, die krafft seines tods und aufferstehung in uns haben und auch die frucht oder folge des selben an uns befunden werde, nach dem wir auff jn getaufft sind.

Es ist auch tröstlich geredt, das er von dem tod und sterben der Christen also redet und heissets Gepflantzet werden etc. zu zeigen, das der Christen sterben und leiden auff Erden nicht ist ein tod noch etwas schedlichs und verderblichs, Sondern eine pflantzung des lebens, da wir durch die aufferstehung beide, von Tod und Sünde, gar erlöset, ewiglich leben sollen, Denn was da gepflantzet wird, das wird nicht zum tod und verderben gepflantzet, sondern dazu, das es erst grünen und wachsen sol. Also ist Christus selbs durch den tod und grab auch gepflantzet zum leben, Denn er erst als denn aus diesem sterblichen leben und aus der Sünde (die auff jm lag und jn in den tod warff umb unsern willen) gerissen, nu lebet in der Göttlichen herrligkeit und krafft.

Weil aber solche pflantzung mit uns anfehet in der Tauffe (wie gesagt ist) und wir schon im Glauben haben das leben mit Christo, So mus sich auch beweisen, das solch sein leben in uns bekleiben sey und nicht on frucht bleibe, Denn was gepflantzet wird, das wird nicht umbsonst und vergeblich, sondern zu etwas guts gepflantzet, das es hinfurt auffwachse und frucht bringe. Also müssen auch wir solches, das wir in Christo zum leben gepflantzet sind, mit newem wandel und früchten beweisen.

Des setzet nu S. Paulus ursache und spricht: 'Dieweil wir wissen, das unser alter Mensch mit jm gecreutzigt ist, auff das der sündliche leib auffhöre' etc. Es reimet sich nicht, das wir wolten in dem alten sündlichen wesen bleiben, die wir getaufft und Christen sind. Denn es ist schon das selbige mit Christo gecreutzigt, das ist, das urteil der verdamnis und todes darüber gesprochen

---

zu 5 In Christo werden wir getaufft zu einem neuen leben. *r* *zu 21* In den tod Christi werden wir gepflantzet zum leben *r* *zu 27* Pflatzung *[so]* zur frucht des newen lebens. *r* *zu 38* Der alte Mensch mit Christo gecreutzigt. *r*

und gegangen (Denn das heisset Gecreutzigt sein) Gleich wie Christus umb unser sünde willen gecreutzigt und das verdamnis des tods und zorns Gottes getragen hat.

Weil aber Christus selbs gecreutzigt ist, der doch unschüldig und on sünde war, umb unser sünde willen, So mus auch die Sünde an unserm leibe gecreutziget werden, das ist, gar verdampt sein und auffhören, das sie kein leben noch macht mehr habe. Darumb müssen wir auch der selben gar nicht dienen noch darein bewilligen, [CCLX v] Sondern als verdampt, auch mit der that fur verdampt halten und mit allen krefften jr widerstehen und in uns dempffen und tödten.

Er setzet aber unterschiedlich zweierley stück, das er spricht: Unser alter Mensch ist mit Christo gecreutzigt, Und auff das der Leib der Sünden auffhöre, als sey der alte Mensch etwas anders denn der leib der Sünde. Den alten Menschen heisset er nicht allein den Leib oder die groben sündliche werck, so der Leib begehet mit den eusserlichen fünff sinnen, Sondern den gantzen Baum mit allen früchten, das ist, den gantzen Menschen, wie er von Adam geborn ist, mit Leib und Seel, willen, vernunfft und verstand, der noch im unglauben, Gottes verachtung und ungehorsam ist, beide, in inwendigen und auswendigen stücken. Der heisst Alt nicht der jar halben, denn es kan wol sein ein frischer, starcker, junger Mensch on Glauben und Geist, der Gott nicht achtet, geitzet und pranget oder lebt in hoffart und vermessenheit seiner weisheit und gewalt etc. Sondern darumb, das er noch unbekeret und gar nicht anders worden, denn wie er in der Sünde von Adam komen. Das ist so wol ein Kind von einem tag als ein Man von achzig jaren, Denn wir heissen alle also von Mutter Leib, Und je mehr er viel sünde hat, je elter und untüchtiger ist er fur Gott.

Dieser alter Mensch, der mus (spricht S. Paulus) schlecht gecreutzigt, das ist, gar verdampt, hingerichtet und abgethan sein, auch noch in diesem leben, Denn wo der noch lebet und krefftig ist, da kan kein Glaube noch Geist sein, und bleibt der Mensch noch gar in sünden, unter Gottes zorn ersoffen und in bösem gewissen, so den Menschen verdampt und nicht lesst zu Gottes Reich komen.

Widerumb Newer Mensch heisst der, so nu durch die Busse sich zu Gott bekeret und hat nu ein ander hertz und verstand denn zuvor, anders gleubet und lebet nach Gottes Wort und willen durch den heiligen Geist. Der mus nu in allen Christen erfunden werden, wie er denn in jnen anfehet in der Tauffe oder sonst in der Busse und bekerung, Das er dem alten Menschen und seinen sündlichen lüsten durch den heiligen Geist widerstehe und dempffe,
Gal. 5, 24 wie S. Paulus Galat. iij. sagt Die: in Christo sind, die haben jr Fleisch gecreutzigt mit seinen lüsten etc.

---

zu 13 Der alte Mensch. *r* *zu 27* Alter Mensch mus gecreutzigt werden. *r* *zu 33* Newer Mensch in den Christen. *r*

Nu, ob wol in denen, die nu newe Menschen sind, der alte Mensch gecreutzigt ist, so bleibt doch noch da an jnen in diesem leben (spricht S. Paulus) der Leib der Sünde. Das sind die uberigen lüste von dem alten Menschen, so sich noch in fleisch und blut regen und gefület werden und gerne wolten dem Geiste widerspenstig sein. Aber weil da das heubt und das leben der Sünde getödtet wird, so mussen sie den Christen nicht schaden, doch also, das sie gleichwol der selben nicht unterthan und gehorsam werden, damit nicht der alte Mensch wider auffkome, sondern der newe Mensch die uberhand behalte und die uberigen sündlichen lüste auch geschwecht und gedempffet werden. Darumb dieser Leib auch mus endlich verwesen und zu asschen werden, auff das die Sünde gar darin auffhöre und nichts mehr sey.

[CCLXI] Darumb (spricht er) so jr nu bereit an beide, nach dem Geist und newen Menschen der Sünden gestorben und dazu auch nach dem Leib dem Tod zugesprochen seid, müsset jr euch nicht mehr die Sünde lassen unter jren gehorsam bringen, das sie nicht widerumb euch beschüldigen oder verdamnen möge, Sondern also leben, als die nu gar von jr los und frey seien und uber die sie kein recht noch gewalt mehr hat. Denn es heisset, Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt oder los von der Sünde. Das ist von allen todten gesagt. Wer da gestorben ist, der hat fur seine sünde bezalet, und darff nicht mehr darumb sterben, Denn er thut nu nicht mehr böse werck und sünde. Also, wenn die Sünde im Menschen getödtet ist durch den Geist und dazu auch der Leib oder das Fleisch mit seinen sündlichen lüsten stirbet und auffhöret, so ist der Mensch nu gantz von sünden los und frey etc.

SJhe, also fasset S. Paulus der Christen leben und wesen auff Erden gar in den tod Christi und stellet sie dar, als die nu tod und begraben im sarck ligen, Das ist, von dem leben der sünden auffgehöret und nichts damit zu schaffen haben. Und heisst jnen die Sünde und widerumb sie der Sünde gestorben, weil sie nicht mehr in solchem sündlichem leben der Welt erfunden werden. Ja, sie sind nu zweymal oder zwifechtig gestorben, Einmal geistlich der Sünde, welches ist ein gnedig, tröstlich und selig sterben (wie wol es fleisch und blut wehe thut und sawr wird) und ein lieblicher, süsser tod, Denn er bringet dagegen eitel himlisch, rein, volkomen, ewig leben, Zum andern auch leiblich, welches ist nicht ein tod, sondern mehr ein seuberlicher, sanffter schlaf.

Darumb seid jr (wil S. Paulus sagen) aus der massen selig, das jr schon dem tod (durch solch sterben der Sünde in Christo) entlauffen seid und keinen tod mehr habt, Denn der erste, so euch von Adam angeerbet war durch die Sünde (das ist der rechte bittere, ewige tod) ist schon von euch genomen, und seid nu mehr des halben gar on tod. Aber doch must

zu 5 Leib der Sünden. *r* *zu 18* Wer tod ist, der ist gerechtfertigt von der sünde. *r*
zu 30 Zweierley sterben der Christen. *r* *zu 34* Geistlich sterben der sünden ein seliger tod. *r*

jr gleich wol auch noch einen tod haben (weil jr noch auff Erden und Menschen seid von Adam her), solt es auch nur ein gemalter tod sein.

Das gehet also zu. Der erste tod von Adam her der sol abe sein und gewechselt in einen geistlichen tod, dadurch wir der Sünde sterben, also, das die Seele keine sünde willige, und der Leib keine mehr thue, Und also schon fur den tod, welchen die Sünde uber uns gefüret hatte, das ewige leben in euch angefangen. Weil jr nu von dem schrecklichen verdamlichem tod frey seid, so nempt diesen süssen, heiligen, seligen tod an, so der sünden stirbet, das jr euch fur sünden hütet und jr nicht dienet, Denn dis sol der Tod Christi in euch wircken, darein jr getaufft seid, das solche Tauffe auch einen tod mit jr bringe, weil Christus selbs darumb gestorben und darumb euch zu teuffen befolhen, Das die Sünde in euch erseufft werde.

Das ander Tödlin ist nu das eusserlich sterben (welchs die Schrifft nennet einen Schlaff), diesem Fleisch auffgelegt, darumb, das es nicht auffhöret (weil wir auff Erden leben) dem Geist und seinem leben zu wider
Gal. 5, 17 streben, Wie S. Paulus Galat. v. sagt: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das [CCLXIv] Fleisch, Die selbigen sind wider einander, das jr nicht thut, was jr wollet.' Denn der Geist oder Seele sagt: Ich bin der Sünden tod und wil nicht mehr sündigen, Das Fleisch sagt: Ich bin noch nicht tod, Ich mus meines lebens brauchen, weil ichs habe, Der Geist sagt: Ich gleube, das mir Gott meine sünde vergeben und von mir genomen hat durch Christum, Dagegen sagt der Leib: Was weis ich von Gott und seinem willen? Die Seele sagt: Ich mus milde, züchtig, keusch, demütig, gedültig sein etc. und nach dem künfftigen leben trachten, Das Fleisch belfert dawider: Ey, was Himel? hette ich hie melh und brot, gelt und guts gnug etc.

Also thut allzeit das Fleisch, so lang es hie lebt, dehnet und zeucht die Sünde nach sich, wehret sich und wil nicht sterben, Darumb mus zu letzt Gott das auch hinrichten, das es seinen tod auch habe von der Sünden. Und ist doch dieses auch ein feiner sanffter tod, und warhafftig nicht anders denn ein Schlaff, Denn es sol nicht im tode bleiben (weil die Seele und Geist nicht mehr im tode ist), Sondern wider erfur, ausgereinigt und geleutert, am Jüngsten tage wider zum Geist komen, da es wird ein feiner, reiner, gehorsamer Leib sein, on alle sünde und böse lust.

Darumb sind diese wort S. Pauli ein fein schon Christlich gemelde, so uns den Tod nicht schrecklich, sondern tröstlich und lieblich fur stellet und bildet. Denn wie künde er jn lieblicher machen weder also, da er jm zeiget weg genomen alle seine krafft und scheusliche gestalt, Und in dem tod

---

zu 3 Durch sterben der sünde sind die Christen gar vom tode erlöset *r* *zu 13* Leiblich sterben der Christen ein süsser schlaf *r* *zu 17* Geist streitet wider das Fleisch *r* *zu 31* Das Fleisch mus auch der Sünde sterben. *r* *zu 35* Der Tod den Christen tröstlich und lieblich fur gebildet. *r*

leben und freude dar gestellet? Was ist bessers und liebers denn los werden der sünden und aller straffe und jamers der selben und ein fein frölich, rugig hertz und gewissen haben? Denn, wo die Sünde und rechter Tod ist (das ist, fülen der sünde und Gottes zorns), da ist dagegen solch schrecken und zagen, das ein Mensch dafur möcht durch eisene mauren lauffen (und wie Christus aus dem Propheten Osea sagt) wündschen und bitten, das Hos. 10, 8; Luk. 23, 30 alle berge und hügel auff jn fielen und jn bedeckten.

Dieser schrecklicher tod (welchen heisst die Schrifft den andern tod) ist nu hinweg genomen den Gleubigen durch Christum und verschlungen in seinem leben und dafur gelassen ein klein tödlin, ja einen zucker tod, da ein Christ stirbet nach dem Fleisch, das ist, aus dem unglauben zum Glauben, aus der uberigen sünde zu ewiger gerechtigkeit, aus allem jamer, traurigkeit, anfechtung zu aller ewiger freude kompt. Solcher tod ist süsser und besser denn kein leben auff Erden, Denn so frölich kan alles leben, gut, lust und freude dieser Welt nicht machen, als mit gutem gewissen sterben, im gewissen Glauben und trost des ewigen Lebens, Das wol mit warheit solch sterben des Leibs heisset nicht anders, denn in einen saufften, süssen schlaff gelegt, dazu, das er auffhöre von sünden und den Geist nicht mehr hindere noch unrugig mache und also auch gereinigt, der sünden gar los werde, in dem gehorsam, freude und leben des Geistes wider erfur kome durch die aufferstehung.

Aber es feilet uns allein daran, das jtzt das unverstendige Fleisch solches nicht begreiffen kan, erschrickt noch fur der Larven des Tods und meinet, es leide noch den alten tod, Denn es verstehet nicht das geistliche sterben der Sünde, kan nicht anders richten, [CCLXII] denn wie es fület und sihet, das der Mensch umb kompt und unter der erden verweset und verzeret wird. Solche scheusliche und hesliche larven fur seinen augen machet, das es nicht hinan wil, Und ist doch allein seines unverstands schuld, sonst würde es sich freilich nichts dafur fürchten noch grawen lassen.

Denn es ist hie der Vernunfft gleich wie einem Kind, das man mit einem schensal oder larven erschrecket und dafur nicht kan einschlaffen noch sich einsausen lassen. Oder wie einem armen Menschen, dem seine sinne verrückt sind, und meinet, wenn man jn zu bette bringet, man wölle jn ins wasser werffen und erseuffen, Denn was man nicht recht verstehet, da mit kan man auch nicht recht umbgehen, Als, so jemand einen Rechenpfenning fur einen gülden helt, der ist des zal Pfennings eben so fro als eines güldens, Und widerumb, wenn er den Rechenpfenning verleuret, wird er eben so betrübt, als hette er den gülden verloren, nicht, das der gülden verloren sey, sondern das er in dem unverstand und jrthumb ist

Also ist es auch nicht des sterbens und begrabens schuld, das du so ubel dafur erschrickest, sondern deines fleisch und bluts, das da nicht verstehen

zu 22 Unverstand des Fleisches, so noch fur dem tod erschricket. *r*

kan, das sein pestilentz, tod und grab nicht anders ist, denn das dich Gott seuberlich als ein Kind in die wiegen oder sanfftbettlin legt, darin du süssiglich schlaffest bis an den Jüngsten tag, Aber also thut Fleisch und blut, das es sich fürchtet und schewet dafur, da nichts zu fürchten noch zu schewen ist, Und widerumb sich des tröstet und frewet, das da keinen trost noch freude gibt, Das die Christen müssen sich tragen und schleppen mit dem thummen, tollen Fleisch, so nichts verstehet, was jm gut oder böse ist, ja damit kempffen, weil sie leben, mit grosser schwerer mühe, Denn es ist keiner so volkomen, der solch fliehen und scheuhen des todes und grabs nicht füle, Wie auch [Röm. 7, 15] S. Paulus Ro. vij. von jm selbs (und in seiner Person von allen Christen) klagt und bekennet: 'Was ich thue, das verstehe ich nicht, Denn ich thu nicht, was ich wil' etc.

Als wolt er auch hiemit sagen: Nach dem Geist weis ich wol, das mich Gott, wenn dieser Leib sterben sol, in mein ruge bettlin und süssen schlaff legt, und wolt gerne, das mein fleisch solches verstünde, Aber ich kans dazu nicht bringen, Der Geist ist wol willig und begeret des leiblichen tods als eines sanfften schlaffs. Denn er helts fur keinen tod, ja er weis von keinem tode, Sintemal er auch weis, das er von sünden los ist, Wo aber keine sünde ist, da ist auch kein tod, sondern eitel leben. Aber, wenn das Fleisch daran sol, so zagets und zappelts, hat jmer sorge, Ich müsse in abgrund sterben und verderben, So gar lesst sichs nicht zemen noch zu gehorsam bringen, das es auch dafur hielte und sich darein ergebe, wie der Geist gleubet und weis. Das auch er, S. Paulus, selbs drüber mus aus engstigem [Röm. 7, 24] Geist schreien: Ich armer, elender Mensch, Das ich doch erlöset were von dem leibe dieses todes etc. Denn hiebey kan man wol mercken und fülen, was [Gal 5, 17] da heisset: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist' etc. Das mans mus durch den Geist mit gewalt hernach schleppen und zwingen, das es dennoch müsse folgen und gehorsam sein, wie seer es sich dagegen wehret und schrecket, das es auch on seinen danck hernach musse, bis es uberwunden [CCLXII v] sey. Gleich wie die Mutter das Kindlin, so unrugig und aus dem Schlaff komen ist, mus in die windeln binden und mit gewalt wider in den Schlaff zwingen.

Sihe, von diesen sachen redet S. Paulus in diesen worten, da er spricht: Wir wissen, das unser alter Mensch gecreutzigt ist (das ist, das wir schon nach der Seele und Geist der Sünde gestorben), auff das der Leib der sünde auffhöre, Das ist, Weil er dem Geist noch nicht willig und gerne folget, sondern noch widerstrebt und gerne im alten leben der Sünden bleiben wolte, ist er auch schon dazu geurteilet, das er hinnach mus und sich lassen hinrichten, das die Sünde auch in jm gar müsse auffhören.

---

zu 3 Des Fleisches vergebliche furcht und freude. *r* *zu 13* S. Pauli und der Heiligen klage uber jr Fleisch. *r* *zu 35* Der Leib der Sünden mus auffhören. *r*

Er sagt aber nicht, das der Leib so bald auffhöre nach der Tauffe, so der Mensch ist ein Christen worden, sondern also, Das der Leib der Sünden (oder der sündige Leib) auffhöre, Das ist, das der Leib, der zuvor ist gewest widerspenstig und ungehorsam wider den Geist, der sol nu anders werden, das er nicht mehr sey ein Leib der sünde, sondern der gerechtigkeit und newen lebens, Wie er denn auch spricht, Das wir hinfurt der Sünde nicht dienen etc.

'Sind wir aber mit Christo gestorben, so gleuben wir, das wir auch mit jm leben werden, Und wissen, das Christus von den todten erwecket, hinfurt nicht stirbet, Der Tod wird hinfurt uber jn nicht herrschen, Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, Das er aber lebet, das lebet er Gotte.'

DA füret er uns aus dem tod und grabe der Sünden zur aufferstehung und leben, beide, des Geistes und des Leibs. So wir beide, geistlich den sünden und leiblich der Welt und uns selbs sterben, Was haben wir denn davon? Sol es denn mit einem Christen nichts anders sein, denn gestorben und begraben? Nein trawen (spricht er), sondern des sind wir gewis durch den Glauben, das wir auch leben werden, gleich wie Christus aus dem tode und grabe aufferstanden ist und lebet, Denn wir sind auch mit jm gestorben oder (wie er zuvor gesagt) mit jm in seinen tod gepflantzet. Denn er hat durch seinen tod unser sünd und tod gewürget, Darumb werden wir auch mit jm der aufferstehung und des lebens sein, Also, das keine sünde noch tod, weder an der Seele noch an dem Leibe, mehr sein wird, gleich wie an jm gar kein tod mehr ist.

Denn Christus, nach dem er ein mal gestorben und nu erwecket ist, stirbet nu fort nicht mehr, und ist nu nichts mehr, darumb er sterben müste. Er hat es alles ausgerichtet, die Sünde getilget (darumb er sterben muste), den Tod verschlungen, und das er nu lebt, das ist ein ewige gerechtigkeit, leben und herrschafft. Also auch jr, so jr einmal durch beiderley tod, den geistlichen, so bereit der Sünden gestorben und den sanfften tod des Leibs gegangen seid, so habt jr volthan, das euch kein tod nicht wird mehr rüren noch uber euch herrschen können.

Dis ist nu der trost wider die blödigkeit des armen schwachen Fleisches, so noch sich fur seinem tode entsetzet. Denn, bistu ein Chri [CCLXIII] sten, so soltu wissen, das dein HErr Christus schon von den todten erwecket, nu nicht kan sterben, und der tod nichts wider jn vermag, Darumb sol er auch

zu 14 Aufferstehung und leben in Christo. r *zu 32* Jn Christo kan der tod nicht mehr uber uns herrschen. r

2 sodern

wider dich (weil du auff jn getaufft bist) nichts mehr vermögen. Ja es ist hiemit dem Tode trotz und hohn geboten, das ers versuche, was er an Christo vermöge mit aller seiner macht und schrecken. Denn es heisst: Der Tod wird uber jn nicht herrschen. Zürnen, böse sein, sawr sehen, drewen, schrecken mag er wol (in unserm armen schwachen fleisch), aber uber Christum sol er nicht herrschen, Sondern dagegen leiden, das Christus uber jn herrsche, nicht allein in seiner eigen Person, sondern auch in uns, die wir in jm schon auch der Sünde ein mal gestorben, das ist, von des todes stachel, gewalt und herrschafft erlöset sind, Denn Christus hat schon das werck gantz ausgerichtet und volendet, damit er die herrschafft uber den tod erlanget und die selbe uns geschenckt und gegeben, das wir in jm auch uber den Tod herrschen. Darumb beschleusst auch S. Paulus und spricht:

'Also auch jr haltet euch dafur, das jr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Jhesu Christ unserm HErrn'.

HAltet euch dafur (spricht er), das ist, Jr als Christen solt solches an euch auch wissen und euch also stellen mit alle ewerm thun und wesen, als die da schon gar gestorben sind der Sünden in Christo, und in dem tod erfunden werden auch fur der Welt, das jr der Sünden nicht dienet noch folget, als herrschete sie uber euch, Sondern das widerspiel beweiset, das jr nu lebet eines andern lebens, das da heisset Göttlich leben, beide, innerlich im Glauben und in eusserlichem leben, uber die Sünde herrschend, bis das Fleisch oder der Leib auch entschlaffe, Und also beiderley tod an euch volnbracht werde, So wird als denn nicht mehr da sein weder eitel leben on alles schrecken, furcht und herrschafft des todes.

Euangelium am sechsten Sontag nach Trinitatis.

[CCLXIII v] Matth. V.

Matth. 5, 20—26 ICH sage euch, Es sey denn ewer gerechtigkeit besser denn der Schriftgelerten und Phariseer, so werdet jr nicht |in das Himelreich komen.

JR habt gehört, das zu den alten gesagt ist, Du solt nicht tödten, Wer aber tödtet, der sol des gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch, Wer mit seinem Bruder zörnet, der ist des gerichts schüldig, Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Rats schuldig, Wer aber saget du Narr: der ist des hellischen feurs schüldig.

---

zu 2 Dem Tode trotz und hohn geboten, das er uber Christo herrsche. *r*

Darumb, wenn du deine Gabe auff den Altar opfferst und wirst alda eindencken, das dein Bruder etwas wider dich habe, So las alda fur dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versüne dich mit deinem Bruder und als denn kom und opffere deine Gabe.

Sey wilfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey jm auff dem wege bist. Auff das dich der Widersacher nicht der [CCLXIIII] mal eins uberantworte dem Richter, und der Richter uberantworte dich dem Diener, und werdest in den Kercker geworffen. Ich sage dir warlich, Du wirst nicht von dannen heraus komen, bis du den letzten Heller bezalest.'

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 743—752 abgedruckte Predigt (gehalten am 6. Sonntag nach Trinitatis 1534; vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 381—385) mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

743, 12 Dieser *bis* 24 leben] DJS Euangelium haben wir anderswo reichlich gnug ausgelegt, da wir diese gantze Predigt Christi, so der Euangelist durch drey Capitel beschreibet, gehandlet haben, Darumb wollen wir jtzt ein stück daraus fur uns nemen, da Christus das funffte Gebot auslegt vnd verkleret. Denn 744, 36 der *fehlt* 40 sol jro 745, 13 thun 26 und uns nicht 746, 9 Wol *bis* 10 thun] Denn das birs wehe thut, das gehet wol hin 747, 12 der] so 748, 26 bluts 749, 24 der neheste] er 750, 11 den] des 17 wollen] wil 751, 9 und jm sein 27 nichts

[CCLXVIII]

Am siebenden Sontag nach Trinitatis, Epistel. Roman. VI.

ICH mus menschlich davon reden umb der schwachheit willen ewers fleisches. Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienst der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also begebet auch nu ewre Glieder zu dienst der gerechtigkeit, das sie heilig werden. Denn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit, Was hattet jr nu zu der zeit fur Frucht? Welches jr euch jtzt schemet. Denn das ende des selbigen ist der Tod. Nu jr aber seid von der Sünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre Frucht, das jr heilig werdet, das ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden sold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jhesu unserm HErrn.' Röm. 6, 19—23

20 Kchnete

DJEser Text solt wol auch etwas höher angefangen sein, Denn S. Paulus ist noch in der angefangenen Predigt der Episteln des nehesten Sontags, Da er vermanet, das wir sollen nu fort, weil wir in Christum getaufft sind und gleuben, auch in einem newen leben wandeln, als nu der Sünde gestorben, weil wir in Christo sind, welcher mit seinem tode und aufferstehung die Sünde getilget und uberwunden hat. Solche krafft des tods und der aufferstehung Christi hat er nu verkleret und spricht: Die Sünde wird nicht mehr uber euch herrschen können, Sintemal jr nicht seid unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Das ist, Jr könnet nu wol der Sünden widerstehen, weil jr nu in Christo seid und die krafft seiner aufferstehung habt, nemlich vergebung der Sünden und Gottes gnade, das euch das Gesetz nicht als Sünder verdamnen noch unter Gottes zorn werffen mus, ob jr auch noch gleich nicht volkomen nach dem Fleisch das Gesetz erfüllet, wie jr soltet.

[CCLXVIII v] Hierauff wirfft er abermal die frage ein, so die verkerete Welt erregt, wenn sie diese Predigt höret. Wie (spricht er) sollen wir denn sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das ist der Welt unart, wenn man von vergebung der sünden on unser verdienst, aus lauter gnaden gegeben, predigt, das sie entweder saget, man verbiete gute werck oder wil daraus folgern und schliessen, das man möge fort in sünden leben und thun, was man wolle, So doch hie billich sol das widerspiel folgen, das durch diese lere die Leute willig würden guts zu thun, Gotte zu lobe, danck und ehren, Denn das gibt ja diese lere, wo sie recht gefasset wird, das sie den Menschen nicht stoltz noch ruchlos, sondern demütig und gehorsam machet.

Jst es doch auch in weltlichem, beide, heuslichem und bürgerlichem recht und regiment also, das, wer da gnade bittet, der gibt sich selbs schüldig, bekennet seinen jrthumb und verheisset sich furder zu bessern und nicht mehr zu sündigen, Als, wenn der Richter dem Diebe, so den Galgen verdienet, gnade thut und ledig lesst, Da heisst das Recht auff gehaben durch gnade. Wo nu dieser darauff wolt zufaren und trotzen: Jch bin nu unter der Gnade und mag nu thun, was ich wil, Denn ich hab nu kein Recht, dafur ich mich furchten müsse, Wer wolt solchen leiden? Denn das Recht ist nu wol auffgehaben, das er nicht gestraffet wird, wie er verdienet, und ist durch die gnade erlöset vom strang und schwert, und das leben jm geschenckt, Aber nicht dazu, das er nu mehr möge frey stelen und morden, sondern das er hinfurt from sey und recht thue, Wo nicht, so gehet das Recht wider uber jn und straffet jn nach seinem verdienst. Summa, wo das Recht auffgehaben

zu 9 Die in Christo sind, sollen und können der Sünden widerstehen. *r* *zu 18* Der Welt unart. so aus der Predigt der Gnaden wil freiheit zu sünden nemen. *r* *zu 30* Durch Gnade, ja das Recht auffhebt, wird nicht erleubet, unrecht zu thun. *r*

und gnade geschenckt wird, damit wird niemand erleubt, das er darnach möge unrecht thun auff solche gnade, Sondern viel mehr ist er schüldig von wegen der erzeigten gnade, nu fort also zu leben, das er nicht wider in des Rechts straffe falle.

Solche unterscheid kan in weltlichen sachen jderman wol sehen und geben, und ist niemand so toll, der solchen verstand leiden möge, das gnade solt darumb gegeben werden, das man möge unrecht thun, On allein diese lere des Euangelij von der Gnade Gottes und vergebung aller sünden, die mus solche verkerung und lesterung leiden, das sie gute werck auffhebe oder ursach gebe zu sünden, Da wir doch hören, das Gott aus grundloser gnaden das Recht und urteil auffgehaben, des ewigen Tods und hellischen fewrs (so wir nach dem Gesetz und göttlichem Recht verdienet) und dafur gegeben die freiheit des ewigen lebens. Das nu unser leben eitel Gnad ist, Freilich nicht dazu, das wir nu freiheit haben solten, wider zu leben, wie wir vor lebten, da wir in ungnade und zorn den Tod verwirckten, Sondern das wir, als die solch grosse, unaussprechliche wolthat gros und werd achten, das er uns aus dem ewigen Tod geholffen und lebendig gemacht, nu mehr auch uns hüten, das wir nicht solches verlieren und von der Gnade wider unter das Recht und urteil des ewigen Todes fallen, Sondern also leben und thun, wie die thun sollen, so da lebendig und selig worden sind.

ALso redet nu S. Paulus hievon und spricht: Wisset jr nicht, [CCLXIX] welchem jr euch begebet zu Knechten in gehorsam, des Knechte seid jr, dem jr gehorsam seid, Es sey der Sünde zum Tode oder dem gehorsam zur gerechtigkeit, Das ist, So jr nu unter der Gnade vergebung der sünden habt und nu gerecht seid, so seid jr nu Gotte den gehorsam schüldig, das jr nach seinem willen lebet, Denn jr müsset doch in eines dienst und gehorsam erfunden werden, entweder der Sünde, welche Gottes zorn und den Tod uber euch füret, wo jr darin bleibet, oder Gottes in der Gnade, das jr jm dienet in newem wandel und leben, Darumb müsset jr nicht mehr der Sünden gehorsam sein, von welcher herrschafft und gewalt jr nu gefreiet seid. Dieses treibet er nu weiter und mit mehr worten in dieser Epistel und spricht:

'Ich mus menschlich davon[1] reden umb der schwacheit willen ewres Fleisches, Gleich wie jr ewre Glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit' etc.

Das Folgende ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 375—381 aus Rorers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 7. Sonntag nach Trinitatis 1535. Cruciger hat aber den nur für die Wittenberger Gemeinde bestimmten Schluß von S. 379, 18 an unberücksichtigt gelassen.

---

zu 18 Gnade sol uns leren. das wir nicht wider sündigen und unter des Rechts urteil fallen. *r* *zu 25* Gotte sind wir gehorsam schuldig. *r*

ER hat zuvor von dieser sache mit sonderlichen worten des heiligen Geistes geredt, die der Welt nicht kendlich noch gewönlich sind, Denn es war den Heiden eine frembde unverstendliche sprache zu hören, das er sagt, mit Christo der Sünden gestorben und in seinem tod begraben und gepflantzet sein etc. Weil nu dis der Vernunfft so undeutlich geredt ist, So wil ich doch (spricht er) reden nach vernünfftiger menschlicher weise, Denn das leret dennoch auch die Vernunfft und aller Heiden Recht, das man nicht sol böses thun, sondern das böse meiden und guts thun, Darumb haben alle Könige und Keiser jr Gesetz gestellet, damit den bösen zu wehren und gehorsam zu erhalten.

Wie solten wir denn durch das Euangelium solche Predigt einfüren, die da erleubte böses zu thun? Denn ob gleich das Euangelium ein höhere gabe und weisheit ist denn menschliche vernunfft, so endert und zureisst sie doch nicht den verstand, so Gott der menschlichen Vernunfft selbs eingepflantzet hat. Darumb deutet und verkeret man unser lere felschlich, so man sagt, sie lere nicht gute werck thun noch achten. So jr nu solches nicht verstehet auff diese weise, wie ichs rede, das jr durch den Glauben in der Tauffe dem sündlichen leben abgestorben und begraben seid etc. So verstehets doch auff ewre weise, wie jr selbs davon redet aus der Vernunfft, Da wisset und verstehet jr ja selbs, das niemand sol böses thun, stelen, rauben oder morden, ob er gleich zuvor gnade erlanget und umb der voriger sünde willen nicht nach dem Recht gestraffet ist.

Das ist der gemeine naturliche verstand aller Menschen, und ist auch durch Gottes Wort bestetigt, Aber doch mangelt es daran, Das wol Vernunfft und Gesetz leren guts thun und das böse verbeut. Sie weis aber nicht, woher es kompt, und wie es zu gehet, das es nicht also geschicht, wie sie leret, Sihet wol (A posteriore), das es also solte sein und ja recht und fein ist nicht stelen, rauben etc. aber (A priore) warumb es nicht auch also geschicht und gethan wird, wie doch die Natur jderman leret, das kan sie nicht erlangen.

Zum andern, so weis sie auch nicht, wie man doch solches mö-[CCLXIXv]ge wegnemen, endern und bessern, Fehet dis und jenes an, das sie der bosheit steure und wehre, aber sie kan doch den rechten griff nicht treffen, solches zu verkomen und aus zu wortzeln. Denn ob gleich meister Hans mit dem schwert, rad und strick eusserlich wehret, so bringet ers doch nicht weiter, denn was öffentlich fur Gericht erkand und bezeuget wird. Was aber heimlich geschicht und fur sein Gericht nicht kompt, das kan er nicht straffen noch wehren. Aber Gottes Wort greiffet auff ein

zu 6 Wie S. Paulus redet nach menschlicher weise. *r* *zu 11* Euangelium bestetiget den verstand so Gott in die vernunfft gepflantzet *r* *zu 23* Alle vernunnfft leret böses und sünde meiden. *r* *zu 31* Unterscheid, wie fern der vernunfft und des Euangelij lere gehet. *r* *zu 34* Wie weit menschliche krefften dem bösen wehren kan. *r*

ander weise drein und leret der Schlangen den Kopff zu tretten und das ubel und böse tödten. Wo das geschicht, da bedarff man darnach keines Richters noch Henckers mehr. Wo aber der Heubt gifft nicht gewehret wird, da mag man wehren, so fern man kan, dem öffentlichen werck.

Sihe, so weit gehet und leret die Vernunfft, das man nicht sol böses thun, auch nicht mit gedancken noch willen, ob sie wol die straffe nicht höher denn auff eusserliche werck bringet, Denn gedancken und willen mus sie wol ungestrafft lassen. Aber wir (spricht S. Paulus) predigen ein andere lere, welche ist so hoch, das sie auch dem hertzen und willen wehret und steuret, Denn wir sagen, das jr, die an Christum gleuben, seid in seinen Tod getaufft und mit jm begraben, das jr nicht alleins olt tod sein, sondern auch warhafftig tod seid der Sünde, Denn ein Christen weis, das jm durch die Gnade Christi seine sünde vergeben und getilget sind, das sie jn nicht verdamnen müssen. Und weil er solche gnade empfangen und gleubt, so kriegt er nu ein solch hertz, das der sünden feind wird, und ob er wol noch in jm fület böse gedancken und reitzung zu sünden, so ist doch da der Glaube und Geist, so jn seiner Tauffe erinnert, und spricht: Ob ich gleich das künde thun, zeit und raum dazu hette, das es auch niemand inne würde noch mich darumb straffen künde, So wil ichs doch nicht thun, Gott zu gehorsam und meinem HErrn Christo zu ehren, weil ich auff jn getaufft und als ein Christen schon der Sünden gestorben bin, damit ich nicht widerumb unter der Sünden gewalt kome.

Gleich wie der frome Joseph thet, Gene. xxxix. da er von seines Herrn 1. Mose 39, 7ff.
Frawen gereitzt und gelockt ward, sprang er von jr und sein Kleid hinter jm liess, Da ein ander were fro worden, so die bitte an jn gelegt were, Er hat zwar auch blut und fleisch gehabt und wol gefület die bewegung, zeit und stet, dazu freundschafft und genies, Aber er wehret jm selbs, das er auch mit keinem gedancken darein willigte. Das heisst nu dem ubel oder der Sünde das Heubt getödtet. Davon weis Vernunfft und menschliche weisheit nicht, denn es gehet nicht zu mit gesetzen, straffe, kercker noch schwert, sondern allein durch den Glauben und erkentnis der Gnaden Christi, dadurch wir der Sünden und Welt sterben und unsern willen brechen, das wir nicht böses thun, ob es gleich nimer gestrafft würder oder niemand je erfaren solt.

Sihe, das heisst nicht nach der Vernunfft weise davon geredt, sondern Göttlicher weise nach der Schrifft, welche uns zeiget, beide, wo solch ubel herkompt, und wie solchem heubtquell sol gesteuret und gewehret werden. Weil wir nu solches leren (und viel höher und [CCLXX] besser, denn die Vernunfft leret), so ist damit gnug verantwortet und verlegt, das man uns schuld gibt, das wir gute werck verbieten oder erleuben zu sünden. Darumb

---

zu 5 Christi lere wehret auch der wortzel der Sünde. *r* *zu 14* Christen tödten auch die gedancken und willen der Sünde. *r* *zu 23* Exempel der Keuscheit Josephs *r*

wo jrs nicht könnet dieser hohen weise nach verantworten (wil S. Paulus sagen), So verantwortets doch auff ewer weise, weil es auch in der Vernunfft geschrieben stehet und alle Menschen also reden, das man nicht sol unrecht thun, und Gottes Wort bestetigt solche Lere.

Auff diese meinung spricht er nu: Jch wil menschlicher weise davon reden, Das ist, nicht nach des verderbten fleischs und bluts verstand, denn das redet nichts guts, sondern nach der naturlichen vernunfft, wie sie von Gott geschaffen ist, da noch etwas guts ist, und wie fur augen, viel erbar Leute, die viel guter gesetz und Recht gemacht haben. Jch rede aber also (spricht er) umb der schwacheit willen ewers Fleisches, Als solt er sagen: Es ist wol noch nicht gnug geredt nach der Vernunfft oder Gesetz lerer und Juristen weise, Doch wil ichs lassen hin gehen, weil jr noch zu schwach im geist seid, und ist euch meine weise hievon zu reden noch zu new und selzam, das jrs nicht alle könnet erreichen, Darumb mus ich mich erunter lassen nach ewerm verstand und reden, wie jrs verstehen könnet. Und sage also, Fragt ewer eigen Recht und Gesetz drumb, ob sie wollen leiden und geschehen lassen, das man gute werck verbiete und böses thun möge, ob sie wol selbs nicht vermögen dem selben zu steuren.

Damit (spricht er) wil ich euch weisen und dahin füren, das sich solch furgeben nicht leidet, Denn auch die Vernunfft leret also, Das jr müsset ja dem gemess leben, dem jr euch ergeben habt, Wie ein jglicher schüldig ist, dem gehorsam zu sein, dem er sich unterthan machet und in seinen dienst begibt. Nu habt jr als Christen einen andern dienst denn zuvor, da jr unter der Sünde herrschafft waret und mustet jr gehorsam sein und kundtet nicht aus jrer gewalt komen noch etwas guts thun fur Gott, Jtzt aber seid jr aus dem selben gehorsam und banden der Sünden los worden durch die Gnade und habt euch nu Gotte ergeben zu dienst und gehorsam, Darumb must jr ja nu auch anders leben denn zuvor.

Das ist ja auch vernünfftig davon geredt, wie Menschen nach jrem verstand pflegen zu reden, Und wir auch eben das selbige predigen, On das, so wir auff unser, das ist, der Christen weise höher und mit andern worten davon reden (wie wir denn thun müssen), so ist es der Welt ergerlich, Denn ob wir wol auch sagen, man sol nicht rauben, stelen, morden, neiden, hassen etc. so ist es doch damit noch nicht ausgericht, das es durch das Gesetz verboten wird, Sondern es mus durch Gottes gnade geschehen, welche es nicht durch unser vermögen ausrichtet, sondern durch den heiligen Geist in deren, so da gleuben. Aber wenn wir also davon reden, so scharret flugs die tolle Welt also daher: O ist das war, das es unser thun nicht ist, so lasst uns guter ding sein und kein gut werk thun.

zu 5 Wie S. Paulus menschlicher weise redet. *r* *zu 10* Schwacheit des Fleisches, die hohe lere zu verstehen. *r* *zu 19* Der Vernunfft lere, das ein jeder mus gehorsam sein dem er sich zu dienst ergeben hat *r*

Das aber dieser verstand falsch und ein mutwillige verkerung der rechten lere sey, beweiset sich daraus, das wir ja Gottes gebot, ja auch der Vernunfft lere (so da leret, das man sol guts thun und böses meiden) loben und bestetigen, ja der selben helffen und bessern, da [CCLXXv] sie zu schwach und zu wenig ist, weil die Vernunfft nicht kan weisen, wie der sachen zu helffen sey, Denn wenn sie es köndte, so würden die Leute sich nicht durch jr eigen treume und falsche lere von nichtigen, vergeblichen wercken (wie des Bapstumbs und alle falsche Gottes dienst sind) verfüren lassen, Welche alle komen wol aus dem grund, Man solle guts thun und böses meiden, Und ist wol dieser heubtspruch recht, des wir alle sampt eins sind, Aber so man sol darauff bawen und sagen, Wie und was man thun solle, das gut sey, da scheidet sichs, Das zeigt allein Gottes Wort.

Denn Vernunfft wird hie leichtlich geblendet und betrogen mit falschem schein, wo man nur etwas Gut nennet, Und wenn sie schon alles thut, was sie meinet gut sein, so bleibt sie doch bey jr selbs der sachen ungewis, Ja, sie findet auch solcher lere keine frucht noch besserung, Denn solch thun doch nicht weiter bringet denn in eusserliche werck, das man sich fur den Leuten from und schon machet, aber doch damit der innerlichen bosheit und sünde nicht gewehret wird, Bleibt noch gar im vorigem alten wesen gefangen und gehorsam der Sünden und jren lüsten, Und was solcher Mensch thut, thut er doch nicht von hertzen, sondern wolt lieber anders thun, wo er nicht die schande oder straffe fürchten müste.

Hie bringen wir ein höhere Predigt des Euangelij, welche leret erstlich, wie die Sünde in uns getödtet und begraben werde durch Christum, Also das wir nu ein gut gewissen erlangen, das der Sünden feind wird und wider sie streitet, und komen nu in einen andern gehorsam, da wir von der Sünden erlöset, Gotte dienen und uns vleissen zu thun, was jm gefellet, ob gleich kein furcht, straffe noch Hencker oder Richter were.

So nu solches recht gehet und dieser Minor[1], darob die frage und der streit ist, gesetzt ist, wie man der Sünden los wird und zu rechten guten wercken kome, So komen wir nu recht wider zusamen auff den grund oder heubtspruch, Nemlich, Das gute sol man thun, das böse meiden, Und setzen zu gleich den Schluss: Nu wir der Sünden los sind und zu Gott bekeret, so sollen wir auch Gotte zu gehorsam das gute thun und nicht mehr in sünden leben.

Sihe, also brauchet S. Paulus des Gesetz und menschlicher Vernunfft (so fern sie das Gesetz verstehet) wider die falschen meuler, so die rechte lere verkeren, Das man sehe, das diese lere nicht ist wider gute

zu 6 Vernunfft kan nicht leren, wie man recht gutes thun sol. *r* *zu 23* Euangelium leret, wie man könne fur Gott gutes thun. *r* *zu 36* S. Pauli lere aus der Vernunfft wider die Lesterer. *r*

[1]) *Untersatz.*

werck, aber doch viel höher denn die lere von wercken, Denn sie zeiget, wo solches herkomen und zu wegen bracht werde, nemlich nicht aus menschlicher vernunfft und vermögen, sondern aus der Gnade und krafft des heiligen Geistes. Das ists nu, das, das S. Paulus schleusst und spricht:

'Gleich wie jr ewre glieder begeben habt zu dienste der unreinigkeit und von einer ungerechtigkeit zu der andern, Also begebet auch nu ewre glieder zu dienste der gerechtigkeit, das sie heilig werden.'

DAS lehret euch ja die Vernunfft, Weil jr nu nicht mehr der Sünde und ungerechtigkeit unterthan seid, das jr auch nicht mehr [CCLXXI] der selben dienen noch gehorsam sein sollet mit ewerm leib und gliedern, das ist, mit dem gantzen leiblichen leben und wesen. Und widerumb, Weil jr euch Gotte und der gerechtigkeit zu gehorsam ergeben habt, so seid jr schüldig, der selben mit leib und leben zu dienen. Das ist auffs einfeltigst klar und deudsch so viel gesagt, Wer zuvor böse gewest ist und gelebt hat wider Gottes
Eph. 4, 28 willen und sein gewissen, der werde nu from und diene Gott mit gutem gewissen, Oder, wie S. Paulus anderswo sagt: 'Wer gestolen hat, der stele nu nicht mehr' etc.

Zuvor (spricht er) haben ewer glieder, augen, ohren, mund, hend, füsse und der gantze leib gedienet zur unreinigkeit (also nennet er das laster, so die Vernunfft wol verstehen kan, welches sind allerley fleischliche sünde), Der gleichen habt jr ewer glieder lassen dienen der ungerechtigkeit oder zu allerley unrechtem leben und wercken, da jr eine ungerechtigkeit uber die ander begangen, mit allerley bösen tücken und stücken, wie sie mögen namen haben. Das keret nu umb nach ewrem eigen Recht und verstand, Wo jr zuvor gerne gesehen, gehöret, geredt habt, was schandbar und unzüchtig ist, oder darnach gegangen und gestanden, und mit dem leib der unzucht gedienet, Das sol nu den augen und ohren wehe thun zu sehen und zu hören, der gantze leib dafur fliehen und in worten und wercken züchtig sein, Also sollen auch alle glieder und des gantzen leibs thun und lassen der gerechtigkeit dienen.

Und das darumb, das auch ewer glieder oder leib heilig werden, das ist, Gottes eigen, und allein zu seinem dienst gebrauchet werden, Das sie alle, je lenger je mehr und lieber, Gotte zu ehren und gehorsam dienen in allem, was göttlich, löblich, ehre und tugend heisset. Das leret dich dein eigen Buch (in deinem hertzen geschrieben), wenn schon kein Gottes Wort were. Und gilt hie nicht, das du hie wider woltest furgeben: Ja, hastu doch geleret, man werde dadurch nicht selig, Denn das selbige ist nicht wider,

---

zu 18 Ephe 4. *r*   *zu 20* Der Christen glieder sollen nicht mehr der unreinigkeit, sondern der gerechtigkeit dienen. *r*   *zu 33* Unser leib und glieder sollen auch Gotte heilig sein. *r*

ſondern uber und auſſer deinem verſtand, ja es iſt das rechte Liecht, ſo dich weiſet, wie du dazu komen mögeſt, das du ſolches thuſt, was dich dein eigen Vernunfft leret.

'Denn da jr der Sünde Knechte waret, da waret jr frey von der Gerechtigkeit.'

DAS redet er alles noch menſchlicher weiſe und nach dem gemeinen Recht und brauch der ſelben zeit von knechtſchafft oder dienſt und freiheit, Da die Knechte waren leib eigen erkauffte Leute und muſten eines Herrn eigen ſein und in ſeinem dienſt bleiben, ſo lang, bis ſie von jm frey gelaſſen oder ſonſt erlöſet würden. Weil er nu geſagt: Wie jr zuvor gedienet habt der ungerechtigkeit, alſo dienet nu der gerechtigkeit etc. Daraus folgen nu zweierley dienſt und auch zweierley freiheit. Wer der Sünden dienet, der iſt frey (ſpricht er) von der gerechtigkeit, Das iſt, er bleibet unter der Sünde gefangen und kan nicht zur gerechtigkeit komen noch gerechte werck thun, Denn das folget aus der Vernunfft, Das ein jeder iſt von dem frey, dem er nicht dienet oder des Knecht er nicht iſt, Alſo auch widerumb, Seid jr jtzt Knechte worden der Gerechtigkeit und [CCLXXI^{v}] frey von der Sünde, Darumb folget abermal, das jr ſolt der Gerechtigkeit gehorſam ſein und dienen. Aber hievon leſſt er nu anſtehen weiter zu diſputieren, Und helt die beide gegenander, das ſie anſehen ſollen, wes ſie beiderley dienſtes (ſo ſie nu erfaren) fromen oder ſchaden haben, und daraus ſelbs ſchlieſſen auch nach menſchlichem verſtand und ſich ſelbs weiſen, bey welchem ſie bleiben und welchem ſie hinfurt gehorſam ſein wollen.

'Was hattet jr nu zu der zeit fur frucht? Welches jr euch jtzt ſchemet, Denn das ende deſſelbigen iſt der Tod, Nu jr aber ſeid von den ſünden frey und Gottes Knechte worden, habt jr ewre frucht, das jr heilig werdet, Das ende aber iſt das ewige Leben.'

LJEber, denket doch bey euch ſelbs zurück, was jr gelebt habt, da jr frey waret von der Gerechtigkeit und thatet nichts, denn wozu euch die Sünde triebe und reitzet, was habt jrs genoſſen oder daran gewonnen? Nichts, denn das jr euch ſelbs noch auff dieſen tag des ſchemen müſſet und dazu endlich in dem tod hettet müſſen bleiben. Die zwo köſtliche frucht und nützung habt jr und nichts beſſers damit verdienet weder Schand und Tod. Ein köſtlicher, billicher lohn fur ſolchen dienſt, da der Menſch wil frey ſein von der Gerechtigkeit und lebet, wie es jn gelüſtet, Und helt ſolches fur ein

zu 12 Zweierley dienſt und freiheit. *r* *zu 14* Der Sünde gefangen und on gerechtigkeit ſein. *r* *zu 34* Der Sünden frucht und verdienſt Schande und Tod. *r*

11 ungerechgkeit

fein, köstlich leben, Denn es thut Fleisch und blut sanfft, welches meinet wol also ungestrafft zu bleiben.

Aber es komen zwo harte Ruten darauff, Die eine heisst Schemen, das der Mensch beide, fur Gott und der Welt mus seine schande bekennen, gleich wie Adam und Heva im Paradis, nach dem sie wolten von Gottes Gebot frey sein und folgten der verbotenen lust, dazu sie vom Teufel gereitzt waren, musten sie darnach jre schande fülen und sich in jr hertz schemen, fur Gottes augen zu stehen. Das ander ist der ewige Tod und hellische fewr, so sie müssen zu der schande haben, darein auch unser erste Eltern gefallen waren.

Were es nu nicht feiner, von der Sünde und jrem dienst frey der Gerechtigkeit dienen? Da jr euch nimer mehr durffet weder schemen noch schaden haben, sondern zweierley nutz und fromen dafur kriegt, das jr ein gut frölich gewissen habt fur Gott und allen Creaturn und dadurch heilig seid, das ist, sicher und gewis, das jr Gotte dienet, ja sein eigen seid, Und zu dem habt einen reichen, unvergenglichen lohn, welcher ist das ewige Leben.

Das heisst nu noch alles menschlicher weise geredt, das die Vernunfft verstehet und also helt, auch wo kein Christus erkand wird, Denn es ist in aller Welt also, das die, so böses thun, als Diebe, Mörder etc. beide, schand fur der Welt und den Tod dazu müssen leiden. Widerumb die da gutes thun, bey allen Leuten ehre und guts dazu haben.

'Denn der Tod ist der Sünden sold, Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jhesu unserm HErrn.'

DAS ist wol ebenteurlich geredt, das man denen, so böses thun, sol noch sold geben, als hetten sie recht gehandlet und sich wol verdienet, Denn das wort Sold deutet etwas guts, so man denen gibt, die sich [CCLXXII[1]] redlich halten und ritterlich streiten. Aber er redet also eben denen zu verdries und zu wider, so seine lere verkeren und sagen: Ho S. Paulus predigt von eitel gnade und verheisset auch sold denen, die da sündigen. Ja, wil er sagen, rhüme jmerhin, du solt einen sold kriegen, Jch meine den Tod und hellisch fewr, Den soltu wissen und gewarten, so du wilt das Euangelium dahin deuten, als solt dir Gott noch einen sold darumb geben, das du der Sünden dienest. Mit solchem nehrlichen reden wil er deste mehr abschrecken die, so solches furgeben oder sich lassen bereden, als solte man Gott dienen können auch mit sünden, und noch dazu lohn bey jm haben. Wendet also die wort nach jren gedancken und reden, Ja wenn jrs da fur haltet, und also zu verstehen ist, das, wer da dienet, sol einen lohn und

zu 31 Der Tod der Sünden so d. *r*

[1]) *Fälschlich CCLXVIII bezeichnet.*

sold haben, so kriegstu wol einen sold, der heisst Tod und Helle, den mag jm haben, wer da lust dazu hat und fur köstlich ding helt.

Widerumb sagt er, Gottes gnade ist das ewige Leben. Da sihe, wie er die wort füret. Hie brauchet er das wort (Sold) nicht, Denn er zuvor geleret, das wir das ewige Leben nicht umb unser werck, als einen verdienten Lohn, sondern aus lauter gnaden umb Christi willen erlangen durch den Glauben. Darumb heisst er es eine Gabe Gottes in Jhesu Christo etc. welche, so der Mensch hat, so hat er schon das heubtstück, da durch der Schlangen kopff getödtet wird, Und nu so reich und selig ist, das solch leben jm niemand nemen kan, und hat solche krafft, das er nu kan die Sünde meiden und jmerdar an seinem fleisch tödten. Welches durch kein Gesetz noch menschlich vermögen kan zu wegen bracht werden, sondern es gehöret dazu der Glaube, dadurch wir in Christo eingeleibt und mit jm gepflantzt werden in den tod der Sünden zum ewigen Leben und rechtschaffenen guten wercken etc.

[CCLXXII v]

Evangelium des VII. Sontags nach Trinitatis. Marc. VIII.

Zu der zeit, da viel volcks da war, und hatten nicht zu essen, Marc. 8, 1–9 rieff Jhesus seine Jünger zu sich und sprach zu jnen: Mich jamert des volcks, denn sie haben nu drey tage bey mir beharret und haben nichts zu essen, und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem wege verschmachten, Denn etliche waren von ferne komen. Seine Jünger antworten jm: Woher nemen wir brot hie in der Wüsten, das wir sie settigen? Und er fragte sie: Wie viel habt jr brots? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volck, das sie sich auff die erden lagerten. Und er nam die sieben brot und dancket und brach sie und gab sie seinen Jüngern, das sie die selbige furlegten, und sie legten dem Volck fur. Und hatten ein wenig Fischlin, und er dancket und hies die selbigen auch furtragen. Sie assen aber und wurden sat und huben die ubrigen brocken auff, sieben körbe. Und jrer war bey vier tausent, die da gessen hatten, und er lies sie von sich.'

---

zu 3 Ewigs Leben Gottes gabe und geschenck in Christo. *r* *zu 10* Krafft der Gabe Gottes. *r*

DJS Euangelium gibt uns abermal beide, lere und trost wider die anfechtung der bauch sorge oder zeitlicher narung und erhaltung der Kirchen auff Erden. Und gehöret hiezu der Glaube, Weil Christus ist nicht komen, ein solch Regiment zu ordnen, das da heisse ein weltlich Reich oder heuslich Reich, welches schon zuvor von Gott geordnet und dazu gegeben ist, was dazu not ist. Und die Vernunfft hie selbs leret, wie und woher man möge zu wegen bringen, das ein jder in seinem stande narung, friede und schutz habe, Das man kan fur augen sehen und zu handen bringen allerley notdurfft, so man bedarff, dieses regiment zu erhalten. Darumb sich Christus des selben nicht hat angenomen, als das seines stands und ampts nicht gewest, Sondern weil sein Reich solt ein ander Regiment sein, darin allen Menschen in allen stenden und regimenten, hohen und nidern, als Sündern und verdampten fur Gott zum ewigen Tod, zu Göttlichem ewigen Reich und Leben sol geholffen werden, so must er sich des selben annemen und der andern beide entschlahen.

Daher wolte und muste folgen, das seine Jünger, Prediger und Diener würden müssen armut leiden, weil sie uber jrem dienst und ampt nicht wie die ander Welt kundten fur jre narung trachten noch hoffen davon reich zu werden, Zu dem, das sie on das von der Welt würden verfolgt werden, die sich wider jre Predigt legen, weil sie nicht jrem verstand und dunckel gemess ist, Und also die Christen in der Welt nicht kundten auff gewissen grund jrer narung oder fried- [CCLXIII] liches wesens und schutzes sich verlassen, Sondern allzeit müssen der Welt halben auff ungewis sitzen und auch des, so sie bereit gehabt oder haben möchten, in fahr und wogen schweben, Sollen sie aber auch zu essen und trincken und etwo zu bleiben stet und raum haben, so können sie es von niemand denn allein von Christo gewarten.

Das weis nu Christus wol, darumb rüstet und tröstet er sie mit diesem und der gleichen Exempel und Sprüchen, das sie nicht verzagen, ob wol sein Reich nicht ist noch zu thun hat mit essen und trincken, bawen und sorgen fur leibs narung, so sollen sie dennoch nicht hungers sterben. Und Matth. 6, 33 bestettigt also abermal diesen Spruch Matth. vj.: 'Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so sol euch das ander alles mit zu gegeben werden.' Denn er hie mit beweiset, das, die jm nachlauffen, seine Predigt zu hören, und so starck, das sie auch drey tage in der Wüsten bey jm beharren, das sie nicht wol kundten on hungers not wider eraus komen (und also in armut, mangel und kommer sind, umb seines Worts willen) Doch, weil da am ersten gesucht ist Gottes Reich und Christus zuvor

---

zu 1 Lere und trost wider die bauchsorge. *r* *zu 9* Christi Reich trachtet nicht nach der Welt güter. *r* *zu 28* Tröstung der Christen, das Christus auch fur jr leibliche notdurfft sorget. *r*

gepredigt, gebetet und ausgericht hat, was Gottes gerechtigkeit betrifft, da mus auch das leibliche folgen und hernach komen, Auff das sie lernen gleuben, das es daran nicht mangeln sol, und sie von jm auch solches gewarten sollen, was zu erhaltung dieses leiblichen lebens auff Erden seiner Kirchen not ist.

ES haben zwar allzeit der Kirchen grossen schaden gethan und thuns noch diese zwey, Armut und Reichtumb. Denn erstlich, wo man hat gesehen die Apostetn und rechte Bischove und Prediger so arm, das jnen niemand nichts gegeben, und selbs auch nichts haben können erwerben, da hat jderman fur solchem Ampt schew gehabt, und niemand hinan gewolt. Zum andern, Da sie auch sind uberreich worden von grossen stifftungen und Prebenden und darin gesessen in aller fülle, haben sie selbs das Predigampt und Seelsorge lassen anstehen und sich der herrschafft gebraucht.

Also auch jtzt, da rechte Pfarrher und Prediger so gehalten werden, das jnen niemand nichts gönnet, und dazu jnen, was sie haben, vor dem maul hinweg genomen wird von der schendlichen undanckbarn Welt, Fürsten, Adel, Bürger und Bauren, das sie müssen mit jren armen Weib und Kindern not leiden und elende verstossen Widwen und Waisen nach jnen lassen. Damit werden auch gar viel guthertzige und feine geschickte Leute je lenger je mehr abgeschreckt, Pfarrher oder Prediger zu werden, Denn sonst alle künste, handwerck und Stende dazu dienen, das man sich hungers und armut erwehre, Aber mit diesem Ampt gehet das widerspiel, das, wer des treulich wil warten, der mus sich in fahr und armut geben.

Daraus wird denn folgen zurstörung der Kirchen, das die Pfarren ledig stehen, die Predigtstüel verseumet werden, Oder werden wider solche Prediger komen, die da nicht mit trewen nach Gottes Wort und Christi Reich trachten, sondern dencken, wie sie predigen, was die Leute gerne hören, damit sie mögen dabey on fahr bleiben und wider Reich werden, Damit es abermal nicht gut wird, [CCLXXIIIv] Darumb auch jtzt die grossen und gewaltigen (sonderlich der Adel) dencken, jre Pfarrher und Prediger unter den füssen lassen ligen, das sie nicht wider reich werden und uber sie herrschen, wie sie zuvor erfaren und nu gebrand sind, Aber damit werden sie es nicht dazu bringen, dahin sie gedencken.

Wie sol man denn nu den sachen thun, und woher wil man Prediger und Pfarrher haben, das Christi Reich erhalten werde? Denn es ist beides der Kirchen nicht gut, Eitel armut, hunger und kommer können die Prediger nicht leiden, Gros gut und reichtumb kan man nicht ertragen. Armut helt die Personen auff, Reichtumb wehret jrem werck und Ampt. Aber gleichwol, wo es also zugehet, das man jnen auch nicht unterhaltung geben

---

zu 6 Armut und gros reichtumb, beides der Kirchen schedlich. *r* *zu 19* Viel feiner Leute durch armut von Predigtampt geschreckt. *r*

wil und Predigtstůle und Pfarrampt ledig gelassen werden, so wird die Welt auch sehen, was sie des geniessen wird.

Denn so ein jeder nur wil sein Haus bedencken und trachten, wo er sich erneere, und niemand darnach fragen, wo Gottes Wort und Predigampt bleibe, So wird Gott eben also dazu sagen, wie er im Propheten Haggai thut, da das Volck auch Gottes Haus liesse wůst liegen, Gottes Wort und dienst im Tempel anstehen, das die Priester und Diener musten Ackerwerck treiben und ander ding lernen, damit sie sich erneereten, weil jnen nichts gegeben ward zu jrem Ampt und dienst, Darumb spricht er
Hagg. 1, 4 ff. daselbs: 'Weil jr in gewelbeten Heusern wonet und lasset mein Haus ungebawet stehen, So schawet, wie es euch gehet, Jr seet viel und bringet wenig ein, Jr esset und werdet doch nicht sat, Jr trincket und werdet doch nicht truncken, Jr kleidet euch und kůnd euch doch nicht erwermen, Und welcher gelt erwirbet, der legts in einen lôcherten beutel.' Item 'Jr wartet wol auff viel, und wird euch wenig, Und ob jrs schon heim bringet, so zersteube ichs doch. Warumb das? Darumb, das mein Haus so wůst stehet, und ein jglicher eilet auff sein Haus. Darumb hat der himel uber euch den thaw verhalten und das erdreich sein gewechs, Und ich habe die Důrre geruffen beide, uber land und berge, uber korn, most, ôle und uber alles, was aus der erden kompt, Auch uber Leute und Viehe und uber alle erbeit der hende'.

Sihe, das ist die straffe solcher verachtung des Predigampts, wo sie am gnedigsten ist, wie sie noch zu der zeit gewest, und wolt Gott, das es dabey bliebe. Aber wenn man Gottes Wort so gar enhindern setzet und die Priester oder Prediger also helt, das sie můssen von jrem Ampt lassen und durch ander erbeit jr brot suchen, und damit auch andere davon abschreckt, die sonst dazu geschickt und geneigt weren, So schicket er nicht allein teurung und andere grosse land beschweerung (wie jtzt fur augen), das niemands beutel nichts behalten kan, und kein segen noch vorrat bleibt, sondern nimpt das Wort und rechte lere gar hinweg und lesst dafur Rotten Geister und falsche Lerer, von den man verfůret und betrogen wird, ehe man sichs versihet, umb seel und gut, und dafur jnen nur reichlich und mit hauffen zutragen mus.

Darumb were hie der Welt zu raten, wenn sie jr wolt sagen lassen, Herrn, Fůrsten, Landen, Steden und allen in gemein, das sie dazu theten und Gottes Haus und Reich auch ein wenig bestelleten zur [CCLXXIIII] notdurfft, wie man doch in andern Emptern und kůnsten thun mus, das, die der selben warten sollen, auch jr brot davon mögen haben, Denn es

zu 10 Haggai j. *r* *zu 17* Gottes zorn und straffe, wo man Gotteshaus und Predigampt nicht erhelt. *r* *zu 28* Straffe der verachtung Gottes Worts. *r* *zu 37* Die Oberkeit schůldig, Kirchen und Predigstůle zu erhalten. *r*

ist hie viel mehr von nöten, denn wo es an einem Amptman oder Richter gnug ist, Item ein Jurist oder Medicus kan wol eine Stad oder mehr und zu weilen ein gantz Land bestreiten, Da mus man in manchem Land (darnach der Kirchspiel und Pfarren viel sind) wol tausent Prediger haben, Denn es werden teglich Kinder geborn, die man teuffen mus und auff ziehen, das sie auch Gottes Wort lernen und Christen werden. Woher wil man solche nemen, wo man sie nicht erneeret noch auffzeucht? Da müssen entweder die Kirchen ledig stehen und das Volck zurstrewet und jrre gehen oder grobe Esel und verfürer haben und leiden.

Aber weh denen allen, so hiezu geholffen oder nicht gehindert haben, das Gottes Haus mus wüste werden. Viel mehr aber denen, die auch andere abschrecken und wehren, das sie nicht können dazu komen oder dabey bleiben, Denn solche sind erger denn Jüden oder Türcken. Wiewol auch darumb nicht entschüldigt sind die, so umb armut willen sich lassen davon schrecken, Denn es feilet jnen allermeist am Glauben, das Christus dennoch jnen auch jr brot und leibs narung geben wolle, Welches, ob es gleich kömmerlich zugehet und sawr wird, So mustu dagegen dencken, wie gar viel grösser gut es sey, das ein Mensch ein stück brots in die hand kriegt, wünderlich und durch Gottes segen, denn alles reichtumb und fülle der Welt.

Darumb solt doch sonderlich das Regiment auch dencken, etwas hiezu zu thun und hülfflich zu sein auff unser Kinder und Nachkomen und nicht also die hand abziehen und mit jrem Exempel andere auch daran hindern und abschrecken und der Christenheit unverwindlichen Schaden thun. Wie wiltu es gegen Gott verantworten, so du durch deinen verfluchten Geitz ein einige Seele versenmet oder verhindert hast an jrer seligkeit? Ich wil schweigen, so du ein gantze Stad oder Land daran hinderst, das sie nicht mögen Gottes Wort und Predigt haben. Und es mus je ein grausamer unbarmhertziger, verfluchter Mensch sein, wer seinen eigen Kindern nicht dazu hilfft, viel mehr, so ers wehret. Denn, so wir Christen sein wollen, sollen wir ja wissen, das wir dazu beruffen sind, und Gottes gebot ist, das wir alle dazu thun, mit beiden henden und allen krefften, das Gottes Haus nicht wüst noch die Predigtstüle ledig stehen und sein Reich nicht auffhöre, damit nicht beide, wir selbs und das junge Volck der seligkeit beraubt werden.

Zwar im alten Testament war es durch Mosen einem jeden auff gelegt und geboten, dazu den Zehenden zu geben von allem einkomen. Wie viel mehr sollen wir Christen zu dem thun, welches am nötigsten ist, und on das niemand auff Erden nichts dazu gibt noch thut, das Christi Reich

---

zu 10 Schrecklich urteil uber die, so da nicht das Predigampt helffen erhalten. *r* *zu 27* Verfluchter Geitz dere, so nichl Golles Wort furdern. *r*

gebawet bleibe, Das wir seine Diener auch lassen mit uns essen, auff das wir auch in dem selben Reich Gottes bleiben und solche gnade und seligkeit auch auff unser Kinder erben mögen, Thun wirs nicht, so wird er zu lohn unser undanckbarkeit unserm Geitz und frass auch steuren, das uns bald selbs zerrinnen wird, Denn so viel haben wir nicht guts und vorrats, er kan einen rost darein komen lassen (durch teurung, Türcken, krieg oder ander landplage), das es in einem jar alles verzeret, verheret oder sonst verderben mus.

[CCLXXIIII v] Also wil uns nu Christus erstlich hie durch sein eigen Exempel vermanen, das ein jeder auch Gottes Reich und Wort helffe furdern mit zeitlichen leiblichen gütern, so er nicht selbs kan oder wil ein Prediger sein. Darnach auch die, so im Ampt sind, hiemit tröstet, das sie sich nicht ergern oder abschrecken lassen durch gegenwertigen mangel oder armut, Sondern wissen, das Christus fur sie sorget und sie in jrem armut dennoch erneeren wil und nicht jmerdar lassen not und mangel leiden, sondern zu letzt deste reichlicher speisen, Ja er hat schon alles zuvor dazu bedacht und bestellet, ehe sie daran dencken, woher sie es nemen sollen.

Denn er zeigt ja in diesem Exempel gewaltiglich, das er ist ein reicher gewaltiger Herr und Schaffner, ja selbs ein reicher Müller und Becker, besser denn keiner auff Erden, der das handwerck seer wol gelernet, Ja er richtet gar viel handwerck auff ein mal aus, und on einigs Menschen hülffe, pflüget, erndt, drisschet, malhet und becket fast in einem augenblick. Denn es ist je ein wunder und der Vernunfft unbegreifflich, so viel tausent Man, on Weiber und Kinder, speisen mit sieben broten, das sie allesampt gesettigt werden, und noch uberbleibt, Noch hat ers so bald gethan mit einem wort, da er nur das brot anrüret und dahin gibt aus zu teilen, Da ist schon fur so viel tausent Menschen und noch mehr gemalen, gebacken und alles Joh. 6, 14 bereit. Das mus ein feiner König sein (sagen die fünfftausent, so er auch der gleichen speiset, Johan. vj.), den möchten wir haben, Der solt einen hauffen Volcks zu feld füren und versorgen, da man künde allzeit in einen korb oder in die tasschen greiffen und den gantzen hauffen reichlich speisen und besolden.

Nu, das kan er, und solchen König haben wir an jm, Wo er hin greiffet, da ist es alles voll, und wo er geben wil, da mus alles gnug und uberflüssig Matth. 17, 27 sein. Also heisst er Petrum Matth. xvij. hingehen und aus des Fisches munde einen Stater nemen. Wer hat jm da silber bestellet oder gemüntzet, oder wer wolte da im wasser und eben in des Fisches munde gelt suchen? Aber er kan es machen und nemen, wo und wie er es haben wil, Ja auch

---

zu 9 Exempel Christi, das wir der Kirchen auch mit leiblichen gütern dienen sollen. *r* *zu 14* Trost fur die, so im Predigtampt armut leiden. *r* *zu 18* Christus ein reicher Speismeister. *r*

aus stein brot und wasser bringen, damit er die gantze Welt speiset, Denn man in der gantzen Welt sihet teglich jn also thun, und alles, was sie hat, durch eitel solch wunder gehet, die nicht geringer sind (wie auch S. Augustinus sagt) denn dieses.

Wir sinds zwar also gewonet, das das korn jerlich aus der erden wechst, und durch solche gewonheit so geblendet, das wir solches wercks nicht achten, Denn was wir teglich sehen und hören, das halten wir nicht fur wunder, Und ist doch ja so gros, ja wenn man recht davon reden sol, wol grösser wunder, das er aus sand und stein das korn gibt, als das er hie mit sieben broten den hauffen speiset, Denn was ist ein dürrer sand anders denn eitel zumalmeter stein oder ein stein anders denn zuribner sand oder erden? Wie kan aber aus einem stein brot werden, das man essen könne? Und wechset doch allein aus sand und erden, Der gleichen alles, was da wechsel, und was alle Thier uns geben, ein jedes nach seiner art, wo komet es her denn aus erden und staub?

[CCLXXV] Das sind eben die wunder, so von anfang der Welt gestifftet und teglich gehen, das wir damit gar uberschüttet sind, One das, weil sie so gemein sind, das sie unser augen und sinne fülen, so mus Gott zu weilen (wie er hie thut) nicht ein grössers, aber doch ein sonderlichs machen, das nicht nach gemeinem lauff gehet, damit er uns auffwecke und durch solch einzel sonderlich wunder weise und füre in die tegliche wunder der weiten Welt.

Kan doch kein acker bawer nicht anders sagen, denn das sein korn aus lauter stein wachse, Wie auch Mose im v. Buch am xxxij. sagt, Gott 5. Mose 32, 1
hab das Volck in das Land geleitet und gesetzet, das es honig saugete aus den felsen und öle aus den harten steinen. Was ist das gesagt? Wie kan honig und öle aus fels und stein wachsen? Nu geschicht es ja also, das beide, korn und bewme, so die süssesten früchte tragen, sind gesetzet auff stein oder sand, und da heraus wachsen und nirgend anders her jr safft und krafft empfahen. Wo das jtzt fur unsern augen geschehe, das öle oder honig aus einem Pfeiler heraus flüsse, da würde alle Welt von wunder uber wunder sagen, Aber da wir teglich lauffen uber land und acker (da es fur uns wechset), da sehen noch verstehen wir nichts.

Weil wir nu Gottes tegliche werck, die eitel wunder sind, so in wind schlahen, so mus er uns mit diesem sondern und dieses gleichen das maul auff sperren und fur sonderliche wunder lassen predigen, Das doch ein Christen die selben lasse seine Schrifft und Buch sein, daraus er lerne alle Gottes werck und wunder ansehen und sein hertz darauff zu frieden

---

zu 1 Christus speiset die Welt teglich aus stein und erden. *r* *zu 7* Tegliche wunderwerck Christi. *r* *zu 18* Sondere werck Gottes uber die tegliche wunder. *r* *zu 25* Honig und öle aus fels und stein, Deut. 82. *r*

setze und dencke: Was sol ich fur meinen bauch und narung mich engsten und sorgen? Woher gibt er das korn auff dem felde und alle früchte? Da die Welt mit alle jrer weisheit und macht nicht vermöchte ein helmlin, ein bletlin, ein blümlin eraus zu bringen. Thut denn Christus mein HErr und Gott solches teglich, Was wil ich denn sorgen oder zweiveln, ob er mich auch könne oder werde erneeren?

HIE sprichstu Ja: Wie gehets denn zu, weil er ein solcher König ist, so alle Welt reichlich speiset, Warumb lesst er denn seine Christen so offt not und armut leiden in der Welt? Denn er solte je billich fur allen andern sein eigen Volck reichlich versorgen. Antwort. Hie mus man wissen, wie das Reich Christi gethan ist, Denn er wil hiemit uns zeigen, wie ich droben im anfang gesagt habe, erstlich, das sein Reich auff Erden nicht ist ein weltlich Reich, das da stehe in dem, wie man hie auff Erden esse, trincke, haushalte, des leibs warte, dazu alle notdurfft dieses lebens müsse geordnet und fur handen sein, Sondern er hat ein solch geistlich Reich geordnet, darin man göttliche ewige güter sol suchen und finden, und das selbe auch also bestellet, das es mit Gottes Wort, Sacramenten, krafft und gaben des heiligen Geistes reichlich versorget ist und bleibt, und gar nichts mangelt an dem, so das ewige Leben zu haben und erhalten dienet, Darumb lesst er die Welt in jrem Regiment jre notdurfft und vorrat haben und hinnemen und damit sich reichlich versorgen, Aber seinen Christen heisset er jr Datum und trost nicht auff dis zeitlich setzen, sondern nach Gottes Reich trachten, darin sie ewig gnug haben und reich sollen sein. Das ist eines.

[CCLXXVII v] ZUm andern, Wil er seine Christen leren den Glauben zu uben auch in diesem stück, so dis zeitliche leben und leibliche güter belanget, also das sie auch hierin jm in die hende sehen und von jm auch solche notdurfft dieses lebens gewarten, Denn so die Kirche auff Erden seine Kirchen sein und bleiben sol, so mus er jr auch fur jren leib essen, trincken, kleider, raum, stet und ander notdurfft schaffen. Ja, er hat wol alles, was die Welt hat und tregt, umb der fromen Christen willen geschaffen, gibt und erhelt es auch noch allein umb der selben willen, so lang die Welt stehet, das sie wol solten auch in diesem leben reichlich des geniessen und keinen mangel haben. Aber weil der Teufel in der Welt herrschet und Christi und seiner Kirchen feind ist, und weil sie selbs auch nicht nach dieser Welt güter trachte, So müssen sie leiden, das jnen das, so jnen gehöret, vor dem maul weg genomen und geraubt wird.

Hie mus nu Christus auch seiner Kirchen helffen und geben, wo sie mangel und not leidet, das sie bleiben könne, Also, das es heisse wunder-

zu 10 Warumb Gott offt lesst die Christen armut leiden. *r* *zu 27* Von Christo mus die Kirche jre notdurfft gewarten. *r* *zu 38* Christus mus selbs sein Kirche wunderbarlich erhalten. *r*

barlich gegeben, Und die Christen erkennen, das es von jm gegeben sey, Und solch sonderlich wunderwerck stets in seiner Christenheit beweise, das sie dennoch mus zu essen und trincken etc. haben, ob jr schon die Welt nicht gibt noch gönnet, sondern nimpt oder je umb das, so jr Gott gibt, neidet und hasset. Sihe, das sollen wir nu auch lernen gleuben, Das wir einen solchen HErrn an Christo haben, der auch fur unsern bauch und zeitlich leben sorget, und damit die sorge des unglaubens wegschlahen und uberwinden. Denn er durch so mancherley Exempel zum Glauben uns reitzet, als der gerne wolte, das wir solche Leute würden, die da gar on sorge weren fur unser person beide, was geistlich und leiblich oder zeitlich und ewig leben betrifft (Denn hie wird nicht geredt von der sorge des Ampts oder Erbeit, so einem jglichen von Gott befolhen und aufsgelegt ist, darin trew und vleissig zu sein), Auff das wir mit frölichem hertzen und vertrawen auff jn theten, was uns befolhen ist, sonderlich in dem, so zu Gottes Reich gehöret, Und ob uns not und mangel fur die hand stiesse, das man solchs jm liesse befolhen sein, und ein Christ sich also tröstet und stercket: Ich weis und hab es gelernet aus dem Euangelio, das ich habe einen solchen HErrn, der da kan aus einem brot so viel, als er wil, machen und dazu bedarff weder acker bawer, müller noch becker, und mir geben, wenn und wie viel mir nur not ist, ob ich gleich nicht weis noch verstehe, ja auch nicht daran dencke, wie oder wenn und woher es komen solle.

DAS zeiget nu auch der Text des Euangelij, wie sich Christus stellet und redet, da er das Volck sihet, so jm nach folget und nu on hungers not nicht wider heim komen kan, Da er die Jünger zu sich fordert und helt einen rat mit jnen, fehet an und spricht: 'Mich jamert des Volcks.' Und setzet die ursache dazu, 'Denn sie haben (spricht er) nu drey tage bey mir beharret und haben hie nichts zu essen' etc.

Hie sage mir, wenn das Volck selbs zu Christo hette eine Botschafft geschickt, jre notdurfft anzuzeigen, ob sie es auch so wol hetten können werben, als er es selbs bedencket und auch seinen Jün-[CCLXXVI] gern furhelt, Denn wie wolten oder kündten sie es besser ausstreichen und stercker ursachen furwenden, jn zu bewegen, denn das sie also sagten: Ah lieber HErr, lass dich doch jamern des armen grossen Volcks beide, Man, Weib und Kinder, die dir so weit nach gezogen sind, dich zu hören. Zum andern, Dencke doch, das sie nu drey tage bey dir blieben und geharret. Zum dritten, das sie nichts zu essen haben, denn sie sind hie in der Wüsten etc. Zum vierden, Wenn du sie ungeessen von dir lessest, so müsten sie doch unterwegen verschmachten, ehe sie heim kemen, sonderlich, was da sind schwache cLeute, Weiber und Kinder. Zum fünfften, Dencke doch, das etliche sind von ferne komen etc.

zu 5 Reitzung zu glauben zeitlicher güter. *r* *zu 25* Wie hertzlich Christus die not des Volcks bedencket. *r*

Sihe, das bedencket er alles selbs, ehe es jm jemand sagt, Und hat selbs das Gebet (so sie in jrem hertzen gerne wolten fur jn bringen) so wol gemacht, das es niemand so wol in sein hertzen tragen künde. Ja, er ist schon darumb bekömmert, ehe sie dencken, jn zu bitten, Und jre not ernstlich mit den Jüngern beredet und davon ratschlegt, wie jm zu thun sey. Was ist das alles anders denn eitel lebendige Predigt, beweisung und zeugnis, das er es so wol und hertzlich mit uns meinet? und zuvor, ehe wir jm können etwas furbringen, uns ins hertz sihet, besser, denn wirs selbs können reden, das kein Mensch dem andern hertzlicher künde einreden. Denn er harret nicht, bis jemand zu jm sagt: Ah HErr, las dich des Volcks jamern, Dencke doch, wie lange sie geharret, wie weit sie heim haben etc. Ey, spricht er, Es jamert mich schon, und habe schon alles gedacht. Aber lasst doch jr euch auch hören (spricht er zu den Jüngern), Was ratet jr dazu, wie man jm thue, das dis Volck gespeiset werde?

Nu, solch ratschlahen und gesprech mit den Jüngern geschicht erstlich darumb, das da sein hertz und gedancken offenbar werden, Denn es mus nicht heimlich bleiben, allein in seinem hertzen verborgen ligend, das er sich jamert und bekömmert ist umb das Volck, sondern offenbar an tag komen, damit man es höre und sehe, Und wir doch gleuben lernen, das auch wir den selben Christum haben, der sich unser (auch leiblicher) not noch jmerdar hertzlich annimpt, und jmer diese wort (Mich jamert meines armen Volcks) in seinem hertzen mit lebendigen buchstaben geschrieben, in der that und im werck erzeiget, Das er auch gerne wolt, das wir nur solches auch erkenneten und dis wort des Euangelij also höreten, als redet ers noch zu dieser stunde und teglich, wo wir unser not fülen, ja viel eher, denn wir selbs anfahen, dieselbe zu klagen.

Denn es ist je noch und bleibt auch ewiglich der selbige Christus, und hat eben das selbige hertz, gedancken und wort gegen uns, wie er zu der zeit gewest und gehabt, und ist weder gestern noch niemal anders worden, wird auch heute noch morgen nicht ein ander Christus werden. Und stehet hie ein recht schon Bilde und Tafel, so uns den abgrund seines hertzen abmalet, das er ist ein trewer, barmhertziger HErr, dem unser not zu hertzen gehet, und tieffer darein sihet, denn wir thüren bitten oder jm furbringen, Pfu der schande unsers leidigen unglaubens, das wir solches hören und sehen, und doch so gar nicht jm darumb vertrawen können.

[CCLXXVI v] Ja, das ist eben auch eine ursach, darumb er solch gesprech anfehet und die Jünger umb rat fragt, das wir doch unsern unglauben und torheit sehen sollen und an uns selbs straffen, Denn hie sihestu,

zu 1 Christus bedencket alle unser not besser, denn wir sie können furtragen. r zu 15 Warumb Christus seine Jünger ratfragt. 1. Das Christi hertz gegen uns offenbar werde. r zu 21 Christi stimme, Mich jamert des Volcks. r zu 36 Die ander ursach des gesprechs Christi mit den Jüngern. r

wie er viel besser und weiter die not bedencket und davon ratschlegt, denn wir selbs thun können, Und kein Mensch in seiner eigen fahr oder not selbs kan jm also raten, wie jm möchte eraus geholffen werden. Und wie wol er schon bedacht und beschlossen, was er thun wil, doch fragt er sie rats, damit sie sehen, wie er fur sie sorget, und was sie selbs dazu raten können. Da findet sichs, was Menschen raten können, so sie sollen Gottes und Christi ratgeber sein. Hie stehen sie alle wie die Pfeiffer, so den tantz verderbt haben, faren aus jrer menschlichen klugheit daher und uberlegens mit Zalpfennigen. Da sind allein viertausend Man und wol so viel Weiber und Kinder, woher solt man denen gnug zu essen nemen, sonderlich in der Wüsten, sie wolten denn gras und hew essen?

Da hörestu die antwort menschlicher weisheit, wenn es zu jrem rat kompt, und wie weit sie ist von dem Glauben, Denn hie zu weis sie nichts anders zu sagen, denn schlecht und durre schleusst, Es sey nicht möglich der sache zu helffen. Das ists, das allzeit Natur und Vernunfft mit sich bringet, wo not oder mangel ist, Da sie solt Gott vertrawen und von jm rat und hülffe gewarten, Fellet sie flugs nach jrer blindheit auff das lesterliche wort: Ey, es ist nicht müglich, Es ist verloren etc.

Wenn tods not und fahr daher gehet, dencket und schleusst sie flugs, Es sey nicht müglich zu leben, Wo kein brot im Hause ist, da sey schlecht unmüglich, sich des hungers zu erwehren, Und also nichts denn eitel verzweiveln bey jr ist, wo sie nicht so bald fur augen sihet und ergreiffen kan, damit der sachen zu helffen sey, Ist nicht so klug, das sie dencken kan, das er noch rat und hülffe wisse, weil er sich selbs darumb annimpt, und nicht daran verzweivelt, sondern redet (wie er hie thut), als der da wil der sachen geraten und geholffen haben und nicht geschehen lassen, das das Volck solt ungeessen von jm gehen und unterwegen verschmachten. Ja, sie ist auch nicht so from, das sie jm doch die ehre thete und gleubte, das er wisse zu raten und helffen, mehr denn sie verstehet und weis, und jren unverstand oder unvermögen bekennete und also jm die sache wider heim trüge und seines rats und hülffe begerte.

Das machet, das wir solche Narren sind und wollen die sachen (so Gott mit uns handlen sol) schlecht rechnen und messen nach unserm vermögen und krefften, Darumb, wo solches wil feilen, da müssen wir wol verzweiveln, Wie hie die Apostеln aus jrem verstand rechnen und messen jr speise und vorrat gegen dem grossen hauffen und die not gegen jrem vermögen. Da kan nichts anders folgen, denn das sie müssen sagen: Hie ist kein ander rat, denn das wir sie lassen hingehen, wohin sie wissen, da sie mögen speise

---

zu 12 Menschlicher rat in Gottes sachen. *r* *zu 19* Vernunfft verzweivelt allzeit in not und mangel. *r*

34 Daumb

keuffen und finden, mögen in des thun, wie sie können, verschmachten oder lebend bleiben.

Also sihestu auch in den Jüngern und Aposteln Christi unsern grossen tieffen unglauben, wie gar unverstendig grosse Narren wir sind gegen Gottes rat und wercken, und so gar nicht gleuben, wenn [CCLXXVII] es nicht gehet nach unsern gedancken und sinnen, und meinen, er wisse auch keinen rat und thue auch nichts bey uns, wo wir nicht können zuvor sehen und ausrechnen, wie es möglich sey, So er doch eben darumb also mit uns handlet, uns zu zeigen, wo unser rat, weisheit und vermögen auffhöret, das er viel höhers thue, denn wir können gedencken und fur müglich achten oder auch bitten und wündschen dürffen, Das, wenn er auch nicht anders mit uns handlen solte, weder nach unsern gedancken und rat, so würde er nimer kein göttlich werck thun oder beweisen können, und müsten wir on Gott alle augenblick verzweiveln, untergehen und verderben.

Darumb ist auch viel besser, das er on unsern rat, ja wider unsern rat fortfare und thue, als der HErr und Gott aller Creaturn thun sol, Denn wir doch nicht anders dazu raten noch sagen würden, denn hie die Apostelu zur sache reden, das es unmüglich und verloren sey, solch gros Volck zu speisen. Wiewol er dennoch sich also freundlich erzeigt, das er sie ratfragt und lesst zur sache reden und kan mit jnen gedult haben, lesst sie also anlauffen, das sie hernach selbs müssen sehen, wie sie genarret, und sich jres unglaubens schemen, da sie sein wunderwerck erfaren und fur augen sehen.

Hieraus solten wir doch auch lernen unserm unglauben feind werden und widerstehen, der sich allzeit in nöten und fahr regt und bald an allem trost und hülffe verzweiveln wil, wo er nicht hülffe und rat fur sich sihet, in unser macht, Und uns gewenen doch zu dencken, das Christus mehr und grössers vermöge und auch thue, denn wir verstehen oder gleuben können, Denn unser feuste und macht sind freilich nicht dazu geschaffen, das sie solten in teurung und mangel zu korn und brot, im tod zum leben helffen und aus nichts etwas machen. Aber Er ist der HErr, der solches kan und thut als sein recht eigen werck. Darumb wende auch (spricht er) deine augen und gedancken von deiner faust und vermögen auff Mich, Meine finger sind dazu geordnet, das sie solches thuen, Allein gleube du, und wo es nicht müglich ist nach deinem rat, so las es doch nach meinem rat und meiner krafft müglich sein.

Solchs leret er allenthalben in allen seinen mirakeln und noch in teglichen wundern, so er in seiner Kirchen thut, Noch kan er nicht bey uns erheben, das wir mit starckem vertrawen und sicherm mut unser not in

---

zu 3 Unser unglaube in den Aposteln gezeigt. *r* *zu 8* Gott handlet mit uns uber unsern rat, verstand und wündschen. *r* *zu 26* Ubung des Glaubens der Christen auff Christi rat und hülffe. *r*

seinen rat und macht heimstelleten und jm liessen befolhen sein, Dadurch uns beide, aus not und mangel und von dem engstigen sorgen und zagen (durch welche wir uns die not grösser und schwerer machen, denn sie an jr selbs ist) geholffen würde, Und hetten dafur zweierley nutz und gewin, ein fridlich, rugig hertz und gewissen und dazu trost und hülffe, zu dem, das wir jm damit das beste Opffer und Gottes dienst theten, Dagegen, so wirs nicht thun, kan es jm auch nicht lieb sein noch gefallen, Und ist auch der schade niemand denn unser, das wir uns selbs engsten und plagen und nichts damit erlangen, Denn wir müssens doch in seiner macht lassen bleiben, und kan unser keiner kein bletterlin vertreiben, ob er sich darob zu tod sorgete.

Es ist aber dennoch uns auch gut, das er uns solchs lesst versuchen und erfaren, durch unsern vergeblichen rat und anschlegen, [CCLXXVII v] zappeln und zweiveln unser not leret erkennen, Sonst dechten wir nicht, das wir sein bedürfften, und lerneten nimer weder gleuben noch beten, Darumb zeigt und offenbaret er auch hie den Jüngern gegenwertigen mangel und not, ehe sie selbs daran dencken.

Der gleichen er uns auch zuweilen anfechtung, schrecken, unglück und leiden zuschickt, das wir die not fülen und inne werden, wie wir hie selbs uns weder raten noch helffen können, Aber doch also, das wir auch lernen nicht nach unserm fülen schlecht dahinfaren und sagen: Ah, Wo nu hin? Hie ists verloren. Woher sollen wirs nemen? Das Wohin und Woher aus deinem mund und hertzen, und dafur hieher zu Christo gelauffen und gewartet, was er dir sagt und geben wil, Denn das du die not fülest, das schadet dir nicht, Aber darumb lesst er dich solchs fülen, das du auch seine hülffe, wolthat und rettung erfarest und fülest und also gleuben und vertrawen lernest.

DAS ist von der Summa und heubtlere dieses Euangelij gnug gesagt. Weiter sind auch in der geschicht viel guter stück angezeigt. Als erstlich, Das Christus fragt, wie viel brot sie haben, Und die selbe sampt wenig fischlin nimpt, dafur Gott danket und den segen spricht, und gibt sie den Jüngern unter das Volck auszuteilen und furzutragen. Da leret er erstlich, das wir sollen des, so Gott uns bescheret, brauchen, wie wenig es ist, und mit dancksagung annemen, Und wissen, das Christus solches auch segnen wil, das es sol wol gedeien und reichen, ja auch unter handen mehren, Denn solches gefellet jm, wo man seine gaben erkennet und jm dafur dancket, und gibt seinen segen dazu, das solches besser bekömet und weiter reichet denn gros reichtumb und uberflüssig gut der ungleubigen, Wie auch die

zu 4 Nutz des Glaubens und schade des unglaubens. *r* *zu 18* Gott lesst uns in not komen, das wir lernen zu Christo zuflucht haben. *r* *zu 33* Fur Gottes gaben sol man danckbar sein. *r* *zu 37* Gottes Segen, wo man mit dancksagung seiner gaben brauchet. *r*

Ps. 37, 16 Schrifft sagt, Psalm. xxxvj.: 'Es ist besser das wenig, das ein gerechter hat, Spr. 10, 22 denn gros gut vieler gottlosen.' Item, Proverb. x.: 'Der Segen des HERRN machet reich', das ist, was von Gott gegeben und mit Glauben und gutem gewissen empfangen wird. Und S. Paulus auch solchs auslegt, j. Timot.vj.: 1. Tim. 6, 6 'Es ist ein grosser gewin, wer Gottselig ist, und lesst jm gnügen' etc.

Denn was haben die, so da viel und gros gut haben on Glauben und Christo, und was gewinnen sie? on das sie Gottes und seines segens sich berauben, sind Abgöttische, des Mammons gefangene, so da jr eigen gut nicht dürffen angreiffen und andere auch nicht brauchen lassen oder je nicht mit gutem gewissen brauchen, Das sie des bissens, so sie essen, nicht fro werden fur jrem Geitz und bösem gewissen, damit sie nur dencken, jmer mehr und mehr zusamen zu kratzen mit allerley bösen hendlen und tücken, und doch jmer müssen in fahr und sorgen sitzen, das sie weder fur Gott noch den Leuten nicht friede haben, müssen viel sehen und hören und erleben in jrem grossen gut und an jren eigen Kindern und sonst, das jr hertz 1. Tim. 6, 9 sich krencket, Und also in eitel stricken des Teufels und schmertzen sich selbs geworffen (wie er daselbs auch sagt) haben, daraus sie nicht komen können.

Dagegen (spricht S. Paulus) heisst der billich ein reicher Man, der da Gott fürchtet und im Glauben lebt und bey solcher Gottseligkeit jm auch lesset gnügen an dem, das jm Gott gibt, und solches [CCLXXVIII] hat mit Gott und ehren, on unrecht und jemands nachteil, Denn er hat einen seer grossen schatz, der da heisst Gottes Segen, auch in seiner armut, das er doch mus gnug haben, Denn er weis, das wir doch alle nicht mehr davon bringen denn essen und trincken und (wie man sagt) hüllen und füllen, Und das doch nicht ligt an dem engstigen sorgen und erbeiten, wo Gott Ps. 127, 2 das gedeien nicht gibt, Wie der cxxvij. Psalm sagt: 'Es ist vergeblich, frue auffstehen und lange sitzen und sein brot essen mit sorgen, Denn seinen Luk. 12, 15 freunden gibt ers schlaffend', Und Christus selbs Luc. xij. spricht: 'Niemand lebet davon, das er viel güter hat' etc. Darumb sol jm ein Christen viel lieber lassen sein einen gülden, den jm Gott gibt, denn alle grosse schetze der reichen Geitzwenste auff Erden, Denn er hat diesen schönen schatz im Hause, der da heisst Gottseligkeit und Gnug haben oder Jm gnügen lassen, das ist, ein friedlich, rugig hertz haben auff Gott.

Ps. 112, 1 ff. Also sagt auch der cxij. Psalm von solchen fromen Gottseligen Menschen: 'Wol dem, der da Gott fürchtet, der grosse lust hat an seinen geboten, Des samen wird gewaltig sein auff Erden, das geschlecht der fromen wird gesegnet sein, Reichtumb und die fülle wird in jrem Hause sein' etc. Was ist

---

zu 18 Ein reicher Man, der jm an Gottes gaben gnügen lesst. *r* *zu 19* **Grosser schatz** der Gottseligen, Gottes Segen und gnüge in jrer armut. *r* *zu 35* Reichthumb und fülle bey den fromen Psal. 112. *r*

8 Abgttische

das fur reichtumb oder herrligkeit und fülle?[d] (spricht die Gottlose Welt), Was sind etwo zween gülden in eines armen Christen Hause und Hofe, der dazu das Haus vol Kinder hat, gegen einem, der zehen, zwentzig, funffzig tausent gülden in seinem kasten hat? Ja, wo rechnestu aber das hin, das solcher fromer Mensch Gottes segen hat, welche du weder umb deine hundert tausent gülden keuffen noch mit aller Welt gut nicht erlangen kanst, Das ein gülden mit gutem gewissen in seinem Hause schöner und herrlicher leuchtet fur Gott und jm besser ist denn aller Keiser krone und Königreich, welche doch jrer grosser güter nicht geniessen mit guter ruge und frölichem gewissen, Und zuletzt doch nicht mehr davon bringen denn der armeste Bettler.

Aber das wil die Welt nicht gleuben, ob sie es schon fur augen sihet, feret jmer fort mit jrem scharren und geitzen, und wil niemand jm gnügen lassen, und jderman mehr haben denn andere, und solches suchen (wie es denn geschehen mus) mit rauben, stelen, beschwerung der armen, Daher auch folget, das kein segen noch gedeien dabey ist, sondern eitel Gottes fluch, plage, unglück und hertzleid.

ZUm andern, das Christus befilhet den Jüngern, das brot dem Volck fur zu tragen, damit zeigt er, das er sein werck und gaben dennoch durch mittel und dienst der Menschen wil geben, Und wird denen gesagt, die ein Ampt oder befelh haben (sonderlich des Predigampts) und andern furstehen sollen, das sie darin Christo zu gehorsam vleissig und trewlich den Leuten dienen, gerne und mildiglich von sich geben und andern mitteilen, was jnen von Gott vertrawet und gegeben ist, sonderlich dem armen hauffen der Christen mit jrem guten Exempel beide, des Glaubens und der Liebe, nützlich und tröstlich sein, auch jren Glauben zu stercken etc. Denn er hiemit zeigt, wie er dazu auch reichen segen gibt und geben wil, das solch Ampt und dienst viel guts und frucht schaffe, Wie es hie zugehet, da sie nicht mehr denn die sieben brot und wenig fisch- [CCLXXVIII v] lin von Christo genomen und anfahen aus zu teilen, wird es jnen unter den henden jmer mehr und mehr, und reichet so reichlich, das auch noch viel uberig bleibet.

Auff das wir auch lernen, das dadurch die gaben und güter, so Gott gibt, nicht geringert werden, so davon mit milden almosen den Armen geholffen wird, Wie Christus auch verheisset, und spricht: 'Gebet, so wird Luk. 6, 38
euch gegeben, Ein voll, getrückt, gerüttelt und uberflüssig mass wird man euch geben' etc. Und solchs auch die erfarung vieler fromer Leute allzeit gezeuget, dere, so vor uns milde Almosen zu Predigampt, Schulen, erhaltung der Armen etc. reichlich gestifftet und gegeben, und Gott jnen auch

zu 18 Die sieben brot, durch die Apostel ausgeteilet. *r* *zu 20* Wer ein Ampt hat, sol darin treulich den armen dienen. *r* *zu 27* Gottes segen und gedeien bey trewem Ampt. *r* *zu 32* Durch milde almosen werden Gottes gaben nicht geringert. *r*

dafur gute zeit, friede und ruge gegeben hat, Daher auch dis Sprichwort unter die Leute komen und solches bestetigt: Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wudelt nicht etc.

Daher man auch jtzt in der Welt das gegenspiel sihet, Weil solch unersettiget geitzen und raub gehet, da niemand Gotte nach dem Nehesten nichts gibt, sondern nur, was von andern gegeben, zu sich reissen, dazu der Armen schweis und blut aussaugen, gibt uns auch Gott wider zu lohn teurung, unfried und allerley unglück, bis wir zuletzt selbs unternander auff fressen müssen oder semptlich, reiche mit den armen, grosse mit den kleinen, von einem andern müssen auffgefressen werden.

DAS letzt stück ist auch zu mercken, so da leret die ubrigen brocken samlen und auff heben. Denn er wil, das man sol Gottes gaben nicht unnützlich verschwenden, sondern damit ratsam sein und der fülle, so er gibt, wol brauchen zu nutz und notdurfft, auch auffs zukünfftig, wo mans weiter bedarff. Das heisst das liebe brot ehren und die renslin unter dem tisch nicht ligen lassen, Wie die Alten aus diesem Exempel jre Kinder geleret haben und dazu das Sprichwort gesagt: Wer da helt, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc.

Denn es ist auch ein feindselig, schendlich laster und grosse verachtung der Gottes gaben, das die Welt jtzt so gar alles uberschwemmet mit ubermachtem kosten, prachten, gelt verschütten in allerley sachen. Daraus denn wol folgen mus solch rauben, stelen, wuchern, schatzen und zwacken, davon Land und Leute, Herrn und Unterthanen zu grund müssen verderben zur straffe, das hierin niemand wil weniger sein denn der ander, und weder die Herrn in solchem jnen steuren lassen noch andern steuren können, Denn weil sie heuffen ein laster uber das ander, so mus auch eine straffe uber die ander uber uns gehen.

1.Tim. 6, 17 S. Paulus spricht j. Tim. vj. Der lebendige Gott gibt 'uns allerley reichlich zu geniessen'. Das ist gewislich war, Wenn wirs also braucheten, das es hiesse Ad fruendum, zu geniessen, und nicht das, so wir uberflüssig haben und nicht geniessen können, weder zur not noch zur lust, schendlich verschütten und verderbeten, Und wenn solchs unchristlich verschwend, verheret und umbbracht ist, darnach dem Armut auch das jre dazu mit unserm schlund, fras und geitz auch aus den zeenen wegrissen, Damit wir verdienen, das uns Gott auch des nicht lesst geniessen, das wir uberig und zu viel erkratzen, erschinden und erzwacken. Denn es ist uns [CCLXXIX] schlechts nichts gnug, den unsettigen Helle rachen zu erfüllen. Kein Herr hat so viel Land und Leute, kein Land so viel gelts, das jtzt einen Fürsten mehr neeren könne, Da mus ein Fürst viel mehr haben, allein zu verpanckctieren, zu verspielen, verkleiden etc. denn seine Land und Leute

zu 11 Die ubrige brocken auffheben. *r* *zu 19* Schendlich verschwenden der gaben Gottes. *r*
zu 28 Gott gibt alles reichlich zu geniessen. 1. Timo. 4. *r*

vermögen. Ein Geitzwanst dem Fürsten mehr abschatzen, denn eine gantze Stad geben kan, des doch kein Mensch geneusst noch gebessert ist, Und da alles auff einen hauffen verschlunden wird, da es sonst allenthalben mangelt, was man zu erhaltung der Kirchen und Schulen, zu regierung und gemeinem nutz, zun ehren, zue narung und notdurfft haben solt.

Summa, Es kan nicht mehr heissen, Gottes Gaben geniessen, wie er sie doch dazu reichlich und uberflüssig gibt, wenn auch die Elbe und Rein mit eitel gold flüsse, und Herrn und Fürsten alle jre Land zu eitel silbern bergen machen kündten, Denn man wil es auch nicht brauchen Gott zu danck und zu geniessen, sondern allein zu Gottes verachtung und verderben der gegebenen güter, Dencket niemand auch etwas zu rat zu halten auff unser Nachkomen, sondern also leben, als wolten wirs gerne alles auff ein mal verderben, Dazu wird er uns auch helffen, weil wir nicht anders wollen.

Die deutung dieser geschicht ist in der Postillen des Sontags Letare gnug gehandlet, da magstu sie widerholen.[1]

Am VIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Roma. VIII.

SO sind wir nu, lieben Brüder, schüldener, nicht dem Fleisch, Röm. 8, 12—17 das wir nach dem Fleisch leben, Denn wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen. Wo jr aber durch den Geist des Fleisches gescheffte tödtet, so werdet jr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das jr euch abermal fürchten müstet, Sondern jr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater. Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mit leiden, Auff das wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.'

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 381—385 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 8. Sonntag nach Trinitatis 1535.

[CLXXIX v] DJEse Epistel ist abermal eine vermanung zu Christlichem leben und wercken, gleich der nehest vorgehenden, one das sie andere wort füret, Denn es ist diese vermanung auch not mancherley weise zu treiben bey denen, so nu Christen sind worden, umb der leidigen plage willen, damit der Teufel sein unglück anrichtet in der Welt, Wo Gott durch seine

---

zu 30 Vermanung zu Christlichem leben. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 17², 221 ff.*

gnade, on unser verdienst, vergebung der sünde uns schencket, da wir sie nicht dürffen keuffen noch selbs erwerben, das man so bald wil daraus sicher daher faren und sagen: O so dürffen wir nu nicht mehr guts thun, Das er neben der lere des Glaubens von der Gnade mus jmer hiewider fechten, das dis gar nicht die meinung sey, Denn die Sünde wird je nicht dazu vergeben, das man sie thun sol, sondern das sie auffhören solle, Sonst hies es billicher nicht Vergebung, sondern Erleubung der Sünde.

Und ist je ein schendliche verkerung der heilsamen lere des Euangelij und ein grosse verdampte undanckbarkeit fur die empfangene grundlose gnade und seligung, nu nicht wollen guts thun, So wir doch nu erst durch solches solten beweget und getrieben werden, Gotte zu danck und ehren, mit höhestem vleis zu thun alles, was wir wüsten und vermöchten, das da gut und jm gefellig heisst.

Des erinnert und vermanet uns alhie S. Paulus mit schlechten, einseltigen, aber ernsten und wichtigen worten, darin er uns furhelt, was wir Gotte schüldig sind fur das, so wir von jm empfangen, und was wir des fur schaden haben müssen, so wir solches nicht achten noch thun, und spricht:

'Wir sind schüldener, nicht dem Fleisch, das wir nach dem Fleisch leben.'

WEIL wir von dem verdamnis, so wir zuvor mit unser sünde verdienet, erlöset sind durch Christum und nu das leben haben durch den Geist Christi, so in uns wonet (hat er vor diesen worten gesagt), So sind wir nu auch schüldig dem nach zu leben, wie er auch in der nehesten Epistel gesagt, Weil wir von der Sünden frey worden, so sind wir nu Knechte worden der gerechtigkeit, das wir Gotte gehorsam sein. Also (spricht er) seid jr schüldener, Das ist, Es fodert solches von euch eben ewer newer beruff, stand und wesen, dazu jr komen seid, weil jr seid Christen worden und nu den heiligen Geist habt, das jr auch also lebet, wie euch der Geist weiset und leret, Und stehet nicht in ewer freier wilköre, solchs zu thun oder zu lassen, sondern wo jr euch wollet der Gnade und des Geistes rhümen, so müsset jr euch auch schüldig bekennen gemes zu leben, nicht dem Fleisch, welches nur jmer wil in sünden fortfaren, sondern dem Geist, welcher euch weiset, nach dem jr getaufft seid und von der Sünde erlöset, das jr von der Sünden zum newen leben der gerechtigkeit lauffet, nicht widerumb von jenem leben zu der Sünde.

'Denn wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen.'

---

zu 7 Vergebung der Sünde ist nicht erleubung der Sünde. *r* *zu 25* Christen sind schüldig nach dem Geist zu leben. *r*

[CCLXXX] DA ist dürre und kurtz das urteil gesprochen uber solch furgeben der törichten Leute, so durch die freiheit der Gnade wollen dem Fleisch raum geben, Damit er sie von solchem jrrigen dunckel abschrecke, das sie nicht fur das Leben und Gnade, der sie sich rhümen, widerumb ewigen zorn und Tod uber sich füren. Es reimet sich gar nicht, wil er sagen, weil jr ein mal vom ewigen Tod errettet und gefreiet seid, das jr wollet furder ewerm Fleisch nach leben, Denn wo jr das thut, so dürffet jr nicht dencken, das jr werdet das Leben behalten, sondern seid des Tods und verdampt zur Hellen.

Denn jr wisset, das jr eben umb der Sünde willen seid unter Gottes zorn gelegen und in den Tod gefallen und damit die verdamnis verdienet, das jr nach dem Fleisch gelebt habt, So ist Christus auch gewislich nicht fur die gestorben, so da wollen in jren sünden bleiben, sondern denen von sünden zu helffen, die gerne davon erlöset weren und doch sich selbs nicht kundten davon erretten.

Darumb, wer nu ein Christen ist, der mache nur solches allfentzen nicht viel: Ich bin frey vom Gesetz, darumb mag ich thun, was mich gelüstet, Sondern das widerspiel sage und treibe er, Weil er ein Christen ist, so fürchte und hüte er sich fur sünden, damit er nicht wider von seiner freiheit in die vorige gefengnis der Sünde unter dem Gesetz und Gottes zorn gerate, noch von seinem angefangen Leben wider in den Tod falle. Weil er hie höret das ernstlich urteil: So jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Als wolt er sagen: Es wird euch nicht helffen, das jr das Euangelium gehöret, von Christo rhümet, die Sacrament empfangen, wo jr nicht auch durch empfangenen Glauben und Geist ewer sündliche lüste des gottlosen wesens, Gottes verachtung, Geitzes, bosheit, hoffart, has und neids etc. dempffet.

Denn was nach dem Fleisch leben heisse, ist nu offt gesagt und wol zu verstehen, nemlich, das Fleisch nicht allein ist die grobe unfletige lust der Hurerey oder ander unzucht, Sondern alles, was der Mensch von der Mutter bringet, das ist nicht allein haut und har, sondern auch die Seele und alle kreffte der natur, eusserlich und innerlich, in vernunfft, willen und sinnen, so on Geist und nicht nach Gottes Wort gerichtet ist, Und sonderlich auch die stücke, so die Vernunfft nicht fur sünde ansihet noch helt, als hingehen in unglauben, Abgötterey, verachtung Gottes Worts, vermessenheit und trotz auff weisheit, gewalt, ehre etc. Was solches ist, das mus alles von den Christen (welche nu den heiligen Geist haben und urteilen können, was fleischlich ist) gemidden und geflohen werden als solche schedliche gifft, so den Tod und verdamnis bringet.

---

zu 1 Urteil des Tods und verdamnis dere, so nach dem Fleisch leben. *r*   *zu 28* Was Fleisch heisse. *r*

'Wo jr aber durch den Geist des Fleisches gescheffte tödtet, so werdet jr leben.'

DA bekennet er, das auch die Christen noch etwas vom Fleisch an jnen haben, das da müsse getödtet werden, Das sind allerley anfechtung und lüste wider alle Gottes gebot, so sich in der Natur regen und reitzen zu sünden, welche er hie nennet Geschefste des [CCLXXX v] Fleisches, als da sind gedancken des unglaubens und mistrawens, fleischliche sicherheit und vermessenheit wider Gottes furcht, kalt und trege sein zu Gottes wort und gebet, ungedult und murren im leiden, zorn, rachgir oder neid und has wider den Nehesten, sorge des Geitzes, unzucht etc. Denn solche neigung, weil sie im fleisch und blut sind, hören nicht auff, den Menschen zu bewegen und anzufechten, Ja, in dieser menschlicher schwacheit zu weilen den Menschen ubereilen, da er sich nicht vleissig gnug hütet, das er zu viel thut und zu weit feret, das sie jn auch uberweltigen, wo er nicht dagegen sich wehret, und, wie er hie sagt, solch geschefft des Fleisches tödtet.

Darumb gehöret hiezu ein hefftiger streit und kampff, der nicht ablasse noch auffhöre, dieweil wir leben, Und mus ein Christen hie nicht faul noch lass sein, sondern sich selbs durch den Geist erwecken, das er nicht dem Fleisch raum lasse und also jmerdar daran tödte, damit er nicht von jm getödtet werde, wie er gesagt hat: Wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben, Und widerumb hiemit tröstet: Wo jr des Fleisches geschefte tödtet, so werdet jr leben, Denn dazu ist jm der heilige Geist gegeben, das er nu solche sündliche lüste todten sol und kan.

Dis tödten aber der Sünde durch den Geist gehet also zu, das der Mensch seine sünde und schwacheit erkenne, und wo er solche sündliche lüste fület sich regen, bald in sich selbs schlahe und sich erinnere Gottes Worts und durch den Glauben der Vergebung der sünden da wider stercke und also jr widerstehe, das er nicht darein willige noch sie ins werck komen lasse. Denn dis machet die unterscheid zwischen denen, so da Christen und heilig sind, und den andern, so on Glauben und Geist sind, oder den selben lassen faren und verlieren. Denn ob wol die Gleubigen auch noch sündliche lüste des Fleisches an jnen haben (so wol als die andern), Doch bleiben sie in der Busse und furcht Gottes und behalten den Glauben, das jnen jre sünde durch Christi willen vergeben werden, weil sie den selben nicht raum geben, sondern widerstehen, Darumb bleiben sie unter der Vergebung, und ist jnen solche ubrige schwacheit nicht tödlich noch verdamlich, wie den andern, so on Busse und Glauben sicher hingehen und jren lüsten fursetzlich wider

zu 17 Streit der Christen wider das Fleisch. *r* *zu 25* Wie die Sünde durch den Geist getödtet wird *r* *zu 30* Unterscheid zwischen heiligen und unheiligen. *r*

7 fleisliche

jr gewissen folgen und also beide, Glauben und heiligen Geist von sich stossen.

Darumb erinnert S. Paulus seine Christen, das sie dencken, was sie empfangen, und wozu sie gesetzt sind, Nemlich, weil sie vergebung der sünden und den heiligen Geist haben, das sie auch solches nicht widerumb verlieren, Sondern des selben brauchen zum streit wider die sündlichen lüste des Fleisches, Und sich des trösten, das sie haben den Geist, das ist, hülffe und stercke, damit sie können der Sünden widerstehen und sie tödten, Welches die andern, so on Glauben sind, nicht haben noch vermögen. Darumb spricht er weiter:

'Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.'

S. Paulus hat zu thun gehabt, gleich wie auch wir, mit zweierley hauffen, der rechtschaffenen und falschen Christen, Denn von [CCLXXXI] den Widersachern der lere, als uns von dem Bapstumb, ist nicht so grosse fahr, weil sie es so öffentlich machen, das man sich wol fur jnen kan hüten. Aber da der Teufel auch unter uns seinen samen seet, dere, so auch Christen heissen und sich des Euangelij rhümen, da gehöret zu auffsehen, nicht auffs maul, sondern auff die werck dere, die sich Christen rhümen, nicht was sie reden, sondern was sie thun. Denn von Gott, Christo und Geist ist leicht zu rhümen, aber daran beweiset sichs, ob solcher rhum rechtschaffen sey, so der Geist auch in dir wircket und krefftig ist, also, das er die Sünde in dir dempfet und tödtet. Denn wo der Geist ist, da ist er auch gewislich nicht müssig noch on krafft, sondern beweiset sich also, das er den Menschen regieret und treibet, und der Mensch jm auch gehorchet und folget. Und solcher Mensch hat diesen trost, das er Gottes Kind ist und Gott in jm regieret und wircket, das er nicht im Tod ist, sondern das Leben hat.

Also heisst nu vom Geist Gottes getrieben werden ein solch hertz kriegen, das da Gottes Wort gerne höret und an Christum gleubt, das er in jm habe Gnade und vergebung der Sünde, und solchen Glauben bekennet und auch beweiset fur der Welt, suchet fur allen dingen Gottes ehre, das er on ergernis lebe und andern Leuten diene, gehorsam, gedultig, züchtig, keusch, milde, gütig etc. Und ob er schon etwo ubereilet ist und gestrauchelt hat, doch bald wider auff stehet durch die busse und auffhöret zu sündigen. Denn solches alles leret und weiset jn der heilige Geist, so er das Wort höret und annimpt und nicht selbs mutwilliglich dem Geist widerstrebet.

Widerumb der Teufel, welcher ist auch ein Geist, treibet auch der Welt hertzen, aber also, das man wol sihet, das es nicht ein guter noch Gottes Geist ist, Denn er treibet nur die seinen zum widerspiel des, dazu Gottes

zu 19 Christen sollen nicht mit worten, sondern mit dem leben sich beweisen. *r* *zu 28* Vom Geist Gottes getrieben werden. *r* *zu 37* Des bösen Geistes treiben. *r*

Geist treibet, das sie keine lust haben, Gottes Wort zu hören noch dem selbigen zu folgen, Gott verachten, stoltz, hoffertig, geitzig, unbarmhertzig werden etc. Darumb sehe hie ein jeder auff sich, damit er nicht sich selbs betriege, Denn viel wollen Christen heissen, die es doch nicht sind, Das merckt und sihet man dabey, das sie nicht alle durch Gottes Geist getrieben werden, Denn einen Geist müssen sie haben, der sie treibet, Ists nicht Gottes Geist, der sie treibet wider das Fleisch, so mus es sein der ander böse Geist, der da treibet zum Fleisch und seinen lüsten wider Gottes Geist. Darumb müssen sie auch sein entweder Gottes eigen und seine liebe Kindlin, Sönlin und Töchterlin, zum ewigem Leben und herrligkeit beruffen, Oder widerumb von Gott verworffen und abgesondert, des Teufels Kinder und mit jm Erben des ewigen Fewrs.

Nu, von diesem wort, so er sagt, Gottes Kinder, nimpt S. Paulus ursach weiter zu reden und kompt auff ein schöne, tröstliche Predigt, das aus zu streichen, was diese Kindschafft sey und jr herrligkeit habe, Welches er in dieser Epistel nur anrüret, und spricht:

'Denn jr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, das jr euch abermal fürchten müstet, Sondern jr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir ruffen: Abba, lieber Vater.'

[CCLXXXI v] DAS ist ein trefflicher, tröstlicher Text, und billich mit güldenen buchstaben zu schreiben. Weil jr nu den heiligen Geist habt (wil er sagen) durch den Glauben und von jm getrieben werdet, so seid jr nu nicht mehr unter der knechtschafft, wie jr unter dem Gesetz gewest seid, das jr euch fürchten müstet fur des selben schrecken und fordern, als wolte euch Gott umb ewer unwirdigkeit und ubrige schwacheit des Fleisches verdamnen und verstossen, Sondern habt den trost, das jr nu durch den Glauben göttlicher gnaden gewis seid und könnet Gott fur ewern Vater halten und als seine Kinder jn anruffen etc.

Helt also gegenander die zweierley werck, so aus der zweierley Predigt oder lere kompt, nemlich, des Gesetzes und des Euangelij, welche auch die unterscheid machen zwischen den Christen und allen andern, so on Glauben und erkentnis Christi sind, Denn welche nicht mehr denn Gesetz haben und wissen, die können nimer mehr dazu komen, das sie rechte hertzlichen zuversicht und trost zu Gott möchten haben, wenn sie gleich viel thun und mit grossem ernst im Gesetz sich uben. Denn wenn es mit seinem rechten glantz jnen unter die augen schlegt, da sie sehen, was es von jnen fordert, und wie weit sie noch sind von der erfüllung des selben, und Gottes zorn jnen zeigt, so ist da nichts denn eitel schrecken, scheuhen und

zu 24 Erlösung von furcht und schrecken des Gesetzes. *r* *zu 33* Knechtlicher Geist aus dem Gesetz. *r*

fliehen fur Gott, darunter sie müssen zu letzt untergehen, wo jnen nicht durch das Euangelium geholffen wird. Das ists, so er hie nennet einen knechtlichen Geist, der da nur schrecket und flüchtig machet fur Gott.

Widerumb aber, wo das hertz die Predigt des Euangelij fasset, welches da sagt, das uns on unser verdienst und wirdigkeit Gott die sünde vergibt umb Christi willen, so wir an jn gleuben, Da kriegt es trost wider des Gesetzes schrecken auff Gottes gnade, und wircket also in jm der heilige Geist, das es in solcher zuversicht zu Gott bestehen kan und des trosts sich helt und in solchem Glauben Gott von hertzen anrüffet, ob es gleich noch sich schwach und sündlich fület und bekennet, Das heisst denn einen kindlichen Geist empfangen.

S. Paulus nennet aber also ein knechtlichen und kindlichen Geist nach der weise, so noch zu seiner zeit gewonlich war, da Knechte und Megde im Hause eines Herrn gar eigen waren, wie eine Kue umb sein gelt gekaufft, das er mit jnen mocht umbgehen wie mit seinem eigen Viehe, das sie sich musten fur jrem Herrn fürchten und der streiche, gefengnis und straffe bis auff den tod gewarten und nicht kundten sagen: an des Herrn gut hab ich so viel, das mir gehöret, und er mir geben mus etc. Sondern musten also dencken: Hie mus ich allein umbs brot dienen und nichts denn der schlege gewarten und dazu leiden, das mich mein Herr ausstösset und einem andern wider verkeuffet, wenn er wil. Und also nimer kein gewisse hoffnung kundten haben, von solcher furcht und gefengnis und zwang los zu werden.

Solchen knechtlichen, gefangen, engstlichen, ungewissen Geist (spricht er) habt jr nu nicht, da jr jmer müstet in sorgen des zorns und verdamnis leben wie Moses Volck, und was unter dem Gesetz ist, Sondern jr habt nu einen feinen, freien, gewissen, getrosten Geist, [CCLXXXII] als ein Kind hat gegen seinen Vater, da jr nicht dürffet fürchten, das Gott mit euch zürnen oder euch verstossen und verdamnen wolle, Denn jr habt den Geist seines Sons (wie er droben und Gal. iij. auch sagt) in ewerm hertzen, Gal. 3, 26
das jr wisset, das jr im Hause bleibet, und das Erbe euch folgen sol, und euch des als des ewern trösten und rhümen möget.

Von diesem kindlichen Geist, item was da heisse, das er spricht, durch welchen wir schreien: Abba, lieber Vater, hab ich weiter gesagt uber die Epistel Galat. iij.[1] da er auch gleich der selben wort brauchet. Kurtzlich, Gal. 3.
Es ist hiemit beschrieben die krafft des Reichs Christi und das eigentlich werck und der rechte hohe Gottesdienst, so in den Gleubigen der heilige Geist wircket, Nemlich der trost, da durch das hertz von schrecken und furcht

zu 4 Trost und zuversicht gegen Gott aus der Predigt des Euangelij. *r* *zu 13* Leibeigen Knechte und Megde. *r* *zu 27* Kindlicher Geist. *r* *zu 33* Schreien des Geistes Abba, lieber Vater. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 10 I 1, 468 ff.*

der Sünde erlöset, zu friede gesetzt wird, Und das hertzlich anruffen, so von Gott im Glauben erhörung und hülffe wartet, Welcher durch das Gesetz und eigene heiligkeit keines kan geschehen, Denn damit kompt der Mensch nimermehr dazu, das er künde rechten gewissen trost schepffen der Gnaden und liebe Gottes gegen jm, bleibt jmer in sorgen und engsten des zorns und verdamnis, und weil es in solchem zweivel stehet, fleucht es fur Gott und kan jn nicht anruffen.

Aber widerumb, wo der Glaube Christi ist, da wirket der heilige Geist im hertzen beide, solchen trost und gewisse kindliche zuversicht, und zweivelt nicht an Gottes gnedigem willen und erhörung, Weil er beide, gnade und hülffe, trost und erhörung zugesagt hat, nicht auff unser wirdigkeit, sondern auff Christi seines Sons namen und verdienst. Von diesen beiden wercken des heiligen Geistes, Trost und Anruffen, sagt auch der Prophet
Sach. 12, 10 Zacharias am xij. Das Gott wolle ein newe Predigt und werck im Reich Christi anrichten, da er werde ausschütten den Geist der Gnade und des Gebets, das ist eben der selbige Geist, der uns versichert, das wir Gottes Kinder sind, und unser hertz treibet, das wir zu jm schreien mit hertzlichem anruffen.

Das Ebreische wort (Abba), welches heisst (wie er selbs deutet): Lieber Vater, ist das ruffen wie ein junges Kindlin, so der Erbe ist, aus einfeltiger, kindlicher zuversicht mit seinem Vater lallet und jm rüffet Ab, Ab, Denn es ist das leichteste wort, so ein Kind kan reden lernen, oder wie die alte deutsche sprache auch schier leichter geredt hat, Etha, Etha. Solch einfeltig, kindlich wort redet auch der Glaube zu Gott durch den heiligen Geist, aber aus tieffem hertzen und (wie er hernach sagt) mit unaussprechlichem seufftzen, sonderlich, wenn er in kampff und nöten ist, wider das zweiveln des Fleisches und des Teufels schrecken und plagen, Das er sich dagegen wehren mus und sagen: Ah lieber Vater, Du bist ja mein lieber Vater, denn du hast ja deinen einigen lieben Son fur mich gegeben, darumb wirstu ja nicht mit mir zürnen noch mich verstossen, Item: Du sihest meine not und schwacheit, darumb wollestu mir helffen und retten etc.

'Der selbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind.'

DAS wir Gottes Kinder sind und uns gewislich dafur halten [CCLXXXIIv] mögen, das haben wir nicht von uns selbst noch aus dem Gesetz, Sondern es ist des heiligen Geistes zeugnis, der wider das Gesetz und das fülen unser unwirdigkeit solchs zeuget in unser schwacheit und uns des gewis

zu 8 Zweierley werck des heiligen Geistes Trost und Anruffen. *r* *zu 15* Geist der Gnaden und des Gebets Zacha. 12. *r* *zu 19* Abba, lieber Vater. *r* *zu 36* Des heiligen Geistes zeugnis in unserm hertzen. *r*

machet. Solch zeugnis gehet also zu, das wir die krafft des heiligen Geistes, so er durchs Wort in uns wircket, auch fülen und empfinden, und unser erfarung mit dem Wort oder der Predigt uberein stimmet, Denn das kanstu je bey dir fülen, wo du in not und angst trost empfehest aus dem Euangelio und damit solchen zweivel und schrecken uberwindest, das dein hertz festiglich schliessen kan, du habest einen gnedigen Gott, und nu nicht mehr fur jm fleuhest, sondern in solchem Glauben jn frölich anruffen kanst und hülffe von jm gewarten, Und wo solcher Glaube bestehet, so folget auch die erfarung, das dir geholffen wird, Wie S. Paulus Rom. v. sagt: 'Gedult bringet erfarung, Erfarung bringet hoffnung, Hoffnung aber lesst Röm. 5, 4 f. nicht zu schanden werden.'

Das ist das rechte innerliche zeugnis, dabey du erkennest, das der heilige Geist in dir wircket, Daneben hastu auch eusserliche zeugnis und warzeichen, das er dir gibt sonderliche gaben, seinen geistlichen verstand, gnade und glück zu deinem beruff etc. Das du lust und liebe hast zu seinem Wort, das selbe fur aller Welt bekennest, mit fahr leibs und lebens, Item, das du dem gottlosen wesen und sünden feind werdest und widerstehest etc. Welches alles nicht thuen noch vermögen die unchristen, so den heiligen Geist nicht haben. Wiewol es war ist, das auch noch dieses bey den Heiligen in grosser schwacheit zugehet, aber doch der heilige Geist in solcher schwacheit die Christen regieret und solch zeugnis stercket, Wie abermal S. Pauls sagt: 'Der Geist hilfft unser schwacheit auff' etc. Röm. 8, 26

'Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi, So wir anders mitleiden, auff das wir auch mit zur herrligkeit erhaben werden.'

DA hörestu der Christen hohen rhum, ehre und herrligkeit, Las der Welt jre pracht, hoffart und ehre, welche ist nicht anders (wenn es zum höchsten und letzten kompt) denn, das sie des Teufels Kinder sind. Aber rechne du selbs, was dis sey, das ein armer elender Sünder sol diese ehre haben bey Gott, das er heisse nicht ein Knecht oder Diener Gottes, sondern Gottes Son und Erbe. Solt doch ein Mensch, ja alle Welt wündschen, wenn es möcht erwündscht werden, das sie möchte Gottes Kue oder Frossch heissen, damit sie nur den rhum möchte haben, das sie Gott angehöret und sein eigen were? Denn wer wolt nicht gerne dieses Herrn und Schepffers sein? Nu spricht er, das wir, die an Christum gleuben, sollen nicht seine Knechte und Megde, sondern seine eigen Söne, Töchter und Erben sein. Wer wil das gnug preisen und aussprechen? Ist es doch nicht aus zu reden noch zu begreiffen.

---

zu 13 Eusserliche warzeichen des heiligen Geistes im Menschen. *r* *zu 29* Der Christen hohe ehre und herrligkeit, Gottes Kinder sein. *r*

Aber hie findet sich die grosse menschliche schwacheit in uns, Denn wenn wir das recht und ungezweivelt gleubten, wo fur wolten wir uns fürchten, und wer wolt oder künde uns schaden thun? Denn wer da kan von hertzen sagen zu Gott: Du bist mein lieber Vater und ich dein Kind, Der wird freilich allen Teufeln aus der Helle [CCLXXXIII] trotz bieten und aller Welt drewen und pochen frölich verachten, Denn er hat ja an diesem Vater einen solchen HErrn, dafur alle Creaturn erzittern müssen und on seinen willen nichts vermögen, So hat er auch solch Erbe und Herrschafft, daran jm keine Creatur kan schaden noch abbruch thun.

Er setzet aber alhie auch das stücklin dazu: 'So wir anders mit leiden', Damit wir wissen, das wir auch mussen also leben auff Erden und uns beweisen als frome gehorsame Kinder, die dem Fleisch nicht folgen und umb der herrschafft willen leiden, was uns widerferet und dem Fleisch wehe thut, Wenn wir das thun, so sollen und mögen wir uns des herrlich trösten und mit warheit wol frewen und rhümen, Wie er gesagt: 'Welche der Geist Gottes treibet' (das sie nicht dem Fleisch folgen), 'die sind Gottes Kinder'.

O welch ein gros ding ist es umb einen Menschen, der da nicht folget seinen lüsten, sondern den selben widerstehet mit starckem Glauben und leiden. Es heisst ein grosser Adel, ehre und herrligkeit auff Erden, eines mechtigen berümpten Königs oder Keisers Kind sein, Wie viel höher were es, wenn sich jemand künde warhafftig rhümen des höhesten Engels Son? Aber was ist das alles gegen dem, der da heisst und ist von Gott selbs genennet und erwelet ein Son und Erbe der hohen Göttlichen Majestet, Denn solche kindschafft und Erbe mus freilich ein grosse unaussprechliche herrligkeit und reichtumb, gewalt und ehre bringen uber alles, was in Himel und erden ist.

Diese ehre (wenn wir auch sonst nichts denn solchen namen und rhum davon hetten) solt uns ja allein bewegen, das wir diesem sündlichem leben auff Erden feind würden und mit allen krefften dawider strebeten, solten wir auch alles darob lassen und leiden, was ein Mensch leiden kan. Aber es gehet ins Menschen hertz nicht und ist zu gar uber sinne und gedancken, was solche ehre und herrligkeit sey, dazu wir sollen mit Christo erhaben werden, Wie S. Paulus solchs im folgenden Text weiter ausfüret, da er
Röm. 8, 18 spricht: 'Ich halte es dafur, das dieser zeit leiden der herrligkeit nicht werd sey, die an uns sol offenbaret werden' etc. Wie wir droben[1] am fünfften Sontag gehöret haben.

zu 10 Gottes Kinder müssen auch leiden, das ist, dem Fleisch nicht folgen. *r* *zu 33* Herrligkeit, dazu die Christen sollen erhaben werden. *r*

[1]) *S. 71 f.*

[CCLXXXIII v] # Euangelium am VIII. Sontag nach Trinitatis Matth. VII. Matth. 7, 13—21

Das Folgende ist die Unsre Ausg. Bd. 17[1], 354—372 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

354, *15* samlen] lesen *16* früchte, Aber ein fauler Bawm bringet arge Früchte. Ein guter *18* Früchte Früchte *20* sie kennen. || Es werden nicht alle, die zu mir sagen, HErr, HErr, in das Himelreich komen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himel. Es werden viel zu mir sagen an jenem toge *[so]*, HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in [CCLXXXIIII] deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich jnen bekennen, Ich habe euch noch nie erkand, Weichet alle von mir, jr Ubeltheter. || DJS stück *22* do] Denn da *23* das] was wissen, keret er zu und warnet sie, das sie sich je hüten wollen fur falscher lere, Wie denn *24* aus] gethan vermanen, bey der rechten lere zu bleiben *25* den *fehlt* 355, *15* Episteln, allzeit hinzu eine fursehen fur andern Lerern, Wie auch S. Petrus *16* rc. *bis 17* müssen] da er also sagt. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volcke, wie auch unter euch sein werden falsche Lerer, die neben einfüren werden verderbliche Secten und verleugnen den HErrn, der sie erkaufft hat, und werden uber sich selbs füren ein schnel verdamnis, und viel werden nach folgen jrem verderben, Durch welche wird der weg der warheit verlestert werden, und durch geitz mit ertichten worten werden sie an euch hantieren, uber welche das urteil von langes her nicht seumig ist, und jr verdamnis schlefft nicht *18* warnet er seine Jünger und das Volck und vermanet sie, das sie je blieben *19* solten sich ja] sich wol *20* Propheten, und spricht. Sehet euch fur fur den falschen Propheten. HJERaus *22* das also ist] jmerdar so gehen mus die falschen komen *24* warnete, als er spricht, Sehet *25* das es solte bleiben? Darumb *26* diese] die *27* und *bis 28* Richter] nach der rechtschaffenen reinen lere, Denn solches auch zuvor allzeit geschehen, das nach den rechten, trewen Predigern, Propheten und Regenten im volck [CCLXXXIIII v] Gottes andere neben einkomen sind, so die reine lere, Glauben und Gottesdienst verderbt haben, Wie auch das Buch der Richter schreibet *30* Gott] jm da *fehlt* von *fehlt* an, und wandte sich von Gott und seinem worte, Einer *35* propheten *bis* wolts] Aposteln und Rottenmeister, die es alles umbkereten und woltens *36* Und die weyl] dieweil nu *38* wenn wir das Euangelium rein und lauter geprediget haben, das wir *40* wenn *bis* 356, *14* werden] Es bleibet Gottes Wort nicht jmerdar, noch bey allen rein und unverfelschet *14* hie *fehlt* *15* stedte *fehlt* *17* werdet yhr] wird man *18* haben] gnug finden sie *bis 19* bringen)] jr denn bereit viel angefangen und sich regen] *20* wol] vleissig die *fehlt* *23* habts gewiss] werdet sie gewis haben *24* thut *bis* er] lesst denn Gott *25* lest] Predigern so *(2.) fehlt* *27* Darumb aber lesst ers geschen, auff das *30* unter euch *fehlt* *32* erscheine und sich beweise, das sie rechtschaffen seien. Denn *33* gabe *35* sich auff einer seiten die Welt dort *fehlt* *36* reissen, nicht allein durch die weltliche Tyrannen, so es mit dem *37* durch unser *38* auff das] Hie wil *39* uben geben 357, *12* denn der Welt *14* dem] diesem Wenn *bis 15* anricht] Wo er nu dem Teufel verhenget Rotterey da] so *16* versuche] lerne weisheit und kreffte erfaren, wider der Welt klugheit und des Teufels lügen. Das also *18* odder] und *19* sondern uberwindet und alle gewalt, klugheit und weisheit, die sich dawider setzet, zu schande mache. Dis ist eine ursache *22* spaltung] Rotten querch eingehen, als *24* mache] an tag gebe *29* annemen. Und S. Paulus sagt ij. Thessa. v. Darumb *33* wir doch so das er sie *fehlt* *34* strafft *fehlt* denn *fehlt* höchsten und schwersten sünden sind 358, *16* Ja wir *17* sein nur werden, Und wil fast also wider uns gehen, wie S. Paulus geweissagt, ij. Timo. iiij. Es wird *18* da] das *22* sehen mügen, wie *23* so *(2.) fehlt* das es in seines *25* uns *fehlt* ergesten plagen *26* mit andern plagen in *26* so *bis 35* schwerts] die Menschen so verstockt, verblendet und

durch falsche Propheten verfüret werden, Und also jnen der Himel wird zugeschlossen, die Helle auffgethan, das ewige Leben verloren. Was ists? wenn du gleich mit dem schwert des Türcken oder Tyrannen umbkompst? ja du nur in rechtem erkentnis Gottes Worts und rechtem Glauben stirbest, denn ein seliger, gewündschter tod? Aber die Seele ewiglich dem Teufel ubergeben, das ist ein ewiger zorn, eine ewige plage und Helle. || Gott hat jtzt angefangen mit mancherley schweren, zeitlichen [CCLXXXV v] oder leiblichen plagen 36 aus Deudschland 37 wird, oder andere falsche Lerer komen, einer wird 38 und die 39 Und *fehlt* 40 noch zu gar kalt dazu, das macht, unsere 359, 11 nicht, und wir fülen den schaden nicht. Nichts deste 14 Da *bis* 32 werden *fehlt* 360, 15 komen, inwendig aber sind sie reissende Wolffe. || Niemand 20 und das *bis* 21 wegen *fehlt* 24 Die aber] Denn welche 25 was sie] wenn sie sich so] das 26 sie mit der that. Darumb euch fur solchen (wil der HErr sagen) wo jr sehet, das sie nicht gesand 27 selbs komen 28 Geist? Antwort. Welcher 29 dahyn] habe beweget, und er thut es aus 31 Denn du 33 zeugen, wie im Euangelio Johan. v. und viij. stehet, Er gab aber zeichen daneben, dabey man erkennen möchte, das er von Gott gesand war, und sein Wort und lere rechtschaffen waren, Weil du denn sagest 36 mit warzeichen, das man dir gleube, Denn hie ist 38 Gott. Wo du das nicht thuest, so sol man dich auch nicht hören noch gleuben. || Denn ich setze es dahin 361, 14 es] solcher das er] und 15 hören, denn Gott hat dir geboten 17 lest *bis* 20 zeugnis] lassest dir seines berufs beweisung und urkund geben 21 dich auff dein furgeben und rhümen nicht hören, wenn du 22 hast] hettest 23 du solchen Geist nicht auffnimpst, denn 24 helt *bis* 28 hyn] uns zu versuchen, ob wir bey seinem Wort bleiben, Wie ein Vater, der mit einem Kindlin spielet, dem er einen apffel gegeben hat und jn jm wider nimpt. || Darumb wo dir etwo ein Geist von jm selbs fur kompt und etwas newes bringet, so wisse dich zu hüten, und sprich 31 hettest, Denn der Teufel im Euangelio kan auch sagen, Was haben wir mit dir zu schaffen, Jhesu von Nazaret? Ich weis, das du der Heilige Gottes bist. Also spricht der Pöfel auch, Hie ist 34 der] dieser 37 und komen *fehlt* 38 Dis *bis* 40 komen] Darumb warnet uns Christus so vleissig fur denen, die selbs komen 362, 13 Die *bis* 20 dazu] Die andere beruffung ist, wenn einen die Gemeine oder Oberkeit von der Gemeine wegen dazu bittet. Dis ist eine beruffung, so aus der liebe schuld und pflicht her gehet, Denn wo man mein zum Predig ampt bedarff (so ich dazu geschickt bin) und fodert mich, so bin ichs schüldig zu thun, Denn Gott gebeut mir, das ich meinem Nehesten sol dienen. Darum bedarff dieser beruff keines zeichens, die weil es die also wöllen haben, und das Wort Gottes mich dazu zwinget 21 Das *bis* 22 mit] Aber jene beruffung (wie Christi und der Apostel) kompt on mittel von Gott, und heisst Gesand, da der heilige Geist zeichen mit gibt. 22 fleisch, soltu nicht hören. Wie denn jtzt 24 sind *bis* geystet *fehlt* 25 der (2.) *bis* 26 etc.] und viel sonderlichs geoffenbaret, und der gleichen 27 ich byn] sonst bin ich 28 ich *bis* 29 sagt] Sonst solt ich ja auch etwas darumb wissen, von dem Geist, des sie sich rhümen, Aber sie sind mir viel zu hoch durchgeistet. || Was ist aber das, das er saget 31 sind] tragen 32 sind. Das sind nu nicht allein 33 das sie (2.) *fehlt* 34 gehen, viel fasten und strenge leben, Sondern das da ist das 363, 12 leimeyd] linwad item Vermanung ynn *fehlt* 13 sprechend] und sprechen 14 namen, Hie ist der, der die 15 als *bis* hynzu] ist alle jr furgeben nichts anders 16 Christi. || Das heisst nu in schafs kleidern komen, nemlich also predigen und also die Schrifft 19 denn *fehlt* 20 haben, Auch nicht das 21 do] das Christenheit, Sondern schmücken sich, nicht allein 22 eusserlichen *fehlt* 24 verblendet noch von jnen verfüret 28 ubel] viel misbrauchen, Ja, sie wissen auch kein anders zu rhümen, Und ist noch 29 so (2.) *fehlt* 30 auch möcht sagen, Gott ist aller buben und schelcke 32 nicht *bis* 33 also] Nicht das jre schalckeit von jm sey oder jm gefalle, sondern das sie seines heiligen namens also 35 Solt *bis* lang nicht *fehlt* 37 Derhalben] Ey (sprichstu) 364, 12 mich dafur hüten? Was 14 Ketzerbuch, Aber darumb wil ich sie nicht hinwerffen, sondern deste mehr darinne studieren und lesen, das ich mich fur der andern misbrauch wisse zu hüten. || So sey 18 yhrem *fehlt* scheinendem furgeben der falschen Lerer,

ob sie dir auch gleich die Schrifft einfüren *19* gewislich *20* sie meinen] du meinest dich *(2) fehlt* *22* nicht, Denn der *24* spüren. Und ist hie der gröste *25* ist *fehlt* *26* schwert abschlahen und jm zuvor komen, die wehre aus der hand reissen, und mit seinem eigenen schwert erwürgen, welches niemand *30* Jhr *bis* gehort] Jch hab offt gesagt, was *31* wie *fehlt* sind] sey nemlich, wie S. Johannes in seiner ersten Epistel saget, Jr *34* Christum nicht bekennet, ins Fleisch kamen, der ist *35* aus] von Die *bis* 12.] Und S. Paulus Roma. xij. *37* alleyn *fehlt* *38* der *fehlt* Nů wilcher] Wer nu der erkennet *365, 11* der kan auch keine lere nicht recht urteilen *13* do] da wol ist Gottes Son, geboren *14* reynen *fehlt* mensch worden *fehlt* *15* ꝛc. *bis* nichts] und so fort an, Gleuben aber nicht, das er Christus *17* hat und machet zu Kindern Gottes, auff das wir durch jn einen gnedigen Gott und dazu das ewige Leben haben, Das ist der Glaube, der da heisset Christum erkennen. Das ist der prüfestein *19* damit *bis* *31* bullen] damit man alle lere sol abwegen, prüfen und urteilen. || Darumb ists nicht gnug, das ein Lerer und Prediger wisse Christum auch zu nennen, wie er Gottes Son sey, gestorben, vom tode wider aufferstanden, und so nacheinander. Das sind alles wol schafskleider. Aber auff den knoten hab achtung, Wenn sie sagen, Christus ist fur uns gestorben, begraben, aufferstanden und dergleichen, so müssen sie auch schliessen, das wir nicht durch unser werck Gottes gnade, vergebung der sünden und ewigs leben verdienen. Diesen punct rüren und treiben gewislich die falschen Geister nicht, fliehen dafur wie der Teufel fur dem weirauch oder fur dem Creutz, wie man sagt, Er lesst sie wol predigen, wie Christus geboren sey, gestorben und wider aufferstanden, gen Himel gefaren, und sitze zur Rechten seines himlischen Vaters, Aber doch, das sie daneben auch anders mit einfüren, also und also mustu thun, dis oder das soltu lassen, wiltu selig werden und Gotte gefallen, Das ist der Teufel, der seine gifft mit einschencket. || Mit solchen schaffs kleidern deckt sich der Bapst auch *31* wol verdienet *32* und selig würden. Er thut *34* thut *bis* *365, 12* aufflеget *fehlt* *12* dadurch selig und seret *13* wie *bis* loch *fehlt* *15* nůr] aber *17* davon] dadurch *18* diese nus] das nüslin

Das Folgende zeigt so viel Abweichungen, daß es nötig ist, Crucigers Text vollständig abzudrucken.

Darumb lerne dich hie wol fursehen und alle lere recht ansehen, ob sie dis heubtstück und den grund recht füren und treiben, Das ist, ob sie Christum recht und rein predigen, Denn das wirstu gewislich finden an allen Rotten und Geistern, das sie allzeit diesen Artickel entweder gar fallen lassen oder je etwas daneben auff=[CCLXXXVII v]werffen, darauff sie die Leute füren, als sey es ein sonderlich nötig werck zur seligkeit, Wie unsere Schwermergeister und Bilde stürmer am ersten den Pöfel auch an sich zogen mit solchem furgeben, als were nichts nötiger, denn solche Bilde stürmen, Wer ein Bilde zerbricht oder eine Tafel einreisst, der thut ein gut werck, der beweiset sich, das er ein Christ sey. Bald fiel der Pöfel zu, horde, horde, mit hauffen, wolten alle Christen sein, gleich als kündten es Jüden, Heiden und Türcken und dazu die aller ergesten Buben nicht auch thun.

Denn die zuversicht und vertrawen auff unser wercke nemen solche Schwermergeister nicht weg, sondern stercken sie noch viel mehr, Aber wo rechtschaffene Lerer sind, die predigen also, das sichs mit dem Glauben reimet, Jst es denn dem Glauben ehnlich, so wird Christus nicht auffgelöset noch zerbrochen, sondern bleibet gantz in seinem erkentnis, wie er ist,

Und ob sich der Teufel schon also stellet, als predige er auch Christum durch seine Apostel, so gleub jm nicht, er suchet dich mit listen und wil dich betriegen. Wolan, das ist gnugsam gewarnet, es hilfft aber nicht bey denen, die da nicht wollen hören, Jedoch hilfft es die, so da gebessert sollen werden. Nu folget weiter die dritte probe und weise, die Geister zu erkennen, die lautet also:

'An jren früchten solt jr sie erkennen.'

DAS gantze eusserliche wesen und wercke sind die früchte, so der lere folgen. Hie gehören aber gar geistliche augen zu, das man die rechten guten werck wol lerne erkennen, welche S. Paulus erzelet zu den Galatern, (Gal. 5, 22) da er also spricht: 'Die frucht aber des Geistes ist liebe, freude, friede, gedult, freundlichkeit, gütigkeit, trew, sanfftmut, keuscheit, messigkeit.' Dis (Gal. 5, 19 ff.) sind die rechten früchte des Geistes, 'Aber die wercke des Fleisches sind ehebruch, hurerey, unkeuscheit, geilheit, Abgötterey, zeuberey, feindschafft, hader, eiver, zorn, zanck, zwitracht, Secten, hass, mord, sauffen, fressen und der gleichen.'

Hie unterscheide die werck wol von einander, so wirstu in allen jren wercken nicht ein füncklin des Geists finden, Denn erstlich wirstu gewislich bey solchen keine rechte früchte des Glaubens noch wercke der liebe finden, Sondern das wird man wol finden, das sie unter jren Rotten freundlich sind, heissen einander Christliche Brüder, Aber eitel gifft und Teufel ist in jnen. Was jrer Rotterey nicht ist, da ist keine barmhertzigkeit, keine gedult oder freundschafft, sondern künden sie solche verderben an leib und seele, in einer stunde oder in einem augenblick, so theten si ees, Die früchte sihet Fleisch und blut nicht, tragen in des gleichwol grawe röcke, sind eines stillen ordens, halten einerley weise und wesen.

Das sind nicht werck der liebe, Sondern das heissen werck der liebe, die man ubet gegen dem notdürfftigen und auch gegen unsern feinden, das man sich auch der Sünder erbarmet, die unwissenden unterrichtet und leret, den armen mit leib, gut und ehre dienet, wie sie Christus im (Matth. 25, 35) Matheo erzelet, Diese wercke wirstu in keinem falschen Propheten finden, Er mag sich wol stellen als ein geistlicher [CCLXXXVIII] Man mit sonderlichen geberden, wie die Barfüsser und Carthenser, Was hilfft mich aber das? Es hat alles einen schein und ist anzusehen, als sey es etwas, es ist aber kein nutz darinne. Die Liebe aber wil solche werck haben, die da nützen.

Item, weiter wirstu sehen, wie solche Geister stoltz und hoffertig sind, die allein sich wollen geehret und angebetet haben, dazu voller geitz und unbarmhertzigkeit, die nicht allein niemand geben, sind auch den armen

zu 8 Gala. 5. Früchte des Geists. r   zu 31 Matth. 25 r   zu 38 Der Rotten geister on liebe und barmhertzigkeit gegen dem Nehesten. r

28 dem] gem

nicht behülfflich, sondern auch haben freude und lust in dem, wenn es dem Nehesten ubel gehet, Wenn jrgend einer zu schanden wird, dem helffen sie nicht mit jren ehren, das er aus der schande keme, sondern stecken jn viel tieffer hinein, breitens weiter aus, singen ein liedlin von jm, lachen sein noch dazu in die faust hinein, Item, so einer in sünden gefallen ist, da haben sie kein sanfftes hertz, sondern ein verstocktes hertz, das sich mit des Nehesten unfal kützelt und schmücket sich alleine damit. Und, was sol man viel sagen? Es sind rohe, bittere, vergiffte hertzen, die allein haben eine schwartze vergiffte zungen, können jderman zur fleischbanck hawen, müssen einem jeglichen ein hufeisen auffschlahen, niemand ungetaddelt lassen, richten, verdammen und verschmehen jderman, verachten eines jglichen schaden. Darumb spricht er von solchen:

'Kan man auch Drauben lesen von den Dörnen oder Feigen von den Disteln? Also ein jglicher guter bawm bringet gute früchte, aber ein fauler bawm bringet arge früchte' etc.

HJERbey ist zu mercken, das er spricht: 'An jren früchten werdet jr sie erkennen', spricht nicht: aus jren früchten werden sie gut oder böse werden. Denn wo ist je aus einer pirn ein pirnbawm gemacht oder aus einer kirschen ein kirschbawm? Naturlich aber geschicht es also, das der bawm macht die früchte, ein apffelbawm bringet den apffel, und der gleichen. Der bawm wird wol aus den früchten erkand, er wird aber nicht daraus gemacht. Gleich wie Abraham, da er seinen Son Isaac opfferte, 1. Mose 22, 12 war er vorhin from, Dennoch wird zu jm gesagt: 'Nu erkenne ich, das du Gottfürchtig bist', sprich nicht: Jtzt bistu Gottfürchtig worden, sondern durch das werck wird es kund und offenbar, das du Gott fürchtest.

Darumb so sind es zwey ding, etwas sein oder werden, Und etwas erkand sein oder offenbar werden. Es ist viel dinges, das Gott alleine unverborgen ist, wenn es aber heraus bricht, so wirds von den Menschen auch erkand. Und Christus spricht: die früchte dienen dazu, das man den bawm daran erkenne, ob er böse oder gut sey. Abraham ist durchs werck erkand worden, das er Gott fürchtet, from und gerecht war, Derhalben ehe denn die früchte offenbar werden, müssen sie vorhin aus dem bawm wachsen, auff das also offenbar werde, wie der stam ist, Aber offenbar machen ist viel ein anders, denn ein ding selbs da sein. Also helffen die werck nichts dazu, das ich für Gott from und gerecht werde, sondern machen kund und offenbaren den schatz und das hertz, darinnen er verborgen ligt. Denn diesen schatz, der im hertzen verborgen ligt, wil Gott bekand machen und nicht dahinden lassen.

---

zu 19 Früchte machen nicht den bawm, sondern zeigen, was der bawm sey. *r* *zu 22* Gen. 22. *r* *zu 26* Unterscheid zwischen Person und werck. *r*

19 ein] einen

[CCLXXXVIII v] Also ferne machen uns auch die werck from, rein und heilig, eusserlich fur den Menschen, aber nicht inwendig fur Gott, Denn da mus es thun allein Christus und der Glaube. So hastu es richtig und unterschiedlich gesagt. Wo aber jemand so halstarrig und störrig were, der sich nicht wolt lassen weisen, den selbigen las man faren, denn die können wir nicht bedeuten, es wird jnen auch nicht gepredigt, Sondern die jrrigen hertzen suchen wir, die da gerne wolten from sein und es recht verstehen, diese lassen jnen auch sagen, und diesen predigen wir auch. Darumb saget er ferner:

'Darumb an jren früchten solt jr sie erkennen.'

DAS widerholet er abermal, uns zu leren und warnen, das wir uns fur solchen wissen zu hüten und wol acht geben (damit wir sie recht kennen mögen) nicht auff jr namen und rhümen, welchs ist eitel warheit, geist, seelen seligkeit etc. sondern auff jre früchte, Denn sie komen gewislich alle geschmückt mit dem namen Christi, der Kirchen und Gottes Worts, damit den Leuten ein gepler und gespenst fur den augen zu machen, das die unverstendigen mit solchem namen erschreckt, sich nicht dawider können wehren noch auffhalten. Also keret euch nicht daran (spricht Christus), was sie furgeben und rhümen, Denn solches kan alles triegen, und ist nichts gemeiners, denn das man der namen Gottes, geists, warheit, Kirche etc.
Gal. 1, 8 misbrauchet, das auch S. Paulus mus sagen, Wenn er selbs (der doch den rhum mit warheit füret, das er sey ein Apostel, von Christo gesand), ja auch ein Engel vom Himel herab keme und ein ander Euangelium leret, so sol man jn doch nicht hören, sondern fur verbannet und verflucht halten.

Solten nu nicht andere der trefflichen namen misbrauchen? oder nicht mögen triegen und verfüren, was man im namen der Kirchen furgibt und rhümet? so doch niemand zu gleuben ist, der etwas anders wolt leren, ob er gleich keme mit dem zeugnis, das er ein Apostel, ja auch ein Engel vom Himel were, ich wil schweigen der Kirchen, welche noch nicht so hohen verstand und erleuchtung noch so völlige reinigkeit und heiligkeit hat als die Engel im Himel.

Darumb ist hie von nöten, so man nicht wil durch solche herrliche namen und rhum verfürt werden, das die Christen erstlich (wie ich gesagt habe) die rechte lere Christi haben und wissen und nach der selben von alle

---

zu 1 Roma. 4. *r* *zu 12,13* Namen und rhum sol man nicht achten. *r* *zu 19/20* Gemeiner misbrauch göttlicher und heiliger namen. *r* *zu 21* Galat. j. *r* *zu 29/30* Auch kein Engel zu hören, so er newe lere brechte. *r* *zu 33* Christen sollen verstendig sein und wissen, was die rechte lere ist. *r*

[1]) *Das Folgende findet sich nur bei Cruciger.*

ander lere richten, ob sie jr gemess seien, und auff den rechten grund gebawet oder nicht, Denn weil er seine Christen heisset sich fur falschen Lerern hüten und damit sie zu Richtern machet und macht, ja auch befelh gibt, alle lere zu prufen und urteilen, So fordert er auch, das sie weise und verstendige Christen sein sollen, die da wissen, was rechte lere ist, und zwischen der selben und andern falschen unterscheiden können.

Denn solch richten und urteilen der lere mus nicht nach jren gedancken oder auff jr eigen klugheit oder rhum des Geistes, heiligkeit etc. geschehen (Wie der Bapst jm felschlich zumisset mit seinen Concilijs allein alles zu urteilen und jderman verpflichtet, seinem urteil zu folgen, aus dem grunde, das sie sagen, sie haben den hei-[CCLXXXIX]ligen Geist und können nicht jrren etc. Sondern es mus eine gewisse klare Regel haben, darnach es richte, welches heisst Christi wort, Das sol hie allein das richtscheid und die probe sein, wie nu offt gnug gesagt ist.

Weil aber hie der hauffe dere, die da zuhören, nicht alle so verstendig und bericht sind, das sie können solch unterscheid treffen und richten, Und die Rotten sich wol ein zeitlang bergen unter den rechten Scheflin und mit der selben wolle decken und furgeben, sie halten es auch mit den rechten Christen und wollen nicht anders leren denn Gottes Wort, so die rechte Kirche helt, Darumb leret Christus alhie noch ein stück, dabey man sie spüren und kennen solle, nemlich an den früchten, Und warnet dich, das du nicht bald zuplatzest und darauff fallest, was dir fur gegeben wird als Gottes Wort, Sondern dich zuvor wol fursehest und darnach fragest und forschest, ob es dem rechten Wort Gottes gemess sey, Wie die Thessalonicher Acto. xvij. Apg. 17, 11 thaten. Item das du darnach sehest, was solche lere fur früchte mit sich bringet, Denn die selbige wird sich doch die lenge nicht bergen, sondern sich müssen erzeigen und sehen lassen, wie hie Christus sagt: 'Kan man auch von Dörnen Drauben lesen oder Feigen von den Disteln?' Item 'Ein fauler bawm bringet arge früchte' etc.

Er redet aber hie nicht furnemlich von solchen früchten, die da so grob und greiflich sind, das sie ein jeder, auch nicht ein Christen, leichtlich richten und kennen kan als öffentliche, auch fur der Welt verdampte sünde und laster, Sondern eigentlich von den früchten falscher lere, so nicht öffentliche werck böses oder strefflichs lebens fur der Welt mit sich bringet, sondern schönen schein furgibt (sonst würde damit niemand leichtlich betrogen) und doch wider Gottes Wort strebet, Solche sind einem Christen nicht schweer zu erkennen und urteilen, so er darauff achtung gibt und nach Gottes Wort und gebot hievon richtet, Denn es ist hie nicht die Vernunfft allein

zu 21/22 Wie man sol erkennen und urteilen, was fur Gottes Wort furgegeben wird *r* *zu 30* Früchte der falscher lere, so fur der Vernunfft grossen schein haben. *r* *zu 37/38* Nach Gottes Wort wird allein von den früchten recht geurteilt. *r*

11/12 Geist haben und

gnug, diese sachen zu örtern, sondern es mus ein geistlicher verstand sein, der da könne unterscheiden, was der gewissen und klaren lere der Schrifft gemess sey oder nicht, Sonst wird der Mensch betrogen durch schönen schein der vernunfft und menschlicher weisheit, damit sich alle Rotten zum höchsten schmücken und verkeuffen, das man auch die früchte und das leben, so auff falsche lere gebawet ist, fur eitel heiligkeit helt.

Also haben des Bapstumbs (ja auch des Mahmets) Möncherey und Gottes dienst einen trefflichen schein, das es heisst ein heilig leben, also daher gehen in sonderlicher weise und geberden, nicht essen, trincken, kleiden wie die andern, und wird fur grosse streng, ernst und zucht gehalten, heisset Gotte gedienet und gen Himel getrachtet. Mit diesen namen und schein Gottesdiensts, heiliges lebens, grosser andacht und guter meinung wird die Vernunfft leichtlich geblendet und gefangen, das sie nicht richten kan, das solches böse früchte sein solten, Darumb gehöret hie mehr zu denn der Vernunfft verstand und urteil, nemlich, das man alles leben, so die falsche Geister fur gut furgeben, ansehe und halte gegen Gottes Wort und gebot, welches ist die Regel aller werck und lebens, so da [CCLXXXIXv] sol gut und Gott gefellig heissen. Dieses zeiget die unterscheid zwischen heuchlischen wercken und früchten der falschen lere und zwischen guten, rechtschaffen wercken der rechten lere, Denn es findet sich gewislich, das der heuchler und falschen lere werck und leben Gottes Wort nicht gleich und gemess sind.

Also zeiget und straffet Christus selbs der Phariseer und Schrifftgelerten lere und leben an solchen früchten, das sie liessen Gottes gebot anstehen und dafur jr eigen werck und Gottes dienst auffworffen, Ja, das sie auch schlecht Gottes Gebot auffhuben umb jrer Menschen satzung willen. Gleich wie das Bapstumb auch gethan hat, so nicht allein eines, sondern schier alle Gottes Gebot auffgehaben, Und dafur nicht allein anders geleret und auffgeworffen, das man der selben nichts geachtet hat und eigen werck viel höher gehalten, Sondern auch stracks dawider zu leben geleret und gelebt, Wie ich anderswo solches reichlich beweiset habe.

Denn das ist gewislich aller Rotten geister art und könens nicht lassen, sie müssen etwas eigens und anders bringen neben Gottes Wort und dasselb also auffblasen, das es viel grösser ansehen und schein habe, und damit Gottes Wort und Gebot dahinden bleibe. Das ist schon ein gewis warzeichen, das solche lere nicht rechtschaffen ist, Als das der Bapst mit seiner lere sein eigen Gottesdienst, heilig leben preiset, das sein geistlicher stand und Clösterey sol viel höher und besser sein denn der andern leben und wercke in gemeinen stenden, so nach Gottes Wort leben, Item ertichten

zu 23 Phariseische lere wider Gottes Gebot. *r*   *zu 36* Des Bapstes Möncherey und eigen Gottes dienst wider Gottes Gebot. *r*

etliche werck, die sie nennen Opera supererogationis, uberlenge oder uber messige werck, die da sollen viel kóstlicher und hóher sein denn die werck der Zehen gebot Gottes.

Also thun auch alle andere Geisterey ausser der rechten lere der Schrifft, des Túrcken Mahmet, der Júden Thalmud, Item unser Widerteufferey (so fast dem selben gleichet), alle lassen sie die rechten werck und leben, so Gottes Gebot fordert und treibet, faren und anstehen und dafur von andern heuchlischer heiligkeit geifern in sonderlichen wercken und auffsetzen, grawe rócke tragen, sawr sehen, nicht wein trincken, dem leibe wehe thun mit sonderlichem fasten, viel und lange gebet sprechen etc.

Darumb, sage ich, mus jm hie niemand lassen das maul auffsperren noch ein gepler fur augen machen mit falschem schein und irrewischen grosser trefflicher wercke, heiligkeit etc. sondern mit solchen frúchten hieher lauffen zum rechten liecht, welches ist Gottes Wort, Daraus man mus gelernet haben und wissen, was Gott haben wil, und recht und wol gelebt heisse, Und darnach schliessen, was beide, ein guter bawm und gute frúchte oder das widerspiel sey, Es gilt hie nicht, was dich gros, schón und kóstlich dúncket, Sondern dahin mustu komen, wiltu nicht irren und betrogen werden, das du nicht dunckelst, sondern hórest und wissest, was Gott sagt, das da recht, gut und jm gefellig sey.

Das ist in gemein gesagt von den frúchten falscher lere, die da wol kóstlichen schein haben und doch im grund nicht gut sind, Aber hierúber sind noch andere, die da gróber und bas zu kennen sind. Und haben die Christen diesen vorteil, das sie solche auch óffentlich und greifflich spúren und uberweisen kónnen, als an rechten eigentlichen frúchten des Teufels lere und lúgen, Denn es hat [CCXC] ein igliche Rotterey allzeit etwo einen oder mehr sondere stúcke und Artikel, die da óffentlich unrecht und wol zu kennen sind, das sie vom Teufel sind, welche sie óffentlich leren, treiben und vertedingen als recht, gewis und nótig zu gleuben oder zu halten, Denn es kan sich doch der Lúgen geist nicht also bergen, er mus zu letzt mit seinen klawen erfur ragen, daran man den reissenden Wolff spúren und mercken kan.

Des magstu Exempel und zeugnis nemen an allen bekandten Rotten und falschen Geistern, Als zu unser zeit die Widerteuffer, von welchen offenbar ist, das sie nicht von Christo noch Glauben und Sacramenten recht leren, halten die Tauffe fur ein schlecht blos ledig zeichen, verachten das eusserlich múndliche Wort und Schrifft, geben fur sonderliche offenbarung on zeugnis Gottes Worts, schenden und zureissen den Ehestand,

zu 5 Túrckische und Júdische heiligkeit. r — zu 14 Recht urteil von allerley lere und leben aus Gottes wort. r — zu 26 Sonderliche bóse frúchte einer jeden Rotten geisterey. r — zu 33 Der Widerteuffer lesterliche artikel. r

weil sie leren, Ein Man möge sein Weib wol verlassen, so nicht seines Glaubens ist, und andere, eine oder mehr zu sich nemen, Item, alle güter gemein machen wollen, keine Oberkeit noch Regiment erkennen noch billichen, denn was ires Glaubens ist etc. Gleich wie vorzeiten die Manicheer Ketzer auch fast mit solchen stücken umbgiengen.

Daher als denn mus folgen, das solche auch mit groben stücken heraus faren, dabey man iren Geist greifflich spüren kan, Denn weil sie geleret, es könne keine Oberkeit sein, denn die da sey heilig und Christen (das heisst, ires Glaubens) damit haben sie sich schon aus allem gehorsam gezogen und wollen recht und fug haben, sich wider die Oberkeit zu setzen, ja die selbe auch mit gewalt zu verstossen und sich an die stat zu setzen, Wie Thomas Müntzer und die Münsterischen Propheten sich aus diesem grund öffentlich unterstunden. Also auch, weil sie alle güter wollen gleich in gemein aus geteilet haben, Item, das sie mögen ire Weiber verlassen und andere nemen, Daraus folget hernach auch, das sie in ander Leut gut und habe mögen greiffen, rauben und nemen, was sie wollen und können. Item das sie ire Weiber, so offt sie selbs wollen, von sich stossen, andere nemen und wider verlassen, und also unternander mit solchem wechseln alle unzucht, schand und laster treiben. Sihe, da sitzestu beide, an der lere und leben, nichts denn böse, faule, arge frucht, welche doch nicht kan sich bergen, sie mus sich zu letzt an tag geben, das man den baum daran kennen könne.

Der gleichen früchte wirstu gewislich finden bey allen ander leren und Glauben, so nicht das reine Gottes Wort sind. Ich wil hie nicht reden von des Mahmets Alkoran, Denn der machets gar zu grob mit greifflichen, lesterlichen, schendlichen lügen, dazu mit erleubung öffentlichs mords, hurerey, unzucht, zureissen des Ehestands, on alle andere schendliche grewel und betrug. So were auch viel zu lang zu sagen von den leidigen früchten des gantzen Bapstums, und ist anderswo reichlich gehandlet.

Denn ich wil schweigen der stücke irer lere, so etwas subtiler sind, das sie die Zehen gebot nicht recht geleret und aus dem, so die selben fordern, nichts denn Rete gemacht haben, die niemand fur Gott schüldig sey zu thun, denn wer da wil volkomen sein und etwas sonders zur ubermas thun etc. Des gleichen, das sie auch [CCXCv] nichts rechts vom Euangelio und Glauben Christi gelert haben, das man doch in der Kirchen furnemlich wissen und treiben sol, wie die hertzen rechten gewissen trost mögen haben, Sondern stracks wider den Glauben und den trost Christi, haben die Leute dahin gefüret, das wenn sie schon an Christum gleubten und alles gethan hetten, solten und musten sie dennoch zweiveln an der Gnade.

---

zu 6 Grobe greiffliche böse stück, so aus der Widerteuffer lere folgen. *r* *zu 24* Des Mahmets Alkoran. *r* *zu 29* Schendliche früchte der lere des Bapstums *r* *zu 33* Des Bapstes verkerung wider die lere des Glaubens. *r*

Item, ich wil nicht sagen, was sie auch fur öffentliche, schendliche, unchristliche grewel und Abgötterey mit irer Messen, todter Heiligen anruffen, Ablas, Fegfewrs lügen und triegerey getrieben, Welches doch alles solche früchte sind, daran der bawm wol zu kennen ist, als die ja nicht süsse drauben noch feigen, sondern eitel saure, bittere heerling, dornschlehen oder hainbutten sind.

Aber sihe allein die grobsten stücke an, die sie selbs nicht beschönen können, wie sie wider Gottes Wort und Gebot öffentlich und unverschampt faren, Als das sie die Kinder aus irer Eltern gewalt und gehorsam frey sprechen, so bald sie nur furgeben, Pfaffen, Mönche oder Nonnen zu werden, Item, das sie wider der Eltern willen Ehe gelübd bestetigen oder wider zurreissen, Des gleichen, das sie jungen Leute, die sie zur Pfafferey und Closter leben gereitzt, die Ehe verboten und gezwungen, on hoffnung des Ehestands zu leben und damit die Welt vol schendlicher, unseglicher unzucht, schand und laster gefüllet und die Seelen in des Teufels strick und verderben versencket haben. Daher auch S. Paulus solch Ehe verbot umb 1. Tim. 4, 1 solcher frucht willen verdampt und Teufels lere heisset.

Und das noch schendlicher ist zu hören in der Christenheit, faren sie zu, wollen noch solches unverschampt verteidingen mit selbs verdamptem gewissen und noch heutiges tages sagen dürffen, es sey jr öffentliche hurerey und schandleben nicht so böse, als das ein armer Priester ein Eheweib nimpt, damit er nicht in unzucht und bösem verdamptem gewissen leben müsse. Ja, das alles bestettigen sie noch dazu mit verfolgung, mord und blut vergiessen an armen, fromen, unschüldigen Leuten, allein darumb, das sie ehlich worden oder das sie das Sacrament nach Christi einsetzung brauchen und nicht alle des Bapsts lügen und grewel wider Gottes Wort anbeten, Wollen dazu in solchem allen recht gethan haben, Heubter der Christlichen Kirchen oder je gehorsame glieder heissen, Und die solches straffen oder dawider sagen, als die ergsten Ketzer verdamnen, verfluchen und heissen mit schwert und fewr vertilgen.

Hie sage du mir, ob das nicht sind öffentliche, kendliche früchte des bösen bawms, welches ist die rechte Widerchristische lere und Regiment, die grundsuppe aller hellischen gifft des Teufels, Denn was kan es anders sein denn des Teufels Rotte, die da unter dem namen der Kirchen die Leute verdamnen und morden umb keine ander ursache, denn das sie Gottes Wort predigen oder bekennen und nach dem selben thun, und dennoch wil recht gethan haben? Denn Gott hat ja frome, unschüldige Leute nicht geheissen verfolgen noch morden, sondern loben, ehren und wolthun,

zu 1 Offentliche Abgötterey des Bapstumbs *r* *zu 7* Offentliche lere wider Gottes Gebot. *r* *zu 16* j. Timo. 4. Teufels lere im verbot der Ehe etc. *r* *zu 21* Offentliche verfolgung der Christen, so Gottes Wort bekennen. *r*

sonderlich, die da Gottes Wort und Gebot halten, Das thut und helt auch die Christliche Kirche on allen zweivel, Darumb ist hie einem jeden Christen leicht zu kennen und urteilen, was solches fur Geister seien, und bedarff keiner hohen kunst noch weiter fragens oder disputierens, so man allein unterscheidet den rhum oder namen und die früchte.

[CCXCI] HJE solten wir auch fur uns selbs antworten auff der Papisten schreien und lestern wider unser lere, welche sie auch aus diesem Euangelio wollen taddeln, an den früchten, Und schliessen, Weil man bey vielen auff unser seiten auch böse früchte sihet, so sey auch unser lere falsch und unrecht. Die bösen früchte aber heissen sie, das wir nicht wie sie wollen dem Bapst gehorsam sein und alle seinen Teufels stanck seiner Decret und Mönchen lere halten, welches doch nichts sind denn untüchtige früchte des faulen bawms, welches ist lauter Menschentand, ja Teufels lere, darob sie uns verfolgen und gerne alle ermordeten, Oder wo sie können etwo ersehen, das unter uns auch böse buben sind, die da nicht leben, wie sie sollen, rauben, stelen, ehe brechen etc. oder das etliche aus unserm hauffen, so es erstlich mit uns gehalten, hernach ergernis, Rotten oder Ketzerey anrichten.

Zwar die Papisten sind nicht werd jrer halben, hierauff zu antworten, Denn wir haben wider sie gnug beweisen, das beide, jr lere nicht gut ist, dazu auch das leben, so sie fur heiligkeit halten, eitel böse früchte sind, weil es wider Gottes Wort ist. Zu dem, das sie auch jr öffentliche Abgötterey, lügen und schendlich leben wollen fur recht und köstlich verteidingt haben, Darumb sind sie schon durch dis Euangelium als ein böser, untüchtiger bawm mit jren früchten verdampt, Und wir sollen von jnen nicht leiden, das sie, so selbs öffentlich verdampt, von unser lere oder der selben früchten urteilen wollen, Denn sie sind die Richter nicht, die es thun können oder sollen, Sondern, wo sie uns gleich zum höchsten taddeln kündten, so thun sie doch nicht mehr, denn das sie den splitter in unserm auge suchen und den balcken in jrem auge nicht sehen wollen.

Aber dagegen können wir fur aller Welt beweisen, das unser lere nicht unser eigen ertichter tand oder trawm, sondern die Schrifft und das klare Gottes Wort sey, Leren auch nichts anders an zu nemen noch zu gleuben oder zu halten, als zur seligkeit not. Hieraus beweisen sich auch die guten früchte, so der lere gemess sind und sich reimen mit unser Tauffe und Glauben, Denn wir halten und wissen, das wir in der Tauffe durch Christi blut gereinigt, vergebung der sünden und Gottes gnaden empfahen, Und durch solchen Glauben auch empfinden trost und freude des gewissens wider das schrecken der Sünde und des Tods, Und sehen fur augen, das (Gott lob) viel fromer hertzen in solchem trost und Glauben frölich da-

zu 6 Antwort auff der Papisten schreien was unser Euangelium fur früchte bringe. *r* *zu 24* Papisten, so selbs verdampt, sollen uns nicht richten. *r* *zu 33* Früchte unser lere des Euangelij. *r* *zu 37* j. Rechter Glaube und trost des gewissens. *r*

hin sterben und den selben öffentlich mit jrem bekentnis und tod bezeugen. Das ist ja eine frucht des heiligen Geistes und Glaubens.

Darnach leren wir ja auch, wie ein jeder in seinem stande leben und thun sol nach Gottes Wort und gebot, das er sich fur sünden hüte, Gott gehorsam, züchtig, gedültig etc. sey und dem Nehesten diene und guts thue. Solche lere kan je an jr selbs kein böse früchte bringen, Und sich ja niemand billich daran ergern, sondern ja etliche sich bessern müssen. Das aber nicht alle darnach leben und viel noch böse undanckbar und falsche Christen unter uns sind, das kan man nicht dem Euangelio zumessen, Denn es ja nicht das böse erleubet, sondern straffet und wehret, Sondern ist des schuld, das der Teufel, wie er allzeit gethan, bey der rechten Kirchen und Gottes Kindern auch sein unkraut seet unter den rechten samen.

[CCXCIv] Aber darumb wird der gute samen und seine frucht, das ist, beide, Gottes Wort und die rechten Christen, nicht böse. Gleich wie ein guter apffel bawm darumb nicht böse wird, ob wol das unzifer und raupen geschmeis etlich seiner früchte verderbet. Sonst müstestu auch Christi und der Aposteln lere taddeln und verdamnen, das auch unter jnen ein Judas und viel jrer Jünger falsche Apostel und Rotten geister wurden, Wie S. Paulus zuvor verkündigt, das aus jnen selbs würden aufftretten verkerete
Lerer, Und S. Johannes von solchen bekennet: 'Sie sind von uns ausge- 1. Joh. 2, 19
gangen, aber sie sind nicht von uns gewesen, Sonst weren sie ja bey uns blieben.'

Darumb wird es felschlich dem Euangelio schuld gegeben, das etwo unter denen, da es gepredigt wird, Rotten und Ketzerey entstehen oder viel des selben misbrauchen, Und ob wir solchs müssen unter uns leiden, Wie auch S. Paulus in seinen Kirchen hat leiden müssen, So billichen noch erleuben wir es doch nicht, sondern straffen und wehren, so viel uns müglich, das wir entweder bessern oder auch von uns thun alles, was der heilsamen lere wider ist. Das thun nicht und können nicht thun weder Papisten noch andere Rotten, welcher lere an jr selbs nicht gut noch rechtschaffen ist, und derhalben auch keine gute frucht kan bringen.

'ES werden nicht alle, die zu mir sagen HErr, HErr, in das Himelreich komen, sondern die den willen thun meines Vaters im Himel.'

DAS ist auch eben, das er jtzt gesagt hat, das es nicht ligt an dem rhum, und niemand sich daran keren sol, was man furgibt der schönen heiligen namen, Gottes, Christi, Gottes Reich, Gottes ehre, Gottes dienst etc. Denn

zu 3 2. Lere von rechten guten wercken. *r* *zu 13* Das etliche böse sind und des Euangelij misbrauchen, ist nicht der lere schuld. *r* *zu 20* j. Johan. 2. *r* *zu 27* Euangelium erleubet nicht böses, sondern straffels. *r*

7 ettihe

das heisset alles mit worten gesagt HErr, HErr, Sondern darnach sol man sehen, was Gott selbs sagt und haben wil, Denn wer im Himelreich oder Gottes Reich wil erfunden werden, der mus nicht allein die namen und wort füren, so man davon sagen und rhümen kan, Sondern er mus auch thun, was Gott in seinem Reich wil gethan haben.

Sollen wir aber seinen willen thun, so müssen wir gewis wissen, was der selbe sey und wie er gethan werde, Das lerel uns nicht unser eigen weisheit und gedancken, sonst kündtens alle Menschen, Heiden und Türcken wol, Und würde ein iglicher Rotten geist komen, was jm gefiele, furgeben fur Gottes willen, Wie bisher uns die Mönche geleret haben, das heisse Gottes wille (der dich ins Himelreich bringe), das du ein grawe kappen tragest, S. Christoffel, Franciscum, Barbaram oder andere anbetest etc.

Darumb müssen wir hievon allein Gottes Wort hören, Das offenbaret und zeiget uns, was Gottes des Vaters wille sey. Erstlich, Das er seinen eingebornen Son in die Welt gesand habe, fur unser sünde mit seinem tod Gott zu versönen und durch sein blut uns zu reinigen und zu
Joh. 6, 40 seligen on unser verdienst etc. Und solches lesst durchs Euangelium iderman verkündigen und fordert, das du es gleubest und annemest, Wie solches auch Christus selbs sagt mit klaren worten: 'Das ist der wille des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und gleubet an jn, habe das ewige Leben.'

[CCXCII] Zum andern, Wenn wir nu solche gnad und seligkeit empfangen haben, auff Christum getaufft sind und gleuben, So wil er, das wir auch darnach leben sollen, Gotte gehorsam sein und thun, was uns befolhen in den Zehen geboten, ein jeder in seinem stand, Gottes Wort bekennen, ehren, fürdern, sünde meiden und fliehen, gütig, gedultig, züchtig, keusch, milde, warhafftig und trew sein etc.

Solches wil er nicht allein gepredigt oder mit dem munde gesagt, sondern von hertzen und mit dem werck gethan haben, Darumb, wer solches lesst anstehen oder das widerspiel leret, gleubet und thut, der sol auch wissen, das er Gottes willen nicht gethan, und hat schon sein urteil, das er nicht ins Himel reich gehöret, weil er on Glauben und liebe ist, Und sol jn nicht helffen, das er von Christo rhümet, als habe er jm viel gedienet, viel gepredigt und gros wunder gethan. Widerumb, so du nach solchen willen Gottes mit ernst thust, Gottes Wort gerne hörest und gleubest und lebest in seinem gehorsam, jm zu ehren und dem Nehesten zu nutz, Und ob du auch etwo gestrauchelt, doch wider aufffstehest und nicht unbusfertig

zu 3 Nach Gottes willen sol man fragen, nicht nach dem rhum und namen. *r* *zu 13* Allein Gottes Wort zeiget uns seinen willen. *r* *zu 14* 1. Gottes wille erstlich an Christum gleuben. *r* *zu 17* Johan. 5. *r* *zu 22* 2. Nach Gottes Gebot leben. *r* *zu 37* Wer da recht mag sagen HErr, HErr. *r*

fort ferest, deine sünd zu verteidingen, wider Gottes Wort zu trotzen oder mutwilliglich den Nehesten verfolgen, So magstu künlich und frölich fur Gott sagen HErr, HErr und dich des Himelreichs dir von Gott geschenckt, trösten, Ob dich darob die Welt schilt und verdampt oder in Bann thut im namen der Christlichen Kirchen, das lass dich nichts anfechten, Denn hie hörestu, das Gott nichts fragt und nicht wil gesehen haben nach dem rhum und namen, wer da sagt HErr, HErr, sondern nach der that und frucht, wer da den willen Gottes thut. Da richte dich selbs nach und halte dagegen alle lere und leben, so dir mit Gottes namen und rhum furkomen, wiltu nicht betrogen werden.

Es sind mir selbs manche und viel Geister furkomen (auff das ich hie meine eigen erfarung bekenne), die mich wol versucht mit grossen treff lichen worten, mich auff ein ander bahn zu füren, und zu weilen so schein barlich furgelegt, das ich schier darob gestutzt, und wo ich mich nicht fur gesehen, auch wol verfüret were. Hie hab ich nichts anders können thun, damit ich unbetrogen bliebe und solch Teufels gespenst verlegte, Denn wie auch der Prophet David Psal. cxix. leret: 'Dein Wort ist meiner füsse leuchte Ps. 119, 105
und ein liecht auff meinem wege', das ich zu diesem liecht geloffen, so mich leret, was Gottes wille ist, und dagegen solcher schwetzer und rhümer geisterey gehalten, ob sichs reimet mit der gewissen lere der Zehen gebot und des Glaubens Chrsti, Wo ich solches nicht funden, hab ich sie bald von mir gewiesen und frisch auff diese vermanung Christi an argen, untüchtigen früchten geurteilet und verdampt als einen faulen bawm. Also thu du auch und bleibe nur in der gewissen prob, alle lere zu urteilen, welche ist Gottes Wort und gebot, so kanstu nicht irren noch feilen und aller falscher Geister rhümen und furgeben nider schlahen. Denn Christus mit diesem Spruch, so er sagt: Nicht, wer da spricht HErr, HErr, sondern wer meines Vaters willen thut, uns weiset und füret allein zu seinem Wort, das wir wissen, das das allein rechte früchte sind, so nach dem selben gehen.

[CCXCII v] Am IX. Sontag nach Trinitatis, Epistel. I. Corinth. X.

DAS ist aber uns zum furbilde geschehen, Das wir nicht uns 1. Kor. 10, 6–13
gelüsten lassen des bösen, Gleich wie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, Gleich wie jener etliche worden. Als geschrieben stehet, DAS Volck satzte sich nider zu essen und zu trincken, und stund auff zu spielen. Auch lasset uns

zu 14 Rechte prob, alle Geister zu urteilen. *r*

20 gesterey

nicht hurerey treiben, Wie etliche unter jnen hurerey trieben und fielen auff einen tag drey und zwentzig tausent. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, Wie etliche unter jnen jn versuchten und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, Gleich wie jener etliche murreten und wurden umbbracht durch den Verderber.

Solches alles widerfur jenen zum furbilde, Es ist aber geschrieben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist. Darumb wer sich lesst düncken, er stehe, mag wol zusehen, das er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche versuchung betretten. Aber Gott ist getrew, der euch nicht lesst versuchen uber ewer vermügen, Sondern machet, das die versuchung so ein ende gewinne, das jrs künd ertragen.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 385—390 aus Körers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis 1535. Cruciger bricht S. 389, 39 ab und läßt auch den nur Wittenberger Verhältnisse betreffenden Schluß S. 390, 14—33 unberücksichtigt.

DAS ist seer ein ernstliche vermanung und so ein harte schrifft, als S. Paulus sein lebtage gethan hat, so er doch schreibt an die getauffte Christen, welche je die Kirche Christi sind, Und helt jnen fur etliche Exempel, die furwar schrecklich sind, auch des Volcks Gottes und der Kirchen, so er sonderlich erwelet aus dem Volck Israel. Und ist dis die ursache und meinung dieser Epistel, Weil die Corinther begunden sicher zu werden darauff, das sie hatten Christum, die Tauffe, Sacrament, meineten, es kündte jnen nichts mehr feilen, furen zu und richten Secten und Trennung an unter jnen selbs und einander verachteten, vergassen der liebe, jr leben und böse werck nicht besserten noch büsseten, sondern dabey nur sicherer wurden, theten, was sie wolten, also, das sie auch geschehen liessen, das einer seines Vaters Weib öffentlich bey sich hatte etc. Und wolten doch Christen sein und sich des Euangelij von den hohen Aposteln jnen gepredigt, rhümen und brüsten.

Darumb mus auch S. Paulus jnen so ein harte Epistel schreiben und solche Laudes lesen, als er sonst nirgend gethan, das es [CCXCIII] auch schier zu viel scheinet, den Christen also zu schreiben, und wol hette mögen schwache, blöde gewissen so hart getroffen haben, das sie es nicht hetten mögen ertragen, Wie er hernach in der andern Epistel, da er sihet, das sie durch solche ernste schrifft etwas betrübt sind, solches wider lindert und mit denen, so nu zur busse bewegt sind, seuberlich feret. Er zeigt aber gnug in diesem stück aus den trefflichen Exempeln der Schrifft, das wol

zu 15 Ernstliche vermanung S. Pauli. *r* *zu 19* Ursach dieser vermanung. *r*

not sey solcher ernster vermanung denen, so da wollen auff die empfangen gnade erst fleischlich sicher werden und nicht bey irer angefangen busse bleiben.

Es solt aber dieser Text mit dem anfang des zehenden Capitels angehen (welches sonst in der Epistel des Sontags Septuagesime gelesen wird), da er also anfehet und spricht: 'Ich wil euch, lieben Brüder, nicht verhalten, 1. Kor. 10, 1 ff. das unser Veter sind alle unter den Wolcken gewesen und sind alle durchs Meer gegangen und alle unter Mosen getaufft und haben alle einerley geistliche speise gessen und einerley geistlichen tranck getruncken etc. Aber an jr vielen hatte Gott kein wolgefallen, Denn sie sind nidergeschlagen in der Wüsten.' Darauff folget nu dieser Text: 'Das ist aber uns zum furbilde geschehen' etc.

Diese vermanung thut er (wie gesagt) an die, so nu Christen sind, damit sie wissen, ob sie wol auff Christum getaufft und alle seine wolthat aus lauter gnaden, on jr verdienst empfangen und haben, das sie dennoch schüldig sind hinfurt in seinem gehorsam zu leben, nicht wider jn stoltzieren und pochen noch seiner gnade misbrauchen. Denn das wil er dennoch auch von uns haben, ob wir wol daher nicht fur jm gerecht werden noch gnade verdienen, Gleich als die Braut damit, das sie keusch lebt und jrem Eheman trew und gehorsam ist, nicht verdienet, das sie Braut und ehlich wird, Sondern daher des Breutigams worden, das sie jm gefallen hat, ob sie schon zuvor eine Hure gewest were, Doch wil er haben, weil sie von jm zu ehren bracht ist, das sie hinfurt jre Ehe rein und keusch halte, Wo nicht, so hat der Breutigam recht und macht, sie wider von sich zu stossen.

Und gleich, wie etwo ein armer, elender Waisen, Hurkind oder Fündling von einem fromen Man zum Son angenomen wird und in das Erbe gesetzt, das er nicht verdienet hat, wenn er wil fur solche wolthat ungehorsam und widerspenstig werden, wird er billich von solchem Erbe wider entsetzt und verstossen. Also hatten die Jüden auch nicht verdienet durch jre fromkeit, das sie Gottes Volck würden oder blieben, wie jnen Moses solches offt in die ohren reibet, das sie allzeit widerspenstig und halstarrig wider jn gewest sind, Aber doch, da sie Gott erwelet hatte und aus Egypten gefurt, befalh er jnen auch ernstlich, das sie solten jm dienen und seinem Wort gehorchen, Da sie es aber nicht thaten, straffet er sie auch so grewlich, das sie es fülen musten.

Dis Exempel helt nu S. Paulus fur mit grossem ernst aller Welt, zur warnung fur fleischlicher vermessenheit und sicherheit auff Gottes empfangene gaben und wolthat, Streichet es aus und bewiegts auffs

---

zu 13 Vermanung an die Christen, das sie der empfangen gnade nicht misbrauchen. *r*
zu 36 Ernstliche vermanung S. Pauli. *r*

2 und] vñ

höchste, wie es denn ein trefflich, groswichtig, sonderlich Exempel ist, Und so mans recht ansihet, ist freilich kein grö-[CCXCIII v]sser wunderbarlicher geschicht von anfang der Welt in keiner schrifft (allein ausgenomen das höhest wunderbarlichst werck des tods und aufferstehung des Sons Gottes) denn diese historia, wie Gott das Volck aus Egyptenland gefüret und durch die Wüsten ins gelobte Land bracht hat, Denn es ist vol eitel grosser sonderlicher wunder werck Gottes und trefflicher Exempel beide, seines zorns und grosser gnade.

Hievon fehet er nu an und spricht: Seid jr Christen und getaufft etc. so solt jr auch das wissen, und wo jrs nicht wüstet oder nicht daran gedencket, mus ichs euch nicht unangezeigt lassen, das ir doch hinder euch sehet und zurück dencket, wie die Schrifft uns furhelt, das es denen gegangen ist, die da auch Gottes Volck waren, Das sind gewesen unsere Veter, ein trefflich schoner grosser hauffe und Gemeine, welcher uber sechs mal hundert tausent gezalt wurden an eitel erwachsenen Manspersonen, on jre Weibern und Kindern.

Diese (spricht er) waren und hiessen all das heilig Gottes Volck, denn Gott hatte sich jrer aller angenomen, hatten auch Gottes Wort, Verheissung und Sacrament durch Mosen, welcher war jr Bischoff und Bapst. Unter diesem wurden sie alle (spricht er) getaufft, da er sie durch das Meer und hernach unter der Wolcken füret, da sie teglich unter dem schatten giengen in der grossen hitze, Des nachts aber hatten sie ein schöne fewrige seul, das war ein grosser, heller strall oder liecht wie ein blitz, Dazu teglich jr brot vom Himel jnen gegeben ward, Item, wasser aus dem Felsen truncken, Das waren jre Sacrament und zeichen, dabey sie sahen, das Gott bey jnen war und sie schützen wolte, Gleubten auch an den verheissenen Christum, Gottes Son, der sie in der Wüsten füret und leitet, und waren also treffliche hoch begnadete und heilige Leute.

Aber wie lange weret solcher Glaube bey dem grossen hauffen? Nicht lenger, denn bis sie in die Wüsten kamen, Da begundten sie bald Gottes Wort zu verachten und wider Mosen und Gott zu murren, Abgötterey zu treiben etc. Da schlug auch Gott unter sie, also das von dem gantzen grossen Volck, so aus Egypten gezogen war, und den hohen, trefflichen Leuten, so mit Mose das Volck aus Egypten gefurt und regieret hatten, nicht mehr denn zwo personen aus der Wüsten ins Land kamen, Damit er ja greifflich gnug anzeigete, das er an den vielen grossen hauffen nicht wolgefallen hatte, und sie nichts halff, das sie Gottes Volck, heilige Leute hiessen, bey denen Gott so grosse wolthat und wunder beweiset hatte, weil sie Gottes Wort nicht gleubten noch gehorcheten.

---

zu 9 Furhaltung des grossen Exempels des Volcks Gottes. *r* *zu 17* Gottes wol that und wunder bey dem Volck Jsrael. *r* *zu 29* Des Volcks Jsrael greulicher fall in unglauben und Gottes verachlung. *r*

Es fieng sich zwar wol an, da sie mit so grossem herrlichen wunder von jren feinden erlöset wurden und das Gesetz und schönen Gottes dienst von Gott am berge Sina empfangen hatten, das sie solten jtzt ins Land schreiten und schon fur dem thor waren, Aber eben in demselben erzürneten sie Gott also, das sie musten sich zurück wenden und viertzig gantzer jar in der Wüsten jrre ziehen, bis sie alle darin sturben und verdorben.

Das kam alles aus der leidige hoffart, darauff sie trotzten wider Gottes Wort, das sie Gottes Volck weren und solche grosse [CCXCIIII] wolthat teglich von Gott empfiengen. Sihestu nicht (sprachen sie), das alle diese Gemeine heilig ist, und Gott hie daheimen ist, der teglich solch gros wunder bey uns thut? Dieser trotz und stoltz machet sie so halstarrig und hart, das sie nicht auffhöreten wider Mosen zu schreien und lestern und widersprechen, wie er es mit jnen machte, Und damit Gottes zorn teglich uber sich erweckten, das er sie auch mit vielen grossen schrecklichen plagen muste angreiffen, noch kund er das Volck nicht demütigen, bis so lang sie alle auff gereumet waren, Und hetten offt mals zu einem mal alle müssen zu grund untergehen, wo nicht Moses gegen sie fur Gott gefallen und mit ernstem hefftigen bitten und flehen den zorn abgewendet hette, Das er des halben wol der armest, elendest, geplagteste Man gewesen ist (wie jn die Schrifft nennet), das er hat müssen sich teglich mit 4. Mose 12, 3 solchem trotz, ungehorsam und widersprechen des grossen Volcks allein schlahen, dazu auch müssen sehen und tragen die gantze viertzig jar so viel grosser schrecklicher plagen seines Volcks, die sein hertz geengstet und zumartert haben, und on unterlas sich wider Gottes zorn hat müssen setzen.

Sihe, ist nu das nicht schrecklich von solchen trefflichen grossen Leuten und diesem Volck, so da Gottes eigen ist, darin er und Christus selbs sich offenbaret, sie regieret und füret mit seinen Engeln und mit so trefflichen wundern von Gott geehret, des gleichen von keinem Volck auff Erden nie gehöret, Wie Mose selbs zeuget, Deut. iiij. 'Wo ist so ein herrlich Volck, 5. Mose 4, 7 zu dem sich Götter also nahe thuen, als der HERR unser Gott, so offt wir jn anruffen?' Das dennoch diese alle sampt, so aus Egypten gangen waren und die trefflichen Gottes wunder beide, an jnen und jren feinden gesehen, so grewlich fallen und sündigen, nicht durch geringe menschliche gebrechen oder schwacheit, so auch in Heiligen und gleubigen bleibet, Sondern durch mutwillige Gottesverachtung und ungehorsam, im unglauben verhertet und verstockt, solche schreckliche straffe uber sich füren, bis sie darob zu grund gehen.

ER erzelet aber etliche stück und sünde, damit sie Gottes zorn verdienet haben, damit er zeigt, wie sie von dem Glauben gefallen und wider Gottes Wort gelauffen sind. Zum ersten spricht er in gemein, Das an

---

zu 2 Nume. 14. *r* *zu 20* Nume. 12. *r* *zu 29* Grosse ehre des Volcks Jsrael. *r*

vielen Gott keinen wolgefallen hatte. Das war der grosse hauffe, und sonderlich die furnemesten, Fürsten und Obersten der Gemeine, grosse treffliche Leute, so fur die besten und heiligsten gehalten, die auch selbs gros ding gethan hatten, Dieser viel fielen zu ruck und wurden heuchler unter dem rhum Göttliches Namens, Ampts und Geistes, Wie Chore mit seiner Rotten, zweyhundert und zwentzig Obersten der Gemeine, thate, 4. Mose 16, 3 Num. xvj., welche wolten auch des Priestertumbs und des Regiments so gut recht haben als die beide, Mose und Aharon, mit so grossem schein und trotz, das auch hie niemand kund Richter sein denn Gott allein, Und muste sich also beweisen, das er an diesen und irem hauffen nicht gefallen hatte (wie sie doch rhümeten), das sie alle die erde lebendig verschland, und ein grosser hauffen der andern, so es mit jnen hielten und umb sie murreten, durchs fewr verzeret wurden etc.

[CCXCIIII v] DAMnach feret er weiter und nennet die laster, darumb dis Volck von Gott gestraffet und geschlagen ist in der Wüsten. Als zum ersten, Das sie sich gelüsten liessen des bösen, Da sie bald im andern jar des auszugs, da sie schon an das gelobte Land kamen, der wolthat und wunder vergassen, so jnen Gott erzeigt hatte, und nu uberdrossen wurden, begerten wider zurück in Egypten, das sie nur möchten bey den fleischtöpffen sitzen, und murreten wider Gott und Mosen, Das Gott auch zufaren muste und mit solcher straffe solchem lüstern und murren steuren, das das fewr vom Himel ein teil des Volcks verzeret und der andern, ehe sie das fleisch auffgessen hatten, ein grosse menge mit grossen plagen geschlagen wurden, 4. Mose 11, 34 Daher auch die selbige stet Lustgreber genennet ward, Num. xj.

Das war der lohn, damit jnen die lust gebüsset ward, welches S. Paulus alhie recht heisset Sich gelüsten lassen des bösen, Denn es ist gewislich nichts anders, denn nach Gottes zorn und grewlicher straffe gelüstet, wenn man aus vergessen, undanckbarkeit und uberdrus der gnaden und wolthaten Gottes etwas newes suchet, Wie jtzt die Welt auch solches lüsterns vol wird, da der grosse hauffe des Euangelij müde und uberdrüssig, sonderlich, weil es nicht nützen wil zu des Fleisches vorteil, gewalt, reichtumb, wollust etc. begeren nu wider des alten vorigen wesens, des Bapstumbs, da sie doch auffs höchst beschwert und gedrückt gewest, nicht weniger denn das Volck Jsrael in Egypten, Aber zu letzt solche lust des bösens auch schrecklich und grewlich werden bezalen müssen, wie sie darnach ringen.

ZUM dritten, Komen nu erst die rechten grossen knoten. Das ist erstlich Abgötterey, wie er spricht: 'Werdet nicht Abgöttische, wie jener etliche wurden' etc. Das sind gewest nicht schlechte geringe Leute, sondern

zu 1 Gott hat nicht wolgefallen an allen, die sich sein rhümen. *r* *zu 5* Die Rotte Chore und der Obersten der Gemeine. *r* *zu 16* Lüstern des Volcks. Nume. 11. *r* *zu 26* Des bösen sich gelüsten lassen. *r* *zu 37* Abgötterey des Volcks. *r*

auch die besten und furnemesten, so die andern regiereten, Denn wie diese vorgehen, so gehet der hauffe hinach und folget jrem Exempel, Also das auch Aharon, Mose Bruder, der hohe Priester, selbs durch solche uberteubet, jnen weichet und folget und das gülden Kalb auffrichtet, Exod. xxxj. 2 Mose 32, 1 ff. weil Mose auff dem Berge verzog, Das wol zu wundern ist von solchen hohen, trefflichen Leuten, so Gottes Wort und wunderwerck so reichlich gehöret und gesehen, das sie sollen so bald dahin in Abgötterey und falschen Gottesdienst fallen (als weren sie Heiden und kein Gottes Wort hetten), das da niemand wehret noch widerstehet, Das viel weniger zu wundern ist, das sonst die blinde Welt allzeit in Abgötterey ligt.

Aber es gehet also, Wo man Gottes Wort nicht hat oder nicht achtet, das menschliche weisheit jr selbs eigen Gottes dienst welet und machet und daran jr wolgefallen hat, und fur köstlich ding helt, so doch solches durch Gottes Wort zum höchsten verboten und fur jm ein Grewel heisset, Denn menschliche vernunfft meinet, sie möge mit göttlichen sachen spielen, wie sie es gut düncket, und wie es jr gefellet, also sol es Gott auch gefallen, Darnach solche Abgötterey zu erhalten und verteidingen, schmücket auch mit Gottes Wort, das mus sich dazu reimen und lencken lassen, das man jm ein feine, schöne gestalt und farbe mache, als sey es dem selben nicht zu wider, Wie auch das Bapstumb alle seine grewel der [CCXCV[1])] Messe, Möncherey, Heiligen dienstes geschmückt und geferbet hat, Und jtzt die Welt wider suchet solche Abgötterey zu ferben und schmücken, das es neben Gottes Wort auch stehen bleibe etc.

Also thut hie auch der hohe Priester Aharon, da er dem Volck das gülden Kalb machet, ein bilde und zeichen jres Opffers und Gottes diensts, und einen Altar dazu bawet, und lesst ausruffen des HERRN Fest, der sie aus Egypten land gefüret hat, Das es hiesse dem rechten Gott gedienet, aus grosser andacht und schöner guter meinung, mit jrem Opffer (welche durchs Kalb angezeiget), auff das sie auch einen feinen geordneten Gottes dienst hetten.

Aus diesem folget nu, das der Text Exod. xxxij. sagt und hie S. Pau- 2. Mose 32, 7
lus anzeigt, Da sie jr Opffer und Gottes dienst gethan, 'Darnach satzt sich das Volck nider zu essen und zu trincken und stund auff zu spielen', Das ist, Es wird frölich und guter dinge, weis sich sicher, das es solchen Gottes dienst gethan hat, als hette es wol gehandlet, feret zu und thut nu, was es gelüstet, als könne Gott nicht mit jm zürnen, Und also gar frey, ungefangen und ungestraffet durch Gottes Wort, wil nach seinem gefallen le-

zu 11 Abgötterey in eigen Gottes dienst, von Menschen erwelet. *r* *zu 20* Exo. 32. Das gülden Kalb durch Aharon auffgerichtet. *r*

33 Vock

[1]) *Fälschlich CCXCIIII bezeichnet.*

ben, wie daselbs die Schrifft sagt, das Aharon das Volck frey gemacht hatte etc.

Also thut allzeit die Abgötterey, das sie nicht wil sünde sein, sondern sich vermisset, gnade zu verdienen, rhümet sich der freiheit des Volcks Gottes und doch hin gehet on busse und sicher, auch in öffentlichen lastern, meinet, es sol umb jrer heiligen Gottes diensts willen alles bey Gott schlecht und vergeben sein, Wie bisher und noch des Bapstumbs Pfaffen Volck jre schendliche hurerey, unzucht und alle bekandte laster mit den namen der Kirchen und des heiligen Gottes diensts der Messe etc. schmücket, ja stercket und verteidingt.

ZUM vierden, 'Lasset uns (spricht er) Christum nicht versuchen, wie jr etliche jn versucht haben' etc. Das ist auch ein schwere schreckliche sünde, 4. Mose 21, 4 ff. wie solches die grewliche straffe wol zeiget, davon Nume. xxj. sagt, Da sie nu vierzig jar in der Wüsten gezogen und jnen Gott hindurch geholffen hatte und sieg gegeben wider jre feinde, das sie nu wider hart am gelobten Land waren, Da ward das Volck verdrossen und ungedültig auff dem wege, das sie umb das Land der Edomiter zihen solten, welche sie nicht wolten lassen durch jr Land ziehen, und fiengen an wider Gott und Mosen zu reden, das er sie ausgefüret hatte etc. Und Gott schicket unter sie fewrige Schlangen, von denen sie gebissen wurden und ein grosser hauffen Volcks umbbracht ward.

Dis reden wider Gott nennet er hie jn versuchen, das sie sich mit unglauben wider Gottes Wort setzen und lestern, als sey Gott und sein Wort lauter nichts, weil er es nicht mit jnen machet, wie sie es wollen haben, Denn das heisst eigentlich Gott versuchen, das man nicht allein seinem Wort nicht gleubt, sondern dawider sich aufflehnet und nicht wil lassen recht sein, was er sagt, sondern das selb meistern durch unser weisheit und gutdüncken, und also auff uns selbs wider jn trotzen, wie S. Paulus auch 1. Kor 10, 22 j. Corinth. x. sagt: 'Wollen wir den HErrn trotzen? sind wir stercker denn er?' etc.

[CCXCV v] Also that das Jüdische Volck auch, Wie jnen Gott verheissen und zugesagt, er wolte jr Gott sein, bey jnen sein und jnen helffen in allen nöten, sie solten allein jm gleuben und vertrawen, Dazu solchs auch mit teglicher that beweiset durch sonderliche wunder und wolthaten, noch halff es nicht, sondern so bald es nicht gieng, wie sie wolten und gedachten, oder etwo mangel und not sein wolt, fiengen sie an wider Mosen, das ist, das Ampt und Wort, so er von Gott empfangen, zu schreien: Warumb hastu uns aus Egypten gefüret? Als solten sie sagen: Were es Gottes Wort und befelh, das du furgibst, und er wolte solch gros ding bey uns thun, so lies er uns nicht also not leiden. Summa, wie es Gott mit jnen machte, das muste nicht

zu 3 Sicherheit und ruhlos wesen, so der Abgötterey folget. *r* *zu 25* Gott versuchen. *r*
zu 31 Gottes versuchung des Jüdischen Volcks *r*

sein Wort noch werck sein und er solte es machen durch Mosen, wie sie es jm furschlugen, oder er müste nicht Gott sein.

Also thaten sie bald im anfang, da sie aus Egypten in die Wüsten kamen und jtzt gesehen, wie sie Gott wunderbarlich im roten Meer erhalten und von den feinden erlöset, dazu brot und fleisch empfangen hatten, huben sie an zu murren und zancken mit Mose und Aharon, das er sie in die Wüsten gefüret, da sie kein Wasser funden, Und darob heraussfaren und sagten: Jst der HERr unter uns oder nicht? Exod. xvij. Sihe, das heisst 2. Mose 17, 2
(wie es auch der Text daselbs nennet) Gott versucht, das ist, das sie Gottes Wort und wunder so reichlich haben und doch nicht wollen gleuben, er mache es denn, wie sie wollen etc.

Solch widersprechen und Gott versuchen trieben sie, weil sie in der Wüsten waren, bis ins vierzigst jar, Wie Gott selbs sagt zu Mose Nume. xiiij. 4 Mose 14, 22
Dis Volck hat 'Mich nu zehen mal versucht und meiner stimme nicht gehorchet', Das war bald im andern jar, nach dem sie ausgezogen waren, Aber jtzt, ob sie wol solten nu gedemütigt sein so lange zeit und gesehen hatten, wie sie (so da noch lebten) die vierzig jar lang wunderbarlich erlöset, das sie nicht sampt den andern umbkomen waren und nu an das Land bracht, Da fahen sie erst auffs new an mit grosser ungedult und bitterkeit zu widersprechen: Warumb hastu uns aus Egypten gefurt, das wir sterben in dieser Wüsten etc. Wolten abermal gerne sagen: Du sagst uns viel, du habst Gottes befelh, und hast uns gros ding verheissen, Wie fein fürestu uns ins Land, das wir noch weiter müssen umbziehen und alle in der Wüsten sterben etc.

Es ist aber zu mercken, das S. Paulus dis versuchen Gottes also deutet und spricht: Sie haben Christum versuchet, Damit zu zeigen, wie eben die selbige Person, der ewige Son Gottes, von anfang bey seiner Kirchen und in dem Volck gewesen, welche die verheissung von jm hatten, von den ersten Vetern empfangen, das er solt Mensch werden und also, eben wie wir gegleubt haben, Wie S. Paulus auch droben im anfang gesagt, das Christus sey der Felss gewesen, der da mitfolget etc.

Darumb gibt er hiemit zu verstehen, das dis versuchen und widersprechen eigentlich wider den Glauben Christi oder der verhei- [CCXCVI] ssung von jm gegangen sey, das dawider Mose hat müssen von jnen hören: Ja, du rhümest wol von einem Messia, der da selbs Gott sey, der bey uns sey und uns furgehe, der sich den Vetern offenbaret und uns verheissen, das er selbs aus unserm blut und fleisch geborn werden, uns zu erlösen und aller Welt zu helffen, und darumb uns zum Volck angenomen und in das Land bringen wil. Ja, Wo ist er? Wie fein hilfft er uns? Solt das unser

zu 25 Christum haben die Jüden versuchet. *r* zu 35 Lesterung der Jüden wider Christum. *r*

Gott sein, der uns gantzer viertzig jar lesst in der Wüsten umbher ziehen, bis wir alle sterben und verderben?

Das solches sey die sünde und lesterung gewesen, gibt auch das ein anzeigung, das Mose hernach in der grewlichen straffe, da sie von den fewrigen Schlangen gebissen wurden und sturben, aus Gottes befelh eine eherne Schlangen zum zeichen auffrichtet, das, wer dieselbe ansehe, der solte genesen etc. Damit er Christum in dem zeichen jnen furgebildet, der da solte ein opffer werden, dadurch denen, so gesündigt, solt geholffen werden, Das sie wissen solten, das, gleich wie sie damit Gottes zorn und straffe verdienet, das sie wider jn gelestert, Also were kein anderer rat, jnen von solchem zorn und verdamnis wider zu helffen, denn das sie wider an den Christum anfiengen zu gleuben etc.

DAs letzt stück ist fast dem vorigen gleich, so er heisst murren wider Gott, das ist, aus unglauben und zweiveln an Gottes Wort öffentlich heraussfaren wider Gott mit zorn und ungedult, zurück prallen und nicht gehorchen wollen, wo es nicht nach fleisches und bluts willen gehet, und bald sagen, Gott sey jnen feind, wolle jnen nicht helffen etc. Wie sie, die Jüden, offt und schier on unterlas thaten, das sie Moses nicht stillen kundte, Und doch allzeit wurden ubel darob gestrafft und geschlagen, das sie billich solten sich dafur gehütet haben, noch macheten sie es jmer mehr.

MIT dieser erzelung wil nu S. Paulus alle, die sich Christen und Gottes Volck rhümen, gewarnet haben (wie wir weiter hören werden) und dis Exempel wol eingebildet, das ein jeder dencke und in Gottes furcht bleibe und sich hüte fur sicherheit, Denn Gott ja mit solchen grewlichen straffen schrecklich gnug aller Welt zeigt, das er nicht wil schertzen noch zu gut halten (wie sich die Welt und Fleisch düncken lesst), das man unter seinem namen und rhum wil sein Wort verachten oder meistern und aus eigner vermessenheit und vertrawen eigner weisheit, heiligkeit und göttlicher gaben, eigenen gutdüncken, klugheit und lüsten folgen und sich felschlich trösten mit solchen gedancken: Ey, Gott zürnet mit dir nicht, der du bist ein solcher trefflicher Man, so hoch fur andern von jm erfür gezogen und geehret etc.

Denn hie hastu gehort, das er des gantzen Volcks, so aus Egypten gezogen und so viel trefflicher grosser Leute, die unter jnen waren, auch des geschlechts Christi im stam Juda nicht verschonet, Sondern auch die grossen Fürsten und furnemesten im Priesterlichen und andern geschlechten am grewlichsten fur allem Volck straffet, Bey welchen er doch so viel, gros, trefflich wunder gethan, nicht allein durch Mosen aus Egypten leiblich erlöset, sondern auch durch sein Ampt geistlich getaufft und geheiligt, und Christum jnen [CCXCVI v] gegeben, der mit jnen geredt und sie geleitet, verteidingt

zu 6 Die eherne Schlange Christi bilde, an dem sich die Jüden versündiget. *r* *zu 12/13* Murren wider Gott. *r* *zu 20* Warnung S. Pauli, aus dem Exempel des Jüdischen Volcks. *r*

und geholffen hat und so freundlich mit jnen spielet als ein Vater mit seinen Kindern, Und doch hernach so grewlich unter jnen rumort und tödtet, weil sie wolten der gnaden misbrauchen und keine früchte des Glaubens bringen, sondern darauff stoltz werden und pochen, das sie weren Gottes Volck, Abrahams Kinder, beschnitten, und Christus allein jnen verheissen were, darumb kündte jnen Gottes Reich und gnade nicht feilen.

Ist nu solch schrecklich, grewlich urteil und straffe gangen uber die grossen trefflichen Leute, Lieber, so lasst uns nicht stoltz und vermessen sein (spricht S. Paulus), die wir noch lange nicht jenen gleich sind und nu fort zu dieser letzten zeit der Welt in so trefflichen gaben und grossen herrlichen wundern nicht gleich werden mügen, Sondern lasst uns an jenen spiegeln und jr Exempel ein witzung sein, das wir dencken, so wir uns Christi, der vergebung der sünden und Gottes gnaden rhümen, das wir auch zusehen und dabey bleiben und nicht wider verlieren, was wir empfangen haben, und also in Gottes straffe und verdamnis fallen, Denn wir sind noch nicht gar hindurch noch hinüber, da wir hin sollen, Sondern gehen noch unterwegen, da wir müssen jmer fortfaren in dem angefangen kampf wider alle fahr und hindernis, so uns anstösset.

Die Erlösung ist wol angefangen, aber noch nicht gar an uns volendet, Aus Egypten bistu komen, durchs rote Meer gegangen, (das ist, aus des Teufels gewalt durch die Tauffe Christi in Gottes Reich gefurt), Aber du bist noch nicht durch die Wüsten in das gelobte Land und kansts noch unterwegen versehen, das du geschlagen werdest und deiner Erlösung feilest.

An Gott mangelts freilich nicht, Denn er hat uns schon gegeben sein Wort, Sacrament, Gnade, Geist und gaben, so wir bedürffen, und wil uns auch furder helffen, Allein, das wir nicht davon fallen und die Gnade von uns schlahen durch den unglauben, undanckbarkeit, ungehorsam und verachtung seines Worts etc. Denn es heisst (wie Christus sagt) nicht, wer da ansehet, sondern 'wer da beharret bis ans [Matth. 24, 13] ende, der wird selig'. Das ists nu, das hie der Apostel weiter spricht:

'Solches alles widerfur jenen zum furbilde, Es ist aber geschrieben uns zur warnung, auff welche das ende der Welt komen ist.'

WEnn du diese Historia und Exempel liesest oder hörest, wie das Jüdische Volck in der Wüsten so grewlich gestrafft ist, so dencke nicht, das es sey ein todte Historia, so nu niemand mehr angehet. Denn es ist je nicht jenen geschrieben, die nu tod sind, sondern uns, die wir leben, das wir uns daran stossen sollen, Und solchs ansehen als ein ewig Exempel, der gantzen Kirchen furgestellet, Denn es ist eben einerley werck und Regiment Gottes

zu 12/13 Der Jüden schreckliche straffe sol uns eine witzung sein. *r* *zu 34* Der Jüden Exempel uns zur warnung geschrieben. *r*

in seiner Kirchen von anfang der Welt bis ans ende, wie es auch allzeit einerley Gottes Volck oder Kirche ist. Und ist diese Historia nicht allein ein bilde der Kirchen zu jeder zeit, sondern auch ein gros stück der selben (und fast das furnemeste), so uns zeiget, wie allzeit die Kirche auff Er= [CCXCVII] den stehet und gehet, nemlich, das sie allzeit on menschliche macht und hülffe wunderbarlich von Gott regieret und erhalten wird durch mancherley anfechtung, ergernis, leiden und schwacheit, Und nicht ist noch bleibt in einem stetten, gefastem und geordneten Regiment nach menschlicher weisheit, da es alles aneinander hange und fur und fur darnach gehe, Sondern hin und wider geworffen und zurstrewet, dazu auch unter jnen selbs geschwecht durch mancherley zerruttung und straffe, Und der grosse und furnemeste teil, so den namen und ansehen der Kirchen füret, dahin fallen und solch unglück anrichten, das Gott nicht schonen kan, er mus so schwere und schreckliche straffe gehen lassen durch Rotterey oder ander verwüstung, das das kleinest heufflin rechtschaffen bleibet.

So nu solches jenem Volck widerfaren ist, welches Gott zum erstem mal zu einem Volck erwelet und so gros öffentlich wunder bey jnen gethan, der gleichen hernach nie mehr geschehen, Was sollen oder dürffen wir bessers gewarten? Ja, wie viel grosser fahr und ursach haben wir, das wir uns wol fursehen und hüten, das uns nicht auch also und noch viel erger ergehe.

Das erinnert und zeigt uns auch S. Paulus selbs, so er spricht, Es sey geschrieben uns zur warnung, Auff welche das ende der Welt komen ist etc. Das ist, wir sind nu in der letzten und bösesten zeit, welche gar viel grösser und schwerer fahr und viel greulicher straffe mit jr bringet, Denn es in der Schrifft zuvor verkündigt und durch Christum und die Aposteln geweissagt ist, das da würden greuliche schwere zeite komen, darin grosser abfall von der rechten lere und schreckliche verwüstung der Kirchen geschehen würden, Wie leider fur augen, das beide, durch so viel Ketzerey und hernach durch Mahmet und das Bapstumb all zu grewlich erfüllet ist.

Wolan, diese letzte zeit hat sich bereit dazu mal bey den Aposteln angefangen, Denn nach Christi Himelfart sind wir Christen das letzte stück von der Welt und das uberige heufflin, so gen Himel gehören, Und wir Heiden mitten unter dem grossen unzelichen hauffen der Gottlosen bösen art in der weiten Welt müssens auch viel erger haben denn die Jüden, welche alle unter Mose Gesetz und Gottes Wort in feiner eusserlicher zucht und einerley geordnetem Regiment lebten, Und doch eben zu der letzten zeit kurtz vor dem ende, da das Euangelium solt allenthalben erschollen, der grosse hauffe aller meist sich Christen rhümen, Als die erfarung zeiget,

zu 5 Furbilde der Kirchen zu aller zeit in der Historien des Jüdischen Volcks. *r* *zu 9/10* Die Kirche wunderbarlich regieret und erhalten. *r* *zu 23* Das ende der Welt auff uns komen. *r* *zu 31* Die letzte böseste zeit, darin wir leben. *r*

wie hoch und trefflich der Bapſt ſeine Kirche gerhůmet hat, das auſſer jm keine Chriſten auff Erden weren, und alle Welt ſchůldig were jn als das öberſt Heubt der Kirchen auff Erden zu halten etc.

Und iſt ja war, das unter jm alle auff Chriſtum getaufft, zu Gottes Reich beruffen, Sacrament und den namen Chriſti haben, Aber was thun ſie? on das ſie unter ſolchem trefflichen namen und rhum Chriſti Wort und Reich unterdrůcken und die Kirche verwůſtet haben, nu mehr denn tauſent jar und bis auff dieſe ſtunde auffs greulichſte die Kirche verfolget, Dazu auch auff der andern ſeiten die groſſe Leuder und Königreich, die auch haben wollen Chriſten ſein und doch des Glaubens und der rechte lere nicht geachtet, durch den Tůrcken geſtrafft und verwůſtet, und dafur des ſcheudlichen Mahmets ſtanck und unflat voll geſteckt ſind.

[CCXCVII v] Es iſt wol ein groſſe ſchreckliche ſtraffe und ſcheinet, das kein ſchrecklicher plage zu furchten ſey, denn uber das Jůdiſche Volck in der Wůſten gangen, Aber dennoch ſind es noch leibliche ſtraffen geweſt, Und ob wol ſo groſſer hauffe unter jnen durch jren unglauben und Gottes verachtung inewig verdamnis gefallen, So iſt dennoch Gottes Wort durch Moſen und die rechte Kirche bey den andern blieben. Aber dieſe letzte ſtraffe der letzten zeit iſt viel greulicher, da Gott leſſt die reine lere hinweg nemen und trefftige wirckung des jrthumbs ſendet, auff das gleuben můſſen der Lůgen und ewig verloren werden die, ſo da die liebe der warheit nicht angenomen haben, ij. Theſſ. ij. Alſo ſind wir leider bisher bezalet und allzu greulich 2. Theſſ. 2. 10
geſtraffet, Und wo wir nicht anders danckbar ſind fur die Gnade, ſo uns Gott durch ſein Wort als den letzten funcken des liechts, ſo jtzt verleſſchen wil, gegeben, ſo werden wirs viel ſchwerer bezalen můſſen.

'Darumb, wer da ſtehet, mag wol zuſehen, das er nicht falle.'

DAS iſt der Schlus und die Summa, ſo uns ſolche Exempel ſollen leren, Und eine Predigt wider die ſichern Geiſtern, Wie unter den Corinthern waren, die ſich rhůmeten der hohen Apoſtel Schůler, ſo auch den H. Geiſt empfangen, richteten Secten an, und ſolt alles recht ſein, was ſie theten. Solchen ſagt er: Nein, lieber Bruder, laſs dich nicht zu gewis und ſicher důncken, das du ſteheſt, Denn wenn du dich meineſt am feſten ſtehen, ſo biſtu wol dem fall am neheſten und möchteſt alſo fallen, das du nicht wider köndeſt aufffſtehen. Es ſind jene in der Wůſten ja ſo treffliche Leute geweſt und haben ſeer wol angefangen, gros ding gethan und doch ſo greulich gefallen und zu grund gegangen.

Darumb ſihe dich fur und laſs dich den Teufel nicht betriegen, Es darff auffſehens, Du haſt das Fleiſch am hals, welches on das wider den

zu 4 Des Bapſtumbs abfall und verfolgung der Kirchen unter dem namen Chriſti. *r*
zu 18 Schrecklichſte ſtraffe dieſer letzten zeit. *r* *zu 32* Niemand ſol ſicher ſein, als könne er nicht fallen *r*

Geist streitet, und den Teufel zu feind und allenthalben fahr und not bey dir selbs, das du nicht wider verlierest, was du empfangen hast, Denn du hast erst angefangen und noch nicht das ende erreichet, Darumb mustu hie sorgen, kempffen und wacker sein, das du (wie S. Paulus sagt) mit
Phil. 2, 12 furcht und zittern dein eigen heil erstreitest, Philip. ij.

'Es hat euch noch keine denn menschliche versuchung betretten, Aber Gott ist trew, der euch nicht lest versuchen uber ewer vermögen.'

ICH mus euch dennoch nicht zu hoch erschrecken (wil er sagen), sondern auch etwas trösten, Denn jr habt bisher noch nicht höher anfechtung gehabt denn von Fleisch und blut, und unter euch selbs, da etwo einer den andern verachtet und unrecht thut, hurerey und ander ergernis mit unterleufft, Das ist wol nicht gut und fein, Darumb müsset jr zusehen, das jr euch bessert, damit es nicht erger mit euch werde, Denn solt euch der Teufel selbs recht angreiffen mit falscher lere und Geisterey und hohen geistlichen anfechtungen, als mit Gottes versuchen, wie jene und auch der Heiligen viel angefochten sind (wie S. Petrus und andere), so würdet jr nicht können bestehen, Denn jr seid noch zu schwach und newe unversuchte Christen, Darumb dancket Gott, der es noch mit euch so machet, das jrs ertragen künd, und uber euch helt, das euch zum besten reichet, und darumb durch sein Wort vermanet, das jr euch fursehet, auff das jr nicht weiter in versuchung fallet.

[CCXCVIII]

Euangelium am IX. Sontag nach Trinitatis. Luc. XVI.

Luk. 16, 1–9 JHESUS sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Man, der hatte einen Haushalter, der ward fur im berüchtiget, als hette er im seine Güter umbbracht. Und er fordert jn und sprach zu jm: Wie höre ich das von dir? Thu rechnung von deinem haushalten, Denn du kanst hinfurt nicht Haushalter sein. Der Haushalter sprach bey sich selbs: Was sol ich thun? Mein Herr nimpt das Ampt von mir, Graben mag ich nicht, so scheme ich mich zu betteln. Ich weis wol, was ich thun wil, wenn ich nu von dem Ampt gesetzt werde, das sie mich in jre Heuser nemen.

Und er rieff zu sich alle Schüldener seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wie viel bistu meinem Herrn schüldig? Er

zu 10/11 Anfechtung von Fleisch und blut. *r* *zu 14/15* Hohe anfechtung des Teufels den unversuchten zu schweer. *r*

sprach: Hundert tonnen óles. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff, se-[CCXCVIII v]tze dich und schreib flugs funfftzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, Wie viel bistu schúldig? Er sprach: Hundert maller weitzen. Und er sprach zu jm: Nim deinen Brieff und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, das er klúglich gethan hatte, Denn die Kinder dieser Welt sind klúger denn die Kinder des Liechts in jrem Geschlechte.

Und ich sage euch, Machet euch Freunde mit dem unrechten Mammon, Auff das, wenn jr nu darbet, sie euch auffnemen in die ewigen Hútten.'

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10³, 283—292 mitgeteilte Predigt vom 9. Sonntag nach Trinitatis mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

283, 2 Wie *bis 11* lereten *fehlt* *12* Alßo *bis* heuttige] DIS *13* ist ein munchs] Mónchisch *15* von] mit ungerechten *18* rechtfertig] gerecht macht *22* von] mit *23* ungerechten *284, 1* Wie S. Paulus sagt zu den Rómern am iiij. Wir haltens, das der Mensch gerecht werde on zuthun der wercke des Gesetzes, allein durch den Glauben. Und Roma. am iiij. *4* gerechtfertigt] gerecht Gott durch unsern HErrn Jhesum Christum. Item *5* rechtfertig] gerecht *9* des *fehlt* das] welches *10* boße] arge *13* werden, ehe er frúchte treget, Wie er Macht *bis 15* kundt] Setzet entweder einen guten bawm, so wird die frucht gut, oder setzet einen faulen bawm, so wird die frucht faul, Denn an der frucht kennet man den bawm, Jr Otterngezichte, wie kúnd *27* uns prediget *29* odder nicht] noch *32* rechtfertig] gerecht *33* ꝛc.] also wird auch das hertz, das daran hanget, lebendig, war-hafftig, gerecht, rein und gut. *35* von] mit *37* gespeiset etc. *285, 1* wollen] sollen *3* und was man sagt vom *10* den *fehlt* *12* gnug dazu *13* und *(1.) fehlt* *16* sie, die] die, welche *17* selbs *fehlt* *18* anders denn *24* HErr Matth. ix. sagt, Das *25* gedancken *27* durch einen Menschen, Christum *286, 1* gesetzt *nach* gebot Ist jm auch *7* entpfunden] empfangen *9* der nur ein *10* uns] unser krafft *25* gewis und ein falscher *26* bawm den bawm nicht gut macht, aber *28* Also sollen wir den Glauben auch an seinen frúchten *32* selben *fehlt* *287, 5* das *(2.)*] er *10* er] Gott *12* erkentnis *13* ewer liecht leuchten *14* auff *fehlt* got] ewern Vater im Himel *18* wie *bis 19* machen *fehlt* *21* recht sey. Also ward Abraham seines *22* das] da *23* denn Gott saget durch den Engel zu Abraham. Nu weis ich (das ist, nu ist offenbar) das du Gott fúrchtest, und hast deines einigen Sons nicht verschonet umb meinen willen. *27* rechtfertiget] gerecht *28* recht-fertig] gerecht *31* offenbare oder eusserliche rechtfertigung *33* rechtfertig] gerecht *und so im Folgenden* *288, 1* guttickeytt] gúte *2* folge beweise *7* von] mit *13* recht] gerecht *21* die] diese seines Vaters *24* Seyt *bis 26* angenommen] Ein jglicher sey ge-sinnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ob er wol in Góttlicher gestalt war, hat ers nicht einen raub geachtet, Gotte gleich sein, sondern hat sich selbs geeussert und die gestalt eines Knechtes angenomen, ist worden gleich wie ein ander Mensch und an geberden als ein Mensch erfunden, hat sich selbs ernidriget, und ist gehorsam worden bis zum tode, ja zum tode am Creutze *28* rechtfertiget] gerecht machet die Súnde *34* schon alles zuvor *35* denen, die *36* Erben, wie S. Paulus schleusst, Roma. viij. und Galat. *289, 5* von] mit ynnß] zum *6* komen] eingehen *8* gedencken *13* Matt. 5.] als Christus Matth. am vj. sagt. *21* auch *fehlt* *22* und von *24* den súnden *290, 1* alßo] Aber *14* gnawe] kaum *20* und *fehlt* *24* gelebt haben *26* Deinen nehesten Nachbaren *291, 9* des] das *13* das es mit *16* der weyße man] Salomon *21* brynnen *fehlt* *25* man alles bóses wider *27* un-

gerechter   *31* Christus saget Luc. am vj. Gib   *32* Epistel spricht, So   *34* wo] wie liebe Gottes bey   *293, 3* hart *fehlt*   ungerechte   *5* uns *vor* den   *6* weisheit oder klugheit willen   *23* ungerechte   *24* das wir unser   *25* mit unrecht ꝛc.] sein leib und leben mit unrecht. Dabey wöllen wirs jtzt lassen bleiben und Gott umb gnade bitten.

[CCCII v] Am X. Sontag nach Trinitatis, Epistel I. Corinth. XII.

1. Kor. 12, 1–11 VON den geistlichen Gaben aber wil ich euch, lieben Brůder, nicht verhalten. Jr wisset, das jr Heiden seid gewesen und hin gegangen zu den stummen Götzen, wie jr gefůrt wurdet. Darumb thu ich euch kund, Das niemand Jhesum verfluchet, der durch den geist Gottes redet. Und niemand kan Jhesum einen HErrn heissen on durch den heiligen Geist.

ES sind mancherley Gaben, Aber es ist ein Geist. Und sind mancherley Empter, Aber es ist ein HErr. Und es sind mancherley krefften, Aber es ist ein Gott, der da wircket alles in allen. Jn einem jglichen erzeigen sich die gaben des Geistes zum gemeinen nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit. Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkentnis nach dem selbigen Geist. Einem andern der Glaube in dem selbigen Geist. Einem andern die gabe, gesund zu machen, in dem selbigen Geist. Einem andern, Wunder zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern, Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern, die Sprachen auszulegen. Dis aber alles wircket der selbige einige Geist und teilet einem jglichen seines zu, nach dem er wil.'

Es folgt die Bearbeitung der beiden Unsre Ausg. Bd. 41, 391—398 und 398—404 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigten vom 10. und 11. Sonntag nach Trinitatis 1535.

DJEse Epistel redet von geistlichen sachen, die am meisten betreffen das Predigampt und die, so der Kirchen furstehen. Diese vermanet S. Paulus, wie ein jeder in seinem Ampt seiner gaben, so er hat, sol brauchen zu nutz der andern und damit dienen zur einigkeit und erbawung der Kirchen, Denn das ist das leidige ergernis, so das bösest angesicht hat in der Christenheit, das sie nicht bleibet on trennung und Rotterey, Daran sich denn stossen sonderlich die weisesten und besten in der Welt und schreien: Ja, were die lere recht, so blieben sie selbs wol eins, nu aber neiden, beissen

zu 28 Kirchen bleibt nicht on trennung und Rotterey etc.

und fressen sie sich selbs untereinander. Denn ob wol die Welt jren eigen grossen balcken im auge tregt, so kan sie doch unsern splitter ungerichtet nicht lassen, sich damit zu schmücken, als were sie rein und schon.

Nu, wir können nicht wehren, 'Es müssen Rotten unter euch sein' (spricht S. Paulus j. Corinth. xj.), 'auff das die, so rechtschaffen sind, offenbar werden.' 1 Kor. 11, 19 Wo Gottes Wort ist, da mus der Teufel allzeit durch seine Rotten seine Tabern und Hurhaus neben Gottes [CCIII] Tempel oder Kirchen bawen, Wie er zum ersten im Paradis gethan und in Adams Hause, da er nur selbvierde eine Kirche hatte angericht, Also hat er hernach allzeit gethan, und wird hinfurt auch wol also bleiben Wer nu sich wil hieran ergern und, wo er solches sihet, bald wil urteilen, Es sey da keine Kirche, der wird zu letzt beide, der Kirchen und Christi feilen, Denn so rein wirstu keine Kirche finden, da es alles gar eintrechtig on alle zwispalt, lere oder gleube und lebe.

Das ist S. Paulo auch widerfaren an der schönen berümbten Kirchen im land Achaia zu Corintho, die er selbs gepflantzet hatte und zwey jar da geleret, Aber bald hernach, da er weg war, begunden sie uber jren Predigern uneins zu werden und sich an die Personen zu hengen, dieser an Paulum, der ander an Petrum oder Apollo etc. Welche hatten wol recht und eintrechtiglich geleret, Und doch weil etwo einer mehr oder andere gaben hatte, besser reden konde oder grössers ansehens war nach der Person, fand er etliche, die jm allein anhangen wolten, Und unter denen, so Prediger waren der Kirchen, wo einer etwo ein sondere gaben oder Ampt hatte, der wolte mehr und besser sein denn die andern, Daraus muste uneinigkeit und zwitracht, hass, zanck und neid folgen, damit der Kirchen grosser schade und zurruttung widerferet.

Darumb mus man allhie wehren, so viel man jmer wehren kan wider solch unglück, ob mans wol nicht kan gar verkomen oder aus rotten, Denn wo man auch gar nicht wehren wolt, so würde der Teufel die oberhand nemen und eitel zwitracht machen, Wo man jm aber widerstehet, da gibt dennoch Gott gnade und segen, das etwas frucht und besserung folget, Und ob man nichts künd schaffen, so sollen doch trewe Prediger nicht still schweigen, wo sie nicht wollen faule Mietlinge sein, so fur dem Wolffe fliehen, Johan. x. Joh. 10, 12

Also thut nu S. Paulus auch in diesem Text, fehet an von den geistlichen gaben zu predigen und vermanet sie, wie sie sich darin halten sollen, Denn solche gaben, je grösser und schöner sie sind, je mehr Fleisch und blut geneigt ist zu Rotterey und seiner eigen ehre, Wo einer die Schrifft wol verstehet und kan auslegen oder kan wunder thun etc. lesst er sich bald

---

zu 15 Zwitracht und streben in der Kirchen zu Corintho. *r*   *zu 27* Aus Gottes gaben nimpt Fleisch und Blut ursach zu Rotterey. *r*

gut dűncken und meinet, es sol jm jederman feiren, wil den hauffen allein an sich hengen und niemand neben jm gelten lassen. Und wil also die lere trennen oder ungleich machen, als bringe er etwas bessers, denn die andern geleret haben, das sie gegen jm nichts oder je gering műssen sein.

Gleich wie es zu diesen zeilen auch gangen und noch gehet uber unserm Euangelio, nach dem es durch Gottes gnade wider ans liecht bracht, die Leute recht unterweiset und eintrechtig gemachet, Da kund der Teufel nicht feiren, er muste sein Rotten geschmeis und eigensinnige Köpffe erwecken, die da auch wolten gerhűmet sein, das sie treffliche Leute weren, grossen Geist hetten, köndten auch predigen, schreiben und die Schrifft auslegen besser denn andere (Da sie ein wenig von uns gelernet hatten) und furgaben, Es were wol etwas, das unser Euangelium hette angefangen und die lere ein wenig geleutert, Aber es were noch nicht gnug, man műste bas drein greiffen und viel höher komen etc. So sie doch mit jrer le-[CCCII v]re je nicht können einen andern grund setzen (Wie S. Pau-
1. Kor. 3, 11 lus j. Corinth iij. sagt) noch einen andern Christum leren, weder das Euangelium leret, Sondern eben damit, weil sie furgeben, etwas höhers und bessers zu leren, die rechte lere hindern und wider verkeren, das es nicht kan heissen fort gebawet, sondern mehr den grund auffgehaben und zustöret, und die Leute wider in jrthumb und blindheit gefűret. Darumb fehet nu S. Paulus diese vermanung also an:

'Jr wisset, das jr Heiden gewesen seid und hingegangen zu den stummen Götzen, wie jr gefűret wurdet.'

HJE mit helt er jnen fur, was sie zuvorgewesen sind, ehe sie Christen sind worden, auff das sie zurűck dencken und sich erinnern, das sie solche gaben und was sie nu haben, nicht von jnen selbs noch umb jre wirdigkeit und verdienst empfangen, Damit sie nicht stoltz werden noch darob zancken und sich trennen oder furgeben, etwas anders oder bessers zu leren und an zu richten in der Kirchen, Gibt damit auch den andern eine schlappen, die sich daran ergern wolten, das die Christen unternander selbs uneins wurden.

Lieber, dencket doch alle gleich zuruck (wil er sagen), Was seid jr gewesen, ehe jr zu Christo komen? Eitel blinde Heiden, die jr kein erkentnis Gottes hattet, sondern liesset euch bey der nasen fűren, wo man euch nur von einem Gott saget, und war alle ewer wesen nichts anders denn eitel zutrenneter Gottes dienst, da ein jeder, wo er sich hinwendet, da muste er einen eigen Götzen haben, auch das Kind in der wiegen, so es der Mutter milch soug, Wie S. Augustinus zelet, das allein die Stat Rom mehr denn

zu 9 Rotten geben allzeit etwas bessers fur, denn die lere Christi. *r* *zu 33* Blindheit und Abgötterey der Welt, wo Christus nicht erkand wird. *r*

38 soug *[so]*

vierhundert Götter gehabt, Dazu eine Kirche gebawet, die noch stehet, vor zeiten Pantheon genant, aller Götter in der Welt.

Da seid jr mit hauffen hingelauffen, wie man euch nur füret, daselbs gebetet, geopffert und ewer hertz gehenget an eitel stumme Götzen, die euch weder leren, raten, trösten, geben noch helffen kunden, und nichts davon hattet, weder das jr ein blind, elend, jemerlich, zutrennet Volck waret, und kundet euch keines jrthumbs erwehren, liesset euch von jederman zureissen wie ein armer hauff zurstreweter Schafe von den Wolffen.

Nu aber seid jr aus solcher vielfeltiger Abgötterey zu einem einigen rechten Gottes dienst gebracht, durch Gottes Wort erleuchtet, dazu euch in Christo solche herrliche grosse gaben, verstand der Schrifft, mancherley sprachen und wunderthaten gegeben, welcher die Welt keine nicht hat, noch zu wegen bringen kan, Das man sehen und greiffen mus, das jr habt den rechten warhafftigen Gott, der da nicht wie die stummen Götzen euch lesst on Wort in der jrre gehen nach ewern eigen gedanken, sondern als ein lebendiger Gott mit euch redet, das jr wisset, was jr euch zu jm versehen sollet, und bey euch wircket auch öffentlich und sichtbarlich.

Darumb solt jr nicht wider nach Heidnischer weise unter euch trennung machen, wie jr sehet in der grossen Babylon, verwirrung und zutrennung der Welt, da es keiner mit dem andern helt, einer zu diesem, der ander zu jenem Götzen leufft, und wil ein iglicher der best [CCCIIII] sein, Sondern weil jr wisset, das jr alle einen warhafftigen Gott und Gottes Wort habt, solt jr euch auch also zusammen hatten, in einerley Glauben und sinn, und nicht unter euch selbs trennung machen, als hettet jr mancherley Gott, Glauben, Tauffe, Geist und seligkeit.

Er redet sonderlich nahe beide, den Klüglingen und nase weisen Splitter Richtern der Christen, und auch den andern rottischen töpffen (so er sagt, Jr gienget nach den stummen Götzen, wie jr gefüret wurdet), welche flugs daher urteilen und taddeln beide, die lere und leben der Kirchen, weil sie darin noch sehen etliche gebrechen oder auch spaltung und ungleicheit, So sie doch daneben auch öffentlich sehen, das sie haben das reine Gottes Wort, erkentnis Christi, ein grosses liecht und verstand von Gottes willen und gnade, rechten trost der gewissen in allen nöten, dazu offenbarliche werck des heiligen Geistes, Davon solche unzeitige selbs gewachsene Klüglinge selbs gar nichts wusten zu sagen, wo sie es nicht bey dem heufflin der Christen, die Gottes Wort und des heiligen Geistes gaben haben, gesehen und gehöret hatten.

Denn solche ja auch (und wol furnemlich) sind solche Leute gewesen, die sich haben bey der nasen lassen füren, wie man sie geweiset hat, und

---

zu 2 Panthon zu Rom, jtzt Maria rotunda. *r* *zu 4* Summer *[so]* Götzen dienst. *r* *zu 18* Mancherley zutrennung der Abgötterey *r* *zu 26* Klüglinge und Rotten Geister haben selbs keine gewisse eintrechtige lere. *r*

fur köstlich gehalten, was man sie geleret und furgepredigt hat, wie man Gott dienen solle, Und sind nichts anders denn eitel stummer Götzen Diener gewesen, die kein Gottes Wort noch zeugnis jres Glaubens oder thuns gehabt, sondern wie es ein jeder aus seinem eigen Kopff erdacht oder von Menschen fur gut angesehen, also hat er gegleubt und gelebt, Und hat keiner auch nichts gewisses noch bestendiges kund lernen, damit ein hertz hette können zu frieden sein und darauff gründen und stehen, Sondern jmer von einem auffs ander gefallen sind, wo jemand etwas newes furgegeben fur Gottes dienst und gute lere etc.

Also hat die Welt von anfang allzeit eitel stumme Götzen gehabt in so viel mancherley unzelichen Gottesdiensten, von Menschen erdacht und auffgeworffen, da man so viel Götter angebetet und jnen bilder gemacht und Göttliche ehre gethan, die auch nie gelebt haben, bis sie auch allein die blossen namen allerley unglücks, unfals und seuche und zuletzt auch unzifer, ja auch knoblouch und zwibbeln angebetet haben, Und doch, wenn sie alle solche Abgötterey getrieben (so sie fur grosse heiligkeit gehalten) und ein iglicher seinem Götzen geopffert, hat keiner nimer nicht können wissen noch sagen, ob er jn höret und helffen wolte, Denn da war kein Wort noch zeugnis Göttliches willens oder wercks, sondern eitel nichtiger traum und wahn menschliches dunckels, der jm solche Götzen selbs erdacht und gemacht hatte.

Was haben wir bisher gethan unter dem Bapstumb (auff das wir uns selbs bei der nasen ziehen), Wie haben wir uns auch lassen füren, wie man uns nur mit Gottes und Heiligen namen geweiset hat. Ich bin selbs auch ein fromer Mönch und Priester gewest, alle tag Messe gehalten und darin S. Barbaram, Annam, Christofel angebetet und andere Heiligen, mehr denn im Kalender gezeichent, von denen doch niemand wuste, wer sie gewesen sind, Denn ich [CCIII v] wuste nichts von Christo, was ich mich sein trösten und zu jm versehen solte, furchte mich fur jm wie fur dem Teufel selbs, als der nicht mein Heiland, sondern nur ein ernster Richter sein wolt. Und wie viel war des schendlichen lauffens und wallens zu rechten todten hültzen und steinern Götzen, Marien und der Heiligen bildern, Item, zu den grebern und todten beinen, die sie nenneten Heiligtumb, Welches war eitel öffentliche triegerey, von unverschampten buben ertichtet, und dennoch Bapst und Bischove solchs bestetigen und Ablas dazu gaben.

Item, Wie viel ertichten die Mönche teglich newer Heiligen, Bruderschafften, Marien Rosen krantz, Marien Psalter? kronen etc. Summa, es muste alles, was einem jeden Mönch getreumet hatte, ein sonderlicher Gottes dienst sein, Und fragte niemand darnach, ob auch einig Gottes Wort da were. Und wenn wir alles gethan hatten, wusten wir nicht, ob

zu 10 Stummer Götzen dienst der Welt. *r* *zu 22* Des Bapstumbs Götzen dienst. *r*
zu 29 Stummer Götzendienst unter dem Bapstumb. *r*

es Gott gefiele oder nicht. Was war das anders, denn fur den lebendigen Gott eitel stumme Götzen angebetet, die da nicht können mit uns reden, keinen gewissen verstand noch trost geben, lassen die Leute in ewigen zweivel stecken und verderben.

Solchen todten stummen Gott haben wir, Gott lob, nicht (sagt S. Paulus), wollen auch keinen haben, Sondern haben einen Gott, der da redet und lebt, gibt uns sein gewisses Wort, und wissen, wie er gegen uns gesinnet, und was wir uns zu jm versehen sollen, Nemlich, das wir durch den Glauben an Christum vergebung der sünden haben und seine liebe Kinder sind, und des zu warzeichen haben seine Tauffe und Sacrament, Ampt und gaben des H. Geistes, dadurch er in unserm hertzen wircket. Item wir wissen, das unser werck und leben in dem selben Glauben Christi jm gefellet, und das er uns, wo wir jm unser not und schwacheit klagen und jn anruffen, uns erhören und helffen wil.

Wo solcher verstand und Glaube ist in den hertzen, da wird auch wol einigkeit bleiben, und wird sich freilich niemand lassen auff ander mancherley lere der stummen Götzen füren, Wo aber uneinigkeit, Secten und trennung sind, das ist ein gewis zeichen, das entweder, die solche spaltung anrichten, der gewissen rechten lere nicht achten oder nicht recht verstehen, und schon auch dazu geschickt sind, das sie sich von allerley wind der lere (wie S. Paulus Eph 4, 14
sagt) lassen weben und treiben, Wie gewislich diesen Klüglern auch geschicht, so umb etlicher willen, so in der Kirchen trennung machen, die Kirche und jre lere verdamnen.

Denn sie eben damit anzeigen, das sie selbs nicht haben die rechte eintrechtige gewisse lere und keine andere können zeigen, Wollen nicht sehen, das anderswo, wo diese lere nicht ist, eitel blindheit und zutrennet, zurissen ding ist in so mancherley irthumb und secten, der keine mit der andern eins ist, und jede wil besser sein denn die ander, Wie bisher gewest so viel Mönche rotten, des Bapsts und seines Gottes des Teufels Heiligen, das keine mit der andern eines gewest, sonder jede sein eigene weise und wege hielte und wolte heiliger sein denn die andern, Und doch der Bapst die alle bestetigt und grossen Ablas zu solcher Rotten Brüderschafft gab, Ich wil schwei [CCCV] gen, was sonst fur uneinigkeit im Bapstumb, Stifften, Pfarren und dieser mit den Clöstern allenthalben gewesen, Da sie sich on unterlas mit einander gezanckt, gebissen und gekratzt haben, Wie es denn nicht kan anders sein, wo man heiligkeit und Gottesdienst setzet in solch eusserlich selb erdachte werck und weise, und sol ein jedes das rechte sein, und jglichem das seine gefellet, da kan man nimer mehr eines werden, welches das rechte und das beste sey etc.

---

zu 5 Christen haben einen lebendigen Gott. *r* *zu 20* Eph. 4. *r* *zu 24* Ausser rechtem erkentnis des Euangelij sind eitel Secten und Rotten. *r* *zu 33* Uneinigkeit im Bapstumb. *r*

Von solcher mancherley zutrennung und Abgötterey seid jr nu erlöset (spricht S. Paulus) und wisset, das jr habt das rechte Gottes Wort und Glauben, einen Gott und HErrn anbetet, einerley gnade und Geist und seligkeit habt, Da jr nicht dürffet andere wege und weise suchen noch furnemen, als zur seligkeit not, weisse oder grawe Kappen tragen, dis oder jenes nicht essen oder anrüren, Und keine ungleicheit mancherley eusserlicher werck, Personen, Empter und stende die einigkeit in Christo verhindert.

Darumb solt jr auch nu dencken, das jr in dieser einigkeit bleibt und fest darob haltet, Denn jr solt ja nu mit ewerm schaden gewitzigt sein, das jr hinfurt klug seiet und euch hütet, das jr euch nicht wider lasset von solchem einigem gewissen sinn und Glauben in die vorige blindheit füren, Welches euch gewislich widerfaren würde, wo jr solcher gnade vergesset und uber der lere und gaben, so jr durch den heiligen Geist habt, ewer eigen ehre und rhum suchet, und einer den andern verachtet, als hettet jr nicht einerley, sondern mancherley Gott, Christum und Geist etc. Welcher doch nicht anders kan sein denn einerley mit allem, das er gibt, Und niemand kein ander noch besser Euangelium, Tauffe etc. kan geben, denn dem andern, Summa, Es sol alles in dem einigen Christo sein oder wird gar kein Christus, Gott noch heiliger Geist, gnade noch seligkeit sein, wie folget:

'Darumb thu ich euch kund, Das niemand Jhesum verflucht, der durch den Geist Gottes redet, Und niemand kan Jhesum einen HErrn heissen on durch den Geist Gottes.'

WAS wollet jr nu trennung und ungleicheit machen in der lere und Glauben der Kirchen, welche stehet gar auff dem einigen Christo, da jr ja alle müsset eines sein (seid jr anders recht Christen) Und alle zu gleich ein iglicher mit seiner gabe müsset den selben preisen, Und ja nicht kan den heiligen Geist haben, wer jnen nicht fur einen HErrn helt, viel weniger, so er jn verdampt, Denn wo jr den grund auffhebt, so ist es alles auffgehaben, und ist da kein Gott noch Geist mehr, und alles nichts, was jr furgebt, leret oder thut, Das müsset jr wissen und möget euch darnach richten, Der zweier mus eines sein, Entweder Christum angenomen und gegleubt, gelobet und gepreiset als den eingen HErrn oder denselben verflucht, Es ist hie keines mittelns.

Darumb ist nu leicht zu richten von einem jeden, so ein Ampt hat in der Christenheit, zu reden, das man sich nicht darff darob rotten oder im zweivel hieher oder dorthin gaffen, auff diese oder jene Person oder gaben, von welchem mehr zu halten sey. Sondern auff diese Predigt als das heubtstück mus man sehen und hören, [CCV[v]] was und wie er von Christo sage und lere, Denn redet er aus dem heiligen Geist, so mus

zu 8 Lerer sollen uber der einigkeit halten und darin bleiben. *r* *zu 23* Warauff rechte lere und Glaube der Kirchen stehet. *r*

er gewislich Chriſtum nicht verfluchen, ſondern preiſen und rhůmen, Und ſo er das thut, ſo wird er damit freilich keine Rotterey noch trennung leren machen noch urſach dazu geben, Wo aber nicht, ſo kanſtu gewislich ſchlieſſen, das er nicht rechtſchaffen iſt noch aus dem Geiſt Gottes redet.

Alſo ſtöſſet er hiemit der Rotten rhůmen und trotzen auff jr Ampt oder gaben, als ſeien ſie voll Geiſtes, und furgeben, ſie wollen die Leute recht leren, Es ſey nichts mit S. Paulo und andern, Man můſſe die andern höhern Apoſtel hören und zu der ſelbigen Tauffe ſich halten. Item, man můſſe höher in Geiſt komen, es ſey nicht gnug, das man nichts mehr denn mit dem Glauben, Sacramenten und euſſerlichem Predigampt umbgehe etc.

Wolan (ſpricht er) du magſt rhůmen von groſſem Geiſt, wie du wilt, Aber das iſt ja gewis, das, wer da aus dem Geiſt redet, der wird Iheſum nicht verfluchen etc. Das iſts, Es wirds das rhůmen des Geiſtes nicht thun, ſondern darauff mus geſehen ſein, was du von dieſem Chriſto halteſt und lereſt, Denn ſolches mus entweder Iheſum geſcholten und verflucht oder gepreiſet und fur deinen HErrn bekand heiſſen, Findet ſich nu, das dein leren und predigen nicht auff Chriſtum weiſet, ſondern etwas anders furgibt und gleich wol hoffertiglich vom Geiſt rhůmeſt, ſo haſtu ſchon das urteil, das dein Geiſt nicht iſt der warhafftige heilige Geiſt, ſondern ein falſcher Lůgen geiſt, den man nicht hören, ſondern in abgrund der Hellen verfluchen ſol, Wie S. Paulus urteilet Gala. j.: So euch jemand (auch Gal. 1, 8 ein Engel vom Himel) ein ander Euangelium predigt, das ſey verflucht.

Denn das er hie heiſſet Iheſum verfluchen, iſt nicht allein, das man Chriſti namen oder Perſon öffentlich leſtert und verfluchet, wie die Gottloſe Jůden oder Heiden thaten, Denn mit ſolchen hat S. Paulus nichts zu ſchaffen, und ſolche wolten trawen die Corinther nicht ſein, Sondern da man unter den Chriſten den H. Geiſt rhůmet und doch nicht Chriſtum recht prediget als den grund unſer ſeligkeit, ſondern ſolches laſſen anſtehen und von jm weiſen auff etwas anders, ſo ſie furgeben, das es vom heiligen Geiſt und viel nötiger und beſſer ſey denn die gemeine lere des Euangelij.

Dieſe thun alle im grund und mit der that nicht anders (ob ſie wol den namen Chriſti auch fůren und rhůmen), denn das ſie Chriſtum verdamnen, ſchelten und verfluchen, Denn ſo man ſein Wort und Predigt verachtet und an ſeine ſtat ander ding auffwirffet, dadurch man könne den heiligen Geiſt und ewiges leben erlangen, oder das je nicht weniger dazu helffe und not ſey, Was iſt das anders, denn Chriſtum verſchmehet und vernichtet, ja (wie die Epiſtel zun Ebreern ſagt) abermal gecreutzigt und Hebr. 6, 6; 10, 29 das blut des Sons Gottes mit fůſſen getretten?

---

zu 5 Der Rotten rhůmen vom Geiſt. *r* *zu 13* Warzeichen und prob des rechten und falſchen Geiſts. *r* *zu 25* Wer Chriſtum verfluchet. *r* *zu 38* Ebre. 6. jx. *r*

Christus deutet selbs des heiligen Geistes Ampt und Predigt, was er leren und reden solle in der Kirchen, Johan. am xvj. Der selbige (spricht Joh 15,26; 16,14 er) 'wird zeugen von Mir'. Item 'Der selbige wird Mich verkleren, denn von dem meinen wird er es nemen'. Solch einfeltige [CCCVI] zunge und mund sol er haben und füren, das er nichts anders wisse zu predigen, denn den einigen Christum. Sol er von Christo zeugen und jn verkleren, so mus er nicht ander ding auffbringen, damit er vertunckelt und jm sein ehre genomen wird. Und wer solches thut, der redet gewislich nicht aus dem heiligen Geist, Ob er gleich grosse gaben hat und heisset ein Lerer, Bischoff, Bapst, Concilium oder auch ein Apostel und Engel vom Himel, Als unter 1. Kor 1,12 den Corinthern, die da liessen anstehen allein Christum zu predigen und dafur auff der Aposteln person weiseten und jre person erfur zogen, einer Cepham, der ander Apollo, der dritte Paulum etc.

Wie auch unser Möncherey, welche wol den namen Jhesu mit worten hoch gepreiset, geehret und gefeiret und uber alle jrem Lügentand und Abgötterey gezogen, als das sie Mariam die Mutter, Annam die Grosmutter Jhesu nennen und umb seinen willen preisen, Und doch eben damit die hertzen von Christo gerissen, die ehre, so jm allein geburet, Marie und den Heiligen zugewendet und sie leren anruffen als Mittler und Furbiter, so uns fur dem Teufel in der todsstunde schützen und behüten solten etc. Das heisset an Christi stat einen stummen Götzen gesetzt (Denn ja keine Heiligen je solchs geredt, viel weniger in Gottes Wort befolhen) und damit Christum geschmehet und verflucht.

Solch verfluchen Christi treibt der Bapst in seinem gantzen Regiment, davon er rhümet, es sey die Christliche Kirche, darumb haben sie gewislich auch den heiligen Geist, und was sie setzen und ordnen, das müsse man halten, Davon kan sie niemand bringen, Eitel rhümen des Geistes füren sie, Und ist doch darunter eitel verfluchen, nicht allein der person Christi, sondern seines Worts und Sacramenten, Weil sie die lere des Euangelij, das wir on unser verdienst, allein in Christo vergebung der sünden haben, Item den brauch des Sacraments nach Christi befelh und ordnung öffentlich verdamnen und Ketzerey schelten und darob die Leute ermorden.

Und summa, der Bapst hat nichts zu verfluchen an unser lere denn Jhesum Christum, welcher ist der grund und das heubtstück der selben in seinem Wort und Sacrament. Andere Rotten als Widerteuffer und jres gleichen auch also, was thun sie, denn das sie die Tauffe und Sacrament Christi schenden und lestern? eben in dem, das sie furgeben, Eusserlich Wort und Sacrament nütze der Seelen nicht, Es müsse es allein der Geist thun etc. Hiewider hastu abermal das gewisse urteil zur stercke deines

zu 1 Der heilige Geist verkleret und preiset Christum. *r* *zu 18* Ehre, so dem namen Jhesu die Heuchler im Bapstumb thun *r* *zu 24* Verfluchen Christi im Bapstumb. *r*

Glaubens, das solche des Bapsts und andere Rotte nicht ist die Kirche Christi, wie sie sich rhůmet, sondern des Teufels verdampte Rotte, Denn die rechte Kirche als die frome Braut Christi wird freilich nicht können Christum verfluchen noch sein Wort verfolgen. Und sol niemand bewegen, ob man viel und gros von Christo rhůmet, wie die falsche Apostel auch thaten, das sie der rechten Apostel Christi Jünger weren und etliche Christum selbs gesehen hatten. Denn Christus uns selbs fur solchen gewarnet, da er sagt: 'Es werden viel komen und in meinem Namen wunder thun etc. Matth. 24, 24
Item 'Nicht alle, die zu mir sagen HErr, HErr, werden ins Himelreich Matth. 7, 21
komen' etc.

[CCCVI v] Eben das sie auch das ander stůck, so S. Paulus sagt: 'Niemand kan Jhesum einen HErrn heissen, on durch den heiligen Geist.' Jhesum einen HErrn nennen ist sich fur seinen Diener bekennen und allein seine ehre suchen, als der von jm gesand oder sein Wort und befelh hat. Denn er redet hie furnemlich von dem Ampt, so von Christo predigt und seinen befelh bringet, Wo solch Ampt gehet und auff Christum weiset (als auff den HErrn), das ist gewislich des heiligen Geistes Predigt, ob auch gleich der, so solch Ampt füret, fur sein person den heiligen Geist nicht hat, Denn das Ampt ist on mittel des heiligen Geists. Und gilt hie nicht heuchelns und meuchelns, sondern mus redlich und auffrichtig gehandlet sein, wiltu des gewis sein, das du Christi Prediger oder Apostel seiest und sein Wort fürest, Das wirstu nicht thun denn durch den heiligen Geist.

Des gleichen auch, das ein jeder Christen in seinem werck oder stand Christum mit ernst seinen HErrn nenne, das ist, gewislich schliesse, das er jm damit diene, Das kan auch nicht on den heiligen Geist geschehen. Das versuche, wer da wil, nur einen tag, von morgen bis zum abend, ob er könne gewislich allzeit sagen, was er thut, das er darin Gottes und Christi Diener sey? Frage dein eigen hertz, wo du eine Predigt thust oder hörest, ein Kind teuffest oder bey der Tauffe stehest oder daheim deines stands und beruffs werck thust, ob es solchen Glauben habe, das es ungezweivelt (nicht aus heuchley oder gewonheit) sich könne des rhůmen, und wo es not were, darauff sterben, das du damit Christo dienest und jm daran gefallen thuest? (Denn das heisst alles Christum einen HErrn heissen) Denn du wirst gewislich hie offt fülen dein hertz darob zweiveln und zappeln.

Im Bapstumb sind wir gar hieran verhindert, ja abgeschreckt, durch jre verdampte zweivels lere, das niemand hat können noch thüren sagen: Ich weis, das ich bin ein Diener und Knecht Christi, und mein thun jm gefellet. So sind wir on das zu schwach nach Fleisch und blut, solchen rhum zu erhalten, Darumb gehöret der heilige Geist hiezu, Denn Vernunfft

zu 12 Jhesum einen HErrn nennen. *r* *zu 35* Zweivels lere im Bapstumb. *r*

26 bis] bist

und unser eigen hertz schreiet dawider: Ah ich bin viel zu böse und unwirdig, Wie solt ich so stoltz und vermessen sein, mich dieses HErrn Jhesu Christi Diener zu rhümen? Ja, wenn ich so heilig were als S. Petrus, Paulus etc.

Es hat mich selbs offt gewundert von S. Ambrosio, das er so küne gewesen und in seinen brieven sich pflegt zu schreiben Einen Knecht Jhesu Christi, Denn ich meinet, wir solten alle also erschrocken sein, das niemand (on allein die Aposteln selbs) solches möchte rhümen. Nu müssen wir ja alle zu Christo sagen: Du bist mein HErr und ich dein Knecht, Denn ich gleube an dich und meine dich mit allen trewen in deinem Wort und Sacrament, Oder er wird uns auch nicht fur seine Christen erkennen.

Stehets doch auch im ersten Gebot: 'Du solt Gott deinen HERRN Matth. 4, 10 anbeten und jm allein dienen' Matt. am iiij. Da fordert er von uns bey verlust des ewigen Lebens, das wir jn fur unsern HErrn rhümen und unser leben dahin richten, das wir wissen, das wir jm darin dienen. Darumb 1. Petri 4, 11 auch S. Petrus leret j. Pet. iiij. Was [CCCVII] in der Christenheit geredt oder gethan wird, das es geredt und gethan werde nicht als unser wort und werck, sondern das es von jm her fliesse und heisse Gottes Wort und solch werck oder thun, das da gehe 'aus dem vermögen, das Gott darreichet, Auff das in dem selben allen Er gepreiset werde'. Das mus je on zweivel durch den heiligen Geist geschehen.

Darumb scheiden sich uber diesem stück die rechten und falschen Christen, Heuchler und Rottengeister rhümen trefflich vom Geist und göttlichem Ampt etc. Aber das nichts dahinden ist, beweiset, das sie nicht bey der Predigt bleiben, so Christum preiset, sondern dafur auff ander ding leiten und verfüren, ja die rechte lere und Glauben Christi verdamnen und verfolgen, Dazu, das sie kein zeugnis können haben noch die Leute des gewis machen, das sie selbs oder die, so jnen folgen, Christo dienen. Von solchen hörestu hie S. Pauli dürren Spruch und urteil, das sie keinen H. Geist haben, Und sind hiemit schon abgesondert von der rechten Kirchen und Christen. Darumb vermanet er, sich fur solchen zu hüten, Und wil die Christen alle zusamen in einen Glauben bringen unter einem HErrn und Geist. Und leret nu, wie man der mancherley gaben recht brauche in solcher einigkeit, zu gemeinem dienst der Kirchen.

'Es sind mancherley gaben, aber es ist ein Geist' etc.

ZUvor, da jr Heiden waret, da hattet jr wol mancherley Götzendienst, Empter und Geister, Es war aber eitel zurtrennet ding und dazu eitel jrthumb und blindheit. Jtzt habt jr dagegen andere mancherley schöner, Göttlicher gaben und Empter, sie hangen aber aneinander, Gehen und fliessen alle, nicht von menschlichem dunckel und vermögen, sondern

---

zu 4 S. Ambrosius rhume etc. *r* *zu 21* Falscher rhum der Heuchler vom Geist. *r*

von dem einigen, warhafftigen Gott, welches krafft und werck sie sind. Darumb, ob gleich solche gaben, Empter und trefften ungleich sind, in einem sonst, im andern so, viel oder wenig, gros oder klein, schwach oder starck, Doch sol man darumb nicht den Geist, Gott und Glauben trennen noch Rotten machen und diesen oder jenen umb seiner gaben willen allein auff werffen und die andern verachten, Denn sie sind alle zu gleich von einem Gotte, HErrn und Geist und werden alle aus einerley ursache gegeben, nemlich, die Leute zu dem erkentnis des einigen Gottes zu bringen und die Kirche in solcher eintracht des Glaubens zu erbawen, Darumb solt jr auch alle sampt in dem selben eintrechtiglich Gotte und der Kirchen dienen. Dis ist kürtzlich die Summa des gantzen folgenden Texts.

S. Paulus setzet unterschiedlich drey stück: Mancherley gaben, aber ein Geist, Mancherley Empter, und ein Herr, Mancherley trefften, und ein Gott, Rüret on zweivel damit den Artikel der Dreifaltigkeit oder dreier Personen des göttlichen wesens, Und zeigt, das beide, Christus und der H. Geist warhafftiger Gott, und doch nach den personen vom Vater und unternander unterschieden sind, Wie er j. Corin. viij. auch sagt: 'Es sind 1. Kor. 8, 5 wol viel Götter und viel Herrn, Wir aber haben einen Gott, von welchem alles, und einen HErrn Jhesum Christum, durch welchen alles' etc.

Also hie auch unterscheidet er die drey, Einen Gott, HErrn und Geist, und gibt jedem sein eigen werck, dadurch er sich erzeiget, Das ein ander person sey Gottes (des Vaters), von dem als dem ur=[CCCVII v]sprung und der ersten person alle trefften herkomen, Ein andere des HErrn, das ist, Christi, des Sons Gottes, von dem als dem Heubt der Kirchen alle Empter gehen, Ein andere des Geistes, welcher alle gaben in der Kirchen wircket und austeilet, Und doch diese drey alle eines göttlichen, allmechtigen, ewigen wesens, Das sie nach dem selbigen alle drey heissen und warhafftig sind Einer, wie denn Gott mus ein einig unzurtrenlich wesen sein.

Denn es wird von einer jeden in sonderheit gesagt, was der einigen göttlichen Majestet allein zustehet, Denn wie der warhafftiger Gott ist, von dem alle trefften sind, nicht allein, was in der Kirchen, sondern in allen Creaturn geschicht, Also mus auch der HErr, von welchem alle Empter, Des gleichen auch der Geist, welcher alle gaben gibt, warhafftiger Gott sein, Denn geistliche Empter und geistliche gaben geben, das stehet keiner Creaturn zu, vermag es auch niemand weder Gott alleine. Und sind doch die drey, Gott, HErr und Geist nicht mancherley Götter, sondern einerley göttlichs wesens, Der HErr kein ander Gott denn Gott der Vater, Der Geist auch kein ander denn beide, Gott und HERR. Aber hievon ist anderswo mehr gesagt.

---

zu 2 Einigkeit in mancherley gaben, Emptern und trefften. *r* *zu 14* Artikel der Dreifaltigkeit gerüret *r* *zu 21* Göttliche werck und eigentschafft einer jeden person gegeben. *r*

Was die gaben sind und heissen erzelet er hie selbs, als reden von weisheit, von Erkentnis, Weissagung, Die Geister unterscheiden, Sprachen und Auslegung, Sonderliche gaben des Glaubens, Item, wunder zu thun etc. Von weisheit reden heisst die Lere, so da leret Gott erkennen, und zeigt, was sein wille, rat und meinung ist, begreiffet alle Artikel, was man gleuben sol, wie man fur Gott gerecht wird etc. Davon die Welt gar nichts weis, und ist die furnemeste und höheste gabe des Geists.

Von erkentnis reden heisst die lere, so da sagt von dem eusserlichem leben und wesen der Christen, wie man sich darin gegen jederman halten sol, das man der lere recht brauche, wie es nach jeder zeit, person, not oder nutz ist, und darin klüglich handle, beide, gegen schwache und starcke, blöde und halsstarrige etc.

Weissagung ist, das man die Schrifft recht deuten und auslegen kan und daraus gewaltiglich die lere des Glaubens erweisen und falsche lere umbstossen, Item, durch dieselbige die Leute vermanen, drewen oder stercken und trösten mit anzeigung zukünfftiges zorns, straffe und rache uber die ungleubigen und ungehorsamen, und widerumb der göttlichen hülffe und belohnung gegen den gleubigen und fromen, Wie die Propheten aus Gottes Wort beide, des Gesetzes und der verheissungen, gethan haben.

S. Paulus redet hie von solchen gaben, so nicht jederman in gemein, sondern etlichen gegeben werden, und einem anders denn dem andern, Wie er spricht, Einem andern der Glaube, einem andern Wunder zu thun, einem andern Weissagung etc. Darumb heisset hie der Glaube nicht der gemeine Glaube in Christum, dadurch man fur Gott gerecht wird und vergebung der sünden erlanget, Denn der selbige mus in allen Christen sein, ob sie gleich die sondern gaben, so er hie erzelet, nicht haben, Sondern er nennet also ein sondere tugent oder krafft des Geistes, so er wircket in der Kirchen, das etliche können gros trefflich ding thun aus grossem unge-
1. Kor. 13,2 [CCVIII]zweivelltem mut, wie hievon S. Paulus hernach im xiij. Capi. auch redet: 'Wenn ich allen Glauben hette, das ich auch berge versetzen künde' etc.

Denn solches zu thun, da gehöret freilich ein grosser, starcker, gewisser Glaube zu, der da on alles wancken und zweiveln frisch und mit grossem mut etwas sonders thue auff den namen und krafft Christi, Ob es wol sein kan, das solcher fur sein person nicht rechte busse noch rechten Glauben hat der vergebung der sünde und gnade in Christo, sondern ein heuchler
Matth. 7,22 und falscher Heilige ist, Wie Christus Matth. vij. sagt: 'Es werden viel zu

zu 1 Erzelung der geistlichen gaben *r*   *zu 4* Weisheit *r*   *zu 8* Erkentnis *r*   *zu 13* Weissagung. *r*   *zu 24* Glaube ein sondere gabe. *r*   *zu 31* Glaube, berge zu versetzen. j. Corinth. 13 *r*   *zu 36* Den Glauben, wunderthaten zu thun, kan auch wol ein heuchler haben. *r*

mir sagen an jenem tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem namen geweissaget, haben wir nicht in deinem namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem namen viel thaten gethan?' etc. Denn das ist war, das solche gaben und thaten gewislich in dem namen Christi geschehen und niemand denn der Kirchen Christi gegeben werden, Und doch die Personen, so solche haben, nicht alle gerecht sind, sondern können wol falsche Christen sein, Denn solches nicht ist der personen, sondern des Ampts oder wirckung des Geists, so der Kirchen gegeben wird, Das sie in dem Ampt und von wegen der Kirchen viel und grosses thun, das nicht jnen, sondern andern nützet.

Von solchem allen sagt er nu: Es sind mancherley gaben, aber einerley Geist, zu vermanen, das man nicht sol darob secten machen, Denn der selbige Geist wircket so wol durch den, so wenig und geringere gaben hat, als durch den, so die grösten und meisten hat. Wie es nu ist mit den gaben, so ist es auch beide, mit den krefften und Emptern.

Kreffte sind die werck, so Gott durch etliche in sonderheit ausrichtet, das sie etwas grosses thun und schaffen, das durch andere nicht geschihet, Als das er S. Paulo gibt, das er viel weiter leufft mit seinem Predig ampt, viel mehr Leute bekeret, mehr wunder thut und frucht schaffet denn ander Apostel etc. Wie er selbs von jm sagt, das er durch Gottes gnade 'mehr geerbeitet habe denn die andern alle' j. Corinth. xv. 1. Kor. 15, 10

Was Empter sind, ist leicht zu verstehen, Denn ein Ampt heisset ein geordnet ding, so in einem jeden Regiment sein mus, das es mancherley bestellete und befolhene werck habe, von wegen des, der die herrschafft hat, oder einer gantzen Gemeine, das damit den andern gedienet werde. Also sind in der Kirchen auch mancherley Empter, als das einer ein Apostel, ein ander ein Euangelist, ein ander ein Lerer etc. ist, wie S. Paulus Ephe. iiij. Eph. 4, 11 erzelet, Jtem wie er am xiiij. ca. dieser Epistel sagt, das einer das Ampt 1. Kor. 14, 1 ff. 26 hat, die Schrifft zu lesen in mancherley sprachen, der ander zu deuten und auszulegen, wie es dazumal geordnet war in der Kirchen, Also sind jtzund geordnete und unterschiedene Ampt, Pfarherrn, Prediger, Diener oder Priester, die da beicht hören, Sacrament reichen etc.

Solche Empter können und sollen nicht alle, die da Christen sind, in gemein füren und uben, sondern allein die, denen es befolhen wird, Darumb sind sie unterscheiden von den andern beiden stücken, die er nennet kreffte und gaben, Denn es sind allzeit in der Christenheit viel gewesen, die da haben den heiligen Geist gehabt, die doch [CCCVIII v] nicht in solchem Ampt gewesen sind, als auch Jungfreulin und Weiber, Hagnes, Anastasia etc. und viel Merterer, deren viel auch wunder gethan und ander gaben gehabt. Wiewol es war ist, das furnemlich beide, die gaben und kreffte umb

zu 16 Kreffte. *r* *zu 22* Empter. *r* *zu 40* Gaben und kreffte furnemlich zu den Emptern der Kirchen gegeben. *r*

der Empter willen in der Christenheit gegeben werden, Denn das man die selben (sonderlich das Predigampt, welches ist das höhest und furnemeste) füren und ausrichten möge, da gehören auch Leute zu, die fur andern geschickt seien, die Schrifft verstehen und auslegen, der sprachen kündig seien und reden können etc. So müssen auch dabey sein die kreffte oder thaten, so Gott wircket, das sie etwas schaffen and ausrichten, Und komen also alle drey stück zusamen uber einerley göttlichem regiment in der Kirchen, das Christus ist der HErr, des die Empter sind, und die selben ordnet und erhelt, und dazu Gott seine kreffte und der heilige Geist seine gaben gibt.

Weil aber solche Empter auch mancherley und ungleich sind (gleich wie die gaben), eines grösser, das ander geringer, als, ein Apostel ist mehr denn ein Lerer oder Ausleger. Teuffen ist geringer denn predigen, So sol man doch wissen und ansehen (spricht S. Paulus), das sie alle eines einigen HErrn sind, und der ein grösser oder höher Ampt hat, sich nicht darumb besser düncken lasse noch andere verachte, Sondern wisse, das sie alle einem HErrn dienen, der geringeste so wol als der grössest, Und der in geringerm Ampt ist, darumb nicht weniger bey seinem HErrn ist, widerumb auch, wer ein höher Ampt füret, darumb auch nicht fur jm mehr gilt, Denn er ist und bleibet allzeit ein HErr aller zu gleich, und ist eines so wol als das ander sein ordnung und befelh, Darumb wil er auch uber solchem keine trennung noch secten gemacht haben, sondern viel mehr durch solche mancherley gaben, Empter etc. zur einigkeit gefurdert haben.

So ich predige und du zuhörest, da ist wol nicht einerley gabe oder Ampt, aber doch dienestu Christo mit zuhören, so wol als ich mit predigen, Denn es ist einerley Christus, der durch dich oder einen andern predigt, die Schrifft verkleret, teuffet, tröstet etc. und gehet alles aus ordnung und befelh desselben, der mir so wol befolhen sein Wort zu hören, als dir zu predigen, und in einerley Glauben und Geist, Und preisen hie alle zu gleich einen HErrn, Du sprichst: Das Wort, so ich höre, ist das rechte Gottes Wort, So sage und beweise ich, als ein Prediger, auch eben dasselbige. Also wenn ich teuffe, Sacrament reiche und absolviere, und du solches empfehest oder annimpst, da sind wir beide in eines HErrn dienst und richten seinen befelh aus, und gehet einig und eintrechtiglich zu, ob wol ich und du, nach dem Ampt und gaben, zweierley sind.

Das ist aber auch der Christen eigene kunst und das furnemest, so sie und die Heiden scheidet, das sie wissen und erkennen, das solche gaben, empter und kreffte Gottes und des HErrn Christi und heiligen Geistes sind, Denn solches erkennet und sihet die Welt nicht, ob sie gleich auch Gottes gaben hat und brauchet aller seiner Creaturn nicht anders denn

zu 11 Empter sind ungleich, aber alle eines HErrn. *r* *zu 36* Christen erkennen allein Gottes gaben. *r*

wie eine Saw, die zu jrem trog leufft und mit allen vieren drein felt, denckt nicht mehr, denn wie ſie dann freſſe und wůle, kan nicht ein mal jr augen oder gedancken erheben, woher ſie es habe, und wem ſie dafur dancken ſolle. Das ſolcher Menſch, ſo nicht ein Chriſten iſt, der wird fur Gott gar viehiſch und [CCCIX] ſewiſch, und die Welt nicht anders denn ein groſſer Sewſtal, ſo nach Gottes Reich nicht fragen noch dencken jm fur ſeine reiche gůter und gaben an leib und ſeele zu dancken, ſondern nur trachten nach jrem trog und trebern, darauff ſie ligen als die Maſtſew zur ſchlachtung, wie Jeremias xij. ſagt von den Gottloſen, ſo die fromen verfolgen mit Jer. 12, 3 groſſem glück: 'Du leſſeſt ſie frey gehen wie die Schafe, das ſie geſchlachtet werden, und spareſt ſie, das ſie gewůrget werden.'

Alſo gibt er manchem groſſe kónigreich, reichtumb, land, haus, keller und boden vol und machet ſie gros und fett, Aber wenn die Saw wol gemeſtet und fett gnug iſt, ſo reufft man ſich umb den ſpeck und wůrſte, und kompt etwa ein ſpeckneiter[1] und wůrſtmacher, der ſolche Saw ſchlachtet, auff jrem koben, Land und Leute und alles verwůſtet und umbkeret, Denn ſie wolten Sew ſein und nichts anders, darumb mů̊ſſen ſie auch wie Sew hingerichtet werden, Ja wenn gleich die Welt ſolche ſtraffe hóret und ſihet, feret ſie doch jmer fort, weil ſie kan, bis ſo lang das der Schlachter auch uber ſie kompt, Denn die Saw bleibt eine Saw und hat die gabe, das, wenn gleich eine ander fur jren augen geſchlagen wird, ſo bleibt ſie doch ſicher uber jrem trog ſtehen, und fraget nichts darnach.

Aber die Chriſten, ob ſie wol mů̊ſſen unter ſolchen Sewen leben und ſich eine zeit lang von jnen mit fů̊ſſen tretten und mit jren ruſſeln ſtoſſen laſſen, So haben ſie doch ein andere treſliche herrligkeit, das ſie kónnen jre augen empor heben und recht anſehen beide, jren HErrn und ſeine gaben, Darumb gehóren ſie nicht unter den Sewſtal, die allein zu ſchlachten geordnet, ſondern wiſſen, das ſie Gottes Kinder ſind und von jm mit gnaden und gaben geſchmůckt, nicht allein zeitlich, ſondern weil er jnen leib und leben gegeben, welches ſie nicht von jnen ſelbs gehabt, ſo werde er jnen auch weiter geben,was ſie bedůrffen, und auch ewiglich verſorgen.

Dieſe kónnen Gottes gaben, auch ſo man fur die geringſten ſchatzet, recht tewr und werd achten, nicht allein umb ſeines, des Gebers, willen, ſondern auch nach dem, wie ſie an jnen ſelbs ſind, Denn es iſt keiner, der auch die leiblichen gaben Gottes erkennet, der da der gantzen Welt gut mit einem auge noch geringerm gelied an ſeinem leib lóſete. Wie viel hóher und tewrer ſind aber die geiſtliche gaben, davon hie S. Paulus redet, ſo uns zum ewigen leben gegeben werden. Es ſcheinet nicht, wenn ein

zu 5/6 Die Welt ein ſtal voller Sew zu ſchlachten geordnet. *r* *zu 18* Welt keret ſich nichts an die ſtraffe, ſo ſie fur jren augen ſihet. *r* *zu 25* Der Chriſten herrligkeit, das ſie Gottes Gaben erkennen. *r* *zu 37* Herrligkeit der gaben Gottes in der Chriſtenheit. *r*

[1]) *Wohl* = ſpeckſneiter.

kindlin getaufft oder ein betrübter Mensch von sünden los gesprochen wird, Aber wenn mans recht künd ansehen und ausstreichen, beide, das Ampt und den schatz, so da gegeben wird, So ist aller Könige und Keiser Ampt, macht und alle güter, so die Welt hat, dagegen ein lauter nichts.

Wenn du die person ansihest des Teuffers (welche mag wol ein armes Weib sein) und des getaufften, so ist es wol gering, Denn des Menschen person schaffet und machet hie nichts herrlichs, sondern der, so da heisst ein Gott, ein HErr und ein Geist, Umb des willen ist das Ampt und des selben krafft so gros uber aller Keiser, Könige und Herrn, wie gering auch die Person ist, Denn damit werden dem Teufel die Seelen abgewonnen, aus der Helle gerissen [CCLXv] und zu ewigen Heiligen und seligen gemachet. Person und Ampt mag gering heissen, aber es ist gleichwol Gottes Ampt, welcher ist nicht ein geringer Man, sondern mehr denn hundert tausent Welt, und wircket solch ding, das die Welt nicht begreiffen kan und alle Engel nicht vermögen zu geben.

Denn ob gleich alle Creaturn zusamen setzten, so kündten sie keine Tauffe machen, Und wenn alle Welt zusamen solte ein Kindlin teuffen, so würde es das selbe doch nicht helffen, wo es nicht dieser HErr und Gott befolhen hette. Lass den Türcken viel tausent mal stercker und gewaltiger sein, denn er itzund ist, so kan er doch mit alle seinem gut, Land und Leuten weder jn selbs noch einigen Menschen von der geringsten sünden entbinden noch die Absolutio sprechen: Gott hat dir deine sünde vergeben, Denn er hat nicht die Gabe, Ampt noch werck (ja er weis auch nichts davon), welche sind Gottes allein, und doch durch Menschen mund und hende ausgerichtet werden.

Sihe, darumb preiset und rhümet S. Paulus, das Gott solch gros ding wircke und gebe in der Christenheit, auff das sie solches erkennen und jm dafur dancken und darin mit demut einer dem andern diene in gleichem glauben und liebe, Und ein jeder lerne nur herrlich preisen, wo er sihet solch Ampt, gaben und wercke in der Kirchen gehen, und so hoch halte, als er von Gott selbs helt, Denn wo er sie nicht selbs geordnet und gegeben hette, so würde freilich niemand der keines haben.

Wie haben wir unsern eigen thand auffgeworffen und erhaben, Walfart und lauffen zu den todten, in die wildnis, Klöster, stricke und Kappen etc. Aber was hat es geholffen, und was hatten wir davon, wenn wir schon lang lieffen, das uns die fersen bluteten, wacheten, fasteten und marterten uns zu tod? Es mag wol heissen ein heiliger stand, göttlich leben, Aber es heisset noch alles nicht Gottes gabe, Werck oder Ampt, Darumb ist auch dabey kein Gott, Herr noch Geist, Denn er hat es ja nirgend geheissen noch bestetigt, sondern wir haben es von uns selbs erdacht, Dar-

---

zu 16 Empter und Gaben der Kirchen kan keine Creatur geben noch stifften. r

umb mügen wir uns selbs dafur lohnen und helffen, von jm können wir uns hierin weder rhümen noch trösten.

Aber hie kanstu tröstlich rhümen und sagen, Das ich getaufft, absolvirt bin etc. das hab nicht ich selbs noch ein ander Mensch erdacht noch geordnet, sondern mein HErr Christus, Denn da stehet sein befelh, damit er solch Ampt geordnet: 'Gehet hin, leret alle Völcker und teuffet sie im namen des Matth. 28, 19
Vaters, Sons und heiligen Geistes.' Auff dis Ampt, werck und gaben kan ich mich brüsten und trotzen im Glauben wider den Teufel und seine Helle Pforten, da ich sonst keinen augenblick wider jn bestehen köndte, Denn er fürchtet sich fur mir und meinen wercken nicht, ob ich gleich rhümen kan, Ich habe siebenzig jar im heiligen orden gelebt, alle tag und stunde Gott gedienet, gebetet, gefastet etc.

Hie reisset er beide, person und werck in abgrund der Helle, wie er sie findet, Denn so er fraget, wo Gott solches befolhen oder gestifftet habe, so kanstu nichts mehr darauff antworten, Aber wenn er höret dich rhümen aus gewissem Glauben Gottes Worts und be [CCCX] felhs: Ich hab die Tauffe, Absolutio etc. empfangen von Christo meinem HErrn, des bin ich gewis, Item, das ich thue, das thue ich aus seinem befelh und seiner krafft, Da mus er bald von dir ablassen und fleucht nicht deine person oder thun, sondern Christi Ampt und gabe, die er bey dir findet.

Solches helt uns S. Paulus fur, das wir doch lernen erkennen, was wir Christen von Gott haben, an diesen dreien stücken fur allen Menschen auff Erden, auff das wir auch dafur danckbar werden und also der selben brauchen in Christlicher liebe, das, wer solche gaben hat, damit den andern diene, Und ein jglicher Gott in den gaben, die er sihet einem andern gegeben, seine ehre gebe und dieselben tewr und werd halte, als die da heissen nicht unser thun, werck oder geschickligkeit, sondern Gottes Empter, kreffte und gaben, Das ist nicht geringe, schlecht ding, wie es fur der Welt scheinet, (weil es nicht grossen pracht und rhum füret), Denn er gibt nicht blosse zalpfennige oder taube nüsse und ledige hülsen, Sondern was er thut und schencket seiner Kirchen, das mus solch unausssprechlich ding wircken, dadurch die Seelen aus des Teufels rachen zu ewigem leben und herrligkeit gebracht und gesetzt werden.

---

zu 3 Rhum auff Gottes befelh und Ampt von Christo geordnet. *r* *zu 21* Christlicher brauch der göttlichen Empter und Gaben. *r*

Euangelium am X. Sontag nach Trinitatis.

Luk. 19, 41–4 [CCCXV] Luc. XIX.

Es folgt der Anfang der Unsre Ausg. Bl. 17¹. 380, 27—399, 32 abgedruckten Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

380, 28 du es wüstest, So würdestu auch bedencken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu *381, 11* umb *(2.) fehlt* *13* und werden dich schleiffen und keinen *22* das] alles *24* da ist er bald in den Tempel gegangen, und darin drey tage nach einander geprediget *25* gethan hatte. Die *27* Ihr *bis* gehort] Denn hie leret er nicht *28* dar *bis* wirt *fehlt* *29* die straffe und jamer *30* wegen des, das *32* es] das Euangelium und Wort Gottes wissentlich *382, 21* 2c.] Doch sage ich euch, Es wird Tyro und Sidon treglicher ergehen am Jüngsten gericht *[so]* denn euch *24* werden, Denn so zu Sodoma die thaten geschehen weren, die bey dir geschehen sind, sie stünde noch heutiges tages. Doch ich sage *25* das] treglicher 2c. *fehlt* *27* schlahen sollen *28* weise zeiget der HErr an, da er sy] die armen, blinden Leute *30* wolt *bis* *32* barmhertzigkeyt] und aus grossem hertzlichem mitleiden und klagen zeigt er an, was jnen widerfaren werde, Wolt es gerne abwenden, aber es ist verloren *33* er zu der Stad nahet *383, 14* howeten] hieben *17* O *bis* diente.] Wenn du es wüstest, So würdestu auch bedencken zu dieser deiner zeit, was zu deinem Friede dienet, Aber nu ists fur deinen augen verborgen. || Als wolt der HErr sprechen, O wüstestu, was dazu dienete *18* bliebest, und beide, zeitlichen und ewigen friede behalten möchtest, du würdest und *bis* *19* schicken *fehlt* *20* sein. Itzt stehestu da, wol gebawet *22* meinen noch *bis* *23* dir] es ist noch etwo umb viertzig jar zu thun, so wird es aus sein mit dir. Das verkleret er noch weiter mit diesen worten. || Denn es wird die zeit uber dich komen, Das deine Feind werden umb dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlahen, dich belegern und an allen Orten engsten und werden dich schleiffen und keinen Stein auff dem andern lassen, Darumb, das du nicht erkennet hast die zeit, darinnen du heimgesucht bist. *24* aber *fehlt* *25* sy *fehlt* *26* und dachten, Wir haben einen Tempel *28* thue. Denn es *384, 19* tieffer denn sie, da er stadt] Jerusalem schleyssen *fehlt* *23* heuser einreissen, schleiffen und keinen stein auff dem andern lassen würden, du wurdest *25* Wer *bis* *26* eben] Die jemerliche Historien der zerstörung Jerusalem magstu anderswo lesen, Daraus, wer da wil, wird dis Euangelium wol verstehen, Denn Gott hat es eben also *28* fast bey dreissig *29* es wer] were noch ein mal hundert *30* gewesen weren *31* Denn die heraus gezogen in Herodis land, Samaria, Galilea und unter die Heiden zerstrewet. Also hat Gott das korn *34* Das *bis* volck] Der war ein solch grosse menge Königreich ausgeessen hetten, ich *385, 13* jamer und hungers not, da sie es alles *14* und die riemen und lappen von den *15* essen. Und zu letzt ein Weib fur grossem schlachtet, welches jr doch die Kriegsknechte namen, rochen *17* saltz] köstliche speise denn] Summa *18* haben, Das niemand hette können gleuben, das Gott künde so *20* martern] verderben die *(2.) fehlt* *22* bys sie *bis* *386, 16* gab] Bis das der Keiser mit gewalt dazu thet, und sie sich auch lenger nicht in der Stad kundten enthalten, und also die Stad eroberte *17* das *fehlt* nicht *bis* *20* zusamen] jnen nicht nemen solte, meineten die Kriegsknechte, sie hetten alle gelt gefressen, Darumb schnitten sie jr wol bey tausent die beuche auff und suchten gelt bey jnen. Da ward ein solch schlachten und würgen, das es auch die Heiden erbarmete, und der Keiser befelhen muste, sie nicht mehr also zu würgen, sondern gefangen zu nemen und verkeuffen. Da waren die Jüden so wolfeil, das man jr dreissig umb einen pfenning kauffte, wurden also in die gantze Welt zurstrewet und fur das aller verachteste Volck gehalten, wie es auch noch heute des tages das verachteste Volck auff Erden ist, allenthalben zurstrewet, haben kein eigene Stedte noch Land und können nicht zusamen komen und nimermehr jr

Priesterthumb und Königreich, wie sie doch meinen, widerumb werden können auffrichten. 22 der] jrer 23 *fehlt* 24 nicht alleine hie, sondern 30 stecken] gesteckt haben es mit ernst annemen verachtens dazu und habens fur einen spot, Keine Stad, kein Fürst ist dafur Gotte danckbar, und, das noch grösser ist, der mehr teil verfolgens und verschmehens 32 Versehen wirs 32 auffhebet, so Jüden gieng, uber 34 einerley] und 35 wie es] den 387, 19 Wir *bis* 24 fursehen] Und wird, hab ich sorg, noch dazu komen, das Deudsch land auff einem hauffen wird ligen, Und die plagen, so wir bisher und noch haben, nur ein vorlauff und ein drawung sein, damit er uns wil schrecken, das wir uns fursehen sollen 25 noch nicht der rechten 26 auch eben 28 sein wird 30 annemen, weil uns die gnade furgetragen und friede angeboten wird, Aber wir lassen 32 doch *fehlt* 33 Wirt *bis* Wyr *fehlt* 388, 18 sehen *bis* 22 sollen] Wie Gott die undanckbare Welt straffet mit falscher lere und Secten 24 wenn uns] wo die *bis* 25 Her *fehlt* 27 kan, Denn Gott selbs achtet solches mechtig 28 wirs mit liebe und danck von uns 29 thun möchte 30 lust und mit liebe gern 31 vor] zuvor kumpt *bis* mensch *fehlt* 389, 12 und schüttet 13 die gnadenreiche zeit jtzt 14 wird er uns nicht schencken und kans uns 15 Das *bis* 17 anstahn] Denn so wir sonst ubertretten und sündigen kan er noch besser schonen und durch die finger sehen, Das wir jm aber sein Wort verachten, da gehört die letzte straffe zu, die wird uns auch treffen 17 Das ich 18 das gantz 19 der] dieser gantz] all zu Godt *bis* 20 biebereyj] Denn er kan die schendliche verachtung seines Worts 20 er *fehlt* 21 reichlich zu] sint 22 Darumb *bis* ghen] als es jtzt, Gott lob, ist 390, 16 Wir, die wir 17 früntlich] hertzlich lenger Die *fehlt* Fürsten und Herrn wöllen 19 das wyr *fehlt* 20 ernst zu bitten 23 wolt ich, das wir das Euangelium, den köstlichen schatz, nicht so ubel verachteten 25 Es *bis* 27 haben *fehlt* 28 Aber wir thun acht auff jren bauch denn auff Gott 29 bauch] Geitz solten 391, 18 das ewige Leben und friede nicht 19 Sie *fehlt* 20 die (2.)] wie 21 des myndet] deste weniger zu teil, spricht Salomon. || Dis 26 hat. Also gehen wir auch fur uber und sehen nicht die mechtigen, tröstlichen verheissungen, die uns Christus thut, als da er 27 hie *fehlt* 28 ich wils dyr] oder auch 29 Meynst *bis* 31 genomen] Und ob dirs hie genomen wird 33 wyr (2.) *fehlt* 35 auch bis wurd] wil 392, 21 Godt *fehlt* 22 dencke 23 dein *fehlt* Haus, Hoff, Weib und Kind gegeben 24 nu] denn 25 Ich *bis* 26 hab *fehlt* 27 ein *fehlt* 29 foddert, der mich zum ewigen Leben bringet, so woge 32 ich *bis* 33 sey *fehlt* 393, 19 haben und genug geben. Und wenn 20 gedencke drey] jrgend 21 meyn] solchen nichtigen 22 Ist *bis* 23 zuessen *fehlt* 24 bauchs] unglaubens 25 auch eyn] mir 26 der uns othem und leben, korn und alle ding gibt. Warumb 30 so werde ich viel ein bessers haben

Von 393, 31 an bringt Cruciger einen völlig andern Text, den wir im weiteren mitteilen.

Wolan, wo diese plage angehet und uberhand nimpt, das man umb des bauchs und kleines zeitlichen nutzs und vorteils willen den tag, da uns Gott durch sein Wort und gnade heimsuchet, mutwilliglich verachtet, So mus auch darauff folgen die endliche straffe und zorn, der es gar ausmachet und dem fas den boden ausstösset, Land und Leute zu grund umbkeret, das man beide, zeitlichs und ewiges verlieren mus. Denn was sol er auch anders uns thun umb solche lesterliche undanckbarkeit fur so grosse liebe und wolthat, so er uns erzeiget durch die gnedige heimsuchung? Wie sol oder

zu 1 Die da verachten Gottes heimsuchung, mit denen machets Gott gar aus. *r*

kan er uns mehr helffen, so wir mit frevel und trotz die hülffe von uns schlahen und jmer fort nach zorn und verderben ringen und streben? Denn so sie der straffe nicht frey sind, so das Gesetz ubertretten und wider die zehen Gebot sündigen, Wie viel weniger wird er ungestraffet lassen die, so das Euangelium seiner gnade lestern und verachten? Sintemal das Gesetz noch lang nicht so viel guts bringet als das Euangelium.

Wöllen wir des frölichen tags nicht haben, den er uns zu gnaden und seligkeit gibt, so kan er uns auch dafur eitel finstere und betrübte nacht alles jamers und unglücks lassen sehen und fülen. Und weil wir dis liebe Wort und die Predigt des friedes nicht wollen hören, So werden wir dafur müssen hören des Teufels mordgeschrey zu allen seiten zun ohren schallen. Itzt ist die zeit, das wir solten den tag erkennen und des reichen gülden jars wol brauchen, weil wir den Jarmarck fur der thür haben und sehen, das er uns heimsuchet, Versehen wirs und lassens fur uber gehen, so dürffen wir auch keines bessern tages noch friedes mehr hoffen und warten, Denn der HErr wird auch nicht mehr da sein, der da ist der HErr des Friedes.

Wenn aber Christus nicht mehr da ist, so sol unser ding auch nicht mehr bleiben, Und wo man diesen lieben Gast verstösset und [CCCXIII v] seine Christen nicht mehr leiden wil, so sol auch Regiment, friede und alles zu grund gehen, Denn er wil auch mit essen und regieren und gnug geben, Er wil aber auch erkent sein fur solchen HErrn, das wir jm danckbar sein und lassen auch diesen Gast und seine Christen mit uns essen und den Zinsgroschen fur jn geben, Wo nicht, so werden wir es müssen einem andern geben, der uns also dafur dancken und lohnen wird, das wir keinen bissen brots und keinen pfennig mit friede behalten. Aber das mus die Welt nicht gleuben, wie es die Jüden auch nicht gleuben wolten, bis sie es erfare, und der Glaube jnen in die hand kompt, Denn es ist ja von Gott beschlossen, das dieser Christus sol der HErr und König sein auff Erden, dem es alles unter die füsse gethan, und wer es gut und friede haben wolle, müsse jm
Ps. 2, 9 hülden und gehorsam sein, oder sol wie ein töpffen zuschmettert werden, Psalm ij.

Das ander teil des Euangelij.

UND er gieng in den Tempel und fieng an aus zu treiben, die darinne verkaufften und taufften, Und sprach zu jnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus, jr aber habts gemacht zu einer Mördergruben.'

Im folgenden ist der Schluß der Predigt vom 10. Sonntag nach Trinitatis 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34^{2}, 94—97) benutzt.

zu 7 Wer die Gnade verachtet, dem kompt der Fluch. *r* *zu 19* Wo man Christum nicht leiden wil, da sol auch nichts mehr bleiben. *r*

HJE zeigt er, warumb es jm zu thun ist, und was jm zum höchsten anligt, welches jm auch ursach seines weinens gegeben, Und ist wol ein ebentheurliche Historia, das der jtzt aus grossem mitleiden und erbarmung geweinet, so bald sich wandelt und mit grossem zorn daher feret, Denn er brennet, der liebe HErr, fur grosser andacht und eiver, und also hinein in den Tempel gehet, als in einen sturm, und greiffet mit der faust drein als der HERR des Tempels, freilich aus trefflichem heissem Geist, in dem er entbrand ist und die heubt ursach sihet des jamers und verderbens, davon er gesagt und darob geweinet hat, Nemlich, das in dem furnemesten Regiment, das da sol Gottes eigen sein und sein Tempel heisset, alles verkeret und verwüstet ist, Gottes Wort und rechter Gottesdienst gar unterdrückt und zustöret eben durch die, so die Heubter und Lerer sein sollen, umb jres schendlichen Geitzs und eigen ehre willen, Als wolt er hiemit sagen: Ja, das ists, das wird den jamer gar anrichten und alles ein ende machen in diesem Volck.

Darumb, so barmhertzig und mitleidig er sich erzeigt gegen dem armen hauffen des Volcks, die so jemerlich zu jrem verderben verfüret werden, So grossen zorn erzeigt er wider die, so solches verderbens ursach sind, Sonst hat er nicht viel also selbs mit der faust drein gegriffen und rumort, wie er hie thut, das es wol zu wundern von einem solchem trefflichem gütigem Mann und so voller liebe. Aber es thut es die grosse mechtige brunst und hitze des Geistes, der da sihet, woher aller jamer und hertzleid kompt, nemlich, das man den rechten Gottesdienst so zustöret und den namen Gottes so schendet, so man zum schein furwendet.

[CCCXIIII] Denn der Tempel und das gantze Priesterthumb war dazu geordnet, das man solt Gottes Wort treiben, sein gnad und barmhertzigkeit preisen etc. mit dem eusserlichen Gottesdienst des opfferns solches bezeugen und jm dafur dancken, Dafur lereten sie nicht Gott loben und dancken, sondern machten auch eine Mönchische werckiere daraus, das man mit solchem Opffer Gottes gnade verdienete, und wenn sie nur viel opfferten, so würde jnen Gott den Himel und alles guts auff Erden dafur geben, Baweten also alles, so sie von Gott warten solten aus lauter güte und gnade, auff jre werck und verdienst, Und dazu in des Teufels namen dahin gerieten, das sie aus jrem geitz da im Tempel gesetzt hatten wechsel tische und bencke, und kremer mit tauben und allerley viehe, so man zum Opffer brauchet, Das die, so aus fernen landen und stedten dahin kamen, solches da gnug funden zu keuffen oder, so sie nicht gelt hetten, bey diesen auff wechsel nemen oder borgen möchten, Das ja das Opffer gros und viel würde.

---

zu 1 Ursache beide, des weinens und des zorns Christi. *r* *zu 28* Verkerung des rechten Gottesdiensts bey den Jüden umb jres Geitzes willen. *r*

Das heisst eben unter dem namen Gottesdiensts den rechten Gottesdienst umbgekeret und getilget, Aus Gottes gnade und güte unser verdienst, aus seinem geschenck unser werck gemacht, die er müsse von uns annemen und uns dafur dancken, und sich müsse lassen fur einen Götzen halten, der es müsse machen, wie es uns gefellet, zürnen oder lachen, darnach wir wollen, Und dazu mit solcher Abgötterey jren schendlichen geitz füllen und unverschempt einen öffentlichen jarmarck treiben.

Gleich wie unser Bapstshauffe, Pfaffen und Mönche, auch gethan, so nichts anders geleret denn auff unser werck trawen, und darauff alles gerichtet in jrem Kirchen Regiment, das man jnen solches abkeuffen muste, und einen teglichen jarmarck gestifftet in aller Welt, Da ist nichts uberblieben, das jnen nicht zu jrem Geitz hette müssen dienen und fur gelt feil getragen were, Gott, Christus, Sacrament in der Messe, Absolutio und vergebung der sünde, lösen und binden. Item darüber auch jr eigen ertichter Menschen tand, so sie fur Gottesdienst furgegeben, als der Mönchen bruderschafft und jre ubrige verdienst, ja auch kappen und stricke den todten anzulegen, Des gleichen der Bischove und Pfaffen garstiger Chresem, allerley Todten bein, welches sie heiligthumb hiessen, Butter brieve, Eheweiber, Pfaffenkinder etc. Das hat alles teglich müssen jnen gelt tragen und geben.

Und sonderlich der grosse Ratten könig zu Rom mit seinem Judas beutel, der ist erst der geltschlund, so unter dem namen Christi und der Kirchen aller Welt güter zu sich gerissen, Denn er jm die gewalt furbehalten, alles, was er gewolt, zu verbieten und wider umb gelt zu erleuben, auch Königreich zu nemen und zu geben, wenn und wie offt er wolte, und die Könige und Herrn geschatzt, wie er gewolt hat.

Das heisst viel schendlicher und unverschampter aus dem Tempel Gottes ein Kauffhaus, ja Mördergruben gemacht, denn diese zu Jerusalem gethan haben, Wie denn dem End Christ gebüret, als von jm geweissagt ist, das er würde der Welt schetze erheben und zu sich bringen, Und
2 Petri 2,3 S. Petrus ij. Pet. ij. von solchem hauffen sagt: 'Durch Geitz mit ertichten worten werden sie an euch hantieren' etc.

[CCCXIIII^v] Darumb zürnet Christus hie billich uber solche entheiligung seines Tempels dieser Geitzwenste, so nicht allein den rechten Gottesdienst verachten und nachlassen, sondern auch umbkeren und mit füssen tretten, Und also warhafftig aus dem Tempel, den Gott geordnet, das man solt die Leute Gottes Wort leren und gen Himel bringen, nichts anders denn eine Mördergruben gemacht, da eitel verderben und seelen morden geschicht, weil man Gottes Wort schweiget, dadurch die Seelen selig werden, und dafur auff des Teufels lügen weiset etc.

zu 8 Des Bapstumbs Kirchen Regiment, alles zum Geitz verkeret. *r* *zu 37* Mördergruben aus dem Tempel gemacht. *r*

21 Christ

Das ist die rechte heubtsünde und ursach, damit sie verdienet, das sie mit Tempel und allem müsten zu scheitern gehen, Denn weil sie Gottes Reich selbs zustören, so wil er jres auch nicht lenger bawen, Darumb spricht er, Weil jr zufaret und fur mein Reich des Teufels Reich bawet, so wil ich mit euch wider also faren, und alles zu grund zustören, was ich an euch gebawet habe. Des hat er dieses tages, da er also im Tempel unter jnen rumoret, das vorspiel angefangen, eben zur letze vor seinem abscheid, Welches hernach, wenn er hinweg were, die Römer solten recht ausfüren, Nemlich, das sie solten also mit allem, was sie hatten, auffgereumet werden, wie er sie da aus dem tempel reumet, Das sie weder Gottesdienst, Tempel noch Priesterthumb, Land noch Leute mehr haben würden.

Er hat, Gott lob, jtzt auch angefangen, unsern Götzen und Larven, des Bapstumbs lesterlichen treudelmarck nider zu legen und seine Kirchen zu reinigen durch sein Euangelium, auch zum vorspiel, das man sehe, das er es mit jnen auch ein ende machen wil, Wie es fur augen schon angefangen zu fallen und teglich mehr und mehr fallen mus, Und viel greulicher wird zu bodem gestossen werden und ewiglich zu grund gehen müssen, denn die Jüden zustört und vertilget sind, Dieweil es auch viel ein schendlicher grewel ist. Das sol sich erst recht anfahen, wenn nu das Euangelium hinweg ist, umb der schendlichen, greulichen lesterung willen, Aber zu letzt mit dem Jüngsten tag erst recht sein endliche und ewige zerstörung nemen.

Deudschland, so Gott lob jtzt das Euangelium hat, mag zusehen, das es jm nicht auch also gehe, wie sichs schon leider all zu starck dazu anlesst, Denn wir dürffen nicht dencken, das die verachtung und undanckbarkeit, die bey uns ja so gros als bey den Jüden uberhand nimpt, werde ungestrafft bleiben. Darnach wird er auch die gottlose Welt lassen klagen und schreien: were das Euangelium nicht komen, so were uns solches nicht widerfaren, Gleich wie die Jüden zu Jerusalem alle jre plage dem schuld gaben, das die Aposteln predigten und selbs uber jren hals weissagten, wo der Christus würde mit seinem Euangelio fortfaren, so würden die Römer komen und jnen Land und Leute nemen etc. Also auch hernach die Römer auch jrer zurstörung diesem newen Gott und der newen lere schuld gaben, Gleich wie man jtzt sagt, weil das Euangelium auff komen sey, sey es nie gut gewest.

Aber es sol auch der Welt also gehen, das sie uber das, so sie Gottes Wort verachtet und verfolget, auch so verstockt und verblendet werde, das sie die ursach und verdienst jres verderbens niemands [CCCXV] denn dem lieben Euangelio aufflege, Welches doch allein erhelt (Gott lob), was noch gehalten wird, sonst lege es schon lengest auff einem hauffen, Noch mus es die schuld tragen alles, was der Teufel und seine Schupen aus-

zu 4 Wo man Gottes Reich wil zustören, da mus auch das leibliche zu grund gehen. *r*
zu 12 Zustörung des Bapstumbs. *r* *zu 26* Der Welt klage uber das Euangelium. *r*

richten, Weil man denn also fort feret zu lestern und nicht erkennen wil unser eigen verdienst und die gnade und wolthat, so wir vom Euangelio haben, So mus Gott solche lesterer auch also bezalen, auff das sie jr eigen Propheten seien und fur zwifeltige bosheit auch zwifeltigen lohn empfahen.

Des ist schon das vorspiel auch angefangen, on das es noch auffgehalten wird, umb weniger fromen willen, Gleich wie er mit den Jüden mit diesem Exempel vorgespielet hat, da er die verkeuffer und keuffer aus dem Tempel stosset und darnach selbs in Tempel gehet und zur letze noch leret bis auff den tag seines leidens, Und noch ein zeit lang auffgehalten hat, so lang er kunde, und hernach durch seine Aposteln, bis man sie nicht mehr leiden wolte, Also auch jtzt wir noch auffhalten, so lang wir leben, die an Christo hangen, Aber wenn die auch das heubt legen, so mag denn die Welt sehen, was sie gehabt hat.

Am XI. Sontag nach Trinitatis. Epistel, I. Corinth. XV.

1. Kor. 15, 1—10 ICH erinnere euch aber, lieben Brüder, des Euangelij, das ich euch verkündiget hab, welches jr auch angenomen habt, in welchem jr auch stehet, durch welches jr auch selig werdet, Welcher gestalt ich es euch verkündiget habe, so jrs behalten habt, Es were denn, das jr umb sonst gegleubet hettet.

DENN ich habe euch zufodderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, DAS Christus gestorben sey fur unser sünde, nach der Schrifft, und das er begraben sey und das er aufferstanden sey am dritten tage nach der Schrifft, Und das er gesehen ist worden von Kephas, darnach von den Zwelffen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünff hundert Brüdern auff einmal, der noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln.

[CCCXV^{v}] Am letzten nach allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werd bin, das ich ein Apostel heisse, darumb, das ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, Sondern ich habe viel mehr geerbeitet denn sie alle, Nicht aber ich, sondern Gottes gnade, die in mir ist.'

zu 6 Das Euangelium helt noch auff die künfftig und lang verdiente straffe. *r*

DJEse Epistel ist reichlich ausgelegt in den Predigten uber dis gantze Capitel, sonderlich ausgangen[1], Wer da wil, mag sie daselbs lesen. Sie redet gantz von der aufferstehung der todten, darumb sie billich solt umb die Ostern gelesen und gehandlet werden. Aber das sie eben auff diesen Sontag ist geordnet worden, scheinet daher geschehen, das sich das letzt stück reimet mit dem Euangelio dieses Sontags, da S. Paulus, ob er wol ein hoher Apostel war und in seinem Ampt mehr geerbeitet hatte denn die andern alle, doch rhümet er nicht sein eigen werck wie der hoffertige Phariseer, sondern gleich dem armen Zölner, bekennet seine sünde und unwirdigkeit, Und was er ist, allein zuschreibet Gottes gnaden, der jn, da er ein Verfolger war, zu einem Christen und Apostel gemacht hat.

Euangelium des XI. Sontags nach Trinitatis.
[CCCXVI] Luc. XVIII.

DER HERR aber sagt zu etlichen, die sich selbs vermassen, Luk. 18, 9–14 das sie from weren, und verachteten die andern, ein solch Gleichnis. ES giengen zween Menschen hinauff in den Tempel zu beten, Einer ein Phariseer, der ander ein Zölner. Der Phariseer stund und betet bey sich selbs also: Jch dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie die ander Leute, Reuber, Ungerechte, Ehebrecher, Oder auch wie dieser Zölner. Jch faste zwier in der wochen und gebe den Zehenden von allem, das ich habe.

Und der Zölner stund von ferne, wolte auch seine augen nicht auffheben gen Himel. Sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sey mir Sünder gnedig. Jch sage euch, Dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus fur jenem. Denn wer sich selbs erhöhet, der wird ernidriget werden, Und wer sich selbs ernidriget, der wird erhöhet werden.'

JN diesem Euangelio werden uns furgestellet zwo sonderlicher Personen oder zweierley Leute in dem hauffen, der da heisst Gottes Volck, die da wollen Gottes Diener sein und fur jn komen und gerechtigkeit suchen, Und wird also auch zweierley gerechtigkeit fur gebildet, so da gefunden wird auff Erden, Eine, die da grossen schein hat fur aller Welt und Menschen augen, und doch fur Gott nichts ist, und dazu verdampt

zu 33 Zweierley gerechtigkeit. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 36, 478 ff.*

wird, Die ander, so fur den Menschen nicht erkand wird, und doch fur Gott gerechtigkeit heisst und jm gesellet. Eine ist des schönen hoffertigen Heiligen, des Phariseers, Die ander des armen, demütigen, betrübten Sünders, des Zölners.

Da hören wir auch zwey wunderbarliche, seltzame urteil, gantz und gar widerwertig menschlicher weisheit und dunckel der Vernunfft, ja aller Welt schrecklich, Das die grossen Heiligen verdampt als ungerecht und die armen Sünder angenomen, gerecht und heilig gesprochen werden. Er redet aber von solchen Heiligen (wie der Text selbs zeigt), die sich vermessen, bey jnen selbs und in jrem eigen leben und wercken gerechtigkeit zu finden, die da Gott ansehen müsse, Und widerumb von solchen Sündern, die da von hertzen begeren von jrer sünden los zu werden und nach der vergebung und Gottes gnaden seufftzen. Denn es wird hie nicht gesagt von dem andern grossen hauffen in der Welt, die da weder diesem Zölner noch dem Phariseer gleich sind, weder sünde noch gnade gar nichts achten, sondern dahin gehen, sicher und ruchlos, fragen nach keinem Gott, Himel noch Helle.

[CCCXVI v] Was die zweierley personen, Phariseer und Zölner, bey den Jüden geheissen, haben wir zuvor in andern Euangelien gnug gehort, Nemlich, das der name Phariseer deutet die allerfeinesten, erbarsten, frömsten Leute, so mit allem ernst haben sich gevliessen Gott zu dienen und
Phil. 3, 6 das Gesetz zu halten, Wie S. Paulus von jm selbs auch rhümet, das er vor seiner bekerung auch ein solcher gewest sey, Philip. iij.

Widerumb der name Zölner hat bey jnen gedeutet einen solchen Menschen, der in öffentlichen sünden und lastern lebet, weder Gott noch der Welt dienet und nur sich vleisset zu rauben, schinden und den Nehesten zu beschedigen, Wie solche in jren Ampten, die sie von den Römern umb gros gelt bestanden, thun musten, wo sie wolten der selben wol geniessen. Und summa, es waren solche Leute, die nichts bessers gehalten wurden,
Matth. 18, 17 denn öffentliche, ungleubige, Gottlose Heiden (ob sie gleich von geburt Jüden waren), Wie sie auch Christus den selben vergleichet Matth. xviij. 'Höret er die Gemeine nicht, so halte jn wie einen Heiden und Zölner' etc.

Nu ists wol ein wünderlichs, das Christus solche zwo personen zusamen setzet, die so gantz ungleich und auffs weitest von einander sind, Und noch viel wünderlicher, dazu auch ergerlich, das er so ebentheurliche urteil spricht, den Phariseer gantz verdampt und den Zölner gerecht spricht. Wiewol er dennoch deutlich also von beiden redet, das er daneben zeigt, das er dennoch nicht verwirffet noch verworffen haben wil solche werck, die der Phariseer hie rhümet, Denn er wil jn selbs also darstellen und malen

---

zu 5 Zweierley urteil, widerwertig der Vernunfft. *r* *zu 20* Phariseer frome ehrliche Leute. *r* *zu 24* Zölner nichts besser denn öffentliche Heiden. *r* *zu 33* Wünderbarlich urteil Christi. *r* *zu 39* Des Phariseers werck nicht zu schelten, sondern löblich. *r*

als einen ſchonen Heiligen mit ſolchen wercken, die gar nicht zu ſchelten noch zu ſtraffen, ſondern gut und zu loben ſind, Widerumb den Zölner von ſeinem leben und wercken nicht loben noch rhümen kan, wie er auch ſelbs mus fur Gott bekennen, ſich ſelbs verdamnen als einen Sünder und keines guten wercks gedencken kan, Und doch Chriſtus ſie beide alſo ausforſchet, prüfet und ſuchet, das er in dem heiligen Phariſeer nichts guts findet (ob er gleich viel köſtlicher werck hat) nicht der werck halben, welche an jnen ſelbs nicht ſtrefflich ſind, ſondern darumb, das die perſon nicht gut und voller unreinigkeit iſt. Widerumb an dem Zölner, der bisher ein öffentlicher, verdampter Sünder geweſt, jtzt einen rechten guten baum und früchte findet, ob er gleich nicht mit groſſen wercken des Phariſeers ſcheinet. Darumb laſſt uns beide perſonen ein wenig anſehen.

ERſtlich muſtu den Phariſeer recht eraus ſtreichen und ſchmücken, wie Chriſtus ſelbs jn malet, mit ſeinem ſchönen leben, Denn hie höreſtu einen ſolchen Man, der da thar fur Gott tretten und fur jm ſein leben rhümen. (Das mus je nicht ein falſcher rhum, ſondern ernſt und warheit ſein) Und damit auff jn ſelbs ſich beruffe und zu einem zeugen füre, Und wil ſich fur jm erzeigen und finden laſſen in dem rechten Gottesdienſt und rechnung geben von ſeinem gantzen leben, das es dahin gerichtet ſey, das es in ſeinem gehorſam gehe.

Fehet an mit dem höchſten und erſten Gebot, erzeigt ſich, als der den rechten, einigen Gott anbete und fur allen dingen nach ſeinem Reich trachte und ſeinen willen ſuche, Bekennet, das er alles von [CCCXVII] Gott habe, das er iſt und lebt, tregts jm hiemit heim und dancket jm fur alles, was er jm gegeben hat, ſonderlich aber fur dieſe ſondere gnade und wolthat, das er jn behütet fur ſünden und ſchanden, das er nicht iſt wie die öffentlichen Sünder und Zölner, Und betet, das jn Gott wolle darbey erhalten und furder ſeinen ſegen und guts dafur geben. Da ſiheſtu eitel ſchöne werck der erſten Tafel und aller dreier Gebot, Denn er helt hiemit auch den Sabbath, weil er darumb in den Tempel gehet, da er allein mit Gott handlen und beten wil etc.

Darnach gehet weiter in die andern Tafel und reinigte ſein gewiſſen fur Gott und der Welt, das er nicht iſt ein ungerechter, reuber, ehebrecher etc. wie der groſſe hauffe anderer Leute, Da ſind die andern fünff Gebot alle zuſamen gefaſſet, Das er iſt ein ſolcher Menſch, der ſich fur aller Welt rhümen kan, das er niemand unrecht, gewalt noch leid gethan noch beſchweret oder beleidigt habe, wider das fünffte, ſechſte, ſiebend und achte Gebot, und darauff thar jederman trotz bieten, wer jn könne eines andern zeihen.

---

zu 13 Des Phariſeers rhum fur Gott. *r* *zu 27* Des Phariſeers gebet. *r* *zu 32* Rhum des Phariſeers von den Geboten der andern Tafel. *r*

Dazu habe er auch das sechste Gebot gehalten, nicht die ehe gebrochen noch in unzucht lebe, ja auch seinen leib also in der zucht und zaum halte, das er uber das auch alle wochen zwey mal fastet, Das ist gewesen nicht eine lügen fasten (wie unsers Pfaffen und Mönchen Volcks das mehr teil gewest), sondern ein recht fasten, wie es die Jüden gehalten von morgen bis an den abend, da die Sonne untergangen war.

Item uber das, das er nicht allein kein ungerechter noch reuber ist an des Nehesten gut oder ehren, So gibt er auch den Zehenden von allem, das er hat, redlich und ehrlich gewonnen, Leistet damit auch Gott seinen gehorsam, das er zu erhaltung des Gottesdiensts und PriesterAmpts reichet von allem, was jm Gott gegeben hat, und nichts daran erkarget oder junen helt.

Summa, da sihestu alle Gebot auff einem hauffen und einen ausbund eines feinen fromen und (wie es fur der Welt scheinet) gottfürchtigen, heiligen Mans, der aller Welt ein spiegel und Exempel zu rhümen ist, Das sie wol möcht wündschen, und ja wol zu wündschen were und gar fein in der Welt stehen solt, wenn man solcher Leute viel haben möchte.

Hie gegen halte nu den andern Zölner, so wirstu gar nichts finden, dem heiligen Phariseo zu gleichen, Denn auch der name anzeiget, das bey solchen nicht viel tugent noch ehre sein könne, Und kan jn niemand dafur halten, das er viel nach Gott oder seinen Geboten frage, Und nicht allein nichts von dem seinen gibt, Gotte zu seinem dienst, Sondern dazu dem Nehesten öffentlich raubt und stilet, Und kurtz, ein solcher Mensch, der mit seinem sündlichen leben ein öffentlich bekand Exempel ist, Wie jn der Phariseer auch also anzeucht, als der gar verrücht, sein gewissen in die schantz geschlahen, und nichts guts mehr an jm zu hoffen ist.

Nu wie gehets denn so widersinnisch zu, das er von Gott verdampt, und der Zölner recht gesprochen wird? Wil er nu selbs wider sein Gesetz sprechen und urteilen, nach welchem je billich [CCCXVII v] der darnach gelebt und from ist, des selben geniessen und furgezogen wird denen, die öffentlich dawider in sünden leben, Oder wie ist nu Gott ein solcher Man, der da lust habe zu solchen, die da kein gut werck thun, sondern nichts denn reuber, ehebrecher, ungerechte sind? Trawen nein, Sondern es ist alhie ein ander höher gericht, denn Welt oder Blut und Fleisch verstehet, das da tieffer hinein sihet in dieser beider hertzen, und findet an dem Phariseer ein gros böse stück, das es alles verderbt (was da sonst gut heissen möchte), so der Euangelist heisset Auff sich selbs verlassen und dazu andere verachten.

zu 3 Alle wochen zwier fasten *r* *zu 8* Den Zehenden geben zu Gottesdienst. *r* *zu 18* Des Zölners gegen bilde. *r* *zu 37* Der Weltheiligen unart, auff sich selbs verlassen und andere verachten. *r*

19 Dennn

Das ist der taddel an diesem seinen Man und der Schalck, der da gros ist in der Welt, Und wolt Gott, das es dieser allein gewest were und nicht so viel Kinder und Erben hinder jm gelassen hette, Denn die gantze Welt, wo sie am besten oder jrgent etwas guts ist und hat, gar in diesem laster ersoffen ligt, Wils und kans nicht lassen, wo sie etwas guts an jr weis, sie mus sich des vermessen und andere, die es nicht haben, verachten, Das ist sich uber Gott und den Nehesten erheben, und also eben damit, das sie Gottes Gebot vermeinet zu halten, ubertrit sie es, Wie S. Paulus selbs von seinen Jüden sagt Rom. ix. das sie eben damit, das sie nach dem Gesetz Röm. 9, 31 der Gerechtigkeit streben, haben sie die Gerechtigkeit nicht erlanget.

Was ist das fur ein wünderlich wesen? das, welche sich vleissig halten an das Gesetz und haben so viel Gottesdienst, die sinds nicht, die es halten, Wie er auch Gal. j. sagt: Welche sich beschneiten lassen, die halten das Gesetz Gal. 5, 3 nicht etc. Das sind je seltzame Heiligen, welche eben in dem, das sie nach dem Gesetz thun, halten sie es nicht, sondern ubertretten das selbe. Welche sollen es denn sein, die es halten? Also auch dieser Phariseer oder seines gleichen mit seiner schönen zucht und ehre, die er hat, welches ist je ein feine, herrliche, schöne gabe, die man mus loben und hoch heben in der Welt uber alle ding auff Erden als die höchste Gottesgabe, viel schöner denn alle schöne und schmuck, golt und silber, ja sonn und liecht. Diesem (sage ich) wird hie das urteil gesprochen, das er fur Gott erger sey denn kein reuber, mörder, ehebrecher etc. Wo wollen wir mit dieser lere hin in dem grossen hauffen der Welt? den wir doch selbs verdamnen umb jre öffentliche Gottes verachtung und alle bosheit wider Gott und die Leute, welche auch gen Himel schreiet und so hoch uberhand nimpt, das es schier die erde nicht kan ertragen.

Wolan, ich habe zuvor gesagt, das hie nicht gescholten noch verdampt wird, das der Phariseer die werck des Gesetzes thut, Sonst müste man Gottes gaben und sein eigen Gesetz verdamnen und das widerspiel des selben loben, Aber also sage ich, das hie die person fur Gottes gericht gestellet wird und sich anders findet, denn die Welt urteilet, das, ob er wol etliche schone, löbliche gaben hat, doch ein grosser schandfleck daran klebet, das er solcher gaben misbrauchet und damit gar fur Gott verderbt.

DEnn hie wird jm schuld gegeben, das er damit wider Gott und Menschen in einer Summa und wider die Gebot beider Tafeln sündigt, Denn im ersten Gebot ist sonderlich und zum höchsten [CCCXVIII] verboten die vermessenheit, das ein Mensch nicht sol sich auff sich selbs oder auff seine gaben verlassen noch an jm selbs gefallen haben, Wie dieser Werckheilige

zu 13 Die das Gesetz vermessen zu halten, die halten es nicht *r* *zu 17* Weltliche fromkeit, eine schöne Gottes gabe. *r* *zu 34* Des Phariseers sünde und verachtung aller Gottes Gebot. *r*

24 jre] jte

thut, der sich der gaben, so er von Gott empfangen, selbs daher brüstet und kützelt, machet einen Abgott daraus und betet sich selbs an, als sey er der treffliche heilige Man, den Gott müsse allein ansehen und hochheben.

Das ist schon die höchste sünd und laster, damit er stracks wider Gott leufft, aller ding blind und verstockt, als ein ungleubiger Heide oder Türcke, der nichts von Gott weis, Ist on alle busse, ja fur grosser heiligkeit wil von keiner sünde wissen, keinen zorn Gottes fürchtet, vermisset durch sein eigen werck dawider zu bestehen, Sihet gar nicht, das er und alle Menschen, auch die warhafftige Heiligen mit alle jrer gerechtigkeit und leben fur Gott nicht bestehen, sondern seines zorns und verdamnis schüldig sind,
Ps. 130, 3 Wie David selbs Psalm cxxx. zeuget: 'HERR, So du wilt sünde zurechnen,
Ps. 143, 2 wer kan bestehen?' Und Psal. cxlv. 'Gehe nicht ins gericht mit deinem Knechte, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht', Darumb er auch keine gnade noch vergebung der sünden suchet noch sich düncken lesst, das er der bedürffe.

Weil er nu so schenslich wider das erste und höchste Gebot leuffet mit schendlicher und greulicher abgötterey, vermessenheit und trotzen auff seine eigen heiligkeit, Und hie keine Gottesfurcht noch vertrawen oder liebe ist, sondern nur sein eigen ehre und rhum suchet, So ist wol zu rechnen, das er auch der andern Gebot keines rechtschaffen und von hertzen helt, Und alles falsch und lügen ist, was er furgibt mit seinem beten und Gottesdienst, ja eben damit zum höchsten GottesNamen misbrauchet und schendet, seine lügen zu schmücken, und damit nur Gottes zorn und schwere verdamnis
2. Mose 20, 7 wider sich reitzet, wie denn Gott gesagt, Er wolle den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen vergeblich füret.

Denn was ists anders denn die hohe Majestet gelestert und hohn gesprochen, das er daher betet und saget: Ich dancke dir, Gott, das ich so heilig und from bin, das ich deiner gnade nirgend zu bedarff, sondern so viel bey mir selbs finde, das ich das Gesetz gehalten, und du nichts an mir taddeln kanst, und so viel verdienet, das du mir solchs wider vergelten und belohnen must, zeitlich und ewiglich, wiltu anders die ehre behalten, das du ein rechter warhafftiger Gott seiest etc.

DES gleichen sihe, wie er auch in die ander Tafel rumpelt und tobet wider seinen Nehesten, Denn da ist auch gar keine Christliche liebe noch trew, dabey man spüren köndte, das er des Nehesten ehre oder seligkeit süchte oder jm gönnete, Sondern schlecht zuferet und jn gar mit füssen trit durch sein schendliche verachtunge und nicht eines Menschen werd achtet, Ja, da er solte seinem Nehesten helffen und retten, das jm kein

---

zu 4 Der Phariseer gantz on Gottes furcht und Busse. *r*   *zu 21* Falsch Gebet und Gottes dienst. *r*   *zu 26* Greuliche Gottes lesterung des Phariseers. *r*   *zu 35* Hass und unbarmhertzigkeit wider den Nehesten. *r*

leid noch unrecht geschehe, thut er jm selbs das höhest unrecht. Denn da er sihet und weis, das sein Nehester sündigt wider Gott, dencket er nicht, wie er jn bekeren oder retten möge aus Gottes zorn und verdamnis, das er sich bessere, hat keine erbarmung noch mitleiden in seinem hertzen uber eines armen Sünders elend und jamer, Achtet, es geschehe jm recht [CCCXVIII v] und billich, das er in verdamnis und verderben bleibe, Entzeucht jm alle schüldige pflicht der liebe und dienstes, so jm Gott geboten, das er fur allen dingen seinem Nehesten von seinen sünden und verdamnis, auch zu Gottes Reich bringen möge mit leren, vermanen, straffen, bessern etc. Ja das noch das ergeste ist, er ist fro und guts muts darüber, das sein Nehester in sünden und Gottes zorn ist, Dabey man ja spüren kan, was er fur lust und liebe an Gottes Geboten hat, und wie feind er dem laster sey.

Denn wie kan solcher Mensch in Gottes Reich nütze sein, der sich auch noch frewen kan, ja kützelt und hertzlich wolgefallen hat an der sünde und ungehorsam aller Welt wider Gott, Und were jm leid, das jemand von hertzen from were und Gottes Gebot hielte, das er auch ungerne wolte, wo ers vermöchte mit dem geringsten, jm dazu helffen oder des Nehesten ubel und verdamnis abwenden, Was solt man bey dem gutes suchen oder hoffen, der auch so verböset ist, das er seinem Nehesten die seligkeit nicht gönnen kan.

Es wissen die Heiden selbs von keiner grösser bosheit zu sagen noch einen ergern Menschen zu malen, denn der so hessig und neidisch ist, das er nur freude und lust davon hat, wenn es seinem Nehesten ubel gehet, Wie etliche so böse sind, das sie auch selbs gerne schaden leiden, das nur ein ander grösser unglück habe. Solch Teufelische hellische bosheit mus in keinem so gros sein als in solchem falschen Heiligen, der da wil allein die ehre fur Gott und der Welt haben und daher rein und heilig sein, das die ander alle stincken und unfletig sind.

Wenn man in leiblichen sachen etwo von einem solchen Artzt sagte, der da wolte ein fromer, erbarer Man heissen, und so er zu einem tod krancken Menschen keme, dafur, das er jm raten und helffen solte von seiner kranckheit zu komen, nichts anders thete, denn des armen Menschen lachete und spottet, Wer wolt solchen anders halten denn fur den verzweivelsten Bösewicht, so die erde tragen möcht, das er dem elenden Menschen in seinen höhesten nöten nicht allein seine hülffe entzöge, sondern auch an desselben unglück sich kützelt und sein mütlin kület. Wie viel grösser bosheit ist das von solchem heuchelischem Heiligen, der da sihet seines Nehesten Seele in fahr und not der ewigen verdamnis liegen, da er schüldig were sein leib und leben daran zu setzen, das er jm heraus hülffe, und nicht allein das selbige nicht thut, wenn er jn auch mit einem wort oder seufftzen retten

---

zu 24 Kein böser Mensch denn der, so neidisch ist, so es seinem Nehesten wol gehet. r

könde, sondern dazu auch jm solches auffrücket und sein freude daran hat, und so viel an jm ist, gerne wolte noch viel tieffer in verdamnis stecken.

Was solt ein solcher thun oder gönnen dem, so sein feind were oder jm leid gethan hette, welchen er auch doch schüldig zu lieben und zu helffen, so fern er jm wil guts thun lassen, Wie würde er da erausfaren mit zür- nen, fluchen, schlahen, das er auch den todschlag fur keine sünde, sondern fur heiligkeit hielte, sonderlich an dem, der da nicht wolte jn fur from und heilig halten, Wie der frome Brudermörder Cain an seinem Bruder that, und allzeit seine kinder noch thun, Wie Christus selbs von solchen sagt:
Joh 16, 2 'Es kömpt die zeit, das, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen dienst daran.'

[CCCXIX] Eben so wenig wirstu bey solchem finden, das er der andern Gebot eines von hertzen halte, denn er eben so wenig wehren würde, das seines Nehesten Weib und Kind ungeschendet bliebe, oder helffen, das sie bey ehren erhalten würden, Ja, wenn es geschehe, würde er es auch fro sein und in die faust lachen, oder wo er raum dazu hette, würde er es wol selbs thun oder je dazu helffen, Denn das er solch und der gleichen öffentlich böse werck meidet, thut er freilich nicht aus liebe der tugent oder Gotte zu gehorsam, Und so er seines Nehesten seelen not und jamer nicht schonet, wie solt er denn seiner oder der seinen ehre schonen? Viel weniger würde jn jamern oder dencken ab zu wenden des Nehesten schaden an seinem gut, das jm nicht das seine geraubt, gestolen oder sonst verderbt würde, sondern viel mehr sich auch des frewen und sagen, es geschehe jm recht. Ich wil schweigen, das er jm solte mit seinem gut in seinem armut helffen oder umb sonst geben. Also auch würde er gewislich nicht wehren, wenn er höret, das sein Nehester an seinem guten gerücht belogen und verleumbdet were, noch mit seinen ehren des selben unehre zu decken und schmücken, sondern viel mehr fro sein und selbs helffen, jn beliegen und zur banck hawen auffs ergeste, wie solche Heiligen sonderlich gerne thun, Wie dieser hie fur Gott den armen Zölner und andere Leut beleuget, die er doch nicht mit warheit beschüldigen kan.

Sihe nu, was fur ein schendlicher, schenslicher Teufel in solchem schönem Heiligen stecket und sich decken kan mit einem kleinen schein etlicher werck, die er fur den Leuten thut, Und was er machet mit seinem Gottesdienst, dancken und beten, da er die hohe Majestet mit frevel und trotz unter augen lestert und schmehet, das er mit solchen schendlichen lastern thar fur Gott sich rhümen und daher trotzen, als müsse er jn dafur fur einen trefflichen Heiligen halten und jm aus schuld und pflicht geben den Himel, und alles, was er nur bitten darff, Oder wo er wüste, das ers nicht thun wolte und den armen Zölner fur jm wolt annemen, so ist er mit solchem zorn und hass,

zu 12 Des Heuchlers laster wider die liebe des Nehesten. *r* *zu 32* Des Phariseers schendliche Gottes lesterung. *r*

auch wider Gott, entbrand, das er jm dürffte öffentlich ins maul greiffen und sagen, das er nicht Gott, sondern der Teufel aus der Hellen were, Wolt jn auch gerne, wo er künde, von seinem Stuel herab stürtzen und sich selbs an die stat setzen, Und wil noch in solchem von niemand gestrafft sein, sondern wol gethan haben, Da er doch verdienet, fur allen andern Gottes lestern mehr denn all zu hoch, das jn Gott des augenblicks die erden lebendig verschlinden liesse.

Da sihestu, was da ist und thut ein Mensch, der da aus seinem eigen freien willen oder vermögen der Natur feret. Denn dieser Phariseer ist von Christo zum höchsten Exempel gesetzt des, das ein Mensch aus seinen krefften nach dem Gesetz thun kan, Und gewislich alle Menschen von natur und Adam her nichts bessers sind, und eben solche laster sich an jnen erzeigen, wenn sie wollen fur Gott heilig sein und besser denn ander Leute, Das da nichts ist, denn Gott und alle Menschen frevelich verachten, lust und freude haben, wo man wider Gott sündigt. Solche sind zwifeltig, ja vielfeltig erger denn der Zölner und seines gleiches öffentliche Sünder, weil sie nicht allein Gottes Gebot nicht halten, sondern wollen auch [CCCXIX v] nicht, das es von jemand gehalten werde, Nicht allein keinem Menschen helffen noch guts thun, sondern dazu fro werden jres verderbens und verdamnis, Und uber dieses alles sich noch dazu schmücken, und wollen trefflich heilig sein und dürffen fur der Majestet mit verdampten gewissen lestern und liegen, sie seien nicht wie ander Leute und haben Gottes Gebot gehalten, das dafur der Himel krachen möchte.

[1] Nu sihe dagegen auch diesen Zölner an, welcher kompt auch in den Tempel zu beten, aber mit viel andern gedancken und anderm gebet weder der Phariseer, Denn er hat erstlich das vorteil, das er sich selbs erkennen mus einen Sünder, durch sein eigen gewissen uberzeugt und verdampt, das er hie nichts fur Gott oder der Welt kan rhümen noch stoltzieren, sondern sich selbs schemen mus, Und also das Gesetz sein hertz getroffen, das er sein elend und not fület, fur Gottes gericht und zorn erschrocken und geengstet, von hertzen seufftzet, des selben los zu werden, findet aber dazu nirgend keinen rat und kan fur Gott nichts anders bringen, denn eitel sünde und schande, Damit ist er also beschweret und gedrucket, das er seine augen nicht thar auffheben, Denn er verstehet und fület, das er nichts anders denn die Helle und ewigen Tod verdienet hat und sich selbs fur Gott verdamnen mus, wie er des zum zeichen und bekentnis fur Gott an seine brust schlegt.

Summa, es ist hie warhafftig nichts denn eitel sünde und verdamnis, und wol so gros fur Gott als des Phariseers, on das jener

zu 11 Bilde aller Menschen, so da wollen selbs fur Gott heilig sein. *r* *zu 27* Des Zölners hertz und gedancken fur Gott. *r*

[1]) *Von hier an ist die Predigt Unsre Ausg. Bd. 34², 138 ff. (11. Sonntag nach Trin.) benutzt.*

seinen unflat nicht erkennet, sondern noch wil reinigkeit daraus machen, Dieser aber seine sünde also fület, das er nicht dafur bleiben kan, mus bekennen, das er Gott teglich erzürnet mit seiner schendlichen undanckbarkeit, verachtung und ungehorsam fur alle seine wolthat und güte, das er jn bis auff diese stunde hat leben lassen, Darumb kan er sich nicht auff sich selbs verlassen noch seiner werck trösten, sondern mus an jm selbs gantz und gar verzagen, wo er nicht bey Gott gnade und barmhertzigkeit findet.

So kan er auch keinen Menschen verachten noch sich uber jemand erheben, denn er allein sich fület am tiefssten verdampt und alle andern fur seliger und fromer helt, und sonderlich diesen Phariseer, der doch fur Gott voller unflats ist. Summa, du sihest hie schon den anfang einer rechten busse eines solchen Menschen, der da hertzliche rew und leid hat uber seine sünde und hertzliche begirde, derselben los zu werden und bey Gott gnade und barmhertzigkeit suchet, dazu von hertzen dencket sein leben zu bessern.

Sihe aber hie zu, wie dieses Zölners wort und gebet klinget, so er spricht: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Woher hat er gelernet, also fur Gott zu reden, oder wie thar er solche wort füren, ordnen und setzen? Denn nach der Vernunfft und menschlichem urteil reimet sichs nicht zusamen und kan kein Mensch aus seinem eigen hertzen und gedancken solch gebet erzwingen, wie kurtz es auch geredt ist. Des Phariseers wort 'Ich dancke dir, Gott, das ich nicht bin wie ander Menschen, ungerechte' etc. die kan ein from Man wol reden und sol sie auch reden.

Denn es mus niemand so ein lügner sein, der jm nichts bewust ist, das er sich einen reuber, ehebrecher etc. schüldig gebe, Sondern [CCCXX] mus die warheit sagen und den rhum des guten gewissens jm nicht nemen lassen, Und mus ja ein from Man sein, der solches mit warheit sagt. Widerumb kan auch wol ein Schalck diese wort reden: 'Gott, sey mir Sünder gnedig', wie sie denn wol mehr von Schelcken denn von rechten bussfertigen fromen Leuten geredt werden, ja, wer wolt sie sonst reden denn ein sündiger, verdampter Mensch? Noch keret sich hie das urteil umb und wil zu beiden seiten falsch werden, man kere und wende es, wie man wolle.

Aber es ist, im grund zu reden, ein solche rede und Exempel, die da gehöret in die Schule und Theologia der Christen (so die Welt Ketzerisch heisset), Denn wie ich gesagt habe, das wird keine Vernunfft zusammen reimen noch kein Mensch, er sey wie hoch, weise, gelert er wolle, vermögen, das der Zölner hie zusamen reimet und ein gebet gantz aus widerwertigen worten zusamen fasset und schleufft: 'Gott, sey mir Sünder gnedig.' Ja, es ist freilich die heubtkunst, die gantz und gar ausser und hoch und weit uber Menschenverstand ist.

---

zu 1 Erkentnis der Sünde und rechte rewe des Zölners. *r* *zu 15* Des Zölners wunderbarlich gebet. *r* *zu 31* Des Zölners Theologia uber Menschen vernunfft. *r*

Denn es hat noch nie alſo geklungen, Da ſich Gott am erſten hat laſſen hören und mit dem Menſchen geredt. Jm Paradis lautet es alſo (ſagt die Schrifft), das Gott ſprach zu dem Menſchen: ‚Zu welcher ſtunde du wirſt 1. Moſe 2, 17 eſſen von dem verboten baum (das iſt, welche ſtunde du wider mein Gebot ſündigſt), wirſtu des tods ſterben müſſen.‘ Am berge Sina, da Gott das Geſetz gabe, klang es auch alſo: ‚Jch der HERR dein Gott, bin ein 2. Moſe 20, 5 ſtarcker Eiverer‘, das iſt, ein zorniger Gott, ‚der da heimſuchet die miſſethat der Veter an den Kindern bis in das dritte und vierde gelied‘ etc. Das man kurtzumb ſol wiſſen, das die Sünde verdampt und Gottes zorn und ſtraffe drüber geſprochen iſt.

Zu dieſem klinget und reimet ſich doch gar nichts, das ein ſolcher ſündiger, verdampter Menſch ſol fur Gott dürffen komen und beten: ‚Sey mir Sünder gnedig‘, Denn die zwey, Sünde und Gnade, ſind ja widernander wie waſſer und feur, Gnade gehöret ja nicht, da ſünde iſt, ſondern zorn und ſtraffe. Wie kompt denn dieſer Man zu der kunſt, das er die zwey zuſamen tragen und vereinigen kan und fur ſeine ſünde darff gnade begeren und ruffen? Hie gehöret mehr zu denn das Geſetz und zehen Gebot wiſſen, die der Phariſeer auch wuſte, Und iſt ein ander kunſt, davon jener gar nichts wuſte, und alle Menſchen von jnen ſelbs nichts wiſſen.

Das iſt die Predigt des lieben Euangelij von Gottes gnade und barmhertzigkeit in Chriſto, welche den verdampten Sündern verkündigt und angeboten wird on alle jr verdienſt. Dieſe mus dieſer Zölner auch gehöret haben, und der heilige Geiſt ſein hertz damit gerüret und getrieben (da er ſeine ſünde durch das Geſetz gefület), das er fur Gott trit und ſolch gebet thut, Das er gewiſlich gleubet und dafur helt, wie er aus Gottes Wort gehöret, das Gott den armen Sündern wolle die ſünde vergeben und gnedig ſein, das iſt, ſeinen zorn und ewigen tod von jnen wenden umb des verheiſſenen Meſſia ſeines Sons willen. Solcher Glaube hat dieſe zwey widerwertige ſtück in das gebet alſo zuſamen geknüpfft und gebunden.

Nu, dieſe Predigt des Euangelij wird wol von vielen gehöret, und ſcheinet ein leichte kunſt ſolches zu ſagen, Jſt aber nicht ſo gemeine, wie man meinet, das es jederman könne, Und verſtehets nie- [CCCXX v] mand beſſer, wie ſchweer es ſey, denn die wenige, die daran lernen und damit umbgehen, das ſie es möchten auch dem Zölner nach gleuben und beten. Das machet, das der frome Schalck und heuchler, der Phariſeer, noch in uns ſteckt, der hindert und wehret, das wirs nicht alſo kunden zuſamen bringen.

---

zu 1 Das erſte Gottes Wort zeigt allzeit zorn und ſtraffe uber die Sunde. *r* *zu 11* Zölners gebet reimet Sünde und Gnade zuſamen. *r* *zu 20* Euangelium zeiget alle gnade uber die ſünde. *r* *zu 25* Des Zölners Glaube. *r*

Ja, es mus auch nicht sein nach dem eusserlichem, weltlichem wesen und seiner fromkeit, Da mus man nicht anders sagen noch leren, Denn dem Sünder gehört nicht gnade, sondern zorn und straffe etc. Sonst künde niemand auff Erden leben, und würde Gott seine Majestet nicht konnen verteidingen, wo er nicht drüber hielte, das die sünde gestraffet würden, und gute werck belohnete, Denn es würde bald jederman sagen: Lasst uns nur getrost sündigen, so haben wir deste mehr gnade. Noch keret sichs alhie also gar umb in seinem geistlichen Reich, das, wer ein Schalck ist, der kriegt gnade und wird from gesprochen, Und wer da from heisst, der ist ein Schalck und wird verdampt.

Aber es ist hierumb also gethan, Das Gottes Richtstul und der Welt gericht sind zweierley und so weit von einander gesondert als Himel und Erden. Fur der Welt mus es also sein: Bistu from, so soltu es geniessen, Bistu ein Dieb, so henget man dich an den galgen, mordestu, so schlegt man dir den kopff abe, Uber diesem Regiment mus Gott selbs halten, sonst bliebe kein friede auff Erden. Aber in seinem eigen Regiment, da er selbs allein HErr und Richter ist, on alle mittel, da gehets also zu, das er allein gnedig ist den armen Sündern, Denn da findet sich auch nichts denn eitel Sünde, und ist fur jm niemand unschüldig, wie die Schrifft sagt.

Doch ist dis auch war, das die Sünder nicht alle gleich sind, Das man hie abermal mus unterscheiden und ausmalen, welche fur seinen Richtstul und zur gnade gehören. Denn es sind etliche grobe und freche Sünder, Reuber, Mörder, Diebe, Schelcke, Hurer, die es so grob machen und in sünden ersoffen, jmer fortfaren, das sie nimer darnach dencken noch fragen, wie sie mögen einen gnedigen Gott haben, gehen hin on sorge, als habs
1. Kor. 6, 9 f. kein not umb sie. Diesen predigt S. Paulus also, j. Corinth vj. 'Lasset euch nicht betriegen, Hurer, Ehebrecher, Abgöttische, Diebe, Geitzigen, Reuber etc. werden Gottes Reich nicht besitzen'. Und Christus Luc. xiij.
Luk 13, 3 Ich sage euch, Wo jr nicht busse thut, so müsset jr alle verloren sein, Denn solche sind nicht diesem Zölner gleich, weil sie gar on busse und ruchlos dahin gehen, Gehören noch nicht unter Gottes, sondern in das erste Welt regiment.

Darnach sind auch andere Schelcke, welche wollen diesem Zölner nach ömen, die auch das Vater unser beten, haben diese wort gehöret, das Gott wolle gnedig sein den armen Sündern, lernen dieselben also nach reden, Können auch die brust schlahen und mit worten und geberden sich so demütig und busfertig stellen, das man solt drauff schweren, ja sie selbs auch drauff schwüren, sie weren eben wie dieser Zölner, und ist doch falsch und triegerey,

zu 1 Fur der Welt gehöret auff die sünde nicht gnade, sondern straffe. *r* *zu 16* Fur Gott sind alle Menschen Sünder und leben nur der Gnade. *r* *zu 20* Unterscheid zwischen dreierley Sünder. j. Offentliche freche, unbussfertige Sünder. *r* *zu 33* 2. Heuchler und falsche Büsser. *r*

Denn sie sind nichts besser denn jener Phariseer, und ist jnen auch Gott also fülen[1], gnedig gleich wie demselben, also, das sie seinen zorn nicht und er nicht mit mit knütteln unter sie schlegt und straffet, sondern lesst sie buben bleiben.

[CCCXXI] Das heissen falsche Christen oder Rotten und falsche Brüder, deren auch ein grosser hauffe in unser Gemeinschafft sind, können auch die wort reden und viel vom Euangelio und Gottes gnade preisen, bekennen sich fur arme Sünder, aber wenn es dazu kompt, da man sie antastet und straffet, so wollen sie es nicht hören noch leiden, fahen an zu zürnen, sagen, man rede jnen an jre ehre, beschwere jr gewissen, Oder wo sie nicht mehr können, doch allerley böse tück uben wider das Euangelium.

Diese mögen sich mit worten und schein fur diesen Zölner furgeben, aber im grund sind sie dieser boswicht, der Heuchler, Denn sie allein darumb also reden und sich stellen, das man sie fur from halten müsse, und thar sie niemand anders heissen, bis so lang sie Gott ein wenig angreiffet, es sey durch Teufel, Welt oder durch sein Wort, da sind sie so zart, das sie nichts uberall leiden können, schreien uber gewalt und unrecht etc. Und summa, Da sie zuvor arme Sünder waren, da sind sie jtzt lauter Heiligen und so stoltz, das niemand mit jrer heiligkeit auskomen kan.

Solcher wird jtzt allenthalben die Welt voll, sonderlich der grossen, gewaltigen Jünckerlin und Klüglinge, ja auch beide, Bürger und Baurn, die solchs gelernet aus unserm Euangelio, das sie sich wollen des annemen und trösten, das Gott den Sündern gnedig sey, und doch von niemand wollen gestrafft noch Sünder gescholten sein, da sie es doch also machen, das Gottes Wort nicht kan dazu schweigen, Wollen Gottes Wort, so die sünde straffet, auff andere deuten und daneben sagen, gleich wie dieser Phariseer: Jch bin nicht also wie die andern, Und wer es von mir saget, der thut mir ungütlich. Und wo man jnen beginnet zu sagen, was sie unrecht thun, so geben sie fur, man rede wider die Oberkeit und gebe ursach zu zurruttung etc. Und summa, man sol nur predigen, was sie gerne hören, wo nicht, so sol es nicht mehr das Euangelium gepredigt heissen. Und sind solche Leute wie alle falsche heuchlische Heiligen, die da wol selbs können sagen, sie seien arme Sünder, wollen aber nicht, das mans fur die warheit halte, Denn wenn es andere auch sagen, so können sie es nicht leiden.

Wolan, diese beiderley Rotten können allein und all zu wol die beide stück zusamen reimen: Jch bin ein Sünder, und, Gott ist mir gnedig. Aber hierüber sind die dritten, die es sollen und gerne wolten rechtschaffen sagen,

---

zu 5 Falsche Christen, so nicht wollen durch Gottes Wort gestrafft sein. *r* *zu 21* Heuchler, so sich fur den Zölner dargeben, doch nicht wollen Sünder gescholten sein. *r* *zu 37* Die dritte, die sich dem Zölner gleich, warhafftig fur Sünder erkennen. *r*

[1]) fülen *gehört nach* nicht *in dieser Zeile.*

denen wird es am aller schweresten, diese beide wort zu gleich von hertzen zu bringen und solche beicht und absolution zusamen fassen, Denn dawider haben sie bey sich selbs zwey starcke hindernis, Auff einer seiten ist noch zu viel in uns, wie ich gesagt habe, des alten Schalcks, des Phariseers, das wir fur Gott gerne wolten from und gerecht und besser sein denn andere, Das thet dem hertzen sanfft und were die süsseste freude, so es kan zu wegen bringen, Da wolten wir alle gerne hin, das Gott müste ansehen, was wir gethan, und jm lassen gefallen, Wolten zu worten auch jm dazu dancken und bekennen, das solchs sein Göttliche gabe sey. Aber es ist hie ein pflöcklin furgesteckt und der weg verlegt, gleich wie der Engel mit dem feurigen schwert fur das Paradis gestellet, das hiezu niemand sol komen noch den rhum fur Gott bringen.

[CCCXXI[v]] Widerumb auff der ander seiten, wo der Zölner mit eitel sünden und schanden fur Gott komen mus, alle seines rhümes entblösset, nichts denn voller unflats, Da ist aber angst und mühe, das er dis wort: 'Sey mir gnedig' ergreiffe und auff sich zihe, Denn da wehret und hindert abermal, und noch viel stercker, beide, sein eigen blödigkeit und aller Menschen weisheit, ja der Teufel selbs, durch Gottes Gesetz, Welches er hie füret und treibt, da er nicht sol, den Menschen in not und zu verzweivelung zu bringen.

Darumb ist es wol eine kunst uber aller Menschen kunst, ja das wünderlichste ding auff Erden, das ein Mensch die gnade habe, das er sich warhafftig fur einen Sünder erkenne, Und doch wider also herumb schlahe, Gottes zorn aus den augen setze und eitel gnade fassen könne. Denn solch hertz, das recht die sünde fület, das kan nicht anders dencken noch schliessen, denn, Gott sey jm ungnedig und zornig, Wie Judas, da er sahe, das er Christum zum tod verraten hatte, fieng er so bald an, uber sich selbs zu schreien und that seine vernunfft und hertz, wie es pflegt, setzt jm fur eitel ewigen Gottes zorn und verdamnis, Das vermag kein menschlich hertz zu umbgehen, Denn da stehet Gottes Gebot und Gesetz, das dich zum tod urteilet, und der Teufel dich zur Helle treibet und jechet, Wie ist es denn müglich, solch wort des Zölners zusamen zu fassen wider das Gesetz, wider sein eigen vernunfft und fülen, welche nichts anders dem hertzen furbilden denn zorn und ungnade? Nu kan es doch auch in kein hertz komen, das es die sünde bekenne, es habe denn die zehen Gebot, welche zeigen allein, was sünde sey, und warumb es sünde sey, Darumb müssen hie zugleich widernander gehen die zwey widerwertige stück, Die zehen Gebot hören, die da verdamnen zum tod und der Hellen, Und die selben wider verlieren und sich eraus wircken und also aus der Hellen hinauff gen Himel faren.

---

zu 3 Zwey hindernis, des Zölners beicht und gebet von hertzen zu bringen. *r* *zu 21* Grosse kunst, sich recht einen Sünder fülen, und doch gnade ergreiffen. *r*

Darumb lerne nu auch, wer da lernen kan, an dieser hohen weisheit, und sey dieses Zölners Schüler, Das er auch könne die beide stück recht unterscheiden, das nicht der zorn auff der sünde bleibe noch haffte, sondern versonung und vergebung ergreiffe, Das ist, das er nicht nach Menschen verstand weder nach dem Gesetze hievon richte, sondern des Euangelij trost und lere von Christo fasse durch den Glauben, Welcher allein leret diese wunderbarliche vereinigung, das man könne die zweierley wort zusamen stimmen, die doch weiter von ander sind denn Himel und Helle. Denn was ists anders gesagt: Ich bin ein Sünder, Denn Gott ist mir feind und verdampt mich, Und ich hab auch nichts anders denn ewigen zorn, fluch und verdamnis verdienet.

Wo es nu dir dazu kompt, das du solches fülest (Denn es thuts hie nicht, das man es mit brustschlahen und mit eigenen wercken heraus zwingen wolle, Sondern es kompt wol selbs, so dich das Gesetz recht trifft, das wird dich wol leren brustschlahen und demütigen), Wo du nu hie (sage ich) nicht mehr kanst, denn also sagen: O ich bin ein Sünder, so bistu verloren, Denn die zehen Gebot treiben und stossen dich schlecht zur Helle, das dein hertz mus sagen, Du seiest des Teufels, und Gott wolle dein nicht, und ansehest fur jm zu fliehen, und liessest wol, wenn du kündest, durch hundert Welt, das du nur entfliehen möchtest.

[CCCXXII] Hie ists zeit, das du in solcher flucht und schrecken den lauff brechest, dich wendest und sagest: Das leret mich mein liebes Euangelium und der frome Zölner, das dis fur Gott die höheste weisheit ist, wissen und gleuben, das er also gesinnet ist und ein solch Reich durch Christum gestifftet, das er wil gnedig sein und helffen den armen verdampten Sündern. Und also die zwey aneinander knüpffest in ein wort und bekentnis: Ich bin ja ein Sünder, Aber doch ist mir Gott gnedig, Ich bin Gottes feind, aber er ist nu mein freund, Billich würde ich verdampt, aber doch weis ich, das er mich nicht wil verdamnen, sondern selig und einen Erben im Himel haben. Ja das wil er und hat mir es lassen predigen und befolhen zu gleuben umb seines lieben Sons willen, den er fur mich gegeben.

Sihe, also hastu an diesem Zölner ein schön Exempel der rechten Christlichen busse und Glaubens und ein trefflich Meisterstück der hohen geistlichen weisheit oder Theologia, davon der Phariseer, und was seines gleichen ist, nie keinen schmack noch ruch enpfangen haben. Zu dem sihestu die rechten früchte, die da dem Glauben folgen, das er nu ein ander Mensch, ander sinne, gedancken, rede und werck füret denn zuvor, Gibt Gott allein ehre und preiss seiner göttlichen Gnade, Rüffet und betet jn an von hertzen und in rechtem vertrawen auff sein Wort und zusage, Sonst hette er diese wort weder dencken noch beten können. Und also jm rechten angenemen

---

zu 6 Glaube kan allein sünde und Gottes gnade zusamen bringen. *r* *zu 32* Exempel der hohen Theologia, an dem Zölner. *r* *zu 36* Exempel der früchte des Glaubens. *r*

Gottesdienst leistet und den rechten Sabbath helt. So hat er nu auch ein solch hertz, das der sünden und ungehorsam feind ist, frewet sich nicht der selben, sondern ist jm leid, das er wider Gottes Gebot gelebt, und nu mit ernst und gantzem hertzen trachtet davon ab zu lassen, niemand mehr zu beleidigen, betriegen, beliegen noch unrecht oder gewalt thun, Wolt gerne, das auch jederman also lebte.

DIS ist das gemelde dieses Euangelij der zweierley Leute unter denen, die da Gottes Volck heissen, welcher eines ist die grosse Rotte der falschen Kirchen, die doch den schein und namen füren, als seien sie allein die frömsten und heiligsten Gottes Diener, Das ander das kleine heufflin dere, die da rechtschaffen Glieder der Kirchen und warhafftige Gottes kinder sind, ob sie wol nicht den rhum und grosses ansehen fur der Welt haben. Was nu zwischen denen fur unterscheid, dadurch jeder teil zu kennen an seinen eigentschafften und früchten, damit man den schein und namen von rechtschaffenem wesen sondern möge, das hastu gnug gehöret.

Darumb sihe nu fort, das du auch diesem Zölner recht folgest und jm gleich werdest, Nemlich, Zum ersten, das du nicht ein falscher, sondern ein rechter Sünder seiest, das ist, nicht mit worten allein, sondern im grund und von gantzem hertzen dich fur Gott seines zorns und ewiger verdamnis schüldig erkennest, Und also mit warheit dis wort (Mir armen Sünder) fur in bringest, Aber in dem selben stugs auch das ander Wort (Sey mir gnedig) ergreiffest, damit du dem Gesetz seine spitze und scherffe könnest stumpff machen, das ist, das urteil der verdamnis, so die zehen Gebot auff dich treiben wollen, von dir wenden und keren.

So kanstu denn aus dieser unterscheid zwischen zweierley Sündern zu beiden seiten solch richtig urteil fassen, Gott ist wol ungnedig und feind den Sündern, ja denen, die da nicht wollen Sünder sein, das ist, die sich nicht fur Gottes zorn furchten, sondern noch [CCCXXII v] sicher hingehen und wollen ungestrafft sein. Widerumb wil Gott gnedig sein den armen Sündern, die da jre sünde fülen und sich selbs fur Gottes Gericht verdampt klagen und bekennen. Also, das sichs alhie gar umbkeret, auch nach Gottes Wort und urteil, nach dem die personen sind, Das die Zehen Gebot diese Glosa gewinnen und mit jrem urteil gehen uber die, so da wollen heilig oder je nicht Sünder gescholten sein und nicht dencken, das sie solch urteil treffe, Das Euangelium aber und urteil der Gnaden und trosts gehe uber die, so in schrecken und furcht des Zorns ligen.

Zum andern mustu auch dem Zölner in diesem gleich sein, das du hinfurt von sünden lassest, Denn es wird nicht von jm gesagt, das er also

zu 7 Bilde der rechten und falschen Kirchen. *r* *zu 16* Wie man des Zölners Exempel folgen sol. *r* *zu 25* Unterscheid welchen Sündern Got gnedig ist oder nicht. *r* *zu 31/32* Urteil des Zorns gehet allein uber die, so da nicht wollen Sünder sein. *r* *zu 37* Der Zölner leret dich von sünden ablassen. *r*

blieben sey, wie er zuvor war, sondern hingegangen und die Gnade heim gebracht, das jn Gott gerecht gesprochen, Wie der Text sagt: 'Dieser gieng gerecht hinab in sein Haus' etc. Diese wort bringen nicht mit, das er in sünden blieben, wie er denn auch nicht darumb in den Tempel gegangen und gebetet, Denn wer also bleiben wil, der kan nicht umb gnad und vergebung bitten, Sondern, was da also betet, der wündschet und begeret gerecht und der sünden gar los zu werden. Das mustu auch wissen, damit du dich nicht selbs betriegest, Denn es sind viel, die allein das ansehen, das der Zölner als ein Sünder gnade und vergebung empfehet, dencken aber nicht, das Gott haben wil, das sie der sünden vergessen und hinfurt die gegebene gnade in jnen müsse krefftig sein, Wollens also verstehen, als wolle Gott die Sünder also gerecht und selig machen, das sie doch in sünden und ungerechtigkeit bleiben.

Darumb ist hie zu beiden seiten not den Christen, wider den Teufel und jr eigen Fleisch zu kempffen, Denn so sie anfahen busse zu thun und nu gerne wollen ander Leut werden, Da fülen sie erst den Teufel, wie sich der reget, hindert und wehret, das sie nicht sollen fortfaren, sondern in der alten haut bleiben etc. Widerumb, wenn sie das nicht hindern kan und dem Teufel zu wider zu Gott sich keren und jn anruffen, so ficht er sie an mit kleinmut und blödigkeit. Dort machet er die sünden allzu gering, setzet sie allzu weit aus des Menschen augen und hertzen, das man sie verachtet und der gnade nicht begeret oder je die busse verzeucht. Hie machet er sie dagegen allzu gros, das er auch aus einem funcken ein feur kan aufblasen, grösser denn Himel und Erden, Das man abermal schwerlich die vergebung ergreiffen noch dis wort 'Gott, sey mir gnedig' uber das hertz bringen kan, Das es wol ist und bleibt ein hohe kunst, und wir diesen Zölner mit seinem Exempel wol mügen fur unsern Meister und Doctor halten und von jm lernen und Gott anruffen, das wir auch mögen das ziel erreichen.

[CCCXXIII] Am XII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. II. Corinth. III.

EJN solch vertrawen aber haben wir durch Christum zu Gott, 2. Kor. 3, 4—11
Nicht, das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken, als von uns selber, Sondern das wir etwas tügen, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Ampt zu füren des newen Testaments, nicht des Buchstaben, sondern

---

zu 14 Anfechtung des Teufels beide, zu sicherheit und kleinmut. *r*

9 Zöler

des Geistes. Denn der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig.

SO aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, klarheit hatte, Also, das die kinder Jsrael nicht kundten ansehen das angesicht Mosi umb der klarheit willen seines Angesichtes, die doch auffhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdamnis prediget, klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die Gerechtigkeit prediget, uberschwengliche klarheit. Denn auch jenes teil, das verkleret war, ist nicht fur klarheit zu achten gegen dieser uberschwenglichen klarheit. Denn so klarheit hatte, das da auff höret, Viel mehr wird das klarheit haben, das da bleibet.'

Im folgenden sind verwertet die aus Rörers Nachschriften mitgeteilten Predigten Unsre Ausg. Bd. 41, 411—416 vom 13. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 416—422 vom 15. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 422—428 vom 17. Sonntag nach Trinitatis, Unsre Ausg. Bd. 41, 428—433 vom 18. Sonntag nach Trinitatis und Unsre Ausg. Bd. 41, 433—438 vom Michaelistag 1535.

DJEse Epistel lautet gantz frembd und seltzam denen, so nicht der Schrifft und S. Pauli reden gewohnet sind, das ein unerfahren ohre und hertz sich nichts darein richten kan, Wie sie auch bisher im Bapstumb gar unverstanden gelegen ist, ob gleich die wort auch gelesen sind. Das wir aber dazu komen, müssen wir erstlich die Summa fassen, davon S. Paulus reden wil, Das ist diese, das er wil das Ampt und die Predigt des Euangelij, so er füret, loben und preisen wider der falschen Apostel und Prediger nichtigen rhümen jres Geistes oder sonderlichen kunst und gaben etc. Wie jm denn sonderlich das widerfur in dieser Kirchen zu Corintho, die er durch seinen mund bekeret und zum Glauben Christi bracht hatte, das der Teufel bald nach seinem abschied seine Rotterey unter sie füret, dadurch sie von solchem rechtem verstand und sinn abgewendet und auff ander ding verleitet wurden.

Mit diesen hat er sich müssen schlahen und seine beiden Episteln dahin gerichtet, die Corinther auff dem rechten wege zu behalten, das sie bey der reinen lere blieben, die sie von jm empfangen und sich fur solchen falschen Geistern hüteten. Und ist fast die heubt ursache [CCXXIII v] gewest, die jn bewegt, diese ander Epistel zu schreiben, das er mus sein Apostel ampt und Predigt rhümen und jnen einbilden, damit der andern rhümen, so sie mit grossen worten und schein furgaben, nider zu schlahen.

Das setzet er kurtz vor diesem Text an und kompt also darauff, das er von dem Predigampt des Euangelij herrlich daher redet und gegen

zu 18 Summa dieser Epistel. *r* *zu 34* S. Paulus preiset das Predigampt des Euangelij. *r*

einander setzet und helt die beiderley Ampt oder Predigt, so man in der Kirchen predigen kan (wo man anders Gottes Wort predigen wil und nicht falschen Menschentand und Teufelslere), Eine, des alten, die andere, des newen Tastaments, Oder Mose und des Gesetzes Ampt, und das Predigampt des Euangelij von Christo, zeiget, was dieses herrligkeit und krafft sey gegen jenem, das doch auch Gottes Wort ist, Das er damit zurück stosse der verfürischer Geister Predigt und furgeben, welche (wie er neulich zuvor gesagt) Gottes Wort felschen, viel von Gottes Gesetz rhümen, wenn sie es auffs beste machen, doch nicht des selben rechten brauch leren, sondern damit nur auff eigen werck von dem Glauben Christi abfüren.

ER spinnet aber diese wort aus dem vorigen, so er im dritten Capitel angefangen, darumb mus man die selben erzu holen, da er also spricht:

'Heben wir denn abermal an, uns selbs zu preisen oder be- 2. Kor. 3, 1—3
dürffen wir, wie etliche, der Lobe brieve an euch oder Lobe
brieve von euch? Jr seid unser Brieff, in unser hertz ge-
schrieben, der erkand und gelesen wird von allen Men-
schen, Die jr offenbar worden seid, das jr ein Brieff Christi
seid, durchs Predigampt zubereitet und durch uns geschrie-
ben, nicht mit dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen
Gottes, nicht in steinern Tafeln, sondern in fleischern
Tafeln des hertzen.'

WJR begeren nicht, Jch und meine Mitaposteln und gehülffen (spricht er) brieve und siegel, damit wir von andern an euch oder durch euch an andere verschrieben würden, Dadurch wir möchten bey euch oder andern Kirchen angesehen werden und die Leute verfüren, wie die falschen Aposteln thun, Und noch wol geschicht von vielen, die auch brieve und zeugnis von rechtschaffenen Predigern und Kirchen ausbringen und darnach jre Rotterey darauff anfahen, das man jnen gleuben solle. Solcher brieve bedürffen wir, Gott lob, nicht, dürffet auch nicht euch besorgen, das wir euch mit solchen betriegen möchten. Denn jr seid selbs der Brief, den wir selbs gemacht und uns des rhümen mögen und fur jederman fur legen, Denn es öffentlich und kund ist, das jr seid von uns geleret und durch unser Predigampt zu Christo bracht.

Umb solches öffentliches wercks und zeugnis willen, das sie selbs wissen, wie er sie durch sein Predigampt zu einer Kirchen zugerichtet hat, heisst er sie einen Brief, durch jn selbs geschrieben, aber nicht mit tinten oder rubricken, auch nicht auff papir oder holtz noch in harten stein gegraben (wie Moses seine zehen Gebot auff steinern tafeln geschrieben, dem Volck

zu 27 Lobebrieve dadurch die falsche Apostel die Kirchen betrogen. *r* zu 35 Die Kirche der Corinther ein Brief Christi, durch S. Paulum geschrieben. *r*

furlegte), sondern in jre [CCCXXIIII] fleischerne weiche hertzen mit dem heiligen Geist. Das ist die tinten oder die schrifft, ja auch der Schreiber selbs, Der griffel aber oder die feder und die hand des Schreibers ist das Predigampt S. Pauli.

Es ist aber solche rede von dem Brief und schreiben aus der Schrifft weise genomen, Denn also befilhet auch Moses im vj. und xj. Capit. des
5. Mose 6, 7ff.; 11, 18ff. v. Buchs, das sie sollen die Zehen Gebot schreiben allenthalben, wo sie gehen und stehen, an die Pfosten und thüren in jren Heusern, und allzeit
Spr. 7, 2f. fur augen und im hertzen haben, Item Proverb. vij. sagt Salomo: 'Behalt mein Gebot und mein Gesetz wie deinen augapffel, binde sie an deine finger und schreibe sie auff die tafel deines hertzen.' Denn er redet wie ein Vater mit seinem Kind, wenn er jm etwas auffs vleissigst befilhet zu behalten, und spricht: Liebes kind, Das merck und vergis nicht. Item, das behalte in deinem hertzen.

Jer. 31, 33 Also spricht auch Gott im Propheten Jeremia xxxj: 'Ich wil mein Gesetz in jren sinn geben und in jr hertz wil ich sie schreiben.' Hie heisst des Menschen hertz ein brief oder eine tafel oder ein buch, darauff man schreibet das Wort, so gepredigt wird, und das hertz fassen und fest behalten sol. Also haben wir auch (spricht S. Paulus) durch unser Predigampt geschrieben ein büchlin oder brief in ewer hertzen, das jr gleubet an Gott den Vater, Son und heiligen Geist und wisset, das jr durch Christum erlöset und selig werdet etc. Das ist die schrifft, die in ewerm hertzen steckt, welche sind buchstaben, nicht mit tinten noch kreiten gemalet, sondern lebendige gedancken, flammen und bewegunge des hertzen.

Es ist aber auch in diesen worten zu mercken, das er von seinem Predigampt sagt, das sie dadurch zubereitet und jre hertzen beschrieben sind, das sie seien ein lebendiger brief Christi wider der Schwermergeister traum und blindheit, die da on das mündlich Wort den heiligen Geist suchen und jnen treumen, wenn sie etwo in einen winckel kriechen und mit jren gedancken wollen den Geist ergreiffen, Weisen die Leute von dem gepredigtem Wort oder eusserlichem Predigampt, davon doch S. Paulus sagt, das der Geist durch seine Predigt gewircket in jren hertzen also, das Christus lebet und krefftig ist etc. Aus diesen worten bricht er nu aus und fehet an zu preisen das Predigampt, helt gegenander Mosi brief oder Predigt und seine oder der Apostel, Und spricht nu weiter:

'EJN solch vertrawen haben wir durch Christum zu Gott, Nicht das wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu dencken, als von uns selber, Sondern das wir etwas tügen, ist von Gott.'

---

zu 5 Ins hertz schreiben. *r* *zu 17* Des Menschen hertz ein brief oder Buch. *r* *zu 25* Krafft des eusserlichen Predigampts. *r*

ER sticht und hawet hiemit umb sich auff die falschen Apostel und Prediger, Denn er ist mördlich feind solchen tropffen, die da gros ding sagen und furgeben, das sie doch selbs nicht haben noch thun oder vermögen, Rhümen viel Geistes und wollen aller Welt raten und helffen, brüsten sich darauff, das sie können etwas newes erdencken, und sol nur uber köstlich himlisch ding sein, was sie aus jrem kopff ertreumen, Wie unser Bapsts und Mönche treume bisher auch gewesen sind.

. [CCCXXXIIIIv] Das thun wir nicht (spricht er), wir trawen und bawen nicht auff uns selbs oder unser weisheit und tüchtigkeit, predigen auch nicht, das wir selbs erdacht haben, Sondern darauff pochen und trawen wir durch Christum fur Gott, das wir euch zu einem Göttlichen Brief zugerichtet haben und in ewer hertz geschrieben, nicht unser gedancken, sondern Gottes Wort. Damit rhümen wir nicht unser eigen thun und vermögen, sondern des, der uns zu solchem Ampt gefordert und tüchtig gemacht, von dem ist es alles, was jr gehöret und gegleubet habt. Denn diesen rhum sol ein jeder Prediger haben, das er gewis sey, und sein hertz auch in dem vertrawen stehe und könne sagen: Diese zuversicht und den mut hab ich zu Gott in Christo, das meine lere und Predigt ist warhafftig Gottes Wort, Also auch, wenn er andere ampt in der Kirchen füret, ein Kind tauffet, einen Sünder absolviert und tröstet, das mus auch in diesem gewissem vertrawen geschehen, das es Christi befelh sey.

Wer solches nicht rhümen kan und wil doch in der Kirchen leren und regieren, dem were es besser, wie Christus sagt, das er mit einem Mül- Matth. 18, 6
stein am halse ins tieffe Meer gesenckt würde, Denn er predigt und schaffet nichts anders denn des Teufels lügen und Tod, Wie bisher unser Bepstlinge, wenn sie lang und viel geleret, ertichtet und selbs gethan hatten, dadurch sie meineten selig zu werden, so stund doch allzeit jr hertz und gedancken in solchem zweivel: Wer weis, ob es Gott gefellet oder nicht. Also ist aller Ketzer und Rottengeister lere und werck gewislich nicht solch vertrawen auff Christum, sondern nur jre lere furdern mit eigenem rhum und mit gesuchten loben und preisen der Leute.

'Nicht sind wir tüchtig' (spricht er), 'von uns selbs etwas zu dencken als von uns selbs.' Das redet er alles, wie gesagt, wider die falschen Geister, Die halten sich selbs so trefflich tüchtig und sonderlich dazu geschaffen und erwelet, das sie sollen den Leuten helffen, meinen, was sie sagen und thun, das sol eitel wunder ausrichten. Aber wir wissen, das wir ja des selben thons und leims sind, daraus sie gemacht sind, ja wir haben wol grössern beruff von Gott, Dennoch können wir nichts rhümen, das wir etwas vermögen aus uns selbs, den Leuten zu raten oder helffen, ja auch nicht zu dencken, damit jnen geholffen were. Denn es ist ja nicht unser ding noch

zu 1 Der falschen Apostel vermessenheit und rhümen. *r* *zu 14* Vertrawen und rhum der Prediger in Christo. *r* *zu 40* In Gottes sachen ist unser tüchtigkeit nichts. *r*

vermögen noch aus unserm kopff her geflossen, was da betrifft diese sache, wie man fur Gott bestehe und zum ewigen Leben kome. In andern dingen, so zeitlich leben und wesen betrifft, da magstu rhümen und furgeben, was dich deine Vernunfft leret, und aus deinem kopff erdencken kanst, als, wie man sol schuch und kleider machen, haus, hoff, vieh regieren, Da ube deine gedancken so wol, als du kanst, das sich das tuch oder leder dehnen und schneiten lasse, wie der Schneider oder Schuster gedencket. Aber in diesen geistlichen sachen, da gehören warlich nicht Menschen gedancken hin, sondern andere gedancken, kunst und vermögen, die Gott durch sein Wort selbs zeige und gebe.

Denn von welchem Menschen ist es je erdacht oder ergründet, das drey personen des ewigen Göttlichen wesens ein einiger Gott sind, und die ander person, Gottes Son, hat müssen Mensch wer- [CCCXXXV] den, von einer Jungfrawen geborn, Und kein ander weg zum leben hat können sein, denn das er fur uns gecreutzigt würde? Es were freilich noch nie gehöret noch gepredigt, und würde auch in ewigkeit nimer erfaren, erlernet noch gegleubet werden, so es nicht Gott selbs offenbaret.

Darumb sind es ja grosse, blinde Narren und verdriesliche Leute, die in diesem hohen thun sich selbs wollen gerhümet haben und meinen, es sey damit den Leuten geholffen, wenn sie predigen, was jnen eingefallen, oder erdacht haben, Wie bisher in der Kirchen ein jeder geleret und auffgebracht hat, was jm gut gedeucht, Die Mönche und Pfaffen teglich newe Heiligen, Walfarten, sonderliche gebet, werck und opffer, die sünde zu tilgen, die seelen aus dem fegfeur zu lösen etc. Das sind nicht solche Leute, die jr vertrawen zu Gott haben durch Christum, Sondern beide, wider Gott und Christum trotzen und nichts denn eitel Teufels treck und lügen in der Menschen hertzen (darin Christus allein sein solt) stecken und schreiben, Noch meinen sie, sie seien allein tüchtig zu allem, was man leren und thun soll, Selbsgewachsene Doctores und Heiligen, die on Gott und Christum alles miteinander können.

'Sondern, das wir tüchtig sind, das ist von Gott.'

VOn uns selbs, das ist, aus unser weisheit und krafft, können wirs nicht zu wegen bringen, finden noch leren, damit wir uns oder andern raten und helffen künden, Sondern, das wir etwas gutes bey euch schaffen und in ewer hertz schreiben durch unser Predigt, das ist Gottes eigen werck, Welcher uns solches ins hertz und mund gibt zu reden und durch den heiligen Geist auch weiter in ewer hertz drücket, Darumb können wir uns hievon nichts zuschreiben noch unsern rhum damit suchen (wie die Selbsgelerten und hoffertigen Geister), sondern müssen allein

zu 21 Selbgewachsene Lerer und Heiligen. *r*

Gott die ehre geben und davon rhůmen, das er durch seine gnade und krafft in euch durch das Ampt, so er uns gegeben, zur seligkeit wircket.

Das redet er nu alles darumb, Das man in der Kirchen nichts sol predigen noch thun, on allein, was gewis Gottes Wort ist, Denn es gilt hie nicht auff Menschen gut důncken etwas handlen oder furnemen, Kein Mensch sol hie nichts vermögen, kein gedancken noch krafft gelten, denn was von Gott selbs hergehet, Wie auch S. Petrus sagt: 'Wer da redet, 1. Petri 4, 11
der rede es als Gottes Wort, Wer da ein Ampt hat, der thu es als aus dem vermögen, das Gott darreichet'. Summa, wer da wil klug sein, grosse kunst, gaben und krafft rhůmen, der thu es in andern sachen, hie bleibe er damit daheimen und lasse sein rhůmen und furgeben anstehen, Denn es ist nicht darumb zu thun, das man sehe, was du kanst oder bist, Sondern das die armen Seelen des gewis seien, wie sie Gottes Wort und werck bey jnen haben, dadurch sie selig werden můgen.[1])

'Welcher auch uns tůchtig gemacht hat, das Ampt zu fůren des newen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, Denn der Buchstabe tödtet, Aber der Geist machet lebendig.'

[CCCXXXVr] DA fehet er an zu preisen das Predigampt des Euangelij und seine krafft wider der falschen Apostel rhum und aller andern lere, auch des Gesetz Gottes, Wir sind ja nicht tůchtig und haben nichts zu rhůmen von menschlichem thun, denn das ist und schaffet doch nichts, wenn es gleich zum höchsten strebt nach dem, das Gottes Gesetz selbs leret und fordert, Wir haben aber viel ein bessers zu rhůmen, das nicht unsers thuns ist, sondern wir von Gott tůchtig gemacht sind zu einem trefflichen Ampt, das da heisst des newen Testaments, Welches ist nicht allein hoch und weit besser denn alles, was Menschen aus jrer weisheit, kunst und vermögen leren und geben können, Sondern auch herrlicher, denn die Predigt und Ampt, welche heisst das alte Testament, so zuvor durch Mosen den Jůden gegeben. Denn dieses ist ein solch Ampt, das nicht allein wie ander lere bey dem Wort bleibet, das da geleret oder dar gegeben wird, Sondern der heilige Geist wircket auch dadurch im hertzen, darumb heisst er es nicht ein Ampt des Buchstabens, sondern des Geistes etc.

Dieser Text vom Geist und Buchstaben ist bisher bey uns gar ein unbekantde sprach gewest, dazu durch unsern Menschentand gar verkeret und

zu 4 Gottes werck ists allein, was in der Kirchen nůtzlichs gelert oder gethan wird. *r*
zu 27 Predigampt des newen Testaments. *r* *zu 36* S. Pauli wort bisher unverstanden. *r*

[1]) *Hier schließt die Benutzung der ersten Predigt.*

verblichen, Das ich, da ich schon solt ein gelerter Doctor der heiligen Schrifft sein, nichts davon verstund, kund michs auch niemand leren, Und noch heut das gantz Bapstumb nicht kan sagen, was es gesagt sey. Ja, es haben auch die alten Lerer, Origenes, Hieronymus und andere S. Pauli meinung nicht getroffen, Und ist zwar auch nicht wunder, Denn es ist auch an jr selbs ein hohe lere uber Menschen verstand, und wenn die Vernunfft mit jren Menschen gedancken darein kompt, wird sie jrre und weis nicht, was sie daraus machen sol, Denn sie weis nichts mehr denn von dem Gesetz und Zehen Geboten, Die ergreiffet sie und bleibt dabey, Schleusst darnach nicht weiter denn: Wer also lebt und thut, wie die Zehen Gebot fordern, dem ist Gott gnedig, Weis nichts von dem jamer der verderbten Natur, das niemand Gottes Gebot vermag zu halten, und alle Menschen unter der sünde und verdampt sind, das jnen nicht anders zu helffen gewest, denn das Gott hat müssen seinen Son fur die Welt geben und ein ander Predigt stifften, dadurch uns gnade und versönung verkündigt würde. Wer nu diese hohe sache nicht verstehet, davon S. Paulus redet, der mus auch wol des rechten verstands seiner wort feilen. Viel mehr hat solches uns müssen widerfaren, die wir die Schrifft und S. Pauli Episteln haben unter der band ligen lassen und dafur wie die Sew in jren trebern in unserm Menschentand gewület, Darumb müssen wir wider daran leutern und S. Pauli rede recht lernen verstehen.

Buchstaben und Geist hat man also verstanden aus Origene und Hieronymo (S. Augustinus ist dennoch ein wenig hinein komen), das Buchstabe heisse (wie sie reden) den schrifftlichen sinn und verstand, Das were wol noch nicht unrecht geredt, wenn sie die selben wort recht deuteten, Denn schrifftlichen sinn heissen sie die erzelung einer geschicht, wie sie da ligt in der Schrifft nach den worten und in dem verstand, den die wort natürlich geben. Geistlichen sinn aber heissen sie, wenn man unter den worten einen andern heimlichen verstand gibt.

[CCXXXVI] Als, das die Schrifft sagt, Wie die Schlange das Weib uberredet, das sie von der frucht des verboten baums geessen und jrem Man auch gegeben, das er darein gebissen hat etc. Das ist (sagen sie) der Buchstabe, Geist aber ist die geistliche auslegung, das die Schlange deutet die böse anfechtung, die da reitzet zu sünden, Das Weib ist die fleischliche sinligkeit, darin sich solche anfechtung und reitzung regen und fülen, Adam, der Man, ist die Vernunfft, das öberste teil (sagen sie) des Menschen. Wo nu die Vernunfft nicht willigt den eusserlichen sinnen, so hat es nicht not, Aber wo sie sich auch lesst bewegen und jren willen darein gibt, so ist der fall geschehen.

---

zu 22 Unrechter verstand dieser wort Geist und Buchstabe. *r* *zu 32/33* Origenis deuteley in der Schrifft *r*

Also hat am ersten Origenes in der Schrifft gespielet und viel andere nach jm gezogen, das dis fur die höheste kunst gehalten ist, wer nur solches deutelns viel kunde machen, und damit die Kirchen gefüllet, Haben in dem S. Paulo wollen nach ömen, der da Galat. v. deutet die geschicht, das Abraham hat gehabt zween Söne, einen von der Freien oder Frawen Gal. 4, 22 ff. im Hause, den andern von der Magd, also, das die zwo frawen sind die zwey Testament (spricht S. Paulus), Das eine, das nur Knechte machet, (welches eben ist, das er hie das Ampt des Buchstabens nennet), Das ander, das da füret zur freiheit oder (wie er hie sagt) das Ampt des Geistes, so da lebendig machet, Und die zween Söne sind die zweierley Leute oder Völcker, deren eines allein bey dem Gesetz bleibt, das ander das Euangelium fasset und glaubt.

Das ist wol ein andere deutung denn die geschicht und der Text an jm selbs lautet, wie S. Paulus selbs sagt, Es sey eine Allegoria, das ist, ein verdackte rede oder heimliche deutung, Aber das sagt er nicht, das darumb der Text an jm selbs sey der Buchstabe, der da tödte, und die Allegoria oder heimliche deutung der Geist sey, Wie sie allenthalben in der Schrifft furgeben, der Text oder Historia an jm selbs sey nichts denn ein todter Buchstabe, Aber jre deutung sey der Geist, Und haben doch solche deutung nicht weiter gefüret denn auff die lere des Gesetzes, Das doch nicht anders ist, denn eben das S. Paulus den Buchstaben heisst.

Denn er brauchet des Worts Buchstaben gleich verechtlich von dem Gesetz (welches doch auch Gottes Wort ist) gegen dem Ampt und Predigt des Euangelij, Nennet also die lere der Zehen Gebot, wie man sol Gott gehorsam sein, Vater und Mutter ehren, den Nehesten lieben etc. und also auch alle die beste lere, die da ist in allen Büchern und Schulen oder Predigten etc. Denn das wort Buchstaben heisst er alles, was da geleret, geordnet, geschrieben wird, Also das es bleibet wort oder schrifft oder auch gedancken, die man malen, schreiben, reden kan, aber nicht ins hertz geschrieben oder im hertzen leben, Als da ist das gantz Gesetz Mosi oder Zehen Gebot (welches doch ist die höchste lere), sie werde gelesen, gehöret oder gedacht, Als wenn ich sitze und dencke an das erste Gebot: 'Du solt nicht ander Götter haben, und also fort, das ander, dritte' etc. Das mag ich lesen, schreiben, reden und trachten mit alle meinen sinnen, Gleich als wenn ich des Keisers oder des Landsherrn gebot höre, das da sagt: Das soltu thun, das soltu lassen. Das heisst S. Paulus alles den Buchstaben oder (wie wirs sonst genennet haben) einen schrifftlichen sinn.

---

zu 4 S. Pauli heimliche deutung. *r*   *zu 16. 17* Heimliche deutung heisst nicht der Geist in S. Paulo *r*   *zu 25* Was S. Paulus Buchstaben heisst. *r*

3 knude

[CCCXXVI v] Dagegen ist nu ein ander lere oder Predigt, welche er heisst das Ampt des newen Testaments und des Geistes, welche nicht leret, was du thun solt (denn das hastu zuvor gehöret), Sondern zeigt dir an, was Gott dir thun und geben wil, ja schon gethan hat dadurch, das er seinen Son Christum gegeben fur uns, weil wir umb unsern ungehorsam wider das Gesetz, welches kein Mensch erfüllet, unter Gottes zorn und verdamnis waren, Das er fur unser sünden bezalete, Gott versönete und uns seine gerechtigkeit schenckt etc. Da hörestu nichts von unserm thun, sondern von Christi wercken, der da allein von einer Junckfrawen geborn, fur die sünde gestorben, vom tode aufferstanden, welches kein ander Mensch hat thun können. Das ist die Predigt, die allein durch den heiligen Geist offenbaret wird, und den heilgen Geist auch mit sich bringet, Also das er dadurch wircket in der Menschen hertzen, so diese Predigt hören und annemen, Darumb heisst sie ein Ampt oder Predigt des Geistes.

Mit diesen beiden worten, Buchstab und Geist, wil er nu die zweierley Predigt gegenander bilden und weiter ausstreichen sein Ampt und desselben nutz gegen der andern allen, die sich rhümen treffliche Lerer und grossen Geist furgeben, Denn er zu vleis also redet, das er die beide Predigten nicht nennet mit jrem namen, Gesetz und Euangelium, sondern gibt einem jeden den namen von seinem werck, so es schaffet, Gibt dem Euangelio einen seer herrlichen namen, das er es heisst ein Ampt des Geistes, Widerumb das Gesetz schier schmehlich zunamet, als wolt er jm die ehre nicht thun, das er es doch Gottes Gesetz oder Gebot nennet, wie es doch ist und er hernach selbs bekennet, das es mit grosser herrligkeit Mosi gegeben und den Kindern Israel befolhen. Warumb thut er das? Sol man denn Gottes Gesetz verachten oder nicht halten? Ist es nicht ein fein, schön ding umb fromkeit, züchtig und ehrlich leben? welches ja Gott in die Vernunfft gepflantzet und alle Bucher preisen, und die Welt mus damit regiert werden.

Antwort. Es ist S. Paulo alles zu thun, das er der falschen Prediger rhum und furgeben niderschlahe und sie lere die krafft seiner Predigt des Euangelij recht verstehen und ansehen, Wenn die Jüden hoch herfaren mit jrem rhum (wil er sagen) des Gesetzes Mosi, das sie haben das Gesetz empfangen von Gott, auff zwo steinern tafeln geschrieben, und des gleichen alle gelerte, heilige Gesetz Prediger, Juristen etc. rhümen, das sie viel gethan, gelebt haben etc. Was ist das alles gegen der Predigt des Euangelij? Wol mag es heissen ein feine Predigt und wol geleret, Aber es ist doch nicht mehr denn geleret und geredt oder geschrieben, Zu diesen worten

zu 1 Predigt des Euangelij ein Ampt des Geistes. *r* *zu 15* Warumb S. Paulus diese wort, Geist und Buchstaben, brauchet. *r* *zu 23* Das Gesetz gleich verechtlich ein Buchstabe genennet. *r* *zu 37/38* Buchstabe ist, das nur geschrieben oder gelert und nicht gethan wird. *r*

bleibts: du solt Gott lieben von gantzem hertzen, Item, deinen Nehesten als dich selbs, Mehr wird nicht draus, und wenn es lang und viel gethan und gelebt ist, so ist es nichts gethan, Und sind lauter ledige hülsen, on erbeisen, und schalen on kern, Denn es ist unmüglich, das Gesetz halten on Christum, es sey denn, das der Mensch umb ehre oder guts willen oder aus furcht der straffe sich eusserlich from stellen mus.[1])

Denn, wo Gottes gnade in Christo nicht erkand wird, da kan sich das hertz nicht zu Gott wenden noch jm vertrawen oder liebe [CCCXXXVII] und lust zu seinen Geboten haben, sondern nur dawider strebt, Denn es kan die Natur nicht willig gezwungen sein und wil niemand gerne in keten gefangen gehen, Und wo er sich mus unter des Henckers schwert oder rute und straffe tücken und brechen, so hat er doch keinen willen dazu, wird nur mehr entzündet wider das Gesetz und stehet jmer sein hertz also: Ah, das ich nur möchte frey stelen, rauben, geitzen, meiner lust folgen etc. und wo mans jm mit gewalt wehret, wolt er lieber, das kein Gesetz noch Gott were etc.

Das geschicht nu noch in dem wesen, da man die lere treibet auff den eusserlichen Menschen, und dennoch damit eine leibliche zucht eraus zwinget. Aber viel greulicher zeigt sich solcher ungehorsam inwendig, wenn das hertz recht mit dem Gesetz getroffen wird, da es fur Gottes gericht stehen mus und fület das urteil der verdamnis uber sich gehen, Wie wir hören werden im folgenden stück, da der Apostel sagt: 'Der Buchstabe tödtet'. Da finden sich erst die rechten grossen knoten, wie die Natur wider das Gesetz tobet und wütet mit den inwendigen lastern und früchten des hasses und feindschafft wider das Gesetz, da sie fur Gott fleucht und schrecklich zürnet wider Gottes gericht, fehet an zu disputieren, ob er auch recht regiere, das ist, ob er rechter Gott sey, Und mit solchen gedancken jmer tieffer felt in zweivel, murren, ungedult, bis sie zuletzt (wo jr nicht wider durch das Euangelium geholffen wird) gar verzweivelt wie Judas oder Saul und wol eraus feret mit lestern und fluchen wider Gott und alle Creaturn. Das heisst S. Paulus Rom. vij. furnemlich die sünde, so durch das Gesetz Röm. 7, 8
erregt werden in des Menschen hertzen und den Menschen todten.

Sihe dabey kanstu sehen, warumb das Gesetz heisst der Buchstabe, das ist, ein solche lere, welche, ob sie wol fein und gut ist, so bleibt sie doch nur auswendig, kompt nicht ins hertz, das sie darin lebet und gethan würde, Denn die Natur ist so böse, wil und kan nicht sich dem Gesetz eben machen, Und das menschliche geschlecht so verderbt, das niemand zu finden ist, der nicht alle Gottes Gebot ubertrette, wenn jm gleich teglich gepredigt und

---

zu 9 Widerstreben des hertzens wider das Gesetz. *r* *zu 23/24* Heimlicher has und feindschafft des hertzen wider Gottes Gebot. *r* *zu 31* Sünde durch Gesetz erregt. Roma. 7. *r*

[1]) *Hier schließt die Benutzung der zweiten Predigt.*

furgehalten wird Gottes zorn und sein ewig verdamnis, Ja, wenn er recht damit gedrungt wird, so fehet er nur davon an deste greulicher da wider zu wüten.

Darumb ist die Summa, Wenn man gleich alle Gebot zusamen bringet, lobet und hebt solche Predigt auffs höchste, wie sie denn zu loben ist, So ist sie doch nicht mehr denn Buchstabe, Das ist, solch ding, das nur gelert, gesagt, aber nicht gethan wird, Denn Buchstabe heisst und ist allerley gebot, lere und predigt, die allein im wort oder auff dem papir und brief ligen bleibt, und nichts darnach geschicht, Gleich als wenn ein Fürst oder Rat lesst ein gebot ausgehen, wo es nicht gehalten wird, so ist es und bleibt nichts mehr denn ein offener Brief, da es geschrieben stehet, was da geschehen sol, aber nichts darnach folget. Also auch Gottes Gebot, weil es nicht gehalten wird, ob es wol die höchste lere und Gottes ewiger wille ist, so mus es doch leiden, das man ein lautern, ledigen Brief oder ledige hülsen daraus machet, da es on hertz und frucht, kein leben noch seligkeit bringet, Und mag wol heissen ein rechte [CCCXXXVII^v] Las tafel, das ist, darein geschrieben und gezeigt wird, nicht was man thut, sondern, was man lesset, und (wie die Welt sagt) ein Herrn gebot, das ungehalten und ungethan bleibt. Also hat es auch S. Augustinus verstanden und gesagt uber Psalm xvij.: Was ist Gesetz on gnade denn Buchstabe one Geist?[1]) Denn die natur kan und vermag es nicht zu halten, wo nicht Christus mit seiner gnade da ist.

Widerumb, das S. Paulus das Euangelium heisst ein Ampt des Geists, das thut er, an zu zeigen desselben krafft, weil es viel ein anders wircket denn das Gesetz in der Menschen hertzen, Nemlich, das es mit sich bringet den H. Geist und ein ander hertz machet, Denn wo der Mensch durchs Gesetzs Predigt in schrecken und angst getrieben, diese Predigt höret, die jm nicht mehr sagt, was Gott von jm fordere, sondern was er fur jn gethan habe, und weiset nicht auff seine werck, sondern Christi, Und heisst jn gleuben und gewis sein, das er wolle umb dieses seines Sons willen jm die sünde vergeben und zu seinem kind annemen.

Solche Predigt, wo sie der Mensch annimpt und gleubt, richtet so bald das hertz auff und gibt jm trost, das es nicht mehr fur Gott fleucht, sondern sich nu zu jm kere, und weil es solch gnade und barmhertzigkeit bey

---

zu 5/6 GesetzPredigt ein lauter Buchstabe. *r* *zu 16* Gesetz eine Las tafel. *r* *zu 23* Euangelium ein Ampt des Geistes. *r* *zu 34* Wirckung des heiligen Geists durch den Glauben. *r*

24 thu

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 425. 2. Rörers Nachschrift wird hier ergänzt. Gemeint ist Enarratio in ps. CXVIII (Migne 4, 1575, 5):* Lex enim ad hoc prodest, ut mittat ad gratiam. Non solum enim, quod attestatur manifestandae iustitiae dei, quae sine lege est; verum etiam hoc ipso quod praevaricantes facit, ita ut etiam litera occidat.

jm findet und fület, beginnet es jm wider hold zu werden, hebet nu an jn von hertzen an zu ruffen und fur seinen lieben Gott zu halten und ehren, Und je mehr solcher Glaube und trost gesterckt wird, je mehr auch zunimpt lust und liebe zu seinen Geboten und gehorsam, Dazu denn Gott das Wort des Euangelij imer wil getrieben haben, damit des Menschen hertz zu erwecken, das es solches erkenne und sich selbs erinnere der grossen Gottes gnade und wolthat, und also der heilige Geist imer krefftiger und krefftiger werde. Sihe, das ist alles nicht des Gesetzes oder Menschen krafft und werck, sondern ein newe himlische krafft des heiligen Geistes, der Christum mit seinen wercken ins hertz drückt und machet ein recht büchlin daraus, das nicht buchstaben und blosse schrifft, sondern warhafftig leben und that ist.

Solches hat Gott auch zuvor verheissen, durch die newe Predigt des
Euangelij zu geben, als Joel ij. und anderswo, Und darnach auch in öffent Joel 3, 1
lichen Exempeln und erfarungen beweisen uber der eusserlichen Predigt
des Euangelij, als am Pfingstag und hernach, da die Aposteln, S. Petrus
und andere, anfiengen zu predigen, das der heilige Geist sichtbarlich vom
Himel herab fiel auff die zuhörer, Act. viij. und x. Welches zuvor niemand Apg. 8, 17; 10, 44
gehöret noch gesehen hat, wie lang die Predigt des Gesetzs getrieben war,
Das man must sehen und greiffen, das dis viel ein andere Predigt war,
welcher solche krafft und wirckung folgete, Und doch nicht mehr sagte, denn
also, wie S. Paulus Act. xiij. spricht: 'Durch diesen wird euch verkündigt Apg. 13, 38
vergebung der sünden, von dem alten, so jr nicht habt können durchs Gesetz
gerecht werden, aber in diesem werden alle, die da gleuben, gerecht.'

Da sihestu nicht mehr die ledigen buchstaben und eitele hülsen oder
schalen des Gesetzes, welchs imer treibt und sagt: das soltu thun und hal
ten, und doch nichts gethan und gehalten wird, Sondern den rechten kern
und die krafft, so Christus mit seiner fülle des Geistes bringet, das, die
dem Wort des Euangelij gleuben mit rechtem ernst, auch der selben fülle
geniessen, und jnen zugerechnet [CCXXXVIII] wird, als hetten sie die
Zehen Gebot erfüllet, Wie Joh. j. sagt: 'Von seiner fülle haben wir alle Joh. 1, 16f
empfangen gnade umb gnade, Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben,
aber die gnad und warheit ist durch Christum worden.' 'Durch Mosen' (spricht er) ist wol das Gesetz gegeben, Aber was ist und thut das? Ein köstliche lere ist es und malet wol ein schön köstlich bilde, wie der Mensch gegen Gott und allen Menschen sein sol, Und ist ja ein schöner buchstaben und schrifft, bleibt aber ledig und kompt in kein hertz nicht, Darumb heisst es und bleibt es Gesetz, on krafft und erfüllung, weil nicht mehr da ist.

Sol aber ein erfüllung werden, so mus ein ander Man komen denn Moses, und ein anders bringen, das nicht heisse, das Gesetz gegeben, son

zu 10/11 Ein gleu= *[so]* hertz des heiligen Geistes lebendig buch. *r* *zu 15/16* Offentliche zeugnis der krafft des H. Geistes bey der Apostel Predigt *r* *zu 30* Gesetz durch Mosen gegeben, Gnade durch Christum worden, Johan. j. *r*

dern gnade und warheit geschehen oder geworden, Denn es ist zweierley, Gesetz geben und warheit werden, gleich wie zweierley ist leren und thun, Moses lerets und sagts wol, aber selbs kan ers weder erfüllen noch andern geben, Aber das es geschehe und gethan werde, da gehöret Gottes Son zu mit seiner fülle, Denn er es beide fur sich selbs gethan und erfüllet, dazu uns auch das selbige gibt und schencket in unser ledig hertz, das wir auch zu der fülle komen mögen.

Aber das geschicht also, das wir gnade umb gnade empfahen, das ist, das wir seiner geniessen und umb des selben willen, der eitel volle gnade bey Gott hat, auch zu gnaden genomen werden, ob wir gleich noch in uns selbs nicht volligen gehorsam des Gesetzes haben, Und darnach, so wir solchen trost und gnade empfangen haben, auch durch seine krafft den heiligen Geist kriegen, das nicht in uns eitel ledige buchstaben bleiben, sondern nu auch zur warheit komen und anfahen Gottes Gebot zu erfüllen, Doch also, das es jmer heisse aus seiner fülle geschepffet und aus diesem bornquel getruncken.

Röm. 5, 16 ff. Also redet auch S. Paulus Ro. v., da er gegenander helt Adam und Christum. Adam (spricht er) ist auch ein bornquell gewesen, der durch seinen ungehorsam im Paradis die Welt erfüllet hat mit sünden und tod, das durch dieses einigen sünde die verdamnis uber alle Menschen komen ist. Aber widerumb ist Christus mit seinem gehorsam und gerechtigkeit auch uns ein quell und fülle worden, das wir aus der selben auch gerecht und gehorsam werden, Und ist mit dieser fülle also gethan, das sie viel reichlicher und uberschwenglicher gehet denn jene, Denn ob wol durch eine sünde eines Menschen Sünde und Tod uber alle Menschen gegangen, und das Gesetz dazu komen ist, dadurch die Sünde viel mechtiger und stercker worden, Aber dagegen ist die gnade und gabe in Christo so uber reich und mechtig, das sie nicht allein eine sünde des einigen Adams (die da zuvor alle Menschen in tod versenckt), sondern alle sünde uberschwemmet und tilget, das nu viel mehr die, so da empfahen die fülle der gnaden und gaben (spricht er) zur gerechtigkeit, herrschen im leben durch den einigen Jhesum Christum etc.

Also sihestu nu, was da ist die unterscheid zwischen der zweierley Predigt, und warumb S. Paulus die Predigt des Euangelij preiset und heisst ein Ampt des Geistes, und dagegen das Gesetz einen lautern ledigen Buchstaben, Damit er seinen falschen Aposteln und Predigern jren trotz niderlege, den sie füreten auff jr Jüdenthumb und Mosi Gesetz und den Leuten mit grossen worten furga- [CCCXXXVIII v] ben und sagten: Lieber, lasst Paulum predigen, was er wil, Er wird dennoch Mosen nicht umbstossen,

zu 8 Gnade umb gnade. *r*

zu 21 Fülle und reichthumb Christi uber die Sünde, da mit Adam die Welt gefüllet. *r*

zu 38 Der falschen Prediger rhum von dem Gesetz. *r*

der das Gesetz von Gott empfangen hat auff dem Berg Sinai, welchs ist je Gottes unwiderrufflich Gebot und mus gehalten werden, so jemand wil selig werden, Gleich wie zu unser zeit Papisten, Widerteuffer und andere Rotten wider uns schreien: Was ists, das jr viel prediget vom Glauben und Christo? Was werden die Leute davon besser? Es mus warlich gethan sein. Solch furgeben hat wol einen schein, als sey es etwas, aber wenn mans beym liecht besihet, so ist es ein lauter ledig, nichtig gewesch, Denn so man von thun und wercken wil reden, so sind schon die Zehen Gebot da, welche wir ja so wol leren und treiben als sie, Und were wol gnug daran, wenn man sie köndte also predigen, das sie auch so balde gethan würden.

Aber darvon ist die frage, ob es auch geschehe, wie man predigt, Das es nicht allein wort und (wie S. Paulus sagt) buchstaben bleiben, sondern aus den buchstaben auch leben und Geist werde, Der Predigt sind wir eines, und ist kein zweivel, das man die Zehen Gebot leren und viel mehr auch thun sol, Aber das sie nicht geschehen, das ist unser klage, Darumb mus man etwas mehr hiezu haben, damit man auch wisse, wie mans dazu bringe, das sie geschehen, Was ist uns sonst mit solcher Predigt geholffen, das Moses und das Gesetz nur sagt: Das soltu thun, das wil Gott von dir haben? Ja, lieber Mose, Das höre ich wol, und ist ja recht und war, Aber sag mir doch einmal, Woher sol ichs nemen, das ich leider nicht gethan habe, noch thun kan? Es ist nicht gut gelt zelen aus lediger taschen und trincken aus lediger kandel, Sol ich aber meine schuld bezalen und in meinem durst getrencket werden, So schaffe mir auch rat dazu, das ich einen vollen beutel und volle kandel habe. Hie wissen diese Wescher nichts von zu sagen, faren nur fort mit treiben und plagen des Gesetzes, lassen die Leute stecken in jren sünden und spotten jr zu jrem schaden.

Also malet hie mit S. Paulus die falschen Apostel und alle der gleichen schedliche Rottengeister, die sich so hoch rhümen, sie wissen alles besser und viel mehr zu leren denn die rechten Prediger des Euangelij, Und wenn sie sich zum höchsten beweisen, gros ding fur gegeben und angerichtet haben mit jrer Predigt, so ist es doch nichts anders denn lauter lediger buchstabe, ja noch lang nicht so gut als Moses Predigt (Welcher ja auch ein trefflicher Prediger war und grösser ding gethan, denn solche alle thun können) und dennoch mit des Gesetzs Predigt und seinem Regiment nicht weiter bracht, denn das es Buchstaben und alt Testament blieben, Das Gott hat müssen ein ander Predigt und new Testament geben, welches auch den Geist gebe.

Das selbige predigen wir (spricht S. Paulus) und haben wol einen andern rhum, wenn es sol rhümens gelten, und können jenen allen

zu 16 Gesetz wird nicht gethan, wo nicht das Euangelium ist. *r* *zu 36* Des alten Testaments Predigt. *r*

wol trotz bieten, das sie auch nicht allein leren, was man thun sol (welches doch sie selbs nicht thun), sondern auch weisen und dazu bringen, das es gethan und gelebt werde, Darumb billich unser Predigt nicht das alte Testament, des todten buchstaben, sondern des newen Testaments und lebendigen Geistes Predigt heisst, Das [CCCXXXIX] wird gewislich kein Rottengeist nicht thun noch vermögen, wenn er schon auch grosse wort von eitel Geist rhůmet, des darffestu keiner sorge, Denn sie wissen nichts mehr und können nicht weiter komen, denn das sie dich auff dein werck weisen, Ja, ob sie gleich auch von Christo sagen, doch nicht mehr denn sein Exempel furhalten, das man also im leiden gedůltig sein sol etc. Summa, Es kan on die Predigt des Glaubens Christi kein new Testament gepredigt werden noch der Geist ins hertz nicht komen, Sondern bleibt alles, was man leret, furnimpt, dencket, thut und vermag, eitel buchstaben, on gnade, warheit und leben, Und das hertz so wenig on Christo geendert, gebessert oder lebendig wird, so wenig das Buch, darin die Zehen Gebot geschrieben, oder die Steine, darin sie gehawen, die selben erfůllen můgen.[1]

'Denn der Buchstabe tödtet, Der Geist aber machet lebendig.'

DAS ist noch herter wider den rhum der Gesetz Predigt geredt, und das Ampt des Euangelij viel herrlicher gepreiset. Und ist wol der Apostel allzu kůne, das er thar also das Gesetz angreiffen und sagen, es sey nicht allein ein lediger Buchstabe, sondern auch ein solche Predigt, die da nichts thut, denn tödtet. Das heisst je nicht ein gute, nůtzliche, sondern ein lauter schedliche Predigt. Wer důrffte also reden, der nicht wolte aller Welt ein verfluchter Ketzer sein und hingerichtet werden als ein Gottslesterer, wenn es S. Paulus nicht selbs thete? Nu mus er ja das Gesetz oder Gottes Gebot selbs loben und sagt, das es gut und köstlich sey, und musse nicht verachtet noch nachgelassen, sondern bestetigt und erfůllet
Matth. 5, 18 werden (wie Christus auch sagt), das nicht ein titel davon untergehe. Wie kompt er denn dazu, das er so ubel und gleich schmehlich vom Gesetz redet, das es im grund nichts anders heisse denn eitel Tod und gifft?

Wolan, es ist eine hohe lere, so Vernunfft nicht verstehet und die Welt, sonderlich, die da wollen heilig und from sein, gar nicht können leiden, Denn es nicht anders gesagt ist, denn das auch alle unser werck, wie köstlich sie seien, nichts sind denn tod und gifft. Aber S. Paulus wil auch eben hiemit der falschen Lerer und Heuchler rhum gewaltig umbstossen und anzeigen, was jre Predigt ist und thut, wenn sie auch am besten ist,

zu 4 Predigt des newen Testaments. *r* *zu 5/6* Kein Rottengeist kan das new Testament predigen. *r* *zu 22/23* Ergerliche rede nach der Vernunfft vom Gesetz. *r* *zu 33/34* Gesetz und werck on gnade und Glauben eitel tod fur Gott. *r*

[1]) *Hier schließt die Benutzung der dritten Predigt.*

da man allein das Gesetz hat, und Christus nicht gepredigt noch erkand wird, Da sagen und rhumen sie wol herrlich: Wenn du also lebest, dich vleissest die Gebot zu halten und viel guter werck thust, so wirstu selig. Aber das solches nichts sey denn vergebliche wort, ja dazu ein schedliche lere, das findet man hernach, wenn man nichts denn solche lere gehöret und sich darauff verlassen hat, da kein trost noch leben, sondern zweiveln, angst, ja tod und verderben folget.

Denn wenn der Mensch sihet, das er Gottes Gebot nicht gehalten hat, und das selb doch imer fort und fort auff in treibt und solche schuld von im fordert, helt im nichts anders fur denn schrecklichen Gottes zorn und ewige verdamnis, so mus er dahin sincken und verzweiveln in seinen sünden, Das mus folgen, wenn man nichts anders denn das Gesetz leret und der meinung thut, das man damit wil gen Himel komen. Gleich wie das Exempel eines [CCCXXXIX v] grossen Einsidlers in Vitis Patrum, der da bis uber lxx. jar auffs aller strengste gelebt und viel Jünger gemacht, die im nachfolgeten, da die zeit kam, das er sterben solt, fing er an zu zittern und lag in solcher angst drey gantzer tage, und da seine Jünger in trösteten und vermaneten, warumb er nicht gerne wolte sterben, so er doch so heiliglich gelebt hette, da sprach er: Ach ich hab ja mein gantz leben lang Christo gedienet und strenge gelebt, Aber Gottes gericht und urteil ist viel anders denn der Menschen.[1]

Sihe, dieser treffliche Man, der so heilig gelebt hat, weis und kan kein andern Artikel denn von Gottes gerichte nach seinem Gesetz, Und ist da kein trost des Euangelij von Christo, Sondern da er lang nach Gottes Geboten gelebt und dahin gerichtet, das er möge selig werden, so ist das Gesetz da und tödtet in durch sein eigen werck, das er mus sagen: Ah, wer weis, was Gott dazu sagen wil? Wer wil fur seinem gericht bestehen? etc. Das heisst durch sein eigen gewissen im selbs den Himel abgesprochen, und hilfft im nichts, was er gethan und gelebt, sondern stecket in nur tieffer in tod, weil er den trost des Euangelij nicht hat, Da etwo ein ander, als der Schecher am Creutz oder Zölner, der sein lebtag in öffentlichen sünden gelegen, den trost des Euangelij, das ist, der vergebung der sünden in Christo, ergreifft und dadurch sünd und des Gesetzs urteil uberwindet und durch den tod ins ewige leben kompt.

Darumb verstehet man nu auch das widerspiel, was da heisst 'der Geist machet lebendig' etc. Das ist nichts anders denn das heilige Euangelium, ein heilsame, selige Predigt und lieblich, tröstlich Wort, welches das betrübte hertz tröstet, erquicket und gleich aus des Todes und der Helle

zu 8 Tödten des Gesetzes. *r* *zu 14* Exempel des Einsidlers, der an seinem heiligen leben verzagen muste. *r* *zu 22* Der Einsidler on trost des Euangelij durchs Gesetz getödtet. *r* *zu 35* Das Euangelium tröstet und machet lebendig. *r*

[1]) *Migne, Patr. lat. 73, 794.*

rachen reisset und versetzet in gewisse hoffnung des ewigen Lebens im Glauben Christi, Denn der selbe, wenn das stündlin kompt, und der Tod und Gottes gericht jm unter augen trit, da setzet er nicht seinen trost auff seine werck, Sondern, wenn er gleich auch auffs allerbeste gelebt, spricht er
1. Kor. 4, 4 doch, wie S. Paulus: 'Jch bin mir wol nichts bewust, aber darumb bin ich nicht gerecht.'

Das heisset schlecht von jm selbs und seinem gantzen leben gefallen, ja sich selbs auch getödtet, so das hertz spricht: Jch bin dadurch weder gerecht noch selig, Welches ist ja nichts anders, denn des Tods und verdampt sein. Aber widerumb der Geist sich eraus reisset und hebt durch den Glauben des Euangelij, der da spricht (Gleich wie S. Bernhardus in seiner tod stunde auch gesagt): Lieber HErr Jhesu, Jch weis, wenn ich auffs beste gelebt habe, so hab ich doch verdamlich gelebt, Aber des tröste ich mich, das du fur mich gestorben und mich besprenget hast mit deinem Blut aus deinen heiligen wunden, Denn ich ja auff dich getaufft und dein Wort gehöret habe, durch welches du mich beruffen und mir gnade und leben zugesprochen und mich heissest gleuben, Darauff wil ich dahin faren, nicht in dem ungewissen engstigen zweivel und gedancken: Ah, wer weis, was Gott im Himel uber mich wil urteilen.

Nein, also sol ein Christen nicht sagen, Denn das urteil uber meine werck und leben ist schon lengst gesprochen durch das Gesetz, da mus ich mich selbs schüldig und verdampt bekennen, Aber ich lebe nu des gnedigen urteils, das Gott uber und wider des Gesetzes urteil von Himel gegeben hat: Wer an den Son Gottes gleubet, der hat das ewige Leben,
Joh. 3, 15 Johan. iij.

[CCCXXXX] Wo nu solcher trost des Euangelij ist und das hertz aus dem Tod und angst der Hellen reisset, da folget als denn auch weiter des Geists krafft und werck, das nu auch Gottes Gebot in des Menschen hertzen anfehet zu leben, Denn er nu lust und liebe dazu kriegt und die selben beginnet zu erfüllen, und also hie das ewige leben anfehet, bis es in jenem leben vollendet wird und ewiglich bleibet.

Also sihestu nu, wie viel herrlicher und besser das Ampt oder Predigt der Apostel, des newen Testaments oder des Euangelij ist weder aller andern, die nichts anders denn von grossen und heiligkeit der Menschen predigen on Christum. Und dieses sol uns vermanen und reitzen, die Predigt des Euangelij gerne zu hören und Gotte dafur frölich zu dancken, Dieweil wir hören, das es ist so ein trefftige Predigt, das sie den Menschen das Leben bringet und ewiglich aus dem Tode hilfft und die Ver-

---

zu 5 j. Corin. 4. r   zu 12 Glaube tröstet sich allein Christi r   zu 35/36 Das Euangelium werd zu halten. r

21 durch] dur

heissung hat, das gewislich dabey ist und dadurch gegeben wird der heilige Geist denen, so daran gleuben etc.

'So aber das Ampt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist gebildet, klarheit hatte also, das die Kinder Jsrael nicht kundten ansehen das angesichte Mosi umb der klarheit willen seines Angesichtes, die doch auffhöret, Wie solte nicht viel mehr das Ampt, das den Geist gibt, klarheit haben? Denn so das Ampt, das die verdamnis predigt, klarheit hat, Viel mehr hat das Ampt, das die gerechtigkeit predigt, uberschwengliche klarheit' etc.

S. Paulus ist truncken und gehet uber mit worten fur lust und freude das Euangelium zu preisen. Gehet abermal grob und unsauber mit dem Gesetz umb, das ers nennet ein Ampt oder Predigt des Todes und der verdamnis, Wie künde er scheuslicher Gottes Gesetz nennen, denn das ers heisset eine Predigt des Tods und der Hellen? gleich wie ers zun Galat. ij. und iij. auch nennet eine Predigt oder dienst der Sünden, Item Gal. 2, 16 3, 10
eine Predigt des Fluchs, da er spricht: 'Die mit des Gesetzes wercken umb gehen, die sind unter dem Fluch' etc. Damit ist je gewaltig gnug beschlossen, das das Gesetz und werck niemand können fur Gott gerecht machen, Denn wie solt das, so nichts denn sünd, tod und verdamnis predigt, gerecht und selig machen?

Wolan, S. Paulus mus also reden, wie droben auch gesagt ist, umb der schendlichen vermessenheit willen beide, der Lerer und Schüler, das Fleisch und Blut schlecht wil mit dem Gesetz bulen und wil seine eigen werck fur Gott bringen und darauff trotzen, und doch so jemerlich und ubel sich selbs betreuget zu seinem eigen verderben, Denn wenn es recht unter augen gehet und (wie er hie sagt) seine klarheit gesehen wird, so thut es nichts, denn den Menschen tödtet und in verdamnis versencket.

Darumb mag ein Christ wol diesen Text S. Pauli lernen beide, wider der falsche Lerer rhum und des Teufels plagen und anfechten, so er treibt auff das Gesetz, das man gerechtigkeit süche in eigen wercken und das hertz mit solchen gedancken engstet bis auff den tod: Sihe, das und das mustu warlich gethan haben, wiltu selig werden, Das man in solchem kampff könne dem Teufel sein eigen schwert nemen und sagen: Was plagstu mich mit dem Gesetz und meinen wercken? Was ist es anders, wenn du mir lang davon predigst denn eine Predigt, die nur Sünd, Tod und verdamnis auff mich treibet, Was sol ich denn darin meine gerechtigkeit fur Gott suchen?

[CCCXXXXv] Das er saget von der klarheit des Gesetzes, davon die 2. Mose 20, 8; 34, 30
Jüdischen Wercklerer rhümeten, das ist genomen aus der Historia, wie

---

zu 12/13 Gesetz eine Predigt des Tods und verdamnis. *r*   *zu 28* Lere wider des Teufels treiben, auff das Gesetz und unser werck *r*   *zu 38* Klarheit des Gesetzes Exod. 20 und 34. *r*

das Gesetz gegeben ist, da Gott herab vom Himel gefaren mit grosser majestet und herrligkeit, da es donnerte und blitzet, und der Berg mitten im feur stund etc. Item, da Moses wider von dem Berge kam und das Gesetz brachte, da gleutzet sein angesicht davon und gab einen solchen stral von sich, das das Volck jm nicht kundte unter augen sehen, und er muste ein decke fur sein angesicht hengen etc.

Aus solchem jrem rhum feret S. Paulus wider sie und spricht: Es war ja eine klarheit, das ist, herrlich und majestetisch, Aber was thut sie anders, denn das sie treibet, fur Gott zu fliehen und in den Tod und Helle jechet? Wir aber haben und rhümen wol ein andere klarheit unsers Ampts,

Matth. 17,2 ff. davon die Historia des Euangelij sagt, das Christus solche klarheit auch offenbarlich seine Jünger hat sehen lassen, da sein angesichte leuchtet wie die Sonne etc. und Mose sampt Elia auch da war, dafur die Jünger nicht flohen, sondern mit wundern und freuden anschaweten und sprachen: HErr, hie ists gut bleiben, Hie wollen wir dir und Mosi wonung machen etc. Diese zweierley bilde halt gegenander, so wirstu wol verstehen, was er sagen wil, Denn das ist die Summa davon (wie gesagt), Das das Gesetz machet eitel schrecken und Tod, wenn es mit seinem glantz an die hertzen stösset und recht erkand wird. Widerumb das Euangelium gibt trost und freude. Was aber das gedeckte und das helle auffgedeckte angesichte Mosi sey, das were hie zu lang weiter zu sagen.[1]

Es ist auch ein sonderlich tröstlich wort, so er sagt, das das Gesetz Ampt und Predigt sey ein solch Ampt, das da auffhöret, Denn wo es nicht were so were da nichts denn ewige verdamnis. Das auffhören aber geschicht als denn, so des Euangelij Predigt von Christo angehet, Dem sol Moses weichen und alleine raum lassen, also, das er nicht mehr sein schrecken in dem gewissen der Gleubigen treibe, sondern wenn es die klarheit Mose fület, das es zappelt und zaget fur Gottes zorn, Da ist zeit, das Christi klarheit mit seinem süssen, tröstlichem liecht ins hertz scheine, So kan man denn Mosen und Eliam auch leiden. Denn des Gesetzes klarheit oder auff gedeckt angesicht Mosi sol nicht lenger leuchten, denn bis du gedemütigt und also getrieben werdest, das liebliche angesicht Christi zu begeren. Wenn du zu diesem kompst, so soltu denn nicht mehr den Mosen hören noch leiden, der dich schrecke und engste, sondern also, das er unter dem HErrn Christo bleibe und dir den trost und freude seines angesichtes unvertunckelt lasse.

---

zu 11 Klarheit des Angesichts Christi. Mat. 17. *r* *zu 22* Das Gesetz mus auff hören und dem Euangelio weichen. *r*

25 des] das

[1] *Ausführlich behandelt in der vierten Predigt Unsre Ausg. Bd. 41, 434 f. Die Benutzung dieser Predigt schließt hier.*

'Denn auch jenes teil' (spricht er zum beschlus) 'das verkleret war, ist nicht fur klarheit zu achten gegen dieser uberschweng lichen klarheit.'

DAS ist, Wenn man recht diese klarheit und heiligkeit ansihet, die wir in Christo haben durch die Predigt des Euangelij, so ist jenes teil der klarheit (welches nur ein klein, kurtze und auffhörende klarheit ist) auch nicht fur klarheit, sondern eitel tunckel Wolcken gegen dem liecht Christi, so uns jtzt aus Sünde, Tod und Helle zu Gott und ewigem Leben leuchtet und scheinet.

[CCCXXXI[1]]

Euangelium des XII. Sontags nach Trinitatis. Marc. VII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 37, 506, 22—520, 16 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

507, 14 hats *15* hörend redend *16 fehlt* *17* Wir *bis* das *(1.)*] Gleich wie allenthalben *18* allenthalben *fehlt* *19* jederman bereit sey zu helffen mit worten und wercken an leib und seele. Also bis Euangelium auch bildet uns fur *22* er] es *27* falle wolle *28* gethan hat, der *fehlt* *508, 20* vor] zuvor *32* das *bis 33* endern *fehlt* *509, 30* S. Johannes *36* wolt] würde *37* der *(2.) fehlt* *510, 18* der Herr Christus *fehlt* *19* fleischs *34* wunderzeichen] seinen wercken *35* wunder] gleich zu wundern hat *bis 511, 13* wort] oder *13* Teufel von jnen ausgetrieben mit einem wort, Ja *26* hat es sich auch *512, 21* würde] möchte *22* ziehen] deuten *23* bekümmern und leiden umb *26* noch *fehlt* *29* gichtbruchtigen, Johan. v. Du *34* hart *fehlt* *36* hie *fehlt* *37* jr wisset, das *fehlt* *513, 27* die *(2.) fehlt* *29* Dagegen nu *fehlt* *33* junge *514, 17* das *(2.)*] und *25* er] Christus *27* und *bis* erger] Und hat viel ein erger ansehen *29* ein falsch wort *30* so *fehlt* das wol eine gantze Stad und Land hinnach *515, 25* möchte *nach* seuzffen *[so]* *32* S. Paulus *516, 15* S. Paulus *17* S. Paulus *20* das] jr ertichtet *25* allen Euangelischen] den andern rechten *29* hatten *31* heisset *bis* seuffzet] ist nu hie das seuffzen Christi *517, 21* Denn Christus hat hierob gar viel andere engstige gedancken gehabt, Nemlich *32* ers] er sie *518, 23* daneben gehet auch bey uns grosse undanckbarkeit und greuliche *27* herrichter] der Junckhern *28* Pfaffen] Pfarher und Prediger *29* verachtet *519, 19* gieng, da man so vleissig und brünstig war, zu hören und zu thun, wo nur jemand kam, der da durffte etwas newes sagen, wie ungereimpt und wünderlich es mochte furgegeben werden, Were *30* geschlagen, welches ist der Geist seines munds, der da jtzt offen ist und redet, und noch jmer unter die Gottlosen schlegt, Aber ich sorge, die lere wird nicht also hernach gehen im leben, bis er kome, und alles vollend zu boden schlahe und des Gottlosen wesens ein ende mache, durch die erscheinung seiner herrlichen zukunfft, ij. Thessa. ij. ‖ Weil nu *33* lange *fehlt* *520, 12* ist es hefftig angelegen, das sein *14* sey jtzt gnug Wir *bis 16* Amen *fehlt*

---

[1]) *Die Paginierung setzt fälschlich wieder mit 331 statt 341 ein.*

[CCCXXXIIII v]

Am XIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Galat. III.

Gal. 3, 15–22 ICh wil nach menschlicher weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht (wenn es bestetigt ist) und thut auch nichts dazu. Nu ist je die Verheissung Abrahe und seinem Samen zugesagt, Er spricht nicht: Durch die Samen, als durch viele, Sondern als durch einen, DURCH deinen Samen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon, das Testament, das von Gott zuvor bestetiget ist auff Christum, wird nicht auffgehaben, das die Verheissung solte durchs Gesetz auffhören, welches gegeben ist uber vierhundert und dreissig jar hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheissung frey geschenckt.

Was sol denn das Gesetz? Es ist dazu komen umb der Sünde willen, Bis der Same keme, dem die Verheissung geschehen ist. Und ist gestellet von den Engeln durch die hand des Mitlers. Ein Mitler aber ist nicht eines einigen mitler, Gott aber ist einig.

WJE? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheissen? Das sey ferne. Wenn aber ein Gesetz gegeben were, das da kündte lebendig machen, so keme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetze.

[CCCXXXV] ABER die Schrifft hat es alles beschlossen unter die Sünde, Auff das die Verheissung keme, durch den Glauben an Jhesum Christum, gegeben denen, die da gleuben.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 658—662 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1536.

DJS ist auch ein scharffe Epistel, die dem gemeinen Man unverstendlich lautet, Aber es machet auch, das diese lere bisher nicht geübt und getrieben worden ist, Darumb sie auch nicht hat können verstanden werden, So ist sie auch zu lang und zu reich, in der kurtz gar zu handlen, Sie ist aber reichlich ausgelegt in dem gantzen Comment uber diese Epistel zun Galatern[1], wer es lesen wil.

Es gehet die Summa dahin, das S. Paulus alhie, wie in der gantzen Episteln, gerne wolt die Christen gewaltiglich unterrichten, wie sie sollen

zu 33 Summa dieser Epistel. *r*

17 Und] Vnd

[1]) *Unsre Ausg. Bd.* 40^{1}*, 459 ff.*

unterscheid fassen zwischen der gerechtigkeit des Glaubens und der gerechtigkeit der werck oder des Gesetzes. Und treibt der Apostel in diesem Text (auff das wir ein wenig die heubtpunct fassen) zwey stück. Das erste sagt von dem Artikel, das wir gerecht werden allein durch den Glauben, und bewehret das uber viel ursachen und beweisungen auch daher, das er anzeigt und spricht:

Dabey solt jr ja mercken und greiffen, das niemand (weder die Jüden noch viel weniger andere Heiden) durch werck oder Gesetz gerecht wird. Denn das Gesetz ist erst vierhundert und dreissig jar hernach gegeben, nach dem Abraham (der doch solte der Vater sein des gantzen Volcks Gottes) Christus verheissen und zugesagt war, in dem selben alle Menschen zu segenen, Und schon von jm gezeuget war, das er durch den Glauben fur Gott gerecht gesprochen. Und wie er ist gerecht worden und jm der segen zugesprochen umb seinen Glauben, Also sind gewislich seine Kinder und Nachkomen auch gerecht worden und haben den verheissenen Segen erlanget durch den selben Glauben an diesen Samen, umb welches willen der Segen aller Welt verheissen war, Denn Gott hat allzeit also gehandlet mit den Jüden und aller Welt, das er jnen hat zugesagt sein gnad und vergebung der sünden (das heisst fur Gott gesegnet werden), da noch kein Gesetz (dadurch sie furgeben gerecht zu werden) gegeben noch Moses geborn war.

Darumb kan je das Gesetz, welches diesem Volck gegeben ward, erst uber so lange zeit nicht dazu gegeben sein worden, das sie solten dadurch gerecht werden, Sonst hette ers wol zuvor gegeben, Oder so es zur gerechtigkeit not were, weren Abraham selbs und seine kinder bis auff die zeit nicht gerecht gesprochen etc. Ja, Gott hat es eben darumb also geordnet, das er das Gesetz so lange hernach gegeben hat, welches er wol hette lengest zuvor können geben den Vetern, Als wolte er also mit der that zeigen und leren, das es nicht dazu gegeben würde, das Gottes gnade und segen daher keme, Sondern aus der lauter barmhertzigkeit Gottes, welche so lang zuvor verheissen und auch gegeben war Abraham und andern, die gleubig gewesen waren.

[CCCXXXVv] Darumb schleusst nu S. Paulus, Wie hat das Gesetz können zur gerechtigkeit helffen denen, so vor Mose gewest, weil er ist der erste gewest, durch den es gegeben, so doch vor jm auch heilige und selige Leute gewesen? Woher haben die solchs gehabt? nicht daher, das sie zu Jerusalem geopffert oder das Gesetz gehalten, sondern das sie gegleubet haben dem Wort, dadurch jnen Gott verheissen, sie zu segnen in dem zukünfftigen Samen Christo. Darumb sind auch die, so hernach gelebt, nicht

zu 3/4 Beweisung des Artikels, Das man allein durch den Glauben gerecht werde. *r* *zu 9* Gesetz ist erst lang nach der verheissung der Gnaden gegeben. *r* *zu 21* Gesetz nicht zur gerechtigkeit fur Gott gegeben. *r* *zu 32* Die Veter vor Mose sind nicht durchs Gesetz gerecht worden. *r*

durch das Gesetz gerecht worden, Denn sie haben nicht auff ein ander weise Gottes gnade empfangen weder die vorigen. So hat je Gott seine Verheissung des Segens, die er on Gesetz und umb sonst verheissen und gegeben, hernach durch das Gesetz nicht auffgehaben noch widerruffen etc.

Hie möcht jemand klügeln und S. Paulo einreden und sagen: Ja, ob wol die Veter nicht Mose Gesetz gehabt, so haben sie doch auch eben das selbige Gottes Wort gehabt, das die Zehen Gebot leret, welches auch von anfang der Welt in der Menschen hertz gebildet ist, Daher man es auch heisset das Gesetz der Natur oder Natürlich Gesetz, On allein, das es hernach dem Jüdischen Volck öffentlich gegeben und in die Zehen Gebot verfasset ist. Und möcht wol gesagt werden, das Moses die zehen Gebot von den Vetern genomen, wie Christus auch von der Beschneitung
Joh. 7, 22 sagt, Johan. vij. Denn es ist ja gewis, das die Veter von anfang die selben geleret und getrieben bey iren kindern und nachkomen. Wie reimet sich denn, das S. Paulus wil schliessen, das die Veter nicht durchs Gesetz gerecht worden sind, weil es erst uber vier hundert jar nach Abraham gegeben ist, Gleich als hetten die Veter zuvor kein Gesetz gehabt?

Darauff kurtz zu antworten, mustu auff S. Pauli meinung sehen, wohin er redet, Denn er sihet eigentlich auff der Jüden rhum, das sie auffs Gesetz Pocheten, als jnen von Gott gegeben dazu, das sie solten Gottes eigen Volck sein, Darumb meineten sie dadurch fur jm gerecht zu sein, wenn sie sich vliessen, das selb zu halten. Warumb solt es Gott sonst gegeben haben (sagten sie) und uns damit von allen Heiden unterschieden, wenn wir nicht solten umb des Gesetzes will fur Gott mehr gelten und angenemer sein denn andere, die es nicht haben? etc.

Auff dem trotz und rhum stunden sie so gar, das sie der Verheissungen des Segens in dem zukünfftigen Samen, welche jren Vetern gegeben, gar nichts achten noch dachten, das sie der selben bedürfften, dazu, das sie im Glauben der selben müsten gerecht werden, Und also im grund da fur hielten, als weren sie von Gott auffgehaben und nichtig gemacht, on das sie dennoch die Verheissung des Segens eusserlich dahin deuteten, das Messias komen würde und jnen umb jres Gesetzes und frömkeit willen die herrschafft der Welt und ander grosse belohnung geben.

Solchen nichtigen wahn und rhum zu verlegen und zu beweisen, das sie nicht durch das Gesetz gerecht noch Gottes kinder worden sind, füret er dis ein, das die heiligen Patriarchen, jre Veter bis ins ccccxxx. jar nicht sind weder durch das Gesetz, davon sie rhümen, gerecht worden (weil es noch nicht gegeben war) noch durch einige jre werck (sie heissen das Natürlich Gesetz oder die Zehen Ge-[CCCXXXVI]bot, Denn Gott hat je keine Verheissung des Segens und der seligkeit auff jre werck mit jnen gemacht,

zu 19 Der Jüden trotz auff das Gesetz *r* *zu 26* Die Jüden hielten Gottes verheissung von Christo fur nichts gegen dem Gesetz. *r* *zu 39* Verheissung des Segens nicht auff werck gestellet. *r*

Sondern aus lauter gnaden jnen den Segen (das ist, gnad oder gerechtigkeit und alle ewige güter) zugesagt, umbsonst zu schencken auff den zukünfftigen Samen, Welcher auch zuvor den Ersten Eltern verheissen war, on jr verdienst, ja da sie durch ubertrettung in Gottes zorn und verdamnis gefallen waren.

Darumb, ob wol die Veter auch das erkentnis des Gesetzs oder Gottes Gebot gehabt, hat sie es doch nicht dazu geholffen, das sie fur Gott gerecht würden, Sondern haben müssen die gnedige Verheissung Gottes hören und mit Glauben fassen, welche nicht auff werck, sondern allein auff den zukünfftigen Samen gestellet, Denn on das, wo sie hetten mögen durchs Gesetz oder werck gerecht werden, were es gar on not gewest der Verheissung des Segens in Christo etc.

So nu Abraham und die Veter nicht haben mügen durch werck gerecht werden, auch nicht worden sind, So sind eben so wenig jre kinder und nachkomen durch Gesetz und werck gerecht worden, Sondern nicht anders denn durch den Glauben der Verheissung, Abrahe und seinem Samen gegeben, darin nicht allein die Jüden, sondern alle Heiden solten (durch gleichen Glauben) gesegnet werden.

Dieses treibet und gründet nu S. Paulus weiter eben auff diese zwey stück, Nemlich Gottes verheissung und lauter gnade oder geschenck zu wider dem rhum des Gesetzes und eigens verdiensts. Zum ersten füret er erzu einen Spruch von dem recht und krafft, so ein jedes Testament haben sol oder verheissung des letzten willens etc. Wie es denn auch Gottes ordnung ist aus dem vierden Gebot, das der Eltern letzter wille sol gehalten werden von den Kindern und Erben. Davon spricht er nu: Helt mans doch in Menschen Testament also, wenn es bestetigt wird (das geschicht durch des Menschen tod), so thar es niemand endern noch dazu oder davon thun. Wie denn die Juristen sagen, das es auch ein Göttlich gesetz ist, das niemand des Menschen letzten willen sol brechen, Wie viel mehr sol denn Gottes Testament unverbrochen und unverendert bleiben.

Nu hat Gott auch ein Testament gemacht, welches sol sein endlicher letzter wille sein, das er wolle segnen alle Völcker durch den Samen, den er am ersten den Vetern verheissen, Das hat er beschlossen und zugesagt Abraham und in jm aller Welt und uns allen, und dazu bestetigt durch den tod dieses Samens, seines einigen Sons, der darumb hat müssen Mensch werden und darob sterben (wie solches Abrahe in seinem eigen Son Jsaac zuvor gedeutet, da er zum tod geopffert ward), Auff das die Erbschafft des Segens und ewigen Lebens uns gegeben würde etc. Das

zu 6 Durch Gesetz und werck sind die Veter nicht gerecht worden. *r* *zu 19* S. Pauli grund auff Gottes verheissung oder Testament. *r* *zu 24* Testament oder letzter wille sol nicht geendert werden. *r* *zu 30* Gottes Testament in Christo bestetigt. *r*

29 unuerender

ist sein letzter wille und wil keinen andern machen, Darumb kan und sol den selben niemand endern oder etwas dazu thun. Das heisst aber dazu gethan oder den selben gebrochen und widerruffen, So man itzt nu solch Testament eröffnet und der Segen angekündigt ist aller Welt, erst wil fur geben, das man den selbigen durchs Gesetz müsse verdienen, gleich als solte es on das, krafft seiner Verheissung und willens nicht gelten.

[CCCXXXVI v] Summa, Dis Testament (schleusst S. Paulus) ist ein lauter Verheissung des Segens und der kindschafft Gottes, darumb gilt da kein Gesetz, das man thun solte, den Segen zu verdienen, Es gilt hie nichts denn der wille, der da verheisst und spricht: Ich wil nicht ansehen ewer thun, sondern verheisse euch den Segen (das ist, gnade und ewiges Leben), die ir in sünden und tod erfunden werdet, Das wil ich bestetigen durch den tod meines Sons, der sol euch solch Erbe verdienen und zu wegen bringen.

Weil denn Gott solch Testament erstlich on Gesetz gestifftet und also bestetigt, So hat das Gesetz, welches lang hernach öffentlich gegeben und bestetigt ist, nicht können dem selben etwas abbrechen, viel weniger auffheben und widerruffen. Und wer solches wil sagen oder leren, das man müsse durchs Gesetz gerecht werden, das ist, Gottes Segen erlangen, der thut nichts anders, denn das er Gott in sein Testament greiffet und seinen letzten willen zureisst und zu nicht machet. Das ist ein grund S. Pauli aus dem Wort Verheissung oder Testament, der da wol zu verstehen ist, Denn niemand so grob ist, der nicht könne unterscheiden zwischen den zweien, Gesetz oder Gebot und Verheissung.

ZUm andern gründet S. Paulus auch auff dis wort, Abraham hat es Gott geschenckt etc. Da ist auch leicht einem jeden, der Vernunfft hat, zu richten, das viel ein ander ding ist, etwas geschenckt haben und etwas verdienen, Denn was verdienet ist, das wird aus pflicht und schuld gegeben als ein lohn, und hat sich der, so es empfehet, zu rhümen (mehr, denn der es gibt) und sich auff sein recht zu beruffen, Was aber umb sonst und (wie S. Paulus hie redet) frey oder aus gnaden geschenckt wird, da ist kein rhum des verdiensts noch rechtes bey dem, der es empfehet, Sondern er mus allein die güte und mildigkeit rhümen des, von dem er solch geschenck empfangen hat etc.

Also schleusst auch nu hie S. Paulus, Gott hat Abraham den Segen und das Erbe durch die Verheissung frey geschenckt, Darumb hat ers je nicht durch werck verdienet noch im belohnet, viel weniger seinen kindern. Das ist je deutlich gnug, und kan es auch ein kind verstehen, das die zwey

zu 18 Durch Gesetz wollen gerecht werden ist die verheissung der gnaden nichtig machen. *r* *zu 25* 2. Gottes geschenck leidet keinen rhum unser werck. *r* *zu 35* Gerechtigkeit wird aus gnaden geschenckt, nicht als lohn verdienet. *r*

5 Gesetzt

nicht zu gleich bestehen, sondern müssen gescheiden werden, Was durch werck verdienet als ein lohn, Und aus gnaden und lautern freien willen umb sonst verheissen oder geschenckt wird. Und hat Gott hiemit das maul ge stopfft der gantzen Welt und zuvor komen, das sie nichts zu rhümen hat, als habe sie umb des Gesetzes willen Gottes gnade empfangen, Weil er die selbe vor dem Gesetz und irem verdienst umb sonst verheissen und ge geben hat, Denn er ja mit seinem eigen Volck, Abraham und seinen nach komen, also gehandlet, das er erstlich verheissen, jn und sein gantzes ge- schlecht zu segnen, und nichts meldet von keinem Gesetz, werck oder lohn, sondern stellets alles allein auff den zukünfftigen Samen.

Dieser Verheissung haben sie gelebt und sind darauff auch gestorben, er selb Abraham und sein kindskinder, bis uber ccccxxx. jar, da fehet er erst an und gibt das Gesetz, ordnet einen eusserlichen Gottes dienst, Priester- thumb etc. wie sie leben und sich regieren sollen, so sie nu ein eigen Volck worden, von frembder herrschafft erlöset und [CCXXXVII] in jr land gebracht sind, das sie müssen auch ein eigen eusserlich Regiment haben. Nicht, das sie dadurch erst solten vergebung der sünden und Gottes segen erlangen. Das ist die Summa des ersten stücks in dieser Epistel, das S. Paulus wil leren wol unterscheiden in dieser sache, so man leren sol, wie man für Gott gerecht werde, die zweyerley stück, Verheissung und Gesetz, Item Gabe oder geschenck und verdienst oder lohn.

WO man nu solches leret, das Gott aus lauter Gnade umb kein Ge- setz und verdienst vergebung der sünd und ewigs leben schencket, So fellet bald die frage ein: Wo zu ist denn das Gesetz gegeben oder nutze? Sol man denn kein gute werck thuen? Warumb Leret man denn die Zehen gebot? Darumb kompt nu S. Paulus auch darauff, das er selbs so bald die frage herfüret: Wozu sol denn das Gesetz? Und also anfehet weiter nach der lenge zu handlen, was des Gesetz ampt und brauch sey, und zeiget den unterscheid desselben und des Euangelij. Davon anderswo, auch in andern Postillen reichlich gnug gesagt ist.

Euangelium am XIII. Sontag nach Trinitatis. Luce x.

[CCXXXVIIv] IHEsus wandte sich zu seinen Jüngern und sprach in son- Luk. 10, 23 37
derheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das jr sehet. Denn ich sage euch, Viel propheten und Könige wolten sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret..

zu 22 Frage, wo zu das Gesetz gegeben *r*

Und sihe, Da stund ein Schrifftgelerter auff, versucht jn und sprach: Meister, Was mus ich thun, das ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu jm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesestu? Er antwort und sprach: Du solt Gott deinen HERRn lieben von gantzem hertzen, von gantzer Seele, von allen Krefften, von gantzem Gemüte. Und deinen Nehesten als dich selbs. Er aber sprach zu jm: Du hast recht geantwort, Thu das, so wirstu leben.

Er aber wolt sich selber rechfertigen und sprach zu Jhesu: Wer ist denn mein Nehester? Da antwortet Jhesus und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, Die zogen jn aus und schlugen jn und giengen davon und liessen jn halb tod ligen. Es begab sich aber on gefehr, das ein Priester dieselbige Strasse hinab zoch, Und da er jn sahe, gieng er fur uber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stet und sahe jn, gieng er fur uber.

EJN Samariter aber reiste und kam dahin, Und da er jn sahe, jamerte jn sein, Gieng zu jm, verband jm seine Wunden und gos drein Ole und Wein. Und hub jn auff sein Thier und füret jn in die Herberge und pfleget sein. Des andern tages reiset er und zoch eraus zween Grosschen und gab sie dem Wirte, Und sprach zu jm: Pflege sein, Und so du was mehr wirst darthun, wil ich dirs bezalen, wenn ich widerkome.

Welcher düncket dich, der unter diesen dreien der Nehest sey gewest dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach, Der die Barmhertzigkeit an jm that. Da sprach Jhesus zu jm, So gehe hin und thue des gleichen.'

Im folgenden sind benutzt die beiden aus Nachschriften Unsre Ausg. Bd. 36, 301 bis 309 und Bd. 34², 175—184 mitgeteilten Predigten vom 13. Sonntag nach Trinitatis 1532 und 1531 (nachmittags), im Eingang auch die Vormittagspredigt des 13. Sonntags nach Trinitatis 1531 (Unsre Ausg. Bd. 34², 165).

[CCCXXXVIII] DJS Euangelium hat fürnemlich drey stück, Zum ersten, das der HErr preiset die zeit des offenbarten und verkündigten Euangelij, welchs man recht und billich heisst die zeit der Gnaden. Zum andern, Leret es, was da sind rechtschaffene gute werck, nach Gottes gebot, Und zeiget das durch ein schön Exempel oder geschicht des Samariters uber dem verwundten. Darin er auch Das dritte stück fürstellet als in einem lieblichen gemelde ein bilde des reichs Christi, das ist, der Gnaden, so die predigt des Euangelij verkundiget. Das erste ist, da er spricht:

zu 29 Drey stucke dieses Euangelij. *r*

'Selig sind die augen, die da sehen, das jr sehet, und die ohren, die da hören, das jr höret, Denn ich sage euch, Viel Propheten und Könige wolten sehen, das jr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das jr höret, und habens nicht gehöret.'

DIS redet er (spricht der Euangelist) zu seinen Jüngern in sonderheit und eben zu der zeit, da er sonderlich bewegt war mit freuden im Geist oder Geistlicher freude und darüber seinem himlischen Vater von hertzen dancket und preiset für die offenbarung des Euangelij. Da bey man sihet, das jm solchs sonderlich angelegen mit den Jüngern zu reden, als daran auch jnen jre seligkeit gelegen. Und ist solche rede nichts anders denn ein preis des Euangelij, das sie die zeit erlebt und nu hören und sehen der offenbarung desselben, welches bringet der Welt erlösung und seligkeit von sünden und allem jamer. Von welcher zeit oder offenbarung die lieben Propheten zuvor herrlich geweissagt und aus der massen hertzlich darnach gesenet und geruffen haben (wie sonderlich im Psalter und im Propheten Jesaia gesehen wird), Daher seid jr (spricht er) selig und uber selig, denn jr habt nu das rechte gülden jar und eitel Gnadenreiche und selige zeit, Darumb sehet nur zu, das jr die behaltet und wol brauchet.

[1]Denn es ist solch preisen ein trewe vermanung, Ja auch ein ernste Klagrede, Denn er vermanet zur danckbarkeit fur solche Gnade und widerumb klagt uber die grosse undanckbarkeit der Welt, das so wenig Leute sind, die solchs erkennen und annemen, und so viel, die es verachten. Darumb, spricht er, habe sich Christus in sonderheit gewand zu den Jüngern und sie gepreiset, Als wolt er sagen: Ja jr seid wol selige augen und ohren, die jr es sehet und höret, Denn leider dagegen soviel sind der augen und ohren, die es nicht sehen noch hören wollen, ob sie es gleich fur augen und ohren haben. Zeiget damit, das, wie gros und uberschwenglich der Schatz sey und trostlich gepredigt werde, musse es doch bey dem grossen hauffen nichts denn verachtung und verfolgung haben.

Und wendet sich jtzt die zeit also, Da zuvor die lieben Veter und Propheten gerne jr leib und leben dafür gegeben hetten, das sie solches hetten mögen erleben, und wo es jnen widerfaren were, hette jr hertz im leibe gegrunet für freuden und sich lassen düncken auff eitel rosen gehen. Wie der frome alte Simeon, da er den Heiland auff seinen armen hatte, da er als ein Kindlin noch nichts reden noch thuen kundte, mit allen freuden sein Leben dahin gab, und dasselb [CCCXXXVIII^{v}] und alles, was darin ist, nicht mehr begeret. Die liebe Mutter Heva bat und schrey auch wol darnach

zu 11 12 Die offenbarung des Euangelij von Christo mit grossen ernst gepreiset. *r* *zu 19* Ernste vermanung Christo zur danckbarkeit fur das Euangelium. *r* *zu 30* Der Heiligen Veter sehnen und seufftzen nach der offenbarung des Euangelij. *r* *zu 37* Der Veter verlangen nach Christo. *r*

[1]) *Hier setzt Unsre Ausg. Bd. 36, 304, 12 ein.*

und ward fro, da jr Gott jren ersten Son gab, den sie meinet, er würde es sein. Aber noch viel engstlicher verlanget sie darnach, da jre hoffnung an diesem gefeilet hatte. Und hernach des gleichen aller Veter hertz darnach gehangen und gesüffzet hat, bis so lang er komen ist und sich hat lassen sehen und hören. Da solt erst alle Welt mit grossen freüden jn angenomen und sich selig gerhümet haben, wie er denn darumb selbs solche gnade preiset.

Wie frolich und von gantzem brünstigem hertzen dancket Gott der frome David, da er am ersten von dem Propheten Nathan höret Gottes
2 Sam. 7, 13 verheissung ij. Reg. vij. das er jm nicht allein ein Haus und bestendig Königreich auff seine Erben bawen wolte, Sondern auch Christum von seinem Leibe wolt lassen geborn werden und ein ewig Königreich stifften seiner gnaden und barmhertzigkeit. Das er auch für grossen freuden nicht weis, was er für Gott sagen und wie er jm dancken solle und soviel schöner Psal-
Ps. 89 men (sonderlich den lxxxix) davon gemacht, Dazu in seinen letzten worten und Testament diese wolthat auffs herrlichste preiset und spricht Das ist
2. Sam. 23, 5 alle mein heil und alle lust etc. ij. Reg. xxiij.

Aber nu die liebe selige zeit komen ist, keret sichs (sage ich) also, das sie solche Leute erlebet und findet, die diese umbsonst geschenckte reiche gnade und höchste wolthat Gottes weder sehen oder hören noch wissen und leiden wollen. Gleich wie man jtzt auch sihet und greiffet, das, die da wollen die Kirche sein und Christen heissen, Bapst, Bisschove mit jrem hauffen, die da solten die hende gegen Himel heben und Gott dancken, das sie aus jrer finsternis und blindheit erlöset, das helle liecht des Euangelij möchten haben, Die tragen feur und wasser zu, wetzen schwert und woffen, das sie die, so es Leren und bekennen, aus der Welt jagen.

Des gleichen sind unter uns soviel undanckbarer falscher Christen, die es auch auffs sicherst verachten, Zuvor, da wir unter des Bapsts gefengnis steckten, beschweret mit den Lügenpredigen des Ablas, segfeurs und aller Mönchen treume, wie war da ein seufftzen und verlangen aller Wellt nach rechtschaffener Predigt? Wie gerne hette man da alles gegeben, gethan und geliden, was da were müglich gewest, das man hette etwo mögen rechten unterricht und trost hören und von der engstigen marter der Beicht und ander tyranney des Bapsts mit gutem gewissen ledig werden? Und wie fro wurden des am ersten viel fromer Leute, die solches erkenten und Gott dafür danckten? Jtzt aber, wie viel sind jr, die sich des von hertzen frewen und erkennen, wie selig sie sind, das sie solchs hören und sehen mögen, Wie bald werden sie des seligen schatz verdrossen und darnach anders suchen, dadurch sie vergessen alles, was sie empfangen haben, und die Welt wider mit Rotterey und falscher Lere gefüllet wird?

zu 7 Davids freude und rhum von dem verheissen Christo. *r* *zu 17* Der Welt undanckbarkeit fur das offenbarte Euangelium. *r*

Wolan, an dem sehen und hören ligt es gar, Es ist reichlich offenbaret und stehet klar am liecht fur augen und ohren, Aber es ist der grosse hauffe der Welt, die könnens nicht sehen noch erkennen, obs jnen gleich in die augen stösset und on unterlas in die ohren klinget und klappet, Denn wo sie köndten etwas davon hören [CCCXXXIX] und sehen, so wurde es ja bey jnen auch etwas schaffen und bessern, das sie verstendiger würden und der warheit nicht also widerstünden.

Was hat es geholffen alle Phariseer, das Christus selbs jnen das Euangelium gepredigt hat? Und was hilfft es noch alle unser Rotten und klüglinge, wenn es noch so helle gepredigt würde, wie man vergebung der sunde erlange und rechten trost des gewissens, Item wie in jdem stand ein Christen leben und wissen solle, das er Gott gefalle, davon sie zuvor nichts uberal gewust noch gehört, das sie selbs bekennen, es sey ja ein feine lere, bleiben aber gleich wol star und stock blind dabey, und gehet nicht in jr hertz, das sie darnach richten oder leben kündten, ist jnen alles frembd, was sie davon hören, lesen oder selbs reden.

Denn sie sind zu gar erstarret und erstockt in andern gedancken jres eigen dünckels und gefallens an denen dingen, davon sie viel halten, das sie nichts dafur sehen noch hören können. Wird also an jnen erfüllet, wie zuvor durch die Propheten und Christum dem Jüdischen volck und allen jres gleichen gesagt, das sie sollen mit sehenden augen nichts sehen und mit hörenden ohren nicht hören, auff das sie sich nicht bessern noch selig werden. Das ist die hoheste, grewlichste und schrecklichste straffe, die sie selbs uber sich furen und also geplagt werden, das sie teglich müssen Gottes wort und werck sehen und hören, welchs allen menschen zu heil und seligkeit gegeben, und doch nicht die gnade haben, das sie es köndten annemen, sondern nur daran jren verdries hören und sehen, und also dawider erbittert werden, das sie lieber wolten den Teufel aus der helle hören und sehen.

Widerumb ist es auch ein trefflich grosse gnade und schatz, wer diese Lere kriegt, das er sie recht sihet und höret, Das man solche wol mag selig sprechen. Denn solch gesicht und gehöre, wo es in ein hertz kömpt, so vol und reiche güter bringet und gibt an verstand, erleuchtung, trost, sterck und zunemen des Geists, freude und leben, das sein nimer gnug hören und sehen kan und auch nichts dafur begert zu sehen, zu lernen noch zu wissen, was man mag predigen, leren, singen oder sagen, dazu, das er solt helffen zur seligkeit. Ja es lesst alle ander ding fur uber gehen, als höre und sehe es nicht, ob es wol nach dem eusserlichen regiment und leben viel mus sehen und hören, hanget doch allein an diesem liecht und erkentnis,

---

zu 1 Sonderliche gnade wo jemand Christum sehen und hören kan. *r* *zu 8* Rotten und Klüglinge können nicht vom Euangelio verstehen. *r* *zu 23* Greulichste straffe Gottes, mit sehenden augen nicht sehen etc. *r* *zu 39* Grosse gnade und nutz. wo das Euangelium recht verstanden wird. *r*

welchs ist so gros, das es das hertze und augen gar füllet und alle ander ding vertunckelt und blendet.

Gleich wie die Sonne, wenn sie auffgehet, so gar mit irem liecht die Welt füllet, das man Monden und Sternen nicht mehr sihet noch achtet, die doch des nachts auch jr liecht geben. Also las man hie auch leuchten, was da kan, es heissen Gelerte, weise, heilige leute, auch Mosen, Propheten, Veter und S. Johannem den Teufer selbs, so sollen sie doch alle Christo weichen, Ja, zeugnis geben, das er allein sey das Liecht, von dem alle menschen erleuchtet werden, und sie selbs auch desselben müssen teilhafftig werden, Und in der Christenheit alles liecht, weisheit und lere ausser Christo auffhöre oder allein in jm sich finden lasse.

Des gleichen sol auch der schöne klang und die liebliche Musi- [CCCXXXIX v] ca des Euangelij von Christo also die ohren einnemen und füllen, das man dafur auch kein anders nicht höre, Gleich als eine grosse glocken oder Heer paucken und bosaunen die lufft so vol schallet und dohnet, das man nicht dafur höret, was man sonst redet, singet und schreiet, Also, das in alle unserm leben und thuen allezeit dis Wort die oberhand habe im hertzen durch den Glauben und von keinem andern trost, gerechtigkeit und heil wisse. Das weren wol selige augen und ohren, die der seligen zeit des Euangelij kündten also brauchen und erkennen, was jnen darin Gott gegeben, Denn solch auge und ohre helt Gott selbs fur einen trefflichen tewren schatz und heiligthum, mit aller welt nicht zubezalen, wenn sie auch viel mehr und heller liecht und Sonnen hette.

Das ist die vermanung Christi an seine liebe Jünger und Christen, Ja, auch ein trost und reitzung, gerne bey dem Euangelio zu bleiben, weil er es so hoch und teuer achtet und preiset. Aber wie solches bey den andern geachtet wird, die da nicht rechte Schüler Christi, sondern viel klüger und heiliger bey jnen selbs sind, denn das sie seiner Lere bedürffen, zeiget der Schrifftgelerte, der da auch dabey stehet (wie sie denn gemeniglich auch umb Christum waren, wo er hin kam, das sie höreten, was er fürgebe), hat wol gehöret, das er zu seinen Jungern besonders redet, wie sie hören und sehen, dergleichen nie gesehen noch gehöret sey, Der kan sein grosse kunst und weisheit nicht bey sich behalten, er mus erfur tretten und sich auch hören lassen und versuchen, ob er jn kund zu schanden machen und den rhum davon tragen, es sey nichts mit diesem Christo, dieses sey ein hochgelerter Rabbi, hab jm ein viel höher stuck auffgegeben. Trit erfur und schlegt jm eine solche frage fur:

'Meister, was mus ich thuen, das ich das ewige Leben ererbe?'

zu 3 Des Euangelij liecht vertunckelt alle andere lere. *r* *zu 7* Joh. j. *r* *zu 13* Der Christen ohren sollen nichts hören denn das Euangelium. *r* *zu 27* Klüglinge so Christum meistern wollen. *r*

DAS dieſer nicht ſey der augen und ohren eines, die da hören und ſehen, was Chriſtus iſt, das mus er ſelbs mit ſeinen worten an tag geben, Wie ſolche alle thuen müſſen, wenn ſie ſich auffs hoheſt beweiſen, Denn er bekennet hiemit, das er noch nichts mehr noch höhers weis, denn von der Lere, die da ſagt von unſerm thuen und wercken, Von Gottes gnade und Chriſti Ampt und Werck weis er nichts uberall, hat auch noch nie nichts davon verſtanden, ob er gleich Chriſtum gehöret hat davon reden, Leſſt ſich gleich wol düncken, er wiſſe viel ein beſſers, denn Chriſtus jn leren kan, Wolt gerne ſagen (wie unſer Rotten und Klüglinge): Das ich noch bis her von dir gehöret, das iſt ſchlecht ding, du muſt viel höher komen, Lieber, Lere doch ein mal die Leute etwas thuen, dadurch man ſelig werde.

Aber Chriſtus leſſt ſolchen verſucher auch anlauffen und gibt jm einen rechten griff, damit er jn meiſterlich fahet durch ſein eigen wort, heiſſt jn ſelbs berichten und antworten, weil er ſo gelert und klug wil ſein, und ſpricht:

'Wie ſtehet im Geſetz geſchrieben, Wie lieſeſtu?'

[CCCLX[1]] Als wolt er ſagen: Ich höre wol, das du wilt viel hohers konnen, denn davon ich weis zu ſagen. Wolan, ſo las doch ſelbs hören, ich wil zu worten[2], dein Schüler ſein und dich fur einen Meiſter halten, Treibet jn aber mit der antwort in die Schrifft, da er ſpricht: 'wie lieſeſtu?' Denn er wil nicht one Schrifft iren eigen dünckel fur gegeben und geprediget haben und damit auch jm zeigen (wie er hernach durch ſein eigen bekentnis aus jm bringet, uber der frage, wer ſein Neheſter ſey etc.), das er die Schrifft nicht verſtehet auch in dem ſtuck, da ſie von unſerm thuen redet, darumb konne er viel weniger die ander hohe lere verſtehen. Hie mus er nu und kan nichts anders antworten denn alſo, wie Moſes Deuter. vi. 5. Moſe 6, 5
auffs kürtzſte die ſumma aller Gottes gebot faſſet, wie wir beide gegen Gott und Menſchen leben ſollen etc.

'DU ſolt Gott deinen HErrn lieben von gantzem hertzen, von gantzer Seele, von allen krefften, von gantzem gemüte, Und deinen Neheſten als dich ſelbs.'

Das iſt wol ein hohe lere und ja das gröſte, das man von einem menſchen fordern kan, Wie Chriſtus auch ſelbs bekennet und beſtetigt, da er ſpricht 'du haſt recht geantwort, Thue das' etc. Es iſt aber dennoch noch die gemeine Lere, die da allen Jüden wol bekand war nach den worten (ob ſie wol ſie nicht recht verſtunden), und die Jünger Chriſti auch wol ge-

zu 4 Heuchler wiſſen nicht mehr, denn von unſern wercken zu ſagen. *r* *zu 32* Des Geſetzes lere allen Jüden bekandt. *r*

[1]) *Fälſchlich ſtatt CCCXL.* [2]) = zuwarten *vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[2], 170, 14.*

hort hatten, Daher dieser Klügling wol solt verstanden haben, das Christus von einer andern höhern sachen redet, da er seine Jünger in sonderheit selig spricht, das sie sehen und hören, welchs die andern nicht haben, Aber es müssen sich alle solche Heuchler und Rotten also beweisen, das sie Christum und sein Euangelium fur nichts halten und sich düncken lassen, alles viel besser zu wissen.

Nu von diesem Gebot ist offt gesagt und were noch viel zu sagen, Denn es ist ja die aller hoheste weisheit und kunst, die nimermehr aus zulernen, viel weniger zuerfüllen und aus zu leben ist, Das darumb auch Gottes son hat müssen von himel komen, sein Blut vergossen und das Euangelium gegeben, auff das dieses gebot moge gethan werden. Wiewol sichs doch alhie nur ein wenig anfehet in den Christen, Aber in jenem Leben werden wirs jmer und ewiglich fur augen und hertzen haben und des selben leben. Kurtz, Es ist viel zu hoch uber aller menschen verstand, hertz und sinne, was diese wort heissen, Gott lieben von gantzem hertzen, allen krefften, von gantzer Seele und gemüte. Denn es erferets doch niemand on ein wenig, die so das Euangelium haben und Christum durch den Glauben gefasset und in nöten, anfechtungen und anruffen desselben trost und stercke empfahen und also einen schmack davon empfinden, Aber doch selbs fülen und klagen, wie alle Heiligen und S. Paulus selbs, das sie noch fern davon sind, und jr fleisch und blut nichts denn sünde und Tod fület, welchs freilich nicht geschehen wurde, wo dis Gebot also im leben gienge.

Darumb ist es ja ein schendlich verdrieslich ding umb solche hoffertige heillose Geister, wie dieser Schrifftgelerter, die so sicher [CCCLX v] dahin gehen, das sie gar nichts achten weder des hohen ernsten gebot Gottes noch von der lere des Euangelij hören oder wissen wollen, Lassen sich dünden, es sey gnug daran, wenn sie die wort: Du solt Gott von gantzem hertzen lieben und deinen Nehesten als dich selbs, gehort haben und reden können, Sehen nicht, das Gott nicht wil solche lere allein gehört und geredt, sondern gethan haben, Und wo man solchs nicht achtet, damit viel hoher und untreglicher verdamnis auff sich ledet, wie Christus Luce xij
Luk. 12, 47 sagt: 'Der knecht, der seines herrn willen weis und thut in nicht, der wird deste meher streiche leiden müssen' etc. Darumb gibt jm auch Christus kein ander antwort darauff denn diese:

'Du hast recht geredt, Thue das, so wirstu leben', Das heisst recht das Gesetz gepredigt und ein gute starcke Lection auff gegeben, Ja, jn durch sein eigen wort gefangen und bey dem rechten ort ergriffen, da er jm kan zeigen, woran es jm mangelt. Die lere (spricht er) ist köstlich und recht, aber, lieber, thue es auch, den Theter wolt ich gerne sehen, Da sey meister

zu 7 Verstand und erfarung dieses Gebots, du solt Gott lieben uber aller menschen krefften. r
zu 35 Bestetigung des Gesetzes lere, Thue das. r

34 ant= ort

und las deine kunst sehen, Denn geredt, geschrieben habt und wisset jr sie alle, bedurfft deshalben kein anders. Aber daran feilet dirs und den andern, das jr sie nicht auch thuet, meinet, es sey gnug die wort sagen und dencken. Nein, davon wird niemand leben noch selig werden, Es mus gehalten und gethan sein, oder wird auch nicht das Leben, sondern Gottes zorn und ewiger Tod auff euch bleiben.

DAS ist das urteil uber solche Klüglinge, die da viel wollen wissen und jderman leren, wie man selig werde, konnen doch nichts mehr denn von unserm thuen und wercken, und die lere des Euangelij verachten. Das solch furgeben nichts ist denn lauter lose, ledig und nichtig gewesch, da nichts nach folget, Wie auch S. Paulus von solchen Gesetz und Werck lerern sagt Galat. vj. 'Sie selbs, so sich beschneiten lassen, die halten das [Gal. 6, 13] Gesetz nicht', Das man jnen billich sagen mag, wie hie Christus diesem: Lieber meister, Thue du selbs, was du ander leut lerest und heissest, Und wie auch S. Paulus Rom. ij. sagt: Du rhümest dich einen Meister und Lerer [Röm. 2, 19 ff.] der unverstendigen etc. Nu lerestu ander und lerest dich selber nicht, Rhümest das Gesetz und schendest Gott durch ubertrettung des Gesetzes etc.

ALSO sihet man an allen bepstischen Sophisten, Rotten und was nicht der reinen lere des Euangelij ist, was sie furgeben von grossen trefflichen wercken und sich zum hohesten damit schmücken, wie bisher die heilichsten Monche, So ist es doch nichts gethan, ja nur Gottes gesetz ubertretten und dawider gethan, Wie sichs an solchen beweiset, und Christus in der folgenden gleichnis zeiget, das niemand unbarmhertziger, hessiger und aller dinge on liebe des Nehesten ist (viel mehr on die liebe zu Gott) denn solche Heuchler, Ja, es ist dis wort Christi (Thue das) die ewige lection und Predigt, die da allen menschen (auch den Heiligen) gepredigt und gesagt wird und sie schuldigt, das sie nicht konnen noch mögen fur Gott rhumen jrer werck, verdienst und heiligkeit halben, Sondern mussen (wo sie es recht erkennen und fur Gott stehen sollen) sich selbs mit jrem leben verdammen, Das hie kein Heilige je hat konnen darauff bestehen weder im Alten noch newen Testament, Mussen sich alle spiegeln in dis wort 'Thue das', welches heisst nichts an[CCXLI]ders denn soviel gesagt: Sihe, das hastu noch nicht gethan noch erfüllet. Wie Moses selbs, der doch den rhum hat, das er trew gewesen sey im gantzen hause Gottes, und Gott heisset jn seinen [Hebr. 3, 5] freund, mit dem er selbs mündlich und von angesicht zu angesicht rede, noch mus er zu Gott sagen, Exodi xxxiiij: 'Ah herr Gott aller Geister und alles fleisches, der du bist barmhertzig, gnedig und gedultig und von grosser güte, vergibst missethat, ubertretung und sunde, und ist fur dir niemand [2. Mose 34, 6 f.] unschuldig.' Da wirfft er beide, seine und aller menschen heiligkeit hin und schuldigt sie fur Gott.

---

zu 7 Urteil uber die so das Gesetz rhumen. *r* *zu 25* Das wort (Thue das) schuldigt alle menschen fur Gott. *r* *zu 31* Exempel aller Heiligen *r* *zu 33* Moses. *r*

Jes. 6, 5 f. Des gleichen der prophet Esaia vj. Da er fur Gott stehet und sihet seine herrligkeit, bekennet er, das er unrein ist, und mus von einem Engel Jer. 17, 16 f. getröst werden, das seine sünde von im genomen seien etc. Und Jeremia xvij. Da er fur Gott betet und rhümet (wider seine verfolger): HERR, du weissest, was ich geprediget habe, das ist recht und dir gefellig. Da ist er heilig und wol daran, und doch so bald umbkeret und spricht: 'Sey du mir Jer. 10, 24 nicht schrecklich, meine zuversicht.' Item x. 'Züchtige mich, HERR, doch mit masse (das ist, in gnaden) und nicht in deinem grim, auff das du mich nicht auff reibest'. Wo ist hie der frome und heilige Man, mit welchem je Gott nicht zürnet, Warumb fürcht er denn, das er jn wolle zu nicht machen?

Dan. 9, 18 Also auch Daniel ix. seine und des gantzen Volcks sünde bekennet und spricht: 'Wir ligen fur dir mit unserm gebet, nicht auff unser gerechtigkeit, sondern auff deine grosse barmhertzigkeit.' Und David selbs, da er vergebung der sünden und gewissen trost empfangen, das er einen gnedigen Ps. 119, 97 ff. Gott habe, Und offt rhümet, sonderlich in dem cxviij. Psalm, Wie er gethan 1. Sam. 13, 14 habe, was recht und Gott gefellig ist etc. Und Gott selbs solches von im zeuget, er habe einen man funden nach alle seinem hertzen, Doch betet und singet er die engstlichen Psalmen: 'Ah HERR, straffe mich nicht in dei- Ps. 6, 2; 143, 2 nem Zorn und züchtige mich nicht in deinem grim' etc. Item 'HERR, gehe nicht ins gericht mit deinem Knecht, denn fur dir ist kein lebendiger gerecht'.

Apg. 15, 10 Des gleichen auch S. Petrus Acto. xv. Thuet den mund getrost auff und spricht von dem gantzen gesetz: 'Was versucht jr Gott mit aufflegen des jochs auff der Junger helse, welches weder unser veter noch wir nicht haben mugen tragen' etc. Das sagt er von allen Heiligen, Vetern, Propheten, Aposteln und solt wol mit der weise sie alle aus dem himel schliessen (wie es denn geschehen muste des Gesetzes und jres thuens halben, wo sie nicht unter dem himel der Gnaden blieben weren), Wie er auch weiter Apg 15, 11 sagt 'Wir gleuben durch die gnade des HErrn Jhesu Christi selig zu werden Apg. 13, 38 f. gleicher weise, wie auch jene' worden sind. Und S. Paulus Acto. xiij. 'Euch wird verkundigt vergebung der Sünde durch diesen und von dem allen, da durch jr nicht kundet im Gesetz Mosi gerecht werden, Wer aber an diesen gleubet, der ist gerecht'.

So nu solches auch die Heiligen müssen bekennen, die doch die gnade und heiligen Geist haben, Was wollen oder durffen sich die andern blinden elenden geister vermessen und düncken lassen, die gebot Gottes gehalten zu haben, wenn sie jnen selbs einen menschlichen gedancken machen und treumen, sie lieben Gott und den Nehesten, So sie doch so weit davon sind, das sie noch nicht verstehen noch wissen, was Gottes gebot fordert, oder wie es gethan werde.

---

zu 1 Esaia. *r* *zu 3/4* Jeremia. *r* *zu 11* Daniel. *r* *zu 13* David. *r* *zu 21* Petrus. *r* *zu 22* Untregliche last des Gesetzes. *r* *zu 20* Paulus. *r*

[CCCXLI v] Das beweisen sie damit, wenn es sol zum treffen gehen, da sie sollen die Liebe gegen Gott und den Nehesten recht sehen lassen, Als wenn sie umb Gottes willen sollen etwas leiden, schaden, schmach, entweder von menschen, oder wenn sie Gott selbs angreiffet mit seiner ruten, Da sihet man, das jr gemachte gedancken lauter nichts sind, Ja, sie nur das widerspiel thuen, wider Gott zürnen, murren, fluchen und lestern, als thue er jnen unrecht etc.

Des gleichen auch gegen den Nehesten, wo sie nicht wissen eines andern zu geniessen oder nutz und ehre davon zuhaben, sondern sollen umb sonst dienen und helffen den armen (wie dieser Samariter dem verwundten) oder auch schaden und undanck dafur gewarten, Da ist nicht allein kein füncklin der Liebe, sondern so bald rache suchen, geben die leute dem Teufel gar, meinen dazu, sie thuen recht daran, und seien nicht schuldig, solche zu lieben.

Eben in dem sinn ist dieser blinder Heuchler auch, dencket und fragt gar nichts darnach, was er Gott und dem Nehesten schüldig sey, und wil doch Heilig und from gehalten sein, darumb das er ein Schrifftgelerter heisst und weis vom Gesetz zu sagen, Und ob er wol die Schlappen von Christo empfangen und wol verstehet, das er getroffen und jm gesagt wird, das er das Gesetz nicht gehalten, Ist er gleich wol noch so sicher und vrech, Gottes wort zu verachten, das er sich doch wil schön machen und hell börnen, und fahet an zu fragen:

'Wer ist denn mein Nehester.'

Er fület, das er sich selbs verredet und das maul zu weit wider sich selbs auffgethan und nu beschlossen und verrigelt ist durch des HErrn antwort, und im ein pflöcklin fur die Zungen gesteckt, das er nicht zurück kan. Noch ist er nicht so from, das er Christo und Gott die ehre thete, sich demütigte und bekennete die warheit, das er solch Gebot leider nicht gethan etc. Sondern zuferet, wil gesehen sein, als habe er alles gethan, sonderlich gegen Gott. Darumb dencket er auch nicht zu fragen, ob er Gotte etwas mehr schüldig were zuthuen, Sondern begert allein jm zu zeigen, wer sein Nehester sey, dem er noch solte etwas schüldig sein und nicht gethan haben.

Das ist ein schendliche vermessenheit solcher Teufels heiligen, das sie sich so gar sicher wissen fur Gottes greicht, Und wenn sie schon durchs Gesetz gerürt, und jnen gnug gezeigt wird, das sie es nicht thuen, noch keren sie sich nicht daran, bis so lang sie einmal recht Gottes urteil und Zorn trifft, das sie es fülen müssen. Aber gleich wol ist hiemit gnug solcher Heuchler lügen und schande auffgedeckt (ob sie gleich nicht wollen beschemet sein

---

zu 1 Heuchler haben gar nichts der liebe Gottes noch des Nehesten. *r*   *zu 24* Der Heuchler vermessenheit fur Gott. *r*

noch dafur rot werden), das sie auch selbs mit jrem bekentnis müssen zeugen, das sie noch nicht verstehen, was Mose und das Gesetz fordert. Die weil solche, die doch wollen der Schrifft meister sein, selbs sich schüldig geben, das sie nicht wissen oder je nicht achten, wer jr Nehester sey, so doch solchs klar gnug in Mose und diesem gebot gesagt ist. Darumb auch Christus solches diesem klar und deutlich gnug zeiget, nicht durch die Schrifft, sondern durch ein grob gleichnis und bilde, das er es selbs greiffen mus und das urteil uber sich fellen zu seiner schande, das er es nicht hat wollen wissen noch verstehen:

[CCXLII] 'Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder' etc.

DA höret er erst den rechten Text, der jn und alle seines gleichen Heuchler zuschanden machet und öffentlich uberzeuget, das er noch nie das Gesetz gehalten, ja verstanden habe, auch in dem geringsten stück gegen seinem Nehesten, Weil er noch zweivelt und nicht weis, wen er fur seinen Nehesten halten solle, sonst sey er von hertzen geneiget den Nehesten zu lieben. Aber also gehets billich denen, die da wollen diesen Man und sein Wort meistern. Und weil sie ja wollen mit dem Gesetz an jn komen und meinens jm hoch und scharff fur zulegen, so finden sie hiegegen auch scharff[1], Das sie mit schanden müssen abziehen und sehen, das er auch weis vom Gesetz zu sagen und anders darein greifft und Mose unter augen sihet denn sie.

Summa, Er zeiget hiemit, das er nicht wil noch kan mit fragen und disputiren des Gesetzes gefangen werden, und solches niemand schedlich ist denn denen, so sich selbs darein lassen und damit verwirren, das sie nicht eraus konnen. Denn das geschicht gewislich allen, so mit dem Gesetz umbgehen ausser dem glauben und verstand des Euangelij. Denn wo Moses allein mit seinem glentzenden liecht und stralen (das sind die Hörner aus seinem angesicht gehend) unter augen schlegt, so kan dafur niemand bestehen. Und kurtz, wer sich lesst in Mosen treiben und wil mit dem Gesetz zuthuen haben, der ist verloren, Das auch hie die Christen zu kempffen haben, bis sie wider eraus komen und wider in Christum sich wickeln und schliessen, davon anderswo mehr gesagt ist.

Nu in der torheit und blindheit sind alle dieses gleichen heuchlische Heiligen, das sie nicht allein nichts thuen vom Gesetz, wie hoch sie davon rhümen, sondern auch im grund nichts davon verstehen noch wissen, wie sie sich darein schicken sollen, on allein, das sie davon die wort lernen nach
1. Tim. 1, 7 reden wie die Tolen. Wie S. Paulus auch von jnen sagt j. Timoth. j.

zu 5 Des Heuchlers zeugnis wider sich selbs. *r* *zu 13* Des Heuchlers unverstand vom Gesetz. *r* *zu 22* Christus lesst sich nicht fahen mit dem Gesetz. *r* *zu 29* Ausser Christo ist jderman vom Gesetz gefangen. *r* *zu 33* Heuchlische heiligen verstehen nichts vom Gesetz. *r*

18 Gesetzt

[1]) *Ob hier Unsre Ausg. Bd. 36, 307, 6 benutzt ist?*

'Sie wollen des Gesetzes oder der Schrifft meister sein und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie setzen'. Ja, es ist in der warheit also, das kein mensch auff erden (on durch den Geist Christi) weis weder, was Gott ist, das ist, wie er jn ehren und dancken sol, noch, was sein Nehester ist.

Denn gleich wie alle Welt einen eigen Gott machet und doch nimer den rechten trifft, sondern sich zu trennet in unzeliche Abgötterey, Also ist sie hie auch blind, das sie nimer trifft iren Nehesten, den sie doch imer fur augen sihet, Lesst den selben fur uber geben, not und hunger leiden, dem sie solt dienen und helffen, da sie sonst viel gibt und thuet viel grosse werck.

Und sonderlich ist hiemit gestrafft und verworffen die Jüdische Heuchlische glose, die den Nehesten ausmalen und ortern nach irem denckel und allein den dafur halten, welchen sie wollen, das ist, der da freund, wol verdienet, der wolthat und liebe wirdig ist, des sie genossen haben oder noch zu geniessen hoffen, Meinen, sie seien nicht schüldig, frembden, unbekandten, unwirdigen, undanckbaren feinden zu dienen noch zu helffen etc.

[CCCXLII v] Wider solche Heucheley antwort Christus mit dieser Historia des armen verwundten Menschen, der unter die Mörder gefallen und halb tod gelegen, das sich allein der Samariter annimpt und jm dienet und hilfft, da beide, Priester und Leviten, für uber gehen und jn liggen lassen, Hie mus der Schrifftgelerte selbs antworten, das nicht der Priester noch Levit sey dieses menschen Nehester gewesen, sondern, der die wolthat an jm gethan hat (Der Heuchler darff den Samariter nicht nennen, denn die Jüden den selben iren nachbarn bitter feind waren, hielten sie fur die ergesten Leute, als bey uns Ketzer oder verleuckete Christen), Damit mus er on seinen danck, ja wider sein eigen meinung die warheit bekennen und sprechen, wer des andern Nehester sey.

[1] Und lautet wol ebentheurlich, das der Nehester sol heissen, der da dem andern wol thuet und liebet, da man sonst (auch nach der Schrifft und dieses gebots weise zu reden) den Nehesten heist, der da der wolthat bedarff, oder dem da sol gedienet und liebe erzeiget werden, Aber es gehört beides zusammen, und begreifft sie alle beide (als in predicamento relationis), bindet uns alle zusamen, das ein jeder des andern Nehester ist. Aber solch Nehester sein unternander ist zweierley, Ein mal allein nach dem namen und mit worten, Das ander mal im werck und mit der that.

Also war dieser Samariter des verwundten Nehester, nicht der Priester noch Levit, die es doch gleich so wol solten sein und schüldig waren. Denn hierin alle menschen einander verpflichtet sind, als die alle gleich unter

---

zu 11 Jüdische glose von dem Nehesten. *r* *zu 17* Des verwundten Nehester. *r* *zu 35* Alle sind wir unternander Nehesten. *r*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 177, 8.*

einem Gott sind und einerley Gebot haben: 'Du solt deinen Nehesten lieben' etc. das deshalben kein unterschied ist. Und kurtz dieses Exempels meinung die ist, wie Christus aus diesem Heuchler zwinget zu bekennen nach aller menschen verstand, das da sind Nehesten, die fur Gott zusamen gehören, wo einer der hülffe bedarff, und der ander helffen kan, und hie niemand entschüldigt noch gefreiet ist, er heisse Priester oder Levit.

Und ist hie Christus zumal stachelich und verdrieslich, das er die Priester und Leviten (das sind die heiligsten Leute und eigene Gottes diener) antastet und so schüldiget, setzet den Samariter jnen zu schaden und hohn, dafür sie als für einem verdampten Menschen grewel und eckel hatten, Aber damit zeiget er, das es also gehet, das die, so da die furnemesten sind und rhümen Gottes gebot zu halten und andere leren und mit guten Exempeln fur gehen solten, Summa, die hoch, klug, gewaltig und die besten gehalten sind, die haben der liebe gegen dem Nehesten am wenigsten (sonderlich gegen die armen, verlassen, verfolgten Christen, umb Gottes und seines Worts willen), Denn sie sehen auff jr eigen heiligkeit, klugheit und hohen gaben, Meinen, jderman sey schüldig jnen zu dienen, dencken nicht, das jnen allein dazu von Gott gegeben ist, was sie haben, das sie jre heiligkeit, weisheit, ehre und gut den dürfftigen unweisen sündern, verachten sollen dienen lassen. Darumb wird billich dieser Samariter gerümet zu ewigen schanden den Priestern und Jüdischen heiligen (auch diesem Heuchler), der diesem frembden verwundten menschen solche liebe und wolthat erzeiget (welcher on zweivel auch ein Jüde gewest), so jn doch seine Priester, Levit und Schrifftgelerten in seinem elend und jamer ligen und, so viel an jnen ist, sterben und verderben lassen.

[CCXLIII] ABER das Christus den Samariter zum Nehesten machet dem, der da unter die Mörder gefallen war, Damit wil er sonderlich zeigen, das er selbs sey und sein wil der Neheste, der das gebot recht erfüllet und seine Liebe beweiset gegen die armen, elenden, für Gott verwundten und verderbeten gewissen und hertzen aller menschen. Und damit auch das Exempel gibt, das seine Christen des gleichen thuen sollen, wie er thuet, der fur aller Welt, sonderlich den grossen heiligen, seinen eigen Jüden, für einen Samariter gehalten, Das sie desgleichen (weil es doch ander leute nicht thuen) auch sich der armen, verlassen, hülfflosen not annemen und wissen, was sie den selben thuen, das haben sie Christo als jrem Nehesten gethan.

AN diesem Samariter bildet und zeiget nu Christus die wolthat, hülffe und trost, so er thuet in seinem Reich durch das Evangelium, welchs ist eben das, davon er anfenglich den Jüngern gesagt hat: 'Selig sind die

zu 13 Die liebe des Nehesten am wenigsten bey den scheinenden heiligen *r* *zu 27* Christus wil selbs unser Nehester sein. *r* *zu 37* Christi wolthat an dem Samariter für gebildet *r*

augen, die da sehen, das jr sehet' etc. Malet auffs tröstlichste, was der Glaube an jm habe, und wie fern sein Evangelium von der lere des Gesetzs (welchs die priester und Leviten auch haben) unterschieden sey, davon bis her reichlich gesagt. Allein das man solchs in diesem bilde ansehe, wie uns, die wir in sünden wider Gottes gebot gefallen, unter Gottes zorn gelegen, müsten des ewigen Tods sterben, durch in ist wider geholffen, das wir Gottes gnad, trost und leben des gewissens empfahen und auch an fahen das Gesetz zu halten.

Das ist unser Heubtartickel der lere des Glaubens, der uns sagt, das wir nicht uns selbs können helffen noch kein werck oder Gesetz lere, Sondern er mus es anfahen in uns, der nicht mit Gesetz auff uns treibet, so wir unser sünde und elend fülen (denn das selb gehört den sichern Geistern, wie dieser Schrifftgelerter, die nicht wollen sünder gescholten sein), Sondern sich unser hertzlich erbarmet, dazu freundlich und tröstlich ist durch sein Wort, und selbs den verwundten verbindet und auff sein thier leget, pfleget und wartet, Denn er hat allein durch sich selbs unser Erlösung müssen aus richten und fur uns dahin tretten, auff seinem leibe unser sünde und not tragen, Selbs auch solches uns verkündigt und das tröstliche Wort gibt, dadurch wir verbunden und geheilet werden.

Das heisst Wein und Ole in die wunden gegossen, welchs beides ein gute ertzney ist den verwundten. Denn Wein helt das fleisch rein und frisch, das die wunden nicht faulen und eiter. So ist sonderlich dem Jüdi-schen land gegeben der Balsam (das ist das edlest und köstlichst öle), welcher ist fur allen dingen heilsam zu allerley scheden. Das ist die predigt des heiligen Evangelij, welchs die beide stück thuet, Behelt die ewigen gewissen in der erkentnis jrer sünde und gebrechens, das sie nicht sicher werden noch auffhören der Gnade zu begeren, Und daneben sie tröstet der gnade und vergebung, und also auch jmerdar besser machet mit dem menschen, bis das er wider gesund wirdet und nu wider eines gesunden werck beginnet zu thuen.

Dazu brauchet er nu auch des Ampts und diensts der Kirchen, welcher er befilet, solcher zu warten und zu pflegen durch dasselbe Ampt und Geist, so er jr gibt, Und heisst sie bey solchen vleis thuen, [CCCXLIII v] mit allerley, was zur stercke und besserung dienet, trösten, vermanen, anhalten, straffen etc. Und sagt jr, was sie daran thuen und erbeiten, das wolle er auch vergelten.

Sihe, das ist die Lere und krafft des Evangelij und der schatz, davon wir selig sind, welchs uns dazu bringet, das wir auch anfahen, das Gesetz

---

zu 11 Christi freundligkeit und hülffe an den armen Sündern. *r* *zu 20* Wein und ole in die wunden giessen. *r* *zu 31* Ampt und dienst der Kirchen, der schwachen zu warten. *r* *zu 37* Liebe zu Gott und dem Nehesten folget aus dem glauben des Evangelij. *r*

zu erfüllen. Denn wo die grosse grundlose Liebe und wolthat Christi erkandt und gegleubt wird, da quillet auch heraus die Liebe, beide zu Gott und dem Nehesten. Denn durch solch erkentnis und trost bewegt der Heilig Geist das hertz, das es Gott hold wird und jm zu lob und danck auch gerne thuet, was es sol, hütet sich für sünden und ungehorsam und gibt sich willig dahin jederman zu dienen und helffen, Und wo es in dem noch schwacheit fület, wider sein fleisch und Teufel streitet mit anruffung Gottes etc. Und also jmer in dem Glauben hinauff sich hellt an Christum, wo es fur sich selbs dem Gesetz nicht gnug thuet, tröstet sich des, das er es erfüllet und jm seine fülle und sterck schenckt und mitteilet, Und also bleibet allzeit unser Gerechtigkeit, erlösung, heiligkeit etc.

Das ist die rechte weise, dazu zukomen, das das Gesetz gehalten werde, davon dieser Blinder klügling nichts weis, Aber Christus hiemit fein zeiget, das man dis müsse zuvor haben, nemlich das Euangelium hören und an Christum gleuben, ehe man zu erfüllung des Gesetzs kompt, Sonst ists nichts denn heuchley und lauter lediger rhum und wort vom Gesetz, on hertz und leben.

HJE sollen wir auch denen antworten, so dieses Euangelij zu jrer lesterlichen Lere misbrauchen, da Christus sagt vom Samariter, der den Krancken dem Wirt befilet, und da er jm die zween groschen gibt, zu jm spricht: 'So du etwas daruber wirst dar thun, wil ich dirs bezalen, wenn ich wider kome.' Denn daraus haben die Mönche und Sophisten jre lügen erdacht von den wercken, die sie heissen Opera supererogationis, Werck der ubermasse oder uberlenge werck, da ein Mensch mehr thue, denn jm von Gott geboten, das er sonst nicht schüldig were. Und solche lugen mit ander lesterung bestettigt, da sie aus der predigt Christi, da er die zehen
Matth. 5, 21 ff. Gebot auslegt Matt. v. Rete gemacht haben, Und darnach solchs auff jre möncherey gedeutet, als weren sie die grossen Heiligen, denen es viel zu gering Gottes gebot zuhalten, sondern darüber viel und grosse ubermessige werck theten in jrem Orden, dafür er nicht allein jnen viel mehr denn den Himel schüldig were zu geben, sondern auch andern Leuten, welchen sie solche jre uberlenge werck wolten mitteilen, das ist, jre Lügen und lesterung umb Gelt verkeuffen.

Solchs hat dazu jr Gott der Bapst bestetigt und solche seine heiligen Canonizirt und erhaben, als die hiemit seine Gottheit und gewalt auch uber die todten in fegfeuer gesterckt. Das ist doch gar zu grob unverschempte lesterung, weit uber dieses Schrifftgelerten und seines gleichen blindheit und vermessenheit, Denn sie nicht allein gerhümet sein wollen, das sie Gottes gebot gehalten (der sie doch keines verstehen noch das kleinste mit

zu 18 Antwort auff der Sophisten lügen von wercken der ubermasse. *r* *zu 34* Unverschepte *[80]* lügen der Papisten. *r*

ernst zu halten dencken), Sondern wollen viel höher und mehr gethan haben, denn alle heiligen, die Gott selbs in der Schrifft rhümet, Welche doch alle bekennen, das sie für sich selbs das Gesetz nicht gehalten, und müssen umb das, so sie nicht erfüllet, Gnade und vergebung bey Christo suchen und bitten.

[CCCLXII[1]] Pfu der schanden, das man in der Kirchen Christi thar sagen von wercken oder stenden, die da sollen uberlenge sein und mehr gethan heissen, denn Gottes gebot fordert, So doch Christus öffentlich von aller menschen leben saget, Luce xvij. 'So jr alles gethan habt, was euch be- Luk. 17, 10 folen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, das wir zu thuen schüldig waren'. Da hörestu, das es eitel schuld und pflicht ist, wenn auch schon jemand das ziel erreicht (das doch kein Heilige auff erden thuen kan), das er alles gethan hette, und nichts davon zu rhümen hat, das jm Gott dafur dancken müste. Was wil man doch für besser und höher werck finden oder nennen, die da nicht sollen von Gott gebotten sein? Denn ob sie schon lange geifern von der Jungfrawschafft, so frage ich, ob solch werck könne besser sein, denn das da heisst Gott lieben von gantzem hertzen? Ja, ob es auch ausser dem selben gebot könne gehen oder gethan werden, sol es anders gut und Gott gefellig sein? Wie ists denn möglich, die uber masse zu treffen oder etwas bessers zuthuen? Denn was kanstu guts thuen, das du nicht entweder Gotte oder dem menschen thuest aus der Liebe, die du schüldig bist bey deiner ewigen verdamnis? Was kan ein vater und mutter mehr thuen gegen jrem kind, Ja, was kan Gott selbs und Christus mehr gegen uns thuen, denn das er uns Liebet? Was ists denn, solche schendliche lügen und narren teiding furgeben von etlichen wercken, die da ubermas seien uber die gebotenen, so doch niemand das mas der Zehen gebot völliglich auff erden erlanget?

Zwar die Papisten schemen sich nu selbs solches geiferns, des sie doch alle jre Bücher vol geschmt haben, können aber gleichwol jre lesterung nicht lassen, Und nu sie sehen, das diese lügen nicht bestehet, fallen sie auff ein ander glose, die doch eben so lesterlich ist als jene, Ziehen diese wort ('Was du mehr dar thuen wirst') von dem leben und wercken auff die Lere, sagen also, Man müsse nicht allein halten, was die Schrifft leret, sondern auch hören, was die Kirche darüber lere und ordene. Denn es sey den Aposteln und Bischoven befolen, mehr dar zuthuen uber die zween groschen, das ist, uber das alte und newe Testament.

Sihe doch, wie der Teufel gauckelt und sich verdrehet mit seiner Sophisterey und blinden griffen, das er seine Lügen schmücke und ferbe.

zu 6 Alles so wir Gotte thuen konnen, sind wir aus seinem gebot schüldig. *r* *zu 14* Unmüglich ist, mehr oder bessers fur Gott zuthuen, denn die Zehen gebot leren. *r* *zu 28* Newe glosse der Papisten von ubermas der Lere. *r*

[1]) *Falsche Bezeichnung.*

Sie haben etwo von uns gehöret und gelernet, das diese gleichnis von den zweyen grosschen gehet auff das Predig ampt in der Kirchen, Denn Christus redet von dem ampt, damit man des Krancken warten und pflegen sol und jm darreichen zu sterckung und besserung, Da sind die zween grosschen die heilige Schrifft oder viel mehr das pfund (wie es
Luk. 19, 12 ff. Christus anders wo nennet), das ist, der verstand der Schrifft und masse oder gaben des Geists, die einem jglichen gegeben sind, Welches doch alles einerley und gleicher verstand ist, on das den selben einer reichlicher hat weder der ander.

Das wollen diese Sophisten ziehen auff ihren lügen grund, das man in der Christenheit müsse mehr leren, gleuben und fur nötig zur Selig keit halten, denn was uns Christus gegeben und befolen hat zu leren. Ein blind, toll, verkeret volck, das jmer anders und mehr suchet, beide zu thuen und zu leren, denn jr Gottes wort zeiget, und doch das nicht thuet noch leret, sondern lesset anstehen, das er wil geleret und gethan haben.

Darumb sagen wir jnen hie abermal, wie zuvor: Lieber, was könnet oder wisset jr doch bessers und nötigers zu leren? denn was Christus [CCLXII v[1]] gelert und zu leren befolen, Und was bedarff man mehr, der gewissen zuwarten, mit allem, das jnen not ist, zu unterrichten, vermanen, trösten, stercken, bessern und kurtz zu jrer seligkeit, denn die lere der Schrifft, das ist, beide, des Gesetzes oder Euangelij? Wie
2. Tim 3, 16 f. S. Paulus auch zeuget ij. Timo. iij.: 'Alle Schrifft von Gott eingegeben ist nütz zur lere, zur straffe, zur besserung, zur züchtigung in der gerechtigkeit, das ein Mensch Gottes volkomen sey, zu allem guten werck geschickt.'

Hie hörestu, das es alles die Schrifft reichlich hat und gibt, was da dienet zu allem guten leben und wercken, Was wiltu denn anders furgeben oder suchen, das noch darüber oder daneben zu leren sey? Lieber, lege zuvor die zween grosschen an, die Christus gibt, und treibe die Lere wol, so wollen wir darnach sehen, was du mehr darlegen oder Leren könnest?

Denn diese Ubermas oder darlegen uber die zween grosschen mag man on fahr und nach der Schrifft meinung also deuten, das es sey das zunemen und ubung in der Lere und der selben verstand, wie S. Paulus
2. Tim. 4, 2 Timo. 4. vermanet: Halt an mit lesen, mit vermanen, mit leren, las nicht aus der acht die Gabe, die dir gegeben ist etc. Solches warte, damit gehe umb, auff das dein zunemen in allen dingen offenbar sey.

---

zu 1,2 Zween grosschen sind das gegeben predig ampt und verstand der Schrifft. *r* *zu 18* Alles ist in der Schrifft verfasset, was in der Kirchen zu leren. *r* *zu 32* Rechte deutung des darlegens uber die zween grosschen. *r*

[1]) *Falsche Bezeichnung.*

Denn je mehr man die Lere der Schrifft treibt und ubet, je gelerter, reicher und gewaltiger man dar in wird, wie auch in andern künsten geschicht. Darumb das dar legen solcher ubermas ist, wo man solche Lere jmer fort treibet bey den Leuten, wie einem jden von nöten ist, und darnach er schwach oder starck, mehr tröstens, vermanens etc. bedarff denn ein ander.

Aber es ist nicht solcher Sophisten meinung und ernst, das sie wolten so trew und vleissig sein, das sie die zween grosschen wol anlegten, das ist, mit vleis leren, das jnen Christus befolen hat, Denn sie solches nicht können noch wissen wollen, hüten sich für der Schrifft, wie für dem Teufel, verstehen auch nicht, was des Gesetzs oder Euangelij lere sey, Sondern allein mit irem tand und Menschen lere die Kirche fullen, Verkeren und felschen Gottes wort, wie sie der Teufel leret, Das dis dar legen uber die zween grosschen jnen mus heissen etwas anders leren, weder das Euangelium leret, Wie sie denn nichts thuen denn ander und widerwertige Lere jres verdampten Lügentands wider den Glauben Christi in die Leute treiben.

Summa, Weil Christus selbs und die Aposteln allenthalben verbieten andere Lere einzufüren, so kan nicht bestehen, das man aus dieser Gleichnis oder Allegoria solches bestetigen wolle, So wil auch Christus des krancken nicht anders gewartet und jm gegeben haben, denn er jm selbs gibt, Und mus das, so da mehr kan dar gelegt werden, nicht etwas anders, sondern eben desselben gleichen oder einerley sein mit dem, das er jm selbs hat gegeben. Aber das mag sein, das einer solches mehr und stercker treibt, 1. Kor. 15, 10
denn der ander, und also mehr dar legt, Wie S. Paulus von jm selbs sagt, das er mehr geerbeitet und gethan habe, denn die andern alle. Und S. Ambrosius dis darlegen auch also von jm deutet und spricht, Er habe mit seinem predigen und schrifft (welchs sind je nichts anders, denn was jm Christus befolen zuleren) sein mas uberreichlich erfüllet und damit weiter gereicht denn die andern, Aber von jm selbs und andern Predigern spricht er: Wolt Gott, das wir das köndten wol anlegen und berechen, so wir von Christo empfangen haben.

---

zu 7 Sophisten wollen nur Menschen Lere wider Gottes wort darlegen. *r* *zu 25* S. Pauli darlegen fur den andern Aposteln *r*

[CCCXLIII] **Am XIIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Galat. V.**

Gal. 5, 16—24 ICH sage aber, Wandelt im Geist, so werdet jr die lüste des Fleischs nicht volnbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, Die selbige sind widernander, das jr nicht thut, was jr wöllet. Regieret euch aber der Geist, so seid jr nicht unter dem Gesetz.

Offenbar sind aber die werck des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zeuberey, Feindschafft, Hadder, Neid, Zorn, Zanck, Zwitracht, Rotten, Has, Mord, Sauffen, Fressen und der gleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, DAS, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben.

Die frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundligkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmut, Keuscheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christum angehören, die creutzigen jr fleisch sampt den lüsten und begirden.'

DJEse Epistel ist auch reichlich gehandlet in der gantzen auslegungen. Sie vermanet zu guten wercken oder fruchten des Glaubens die, so nu den heiligen Geist durch den Glauben haben, Und treibet solches also, das man sehe, das nicht die meinung ist dieser lere, gute werck verbieten oder böse erleuben und nicht straffen oder das Gesetz nicht mehr zu predigen. Sondern zeigt klar, das Gott wil ernstlich haben, das die Christen des Fleisches lüste fliehen und meiden, so sie wollen im Geist bleiben. Also das nicht beynander stehen können die zwey, Geist und Glauben haben und behalten, und doch des Fleisches lüste volnbringen, Denn die zwey (spricht er) sind widernander, und ist zwischen jnen ein hefftiger streit, das keines neben dem andern sich leidet, sondern eines mus die oberhand behalten und das ander ausstossen. Darumb nennet er klar etliche werck des Fleisches, welche offenbar und wol zu kennen, das sie nicht vom Geist sind, Und schleusst strads, das, welche die selben volnbringen und thun, die sind nicht in dem stand, Gottes Reich zu ererben, und haben den heiligen Geist und Glauben verloren.

Er zeigt aber auch, woher die Christen solche krafft haben, das sie des Fleisches lüsten können widerstehen, Nemlich, das sie haben den Geist emp-

27 Fleiches

fangen durch den Glauben und wissen, das sie einen gnedigen Gott haben, daher jr hertz lust und liebe gewinnet, Gotte gehorsam zu sein und sich fur sünden zu hüten, Darumb widerstehen sie und folgen nicht des Fleisches lüsten, auff das sie nicht wider Gott erzürnen, Und ob sie in solchem streit noch schwacheit fülen, so könne sie doch das Gesetz nicht verdamnen, weil sie durch den Glauben in Christo sind und bleiben.

[CCCXLIII v]

Euangelium des XIIII. Sontags nach Trinita. Luc. XVII.

UND es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galileam. Und als er in einen Marckt kam, begegneten jm zehen aussetzige Menner, die stunden von ferne und erhuben jre stimme und sprachen: Jhesu, lieber Meister, erbarm dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu jnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschach, da sie hingiengen, worden sie rein. Luk. 17, 11—19

Einer aber unter jnen, da er sahe, das er gesund worden war, Keret er umb und preiset Gott mit lauter stimme und fiel auff sein Angesicht zu seinen füssen und dancket jm, Und das war ein Samariter. Jhesus aber antwortet und sprach: Sind jr nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wider umbkeret und gebe Gott die ehre, denn dieser Frembling? Und er sprach zu jm: Stehe auff, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen.'

Es folgt aus dem Unsre Ausg. Bd. 8, 310—397 abgedruckten Sermon 'Euangelium von den zehn Aussätzigen' *aus dem Jahre 1521 der Abschnitt S. 354, 9—386, 14 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:*

354, 12 zeichen zu thun angefangen habe zu *15* örter *17* tzu] gen *18* er vom ende des neunden Capitels an bis ans ende *24* tzu] gen *26* wil *vor* der auch *fehlt* *31* tzu] gen *(und so im Folgenden)* *355, 4* möchte. Nu beschreibet der Euangelist das Mirakel, und spricht, || Und da er in einen marckt kam, begegneten *6* ferne, und erhuben jre stimme *7* O *fehlt* gepieter] Meister *13* von eben *fehlt* *16* ist] sey *32* die Liebe *356, 4* tzu *fehlt* *6* leret *7* vermuten *12* hetten jn auch nicht mit erhabener stimme gebeten *18* ein gottis] Gott *32* Jacobus j. sagt *33* der bitte im Glauben und zweivel nicht, Denn wer da zweivelt (spricht er bald drauff) der dencke nur nicht, das er etwas von dem HErrn empfahen werde. Darnach *357, 6* gut werck *10* gantz] gar *18* Aber *bis* *20* dinge] Die Epistel zun Ebreern xj. spricht, Der Glaube ist eine gewisse zuversicht des, das man hoffet und nicht zweivelt an dem, das man nicht sihet *22* so *fehlt* *29* unempfindige *33* vorhin davon wissen *358, 2* keuffen *12* sich der gnade *13* tzo *fehlt* *24* in diesen Marckt zu *28* kömpt also und der arme wie *bis* sagt *fehlt* *29* auf] auch *34* man gnade finden, from und selig werden wil. Uber diese *36* geleret *359, 2* habe, und spricht also. || Und da er sie sahe *3* zeiget *5* HErr hie in diesem Exempel alle *6* ynn] an ynn

disem exempel *fehlt* 7 diesen 13 tzusagt] sagt 18 Ist] Es ist 29 und] noch jn 32 es *fehlt* 35 uns. Das sey von dem ersten teil gesagt. ‖ NU müssen wir hie das 360, 2 wesens auch ansehen lernet] gelert 3 lernet] lert 4 Ich *bis* 8 habe] Ein beyspiel hab ich euch gegeben, das jr thut, wie ich euch gethan habe. Und bald hernach spricht er, Ein new gebot gebe ich euch, das jr euch unternander liebet, wie ich euch geliebet habe, Dabey wird jederman erkennen, das jr meine Jünger seid, so jr liebe unternander habt 8 alßo] so 11 nur *fehlt* 17 gnug *fehlt* 19 burden] last 20 so werdet jr das Gesetz Christi erfüllen. Und zun Philippern ij. sagt er also, Ein jglicher sehe nicht auff das seine, sondern auff das des andern ist. Und setzt uns daselbs Christum zum Exempel, Welcher, ob er wol Gott war, sey er dennoch unser Knecht worden, hat uns gedienet und sey eines schendlichen todes fur uns gestorben. Diesem Christlichen 26 fur war] warlich 27 und einen guten 28 lernet] leret 33 Und darumb 34 sich verlesst darumb] so 35 es] er vorsihet] trawet heylig *fehlt* 36 gunst] gnade 361, 1 gunst] gnade 2 gunst] gnade 7 Alß *bis* sagt] Also sagt Christus Johan. xv. 8 gleich wie Niemand hat grössere liebe, denn die, das er sein leben lesset fur seine freunde. Als 12 ich eine grössere 13 euch *fehlt* 15 Mönche oder Pfaff werden, diesen orden, den stand 18 die *(1.)*] sie 21 ich nicht 24 sagt zu Juda 25 Judas *(1.)*] des Jude seynen] einen 28 Jacobus, da er sagt Jacob. 34 dissen] den 35 aber das nicht 362, 2 er *(2.) fehlt* 3 gesicht, wie auch S. Jacobus sagt im ersten Capitel. 4 Dissen *bis* 363, 18 ist *fehlt* 23 gebeten 27 und *bis* willen *fehlt* 29 in diesen marckt gieng er sein] ers 32 daran 35 thutts *bis* unvordient *fehlt* 364, 4 sagt j. Corinth. xiij. 9 Gott Jesaie lxvj. sagt, Ich 10 hasse das Opffer, das vom raub kömpt. Eines 11 verzeren *nach* blut 15 schedlich] schendliche 16 thut hie 19 das stettle] diesen Marckt 21 und *fehlt* 27 das die Christen nicht sollen mit einander rechten, sintemal 29 Das er wol an einem andern ort .j. Corin. xiij. sagt. Wenn 34 die *fehlt* unchristlichen *fehlt* 365, 3 das *fehlt* 5 Christlich 6 umb bösere werck zu 14 gehindert 18 unangenem einß] einen 367, 8 Nu *bis* 368, 25 mugist *fehlt* 25 Darumb *bis* 32 habenn *fehlt* 33 teil auch sehen. Der Euangelist spricht also. ‖ Und es geschach, da sie hin giengen, worden sie rein. ‖ Bisher 36 angenem 368, 3 sagt, Wer beharret bis 4 sihet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. Darüber leret 14 Unnd *bis* 17 erjagt *fehlt* 18 sagt, j. Corinth. x. Wer sich lesst düncken, er stehe, der mag wol zusehen, das er 22 Gott uns nicht 23 bitten] beten 30 abfellet und 32 anfahen zu 369, 4 zappeln, verzagt und erschreckt 9 yhenen] jnen 13 und den andern gethan hat, sondern 22 hafftet lesst 370, 9 vol *fehlt* 13 apparentium, gewis sein und nicht zweiveln an denen dingen, die 27 von *fehlt* 371, 12 Unnd *bis* 13 gesagt] So wollen nu diese wort des Texts (Und es geschach, da sie hin giengen, worden sie rein) so viel sagen 17 ich alles darumb 23 Auch ßzo *bis* 30 leutt *fehlt* 30 Auch ßzo] Also 33 ausserhalb müssig sein, Und wie die naturlichen 372, 5 eyn] etwas 10 Aber *bis* 19 komet *fehlt* 24 davon *bis* 25 teyl *fehlt* 26 war *bis* 29 yhm] gesund worden war, keret er umb, und preiset Gott mit lauter stimme 373, 11 redlich] reichlich 12 wenden und jn der berauben 374, 16 lassen *nach* namen 21 Sihe *bis* 24 ist *fehlt* 30 das mit] damit 32 ob wir mit 375, 2 das] es da 6 nu, Er hat Gott vertrawet, las sehen 11 in meinem zagen, Nu 14 ists 15 wird. Sihe, das ist die letzten und grössest anfechtung des Glaubens, wer hie bleibt, der bleibt wol ewig, denn da ist uberwunden Todes und Helle furcht, mit allem schrecken, das in dieser und jener Welt ist. Das sind die sterckisten Christen und grösten Geiste. ‖ Das sag ich 376, 1 fulet] höret 11 eyn] nein das] die 24 Gelertesten 26 Christus sie zu 377, 16 sagt *nach* undanckbarn 29 eusserst 36 yn *fehlt* 378, 5 grosten] öbersten besten, grössesten und meisten 12 das] des 18 der *fehlt* 19 und von keinem andern gewust zu sagen. Und thun 24 hoch] Gott 379, 5 auch jn lieben 15 suß] freundlich 24 mich und prüfe meine nieren 27 ist *nach* leiden 28 und *bis* hat *fehlt* 380, 17 ihenist] jenseid 21 deyniß] Meines 25 guttis] Göttlichs 381, 6 lesst verwirfft 25 sey] sein 28 auch Christus 382, 2

tzu] so *7* wil sein *14* Davon *bis 15* sagen *fehlt* *16* der selbige] das *22* von] fur *28* szo *fehlt* *29* yemand *fehlt* *31* allein hetten fur *32* zuvor ubir allenn] fur allen Völckern Samaritern *383, 1* geschichts *6* die *(2.)*] welche *7* Volck sind, die *10* ist] sey *17* der Samariter, die verachtesten *18* vormaledeyeten] verfluchten *19* des *fehlt* *22* Das wil auch Christus, da *23* Da *bis* sprach *fehlt* *24* Denn] aber Ist] Hat sich sonst der widerumb keret und gebe *25* die ehre] den preis alleyn *fehlt* *29* das, das gros *30* geystlich *fehlt* *31* verharren *384, 5* gewarnet *14* die] der *15* sache aber werde *20* unrecht zu rechen *26* betrifft *27* sagt Gott im Mose, Die Rache *28* Und S. Paulus zun Römern, Rechet euch selber nicht (meine liebsten) sondern *29* zorn Gottes *30* Und *bis* gang] Stehe auff, gehe *32* da *fehlt* *385, 2* Darumb leidet der Glaube keine *3* rechtfertig] gerecht *16* uns auch der trůbsaln, dieweil wir wissen, das trůbsal bringet gedult, gedult aber bringet erfarung (das *18* die erfarung aber bringet *20* seinen Episteln. Zun Colossern j. spricht er also, Wir dancken Gott und dem Vater unsers HErrn Jhesu Christi, und beten allzeit fur euch, nach dem wir gehöret haben von ewerm Glauben an Christum Jhesum und von ewer liebe zu allen Heiligen, umb der hoffnung willen, die euch bey gelegt ist im Himel. Und noch seiner j. Thessa. j. Wir dancken Gott allzeit fur euch alle und gedencken ewer in unserm gebet on unterlas, so wir eindenck sind ewers wercks im Glauben und ewer erbeit in der liebe und ewer gedult in der hoffnung, welche ist unser HErr Jhesus *20* gedult daher gehe. Als solt *33* auszer] ausserhalb wie *bis* ist *fehlt* *386, 4* jr von Gott gethan ist. *14* Amen *fehlt*

[CCCLV^v] Am XV. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Galat. VI.

SO wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Lasset uns nicht eiteler ehre geitzig sein, untereinander zu entrůsten und zu hassen. Lieben Brůder, So ein Mensch etwa von einem Feil ubereilet wůrde, so unterweiset jn mit sanfftmůtigem geist, die jr geistlich seid, Und sihe auff dich selbs, das du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet jr das Gesetz Christi erfůllen. So aber sich jemand lesst důncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreuget sich selbs. Ein iglicher aber průfe sein selbs werck, und als denn wird er an jm selber rhum haben und nicht an einem andern, Denn ein iglicher wird seine Last tragen. Gal. 5, 25–6, 10

DER aber unterrichtet wird mit dem Wort, der teile mit allerley Gutes dem, der jn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott lesst sich nicht spotten, Denn was der Mensch seet, das wird er erndten. Wer auff das Fleisch seet, der wird von dem Fleisch das verderben erndten. Wer aber auff den Geist seet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns aber gutes thun on verdrus, Denn zu

seiner zeit werden wir auch erndten on auffhören. Als wir denn nu zeit haben, so lasset uns gutes thun an jederman. Allermeist aber an des Glaubens genossen.'

DJEse Epistel leret furnemlich die, so in den Emptern sind, in der Kirchen zu regieren, Darumb vermanet er sonderlich, sich zur hüten fur dem laster der Eiteln ehre, weil ja die Christen müssen jre Seelsorger und Prediger in ehren halten, das sie sich des nicht brüsten und misbrauchen wider die einigkeit der lere und der liebe. Item, das sie auch die, so gefallen sind, nicht verachten oder ligen lassen, Wie der Priester und Levit Luk. 10, 30 ff. den verwundten, Luc. 10. Endlich vermanet er alle unternander sich zu vleissen, das gute zu thun, damit jederman gedienet werde, Wie Christus Matth. 6, 34 im Evangelio auch leret, Eines jglichen tages erbeit thun und nicht fur das künfftige sorgen.

[CCCLIIII]

Evangelium des XV. Sontags nach Trinitatis. Matth. VI.

Matth. 6, 24—34 JHEsus sprach zu seinen Jüngern: Niemand kan zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, Oder wird einem anhangen und den andern verachten. Jr künd nicht Gott dienen und dem Mammon. Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben, was jr essen und trincken werdet, Auch nicht fur ewern Leib, was jr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und ewer himlischer Vater neeret sie doch. Seid jr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner lenge ein elle zusetzen müge, ob er gleich darumb sorget?

[CCCLIIII v] Und warumb sorget jr fur die Kleidung? Schawet die Lilien auff dem Felde, wie sie wachsen, Sie erbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, Jch sage euch, das auch Salomon in aller seiner herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist, als der selbigen eins. So denn Gott das Gras auff dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den ofen geworffen wird, Solt er das nicht viel mehr euch thun, O jr Kleingleubigen?

Darumb solt jr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit werden wir uns

kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn ewer himlischer Vater weis, das jr des alles bedürffet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, So wird euch solches alles zufallen. Darumb sorget nicht fur den andern morgen, denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gnug, das ein jglicher tag seine eigene plage habe.'

Der folgenden Predigt liegt die am 17. September 1525 gehaltene Predigt (Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 414—418) zugrunde. Roth hat dieselbe Predigt benutzt. Crucigers Bearbeitung weicht aber derartig ab, daß sie hier vollständig mitgeteilt werden muß.

DJEses Euangelium ist ein stück der langen Predigt, die Christus seinen Jüngern gethan auff dem Berge, Darinne er unter andern sonderlich auch dis stück treibet, seine Christen zu warnen und vermanen fur dem schendlichen laster des Geitzes und der Bauch sorge, welche ist die rechte frucht und beweisung des unglaubens, Und sonderlich grossen schaden thut in der Christenheit, wo es die Leute besitzet, die da im Predigampt sind und nichts anders sollen dencken, denn wie sie Gottes Wort und Glauben recht leren, der Welt jrtumb und sünde straffen, oder auch die, so Gottes Wort fur jederman bekennen sollen und umb Gottes willen jederman bereit sein zu dienen, ob sie auch darob gut, ehre, leib und leben lassen mussen.

Denn Christus wil hiemit auch leren, wie er sein Reich unterschieden haben wolle von dem weltlichen wesen und Regiment, Das er nicht wil also seine Christenheit auff Erden regieren, das es ein solch gefasset und bestellet Regiment sey, da die Christen mit zeitlichem gut, reichthumb, gewalt zuvor reichlich versorget und des keinen mangel noch fahr dürfften gewarten, Sondern wil sie mit geistlichen gütern und notdurfft versehen, das sie sein Wort, trost der gnade, krafft und sterck des Geistes haben wider Sünd und Tod zum ewigen leben, Und was sie darob zeitlich zu jres leibs und dieses lebens not bedürffen, durch den Glauben auch von jm gewarten sollen, sich nicht lassen erschrecken, ob sie solches nicht fur augen sehen und bereitet haben auffs zukünfftig, sondern mit mangel, und angefochten werden, Sondern wissen, das jr Gott und Vater im Himel dafur sorge und jnen auch gewislich geben wolle, so sie allein mit festem vertrawen darnach sorgen und trachten, wie sie bey seinem Wort und in seinem Reich bleiben und jm darin dienen.

[CCCLV] Darumb machet er durch diese Predigt einen unterscheid, damit er absondert seine Christen von den Heiden und unglenbigen, Denn diese lere gibt er nicht den Heiden, denn sie nemen sie nicht an, sondern

zu 14 Wider die Bauchsorg. *r* *zu 19* Unterscheid des Reichs Christi und der Welt Regiment. *r* *zu 34* Christen unterschieden von den Heiden. *r*

denen, die schon Christen sind. Die helt er aber nicht fur seine Christen, die das Wort allein hören und könnens nach sagen, wie die Nonnen den Psalter. Also höret der Teufel auch das Euangelium und Wort Gottes, ja er kans besser denn wir, Künds auch so wol predigen als wir, wenn ers thun wolt. Aber das Euangelium ist eine solche lere, die sol lebendig sein und in der that gehen, sol die Leute stercken und trösten, mütig und keck machen. Darumb, die das Euangelium nur also hören, das sie es wissen und davon reden können, die gehören nicht unter die Christen, Sondern die also gleuben und thun, wie das Euangelium leret, das sind rechtschaffene Leute.

'Niemand kan zweien Herrn dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben oder wird einem anhangen und den andern verachten.'

DER da wil zweien Herrn dienen, der wird also dienen, das es nicht gedienet heisst, Denn es mus gewis so gehen, wie hie der HErr sagt, Man kan wol einen Knecht zwingen, das er ein werck thue, das jm wider ist und jn zu thun verdreusst, Aber dazu, das ers gerne thu und mit hertzen meine, kan jn niemand zwingen. Er mags wol thun, so lang sein Herr furhanden ist, aber wenn er hinweg komen, so eilet er davon und machet nichts guts. So wil nu der HErr, das der dienst sol aus liebe und willig geschehen, Wo nicht, so ist es nicht ein dienst. Denn das hat niemand gerne, das man jm etwas mit unwillen thue. Ist nu dem also hie unter den Leuten, das niemand kan zweien Herrn dienen, Viel mehr sol es mit dem dienste Gottes also zu gehen, das der dienst nicht geteilet sey, sondern jm allein willig und von hertzen geschehe. Darumb setzt der HErr hinzu und spricht:

'Jr könnet nicht Gotte dienen und dem Mammon.'

DEnn Gott kan nicht leiden, das man neben jm auch einen andern Herrn habe. Er ist ein Eiverer, wie er selbs sagt, kan nicht dulden, das einer jm diene und auch seinem feinde. Allein mein (spricht er) oder las gar sein. Wir werden jr wenig finden, die nicht wider dis Euangelium sündigen. Denn der HErr fellet ein strenges urteil, das erschrecklich zu hören ist, das er solchs von uns sagen sol, Und niemand wils doch bekennen, ja niemand wils leiden, das mans sage, das wir Gott hassen und verachten und das wir seine feinde sind. Es ist keiner, wenn man jn fragete, ob er Gott liebete und jm anhienge, er würde sagen: Ja, ich liebe jn. Heltestu mich fur einen solchen verzweivelten Menschen, der da Gotte feind sey? Aber sihe, wie der Text hie schleusst, das wir alle Gott hassen und verachten, lieben den Mammon und hangen an dem selbigen. Denn es ist unmüglich,

---

zu 17 Niemand dienet mit willen zweien Herrn. *r*

5 Euagelium

das der, der geld und gut lieb hat und daran hanget, nicht Gott hassen solte. Denn er helt hie jr zweene gegenander, die zusamen feind sind, und schleusst, Wo du einen aus den zweien liebest und jm anhangest, so mustu den andern hassen und verach=[CCLVv]ten. Darumb wie hübsch hie ein Mensch auff Erden lebet und henget doch am gut, so kans nicht anders sein, er mus Gott hassen, Und widerumb auch, wer an geld und gut nicht hanget, der liebet Gott, das ist gewis.

Aber wo sind sie, die Gott lieben und nicht am geld und gut hangen? Sihe die gantze Welt an, auch die, so Christen heissen, ob sie geld und gut verachten. Es wil mühe haben, das Euangelium hören und auch darnach thun. Wir haben das Euangelium, Gott lob, das kan niemand leugnen. Was thun wir aber dazu? Wir gedencken alleine darauff, das wir wissen davon zu reden, mehr wird nichts daraus, Lassen uns düncken, es sey gnug, das wirs wissen, haben keine sorge, das wir auch dermal eins darnach theten. Wenn jrgend einer einen gülden oder zweene solt verlieren, da sorget er und fürchtet sich, das jm das geld nicht gestolen werde, Aber des Euangelij künd er ein gantzs jar uber geraten. Und ist hie kein solcher vleis und ernst, wie wir das selbige also behalten, das es nicht möge genomen werden.

Nu, die Welt kan jren unglauben nicht bergen in den groben eusserlichen sünden, Denn man sihet, das sie mehr liebet einen gülden denn Christum und alle Aposteln, wenn sie auch selbs da weren und predigeten. Ich kan das Euangelion teglich hören, aber es schaffet nicht teglich nutz in mir, Es mag aber wol komen, wenn ich ein gantzes jar gehöre, das mirs auff ein stunde der heilige Geist gebe, Wenn ichs nu diese stunde erlangete, so erlangete ich nicht alleine fünffhundert gülden, sondern mehr denn mir alle Welt geben kan, Denn was hette ich nicht, wenn ich das Euangelion hette? Gott hette ich bekomen, der macht Silber und Gold und alles, was auff erden ist. Das ist viel mehr, denn wenn ich die kirche voller gülden hette.

Sihe nu, ob unser hertz nicht ein schalck ist voller bosheit und unglaubens? Wenn ich ein rechter Christ were, so spreche ich: Welche stunde das Euangelion kompt, so kompt mir hundert tausent Gülden, ja viel mehr. Denn wenn ich diesen schatz habe, so habe ich alles, was im Himel und auff erden ist. Aber diesem schatz (spricht Christus) mus man alleine dienen, Denn man kan nicht daneben auch dem Mammon dienen. Entweder du must Gott lieben und das geld umb seinen willen hassen oder must Gott hassen und das geld lieben, des und kein anders.

Mammon heisst er gut oder reichthum und eigentlich solch gut, des man nicht gebraucht, sondern man helts zu einem Schatz und ist eigentlich

---

zu 15 Aller Menschen vleis und sorge fur den Mammon. *r* *zu 26* Gottes Wort nützet mehr denn alles gut auff Erden. *r* *zu 38* Mammon uberig gut und reichthumb. *r*

das gelt und gut, so man zu einem vorrad enthinder leget. Wo nu ein hertz darnach trachtet und sorget, wie er nur gros gut sich bringe und samle, das wird freilich Gottes Worts und Reichs nicht viel können achten. Das thun nu Christen nicht, sondern sie bitten von Gott das teglich brod. Und lassen sich gnügen an dem, so sie mit guten gewissen können haben von Gott gegeben, Aber die andern geitzen und trachten allein nach grossen vorrad, darauff sie sich mögen verlassen, wenn unser HErr Gott heut oder morgen stürbe, das sie dennoch wüsten, wo sie bleiben solten. Darumb heisst S. Paulus die Reichthümer und den Geitz einen Gott dieser Welt und eine Abgötterey. Damit stimpt hie Christus und heissets dem Mammon gedienet.

[CCCLVI] Wie gehet nu das zu, das am aller meisten der Geitz eine Abgötterey genennet wird und andere sünden nicht, so doch unreinigkeit, hurerey, lüste, böse begirde und andere laster mehr wider Gott sind? Uns zu grosser schande geschichts, darumb, das das gold unser Gott ist, dem wir dienen, auff den wir trawen und auff den wir uns verlassen, der uns doch nicht erhalten noch erretten kan, ja selbs weder stehen noch gehen, der weder höret noch sihet, keine krafft noch macht hat, bey dem weder trost noch hülffe ist. Denn wenn gleich einer der gantzen Welt reichtumb hette, so ist er doch nicht ein augenblick sicher fur dem tode.

Was helffen dem Keiser grosse schetze und reichthum, wenn das stündlin kömpt, da er sterben sol? Es ist ein schendlicher, hessiger, amechtiger Gott, der auch einem an einem schweeren nicht helffen kan, Ja der sich selbs nicht bewaren kan, Da ligt er im kasten und lesst seiner warten als ein amechtiges, krafftlos, schwaches ding, Wer jn hat, mus nacht und tag darauff sehen, das jn die diebe nicht stelen, oder sonst darumb kome. Pfu dich des amechtigen todten Gottes, der doch in dem geringsten nicht helffen kan, Und ist doch so edel und köstlich, lesst seiner auffs herrlichste warten und sich mit grossen kasten und schlössern verwaren. Ist solcher schatz oder gut an kleidern, so mus man seiner warnemen und schützen fur den aller geringsten würmlin, fur den motten, das jn die nicht verderben noch verzeeren.

Solten uns doch die wende anspeien, das wir mehr trawen auff den Gott, den die motten fressen und der rest verderbt, denn auff den Gott, der da alles schaffet und gibt, Himel und Erden und alles, was darinen ist. Ist es nicht ein töricht ding umb die Welt, das sie sich abwendet von dem waren Gott und trewet auff den schendlichen Mammon, auff den armen, elenden Gott, der sich selbs nicht fur rost bewaren kan. Gott schicket dem geld und gut mancherley feinde zu, auff das wir unsern unglauben und Gottlos wesen sehen und erkennen sollen, das wir so auff einen amechtigen und gebrechlichen Gott trawen, die wirs doch gleich so leichtlich fünden zu-

zu 12 Schendliche Abgötterey des Geitzes. *r* *zu 32* Unglaube der Welt. *r*

komen, das wir dem warhafftigen, mechtigen und starcken Gotte anhiengen, der uns alles gibt, geld, gut, früchte, und was wir bedürffen, noch sind wir so töricht und machen Götter aus der Creaturn, Pfu dich, du verfluchter unglaube.

Andere sünden geschehen doch also, das der Mensch der Creatur brauchet und hat das Fleisch seine lust und freude davon, als mit fressen und sauffen. Item zorn büsset seine lust und andere laster mehr, Allein in diesem laster mus sich der Mensch selbs engsten und plagen mit sorgen und hat keinen nutz davon, Da ligt das geld auff einem hauffen und lesst jm dienen, Und der Geitzwanst, der es hat, darff es nicht angreiffen noch zur lust und freude brauchen, das er seinen Gott nicht erzürne.

Also gehet es denen, die diesem Götzen dienen. Der ware Gott lesst seiner doch gebrauchen, dienet den Leuten, Das thut der Mammon nicht, Der wil stil ligen und jm gedienet haben. Umb der ursach willen heisst das Newe Testament den Geitz eine Abgötterey, das er jm nur wil gedienet haben. Aber lieben und nicht geniessen, das möchte den Teufel verdriessen. Das widerferet allen denen, die diesen Gott den Mammon lieben und jm dienen. Wer sich nu nicht schemet und rot wird, der hat eine eisserne stirne.

[CCCLVI v] So stehets nu auff dem wort (dienen), Denn es ist nicht verboten, gelt und gut zu haben, denn wir können es nicht entberen. Abraham, Lot, David, Salomon und andere haben viel guts und gelts gehabt, Und noch heutiges tages findet man etwo reiche Leute, die doch auch frum sind. Aber es ist ein ander ding, gut haben, und dem gut dienen, Mammon haben und den Mammon zu einem Gott haben. Hiob war auch reich, (Hiob 31, 28 f.) hatte viel guts und war mechtiger denn alle, die gegen Morgen woneten, Dennoch sprach er: 'Habe ich das gold zu meiner zuversicht gestelt und zu den goldklumpen gesagt: mein trost? Habe ich mich gefrewet, das ich gros gut hatte, und meine hand allerley erworben hatte?'

Summa Summarum, Das wil Gott, das wir dem geld und gut nicht dienen sollen mit geitzen und sorgen, Sondern sollen erbeiten und jm die sorge befelhen. Wer da dienet, der ist ein Knecht und hat nicht das gut, sondern das gut hat jn, Denn er darffs nicht gebrauchen, wenn er wil, kan auch nicht andern damit dienen, ja er ist nicht so küne, das ers dürffte anregen. Ist er aber ein Herr uber das gut, so dienet das gut jm, und er dienet nicht dem güte, Der darff denn des guts gebrauchen, Wie Abraham, David, Hiob und andere reiche mehr, Und sorget allein auff den HErrn, Wie S. Paulus leret j. Corinth. vij. Darnach hilfft er den armen von dem (1. Kor. 7, 32)

zu 14 Der Mammon lesst sein nicht gebrauchen. *r* *zu 20* Dem Mammon verbieten zu dienen. *r* *zu 25* Hiob j. *r*

12 beiesem

gut und gibt denen, die nichts haben. Wenn er einen sihet, der keinen rock hat, so spricht er zum gelde: Heraus, juncker gülden, dort ist ein arm nacket Man, der hat keinen rock, dem mustu dienen, Dort ligt einer kranck, der hat keine labung, herfur, juncker Anneberger und Joachimstaler, jr must fort, hin und helfft jm. Die also mit irem gut umbgehen, die sind Herrn ires guts, Und das thun gewislich alle rechtschaffene Christen. Die aber viel gelds sparen und nur gedencken, wie der hauffe grösser werde und nicht kleiner, das sind lauter Götzen Knechte.

Der ist ein Herr des Mammons, der jn angreiffet, den jenigen zu helffen, die es bedürffen, und Gott vertrawet, der da sagt: Gibstu, so gebe ich auch, hastu nichts mehr, so hastu ja noch mich, der ich noch gnug habe, Ja, ich habe mehr, denn ich je vergeben habe und noch vergeben kan. Wir sehen hin und wider viel fromer armer Leute, nur darumb, auff das die reichen den armen sollen helffen und jnen mit jrem reichtumb dienen. Darumb ist nu das die meinung, Güter müssen wir haben, aber mit dem
Ps. 62, 11 hertzen sollen wir nicht dran hangen, Wie auch Psal. lxij. sagt: 'Fellt euch reichtumb zu, so henget das hertz nicht daran.' Erbeiten sollen wir, aber fur die narung sollen wir nicht sorgen. Das sagt der HErr im Euangelio mit klaren worten, da er also beschleusst und spricht:

'Darumb sage ich euch, Sorget nicht fur ewer leben, was jr essen und trincken werdet, auch nicht fur ewern leib, was jr anziehen werdet'.

UND gebrauchet dazu einer vernünfftigen, natürlichen ursache, damit er sie beschliessen wil, das sie fur die narung nicht sorgen sollen, Denn die Vernunfft mus das schliessen und zugeben, das uns Gott leib und leben gegeben on unser sorgen und zuthun, und wir ja sehen, das es auch nicht durch uns selbs erhalten wird.

[CCCLVII] 'Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? und der Leib mehr denn die Kleidung?'

ALs wolt er sagen: Jr kerets gerade umb, die speise sol dem leben dienen, so lasset jr das leben der speise dienen, Also auch mit der kleidung, Die kleider sollen dem leibe dienen, so mus der leib der kleidung dienen. Gott aber ordnets also, das er zuvor das leben gibt und den leib erhelt. Wo das selbige gegeben wird, da wird gewislich beide, speise und kleidung euch gegeben sein und nicht ausse bleiben.

Nu müssen wir hie acht haben auff die wort des HErrn. Er spricht: 'Sorget nicht', Spricht aber nicht: Erbeitet nicht. Sorge ist uns verboten, erbeiten aber nicht, Ja es ist uns geboten und aufferlegt zu erbeiten, das

zu 9 Des Mammons Herr sein. *r*   *zu 36* Unterscheid zwischen sorgen und erbeiten. *r*

uns der schweis uber die nase fliesse. Darumb sagt er zu Adam Gene. iij. 1. Mose 3, 13 'Im schweis deines angesichts soltu dein brot essen, bis das du wider zur erden werdest, davon du genomen bist.' Und wie der ciiij. Psalm sagt: 'Wenn Ps. 104, 22f. die Sonne auffgehet, so gehet der Mensch aus an seine erbeit und an sein werck bis an den abend.' Sorgen sollen wir nicht, das ist uns hie verboten, Denn wir haben einen reichen Gott, der uns zusaget speise und kleidung, ehe wir darumb sorgen und bitten.

Warumb gibt ers uns denn nicht on erbeit? Darumb, das es jm also gefelt, Er heisst uns erbeiten und denn gibt ers, nicht umb unser erbeit willen, sondern aus seiner güte und gnade. Das sehen wir fur augen, Denn wiewol wir alle jar erbeiten auff dem felde, so gibt er dennoch ein jar mehr denn das ander, Darumb sind wir narren, ja wir handlen wider Gott, wenn wir sorgen, wie wir geld und gut zusamen bringen, So uns doch Gott reichlich zusaget, er wölle uns alles geben und uberflüssig mit aller notdurfft versorgen.

Möcht aber einer sagen: Spricht doch S. Paulus, Wir sollen sorgfeltig sein. Als Rom. xij. 'Regieret jemand, so sey er sorgfeltig.' Item Röm. 12, 8 Philip. ij. sagt er von Timotheo also: 'Ich habe keinen, der so gar meines Phil. 2, 20 sinnes sey, der so von art fur euch sorget.' Und er selbs S. Paulus rhümet sich, das er grosse sorge trage fur alle Gemeinen. Da sihestu, wie wir dennoch auch sorgen sollen. Antwort. Unser leben und Christlich wesen stehet in zweien stücken, im Glauben und in der Liebe. Das erste gehet auff Gott, das ander auff den Nehesten. Das erste sihet man nicht, das ist der Glaube, den sihet allein Gott, Das ander sihet man, und ist die Liebe, die wir unserm Nehesten beweisen sollen.

Nu, die sorge, so aus der Liebe kömpt, die ist geboten, Aber die neben dem Glauben ist, die ist verboten. Wenn ich gleube, das ich einen Gott habe, so kan ich fur mich nicht sorgfeltig sein. Denn, wenn ich weis, das Gott fur mich sorget, wie ein Vater fur sein Kind, was wil ich mich fürchten? was darff ich viel sorgens? ich spreche schlechts: Bistu mein Vater, so weis ich, das mir nichts arges widerferet, Wie der xvj. Psalm sagt: 'Ich habe Ps. 16, 8 den HERRN allzeit fur augen, Denn er ist mir zur rechten, Darumb werde ich wol bleiben.' Auch so hat er alles in seiner hand, darumb kan mir nichts gebrechen, Er sorget fur mich.

Wenn ich aber zufare und wil fur mich selbs sorgen, das ist wider den Glauben, Derhalben verbeut er auch die sorge. Aber die sorge der liebe wil er gehalten haben, Da wil er, das wir fur andere sorgen [CCCLVII v] sollen, jnen unser gut und gaben mitteilen, Bin ich ein Regent, so sol ich

---

zu 16 Sorge der Christen. *r*   *zu 26* Sorge der Liebe, das wir thun, was uns befolhen ist. *r*

14 uberflüssug

fur die unterthanen sorgen, Bin ich ein Hausvater, so mus ich fur mein Haus gesinde sorgen, und so fortan, darnach ein iglicher gaben von Gott empfangen hat. Gott sorget fur alle, Und das ist die sorge, so der Glaube fasset. Wir sollen auch fur einander sorgen durch die liebe, Nemlich, wenn mir Gott etwas gegeben hat, das ich sorgfeltig sey, wie es andere auch kriegen.

Darumb mus man keine glose machen, sondern schlechts also verstehen, wie die wort lauten, Wir sollen nicht sorgen fur narung. Gott spricht: Sorge du nicht, was dir sol gegeben werden, Sondern erbeite du und las mich sorgen, ich wil geben, So er es aber gegeben hat, so sorge du denn, wie du es recht austeilest, Sorge nicht, wie du es uberkomest, sondern darnach trachte, wie dein hausgesinde und andere das selbige, so dir Gott gegeben hat, auch mügen uberkomen, Und sihe zu, das dein hausgesinde erbeite und nicht ungezogen werde.

Bin ich ein Prediger, so sol meine sorge nicht sein, wo ichs neme, Luk. 21, 15 das ich predige, Denn wenn ichs nicht habe, so kan ichs nicht geben. Christus hat gesagt: 'Ich wil euch mund und weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mügen noch widerstehen alle ewre widerwertigen.' Sondern, habe ich das, so sol ich nu sorgen, wie es andere von mir uberkomen, und wie ichs auffs aller förmlichste jnen furtrage, die unwissende lere, die es wissen, vermane und anhalte, die betrübten gewissen recht tröste, die nach lessigen, schlefferigen hertzen auffwecke und wacker mache, und so fort an, Wie S. Paulus gethan hat und seinen Jüngern Timotheo und Tito auch zu thun befolhen. Das sol meine sorge sein, nemlich, wie es andere von mir kriegen, Ich aber sol studieren und Gott bitten, Studiern ist meine erbeit, die erbeit wil er, das ich sie thun sol, und wenn es jm gefelt, so wil er geben, Denn es kan wol komen, das ich lang studiere, doch nicht so bald gegeben wird, bis es jm gefelt, da gibt ers heuffig und uberflüssig, wol auff eine stunde. Also thu ein jeder in seinem stande und warte nur seines thuns, das jm befolhen ist, Und las unsern HErrn Gott sorgen, wie ers gebe. Wenn ers gibt, denn so sorge er, wie ers andern auch gebe.

Das meinet der HErr hie, da er spricht, wir sollen nicht sorgen fur speise und kleidung, Geerbeit wil ers haben, das ist kurtzumb. Denn du müssest lang hinder dem ofen ligen, das dir etwas gegeben würde, wenn du nicht ackerst noch erbeitest. War ists, Gott künde dich wol erneeren on deine erbeit und dir gebratens, gesotens, korn und wein auff dem tische lassen wachsen, aber er wil, das du erbeiten solt und in diesen sachen deiner vernunfft oder sinne und deiner hende gebrauchen, die er dir dazu gegeben

zu 8 Gottes sorge fur das, so uns sol gegeben werden. *r* *zu 17* Luce. 2j. *r* *zu 19* Unser sorge, das wir unser ampt und erbeit ausrichten. 2. Tim. 4. Tit. 3. *r* *zu 32* Gott wil nicht, das wir on erbeit seien. *r*

hat, nicht das sie müssig seien, sondern etwas thun sollen. Also gehets auch mit dem predigampt zu und in alle unserm leben. Er gibt uns wolle, die lesst er uns wachsen an den schafen, Aber es wird nicht so bald tuch daraus, Wir müssens erbeiten und tuch daraus machen, Wenn das tuch da ist, so wird nicht bald ein rock daraus, der Schneider mus jn vor machen, Und so fort an, mit allen dingen handelt Gott also, Das er wil sorgen, und wir sollen erbeiten, Er wil geben, das wir nicht selbs können schaffen noch machen, wir aber sollen des gegebenen brauchen und damit wircken.

[CCCLX[1]] Dieser lere Exempel haben wir auch vor augen vol auff in allen Creaturn, Und sonderlich erzelet er jr zwey daher, die solten uns billich schamrot machen, nemlich, von den vögeln und von den blumen auff dem felde, Und spricht.

'Sehet die Vögel unter dem himel an, Sie seen nicht, sie erndten nicht, sie samlen nicht in die Scheuren, und ewer himlischer Vater neeret sie doch.'

ALs wolt der HErr sagen: Jr habt noch nie keinen Vogel gesehen mit einer sichel, der da hette eingeerndt und in die scheuren gesamlet, Denn sie erbeiten nicht wie wir, noch werden sie dennoch erneeret. Damit wil aber der HErr nicht, das wir nicht erbeiten sollen, Sondern er wil uns mit diesem Exempel die sorge entnemen, Denn ein Vogel kan nicht ackerwerck treiben wie wir, Doch ist er nicht on erbeit, sondern er treibet das, dazu er geschaffen ist, nemlich, das er junge zeuge, sie erneere und singe unserm HErr Gott ein liedlin dafur, Hette jm Gott mehr erbeit auff gelegt, so thet es auch mehr, Früe stehets auff, setzt sich etwo auff einen zweig und singet den sang, den es gelernet hat, weis von keiner speise, sorget auch nicht dafur, darnach, wenn es hungert, so fleugt es dahin und suchet ein körnlin, Da hat jm Gott jrgent eines hingelegt, darauff es nie gedachte, da es sang, Und hette doch ursach gnug gehabt, das es fur die speise gesorget hette. Ey schemet euch nu, das die Vöglin frömer und gleubiger sind denn jr, die sind frölich und singen mit freuden und wissen doch nicht, was sie zu essen haben.

Das ist uns zu mechtiger grosser schande gesagt, das wir nicht können so viel thun, wie die Vöglin thun. Und solt sich ein Christ schemen fur einem Vöglin, welchs die kunst kan, die es nicht gelernet hat, on predigt und vermanen Gotte vertrawet und jn sorgen lesset, Wenn du im Lentz zu einem sprechest: Wie singestu so frölich, hastu doch noch kein getreide in der scheuren? Es würde deiner spotten und dich anspeien, der du wilt ein Christen und Gottes Kind sein, sein Wort und verheissung so reichlich hörest

---

zu 20 Gott speiset die Vögel on alle jr sorgen. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

und doch nicht vertrawest, das du on sorgen und geitzen mit gutem gewissen und frölichem mut von Gott gewarten könnest, was du dir selbs nicht geben kanst. Es ist ein gewaltig Exempel, Soll uns warlich fur den kopff stossen und reitzen Gotte mehr zu vertrawen, denn wir thun. Darumb beschleusst er auch mit einem Spruch und saget:

'Seid jr denn nicht viel mehr denn sie?'

ISt das nicht ein grosse schande, das uns der HErr die Vöglin zu Meistern machet und furhelt, das wir erst von jnen lernen sollen, Pfu dich des heslichen, schendlichen unglaubens. Im ersten buch Mose haben wir
1. Mose 1, 28 ein gebot, das wir Herrn sein sollen uber alle Creaturn, Und wir machen uns selbs also zu schanden, das Gott auch die Vogel mus uns zu Meistern setzen und zeigen, wie wir dem Mammon dienen und den rechten warhafftigen Gott verlassen. Nu folget das ander Exempel von den blümlin auff dem felde, damit der HErr uns reitzen wil, das wir nicht sollen sorgen fur die kleidung und spricht also:

[CCLXv] 'Wer ist unter euch, der seiner lenge ein elle zusetzen müge, ob er gleich darumb sorget? Und warumb sorget jr fur die Kleidung? Schawet die Lilien auff dem felde, wie sie wachssen, Sie erbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, das auch Salomon in aller seiner herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist als der selbigen eines. So denn Gott das gras auff dem felde also bekleidet, das doch heute stehet und morgen in den ofen geworffen wird, solt er des nicht viel mehr euch thun, O jr kleingleubigen?'

ALs wolt er sagen: das leben ist nicht ewer, der leib auch nicht, jr künd beides weder lenger noch kürtzer machen, denn es Gott gibt, Noch sorget jr, wie jr euch kleiden müget. Sehet doch auff die blümlin auff dem felde, wie die geschmückt und gekleidet sind, welcher doch keines etwas dazu thut, Sie spinnen noch wircken jnen selbs nichts, dennoch sind sie schön gekleidet. Und Gott sorget auch fur solche kleine, geringe Creaturn, die so gar vergenglich und nur auff einen tag oder zween geschaffen sind, und fast nichts mehr daran ist, denn farbe und ruch, das sie so schone mancherley farben, und ein jedes sein eigen kleid mus haben, auffs aller schönste, damit sichs Gott zu ehren beweise (denn on solches were es doch gar nichts), wie viel Gott herrlicher und schöner schmücken kan denn alle Menschen mit allen perlin, gold und köstlichem schmuck, Darumb er auch den reichesten König, Salomon, dagegen setzet und neben jm alle ander Könige und Herrn

zu 7 Die Vogel uns zu meistern gesetzt *r*   *zu* 27 Blümlin von Gott auffs schönste bekleidet. *r*

und sagt, das der keiner also bekleidet noch solchen schönen schmuck zu wegen kan bringen mit aller Welt gut, als Gott der blümlin eines kleidet.

Damit wil der HErr abermal nicht, das wir nicht erbeit thun sollen, sondern wir sollen erbeiten, spinnen, weben und wircken und kleider machen, so uns Gott dazu gegeben hat, Aber sorgen und zweiveln sollen wir nicht, ob er es auch uns geben wolle, noch also leben und thun, als solten und müsten wir es uns selbs on Gott selbs alles geben und schaffen.

Also wird uns hiemit abermal unser schande gezeigt und hohn gesprochen von den blümlin, die von dem Vieh mit füssen getretten oder gefressen werden, und doch von Gott so hoch erhaben, das sie unsere Schulmeister und Lerer werden, das wir wol mögen fur jnen das hütlin abziehen und als unsere Meister ehren und dancken.

Wir sind aber so blind und sehens nicht, was Gott damit haben wil und wie ers meinet. Das blümlin stehet da umb unsern willen, das wir es sehen sollen, pocht und trotzet uns und sagt: Wenn du gleich den schmuck der gantzen Welt an dir hettest, so bistu mir doch noch nicht gleich, so ich da stehe und sorge nicht, von wanne mir der schmuck herkome, und thu nichts dazu, Und ob du gleich schön geschmückt bist, so bistu doch ein ungleubiger Mensch und dienest dem amechtigen Mammon, Und bist dazu ein armer stinckender madensack. Jch aber bin frisch und hübsch und diene dem rechten warem Gott. Aus diesen Exempeln und gleichnissen schleusst nu der HErr und saget also:

[CCCLXI] 'Darumb solt jr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Wo mit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn ewer himlischer Vater weis, das jr des alles bedürffet.'

Christus thut diese Predigt, wie ich am ersten gesagt habe, seinen Christen, sonderlich, die da im Predigampt sind oder sonst entweder nichts haben oder je nicht erwerben und fur sich bringen können solchen vorrat und Mammon wie ander Welt, da sie möchten auch wissen, woher sie sich mit den jren erneeren und erhalten möchten. Ja, sie müssen in der fahr stehen, das sie auch beraubt werden des, das jnen Gott an zeitlichen gütern gegeben, Und also aller dinge gantz müssen auff Gottes berat leben und von jm warten, da jnen die Welt nichts gibt.

Das thut wol Fleisch und Blut auch wehe, und wird jnen auch schweer. Ja, es kan es niemand ertragen noch thun denn ein gleubiger Christen, Denn die Welt ist also gesinnet, das sie nich wil auff ebentheur sitzen, sondern der sachen gewis sein, zuvor bestellet und in bereitschafft haben, was sie bedarff, narung, friede, schutz und sicherheit, das sie könne bleiben, Wil

---

zu 3 Erbeiten und kleiden nicht verboten. *r* *zu 8* Blümlin zeigen uns unsern unglauben. *r* *zu 27* Predigt fur die Christen, die da keinen Mammon haben. *r*

nicht Gotte noch den Leuten in die hende sehen, Sondern, weil sie sihet, das die Welt niemand reich machet umb seines Glaubens und fromkeit willen, dencket sie, sie müsse auch so thun und leben, wie andere thun, das sie dennoch auch etwas haben.

Dawider tröstet und stercket er hiemit seine Christen und widerholet abermal, Sie sollen darumb nicht sorgen noch zappeln und zweiveln mit solchem unglauben: Ah, wo wollen wir bleiben? Wer wil uns etwas geben? Wo haben wir armen Christen narung, schutz, friede in der Welt? Sondern sollen wissen, das jr himlischer Vater dafur sorge und jnen auch geben wolle, Als der ja darumb jr Vater heisst (nicht der ungleubigen), wiewol er doch alle Welt neeret und alles gibt, zu zeigen, das er seine Kinder auch nicht lassen wil, Füret sie in das hohe werck Gottes der gantzen schepffung, das sie sehen, wie er alle ding neeret und erhelt, die er schaffet, nach dem er ein jglichs geordnet, Auch alle Vögel in der lufft, die doch nach keiner narung trachten noch zuvor wissen, woher sie die nemen sollen. Ja, auch sonderlich die blümlin so schmücket und kleidet, daran doch solche schöne und schmuck gar vergeblich scheinet (weil sie etwo nur einen tag stehen), das es billicher anderswo solt angelegt werden, Darumb müsse er ja viel mehr dencken und sorgen fur seine Christen, wie sie erneeret und gekleidet werden und etwo wonen und bleiben können, so lange sie auff Erden zu leben haben.

Das vermanet er sie zu gleuben, und das er es jnen auffs sterckest einrede, nicht mit vielen, sondern ernstlichen worten, bricht er kurtz abe, als er jnen die teglichen Exempel und werck Gottes an den Creaturn furgehalten, Und schleusst mit diesen worten: 'Solt er solches nicht viel mehr euch thun, o jr Klein gleubigen?' Wolt gerne sagen: Ey, jr solt euch selbs schemen, so jr Christen seid und wisset, das jr einen Vater im Himel habt, das jr mich soltet lang hievon [CCCLXI v] predigen lassen. Ja, schemen solt ir euch und selbs nicht leiden, das solches von euch gesagt werde, wie ichs doch sagen mus, das jr so klein und wenig Glaubens habt und dem lebendigem Gott, der euch sein Wort und verheissung gibt und zu seinen Kindern erwelet hat, nicht so viel vertrawet, on zweiveln und sorgen, das er ewern leib und leben erneeren und erhalten wolle. Wie wollet jr doch bestehen on scham und schande, nicht allein fur Gott, sondern fur allen Creaturn, so euch das sol nach gesagt werden und jr mit ewerm eigen bekentnis müst bezeugen, das, die jr so reichlich Gottes Wort und gnade habt, so gar wenig jm ewern elenden madensack und stinckenden bauch vertrawet zu versorgen?

---

zu 9 Von Gott sollen die Christen narung und schutz gewarten. *r* *zu 12* Werck der scheppfung Gottes zeiget sein veterliche sorge fur uns. *r* *zu 28* Der Christen schande, das sie so kleingleubig sind. *r*

Aber viel nehrlicher redet er jnen damit, das er ſpricht 'Nach ſolchem allen trachten die Heiden' etc. Das ſolt billich einen Chriſten abſchrecken, ſo er höret das öffentliche und ſchreckliche urteil geſprochen, das, die nach dem Mammon ſorgen und trachten, das ſind Heiden, das iſt, ſolche Leute, die da warhafftig keinen Gott haben, on, das ſie an Gottes ſtat dem Mammon dienen, da nur Gottes namen, aber eitel lügen und nichts iſt, Und alſo gantz von Gott abgeſondert, beraubt aller Göttlichen erkentnis, troſts, gnaden und ſeligkeit. Das ſind nichts denn die elendeſten, unſeligſten, verdampten Leute, die nimer kein heil noch troſt zu hoffen haben.

Da ſiheſtu die Welt abgemalet, was ſie fur ein ding iſt, nemlich der groſſe, mechtige hauffe, bis auff gar wenig Chriſten, die da, ſo bald ſie erwachſen, gar von Gott ſich keren und dem LügenGott Mammon dienen, den ſie halten fur den groſſen, ja einigen Gott, weil der hauffe, ſo an jm hanget, ſo gros iſt, Und doch ein bloſſer, omechtiger, nichtiger name, Das billich ein Chriſten ſolt ſich dafur entſetzen und erſchrecken, wenn er an ſolche blindheit und jamer der Welt gedechte, und auffs höheſte darnach ſeufftzen und erbeiten, nur weit von ſolchem ſchendlichen weſen abgeſondert zu ſein und dafur fliehen, was er jmer fliehen künde, als aus einem fewr, ja mitten aus der Hellen.

Zum dritten, damit er uns auch auffs lieblichſt und tröſtlichſt zum Glauben reitze, ſpricht er abermal: 'Ewer himliſcher Vater weis, das jr des alles bedürffet.' Er iſt ja ewer Vater, und allein ewer Vater, nicht der Vogel noch der Genſe oder Endten, auch nicht der Gottloſen Heiden. Trawet jm doch, das er ſo from ſey und fur euch auch veterliche ſorge trage und ewer nicht vergeſſen noch euch verlaſſen werde. Ja, das er lang zuvor gewuſt, was er euch geben ſolle, und dafur geſorgt habe, ehe jr ſelbs daran dencket oder ewer not fület. Denn wer hat zuvor (on jn allein) gewuſt oder gedacht, was jr ſein oder bedürffen würdet, ehe jr zur Welt geboren waret. Darumb thut jm doch die ehre und gleubet, das er ſolches ſehe und wiſſe, und weil ers weis, als ein Vater an euch thun wölle.

'Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit, ſo wird euch ſolches alles zufallen.'

[CCCLXII] DAS iſt der Heubtſpruch in dieſer Predigt, Und gibt die rechte regel und weiſe, wie wir ſollen die ordnung halten, das wir beide, Göttlich oder ewig gut und leibliche notdurfft, haben. Wolt jr recht und wol ſorgen, dafur euch zu ſorgen gebüret, ſo laſſt das die erſte, ja allein ewer ſorge ſein, das jr trachtet, wie jr nach Gottes Wort lebet und ewer Ampt füret und jm dienet in ſeinem Reich, wie euch ſein Wort

zu 1 Chriſten ſollen nicht ſein wie die Heiden, on Gott. *r* *zu 10* Der Welt ſchreckliche blindheit. *r* *zu 20* Reitzung, Gott zu vertrawen als unſerm Vater. Ebreo. 13. *r* *zu 33* Rechte ordnung, Gottes güter zu erlangen. *r*

leret (Denn darin stehet die Gerechtigkeit, so zu diesem Reich gehöret) Und euch lasset daran mehr gelegen sein denn an allem, was dis zeitlich leben belanget.

Wenn jr das thut, so habt jr wolthan und versorget, dürffet nicht weiter euch beladen noch einige sorge in ewer hertzen lassen. Ja, es sol euch viel zu wenig und geringe sein, das jr fur solch gering ding, das ist, ewers bauchs notdurfft, solt sorgen und euch wehe thun, Allein thut das Gotte zu ehren und viel mehr euch selbs zu nutz und heil, das jr nach dem grossen ewigen schatz trachtet, wie jr den erlanget und behaltet, So sol sich das ander sein selbs finden, Und könnet nicht besser dazu komen, das jrs von Gott erlanget, denn auff die weise, das jr zum ersten das grosse bey jm suchet und bittet. Denn dazu hat er lust, das man grosses von jm bitte, und er grosses und viel geben müge, Und weil er das grosse gerne gibt, wird er es an dem kleinem auch nicht feilen lassen, sondern als zur zugabe auch mit zuwerffen.

Das hat auch Gott allzeit beweiset mit der erfarung bey vielen fromen Leuten, die da dieser Regel und lere gefolget, darnach getrachtet, wie sie Gottes Reich hülffen bawen, der Kirchen gedienet, Gottes Wort gefurdert und von jrem gut dazu gegeben, Das er sie widerumb auch reichlich gesegnet mit gut, ehren etc. Wie die alten Exempel nicht allein der Schrifft, sondern auch unser Historien etlicher frome Könige und Fürsten zeugen, die erstlich aus Christlicher meinung zu Pharhen, Predigstülen und zu erhaltung des Predigampts, auch zu Schulen, reichlich gestifftet, Davon sie nicht sind ermer, sondern viel reicher von Gott gesegnet und begabet worden, das sie im guten friede, sieg und glück regieret haben.

Das thete er auch noch gerne, wenn die Welt künde oder wolte so selig sein und seinem trewen rat folgen, den er hie gibt, Oder seine zusage fur war halten, Und nicht also mit unglauben, Geitz und unchristlichem furnemen wider sein Wort tobet, zu jrem schaden und verderben, Das ers mit jr auch mus dis wort umbkeren und das widerspiel beweisen, Das, wer nicht nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit wil trachten, sondern dasselb verachten und dencket nur wider Gottes willen mit seiner weisheit und anschlegen sich selbs zu versorgen, der sol auch beide, des ewigen beraubt werden, und das zeitliche entweder nicht erlangen oder doch nicht sat noch fro werden.

'Darumb sorget nicht fur den andern morgen, Denn der morgend tag wird fur das seine sorgen. Es ist gnug, das ein jglicher tag sein eigen plage habe.'

---

zu 7/8 Fur unser grosses gut sollen wir sorgen. *r* *zu 12/13* Zeitlich gut gibt Gott zur zugabe den Gleubigen. *r* *zu 16* Exempel, wie Gott segnet, die nach seinem Reich trachten. *r* *zu 26* Gottes straffe uber der Welt unglauben. *r*

DJE Welt wil allzeit auffs zu künfftige sorgen und jr sache damit meinet gewis zu machen und so viel zu wegen zu bringen, [CCCLXII v] das sie könne der fahr entsitzen, sich selbs schützen und erhalten, Und sehen nicht, das solches vergeblich ist, und jre anschlege feilen, Das es war ist, und die erfarung zeuget, wie Christus hie sagt, das ein jglicher tag sein eigen unglück und ubel bringet, Darumb geschichts, das die Welt mit solchen jren eigen anschlegen und klugheit, damit sie meinet sich wol zu sichern und aller künfftige fahr fur zu komen, nur mehr jamer und schaden anrichtet.

Denn wo sie sihet, das es nicht gehet, wie sie gedacht hat, oder ein unfal dazu schlegt, Da fehet sie an zu zagen, felt von einem auffs ander, meinet, sie müsse hülffe, schutz und rettung suchen, wo und wie sie könne, Und sich also flicket und trachtet den sachen zu helffen mit mancherley seltzamen rencken, practiken, wozu sie der unglaube treibet wider Gott und gewissen, das sie hinaus füre, was sie im sinn hat, ob sie schon sihet, das jr Gott kein glück dazu gibt, Daher komen so viel unglück, jamer, mord, krieg und alle böse tück und stück der Gottlosen Welt, Da ein jeder dencket, sein sachen on Gott aus zu füren, und wer jn daran hindern wil, zu drucken und zu dempffen, und ehe alles in einander werffen, ehe er von seinem kopff wil abstehen und weichen, Dadurch in allen sachen und Regimenten alles gutes verderbt und eitel unglück erwechset, Wie solches alle Historien und tegliche erfarung mehr denn zu viel weisen.

Hiewider wil Christus seine Gleubigen vermanen, das sie nicht also wancken und jr ding setzen auffs ungewis mit vergeblichem sorgen des zukünfftigen, Sondern zu jeder zeit und teglich das thun, was recht ist, nicht sorgen, wie es hinaus gehen werde, noch umb zukünfftiges ungewisses guts oder böses willen sich abwenden lassen, Sondern die sorge Gotte befelhen, Und als denn, was jnen widerferet, fur gut nemen und mit gedult und Glauben uberwinden, Denn es kan auff Erden nicht anders zu gehen, es begegnet einem jeden teglich in seinem Regiment, stand und Ampt anders, denn er gerne sihet, und jm viel mühe und erbeit machet, Darumb heisset auch Christus dieses leben tegliche plage oder unglück, das ist, allerley unfal, widerstand, hindernis, Auff das wir solches wissen und dazu gerüst sein sollen, damit wir uns der keines abschrecken lassen, guts zu thun noch der Welt nach hengen und uns jrer unrechten bösen sachen teilhafftig machen und damit uns und andere in verderben und verdamnis füren.

zu 3/4 Der Welt vergebliche sorge fur das künfftige. *r* *zu 9* Der Welt anschlege, damit sie jren sachen selbs helffen und hinaus füren wil on Gott. *r* *zu 25* Christen sollen allzeit guts thun, on sorge fur künfftige fahr. *r* *zu 31* Dieses lebens tegliche plage. *r*

[CCCLXI[1]]

Am XVI. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Ephe. III.

Die folgende Predigt besteht aus einer Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 34², 214 bis 222 aus Nachschriften mitgeteilten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1531 und der Unsre Ausg. Bd. 17¹, 428—438 abgedruckten Predigt. Den Eingang entnimmt Cruciger aus der letzteren Predigt. Wir verzeichnen zunächst die Abweichungen dieses Stückes:

428, 4 vor Derhalben *steht* Darumb bitte ich, das jr nicht müde werdet umb meiner trübsaln willen, die ich fur euch leide, welche euch eine ehre sind 6 euch krafft gebe 7 mit krafft *fehlt* 8 zu wonen 14 aus uberflus] uberschwenglich 16 preys] ehre 17 zu ewickeyt *fehlt* 18 Bisher *bis* gepreyset] Sanct Paulus hat bis hieher gepreiset in dieser Epistel *28 diesem Abschnitt (vor* Dazu) *geht die folgende Bearbeitung der oben angeführten ersteren Predigt voraus:*

Jn diesem stück zeiget er nu, wie sorgfeltig er sey, das sie die selbige Predigt des Euangelij, so sie von jm empfangen, auch behalten mögen, und sich nicht davon reissen lassen, Brauchet dazu zweierley weise, Erstlich trösten und vermanen, Darnach auch beten und wündschen.

Eph. 3, 13–15 'Darumb bitte ich, das jr nicht müde werdet umb meiner trübsaln willen, die ich fur euch leide, welche euch ein ehre sind.'

[CCCLXI v] HJEmit tröstet er seine liebe Christen, zu Epheso bekeret, nach dem er zu Rom gefangen war von dem Keiser, und vermanet sie, fest zu halten uber der lere, die sie von jm gelernet, und nicht des erschrecken oder sich abwendig machen lassen solch ansehen und rede: Sihe, dieser Paulus hat euch gepredigt und gros ding furgegeben, wie er von Christo selbs gesand und mehr gethan denn alle andere Apostel, Und jr habt so viel von jm gerhümet und auff jn gehalten, Der muste es allein gar sein und gelten, Wo ist er nu? Was kan er euch helffen? Da ligt er zu Rom und ist nicht allein von den Jüden zum tode verdampt, sondern in des greulichsten wütrichs Neronis des Keisers henden. Haben wir nicht lange gesagt, es würde so ein ende mit jm nemen? Jch meine, der rhum sey jm nu gelegt, den er wider jederman gefüret.

Solchem ergernis und fahr furzukomen, schreibet er selbs aus seinem gefengnis. Wil also sagen: Jr sehet, lieben freunde, das ich jtzt gefangen bin, der Teufel und die Welt mich hat in jren henden, das mag euch vieleicht euch *[so]* erschrecken und bösen argwahn geben: Were die lere recht, und er ein so hoher Apostel Christi, so lies jm Gott solches nicht widerfaren, Wie denn solches etliche falsche Apostel unter jnen auffgemutzet haben.

---

zu 3 S. Pauli sorge fur seine Kirche *r* *zu 12* Ergernis uber der gefengnis Pauli. *r* *zu 22* S. Pauli vermanung wider das ergernis. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

Darumb bitte und vermane ich, ob ich gleich gefangen bin, das jr euch darumb nicht lasset ergern noch erschrecken und feig machen. Lasst uns angefochten werden, trübsal leiden, in ehren oder schanden sein und gehen, wie es wolle, Bleibt jr nur bey dem, das ich euch gepredigt, welches jr wisset, das es das gewisse Gottes Wort und Euangelium ist. Wie er sie bis daher erinnert hat, wozu sie von Gott beruffen, und was sie empfangen haben durch seine Predigt.

Diese vermanung ist auch noch und allzeit not in der Christenheit, Denn es die schwachen seer fur den kopff stösset, wenn es an trübsal gehet, da man sol leiden umb des Euangelij willen, und sonderlich, so man auch die, so die Heubter sind, die das Volck geleret und geleitet haben, verlieren sol und die schendlichen, bittern Lestermeuler dazu hören mus. Wie wir unter uns auch solch ergernis müssen gewarten, wo die Lerer angegriffen würden, Darumb sollen wir auch also gerüstet sein, das ein jglicher das Euangelium also gefasset habe, wenn auch unser etliche schon davon abfielen, dem Bapst oder Tyrannen zu heucheln und zu lügner oder Schelmen würden, das er könne fur sich stehen und sagen: Wolan, ich gleube nicht darumb, das es dieser gesagt und geleret hat, Er fare und bliebe, wo er wolle, die lere ist ja recht, das weis ich, Es gehe auch darob mir und andern, wie Gott wil.

Also hab ich bis daher fur meine person selbs thun müssen und mus es noch thun, Sonst hette mich auch erschreckt und müde gemacht, das ich gesehen, Bapst, Bischove, Keiser, Könige und alle Welt wider diese lere, die sie solten verteidingen, Und hetten die gedancken mich uberwunden: Sihe, das sind dennoch auch Leute, die müssen je nicht alle des Teufels sein. Worauff kan ich mich hie anders trösten und bestehen, denn das ich mus sagen: Wenn gleich noch zehen Welt und alles, was gros, hoch, weise und klug ist, von mir fallen, und alle meine liebe freunde und Brüder dazu, Dennoch [CCCLXIIII] ist die lere recht, die stehet und felt nicht, die Menschen fallen und wancken, Bey dem Wort Gottes wil ich bleiben, es falle oder stehe, was da sonst stehet oder felt.

Denn es mus doch ein Christen solchen verstand und sinn haben, das er könne die eusserliche Larven der Personen, grosses ansehen, Maiestet etc. abschelen und sondern von dem Wort, Wer das nicht thut, der kan in anfechtung nicht bestehen, sondern, wo etwo einer felt, so felt er bald hinnach.

Wolan, Es ist der Kirchen Regiment auff Erden also, das sich menschliche weisheit und Vernunfft daran stossen mus, und mancherley ergernis gehen wider den Glauben, Aber Gott ist auch ein solcher Man, der da lust

zu 14 Ein Christ sol der lere gewis sein wider ergernis zu bestehen. *r* *zu 37* Göttlich Regiment der Kirchen unter grosser schwacheit. *r*

dazu hat, nicht mit schwert noch sichtbarer gewalt und macht, sondern durch schwacheit zu regieren zu wider dem Teufel und der Welt und nicht anders sich dazu stellet, denn als wolte er seine Kirche gar lassen untergehen, Wir mögen dem ergernis wehren und halten, so lang und fern wir können, Aber es hilfft auch, was es kan, Das wir doch müssen endlich bey diesem trotz bleiben, Wer die Kirche erbawet und bisher erhalten, der erhalte sie noch. Wenn die Kirche solt durch Menschen regieret werden, so würden wir sie nicht wol regieren, Aber so Christus lebet und noch auff dem Stuel sitzet, darauff jn Gott gesetzet, so wollen wir sehen, wer der sey, der jn könne herab reissen und seine Christenheit tilgen.

Denn wir können ja so wenig dazu thun (wenn das stündlin kompt) als S. Paulus, da er an der ketten ligt, und kan niemand erhalten, sondern mus es dem HErrn Christo befelhen, Ob er wol als ein trewer Apostel nicht ablesst, auch abwesend, zu vermanen und warnen, so viel er kan, Weis wol, das, wo er ein wort redet, da sind freilich viel falscher Apostel, die jm alles verkeren und dafur die ohren vol füllen mit jrem geschwetz und giffti
2. Tim. 1, 16 gen worten, Wie er anderswo klagt, das durch solche gantz Asia von jm abfellig gemacht, Das waren der Epheser neheste nachbarn, als die auch in Asia gelegen.

Auff das er sie aber deste mehr tröste und stercke, kehet er an und schmücket sein leiden und trübsal mit einer schönen newen Rhetorica, Kerets gerade umb wider der Welt dunckel und der Lesterer urteil, Mein leiden und trübsal, so fur der Welt und euch nach dem Fleisch (spricht er) am schedlichsten angesehen wird, bringet euch keinen schaden oder nachteil, Wie die gifftigen Meuler solch ergernis auffblasen, Sondern ist viel mehr mir und euch besserlich, Und ob sie meinen, damit euch zum höchsten abbruch zu thun, so sehet doch solche besserung daraus, der sie sich nicht versehen.

Denn das ich leide (spricht er), das leide ich nicht umb meinen willen, sondern fur Euch, das ist, euch zu nutz, das es euch besser ist, denn das ich bey euch were und predigte, Wie das? Denn ich leide allein umb der Predigt willen und des Euangelij, das ich euch gegeben habe, und setze daran, was ich bin und habe, auff das jr es behalten möget und sehet, das es mein ernst ist, und darob kempffe und halte mit fahr und erwegen meines lebens, das mir von Christo gegeben und befolhen, Und also mit meinen ketten und banden das Euangelium ehre und bestetige, auff das jr dadurch gesterckt, auch deste fester daran haltet.

[CCCLXIIII^{v}] Darumb wollen wir aus diesem leiden und trübsal, so uns die Welt anlegt, damit grossen schaden zu thun, gar einen köstlichen wechsel

zu 11 Christus mus allein die Kirchen erhalten. *r* *zu 17* 2. Tim. j. *r* *zu 20* S. Pauli wort, Die ich fur Euch leide. *r* *zu 28* S. Pauli leiden der Kirchen zu gut und besserung. *r* *zu 37* Wechsel, so Gott machet, aus den trübsaln der Christen *r*

machen, Das Gott mus solch urteil fellen und sagen: Hörestu, Welt, Teufel, Keiser, Tyran, du hast meinen Apostel Paulum gefangen umb meiner fromen Christen willen, Was haben dir diese gethan oder was haben sie verschül- det? Ja, on alle jre schuld plagestu sie, allein darumb, das ich jnen mein Wort gegeben und also mir zu wider und trotz, Was sol ich hie zu anders sagen, denn also: Nicht Paulum hastu gestockt und gebunden, sondern Mich, Ist das nicht zu viel von einem sterblichen Madensack, es heisse Keiser oder Fürst, sich unterstehen Gott im Himel zu fahen? Meinestu aber, das ich dazu still schweigen werde und also lassen hingehen? Und nicht keten, stöcke und bande zureissen und sagen: Weiche und hebe dich, Teufel und Tyran, und las mich regieren und fur einen Paulum zehen andere geben, aus einer Kirchen zu Epheso dreissig, ja hundert Kirchen machen?

Also itzt auch (weil es gleich also gehet), wo sie einen Evangelischen Prediger kriegen, der mus entweder heimlich ertrenckt, ermordet oder öffentlich gehengt und verbrennet werden. Warumb geschicht das? Umb der Christen und der lere willen, die sie geleret haben. In des sihet Gott eine weile zu mit lachendem mund und spricht: Lieben Herrn, seid nicht so zornig, Wisset jr auch, Wen habt jr gefangen, ermordet? Mich, die Göttliche Maiestet, Denn es ja nicht jr, sondern mein Wort und befelh ist, das sie gelert und meine Christen gleuben (das könnet jr selbs nicht leugnen), Wolan, nu mus ich wider auch sehen, wie ich mich ewers zorns erwehre.

Wie kan ich das thun? Ey ich mus also machen, euch wider zu gefallen und zu freuden, Wo eine Stad einen Pfarhrer und Evangelium gehabt, dafur müssen jtzt zehen, zwentzig Stedte jre Pfarherr und Prediger haben, Ja ich wil euch Bapst und Bischoffen in ewer eigen sprengel greiffen, das jr selbs müsset das Evangelium leiden und annemen (es geschehe euch zu danck oder zu leid), oder wo jr fortfaret zu toben, wil ich euch einest einen lermen schicken, das jr mit Bischoffshüten und allem untergehet.

Sihe, das meinet S. Paulus, so er sagt, das er fur sie leide, das ist, jnen zu gut und besserung, das sie wissen, es habe umb das leiden nicht not, Denn es nicht umb Paulum, sondern umb sie zu thun, Und sein leiden sey nicht eines schlechten Pauli (an dem nicht so viel gelegen), sondern eines Apostels oder Predigers der Kirchen Christi. Wo dieser name zu dem leiden kömpt und heisst nicht Hansen oder Petrum in den kercker geworffen (welches künde noch Gott lassen hingehen), sondern der Kirchen Pfarrher und Prediger, Das ist zu grob mit der Maiestet geschertzt und jn zu hoch versuchet, ja selbs angetastet.

Darumb mus er seine Christen also trösten: Lieben kindlin, erschrecket darumb nicht und fürchtet euch nicht, das sie mich werden fahen und hin-

zu 6 Paulum oder einen Prediger angreiffen ist Christum selbs angegriffen. *r* *zu 13* Christus schaffet fur einen ermordeten Prediger zehen andere. *r* *zu 29* Fur die Christen leiden. *r* *zu 33* Eines Apostels oder Predigers leiden. *r*

richten, Laſſt ſie verſuchen, was ſie können, Aber jr ſolt auch ſehen, wie ich wil ein loch durch kercker und ſtrick reiſſen und ſo unter jnen rumoren, das ſie müſſen in der aſſchen ligen und, wo einer dem Euangelio widerſtanden, dafur zehen andere das ſelbige predigen müſſen.

[CCCXV[1]] Denn weil ſie wollen jnen nicht ſagen laſſen noch auffhören zu toben und je erfaren, wider wen ſie wüten, So mus er jnen auch anzeigen, wer er iſt, Nicht Paulus noch ein Apoſtel, ſondern der ſelbe, zu dem
Pſ. 110, 1 geſagt iſt: 'Setze dich zu meiner Rechten.' Der iſt ſeer böſe zu kützeln und ſitzet nu an dem ort, da er nichts leiden ſol, Das ſollen ſie ſehen, wie es jene beide, die Jüden, ſo S. Paulum opfferten in des Keiſers hende, und die Römer ſelbs geſehen haben, das bald hernach, da S. Paulus hingerichtet war, Jeruſalem in der aſſchen lag, und nicht uber lange zeit die ſtad Rom auch zuſtöret ward. Denn er wuſte ſonſt kein loch noch rettung zu finden, der arme Chriſtus, da er in ſeinen Apoſteln und Martern gefangen und getödtet ward, denn das er die gantze ſtad in einen hauffen riſſe. Des mag ſich jtzt Deutſchland auch verſehen.

Es iſt hie nicht not zu antworten den groben ungelerten tölpeln (Papiſten und Widerteuffer Rotten), die dieſen und der gleichen Text (da S. Paulus ſpricht: Ich leide fur euch) dahin ziehen, als ſolt ein Chriſt mit ſeinem leiden andern verdienen oder helffen zur ſeligkeit. Denn er ſagt ja nicht alſo: Ich leide euch zu vergebung der ſünde und ſeligkeit zu erwerben. Denn er und die gantze Schrifft ſonſt allenthalben klar gnug ſagt, das allein Chriſti leiden allen Menſchen ſolches verdienet und erworben. Aber das kan S. Paulus und ein jeder Prediger wol ſagen: Was ich predige und leide, das thu ich fur euch oder umb ewern willen, Wie Mutter oder Vater zu jrem Kinde mögen ſagen: Das mus ich fur dich thun und leiden.

Das ſind alles wol ſolche werck und leiden, die einem andern oder vielen zu gut komen zur beſſerung, tröſtung etc. Aber dadurch, die da leiden, weder jnen noch andern Gottes gnade und Leben verdienen. Nein, Es gehört hiezu ein ander Man, Chriſtus, der durch ſein leiden deine ſünde tilge, durch ſeinen tod dir das Leben gebe. So redet auch S. Paulus mit denen, die da ſchon zuvor Chriſten ſind, haben vergebung der ſünden und alles, was ein Chriſt haben ſol, Aber darumb leidet er fur ſie, das iſt, jnen zu dienſt, auff das dadurch das Euangelium bey jnen zuneme, je mehr es ſeine feinde wollen dempffen, und jr Glaube geſterckt werde etc.

Hierüber ſchmücket und preiſet er ſein trübſal und leiden den Ephеſern zu troſt und ſtercke noch weiter und ſpricht: 'Welche euch eine ehre

---

zu 11 Wie Chriſtus durch kercker und grab der gefangen und getödten Apoſtel reiſſet. *r* *zu 21* Wie S. Paulus fur die Chriſten leidet. *r* *zu 36* Trübſal und leiden der Chriſten ehre und rhum. *r*

16 verſeſehen

[1]) *Falsch als CCCXV bezeichnet.*

sind'. Was ist das fur eine newe sprache? Heisst es nicht viel mehr also (wie jnen jre Vernunfft sagt und alle Welt bestetigt): Das du da ligst im kercker, das ist unser aller schande? Denn was kan grösser unehre den armen Christen widerfaren, denn das jre Prediger und Seelsorger, von denen sie lere und trost sollen haben, so schendlich untergehen? Wolan, fur der Welt ist es ja also, Aber ich sage euch: Es ist fur Gott und in der warheit euch ein grosse ehre, der jr euch rhümen und darauff trotzen müget. Denn jr könnet eben solches, damit man euch schmehen und ergern wil, umbkeren und sagen: Eben daher weis ich, das diese lere recht und Gottes Wort ist, Denn Gottes Wort und der heilsamen seligen lere sol es also gehen, das sie vom Teufel und Welt also geschmehet und verfolget werde sampt denen, die daran hangen. Das heisst der Christen rhum und ehre, wie S. Paulus Rom. v. sagt 'Wir rhümen uns der trübsal', das ist, wir haltens fur herr- Röm. 5, 3 lich, heilsam, köstlich und selig ding. [CCCXV^v] Denn der Christen rhum kan und sol nicht stehen in dem, das die Welt hoch hebt und ehret, Denn sie kan und wil auch Gott und sein Wort nicht ehren. Darumb sollen die Christen des nicht erschrecken noch sich schemen, sondern viel mehr fro sein und damit einen trotz und rhum anrichten, Wie die Aposteln Acto. iiij. Apg. 4, 13; 5, 42 und v. sich freweten, das sie wirdig waren, umb Christi willen schmach zu leiden, Denn also ist es Christo selbs auch gegangen, Und solt den Christen leid sein, das es jnen anders gienge und die Welt jnen hold were, Sondern viel mehr dazu lachen, guter dinge sein, und wie Christus Matth. v. sagt, sich selig achten, je mehr sie die Welt verfolget und alle böse tücke beweiset. Matth. 5, 11 Das ist nu das erste stück dieser Epistel, folget nu das ander.

'Derhalben beuge ich meine knie gegen dem Vater unsers HErrn Jhesu Christi, der der rechte Vater ist uber alles, was Vater[1] heisset in Himel und Erden.'

Es folgt nun die oben an zweiter Stelle genannte Predigt von 428, 28 an mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

428, 28 Dazu *bis 32* volgt] DAS ist ein ernstliche bitte und wündsch, weil er sie uber seinem leiden getröstet hat, das jnen Gott auch krafft und stercke wolle geben, das sie bey dem Euangelio bleiben mit festem Glauben, nicht darob weich oder müde werden, ob sie anfechtung und trübsal müssen leiden, sondern die selbe alle bestendiglich uberwinden mügen, Denn es ist hie nicht gnug allein anfahen und das Euangelium hören oder auch predigen, Sondern es mus auch die krafft folgen, das der Glaube bestendig bleibe und sich erzeige im streit und anfechtung *35* auch] mit der liebe *429, 6* werde] sey *9* schlauderns] schlahens *12* ynn schwang] zum kampff *16* hall, den er lesst ausgehen] Donner *20* uberal jtzt *30* Da *bis 31* stellet] ER redet seer ernstlich von seinem Gebet, Als wolt er sagen, Ich mus hie gefangen ligen und kan nicht bey euch sein noch auff ander weise euch helffen, On das ich noch kan meine knie beugen (das heisst, mit aller demut und ernst fur Gott flehen und bitten) das er euch wolle geben und bey euch schaffen, das weder ich noch kein Mensch thun kunde, wenn ich gleich frey und jmerdar bey euch were. Und sihe, wie er sein Gebet beschreibt, das er sich auch mit eusser-

[1]) *Ist nicht Druckfehler. Ebenso auch in dem der Predigt vorangestellten Text.*

lichen geberden des knie beugens dazu stellet 34 unter die leut *fehlt* werden, und der Glaube auff Gottes Wort und verheissung sich erwecket, so wird der Mensch davon entbrand, das er auff die knie fellet und bittet umb stercke und krafft des Geistes. Darumb wo das gebet im hertzen 38 Moses, David und Christus selbs gethan 430, 4 meinet Gotte 5 25] xxix 7 Wehter *bis* 8 geleret] DAs aber S. Paulus sagt, Ich beuge meine knie gegen dem Vater unsers HErrn Jhesu Christi. Damit bestetigt er die lere 10 da *bis* ergreifft] wie er hie thut 16 auch dazu starcker Glaube, das wir 19 als *bis* 20 schlagen *fehlt* 22 Teufel, der Welt, Tod und Sünde und allem unglück 24 der] dieser 26 HErr auch ein Vater unsers HErrn Jhesu Christi ist, aus 27 Gottheit erfur bricht und sich uns gibt, das er alles 29 wil, als sein Kind, in Christo, uber alles 33 wir haben auff Erden, sind 34 blut, Oder auch, die man 36 Büchern der Königen die Knechte jren HErrn Naeman Vater nennen, iiij. Reg. v. Also wil er nu sagen 431, 7 als wilches] des 11 das (2.)] da 24 Also *bis* 33 zuerhören *fehlt* 37 das selbe, das Gottes name und Wort bey uns geheiliget werde, des Teufels 38 Got *bis* wort] Gottes Wort 432, 1 euch krafft gebe mit krafft *fehlt* 5 an den tag 14 auch (2.) *fehlt* 21 lufft, erdreich und sein gewechs, davon 433, 25 Also *bis* 30 solt *fehlt* 434, 23 psal. . . .] Esa. xxvj. 24 Dei. Die Gottlosen sehen des HERrn herrligkeit nicht. Darumb kriegen auch solche Klüglinge nicht viel 36 Christus Matth. xj. sagt 435, 7 sehnen] den 10 ehre und rhum lasse 12 Teufel, der der Welt 17 wörtlin 33 blut ist, das sich verlesst und bawet auff sein eigen krafft und vermögen oder auff menschliche hülff und beystand, Sondern 34 hertz allein auff Gottes gnade und hülffe, das sich 35 hat im Glauben (ob gleich nichts, denn eitel mangel, unkrafft, schrecken etc. fur augen scheinet und gefület wird) nemlich Gott 436, 3 mutig durch den Glauben an den selben. Denn 4 unterstehe fur Gott zu komen on 10 starck. Christum aber im hertzen wonen ist nichts 13 erworben haben] empfahen 20 und (3.) *fehlt* 22 er (1.)] Christus 25 werden wider des Teufels und der Welt schrecken. Wer aber solchs noch nicht 40 Wie S. Petrus auch sagt 437, 1 gute werck, auff das man sehe und jr selbs spüren müget, das jr den Glauben habt und rechtschaffen seid, Sonst 3 schawmt oben auff 11 mutig] getrost 15 man *bis* werde] sich der Glaube daran beweise 21 nicht zu lang, breit 23 reissen lasse 39 uber oder unter die erden faren solt und dieses gegenwertigen sichtbarn beraubt werden und verlassen, müst sie 438, 2 kranckheit, gefengnis, tod 4 Gott gnad und stercke dazu 10 welche alle erkentnis 14 wir alle so 17 mit aller gnade und gaben seines Geistes, der uns 18 und (1.) *fehlt* 28 keyner] niemand 32 noch auch vol 36 wircke. Das sollen wir uns auch alle unternander wündschen. Dazu

[CCCLXX]

Euangelium am XVI. Sontag nach Trinitatis. Luc. VII.

Diese Predigt ist zusammengesetzt aus der Unsre Ausg. Bd. 37, 534, 10—539, 17 mitgeteilten Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis 1534 und einem zweiten Stück, dessen Herkunft sich nicht nachweisen läßt. Wir verzeichnen zunächst die Abweichungen von der Predigt aus dem Jahre 1534.

534, 18 richtet 24 *fehlt* 25 Dis *bis* 26 lernen] DJS stück des Euangelij leret uns Gottes gnade, werck und krafft in dem Reich Christi unsers HErrn erkennen 535, 11 verderben 13 Fleisches 16 kömet 22 Widwe 26 Widwen allein willen *fehlt* 33 nu *fehlt* 536, 2 noch] oder 9 Widwe 11 bekümmert 12 diese] beide 17 das kein blat noch zweiglin davon uberbleibe 22 hie *fehlt* 25 Ich sihe] Nu sehe ich 27 sie mit stamme und wurtzel wolle 28 Darumb *bis* 29 bleiben *fehlt* 30 wer es jr 32 Denn

bis gespötte *fehlt* 33 spotte] verhöne 38 gehen, beide, uber 537, 1 er wol die 5 zu] auff das 6 und *fehlt* 16 Unser Herr] Denn 21 Also thut er hie auch. Alle Widwen 23 versuchet 25 es *fehlt* 34 noch *fehlt* 39 es *bis* müglich *fehlt* 538, 9 denn recht gestraffet. Wie dieser Frawen der weg 11 verzeunet ist, das 28 war, Das der Son Isaac 29 wie diese Widwe uber irem Son, sihet 35 ubel] wol 36 wol] ubel 539, 2 es] er 3 auch *bis* er *fehlt* 4 Damit mit *fehlt* 5 gar *fehlt* 8 das *fehlt* sey starck 10 gerne] gar 17 AMEN] Das ist eine lere dieses Euangelij, so uns in der Widwen Exempel furgehalten wird.

Hieran schließt sich das zweite Stück.

[CCCLXXII] WEiter ist in dieser Historia furgebildet das rechte werck Christi, darumb er komen ist und regieret, neinlich, das er den Tod wegneme und dafur das Leben gebe. Wie hievon der Prophet Jesaia xxv. geweissagt hat: Der Tod wird gar verschlungen werden. (Jes. 25, 8) Und S. Paulus j. Corinth. xv. sagt, Christus müsse so lang regieren, bis er den letzten (1. Kor. 15, 26) feind, den Tod, zustöre an seinen Christen und also eitel ewig Leben jnen gebe, Darnach sol er das Reich dem Vater uberantworten etc. Das ist das werck, das er wil ausrichten in seiner Christenheit und jtzt im Glauben anfehet vor dem leiblichen tode, Aber darnach, wenn er die seinen alle zusamen bracht in einigen Glauben, wird ers auff eine stunde an jnen volenden am Jüngsten tage.

Des selben zeichen und furbilde, ja zeugnis sind diese und die andern Historien, da er etliche vom tode wider zu diesem leiblichem leben erweckt hat, aber damit nur ein vorspiel sehen lassen des wercks, das er endlich an der gantzen Christenheit thun wil. Und sind alhie beiderley bilde, des Todes und Lebens, fein gegenander gesetzt und gezeiget, wo sie beide herkomen und wie sie aneinander stossen, und wie Christus seine macht und krafft an dem Tode beweiset.

[CCCLXXIIv] Denn zum ersten, wenn du hörest aus der Schrifft vom tod der Menschen sagen, mustu nicht allein dencken an das grab und sarck und die scheusliche gestalt, wie das leben vom leibe scheidet, und der leib verzeret und zu nicht wird, Sondern du must auch die ursach des selben ansehen, dadurch der Mensch in den tod kömpt, und on welche der tod nicht sein kan, was er mit sich bringet. Diese ursach zeiget und leret die Schrifft, das es sey die Sünde und Gottes zorn, Diese bringet den tod mit sich und stecket allzeit drinnen und sihet auch heraus, wircket und zeucht nach sich allen jamer und unglück, leiblich auff Erden, dazu den Menschen von Gott und allen seinen gnaden und freuden ewiglich verstösset.

Also auch widerumb, wo vom leben gesagt wird, da mustu auch mit fassen die ursach, so das leben bringet und gibt, das mus sein gerechtigkeit, dadurch der Mensch Gott gefellig ist und widerumb an Gott gefallen, lust

zu 1 Rechte werck Christi. *r* *zu 22* Ursach des Todes. *r* *zu 30* Ursach des lebens. *r*

und freude hat, und damit alles gut, so er begeret, ewiglich bey Gott uberkompt.

Das wirstu beides sehen in diesem bilde, zweierley personen und proces, des Todten mit denen, die denselben aus der Stad tragen und mit jm gehen, und Christi, der da jm entgegen kömpt. Es wissen alle Menschen wol, das sie sterben müssen, und wir alle auff der selben strassen gehen und den Tod beide, vor uns, neben uns und hinder uns sehen. Und haben auch die Weisen unter den Heiden uber solch jamer des menschlichen geschlechts geklagt, Aber die ursach, und wo der Tod herkome, das haben sie nicht können ersehen. Der meiste hauffe dencket, es geschehe on gefehr also, das wir sterben wie das Vieh, und sey der Mensch also geschaffen, das er sterben müsse.

Die andern, als sie gesehen, das so viel unfal, jamer und elend uber das menschliche geschlecht gehet, das so viel Leute vor der zeit sterben, viel auch jemerlich umbkomen, welches nicht alles zufellig sein kan, Haben sie wol darnach geforschet und sich darob verwundert, wie es doch zugienge, das dem Menschen solches widerfare, so allein unter allen lebendigen thieren das edlest ist und ja solt besser haben und sich selbs fur schaden hüten. Haben aber nicht die ursach solches ubels können treffen, on das sie gesehen, wie mancher Mensch durch sein eigen bosheit oder mutwillen den tod und ander unglück uber sich selbs füret. Aber das ist an jm selbs gros wunder, woher es kome, das ein Mensch so böse kan sein und sich selbs mutwillig in not und jamer werffen und stürtzen.

Hie leret uns die Schrifft, das der Tod herkompt erstlich aus dem Paradis, von dem biss der verboten frucht, das ist, von dem ungehorsam unser ersten Eltern, und also fort, Gehet uber alle Menschen umb jrer sünden willen. Denn wo nicht Sünde were, so were auch kein Tod da. Das sind aber nicht allein die groben wirklichen sünden, Ehebruch, Mord etc. Sintemal auch die sterben, die solche nicht thun noch thun können, als die Kinder in der wiegen, ja auch die grossen heiligen Propheten, Johannes der Teuffer, alle müssen sie sterben.

Darumb mus hie etwas grössers und anders Sünde sein, darumb das gantze menschliche geschlecht den Tod verwircket, denn Mord und der gleichen öffentliche untugent, welche der Hencker [CCLXXIII] mit dem tod straffet, Das ist die, so wir von Adam und Heva geerbet und von Vater und Mutter herkompt und in der Natur steckt, allen Menschen angeborn, Welche also ist und bleibt, wie Adam und Heva gewesen, da sie gesündigt hatten, von Gott abgekeret, vol böser lust und ungehorsams wider Gott und seinen willen, Und sind also alle unter Gottes zorn zum tode verurteilt,

---

zu 7/8 Gedancken der Weisen unter den Heiden vom Tode. *r* *zu 21/22* Woher der Tod kome. *r* *zu 37* Erbsünde des Tods ursache. *r*

das wir müssen ewiglich von Gott gescheiden sein, Damit Gott allen Menschen zeiget seinen ernstlichen schrecklichen zorn, den wir durch sünde uber uns füren, das wir alle müssen in tod geworffen werden, Dazu wir doch nicht anders komen, denn das wir von Fleisch und Blut geboren werden und also in dem müssen unser Eltern schuld tragen, das wir auch Sünder und des Tods schüldig worden sind.

Also leret uns der xc. Psalm Mose: 'Dein zorn machets, das wir so ver- Ps. 90, 7
gehen, und dein grim, das wir so plötzlich dahin müssen' etc. Gottes zorn ist es (spricht er), Darumb ist es nicht ein zufellig ding, oder das der Mensch also von Gott geschaffen were, Sondern es ist unser schuld, das wir sünde haben, Denn weil zorn da ist, so mus auch schuld da sein, die solchen zorn verdienet, Dieser Zorn ist nicht ein schlecht gering ding, sondern solcher ernst, den kein Mensch ertragen kan, und mussen darunter zu boden gehen, Und doch die Welt so blind ist, das sie solchen zorn Gottes nicht sihet noch achtet, ja auch die Heiligen nicht gnug verstehen, Wie er daselbs weiter spricht: 'Wer gleubets, das du so seer zürnest, und wer fürcht sich fur solchem Ps. 90, 11
deinem grim?'

Viel weniger kan die Welt erkennen, wie man möge solches jamers los und ledig werden, noch mit jrer weisheit und krafft dahin bringen, Wie sie sich doch aus jrer blindheit unterstehet (wenn sie von Gottes zorn höret), mit jren wercken und leben Gott zu versönen und das Leben zu verdienen, Denn weil alle Menschen von jrer geburt bereit in sünden ligen, unter Gottes zorn und in den Tod geworffen, wie solten wir uns denn selbs durch unser werck aus dem Tod können wircken und reissen? Ja, es ist hie aller Menschen trost und hoffnung aus, wenn es dazu kompt, dem Tod zu wehren oder sich fur jm auffzuhalten, Wie S. Paulus j. Thessa. iiij. sagt: 'Das jr nicht traurig seid wie die Heiden, die keine hoffnung haben.' 1. Thess. 4, 13

Denn diese wissen auch nicht davon, das es möglich sey, das einig Mensch wider aus dem Tode kome, dencken also: wer da tod ist, der bleibt ewig tod und wird gar zu nicht. Die andern als Jüden, Türcken, Papisten, ob sie wol hören, das eine aufferstehung sein werde, so wissen sie doch auch nicht, wie sie zu der aufferstehung der Gerechten und seligen komen mögen, Meinens durch sich selbs und jr eigen leben zu verdienen, Wie wir Mönche bisher gegleubet und geleret haben, wenn wir unsere Orden strenge hielten, viel beteten, Messe lesen etc. so würde Gott solch heilig leben ansehen und damit nicht allein uns, sondern auch andern aus dem Tode geholffen werden.

Aber dieses ist doch auch nichts mehr denn ein vergeblicher menschlicher trost und hoffnung on Gottes Wort, Denn ja solche krafft und macht nicht

---

zu 7 Psalm. 90. Gottes zorn uber unser sünde. *r* *zu 18* Kein Mensch vermag aus Sünd und Tod zu komen. *r* *zu 33* Vergeblicher trost auff eigen menschlich verdienst. *r*

kan bey uns sein, uns selbs zu helffen, weil wir umb der sünde willen einmal in den Tod gefallen, das wir uns [CCCLXXIIIv] auch fur dem leiblichen tod nicht können auffhalten, so werden wir viel weniger aus dem ewigen Tod uns können retten oder wircken, Das haben wir auch selbs müssen erfaren und zeugen mit unser möncherey und werckheiligkeit, Denn wenn wir lang damit umbgangen und uns der getröstet, so ist es doch zu letzt vergeblich gewest, Wenn es ist zu der not komen des Gewissens, da es hat sollen kempffen und stehen fur Gottes gericht, da ist aller solcher trost dem hertzen entfallen und nichts blieben denn eitel engstlich zweiveln, ja zappeln und zagen solcher gedancken: Ah, ich hab nicht heilig gnug gelebt, Wo sol ich fur Gottes gericht bleiben? etc. Denn es mus doch endlich dazu komen, das der Mensch füle und innen werde, das alle Heiligen haben müssen erfaren und bekennen, das niemand fur Gottes gericht auff sein leben, wie gut es jmer sein mag, bestehen könne.

Jes. 49, 24 Hievon sagt der Prophet Jesaia xlix. 'Kan man auch einem Riesen den raub nemen oder dem Gerechten seine gefangene los machen?' Den Riesen heisset er des Tods gewalt, der alle Menschen dahin raubet und würget, und ist jm niemand starck gnug zu widerstehen und solchen raub zu nemen, Der Gerechte aber ist das Gesetz mit seinem urteil (welches ist Gottes urteil), Das helt alle Menschen gefangen mit allem Recht, das hievon niemand sich oder andere ledig noch frey machen kan, sondern müssen alle, so viel an jnen ist, ewig darunter gefangen bleiben, Denn sie haben solch gefengnis selbs verwircket durch die sünde und ungehorsam und sind jn seinen gerechten ewigen zorn gefallen.

Darumb ist hiewider keine hülffe bey keiner Creatur, On, das Gott hie selbs hat müssen solches unsers jamers sich erbarmen und einen rat
Jes. 49, 25 dazu gedencken (wie er auch daselbs in dem Propheten spricht): 'Nu sollen die gefangen dem Riesen genomen werden und der Raub des Starcken los werden', Das hat müssen thun Christus, Gottes Son selbs, und darumb Mensch werden, das ist, unsern Tod und damit auch des selben ursach (die Sünde und Gottes Zorn) auff sich nemen, auff das er uns davon helffe und daraus zum Leben und Gerechtigkeit brechte. Denn wie durch einen Menschen beide, die Sünde und der Tod auff uns komen ist, Also hat auch widerumb durch einen Menschen uberwindung des Tods, Gerechtigkeit und
Röm. 5, 12 ff. Leben uns müssen gegeben werden, spricht S. Paulus Roma. v.

Darumb ist nu dieses werck des Lebens auch also gethan, das wir on unser thun und werck dazu komen, gleich wie wir on unser thun und werck zu Sünde und Tod komen sind, Und gleich, wie wir den Tod nicht ver-

zu 2 Aller trost auff menschlich leben vergeblich. *r* *zu 20* Gefengnis aller Menschen unter dem Gesetz und Tod. *r* *zu 27* Jesaia 49. *r* *zu 30* Durch Christum ist Sünd und Tod weggenomen. *r*

dienet noch an uns bracht denn allein damit, das wir von Adam geboren und durch die frembde sünde unser fleisch und blut also vergifftet, das wir auch sterben müssen, Also können wir nu viel weniger erlösung von Sünd und Tod (das ist, Gerechtigkeit und Leben) selbs verdienen oder wircken, Sondern auch hiezu durch frembde Gerechtigkeit und Leben gebracht werden, Darumb wie die Sünde uns von Adam angeboren und nu unser eigen worden ist, Also mus Christi Gerechtigkeit und Leben auch unser eigen werden, also, das die selbe krafft der Gerechtigkeit und Lebens in uns wircke, gleich als were sie uns auch von jm angeborn.

[CCCXXIIII[1]] Denn es ist in jm nicht allein sein personliche, sondern ein wirckliche und krefftige gerechtigkeit und leben, ja ein brun, der da quillet und ausfleusset in alle, die da sein teilhafftig sind, Gleich wie von Adam Sünde und Tod in die gantze menschliche natur gequollen ist. Und heisst nu also, das die Menschen von Sünd und Tod gerecht und lebendig werden, nicht aus jnen noch durch sich selbs, sondern durch frembde gerechtigkeit und leben dieses HErrn Christi, nemlich, so er sie anrüret mit seiner hand und sein werck und krafft (Sünde und Tod zu tilgen) mitteilet durchs Wort, und sie dem selben gleuben etc.

Daher heissen wir Christen, das ist, gerechte, lebendige und selige Leute, das wir diesen HErrn haben und sein teilhafftig sind worden durch den Glauben seines Worts und Sacrament, der da ist der rechte Sünden würger und des Tods fresser (ich sage, unser sünden und unsers todes, welche uns gewürget und gefressen hatten) durch sein eigen krafft und gewalt, Welches er beides an seinem leibe gethan, daran er unser sünde und tod auff sich genomen, Aber weil er nicht allein on sünde und schuld des todes war, sondern in jm selbs voller ewiger gerechtigkeit und lebens, und Sünde und Tod kein Recht an jm hatten, sind sie in jm verdampt und getilget worden, und eitel gerechtigkeit und leben fur unser sünd und tod uns geschenckt. Denn er nach seiner uberwindung und aufferstehung ein solch Reich in der Christenheit angerichtet, da er jtzt imerdar an seinen Christen die Sünde tilget durch vergebung und krafft seines Geistes bis in den tod und grab, Und in jnen anfehet das leben durch den Glauben, bis das er sie alle zusamen bringet auff einen tag, da er jnen an leib und seel beide, volkomene gerechtigkeit und leben geben wil.

Dis alles sihestu in dieser geschicht fein und lieblich abgemalet. Das dieser Jüngling stirbet, nicht darumb, das er ein Mörder, Ehebrecher oder öffentlicher Sünder gewest, der da müste umb seine missethat gestraffet werden, Sondern ehe er solcher sünde schüldig wird, welche die, so nu erwachsen und alt werden, begehen, reisset jn der Tod dahin, allein umb

zu 8 Christi Gerechtigkeit uns gegeben. *r* *zu 10* Frembde gerechtigkeit und Leben Christi uns geschenckt. *r* *zu 21/22* Christus ein sünden tilger und Tods fresser. *r*

[1]) *Falsche Bezifferung.*

der sünde willen, darin er geborn ist, Das diese Mutter wol mag jr eigen schuld beklagen, das sie jren Son verleuret, als der da Sünd und Tod von jr geerbet hat.

Da er aber nu tod ist, Wo ist hie rat oder trost und hülffe? Nicht durch der Mutter trawren und weinen, welches doch seer gros gewest, Das, wo Menschen werck und thun hierin solten und kündten etwas schaffen oder verdienen, so solten es dieser Widwe threnen viel mehr gethan haben, Denn sie sind jr gar engstlich von hertzen gangen als einer betrübten elenden Mutter, der auch fur liebe zu jrem Son das hertz gebrochen und also gesinnet gewest, das sie gerne alles darumb gethan und gelidden hette, auch jren eigen tod, das sie jren Son hette mögen retten. Und jtzt, nu er tod ist, so ist wol da ein heimlich wündschen und seufftzen: Ah, wenn Gott wolt, das mein Son noch lebete oder noch möchte wider lebendig werden.

Das stecket in jrem hertzen so tieff, das sie es selbs nicht sihet, ja, sie darff es auch nicht in sinn nemen, solches zu bitten, Und ist dennoch das hertz des selben voll, Wenn sie gefraget würde und bekennen solte, was sie zum höhesten wündschen oder von Gott bitten [CCCXXIIIIv] wolte, so künde sie nicht anders sagen: Ah, was solt ich auff Erden anders begeren oder bitten, denn das mein Son leben möcht? Und ist gar viel ein hertzlicher, brünstiger gebet, denn jemand ausreden kan, Denn es gehet aus eitel unaussprechlichem seufftzen.

Aber doch ist es beide, bey jr und allen Menschen nichts und verloren, und mus es selbs niderschlahen und daran verzweiveln, Denn sie hat zuvor auch von hertzen geseufftzet, geweinet und gebetet, ehe jr Son gestorben, das sie jn möchte lebendig behalten, Aber nu das selbige nichts geholffen und der Son nu tod ist, kan sie viel weniger einige hoffnung oder trost seines lebens schepffen, Sihet wol, das er mit threnen und seufftzen nicht wider zu bringen ist, Sonst würdens andere Mütter auch wol gethan haben oder noch thun.

Summa, Es ist da der Unglaube, der wider jr gebet sichtet und dasselb zu nicht macht, Und also on alle jre und aller Menschen gedancken, hoffen und werck jren Son wider krigte, Allein daher, das der HErr dazu kompt und jn jamert der armen Widwen (wie der Text spricht) und tröstet sie, nicht allein mit dem freundlichem wort, sondern auch durch krafft und werck, das er jr jren Son lebendig wider gibt, Das sie mus sagen, es sey nicht jr noch einiges Menschen verdienst, sondern sein lauter gnade und geschenck, Und das er sey ein solcher HErr, 'der da uberschwenglich thun' und geben
Eph. 3, 20 'kan (wie die heutige Epistel gesagt hat) uber alles, das wir bitten oder verstehen' etc. Denn das ist seine weise, das er allenthalben sich gegen seinen

---

zu 22 Der Widwen verloren seuffzen und verzweiveln an jres Sons leben. *r* *zu 30* Der todte Jüngling on der Mutter verdienst und hoffnung wider lebendig. *r*

Heiligen wunderbarlich erzeiget (wie der iiij. Psalm sagt) und in nöten Ps. 4, 3 die Christen erhöret, rettet und aus hilfft, nicht nach jren gedancken, hoffen und Glauben, sondern nach seiner Göttlichen, allmechtigen krafft, wenn es an aller Menschen rat verloren und verzweivelt ist.

Da sihe, wie der HErr sein werck zeiget gegen dem Tod, da er jm unter augen kompt und damit furbildet uns zu trost, was er auch an seinen Christen thun wil, wo sie vom Tod angegriffen werden wie dieser Jüngling. Denn hie sihestu zweierley Processio oder zween hauffen aneinander stossen, Einen der armen Widwe mit dem todten Jüngling und des Volcks, so jm nachfolget zum grabe, Den andern Christi, und die mit jm in die stad gehen. Das erste bilde zeiget, was wir sind, und was wir zu Christo bringen, Denn das ist der gantzen Welt bilde und gang auff Erden, Da ist ein hauffe, die alle nach dem tod gehen und folgen müssen zur stad hinaus, und Christus, da er kompt, hie nichts anders findet denn eitel solch wesen, das mit dem Tod umbgehet.

Das ist der gantzen Welt wesen auff Erden, wenn mans recht ansihet, Da ist nichts denn eitel Tods bilde und geschefft, ein stetter und teglicher gang zum tode bis an den Jüngsten tag, Da jmer einer nach dem andern dahin stirbet, und die andern nur mit diesem jamerigen wesen zu schaffen haben, wie einer den andern zum grabe bringe, und die andern auch teglich hinach folgen, wie sie mit solchem gang zum grabe bezeugen, und darumb dem todten solchen dienst beweisen, das jnen heut oder morgen die andern auch also zum grabe folgen, Daher Christus von dem weltlichen wesen und Regiment sagt denen, so er zu seinem Reich fordert: 'Lass die todten jre todten begraben.' Matth. viij. Matth. 8, 22

[CCCXXIIII[1]] Also sihestu auff dieser seiten und bey diesem hauffen der gantzen Welt und menschlichen geschlechts nichts anders denn Tod. Diesen bringen wir mit uns, tragen und schleppen uns damit von Mutter leib an, Und alle zu gleich mit einander die selbe strasse gehen, on das jmer einer dem andern vor gehet oder vor getragen wird, und die andern jm folgen müssen, so lang bis es an den letzten kompt, Und ist dawider kein rettung noch hülffe bey keinen Creaturn, der Tod herrschet uber sie alle (spricht S. Paulus Roma. v.) und reisset sie alle dahin, on allen widerstand. Röm. 5, 12 Ja, mit solchen spectakel und bilde, wo er einen darnider wirfft, trotzet er dazu allen andern, die da leben und den todten zu grab bringen, und jnen damit zeigt, das er sie schon in seinen banden und gewalt hat, wenn er wil auch also an zu greiffen.

zu 5 Furbilde des wercks Christi an dem Tode. *r* *zu 8* Zweierley Processio, des Todes und Lebens. *r* *zu 16* Der Welt teglicher gang zum tode. *r* *zu 26* Von uns und bey uns Menschen ist nichts denn Tod. *r*

27 geschelchts

[1]) *Falsch bezeichnet.*

Aber hie gegen sihestu auch ein tröstlich gegenbilde des lebens und ein herrliche, fröliche Processio dieses HErrn Christi, Der da nicht mit dem todten aus der stad gehet, sondern dem Tod entgegen kompt, zur stad hinein zu gehen, Doch nicht also wie andere, die vom grabe wider heim gehen, so lang, bis sie oder andere wider hinaus getragen werden, Denn er kompt nicht mit solchen tods gedancken, als müsse er sich fur jm fürchten und auch unter seiner gewalt sey, Sondern trit jm unter augen und stellet sich wider jn, als der uber jn macht und gewalt habe. Tröstet erstlich diese arme Widwe, welche nichts denn Tod in jrem hertzen hat, und sagt, sie sol nicht mehr trauren und weinen, Füret andere wort und geberde, denn ander Menschen keiner füren kan, Trit hinzu zu dem sarck und legt die hend daran, heisset sie alle still stehen, und flugs zuferet mit einem wort und spricht: 'Jüngling, dir sage ich, Stehe auff' etc. Und folget solchen worten flugs die krafft und werck, das der todte nicht mehr da ligt wie zuvor, sondern richtet sich auff, wie er verhüllet und verbunden war, fehet an zu reden und zeiget, das da nicht mehr tod, sondern leben sey.

Das ist ein wunderbare plötzliche verenderung des tods zum leben in diesem Jüngling, Da alle füncklin des lebens lengest verloschen, und nu warhafftig nichts mehr vom leben ist, da mus jtzt sein othem, blut, fülen, regen, sinne, sprache und alles, was zum leben gehöret, in einem augenblick gentzlich wider gegeben.[1] Und Christus den traurigen gang oder Processio und tragen des todten aus dem stadthor wendet mit einem wort zu einer schönen, lieblichen und frölichen Procession des lebens, In welcher beide, dieser Jüngling, der jtzt von vieren oder mehr getragen wird, unter die erden verscharret zu werden, sampt seiner betrübten Mutter dem HErrn Christo frölich folgen mit dem gantzen hauffen wider in die stad zu den jren und beide, tod, sarck und grab nu vergessen und von eitel leben rhümen und frolocken.

Aber solcher rhum und ehre dieses wercks gebüret niemand on allein diesem HErrn Christo, welches krafft und werck allein ist, den Tod hinweg zu nemen und Leben daraus zu schaffen, wie er es auch allein beweiset. Und also dieser rhum und geschrey von Christo, davon dis Euangelium sagt, das es in das gantze Land erschollen sey, uns zu trost und freuden furgeschrieben ist, wider des Tods schrecken und angst, das wir wissen, was wir fur einen Heiland an Chri [CCCXXIII v I] sto haben. Denn er sich auch auff Erden in seinem dienst, ampt und knechtlicher gestalt also erzeiget, das er dennoch der HErr sey beide, des Tods und Lebens, jenen zu tilgen und

zu 1 Gegenbilde des lebens an Christo. *r* *zu 17* Plötzliche enderung des Tods und traurens zum leben und freuden. *r* *zu 29* Allein Christi werck und rhum. von sünd und tod zum leben zu bringen. *r*

27 und und grob

[1]) *erg.* sein.

dieses aus liecht zu bringen, Das, wo und wie offt der Tod an jn komen und wider jn gelauffen (als mit dem Töchterlin des Obersten der Schule, Item Lazaro und zu letzt an seiner eigen person), so ist er durch jn weg genomen und getilget.

Solches wil er auch an unserm und aller Christen Tod beweisen, so er sie alle unter die erde geworffen und meinet nu gar gefressen zu haben, Wie er durch sein eigen mund und Wort solches verheissen und zugesagt: 'Ich bin die Aufferstehung und das Leben, Wer an mich gleubet, der wird Joh. 11, 25 leben, ob er gleich tod ist.' Item 'Es kompt die stunde, das alle, die da in Joh. 5, 28 f. den grebern ligen, werden hören die stimme des Menschen Sons und werden erfur gehen' etc. Da wird erst dis werck recht angehen, so er hiemit und in der gleichen Exempel furgebildet, Welches er dahin gesparet, da er es nicht einzelen noch an wenigen, sondern auff ein mal an allen volenden wil, den Tod gar auff ein mal zu verschlinden (wie Jesaia sagt) also, das Jes. 25, 8 keiner mehr von jm erwürget noch angegriffen werden sol.

Das wird erst ein rechte, schöne, herrliche Processio werden, da er wird zusammen bringen auff einen augenblick alle, die da je gestorben, aus der erden, staub und asschen, lufft, wasser und allen orten mit einem wort ruffen und (wie S. Paulus sagt j. Thess. iij.) mit sich daher füren 1. Thess. 4, 14 als das Heubt einen unzeligen hauffen aller Gleubigen, alle aus dem Tod und allem jamer in ewiges Leben gesetzt und, wie Jesaia xxv. sagt, die Jes. 25, 8 threnen von jrer aller augen abgewisschet, das sie mit ewigen freuden, preiss und ehre diesen HErrn ewiglich und on unterlas rhümen und loben werden.

Solches sollen wir auch lernen gleuben und uns trösten in des todes und andern nöten also, das, ob wir wol dahin komen, da wir nichts anders sehen und fülen denn eitel Tod und verderben (wie diese arme Widwe an jrem Son), Ja, wenn wir jtzt dem Tode im rache stecken, wie jr Son im sarck ligend zu grab getragen wird, das wir dennoch dagegen festiglich schliessen, das wir in Christo uberwindung des Todes und Leben haben. Denn der Glaube Christi mus also geschickt sein oder je hieran lernen und sich uben (wie die Epistel zun Ebreern leret), das er könne fassen Hebr. 11, 1 und gewis halten, das nicht zu sehen ist, ja das man nur das widerspiel sihet, wie alhie Christus wil, das Leben gegleubet und gehoffet haben von dieser Widwen, da er spricht: 'Weine nicht' (wie wol solcher Glaube in jr gar schwach und klein gewesen, wie er auch in uns ist), da sie und alle Welt nach jren sinnen, fülen und gedancken am leben gantz verzweivelt haben.

---

zu 5 Der Tod, wo er an Christum stösset, mus er weichen und zu nicht werden. *r* *zu 8* Johan. jj. 5. *r* *zu 14* Christus wil den Tod auff ein mal gar verschlinden. *r* *zu 16* Herrliche Processio des Lebens. *r* *zu 25* Der Christen Glaube mus das Leben mitten im Tod ergreiffen. *r* *zu 32* Ebreo. jj. *r*

Denn er wil uns das leren, auch in unser erfarung, das aus uns und in uns nichts ist weder eitel verderben und Tod, Aber von jm und in jm nichts denn eitel Leben, welches beide, unser sünd und Tod verschlindet. Ja, je mehr jamers und Tods in uns ist, je mehr und reichlicher wir in jm trost und Leben sollen empfinden, So wir anders auch durch den Glauben fest an jm halten, dazu er uns beide, durch sein Wort und solche Exempel reitzet und vermanet.

AMEN.

[CCCLXXV]

Am XVII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Ephes. IIII.

Eph. 4, 1—6 SO ermane nu euch ich gefangener in dem HErrn, das jr wandelt, wie sichs gebürt ewerm Beruff, darinne jr beruffen seid, mit aller demut und saufftmut, mit gedult, Und vertraget einer den andern in der liebe, Und seid vleissig zu halten die einigkeit im Geist durch das band des Friedes. Ein Leib und ein Geist, Wie jr auch beruffen seid auff einerley Hoffnung ewers beruffs. Ein HErr, ein Glaube, ein Tauffe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist uber euch alle und durch euch alle und in euch allen.'

DJS ist auch eine schöne Predigt von guten wercken der Christen, die da gleubig sind und der Lere des Euangelij gehorchen, die S. Paulus zuvor den Ephesern gegeben, wie wir in der nehesten Sontags Epistel gehöret haben, das er jnen wündschet, in der erkentnis des selben zu zu nemen und wachsen. Denn das mus allzeit der grund sein aller lere und lebens und der hohe ewige schatz fur Gott eines Christen, nemlich der Glaube an Christum, welcher allein vergebung der sünden empfehet und Gottes Kinder machet. So wir nu den selben haben, da sollen denn auch seine früchte getrieben werden, damit die Christen sich erzeigen und sehen lassen, das sie solche Leute sind, die da Gotte zu ehren und gehorsam leben, auff das dadurch Gott geehret und gepreiset werde, des sie auch selbs fur Gott und den Menschen ehre und ewige belohnung haben.

Er thut aber solche vermanung auff die erinnerung seiner gefengnis und trübsal, die er von wegen des Euangelij und jnen zu gut und zu ehren

zu 4 2. Corinth. j. *r* *zu 25* Der höheste schatz der Christen fur Gott ist der Glaube. *r* *zu 32* Vermanung zu Christlichem leben. *r*

6 und *(1.)*] vn *14* den] dem

leidet (wie er zuvor gesagt), das sie widerumb umb desselben willen auch das Euangelium ehren mit irem leben und wandel. Und gibt am ersten ein gemeine Regel von dem gantzen leben der Christen.

'Das jr wandelt, wie sichs gebüret ewerm Beruff.'

DAS sol sein das Heubtstück und das furnemest, darnach ein Christen seinen eusserlichen wandel in der Welt richten sol, das er sich selbs erinnere und betrachte, wozu er von Gott beruffen und gesetzt sey, das ist, warumb er ein Christen heisse, Und also dem selben nach lebe und solchs fur aller Welt scheinen lasse, nemlich, das durch sein leben und werck Gottes und des HErrn Christi Namen und Wort gepreiset werde, Wie Christus selbs Matth. v. die seinen [CCCLXXVᵛ] vermanet: 'Lasset ewer liecht leuchten (Matth. 5, 16) fur den Leuten, auff das sie ewre gute werck sehen und ewren himlischen Vater preisen' etc. Also wil S. Paulus hiemit auch sagen: Jr habt nu Gottes Wort und gnade empfangen und seid so selige Leute worden, die jr in Christo alles habt, was jr bedürffet, Solches erinnert euch selbs und bedencket, das jr beruffen seid zu viel einem andern und höhern denn andere Menschen, Und lebet auch also, das man sehe, das jr nach einem grössern gut trachtet, ja schon ein viel bessers erlanget habt, denn die Welt thut, Und mit ewerm leben dem HErrn, der euch solchen schatz gegeben, ein ehre und rhum seiet und niemand ursach gebet, ewern schatz zu lestern und taddeln oder sein Wort zu verachten, Sondern mehr damit jderman locket und reitzet, das sie durch ewern wandel und gute werck bewegt werden, Christo zu gleuben und jn zu preisen.

Denn ein Christen sol wissen, das er nicht jm selbs noch umb seinen willen auff Erden lebt, sondern sein leben und wesen auff Erden ist seines HErrn Christi eigen, Darumb sol es auch zu desselben ehren und rhum gericht sein und jm dienen also, das er mit S. Paulo nicht allein von dem geistlichen leben des Glaubens und der Gerechtigkeit der gnaden, sondern auch nach den früchten derselben in seinem eusserlichen wandel könne sagen: 'Jch lebe nu nicht mehr, sondern Christus lebet in mir', Also, das es heisse (Gal. 2, 20) in Christo gewandelt (wie S. Paulus anderswo sagt), ja Christum selbs (Röm. 13, 14) angezogen Roma. xiij. als unser kleid und schmuck, das Er in uns leuchte und erkand werde.

Wo aber solches nicht geschicht, da wird dagegen die sünde viel schwerer und erger, Denn in einer jglicher sünde dere, so Christen oder Gottes Volck heissen, wird Gott nicht allein durch den ungehorsam erzürnet, sondern es schlegt auch dazu die verachtung des andern Gebots, welches die sünde viel schwerer machet, nemlich, das Gottes namen dadurch ge-

---

zu 5 Der Christen beruff. *r* *zu 13* Der Christen beruff und schatz. *r* *zu 24* Ein Christen sol Christo zu ehren leben. *r* *zu 27* Gala. 3. *r* *zu 37/38* Der Christen sünde reichet zu lesterung Gottes namens. *r*

lestert wird, und andere geergert werden, wie S. Paulus Roma. ij. auch
Rom 2, 24 sagt: 'Ewern halben wird Gottes name gelestert unter den Heiden', Darumb sol billich ein Christen also leben, das er doch Gottes und Christi ehre schone, damit nicht sein name geschendet werde, und die schuld tragen müsse des, das er böses thut, Wie denn der Teufel sampt der Welt alles, was er kan, zu unehre und lesterung Gottes treibet, damit er nur seinen bittern hass wider Christum und sein Wort erzeige und der Kirchen schaden thue durch ergernis beide, die ungleubigen von dem Euangelio ab zu schrecken und die schwachen abfellig zu machen.

Dem zu wehren sollen die Christen deste vleissiger sich hüten, das sie mit jrem leben kein ergernis geben und jres Gottes und HErrn namen und ehre lassen jnen lieber sein, denn das sie wolten jn verlestern lassen, so sie umb desselben willen auch jr eigen ehre, gut, leib und leben lassen sollen, weil sie daran jren höhesten schatz und seligkeit haben, Und sollen bedencken, wo sie den selben schon und werd halten, das solches ist jr eigen ehre und rhum fur Gott und den Menschen, Wie Gott verheisset und spricht
1. Sam. 2, 30 j. Reg. ij. 'Wer mich ehret, den wil ich auch ehren'. Und widerumb, wo sie solches nicht thun, das sie damit den höhesten Gottes zorn und jr eigen verach=[CCCLXXVI]tung und schande uber sich füren, wie er daselbst weiter
V. 20 spricht: 'Welche mich verachten, die sollen wider verschmehet sein', Und im
2. Mose 20, 7 andern Gebot drewet er ernstliche und schreckliche straffe allen, die seines namens unnützlich, das ist, nicht zu seinem lob und ehren füren und brauchen etc.

Hie mag wol ein jglicher sein eigen leben forschen und zusehen, wie vleissig er sey in diesem stück, ergernis des Euangelij zu verhüten und sein werck und thun nach dem ernsten Gebot Gottes richten, zu ehren und preis Göttlichs namens und des Euangelij. Ja, hie wird ein jglicher grosse und schwere sünde gnug finden, die er wol beklagen und bessern mag, das er nicht Gottes zorn auff sich lade, Sonderlich, weil jtzt on das in dieser letzten bösen zeit allenthalben das Euangelium mit so grossem und vielen ergernissen gedrückt wird. Es ist ja der Mensch dazu geschaffen, das er sol Gottes bilde sein und eben dazu Gottes bilde, das Gott durch jn sol und wil erkand werden, Darumb solt er ja auch an dem gantzen leben und wandel des Menschen als in einen spiegel scheinen und leuchten, Und kein höher noch grösser sorge eines Christen sein, denn also zu leben, das nicht Gottes name verunehret werde.

DAs ist das erste stück der vermanung S. Pauli von dem gantzen leben der Christen, Darnach nennet er etliche sonderliche gute werck, der sich auch in gemein alle Christen sollen vleissen, Demut, Sanfftmut, Gedult, Einigkeit des Geistes etc. Von welchen zuvor in den andern Episteln, sonder=

zu 10 Gottes namen und ehre schonen. *r*   *zu 31* Der Mensch sol Gottes bilde sein. *r*

lich S. Petri, einzelen in sonderheit gesagt ist, Als von der Demut (davon auch heut das Euangelium meldet) am iij. Sontag nach Trinitatis, von Gedult und Sanfftmut, am ij. Sontag nach Ostern und am v. nach Trinitatis.

Hiemit sind allen Christen in allerley stenden gute werck gnug gegeben, das man nicht andere oder bessere suchen darff, Denn S. Paulus wil jnen nicht sondere werck aufflegen ausser oder uber die gemeinen stende, Wie die falschen Heiligen leren und thun, so die Leute heissen von den Leuten in Wüsten lauffen, eigen Möncherey und selberwelete werck auffwerffen, die sie rhümen gar viel höher und besser denn der andern gemeinen Christen, ja die selben damit veracht machen und fur fehrliche stende achten, Wie bisher das Bapstumb unverschampt solches weltliche stende genennet und, die darinne gelebt, haben müssen dafur halten, sie köndten schwerlich gen Himel komen, wenn sie nicht auch Geistlich wurden (so haben sie allein der Mönch und Pfaffen stand gehalten) oder ja sich jrer werck teilhafftig machten und jr verdienst jnen abkeufften.

Aber S. Paulus und die gantze Schrifft leret allein solche gute werck, die von Gott in den zehen Geboten jederman in gemein aufgelegt sind und in dem gemeinen leben und stenden gehen sollen, welche wol nicht grossen schein und gepreng fur der Welt augen machen, wie die heucheley jrer selberweleten Gottesdienst, Und sind doch rechte köstliche gute und nützliche werck, beide, für Gott und den Menschen, Denn was kan Gott gefelliger und den Leuten besserlicher sein, denn also leben in deinem beruff, das Gott davon ehre hat, und mit deinem Exempel auch andere erzu bringest, Gottes Wort zu lieben und seinen namen zu preisen, Item, was sind fur nützlicher tugent in dem gantzen leben der Menschen weder Demut, sanfftmut, gedult und eines sinnes sein etc.

[CCCLXXVI v] Wo kan man aber solches besser thun denn in den stenden, so Gott geordnet, darin unternander zu leben unter den Leuten? Ja, es ist das eigen erwelete sonder leben und mönchische heiligkeit gar nichts hiezu nütz. Denn wer ists gebessert, das du in ein Kloster gehest, machest dir ein sonders und nicht wilt leben wie die andern? Wem hilffet deine Kappen, sawr sehen, hartes lager? Wer kompt da durch zu Gottes erkentnis oder zu trost des Gewissens, oder wer wird dadurch gereitzet zur liebe des Nehesten? Ja, wie kanstu darin dem Nehesten dienen und die liebe, demut, gedult, sanfftmut erzeigen, so du nicht wilt unter den Leuten leben und dein selb erwelete Regel oder Orden so streng heltest, das du ehe lessest den Nehesten not leiden, ehe du dawider thetest?

Es ist wol zu verwundern, das die Welt in so grosser blindheit ligt, das sie beide, Gottes Wort und seine ordnung und stende, darin sie doch

---

zu 4 Rechte gute wercke der Christen in gemeinen stenden. *r* *zu 27* Der Christen tugend wird allein in den stenden von Gott geordnet beweiset. *r* *zu 38* Der Welt blindheit. *r*

teglich mus leben, so gar fur nichts achtet. Predigt man jr vom Glauben an Gottes Wort, so helt sie es fur Ketzerey, Sagt man von wercken und stenden, von Gott selbs eingesetzt, so helt sie es aber mal fur lauter nichts, weis es viel besser zu machen. Das ein gemeiner Christen im Hause, ein Knecht und Magd an jrem dienst Christlich lebt. O, das ist (spricht sie) eitel weltlich ding, Du must dich anders angreiffen, in einen winckel kriechen, ein Kappen anziehen, zun Heiligen wallen, so kanstu dir und andern gen Himel helffen. Fragstu, warumb oder wo es Gott gesagt habe? So ist da im grund kein ander ursach denn diese: Unser HErr Gott weis nichts drumb und verstehets nicht, was gute werck sind, Wie solt ers denn können leren? Er mus selbs zu diesen hocherleuchten Heiligen zur Schul gehen und von jnen lernen.

Es kömpt aber alles von der leidigen angebornen plage und ubel, das da heisst die Erbsünde, Das ist solche blindheit und bosheit, das sie Gottes Wort, willen und werck nicht sehen noch achten wil und dafur nach unsern eigen heidnischen gedancken ander ding auffwirffet, Hat ein solche dicke haut, beide, uber jr augen, ohren und hertz gezogen, das sie nicht kan sehen das liecht, wie das gemein leben der Christen, Man und Weib, Unter und Oberstende mit Gottes Wort geschmuckt und gezieret, noch sich wil bereden lassen, das sie diese werck sich vleissigte zu thun, von denen Gott selbs zeuget, das sie jm hertzlich wolgefallen an denen, die da gleuben und in Christo sind. Summa, Es zeiget und zeugt die erfarung in aller Welt, das es eine grosse sondere gnade sey, und wenig Leute so selig sind, das sie die rechte gute werck theten, und der grosse hauffe dere, die da wollen heilig sein, sich vergeblich mühen mit andern nichtigen vergeblichen wercken, die sie für gros achten und damit sich selbs gar untuchtich machen, wie
Tit. 1, 16 S. Paulus sagt, zu rechten guten wercken.

Das ist ein schade, denn solcher jrriger menschlicher wahn der selberweleten werck und heiligkeit mit sich bringet. Zum andern folget auch, das dadurch gehindert, ja zu grund nidergeschlagen und zerstöret werden die schönen liebliche tugent, die S. Paulus hie leret und preiset, Demut, Sanfftmut, Gedult, Einigkeit des Geistes etc. Und dagegen das widerspiel der feindseligen laster durch den Teufel gestercket wird. Denn wo man ausser Gottes Wort und auff selberwelete Menschen wercken fellet, da mus erstlich folgen manch [CCCLXXVII] erley dunckel und eigensinn, das einer dis, der ander das auffwirffet, und wil ein jeder den rhum haben, das seines das beste sey, darnach der ander aber wil ein bessers machen, Daraus so mancherley trennung und rottengeisterey kompt, so mancherley solche Lerer und wercke

---

zu 13 Die Erbsünde machet es, das die Welt von Gottes wort nichts verstehet. *r* *zu 27* Tit. j. *r* *zu 28* Schaden der selberweleten werck. *r* *zu 33/34* Der Rottengeister eigen sinn. *r*

sind, Wie bisher unter so viel unzelichen manchen Rotten in Bapstumb gewest und allzeit unter allen Rottengeistern sind. Dabey kan keine dieser tugent, demut, sanfftmut, gedult, liebe etc. stat haben, Sondern mus das widerspiel folgen, weil die hertzen und sinn nicht eines sind, das einer den andern stoltziglich verachtet, und wo man sein ding nicht lesst recht und gut sein, anfehet zu zürnen, neiden, hassen, Kan mit niemand freundschafft noch gedult haben, wer es nicht machet und thut, wie es jm eben ist etc.

Dagegen ist Christlich leben des Glaubens und seiner früchte nach Gottes Wort also geordnet, das es alles zu erhaltung der liebe und einigkeit dienet und furdert zu allen tugenden, Denn es zureisset nicht die ordnung, so Gott geschaffen und gestifftet, der gemeinen stende und jrer werck unter den Menschen, der Oberkeit, Vater, Mutter, Söne, Töchter, Herrn, Frawen, Knecht, Megte, sondern bestetigt sie alle als gute stende und werck, Heisst einen jeden in seinem Christlich leben und alle in gemein sich der liebe, demut, gedult etc. vleissen, Also, das keiner den andern verachte, sondern ein jeder dem andern sein ehre gebe und wisse, das er auch in geringerm stande kan fur Gott so selig und gut sein als er, Item, das einer mit des andern schwacheit gedult habe und wisse, das auch andere an seinen gebrechen zu tragen haben etc. Und summa, das ein jglicher dem andern liebe und freundschafft erzeige, die er jm wolt gethan haben.

Dazu hilfft und fordert trefflich seer der einige sinn, das ein Christen weis, das er in Christo Gottes gnade, vergebung der sünde und ewiges Leben hat, nicht umb seines verdiensts oder sonders lebens und werck willen, sondern, das er in seinem wesen und stand, wie gering er fur der Welt ist, eben so wol Gottes Kind, selig und aller güter Christi teilhafftig ist (so er gleubet) als der allergröste und furnemeste Heilige, Darumb darff er sich nicht umbsehen nach andern wercken, die jm nicht befolhen, noch andern vergönnen, ob sie in grössern stand sind oder mehr gaben von Gott haben und grössere werck thun können, sondern sol sich nach seiner masse halten und in seinem beruff Gotte dienen und dancken, das er jn in seinem stande auch zu seinem werckzeug brauchet.

Widerumb wer in hohern stand, gaben und wercken nach Gottes beruff dienet, den sol auch diese einigkeit des sinnes leren und weisen, das er in der demut bleibe, nicht andere verachte, sondern wisse, das er darumb nicht fur Gott besser ist und mehr gilt, das er grössere gaben hat, sondern deste mehr schüldig ist, andere damit zu dienen, und das Gott auch durch die, so geringere gaben haben, mehr und grössers thun kan, Also kan er auch gedult, sanfftmut und liebe erzeigen gegen dem Nehesten, so da schwach, gebrechlich sind, angesehen, das sie auch sampt jm glieder Christi und der selbigen gnade und seligkeit teilhafftig sind.

---

zu 8 Christlich leben dienet zu allen tugenden. *r* *zu 21* Einiger sinn in Christo. *r*

Sihe, darumb treiben die Apostelu S. Paulus und S. Petrus so vleissig allenthalben diese tugent, die da heisst Eines sinnes sein, Denn es ist auch die nötigste und schönste tugent unter den Chri-[CCCLXXVII v]sten, so die Christenheit zusamen helt und bindet und nicht lesst Rotterey und trennung werden, wie hievon zuvor weiter gesagt ist. Darumb vermanet hie S. Paulus, das man mit allem vleis darob halte, und (wie er spricht) sorgfeltig sey, das man sie behalte. Er nennets aber einigkeit des Geistes, zu zeigen, das er redet von der einigkeit der rechten lere und Glaubens, Sonst kan es nicht heissen Einerley oder einiger Geist, sintemal kein heiliger Geist da ist on erkentnis und Glauben des Euangelij Christi, Darumb mus man vor allen dingen darnach trachten, das die rechte lere der Schrifft rein und eintrechtiglich erhalten werde.

Denn es ist auch das allergrösseste und schedlichste ergernis der Kirchen, zwitracht und trennung der lere anrichten, Welches auch der Teufel zum höhesten treibet, und kompt gemeiniglich von etlichen hoffertigen, eigensinnigen und ehrsuchtigen Köpffen, die da wollen etwas sonderlichs sein, umb jre ehre und rhum streiten, könnens mit niemand gleich halten, meinen, es were jre schande, wenn sie nicht solten gelerter und grössers Geists (den sie doch gar nicht haben) gerhümet werden denn andere, niemand die ehre gönnen, ob sie gleich sehen, das er grössere gaben hat. Item, aus neid, zorn, hass oder rachgir wider andere suchen Rotterey zu machen, und die Leute an sich zu hengen. Darumb hat er sie erstlich vermanet zu den nötigen wercken der liebe, das sie Demut, Gedult etc. gegenander uben und einer dem andern vertragen könne etc.

Es ist klar und offenbar gnug aus der erfarung, was fur schaden und verderben in der Kirchen bringet dis ergernis der trennung und zwitracht der lere, Denn zu dem, das viel Leute verfüret werden, und der hauffe flugs zufellet, wo er höret etwas newes von den hoffertigen, türstigen Geistern mit grossem schein und trefflichen worten furgegeben, So folget auch daraus, das viel der schwachen und sonst gutherzigen Leute fallen in zweiveln, wissen nicht, bey welchen sie bleiben sollen, Aus welchem denn weiter kompt, das die lere von vielen verachtet und verlestert wird, die da ursach suchen, der selben zu widersprechen, Item, das viel gar ruchlos und Epicurisch werden und alle Religion, und was man sagt von Gottes Wort, fur gar nichts achten. Item auch, die da Christen heissen, in solchem gezenck widernander verbittert werden, sich selbs beissen und fressen mit hass, neid und andern lastern, darüber beide, die liebe erkaltet und der Glaube verlisschet.

Solcher zuruttung in der Kirchen und alles verderbens der seelen, so darob geschicht, sind schüldig solche eigensinnige, rottische Köpffe, so da nicht

zu 7 Einigkeit des Geists. *r* *zu 15/16* Eigensinnigen Köpffe die trennung in der lere anrichten. *r* *zu 20/21* Ergernis, so aus zwitracht in der lere folget. *r*

bey der eintrechtigen lere bleiben noch die einigkeit des Geists halten, Sondern umb jres eigen dunckels, ehre oder rachgir willen etwas newes suchen und anrichten, Und also gar viel schrecklicher und untreglicher verdamnis auff sich laden denn andere. Darumb sollen Christen hie sich hüten, das sie nicht auch ursach geben zu trennung oder zwispalt, und mit allem vleis und sorgen (wie hie S. Paulus vermanet) uber der einigkeit helffen halten. Denn es gehet auch nicht so leicht zu, das man sie erhalte, Es fallen auch unter den Christen fur viel und mancherley ursachen, die sie leichtlich zu widerwillen, zorn und hass bewegen, so suchet der Teufel auch ursachen, schüret und bleset zu, wo er kan, Darumb müssen [CCCLXXVII[1]] sie zusehen, das sie nicht raum geben solcher reitzung, so der Teufel oder jr eigen fleisch in jnen treibet, Sondern dagegen streiten und alles thun und leiden, was sie sollen, es betreffe ehre, gut, leib oder leben, damit sie, so viel an jnen ist, die einigkeit der Lere, Glaubens und Geistes nicht trennen lassen.

'Ein Leib und ein Geist, wie jr auch beruffen seid auff einerley hoffnung ewres beruffs, Ein HErr, ein Glaube, eine Tauffe, ein Gott, ein Vater etc.'

DJS sol sein die ursach, so die Christen bewegen sol, das sie uber der einigkeit des Geistes fest halten, Weil sie alle miteinander sind gliedmasse eines leibs und teilhafftig aller geistlichen güter, Denn sie haben alle zu gleich einerley schatz, nemlich einen Gott und Vater im Himel, einen HErrn und Heiland, einerley Wort, Tauffe und Glauben, und summa, einerley seligkeit, Weil denn solch gut jr aller gemein ist, daran ein jeder so viel hat als der ander, und keiner nichts mehr noch bessers erlangen kan, Was kan er denn fur ursach haben trennung zu machen oder etwas anders zu suchen?

Und hiemit zeiget und leret S. Paulus, was da ist die rechte Christliche Kirche und wo bey man sie kennen sol, Nemlich, Das nicht mehr ist denn ein einige Kirche oder Gottes Volck auff Erden, die da hat einerley Glauben, Tauffe, einerley bekentnis Gottes des Vaters und Christi etc. und bey solchem eintrechtiglich miteinander helt und bleibt. Jn dieser mus ein jeder sich finden lassen und der selben eingeleibt sein, wer da wil selig werden und zu Gott komen und wird ausser jr niemand selig.

Darumb heisst und ist diese einigkeit der Kirchen nicht einerley eusserlich Regiment, gesetz oder satzung und Kirchenbreuche haben und halten, Wie der Bapst mit seinem hauffen furgibt und alle wil aus der Kirchen geschlossen haben, die da nicht hierin jm wollen gehorsam sein, Sondern wo diese eintrechtigkeit des einigen Glaubens, Tauffe etc. ist. Daher heisst es

zu 18 Einerley gemeiner schatz aller Christen. *r*   *zu 34* Was die rechte Kirche sey. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

ein einige heilige Catholica oder Christliche Kirche, das da ist einerley reine und lautere lere des Euangelij und eusserlich bekentnis der selben an allen orten der Welt und zu jeder zeit, unangesehen, was sonst fur ungleicheit und unterscheid des eusserlichen leiblichen lebens oder eusserlicher ordnungen, sitten und Ceremonien sind.

Widerumb, welche diese einigkeit der Lere und Glaubens in Christo nicht halten, Sondern daneben trennung und ergernis anrichten (wie
Röm. 16, 17 S. Paulus Roma. xvj. sagt) durch jre Menschen lere und eigen erwelete werck, darob sie streiten und als nötig allen Christen gebieten zu halten, Die sind nicht die rechte Kirche Christi noch derselbigen glieder, Sondern widerwertige und zustörer, wie wir offt anderswo beweiset haben. Diese gewisse lere und trost haben wir wider das Bapstumb, so uns darumb schüldigt und verdampt, das wir von jnen abgetretten und gewichen, und uns schelten abtrünnige von der Kirchen, So sie doch selbs die rechten abtrünnigen der Kirchen sind, so die warheit verfolgen und die einigkeit des Geists zureissen (unter dem namen und titel der Kirchen und Christi), Darumb jederman schüldig ist aus Gottes Gebot, jnen zu widersprechen, ja sie zu meiden und zu fliehen.

[CCLXXVII v]

Am XVII. Sontag nach Trinitatis, Euangelium. Luce XIIII.

Diese Predigt ist identisch mit der Predigt in Roths Sommerpostille Unsre Ausg. Bd. 10 I II, 392—398. Wir verzeichnen daher nur die Abweichungen:

393, 9 heüttigen *fehlt* *10* das *bis* ist *fehlt* mitt] in *13* Und wird uns darin der *14* die Liebe *15/16* freundlicher, gütiger, wolthetiger *16* niemand *18* bis ins *19* warlich] je *20* Und *fehlt* *22* uns *(2.) fehlt* *23* vom *24* Das] Dis Wort *25* hilfft *26* zufrieden *29* nichts *29/30* Darumb mus das Euangelium uns diesen Man gnedig furbilden, der da Gott ist. Daraus *31* herauß *fehlt* *32* helffen, beide, in sterben *393, 1* gantzen höret] gleubet *nach* yederman *steht* daran *3* es *bis* *4* gemayn] nicht an jn, Darumb kundte es sie weder bessern, trösten noch helffen *4* nun *fehlt* *5* haben] sehen uns *fehlt* *7* nun *fehlt* des] dieses *9* züm andern mal *fehlt* *10* der Gesetz sol, die von eusserlichen, leiblichen sachen und wesen ordnen, in der Kirchen zu halten, Da mus man gantz weislich und seuberlich mit umbgehen, wo man damit recht faren wil, sonderlich wo schwache und blöde Gewissen sind. Denn es *11* schimpffens *14* sanfft *15* den *fehlt* *16* den *fehlt* *18/19* wie fern solche Gesetz sollen getrieben werden. Man sagt wol im Sprichwort *20* alles] viel *22* außzülegen] unterscheiden ists fehrlich *23* Sehet *bis* *28* menschliche] Wie man bisher erfaren, an dem tyrannischen Regiment der Bepstischen Gesetz, wie die Gewissen damit zuplagt, und nur zur Hellen und verdamnis gedrungen sind. So ein gros gefahr ists, wo man die Gesetze nicht recht zu lindern und zu lencken weis. || Darumb sol man hievon diese Regel wissen und halten (die Christus selbs gegeben, und in dieser Historien auch zeiget) das alle Gesetz,

zu 10/11 Die einigkeit der Kirchen durchs Bapstumb zurstöret. *r*

göttliche und menschliche, so von eusserlichem thun gebieten *32* lassen] lauffen *25* Item, Seid niemand schüldig *26* schütze *38* Nu, weil denn die Gesetz allzumal die Liebe *394, 1* es alhie alles *2* Mönchen leben, Die *6* müß *(2.) fehlt* *8* Das thon auch] Also haben gethan die *(2.)*] uns *11* Aber *bis* solten] Hie solten sie, wenn sie Christen weren das] alle jre *16* darnach *18* Nim Wein *bis 19* gesinde] Wenn ein Hausvater eine solche ordnung in seinem Hause hette, das er *20* jtzt wein, jtzt fleisch *21* Wenn nu] Und vielleicht dem] seinem *22 vor* und *steht* künde nicht fleisch oder fisch essen *25* Wenn aber] Denn wenns *26* außwechst] fordert *29* die *bis* treget *fehlt* *30* gebogen] gebeuget *31* Mose *fehlt* *32* und nicht] noch verhiesse] gab durch Mosen *fehlt* er *bis 36* auslegen] die Propheten, die das Gesetz auslegen solten *38* Mose selbs *39* Kinder Jsrael in der] durch die *40* was] war *395, 4* und *bis 6* geben] welches Gott dem Abraham selbs gegeben und ernstlich befolhen hatte *6* auff die Liebe des Nehesten, Nemlich *7* raytzung] reise *9* weren zu reisen und nicht daran gehindert würden, lies *13* seelet] ligt *14* so zu *fehlt* *16* Nu *fehlt* war *18* etwas *19* nichts, denn die heiligen Brot, die da ligen, Die nimpt David hin *20* David gesündiget wider Gottes Gebot, welcher öffentlich die heiligen Brot verbeut zu essen denen, die nicht Priester sind? Nein *22* die *fehlt* *25* was. Hie sihe, was *27* gleich jm *29* und *fehlt* *32* schleust *37* der *bis* ist *fehlt* *38* Nehesten, wo es not ist, jm zu helffen, unangesehen *396, 1* ist *nach* gemacht *3 bis 14 fehlt* *15* hie *nach* Christus *16* allen solchen *18* Nim ein Exempel aus unserm vorigem jrthumb des Bapstumbs, Es hat *20* etwas sol es da] daheim *23* schliesse nötigsten sey und am *24* nützlicher] nötiger erbeite und warte *26* S. Jacob (wenn es gleich sonst nicht unrecht und keine Abgötterey were *27* denn gewinnen *28* am Mitwoch *29* Nerrin bis her gethan, Dis *30* daher *fehlt* *38* zu der nerrin *fehlt* *39* ein gefahr] grösser unrat *397, 1* sol *bis* umbgeen] sollen Pfaffen, Mönche und Nonnen handlen mit jren gelübden *6* da *bis 7* damit] darin *11* ein *fehlt* *16* gar *fehlt* *20* dir, Freund, weiche *21* Sondern *bis 24* sitzen] etc. *28* Das *bis* geistlichen] Nicht das ein Baur solt uber einen Fürsten sitzen, Das wil Christus nicht, es schickt sich auch nicht. Denn der HErr redet hie nicht von weltlichem, sondern von geistlichem *31* wenig] nichts *32* mag] macht *33* das] das selbige *35* das *(2.) bis 36* sein] das sich mus lassen herunter werffen, wer da wil gros sein *398, 1 vor* Das *steht* Und gibt nu von jm selbs ein Exempel und fraget, Welcher ist der grössest, der zu tische sitzet, oder der da dienet? Jsts nicht also, das der zu tische sitzet? Jch aber bin mitten unter euch, als ein dienender. Und an einem andern ort sprach er, So jemand wil gewaltig sein, geachtet, der sey ewer diener, und wer da wil der furnemeste sein, der sey ewer knecht, Gleich wie des Menschen Son ist nicht komen, das er jm dienen lasse, sondern das er diene, und gebe sein leben zu einer erlösung fur viele. Das] Diese Sprüche *4* sie *(1.) fehlt* auch die *7* Christliche demut, davon hie der HERR redet, im hertzen haben. Machen also mit jrer auslegung fleischlichen, weltlichen pracht und Hoffart, Hetten sie die demut im hertzen, sie würdens wol mit der that beweisen, Denn Christus redet hie nicht allein von eusserlicher demut, denn die innerliche treibt die eusserliche, Jst sie nicht im hertzen, so wird sie schwerlich heraussen am leibe sein. *8* wie, und wer sie sind *10* Und *fehlt* hie *fehlt* haben *fehlt* *11* er sey] sie seien *12* hie *fehlt* *26* sie] es *28* so] zu möchtte *fehlt* *29* geschmehet werden] geschwecht werde *32* ist nu das die *35* hette, Welchs alles dazu dienet, das unsere hertzen und gewissen dadurch gestercket werden. Darnach leret *35* HErr selbs *36* Das *bis* Euangelio] Aber von dieser tugent, was rechte Demut sey, haben wir in vorigen Postillen gnug gesagt.

[CCCLXXXI]

Am XVIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. I. Corinth. I.

1. Kor. 1, 4–9 ICH dancke meinem Gott allzeit ewert halben fur die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jhesu, Das jr seid durch jn an allen stücken reich gemacht, an aller Lere und in aller Erkentnis, Wie denn die Predigt von Christo in euch krefftig worden ist, Also, das jr keinen mangel habt an jrgent einer Gaben und wartet nur auff die offenbarung unsers HErrn Jhesu Christi. Welcher auch wird euch feste behalten bis ans ende, das jr unstrefflich seid auff den tag unsers HErrn Jhesu Christi. Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur Gemeinschafft seines Sons Jhesu Christi unsers HErrn.'

Das Folgende ist die freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 696—700 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1536.

DIS ist der anfang der Epistel an die Corinther, welche S. Paulus daher ist verursacht zu schreiben, weil es nach seinem abschied nicht so gar köstlich stund, da etliche schon hatten Secten angerichtet und alles wüst ineinander geworffen, beide, in der Lere und mit dem leben, das er solche laster und gebrechen straffet und besserte, Dazu sie denn noch heutiges tages not und nütz ist zu lesen und zu treiben, weil auch der Teufel nimer feiret, wo das Euangelium rein gepredigt wird, sich unter Gottes Kinder zu mengen und seinen Samen auch zu seen.

Nu wil es S. Paulus etwas hart machen und sie wol zwagen mit scharffer laugen, Er fehet aber seuberlich an, zeiget jnen, was sie durch das Euangelium empfangen haben, sie damit zu erinnern, das sie sollen Gotte dafur danckbar sein und jm zu ehren und lob eintrechtiglich leren und leben und sich hüten fur Secten und anderm ergernis. Darumb fehet er also an: [CCCLXXXI v] 'Ich danke meinem Gott allzeit ewert halben fur die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jhesu' etc.

ALS wolt er sagen: Lieben Brüder, dencket doch, was euch fur grosse gnade und gaben von Gott gegeben sind, nicht von wegen des Gesetzes oder ewer gerechtigkeit, verdienst und werck, damit jr ja keine ursach habt, euch selbs zu rhümen, einer für den andern, oder Secten und trennung zu machen, Sondern allein in Christo und umb seinen willen solchs alles euch geschenckt ist durch die Predigt des Euangelij, Das ist solche gnade, welche

---

zu 14 Ursach diese Epistel zu schreiben. *r*   *zu 22* Vermanung zur danckbarkeit des Euangelij. *r*   *zu 35* Umb Christi willen erlanget man alle gnad und gaben. *r*

euch mit bringet und gibt allerley gaben, das jr auch seid reich worden in allen stücken, so gar, das euch nichts mangelt an allem, was jr bedürffet, von Gott euch zu geben, allein, das jr noch zu warten habt des seligen tages, wenn sich Christus selbs mit allen himlischen gütern, so jr jtzt im Glauben habt, sichtbarlich euch wird offenbaren etc.

Hiemit preiset er jnen die Predigt des Euangelij (wie er sonst an vielen orten thut), das sie dieselbige ja tewr und werd achten sollen, Und thut das durch sein eigen Exempel, das er selbs fur seine person jrer halben Gott dancket, sie deste mehr zur danckbarkeit zu reitzen, das sie doch zurück sollen dencken, was sie zuvor gewest und nu durch das Euangelium empfangen haben, Und sich hüten, das sie nicht aus vergessen jres vorigen jamers und jtzt empfangener gnade wider von der selben in vorige blindheit fallen, Wie es bereit durch jre Rotten unter jnen anfieng, die des Euangelij uberdrossen und der grossen gnade nicht mehr achten, fiengen an anders zu suchen und welen.

Hie sihe, ist das dem hohen Apostel und höhesten Lerer unter den Heiden zu seiner zeit widerfaren, das er hat müssen in seinem eigen Kirchspiel sehen und hören die Rotten und Secten, so aus sicherheit und undanckbarkeit des Euangelij sich erregt bey seinem leben, Was ists wunder, ob jtzt der gleichen geschicht, da nicht solche treffliche Prediger und so frome Christen sind, als dort gewesen? Wir sehen, was fur grosse gaben auch uns gegeben sind, Aber daneben sehen und fülen wir auch, was der Teufel fur rotterey und ergernis anrichtet, Welches ist auch unser undanckbarkeit schuld, das wir so bald vergessen haben aller scheden, so wir gelidden unter der vorigen blindheit des Bapstumbs, wie jemerlich wir verfüret und dazu geplagt sind worden, Wie denn geschehen mus, wo man solches wil aus der acht lassen oder in wind schlahen, so kan da nicht folgen danckbarkeit und ehre gegen Gottes Wort, Denn solche satsame, vergessene Christen gehen hin und dencken, es sey allzeit also gestanden und werde jmer also stehen als jtzt.

Darumb mus man die Leute auffwecken und erinnern, das sie dencken, was sie zuvor nicht gehabt, ja in was jamer sie gesteckt sind, welches S. Paulus hernach auch seinen Corinthern deutlich und klar furbildet (wie wir droben in etlichen stücken dieser Epistel gehöret haben), Aber hie im anfang mit höflichen, freundlichen worten zu verstehen gibt, das sie an dem, so sie jtzt durchs Euangelium erlanget, betrachten sollen, wes sie zuvor gemangelt haben und noch wider möchten beraubt werden.

[CCCLXXIII] Darumb spricht er: Jr habt nu die gnade empfangen, das jr in allen stücken seid Reich worden (der jr zuvor keines gehabt und

zu 23 Undanckbarkeit machet, das wir nach des Bapsts grewel so viel Rotterey haben. *r* *zu 30* Man sol die Leute stets der vorigen Blindheit des Bapstumbs erinnern. *r* *zu 37* Euangelium gibt uns alle gnad und gaben zum ewigen Leben. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

noch nicht hettet, wo euch nicht das Evangelium gepredigt), nemlich in allem, was da gehöret zu jenem leben. Denn das Evangelium ist nicht darumb da, das es reiche Leute mache hie auff Erden, Das jr nu keinen mangel habt einiger gaben und nichts mehr bedürffet denn das einige, das er, der Herr, selbs kome. Das ists, das jr noch haben sollet, Und in wartung der zukunfft des selben also hie lebet der gnaden und gaben, daran jr aller dinge reich worden seid, bis jr endlich erlöset werdet von diesem sündlichem bösem leben der Welt und alle seiner plage. Das solt jr wissen und dafur Gott dancken, das jr nicht dürffet nach andern, bessern oder höhern gaben oder beruff trachten, als hettet jr noch nicht alles, was jr haben soltet, wie euch die Rotten furgeben.

Denn rechne du selbs, was man könne bessers haben oder begeren, denn ein Christen in seinem Evangelio und Glauben hat, dadurch er gewis ist, das jm in der Tauffe die Sünd vergeben und rein gewasschen ist, fur Gott gerecht und heilig gesprochen und also schon Gottes Kind und Erbe des ewigen Lebens, Darnach, ob er noch schwacheit und sünde hat und fület (ja ob er auch ubereilet und gefallen were), so kan er sich lassen wider auffrichten, absolvieren, trösten, stercken von seinem Nehesten durch Gottes Wort und dienst der Sacrament, Hat teglich die Predigt, wie er gleuben und leben sol in allerley stenden. Item, er kan in nöten anruffen und beten und hat die gewisse zusage, das jn Gott erhören und helffen wil.

Was wil aber ein Mensch mehr begeren oder was bedarff er auch mehr, denn so er weis, das er Gottes Kind ist durch die Tauffe und Gottes Wort bey jm hat zu trost und stercke wider schwacheit und sünde? Meinestu, es sey ein geringer reichtumb und schatz, solches wissen und haben, das Gott selbs mit dir rede und durch das eusserlich Ampt in dir wircket, leret, vermanet, tröstet, auffhilffet, ja sieg und uberwindung gibt wider des Teufels, Tods und alle gewalt auff Erden?

Was hetten wir zuvor gerne darumb gethan und gegeben, das wir der eines hetten mögen haben in nöten und anfechtungen des gewissens? Wol sagte man, Wo einer traurig were oder eine anligende not hette, der solte rat suchen bey einem vernünfftigen, verstendigen Manne, und was jm der selbe riete, dem solt er folgen, Aber da war solcher verstendiger Mann nirgend zu finden, der da hiezu etwas sagen oder raten kunde. Denn hie thut nichts eines vernunfftigen Menschen rat, sondern allein Gottes Wort, des du dich kanst trösten und solt dich darauff verlassen und trawen, als so dir Gott selbs sich von Himel offenbaret.

Das ist (sagt hie S. Paulus) der grosse reichtumb und tewrer schatz, Gottes Wort gewis haben und nicht daran zweiveln, es sey Gottes Wort,

---

zu 14 Trost der Tauffe, des Worts und des Gebets. *r* *zu 27* Die Schwachen zu trösten, hilfft nichts denn Gottes Wort. *r* *zu 38* Gottes Wort haben ist der gröste reichtumb. *r*

Das thuts, das kan ein hertz trösten und erhalten. Solchs haben wir zuvor ja keines gehabt unter des Bapsts zwang und finsternis. Da liessen wir uns füren und treiben mit vergeblichen Menschen tand seiner gebot, Bullen und lügen, Heiligen anruffen, Ablas, Messen, Möncherey, Und theten alles, was uns nur [CCCLXXIII v] unter der Kirchen namen furgegeben ward, allein darumb, das es solte trost und hülffe geben, das wir nicht verzweivelten an Gottes gnade, Aber dafur, das sie uns solten trösten, füreten sie uns zum Teufel, und steckten nur mehr in angst und schrecken, Denn es war doch nichts, das uns kunde gewis machen (Wie sie auch selbs musten von jrer eigen lere bekennen), das ein Mensch nicht kunde noch solte gewis sein, ob er in gnaden Gottes were.

Ja, sie trieben die armen blöden, angefochten hertzen dahin, das sie sich fur Christo mehr fürchten und zitterten denn fur dem Teufel selbs, wie ich das wol an mir selbs habe erfaren, Und da fur meine zuflucht zu den todten, S. Barbara, Anna und andere todte Heiligen gestellet als Mittler gegen Christi zorn, Und doch damit nichts schaffete noch von dem furchtsamen flüchtigem gewissen kund erlöset werden. Da war keiner unter uns allen, die wir die hoch geleerten Doctor der heiligen Schrifft gerhümet waren, der da hette aus Gottes Wort einen rechten trost können geben und sagen: Das ist Gottes Wort, Das wil Gott von dir haben, das du jm die ehre thuest und lassest dich trösten, gleubest und wissest, das er dir deine sünde vergibt und wil nicht mit dir zürnen, Und so jemand gewest were, da ich solches hette können hören, da hette ich darumb gegeben alles, was ich habe, Ja, solch Wort hette ich genomen und da fur allen Königen jre ehre und krone gelassen, Denn es hette mein hertz, ja mein leib und leben erfrischet und erhalten.

Das solt man doch gedencken und nicht vergessen, das man Gott dafur danckete, Und daher zelen und rechnen, was man mehr zelen kan der trefflichen grossen güter, so wir in allen stücken reich worden sind, Denn uber das Wort haben wir auch das Gebet und Vater unser, das wir wissen, was und wie man beten sol, welches jtzund, Gott sey lob, schier ein jglichs Kind weis, Da wir zuvor alle, sonderlich wir Mönche uns mit vielem langem lesen und singen zumartert und doch nichts gebetet, denn wie die Nonnen den Psalter oder die Gens das haberstroh hinweg schnattern.

Ich habe auch wollen ein heiliger fromer Mönch sein und mit grosser andacht mich zur Messe und zum gebet bereitet, Aber wenn ich am andechtigsten war, so gieng ich ein zweiveler zum Altar, ein zweiveler gieng ich wider davon, Hatte ich meine Busse gesprochen, so zweivelt ich doch,

---

zu 5 Vorige blindheit und jamer unter dem Bapstumb. *r* *zu 31* Gebet und anruffen eines Christen. *r* *zu 35* Nichtig und verloren gebet der Mönche. *r*

27 Gott

hatte ich sie nicht gebetet, so verzweivelt ich aber, Denn wir waren schlecht in dem wahn, wir kündten nicht beten und würden nicht erhöret, wir weren denn gantz rein und on sünde wie die Heiligen im Himel, Das es viel besser were, das gebet gar nach lassen und etwas anders thun, denn also vergeblich mit Gottes namen handlen. Noch haben wir Mönche (ja alles, was Geistlich geheissen hat) die Leute also bethöret und jnen unser gebet verheissen umb jr gelt und gut und verkeufft, das wir selbs nicht gewust, ob es recht gebetet oder Gott angeneme were. Dafur wir jtzt, Gott sey lob, wissen und verstehen, nicht allein, was und wie wir beten und anruffen sollen, das wir nicht zweiveln, sondern ein starck Amen dazu setzen und schliessen, das er uns nach seiner zusagung gewislich erhöret.

Das ist je auch ein unaussprechlicher schatz einem Christen, das er erstlich Gottes Wort, Welches ist das Wort der ewigen gna[CCCLXXXIIII[1]]den und trosts, Tauffe, Sacrament, Verstand der Zehen Gebot und des Glaubens alles gewis hat, Dazu auch die gewisse zuflucht und versicherung, das er uns in nöten, so wir jn anruffen, erhören wil, Und also beide jm gegeben,
Sach. 12, 10 wie Gott im Propheten Zacharia verheisset den Geist der Gnaden und des Gebets.

Darüber hat er auch den verstand, das er gewis kan urteilen, was rechte gute Werck und stende sind, die Gotte gefallen. Item, da gegen auch die andern unnütze, nichtige werck und falsche Gottesdienst kan richten und verdammen, Welches wir zuvor auch keines gehabt, da wir gar nicht wusten, weder, was wir gleubten, beteten oder lebeten, Allein unser eigen ertichten tand in unser gemachten busse, beicht und gnug thuung durch eigen werck der möncherey und gehorsam des Bapsts gebot unser heil und trost gesucht und gemeinet, es were damit ausgerichtet, und hielten das allein fur heilige werck und leben, Dagegen der gemeinen Christen weltliche, fehrliche Stende weren.

Wie man auch öffentlich den Leuten furgemalet (und der Bapst solches bestetigt hat) ein gros Schiff im wilden weiten Meer, darinne nichts denn eitel heilige Mönche waren neben den uberheiligen Bepsten, Cardinelen, Bisschoven etc. welche den andern, so im wasser schwummen und not lidden, jre verdienst zuworffen oder die hand reicheten, jre stricke oder stolen umb den leib bunden und also eraus zu sich ins Schiff zogen etc.

Hie gegen sihe und rechne, ob das nicht ein grosser reichtumb und werd ist, hoch und herrlich zu halten? das du nu wissest, was sich dein hertz trösten sol und in nöten hülffe süchen, und wie du in deinem stande leben sollest, Und damit also allenthalben versorget, Ob du es nicht gnug durch

---

zu 13 Geist der gnaden und des Gebets. *r* *zu 19* Urteil von rechten guten und falschen wercken oder Gottes dinst. *r* *zu 29* Der mönche Schiff. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet statt CCCLXXXIII.*

dich selbs allzeit kanst fassen, das du dennoch imerdar kanst dazu komen und dich dazu halten durch den gemeinen dienst und Ampt der Kirchen bey deinem nehesten Christen. Item, das du in den gemeinen wercken der stende, so Gott geordnet, recht lebest, Und weissest, das du daran besser thust und Gott gefelliger, denn so du aller Mönche und Einsidler werck und verdienst jnen abkeuffst.

Das heisst S. Paulus reich sein, Erstlich an aller lere oder weisheit, welches ist der hohe geistliche verstand des Worts, so das ewige Leben belanget, das ist, den trost des Glaubens in Christo, Item des anruffens und betens. Und in aller Erkentnis, das ist, rechter verstand und unterschied des gantzen eusserlichen leiblichen lebens und wesens auff Erden. Denn in diesen zweien stücken ist begriffen alles, was ein Christen wissen und haben sol. Das sind so grosse schetze und güter, die niemand aussprechen kan, Und wer sie gegen dem mangel oder schaden, so wir zuvor gehabt, kan ansehen und achten, der kans nicht lassen, er mus des frölich und danckbar sein. Ich dencke selbs der zeit, da ich mit allem vleis in der heiligen Schrifft studiret, was ich gerne darumb gegeben hette, das mir jemand einen Psalmen recht ausgelegt hette, und wenn ich etwo einen vers begunde zu verstehen, meinete, ich were new geboren.[1]

Darumb sollen wir billich itzt Gotte zum höhesten dancken fur die grosse gnade und gaben, das wir widerumb das Liecht haben, beide des rechten verstands der Schrifft und des erkentnis in [CCCLXXXIIII^v] allen sachen, Aber es gehet auch und wird leider also gehen, eben wie bey den Corinthern, welche hattens von S. Paulo uber die mass reichlich, aber dagegen redlich misbrauchten und schendlich undanckbar worden, Darumb sie auch hernach gestrafft sind, erstlich durch falsche lere und verfürung, bis endlich die schöne Kirche mit Land und Leuten gantz verwüstet und zustöret worden.

Der gleichen straffe wird viel mehr uns gedrawet, und schon fur der thür ist und anklopfft, auffs aller schrecklichst, durch Türcken und ander jamer und plage, Das wir auch wol mögen mit danckbarn hertzen und rechtem ernst beten, wie hie S. Paulus fur seine Corinther dancket und betet, das uns Gott wolle bey dem, das er uns gegeben, fest behalten und unstrefflich auff den tag unsers HErrn Jhesu Christi etc.

Darumb vermanet er, das wir in solchem erkentnis und danckbarkeit der gnaden und gaben Gottes bleiben, Und weil wir damit so reich und geseligt sind, das wir nichts weiter bedürffen, das wir nur hinfurt des gewarten, das der HErr uns solches, so uns verheissen und schon im Glauben geschenckt ist, offenbarlich fur augen darstelle durch seine zukunfft. Man hat bisher viel geschrieben und grosse kunst furgegeben, wie man sich solle

zu 7 Reich sein in Lere und Erkentnis. *r*   *zu 34* Vermanung zu beharren in der empfangen gnade. *r*   *zu 39* Warten der zukunfft Christi oder bereit sein zum tode. *r*

1) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 54, 186, 8.*

zum tode bereiten und des Jüngsten tags gewarten, Aber damit die blöden gewissen viel betrübter gemacht, Denn sie haben nichts können zeigen von dem trost des grossen reichtumbs der gnade und seligkeit in Christo, sondern die Leute nur gewiesen durch eigen werck und gutes leben wider den Tod und Gottes gericht zu stehen.

Dafur jtzt auch gesehen wird die tewre gnade, das, wer das Wort des Euangelij hat, gehet hin und thut sein befolhen Ampt und werck, er sey, wes stands er wolle, tröstet sich des, das er durch die Tauffe Christo eingeleibt, empfehet die Absolutio und zu sterckung seines Glaubens brauchet des Sacraments, Christo befilhet sein leib und seele, Was wil sich solcher Mensch fürchten fur dem tode? Er kome, welche stunde er wolle, durch Pestilentz oder ander plötzlich unfall, schlaffend oder wachend, so ist er allzeit bereit und wol geschickt, denn er wird allzeit in Christo erfunden.

Dafur mag auch ein Christen wol frölich Gott dancken und loben, Denn er selbs sihet, das er ja nichts mehr bedarff, und wird nichts bessers erlangen, weder er allbereit hat durch vergebung der sünden und des heiligen Geists gabe und gehorsam seines berufffs, On, das er teglich zuneme und beharre in solchem Glauben und anruffen seines HErrn, Aber kein besser noch ander Lere, Glauben, Geist, Gebet, Sacrament, seligkeit etc. kan er haben weder alle Heiligen, S. Johannes Teufer, Petrus, Paulus und ein jeder jtzt getauffter Christen hat, Darumb darff ich nicht mit andern narrenwerck umbgehen, damit man wil die Leut bereit und keck machen zum tod mit erinnerung und erzelung so viel teglichs unfals, ubels und fahr dieses lebens. Es thuts nicht, der Tod lesst sich damit nicht abschrecken, und gehet die furcht davon nicht weg.

Aber das Euangelium leret also: Gleube an Christum, Und darneben bete und lebe nach Gottes Wort, Und so dich in dem der Tod angreiffet und ubereilet, so weistu, das du bist des HErrn Christi, Wie S. Paulus
Röm. 14, 8 Roma. xiiij. sagt: 'Wir leben oder sterben, so sind [CCCLXXXIIII] wir des HErrn.' Denn wir je darumb Christen sind und auff Erden leben, das wir wider Sünde, Tod und Helle gewissen trost, rettung und sieg haben können.

Solchs erinnert hie S. Paulus und streichets hernach reichlich aus in dieser Epistel, auff das wir fur solche grosse gnade danckbar seien und unternander Christlich und brüderlich uns halten in der lere und leben, Des wüsten und unordigen wesens, so die Rottischen oder andere wilde köpffe anrichten, abgehen und meiden, Denn wer solche gnade und gabe recht erkennet, der mus auch widerumb Gott lieb haben und dancken und auch gegen dem Nehesten recht leben, Und so jm daran etwas mangelt, wird er es auch durch Gottes Wort und vermanung endern und bessern, Widerumb,

zu 33 Christen sind schüldig, danckbar zu sein fur die empfangen gnade. *r*

wer nicht also gesinnet ist, der hat gewislich Gottes gnade nicht erkennet noch gefasset, sonst würde er sich ja auch derselben bessern und anders leben.

HJE möchtestu fragen, Warumb S. Paulus so herrlich rhümet von den Corinthern, wie sie so reich seien in allen stücken, das sie nicht einigen mangel haben etc. So er doch hernach selbs bekennet, das sie unter jnen Rotten und Secten gehabt, etliche uber der Tauffe, etliche im Sacrament, etliche im Glauben der aufferstehung von den todten, etliche im misbrauch der freiheit, Jtem, das etliche lebten sonst, wie sie wolten etc. Heisst das nicht mangel und gebrechen haben? Wie darff er denn sagen, das sie in allen geistlichen gütern alles uberreichlich haben, das es auch nicht feilet an einem stück?

Wolan, hie mus man wissen, das ich offt gesagt habe, Die Christenheit kan nirgend so rein sein, das nicht auch etlich falsche und böse darunter weren, Gleich wie allzeit das unkraut, threspen, raden, hedderich wil unter dem reinen korn sein. Darumb wer die Kirche wil darnach ansehen, das noch etwas gebrechlichs oder auch unreines unter dem hauffen, die da Christen heissen, gefunden wird, der wird der Kirchen, ja des Euangelij und Christi feilen und nimer keine Kirche finden noch treffen.

Darumb wird uns dieses zum trost gesagt, So wir das Euangelium lauter haben, so haben wir den schatz, den Gott seiner Kirchen gibt, das uns nichts feilen noch mangeln kan, Aber es gehet noch nicht so starck und volkomen, das, die es hören, gantz und gar solches gefasset haben oder rein sind im Glauben und im leben, Sondern allzeit etliche sind, die da nicht gleuben, etliche auch noch schwach und unvolkomen, Aber doch ist gewislich der schatz und reichtumb der lere und des erkentnis da, und mangelt nichts daran, wircket auch viel krafft und frucht. Das aber etliche nicht gleuben, das schadet nicht der Tauffe oder dem Euangelio noch der Kirchen, sondern jnen selbs.

Summa, wo das Wort bleibt, da bleibt gewislich auch die Kirche, Denn wo die lere rein ist, da kan man die Tauffe, Sacrament, Absolutio, Zehen Gebot, Vater unser, gute werck, alle stende und alles rein erhalten, Und wo etwas mangelt oder nicht rechtschaffen ist, durchs Wort gestrafft, gebessert und zu recht bracht werden.

Denn es müssen ja etliche sein, die das Wort und Sacrament recht und rein haben und gleuben, recht beten, Gottes Gebot hal-[CCCLXXXIIII v]ten etc. wie, Gott lob, wir bey uns haben, Das man kan gewislich schliessen, Wo nicht die rechte Kirche hie were, so were der keines nicht hie, Darumb müssen auch unter uns warhafftige glieder der Kirchen und Heiligen sein,

---

zu 3 Warumb S. Paulus die Corinther reich und selig preiset, so doch viel Rotten unter jnen waren. r zu 12 Die Kirche hat allzeit etliche falsche Christen nnter jrem hauffen. r
zu 29 Wo die lere rein ist, da ist die Kirche und alle güter Christi. r

Ob nu auch darneben unterlauffen der Welt Kinder (wie allenthalben und allzeit geschicht), die da weder gleuben noch Christlich leben, damit wird der Glaube noch die Tauffe noch die lere nicht unrecht, noch die Kirche darumb untergehet, sondern der schatz bleibt gleichwol da, gantz und ungeschwecht, Und Gott kan gnade geben, das etliche von jrem unglauben und bösem leben abstehen und auch erzukomen und sich bessern.

Widerumb, bey welchen dieser schatz, nemlich das Wort oder die Lere und Erkentnis nicht ist, die können auch nicht sein die Christliche Kirche noch der selben glieder, Darumb können sie auch nicht recht gleuben noch beten noch gute werck thun, die Gott gefallen. Und also alle jr leben fur Gott verloren und verdampt ist, ob sie gleich viel von Gott und der Kirchen rhümen und fur der Welt viel grössern schein und rhum eines sondern heiligen lebens oder grosser tugent und ehre haben weder auch die rechtschaffene Christen, Denn es ist beschlossen, das ausser der Kirchen Christi kein Gott, kein Gnade noch seligkeit ist, Wie S. Paulus in der nehesten Epistel gesagt hat: 'Ein HErr, ein Tauffe, ein Glaube, ein Gott' etc. Item Act. iiij. 'Es ist kein ander namen den Menschen gegeben, darinne wir selig werden'. [Eph. 4, 5 f. Apg. 4, 12]

Darumb sihet hiemit S. Paulus, so er die Corinther preiset, nicht auff die Rottengeister, Epicurer oder die andern, so öffentlich ergernis unter jnen anrichteten, als der da seine Stieffmutter genomen hatte, Sondern darauff sihet er, das dennoch da ist das heufflin, so da hat das rein Gottes Wort, Glauben, Tauffe, Sacrament, (ob gleich etliche falsche und böse unter jnen sind), umb der selben willen (wie wenig jr auch sind) ist da der unaussprechliche reichtumb, davon er gesagt hat, Eben so wol in dreien oder vieren (wenn jr nicht mehr weren) als in hunderten oder tausenten. Denn das es viel nicht haben, das ist nicht des Evangelij noch der Prediger oder der Kirchen schuld, sondern jr selbs, die jre ohren und hertz dafur zustopffen.

Sihe, also hat S. Paulus herrlich gerhümet und beschrieben die Christliche Kirche, wo sie ist auff Erden, und was sie fur unaussprechliche güter und gaben hat von Christo, Dafur sie jm billich dancken und loben sol, beide, mit jrer bekentnis und jrem leben. Solches beschleusst er nu und spricht:

'Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur gemeinschaft seines Sons Jhesu Christi unsers HErrn.'

DAS Christus in euch angefangen und bereit gegeben hat, dabey wird er euch gewislich bis ans ende und ewiglich wol erhalten, so jr nur selbs durch unglauben nicht davon wollet fallen oder von euch werffen, Denn sein Wort oder Verheissung euch gegeben und sein werck, so er in

zu 7 Wo das Wort nicht ist, da kan auch keine Kirche sein. *r*   *zu 21* Wo etliche gleubige sind, da ist Christus mit allen seinen gütern. *r*

33/34 gemeinschacht

euch wircket, ist nicht wandelbar, wie Menschen wort und werck, sondern feste, gewisse und Göttliche unbewegliche warheit. Weil jr denn solchen Göttlichen beruff habt, solt jr euch des trösten und festiglich darauff verlassen.

[CCCLXXXV] **Am XVIII. Sontag nach Trinitatis, Euangelium. Matth. XXII.**

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 45, 145, 11—156, 35 abgedruckte Predigt vom 18. Sonntag nach Trinitatis 1537 mit den nachstehend verzeichneten Abweichungen:

145, 25 tage an hinfurt *26 fehlt* *146, 18* müssen *fehlt* *147, 31* werden *148, 26* die] von der *27* unsers leibs *149, 20* angehalten *151, 16* jnn *fehlt* *21* werde, und zu *152, 15* lerneten *153, 28* wasser

[CCCLXXXIX] **Am XIX. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Ephes. IIII.**

SO leget nu von euch abe nach dem vorigen wandel den Eph. 4, 22—28
alten Menschen, der durch lüste im jrthumb sich verderbet. Ernewert euch aber im Geist ewres gemütes und zihet den newen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Darumb leget die lügen ab und redet die Warheit ein jglicher mit seinem Nehesten, Sintemal wir unternander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht uber ewerm zorn untergehen. Gebet auch nicht raum dem Lesterer. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu geben dem Dürfftigen.

Für die folgende Predigt hat Cruciger benutzt Luthers Predigt vom 19. Sonntag nach Trinitatis 1536 (Unsre Ausg. Bd. 41, 701—704), 1537 (Unsre Ausg. Bd. 45, 161—164) und 1535 (Unsre Ausg. Bd. 41, 438—443).

DAS ist abermal eine vermanung an die Christen, das sie jrem Glauben auch folge thuen durch gute werck und newes leben, Denn ob sie wol durch die Tauffe vergebung der sünden haben, so henget doch noch der alte Adam an jrem fleisch, der sich imer reget mit bösen neigungen und lüsten, beide, zu weltlichen lastern und zu geistlichen, Das, wo sie solchen

---

zu 21 Vermanung zu Christlichem leben. *r*

nicht widerstehen und wehren, da verlieren sie wider den empfangen Glauben und vergebung der sünden und werden hernach erger, weder sie zuvor gewesen sind, Fahen an, Gottes Wort zu verachten und verfolgen, so sie dadurch gestraffet werden, Ja auch die, so es gerne hören und werd haben, und im vorsatz sind, darnach zu leben, dennoch bedürffen sie des teglichen vermanens und reitzens, So gar starck und zehe ist die alte haut des sündlichen fleisches und der leidige Teufel so mechtig und schalckhafftig, wo er ein wenig raum gewinnet, da er eine klawen kan einsetzen, da dringet er gantz hinnach und lesset nicht nach, bis er den Menschen wider in das vorige alte verdamliche wesen des unglaubens, Gottes verachtung und ungehorsams versencket.

Darumb ist das Predigampt in der Kirchen not, nicht allein fur die unwissenden, die man leren sol als den einfeltigen unverstendigen Pöbel und das junge Volck, Sondern auch, fur die da wol wissen, wie sie gleuben und leben sollen, sie zu erwecken und ermanen, das sie sich teglich wehren und nicht faul noch verdrossen und müde werden in dem kampff, den sie auff Erden müssen haben mit dem Teufel, jrem eigen fleisch und allen lastern, Darumb treibet auch S. Paulus solche vermanung so vleissig an seine Christen, das es auch schier scheinet, als thue er jm zu viel, das er allenthalben so hefftig jnen solches einblewet, gerade, als weren sie so unverstendig, das sie es nicht selbs wüsten oder so unachtsam und vergessen, das sie es ungeheissen und ungetrieben nicht theten.

Aber er weis auch, das, ob wol die Christen angefangen haben zu gleuben und in dem stand sind, darinne die frucht des Glaubens sich beweisen sol, so ist es darumb nicht so bald gethan noch volendet, Das es hie nicht gilt also sagen und dencken: Ja, es ist gnug, das die lere gegeben ist, Darumb, wo der Geist und Glaube ist, da werden die früchte und guten werck jnen selbs folgen. Denn ob wol der Geist da ist und (wie Christus
Matth. 26,41 sagt) willig ist und auch wircket in denen, die da gleuben, So ist doch auch dagegen das Fleisch, das ist schwach und faul, dazu der Teufel nicht feiret, das er müge das selbe schwache Fleisch durch anfechtung und reitzung wider zu fall bringen etc.

Darumb mus man die Leute nicht also hingehen lassen, als dürffe man nicht vermanen noch treiben durch Gottes Wort zu gutem leben. Nein, Du darffest hie nicht nachlessig und faul sein, denn das Fleisch ist schon all zu faul, dem Geist zu gehorchen, ja es ist all zu starck dem selben
Gal. 5,17 zu widerstehen, wie S. Paulus anderswo gesagt: 'Das Fleisch gelüstet wider den Geist' etc. 'das jr nicht thut, was jr wollet'. Darumb mus Gott hie auch thun wie ein guter vleissiger Haushalter oder Regent, wo er einen faulen

zu 12 Tegliche not des Predigampts, beide, zu leren und zu vermanen. *r* *zu 28* Schwacheit und faulheit des Fleisches, dem Geist zu folgen. *r*

Knecht oder Magd [CCCXC] oder vleissige[1] Amptleute hat (wenn sie gleich sonst nicht böse noch untrew sind), der mus nicht dencken, das es damit ausgerichtet sey, das er ein mal oder zwey befolhen hat, was sie thun sollen, wo er nicht selbs jmer jnen auff dem rücken ligt und treibet.

Also ist es mit uns auch noch nicht dazu komen, das unser fleisch und blut daher gienge und sprünge in eitel freuden und lust zu guten wercken und gehorsam gegen Gott, wie der Geist gerne wolte und der Glaube weiset, Sondern wenn er sich gleich jmer mit jm treibet und blewet, so kan er es dennoch kaum fort bringen, Was solt denn geschehen, wenn man wolt solch vermanen und treiben lassen anstehen und gleichwol hin gehen und dencken (wie viel sicherer Geister thun), Ja ich weis selbs wol, was ich thun sol, habe es vor so viel jaren und so offt gehöret, ja auch andere geleret etc. Das ich halte, wo man ein jar schwiege mit predigen und vermanen, so würden wir erger werden, denn keine Heiden sind.[2]

[3]Nu, diese Vermanung ist an jr selbs leicht und wol zu verstehen, Denn er treibt eben das, so er sonst allenthalben vermanet von den früchten des Glaubens oder Christlichem wandel, on, das er an einem ort mit andern worten davon redet, weder an dem andern. Hie nennet ers den alten Menschen ablegen und den newen anzihen oder sich ernewern im Geist etc. Was er den alten Menschen heisse, ist nu wol bekand, nemlich, den gantzen Menschen, wie er von Adam geborn nach seinem fall im Paradis, vom Teufel verblendet und verderbet an der seele, das er Gott nicht fur augen hat noch jm vertrawet, ja gar nichts fragt nach Gott, gehet dahin on alle sorge fur seinem gericht, ob er gleich auch mit dem munde von Gottes Wort und Euangelio rhümet, Aber doch mit der that bleibt aller ding wie zuvor, on das so viel newes da ist, das er etwas davon gehöret hat, aber eben so wenig Gottes furcht, vertrawen, liebe hat als zuvor.

Solch leben und wesen sol bey euch nicht sein (spricht S. Paulus), Es mus nicht bleiben bey diesem alten Menschen, sondern er mus ausgezogen und abgelegt werden, Denn das ists eben, so jr zuvor gewest, und euch von Adam angeborn ist, Gott nicht achten, nicht fürchten noch vertrawen oder anruffen, Item das der leib auch nicht nach Gottes Geboten lebt, ist voller unzucht, hoffart und unersettigten geitzes, neid und hass etc. Solch leben und wesen wird sich bey einem Christen nicht leiden, der da nu sol heissen und warhafftig sein ein ander Mensch, denn er zuvor gewest, wie wir hören werden, und darumb auch einen andern wandel füren.

zu 5 Das Fleisch mus jmer mit Gottes Wort getrieben werden. *r* *zu 20* Alter Mensch. *r*
25 Ober

[1]) *Druckfehler für* unvleissige. [2]) *Hier schließt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1536.* [3]) *Hier beginnt die Benutzung der Predigt vom Jahre 1537.*

Darumb mus hie ein Christen zusehen, das er nicht sich selbs betriege, Denn hierin scheiden sich die rechten Christen von den andern heuchel Christen, Denn jene leben also, das man an irem wandel also spüren und mercken kan, das sie Gott fur augen haben und warhafftig dem Euangelio gleuben. Aber diese zeigen dagegen auch mit der that, das es nichts ist, was sie furgeben vom Glauben und vergebung der sünde, weil kein zeichen gesehen wird an irem leben und wercken, das sie sich etwas gebessert und anders werden, weder sie zuvor gewesen, Schmücken sich nur mit falschem schein und namen des Euangelij, Glaubens und Christi etc.

[CCCXC v] Darumb gibt er zwey stück dem alten Menschen und spricht, Das er sich selbs verderbet im jrthumb nach der seele und durch lüste nach dem leibe. Also malet er den alten Menschen, das ist, einen jeden ungleubigen Menschen, ob er gleich auch den namen eines Christen hat, Das er ist erstlich ein irriger Mensch, der da feilet der warheit, weis nichts von rechtem erkentnis und Glauben Christi, gehet hin on sorge und achtet weder seines zorns noch seiner gnade, betreuget sich selbs mit eigenen gedancken und machet jm ein finsternis aus dem liecht, dencket, Gott werde nicht straffen, ob er gleich zu viel thut, ja auch die laster schmücket und decket mit namen der tugent, sein hoffart, geitz, drücken und plagen der Armen, zorn, neid mus heissen seinen stand ehrlich gehalten, streng Regiment gefüret, ehrlich und wol haus gehalten, fur sein Weib und Kinder gesorget, Christlicher eiver und liebe der gerechtigkeit etc. Und summa, imer hin gehet in dem traum und falschem duncken, als sey er ein Christen, und ist doch nichts dahinden.

Aus solchem jrthum folget das ander stück, das sind die lüste als die früchte des unglaubens, Das solche sicher dahin faren und leben alle nach irem mutwillen des Fleisches, haben keine lust zum guten noch trachten zucht, ehre und tugent zu furdern oder erhalten, sondern unverschampt jr leben in die schantz schlahen, wollen nur thun, was sie gelüstet, und doch darumb ungestrafft sein.

Das ist des alten Menschen thun und wesen (spricht er), der da nichts thut, denn sich selbs verderbet, das ist, wird nur je lenger je erger, und also sein eigen verdamnis und straffe uber sich füret, beide, an seel und leib, Denn wie er wird je lenger je ungleubiger und verstockter, also auch je lenger je geitziger, hoffertiger, hessiger, untrewer und gar ein schendlicher und schedlicher Mensch. Das ist gewest ewer voriger wandel, da jr noch lauter Heiden und Unchristen waret, Darumb müsset jr jn nu fort gantz ablegen und weit von euch thun, oder werdet nicht Christen bleiben können, Denn es leidet sich nicht beinander die gnade Christi und vergebung der

zu 1 Unterscheid rechter Christen und Heuchler. *r* *zu 10* Jrthumb des alten Menschen. *r* *zu 25* Lüste des alten Menschen. *r* *zu 31* Sich selbs verderben. *r*

ſúnden gleuben und rhúmen und doch wollen der ſúnden folgen und in dem vorigen alten, unchriſtlichen leben und wandel des jrthumbs und verderblichen lúſten bleiben.

'ERnewert euch aber im Geiſt ewers gemútes und zihet den newen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt in rechtſchaffener gerechtigkeit und heiligkeit.'

GLeich wie wir ſollen den alten Menſchen ablegen, alſo wil er, das wir dagegen den newen anziehen, das wir von tag zu tag je mehr newe Menſchen werden, Welches geſchicht alſo, das wir erſtlich erlóſet von dem jrthum oder den jrrigen gedancken und dunckel der verderbten natur, ſo da Gott nicht recht kennet, noch von jm dencket, weder fúrchtet noch gleubet, nu durch Gottes Wort rechte gedancken von jm faſſen und im hertzen haben, Das wir ſeinen zorn fúrchten wider die ſúnde und trawen auff ſeine gnade mit rechtem Glauben, das er uns umb Chriſti willen die ſúnde vergeben, und ſo wir den ſelben anruffen, auch dawider ſtercken und krafft verleihen wolle, der ſelben zu widerſtehen und uberwinden, Und ſolcher Glaube in uns zuneme und wachſe.

[CCCXCI] Das heiſſet er erſtlich Ernewert werden im Geiſt des gemútes, das iſt, jmer zunemen und geſterckt werden im angefangen rechten gewiſſen verſtand und klarem erkentnis Chriſti wider den jrthumb und falſchen dunckel. Wer nu alſo ernewert wird (ſpricht er), das iſt nu ein ſolcher Menſch, 'der nach Gott geſchaffen iſt in rechter' oder warhafftiger 'gerechtigkeit und heiligkeit'. Jm alten Menſchen iſt nichts denn jrthumb, dadurch jn der Teufel in verderben furet. Aber der newe Menſch hat dagegen den Geiſt und Warheit, dadurch das hertz erleuchtet wird, welche bringet mit ſich gerechtigkeit und heiligkeit, das der Menſch Gottes Wort folget und luſt hat zu gutem góttlichem wandel und leben etc. Wie dagegen aus dem jrthumb folget luſt und liebe zu ſúnden und aller untugent. Solcher newer Menſch iſt geſchaffen nach Gott als ein bilde Gottes, Das mus ſein ein ander Menſch denn ſolche, die in jrthumb und lúſten leben, on Gottes erkentnis und gehorſam, Denn ſo er Gottes bilde ſein ſol, ſo mus auch in jm ſein recht góttlich erkentnis, verſtand und ſinn und auch góttlich leben der gerechtigkeit und heiligkeit folgen, wie in Gott ſelbs iſt.

Ein ſolch bild iſt Adam erſtlich von Gott geſchaffen beide, nach der ſeelen warhafftig, on alle jrthumb, in rechtem erkentnis Gottes und Glauben, Dazu auch nach dem leibe heilig und rein, das iſt, on unreine, unfletige lúſte des Geitzes, unzucht, neids und haſs etc. Und weren auch ſeine kinder, das ſind alle Menſchen, alſo blieben von geburt, wo nicht der

zu 7 Ernewert werden im Geiſt des gemútes. *r* *zu 28* Newer Menſch nach Gott geſchaffen oder Gottes bilde. *r* *zu 34* Adam zu Gottes bilde geſchaffen. *r*

Mensch sich hette lassen den Teufel verfüren und also sich selbs verderbt hette. Nu aber die Christen durch Gottes gnade und Geist zu solchem göttlichem bilde wider vernewert werden, so sollen sie auch also leben, das beide, die seele oder Geist fur Gott gerecht und im gefellig sey im Glauben Christi und auch der leib oder das gantze eusserlich leben des Menschen rein und heilig sey, Und also, das es sey eine warhafftige heiligkeit.

Denn etliche auch grosse heiligkeit und reinigkeit furgeben, ist aber nur ein falscher schein, damit die Welt wird betrogen, Wie die Rotten geister und Mönchische Heiligen thun, welche stellen jre heiligkeit und reinigkeit allein auff eusserliche sonderliche weise und selb erwelete werck, Welches heisst und scheinet wol fur den Leuten fein heiliglich und reiniglich gebet und gefastet, sich enthalten etc. Aber inwendig sind und bleiben sie hohmütig, gifftig, geitzig, hessig, voller unflats fleischlicher brunst und böser gedancken, wie Christus auch von solchen sagt.

Matth. 15, 19; 23, 25 Luk 11, 39 ff.

Gleich wie auch jre gerechtigkeit, der sie sich fur Gott vermessen, wol einen schein hat, damit sie furgeben, jnen selbs und andern Gottes gnade zu verdienen, Und doch inwendig kein rechter gedancken von Gott, sondern eitel unglaube, das ist, falsch und nichtig vermessen oder zweiveln ist, Darumb ist solche gerechtigkeit und heiligkeit nicht warhafftig noch recht schaffen, sondern eitel heucheley und lügen, nicht von Gott noch nach Gott, sondern nach dem Lügengeist, dem Teufel, gebildet.

Aber was rechte Christen sind, die sind von Gott also geschaffen (spricht S. Paulus) durch den Glauben an Christum zu einem newen Menschen, der Gotte ehnlich, warhafftig, fur jm gerecht und [CCCXCIv] heilig ist, Wie erstlich Adam in seinem hertzen fein auffgericht gegen Gott und in rechter frölicher zuversicht, liebe und lust, und auch der leib heilig und rein, von keiner böser, unreiner oder unordenlicher lust nichts wuste, Und war also das gantze leben des Menschen ein schön bild und spiegel, darin Gott selbs leuchtet, Gleich wie auch der heiligen Geister, der Engel, leben und wesen ist, eitel Göttlich ding, warhafftige Gottes erkentnis, sicherheit, freude gegen Gott, und eitel reine heilige gedancken und werck nach Gottes willen.

Aber nu der Mensch so scheuslich gefallen ist aus solcher frölicher zuversicht, sicherheit und freude in zweivel oder falsch vermessen fur Gott und aus dem reinen schönen gehorsam in die unreinen ungöttlichen lüste, So haben wir uns selbs nicht können hievon retten noch helffen, Wird auch niemand geholffen weder den Christen, welche durch den Glauben Christi wider anfahen ein frölich, sicher hertz zu Gott zu haben, und also in den vorigen stand und ins rechte Paradis gesetzt werden, da sie mit Gott eins

zu 6 Warhafftige gerechtigkeit und heiligkeit. *r* *zu 7* Falscher schein der heiligkeit. *r* *zu 14* Matt. 15. 23. Luc. j6. *r* *zu 35 36* Christen werden durch den Glauben wider Gottes bilde. *r*

sind und also gerecht sind, das sie sich seiner gnaden trösten und daher auch lust und liebe gewinnen, nach Gottes Gebot heiliglich zu leben und den ungöttlichen wesen und lüsten zu widerstehen, Die beginnen ein wenig zu schmecken (wie S. Petrus sagt) Gottes güte und freundligkeit, und darin 1. Petri 2. empfinden und verstehen, was sie im Paradis gehabt haben, Darumb sol, der ein Christen sein wil, auch darnach trachten, das er in solchem newen Menschen nach Gott geschaffen erfunden werde, nicht in blindem jrthumb und falschem dunckel, sondern warhafftigem wesen der gerechtigkeit und heiligkeit fur Gott.

'Darumb leget die Lügen ab und redet die warheit, ein jglicher mit seinem Nehesten, sintemal wir unternander glieder sind' etc.

OB jemand nicht verstünde, was da sey der alte oder newer Mensch, oder welches warhafftige und falsche gerechtigkeit und heiligkeit sey, so gibt er ein Exempel an einem oder zweien stücken, dabey mans sehen und greiffen kan, Wenn man alle sünde auff einen hauffen fasset, so teilen sie sich in die zwey stück, welche sind des Teufels eigen werck, nemlich Lügen und Mord, Denn durch Lügen richtet er an alle Abgötterey, jrthumb, falsche Glauben und heiligkeit und unter den Leuten untrew, schalckheit, böse tück etc. Und damit darnach weiter die Leute widernander treibt zu zorn, hass, rach und mord gir, Darumb setzet S. Paulus hie auch diese beide stück zusamen.

Wo nu einer mit dem andern nicht mit warheit, sondern felschlich handlet und betreuget, es sey in geistlichen oder weltlichen sachen (wie denn die Welt in alle jrem wesen nichts anders thut denn leuget und treuget), da ist gewislich der alte Mensch und keine gerechtigkeit noch heiligkeit, ob er sich gleich schmücket mit grossem schein und von der Welt nicht kan gestrafft werden, Denn da sihet man kein Gottes, sondern nur des Teufels bilde, das das hertz nicht Gott vertrawet noch an seiner warheit helt (sonst würde es auch der lügen und falscheit feind sein), sondern das fur köstlich helt, das es sich kan mit falschem schein decken, auch unter Gottes namen und umb seiner lust willen, des Geitzes oder eigen nutzes und ehre, den Nehesten betreuget, beleugt, berücket und ubers seil wirfft, wie jn solche Teufels lust treget und hetzet.

[CCCXCII] Widerumb kanstu an dem widerspiel sehen, wo da ist ein newer Mensch, der die warheit redet und der lügen feind ist, nicht allein jenen hohen lügen wider die ersten Taffel der zehen Gebot, sondern auch

zu 17/18 Lügen und Mord des Teufels eigen werck. *r* *zu 23* Lügen und falscheit des allen Menschen. *r* *zu 35* Früchte, daran man den newen Menschen spürel. *r*

17 eige *28* sonderm

in der andern, mit niemand betrieglich und felschlich handlet etc. sondern jederman treulich und brüderlich meinet und handlet, wie er wolte mit jm selbs gehandlet haben, Wie die Christen sollen unternander leben, als die unternander glieder sind eines Leibes (wie er hie sagt) und alle güter in Christo einerley und gemein haben etc.

'Zürnet und sündiget nicht, Lasset die Sonne nicht uber ewern zorn unter gehen.'[1]

DJE helfft der sünden, so die Welt vom Teufel, jrem Herrn und Meister, gelernet hat, ist liegen und triegen, doch unter dem namen und schein der warheit, Denn niemand wil ein Lügner heissen, und der Teufel selbs alle seine lügen mit der warheit namen decket. Die andern stück, so nu offenbarlicher und feindlicher sind, ist der Zorn und des selben früchte. Die zwey sind gemeiniglich beynander, Denn wie die Welt umb jres nutz willen leuget und treuget, also, wo sie sihet, das man nicht thut oder redet, was sie gerne hat, oder etwo jr lügen gestrafft oder jrem nutz und gesuch wil gewehret werden, da hebt sie an mit zorn wider Gott und den Nehesten zu toben, und suchet sich zu rechen und schaden zu thun, Decket und schmücket solchs abermal auch mit dem Lügen und Schalcks hütlin, sie habe grosse und billiche ursach und recht dazu ꝛc.

Darumb vermanet S. Paulus die Christen, das sie sich auch als newe Menschen fur diesem laster hüten sollen, Und füret hiezu einen Spruch
Ps. 4, 5 des iiij. Psalmen: 'Zürnet jr, so sündiget nicht, redet mit ewerm hertzen auff ewerm lager und seid stille' etc. Das lautet gleich, als erlaube er zu zürnen, wie es S. Paulus auch jm nach redet: 'Zürnet und sündiget nicht.' Aber er sagt davon, wie es in diesem leben zugehet, das sie mit zorn angefochten und bewegt werden, und so rein nicht abgehet, es leuffet zu weilen etwas mit unter, da das hertz anfehet zu schwellen, So hetzet und treibet auch der Teufel dazu, Denn er höret nicht auff, er wil altzeit sein siegel und bild in uns drücken und uns jm gleich machen, entweder durch jrthumb und lügen wider den Glauben oder durch zorn und mord wider die liebe und gedult.

Das wirstu beides fülen, sonderlich, wo du wilt ein fromer Christ sein, ob der warheit halten und gegen jederman recht leben, Da wirstu erfaren allerley böse tücke und betrug, untrew, nachrede von denen, welchen du alles guts gethan, Item offenbarlich gewalt und unrecht von denen, die dich schützen und zu recht helffen solten, Das wird dir wehe thun und zu zorn bewegen. Ja in deinem eigen Hause und unter deinen lieben Brüdern

zu 11/12 Zorn und rachgir der Lügen früchte. *r* *zu 32* Bewegung zu zorn und ungedult fülen auch die Christen. *r*

[1] *Von hier an ist die Predigt vom Jahre 1535 benutzt.*

und Christen wirstu offt sehen und hören, das dich verdreusset, oder widerumb dir ein wort entfaren, das jnen nicht gefallen wird, Da wird nichts anders aus, es leidet sich in diesem leben nicht anders, Fleisch und Blut kan sich des nicht erwehren, das es nicht solt solche bewegung fülen zu zorn und ungedult, sonderlich, da es böses fur guts emp=[CCCXCII v]fehet, So bringets der Teufel dem Menschen zu nahe und gehet damit umb, das er ein fewr anzünde aus dem zorn und unmut zwischen dir und deinem Nehesten.

Aber hie ists zeit (spricht er), das du dich hütest und nicht sündigest, das ist, dem anstos und bewegung des zorns nicht den zaum lassest noch folgest. Bewegt möcht jr werden, das weis ich wol und euch lassen düncken, jr habt billiche ursach zu zürnen und euch zu rechen. Aber hütet euch, das jr nicht thut, was der Zorn wil. Und ob jr gleich damit ubereilet und zu weit gefaren weret, so faret doch nicht fort und behaltet den zorn nicht bey euch, sondern dempffet und wehret jm je ehe je lieber, das jr jn nicht lasset einwortzelen und uber nacht bey euch traget.

Denn, wo man jm folget, da lesst er nichts rechts thun, Wie S. Jacob. j. Jac. 1, 20
auch sagt, bringet den Menschen zu fall, das er sich gegen Gott und dem Nehesten versündigt. Wie die Heiden gesehen haben, das zorn auch die Vernunfft ubereilet und gibt nimer keinen guten rat. Daher man vom Keiser Theodosio lieset, wie S. Ambrosius jn straffet nach dem, da er aus zorn viel Leute zu Thessalonica hatte lassen umbbringen, und bey jm erlanget, das er selbs ein ausschreiben thet, das man auch auff sein befelh oder gebot keinen solt richten, bis ein gantzer mond darnach vergangen were, damit mitler zeit das urteil künde widerruffen werden, wo es aus zorn were ubereilet.[1]

Darumb spricht hie der Psalm: So euch der zorn anstösset und bewegt, Ps. 4, 5
so gebt jm nicht so bald raum fort zu faren und seinen willen zu thun, Denn damit würdet jr gewislich euch versündigen, Sondern gehet in ewer Kemerlin, besprechet und beratet euch zuvor mit euch selbs, betet dafur ein Vater unser oder redet etwas guts mit euch selbs aus Gottes Wort etc. und leidet euch und vertrawet Gotte, der wird ewer Recht wol schaffen. Eben das meinet auch S. Paulus: 'Lasset die Sonne nicht uber ewern zorn untergehen', Denn ein Christen mus sich nicht mit dem zorn tragen, sondern in dem ersten zunder lesschen und dempffen. Das gehöret einem newen Menschen zu, das er könne den zorn uberwinden, damit er nicht vom Teufel wider von seinem angefangen Glauben gestossen werde noch verliere, was er empfangen hat.

---

zu 8 **Christen sollen dem zorn bald widerstand thun und nicht folgen.** *r* *zu 16* **Zorn machet das man nichts guts thun kan.** *r* *zu 26* **Psalm. 4.** *r* *zu 29* **So man zornig wird, sol man beten.** *r*

[1]) *Vgl. Schäfer, Luther als Kirchenhistoriker. S. 257.*

Denn wo er solcher reitzung seines fleisches folget, so ist er schon wider durch jrthum in verdamnis gefüret des alten Menschen und ist sein selbs nicht mehr mechtig, folget seinen eigen lüsten, und doch die Lügen schmücket und wil noch recht haben zu zürnen und rechen, wie die Welt thut, die daher scharret: Dieser thut mir so gros gewalt und unrecht, Solt ich das leiden? Ich hab ein rechte sache, Ich wil meinen kopff nicht sanfft legen, er sey denn wider bezalet, Machen eben damit selbs jre sache unrecht beide, fur Gott und den Leuten, Wie auch das Sprichwort sagt: Wer wider schlecht, der ist unrecht.

Denn es ist beide, in göttlichen und menschlichen Rechten verboten, das niemand sol sein eigen Richter sein, Und eben darumb Gott Oberkeit und Richterampt eingesetzt, das da sol von seinen we [CCCXCIII] gen das unrecht straffen, Welches heisset (wo es recht gebraucht wird) nicht der Menschen, sondern Gottes gericht, zorn und straffe. Darumb, wer in solch gericht selbs greiffet, der greiffet Gott selbs ins maul und thut zweierley unrecht und damit zwifaltige verdamnis verdienet, Wiltu aber Recht haben und suchen, das ist dir nicht geweret, so du es ordenlicher weise thust, nemlich an dem ort oder bey denen, welchen es von Gott befolhen ist, Die magstu anruffen und schutz begeren, Wird dir geholffen, wie Richter und Oberkeit schüldig ist, so brauche es, Wo nicht, so mustu es leiden und Gott befelhen, Wie hievon anderswo weiter gesagt ist.

Summa, Es ist hie beschlossen und gesetzt ein selzamer Spruch, das, Wer seinem zorn nicht wil steuren und lenger kan zorn halten denn einen tag oder uber nacht, der ist kein Christ. Wo wollen denn die bleiben, die zorn und hass jmerdar tragen, ein, zwey, drey, sieben, zehen jar? Das ist nicht mehr ein menschlicher, sondern des Teufels zorn aus der Helle, welcher nicht zu settigen noch zu lesschen ist, sondern, wenn er entbrennet, wolt er gerne (wenn er kundte) in einem augenblick alles mit hellischem feur verderben, Wie er nicht daran gesettigt ist, das er das gantze menschlich geschlecht hat in fall und tod bracht, sondern kan nicht zu frieden sein, wo er nicht alle Menschen in ewig verdamnis mit jm füret.

Darumb sol sich billich ein Christen mit allem vleis fur solchem laster hüten. Gott kan noch gedult haben, das dir das hertz anhebet zu wallen und der zorn sich in dir reget, wie wol solches auch sündlich ist, Allein das er nicht dich gar uberwinde und stürtze, sondern das du in dich selbs schlahest und durch erinnerung Gottes Worts und deines Glaubens jn lesschest und sincken lassest, wenn du bey dir allein bist oder zu bette gehest, da du solt das Vater unser sprechen und umb vergebung bitten, Und bekennen must, das dir Gott viel mehr vergeben hat und teglich vergibt, weder dein Nehester wider dich sündigen kan.

---

zu 1 So der newe Mensch dem zorn folget, ist er schon wider in dem jrthumb des alten Menschen. *r* *zu 23* Zorn uber nacht halten. *r* *zu 26* Des Teufels zorn. *r*

'Gebet auch nicht raum dem Lesterer. Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit den henden etwas guts, auff das er habe zu geben dem Dürff-tigen.'

DAS ist, das wir in der nehesten Epistel gehöret haben, das ein Christen sich sol hüten, das er mit seinem leben niemand ergerlich sey, damit nicht Gottes name gelestert werde. Es ist ein gros ding umb einen Christen, der da ist, wie er gesagt hat, ein newer Mensch, nach Gott geschaffen und ein rechtschaffen Gottes Bilde, darin Gott selbs leuchten und scheinen wil, Darumb, was ein Christen guts thut oder widerumb böses thut (unter dem namen eines Christen), das reichet Gottes namen zu ehren oder schanden, Wo ir nu (spricht hie S. Paulus) ewern lüsten folget und thut, was ewer alter Adam wil, so thut jr nichts, denn das jr dem Lesterer (dem Teufel und seinen Schupen) raum und ursach gebet, das Gottes name umb ewern willen gelestert wird, Denn der Teufel on das allzeit ursach dazu suchet und kans nicht lassen, er mus das liebe Euangelium und Gottes namen mit seinen Lesterzungen beschmitzen, sol ers auch mit eitel lügen thun, Wo er aber auch etwo rechte ursach fin-[CCCXCIII v]det, die kan er jm nütz machen und thut das maul weit auff: Sihe, sind das Euangelische Leute, da sihet man die früchte der newen lere, Ist das jr Christus, den sie selbs also ehren mit jrem leben etc.

Hie sol sich ein Christen zum höchsten fur schewen und hüten, wenn er sonst nichts ansehen wolte, das er doch seines lieben Gottes und Heilands Christi namen und ehre schone und dem Teufel nicht die liebe thue und ursach gebe, sein Lestermaul an Christo zu wetzen, Denn wie wollen wir auch fur jm bestehen und verantworten, wo wir also leben, das man mus billich uber uns klagen, und wir es nicht können leugnen? und also williglich Gottes namen und Wort, welches je sein sol unser höchster schatz und gut, selbs zu unehren und schanden setzen.

DAs er spricht: 'Wer gestolen hat, der stele nicht mehr, sondern erbeite und schaffe mit seinen henden etwas gutes, auff das er habe, das er geben könne dem Dürfftigen' etc. Da leret er, was da ist die rechte frucht der Busse, das es mus sein abgelassen und auff gehöret oder nimer böses gethan, sondern dagegen guts gethan sein, Rüret und straffet auch damit das gemeine laster in der Welt, die da vol ist eitel stelen und raubens in allen stenden, Und alle fur Gott Diebe sind und heissen, die da müssig gehen, nicht jr erbeit thun, damit sie dem Nehesten dienen und geben.

---

zu 8 Der Christen leben reichet Gott zu ehren oder schanden. *r* *zu 22* Christen sollen Gottes namen und ehren schonen. *r* *zu 30* Ein Christ sol erbeiten, das er dem Dürfftigen geben könne. *r*

Denn das ist die rechte auslegung des Gebots: 'Du solt nicht stelen', Das ist, du solt mit deiner eigen erbeit dich neeren, damit du etwas eigens habest und dem Dürfftigen auch könnest geben. Das bistu schüldig, Und wo du nicht also thust, so wird dich Gott auch fur keinen Christen, sondern einen Dieb und Reuber urteilen, Erstlich darumb, das du mussig gehest und nicht selbs erbeitest, davon du dich neerest, sondern der andern blut und schweis genomen hast. Zum andern, das du deinem Nehesten furhelst und nimpst, das du jm schüldig bist zu geben. Wo findet man aber solche Leute, die das Gebot halten, und wo sol man sie suchen? on wo keine Leute wonen. Nu müssen dennoch die Christen solche Leute sein, Darumb sehe ein jeder fur sich, das er sich nicht selbs betriege, Denn Gott wird sich nicht
Gal. 6, 7 teuschen noch spotten lassen. Galat. v.

[CCCXCIIII]

Am XIX. Sontag nach Trinitatis Euangelium. Matth. IX.

Matth. 9, 1–8 DA trat er in das Schiff und fur wider herüber und kam in seine Stad. Und sihe, da brachten sie zu jm einen Gichtbrüchigen, der lag auff einem Bette. Da nu Jhesus jren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Son, deine sünde sind dir vergeben. Und sihe, etliche unter den Schrifftgelerten sprachen bey sich selbs: Dieser lestert Gott.

Da aber Jhesus jre gedancken sahe, sprach er: Warumb dencket jr so arges in ewern hertzen? Welches ist leichter zu sagen? Dir sind deine sünde vergeben? Oder zu sagen: Stehe auff und wandele? Auff das jr aber wisset, das des Menschen Son macht habe auff Erden die sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auff, heb dein Bette auff und gehe heim. Und er stund auff und gieng heim. Da das Volck das sahe, verwundert es sich und preiset Gott, Der solche macht den Menschen gegeben hat.'

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 29, 564, 15—582, 4 abgedruckte Predigt vom 5. Oktober 1529 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

564, 18 allem] gantzem *25* der] die *565, 32* werden *37* ehren, hie solt *567, 23* Welches] Das *31* der] die *568, 28* regieren *569, 33* ein *fehlt* *35* mit namen *fehlt* *570, 18* ander *bis 19* ist] auch die werck in den stenden und Emptern, die durch Gottes Wort bestetigt sind *37* uber funffzehen] so viel *571, 29* not *34* nicht *fehlt* *572, 28* und *fehlt* *30* drücken, und das Gesetz gute werck foddert *34* solch] schon gewelb, oder eine decke, allenthalben uber uns gezogen, und uns decket und schützet fur Gottes zorn, ja *573, 31*

sey, was *fehlt* 574, 23 künd] were 24 sondern muste ein 34 ich ja ein eitel] nu 575, 29 das es in 34 ein *fehlt* 577, 25 werde 26 odder] noch 579, 35 er nicht sich 581, 23 schendlichen 32 als] das 33 dienen und *fehlt* 38 jeglichs 582, 4 und ymerdar geleret *fehlt*

Cruciger gibt hierauf den Schluß der Predigt vom 2. Oktober 1524 (Unsre Ausg. Bd. 15, 696 ff.), und zwar Unsre Ausg. Bd. 15, 711, 24—712, 32, aber mit so vielen Abweichungen, daß wir Crucigers Fassung mitteilen müssen.

[CCCXCIX] Von der gewalt auff Erden sünde zu vergeben.

DJE Phariseer wustens wol, das es Gottes werck war und jm allein zustünde, sünde zu vergeben, Derhalben hielten sie Christum fur einen Gottes lesterer, welcher als ein Mensch wolt sünde vergeben. Zweierley weise ist die sünde zu vergeben, Erstlich, die sünde aus dem hertzen treiben und gnade eingiessen, das thut Gott allein. Zum andern verkündigen die vergebung der sünde, das thut auch ein Mensch dem andern. Aber Christus thut sie beides, Jns hertz gibt er den Geist, auswendig verkündigt ers mit dem Wort, Welche ist eine verkündigung und öffentliche Predigt der innerlichen vergebung.

Diese gewalt haben alle Menschen, welche Christen und getaufft sind, Denn damit preisen sie Christum, und ist jnen das Wort in mund gegeben, das sie sagen können und mügen, wenn sie wöllen, und so offt es von nöten ist: Sihe, Mensch, Gott beut dir seine gnade an, schencket dir alle deine sünde, Bis getrost, dir sind deine sünde vergeben, Gleube es nur, so hastu es gewis. Diese stimme sol nicht auffhören unter den Christen bis an den Jüngsten tag: Dir sind deine sünden vergeben, Bis frölich und getrost. Solches hat ein Christ jmer im munde und füret das Wort öffentlich, in welchem die sünde werden vergeben. Also und auff die weise hat ein Christ gewalt, die sünde zu vergeben. Derhalben, wenn ich zu dir sage: Dir sind deine sünde vergeben, so halt es gewis dafur, als sagete dirs Gott selbs, Denn wer wolt das thun, wenn Christus selbs nicht herab gestiegen were und hette mirs in den mund gelegt und gesagt, das wir solten einer dem andern die sünde vergeben? Als da er in Johanne spricht: 'Nempt hin den Joh 20, 22 f.
heiligen Geist, welchen jr die sünde erlasset, denen sind sie erlassen, Und welchen jr sie behaltet, denen sind sie behalten.' Und an einem andern ort spricht er 'Wo zween unter euch eins werden, warumb es ist, das sie Matth. 18, 19 f.
bitten wöllen, das sol jnen widerfaren von meinem Vater im Himel, Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem namen, da bin ich mitten unter jnen.' Das wort thuts, und schneit hindurch.

Wenn nu kein Mensch auff Erden were, der sünde vergebe, und weren allein Gesetz und werck, O wie ein blöde und elend ding were es umb ein

zu 5 Zweierley weise werden die sünde vergeben. *r* *zu 14* Gewalt sünde zu vergeben durchs mündlich Wort. *r* *zu 24* Johan. 20. *r* *zu 27* Matth. 18. *r*

arm betrübt Gewissen. Nu aber, so Gott einem jglichen den mund vol gibt, das er sprechen kan zu einem andern: Dir sollen deine sünde vergeben sein, du seiest, wo du seiest, so ist das gülden jar angangen. Darauff sollen wir trotzen und pochen wider die sünde, das ich zu meinem Bruder, der in angst und not der sünden stecket, sagen kan: Sey frölich und getrost, mein Bruder, dir sind deine sünde vergeben, Wiewol ich dir den heiligen Geist und den Glauben nicht geben kan, dennoch kan ich dirs verkündigen, Glenbestus, so hastu es. Welche nu solchs empfahen, die loben und preisen Gott, wie sie auch hie thun im Evangelio. Das heisst, Gott hat den Menschen macht gegeben, sünde zu vergeben, Und das ist das Reich Christi mehren, das Gewissen holen und auff richten. Das thun wir nu durchs Wort. Gott gebe, das wirs also auch fassen.

[CCCXCIX v]

Am XX. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Ephe. V.

Eph. 5, 15–21 SO sehet nu zu, wie jr fursichtiglich wandelt, Nicht als die unweisen, sondern als die weisen. Und schicket euch in die zeit, denn es ist böse zeit. Darumb werdet nicht unverstendig, sondern verstendig, was da sey des HErrn wille.

Und sauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget, Sondern werdet vol Geistes. Und redet unternander von Psalmen und Lobsengen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in ewern hertzen und saget danck allzeit fur alles Gott und dem Vater in dem namen unsers HErrn Jhesu Christi. Und seid unternander unterthan in der furcht Gottes.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 41, 704—707 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1536.

DJEse vermanung thut S. Paulus auch wider die jenigen, welche, wenn sie das Evangelium gehöret haben oder auch fein angefangen zu gleuben, werden bald so trefflich sicher und wehnen, sie habens nu gar, dencken nicht, das sie noch fleisch und blut am hals haben und noch in der Welt leben in des Teufels Reich, sondern gehen dahin on alle sorge, als seien sie on alle fahr, und der Teufel weit von jnen geflohen, Und eben damit ubereilet werden vom Teufel und jrem fleisch, das sie vom Evangelio komen, ehe sie es gewar werden, behalten allein so viel

---

zu 26 Vermanung wider die sicherheit. r

davon, das sie davon reden können, rhümen sich Christen und beweisens mit keiner that.

Darumb bedarff es hie auffsehens auff ewer leben (wil S. Paulus sagen, Denn das heisst er fursichtig wandeln und verstendig sein), wie jr das selbe füret nach Gottes wolgefallen, Das jr jmer seinen willen fur augen habt und alle ewer thun darnach richtet, Denn wo jr diesen spiegel aus den augen lasset, so hat der Teufel bald zu euch eingebrochen und den schaden gethan, das er machet aus einem Christen einen faulen, sichern Heuchler, aus einem Heuchler einen Ketzer und Rottengeist, aus einem Ketzer einen öffentlichen feind. Darumb spricht er hie, Es sey kein schertz, sondern wer da wil unverfüret und unüberwunden bleiben vom Teufel, der mus wacker sein und wol zusehen, wie er wandelt, Denn wir haben an jm einen feind, der uns nach stellet, nicht allein zu hindern und auff zu halten, sondern gar in grund zu verderben.

Hieraus schleusst sich das urteil, das, welche nicht mit ernst auff sich selbs sehen, ob sie rechte Christen sind, das ist, recht gleuben und gerne Gottes Wort hören und darnach leben, die sind schon unweise und unverstendig worden und vernemen nichts von Gottes willen, Denn sie haben das liecht aus jren augen gethan [CCCC] und ein ander geplerr fur den augen jres eigen dunckels, dadurch sie sehen als durch ein gemalt glas, und wehnen, wenn sie solchen jrrewischen jrer vernunfft folgen, so seien sie wol daran, bis so lang sie vom Teufel verfüret und gestürtzt werden.

Darumb warnet S. Paulus nicht on ursache, das die Christen sollen allzeit weise und verstendig sein, das ist, Gottes Wort fur augen haben (Denn darin stehet jre weisheit und verstand), beide, ein jeder fur sich selbs und sonderlich in der Gemein unternander, Denn wo das Wort aus der Kirchen kompt und etwo Schwetzer auff den Predigstuel gelassen werden, die jr eigen kunst furgeben, so ist es umb die Kirche geschehen, Und wird der hauffe, gleich wie jre Prediger sind. Des gleichen, wo ein jeder in sonderheit in seinem stande nicht sein leben richtet nach Gottes Wort, sondern des selben vergisset und dencket, wie er reich werde und in ander hendel und sachen sich wickelt, Der wird so bald ein kalter fauler Christen, darnach auch ein jrriger Mensch, bis er zu letzt gar Gott, sein Wort und willen verachtet.

Darumb auch Gott so offt in der Schrifft befilhet, das man sol jmerdar sein Wort handlen und treiben, gerne hören, damit umb gehen und daran gedencken tag und nacht, Und also des Menschen leben jmer daher gehe in Gottes lob und danck, und sehe teglich in diesen spiegel. Aber da gehöret vleis und sorge zu. Und solt hierin jederman mit trewen dem andern helffen mit leren, unterrichten, vermanen etc.

---

zu 3 Auffmercken auff Gottes willen. *r*   *zu 15* Unweise und unverstendig sein. *r*

Ich hab ja offt gnug vermanet, das hiezu thun sol, wer nur etwas thun künde, mit allem vleis, das die Jugent zur schulen gezogen, recht unterrichtet und geleret würde zum Pfarr und Predigampt, und das die selben doch nur zur notdurfft versorget würden, Aber es thun leider wenig Stedte und Herrschafften dazu. Sihe an gantz Deudschland, Bischove, Fürsten, Adel, Bürger und Bauren, wie sicher sie dabey hingehen, schnarcken und schlaffen, Dencken, es habe nicht not, Es werde sich wol selbs thun, man könne allzeit wol Pfarher und Prediger haben, Aber sie werdens warlich auch verschlaffen haben, wenn sie meinen, sie habens wol gemacht, Denn sie werden auch unverstendig und wollen nicht sehen, was Gottes wille sey, Darumb werden sie müssen erfaren, das sie jtzt nicht gleuben wollen, das es wird in wenig jaren nach uns dazu komen, das sie werden Prediger suchen und keine finden und als denn müssen hören grobe ungelerte Esel, die kein Gottes Wort wissen noch verstehen und predigen, wie die Bapsts esel, des Bapsts dreck und stanck, von geweihetem wasser und saltz etc. oder von jren grawen röcken und newer möncherey.

Man schreiet, predigt und vermanet, bis man nimer wil hören. Darumb sagt uns auch S. Paulus diese prophezey zuvor, das solche werden unweise und unverstendig, die da nicht mercken, was Gottes wille sey, und damit, wie folget, die zeit (der gnaden und jres heiles) verseumen und verlieren. Nu ist je das Gottes wille, das wir seinen namen heiligen, sein Wort lieb haben und furdern und also Gott sein Reich helffen bawen etc. Wo das geschicht, so wil er darnach unsern willen auch thun, nemlich unser teglich brot, friede und guts geben.

Nu solt ja das furnemeste sein, das wir dechten, wie wir [CCCC v] Gottes Wort und willen bey uns erhielten (Das hiesse recht verstendig sein und sich in die zeit geschicket), Thun wirs nicht, so wird es uns auch gehen, wie es den unverstendigen, unweisen und narren gehen sol, das wir werden müssen hören: Weil jr nicht habt wollen meinen namen heiligen und mein Reich mehren noch meinen willen thun, So gebe ich euch auch nicht ewer teglich brot noch ewer sünde vergebe noch helffe und rette von anfechtung und bösem. Darnach wird er dich denn lassen klagen uber gros unglück, unfriede und bosheit der Welt (wie man jtzt klagen mus, und die Welt dem Euangelio schuld gibt), Aber das sol sein die straffe dere, die nicht haben wollen Gottes willen erkennen noch sich darein schicken, Und doch wollen sich rechtfertigen und nicht gescholten sein, das sie unweislich und als narren handlen und thun.

Wolan, das ist in gemein davon gesagt, was da heisse weislich und fursichtiglich wandeln und widerumb unverstendig sein in den sachen, da

---

zu 1 Vermanung, das ein jeder helffe Gottes Wort furdern. *r* *zu 25* Straffe der unverstendigen, so Gottes Wort und willen nicht achten. *r*

es am nötigsten ist in der Kirchen, so das Predigampt und Gottes Wort betreffen. Denn wo das bleibt, so werden auch etliche erhalten unter dem hauffen, die sich recht darein schicken oder noch erzu komen. Aber wo es auch vom Predigstul kómpt, so wirds wenig helffen, ob gleich einer oder etliche fur sich selbs alleine kónnen die Schrifft lesen und wehnen, sie dúrffen keines predigens. Wo bleibt dieweil der ander grosse hauffe, die man leren mus? Sihe, wie ist es bey unser zeit allbereit gangen den armen Leuten, so beide, durch Múntzerische und Múnsterische Propheten und Rotten verfúret sind.

Darumb thu und helffe jederman erstlich dazu, das Gottes Wort óffentlich allenthalben gepredigt und gehóret werde, und also die Kirche recht angericht und gebawet stehe, Darnach zihe er fur sich selbs auch das hochzeitlich kleid an (davon heut das Euangelium sagt) und dencke, das er sich auch finden lasse, als der Gottes Wort mit ernst meine, Dencke nicht wie die sichern Geister: O ich habe Pfarher und Prediger gnug, kan es hóren oder lesen, wenn ich wil, oder kome noch teglich wol dazu, Ich mus zuvor sehen, wo ich mein brot erwerbe etc. andere múgen auch fur sich sorgen. Nein, lieber Man, sihe dich wol fur, Es kan dir bald feilen, das du es versihest und gefunden wirst on das hochzeitlich kleid und also dahin stirbest oder verfúret werdest, ehe denn du wehnest, Wes wird als denn die schuld sein weder dein selbs, der du die vermanung S. Pauli nicht hast wollen hóren noch weislich oder fursichtiglich wandeln?

Itzt solt man keuffen, weil der marckt fur der thur ist, Denn wie sich die Welt dazu schicket, so wird sie nicht lange behalten, das sie hat. Man hilfft allenthalben treulich die Prediger verjagen oder je also drúcken, zum wenigsten mit hunger und armut oder andern heimlichen túcken, das man jr nur los werde. Wolan, Es darff zwar hie nicht viel múhe und erbeit, Man wird jr sonst wol und allzu bald los werden und dafur verfurer gnug haben. Aber ich wolt noch viel lieber mit Juda dem Verrheter in der Helle brennen, denn daran schúldig sein, das eine Pfarre verwústet oder einem verfúrer raum gegeben wúrde, Denn es wird auch der Verrheter Christi nicht so untregliche pein haben als dieser einer, Denn durch diese súnde mússen unzelich viel seelen verloren werden.

[CCCCI] Solche vermanung fúret S. Paulus weiter und deutet, was er heisset fursichtiglich wandeln und verstendig sein, 'Und schicket euch (spricht er) in die zeit, denn es ist bóse zeit'. Als wolt er sagen: Dencket nicht, das jr hie gute tage werdet haben oder woltet ewer sachen auffziehen, bis jr besser zeit ersehet, Denn es wird doch nicht besser, Jr

zu 10 Jederman sol in gemein helffen, das die Kirchen Gottes Wort habe. *r* *zu 13* Hochzeitlich kleit eines jeden Christen. *r* *zu 24/25* Die Welt wil Gottes Wort nicht behalten. *r* *zu 35/36* Sich in die zeit schicken *r*

habt allzeit den Teufel in der Welt, der euch nur an allem guten verhindern wil und je lenger je mehr in den weg wirfft, das je lenger jr harret, je weniger jr könnet dazu komen, gutes zu thun, Und so jr die zeit verseumet, wird es euch hernach nicht so gut. Darumb schicket euch also darein, das jr auch die zeit stelet und raubet, wie jr könnet, Lasst euch nichts so lieb sein, das jr Gottes Reich furdert und der Christenheit zu nutz und gutem dienet, wo jr nur etwo könnet, Es falle oder stosse euch fur, was es wolle.

Joh. 12, 36 Also spricht auch Christus zu seinen Jüden Johan. xij. 'Gleubet an das Liecht, dieweil jrs habt, auff das jr des Liechts Kinder seiet'. Item 2. Kor. 6, 2. 1 Jes. 49, 8 S. Paulus ij. Corinth. vj. aus dem Propheten Jesaia: 'Sihe, itzt ist die angeneme zeit, jtzt ist der tag des heils' etc. Darumb sehet zu (spricht er) 'das jr Gottes gnade nicht vergeblich empfangen habt', Das ist, das jr die selige zeit nicht vergeblich lasset hingehen, sondern brauchet jr, weil jr kündet, das jr helfft Gottes Reich mehren zu ewer seligkeit und anderer, sparets nicht enhindern auff ander zeit, Denn es möcht euch hernach die zeit entlauffen.

Gal. 6, 10 Also spricht er auch Galat. vj.: 'So wir denn nu zeit haben, so lasset uns gutes thun' etc. Als wolt er sagen: Thut jtzt dazu, weil jr könnet, Denn jr werdet wunder sehen, wie euch die zeit wird unter henden weg gehen. Darumb lasset euch die gedancken nicht betriegen, O ich kome noch wol uber ein, zwey, drey jar dazu, Denn das ist ein lauter unverstand und unweise gedancken der unfursichtigen, die da lassen jr eigen seligkeit fur uber gehen, so sie fur handen haben, ehe sie es gewar werden, Dencken nicht, was Gottes wille sey, sondern den selben auff ein ort setzen, bis sie jr ding ausrichten und darnach zu lang geharret haben.

Er kömpt jtzt zu dir fur die thür (das du ja nicht darffest suchen) und grüsset dich, so du jm wilt dancken, Lesst du jn aber fur uber gehen, so wirstu Hohel. 5, 6 auch singen, ja klagen müssen mit der Braut im Hohen lied Salomo. v. 'Da ich meinem freunde (als er hatte angeklopffet) wolt auffthun, da war er hinweg gegangen, Ich suchet jn, aber ich fand jn nicht, Ich rieff, aber er antwortet mir nicht' etc. Du darffst nicht dencken, das du jn finden wirst, wenn er nu hinweg ist, ob du auch die Welt ausliefest, Sondern, weil er Jes. 55, 6 noch da ist, da magstu jn suchen und finden, Wie Esaia lv. spricht: 'Suchet den HERRn, weil er zu finden ist' etc. Wirstu es versehen und jn fur uber lassen, so wird alles suchen verloren sein.

Das hab ich selbs versuchet und erfaren lenger denn xx. jar in meiner möncherey, da ich jn gesucht habe mit grosser erbeit und abbrechen meines leibs durch fasten, wachen, singen und beten, und darob schendlich die zeit zubracht, und doch nicht gefunden, sondern je mehr ich suchte und meinete

---

zu 8 Der zeit brauchen, weil sie da ist. *r* *zu 26* Gott suchen und finden, weil er bey uns ist. *r*

im neher zu komen, je weiter ich von im kam. Nein, er lesst sich nicht also finden, Er wil von uns ungefunden sein, Er mus zuvor selbs zu uns komen und uns daheim suchen, Mit unserm nach lauffen und sechen lesst er sich nicht erhasschen noch fangen.

[CCCCI v] Darumb sihe zu und schicke dich in die zeit, weil du sie hast, Die mustu annemen und mit vleis auffsehen, was er von dir haben wil, weil er nahe bey dir ist, Wiltu das wissen, so nim fur dich deinen Glauben und Zehen Gebot, die werden dirs sagen, Darnach richte dein leben und nim zu hülffe dein Vater unser, fahe es an bey dir selbs, bete fur dich und die Kirche, das Gottes namen allenthalben geheiliget werde etc. und auch dein leben gebe nach seinem willen, Wo du das mit vleis thust, so wirstu wol weislich wandeln, sünde meiden und guts thun, Denn solch auffmercken und verstand wird dir nicht raum geben, das du böses thust, Gottes Wort wird dir bald sagen, das du solt seinen Namen heiligen, sein Reich mehren, deinem Nehesten nicht leid noch schaden thun.

Sihe, das heisst sich in die zeit geschickt, das ist, der zeit wol gebrauchet, weil da ist das rechte Gülden jar, da wir haben vergebung von pein und schuld (nicht wie der Bapst mit seinem Jubel jar die Welt betrogen), Da lasst uns zusehen, das wir nicht uns mit falschem dunckel auch selbs be triegen, als künd es uns nicht entgehen, Auff das es uns nicht gehe, wie dem Volck Israel, davon der xcv. Psalm und die Epistel zun Ebreern sagt, das Ps. 95, 7; Hebr. 4, 7
sie umb ires unglaubens willen nicht sind zur Ruge Gottes komen, weil sie die zeit nicht haben wollen annemen, da er gantzer xl. jar inen sein Wort und wunder gab, sie teglich rüffet und vermanet zur busse und Glauben, sie aber je mehr jn versuchten und erzürneten, Darumb er nu auffs new vermanet und abermal einen tag bestimpt und spricht: 'Heute, so jr seine stimme höret, so verstocket ewer hertzen nicht' etc. Es heisset noch alle tage 'Heute', da Gott sich bey uns lesst hören, schreiet und rüffet, das wir nicht die Hebr. 3, 7
zeit sollen verseumen.

Wir solten billich Gott zum höhesten dancken fur solche gnade (wie auch diese Epistel am ende vermanet), das er uns so nahe kompt, bey uns ist, zu hause, uber tisch, zu bette, und wo wir jn haben wollen, beut uns an und tregt uns fur alle seine hülffe, und was wir von jm bitten mügen. Ja, diesen lieben Gast solten wir auch werd haben und ehren, weil wir jn haben.

Wir mögen beten (wie ich gesagt habe), sonst ist es leider schon allzu viel verschlaffen in Deudschen landen, Denn es ist nicht mit gedancken zu begreiffen, wie es müglich sey, das Euangelium zu erhalten und die Predigstuel zu besetzen noch uber zehen jar, weil die welt also tobet, Das widerumb

---

zu 8/9 Gottes Wort und das Vater unser sollen uns leren in die zeit schicken. *r* *zu 21* Ebre. 4. *r* *zu 28/29* Alle tage vermanet uns Gott zur busse und Glauben. *r*

mus blindheit und jrthumb einreissen, wie zuvor geschehen, Das wird niemand denn der tollen Bisschove, Fürsten und unser schuld sein, die wir Gottes Wort nicht achten.

Das ich mus leider, wider meinen willen, ein Prophet sein uber Deudschland, ja nicht ich, sondern mein und dein Vater unser, durch welches wird er uns also sagen: Jr habt mein Wort lassen fur uber gehen und nicht wollen leiden, sondern verfolget und ausgehungert, So neme ich euch dagegen ewer teglich brot und schicke euch teurung, krieg und mord dazu, bis auch kein stecken da bleibe, denn jr habts also wollen haben, Wenn jr denn werdet schreien und ruffen umb vergebung der sünden und erlösung von solchem ubel etc. so wil ich auch also euch hören, wie jr mein Wort, ja mein schreien und ruffen zu euch gehöret habt, und euch in ewrem unglück lassen stecken, wie jr mich mit meinem Wort habt lassen stecken.

[CCCCII] Man wil schlecht nicht bedencken, das er sich so trefflich, reichlich und gnediglich gegen uns ausschüttet, das wir jtzt haben das rechte Paradis, ja das gantze Himelreich, wenn wirs nur erkennen wolten. Und wir so schendlich und undanckbarlich solches verachten, als were es nicht gnug und all zu viel, das wir sein Zehen Gebot mit unserm ungehorsam ubertretten, Wir müssen dazu auch sein gnade und barmhertzigkeit, im Euangelio uns angeboten, mit füssen tretten, Was ists denn wunder, ob er auch seinen zorn uber uns gehen lesst? Was solt er anders thun (wie heut das Euangelium sagt und drewet allen der gleichen verechtern und verfolgern seines Sons und seiner Diener, so uns zu seiner Hochzeit laden), denn das er auch sein heer aus schicke, bringe solche Mörder umb und mache es gar mit jnen ein ende, Wie er es furnemlich und zum furbilde aller Welt mit Jerusalem und dem gantzen Jüdentumb beweiset, welche auch nicht auffhöreten zu sündigen wider alle seine Gebot, Und da er jnen darüber lies anbieten und verkündigen seine gnad und vergebung der sünden, tratten sie die selbe auch zu boden, Sol er das nicht rechen, das man sein theures blut also zu spot und schanden setzet?

Ja, uber alle solche greuliche sünde mus man darnach auch die lesterung heuffen, das man schreiet und klagt (wenn der zorn und straffe angehet) es sey alles des Euangelij oder, wie man jtzt sagt, der newen lere schuld, Gleich wie die Jüden noch auff den heutigen Tag niemand schuld geben weder uns Christen, das sie in aller Welt zur jecht sind, und wider uns allein beten tag und nacht mit solchem lestern und schenden, das nicht zu sagen ist, So sie doch nicht von den Christen, sondern von den Heidnischen Römischen Keisern zerstöret und verheeret sind.

---

zu 1 Schreckliche prophezey uber Deudschland. *r* *zu 14* Grewliche verachtung der Gnaden uber dem ungehorsam wider die Zehen Gebot. *r* *zu 34* Jüdische lesterung wider die Christen. *r*

Aber wem haben sie es zu dancken denn jnen selbs, das sie den Christum, der jnen helffen solt und alle gnade brachte, nicht wolten leiden, Aber nu sie des nicht gewolt, den jnen Gott gegeben und mit jm alles guts verheissen, So müssen sie auch verlieren jr teglich brot, von Gott gegeben (on, was sie wider Gott mit sünden und wucher erschinden), Regiment, Priesterthumb, Predigstul, vergebung der sünden, erlösung etc. Und in Gottes zorn und verdamnis ewiglich bleiben stecken, Das solte und muste sein die straffe der unverstendigen oder unweisen, so die zeit irer heimsuchung nicht wolten erkennen.

Dis schrecklich Exempel sehen wir noch fur der nasen und keren gleich wol uns nicht daran, sondern gehen eben den selbigen weg und auch also ubermachen, nicht allein mit ungehorsam gegen Gottes willen, sondern auch mit verachtung der gnade, darnach wir solten mit allem ernst seuffzen, bitten und helffen, das auch nach uns und auff unser Kinder die reine Tauffe, Predigt, Sacrament etc. bleiben möchten, Darumb wird es zuletzt auch also gehen, wie es den Jüden und andern undandbarn und verechtern gangen ist.

Darumb lasse jm noch durch S. Paulum geraten und gesagt sein, wer jm wil raten und helffen lassen, das er sich noch in die zeit schicke und dis reich Gülden jar nicht verschlaffe, Wie Christus auch ernstlich warnet durch die
gleichnis der fünff törichten Jungfrawen Matth. xxv. Die hetten auch mögen Matth. 25, 1 ff.
bey zeit keuffen, ehe der [CCCCII v] Breutgam kam, Aber da sie nicht hatten und erst hin giengen zu keuffen, da man dem Breutgam solt entgegen gehen, da war auch beide, marckt und hochzeit verseumpt.

Also haben die alten Poeten und Weisen gespielet von den Grillen oder Heuschrecken, Die kamen im Winter, da sie nicht mehr zu essen funden, zu den Eimmessen und baten, das sie jnen auch etwas mitteileten, was sie gesamlet hetten, Und da diese sprachen: Was habt jr denn im Sommer gethan, das jr nicht auch habt eingetragen? Wir haben gesungen (sprachen sie), Da musten sie wider hören: Habt jr des Sommers gesungen, so tantzet nu dafur des Winters. Also sol man solchen Narren antworten, die da nicht wollen weise werden, noch verstehen lernen, was Gottes wille ist, Es ist aber gar ein greulicher, schrecklicher zorn, wen Gott also abweiset mit lauter
hohn und spot, Wie er Proverb. j. drewet: 'Weil ich ruffe und jr wegert Spr. 1, 24—26
euch, Ich recke meine hand aus, und niemand achtet darauff, So wil ich auch lachen in ewerm unfal und ewer spotten, wenn da kompt, das jr fürchtet.'

---

zu 10 Schrecklich exempel des zerstöreten Jüdentumbs. *r* *zu 25* Fabel von den Heuschrecken und Eimessen. *r*

20 varnet

HJE möcht jemand fragen: Was ist das, das S. Paulus sagt, Man sol sich in die zeit schicken, und setzet doch dazu, Es ist böse zeit? Sol man der zeit brauchen als der rechten gülden zeit, Wie heisst sie denn böse zeit?

Antwort. Ja, die zeit ist freilich gut, weil das Euangelium klinget, mit vleis gehöret und gepredigt wird, Aber daneben ist die Welt auch eben in der selben zeit voller ergernis, Rotten, eigen dünckel, böser Exempel in allerley stücken, und stecket des viel auch noch in unserm bosen, Mit den selben stücken, das der Teufel uns also nach trachtet, und unser eigen Fleisch uns nider zeucht und reitzet von dem verstand und auffmercken Göttlichs willens, müssen die Christen jmer kempffen und streiten, Sonst ists bald versehen und der schade geschehen, Auch zu der zeit, wenn wir das Euangelium hören, Denn da tobt und treibet der Teufel am aller meisten, das er die Welt beschmeisse mit Rotterey und auch, die das Euangelium haben, hinach zihe und reisse von der reinen lere und Glauben, So sind wir auch noch selbs in fleisch und blut, welches jmer wil sicher sein und sich nicht den Geist regieren und ziehen lassen, ist faul und treg zu Gottes Wort und zum Gebet. Item, in eusserlichem leben und stenden unternander und allenthalben eitel ergernis und hindernis furstossen, die nur den Menschen abwenden und treiben das Euangelium zu dempffen und die Kirche zu zureissen.

Darumb sol niemand dencken, das er auff Erden lebe in guter, friedlicher zeit. Denn ob wol die zeit an jr selbs gut ist, und Gott das rechte gülden jar uns gibt seines Worts und seiner Gnaden, So ist doch da der Teufel mit seinen Rotten und bösen Leuten und unserm Fleisch, der solche gute zeit verderbet (wo er kan) oder je so schweer und sawr machet den Christen, das sie mit aller macht hiewider streiten und sich wehren müssen, das sie durch solch ergernis und hindernis nicht von dem, das sie empfangen haben, wider abgedrungen werden, sondern das selbe bis ans ende erhalten mügen.

Darumb haben wir trefflich grosse ursachen, das wir uns in solche zeit recht schicken und wandeln als die weisen und verstendigen und dencken, wie wir Gottes willen warnemen und denselben fol-[CCCCIII]gen, Weil wir die zeit haben, das wirs thun können, nu wir sein Wort, Gnade und Geist haben. Weil aber der Teufel und Fleisch da wider strebt und uns zurück zihen wil, so must jr eben darumb (wil S. Paulus sagen) klug sein und euch fursehen, das jr jnen nicht folget, Denn wo jr solches nicht thut, werdet jr nicht damit entschüldigt sein, das jr woltet furwenden, jr hettet es nicht gewust oder nicht zeit gehabt und nicht können dawider streben etc.

---

zu 5 Warumb S. Paulus böse zeit nennet. *r* *zu 6/7* Allerley ergernis, so den Christen auff Erden begegnen. *r*

Sihe, das heisset Böse zeit, das ist, voller ursach und reitzung von Gottes Wort und willen etc.

'Und sauffet euch nicht vol weins, daraus ein unordig wesen folget 'etc.

ER rüret etliche laster, so dazu helffen, das man die zeit versewmet und das gülden jar lesst fur uber gehen. Das ist sonderlich die trunckenheit, so die Leute gar sicher, ruchlos, wilde und unordiges wesens machet, Wie vor zeiten in Griechenland gemein war, und jtzt in Deudschland solch volck ist, das da nur wil tag und nacht schlemmen und vol sein. Bey solchen Leuten ist nicht müglich, das da könne sein dis auffmercken, vleis und sorge, zu thun, was Gottes wille ist, Denn sie können auch in keinen andern weltlichen sachen keinem ding mit vleis obligen noch zu rechter zeit thun, Ja also viehisch und sewisch werden, das sie alle scham, ehre, zucht und menschlich gedancken verlieren, Wie man fur augen sihet, leider mehr und besser, denn hievon zu sagen ist.

Das S. Paulus vermanet mit einander zu reden mit geistlichen Psalmen und lobsengen etc. davon ist anderswo gesagt in der Epistel des V. Sontags nach Epipha. da eben des gleichen Text stehet.[1]

Euangelium des XX. Sontags nach Trinitatis, Matth. XXII.

UNd Jhesus antwortet und redet abermal durch Gleichnisse zu jnen und sprach: Das Himelreich ist gleich einem Könige, der seinem Son Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, das sie den Gesten zur Hochzeit rüffeten, Und sie wolten nicht komen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gesten, Sihe, meine Maltzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit, Kompt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, Und giengen hin, Einer auff seinen Acker, Der ander zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höneten und tödten sie. Matth. 22, 1–14

Da das der König höret, ward er zornig und schicket seine Heere aus und brachte diese Mörder umb und zündet jre Stad an. [CCCCIIIv] Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, Aber die Geste warens nicht werd. Darumb

zu 11 Verstand göttlichs willens kan nicht sein bey vollerey. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd.* 17^{2}, *109ff.*

gehet hin auff die Strassen und ladet zur Hochzeit, wen jr findet. Und die Knechte giengen aus auff die Strassen und brachten zusamen, wen sie funden, böse und gute. Und die Tische wurden alle voll.

Da gieng der König hinein, die Geste zu besehen, Und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich kleid an, und sprach zu jm: Freund, wie bistu herein komen, und hast doch kein hochzeitlich kleid an? Er aber verstummet. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet jm hende und füsse und werffet jn in das Finsternis hinaus, Da wird sein heulen und zenetlappen. Denn viel sind beruffen, Aber wenig sind auserwelet.'

Im folgenden ist stellenweise benutzt die Unsre Ausg. Bd. 45, 175—180 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 20. Sonntag nach Trinitatis 1537.

DIS Euangelium ist ein seer ernste vermanung gleich der Epistel, das man sol die zeit des Euangelij wol brauchen, Und ein schreckliche drewung der grewlichen straffe, so da sol gehen beide, uber die sicheren, hoffertigen Köpffe, so diese gnadenreiche zeit verachten und die Predigt des Euangelij verfolgen, und auch uber die falschen leichtfertigen Geister, so den namen des Euangelij und [CCCCIIII] Christi zum schein füren und doch das selb mit keinem ernst meinen, Und wird hierin fein furgemalet und angezeigt, was da sey der hauffe, so da Gottes Volck oder die Kirche heisst und sein Wort hat auff Erden, und wie es darinne gehet und stehet, beide, nach jrem innerlichem wesen und nach dem eusserlichem ansehen.

Zum ersten bildet er seine Christenheit also, das er sie und was jr Regiment betrifft, nennet das Reich der Himel, an zu zeigen, das er jm ein Volck auff Erden durch sein Wort des Euangelij beruffen und ausgesondert aus aller Welt, nicht dazu, das es sol sein gleich also gefasset und geordnet wie das eusserlich weltlich Regiment, mit leiblicher herrschafft, gewalt, gütern, regierung und erhaltung eusserlicher weltlicher gerechtigkeit, zucht, schutz und friede etc. Denn das ist schon zuvor alles reichlich geordnet und den Menschen befolhen und eingethan zu regieren in diesem leben, so wol er kan, Wiewol es durch die Sünde auch also geschwecht und verderbt, das es nicht gehet, wie es gehen sol, und ein arm, elend, schwach Regiment ist, so schwach und vergenglich dieser Madensack ist, und nicht weiter gehen kan (wo es auffs beste stehet), denn so lang der Bauch bleibt.

---

zu 13 Ernste Vermanung dieses Euangelij. *r*   *zu 25* Der Kirchen Regiment nicht ein irdisch, sondern himlisch Reich. *r*

19 hirein   *31* den] dē

Aber uber das hat Gott fur sich selbs sein eigen göttlich Regiment geordnet und gestifftet (nach dem er sich aus grundlosen gnaden offenbaret und sein Wort gegeben) dazu, das er jm ein Volck zurichtet und samlet, welches er von seinem Zorn, ewigem Tod und der Sünde, durch die es in solchen jamer gefallen ist, und jm selbs durch keine menschliche weisheit, rat noch krafft davon helffen kan, erlöse und lere jn recht erkennen und ewiglich preisen und loben.

Das heisset nu Christus das Himelreich, darin er nicht leiblicher weise regieret noch mit dieses lebens gütern umbgehet, sondern ein ewig unvergenglich Reich gestifftet und angerichtet, so sich auff Erden anfehet durch den Glauben, in welchem wir empfahen und haben diese ewige güter, vergebung der sünden, trost, sterck und ernewerung des H. Geistes, sieg und uberwindung des Teufels, Tods und der Hellen gewalt und endlich ewigs Leben an leib und seele, das ist, ewige gemeinschafft und freude mit Gott. Solch göttlich Reich wird allein regiert, erbawet, geschützt, fort gebracht und erhalten durch das eusserlich Ampt des Worts und der Sacrament, dadurch der heilige Geist krefftig ist und wircket in den hertzen etc. wie hievon offt gesagt ist.

Aber auffs lieblichst und tröstlichst wird es alhie von dem HErrn Christo furgebildet damit, das er es selbs gleich machet einer königlichen Hochzeit, da des Königs Sone eine Braut gegeben wird, und alles vol ist der höchsten freude und herrligkeit, und viel zu solcher hochzeit und freude geladen werden. Denn das ist unter allen gleichnissen und bilden, damit Gott dis Reich Christi uns furstellet, ein erlesen und lieblich bilde, Das der Christenheit oder der Christen stand heisset ein Hochzeit oder eheliche vereinigung, da Gott selbs seinem Son eine Kirche auff Erden erwelet, die er als seine Braut jm zu eigen angenomen, Das Gott hie durch unser selbs leben und erfarung wil deuten und anzeigen als in einem spiegel, was wir in Christo haben, Und also durch den gemeinesten stand auff Erden, darin wir gezeuget, aufferzogen und selbs leben, eine tegliche predigt und vermanung thut, das wir uns erinnern und gedencken sollen dieses grossen Ge=[CCCCIIIIv]heimnis (Denn also nennets S. Paulus Ephe. v.), das das ehlich leben des Eph. 5, 32
Mannes und Weibes von Gott geordnet sol sein zu einem grossen, schönen, wunderbarlichen zeichen und greifflichem, doch geistlichem bilde, das da zeuge und deute etwas sonderlichs, treffichs und grosses, das menschlicher vernunfft verborgen und unbegreifflich ist, nemlich Christum und seine Kirche.

Denn das bringet der Ehliche stand mit sich, wo er des namens werd und ein recht ehelich leben heissen mag, so Man und Weib sich wol mit-

---

zu 9/10 Gottes Reich auff Erden. *r* *zu 19* Tröstlich bilde des Reichs Christi an der Hochzeit und Ehelichem stand. *r* *zu 32,33* Der Ehestand ein gros geheimnis in Christo und der Kirchen *r*

einander begehen, das da erstlich ist recht hertzlich vertrawen zu beiden teilen, Wie Salomo Proverb. xxxj. unter anderm lob eines fromen Weibs
. 31, 11 auch das rhůmet 'Confidit in ea cor viri'. 'Jres Mannes hertz thar sich auff sie verlassen', das ist, er vertrawet jr sein hertz und leben, gelt, gut und ehre, Also auch widerumb, Des Weibes hertz hanget an jrem Man, der ist jr höchster tewrester schatz auff Erden, Denn sie weis und hat bey jm ehre, schutz und hůlffe in alle jren nöten.

Solch gantz einig, gleich, ewig vertrawen und hertz ist nicht unter andern personen und stenden, als zwischen Herrn und Knecht, Magd und Fraw, ja auch Kindern und Eltern, Denn da ist die liebe nicht also gleich, starck und völlig gegenander, und bleibt nicht solch ewig verbündnis wie im
1. Mose 2, 24 Ehestand, von Gott geordnet, Als der Text spricht: 'Ein Man wird seinen Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen' etc.

Aus solcher liebe und hertzlichem vertrawen folget nu auch die gemeinschafft alles des, so sie beide miteinander haben oder jnen beiden widerferet, gutes und böses, das sich des ein jedes mus annemen als seines eigen und dem andern mit seinem guten helffen, zu setzen und mitteilen und eines sampt dem andern beide, mit leiden oder mit geniessen, sich frewen und betrůben, darnach es jrer einem wol oder ubel gehet.

Solches sol nu sein ein gleichnis oder zeichen der grossen heimlichen wunderbarn vereinigung Christi und seiner Kirchen, welcher glieder sind
Eph. 5, 30 alle, die da an jn gleuben und (wie S. Paulus sagt) von seinem fleisch und gebeinen, wie erstlich in der schepffung das Weib von dem Manne genomen ist. Das mus je ein grosse unergründliche und unaussprechliche Liebe sein Gottes gegen uns, das sich die Göttliche Natur also mit uns verbindet und sencket in unser fleisch und blut, das Gottes Son warhafftig wird mit uns ein fleisch und ein leib und sich so hoch unser annimpt, das er wil nicht allein unser Bruder, sondern auch unser Breutgam sein und an uns wendet und zu eigen gibt alle seine göttliche gůter, weisheit, gerechtigkeit, leben, stercke, gewalt, das wir sollen in jm auch teilhafftig sein
2. Petri 1, 4 der göttlichen natur, wie S. Petrus spricht.

Und wil, das wir solches sollen gleuben, das wir in diese ehre und gůter gesetzt sind, da wir mögen uns frölich und mit aller zuversicht dieses HErren trösten, wie eine Braut jres Breutgams gut und ehren, Und also seine Christenheit ist die Fraw und Keiserin in Himel und Erden, Denn sie heisst die Braut Gottes, der da ist HErr uber alle Creaturn, und sie auff die höchste weise in die herrschafft und gewalt setzet uber Sůnde, Tod, Teufel und Helle etc.

---

zu 3 1. Hertzlich vertrawen zwischen fromen Eheleuten. *r* *zu 12* Gene. 2. *r* *zu 14* 2. Gemeinschafft aller gůter. *r* *zu 22* Eph. 5. *r* *zu 23* Vereinigung göttlicher natur mit uns. *r*

Sihe, das zeiget er uns in dem teglichem bilde der Hochzeit oder [CCCCV] des Ehelichen stands, wo wir sehen fromer Eheleute liebe und trewe, Item der Hochzeit, Braut und Breutgams freude und guts, Das wir lernen solches gleuben und uns also einbilden, das gewislich Christus solch hertz und sinn hat gegen seiner Braut der Kirchen, aber mit viel grösser liebe, trew und gnaden, Welches er uns öffentlich zeigt durch sein Wort des Euangelij und heiligen Geist, so er seiner Kirchen gibt, Und also die herrliche, fröliche hochzeit machet, da er sich mit seiner Braut vertrawet und sie zu sich nimpt, und unser kindlichen und menschlichen weise nach zu reden, die Braut zum Tantz füret als mit drummel und pfeiffen und an seine arme legt, Item, ehret und schmücket sie mit alle seinem schmuck, das sind tilgung und abwasschung der Sünde, gerechtigkeit, schenckung des heiligen Geists, mit seinem liecht, verstand, stercke und allen gaben, so zu jenem eben not sind, Das sind ander keten, ringe, sammet, seiden, perlin, geschmeid und kleinod, denn diese irdische, Welche nur ein tod gemelde sind dieser himelischen güter.

Darumb, wo du Braut und Breutgam oder der hochzeit freude und schmuck sihest oder hörest, da thu dein augen und hertzen auff und sihe, was dir da furhelt und zeiget dein lieber Herr Christus, der dir als seiner lieben Braut auch ein lebendig gelied (so du an jn gleubest) ein herrliche königliche hochzeit angericht, Darin ist ewige freude, wolleben, singen und springen, ewiger schmuck und aller reichtumb und fülle alles guten.

Daher sol auch solch hertzliche zuversicht gegen jm in dir wachsen und zunemen, das er dich durch die Tauffe beruffen und erwelet zu dieser gemeinschafft durch unaussprechliche hertzliche liebe und sich deiner angenomen, dich von der Sünden, des ewigen Tods und des Satans gewalt zu erlösen und zu dir sein Leib und leben und alles, was er hat, gesetzt, Ja, sich so gar dir gegeben, das du dich nicht allein des, das er umb deinen willen gethan und dir geschenckt, sondern auch sein selbs magst tröstlich und frölich rhümen als des deinen, Und wie eine Braut sich mit hertzlicher zuversicht auff jren Breutgam verlesst und helt des Breutgams hertz fur jr eigen hertz, Also du auch von grund des hertzen auff die liebe Christi dich verlassest und keinen zweivel habst, das auch er nicht anders gegen dir gesinnet ist denn wie dein eigen hertz.

Aber hie widder ist über die masse starck in uns unsers alten Adams (das ist, bluts und fleisch) blindheit und gar erstarrete hartigkeit, welche solchs uns nicht lesst sehen noch gleuben, Sonderlich wenn wir in uns selbs und diesem elenden leben anders fur augen und sinnen sehen und fülen,

---

zu 7/8 Hochzeit und vereinigung Christi mit seiner Kirchen. *r* *zu 23* Hertzliche zuversicht gegen Christo zu haben. *r*

19 und] uns

Denn das sihet und verstehet auch die Vernunfft wol, das es an jm selbs ein lieblich frölich Bilde ist, der hochzeit und Brautliebe, und lesst sich auch wol sagen, das Christus ein schöner, edler, fromer und trewer Breutgam ist, und seine Kirche ein herrliche, selige Braut. Aber da wil es nicht hernach, wo es ein jeder fur sich gleuben sol, das er auch Christi sey und ein gelied dieses Leibs und Christus solch hertz und liebe gegen jm trage, Das machet, das ich an mir nicht solche treffliche herrligkeit sehe, sondern dagegen grosse schwacheit, unwirdigkeit sehe und fule eitel traurigkeit, schwermut und allerley leiden, dazu tod, grab und maden, so mich verzeren sollen. [CCCCV v] Hie wider soltu aber lernen dem Wort gleuben, das dir Christus selbs sagt, und Gott befilht zu gleuben, das es war sey (wo du jn nicht wilt lügen straffen), nicht angesehen, was du fülest in dir selbs, Denn wo du Gleuben solt, mustu nicht an dem hangen, was dein gedancken oder fulen dir sagt, sondern an dem, das dir Gottes wort sagt, wie wenig du auch davon fulest. Darumb wo du ein solcher Mensch bist, der solche seine not und elend fület und dieses trosts und der liebe Christi von hertzen begerest teilhafftig zu sein, So reiche dein ohren und hertz hieher zu Christo und fasse dis tröstlich bilde, so er dir furstellet und da mit zeiget, das er wil sich also von dir erkand und gegleubt haben, das er viel hertzlicher liebe und trew gegen dir habe in seinem hertzen denn kein Breutgam zu seiner lieben Braut, Und widerumb von dir begeret, solche hertzlich zuversicht und freude gegen jm, welche auch solt viel grosser sein denn keiner Braut gegen jrem Breutgam.

Das du hie billich magst dich selbs umb deinen unglauben straffen und sagen: Sihe, kan die Brautliebe solche hertzliche zuversicht und freude zwischen Braut und Breutgam anrichten, welche doch gering und vergenglich ist, Warumb frewe ich mich nicht viel mehr meines fromen trewen heilands Christi, der sich selbs fur mich und mir gantz zu eigen gegeben hat? Pfu dich mal an des schendlichen unglaubens, das hie nicht mein hertz vol lachens und ewiger freuden ist, So ich doch höre und weis, wie er mir durch sein Wort sagt, das er wil sein mein lieber Breutgam, Solt ich hie nicht viel ein ander hoher freud haben und auch mein augen, gedancken, hertz und gantzes leben mehr an meinen lieben Heiland hangen weder eine Braut an jren Breutgam, Welche, wo sie from und ein rechte Braut ist, sihet und höret sie ja nichts liebers denn jren Gemahl, ja wo sie jn auch nicht sihet noch bey sich hat, so henget doch jr hertz an jm, das sie nichts anders denn von jm dencken kan.

Aber, wie ich gesagt habe, Es ist unser eigen alter Adam, die verderbte Natur, die solche erkentnis, freud und trost das hertz nicht lesst fassen, Darumb

---

zu 10 Gottes gebot, das wir seinem wort gleuben wider unser fülen. *r* *zu 29* Eigenen unglauben straffen. *r*

ist und bleibts auch wol, wie es S. Paulus nennet, Mysterium, Ein geheimnis, heimlich, tief verborgen, unbegreifflich (aber doch gros, trefflich, wunderbarlich) ding, nicht allein der blinden törichten Welt, welche gar nichts von diesen hohen Göttlichen sachen dencken oder verstehen kan, sondern auch den lieben Aposteln und hohen Christen, Das sie gnug daran zu lernen und zu gleuben haben und selbs sagen müssen, wie lang sie damit umb gehen, davon predigen und darnach trachten, es sey auch inen ein Geheimnis in diesem leben.

Denn auch S. Paulus selbs solches offt klaget, das es nicht so starck in jm wircke (seines fleischs und bluts halben), das es doch wircken solt, wo es so völlig verstanden und gefasset were, wie es sein solt, Denn er und andere Heiligen würden ja nicht mehr so engstig, traurig, erschrocken sein, wie er offt gewest und der Prophet David auch in vielen Psalmen klagt, sondern jr hertz muste in eitel freuden schweben. Aber es ist inen auch gesparet in jenes leben, da sie es on alle decke und tunckel sehen werden und der freuden erfüllet ewig leben. Itzt bleibet es doch ein heimliche, verborgen, geistliche Hochzeit, die man nicht sihet mit augen noch mit der vernunfft erreicht, [CCCCVI] sondern allein der Glaube fassen kan, der sich blos helt an das Wort, so er davon höret und doch noch schwechlich fasset umb des widerspenstigen Fleisches willen.

Denn es ist der vernunfft so gar frembd, das sie auch dafur erschrickt, wenn sie es sol bedencken, wie gros es ist, Ich rede itzt noch von den Christen, denn die andern komen hie zu nicht, haltens schlecht fur unmöglich, ja fur lauter Narrenteidung und fabeln, wo sie höreten sagen, das Gott solt eines menschen Breutgam sein, Aber die Christen, so es anfahen zu gleuben, mussen sich fur der grösse entsetzen und wundern: Lieber Gott, wie sol ich mich so hoch erheben, das ich mich sol rhümen Gottes Braut und Gottes Son meinen Breutgam, Wie kome ich armer stinckender Madensack zu den grossen ehren? welche auch den Engeln im himel nicht widerfaren ist, das sich die ewige Majestet so gar tieff erunter lesst in mein armes fleisch und blut und so gar mit mir vereiniget, das er auch ein Leib mit mir sein wil, Bin ich doch so gantz von dem fus bis an die scheitel vol unflats, blatern, grinds, aussatzs, sünde und stanck fur Gott? Wie sol ich denn der hohen, ewigen, herrlichen Majestet Braut und ein Leib mit jr heissen?

Aber hörestu wol, das er es also haben wil, Ich wil mir (spricht er Eph. 5, 27
Ephes. 5.) eine Braut zurichten und darstellen (das sol sein meine Kirchen), die da herrlich sey (der herrligkeit, die ich selbs habe) und nicht habe eine runtzel noch flecken, sondern heilig und unstrefflich etc. gleich wie ich bin. Er redet nicht von solcher Braut, die er also finde, rein, heilig, unstrefflich,

---

zu 1 Diese hochzeit bleibt ein Geheimnis auch den hohen heiligen. r   zu 21 Menschlich hertz viel zu enge zu der grösse der gnaden Christi. r   zu 39 Christus findet nicht sondern reinigt im ein Braut. r

on alle flecken etc. Die hette er nicht müssen auff erden suchen, sondern bey seinen Engeln bleiben. Aber er hat sich durch sein Wort offenbaret den Menschen, freilich nicht umb dieses lebens willen, sondern darumb, das er durch sie ewiglich gepreiset werde, Darumb mus er etwas grossers im sin haben mit jnen zu thun. Das ist dis grosse Geheimnis, das er nicht der Engel natur an sich nimpt, sondern mit der menschlichen Natur sich wil vereinigen.

Hie findet er nichts anders denn ein verderbte, unfletige, schendliche, verdampte teufels Braut, die da an Gott jrem Herrn und Schepffer treulos worden und unter seinen ewigen zorn und fluch gefallen, Sol er nu hie eine Braut oder Gemeine haben, welche je auch mus rein und heilig sein (sonst künde hie keine vereinigung sein), So mus er seine liebe erstlich und am höchsten hie mit erzeigen, das er seine reinigkeit und heiligkeit an jre sünde und verdamnis wende und sie damit reinige und heilige. Das hat er gethan (spricht S. Paulus) also, das er sich selbs für sie gegeben und durch sein blut erkaufft, das er sie jm heiligte, Und dazu sie gereinigt und gewaschen durch ein Wasserbad, dazu er thut ein wort, das man höret, Durch dasselb Wort und Tauffe machet er sie zu seiner lieben Braut und sie rhümet und wil gehalten haben fur rein von sünden, Gottes zorn und des Teufels gewalt, Viel mehr wil er, das sie sich selbs auch für die liebe, schöne, heilige, herrliche Braut Gottes Sons halte.

Hie sihet niemand, wie gros trefflich ding geschicht also verborgen und heimlich durch sein Wort, Tauffe und unserm Glauben, Aber gleichwol wird hiemit das ausgericht, das dieses heuff-[CCCCVI v]lin armer Sündiger menschen, so da nicht werd weren, das sie Gott von ferne ansehe für grosser unreinigkeit, durch dis Baden und waschen wird rein, schon und heilig gemacht, das es Gott wolgefellet als seines lieben Sons Braut und seine liebe Tochter, Und solche reinigung in disem leben angefangen ubet und treibt er jmer an jr, bis[1] sie jm dar gestellet werde reiner und schöner denn der Sonnen glantz und liecht.

Darumb mus ein Christen auch solches lernen gleuben, das er hinfurt sich nicht ansehe nach seiner ersten geburt, wie er von Adam geborn ist, sondern wie er zu Christo beruffen und auff jn getaufft, sampt allen Gleubigen jm vertrawet und vereinigt, das sie an jm hangen sollen als an jrem Breutgam, Welcher sie durch dasselbige Bad der Widergeburt und ernewerung des heiligen Geists (wo sie noch unrein sind) imerdar reiniget und schmücket, bis an den tag, da er seine Kirche jm selbs darstellen wil, Nicht allein on alle flecken und unsauberkeit, sondern auch on alle runtzeln, fein, schon, glat und völlig, wie die frische jugent.

zu 8 Reinigung und heiligung der Braut Christi. *r*   *zu 22* Krafft des Worts und der Tauff. *r*   *zu 31* Christen werden jmer dar gereinigt durchs Wort und krafft der Tauffe. *r*

[1] bis *ist im Satze verschoben und steht nach Z. 29* Sonnen.

Darumb soltu nicht erschrecken, ob du dich fülest zu gantz unwirdig und unrein, Denn wo du nach solchem sihest, so vergissestu und verleurest diesen trost und vertrawen zu Christo, Sondern das wort mustu hören, so er dir sagt, Ob du gleich voller sünde, tods und verdamnis bist, So hastu doch hie meine gerechtigkeit und leben, so ich an dich gewand und dir geschenckt habe. Bistu unrein und unfletig, so hastu hie das Bad der Tauffe und meines Worts, dadurch ich dich wassche und rein spreche und jmer fur und fur an dir reinigen wil, bis du gantz schon und rein fur mir und allen Creaturn solt stehen.

Das sagt er uns nicht allein durchs Wort, sondern (auff das wir uns ja nicht on vermanung und predig gelassen, klagen möchten) stellet er es uns für in so viel mancherley teglich bilde und gemeld der Ehelichen liebe, ja der ersten hitze und brunst zwisschen Braut und Breutgam, Da wir sehen, wie da beider hertz an einander hangen, und eines an dem andern seine freud und lust hat, Da die Braut gar nichts furchtet, das jr der Breutgam werde leid oder schaden thun oder sie von sich stossen, Sondern aus hertzlicher zuversicht sich zu jm helt und nicht zweivelt, er werde sie in seine arm nemen, mit jm zu tisch setzen und was er hat, jr zu eigen geben. Das wir ja dabey auch sein hertz erkennen sollen und jn nicht anders uns einbilden lassen, denn wie wir jn hören und sehen, beide, in seinem eigen Wort und solchen bilden und zeichen sich uns fürstellen, Das wir ja nichts dürffen klagen denn uber uns selbs und unserm alten Adam, so uns hindert an der schönen freude.

Solt doch der Mensch jm selbs gram werden und nur wündschen, das jn der Tod bald hin weg richtet, das er sich selbs nicht kennet und seinen grossen schatz, freud und seligkeit nicht kan recht schmecken und geniessen, wie er sol, Und were wol uns also am besten, on das dieses leben mit seinen anfechtungen, Creutz und leiden mus die Schule sein, darin wir stets und teglich lernen mehr und mehr erkennen, was er in uns und wir in jm seien, Und also auch darnach erbeiten, das wir jn ergreiffen mögen, wie er uns nach gelauffen und ergriffen, da er uns mit seinem schweis und blut geholet [CCCCVII] und erworben, Wiewol wir doch zu schwach, trege und faul dazu sind, in diesem leben jm also nach zu springen.

Sihe, das ist die herrliche königliche Hochzeit in diesem Reich, welches Christus nennet das Himelreich, und wir dazu komen (beide, die geladenen und ungeladenen, Jüden und Heiden) durch das Euangelium in aller Welt erschollen, als mit pfeiffen und drummel (welche heissen nach der Schrifft weise) die stimme des Breutgams und der Braut, das ist, ein hochzeitliche stimme oder dohn und klanck, welcher ist ein zeichen der Hochzeit und freuden, und jederman solche freude ankündigen und dazu ruffen sol.

---

zu 3 Christi reinigkeit wider unser unreinigkeit zu setzen. *r* *zu 36 37* Euangelium die pfeiffen und drummel zu dieser Hochzeit. *r*

ABer nu sihe weiter, wie es in der Welt uber dieser Hochzeit zu gehet, und wie sie sich dagegen erzeigt, wenn sie sich sol dieses seligen Reichs teilhafftig machen. Itzt haben wir gehöret, wie schweer es wird auch den Christen, so doch nach diesem Reich Gottes trachten und iren trost in Christo suchen, ires eigen fleischs halben. Aber nu wird weiter angezeigt, wie das ander widerwertige Reich des Teufels in der Welt als in seinem Keiser-
Joh. 14,30 Eph. 6,12 thumb (wie jn Christus einen Fürsten der Welt und S. Paulus Ephe. vj. der Welt Herrn nennen) wider Gottes Reich fichtet und die Leut treibet und hetzet, das sie nicht das fröliche tröstliche Wort von dieser Hochzeit und freude in Christo annemen noch hören, sondern dasselbige (wenn sie gleich dazu beruffen und gefodert) wissentlich verachten, ja sich dawider setzen.

Das ist gesagt sonderlich von dem Jüdischen Volck, welches sind die erst geladene Geste, zu denen Gott seine Diener, erstlich die Veter und Propheten geschickt, darnach auch die Aposteln, und hat sie lassen bitten und vermanen, das sie solten die zeit nicht verseumen irer seligkeit und heils, Aber sie nicht allein das verachten, sondern auch zufaren und Gotte, der jnen solche gnade anbeut, seine Diener zu tod schlahen und nicht wollen hören noch leiden, das man jnen mehr von dieser Hochzeit sagen solle.

Das sind nicht schlechte geringe Leute, sondern die allerbesten, weisesten, heiligsten, die da mit viel höhern, nötigern sachen zu thun haben, denn das sie sich solten bereden lassen zu dieser hochzeit zu komen und jnen lassen umb sonst guts thun und gen Himel helffen, Wissens bey sich selbs viel besser durch jr eigen köstlich leben, grosse werck, des Gesetzs heiligkeit und Gottesdienst zu wegen zu bringen, Wie hievon weiter in dem Euangelio
Luk. 14,16ff. vom grossen Abendmal Luc. xiiij. gesagt ist, von denen, die sich entschuldigten und nicht komen wolten.

Diesen gleich sind auch noch alle, so da durchs Euangelium zum Glauben und erkentnis Christi geruffen, doch das selbige nicht hören noch annemen wollen, wie allzeit der grosse beste hauffe der Welt, die doch wollen Gottes Volck und die Kirche heissen, Die haben auch viel grösser trefflicher sachen zu warten, wie sie jren schönen herrlichen stand und wesen, so sie nennen der Kirchen Regiment und herrligkeit, erhalten, Wollen von diesem nichts hören noch wissen, welches sie halten fur newerung und enderung der löblichen altherkomenen ordnungen etc. Und je mehr man sie vermanet, dem Euangelio zu gehorchen, je weniger sie es hören wollen und je bitterer sie es verfolgen, wie man allzeit in der Welt fur augen sihet.

[CCCCVII v] Wolan, also sol man den König und HErrn der herrligkeit zu seiner Hochzeit ehren und dancken fur die grosse gnade und wolthat,

zu 1 Wie sich die Welt gegen dieser Hochzeit helt. *r* *zu 13* Verachtung und verfolgung des Euangelij bey den Juden. *r* *zu 28* Papisten den Juden gleich in verfolgung des Euangelij. *r*

dazu er sie beruffen und wirdig machet, wenn sie sich selbs wolten werd achten des ewigen Lebens, wie S. Paulus spricht, Aber was sie auch daran Apg. 13, 46
gewinnen würden, das hat jnen Christus hiemit zuvor verkündigt, so haben sie es selbs erfaren, und ist jnen der Glaube in die hende komen, das er jnen keine Lügenteidung gesagt, sondern all zu war worden ist, das der König sein heer ausgeschickt und diese mörder umbgebracht hat, Welches auch nu bis in 1500 jar die erfarung bestetigt, das es bey dem urteil blieben, und also endlich der Zorn uber sie komen ist, und zustöret bleiben müssen. Denn er selbs zeiget, das es jn noch nie gerewen hat, so er auff solches so bald spricht zu seinen Knechten: 'Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geste warens nicht werd' etc.

Welches ist ein schrecklich furbilde und Exempel auch andern Verechtern und verfolgern des endlichen Zorns uber sie beschlossen und solcher straffe, dadurch er es auch wil mit jnen gantz und gar aus machen, weil sie dieser Hochzeit nicht haben wöllen teilhafftig sein und geniessen, Wie Griechen land und Rom auch geschehen ist, Und unsern Lestern und verfolgern (wo nicht der Jüngste tag drein schlehet) auch endlich geschehen wird.

Nu diese haben jr urteil hinweg, wie sie es haben wolten, Das aber dennoch Christus zu seiner Hochzeit auch Leute habe, so mussen die Knechte mit jrer Predigt jmer fortfaren und erzu laden und ruffen, wen sie finden, bis sie zu hauffe bringen, das die tissche voll werden, nicht der grossen, heiligen, gewaltigen (welche zuvor geladen, aber nicht wolten komen), sondern die Armen, Kröppel, Lamen (wie er anderswo sagt), Das Luc. 14, 13
sind die Heiden, so nicht unter Gottes Volck gezelet und nichts haben, darauff sie sich vermessen kündten, müssen fro werden, das sie zu dieser Hochzeit komen mügen.

Aber unter diesem hauffen, so da mit zu tische sitzen, findet sich auch ein Schalck, welchen der König selbs (da er die Geste besihet) bald kennet und urteilet, das er kein hochzeitlich kleid hat und daher komen ist, nicht der Hochzeit zu ehren, sondern schendet den Breutigam und den Herrn, so jn geladen hat. Das sind nu die, so sich auch unter rechten Christen zelen lassen, das Euangelium hören und in der eusserlichen gemeinschafft sind der rechten Kirchen, sich fur den Leuten stellen, als seien sie auch wol am Euangelio, und ist jnen doch kein ernst.

Hiemit zeigt Christus, welches da sey der hauffe auff Erden, so da die Kirche heisset, Nemlich, nicht der jenigen, so Gottes Wort und seine Diener des Euangelij verfolgen, Denn diese sind schon durch sein endlich urteil gar ausgeschlossen und abgesondert, ja sie haben sich selbs ausgeschelet durch jre öffentliche und selb bekandte that, das sie diese Predigt des Euan-

---

zu 2 Acto. 13. *r* *zu 5* Der Jüden straffe und verstörung. *r* *zu 12* Endlicher Zorn uber die verstockte Verfolger des Euangelij. *r* *zu 18* Die Heiden zu dieser Hochzeit beruffen. *r* *zu 27* Schelcke unter den Christen on hochzeitlich kleid *r*

gelij nicht wollen annemen noch leiden, Und derhalben nicht sollen noch mügen bey den Christen fur gelieder der Kirchen gehalten werden, weil sie die selbige lere und Glauben nicht haben, sondern verfolgen, Gleich so wenig als man öffentliche Heiden, Türcken und Jüden nicht kan fur die Kirche oder der selben gelieder halten.

[CCCCVIII] Solch urteil mussen wir itzt auch fellen uber unser verfolger und spötter des Euangelij, als da sind der Bapst mit seinem hauffen, und uns von jnen gantz absondern, als die da gar nicht zur Kirchen Christi gehören, sondern durch jr eigen urteil verdampt sind, wie sie auch damit zeugen, das sie uns als verbannete und abgeschnittene von jnen ausgeworffen haben.

Sondern die Kirche auff Erden, wenn man von der eusserlichen gemeinschafft redet, ist ein solche samlung dere, so die rechte lere des Euangelij von Christo hören, gleuben und bekennen und haben bey jnen den heiligen Geist, der sie heiliget und in jnen wircket durchs Wort und Sacrament, Unter welchen gleichwol etliche sind falsche Christen und Heuchler, die doch auch die selbe lere einhelliglich halten und gemeinschafft der Sacrament und anderer der Kirchen eusserlichen Empter haben.

Denn solche müssen die Christen in jrer samlung leiden und könnens menschlich nicht wehren noch verhüten, das sie nicht unter jnen seien, noch aus jrer samlung aussondern oder scheiden, Ja, sie können sie auch nicht alle urteilen und kennen, Sondern müssen sie leiden und mit unter jnen bleiben lassen, Doch so lang, bis Gott selbs kompt mit seinem urteil, das sie offenbar werden und sich selbs an tag geben durch jr böses leben oder auch falschen Glauben und Rottengeisterey, das sie nicht rechtschaffene
1. Kor. 11, 19 Christen sein, Wie hievon S. Paulus sagt j. Corinth. xj. 'Es müssen Rotten sein, auff das die, so da rechtschaffen sind, offenbar werden', und dagegen auch, welche nicht rechtschaffen seien.

Das ists, das hie der König herein kompt, selbs die Geste zu besehen, und diesen offenbar machet, der nicht das hochzeitliche kleid hat, Und nu er ist offenbar worden und in seiner heuchley gleichwol unbusfertig, verstocket und verstummet, heisst er jm hende und füsse binden und ausser der samlung (das er doch jr nichts geniesse) der Hochzeit (da eitel liecht und freude ist) in das finsternis werffen, da kein trost noch seligkeit, sondern eitel heulen und zeenklappen ist, Welches auch also in der Kirchen geschicht, welche solche unbusfertige uberwiesen und uberwunden, auch öffentlich ausser der Gemeine wirffet und aus Gottes Reich verworffen öffentlich erkleret.

---

zu 1 Widerstehet des Euangelij gehören nicht zur Kirche. *r* *zu 12* Was die sichtbare Kirche auff Erden sey. *r* *zu 19* Falsche Christen unter den fromen. *r* *zu 29* Falsche Christen müssen sich endlich selbs offenbar machen. *r*

8 Chrsti

Darumb haben die Christen, so die rechten lieben Geste zu dieser Hochzeit sind, allzeit den trost, Das die andern, so nicht dazu gehören, nemlich beide, verfolger und falsche Brüder, müssen doch der selben nicht geniessen, Denn gleich wie sich jene verfolger selbs offenbar machen, das sie nicht der Kirchen gelieder sind, damit ,das sie sich selbs ausschliessen und sondern, Also müssen doch diese, so sich ein zeit lang mit unter gemenget haben und sich felschlich gedecket mit dem namen und schein der rechten Christen, zuletzt auch offenbar werden, Wie auch S. Paulus sagt j. Tim. v. 'Etlicher Menschen (1. Tim. 5, 24 f.) sünde sind offenbar, das man sie vorhin richten kan, Etlicher aber werden hernach offenbar, Desselben gleichen auch etlicher gute werck sind zuvor offenbar, und die andern bleiben auch nicht verborgen' etc.

Und hieraus ist wol zu verstehen, was da hie heisset, das dieser ist on hochzeitlich kleid, nemlich, on den newen schmuck, damit wir Gotte gefallen, welches ist der Glaube an Christum, und also auch on rechte gute werck, bleibet in seinen alten haddern und lumpen seines eigen fleischlichen dunckels, unglaubens, sicherheit, on busse [CCCCVIII v] und erkendnis seines elends, tröstet sich nicht von hertzen der Gnade Christi, noch sein leben davon bessert, suchet nicht mehr am Euangelio, weder was das Fleisch gelüstet, Denn dis hochzeitlich Kleid mus sein das newe liecht des hertzen, so die erkentnis der grossen gnaden dieses Breutgams und seiner Hochzeit in dem hertzen wircket, das es gantz an Christo hanget und von solchem trost und freude auch durchgossen, mit lust und liebe also lebe und thue, wie es weis, das es jm gefellet, wie eine Braut gegen irem Breutgam thut.

Das heisset S. Paulus den Herrn Christum anziehen, Galat. j. Rom. (Gal. 3, 27; Röm. 13, 14) xiij. item uberkleidet werden, auff das wir nicht blos erfunden werden, (2. Kor. 5, 3 f.) Welchs geschicht furnemlich durch den Glauben, dadurch das hertz vernewet und rein wird, davon hernach auch die früchte (wo er recht ist) folgen und sich beweisen, Widerumb, wo der Glaube nicht ist, da ist auch kein heiliger Geist noch solche früchte, die Gott gefallen, Denn wer nicht Christum durch den Glauben kennet und im hertzen hat, der wird auch Gottes Wort wenig achten noch dencken nach dem selben zu leben, bleibt stoltz, vermessen, eigensinnig, dienet weder Christo noch dem Nehesten, ob er gleich eusserlich heuchelt und treuget mit falschem schein.

---

zu 19 Hochzeitlich Kleid. *r* *zu 24* Christum anziehen. 2. Cor. 5. *r*

Am XXI. Sontag nach Trinitatis, Epistel, Ephe. VI.

Eph. 6, 10–17 ZU letzt, meine Brüder, seid starck im HErrn und in der macht seiner stercke. Ziehet an den harnisch Gottes, das jr bestehen künd gegen den listigen anlauff des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kempffen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herrn der Welt, die in der Finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himel. Umb des willen so ergreiffet den harnisch Gottes, Auff das jr widerstehen künd an dem bösen tage und in alle ewrem thun bestehen müget.

SO stehet nu, umbgurtet ewre Lenden mit Warheit und angezogen mit dem krebs der Gerechtigkeit und gestiffelt an Füssen mit dem Euangelio des Friedes, damit jr bereit seiet. Vor allen dingen aber ergreiffet den schilt des Glaubens, mit welchem jr ausleschen künd alle fewrige pfeile des Bösewichtes. Und nemet den helm des Heils und das schwerd des Geists, welches ist das wort Gottes.

DIEse Epistel findestu nach der lenge ausgelegt unter den sondern Auslegungen und Predigten uber die Episteln S. Pauli.[1]

[CCCCX[2]]

Am XXI. Sontag nach Trinitatis, Euangelium. Johan. IIII.

Joh 4, 47–51 UND es war ein Königscher, des Son lag krang zu Capernaum. Dieser höret, das Jhesus kam aus Judea in Galileam, und gieng hin zu jm und bat jn, das er hinab keme und hülffe seinem Son, denn er war tod kranck. Und Jhesus sprach zu jm: Wenn jr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gleubt jr nicht. Der Königscher sprach zu jm: HErr, kom hinab, ehe denn mein Kind stirbet. Jhesus spricht zu jm: Gehe hin, dein Son lebet. Der Mensch gleubte dem Wort, das Jhesus zu jm sagt, und gieng hin.

Und in dem er hinab gieng, begegneten jm seine Knechte, verkündigeten jm und sprachen: Dein Kind lebet, da forschet

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 34[2], 371ff.* [2]) *Falsch bezeichnet statt CCCCIX.*

er von jnen die stünde, in welcher es besser mit jm worden war. Und sie [CCCCXv] sprachen zu jm: Gestern umb die siebende stunde verlies jn das Fieber. Da merckt der Vater, das umb die stunde were, in welcher Jhesus zu jm gesagt hatte: Dein Son lebet. Und er gleubet mit seinem gantzen Hause. Das ist nu das ander Zeichen, das Jhesus thet, da er aus Judea in Galileam kam.[3]

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 10³, 420, 5—428, 15 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1522 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

420, 8 mus] müsse *11* widerumb widder *fehlt* *12* also *fehlt* *14* als] so *16* sind im Glauben alle gleich, und *421, 4* das *(1.)*] ein *5* eynem *fehlt* *6* müg *fehlt* werde *8* eynen *bis* *9* etc.] einem verschlossen kasten hette. *12* das] unser *13* anders] bessers *15* lesen *bis* zweyffel] zeiget das Euangelium, das die Jünger Christi *18* den faren] jn sincken *19* nicht. Also gehet es auch allen Christen, das, wo der Glaube nicht jmer geübt und getrieben wird, so nimet er abe, das er also wol verleschen müste. Und wir doch solche schwacheit selbs nicht sehen noch fülen, on, wenn es in die not und anfechtung kömpt, da sich der unglaube allzu starck reget, Und doch eben darumb der Glaube mus anfechtung haben, das er darin streite und zuneme. ‖ Darumb ist *20* wie die unnützen schwetzer unter den Schul Theologen geleret haben, so die Leut faul *21* sprechen also *fehlt* *26* wer *bis* ist *fehlt* *28* gewis *29* gehöret Gottes Wort oder *422, 3* were, wer weis *7* die art und natur des *8* Epistel zu den Ebreern, Der *9* das ist, der Gnade und güte Gottes. Nu *11* und gestorben *fehlt* *12* also] etwas hart *14* zeichen und wunder sehet zusamen? Bringet doch der Glaube und gute zuversicht den Königischen zu Christo, Wie spricht er denn, Jr gleubet nicht, wenn jr nicht zeichen sehet? etc. Aber wie ich gesagt habe, er wil jm zeigen, das sein Glaube noch nicht starck gnug sey, Denn er hanget noch allein an dem sehen und fülen des gegenwertigen Christi. Also straffet er auch selbs die *16* Matth. 8.] und Wo *bis* etc.] Jr kleingleubigen, warumb seit jr so furchtsam? Als wolt er sagen, Wo ist nu ewer Glaube? *20* bleyb] werde *21* boden, Du must *22* behalten, Denn der Teufel legt alle seine kunst und macht daran, wie er jn aus dem hertzen reisse. Darumb ist starck] not *23* stercker] nötiger *24* gering] zart *25* stercken, sonst wird er die puff nicht erhalten. ‖ Derhalben were *30* Da] So Christus eine sawr und harte antwort *31* zeichen und wunder sehet *423, 1* hallten] leiden *2* der] sein er. ‖ HErr, kom hinab, ehe denn mein Son stirbet. ‖ Als wolt er sagen, Ey *5* Und *bis* *6* und *(1.)*] (wie denn Gott mit allen thut, die er im Glauben stercket) und bringet jn also in einen *7* vor, Und spricht also zu dem Vater. Gehe *8* also zu jm *9* Da dis Wort in sein hertz springt, machet es in jm einen andern Glauben, das er ein ander Man wird. Also *13* vor hin nicht *15* Glaube, das ein hertz *16* und hanget *17* ers] er *22* so ists verloren *24* die *fehlt* *29* und er sich nu umbsihet, wo er hinaus wölle und wo *30* will] sol *31* erschrecklich *424, 1* sihet] hat er da klug were und jm *2* disem] dem *3* so were er selig, Denn *5* gar *fehlt* *7* die *fehlt* *8* den *fehlt* *9* wir Gottes Wort, Hie ist *11* umb sie *fehlt* *13* Matth. 14. *fehlt* *26* und *fehlt* *28* hat, Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner gerechtigkeit, so wird euch solchs alles zufallen *29* das] dis *425, 2* gefasset *nach* augen *6* Paulus zu den Corinthern, da er sagt, Die klarheit des HErrn spiegelt sich in uns, von auffgedecktem *9* bilde, von einer klarheit zu der andern, als *10* der da der Geist ist. Die *11* ist das rechte erkentnis Gottes. eyn *fehlt* ist das erkendnis *12* Gesetzes. Denn so ich des Gesetzs *16* so] Da *20* und klerer *fehlt* *24* schon] gleich *24* erleuchttung *25* ansienge *30* und geyst *fehlt* *426, 6* sol teglich *fehlt* *10* gangen] gieng *11* sagten] verkündigten *12* hatte zu jm *13* sagt] spricht *15* vor *fehlt*

16 das wunderzeichen die erfarung 18 jetze 25 denn der] Dieser aus, es ist 30 sol, oder wo 31 vor *fehlt* 427, 2 jtzt 5 sol were jm wol dis bild 9 habs zuvor auch versucht 12 allt] vorige 14 das ist 19 gangen, und also gehet es auch noch 20 andern geschehen, das ist mir nicht mehr nütz 25 er 27 der] er 428, 5 denn] das 7 ist nu] sey 15 den rügigen und klugen Geistern

CCCXIIv

Ein ander Sermon auff dasselbige Euangelium. Johan. IIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 17¹, 445, 10—459, 33 abgedruckte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1525 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen.

445, 13 und (2.) *fehlt* 21 widerumb 22 spricht, Ewer widersacher, der Teufel, gehet umb her wie ein brüllender Lew und suchet 25 nicht (1.) *fehlt* 26 in die schos lege, sondern dencke, wie er sich stercke wider des Teufels gewalt, Denn er 27 Ephesi. 6. *fehlt* 29 mit den Herrn der Welt, die in der finsternis dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter 34 empfehet] auff gehet 35 Teufel das selbige fület und sein gewar 446, 13 Darumb beschützt er sein Reich mit allem ernst und vleissiget 19 droben] der Teufel 22 orten] enden 24 das *fehlt* 25 und (1.) *fehlt* auffgericht 27 schlecht] stürtzet 28 denn *fehlt* 29 das Volck *nach* sie 30 tod und durch ander 32 Fürchten, das Volck müsse hungers und dursts sterben in der dürre Wüsten. Ist 35 da *fehlt* 37 hyn] dahin 447, 10 ja *fehlt* 12 Der gut *fehlt* 18 hangen, und das selb höher 19 Volcks, Aber der 20 angefochten, das er strauchelt hernider *fehlt* 22 (Matthei. 14.) *fehlt* 23 wasser, und sprach aus seinem starcken 25 Das] Da Glaube in S. Petro, und 26 durffte 27 wagets frisch 29 er felt dahyn *fehlt* 30 sinckt dahin ins let *bis* 31 reyssen *fehlt* 31 der grosse Glaube ein zart, subtil 32 versehen Denn der 35 verteidigeten 36 Fursten] Obersten ein hand 37 jn aber grieffen und (2.) *fehlt* hinfüreten, und jn an ein Creutz schlugen, da 448, 14 Creutzige jn, Creutzige jn 15 auch *fehlt* 17 da wolt 18 aber *fehlt* zu taddeln 19 puh] Pfu 21 noch nicht 22 ytzund] bisher 23 gehabt? Da einer hat nach dem schwert gegriffen, ein ander 24 wird des dings noch viel mehr 25 er feyert nicht *fehlt* 26 es (ist zu besorgen) endlich dahin 28 Gottes rein gepredigt werde, Er 29 sichs mit aller macht, das er 31 ynn] an 34 hyn] dahin 36 lassen aus 449, 14 auch *nach* Rottengeister 15 Arianer jrer sache grossen schein macheten. Da war 20 Petrus auff dem Meer, der kunde 21 da hyn *fehlt* 22 es jm feilete 23 Denn ob man gleich der sache Schrifft hat, auch mit 26 wehre. 31 also] so 32 haben] hetten 34 er on auffhören wachse oben 35 da *fehlt* 36 da *fehlt* komme] schleiche 450, 12 hinden 13 kömpt, suchet allerley list 14 ander 16 Wyr *bis* 18 das] Dagegen ist es ein arm, schwach ding umb einen Menschen, wie S. Paulus spricht ij. Corinth. iiij. Wir haben solchen schatz in jrdischen gefessen, Der schatz 19 Aber ich 21 war] ist der (2.) *fehlt* 22 wütet er und 23 will (2.)] und 24 ich (2.) *bis* versetzen *fehlt* 26 meyn gesell *fehlt* bist doch nichts denn ein 27 Gott setzt] Nu setzet Gott 27 seinde, wie bald were es darumb geschehen? Mit einem knüttel kan man es zuschlagen, ja wens ein schlange stöche, müst es zu drümern gehen. Es were 32 welt] solt narren] trotzen 33 eym *fehlt* sollem] allem 34 auch den starcken Goliath verdros, das 451, 10 Er ist 13 schlechts] gebrechlichs eyn so] so einen 17 denn] und gar bald alle Menschen umbbracht, wie er denn durch falsche lere viel seelen verderbet. Nu das 19 krafft] macht 21 und *bis* 452, 11 also] das er jn durch die höheste schwacheit fleisches und bluts stürtze und zu schanden

mache. Das verdreusset jn aus der massen seer, darumb gehet er umb wie ein blůllender *[so]* lewe, das er die schwachen gefesse und töpfflin zubreche und zuschmettere. || Das geschicht aber alles darumb, das wir in sorgen stehen sollen, unser augen gen Himel heben und Gottes hůlffe an ruffen, Und so wir im Glauben angefangen haben, das Gott das selbige wölle fordern und schützen und das gefes durch seine krafft halten, welches der Teufel gern wolt gar zubrechen und mit füssen darein tretten, wie er die andern, die sein sind, hin reisset, und hat seine freude und lust an jnen. Das ist der eingang zum Euangelio, Wir wöllen nu den Text nacheinander besehen. *452, 14* Das] Dis *15* zu *bis* volgt] hie zu mercken, das er bald hernach sagt *16* Er] Dieser von] aus *19* an, der sich auff Christum verlesset. Das *21* an den *23* wird] und *25* Wenn aber dieser Königischer im zweivel *26* sondern sein hertz hette also gewandkel, Er hilffet *28* er *(2.)*] und *30* Nu sihe, wie *31* wie *fehlt* *32* spricht *bis* yhm] Als er zu jm spricht *36* eyn] den sprach der HErr auch zu S. Petro, O du klein gleubiger, Warumb zweivelstu? Petrus war *38* eyn] den das dem *453, 15* kompt *16* do *fehlt* *17* werde im nicht helffen. Das ist *18* Denn es *19* Wunder und Zeichen *20* Das] Dis *22* wird] wil helffen. Aber der Königischer lies nicht bald ab, sondern sprach zu dem HErrn. || HErr kom hinab, ehe denn mein Kind stirbet. || Da wolt der Glaube schon dahin fallen und sincken, Aber *23* gleichwol *25* einen feinen Glauben denn *fehlt* *26* jm denn *29* noch nicht aus *fehlt* *30* gegenwertig. Darumb muste er ein *31* Nu der Der schwache *32* solt] můste nu Do *bis* zu] Aber Christus keret zu *33* hynab] hin *454, 11* er jtzt dem blossen Wort *12* het nicht nachgelassen *fehlt* *13* zu haus *fehlt* *15* Nu *bis* *19* finden] Nu aber fasset er das Wort in das hertz und spricht bey jm selber, Mein Son ist kranck, aber ich werde jn gesund finden. Das war ein Glaube wider die Vernunfft und erfarung, Denn die Vernunfft hette also gesprochen, Bin ich doch erst von meinem Son ausgangen, da war er schon in letzten zügen, Wie kan er nu gesund sein oder werden, weil er auch nicht zu jm gehen wil? *22* das] wo sol also] also kan *23* das *fehlt* *24* sencken und auff das selbe zu frieden und sicher sein, Denn wie Christus spricht. Dein Son lebet, Also spricht auch dieser Glaube, Es ist *26* fort und wird stercker. Denn also thut *27* auff das *28* Und wenn *30* Matthei zu seinen Jüngern, So jr Glauben habt als ein senff korn, so müget jr sagen zu diesem berge, hebe dich von hinnen dort hin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein. Es ist *34* den *(1.)* *fehlt* *35* reisse, Es ligt nicht daran, wie geringe *36* der glavb] er *455, 11* Petrus hatte wol einen feinen Glauben, da er sich auff Christi Wort unverzagt auffs wasser liesse, darumb *12* aber *fehlt* *13* Also *bis* *26* bome] aber, da er wanckete, begund er unter zu gehen. Darumb ligt nichts daran, wie starck oder gering sey der Glaube, sondern das er bleibe, wie gering er jmer mag sein, Denn es kan sich begeben, das der, so einen geringen Glauben hat, im Glauben bleibe, und der einen starcken Glauben hat, nider sincke und zweivele. Moses hatte auch einen grossen und starcken Glauben also, das er das Volck Jsrael mitten durch das Meer und durch den tod fürete, Aber hernach fellet er und sein Bruder, wie wol sie Gott bald widerumb auffrichtet. Der Schecher aber am Creutz ergreiff den Glauben ein mal und bleib dabey. Denn Gott thut es darumb, das er wil die vermessenheit danider schlahen, das wir nicht trotzig und ubermütig werden, sondern allzeit stehen in der furcht. Sonst wenn die anfechtung kompt, fallen wir zuhand in jrthumb. || Des hat uns Gott ein schön gleichnis gebildet an einem baum *27* und] da von der blůt *28* Wenn] Wo pluft] blůt *29* eyn] der *30* anzusetzen, und kömpt jrgend ein Wind, da fallen nemlich *bis* wind *fehlt* *31* Darnach, wenn nu die frucht gros *32* die *(2.)* *fehlt* und *(2.)* *fehlt* zerstechen und verderben die Früchte, das *33* zwentzig *456, 10* auff *nach* lere das jr wenig *12* die *bis* *24* bittende] Darumb sollen wir nicht sicher sein, ob wir gleich im Glauben angefangen, noch uns selbs vermessen, sondern allewege in der furcht bleiben. Wir sind, von Gottes gnaden, itzt reich im Wort Gottes und aus tieffer und schweren finsternis erlöset, Aber wir vergessen auch des Worts, werden bald faul und uberdrossen, on das wir sonst schwach sind. Wenn nu ein mal herein brechen wird der Teufel mit falscher lere und findet uns müssig, und das haus rein und gekeret, so wird

er sieben Teufel zu jm nemen, die böser sind denn er, und wird zuletzt erger werden denn im anfang. Und ob es sich gleich also begeben würde, sollen wir doch nicht darumb verzagen, sondern einander unterrichten, das wir lernen an Gott hangen und also sprechen 28 zubrechen 30 ende *fehlt* 31 trachten *fehlt* sorgen] stehen müssen 32 ist *vor* der 34 also] Darumb gibt] thut ihm Gott wider die 36 sterckt *bis* glawben *fehlt* 457, 8 harret auch nicht 9 let *bis* 10 sons *fehlt* 10 lesst er jm eyn] die 11 Denn Gott 12 verlesst, an seinem Wort hanget, und lesst 13 sicht *bis* wort *fehlt* 14 bergen 15 wie Christus sagt. Also hat 17 was *bis* 18 ist] wie wol im solcher Glaube gefalle, der so fein und starck an dem blossen Wort hangen kan 19 nu seligers und frölichers 20 wider alle anfechtung 22 es *fehlt* 23 ist, sage ich, denn 24 wenn] denn 25 belder] ehe 27 auch *fehlt* unnutzer] uberiger 28 die] diese 29 *vor* Da *steht* Der Mensch gleubt dem Wort, das Jhesus zu im saget, und gieng hin. Und in dem er hinab gieng, begegneten jm seine Knechte, verkündigeten und sprachen, Dein Kind lebet. 30 besser *vor* mit jm 34 ym] Gotte 35 es *fehlt* und *bis* 36 Euangelium *fehlt* 37 Das *bis* 38 kam *fehlt* 458, 8 hat *nach* 9 gefürt 9 er (2.)] sondern 10 gehabt *fehlt* 11 gebrochen und diesen Christum gepredigt und gepreiset, wie er zu Christo komen, trost von im empfangen, und wie durch seinen glauben im geholffen sey, also das 12 das (1)] was art und *fehlt* 13 werck, wie S. Paul sagt, Der Glaub thuts, der durch die liebe thetig ist, Denn er lebt 14 wie der König David im Psalm sagt und S. Paul zeucht es auff 16 mus eraus brechen und reden 17 Der *bis* 21 haben *fehlt* 22 sollen wir das 25 Worl, Wie S. Paulus Rom. x. spricht, Mit dem hertzen 27 nemlich *fehlt* 28 ist es] das ist gewis 29 *fehlt* 30 keyn] nicht hat] machet den 32 ein glaube, und wo er nur bleibt, so wird er auch jmer stercker, So ist Christus darumb 34 wir, und spreche bald 35 nicht, wie du solt, wem künde von im geholffen werden? Das ist 459, 5 gleich] bald 7 er] sie sassen wir, die wir uns starck düncken lassen. Also 8 hangen, denn dadurch sind wir dem Teufel starck genug, Sonst würde er in einer stunde uns alle als ein töpffen zu brechen, und weren jm alle Menschen als ein feder, wie und wenn er wolt, künd er sie hin blasen 13 Himel und Erden, Denn 15 Wyr *bis* 33 gehen] Das sey gnug von diesem Euangelio.

[CCCCXVI v]

Am XXII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Philipp. I.

Phil 1, 3–11 Ich dancke meinem Gott, so offt ich ewer gedencke (welchs ich allezeit thue in allem meinem Gebet, für euch alle, und thue das Gebet mit freuden) uber ewer Gemeinschafft am Euangelio, vom ersten tage an bis her. Und bin desselbigen in guter zuversicht, das, der in euch angefangen hat das gute werck, der wirds auch volfüren bis an den tag Jhesu Christi. Wie es denn mir billich ist, das ich dermassen von euch allen halte, Darumb, das ich euch in meinem hertzen habe, in diesem meinem Gefengnis, darin ich das Euangelium verantworte und verteidinge, als die jr alle mit mir der Gnade teilhafftig seid.

DEnn Gott iſt mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von hertzen grund in Jheſu Chriſto. Und daſelbs umb bete ich, [CCCCXVII] das ewre Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkentnis und in allerley Erfarung, das jr prüfen müget, was das Beſte ſey. Auff das jr ſeid lauter und unanſtöſſig bis auff den tag Chriſti, erfüllet mit Früchten der gerechtigkeit, die durch Jheſum Chriſtum geſchehen in euch, Zu ehre und lobe Gottes.‘

Im Folgenden ist die Unsre Ausg. Bd. 45, 194 — 199 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1537 benutzt.

IM erſten ſtück dieſer Epiſtel dancket der Apoſtel Paulus Gotte (wie er pflegt im anfang ſeiner Epiſteln) für die gnade, das ſie komen ſind zur gemeinſchafft des Euangelij oder des ſelben teilhafftig worden. Zum andern Wündſchet er und bettet von Gott, das ſie in ſolchem erkentnis und früchten deſſelben zunemen und je reicher werden, Und thut beides darumb, das er mit ſolchem preiſen und rhümen des Euangelij ſie vermane, das ſie feſt und beſtendiglich bey dem ſelben bleiben, wie ſie angefangen und itzt im Glauben ſtehen. Es ſcheinet aber ein ſchlechte Epiſtel, ſonderlich bey denen, die da ſonſt alles können und bald der Schrifft Meiſter werden, als ſey hierin kein groſſe kunſt zu ſpüren oder zu lernen, Doch müſſen wir ſolche und der gleichen predigten auch handlen für die, ſo es nicht zu gar wol können und noch gerne lernen wollen.

Es wird fürnemlich in dieſen worten hierin uns fürgemalet ein recht Ebenbild oder Contrafey (wie mans itzt nennet), wie ein Chriſtlich hertz geſtalt ſey, ſo mit ernſt gleubt an das heilig Euangelium, Welches in der Welt gar ſeltzam und wenig zu finden, ſonderlich ſo ſchon, ausgenomen bey den lieben Apoſtel, und ſo jnen die neheſten in Chriſto. Denn wir ſind hie zu gar zu faul und kalt.

Alſo ſtehet aber ein Chriſtlich hertz, und dis iſt ſeine farbe und geſtalt, Wie S. Pauli wort lauten, das er von grund frölich und lüſtig darůber iſt und Gotte dancket dafur, das auch ander Leute zu der gemeinſchafft des Euangelij komen, und hat ein gute zuverſicht gegen die, ſo da angefangen zu gleuben, nimpt ſich jres heils an, frewet ſich des ja ſo hoch als ſeines eigens und kan Gott nicht gnug dafür voldancken, Und on unterlas bittet, das er möge erleben und ſehen viel Leute mit im zu ſolcher gemeinſchafft komen und dabey erhalten werden bis an den tag des HErrn Jheſu Chriſti, der alles volkomen und gantz mache, woran es noch hie mangelt und feilet, und alſo in ſolchem Gleuben und Hoffnung fort faren unanſtöſſig, bis ſie den ſelbigen frölichen tag erreichen.

zu 9 Summa dieſer Epiſtel. *r*   *zu 21* Ebenbilde eines rechten Chriſtlichen hertzens. *r*

3 vmb] vnd

Sihe, also erzelet der frome Apostel und schüttet eraus den grund seines hertzens voller rechter fruchte seines Geists und Glaubens, so da brennet für freude und lust uber dem, wo er sihet das Euangelium erkand und angenomen und geehret werden, und für hertzlicher liebe gegen seine Kirchen, das er nichts höhers weis jnen zu wündschen und von Gott zu bitten, denn das sie darin zunemen und bleiben, Für so tewern und grossen schatz helt er es, wo man Gottes wort mag haben und behalten, Wie Christus
Luk. 11, 28 auch selbs solche selig spricht Luce 11.

Nu das erste, des hiemit S. Paulus uns ein Exempel gibt, ist, das wir auch sollen danckbar sein, Denn das gehöret erstlich zu einem Christen, der da Gottes gnade und wolthat durchs Euange-[CCCCXVII v]lium erkennet und gleubt, das er sich desselben danckbar erzeige, nicht allein gegen Gott, welches ist das fürnemeste, sondern auch gegen den Menschen. Denn nu wir sind Christen worden und der falschen Gottesdienst und Opffer, dazu wir zuvor in unser Heidnischen blindheit seer brünstig und willig gewesen, abgangen sind, So sollen wir nu dencken, das wir hinfurt viel mehr und lieber rechte Gottesdienst und Opffer thun. Nu haben wir kein ander noch besser eusserlich Gottesdienst und Werck, denn das die Schrifft heisset das Danckopffer, das wir nicht allein mit mund und worten, sondern von gantzem hertzen, was wir mit leib und leben vermügen, zu lob und preis seiner gnade, Gottes Wort predigen, hören, ehren und fürdern. Denn das selb ist auch das beste stück der danckbarkeit.

Mal. 1, 11 Das heist er das reine Opffer Malach. j. so jm widerferet und gegeben wird unter allen Heiden, da sein Name gepreiset und gepredigt wird, nicht aus Geitz oder hoffart und vermessenheit jres eigens Priesterthumbs und heiligkeit der werck, darauff die Jüden sich brusteten und meineten, Gott müste sie darumb feiren (wie er daselbs uber sie klagt), das sie jm nicht umbsonst eine Thuer oder Fenster auff oder zugethan hetten, Sondern von rechtem freywilligem hertzen und mit freuden, Denn solche Dienst
Ps. 110, 3 und Opffer wil er haben, Wie Psal. 110. sagt: 'Dein Volck wird dir willig
2 Kor 9, 7 lich opffern' etc. Und 2. Corinth. 8. 'Einen frölichen Geber hat Gott lieb' etc. Solchs sol in uns wircken die erkentnis des Euangelij, das wir nicht erfunden werden als undanckbar und vergessen der grossen wolthat Gottes.

Es haben alle Heiden, so doch dieses erkentnis und gnade von Gott nicht gehabt, das laster, so man nennet Undanckbarkeit, zum höchsten verflucht, als sey kein feindseligers und schendlichers auff Erden, und gesagt, Das es aller Laster Mutter sey. Und unter andern lieset man des ein fein

zu 1 Freude und lust des Apostels uber denen, so das Euangelium angenomen. r zu 12 Danckopffre, der rechte Gottesdienst der Christen. r zu 23 Ein rein Opffer in aller Welt Gotte gegeben Malach. j. r zu 35 Undanckbarkeit auch bey den Heyden verflucht. r

27 daselbs

Exempel von denen in Arabia, die man Nabatheos genennet, welche so feine Leute in jrem Regiment und diesem Laster so feind gewest, wo ein Mensch gegen dem andern undanckbarkeit erzeigt, das sie es mit dem Tod gestrafft und gleich wie einen Mord gehalten. Denn es ist auch keines so gar schenslich, und das die menschliche Natur weniger leiden kan, das auch viel leichter zu uberwinden, ja zu vergessen ist, das etwo ein Feind einem leid und schaden thut, wo er auch sein Vater und Mutter ermordet hette, denn das man sol von denen, so man alles guts und trew erzeigt, mit undanck und untrew bezalt werden, und mit liebe und freundschafft nichts denn hass gekaufft haben, Und wie das Latinisch Sprichwort sagt: Eine Schlangen jm selbs in seinem Büsen generet und erzogen haben. Darumb auch Gott solchem Laster zum höchsten feind ist und straffet, wie die Schrifft Proverb. 17. sagt: 'Wer da guts mit bösem vergilt, von des hause wird böses Spr. 17, 13
nicht lassen.'

Nu das leret die Natur und vernunfft von der undanckbarkeit, so die Menschen unternander uben, Wie viel grösser, schendlicher und verfluchter mus solch laster sein, wo es gegen Gott selbs geübt wird, Welcher uns, da wir noch seine Feinde und des Hellischen feuers schüldig waren, aus grundloser, unaussprechlicher güte geschenckt hat, nicht zehen oder hundert tausent gülden, sondern erlösung von [CCCCXVIII] seinem zorn und ewigen Tod und erfüllet mit trost, sicherheit und gutem gewissen, freude und leben, Welche güter nicht aus zusprechen noch in diesem leben zu begreiffen sind, sondern daran werden zusehen haben in jenem Leben ewiglich. Wie viel schrecklicher ist es nu, wo man für diese wolthat undanckbar wird, Wie der Knecht, davon das Euangelium heute sagt, dem da zehen tausent pfund Matth. 18, 23 ff
erlassen und geschenckt waren, und er nicht wolte seinem Mitbruder hundert grosschen erlassen.

Wer wolte hie gleuben, das solche böse Leute auff Erden weren, die da Gott für die aller höheste ewige wolthat solten die grosse undanckbarkeit erzeigen? Aber wo und wer sie sind, ja wie voll die Welt solcher ist, das sehen wir leider für unsern augen, nicht allein an denen, welche die erkandte warheit des Euangelij von Gottes gnaden, trost der gewissen und verheissung ewigs Leben wissentlich verfolgen, welches ist ja schrecklich und des leibhafftigen Teufels hellische bosheit, Sondern auch noch unter uns, die das Euangelium empfangen und uns desselben rhümen, der grosse hauffe auch so schendlich undanckbar dafür sind, das nicht wunder were, das Gott mit Blitz und Donner, ja mit allen Türcken und Teufeln aus der Hellen drein schlüge.

So gar gemein ist dieser undanckbare Schalckknecht worden, allein daher, das er so bald vergisset, in was nöten und engsten er newlich zuvor

---

zu 17 Undanckbarkeit gegen Gott. *r* *zu 25* Undanckbarer Knecht, dem alle seine schuld erlassen. Matth. 18. *r*

gewest ist, da er zur Rechnung gefoddert, nicht bezalen kund, und das zornige urteil uber jn gesprochen war, das er und alles, was er hatte, solt ewig verkaufft und gefangen sein. So bald haben wir auch vergessen, wie wir sind unter dem Bapstumb geplagt und als mit einer Sindflut uberschwemmet und erseufft gewesen mit so mancherley wünderlichen leren, da die gewissen in engsten gewest und gerne weren selig worden. Aber nu wir durch Gottes gnade von dem allen sind erlöset, so dancken wir auch dafür eben also, das wir Gottes zorn nur schwerer auff uns laden, wie andere vor uns auch gethan und dafür jre straffe auch greulich genomen haben.

Denn rechne doch selbs, was es für ein unleidliche bosheit ist, da wir von Gott solch grosse, unmessige wolthat, vergebung aller sünden empfangen und Herrn sind worden des Himels, Und er doch nicht so viel damit bey uns kan erhaben noch uns bewegen, das wir daran gedechten und umb des willen unserm Nehesten ein wort von hertzen vergeben, Ich wil schweigen, das wir jm auch geben und dienen solten. Und er solt noch dazu lachen und uns jmer also lassen hin gehen und als den fromen gehorsamen Kinder dazu gros glück und heil geben. Noch meinen wir, wir haben nu erst macht und recht zu leben und thun, wie wir nur wollen, Und je grosser, gelerter, edler, gewaltiger, je grösser Buben wir werden, uben allen mutwillen und fahen hadder, unfried, krieg und mord an, unsern trotz hinaus zu füren, da wir etwa einen heller solten lassen faren und nachgeben gegen hundert tausent gülden, so wir von Gott noch teglich zu aller undanckbarkeit empfahen.

Was ist es, das zween grosse Böcke und gewaltige Herren an einander stossen, denn etwo umb eine halbe stadt oder zwo zuthun, welche, wo sie solten bedencken, was sie von Gott empfangen, müsten sie sich doch ein wenig für jnen selbs schemen und dencken: [CCCCXVIII v] Was machen wir doch, das wir ein ander selbs verderben wollen, die wir doch alle in einem Namen Christi getaufft und unter einem HErrn zusamen verbunden uns geschworen sind, Aber das müssen sie nicht ansehen noch dencken, sondern weit aus den augen und hertzen gesetzt und rein vergessen, was uns Gott gethan, Land und Leut mit einander vertriegen oder dem Türcken fürwerffen uber dem onmechtigen heller, dem keiner den andern nachlassen wil.

Aber es ist der leidige Teuffel, welchen sich die Welt lesst satteln und reiten, wie er selbs wil. Denn es gehet also durch aus in allen Stenden, das niemand wil mehr dem andern nichts weichen noch versehen, und jeder=

zu 11 Jtzige undanckbarkeit der Welt fur Gottes gnade. *r* *zu 29* Unfriede und verderben der Welt uber jedermans trutz und frevel. *r*

25 einander] stnander *27* müsten] mu=eien *31* den] dem

man ſein eigen trutz hinaus trucken mit gewalt, Meinen, es lige uns an unſern höheſten ehren und allem gedeien, das wir ja nichts vergeben, und were unſer verderben, das wir mit friede möchten behalten, was wir haben, ſondern müſſen noch die zwo uberigen Kue im Stall dran ſetzen und bis auff den letzten ſtecken alles verkriegen, damit wir ja zuletzt müſſen auffhören, wenn der Rewel kompt, und weder Kue noch Stall, Haus noch ſtecken haben.

Das wir doch ſo viel gnade hetten und köndten gedencken, wie es uns gehen wurde, wenn Gott auch wolte alſo mit uns handeln und von uns fordern (wie er gut recht hat) die Schuld, ſo wir auff uns haben, zu bezalen, und nichts vergeben wolte, Ob wir nicht dieſes augenblicks müſten ewig in abgrund der Hellen verſincken, Wie denn auch endlich geſchehen mus denen, die da ſolchs nicht wollen achten und nur jmer fort Gottes zorn uber ſich heuffen und wollens nicht anders haben, weder das er jnen mit fare wie dieſem Knecht, uber den das unwiderrufflich urteil gehet, das er on alle gnade den Peinigern uberantwortet werde, die Schuld zu bezalen, die er doch nimermehr ablegen noch bezalen kan.

Das iſt auch recht und billich, Denn es iſt die Undanckbarkeit (ſpricht S. Bernard[1]) ein ſolch verflucht ſchendlich Laſter, wie ein böſer, dürrer holer wind, der da austrocket und verſiegen macht alle Börne der gnaden und wolthat bey Gott und den Menſchen. Denn die menſchlich Natur kan es nicht leiden, So kan es auch bey Gott nicht ſein, das er dich ſolt mit aller gnade und güte uberſchütten, beide geiſtlich und leiblich und du wolteſt gleichwol on auffhören in deiner bosheit fort faren und ſeiner güte nur jm zu trotz und ſchmach misbrauchen und alſo mutwilliglich ſeinen zorn uber dich reitzen, Denn er kan dir auch nicht on deinen danck guts thun, wenn du ſelbſt ſeine güte von dir ſtöſſeſt und keine ſtat bey dir finden laſſet.

Hie mus wol der Born der gnaden und barmhertzigkeit, welcher doch ewig quillet und ubergehet gegen allen, die ſein von hertzen begeren, gegen dir verſiegen und auffhören, das du ſein nicht genieſſen kanſt, der dir ſonſt waſſers die fülle und on auffhören geben würde, wo du jn nicht mit dem holen wind deiner undanckbarkeit dir ſelbs austrockenſt. Weil du der unausſprechlichen wolthat ſo ſchendlich vergiſſeſt, damit uns Gott uberſchüttet, und des HErrn Chriſti Blut, damit er uns Gotte erkaufft und verſönet, nicht ſo viel ehre thuſt, das du umb ſeinen willen dem Neheſten ein wort vergeben wolteſt.

Und was iſts doch, das ſich ein Menſch des ſo hoch beſchweret, das er ſeinem lieben Gott zu gefallen und danck und Chriſto zu [CCCCXXIXv[2]]

zu 9 Vergeſſen des, das Gott wider uns hat. *r* *zu 18* Undanckbarkeit vertrocket alle Börne der güte und wolthat. *r*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 196.* [2]) *Falsch bezeichnet.*

ehren auch ein wenig sich erzeigete als ein Christen, Kostet es doch dich kein grosse mühe noch erbeit, so bricht dirs ja auch kein bein und schadet dir weder an gut noch ehren. Und ob dir ein wenig etwas unrecht oder zu nahe geschehe, so dencke doch, was dir Gott dagegen gegeben und geben wil seiner gnade und segens.

Ja, was woltestu auch darüber klagen, wenn dichs schön leibs und lebens fahr kostet? Wie hat Gottes Son für dich müssen thun, dem es nicht ist süsse und leicht worden, sondern blutigen Schweis gekostet und unseglich angst und not seines hertzens uber das, das er sein Leib und Blut darob gelassen, da er für dich Gottes zorn und fluch, so uber dich ewiglich solt gehen, auff sich genomen und getragen, und hat doch das alles gerne und aus brünstiger liebe gethan, Soltestu dich nicht für allen Creaturn in dein hertz schemen, das du so schwer, verdrossen, ja stock und stein hart bist, jm zu lob und danck auch nur etwo ein unfreundlich wort zu vertragen und zu vergeben. Was solten solche Leute grössers thun, wo sie solten umb Christi willen fahr und schaden leiden oder geben und helffen armen und dürfftigen, sonderlich zu erhaltung Gottes worts, Pfarrhen, Predigstuele und Schuelen.

Ah, es were kein wunder, das Deudschland langest zu grund gangen oder von Türcken und Tattern zu grund verderbt were uber solcher hellischen, verdampter vergessenheit und verachtung der grossen gnade, Ja, wunder ists, das uns noch die Erde tregt und die Sonne noch leuchtet, So doch für unser undanckbarkeit billich der gantz Himel solt schwartz und die Erde
Ps. 106 [?] versaltzen werden, wie die Schrifft redet, Psal. 106. wie Sodom und Gomorra worden sind, und nicht ein laub noch greslin mehr tragen, und alles und alles sich umbkeren, Wo nicht Gott der wenig fromen Christen, die er noch weis und kennet, daran schonet und noch auffhielte.

Denn wir sehen doch allenthalben, und wo man sich hinkeret, nichts denn eitel Sindflut schrecklicher Exempel der Undanckbarkeit gegen dem lieben Euangelio, bey allen Stenden, Könige, Herren, Fürsten sich unternander kratzen und beissen, neiden und hassen, jr eigen Land und Leute trücken und verderben, nach keiner guten Christlichen eintracht gedencken, dem armen Deudschland zu helffen und der elenden Kirchen auch etwa eine Herberge und stet zu erhalten für des Teufels, Bapsts und Türcken mord. Der Adel nur scharret, reisst und raubt, beide den Fürsten und andern, was sie können, sonderlich den armen Kirchen und als eitel Teufel Pfarrer und Prediger mit füssen tretten, Bürger und Bawer auch nur geitzet, wuchert, treugt und allen trutz und mutwillen treibt, on alle schew und straffe, das es in Himel schreiet, und die Erde nicht mehr ertragen kan.

---

zu 1 Wie leicht es were, sich Gotte danckbar zu erzeigen. *r* *zu 12* Was es Christum gekostet, uns zu erlösen. *r* *zu 28* Sindflut aller Undanckbarkeit bey allen Stenden. *r*

Wolan, was sol man hie von viel sagen? Es ist doch bey der Welt verloren, und hilfft keine vermanung, Sie ist und bleibt des Teufels, und man mus sich des erwegen, das man doch das Furbilde des Apostels bey jr gar nicht wird finden, sondern dagegen eitel widerspiel und gegenbilde der schendlichsten Undanckbarkeit. Aber wo noch etwo Gottfurchtige Christen sind, die sollen doch dencken, das sie diesem schönen Ebenbilde folgen, das sie auch danckbar seien, das man sehe, das sie Gottes wort gerne hören, freude und [CCCCXXIX v] lust daran haben und nicht gerne sehen verachten, auch mit jrem leben beweisen, das sie der grossen wolthat nicht vergessen gegen denen, von denen sie das Euangelium empfangen haben, Und kurtz, als solche Leute, deren hertz und mund imer dar voll sey des güldenen Worts Deo gratias und Gott sey gelobt etc. Denn dazu sind wir ja beruffen und, wie ich gesagt habe, solt ja das unser teglicher Gottesdienst und Opffer sein gegen Gott und das werck und früchte der gerechtigkeit (wie hie S. Paulus sagt) auch für dem Menschen leuchten, Wie solchs ja folgen sol und leichtlich folgen würde, wo man erkennete, was uns Gott geschenckt und gegeben hat.

Ob nu die Welt nicht hernach wil, und wir von jr teglich sehen, hören und leiden müssen, das sie nur je lenger je erger und undanckbarer wird, das sol uns nicht jrren, Denn wir werden sie doch nicht anders machen, Predigen sollen wir davon und dis Laster hart schelten und straffen, weil wir können, und auffs fleissigst jederman vermanen, sich dafür zu hüten, Aber des müssen wir uns erwegen, das es in der Welt nicht also gehen wird, wir müssen leben unter undanckbarn Leuten und uns nicht daran ergern noch darumb auffhören wollen guts zuthun, sondern wie Salomo Proverb.
5. sagt, unser Brünlin lassen ausfliessen und imer guts thun, uns nicht Epr 5, 16
daran keren, ob man ubel dafür dancket, Gleich wie Gott seine Sonne Matth. 5, 45
teglich lesst auffgehen, beide uber danckbare und undanckbare.

Denn wo du es umb der Welt danck thust und meinest dich wol zuverdienen, so wirstu das widerspiel finden, und geschicht dir recht und billich wie einem, der ein ledige taube nuss auffbeisset und das maul vol dreck kriegt, Das du nu wilt hefftig zürnen und berge umbwerffen und darumb nichts mehr guts thun, so bistu kein Christen mehr, Thust dir selbs wehe und richtest doch nichts aus, Sihestu nicht, wo du daheim bist, und lebst in der Welt, die da sol vol untugent und undanckbarkeit sein, wie denn jr
Reim lautet: Qui retribuunt mala pro bonis, Die da gutes mit argem be- Ps. 38, 21
zalen, Wer das nicht lernen wil, der mag aus der Welt lauffen, Denn es ist nicht kunst allein bey fromen Leuten sein und denen guts thun, sondern bey bösen Leuten bleiben können und doch nicht auch böse werden.

---

zu 18 Der Welt Undanckbarkeit sollen sich die Christen nicht hindern lassen. *r* *zu 36* Psal. 37. *r*

Darumb lerne nur ein Christen von jugent auff (damit ers hernach gewonet sey und vertragen könne), das er jederman guts thue und böses dafür gewarte, Doch dasselbe nicht lobe noch billiche, sondern, so viel er kan, nach seinem Ampt straffe und were. Denn das ist die beste prob und zeichen eines rechten guten werckes, wenn die, denen damit gedienet, nicht allein Undanckbar, sondern auch böses dafür thun, Denn solchs ist auch dafür gut, das der Mensch nicht darumb sich gut düncken lasse und im selbs gefalle, So ist es auch für Gott so gar gülden und köstlich, das die Welt nicht werd mus sein, dasselb zu belonen etc.

DAs ander werck, so hie S. Paulus fürbildet, ist, das die Christen sollen beten, Denn es gehört beides zusammen, für die empfangene wolthat dancken und bitten, das Gott solches, so er angefangen, bey uns stercken und erhalten wolle. Das ist auch wol von nöten, weil sich des Teufels und der Welt bosheit uns anficht und gerne [CCCCXX] wolt davon reissen, das wir hie mussen on unterlas dawider kempffen, welches unserm schwachem fleisch und blut wehe thut, und nicht kan in solchem kampff bestehen und unüberwunden bleiben on durch stetig hertzlich anruffen göttlicher hülffe, Darumb müssen diese beide stück jmerdar gehen eines neben dem andern (wie solches in den teglichen Opffern des alten Testaments gebildet), Das Lob oder Danckopffer und Deo gratias fur das empfangen gut und gaben, Und das Bet opffer oder Vater unser wider das böse und ubel, welches wir gerne los weren.

Denn dieses leben hat noch nicht das ende erreicht, da es hin komen sol, sondern nur die angefangen Erstlinge, und wir sind noch nicht satt worden des, so wir begeren, sondern haben nur eine morgensuppe und vorschmack des selben, Denn wir stehen noch in Glauben des, so uns geschenckt, und nicht in gegenwertigem fülen und voller besitzung, Darumb müssen wir beten fur das ubrige unglück, des wir noch nicht los sind, so lang, bis wir dorthin komen, da wir nicht mehr werden bitten dürffen, sondern nichts mehr sein weder eitel leben und freude und ein ewig Deo gratias und Alleluia. Damit aber solch lob und freude auch hie auff Erden anfahen müge und gesterckt werden, so müssen wirs durchs Gebet treiben, beide, fur uns und die gantzen Kirchen, das ist, alle, so das Evangelium angenomen und gegleubt haben, und also alle einander damit helffen, Denn es wird auch solch gut viel edler und die freude viel stercker, wenn es nicht allein bleibt, sondern viel der selben teilhafftig werden, wie S. Paulus sagt, das er Gott dancke und auch sein gebet fur sie thue uber der gemeinschafft des Evangelij.

---

zu 1 Guts thun und böses dafür gewarten. *r* *zu 20* Dancken, beten, tegliche opffer der Christen *r* *zu 25* Beten fur das ubrige ubel, des wir noch nicht los sind. *r*

Ja, das sol eines Christlichen hertzen freude und lust sein, das er möge sehen viel Leute auch zu der Gnaden komen und mit im Gott loben und dancken, Denn solch begirde auch deste stercker das beten und anruffen erwecket, Denn ein Christen mus nicht ein solcher unmensch sein, der da nichts darnach frage noch sorge, wo ander Leute bleiben, ob sie gleuben oder nicht, Sondern sich aller Menschen anneme und imer fur sie seufftze und ruffe, das Gottes Namen geheiliget werde, sein Reich kome, sein Wille geschehe etc. des Teufels lügen allenthalben geschendet und sein gewalt und mord uber die armen seelen gewehret, seinem willen gesteuret werde. Das sol gehen einem rechten Christen von hertzen und rechtem ernst, wie wir hören, das S. Paulus mit diesen worten zeiget, das im beide, dis dancken und beten aus brünstigem hertzen gehet, Denn solche wort würde kein Mensch reden: 'Ich dancke meinem Gott, so offt ich ewer gedencke, und thu das gebet mit freuden' etc. wo nicht das hertz, solcher gedancken vol were.

Das ist die rechte rede, wie ein Apostel reden sol, das er beide, sein dancken und beten mit allen freuden thut, So hertzlich wol ist im dabey, das er etwo eine Stad oder ein heufflin hat, da er Christen findet, so das Euangelium lieb haben, deren er sich mag frewen und Gott dafur dancken und bitten. Solt es hie nicht viel mehr also sein, das, wo das Euangelium gehöret würde, alle Menschen voller freuden würden und S. Paulo mit hertzen und mund darumb danckten und Gott fur in beten, das sie der Gnaden weren wirdig worden und von irer blindheit erlöset, un von im das liecht empfangen, dadurch sie von sünden und tod zu Gottes gnaden und leben komen?

[CCCCXX v] Nu harret er nicht, das sie (wie billich) anfahen ire freud und danckbarkeit gegen im zu erkleren, Sondern mus, so bald er anfehet mit inen zu reden, sein hertz eraus schütten, wie er so frölich ist und von hertzen Gott dancket fur sie etc. Das sie hiefur billich schamrot werden solten und sich selbs gestrafft haben, da sie diese Epistel gelesen oder gehöret, mit diesen worten anfahen: Sihe, das solten wir nicht in sagen lassen, sondern selbs angefangen und unsere freude und danckbarkeit gegen im angezeigt haben.

Solch schon volkomen Ebenbilde dieses Apostels werden wir andern noch lange nicht erreichen noch von uns rhümen mögen, Und weil wir hören, wie sich der Apostel so hoch frewet, das etwo jemand ist, der das Euangelium annimpt, Was wollen wir klagen, ob man uns nicht höret,

zu 1 Gemeinschafft des Gebets fur alle Leute. *r* *zu 17 18* S. Pauli freude, wo jemand dem Euangelio gleubt. *r* *zu 29 30* Unser schande, das Christus mit dem Euangelio uns nach gehen mus. *r*

1 Chirstlichen

und so wenig Gottes Wort mit ernst annemen? Wir mögen billich schweigen und uns nicht lassen solches faul thun, So es Christo selbs, den Propheten und Aposteln so seltzam gewesen, und haben müssen fro werden, das etliche gegleubt haben, Wie man auch an Christo sihet, wie fro er wird, wo er etwo einen feinen Glauben findet, da er dagegen offt betrübt und unwillig zürnet uber sein eigen Volck, die da sein Wort nicht hören wolten. Also ist es S. Paulo auch gar seltzam gewesen, das er in dem gantzen Römischen Keiserthumb, so er fast mit dem Euangelio durchzogen, etwo eine Stad findet, da er ein heufflin hat rechtschaffener Christen, darüber er sonderlich frölich ist und tröstet sich jr uber alle schetze auff Erden.

Wolan, ist es der Welt gut und wird jr wol geraten, das Christus sampt seinen Aposteln und Predigern müssen fro werden, das nur etwo sein liebes Wort gehöret wird, Das wird sich ein mal finden. Ich meinet, es solten alle Menschen willig und gerne bis ans ende der Welt darnach lauffen, das sie nur einen Apostel möchten hören. So mus S. Paulus mit seiner Predigt mit grosser beschwerung, fahr und not durch die Welt lauffen, von jederman verachtet und mit füssen getretten, und des alles nicht geachtet, fro werden, das noch jemand das Euangelium annimpt. Das hat bisher Bapst und sein gantzer hauffe nicht bedurfft, das sie jemand weren nach gelauffen oder gegangen, sind gesessen in jrem Regiment, als der Welt Herrn, und hat jnen müssen alle Welt nach lauffen, wo sie hin gewolt haben, und niemand dafur gedancket.

Wie ist ein lauffen gewesen unser Veter und vieler unter uns selbs aus allen Landen uber viel hundert meil gen Jerusalem zum heiligen Grabe, gen Compostell zu S. Jacob, gen Rom zu S. Petri und S. Pauli heubt, da etliche barfus gegangen, etliche im gantzen harnisch (ich wil ander unzeliger Wallfart schweigen) wie die törichten Leute, Da haben wir gelt mit grossem hauffen zugetragen, Gott gedanckt und fro worden, das wir nur des Bapsts lügenhafftigen Ablas damit kauffen möchten und wirdig werden, die todten bein (die sie fur heiligthum geweiset), viel mehr aber des aller heiligsten heiligtumbs, des Bapsts füsse, zu küssen oder zu sehen, Das wil die Welt wider haben, und sol jr auch nichts bessers werden.

30/31 allerheligsten heiligstumbs

[CCCCXXIII[1]]

Am XXII. Sontag nach Trini. Euangelium, Matth. XVIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 12, 673, 2—688, 30 abgedruckte Predigt vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1523 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

673, 2 Jhesus *bis* ist] Darumb ist das Himelreich *18* Schalck knecht *19* dich *nach* denn *22* von ewerm hertzen *25* gab, da er jm die *674, 15* wie offt das jenige *16* fur Gott unrecht ist *nach* billich ist *675, 8* Reich weit von *9* und sünde vergibt *9* und recht nachlesset. *13* Parabel oder gleichnis leret *14* vom weltlichen *15* ist damit noch *16* ynn die] zur *17* also *nach* Fürst *676, 6* Gott] jm *7* des auch *10* alle seine schuld *11* will] sol *12* soll] wil *14* siebenzigsieben mal *15* auch *fehlt* *20* da *fehlt* *22* sellist] gefallen bist *23* und *fehlt* *677, 1* auch *fehlt* *19* erschrecklichst *678, 2* mich lieb *11* und *(2.) fehlt* *15* so *(1.) fehlt* *18* das man bezale. Denn *19* also hyn *fehlt* *22* biß] also *23* bezalen müssen *679, 6* sie *(1.) fehlt* *9* so *fehlt* *10* Messen und ander narrenwerck sind *21* Himel zu thun vermöchten *23* das es noch gerne wolt fur die *680, 6* und ist] denn ist im *13* sihet nach keiner *21* seyn] Gottes erbarmung *22* ligist und *fehlt* *26* das jn jammert dein schreien *681, 1* 50] li zubrochen] geengster zubrochen] geengstes *2* zuschlagen] geengstel *7* elendes, das er auch lesst sein *14* ists *15* auch die *23* biß] das *24* So sihe nu] Nu sihe *682, 7* ists *13* das man das gefasset werden] fassen *21* ynn zeitlichen dingen] in eusserlichem leben und wesen, oder eusserliche fromkeit und tugent, so ein Mensch von jm selbs kan thun *22* solt hie der *24* so mustu *25* und *(1.) fehlt* *683, 4* thet alles *6* Herr wol sagen, er spotte *14* 2c.] und der gleichen *18* (sagt Christus) *nach 17* sein *20* heraus, da sol er sich gegen den Leuten erzeigen durch *25* und *(1.) fehlt* *684, 2* Hie sol nu die Liebe angehen, Da *3* blöckt er, würget jn, wil *4* ists *6* nicht *9* deynen] den So] Darumb *10* nu *fehlt* *16* zum teyl *fehlt* *18* mit *(1.)*] gegen *20* unser etlich] unter uns viel *26* Welt, Und das *27* noch könig *fehlt* *685, 3* Darumb so thut er nicht *19* gehöret dieser Spruch im Mattheo, den *21* 2c.] und so fort an *686, 2* du etwas verdienen *6* dyr *fehlt* denn] So *13* das Gott diesen alles *26* wöllen uber andere erbarmen auch *fehlt* *687, 2* und *fehlt* *3* ists 2. Pet. 2 *fehlt* *688, 2* werden 2c.] sampt den andern *10* hütten sich darfur] die lasse man faren, Denn sie werden der straffe nicht entlauffen *17* noch uber den *30* treumen. Das sey von diesem Euangelio gesagt.

[CCCCXXVIII]

Am XXIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Philip. III.

FOlget mir, lieben Brüder, und sehet auff die, die also wandeln, wie jr uns habt zum Furbilde. Denn viel wandeln, von welchen ich euch offt gesagt habe, Nu aber sage ich auch mit weinen, Die Feinde des Creutzes Christi, welcher ende ist das Verdamnis, welchen der Bauch jr Gott ist, und jre Ehre zu schanden wird, dere, die jrdisch gesinnet sind. Phil. 3, 17—21

---

[1]) *Falsch bezeichnet.*

UNser wandel aber ist im Himel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jhesu Christi des HErrn, Welcher unsern nichtigen Leib verkleren wird, das er ehnlich werde seinem verklereten Leib Nach der wirkung, da er mit kan auch alle ding im unterthenig machen.'

Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 41, 712—716 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1536 zugrunde.

SAnct Paulus lobet die Philipper aus der massen seer, das sie wol angefangen haben mit dem heiligen Euangelio und sich redlich erzeigt mit den früchten ires Glaubens, als die es mit ernst meineten. Darumb sorget er auch so treulich und hertzlich fur sie, das sie bestendig bleiben, nicht betrogen und verfüret werden durch falsche Prediger der umbschweifenden Jüden, welcher die zeit viel umbher lieffen und verkereten die, so S. Paulus gewonnen hatte, gaben fur viel bessers zu leren, und doch die Leute von Christo wider auff das Gesetz füreten, jr Judenthum zu bestetigen und auszubreiten.

Weil denn S. Paulus an dieser Kirchen sonderlich sein freude und lust sihet, treibet jn die veterliche sorge, das sie nicht etwo auch [CCCCXXVIII v] durch solche verfüret werden, sie zu vermanen, das sie bestendig bleiben bey dem, so sie empfangen, nicht anders suchen noch sich düncken lassen (wie die sichern satsamen Geister vom Teufel generret werden), sie habens gar ergriffen und seien aller ding Meister worden, weil er von jm selbs sagt (hart vor diesen worten), das er es noch nicht ergriffen habe.

Und sonderlich vermanet er sie, das sie jm nachfolgen und sehen auff die Prediger, die also wandlen und sich halten nach dem Furbilde (der lere und des lebens), wie sie von jm gesehen und gehöret. Setzet damit jnen zum Exempel nicht allein seine person, sondern auch, die jm gleich sind in dem selben wandel, wie er auch in dieser Epistel der selben etliche nennet. Das müssen sonderliche treffliche Leute gewest sein, so er jnen befilhet, auff sie zu sehen und jnen zu folgen. Es gehet aber solch Furbilde furnemlich auff die lere, darumb es am meisten zu thun ist, das beide, das Predigampt rein bleibe, und sie im rechten Glauben bleiben, Denn wo solchs recht gehet, da kan die lere und folge der werck auch recht hernach gehen, Wie er hernach
Phil 4, 8 auch davon vermanet, ca. iiij. 'Ist etwa ein tugent, ist etwa ein lob, dem dencket nach' etc.

Nu ist S. Paulus zumal ein hefftiger Man, das er thar also von jm rhümen und sich selbs allen zu einem Exempel stellen, das wol andere Prediger möchten sagen, Er wolt sich allein uber alle erheben und setzen,

zu 8. 9 Sorge des Apostels fur die Philipper. *r*   *zu 22* Seid meine nachfolger. *r*

11 welchcher

Meinestu denn (würden unsere klugen Geister sagen), das du den H. Geist allein habest? Oder, das andere nicht auch so gerne ehre hetten als du? etc. Gleich wie auch Maria und Aaron Num. xij. wider jren eigen Bruder (4. Mose 12, 2) Mosen murreten: Redet der HERR allein durch Mosen? Redet er nicht auch durch uns? etc. Also scheinet ja auch dis zu hoch von sich gehalten, das er sich allein zum Furbilde setzet, als, das man auff niemand sehen solle, denn wer also wandele, wie er, Ob gleich die andern, so nicht jm folgen, auch wol grössern schein des Geistes, der heiligkeit, demut etc. mit bringen.

Aber er saget nicht allein von seiner einzelen Person, sondern spricht: 'Wie jr uns habt zum furbilde' etc. Damit er nicht ausschleust die andern rechtschaffen Apostel und Lerer, Sondern er wil sie da mit vermanen, wie er allenthalben thut, das sie ja bey der einigen lere bleiben (so sie von jm erstlich empfangen haben) und hie nicht zu klug werden noch sich Meister lassen düncken, Sondern sich hüten fur denen, so da wolten komen und etwas bessers furgeben, wie bey andern geschehen, und viel von solchen verfüret waren.

Was aber das Furbilde sey, darin sie jm folgen sollen, das hat er zuvor und bis daher gesagt, als da er im dritten capitel anfehet und spricht: 'Wir (Phil. 3, 3ff.) sind die Beschneitung, die wir Gott im Geist dienen und rhümen uns von Christo Jhesu und verlassen uns nicht auff Fleisch, Wiewol ich auch habe (spricht er), das ich mich Fleisches rhümen möchte. So ein ander sich düncken lesst, er möge sich Fleisches rhümen, ich viel mehr, Der ich am achten tage beschnitten bin, einer aus dem Volck von Israel, des geschlechts Benjamin, ein Ebreer aus den Ebreern.' Das ist die höheste ehre, die ein Jüde füren kan, die kan ich auch füren, 'nach dem Gesetz ein Phariseer, nach dem eiver ein Verfolger der Gemeine, nach der Gerechtigkeit im Gesetz unstrefflich gewesen'.

[CCCCXXIX] Aber dennoch (spricht er weiter), 'Was mir gewin war, (Phil. 3, 7–9) das hab ich umb Christi willen fur schaden geachtet, Denn ich achte es alles fur schaden gegen der uberschwencklichen erkentnis Christi Jhesu, meines HErrn. Umb welches willen ich alles habe fur schaden gerechnet und achte es fur Dreck, auff das ich Christum gewinne und in jm erfunden werde, Das ich nicht habe meine gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben in Christo kompt, Nemlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zu gerechnet wird' etc.

Sihe, das ist das Bild (wil er sagen), so wir euch furtragen und euch vermanen, dem selben zu folgen, das jr auch dencket, wie jr die gerechtigkeit erlanget und dabey bleibet, Welche heisst eine Gerechtigkeit nicht aus dem

---

zu 10 Wie jr uns habt zum Furbilde. *r*   *zu 37* S. Pauli gerechtigkeit nach dem Gesetz. *r*

20 Gort   *26* eiver] einer

Gesetz, Denn davon thar er sagen, das er sie halte fur lauter kot und unflat (so aus des menschen leibe gehet), ob sie gleich so schön und unstrefflich were, als sie möglich auff erden zu finden, wie sie bey ehrlichen Jüden und in Paulo war vor seiner bekerung, Welche fur jrer grossen heiligkeit die Christen hielten fur lauter Buben und verfluchte leute und darauff getrost sie holffen verfolgen und morden.

Noch habe ich (spricht er), der ich doch auch ein geborner Jüde bin, dieses alles nicht mehr denn fur schaden geachtet, auff das ich erfunden würde in der gerechtigkeit, so Gott dem Glauben durch Christi willen zu rechnet, Denn die selbige gerechtigkeit leret uns allein Gott recht erkennen und ergreiffen, das ist, uns gewislich seiner gnade trösten und auch warten eines zukünfftigen andern lebens, das ein Mensch dencke in der Aufferstehung der todten Christo entgegen zu komen, das ist, im Tod und am tag des Gerichts nicht fur jm zu fliehen und erschrecken, sondern frölich jm entgegen faren und jn wilkomen heissen, als des er mit grossem verlangen und sehnen gewartet.

Solchen mut kan jene gerechtigkeit des Gesetzes nicht machen, Darumb ist sie mir fur Gott nichts hülfflich, sondern mehr schedlich gewesen. Aber das thuts, das Gott uns gerechtigkeit zu rechnet umb Christi willen durch den Glauben, weil er durch sein Wort uns verkündigt und spricht: Wer da gleubt an meinen Son, der sol umb des selben willen mein gnade und ewiges leben haben, Wer solch erkentnis hat, der ist nu also geschickt, das er nicht den Jüngsten tag fürchtet und fleucht, sondern des unerschrocken wartet und hoffet.

Hie sihe, ist das nicht allzu grob und verechtlich geredt von der gerechtigkeit des Gesetzes, das er die helt, und damit halten leret fur solch ding, das da nicht allein hindert oder nichts nützet, sondern auch schaden thut und als ein ekel und grewel zu halten ist. Wer thürste das maul so weit auffthun und von solchem unstrefflichem leben nach dem Gesetz also reden, der nicht von jderman wolte des leidigen Teufels Apostel und diener heissen, wo es nicht S. Paulus selbs thete? Oder wer wil mehr solche gerechtigkeit halten, wenn man wil also davon predigen?

Und das er doch allein sagte von der weltlichen oder heidnischen Gerechtigkeit nach der Vernunfft, so durch ordentliche Oberkeit, Gesetz und recht gehet. Nu nennet er durr und klar die Gerechtigkeit aus Gottes Gesetz oder der zehen Gebot, welche ist ja viel höher [CCCCXXIX^v] denn jene, so allein dieses leben betrifft, und leret, wie man fur Gott leben solle, Davon

---

zu 8/9 Nutz der Gerechtigkeit in Christo. *r* *zu 25* S. Pauli künheit wider die gerechtigkeit des Gesetz zu reden. *r* *zu 33* Ergerliche rede S. Pauli fur der Welt von der Gerechtigkeit des Gesetzes. *r*

31 soche

kein Heidnisch, Juristisch regiment noch weltliche Oberkeit nichts weis. Solt man diesen Prediger nicht fur einen Ketzer verdammen, der also in Gottes Gesetz greiffet und thar es also taddeln und dazu vermanet und warnet, das man sich fur solchen fursehen solle, so darnach wandeln, das ist, die auff solche gerechtigkeit trotzen, Und solche heiligen also lobet und rhúmet, das er sie nennet feinde des Creutzes Christi, und die den Bauch zum Gott haben und jm fur Gott dienen etc.

Ja, spricht er von jm selbs, Jch bin auch ein solcher gewesen, eben in meiner hóhesten gerechtigkeit nach dem Gesetz, ein feind und verfolger der Gemeine oder der Kirchen Christi. Das war die beste frucht solcher gerechtigkeit, das ich meinete, ich múste Christum und seine Christen auffs grewlichst helffen verfolgen, und also mit meiner heiligkeit ein rechter Gottes feind und Christmorder war, Denn solche machet natúrlich diese eigen heiligkeit, wie alle Historien der Schrifft von anfang zeugen, von dem ersten Kain an, und noch fur augen ist an den besten in der Welt, so nicht zum erkentnis Christi komen, Alle Fúrsten, Oberkeit, und je weiser, fromer und erbares lebens sie sind, je erger, bitterer und schwerer Feinde des Euangelij.

Denn von den groben Babsteseln zu Rom, Cardineln, Bischoven, Pfaffen etc. ist hie nicht zu sagen, Die machens zu grob, das auch weltliche Oberkeit und Erbarkeit mus sagen, Es seien lauter verzweivelte Buben mit jrem unverschampten, offentlichem schandleben, Geitz, Hoffart, Unzucht, Prangen, Reuberey und aller bosheit, Denn sie nicht allein also leben, sondern auch solchs unverschampt verteidingen wóllen, das man sie mus halten nicht allein fur Christi, sondern aller Erbarkeit und tugent feinde, Das jnen billich auch alle erbare Leute feind sind. Aber wie gesagt, von solchen redet S. Paulus nichts, sondern von andern grossen trefflichen Leuten, so die fromsten sind und das feinest leben fúren, Die werden so gifftig und bitter bóse, wo sie an die Christen geraten, kónnen vergessen aller schuld, die sie auff jnen fur Gott haben, und aus unserm splitter eitel grosse balcken machen, Summa, Es mus das Euangelium solchen heissen Ketzerey und Teufels lere, auff das jre heiligkeit und eiver zu Gott gesehen und gerhúmet werde.

Solchs wúrde niemand gleuben, ich selbs hette es auch nimermehr gegleubet noch diese wort S. Pauli verstehen kónnen, wenn mans nicht fur augen gesehen und erfaren hette, Denn wie solt ein Mensch das kónnen gedencken (wenn es nochmal S. Paulus sagt), das die feinesten, edlesten, frome, erbare und heiligen Leute (zu denen man sich versehen solte, sie wurden Gottes wort vor allen andern annemen), Das diese (sage ich) solten dieser Lere feind sein. Aber die Exempel, so uns in die hende gehen, die

---

zu 24 Eigen heiligkeit machet natúrlich Christi feinde. r

21 offentichem

leren es wol, das es solche sein müssen, die da heissen frome, löbliche Fürsten und Adel, ehrliche Bürger, gelerte, weise, vernünfftige Leute, Aber wenn sie künden die Euangelischen (wie man sie itzt nennet) sampt dem Euangelio mit einem bissen verschlingen, so theten sie es gerne.

Fragstu: Wo kompt doch das her? Daher, das solches natürlich Menschlicher gerechtigkeit anhanget, Denn es ist keiner, der nicht von Christo weis, und doch solche gerechtigkeit hat, und da- [CCCCXXX] fur helt, das sie fur Gott gelte, Er mus sich darauff verlassen, kutzelt und spiegelt sich damit fur Gott und meinet jm damit trefflich wol zu gefallen. Aus solchem stoltz und hoffart fur Gott folget denn verachtung der andern, so sie nicht haben, Luk 18, 11 f. Wie der Phariseer Luce 10. zeigt, Aber viel mehr feindschafft und bitterer zorn gegen die Predigt, die da thar solche gerechtigkeit angreiffen und sagen, das sie fur Gott nicht gelte, Gottes gnad und ewiges leben zuverdienen.

Denn ich bin selbs auch ein solcher gewest und andere, so da im Bapstumb haben wöllen heilig und from sein, müssens auch bekennen, Wenn mir jemand fur dreissig jaren, da ich auch war ein fromer heiliger Mönch, alle tag Messe hielte und wuste nicht anders, denn ich gienge auff der rechten bahn stracks gen Himel, Wenn mir jemand daselbs diesen Text gepredigt und gesagt hette, Das alle solche heiligkeit (welche doch nicht lauter nach Gottes gebot, sondern Menschen lere und öffentliche Abgötterey war) nichts were, und ich ein feind des Creutzes Christi were und meinem eigen Bauch dienete, So hette ich auch flugs zum wenigsten steine und holtz helffen zutragen, solchen Stephanum zu tod werffen, ja als den ergesten Ketzer mit Fewer zu tilgen.

Also thut allezeit Natur und Welt, und kan nicht anders thun, wenn diese predigt von Himel kompt, und spricht: Du bist ein heiliger Man, ein grosser gelerter fromer Jurist, ein strenger Regent und löblicher Fürst, ein ehrlicher Bürger etc. Aber mit deinem Regiment und feinem leben feresttu zur Hellen, Und alles, was du thust, das stincket und ist verdampt fur Gott, Und must gar ein ander Mensch werden, ander sinn und hertz haben, wiltu selig werden etc. Da gehet das Fewer auff und ist der Rhein entbrand, Denn das helt sie schlecht nicht zu leiden, das solch schon löblich wesen und leben solt durch solche Predigt etlicher geringen verachten Menschen öffentlich gestrafft und verdampt werden, das es heisse ein Schaden und, wie es S. Paulus nennet, Kot oder dreck und lauter hindernis zum Ewigen leben.

Hie sprichstu: Wie? Verbeutestu denn gute werck, Ist es nicht recht, fein erbarlich, tugentlich leben? Mustu nicht selbs bekennen, das man sol weltlich Recht und Oberkeit haben und darüber halten, das die Leute

zu 9. 10 Natur trotzet allzeit auff ir eigen gerechtigkeit. *r* *zu 25* Der Welt zorn wider diese lere S Pauli. *r*

züchtig, friedlich und erbarlich leben? Ja, das auch Gott selbs solchs gebeut und ernstlich wil gehalten haben und straffen, die dawider thun, Viel mehr wil er, das man sein eigen Gesetz und Zehen Gebot halte und nicht verachte, Warumb tharstu denn sagen, das solche gerechtigkeit schedlich und hinderlich sey zum ewigen leben? Wie reimet sichs zusamen, das man leren sol solches thun und from sein und doch auch als fur Gott verdampt straffen, Wie kan es zu gleich gut, köstlich ding heissen und doch auch schaden und unflat?

Antwort: Das weis S. Paulus wol, das die Welt darauff stehet und solche widerrede füret. Aber wer da wil, der rede mit jm darumb, warumb er klar und offentlich also redet. Denn es sind ja nicht unser, sondern seine Wort. War ist es, und S. Paulus bekennets selbs, Das es also sol und mus sein auff Erden, und Gott haben wil, Das jederman erbarlich und gehorsamlich lebe. Ja, er hat es also geordnet, das es auch unter Türcken und Heiden gehalten [CCCCXXXv] werde. Und ist doch gewis, das die selbigen, wo sie auch am besten und frömsten sind und zum ehrlichsten leben, so sind sie natürlich und von hertzen feinde Christi, Und jr sinn und gedancken dahin gerichtet, Gottes volck auszurotten.

Hie mus ja jederman sagen, Der Türck sey des Teuffels mit alle seinem Regiment, gehorsam und strengem leben, wo sie es füren und halten nach jrem Alcoran, auch strenger weder wir Christen. Das heisset zugleich sie verdampt urteilen mit aller jrer gerechtigkeit, Und doch daneben sagen, sie thun recht daran, wenn sie Diebe, Mörder, Reuber, Trunckenbold etc. straffen, Ja das auch die Christen, wo sie unter dem Türcken wonen, schüldig sind, jre Zins jm zu geben und dienen mit leib und gut. Gleich wie wir auch von unsern Fürsten, die da das Euangelium verfolgen und öffentliche feinde Christi sind, sagen müssen, Man sol jnen gehorsam sein, jre pflichtige zinse und dienst geben, Und doch solche mit allen, so es mit jnen halten und jnen gehorsam sind (wo sie auch in die verfolgung des Euangelij willigen), fur Gott fur verdampt halten müssen.

Also redet auch S. Paulus von der gerechtigkeit aller Jüden und fromen Heiligen, so nicht Christen sind, Thut den mund weit gnug auff und fellet dürre solch urteil, schüldiget sie und klagt mit weinenden augen uber die, so die Leute füren und weisen auff die gerechtigkeit des Gesetzes und doch nichts damit machen denn Feinde des Creutzes Christi. Item gibt jnen auch den Preis, das jr ende ist das verdamnis. Es sind (spricht er) verdampte Leute, wenn sie jr leben lang auffs höchste solche gerechtigkeit geleret und getrieben haben.

---

zu 9 Gott foddert gute werck und wil doch nicht darauff getrotzet haben. *r* *zu 19* Türcken sind verdampt in jrem besten leben und regiment. *r* *zu 31* S. Pauli urteil uber der ungleubigen gerechtigkeit. *r*

25 Gelich

Auff Erden ist es wol köstlich ding und ein schön edel kleinot und hat gros lob und ehre, ein fromer Ehrlicher Fürst, Regent, Bürger, Item, ein frome züchtige Fraw oder Jungfraw heissen. Wer wolt das nicht loben und rhümen? Ist es doch auch in der Welt ein seltzam kleinot. Wolan, spricht er, las es so schön, köstlich und löblich ding sein, aber doch ist es endlich verdampt und gehöret nicht gen Himel.

Ja, er macht es noch verdrieslicher und spricht: 'Welchen der Bauch ir Gott ist', Da hörestu, wie weit solche Menschliche gerechtigkeit gehet, wenn sie es zum höchsten bringet, das es nicht mehr heisset weder dem Bauch gedienet, Hie nim alle weisheit, Recht, Juristerey und künste und höheste tugent dazu auff Erden, Was sind es fur Tugent? Sie beten einen Gott an, der heisst der Bauch, Denn solches alles hilfft sie nicht weiter, denn dieses leben wehret, und gehet auch allein dahin, das man hie den Bauch voll habe, Wenn dieser ein end hat, so hat dieses auch sein ende und seine diener dazu und kurtz alles zu gleich dahin stirbt und verdirbt, gerechtigkeit, tugent, Gesetz und ir Gott Bauch, dem sie gedienet haben. Denn sie wissen nichts von dem rechten ewigen Gott, wie man dem selben solle dienen und zu ewigem leben komen, Darumb ist solch leben im grund nichts anders denn Götzendienst und ein Abgöttisch leben, so nichts mehr kan suchen weder dieses sterblichen Bauchs erhaltung, friede und ehre.

Zum vierden (spricht er) 'Welcher ehre zu schanden wird.' Das ist das letzt davon, Wenn die weisen Philosophi, fromen Heiden und kluge Juristen auffs höhest und ehrlichst gerhümet und ge- [CCCCXXI[1]] ehret sind, so ist es doch schande, Sie füren wol diese wort Amore virtutis, rhümen grosse liebe der tugent und gerechtigkeit und mögens auch mit grossem ernst meinen und dafür halten, Aber wenn mans am ende ansihet, so ist solcher rhum nichts und bestehet zu letzt mit eitel schanden, Denn sie könnens doch nicht weiter bringen, denn das es hie auff erden löblich und ehrlich heisst fur der Welt, Aber es gilt fur Gott nicht und kan jenes leben nicht erlangen, leßt zu letzt den menschen schendlich stecken, das jn der tod hinweg frisset und die helle hinreisset.

Hie sprichstu abermal: Ey, ist das war, wozu wil man denn solches halten? so mehr lasst uns getrost leben, wie es uns gelüstet, das niemand kein fromer ehrlicher Man noch tugentliche ehrliche Fraw, Jungfraw etc. mehr sey? Antwort: Nein, das ist gar nicht die meinung, Denn du hast gehöret, das Gott solches geboten und haben wil, auch bey Türcken und
Phil. 4, 8 Heiden, Und S. Paulus selbs bald hernach in dieser Epistel die Christen vermanet, das sie dem nach dencken und trachten, 'was warhafftig, was

zu 11, 12 Bauch der ungleubigen Gott. *r* *zu 21* Der Welt ehre wird zu schanden. *r*
zu 29 Menschliche ehre und rhum bestehet fur Gott nicht. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

erbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wol lautet, wo etwa ein tugent oder ein lob ist', Und stellet hierin auch fur sein eigen furbilde, 'Welches jr (spricht er) auch gelernet und empfangen und gehöret und Phil. 4, 9 gesehen habt an mir' etc.

Denn in denen, die da an Christum gleuben und nu in jm jre gerechtigkeit haben, Da sollen auch diese früchte folgen in diesem leben auff erden, Gott zu gehorsam, Und sind auch gute wercke, die da Gotte gefallen, und die er umb jres Glaubens willen, weil sie in Christo geschehen, auch in jenem leben belonen wil. S. Paulus aber redet alhie von denen, so ausser Christo und dem Glauben jr leben und werck, so sie aus jren krefften, auch nach Gottes Gesetz thun, fur gerechtigkeit halten, die da fur Gott gelte, Wissen nichts von Christo, umb welches willen uns (on unser verdienst) gerechtigkeit von Got zugerechnet wird, so wir an jn gleuben, Wie er denn darúmb mensch worden, fur unser sund gestorben und vom tod aufferstanden ist, das wir in jm der sunden los werden und auch seine aufferstehung und leben erlangen und besitzen, Dahin sollen wir trachten und darnach leben und wandeln, wie er alhie beschleusst und spricht: 'Unser wandel ist' nicht jrdisch, oder allein auff dis zeitlich leben gericht, sondern 'im Himel, von dannen wir auch warten des Heilands Jhesu Christi' etc.

Wo man das nicht weis und hat, da las man jene menschliche irdische gerechtigkeit sein, so schon und ehrlich sie wölte, so ist sie warhafftig nicht mehr denn hindernis und schaden, Denn Fleisch und blut kans nicht lassen, es mus sich darauff verlassen, hoffertig werden und rhümen: Wir sind auch dennoch etwas, ehrlicher, frömer und besser denn andere, Wir Jüden sind Gottes volck und halten sein Gesetz etc. Ja auch die da Christen sind, sind noch des unflats nicht gar los, wöllen alzeit jr eigen werck und verdienst suchen fur Gott zu bringen, Denn ich weis bey mir selbs, was es dem Menschen fur leid anlegt, die heillose weisheit und dünckel der gerechtigkeit, und was es fur mühe kostet, ehe der Schlangen kopff zu tretten wird.

Nu heisset es also und mus also das urteil heissen: Entweder in die Helle gefaren oder diese menschliche eigen gerechtigkeit gehal=[CCCCXXI ᵛ]ten fur schaden und kot und dahin geerbeitet, das man ja nicht fur Gott und seinem Gericht, am letzten ende zu bestehen, in dieser erfunden werde, Sondern in der gerechtigkeit, die da ist Christi und uns in Christum zeucht, das wir mögen in dem kleid zur aufferstehung von Sünd und Todt entgegen komen und sagen: Sey wilkomen, mein lieber HErr und Heiland, der du mich aus dem elenden Leib der sunden und des tods erlösest, Und deinem heiligen, reinen, klaren, herrlichen Leib ehnlich und gleichmachest etc.

---

zu 9 Paulus verdampt nicht gute werck, sondern den dünckel der gerechtigkeit in den selben. *r* *zu 20* Ausser dem Glauben ist menschliche gerechtigkeit eitel schaden. *r* *zu 34* Gerechtigkeit des Glaubens kan allein Christi frölich warten. *r*

Jn des, weil wir in dem Glauben seiner gerechtigkeit wandeln, so hat er auch gedult mit der armen, schwachen gerechtigkeit dieses lebens auff erden, die doch sonst fur jm ein unflat ist, Der thut er auch die ehre, das er sie die zeit lang, weil wir hie sind, tregt und erhelt. Gleich wie wir unsern Madensack und unfletigen Bauch ehren und schmücken, hengen jm ein schon köstlich kleid und gülden keten umb, legen jn auff polster und in warme bette, Da ligt der stanck und unflat, mit fleisch und haut uberzogen, und kompt zu den höchsten ehren auff erden. Denn umb seinen willen mus man alles thun, ordnen, regieren, bawen, erbeiten und Gott selbs jm Sonn und Mond gibt, zu leuchten und wermen und alles auff erden wachsen und dienen lesst, Und was ist des Menschen Leib weder ein schöne Monstrantzen, darin der unfletige, stinckender Heilige sitzet (der Bauch), den er teglich tragen und leiden mus, ja auch jn füllen und neeren, dazu schmücken und reinigen mus, und fro werden, das er sich nur unfletig gnug mache.

Also thut Gott auch, so er wil das ewige leben dem Menschen geben, leidet und duldet er die dreckichte heiligkeit dieses lebens, in welcher wir hie leben müssen bis an den Jüngsten tag umb seiner auserwelten willen, bis sie jre zal voll machen. Denn weil der Tag nicht kompt, sind sie nicht alle geboren, die gen Himel gehören. Aber wenn die zeit wird aus sein und die zal erfüllet, So wird er auch plötzlich das alles auffheben, Welt regiment, Juristen, Oberkeit, Stende, und summa, nichts mehr von dieser jrdischen gerechtigkeit bleiben lassen, Sondern solchs alles mit dem Bauch und den Bauch mit jm zu nicht machen, Denn es ist doch alles verdampt und zum verderben geurteilet, One das es umb der Christen willen, welchen das ewige leben bestimpt ist, mus also gehen, bis sie alle erzu komen, und der letzt Heilige geborn sey. Denn wenn sie auch alle geboren weren, bis auff einen, so müste doch umb des selben einen willen die Welt noch stehen und auffgehalten werden, Denn Gott achtet auch und bedarff der gantzen Welt nichts, on allein umb seiner Christen willen.

Darumb ist nicht die meinung, wenn Gott befilhet dem Keiser gehorsam zu sein, frömlich und erbarlich zu leben auff erden, das es also und dabey allein bleiben solle, Sondern er wil und mus den armen Bauch oder, wie er hie sagt, diesen nichtigen Elenden leib also weiden, kleiden, zieren und ehren mit Gewalt, Herrschafft etc. Und doch saget, es sey ein unflat, des Gott nicht bedarff zu seinem Reich, ja fur jm mit seiner ehre und rhum verdampt sey, Auff das alle welt fur jm die augen niderschlahe
Röm. 3, 27; 4, 2 und sich fur jm schüldig erkenne, wie S. Paulus sagt Rom. 3. und 4. auch von den hohen grossen heiligen Vetern Abraham und andern, welche, ob sie wol

---

zu 16 Jrdische gerechtigkeit und Regiment wird Gott gar auffheben. *r* *zu 35* Gott leidet keinen rhum und trotz auff menschliche gerechtigkeit. *r*

den rhum [CCCCXXII[1]] gerechtigkeit der werck fur der Welt gehabt, so können sie doch fur Gott damit keinen rhum haben etc. Viel weniger wird der Welt rhum fur jm gelten dere, die da heissen löbliche, frome, erbare, züchtige Leute, Herrn, Fürsten, Frawen und Man, und sich solcher gerechtigkeit brüsten wöllen.

Wol magstu auswendig fur der Welt schön und geschmückt sein, Aber inwendig und fur Gott bistu doch nichts denn ein stinckender unflat, Gleich wie das Exempel von einer Nonnen sagt, die da ward fur allen heilig gehalten, wolt nicht mit den andern gemeinschafft haben, sass allein in jrer Cellen in grosser andacht und betet on unterlas, rhümet sich sonderlicher offenbarung und gesichte, das sie nicht anders wuste, denn die lieben Engel weren umb sie und setzten jr eine gülden kron auff, Aber die heraussen waren und solchs auch gerne sehen wolten, sahen durch löchlin und spalten einen Küdreck auff jrem Heubt und verlachten sie.

Sihe, das ist, das S. Paul. nennet seine gerechtigkeit nach dem Gesetz ein kot und dreck, das er wil den rhum und trotz der selben fur Gott niderlegen, ob er sie wol fur der welt ehret und gerechtigkeit heisset, Aber wo du fur jm hierauff trotzen wilt, stellet er hiemit das urteil und helt dich in seinem Gericht fur einen grewel und einen Feind des Creutzes Christi und solche deine ehre zur schande machet und endlich in ewig verdamnis wirffet. Aber von der gerechtigkeit des Glaubens, so fur Gott gilt in Christo, spricht er also.

'Unser Bürgerschafft (oder wandel) ist im Himel, von dannen wir auch warten des Heilands Jhesu Christi des HErrn, Welcher unsern nichtigen Leib verkleren wird, das er ehnlich werde Seinem verklerten Leibe.'

WJr (spricht er), so in Christum getaufft sind und gleuben, haben nicht unser wesen und trost gesetzt auff diese gerechtigkeit des zeitlichen oder weltlichen lebens auff erden, Sondern haben ein solche gerechtigkeit, die da hanget durch den Glauben an Christo im Himel, stehet und bleibt allein in jm (Sonst würde sie fur Gott nichts sein noch bestehen) und allein dahin trachtet, das wir ewiglich in Christo seien, und er uns durch seine zukunfft in jenem leben auch dieses jrdischen ein ende und dieses leibs ein ander leben mache, das er gar new, rein, heilig und dem leben und leibe Christi gleich werde.

Darumb heissen wir nicht mehr Bürger auff Erden, Sondern wer da ist ein getauffter Christen, der ist durch die Tauffe ein geborner Bürger

---

zu 7/8 Exempel einer Nonnen. *r* *zu 29/30* Christi gerechtigkeit machet Bürger im Himel. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

im Himel. Darumb sollen wir uns also halten und wandeln, als die dorthin gehören und daheime sind, und uns itzt des trösten, das uns Gott also annimpt und dahin setzen wil, Aber in des warten des Heilands, der uns von Himel herab bringen wird ewige gerechtigkeit, leben, ehre und herrligkeit.

Denn wir sind nicht dazu getaufft und Christen worden, das wir auff Erden sollen grosse ehre, rhum der gerechtigkeit oder herrschafft, gewalt und gut haben, Und ob wir es haben, fur dieses Bauchs leben, sollen wirs doch nur fur kot achten, Damit diesen Dreckbauch schmücken, wie wir können, fur die, so noch sollen auch von uns oder nach uns geborn werden. Aber fur uns sollen [CCCCXXII v] wir nur warten und sehen, wenn da kome der Heiland, der da komen sol und wil, nicht uns zu schaden noch zu schanden (wie den andern), sondern umb unsers nichtigen oder elenden Leibs willen, welcher auch in diesem leben ist ein jemerlicher armer Leib, viel mehr aber, wenn er tod in der erden ligt und verzeret wird.

Aber wie jemerlich, elend und schendlich er ist, beide im leben und tod, So wil er jn durch seine zukunfft so schön, rein, hell und klar und voller ehren machen, das er sol ehnlich und gleich sein seinem eigen unsterblichem, herrlichem Leibe, nicht wie er ist am Creutz gehangen und ins Grab gelegt, blutrüstig und eitel todfarb, in schand und unehre, Sondern, wie er itzt ist zur rechten des Vaters verkleret, Darumb sollen wir des nicht erschrecken, das wir diesen Leib müssen ablegen und uns lassen berauben seiner ehre, gerechtigkeit und lebens und durch tod und grab hin richten und fressen lassen (dafur las sich die feinde Christi entsetzen und erschrecken), Sondern des frölich hoffen und warten, das er nur bald kome und uns von diesem armen stinckenden unflat erlöse.

'Durch die wirckung, damit er kan auch alle ding jm unterthenig machen.'

SJhe, was diese gerechtigkeit Christi fur ehre und herrligkeit bringet auch unserm leibe, Wo komet dieser arme, sündige, elende, unselige, verderbler leib dazu, das er dem leibe des Sons Gottes, des Herrn der Majestet, solt gleich und ehnlich werden? Was bistu, oder was ist deine und aller menschen krafft und vermögen, das solches an dir geschehen müge? Wolan (spricht S. Paulus), menschen gerechtigkeit, verdienst, rhum und krafft thun hie gar nichts zu, Sondern es bleibt eitel unflat, schande und verdampt ding, Aber es ist hie ein ander krafft und wirckung, Nemlich des, der da ist der HErr (Christus) und alle ding jm kan unterthan machen, Kan er alles jm gehorsam machen, wie er wil, so kan er auch den unflat

zu 6 Christen sind wir allein umb jenes lebens willen. *r* *zu 13* Nichtiger oder Elender leib. *r* *zu 16* Christi zukumfft *[so]* umb unsers leibs verklerung. *r* *zu 29, 30* Christi krafft und wirckung auch an unserm Leibe. *r*

und stanck, dazu die Maden, würme und staub des elenden leibs herrlich verkleren. Denn er ist in seinen henden als der thon eines töpffers, das er aus diesem stinckenden erden klos kan einen schönen, hellen, newen, reinen topff oder leib machen, klerer und schöner denn die Sonne.

Denn durch die Tauffe hat er uns angenomen in seine hende eben dazu, das er uns fur dieses sundliche, verdampte, sterbliche leibs leben ein new unvergengliche gerechtigkeit und leben an leib und seele schaffen und geben wil, Das ist die krafft und wirckung, so uns zu solcher herligkeit bringet und hebet, welches keine irdische Gerechtigkeit des Gesetzs nicht vermag zu geben, Sondern lesst den Menschen mit diesem leben in schanden und verderben und kan nicht weiter, denn der Bauch lebt und wehret. Aber diese gerechtigkeit Christi wircket solche krafft, daran man sihet, das wir nicht den Bauch, sondern den warhafftigen, lebendigen Gott haben, der uns nicht in schanden und tod lesst, sondern aus sunde, tod und verdamnis hilfft und auch diesen sterblichen Leib zu ewigen ehren und herrligkeit setzen wil.

[CCCCXXXIII]

Am XXIII. Sontag nach Trinita. Euangelium. Matthei. XXII.

DA giengen die Phariseer hin und hielten einen Rat, wie sie jn fiengen in seiner rede. Und sandten zu jm jre Jünger sampt Herodis diener und sprachen: Meister, wir wissen, das du warhafftig bist und lerest den weg Gottes recht, und du fragest nach niemand, Denn du achtest nicht das ansehen der Menschen. Darumb sage uns, Was düncket dich? Ists recht, Das man dem Keiser zinse gebe oder nicht? Matth. 22, 15—22

Da nu Jhesus merckte jre schalckheit, sprach er: Jr Heuchler, Was versuchet jr mich? Weiset mir die Zinsemüntze, Und sie reichten jm einen Grosschen dar. Und er sprach zu jnen: Wes ist das bilde und die uberschrifft? Sie sprachen zu jm: Des Keisers. Da sprach er zu jnen: So gebt dem Keiser, was des Keisers ist [CCCCXXXIIIv] Und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, namen sie es wunder und liessen jn und giengen davon.'

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 37, 583, 24—604, 34 abgedruckte Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis 1534 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

584, 12 sol jnen so *586, 13* die] der höre *31* vol] wol *587, 27* werden] wurden *588, 16* er aber dem *18* denn] weder *30* kindisch *589, 16* gelegt *590, 37*

24 Was] Mas

es *(2.)*] sie *591, 25* ja] jnen *37* jrem] jrer *592, 18* helten sie es *593, 16* des gantzen Bapsts *22* allem *35* kriegen] haben *594, 12* eigen *13* Als *bis 16* Recht *fehlt* *20* Nu *bis 23* leiden *fehlt* *596, 18* sie] unser Papisten *31* sich *fehlt* *597, 21* und eben das auff *22* damit] des *598, 26* jr nicht *599, 19* nidern *30* so etwa funff *31* grosschen] gulden *32* tragen *bis* keten] lesst man gehen in gulden keten *601, 24* er] erden *25* der] die *30* wilt das die *31* halten und dir nichts nemen *601, 24* drucken] placken *603, 25* auch] noch *604, 19* letzt zu gehen *25* und des Keisers *26* das] weil

[CCCCXXXIX v]

Am XXIII. Sontag nach Trinitatis, Epistel. Coloss. I.

Kol. 1, 3–14 WJR dancken Gott und dem Vater unsers HErrn Jhesu Christi und beten allezeit fur euch, Nach dem wir gehöret haben von ewrem Glauben an Christum Jhesum und von der Liebe zu allen Heiligen umb der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himel, von welcher jr zuvor gehöret habt durch das wort der warheit im Euangelio. Das zu euch komen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, Von dem tage an, da jrs gehöret habt, und erkand die gnade Gottes in der warheit. Wie jr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mitdiener, welcher ist ein trewer Diener Christi, fur euch, der uns auch eröffnet hat ewer liebe im Geist.

DErhalben auch wir von dem tag an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auff, fur euch zu beten, Und bitten, das jr erfüllet werdet mit Erkentnis seines willens in allerley Geistlicher weisheit und verstand. Das jr wandelt wirdiglich dem HErrn zu allem gefallen, Und fruchtbar seid in allen guten wercken, Und wachset in der erkentnis Gottes. Und gestercket werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht, in aller gedult und langmütigkeit mit freuden. Und danck saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im liecht. Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sons, An welchem wir haben die erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der sünde.'

Dem Folgenden liegt zugrunde die Unsre Ausg. Bd. 41, 716—720 aus Rörers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 21. Sonntag nach Trinitatis 1536.

SAnct Paulus nimpt fur sich in dieser kurtzen Epistel viel stück, davon er redet. Als furnemlich vom Glauben, Liebe, Gedult, Danckbarkeit etc. Denn er ist aus der massen reich von solchen sachen zu reden als ein auserwelet Gefess oder Rüstzeug Gottes (Wie er in selbs nennet Acto. 9.), Apg. 9, 15 das ist der aller beste Prediger, den er hat gehabt auff erden. Aber sonderlich ist er uberreich in dem stück, da er anhebet das Heubtstück des Euangelij oder Glaubens Christi weiter auszustreichen und Christum so hoch hebt, beide nach seinem Reich und seiner Person, als der es gar und alles ist in seiner Kirchen, Gott, Herr, Heubt, Meister, Exempel, und was man Göttlichs und guts mag sagen und rhümen.

[CCCCXL] Anfenglich lobet er die Colosser und sagt, wie er hab ein seer gut geschrey von jnen gehört, Das sie haben den Glauben an Christum und die liebe zu allen Heiligen, Dazu fest halten an der hoffnung des ewigen Lebens, so jnen schon bey gelegt ist im Himel, Das ist, das sie sind rechtschaffene Christen, die sich nicht haben lassen abwenden von dem reinen Gottes wort, sondern mit ernst daran hangen und sich mit der that und früchten beweisen, das sie recht gleuben, weil sie die Liebe gegen den armen Christen uben und umb Christi willen in der hoffnung der verheissen Seligkeit viel erlidden haben, Setzet also an jnen ein furbilde und spiegel des gantzen Christlichen lebens.

Auff solches feret er nu fort und spricht: Weil ich solches von euch gehöret habe, bin ich hertzlich erfrewet, das jr so einen guten anfang habt. Denn es scheinet, das er nicht selbs jnen erstlich gepredigt habe, Wie er hernach am 2. Capitel sagt, wie er sorge für sie und andere, die sein angesicht Kol. 2, 1 nicht gesehen, und auch hie zeigt, das sie das Euangelium und Christum gelernet haben von Epaphra, seinem Mitdiener etc. Und darumb bitte ich auch jmer weiter fur euch (spricht er), das jr also fort faret, zunemet und dabey bleibet. Denn er sihet und weis, das es beide, solches bittens und vermanens allezeit wol bedarff bey den Christen, das sie bestendig, unwandelbar und unverrücklich bey dem angefangen Glauben beharren wider des Teufels unablessig anfechten, der Welt bosheit und des Fleisches schwacheit im Creutz und leiden.

'Das jr erfüllet werdet (Spricht er) mit erkentnis seines willens' etc. Das ist die furnemeste bitte und wundsch, welche wo sie erlangt ist, da hat es darnach nicht not. Es heisst aber erfüllet werden, das ist, nicht allein mit den ohren ergreiffen und fassen solch erkentnis, sondern auch darin reich und jmer völler und völler werden. Jr habt nu wol angefangen und seid schöne, junge, frische Pflantzen, Aber es ist nicht also darumb gethan, das es gnug sey angefangen, oder das es auff ein

---

zu 1 Summa dieser Epistel. *r* *zu 19/20* Fürbilde eines Christlichen lebens. *r* *zu 26/27* S. Pauli gebet fur die Kirchen. *r* *zu 33* Erfüllet werden mit erkentnis Göttlichs willens. *r*

mal, so mans gehöret und nu weis, darumb bald aus gelernet und gar erschepfft sey, Sondern es ist ein solch ding, das da mus jmerdar getrieben und geübt werden, weil wir hie leben, so lang bis es gantz rund und volkomen werde.

Denn Gottes willen erkennen heisst nicht, das man allein von Gott zu sagen wisse, wie Jüden und Türcken von jm reden, das er Himel und Erden geschaffen habe, das Gesetz gegeben, Welches ist wol offenbaret, das, so man von Natur von Gott wissen kan durch die werck der Schepffung,
Rom 1, 20 Rom. j. Und zeiget auch Gottes willen in dem, so wir thun sollen. Weil wir es aber nicht thun, so ist uns damit noch nichts geholffen, und bleibt ein vergeblich ledig erkentnis (so es allein ist), darnach nichts folget seines willens in uns, Ja, es wird endlich ein verdamlich erkentnis unsers eigens ewigen verderben. Sondern wo dieses nu erkand wird, da mus als denn ein ander erkentnis angehen (sol dem Menschen geholffen werden), das ist
Joh 6, 40 das, davon Christus Joh. 6. sagt: 'Das ist der wille des Vaters, das, wer den Son sihet und gleubet an jn, habe das Ewige leben.' Item Matth. 18.
Matth. 18, 14 'Es ist nicht der wille des Vaters, das jemand verloren werde dere, die an mich gleuben' etc.

[CCCCXL v] Denn weil wir seinen willen nach der ersten offenbarung nicht gethan haben und darumb müssten unter seinen ewigen untreglichen Zorn verstossen und verdampt sein, So hat er durch seine Göttliche weisheit und barmhertzigkeit solchen rat und willen beschlossen, das er seinen einigen Son wölt lassen unser Sünde und zorn auff sich nemen und dafur ein Opffer und bezalung werden, auff das dadurch der untregliche Zorn und verdamnis von uns genomen, vergebung der Sünden geschenckt, und der heilige Geist in unser hertz gegeben würde, auff das wir nu lust und liebe zu Gottes geboten haben. Diesen willen hat er selbs durch den selben seinen Son offenbaret und jm befolhen, der Welt zu verkünden, Wie er auch selbs uns auff jn weiset, solches bey jm zu suchen,
Matth. 17, 5 da er spricht: 'Dis ist mein lieber Son, daran ich wolgefallen habe, Den solt jr hören.'

Solch erkentnis wolt S. Paulus gerne in uns also zunemen, das wir nur des reich und voll (das ist, gantz gewis) werden. Denn es ist gar ein trefflich, gros erkentnis, das ein menschlich hertz in sunden geborn, sol sich des können erwegen und gewis sein, das Gott in abgrund seiner Majestet und Göttlichs hertzen endlich und unwiderrüfflich beschlossen habe und von jderman wil angenomen und gegleubt haben, das er die Sünde nicht wil zurechnen, sondern vergeben und gnedig sein und das ewige leben schencken umb seines lieben Sons willen.

---

zu 5 Recht erkentnis Göttlichs willens. r   zu 19 Gottes wil· [so] im Euangelio offenbaret, von der Versünung durch Christum. r

Solches erkennen und gewislich gleuben ist nicht so leicht erlernet, wie man ander ding lernen kan, oder auch, wie die ander erkentnis des Gesetzes ist, welche on das ist in die Natur geschrieben, und wo sie recht das hertz trifft, da wird sie allzu starck, das der Mensch allzu wol Gottes Zorn erkennet und fület, Ja es hindert dis am allermeisten auch die Christen und Heiligen an diesem erkentnis des willen Gottes in Christo, und on das, das hertz und gewissen sich selbs mus schüldig geben und bekennen, das es zorn verdienet habe und darumb natürlich fur Gott erschrickt und fleucht, So bleset und schüret hie der Teufel auch zu und stecket dem Menschen in das hertz sein böse fewrige pfeile grewlicher und schwerer gedancken, bildet im nichts fur denn eitel schreckliche bilde und Exempel Gottes zorns und füllet den Menschen so gar mit solchem erkentnis, das er nichts anders sehen noch dencken kan.

Und leret sich also dis erkentnis nur allzu seer wol, das es dem Menschen schwer und sawer wird durch das erkentnis Christi wider zu verlernen und vergessen. So hilfft die böse Welt auch getrost dazu mit irem bittern hass und gifftigem mordgeschrey uber die Christen als die ergesten leute, verbannete, verdampte, Gottes feinde etc. Zu dem, das sie sonst die schwachen mit irem Exempel ergert, und unser fleisch und blut auch nach anderm strebt und uns zurück zeucht, helt viel von seiner eigen weisheit und heiligkeit, davon es ehre und rhum haben möge oder sicher in seinem nutz, geitz, wollust lebe etc. Also, das ein Christen hie allenthalben in grossem schwerem kampff stehen mus, beide wider Teuffel und Welt und auch wider sich selbs zu fechten, wo er wil und sol das erkentnis erhalten.

Weil denn dis Erkentnis des Euangelij so schwer und der Natur so frembd ist, so thut es wol not, das man mit allem vleis darumb bitte und darnach erbeite, das man des imer völler und völler [CCCCXLI] werde und den willen Gottes wol nur kennen lerne, Denn unser eigen erfarung hievon zeugt, wo er zu schwechlich und nicht wol erkennet wird, wie leichtlich dem Menschen mag ein klein unglück begegnen oder geringe fahr und not schrecken, da flugs solche donnerschlege sein hertz stürmen: O weh, Gott ist mir feind und wil mein nicht etc.

Wo her kömpt solch leidig O weh einem Christen ins hertz uber einem kleinen schedlin? Werestu hie dieser Erkentnis so voll, als du ja sein soltest, und als sich viel sichere, satsame Geister lassen düncken, so würdestu also nicht erschrecken noch schreien. Weil du aber so zappelst und zagest: O Herr Gott, warumb lesstu mir das widerfaren? Das heisst ja noch seinen willen nicht erkand oder zu mal lose und schwechlich erkand, Denn da ist noch das O weh viel grösser denn die freude, so diese erkentnis, wo sie starck und völlig

---

zu 1 Wie schwer es ist, Gottes willen nach dem Euangelio zu erkennen. *r* *zu 33* Zagen und zappeln des hertzens, wo diese Erkentnis zu schwach ist. *r*

ist, mit sich bringet, welche ja sol alle furcht und schrecken weit uberwegen, ja gar und gantz wegnemen und auffheben.

Darumb lasst uns auch hieran lernen und mit S. Paulo darumb bitten, als das uns und allen Christen zum höchsten not ist, das wir mögen solch völlig erkentnis haben, das ist, nicht allein anfahen und uns düncken lassen, als sey es daran gnug, oder darin stille zu stehen, als hetten wir es ergriffen. Es ist nicht damit gethan, das die pflantzen gesetzt sind, wo nicht nachfolget das begiessen und fortbringen, beide, durch Gottes wort und gebet, wider den Teufel, der tag und nacht darnach trachtet, solch pflantzlin zu dempffen und niderschlahen, wo er es sihet auffgehen. Und wider die Welt, welche nur das widerspiel dieser Erkentnis suchet und treibt und dawider dencket mit jrer Weisheit und Vernunfft, Das, wo Gott hie nicht uber uns hielte und solch Erkentnis stercket, so würden wir wol sehen, was der Teufel künde, und wie weit unser kunst reichete.

Hiob 1, 8 ff. Des zeiget uns auch das Buch Hiob ein gut Exempel als in einem seinen geticht, von einem Poeten gemacht, wie der Satan fur Gott kömpt, und der HERR zu jm sprach: 'Hastu nicht acht gehabt auff meinen knecht Hiob, Denn es ist sein gleiche nicht im Lande, schlecht und recht, und Gottfurchtig' etc. Da antwort der Satan: Ja, du hast jn mit deinem schutz umbringet und verwaret, das ich nicht zu jm kan, Aber las nur deine hand ab, was gilts, ich wil jn bald da zu bringen, das er dir ins angesicht fluchen sol. Wie er auch hernach thut, da er jn hat gefüllet nicht allein mit bösen schweren, sondern mit seinen fewrigen pfeilen und grewlichen gedancken von Gott. Luc. 22, 31 f. Also sagt auch Christus zu Petro und den Aposteln: 'Der Satan hat ewer begert, das er euch sichte und worffele wie den Weitzen, Aber ich habe fur dich gebeten, das dein glaube nicht auffhöre', Summa, wenn jm Gott nicht wehret, so thar er hie auch die grössten sterckesten Heiligen stürtzen.

Darumb ob wir schon sind Christen worden und den anfang dieses Erkentnis haben, sollen wir doch in furcht und demut wandeln, nicht des vermessen, wie die verdriesslichen, sichern Geister dencken, sie habens auff ein mal gar erschepfft und wissen jrer kunst kein mas noch ende, welche hat der Teufel sonderlich lieb, denn er ist jr mechtig, wie er selbs wil, und thut durch sie auch bey andern grossen schaden mit jrer Lere oder Exempel, das sie auch sicher werden, dencken nicht, das sie Gott möchte sincken lassen und der Teufel jnen so nahe sey.

[CCCCXLI v] Es mus warlich hie mit ernst und vleis Gottes wort gehandlet und gebetet sein, nicht allein, das man Gottes willen erkennen lerne, sondern auch darmit erfüllet werde, Und ein jeder jmer in dieser

zu 8 9 Erkentnis Gottes willens mus jmer völliger werden. *r* *zu 15* Hiob. *r* *zu 19* Exempel, wie der Satan einen Menschen versuchen kan. *r* *zu 24* Luce. 22. *r* *zu 31/32* Des Teufels Gewalt uber die sichern Geister. *r*

Regel gehe und stets fortfare und dem nach jage und strecke, das er je mehr und mehr trost und stercke habe wider die furcht und schrecken noch den Teufel, Welt, Fleisch und blut, sich daran hindern und auffhalten lasse.

Denn diese fulle der Erkentnis ist also gethan, das, wer sie hat, der wird jr nicht sat noch uberdrossen, sondern jmer je lüstiger und frölicher davon und je lenger je begiriger und dürstiger darnach, wie die Schrifft sagt: 'Wer mich trincket, den wird noch mehr nach mir dürsten' etc. Denn auch die Sir. 24, 29 lieben Engel im Himel des nicht sat werden (wie S. Petrus sagt), sondern haben jr ewige freund und lust daran, das sie es mögen schawen, das uns offenbart und gepredigt wird .j. Petri. j. Darumb wo nicht auch bey uns 1. Petri 1, 12 ist dieser hunger und durst (Wie wir doch viel mehr solten haben weder die Engel) solches reichlich und völlig zu begreiffen, bis wir es auch mögen ewiglich schawen in jenem leben, Da ist noch nicht mehr davon denn ein blosser lediger schawm, so weder trencken noch settigen, weder trösten noch bessern kan.

Aber das dieser hunger und durst in uns erwecket und getrieben und das völlige erkentnis erlanget werde, da thut Gott seer wol bey seinen Christen, das er jnen anfechtung, trübsal und leiden zuschicket, welches sie beide, fur fleischlichem uberdrus bewaret und leret trost und hülffe suchen, Wie er vor zeiten zur zeit der Marterer gethan, da er sie lies teglich bey dem kopff nemen und hinrichten durch schwert, fewer, wasser, wilde thier etc. Füret sie also recht zur Schule, da sie musten Gottes willen lernen erkennen und also trotzen: Nein, lieber Tyrann, Welt, Teufel und Fleisch, du magst mir wehe thun, stocken, plagen, verjagen, leib und leben nemen, Aber meinen HErrn Christum, das ist, Gottes gnade und barmhertzigkeit, soltu mir nicht nemen.

Also leret und stercket sie der Glaube, das dis were Gottes unwandelbarer wille, so er uber sie beschlossen hette und nicht kündte endern, ob er sich gleich viel anders dazu stellete, gleich wie er mit Christo selbs auch gethan hat, Und durch solche ubung und erfarung des Glaubens wurden sie so gesterckt, das sie es gleich gewoneten und giengen zum tod mit lust und freuden. Wo kompt solcher mut und trotz her, auch den jungen Meidlin von 13. und 14. jaren, als Hagnes, Agatha etc. Das sie so keck stehen fur dem Römischen Richter und dazu schertzen, da man sie zum Tod füret, als giengen sie zum tantz? On, das der feine feste Glaube und gewis Erkentnis jr hertz erfüllet hat, das Gott nicht mit jnen zürne, sondern eitel gnediger und barmhertziger wille sey, zu jrem höchsten ewigen heil und seligkeit.

---

zu 4 Erkentnis Gottes willens sol uns jmer frölicher und lüstiger machen. *r* *zu 16* Durch leiden und marter brauchet Gott dis Erkentnis zu erwecken. *r* *zu 33* Hagnes. Agatha. *r*

Sihe, solch trefflich erleuchte, starcke, beherzte Leute hat er gemacht durch die ubung des Creutzes und leiden, Dagegen wir, weil wir solches nicht wöllen erfaren, so schwach, ja weich und faul sind, das, wo uns ein wenig der rauch in die augen beisset, so ist freude und mut dahin, und dieser Gottes wille unerkand, und wird ein lauter Zetergeschrey und O weh daraus, Wie denn geschehen mus, wie ich gesagt habe, wo ein hertz hierin gar unversucht [CCCCXLII] und ungewonet ist, Gleich wie auch die Jünger Christi im Schiff, da sie sehen einen Sturm wind daher gehen und die wellen uber das Schiff schlahen, vergessen sie fur zittern und zagen dieses Göttlichen willens gar, so sie doch Christum bey sich haben, und ist da lauter engstlich
Matth. 8, 25 wehklagen, on das sie noch in dem selben nach hülffe schreien: O Herr hilff, wir verderben. Also sind auch viel zur Marterer zeit unter den Christen gewesen, die da weich wurden und erstlich verleugneten, etliche aus furcht der Marter, etliche auch, das sie lange zeit im kercker gelegen waren.

Darumb wil er, das auch wir solches lernen gewonen durch anfechtung und leiden, wenn es uns schon sawer unter augen gehet und das hertz wil anfahen zu pochen und sein o weh schreien, das wir es können stillen und sagen: Ich weis Gottes sinn, rat und willen in Christo, den er nicht wird endern, weil er mir solches durch seinen Son zugesagt und durch die Tauffe bestetiget, das, wer den Son sihet und höret, der sol der Sünden und Tods frey sein und Ewig leben.

Sihe, das ists, so S. Paulus heisst Erfüllet werden der erkentnis Göttlichs willens in Christo durch den Glauben des Euangelij, Nemlich, der Glaube und trost der vergebung der sunden, weil wir seines willens in den Zehen geboten in uns selbs nicht haben noch erfüllen können. Das ist nicht ein müssiger fauler gedancken, sondern ein lebendige thetige kunst, die da bestehet fur Gottes gericht, kempffet mit dem Teufel und herrschet uber sünde, tod und leben.

Wo nu solch Erkentnis oder Glaube ist, da folget darnach auch, das das hertz durch den Heiligen geist entzündet, lust und liebe krieget zu Gottes geboten und anfehet sie zu halten, preiset Gott durch sein bekentnis und leben, wird ein gedültig, keusch, züchtig, sanfftmütig, gütig und freundlich Mensch, Und also recht erfüllet heisst solcher erkentnis, das ist, allenthalben gerüst, gesterckt, zu bestehen und durchzudringen wider Fleisch, Welt, Teufel und Helle.

DAs heisst denn auch, wie S. Paulus dieses weiter verkleret, allerley Geistliche weisheit und verstand, Das ist, nicht der Welt weisheit, darob man nicht also darff streiten und kein solche anfechtung haben, denn sie gehet mit andern sachen umb, Noch der vernunfft, welche sich auch unter

---

zu 1 Ubung im leiden. Gottes willen zu erkennen. *r*   *zu 15* Völlig erkentnis Götlichs willens. *r*   *zu 22* Erkentnis des Glaubens wircket angefangen gehorsam des Gesetzes. *r*

stehet diese Göttliche sachen zu urteilen, und kan sie doch nimer verstehen, sondern wenn sie schon höret, fellet sie doch flugs davon in iren zweivel oder zagen.

Weisheit aber ist in S. Paulo, wo er diese zwey wort bey einander setzet, eben die hohe heimliche verborgene Lere des Euangelij von Christo, das da leret Gottes willen erkennen, Und ein weiser Mensch heisst, ein Christen, der da sich verstehet und weis zu reden beide, von Gottes willen gegen uns, und wie wir den selben im Glauben erkennen und annemen, und darnach auch in seinem gehorsam leben sollen. Das ist solche Weisheit, die nicht die Vernunfft erdacht noch in keines Menschen hertz komen, und keiner der öbersten dieser Welt nicht erkand hat, Wie S. Paulus j. Cor. 2. 1. Kor. 2, 6–
sagt, Sondern von Himel offenbart wird durch den heiligen Geist denen, die da Gleuben dem Euangelio.

Zu dieser Weisheit (auff das sie völlig und gantz werde) gehöret auch das ander, so er nennet den Verstand, Das ist, ein vleissig auff= [CCCCXLII v] mercken, das zu behalten, so man empfangen hat, Denn es kan geschehen, ob gleich ein Mensch die Weisheit hat, das er dennoch etwa vom Teufel mit so schwindem eingeben schöner, klugen gedancken oder mit zorn, un gedult, ja auch mit geitz und dergleichen reitzungen durch guten schein ubereilet wird, Darumb mus er hie fursichtig, mundter und wacker sein, das er sich fur dem listigen nachstellen des Teufels hüten könne und seine Geistliche weisheit jmerdar zu rat neme in allem, was im furkömpt, damit er möge unbetrogen bleiben.

Das heisst S. Paulus und die Schrifft Verstand, der da kan der Weisheit wol brauchen und mercken, was der selben gemes ist oder nicht, und sie also ins werck bringen, fein richtig urteilen und unterscheiden alles, was jm mit dem namen und schein der Weisheit fürkompt, Und damit gerüstet sich wehren, das er nicht etwa wider seine Weisheit fare. Darumb mus er hie jmerdar auff Gottes wort sehen und das selb uben und treiben, damit jm nicht der Teufel ein ander geplerr oder irthumb fur die augen mache und jn berücke, ehe er sichs versihet, Wie er denn wol kan und darnach trachtet durch allerley wege und mittel, wo sich der Mensch nicht hütet und Gottes wort zu rat fraget, Wie David im 119. Psalm durch sein Exempel Ps. 119, 11
uns leret: 'Ich behalte dein Wort inn meinem hertzen, auff das ich nicht wider dich sündige.' Item: 'Ich habe lust zu deinen Geboten, das sind meine Rats= V. 24
leute' etc.

Es mag gar leicht, wenn der Mensch (ob er gleich Gottes wort gehört und wol weis) entweder sicher dahin gehet und mit andern sachen sich be kümert oder etwa angefochten ist und Gottes wort aus den augen lesset,

---

zu 4 Geistliche Weisheit. *r* *zu 14* Verstand. *r* *zu 24* Verstand, so nach der Weisheit recht urteilet. *r* *zu 37* Verstand mus stets Gottes wort fur sich haben. *r*

das er durch heimliche tücke und griffe des Teufels verfüret und berücket oder in jm selbs irre wird, das er seine Weisheit darob verleuret und weis jm selbs weder zu raten noch zu helffen, auch wol in kleinen geringen anfechtungen. Denn beide, der Teufel und Vernunfft oder menschliche Weisheit, können hie aus der massen fein disputirn und Syllogisirn, das einer wehnet, es sey die rechte Weisheit, und ist es doch nicht. Es hat ein Weiser man bald genarret, ein Mensch bald geirret und gefeilet, auch ein Christen bald gestrauchelt, ja es kan auch ein feiner Lerer und Prophet bald betrogen werden durch seine kluge gedancken der Vernunfft. Darumb mus hieran gelernet sein und Gottes wort mit allem vleis getrieben und betrachtet werden.

Daher lieset man auch von S. Martino, das er sich nicht wolt einlassen, mit den Ketzern zu Disputiern, allein umb der ursach willen, das er nicht auch keme in dis gezenck, mit jnen zu klügeln oder sie zu uberspitzen und ubermeistern durch die Vernunfft, daraus jene allein jre ding scherfften und schmückten, Wie die Welt allzeit thut wider Gottes wort, Als jtzt die klugen Papisten, wie sie meinen, seer scharff furgeben, alle jre Endchristische grewel und Tyranney zu bestetigen und zu stercken unter dem namen der Kirchen, Geifern, man müsse kein enderung machen noch leiden in dem, was allenthalben in der Christenheit in gemein angenomen sey. Denn man müsse je gleuben, das die Christliche Kirche allezeit vom heiligen Geist regiert werde und derselben gehorsam sein und folgen.

Hie hörestu den namen der Kirchen, davon dich dein Geistliche Weisheit leret in dem Artickel: Ich gleube ein heilige Christliche [CCCCXLIII] Kirche etc. aber dahin gefüret und gezogen (Wie man mit Gottes namen auch thut), damit zu bestetigen des Bapstumbs Lügen und Abgötterey, Darumb gehöret der Verstand hiezu, das ist, ein wacker und scharff urteil, so hierinne recht unterschied geben könne, das jm seine Weisheit nicht verrücket und verfelschet, und er unter der selben namen und schein betrogen werde.

Denn wo du hie die sachen recht ansihest und heltest gegen Gottes wort, welches hierin ist das Richtscheid und Prüfestein, so kanstu wol daraus urteilen und erweisen, das das Bapstumb nicht ist die Kirche Christi, sondern des Satans Rotte, weil sie voller offentlicher Abgötterey, Lügen und Mord ist, und die selben noch wöllen verteidingen. Das thut die Kirche Christi nicht und geschihet jr gewalt und unrecht, so man jr wil aufflegen, das sie solches beschlossen, gesetzt oder geboten habe und gehorsam fordere, das nicht Gottes wort gemes ist.

---

zu 16/17 Der Papisten furgeben von der Kirchen. *r* *zu 34* Bapstumb ist nicht die Kirche Christi. *r*

Die Welt disputiert itzt auch weislich und klüglich, den streit und zwitracht uber der Lere und Glauben hinzulegen und vergleichung zu machen, Man solle lassen die Gelerten, Weisen, Bischove, Keiser und Fürsten eintrechtiglich schliessen, Man könne wol zu beiden seiten etwas weichen, und sey besser, das man etliche ding nach gebe und einreume, dem man mit gutem verstand und deutung helffen könne, denn das man so viel Verfolgung, Blutvergiessen, Krieg und grewliche unendliche zerrüttunge und zerstörung lasse geschehen.

Aber es feilet hie auch am Verstand, welcher zeigt aus Gottes wort, das Gott nicht haben wil, solch flickwerck zu machen, Sondern die Lere, Glauben und Gottesdienst rein und lauter nach seinem wort zu behalten und kein menschen Tand, eigen gutdüncken oder klugheit darein zu mengen etc. So gibt uns die Schrifft diese Regel: 'Man sol Gott mehr gehorchen Apg. 5, 29 weder den Menschen.'

Darumb mus man hie nicht ansehen noch folgen, was menschliche Weisheit oder Rat furgibt, Sondern Gottes willen fur augen haben, in seinem Wort uns gezeiget, dem selben folgen und dabey bleiben, es betreffe tod oder leben, böses oder guts, Entstehet etwa Krieg oder ander unglück darüber, so rede mit im darumb, der da wil und heisset also leren und gleuben. Denn es ist ja nicht unser eigen thun noch von uns erdacht oder auffbracht, So sind wir nicht dazu gefordert, das wir sollen von seinem willen disputirn, ob er recht oder zu halten sey, Wil er lassen darob Verfolgung und anders gehen zur versuchung und erfarung deren, so rechtschaffen Christen sind, und straffe der undanckbarn, so gehe es, Wo nicht, so hat er wol so viel Marck in feusten, das ers kan wehren und erhalten, das es nicht mus untergehen, damit man sehe, das es von jm sey, Wie er bisher, Gott lob, bey uns gethan und geholffen, das unser Widersacher an uns nicht haben müssen thun, was sie gerne gewolt hetten, Da wir, wo wir jnen gewichen und gehorchet hetten, weren wir auch in jre lügen und in verderben gefüret. Also kan und würde er noch wol thun, wo wir rechtschaffen und trewlich mit der sachen umb giengen, Gottes wort furderten und ehreten und nicht undanckbar würden noch anders unter dem schein und namen Gottes worts suchten.

[CCCCXLIII[v]] Das sage ich zum Exempel, das man verstehe, was S. Paulus heisset beide, Weisheit und Verstand, Gottes willen zu erkennen, Und das man sehe, wie es von nöten ist, beides zu haben, und darumb in der Christenheit mus getrieben werden nicht allein die Lere, welche die Weisheit gibt, Sondern auch das vermanen und anhalten, so den Verstand gibt, die Weisheit im kampff und streit zu erhalten und sich damit zu wehren,

---

zu 1 Itzige Disputatio von vergleichung der Religion. *r* *zu 9* Gott wil kein Flickwerck in der Lere haben. *r* *zu 34* Leren zur Weisheit. *r* *zu 38* Vermanen zum Verstand. *r*

Denn wo ſie nicht alſo geübt und getrieben würde, da würden wir durch falſche weisheit und dünckel betrogen und den ſchein und gleiſſen deſſelben fur das rechte Gold annemen, Wie allzeit in der Kirchen vielen widerfaren iſt.

Die Galater hatten auch die Weisheit von S. Paulo empfangen, das ſie allein durch den Glauben in Chriſto fur Gott gerecht würden, Doch ob ſie gleich ſolchs wuſten, wurden ſie doch betrogen und hetten darob gar jre Weisheit verloren durch der falſchen Apoſtel furgeben, man müſte dennoch das Geſetz, von Gott gegeben, auch halten etc. Wo nicht hie S. Paulus jren verſtand erwecket und damit vom jrthumb wider zu rück gezogen hette. Die Corinther wuſten auch aus jrer Geiſtlichen weisheit den Artickel von der Chriſtlichen freiheit, das das Götzenopffer nichts were, Aber daran feilet es jnen, das ſie mit unverſtand hierinne furen, fiengen an wider die weisheit jrer Freiheit fleiſchlich zu brauchen und andere zu ergern, Da mus ſie S. Paulus auch wider des erinnern, das ſolches ſeiner Lere und Weisheit nicht gemes ſey etc.

1. Kön 13,9 Alſo zeigt auch die Schrifft dieſes viel Exempel und ſonderlich. 3. Reg. 13. von einem alten Propheten aus dem Königreich Juda, der wider des Königs Jerobeam auffgerichte Abgöterey öffentlich fur jm gepredigt hatte und ſeine Predigt und weiſſagung mit einem wunder beſtetigt, Dem war von Gott befolhen, das er bey leib nicht ſolt an dem ſelben ort bleiben, auch daſelbs nicht eſſen noch trincken, ſondern ſtracks wider heim gehen, eines andern weges, Und lies ſich doch hernach unter wegen uberreden von einem andern Propheten, der da ſprach, Gott hette es jm offenbaret durch einen Engel, das er jn ſolt mit ſich heim füren und zu eſſen und trincken geben. Aber da er mit jm uber tiſch ſas, kam des HERRN wort zum ſelben Propheten, der jn geladen hatte, der ſagte jm, das er nicht würde wider lebendig heim komen, Und da er von jm wider ſeines wegs zog, ward er unter wegen von einem Lewen getödtet, welcher doch blieb bey ſeinem Leichnam und ſeinem Eſel ſtehen und thet jnen nichts, Bis der ander Prophet dazu kam und fand den Lewen neben jm und füret jn auff ſeinem Eſel heim und begrub jn und befalh, das man jn ſelbs nach ſeinem tod auch ſolt in das ſelbige grab legen.

Das war die ſtraffe von Gott uber dieſen Propheten, der ſich hatte betriegen laſſen und dem befelh, der jm von Gott gegeben war, nicht gefolget, Wie wol es jm an ſeiner Seelen nicht geſchadet, welchs Gott damit zeiget, das er mus von dem Lewen nicht gefreſſen, ſondern verteidingt werden. Was hat nu dieſem Propheten gefeilet? Nicht an weisheit, denn er hat

---

zu 7/8 Galater und Corinther aus Unverſtand betrogen. *r* *zu 17* Exempel des Propheten, der ſich lies den andern Propheten betriegen. 3. Reg. 13. *r*

Gottes wort gehabt, Sondern an Verstand feilets jm, das er sich lesst das betriegen, das der ander sagt, Er sey auch ein Prophet, und der Engel des HERRN habe mit jm geredt, Da er solt bey dem Wort geblieben [CCCXLIIII] sein, so jm gegeben war, und zu dem andern gesagt haben: Bistu ein Prophet, so sey es, Aber das hat mir Gott befolhen, das weis ich, des wil ich mich halten etc. und dagegen weder Engels noch Gottes namen ansehen.

Also geschicht es offt, nicht allein uber dem streit der Lere wider die Rotten, sondern auch einem jglichen in seinem eigen leben und sachen, ampt und regiment, Das er zu weilen hierinne strauchelt und des Verstands feilet, wo er sich nicht wol fursihet noch warnimpt, wie sich sein furgeben, rat oder gedancken mit der Weisheit Gottes worts reimet, Sonderlich, wenn er etwa vom Teufel oder sonst bewegt wird zu zorn, ungedult, trawrigkeit, schwermut oder ander anfechtungen, Wie denn auch denen, die doch wol versucht und geübt sind, zuweilen kan widerfaren, das sie auch in kleinen anfechtungen jrre werden, das sie jnen selbs nicht raten können etc. Hie ist not, das sich der Mensch umbsehe und nicht nach solchem urteile oder fortfare, wie er dencket oder fület, Sondern sich erinnere oder jm sagen lasse und ratfrage Gottes wort, Denn weil ein Mensch angefochten ist, so kan er nicht nach seinen gedancken recht urteilen. Darumb sol er nicht jm selbs folgen oder flugs zufaren, also schliessen oder thun, wie er dencket, Sondern alles verdechtig halten und sich fursehen fur des Teuffels list, der den Menschen durch seine schöne Argument wil locken, reitzen, schrecken oder betrüben, Und zuvor den verstand seiner Weisheit des Evangelij herfur rücken, was jn sein Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult und in summa Gottes willen allenthalben und in allen stücken reichlich leret, so er allein darnach stehet und erbeitet und bittet, das solches erkentnis möge erfüllet werden.

Darumb heisst es auch S. Paulus Geistliche weisheit und verstand, so uns weise und klug machet wider den Teufel und seine anfechtung oder versuchung und listige anleufft (wie sie S. Paulus Ephe. 6. nennet) und uns Eph. 6, 11 beide, regieret und füret, weidet und leitet, leret und schützet, das wir in den Geistlichen sachen des Glaubens und Gewissens fur Gott und des eusserlichen lebens recht faren (da keine Vernunfft raten und leren kan), wie hievon S. Paulus nu weiter spricht:

'Das jr wandelt wirdiglich dem HErrn und fruchtbar seid in allen guten wercken, Und wachset in der Erkentnis Gottes und gestercket werdet mit aller krafft nach seiner herrlichen

---

zu 8 Anfechtung dadurch der Verstand betrogen wird. *r*   *zu 17* Nicht nach eigen gedancken und fülen richten. *r*   *zu 29* Geistliche weisheit und verstand. *r*

macht, in aller gedult und langmütigkeit, mit freuden, Und danckſaget dem Vater, der uns tuchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Liecht.'

WAs da heiſſe wirdiglich wandeln dem HErrn, haben wir droben in andern Epiſteln gehört, Nemlich, alſo gleuben und mit der lere und leben den Glauben bekennen als ſolche Leute, die des HErrn werd ſind, Und der ſich der HErr rhümen thar, und ſagen: Das iſt mein Volck, Das ſind Chriſten, die da leben und bleiben in dem, wie ſie geleret durchs Wort, meinen willen erkennen, thun und leiden darumb, was ſie ſollen etc.

[CCCXLIII v] Dazu ſol unſer Weisheit und verſtand in Gottes erkentnis dienen und nützen, das wir ſolche Leute werden, die da Gotte ein ehre und lob ſeien, das er durch uns gepreiſet werde, Und alſo Gott zu allem gefallen leben oder in aller weiſe jm gefallen nach ſeinem wort, das wir in unſerm leben, ſtand oder befolhen werck nicht unfruchtbar oder ſchedliche (Wie die andern falſchen Chriſten) Heuchler und Ungleubigen, Sondern viel gutes thuen und nützliche Leute ſeien zu ehren Gottes Reichs. Und daneben jmer fortfaren und wachſen in der angefangen Erkentnis Gottes, das wir nicht davon abgefüret oder abgedrungen werden durch des Teufels liſt, der allenthalben und allezeit den Chriſten zuſetzet und ſie ſo genaw ſuchet, von dem wort und Gottes willen zu fellen, wie er erſtlich Adam und Heva im Paradis gethan.

Item, Das wir auch geſterckt werden (ſpricht er) durch ſeine Herrliche krafft etc., Das wir mögen ſolchen kampff wider Teuffel, Welt und Fleiſch erhalten und uberwinden. Das iſt und thut nicht unſer eigen noch aller menſchen krafft, ſondern es mus ſein ſeine eigen Göttliche herrliche macht und krafft, damit er dem Teufel obſieget und ehre und preis einlegt wider der Helle pforten. Wie Chriſtus durch ſich ſelbs beweiſet hat, der dem Teufel alle ſeine anſchlege und macht, die er an jm zum höchſten verſucht, nidergelegt und an jm geſieget.

Von ſolcher krafft und macht müſſen wir auch geſterckt werden im Glauben, darnach trachten und anhalten durch Gottes wort und beten, Das es nicht allein ein anfahen, ſondern ein nachdrücken und durchdringen ſey, und alſo je ſtercker und ſtercker werden in ſeiner macht, Was wir thun, nicht aus uns noch durch uns ſelbs furnemen und rhümen, als hetten wirs gethan, ſondern auff jn und ſeine ſtercke und hülffe, Denn es gewislich nicht unſer, ſondern ſein Göttliche macht und krafft iſt, wo jemand ein Chriſten bleibt in der erkentnis Gottes, von dem Teufel unbetrogen und unüberwunden.

---

zu 1 Wirdiglich Gotte wandeln. *r* *zu 10* Was Gottes erkentnis in uns wircken ſol. *r* *zu 16* Gott zu ehren und gefallen leben. *r* *zu 24* Zunemen und geſterckt werden durch Gottes krafft in ſeinem erkentnis. *r*

37 unbertrogen

Aber also gesterckt werden und uberwinden, das mus auch geschehen in allerley Gedult (spricht er) das jr solch anhalten und verfolgen des Teufels, der Welt und Fleisches ertragen könnet, Ja, es gehöret nicht allein gedult, sondern auch Langmut dazu, Das unterscheidet er von der Gedult, als das etwas grössers und sterckers ist, Denn der Teuffel hat die art an jm, Wo er nicht kan ein hertz mit leid und plagen uberwinden, so greifft ers an mit der lenge, das der gedult zu viel und zu lang wird, und scheinet, als wölle es kein ende haben. Das ist seine kunst und schalckheit, was er nicht kan durch die grösse und menge der anfechtungen ausrichten, das thut er mit dem unablessigem anhalten, das er zu letzt den menschen weich und müde mache und jm den mut und hoffnung neme zu uberwinden.

Da gegen ist von nöten zur Gedult auch der Langmütigkeit, die da wider fest und stetig anhalte und fortfare im leiden und also gesinnet sey: Nu soltu mirs nicht zu viel noch zu lang machen, wenn es auch solt wehren bis an das end der Welt. Das heisst die rechte ritterliche Christliche stercke, so in hohem kampff und leiden nicht allein gros, viel und mancherley stürme des Teufels, sondern auch die alle lenge der selben kan aushalten. Aber hiezu ist auch uns am [CCCCXLV] aller meisten not der sterckung und krafft Gottes durchs Gebet, das wir in solchem schweren kampff nicht unterligen, Sondern auch das ende erreichen etc.

Und solche Gedult und Langmut solt jr haben und uben (spricht er) mit freuden, das jr in solchen grossen, vielen, dazu langen anfechtungen nicht euch schwere betrübte gedancken lasset machen, sondern getrost und frölich seid und den Teufel mit allen seinem und der Welt plagen und toben verachtet, Frewet euch des, das jr habt die Erkentnis Göttlichs willens in Christo und seine krafft und herrliche macht bey euch, und zweivelt nicht, er werde euch damit hindurch helffen.

Zu letzt (spricht er): 'Dancksaget auch', oder seid danckbar, Vergesset nicht der unaussprechlichen wolthat und gaben Gottes, so euch geschenckt ist fur allen menschen auff Erden, wie er euch so Selig gemacht und von der Sunden, Tods, Hellen und Teufels gewalt und macht (darinnen jr auch gesteckt seid, und ewerthalben ewig hettet darinn bleiben müssen) gefreiet hat und gesetzet zu der ewigen herrligkeit, Da jr seid Miterben aller seiner Heiligen, so er auserwelet zu seinem Reich und teilhafftig aller ewigen, göttlichen, himlischen Güter etc. Das solt jr ansehen und bedencken in ewerm leiden und kampff, das euch solchs dagegen verordnet und geschenckt ist, und davon deste frölicher und lüstiger werden, darob zu kempffen und leiden, Das jr solches, so euch schon gewis, im Wort und Glauben zugeeignet ist, auch besitzen und geniessen möget etc.

---

zu 1 Gedult und langmut von nöten zu Christlicher stercke. *r* *zu 12* Die lenge des leidens und des Teufels anhalten uberwinden. *r* *zu 23/24* Frölich sein in der Gedult und langmut. *r* *zu 28* Danckbar sein. *r*

Er nennets aber ein Erbteil der Heiligen im Liecht oder der Liechten heiligen, Das sind die rechtschaffenen Heiligen, Diese sondert er hiemit von den andern falschen und machet also zweierley Heiligen, Die einen, Welcher ist ein Grosser hauff in der Welt, die da auch wöllen heilig sein, wie sonderlich die Jüden mit jrer heiligkeit des Gesetzes und die gantze Welt, Philosophen, Juristen etc. mit jrer Gerechtigkeit ist, Und sind doch nicht liechte, sondern finstere, unfletige, ja beschmissen Heiligen, Wie er (Phil. 3, 8) Philipp. 3. solche gerechtigkeit fur schaden und dreck achtet. Dergleichen auch unter dem heuflin der Christen, so das Euangelium haben, viel falsche heuchlische Heiligen sind, die auch das Euangelium hören, zum Sacrament gehen etc. Aber bleiben im tunckel und finstern und nicht die weisheit und verstand der Erkentnis Göttlichs willens schmecken noch erfaren. Aber welche hierin sich üben im Glauben, Liebe und Gedult durch anfechtung und erkennen die grosse Gottes gnade und wolthat durchs Euangelium gegeben, das sind und mögen mit ehren heissen solche Heiligen, die da gehörn und schon gesetzt sind zu Ewigem liecht und freuden in seinem Reich etc.

'Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sons, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, Nemlich die vergebung der Sünden.'

HJe streichet er nu weiter aus, wo fur wir Gotte dem Vater danck sagen sollen, Und legt die gantze Predigt und Summa des Euangelij fur, die uns anzeigt, was wir in Christo haben, Und [CCCCXLV^{v}] beschreibt beide, seine Wolthat und auch seine Person, auffs best und tröstlichst. Aber erstlich (spricht er) sollen wir billich Gott zum höchsten on unterlas dancken fur diese Erkentnis und offenbarung des Euangelij, Denn wir haben darinne nicht einen geringen schatz noch solch gut, dem alles gold, silber und alle reichthumb, freude und trost der Welt und dieses lebens zu vergleichen sey, Sondern solche Erlösung aus dem ewigen, unwiderbringlichen schaden und verderben unter Gottes ewigen untreglichem zorn und verdamnis umb der Sünde willen, darinnen wir schon gelegen sind on alle hülffe und rettung, Ja in solcher blindheit und finsternis gefangen, das wir selbs auch von solchem jamer nicht wusten, viel weniger kundten wir darnach trachten oder rat und wege finden, wie wir heraus komen möchten.

Dafur haben wir nu gewislich on alle unser vorbereitung oder verdienst, rat oder that, Ja on unser gedancken, aus grundloser Gottes gnade und

---

zu 1 Erbteil der Heiligen im liecht. r   zu 7 Falsche und rechtschaffene Heiligen. r
zu 26/27 Gotte zu dancken fur die Erkentnis des Euangelij. r

barmhertzigkeit empfangen die Erlösung, Welche ist die Vergebung der sünden. Wie gros solche güte und wolthat sey, das kan keine zunge aussprechen, ja in diesem leben kein Mensch verstehen, In der Helle werdens die Gottlosen erfaren an irem verdamnis und ewigem Zorn der ewigen Göttlichen Majestet und aller Creaturn, welche sie keine werden können frölich ansehen, Sondern jr unablessig betrübt hertzleid, schrecken und verzweiveln on ende daran sehen müssen.

Wie auch widerumb die Creatur solche nicht gerne ansihet, sondern auch fur jnen grawen hat und sie mit jrem Anblick schrecken und verdamnen wird. On das Gott durch unaussprechliche güte jr also geboten hat, das sie in diesem leben mus der Eitelkeit (spricht S. Paulus Rom. 8.) unterworffen Röm. 8, 20 sein und solchen dienen, doch wider jren willen, Das sie sich darob engstet wie eine Fraw in kindes nöten, und nichts lieber wölle, denn von solchem dienst der Gotlosen verdampten Welt entledigt sein, Mus aber gedult haben in der hoffnung der Erlösung umb der kinder Gottes willen, so noch sollen zu Christo komen und endlich zur herrlichkeit bracht werden, Sonst ist sie der Sünde ja so feind als Gott selbs etc.

Weil aber uber die Sünde ein ewig unwandelbar Urteil der verdamnis gangen, Denn Gott kan und wil nicht der Sünde hold sein, und bleibt also sein Zorn ewig und unwiderrüfflich darüber, So hat diese Erlösung nicht können geschehen on einen schatz und geltung, so fur die Sünde abtrag thete, den Zorn auff sich neme und bezalete und also die sünde wegneme und tilgete. Das hat keine Creatur vermocht, und ist hiezu kein rat noch hülffe gewest denn dieses, Das Gottes einiger Son daher trete in unser not und selbs Mensch würde, der solchen ernsten ewigen Zorn auff sich selbs lüde und dafur seinen eigen Leib und Blut zum opffer setzete.

Das hat er aus grosser unermeslicher barmhertzigkeit und liebe gegen uns gethan und sich dahin gegeben, das urteil des ewigen Zorns und Tods getragen. Solche bezalung und opffer ist bey Gott so thewer und köstlich, weil es ist seines einigen lieben Sons, der mit jm in einiger Gottheit und Majestet ist, das er dadurch versünet zu gnaden nimpt und die Sünde vergibt allen, die an diesen seinen Son gleuben etc. Also geniessen wir allein der tewern bezalung [CCCCXLVI] und verdienst Christi, aus grundloser, unaussprechlicher liebe uns erworben und geschenckt, das wir hie gar nichts zu rhümen haben von uns selbs, Sondern mit allen freuden ewiglich jm danck und lob dafur sagen sollen, der solche kost und schatz daran gewand, uns verdampten verlornen Sündern zu erlösen.

Wo nu dis heubtstück der Erlösung ist, Nemlich, vergebung der Sünden, da folget so bald mit alles, dadurch unser Seligkeit volendet wird, Denn

---

zu 1 Unser Erlösung von Sünden. *r* *zu 8* Alle Creatur begeret dieser Erlösung. *r*
zu 20 Erlösung durch Christi blut. *r* *zu 38* Was vergebung der Sünde mitbringet. *r*

dadurch auch der ewige Tod hinweg genomen (als der Sünden sold) und Röm. 6, 23 ewige gerechtigkeit und leben gegeben wird, Wie S. Paulus Rom. 6. spricht: 'Gottes gnade oder gabe ist das ewige leben' etc. Denn nu wir mit Gott versünet sind, durch Christi Blut gewasschen, so ist damit auch mit versünet alles, was in Himel und Erden ist (Spricht abermal Paulus Eph. 1, 10 Ephes. j.), das sie nicht wider uns sind, sondern mit uns vertragen und freunde und uns anlachen, das wir eitel freude und leben an Gott und seinen Creaturn haben.

Das ist und sol sein die Predigt des Euangelij, so uns beides anzeigt, sünde und vergebung, zorn und gnade, tod und leben, Wie wir im finsternis gelegen und wider daraus erlöset sind, Denn es treibet nicht dahin, das es uns erst zu sundern mache (Wie das Gesetz) oder uns weisen wölle, gnade zuverdienen und erwerben, Sondern zeigt, wie wir schon verdampt, unter der gewalt der Sünden, Tod und Teufels, die geschenckte Erlösung durch den Glauben empfahen und erkennen und darnach dafur danckbar sein sollen.

Weiter beschreibt nu S. Paulus, wer die Person sey, Welches blut fur uns vergossen, damit wir sehen, wie thewer und gros solcher schatz und erlösung sey, Nemlich, das es sey das Blut des Sons Gottes, der da ist das Ebenbilde des unsichtbarn Gottes, vor allen Creaturn gewest, und durch in alles geschaffen ist, Das ist, warhafftiger ewiger Gott mit dem Vater, Also, das es warhafftig heisst und ist Gottes eigen blut etc. Und gründet also den Artickel von der Gottheit Christi klar und gewaltiglich, Aber hiezu gehöret ein einige und sondere Predigt.

[CCCCXLVI v]

Am XXIIII. Sontag nach Trinita. Euangelium Matth. IX.

Matth. 9, 18—26 DA er solchs mit jnen redet, Sihe, da kam der Obersten einer und fiel fur im nider und sprach: HErr, meine Tochter ist jtzt gestorben, Aber kom und lege deine Hand auff sie, so wird sie lebendig. Jhesus stund auff und folget im nach und seine Jünger.

UND sihe, ein Weib, das zwelff jar den Blutgang gehabt, trat von hinden zu im und rüret seines Kleides saum an, Denn sie sprach bey jr selb:s Möcht ich nur sein Kleid anrüren, so würde ich gesund. Da wendet sich Jhesus umb und sahe sie und sprach: Sey getrost, meine Tochter, Dein glaube hat

---

zu 3/4 Versünung mit Gott und allen Creaturn. *r* *zu 19* Gottes Sons Blut. *r*

23 Arttckel

dir geholffen. Und das Weib ward gesund zu der selbigen stunde.

Und als er in des Obersten haus kam und sahe die Pfeiffer und das getumele des Volcks, sprach er zu jnen: Weichet, denn das [CCCCXLVII] Meidlin ist nicht tod, sondern es schleffet. Und sie verlachten jn. Als aber das Volck ausgetrieben war, gieng er hinein und ergreiff sie bey der hand, Da stund das Meidlin auff. Und dis gerücht erschal in das selbige gantze Land.'

DJese Historia ist weiter und vleissiger von den andern Euangelisten Marco und Luca beschrieben, Und ist ein schon und reich Euangelium, beide, an lere und trost, Denn es leret eben das recht Erkentnis Göttliches willens in geistlicher weisheit und verstand (wie wir in der Epistel gehöret haben)[1] und gibt trost und stercke der hoffnung in Creutz und leiden. Des wollen wir etliche stück sehen.

Zum ersten wird uns hierin der HERR furgemalet, wie er gemenget ist mitten unter das Volck als ein freundlicher, leutseliger Man, wie S. Paulus Tit. ij. sagt, das durch jn die freundligkeit und leutseligkeit Gottes Tit. 3, 4 erschienen, damit er sich erzeigt willig und bereit jederman zu dienen und zu helffen, und auch seine hülffe beweiset denen, die sie bey jm mit festem Glauben suchen.

Das sind aber solche Leute, die da elend, geplagt, betrübt und leidig sind, Bey diesen wil er sein und sich finden lassen, Denn bey solchen kan auch allein sein Wort und werck stat und raum haben, Den andern, sichern, gewaltigen, reichen, wol lebenden sind seine Predigt und wunder umb sonst und verloren, Denn sie sind seiner gnade und wolthat nicht fehig, weil sie zuvor sat und voll sind und jren trost und heil an andern dingen oder auch bey sich selbs suchen. Hie müssen Leute sein, die da keinen trost und hülffe haben noch wissen bey einiger Creatur und nichts denn eitel not und elend fülen, Das es war bleibe, wie seine Kirche von jm singet: Luk. 1, 53 'Die hungerigen füllet er mit gütern und lesst die reichen leer.'

Hieran sihestu, wie gnediglich und veterlich sich Gott gegen uns erzeiget, das er sich durch seinen lieben Son also nahe zu uns thut und findet zu den Armen, elenden, auff das er seine gnade aus giesse uber alle, die sie annemen wollen, Denn darumb hat er seinen Son zu uns gesand, das er durch jn bey und unter uns wonen wil (wie S. Johannes j. sagt) und sich Joh. 1, 14 unser als seines bluts und fleisches annemen, und hat das selben not und elend auff jm selbs getragen, damit er uns hülffe von dem jamer, so uns

zu 16 Freundligkeit Christi. *r*

[1] *Oben S. 375 ff.*

darein bracht, das ist, von Sünde und Tod, Darumb wil er auch, das wir
uns solcher hülffe zu jm versehen und von jm warten durch den Glauben,
Joh. 6,40 Wie er Johan. vj. sagt: 'Das ist der wille meines Vaters, der mich gesand
hat, das, wer den Son sihet und an jn gleubet, habe das ewige Leben.'

Das ist das Erkentnis, das die Christen lernen und wissen, und davon
Jes. 53,11 sie auch allein Christen sind und Gottes Kinder werden, wie Jesaia liij.
sagt: 'Durch sein Erkentnis wird er, mein Knecht der Gerechte, viel gerecht
Joh. 1,12 machen.' Und Johan. j.: 'Er hat jnen gewalt gegeben, Gottes Kinder zu wer-
den, die da gleuben an seinen namen', Denn was man sonst kan leren,
thun oder furnemen, wie [CCCCXLVII v] gros, schon, löblich, köstlich und
heilig es scheinet, das machet noch keinen Christen, das ist, solchen Menschen,
der da habe vergebung der sünden und einen gnedigen Gott, on dieses
allein, das man diesen Heiland, den Son Gottes, darumb von dem Vater
in die Welt gesand, das er durch sein blut unser sünde wegneme und Gottes
zorn versönete, durch den Glauben erkenne und ergreiffe.

Und solt ja diese lere und erkentnis des Euangelij umb dieser ursach willen von aller Welt geliebet und gepreiset werden, weil sie allein die ist, die da solchen gewissen, frölichen trost verkündigt, das sich Gott der armen, unwirdigen, elenden Sünder gewislich anneme und jnen wolle die sünde nicht zurechnen, sondern aus lauter gnaden vergeben und schencken, Welches je keine ander lere noch Predigt auff Erden nicht sagen noch geben kan, Wie alle Welt, Jüden, Heiden und Türcken müssen solchs bekennen.

Darumb auch kein Mensch kan dazu komen, das er möge des engstigen zweivels und flüchtigen gewissens fur Gott los werden und könne von hertzen Gott anruffen und gewislich schliessen, das jn Gott erhören wolle, on allein durch dis Erkentnis dieses Christi, welchen Gott selbs zu einem Mittler gesetzet und von jm öffentlich gezeuget, das er wölle durch diesen gnedig sein und erhören und seligen, wer jn anrüffet, Und also allein die Christen die Leute sind, die da können Gotte den rechten Gottesdienst thun und sich sein mit frölicher zuversicht trösten, als der warhafftig jr Gott sey und bey jnen sey und jnen helffen wolle, Da die andern alle (so Christum nicht erkennen) warhafftig on Gott sind und kein hertzlich, tröstlich anruffen thun können, sondern in ewigem schrecklichem zweivel und flucht fur Gott müssen verderben.

ES sind aber in diesem Euangelio zwey schöner Exempel beide, der hülffe Christi und des Glaubens, der sich an Christum helt und tröstet, und auch hülffe erlanget, Denn erstlich ist das ein feiner Glaube des Obersten der Schule, das er zu Christo komet in seiner not, da sein töchterlin schon

zu 20/21 Keine lere gibt gewissen trost der vergebung der sünden, one das Euangelium. *r* *zu 31* On erkentnis Christi kan niemand Gott recht anruffen. *r* *zu 37* Glaube des Obersten der Schulen. *r*

in den letzten zügen ligt, und nicht anders sagen kan, denn das sie schon mus den geist auffgegeben und dahin sein, ehe er kan wider heim komen. Wie er denn spricht: 'Meine Tochter ist schon gestorben', Und bey allen Menschen kein hoffnung noch gedancken mehr ist, das hie solt hülffe oder rat zu finden sein, Noch verzweivelt er dennoch nicht, sondern, weil die andern in seinem hause an jr verzweivelt, heulen und weinen und nu nichts mehr dencken, denn wie sie die todte leiche bestellen mit Pfeiffern und andern, Gehet er hin zu Christo und hat noch die gute zuversicht, wo er jn möge zu seinem töchterlin bringen, so werde sie wider lebendig.

Und gleubet also, das er sey der Man, der da könne nicht allein dem Menschen, weil er noch bey leib und leben ist, zur gesundheit helffen und erhalten, sondern auch, so er des lebens beraubt, und die seele ausgefaren, das leben widergeben, Welches war sonderlich zu der zeit gar ein sonderlich Exempel des Glaubens, weil des gleichen noch nicht gesehen oder gehöret war, es were denn das einige von dem erweckten todten Jüngling, der Widwen Son, Luc. vij. zuvor geschehen und auch dahin erschollen. Noch Luk. 7, 11 ff. ist es ein grösser Glaube, das er kan ungezweivelt in seinem hertzen schliessen, das dieser Christus werde auch seine tochter wider lebendig machen, Denn [CCCCXLVIII] wo er gezweivelt hette oder seinen menschlichen gedancken der Vernunfft gefolget, so were er gewislich nicht zu Christo gegangen, sondern gedacht, Es were nu zu lange geharret, oder ob er gleich etwo einen andern von todten erwecket hette, müste darumb nicht folgen, das sein töchterlin solt wider lebendig werden, Dieweil teglich so manchen Eltern so viel Söne und Töchter sturben, der da keines wider lebendig würde.

Das ist eine tugent und rechte art des Glaubens (welche auch hernach in dem blutflussigem Weiblin gepreiset), das er on wancken an Christo hanget, das Wort, so von jm gehöret, ergreifft und fest helt, nicht darnach sihet noch fragt, was jm eigen Vernunfft und gedancken einreden, noch was andere Leute gleuben oder thun, sondern stracks nach dem schleusset, wie er von Christo gehöret, das er ein solcher Man sey, der da in nöten helffen könne und andern geholffen habe, also werde er jm auch helffen. Solch hertz und Glaube trifft Christum recht, findet jn und erferet auch also, wie es gleubt.

Zum andern, so ist sein Glaube von der Person dieses Jhesu also gethan (welches ist gar ein grosse geistliche erkentnis gewest), das er jn gewislich helt fur den rechten Messiam, von Gott gesand, nicht einen solchen, wie der ander hauffe der Jüden, sonderlich seiner Gesellen, der Schrifft gelerten, der da würde als ein grosser, trefflicher Herr und König, in grosser pracht und herrligkeit, offenbarlich daher komen, fur allem Volck, das jn jederman fur den Herrn, von Gott inen gesand, muste ansehen und an

---

zu 25 Glaube an dem blossen Wort hangend. *r*   *zu 34* Glaube von der person Christi. *r*

nemen, Und da zu sein warteten, das er sie solt von leiblicher gefengnis unter frembder herrschafft des Römischen Keisers erlösen und selbs zu grossen, gewaltigen Herrn der Welt machen.

Sondern wider solche treume und Jüdische gedancken helt er diesen Man fur den rechten HErrn und Messiam, ob er wol von seinen eigen Jüden nicht dafur angesehen noch angenomen ist, der da von Gott gesand sey, nicht zeitlich gewalt, gut, ehre und freiheit zu geben, sondern in den sachen und nöten zu helffen, da kein Mensch nicht helffen kan, nemlich, aus todes not und des Teufels gewalt zu erlösen, ja aus dem Tod Leben zu machen und zu geben, Und mus also diesen Man nicht allein halten fur einen schlechten Menschen, sondern fur den, der da warhafftig bey und in im habe göttliche ewige macht und gewalt uber alle Creaturn, weil er gleubt, das er beide, Leben und Tod in seiner hand hat, das ist, das er warhafftiger Gottes Son sey, wie die Schrifft zeuget.

DAS ander Exempel des Glaubens ist nicht weniger zu preisen, an dem armen Weiblin, so zwelff jar den blutflus gehabt, daher sie an irem gantzen leib und allen krefften mus abgenomen haben und auch an aller menschlicher hülff und trost lengest verzweivelt, Die kompt auch zu Christo, so bald sie nur von im höret und zu im komen kan, Mit dem gewissen ungezweiveltem vertrawen, das er jr könne in irer not helffen, und der hertzlichen zuversicht, das er so from und gütig sey und jr wolle helffen und sie nicht werde lassen feilen, Des ist sie so gar gewis und sicher, das hierumb jr hertz gar kein sorge noch bekümmernis hat, Wiewol sie doch grosse ursache bey jr funden und auch on zweivel starcke püffe gefület, daran zu zweiveln, wie wir hören werden, Sondern allein mit den gedancken ist [CCCCXLVIII v] sie bekömmert, wie sie möge zu dem Herrn Christo komen, Feilet jr nichts, denn das sie dencket: Ah, wenn ich nur möchte den Sawm seines kleids anrüren, Darauff hat sie schon festiglich und gewis in irem hertzen geschlossen die folge, das sie spricht: 'So würde ich gesund.' Aber hie weis sie nicht rat, wie sie möge zu im komen, Weil sie sihet, das das gedrenge des Volcks gros war umb diesen Man, und sie als ein armes kranckes Weib nicht wol kan durch den hauffen Volcks brechen, dazu auch durch das Gesetz abgesondert, das sie nicht durffte unter das Volck komen, Noch treibt sie jr Glaube und begird, das sie dennoch nicht ablesst, so lang suchet und sich durch das Volck erbeitet, bis sie von hinden zu im gelanget und sein kleid anrüret.

Hie sihe, wie grosse zwey hindernis jr Glaube uberwindet, Zum ersten, das er so starck ist und kan das gleuben, das jr so gewis geholffen werde, so sie nur sein kleid anrüret, Denn sie dencket nicht not sein, das sie fur in kome und mit vielen worten im jre not klage und bitte, das er sich jr erbarmen

zu 15 Des blutflüssigen Weiblins Glaube. *r* *zu 29/30* Des weiblins bekümmernis, wie sie nur an Christum gelangen möge *r*

und helffen wolle, noch auch, das andere fur sie bitten, sondern allein, das sie an jn gelangen und rüren möge, Denn wo das geschehe, so sey jr schon gewis geholffen, So gar zweivelt sie nicht, weder an seiner macht noch auch an seinem willen, das sie nicht mehr achtet not sein, das sie etwas mit jm rede, sondern so gewis ist seiner hülffe, das sie jr nicht feilen werde, wo sie nur das eusserste an jm erreichen möge.

Darumb achtet sie auch nicht not, jm unter augen zu gehen, das er sie ansehe, ja sie dünckct sich auch nicht werd, das er mit jr rede, Noch ist jr hertz der guten zuversicht gegen jm so vol, das sie des alles ungeachtet, das sie nicht kan jm unter augen komen, und er sie auch weder höret noch sihet, lesst jr seer wol daran genügen, das sie nur mag von hinden zu jm komen, heimlich und verborgen unter dem gedrenge, und zweivelt gar nichts daran, jr sey nu schon geholffen, Wie denn jr Glaube auch so bald erferet, da sie den Sawm seines kleides anrüret, das der Brun jres bluts vertrocket.

Nu mus ja das auch ein grosse, treffliche erleuchtung des Geistes und Erkentnis des Glaubens sein, das ein arm, einfeltig Weib sol das sehen und halten, das dieses Mans hülffe und krafft sey dermassen gethan, das nicht not sey, lang und viel mit jm zu reden, Sondern das er könne auch ins verborgen sehen, ob er sich gleich offenbarlich nicht also erzeige, als wisse er etwas von unser not oder wolle etwas dabey thun, Dennoch helt es jr Glaube so gewis, als habe sie es schon hinweg, das, wo sie nur etwo durch das geringste mittel möge an jn gelangen, so sey jr geholffen.

Das heisst ja so viel gegleubt, das in diesem Man müsse göttliche, allmechtige gewalt und krafft sein, das er auch die heimlichen gedancken und begird des hertzens kan ersehen und verstehen, ob gleich nichts mit jm geredt wird, und da auch sein werck und hülffe beweisen, da sie eusserlich nichts sihet noch fület, On das Wort oder die Predigt, so wir von jm gehöret, und welches jren Glauben im hertzen erwecket hat.

[CCCCXLIX] Zu diesem Wort hat sie gar nichts mehr, begeret auch nichts weiter, denn das kleid anrüren, welches sie dazu brauchet als eines eusserlichen mittel und zeichen, damit sie ja etwo mit an Christum gelange, Gleich wie wir auch nichts anders haben (in diesem leben und im Reich des Glaubens) denn das eusserliche Wort und Sacrament, darin er sich uns als in seinem kleide, eusserlich zu rüren und zu greiffen gibt.

Also sihestu, was der Glaube ist und thut, so an dieser person Christi hanget, nemlich ein solch hertz, das da jn helt fur den HErrn und Heiland, Gottes Son, durch welchen sich Gott offenbaret und seine gnade uns zugesagt, das er umb seinen willen und durch jn wil uns erhören und helffen.

---

zu 2 Gewisser Glaube der hülffe Christi, wo sie nur an jn reichen möge. *r* *zu 19* Glaube, das Christus allmechtige krafft und gewalt habe. *r* *zu 30* Christi kleid anrüren. *r*

Das ist der rechte geistliche, innerliche Gottesdienst, da das hertz mit Christo handlet und anrüffet, ob es gleich kein wort redet, Und gibt jm die rechte ehre, helt jn fur den rechten Heiland, der auch des hertzen heimlich begird kenne und höre und seine hülff und krafft beweiset, ob er sich gleich nicht eusserlich solcher weise, wie wir gedencken, fülen und tappen lesst.

DAS ander meisterstück jres Glaubens ist das, das sie kan jre eigen unwirdigkeit uberwinden und den grossen stein von jrem hertzen werffen, der sie hart gedrücket, und dennoch so schew machet, das sie nicht wie ander Leute öffentlich Christo darff unter augen komen. Das ist das urteil des Gesetzes uber sie, nach welchem sie ist ein unrein Weib, und jr verboten die gemeinschafft der Leute, Denn also spricht Moses am xv. des iij. Buchs, (3 Mose 15, 19ff.) das solch Weib sol unrein sein, so lang sie jren blutflus hat, Und alles, was sie umb und an hat, sol auch unreine sein, und wer sie anrüret, oder des etwas, was sie berüret hat, sol auch unrein sein etc.

Das ist jr nicht ein geringe anfechtung gewesen, nicht allein jrer seuche und leiblicher unreinigkeit halben, sondern das sie daran Gottes straffe gesehen und gefület, die jr fur allen Leuten auffgelegt, das sie mus von der gemeine Gottes Volcks abgesondert sein, und solches gantzer zwelff jar, da sie alles versuchet, mit allen Ertzten, und nichts geholffen, sondern jmer erger worden, Das sie mus dencken, Gott habe sie sonderlich umb jrer sünde willen also gestraffet und jr nicht wollen helffen, und nu hat müssen verzweiveln an menschlichem rat und sich erwegen, das sie dieser plagen und straffe sterben muste.

Darumb ist es hie nicht on kampff und streit zugangen, das jr Glaube das erhalten möchte, was sie bey Christo suchet, Denn sie hat müssen dencken: Sihe, ich bin ein unrein Weib, von Gott gestraffet, und kennet mich jederman, Wo ich nu fur diesen HErrn kome, so wird mich jederman und auch er selbs billich verdammen, das ich so vermessen und unverschampt dürffe fur seine augen komen, und möcht also viel ehe mehr zorn und grösser Gottes straffe weder gnade bey jm finden, Und müste selbs sagen, das mir recht geschehe, wo er mich mit zorn von sich stiesse. Solchen kampff und anfechtung zeigt auch, das sie hernach (wie der Text sagt), da sie gesehen, das sie offenbar worden, erschrickt und erzittert, da jr doch schon geholffen war, und noch mus sorgen, er möchte sie zorniglich anfaren, das sie sich nicht gescheuet, sich zu jm zu nahen und heimlich die hülffe ab zu stelen.

[CCCCXLIX v] Aber wider das alles reisset jr Glaube hindurch, der jr das gute und gnedig hertz dieses Christi gantz eingebildet, und treibet sie jre not (ja jre verzweivelung) dazu, das sie mus auch fur Gott unver-

zu 1 Rechter innerlicher Gottes dienst des Glaubens. *r* *zu 11* Anfechtung des Weiblins von jrer unwirdigkeit. *r* *zu 24* Kampff und streit des Glaubens. *r* *zu 36* Des Glaubens durchdringen wider des Gesetzes urteil und verbot *r*

schampt werden und ungeachtet des Gesetzes verbot und urteil und jre eigen schande hindurch dringet, dencket, Es musse dieser Heiland ergriffen sein, Es sage dazu Gesetz, jr eigen hertz und alle Welt, ja auch er selbs, was sie wollen. Hie ist der Man, der da helffen kan, dazu ein fromer gütiger trewer Heiland, So bin ich ein armes, elendes Weib, das seiner hülffe bedarff, Er wird ja an mir kein ander Man werden noch seine gnade und hülffe an mir feilen lassen, Und es gehe mir, wie es sein guter wille ist, so ist mir besser, die schande gehe uber mich denn der schade, das ich jn solt verseumen, weil mir mag von jm geholffen werden. Und setzet also gar darauff jr gantzes hertz, wenn sie nur den Man ergreiffe, so habe es kein not, und sey schon genesen, wolle darnach wol mit Mose und dem Gesetz reden, das sie von jm unverdampt bleibe etc.

Sihe, das ist ja ein feiner Glaube, der da seine unwirdigkeit erkennet und doch sich nicht die selbige hindern lesst an seinem vertrawen zu Christo, noch zweivelt an seiner gnade und hülffe, reisset durchs Gesetz und alles, was jn wil von jm abschrecken, Ja wenn jm hie alle Welt wolte wehren und hindern, noch dencket er von diesem Man nicht zu lassen, bis er jn ergrieffen habe, Darumb dringet er auch durch und erlanget, was er bey Christo suchet, und so bald die krafft und werck erferet, auch ehe Christus anfehet mit jr zu reden, Denn er kan an diesem Manne nicht feil schlahen, wie jr Christus auch selbs mus zeugnis geben und sagen: 'Dein Glaube hat dir geholffen'.

Dieser Glaube gesellet auch Christo so wol, das er nicht wil, das er sol verborgen bey jr allein bleiben oder die krafft und werck, so dadurch geschehen, verschwiegen bleiben, Sondern es mus auch fur jederman offenbar werden, was in jrem hertzen ist, auff das jr Glaube fur aller Welt gepreiset und auch in jr gesterckt werde, Darumb fehet er an sich umb zu sehen, fraget und wil wissen, wer jn angerüret habe, denn er füle, das eine krafft von jm gegangen sey, Das sie darob erst recht erschreckt und vol zitterns wird, nu sie sihet, das sie mus offenbar werden. Denn solch hertz unter dem grossen feinem vertrawen, das sie zu jm hat, gleichwol noch gemenget ist mit demut und erkentnis jrer unwirdigkeit, mus sich schüldig geben, das sie wider Mosen gethan, das er billich möchte mit jr darumb reden und zürnen, das sie so küne sein thar und sich so unverschampt zu jm dringen.

Und also mitten in dem werck, da sie schon die hülffe hinweg hat, und nu jr hertz bey jr selbs frölich worden, dennoch jr Glaube noch mit furcht und schrecken mus kempffen, Aber alles darumb, das er deste mehr trost und freude an Christo habe, Denn er wil den Glauben nicht allein im hertzen ligend, sondern öffentlich auch bekand haben, damit Gottes ehre dadurch gepreiset, und andere auch dadurch zu gleuben gereitzet werden.

---

zu 18 Erfarung der hülffe Christi. *r*   *zu 25* Des Weiblins Glaube durch Christum offenbaret. *r*

Darumb, da sie in der furcht und fahr ist, das sie mus fur jederman zu schanden und wol nach dem Gesetz verdampt werden, ja auch selbs mus solches öffentlich bekennen, Da fehet Christus an solchen Glauben zu bestetigen, das sie recht und wol daran gethan, [CCCL], das sie wider Mosen und Gesetz (das ist, wider das urteil irer unwirdigkeit) hindurch gerissen, Und er selbs auch hiemit öffentlich hindurch reisset, wil sie unverklagt und unverdampt haben, Ja solchen Glauben so hoch hebt, das er im allein die krafft und das werck zuschreibet, das jr geholffen, gerade als habe er hie nichts gethan, Gleich wie er auch anderswo auch pflegt also
Matth. 8,13 zu reden, als zu dem Heubtman, Matth. viij. 'Dein Glaube hat dir ge-
Matth. 15,28 holffen'. Item zu dem heidnischen Weiblin Matth. xv. 'Dir geschehe, wie du gegleubet hast' etc.

Also solten wir nu auch lernen von diesem Weiblin des Glaubens krafft erfaren durch anruffen in unserm kampff und anfechtungen, Denn wie ich gesagt habe, das ist allein das stück, daher wir Christen werden, und das die unterscheid machet zwischen jnen und allen andern Menschen auff Erden, Türcken, Heiden, Jüden, Das man mus wissen, das viel ein ander ding ist, ein fromer Man sein, grosse und viel werck thun, ein schon, erbar, tugentlich leben füren und uben, Und ein ander ding, ein Christen sein. Denn in dem, was unser leben und werck betrifft, da haben offt grossen preis und rhum fur den Menschen, auch Jüden und Türcken, wie viel grosser und trefflicher Leute in der Heiden Historien hoch gerhümet sind von aller erbarkeit und tugent, Item unter den Jüden viel gewesen, als Gamaliel, Paulus vor seiner bekerung, Nicodemus und andere, so mit allem vleis nach dem Gesetz gelebt etc. das sie mit solchem eusserlichen leben fur der Welt, auch viel dere, die da rechte Christen waren (als dieses arme Weiblin) weit ubertroffen.

Aber in diesem stück ist es ungleich und weiter unterscheid denn zwischen Himel und Erden, das ein Christen ist ein solcher Mensch, der ein ander liecht im hertzen hat, welches ist der Glaube, das da Gott recht erkennet und ergreiffet und mit im zu thun hat durch warhafftige anruffung, Denn er aus seinem Wort weis und erkennet sein eigen unwirdigkeit und hat rechte Gottes furcht, Und widerumb sich tröstet der gnade, gleubt und vertrawet, das er habe vergebung der sünden und erlösung in Christo, dem Son Gottes, und umb seinen willen Gott gefellet und erwelet ist zum ewigen Leben und kan in allen nöten, wo er schwacheit fület oder angefochten wird, zu Gott zuflucht haben, jn anruffen und seine hülffe gewarten und weis, das er erhörung hat etc.

Sihe, diser keines kan und vermag kein ander Mensch, er heisse Jüde, Türcke, Papist etc. wie from und gutes lebens er sein mag, und sich rhümen,

zu 3 Des Weiblins Glaube von Christo gepreiset. *r* *zu 14,15* Glaube machet allein einen Christen. *r* *zu 28* Unterscheid *[so]* Christlich- und Heidnischen anruffens. *r*

das er Gott diene und anbete und nach dem ewigen leben trachte, Denn aller solcher Menschen Gottesdienst, anruffen und leben hat noch diese zween grosser mangel, darumb es Gott nicht kan gefallen. Zum ersten, das sie nicht den rechten Gott treffen, das ist, jn nicht erkennen, wie er sich hat offenbaret und wil erkand sein, nemlich als ein Vater dieses HErrn Jhesu Christi, seines Sons. Gehen also in jrer blindheit und feilen Gottes gar, weil sie jn durch jr eigen gedancken ausser und on Christo suchen und beraubt sind des erkentnis des rechten göttlichen wesens.

Zum andern feilen sie auch daran, das sie nichts gewisses von Gottes willen können wissen, weil sie das Euangelium nicht haben, Darumb können sie nicht schliessen, das sie Gott gewislich erhöre, [CCCLv] bleiben jmer in zweivel, ob sich Gott jr anneme und sie hören wolle, Und ist also jr anruffen oder beten nichts denn nichtige, vergebliche gedancken oder geplepper, da das hertz sich Gottes nicht tröstet noch etwas von jm gewartet, sondern mehr fur jm fleucht und also warhafftig on Gott ist und Gottes namen unnützlich füret. Aber der Christen anruffen ist also gethan, das sie den warhafftigen Gott, nemlich den Vater unsers HErrn Jhesu Christi anruffen, der sich durch sein Wort den Menschen offenbaret, Und dazu das gewisse vertrawen und zuversicht haben wider den zweivel, das uns Gott gnedig sey und unser gebet erhöre umb dieses Mitlers willen, seines lieben Sons.

DAs ist das schöne Exempel dieses Weiblins. Nu komen wir zu dem töchterlin des Obersten der Schule. Aber hie mus der Glaube auch streiten und zunemen, Denn ob er wol einen feinen Glauben hatte, wie wir gehöret haben, So were er doch schwerlich bestanden, wo er nicht were gesterckt worden, Denn dieweil Christus noch mit dem Weiblin redet (spricht Marcus und Lucas), bringet man jm die botschafft, das seine Tochter Mark. 5, 22 Luk. 8, 41 sey schon gestorben, er solle den Meister nicht weiter mühen, Das ist so viel gesagt, Es werde nu nichts draus, es sey zu lange geharret, Er solle nu gehen und gedencken, wie er seine Tochter zu grabe bringe.

Da ist seinem Glauben ein harter stos gegeben, aber damit er nicht sincke, so mus eben das darein fallen, das dem blutflüssigem Weib geholffen wird, auch seinen Glauben zu stercken, wider die anfechtung der verzweivelung an seinem töchterlin, So ist auch Christus selbs bald da und wider solchen anstos jn stercket und tröstet, zu zeigen, das er nicht wil auch den schwachen Glauben fur den kopff stossen, sondern den selben auffgerichtet und gesterckt haben, Und selbs hiemit jederman vermanet und stercket, so er spricht: 'Zweivele nicht, Gleube nur' etc. Das man ja sehe, wie jm so woll gefalle, das nur der Glaube fest an jm halte, das er auch dafur sorget (wo der Glaube wil schwach werden), das er nicht untergehe, Wie er auch

---

zu 24 Anfechtung des Glaubens des Obersten der Schulen. *r* *zu 33·34* Trost und sterckung seines Glaubens. *r*

spricht zu den Aposteln und sonderlich zu Petro, der doch bald gar dahin
Lk. 22, 32 fiele: 'Ich hab fur dich gebeten, das dein Glaube nicht auffhöre.'

Da nu Christus mit jm in sein haus komt, da mus abermal dieses Mannes Glaube gestürmet werden. Denn da sihet und höret er nichts denn das getümel, heulen und weinen und blasen der drometen (die sie auch zu jren todten leichen braucheten, wie wir unser Glocken), welches alles in sein hertz schreiet, Es sey hie nichts denn tod und kein leben zu hoffen, Und hat der Glaube abermal nichts, daran er sich wider verzweivelung erhalten kan, weder das Wort, so Christus wider solch tummeln und todten geschrey spricht: 'Das Meidlin ist nicht gestorben, sondern schleffet', darob er sich von den andern mus als ein Narr verlachen und verspotten lassen, Denn sie alle gesehen und wusten, das das Meidlin gestorben, und da kein othem noch füncklin des lebens mehr war, das sie mussen dencken: Sihe, ist unser Meister oder Pfarherr toll oder töricht, das er fur einen Narren herein bringet, der uns wil uberreden, das das Meidlin nicht tod sey, da jederman öffentlich sihet, das sie da ligt vom tode gestreckt, eine todte leiche, nur unter die erden zu scharren.

[CCCLI] Denn sie sind hie zusamen komen in der Schulen als in einem gemeinem hause, wie bey uns sind die Pfarkirchen, darin man am Sabbath gepredigt und Gottes Wort geleret, Weil sonst im gantzen Lande keine Kirche noch Tempel on allein zu Jerusalem sein muste. Und dieser Oberster der Schulen ist gewest als bey uns ein Pfarherr, und die andere neben jm als seine Capellan oder Prediger, so Mosen gelesen oder gepredigt, die Kindlin beschnitten, die jugent geleret etc. Item bey den krancken, traurenden gewesen, sie zu trösten. Diese müssen da beyeinander sein in der Schule und zeugnis geben diesem werck Christi auch mit jrem spotten und verlachen, das das Meidlin warhafftig gestorben und vom tode aufferweckt sey, Und mus dieser Oberste, zuvor und ehe er solch werck erferet, wider dis ergernis und spotten abermal an dem blossen Wort Christi sich halten und mit jm auch ein Narr sein und in der narrheit diese geistliche weisheit lernen, das der tod Christo warhafftig nicht tod, sondern nur ein schlaff sey.

Hie lasst uns nu auch lernen mit Christo und diesem Schulherrn Narren werden, auff das wir diese wort mügen verstehen, Denn wo dieses Mans wort von der Welt verspottet und fur torheit gehalten werden, so sind sie köstlich gut, Denn es ligt gewislich darin verborgen die höheste weisheit in Himel und auff Erden, Denn dieser Spruch leret dich (als ein gemeiner Spruch), das auch dein tod in Christo nichts anders ist denn ein schlaff, Das du also durch und uber dem grewlichen anblick und schreckliche larven des

zu 2 Luc. 22. r   zu 10 Christi wort, Das meidlin ist nicht gestorben, sondern schlefft. r   zu 21/22 Oberster der Schule als ein Pfarherr der Gemeine. r   zu 38 Der tod ein schlaff in Christo r

tods und grabs köunest sehen in das leben, ja das selb in dem tod ergreiffen, So du anders auch mit dem Glauben solche wort hörest und Christum lessest war haben.

Denn es gehören hiezu nicht Kúe oder Kalbs augen, ja auch nicht Menschen augen, sondern solche augen, da Christus mit sihet, und solche ohren, da Christen mit hören, ja solche sinne und hertz, wie Christus selbs hat. Eine Saw, wenn sie sihet eines Menschen todten leib fur jr ligen, so kan sie nicht anders sagen: denn da ligt ein Ass wie ein ander Ass, das von Vögeln oder Thieren verzeret oder von jm selbs verwesen mus, Also auch ein Mensch on Glauben, der sihet und verstehet hie auch nichts weiter und ist nichts zu unterscheiden von einer Saw, on das er den kopff empor, die Saw aber unter sich tregt, Denn er kan doch kein ander gedancken haben, denn so weit dieses leben gehet. Darumb ist es nicht wunder, ob die Vernunfft daher klúgelt: Wie kan der Mensch schlaffen, der keinen othem noch leben hat, unter der erden begraben ligt und verweset?

Aber es heisst, wer hie wil Gottes Reich, krafft und werck lernen verstehen und erfaren, der mus seinen verstand und sinne zuthun, seine augen leutern und seine ohren fegen und hieher hören und sehen, was Christus hievon sagt, wie es fur jm ist ausser diesem leben, dahin unser verstand, sinn und gedancken nicht reichen mögen.

Hie hörestu nu, das Christus spricht, das des Menschen sterben ist jm nicht ein tod, sondern ein schlaff, Ja es ist fur jm deren, so vor uns bis auff diesen tag gelebt und begraben oder noch sollen begraben werden, keiner nicht tod, sondern alle so lebendig, als die wir sehen fur uns stehen, Denn er hat es beschlossen, das sie alle sollen leben, ja er hat schon jr leben in seinen henden.

[CCCCLIv] Denn du must hie Christi gedancken und werck weit scheiden von diesem weltlichen ansehen, gedancken und verstand, wie ich gesagt habe, Das du nicht in den viehischen blinden sinnen und gedancken bleibest, wie der leib da ligt und verfaulet, Sondern erstlich also gedenckest, Das er ist der HERR aller Creaturen, sie seien tod oder lebend, Und all jr leben aus jm fleusst und durch und in jm bestehet, das, wo er es nicht erhielte, so kúnde jr keines keinen augenblick leben.

Mus er es doch an das teglich erhalten, wenn wir leiblich schlaffen, da der Mensch selbs seiner sinne und lebens nicht mechtig ist und nicht weis, wie er in den schlaff sincket oder wider eraus kompt, und also gar on sein wissen und zuthun das leben in jm erhalten wird. Darumb ist es jm nicht schweer, auch zu der stunde, so sich leib und seel scheidet, des Menschen seel und geist in seinen henden zu halten und wider zu dem leibe zu bringen, ob wir gleich nichts davon sehen noch fúlen, ja ob auch der leib gantz ver-

zu 34 Aller Menschen leben in der hand Christi. *r*

weset, Denn wie er den othem des lebens und geist ausser dem leibe erhalten kan, so kan er auch den leib aus dem staub und pulver wider zusamen bringen. Solches hat er beweiset mit diesem und der gleichen Exempel, da er die, welche warhafftig gestorben, und die seele von dem leibe gescheiden, mit einem wort wider aufferweckt hat, das man mus sagen, das er auch, da sie tod sind, jr leben in seiner hand behelt, Denn wo er es nicht in seiner gewalt hette, so künde er es auch nicht widergeben.

Zum andern mustu auch in dieser sachen nicht rechen und zelen, wie weit leben und tod von einander ist oder wie viel jar dahin gehen, das der leib im grabe verweset und jmer einer nach dem andern dahin stirbet, Sondern hie auch ander denn Menschen gedancken in Christo fassen, wie es ausser dieser zeit und stunden gehet, Denn er nicht die zeit also zelet bey zehen, hundert, tausent jaren noch also nacheinander misset, eines vor, das ander nach, wie wir in diesem leben thun müssen, Sondern alles in ein augenblick fasset, anfang, mittel und ende des gantzen menschlichen geschlechts und aller zeit, Und was wir nach der zeit ansehen und messen als ein seer lange ausgezogene messschnur, das sihet er alles als auff einem klewel zusamen gewunden, Und also beide, den letzten und ersten Menschen, tod und leben jm nicht mehr denn ein augenblick ist.

Also sollen wir auch unsern tod lernen recht ansehen, damit wir nicht dafur erschrecken, wie der Unglaube thut, Das er ist warhafftig in Christo nicht ein tod, sondern ein feiner, süsser, kurtzer schlaff, da wir aus diesem jamer, der Sünde und des rechten Tods not und angst und allem unglück dieses lebens entledigt, sicher und on alle sorge, süs und sanfft einen kleinen augenblick rugen sollen, als in einem Rugebettlin, bis die zeit kome, das er uns mit allen seinen lieben Kindern zu seiner ewigen herrligkeit und freuden auffwecken und ruffen wird.

Denn weil es ein Schlaff heisset, so wissen wir, das wir nicht darin bleiben, sondern wider auffwachen und leben sollen, Und die zeit, so wir schlaffen, uns selbs nicht lenger sein kan, denn als weren wir erst jtzt diese stunde entschlaffen, Das wir auch werden uns selbs müssen straffen, das wir uns fur solchen feinen schlaff in der todes [CCCCLII] stunde entsetzt oder geengstet haben, und also in einem augenblick aus dem grab und verwesung lebendig, gantz gesund, frisch, mit reinem hellen verkleretem leibe, unserm HErrn und Heiland Christo in den wolcken entgegen komen. Darumb sollen wir auch mit aller zuversicht und freuden als unserm trewen Heiland und Erlöser unser seel, leib und leben vertrawen und befelhen, Gleich wie wir on alle sorge in leiblichem schlaff und ruge unser leben jm befelhen müssen, Gewis, das wir es nicht verlieren (wie es fur unsern augen scheinet),

---

zu 8 Aller Menschen tod und verwesen ist fur Christo ein augenblick. *r*   *zu 20* Der tod ein süsser schlaff in Christo. *r*

sondern in seiner hand sicher und wol verwaret, sol erhalten und uns widergegeben werden.

Denn hie sihestu, das er mit der that beweiset, wie leicht es jm ist, aus dem tod den Menschen zu erwecken und das leben wider zu geben, da er zu dem Meidlin kompt und sie allein bey der hand angreiffet und fasset, wie sonst jemand möcht einen schlaffenden auffwecken und mit einem wort jr rüffet: Auff, Meidlin, Und das Meidlin so bald sich auffrichtet, als were sie sonst aus dem schlaff geruffen, Und ist hie weder schlaff noch tod mehr, sondern fein wacker und frisch, Wie auch Lazarus aus seinem grabe gehet.

Sihe, also wird dem Glauben dis Wort Christi nicht ein gelechter und torheit (wie dem andern hauffen der Klügler und Heiligen nach dem Gesetz, welche doch jmer in furcht und schrecken fur dem Tod bleiben mit eitel tods gedancken und werden umbgehen), Sondern eine hohe weisheit, davon der tod und alle todsbilde verschlungen, und dafur eitel trost, freude und leben ergriffen wird. Und gewislich diesem Wort Christi mus die that und erfarung folgen, und der Glaube seines Worts nicht kan feilen. Und las dir dieses auch ein treffliche Alchimey und Meisterstück sein, das dir nicht kupffer oder bley zu gold machet, sondern den tod zum schlaff, dein grab zu einem sanfften Rugebetlin, die zeit von Abels tod an bis an den Jüngsten tag zu einem kurtzen stündlin machet, Welchs keine Creatur hat noch vermag, denn dieser Glaube in Christo, Kanstu dieses auch gleuben, das ist, Christi Wort lassen war sein und nicht lügen straffen, so hastu schon auch beide, tod und tods kampff uberwunden und daraus dir eine susse ruge gemacht.

Diesen trost gibt uns allenthalben die Schrifft, welche auch von dem tod der Heiligen also redet, das sie entschlaffen und sich gesamlet zu jren Vetern, das ist, in diesem Glauben und trost in Christo den Tod uberwunden und der Aufferstehung sampt den andern Heiligen, so vor jnen gestorben, gewartet. Daher auch von alters die Christen (on zweivel von den Aposteln oder jren Jüngern) die weise gehabt, das sie jre begrebnis ehrlich gehalten und beinander gehabt, wo sie gekund haben, und die selbe genennet nicht Grabstete oder Todtenhöfe, sondern Coemeteria, Dormitoria, Schlaffheuser, daher auch solcher namen bis auff uns blieben, Und wir Deudschen von alters solche begrebnis nennen Gottes acker nach der weise, wie S. Paulus j. Corinth. xv. redet 'Es wird geseet ein natürlicher leib' etc. Denn das 1. Kor. 15, 44
wir jtzt Kirchhöfe heissen, das sind erstlich nicht Begrebnis gewesen etc.

Sihe, das ist die lere und trost dieses Euangelij. Weiter ist auch hie furgebildet als in einem Gemelde, beide, in dem blutflüssigem Weibe

---

zu 3 Das Meidlin mit einem wort vom tode erwecket. *r* *zu 11* Glaube machet aus dem Tod einen süssen schlaff. *r* *zu 25* Die Heiligen in Christo entschlaffen. *r* *zu 31/32* Der Christen begrebnis jr Schlaffkamer und Rugebetlin. *r*

und in dem Meidlin, wie es gehet in dem Regiment, da man [CCCCLII v] die gewissen mit dem Gesetz regieren wil, und Christus nicht erkand wird. Denn da sind zweierley Leute, Ein teil sind die krancken armen, blöden gewissen, so jre heimliche not der sünden fülen und des Gesetzes urteil und fluch, das ist, Gottes zorn uber sich gegangen, wolten der selben gerne los sein, suchen hülffe und rat bey allen Ertzten, wenden daran alle jr vermögen, leib und leben, Und doch alles nichts hilfft, bessert noch tröstet, sondern nur erger wird, das sie müssen zu letzt gar verzweiveln und sich des tods erwegen, bis so lang Christus mit seinem Euangelio kompt.

Das haben bisher eigentlich und eben also viel guthertziger Leute unter dem Bapstumb erfaren, so mit ernst jnen furgenomen from zu werden, alles gethan, wie man sie nur weiset und lerete, und nur davon engstiger, verzagter gewissen worden und fur furcht und schrecken des Tods und Jüngsten tags gerne zur Welt ausgelauffen weren, Das war die frucht aller lere, wo sie am besten ist, ausser dem Erkentnis Christi.

Der ander hauffe, wie dis Töchterlin des Obersten ist dere, die on Gesetz sind (es seien Jüden oder Heiden), das ist, frey und sicher dahin gehen, fülen nicht des Gesetzes schrecken, meinen, sie seien wol daran, bis so lang sie plötzlich getroffen werden und gar dahin sterben, Wie S. Paulus von jm selbs sagt Roma. vij. das er auch etwo on Gesetz gelebt, aber hernach durch das Gesetz die Sünde lebendig worden und jn getödtet habe etc.

Röm. 7, 9ff.

Das nu diesen beiden aus jrer not und tod geholffen werde, da ist kein rat noch hülffe zu, denn das Christus erkand und seine tröstliche lebendige stimme des Euangelij gehört werde, welche hat die krafft, Sünd und Tod zu vertreiben und ewiglich dem gewissen trost, freude und leben zu geben, wo sie mit gleubigem hertzen gefasset wird. Und ist hierin klar gezeigt der Artickel, das wir on unser verdienst, Gratis, allein durch Glauben gerecht und selig, das ist, von Sünden und Tod erlöset werden, Denn ja das arme Weiblin nichts fur Christo bringet on eitel grosse unwirdigkeit, das sie sich auch schemen mus, ja voller furcht und schrecken wird, da sie offenbar mus werden, So ist viel weniger bey des Obersten töchterlin einige eigen wirdigkeit und verdienst, weil sie da ligt in tod geworffen und gar on leben und werck ist.

Summa, Es mus hie sein das bekentnis, das wir bey uns nichts haben noch vermögen zu thun und leben, das Gott gefalle, und uns zu gnaden und leben bringen möge, Sondern sein lauter blosse gnade uns geschenckt. Darnach aber, wo wir vergebung der sünden, trost und leben haben, da lass uns denn auch anfahen, gute werck zu leren und thun, Gleich wie das Weib, nu es gesund, und das Meidlin, nu es lebendig worden, auch eines

---

zu 10 Engstige gewissen unter dem Gesetz. *r* *zu 23* Durchs Euangelium empfahen blöde gewissen trost. *r*

gesunden und lebendigen werck gethan hat, Denn also haben wir nu in Christo die krafft, das wir nu können nach Gottes willen leben und wissen, das jm unser angefangen werck und leben in Christo wol gefellet. Was hie weiter zu sagen were, Wie Christus seine werck und wunder in seiner Kirchen thut, daran sich die früchte des Euangelij beweisen, doch heimlich und verborgen (wie er mit diesem Weiblin und Meidlin gethan), das es die Welt nicht sehen mus, das würde jtzt zu lang.

[ccccliii]

Am XXV. Sontag nach Trinitatis, Epistel I. Thessal. III.[1]

WJr wöllen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, 1. Theß. 4, 13—18 von denen, die da schlaffen, Auff das jr nicht trawrig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gleuben, das Jhesus gestorben und aufferstanden ist, So wird Gott auch, die da entschlaffen sind durch Jhesum, mit jm füren.

DEnn das sagen wir euch als ein wort des HErrn, Das wir, die wir leben und uberbleiben in der Zukunfft des HErrn, werden denen nicht vorkomen, die da schlaffen. Denn er selbs der HErr wird mit einem Feldgeschrey und stimme des Ertzengels Und mit der Posaunen Gottes ernider komen vom Himel, und die Todten in Christo werden aufferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und uberbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingezuckt werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft und werden also bey dem HErrn sein alle zeit. SO tröstet euch nu mit diesen worten unternander.'

DJs stück schreibt S. Paulus zur tröstung der Christen, so darob bekümmert waren, wie es zu gehen würde in der Aufferstehung der Todten, ob sie auch alle mit einander würden aufferstehen, Item, ob die, so den Jüngsten tag erleben solten, würden ehe zu Christo komen weder die andern etc. Hierauff antwortet jnen S. Paulus und sagt, wie Christus alle seine Gleubigen, so je gelebt, zugleich werde zusamen zu sich nemen etc. Aber diese Epistel findestu reichlich ausgelegt in den Auslegungen uber etliche Episteln, sonderlich ausgangen, da magstu sie suchen.[2]

---

[1]) *Druckfehler für IIII.* [2]) *Meint Cruciger die Predigten Unsre Ausg. Bd.* 17^{1}*, 196 ff.; Bd. 36, 237—270?*

Am XXV. Sontag nach Trinitatis Euangelium Matth. XXIIII.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 15, 741, 3—758, 19 abgedruckte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1524 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

741, 3 wüsten grewel] Grewel der Verwüstung *742, 16* So als denn wird sagen *29* erzelen *30* aber hat es klerlicher *31* zu schreiben] beschrieben *32* allein *fehlt* *743, 14* mustu die beide von einander sondern *18* welche *19* wort odder *fehlt* *22* darauff *vor* stunden *744, 12* (das *bis 13* jar) *fehlt* *19* und *bis 20* werhen] Und bey den flügeln werden stehen grewel der verwüstung. Und ist beschlossen, das bis ans ende der verwüstunge treffen wird *34* das *bis 35* sihet *fehlt* *745, 16* der] des *28* hinweg, so sie busse thun, wie er im Psalm sagt vom Reich Christi, So seine *33* ist eigentlich *34* Gottes, die er gar nicht leiden kan, verdamnet *35* werck] verdienst und wirdigkeit sein] ist *746, 11* sund *fehlt* *12* Fleisches, das ist noch nicht ein nur ein] solche Sünde tegliche *fehlt* *13* Gott wol straffet zur busse, aber behelt *20* tretten] gehen *28* belegert *31* Seugerin *747, 13* es *fehlt* *17* geheissen hat] hat lassen *18* war] ist gewesen oddern] sehnen *27* sagt, das der Zorn Gottes endlich uber sie komen sey *718, 13* zu rechter *19* waren *22* besser] lieber *32* würden verkürtzt *33* willen werden die tage verkürtzt *34* solt *749, 12* willen, Denn auch der Krieg wider die Jüden nicht zwey *19* ein *fehlt* ende allermeist eine *34* sind sie mit *750, 20* dem] Gottes *751, 27* die es mit jm halten, haben *29* da] Als *30* ein] den *32* den] dem *35* reden *752, 10* sol *11* vom newen geistlichen *16* Gott und Gottes dienst heisset Gottis *bis 17* dienst *fehlt* *17* erhaben *18* alle] so viel *22* das ist Das bey jnen viel *753, 10* werck wöllen selig werden und an Christum als unser gerechtigkeit fur Gott gleuben. Wiltu *25* das] sein *26* fange *28* dennoch jtzt den weltlichen Fürsten und bey jnen hülffe *754, 15* Bapstumbs *18* so *fehlt* *32* alles *35* sagt *(1.)*] spricht *755, 18* grewliche] schreckliche *28* ubel er sol auff solche fragen, von jrer möncherey, Wo er *30* Hieronymus *fehlt* vielen mehr *31* gesetzen *32* eusserlichen ordnungen *756, 13* weren, oder sol Christus *17* den] jnen *19* denn] nu *22* seid, so hat *24* Christus] Gottes so] also *28* wirs *29* gilt mehr *36* heyligen *fehlt* *38* und nicht *757, 12* Doch] Und *14* Franciscus mag ein heiliger man gewesen sein, aber *32* hat *fehlt* *758, 14* fliegen] fliehen

[CCCLVIII^v]

Am XXVI. Sontag nach Trinita. Epistel II. Thessal. I.

2. Thess. 1, 3–10 WIr sollen Got dancken allezeit umb euch, lieben Brüder, wie es billich ist. Denn ewer glaube wechset sehr und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimpt zu, Also das wir uns ewer rhümen unter den Gemeinen Gottes von ewer Gedult und Glauben in allen ewern verfolgungen und trübsaln, die jr duldet.

Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und jr wirdig werdet zum Reich Gottes, uber welchem jr auch leidet,

Nach dem es recht ist bey Gott, zu vergelten trübsal denen, die euch trůbsal anlegen, Euch aber, die jr trübsal leidet, ruge mit uns. Wenn nu der Herr Jhesus wird offenbart werden vom himel sampt den Engeln seiner Krafft und mit fewr flammen, Rache zu geben uber die, so Gott nicht erkennen, und uber die, so nicht gehorsam sind dem Euangelio unsers HErrn Jhesu CHristi.

Welche werden pein leiden, das ewige verderben, von dem angesichte des HErrn und von seiner herrlichen Macht, wenn er komen wird, das er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gleubigen. Denn unser zeugnis an euch von dem selbigen tage habt jr gegleubet.'

CCCLVII[1]] ERstlich preiset S. Paulus hie seine Kirche zu Thessalonica, welche der feinesten und besten eine gewest, jres Glaubens und liebe halben, so unter dem Creutz und verfolgungen bestanden und zugenomen durch gedult, Sie damit zu reitzen in demselben also fortzufaren, damit er auch andern ein exempel und bilde furstellet der früchte, so die Predigt und erkentnis des Euangelij wircken sol, und zeigt, worin der rechten Kirchen Christi erbawung und auffnemen stehe. Darnach tröstet er sie (uber jrem leiden) und gedult der herrlichen zukunfft des HErrn Christi zu jrer erlösung und vergeltung jrer trübsal mit ruge und freuden und der ewigen rache uber jre verfolger etc.

Er füret aber solchen trost eben von jrem leiden und Gottes rechtem Gericht, Damit er zeiget, warumb er sie auff Erden leiden lesst, und was er beschlossen habe, dabey zu thun, Denn wenn man die Christenheit mit menschlicher vernunfft und gedancken ansihet, so scheinet auff Erden kein elender, geplageter und unseliger Volck denn diese, so den gecreutzigten Christum bekennen und rhümen, Denn sie on unterlas in der Welt verfolgt, dazu vom Teufel geplagt und angefochten werden mit allerley jamer, not, unfal, tod etc. Das es auch in jren augen nicht anders scheinet, denn als seien sie bey Gott, fur allen Menschen vergessen und verlassen, weil er fur und fur sie lesst unter dem Creutz gedrückt ligen, da die ander Welt, sonderlich jre verfolger, in grossen ehren, glück, freuden, gewalt, reichthumb leben und schweben, und gehet jnen, wie sie wollen, Wie offt die Schrifft und sonderlich die Psalmen davon klagen, Und S. Paulus j. Cor. xv. selbs bekennet und spricht: 'Hoffen wir allein in diesem leben 1. Kor. 15, 19
auff Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.'

---

zu 13 Summa dieser Epistel. *r* *zu 23* Der leidenden Christen trost von Gottes rechtem Gericht. *r* *zu 26/27* Christen die elendesten Leute in diesem leben. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

Nu mus es ja nicht also sein und bleiben, und kan nicht Gottes meinung sein, das er seine Christen ewig und on auffhören also solt lassen leiden und darüber also dahin sterben und im tod bleiben, Denn das were seiner ewigen Göttlichen ehre und warheit ungemess, so er durch sein Wort bezeuget, da er wolle der fromen Gott sein, die jn fürchten und vertrawen, und jnen so grosse verheissung gegeben hat, Daraus folget, das er mus ein anders bey jm beschlossen haben zu geben, beide, seinen Christen und auch dem andern hauffen, denn sie beide jtzt auff Erden haben, Und das eben das sey eine der furnemesten ursachen, warumb er die Christen auff Erden leiden lesst, das er damit zeige, das er gedencke ein ander wesen mit beiden zu machen, Darumb mus jtzt beide, der gleubigen Christen leiden und der Gottlosen Welt bosheit, tyranney, toben und verfolgen der fromen ein gewis zeugnis sein eines andern zukünfftigen lebens und endlichen Gerichts Gottes, dadurch allen Menschen, fromen und bösen, sol ewiglich und on auffhören vergolten werden.

Sihe, das wil hie S. Paulus, so er spricht von dem trübsal und leiden der Christen, Welches anzeigt, das Gott recht richten wird, und das jr wirdig seiet zum Reich Gottes, uber welchem jr auch leidet etc. Als solt er sagen: O lieben Christen, lasst euch ewer leiden lieb und werd sein, dencket nicht, das Gott darumb mit euch zürne oder ewer vergessen habe, Denn jr habt daran einen grossen, reichen nutz und trost, nemlich, das jr dadurch das zeugnis habt, das Gott [CCCCLVII^{v}] wil ein rechter Richter sein und euch reichlich seligen und dazu an ewern verfolgern rechen. Ja, ein gewis zeugnis habt jr daran und müget euch daher ungezweivelt trösten und frewen, das jr zu Gottes Reich gehöret und schon des selben wirdig gemacht seid, weil jr umb des selben willen leidet, Denn was ein Christen hie auff Erden leidet vom Teufel und der Welt, das widerferet jm gewislich allein umb Gottes namens und Worts willen.

Denn es solt wol billich also sein, weil er getaufft und nu Gottes Kind ist, das er auch eitel guts, trost und freude auff Erden hette, Nu er aber allhie noch in des Teufels Reich ist, welcher auch die Sünde und Tod in sein Fleisch gesteckt, So mus er auch jm herhalten, Aber doch, was er an jm thut mit seinem und der Welt plagen, verfolgen, schrecken, marter und tod, daran thut er jm gewalt und unrecht, Darumb hat er auch hiewider durch Gottes Wort den trost, weil er umb Christi und Gottes Reichs willen leidet, das er auch gewislich ewiglich desselben teilhafftig sein sol, Denn es wird freilich niemand des selben wirdig, denn wer da auch umb das selbige leidet.

zu 11 Der Christen leiden ein zeugnis des zukünfftigen Gerichts. *r* *zu 30* Gott mus seinen eigen namen in den leidenden Christen an der Welt und Teufel rechen. *r*

'Nach dem es Recht ist bey Gott (spricht er weiter) zu vergelten trübsal denen, die euch trübsal anlegen' etc. Es mus und kan nicht ewig also sein noch bleiben wie itzund, das es der Welt wol gehe, euch aber ubel gehe, Denn Gottes Gerechtigkeit leidets nicht, Sondern weil er ist ein gerechter Richter, so mus es ein ander ding werden, das die fromen ewiglich gut haben, die bösen auch dagegen ewig gestrafft werden, Sonst würde Gott nicht recht richten, welches eben so viel were, als das er nicht solt Gott sein, Weil aber das unmüglich ist, und Gottes Gerechtigkeit und Warheit nicht kan geendert werden, So mus er als der Richter drein sehen und ein mal von Himel komen (wenn er nu seine Christen alle zusamen gebracht hat) und sie rechen an iren feinden und inen bezalen, was sie verdienet haben, und diesen auch fur ir zeitlich leiden, das sie hie gehabt, ewige ruge und freude geben.

Des mögen und sollen sich die Christen gewislich versehen und trösten, das Gott nicht wird also lassen hingehen ungestrafft und ungerochen, als habe ers vergessen (wie es itzt scheinet), das der frome Habel so schendlich von seinem Bruder ermordet ist, und seine Propheten und Merterer, als Johannes der Teuffer, Jeremias, Paulus und andere von iren Bluthunden, Herode, Nerone und der gleichen schendlichen Tyrannen und wütrichen sollen hingerichtet sein, weil er inen auch in diesem leben herrlich zeugnis gegeben hat, das sie seine lieben Kinder gewesen. Darumb mus endlich das Gericht nicht nach bleiben, das die Tyrannen jre pein und straffe leiden und die fromen auch jres leidens ergetzt, ewige ruge und freude haben, Damit alle Welt sehe, das Gott jr auch nach irem tode nicht vergessen habe etc.

Sihe, das ist der Trost des zukünfftigen Gerichts in der aufferstehung der todten, welches Gottes Gerechtigkeit fordert, das den Heiligen jr leiden auffs reichlichst und herrlichst vergolten werde. Und zeucht also S. Paulus dieses als die furnemest ursache an, (jnen zu mehrem trost), das Gott musse die Welt mit ewiger pein stra=[CCCLVIII]ffen, das sie seinen Christen trübsal anleget. Welches ist also geredt, als lige Gott nicht so hoch an dem, das beide, der Teufel und die Welt wider in thun, durch höhe verachtung und dazu lesterung und hass seines namens und Worts, on allerley ander bosheit und ungehorsam, damit sie jre ewige pein und verdamnis uber sich füren, Sondern das er viel mehr gedencke an jnen zu straffen, das sie seine arme gleubige Christen verfolgen und plagen, Wie auch Christus solchs am Jüngsten tage an zihen wird und sagen: 'Gehet hin, jr Verfluchten ins Matth. 25, 41. 45
ewige fewr, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln', Denn 'was

---

zu 4 Gottes Gerechtigkeit leidet nicht, das die unchristen nicht solten gestrafft und die Christen belohnet werden. *r* *zu 26* Ursache und trost des zukünfftigen Gerichts. *r* *zu 29/30* Die schwerste verdamnis verdienet die Welt an den Christen. *r*

jr nicht gethan habt einem unter diesen geringsten, das habt jr Mir nicht gethan' etc.

Was S. Paulus weiter erzelet, wie das Gericht werde zugehen, und was da werde sein die pein und straffe der Gottlosen ist, an jm selbs klar gnug und durchs folgende Euangelium verkleret, Das nicht not ist hie mehr davon zu sagen.

[CCCCLVIII v]

Euangelium des XXVI. Sontags nach Trinitatis. Matth. XXV.

Matth. 25, 31–46 JHEsus sprach zu seinen Jüngern: WEnn aber des Menschen Son komen wird in seiner Herrligkeit und alle heilige Engel mit jm, Denn wird er sitzen auff dem Stuel seiner Herrligkeit, und werden fur jm alle Völcker versamlet werden, Und er wird sie von einander scheiden (Gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet) und wird die Schafe zu seiner rechten stellen und die Böcke zur Lincken.

Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: KOMPT her, jr Gesegneten meines Vaters, Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und jr habt mich gespeiset. Ich bin Dürstig gewesen, und jr habt mich getrencket. Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und jr habt mich bekleidet. Ich bin Kranck gewesen, und jr habt mich besucht. Ich bin Gefangen gewesen, und jr seid zu mir komen.

Denn werden jm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wenn haben wir dich Hungerig gesehen und haben dich gespeiset? Oder Dürstig, und haben dich getrencket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? Oder Nacket, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich Kranck oder Gefangen gesehen und sind zu dir komen? Und der König wird antworten und sagen zu inen: Warlich, Ich sage euch, WAS jr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt jr Mir gethan.

DENN wird er auch sagen zu denen zur Lincken: GEHET hin von mir, jr verfluchten, in das ewige Fewr, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin Hungerig gewesen, und jr habt mich nicht gespeiset. Ich bin Dürstig

gewesen, und jr habt mich nicht getrencket. Ich bin ein Gast gewesen, und jr habt mich nicht beherberget. Ich bin Nacket gewesen, und jr habt mich nicht bekleidet. Ich bin Kranck und Gefangen gewesen, und jr habt mich nicht besucht.

[CCCLIX] Da werden sie nu auch antworten und sagen: HErr, Wenn haben wir dich gesehen Hungerig oder Durstig oder einen Gast oder Nacket oder Kranck oder Gefangen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er jnen antworten und sagen: Warlich, Ich sage euch, WAS jr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt jr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen, Aber die Gerechte in das ewige leben.'

Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 45, 324—329 aus Rorers Nachschrift mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1537 zugrunde.

DIS Euangelium ist an im selbs, den worten nach, klar und liecht. Es ist aber gesagt beide, zu trost und vermanung den Gleubigen und Christen, Und den andern zur Warnung und schrecken, wo es bey jnen helffen wolt. Und wie die meisten Euangelia fast allein den Glauben leren und treiben, Also lautet dis Euangelium von eitel wercken, die Christus am Jüngsten tage anziehen wird, Damit man sehe, das er der selben wil auch nicht vergessen, sondern getrieben und gethan haben von denen, die da wollen Christen sein und in seinem Reich erfunden werden.

Und treibet solche Vermanung selbs allhie auffs aller sterckest, wie sie jmer kan getrieben werden, beide, mit der tröstlichen verheissung der herrlichen ewigen belohnung und schrecklichstem drewen des ewigen Zorns und pein deren, die solche Vermanung verachtet haben. Das, wen dieses nicht bewegt und reitzet, den wird gewislich nichts bewegen, Denn er spricht, das Er selbs in seiner Majestet am Jüngsten tage offenbarlich komen wolle mit allen Engeln und die, so da an jn gegleubt und die Liebe an seinen Christen erzeiget haben, selbs in das Reich der ewigen herrligkeit seines Vaters setzen wil, Und widerumb die, so nicht haben wöllen als Christen leben, auch von jm und allen seligen abgesondert, ewiglich zur Hellen verstossen.

Nu, Wo uns dieses nicht gesagt were, würden wir aus der massen begierig sein zu hören, wie es doch am Jüngsten tage zugehen würde, und was der HErr Christus daselbs sagen oder thun würde. Nu hören wir es hie und haben fur augen zu erst den Tod, dem niemand wird entlauffen, darnach den Tag des Gerichts, Welches sol also zugehen, das Christus wird zusamen bringen (durch die Aufferstehung) alle Menschen, so je auff Erden gelebt,

---

zu 13 Summa dieses Euangelij. *r* *zu 24* Christi zukunfft am Jüngsten tage. *r*

10 diesem *22* tröstliche

Und zugleich herab komen mit grosser, unaussprechlicher Majestet, auff seinem Richtstuel sitzend und mit jm alles himlisch Heer umb den Richter her schwebend, und wird also erscheinen allen bösen und guten, das wir auch alle werden fur jm offenbarlich stehen, und niemand wird sich verbergen können.

Dieser anblick solcher herrligkeit und Majestet wird so bald den verdampten das gröste schrecken und pein sein, wie die Epistel hievon gesagt hat, das sie werden pein leiden des ewigen verderben von dem angesicht des HERRN etc. Denn wo auch nicht mehr denn ein einiger Engel da were, so würde doch der flüchtigen bösen gewissen (wo es möglich were zu entfliehen) keines fur jm blei-[CCCCLIXv]ben. Kan doch ein Dieb und Schalck nicht wol leiden, das er fur einem menschlichen Richter sol stehen, Künd er entgehen, so thet er es viel lieber, auch allein darumb, das er öffentlich nicht zu schanden würde, schweig denn, so er sol hören das urteil des Todes uber jn geben.

Was wird denn das fur ein schrecklich ansehen sein, da die Gottlosen nicht allein alle Engel und Creaturn, sondern den Richter in seiner göttlichen Majestet werden sehen und hören das urteil des ewigen verderbens und hellischen fewrs ewiglich uber sie sprechen. Das solt ja billich allein eine starcke, krefftige warnung sein, das wir uns also darein schickten als Christen, das wir mit ehren und unerschrocken fur diesem HErrn der Majestet stehen möchten, zu seiner Rechten, da keine furcht noch schrecken, sondern eitel ewiger trost und freude sein wird.

Denn er wil als denn (spricht er hie selbs) so bald die Böcke scheiden von den Schafen, das es fur allen Engeln, Menschen und Creaturn öffentlich gesehen werde, welche seine fromen rechtschaffene Christen gewesen, und dagegen auch die falschen heuchler sampt dem gantzen hauffen der Gottlosen Welt, Welche scheidung und sonderung bis auff den selben tag nicht kan in der Welt geschehen (auch in dem hauffen, da doch die Kirche Christi ist), sondern müssen hie gute und böse unternander bleiben, Wie die Gleichnis
Matth. 22, 2ff. von den hochzeit Gesten Matth. xx. sagt, Wie auch Christus selbs Judam hat müssen unter seinen Aposteln leiden, Welches thut jtzt den Christen
Phil. 2, 15 wehe, das sie müssen bleiben mitten unter den unschlachtigen, verkereten bösen Leuten in der Welt, welche ist des Teufels Reich.

Aber sie haben hie auch den trost (wie in alle jrem leiden auff Erden) dieses künfftigen tages des Gerichts, da Christus wird solche sonderung machen zwischen jnen und dem andern hauffen, Das darnach kein falsche

zu 6 Schrecken und pein der verdampten vom angesicht des HERRN. *r* *zu 24* Sonderung der Böcke von den Schafen. *r* *zu 33* Philip. 2 *r* *zu 35* Trost der leidenden Christen auff diesen Tag des Gerichtes. *r*

12 menschlicher *17/18* göttlicher

böse Menschen, ja auch weder Teufel noch Tod, sie werden nimer mehr rüren noch anfechten können.

Da wird er denn das urteil sprechen, welches er allbereit hiemit gefasset und gestellet, wie es lauten sol und gewislich nicht wird geendert werden. Und lautet ja wünderbarlich, das er es eben darauf stellet und zu grund und ursach desselben setzet, Das sie diese werck (so er hie erzelet) gethan oder nicht gethan haben etc. Und machet eine tange entschüldigung beide dere, so sie gethan, und nicht gethan haben etc. Welches doch alles wird in einem augenblick geschehen, Denn da werden aller Menschen hertzen für allen Creaturn offen stehen, Und wie es hie gepredigt wird, so wird es dort so bald alles ausgericht sein.

Nu möcht man wol fragen, warumb Christus eben die selben werck allein werde anziehen, so man heisset die werck der Barmhertzigkeit oder dagegen der unbarmhertzigkeit (der man aus diesem Text hat sechserley gezelet, wiewol jr der gleichen viel mehr mügen genennet werden), Welche doch (wenn man sol subtil davon urteilen) nicht mehr denn des einigen fünfften Gebots werck sind 'Du solt nicht tödten', In welchem in gemein geboten wird, wie es Christus selbs auslegt, das man nicht zürnen sol mit dem Nehesten, sondern jm freundlich, dienstlich, hülfflich sein und guts thun, wo ers bedarff, in hunger, durst, blösse, elend, gefengnis, kranckheit oder an=[CCCCLX]dern nöten denen, die da haben ursach gegeben zu zorn oder unbarmhertzigkeit und scheinen der liebe und wolthat nicht werd sein, Denn das ist ein schlechte tugent, das man denen guts thut, die man sonst lieb hat, oder widerumb von jnen wolthat und danckbarkeit hoffet.

Man möcht aber, wie gesagt, zu solchen wercken der barmhertzigkeit auch wol viel mehr aus den andern Geboten rechnen, Als aus dem sechsten, das einer dem andern helffe sein Weib, Kind, Gesind bey zucht und ehren behalten, Item, aus dem siebenden, achten und letzten des Nehesten gut und habe, haus, hof, gut gerücht helffen retten und erhalten, item, die armen, verdrückten, beweldigten schützen und beystand thun etc.

Nu spricht ja Christus Matth. xij. das die Menschen nicht allein davon, Matth. 12, 36
das sie diese Gebot ubertretten, sondern auch von einem jeden unnützen wort, so sie geredt haben, werden müssen rechenschafft geben. Item, wo bleiben die werck der ersten Tafel und höhesten Gebot, als recht leren, gleuben, beten, Gottes Wort hören, furdern und dergleichen? Warumb fellet er denn so scharff und streng gericht allein uber die, so diese werck des fünfften Gebots nicht gethan? welche doch fast scheinen solche werck, so auch wol die Heiden thun, Wie denn die Türcken von solchem werck mehr

---

zu 12 Wercke der Barmhertzigkeit. *r* *zu 25* Werck der Barmhertzigkeit auch in den andern Geboten. *r* *zu 35/36* Frage, warumb Christus eben die werck des fünfften Gebots anzeucht. *r*

9 einen

rhümen und unter jnen treiben, denn unter uns, die Christen heissen, geschicht. Denn jrer jglicher den andern helt fur seinen Bruder und jm mit teilet, was er hat, Das sie es auch fur die gröste untrew und schendlichste untugent halten, wo einer ein stück brots in hungers not nicht mit dem andern teilet, Wie hebt er denn eben diese werck so hoch, so auch bey Türcken und Heiden leuchten? Er wird je das nicht sagen, das die unchristen mit solchen wercken das ewige Leben verdienen.

Denn das er redet von den wercken der gleubigen Christen, zeiget er selbs damit, so er spricht: 'Jch bin hungerig gewesen etc. und jr habt Mich gespeiset' etc. item 'Was jr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt jr Mir gethan.' Denn das ist kein zweivel, das, wer da solche werck der Barmhertzigkeit an den Christen uben sol, der mus selbs auch ein Christen und gleubig sein, Wer aber an Christum nicht gleubt, der wird gewislich auch keinem Christen so hold sein, viel weniger Christo selbs, das er umb seinen willen seinen armen, dürfftigen etc. solt barmhertzigkeit erzeigen, Darumb wird er auch solches fur Gericht anziehen und zu beiden teilen darnach das urteil fellen, welche solche werck gethan oder nicht gethan haben als öffentlich zeugnis der früchte jres Glaubens und jres unglaubens.

ES lautet gleichwol, als wolle er hiemit zeigen, das viel unter den Christen nach der empfangenen Predigt des Euangelij von vergebung der sünden und gnade durch Christum hernach auch erger werden weder
Matth. 19,30 die Heiden, Denn also sagt er auch Matth. xix. das 'viel, die da sind die Ersten, werden die letzten, und die da sind die letzten, werden die Ersten sein' etc. Also wird sichs auch alhie am ende finden, das die, so da solten rechte Christen sein, weil sie das Euangelium gehöret, die sind viel erger und unbarmhertziger worden weder zuvor, Wie man itzt solches sihet fur augen all zu starck erfüllet.

[CCCLXv] Zuvor wo man solt unter des Bapstumbs verfürung und falschen Gottes diensten gute werck thun, da war jederman bereit und willig, und kund etwo ein Fürst oder eine Stad grösser und reicher Stifftung und almosen geben, weder itzt alle Könige und Keiser vermöchten, Itzt hat dagegen alle Welt nichts anders gelernet, denn nur schatzen, schinden und öffentlich rauben und stelen durch liegen, triegen, wuchern, ubertheuren, ubersetzen ꝛc. Und jederman gegen seinem Nehesten handlet, als halte er nicht jn fur seinen freund (viel weniger fur seinen Bruder in Christo), sondern als seinen mördlichen feind und nur allein gerne alles wolt zu sich reissen und keinem andern nichts gönnet.

zu 11/12 Werck der Barmhertzigkeit thut niemand denn ein Christen. *r* *zu 20* 1. Erste ursach, Das viel, so das Euangelium gehabt, erger werden denn Heiden und Türcken. *r* *zu 32/33* Itzige undanckbarkeit gegen dem Euangelio. *r*

Das gehet teglich und nimpt on unterlas uberhand und ist der gemeineste brauch und sitte in allen stenden, unter Fürsten, Adel, Bürger, Bawren, in allen höfen, stedten, dorffern, Ja schier in allen heusern. Sage mir, welche stad ist so starck oder so from, die da itzt möchte so viel zusamen bringen, das sie einen Schulmeister oder Pfarherrn erneerete? Ja, wenn wirs nicht zuvor hetten aus unser vorfaren milden almosen und stifftungen, so were der Bürger halben in stedten, des Adels und Bawern auffm land das Euangelium lengest getilget, Und würde nicht ein armer Prediger gespeiset oder getrencket. Denn wir wollens auch nicht thun, Sondern nemen und rauben dazu mit gewalt, was andere hiezu gegeben und gestifftet haben, Darumb ist uns gar nicht dafur zu dancken, das noch ein Predigstuel oder Schule erhalten wird, Ja, wie viel sind unter grossen, gewaltigen, reichen (sonderlich des Bapstumbs), die da nichts liebers sehen, denn alle Prediger, Schulen und künste ausgerottet?

Also schendlich böse müssen die Leute werden zur letzten zeit, zu danck dem lieben Euangelio, dadurch sie von dem gefengnis und plagen des Bapsts nu sind frey worden, Das sie nu, nicht mehr menschlicher, sondern Teufelischer weise unbarmhertzig, nicht gnug daran haben, das sie gleich wol des Euangelij noch geniessen, davon fett werden mit rauben und stelen der Kirchen güter, Sondern müssen auch dencken, so viel an jnen ist, das Euangelium vollend gar aus zu hungern. Man zele und rechne es an den fingern, hie und anderswo, was die dazu geben und thun, so des Euangelij geniessen, ob nicht unser halben, die wir itzt leben, schon lengest kein Prediger, kein Schüler mehr were, das auch unsere Erben und nachkomen nicht wissen köndten, was wir geleret oder gegleubt hetten.

Was (meinestu) wird in kurtz an diesem Tage Christus auff seinem Richtstuel zu solcher unchristlicher unbarmhertzigkeit sagen? Lieber, hörestu, du hast auch ein Christen wollen heissen und dich des Euangelij gerhümet, Hastu nicht auch diese Predigt gehöret, so ich selbs gethan, und dich gewarnet, wie mein gericht und urteil lauten solt: 'Gehet hin, ir verfluchten' etc. Ich bin hungerig, dürstig, nacket, kranck, elend und gefangen gewesen, und jr habt mich nicht weder gespeiset, getrencket, bekleidet, beherbergt noch besucht? Warumb hastu das verachtet und bist dazu schendlicher und unbarmhertziger worden wider deine eigene Brüder weder kein Türcke noch Heide?

Meinestu dich zu entschüldigen, so du als denn wilt furwenden: 'HErr, wenn hab ich dich gesehen hungerig oder dürstig' etc. [CCCCLXIII] Denn da wird er dir wider sagen durch dein eigen gewissen: Lieber, sind denn keine Leute gewesen, die dir gepredigt haben, Oder etwo arme Schüler,

---

zu 5/6 Kirchen und schulen werden durch unsern vorfarn mildigkeit noch erhalten. *r* *zu 17/18* Teuflische unbarmhertzigkeit der Welt. *r* *zu 26* Schrecklich verdamnis dere, so diese vermanung Christi verachten. *r*

die da hetten sollen lernen und zu Gottes Wort erzogen werden, Oder sonst verfolgete, elende arme Christen, die da weren zu speisen, zu trencken, zu kleiden, zu besuchen gewesen?

Sollten wir doch billich uns schemen fur unsern Eltern und vorfaren, Herrn und Königen, Fürsten und andern, die so reichlich und mildiglich gegeben, auch zum uberflus, zu Kirchen, Pfarren, Schulen, Stifften, Spitaln etc. Des doch sie und jre nachkomen nichts ermer sind worden. Was würden sie gethan haben, wenn sie dis liecht des Euangelij gehabt hetten, so uns gegeben ist? Wie haben im anfang die lieben Apostel und die jren jre güter zu samen getragen fur jre armen Widwen und die, so da nichts hatten, oder verjagt, verfolgt wurden, damit niemand bey jnen not leiden müste? Wie denn allzeit die arme Christenheit sich selbs zusamen erneeren mus, Sonst ist, wie ich gesagt habe, so viel der ander hauffe dazu thut, beide, Euangelium, Predigstuel, Kirchen und Schulen schon zu grund ausgerottet.

On das noch eine gnade ist, wo Gott etwo einen fromen Fürsten oder frome Oberkeit gibt, die da etwas erhalten, was noch der bröcklin uberig sind, das es nicht alles zu grund weg gerissen wird von den andern Greiffen und Geyren, Reubern und Dieben, Denn one das die arme Pfarher und Prediger nicht allein erhungert, sondern auch ermordet weren, Denn es sind auch jtzt kein arme Leut mehr weder solche, so der Kirchen dienen, oder noch zu dienen aufferzogen werden und sonst keine narung haben können und jre armen Weib und Kindlin nach jnen lassen, welche auch der Welt halben müssen endlich hungers sterben, Sonst ist alle Welt vol unnützer, untrewer böser buben, unter Taglönern, faulen handwerckern, Knecht, Megden und des müssigen faulfressigen bettelvolcks, welche allenthalben nach alle jrem mutwillen und trotz, ungestrafft, den andern rechten armen jr schweis und blut abliegen, triegen, rauben und stelen.

Das sage ich darumb, das wir sehen, wie Christus am Gerichte solchen falschen lügnern und heuchlern unter den Christen wird auffrücken und sie fur allen Creaturn uberweiset verdamnen, das sie der werck keines gethan, so doch die Heiden thun gegen den jren, Welche doch bey jrem falschem, jrrigem Gottesdienst viel mehr gethan und noch viel williger würden gethan haben, wo sie es besser gewust hetten.

So nu solch schrecklich verdamnis, wie billich, uber diese gehen wird, so diese werck nachgelassen, Wo wöllen die bleiben, so nicht allein haben dieselben lassen anstehen, Christo in seinen armen nichts gegeben noch gedienet, sondern sie auch beraubt des, so sie gehabt, zu hunger, durst, blosse gezwun-

zu 4 Unser vorfarn Exempel verdampt unser undanckbarkeit. r zu 21 22 Frome Prediger und Schüler sind die rechte armen. r zu 36 Erschrecklich urteil uber die, so nicht allein der Kirchen nichts geben, sondern auch verfolgen. r

gen und dazu verfolget, verjagt, gefangen und ermordet haben? Die sind
so gar unwidersprechlich böse und so tieff zur Hellen grund verdampt mit
dem Teufel und seinen Engeln, das er auch nicht jr gedencken noch von
jnen reden wil, Aber gewislich wird er solcher Reuber, Tyrannen und
Bluthunde nicht vergessen, Gleich wie er gewislich auch dere nicht ver
gessen noch unvergolten lassen wird, welche selbs haben hunger, durst,
blosse, verfolgung etc. sonderlich umb Christi und seines Worts wil
[CCCCLXIII v] len gelidden haben, Wiewol er doch auch hiemit jr nicht
vergisset, ob er wol zu denen redet, die sich solcher erbarmet haben und
jnen geholffen, Sondern sie gar hoch und herrlich preiset, so er spricht:
'Was jr gethan habt einem unter diesen MEJnen geringsten BRUDERN,
das habt jr Mir gethan' etc.

Hie mügen furnemlich wol erzittern fur diesem schrecklichem urteil
unser grosse geistliche Prelaten, wie sie sich nennen, Bapst, Cardinel, Bischofe,
Thumherrn, Pfaffen und das gantze Teufels geschmeis des EndChri-
stischen hauffen zu Rom und allenthalben auff jren Stifften und Hur-
heusern (wenn sie nicht so gar verstockt und fursetziglich mit leib und seele
dem Teufel ergeben und nach dem hellischen fewr rüngen und eileten),
Welche gar nichts anders dencken noch thun, weder als seien sie dazu gesetzt,
das sie der armen Kirchen alles, was jr gehöret, aus jrem rachen reissen
und auffs aller schendlichst und lesterlichst, was zu erhaltung der Predig
stüle, Schulen und armer Leute gegeben, zu alle jrem mutwillen verzeren,
verprangen, verbrassen, verschwelgen, verspielen, verhuren etc. und Gott 2. Petri 3, 3
und der Leute dazu spotten (wie S. Petrus ij. Pet. iij. von jnen sagt),
ja darob auch öffentlich unschüldige frome Leute ermorden.

Ja, Weh und abermal (und ewiglich) wehe jnen und allen, die es
mit jnen halten, Denn es were jnen besser (wie Christus von Juda sagt), Matth. 26, 24
das sie nie geborn weren, und dafur sollen wündschen und wollen, das
sie jre Mutter im ersten bade erseuffet hette, oder in Mutter leib blieben
weren, weder das jr einer Bapst, Cardinal oder Bepstischer Pfaff ist worden,
Denn es sind doch nichts anders weder eitel verzweivelte, ausserlesene,
nicht Strassen oder Gassen Reuber, sondern öffentliche Land Reuber,
nicht der grossen gewaltigen (die es wol haben), sondern der armen und
elenden, Pfarkirchen, Schulen, Spitaln, denen sie jren bissen aus jren
zeenen und jren trunck fur dem maul hinwegreissen, das sie sich nicht können
bey leben erhalten.

Darumb hüte sich nur jederman fur Bapst, Bischoff und Pfaffenstand
als fur denen, die da schon lebendig in abgrund der Hellen verdampt. Es
ist furwar nicht vergeblich, das S. Paulus geweissaget, das auffs letzte 2. Tim. 3, 1

---

zu 11 Christi Brüder, so umb seinen willen hunger rc. leiden. *r* *zu 13* Schrecklich urteil uber die Bepstischen Gottesdiebe und Kirchenreuber. *r* *zu 39* 2. Timoth. 3. *r*

würden sein grewliche und schreckliche zeiten, Denn es gehet doch alle Welt so sicher dahin und achtet solch schrecklich urteil nichts, so sie höret schon beschlossen uber solche unbarmhertzige Reuber, Diebe und Mörder der armen Christen, Und allermeist uber die, so da Christen sein sollen, nach der empfangen gnade bald wider zurück fallen und wie der Hund wider 2. Petri 2, 22 fressen, was sie zuvor ausgeworffen, und wie die Saw wider in jren kot sich weltzen, Und also aus den ersten (ehe man sich umbsihet) die letzten werden.

DJE ander ursach, darumb er eben sonderlich diese werck der Barmhertzigkeit und ubertrettung der selben aus dem fünfften Gebot anzeucht, ist diese, Das er wil uns erinnern, so Christen beruffen sind und haben barmhertzigkeit empfangen, durch unsern HErrn erlöset von Gottes Zorn und der Schüldigung des rechten fünfften Gebots und ewigen Tods und dafur haben einen gnedigen Gott, der uns alles guts thut, zeitlich und ewiglich, Das wir dieses nicht allein und zur erlösung, sondern auch zu einem Exempel gethan, ansehen und uns furbilden, Das, weil er uns solche Barm[CCCCLXII[1]]hertzigkeit erzeigt, das wir nicht an leib und seele verloren sind, So sollen wir gegen unserm Nehesten auch also thun, auff das wir nicht wider das fünffte Gebot handlen, welches eigentlich die Liebe und Barmhertzigkeit fordert.

Und sollen solches thun nicht allein umb des Gebots willen und drewen des Gerichts, sondern umb des Exempels willen der trefflichen hohen güte, so er uns erzeiget, Denn dis Exempel mus dennoch nicht on früchte sein (wie auch sein werck der erlösung nicht one krafft und frucht ist), Ob wol der meiste hauff nach dem Euangelio erger wird, so müssen doch etliche sein, die beides recht fassen und dabey bleiben, Denn er spricht ja, das er wil zween hauffen machen und scheiden, Darumb müssen ja auch frome sein, die dis Gebot gehalten haben.

Hie sihe nu du zu, das du seiest bey denen, die da umb Christi willen hie gütig und barmhertzig sind (oder selbs leiden), So kanstu mit freuden des Jüngsten tags erharren und darfest dich nicht fur dem Gerichte fürchten, Denn er hat dich allbereit eraus gezogen und geordnet unter die, so zu seiner Rechten stehen sollen.

Denn wir, so Christen sind, sollen ja des hoffen und von hertzen begeren, das dis Gericht kome, Wie wir denn auch darumb beten: 'Dein Reich kome' und 'dein wille geschehe'. 'Erlöse uns von dem bösen' etc. Auff das wir den frölichen lieben Spruch hören: 'Kompt her, jr Gebenedeiten, in meines Vaters Reich.' Des urteils gewarten wir, Denn wir ja auch darumb Christen

---

zu 6 2. Pet. j *r* *zu 9* 2. Gottes Barmhertzigkeit, beide, zur erlösung und zum Exempel uns furgebildet. *r* *zu 34* Christen sollen sich von hertzen frewen des jüngsten Gerichts. *r*

[1]) *Falsch bezeichnet.*

sind und eben umb dieser Hoffnung willen so trefflich getrückt werden, erstlich vom Teufel und unserm eigen Fleisch, welche uns dis nicht lassen gleuben und frewen, Darnach auch von der Welt tyranney und feindschafft, Und müssen allenthalben sehen und hören den mutwillen, so der Teufel und Welt treiben wider das Euangelium, und so viel jamers auff Erden, das wir ja solten dieses lebens müde werden und schreien: Kom, lieber HErr, kom und erlöse uns.

Solche hertzen werdens ja gewislich sein, die des Richtstuels Christi frölich und mit gutem gewissen gewarten, Denn sie ja in dem stand und gemeinschafft sind dere, die an Christum gleuben und die früchte des Glaubens beweisen durch liebe und gutthat gegen den armen oder gedult, so sie mit denselben leiden. Denn wie ich gesagt habe, Wer den Glauben nicht hat, der wird die werck der Barmhertzigkeit an den Christen nicht thun, Wer sie aber thut, der thut sie daher, das er gleubt, er habe einen trewen Heiland und Erlöser an Christo, der jn mit Gotte versönet, Darumb mus er auch ein gütig, freundlich hertz haben gegen seinen Nehesten (auch seinen feinden) und jnen dienen, wo er sie sihet not leiden. Ja, er leidet auch selbs (wie itzt gesagt), was jm uber seinem Glauben widerferet vom Teufel und der Welt.

Wer nu also gesinnet ist (sage ich), der sey nur frölich und guts muts, Denn er hat schon hinweg das selige, fröliche urteil: Kom her, du gebenedeieter etc. Denn du bist auch einer gewesen meiner geringsten Brüder, die da selbs hunger und durst geliden oder je den andern hungerigen und dürstigen etc. gedienet haben und barmhertzigkeit erzeigt, wie ich dir gethan habe.

Sihe, also ist schon in diesem leben die unterscheid gemachet, [CCCCLXII v] beide, der Schafe und Böcke, das es ein jeder wol kan bey jm selbs gewar werden, und mus sich auch auswendig spüren und mercken lassen, Denn die da nicht den Glauben haben, die thun gewislich der keines, trösten sich weder der Gnaden Christi, noch gedencken barmhertzigkeit zu uben, Gehen also beide, fur Gottes Wort und jrem Nehesten hin, als sehen und höreten sie nichts, Wollen nichts davon wissen, das der HErr sey, dem sie damit dienen solten, und er solches von jnen fordern werde, Denn wenn sie daran gedechten, das sie sterben und fur diesen Richtstuel müssen, so würden sie freilich ja zu der zeit niemand umb keinen heller unrecht thun, Aber dafur ist gut, das sie den Tod aus den augen setzen und jr hertz nimer daran gedencket.

So blind und verstockt ist die Welt, so sie fur augen sihet, was fur ein grosser hauffe aller Menschen vor jr gestorben und teglich neben jr dahin

---

zu 4 Der Christen leiden uber der Hoffnung des Gerichts. *r* *zu 20* Frölich urteil uber die Christen, Kompt her jr Gebenedeieten etc. *r* *zu 38* Der Welt verstockung. *r*

stirbet, wil sie es doch mit sehenden augen nicht sehen noch achten, sondern getrost und frisch dagegen fortferet in jrer bosheit, Item, da sie höret, wie schrecklich gericht und verdamnis uber sie gehen wird, noch wil sie weder des Trosts noch Exempels Christi achten und dafur alle unbarmhertzigkeit ubet, Und also schlecht darnach strebt und nichts anders haben wil, denn das sie das greuliche und unwiderrufliche urteil höre fur dem Richtstuel Christi uber sich gehen und so bald darauff von seinem angesicht ins ewige hellische fewr geworffen werden.

WOlan, wer zu bekeren ist und jm wil sagen lassen, der hat hie mit gnug, beide, das jn schrecken und warnen, dazu reitzen und locken sol, Das er, weil die zeit da ist, sich also drein schicke, nach Christi Wort und Exempel, das er nicht mit der Welt das schreckliche Gericht hören müsse, sondern mit den fromen Christen auch der barmhertzigkeit sich frewen und trösten müge. Denn auch Christus selbs diese ernste vermanung seinen Aposteln nicht
Luk. 21, 34 ff. gespart hat, da er spricht Luc. xxj. 'Hütet euch, das ewre hertzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen und sorgen der narung (welches er zeigt, das am ende der Welt am höchsten werde uberhand haben) und dieser Tag schnelle uber euch kome' etc. Sondern 'seid allezeit wacker und betet, das jr wirdig werden müget zu entfliehen diesem allen, das geschehen sol, und zu stehen fur des Menschen Son' etc.

MErcke aber, wie ich angefangen habe zu sagen, das er dennoch auch wil die guten werck seiner Christen unterscheiden von den Türckischen und Heidnischen wercken, Weil er redet von solchen wercken, die jm geschehen, Davon sie doch zu beiden teilen nicht wollen wissen, und die Gottlosen sich auch entschüldigen, das sie jn nicht gesehen haben etc. Aber er hat hie mit das fünffte Gebot recht wol ausgelegt, das es heisst, wer es thut (das wird niemand sein denn ein gleubiger Christen), der hat es Christo gethan,
Matth. 26, 10. 11. 13 Wie er auch das Weib, so jm sein Heubt und füsse salbet, Matth. xxvj. preiset, das sie es erfüllet habe, und spricht: 'Sie hat ein gut werck an Mir gethan, Denn andere armen habt jr allzeit bey euch' und, wenn jr wollet, könnet jr jnen guts thun, 'Mich aber habt jr nicht allzeit'. 'Warlich, ich sage euch, wo das Euangelium geprediget wird in der gantzen Welt, da wird man
Matth. 10, 42 auch sagen zu jrem gedechtnis, was sie gethan hat.' Item, Wer einem der geringsten, so an Mich gleuben, einen trunck kalts wassers gebe, dem sol es nicht unbelohnet bleiben.

[CCCCLXII[1]] Das solten wir ins hertz schreiben und bedencken, welch ein gros trefflich werck es ist, einem Christen guts thun. Und widerumb auch, was es ist, einem Christen leid thun, Wie ich gesagt habe von Bapst,

zu 14 Ernste vermanung Christi. *r* *zu 25/26* Wer das fünfte Gebot recht halte. *r*

6 Richstuel

[1]) *Falsch bezeichnet.*

Bischoven, Tyrannen und Junckherrn, welche Christo von seinem füssen nemen, das sie jm nicht gegeben haben, speise, tranck, herberg und narung der armen, so umb Christi willen arm sein mussen, Weil sie sind (als Prediger, Kirchendiener, Schulmeister etc.) nicht in solchem stand, so die Welt zu regieren hat, noch mit andern hendlen umbgehen können, damit sie auch möchten jre narung erwerben, Sonst neme man sie auch mit in die Regiment und gebe jnen gnug, Weil sie aber damit nichts zu thun haben, so gibt jnen die Welt auch nichts umb jrem dienst, Und wo man jnen nicht umb Gottes und Christi willen gibt, so müssen sie nichts haben und arme, elende Widwen und Waisen nach jnen lassen.

Denn die in andern stenden und Emptern sind und so sonst reichlich gnug haben, wollen und können nicht der Kirchen Empter und dienst pflegen, habens auch nicht gelernet. Widerumb solten auch Pfarherr und Prediger sich weltlicher hendel und Regiments annemen, so tretten sie aus jrem befolhenem Ampt, Darumb müssen sie erneeret werden (sollen sie auch zu essen haben) von dem Bettelstab, davon Christus hie sagt. Machet jn aber so köstlich, das, wer deren einen speiset oder trencket als seine Fusse und geringeste, verachteste gliedmasse auff Erden, das wil er nicht anders denn jm selbs gethan und gegeben erkennen. Wollen wir nu Christen sein und der hohen ehren von Christo gewarten, das wir fur allen Creaturn gerhümet und uns vergolten werde, so müssen wir warlich auch unverdrossen sein, solchen umb sonst zu geben, die sonst, weil sie kein Recht zur Welt haben, auch umb sonst jr Ampt thun müssen, Damit nicht uber uns gehe der Fluch und zorn, das wir uns unser armen Brüder, so uns zu gut in der Welt haben hunger, durst, elend, gefengnis müssen leiden, das sie uns zu Christo brechten, nicht haben erbarmen wollen.

Wie gehet aber das zu, das die Gerechten solchs nicht erkennen und wissen, das sie Christo solchs gethan haben? Wie sie sprechen: 'HERR, Wenn haben wir dich gesehen hungerig oder dürstig' etc.? Freilich darumb, das es zu gar gering ansehen hat, das dis solt fur Gott so köstlich sein, was man etwo einem armen Pfarherr, Caplan, Schulmeister, Cüster gibt. Ja, die Welt helt es fur eitel verloren gelt, Und mus doch jederman sagen: Wenn kein Predigstüel, Schulen, Spital gehalten würden, was were die Welt reicher? oder was ist sie jtzt deste ermer? On das sie lauter Heiden weren oder müsten, wie bisher, ins Teufels namen denen gnug geben und sich bis auff den grad schinden lassen, die sie umb leib und seel betrogen.

Summa, Es ist ja das aller wenigst und geringst, das Kirchen und Schulen von der Welt kriegen, Noch machet es so scheel augen und beschweret sie so hoch, das sie allein darüber schreien, was die selben haben,

zu 3 Die, so der Kirchen dienen, müssen in der Welt arm sein. *r* *zu 37* Zu gar gering ansehen des, so man Christo gibt. *r*

dazu sie doch selbs nichts uberall geben, das sie es viel besser angelegt halten, wo sie sonst hundertmal so viel unverschampten, losen Lotterbuben, Geucklern geben, Ja, wol ehe können vergessen, was sie Bruder Veiten mit gewalt müssen rauben und nemen lassen und dazu jnen die haut lassen vol schlahen, So gar ge-[CCCCLXII v]hets der Welt nicht ein, das sie solt gleuben oder gedencken, das es heisse Christo selbs gegeben, Ja, wir könnens auch selbs nicht also ansehen.

Aber Er kan hievon recht reden und urteilen und weis, was daran gelegen ist, Denn man kan je, sonderlich die Jugent nicht auffziehen zu Gottes Reich denn durch die Schulen, noch Gottes Wort erhalten on durch Predigstüle, Wo man nu die lesst untergehen, da mus wol eitel Sodom und Gomorrha werden und solchen auch also gehen, wie es jr gieng, da sie Gottes wort von sich geworffen und den fromen Loth nicht
Hes. 16, 48–50 mehr hören noch leiden kundten, Wie auch der Prophet Ezechiel xvj. uber Jerusalem weissagt: 'So war ich lebe, spricht der Herr HERR, Sodom deine Schwester sampt jren Töchtern hat nicht so gethan wie du und deine Töchter, Sihe, das war deiner Schwester Sodom missethat, Hochmut und alles voll auff und guter friede, den sie und jre Töchter hatten, Aber dem Armen und Dürfftigen hetten sie ungerne die hand gereichet, sondern waren stoltz und theten grewel fur Mir, Darumb ich sie auch weggethan habe, da ich begund drein zu sehen' etc.

Eben also stehets jtzt auch allenthalben, da jederman, Bawr, Bürger, Adel samlet nur viel Taler, scharret und geitzt, frisst und seufft, treibt allen trotz und mutwillen, gerade als were Gott lauter nichts, und sich niemand des armen Christi mit seinem Bettelstab annimpt, sondern dazu unter die füsse trit, Bis auch bey uns, eben wie zu Sodom und Gomorrha aller gehorsam, zucht und ehre unter gehet (weil kein vermanen und predigen nicht helffen wil) und so gar ubermacht, das es nicht also stehen kan. Ich weissage von hertzen ungerne, denn ich offt erfaren, das es all zu war worden, Aber es stehet ja leider allenthalben also, das ich sorgen und nu schier mich darein ergeben und verschmertzen mus, es werde Deudschland auch gehen, wie es Sodom und Jerusalem gangen ist, und Deudschland gewest sein, Es geschehe durch Türcken oder (wo nicht bald der Jüngstentag drein schlegt) durch sich selbs ineinander falle, Denn es ist so gar ubermachet und uberböset, das es nicht erger werden kan, Und ist noch ein Gott, so kan er es ungestraffet nicht lassen.

Ob nu die Welt solches nicht achten noch wissen wil, das sie müssen sterben und fur Gericht stehen, sondern wider die erkandte warheit toben, So lasst uns doch solchs zu ohren und hertzen nemen, das uns Gottes Zorn

---

zu 15 Straffe uber Sodom und Jerusalem umb verachtung Gottes Worts. *r* *zu 28/29* Schreckliche weissagung uber Deudschland. *r*

nicht auch mit hin reisse. Denn was sol auch Gott anders dazu thun, er mus beide, Türcken und Teufel uber uns raum lassen, Denn das der Türck gethan und noch thut, das müste er wol lassen, wenn wir nicht so gar in unbusfertigkeit und verstockung verhartet und zur straffe so gar uberreiff weren, Aber das thut es, das wir so lesterlich gegen Gottes Wort und angebotene hülffe toben und dazu noch wider den Türcken trotzen.

Und ich halte, wenn wir Luterischen (wie sie uns nennen) nur tod weren, so würde so bald alle Welt schon gewonnen schreien, als hetten sie alle Türcken bis auff einen auffgefressen, Aber es sol jnen als denn auch gehen, das jr hundert von einem Türcken geschlagen werden, Und wenn das Zeter geschrey angehet, wie jemerlich der Türcke die Leute, Kind, Weib und Man zurhacket, so wollen wir als denn auch erst schreien und klagen, Aber es mus also sein, das [CCCCLXIII] wir thun, wie die Jüden, und nur diesen Christum hinweg richten, Wenn dieser gecreutzigt ist, so wollen wir dem Türcken wol raten, Gleich wie Junckher Caiphas und seine Jüden den Römern geraten haben, Und die Junckherrn zu Jerusalem meineten, wenn sie nur den Propheten Jeremiam tod hetten, wolten sie fur dem König zu Babel wol sicher sein, Das geschach eben also, da sie Jeremiam in den Kercker worffen, kam der König und füret sie alle gefangen hinweg.

Also sehe ich auch, das Gott ein garn gesponnen uber Deudschland, das eben jtzt auch desselben wegs wil mit seiner wissentlichen verstockung, trotz, bosheit, verachtung und undanckbarkeit gegen dem lieben Euangelio, und wil Gott eine torheit schüldig sein, die wird es auch redlich müssen bezalen. Gott gebe und erhalte uns und unser armes heufflin, das wir mügen dem greulichen Zorn entfliehen und unter denen erfunden werden, die den armen Christum ehren und dienen und des Gerichts zu seiner Rechten frölich und seliglich erwarten.

AMEN.

---

zu 2·3 Des Türcken glück und unser verstockte bosheit. *r*

Zum Leser.

Wo es sich begebe, das uber diese xxvj. Sontag noch einer uberleng were (welches doch gar selten furfellet), so mag man die neheſt vorgehenden Epistel und Euangelium auff den letzten XXVII. Sontag sparen und da zwischen des nehesten Sontags zuvor folgende Text zur Epistel und Euangelio nemen.

Epistel, II. Pet. III.

2. Petri 3, 3 ff. UND wisset das auffs erst, Das in den letzten tagen komen werden Spötter, die nach jren eigen Lüsten leben und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunfft?' etc.

Euangelium, Matth. XXIIII.

Matth. 24, 37 ff. GLeich aber, wie es zu der zeit Noe war, Also wird auch sein die Zukunfft des Menschen sons. Denn gleich wie sie waren in den tagen vor der Sindflut, Sie assen, sie truncken, freieten und liessen sich freien bis an den tag, da Noe zu der Archen eingieng, Und sie achtens nicht, bis die Sindflut kam, und nam sie alle dahin. Also wird auch sein die Zukunfft des Menschen sons etc.

Bis ans ende des Capitels.

FINIS.



Nachtrag.

1. Zu Roths Sommerpostille.

In dem Druck der Rothschen Sommerpostille, der im Jahre 1531 aus der Lottherschen Offizin in Magdeburg hervorgegangen ist (Unsre Ausg. Bd. 10 I II, XXV) findet sich nach dem Sermon Unsre Ausg. Bd. 10 I II, 249—258 auf Bl. XL v—XLIII v noch „Ein ander Sermon am dritten Sonntag nach Ostern". Dieser Sermon ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 11, 102—104 in Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom Sonntag Jubilate 1523. In den Gesamtausgaben findet er sich nur Erlangen², 12, 72—81.

Ein ander Sermon am dritten Sontag nach Ostern, Uber das vorige Euangelion Johannis .xvi. Joh. 16, 16—23

ERstlich wollen wir die Historien auffs aller einfeltigste handlen, Welche geschehen ist nach dem abendmal auff dem wege, da der Herr mit seinen Júngern ynn garten zu seinem leiden gieng. Ynn dieser Historien des heúttigen Euangelions vorkúndiget der Herr den Júngern sein sterben und aufferstehen, welche wort die Júngere dazu mal nicht verstunden, sie waren yhn tunckel und fur yhren augen gantz verborgen, wie es uns denn auch wol móchte widderfaren, die wir nach nicht recht ym glauben sind gegrúndet. Was hinderte aber die lieben Júngere, das sie es nicht verstunden? das hinderte sie, das yhre gedancken also stunden, Christus wúrde ein weltlich reich anrichten, das da ein ansehen hette fur der welt und das ynn eytel leben einher gienge, nicht yn sterben, davon er hie redet, da er spricht: 'Uber ein kleines, so werdet yhr mich nicht sehen', Als wolt er sagen: Jch bin nach eine kleine zeit bey euch villeicht bis zur mitternacht, darnach werde ich sterben und begraben werden und werd aus ewrem angesichte genomen werden, das yhr mich nicht mehr sehet, Aber widder úmb ein kleines,

zu 7 Christus Jungere verstunden seine wort nicht r

so werdet yhr mich sehen, das ist, am dritten dage werde ich widderúmb auffersteben vnd euch widderúmb sehen, und yhr werdet mich auch widder úmb sehen.

Dis ist der verstand nach der Historien, welchs gar kalde wort sind, wo sie nicht geistlichen verstanden werden, doch tróstet der Herr die Júngere darneben und spricht, das sie sich wol werden betrúben uber diesem seinen weggeben, aber dis betrúbnis werde bald ein ende nemen. Es werde mit yhnen zu gehen wie mit einem schwangern weibe, das yn kindes nótten ligt, so bald als sie des kindes los wird, so vergisset sie des schmertzens. Und wiewol solchs klar ist und wol zuverstehen, dennoch verstundens die Júngere nicht, wie es mit yhnen solt zugehen, odder wo der Herr mit diesen wortten und mit dem gleichnis hynaus wolte, denn sie hatten solche wort zuvor nie gehort noch erfaren, Uns aber dúncken sie leicht sein, drúmb das es nu offt getrieben und gepredigt ist, wenn das nicht were, solten sie uns wol so tunckel sein, als sie den lieben Jungern waren. Drúmb so wollen wir diese wort bas handlen und erstlich besehen, was da heisse zum Vater gehen.

Zum Vater gehen ist nichts anders denn ynn ein ander leben komen, Als wolt Christus sagen: Ich werde verlassen das zeitliche, synliche, natúrliche, sterbliche leben und werde ynn ein unsterblichs leben komen, da mir der Vater alles wird unterthan machen, da kein schlaff, kein essen, kein trincken sein wird, wie zuvor ym leiblichen leben, da doch das fleisch und blut, das er von der Junckfrawen Marien hat genomen, bleiben wird, das ist, Ich werde ein geistlich regiment an mich nemen, die hertzen der glaubigen ym geiste und glauben zu regieren, und nicht, wie yhr meynet, ein weltlich Reich anrichten, zu wilchem geistlichen regiment ich nicht komen kan denn durch den tod, Aber, wie gesagt, die Júngere verstandens nicht, meyneten, sie músten den Herrn gar verlieren, wenn er sterben wúrde, drúmb fielen sie ynn ein betrúbnis und trawrickeit.

Nu músten wir hie achtung haben und auch etwas davon lernen, das wir solche Historien nicht vergeblich lesen. Den lieben Júngern was das nicht die gróste pein und bekúmmernis, das sie den Herrn nicht mehr solten leiplich sehen, sondern das was yhn ein grosser schmertz und jamer, das sie yhn mit dem hertzen verloren, Sie sahen wol den Herrn leiplich gerne, aber viel mehr hiengen sie an yhm mit dem hertzen, drúmb meyneten sie auch, kómpt er uns aus den augen, so wird er uns auch aus dem hertzen komen. Also was es auch mit der frewde, denn das was nicht die rechte frewde, das sie yhn leiblich widderúmb sahen, das móchte sie nicht fast tróften, Aber da sie yhn mit dem hertzen geistlich und ym glauben widderúmb auffnamen als ein Heyland und tróster, das war der rechte trost und

zu 18 Zum vater gehen. *r* *zu 38* Christus tróstet alleine. *r*

die rechte frewde, Denn wenn Christus als ein Heyland gegleubt wird, so erfrewet er das hertz, sonst ist keine hülffe, kein radt noch kein trost da.

Das sehen wir an den lieben Jüngern, da sie flohen und den Herrn verliessen, verleugneten und ynn die sunde des unglaubens grewlich fielen, da was kein Heyland mehr für yhren augen, der trost was dahyn, Christus war yhn alda aus den augen gefallen, da was kein radt noch hülffe mehr, sie hetten müssen ewig ynn solchem bekümmernis und verzweiffelung bleiben, wenn sie Christus nicht widderümb erfrewet hette, Denn es ist kein Heyland sonst mehr denn dieser Christus, Drümb wenn der hynweg gerückt wirdt, so ist kein trost mehr fürhanden, sondern eitel angst, nott, verzagen, und mus alda die helle selber sein, Und das was der Jüngere rechte angst, trawren und betrübnis.

Was meynet yhr, das die Jüngere für angst und bekümmernis gehabt haben, da sie gedachten der güttigkeit und freüntlickeit des Herrn und der wolthat, die er yhnen erzeiget hatte, und sie alle so trewlos an yhm worden waren? da ist yhr hertz also gestanden: Ey, der mensch ist so freüntlich und lieblich mit uns umbgegangen, hat uns alle liebe und freüntschafft erzeiget, das es uber aus ist gewesen, und wir haben ein solchs an yhm gethan, haben yhn verlassen, sind von yhm geflohen, haben yhn verleügnet wie die trewlosen bösewichte, haben seiner lere und gnade misbraucht, was wil nu aus uns werden? für Gott mügen wir nicht komen, gegen den menschen bestehen wir auch nicht, viel weniger gegen dem Teüffel, da ist kein trost mehr, der Heyland ist dahyn, es mus verzweiffelt sein, verdammet und verloren. Sehet, ynn solcher angst, nott und bekümmernis sind die lieben Jüngere gestanden, da hette sie kein fasten, kein beten, kein casteyen geholffen, es wer alles verloren gewesen.

Also gehet Gott mit seinen kindern umb noch heüttigs tages, Wenn er sie trösten wil, stecket er sie vorhyn ynn solche angst und anfechtung, Es ist eine untregliche pein, wenn einem sein gewissen absaget, das hertz und alle zuversicht entfellet und die angst alle winckel des gewissens umbsücht, die angst verzeret marck und beyne, fleisch und blut, wie sich des der Prophet David ynn den Psalmen offt beklaget.

Aber Christus lest die Jüngere nicht lang ynn solcher angst und nott stecken, wie er yhn hie zuvor saget: 'uber ein kleines werdet yhr mich widder sehen', das geschach eben am Ostertage, da er yhnen erschiene und bate yhn den friede an, dadurch sie frölich würden und vergassen alles jammers, aller angst und aller nott, die sie eine kleine zeit bis ynn den dritten tag erduldet hatten. Solcher Historien solten wir gedencken, wenn wir auch ynn angst und nott stecketen und hetten nu allen trost verloren, Denn wenn der

---

zu 16 Angst der Jüngere. *r*   *zu 27* Magen *[so! wohl Druckfehler für* Nagen*]* ym gewissen *r*   *zu 37* Trost ynn anfechtung. *r*

mensch ynn eim bósen gewissen ist seiner súnde halben, so gedenckt das hertz, es sey die ewige pein da, wie sie denn auch da ist, gegen dem menschen zu rechnen, denn er sihet kein ende nicht, yhn duncket, Gott sey yhm widder und wolle yhm nicht helffen, und selber vermag er yhm auch nicht zuhelffen, er sihet sich umb und findet bey keiner Creaturn húlff, ja, yhn duncket, alle creaturen sind widder yhn, Drúmb schleúst das hertz bald und sagt: hie ist ewige pein, da wird nicht anders aus, da ist kein trost noch húlffe, es ist widder mich Gott und alle Creaturn, Wiewol es nicht also ist, sondern núr ein ubergang und wird nicht lang wehren, wenn wir núr ein kleine zeit kúnden stille halten, er bleibet gewis nicht lang aussen mit seinem trost. Das meynet der Herr, da er hie zu den Júngern spricht: 'Uber ein kleines, so werdet yhr mich nicht sehen', nemlich, wenn yhr ynn angst und nott stecket, 'Und aber uber ein kleines, so werdet yhr mich sehen', nemlich, wenn ich mit meinem trost zu euch komen werde und euch frólich machen.

Ist solchs den heiligen Júngern widderfaren, das sie ynn angst und nott gesteckt haben, so mússen wir nicht dencken, das wirs bessers haben werden, Gott wird mit uns nicht ein sonderlichs machen, Aber darauff last uns sehen, Christus verkúndiget seinen júngern yhren fall, yhre angst und betrúbnis zuvor und tróstet sie dazu, auff das sie nicht verzagen, Also sollen wir uns auch damit tróſten und solchs uns auch lassen gesagt sein, das, wenn wir ynn sunden stecken, fúlen geengste und beschwerte gewissen, nicht verzagen, sondern gedencken, es werd nicht lang wehren, Drúmb ist das gar ein tróstlich Euangelion allen erschrockenen und betrúbten gewissen, Erstlich darúmb, das hie Christus seinen júngern verheisset, er wolle sie ynn betrúbnis nicht lang lassen stecken, Darnach, das er so freúntlich mit yhnen umbgehet, stóst sie nicht balde von sich, ab sie gleich seine rede nicht vernemen noch verstehen kúnnen, sondern duldet sie, unterweiset sie und treget sie mit aller sanfftmutickeit.

Derhalben, wenn ein mensch ynn solche angst und nott der gewissen keme, solt er an diesen spruch gedencken und sagen: Wolan, es ist ein ubergang, Christus spricht: 'Uber ein kleines werdet yhr mich widderúmb sehen', es wird nicht lang wehren, halt stille, es ist umb eine kleine zeit zu thuen, so wil sich Christus widderúmb sehen lassen. Aber wo die gewissen so erschreckt sind, múgen sie solche tróstliche wort nicht begreiffen noch verstehen, wenn sie es schón hóren, wie hie den júngern geschehen ist, weil sie ynn dem betrúbnis waren, verstanden sie diese wort nicht, Es wil múhe haben, wenn man solche geengste und erschrockene gewissen tróſten sol. Drúmb gebraucht hie der Herr eins gleichnis, damit er seine vorige rede verkleret, auff das ers ja den Júngern feste einbilde, und nympt ein Exempel von

zu 5 Ewige pein *r*   *zu 29* Christus bleibet nicht lang aussen. *r*   *zu 38* Gleichnis von dem geberenden weibe. *r*

eim weibe, das ynn kindes nötten ligt, und so ynn kindes nötten, das sie nicht drüber stirbet, sondern ein frölichen anblick ynn die welt bringet, Welchs denn auch zu mal fast tröstlich ist, auff das sie ja nicht verzagen, wenn sie ynn anfechtung odder angst stecken, sondern gedencken wie ein weib, das ynn der geburt ligt, es werde bald ein ende haben, es sey umb eine böse stunde zu thuen, machet also yhne die nott und betrübnis durch dis gleichnis süsse und lieblich.

Nu mus man dis Exempel wol ansehen, denn, wie es hie zugehet, so gehets ynn der anfechtung und sonderlich ynn todes nötten auch zu. Sihe, wie Gott handelt mit eim weibe, das ynn kindes nötten ligt, da wird sie von allen menschen ynn diesen schmertzen hülfflos gelassen, es kan yhr auch niemand helffen, ja alle Creaturn mügen sie nicht von dieser nott erretten, es stehet ynn lautter Gottes gewalt, die wehemutter und andere, so umbher sind, mügen sie wol trösten, aber die nott mügen sie nicht abwenden, sie mus hyndurch und das leben dran wagen und frey ynn die schantze schlahen, sie sterbe odder genese uber dem kinde, da ist sie recht ynn todes nötten und mit dem tode gar umbgeben. Dieses gleichnis gebraucht auch Sanct Paul, da er zu den Thessalonichern von dem Jüngsten 1. Thess. 5, 3 tage saget, wie uns der selbige werde schnelle uberfallen gleich wie der schmertz eins schwangern weibes, und wir werden yhm nicht entfliehen.

Also gehets auch zu, wenn die gewissen ynn angst komen odder yrgend einer ynn todes nötten ligt, da hilfft keine vernunfft, keine Creatur, kein werck, widder dis noch das, da ist gar kein trost, dich düncket, du seyest verlassen von Gott und von allen Creaturn, ja, wie Gott und alle Creaturn widder dich sind, du must alda stille halten und allein an Gott hangen, der mus dir davon helffen, sonst nichts widder ym hymel noch auff erden, der selbige Gott hilfft denn, wenn es yhn zeit dücket, wie er auch dem schwangern weibe thut, gibt yhr ein frölichen anblick, da sie denn nicht mehr an die schmertzen gedencket, sondern es ist alda frewde und leben, da zuvor der tod und aller jamer fürhanden ware. Also auch hie ynn anfechtung und todes nötten macht uns Gott allein frölich und gibt uns friede und frewde, da zuvor unglück und alle angst ware. Drümb helt Christus hie uns allen dis Exempel für und tröstet uns damit, auff das wir ynn todes not und andern anfechtungen nicht verzagen, als wolt er sagen: Lieber mensch, wenn angst, betrübnis, anfechtung und widderwertickeit kömpt, verzweiffele nicht, verzage nicht, es ist umb ein kleines zu thuen, wenn das aus ist, so wird frucht, friede und frewde folgen.

Ynn solcher angst und nott waren die lieben Jüngere, da der Herr von yhnen kame, Sie waren von yederman verlassen, sie hatten keine

---

zu 18 ij. Thessa v. r   zu 22 Todes not. r
16 schlahe

zuflucht mehr, sie stunden ynn den pforten der hellen, warteten alle stunde des todes und furchten das gerichte Gottes, gedachten, wir haben gesundiget und müssen nu zum Teüffel faren, Aber als balde nach der aufferstehung kömpt Christus und macht, das sie alles unglücks und hertzleydes vergessen, werden fro und gehen hyn und bringen früchte, begeren allen menschen zu dieser frewde durch den glauben ynn Christum zu helffen. Es ist ein fein Exempel und ein tröstlicher spruch allen den, die yn anfechtung und trübsal komen, die sollen gedencken, das Christus spricht: 'Uber ein kleines werdet yhr mich nicht sehen, und aber uber ein kleines werdet yhr mich sehen', und yhe des Exempels mit dem schwangern weibe nicht vergessen, welchs mit frewden hynaus gehet und bald zum ende kömpt.

Also rüstet uns dis Evangelion zur anfechtung und widderwertickeit, und ist das die Summe davon, das der Herr Christus eytel liebe und freuntschafft erzeiget gegen den seinen, das wir getröstet sind, wie es uns ymer gehen mag, dieweil wir wissen und aus diesem Evangelio lernen, das Christus die nicht verlest, die yn todes nötten und anfechtung der gewissen stecken, sondern er kömpt und tröstet sie und lest sie nicht lange ynn dieser nott ligen, wie er hie seinen Jüngern thut, Denn dem ist noch wol zu helffen, dem das gewissen erschrocken und mit sunden bekümmert ist, Aber wer da verzweiffelt und ynn diese vermessenheit felt, das er gedenckt ynn seinem hertzen: es ist nu aus mit dir, es mag nicht anders gesein, du must verdampt sein, da ist keine hülffe noch kein trost mehr, du magst es nu wol machen, wie du will, das ist ein schrecklicher fall, nemlich, wenn der mensch dahyn gerett und alles yn die schantz schlegt, für dieser sunde wolle uns yhe Gott der allmechtige behüten, Es sey ein sunder, wie gros er wolle, er verzweiffele nur nicht, so hatts keine nott mit yhm, Gott wird wol seine zeit finden, das er yhn errette.

Also habt yhr nu alhie gehort von zweyerley leiden, das erste, das Christus seinen Jüngern leiplich entzogen ward, Das andere, wenn er uns allen ynnerlich ym hertzen entfelt, das erste leiden hat Christus mit seiner aufferstehung hynweg genomen, Das andere nimpt er hinweg, wenn er das gewissen widderümb frölich machet, davon saget er hie ferner und spricht:

'Warlich, warlich ich sage euch, Yhr werdet weynen und heulen,
aber die welt wird sich frewen, Yhr aber werdet trawrig sein,
doch ewer trawrickeit sol zur frewde werden'.

Und bald nach dem gleichnis spricht er:

'Yhr habt auch nu trawrickeit, aber ich wil euch widder sehen,
und ewer hertz sol sich frewen, und ewre frewde sol niemand
von euch nemen.'

---

zu 4 Trawrigkeit der jüngere wird zur frewde. *r* *zu 13* Christus verlest die seinen nicht *r* *zu 22* Verzweiffelung *r*

Da meynet der Herr die frewde, davon das gewissen widderumb ge
tröstet und frölich gemacht wird, nemlich, wenn Christus erkant wird als
ein Heyland, denn da wird trübsal, sunde, tod, helle und alles unglück hin
genomen, Und das ist nicht eine weltliche frewde, wie die welt uber ein
glück sich frewet, singet und springet, sondern es ist eine hymelische und
ewig werende frewde für Gott, die auch Gott wol gefelt, Davon der Pro
phet ym Psalm sagt: 'Die gerechten müssen sich frewen und frölich sein Ps. 68, 4
für Gott und ynn frewden wonne haben', Und Christus spricht hie zu seinen
Jüngern: diese frewde sol nicht von euch weg genomen werden, Wie gehet
das zu? also, Wenn Christus widderumb für den augen stehet, und das
gewissen befindet, das es den Herrn hat, zu dem es sich alles gutts versihet,
da kan yhm nichts mehr thun, denn wer wil dem hertzen schaden, das also
auff Christum versichert ist? Wafür wolt sich einer fürchten, dieweil er
sprechen kan: Mein Herr Jhesus Christus ist ein Herr uber alle ding, uber
tod, helle, Teuffel und uber alle Creaturn ym hymel und auff erden?
Wie auch Sanct Paul trotzet: 'Ist Gott für uns, wer mag widder uns sein? Röm. 8, 31—39
welcher auch seines eygen sones nicht hat verschonet, sondern hat yhn fur
uns alle dahyn gegeben, wie solt er uns mit yhm nicht alles schencken?
Wer wil die ausserwelten Gottes beschüldigen? Gott ist hie, der da recht
fertiget. Wer wil verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja viel
mehr, der auch aufferwecket ist, welcher ist zur rechten Gottes und vertrit
uns. Wer wil uns scheyden von der liebe Gottes? trübsal? odder angst?
odder verfolgung? odder hunger? odder blösse? odder fehrlickeit? odder
schwerd? wie geschrieben stehet: Umb deinen willen werden wir getödtet
den gantzen tag, wir sind gerechnet fur schlachtschaffe, Aber ynn dem allen
uberwinden wir weit umb des willen, der uns geliebet hat, Denn ich bin
gewis, das widder tod noch leben, widder Engel noch Fürstenthumb noch
gewalt widder gegenwertiges noch zukünfftiges, widder hohes noch tieffes
noch keine andere Creatur mag uns scheyden von der liebe Gottes, die
ynn Christo Jhesu ist, unserm Herrn.'

Das sind Sanct Pauls wort gewesen. Auff diese meinung redet auch
David ynn eim Psalm und spricht:

'Der Herr ist mein liecht und mein heyl, für wem solt ich mich fürchten? Ps. 27, 1—3
Der Herr ist meins lebens krafft, für wem solt mir grawen?

Denn da die bösen, meine widdersacher und feinde, erzu tratten,
mein fleisch zu fressen, lieffen sie an und fielen.

Ob sich wedder mich ein heer legt, sol sich doch mein hertz nicht fürchten,
ob sich ein streit widder mich erhübe, wil ich mich darauff verlassen.'

Und ynn eim andern Psalm spricht er:

'Der Herr ist mein hirte, mir wird nichts mangeln. Ps. 23, 1—4

---

zu 1 Freude des gewissens. *r* *zu 7* Psal. lxviij. *r* *zu 14* Christus unser tröst. *r* *zu 16* Roma. viij. *r* *zu 24* Psal. xliiij. *r* *zu 32* Psal. xxvij *r* *zu 40* Psalm. xxiij *r*

Er leſt mich weyden, da viel gras ſtehet, und füret mich zum waſſer, das mich erkület.

'Er erquicket meine ſeele, er füret mich auff rechter ſtraſſe umb ſeines namens willen.

Und ob ich ſchon wandert ynn finſtern tal, furcht ich kein unglück, denn du biſt bey mir, dein ſtecken und ſtab tröſten mich.'

Sehet, wie mutig und trotzig iſt der man, wer hat yhm ein ſolch wacker und trotzigen mut gegeben? odder woher iſt yhm ſolchs komen? allein von dem Heylande, Und yhe mehr man uns wil davon treiben, yhe mehr wir an yhm hangen, Yhe mehr man uns ſchaden, unglück und trübſal zufüget, yhe mehr werden wir uns frewen, denn dieſe frewde iſt ewig, und yhe mehr man uns davon reiſſen wil, yhe gröſſer ſie nür wird.

Möcht nu einer ſprechen: kan man auch aus dieſer frewde fallen? Ja, Und ſo bald als wir fallen, iſt die ewige pein fürhanden, welche wie wol ſie ynn yhrer art ewig iſt, ſo errettet doch Gott die ſeinen daraus, Alſo bleibet die frewde auch ewig, aber die perſon mag wol davon fallen, die weil wir auff erden ſind, Das ſolt yhr alſo verſtehen. Chriſtus iſt mein Heyland, ſo ichs gleube und erkenne, iſt mirs ein ewige frewde, ſo ferne als ich darauff bleibe, Wenn aber Chriſtus aus dem hertzen und gewiſſen hynweg iſt, ſo iſt die frewde auch dahyn, die gnade bleibet, aber das gewiſſen kan wol fallen, Das ſage ich darümb, das yhr euch nicht der mal eins ergert, wenn yhr viel von dem Euangelio fallen werden und Chriſtum verleügnen, Denn wo Chriſtus mit ſeiner frewde und troſt ſol ſein, da iſt bald das creütz und die verfolgung auch nicht weit, Aber ich beſorge, das wir widder die frewde noch das creütz haben, dieweil wir uns des Euangelions ſo wenig annemen, wir bleiben noch ymerdar ynn unſerm alten weſen, verachten alſo den köſtlichen, theuren ſchatz des Euangelions, derhalben uns Gott eine gröſſere ſtraffe wird zu ſenden, denn er etwan den Jüden gethan hat, nemlich blint- 2. Theſſ. 2,11 f. heit und yrthumb, wie Paulus ſagt zu den Theſſalonichern: 'Darümb wird yhn Gott krefftige yrthumb ſenden, das ſie gleuben der lügen, auff das gerichtet werden alle, die der warheit nicht gleuben, ſondern haben luſt an der ungerechtickeit.' Denn Gott kan nicht leiden die ſchmach des Euangelions, Straucheln mag er wol noch leiden, aber ſeine groſſe barmhertzickeit alſo zu verachten, das wil er nicht leiden, iſt auch nicht billich, das ers leide, darümb es zu befurchten, das ſolche ketzerey und yrthumb komen wird, das niemand wird wiſſen, waran wir ſein, wie ſichs bereyt beweiſet und noch beſſer wird werden. Gott wolle dem Sathan weren und uns davon erlöſen, AMEN.

---

zu 14 Fallen aus der ewigen freude. *r* *zu 25* Verachtung des Euangelions. *r* *zu 27* Blindheit eine ſtraffe Gottes uber die Verechter ſeins worts. *r* *zu 29* ij. Theſſ. ij. *r*

2. Zu Crucigers Sommerpostille.

In späteren Ausgaben seiner Postille hat Cruciger den kurzen Abschnitt, den er in der ersten Ausgabe zu dem Text der Osterdienstagsepistel (Unsre Ausg. Bd. 21, 237, 10—238, 12) gefügt hat, durch eine Predigt ersetzt. Diese ist die sehr freie, ganz der Crucigerschen Art entsprechende Bearbeitung der Predigt vom 7. April 1545, die in zwei Nachschriften (von Rörer und Stoltz) Unsre Ausg. Bd. 49, 694—701 mitgeteilt ist.

Während diese Predigt Spener entgangen ist, bringt sie Leipzig XIII, 498 bis 503 zum Abdruck mit der Bemerkung: „Nach der Edition der Kirchen-Postille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1567 gedruckt", Walch 12, 662—681 „nach der Edition der Kirchenpostille, so zu Wittenberg durch Hans Lufft Anno 1547 und 1567 gedruckt", Erlangen[1] 8, 188—201 (ohne auf einen ursprünglichen Druck zurückzugehen) und Erlangen[2] 8, 196—209 aus: „Kirchen Postilla das ist: Auslegung der Episteln vnd Euangelien, von Ostern bis auff das Aduent. D. Mart. Luth. Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1559." Es ist uns nicht gelungen, diese Ausgabe ausfindig zu machen. Wir haben die Ausgabe von 1547 zugrunde gelegt:

„Außlegung der Episteln vnd Euangelien: von Ostern bis auff das Aduent. D. Mar. Luth. Auffs new zugericht. [Holzschnitt] Wittemberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1547." Die erste Zeile des Titelblattes in Holz geschnitten. Holzschnitt: Luther und der Kurfürst vor dem Kreuz knieend. Titelrückseite leer. 405 Blätter in Folio (= Bogen A u. ✳ u. ✳ ✳ u. A—Z u. a—z u. Aa—Tt; 16 unbezifferte Blätter u. Blatt 1—387, Blatt A 6[b], ✳ ✳ 5[b] und das letzte Blatt leer.

Vorhanden: Berlin (Luth. 2030).

Die Predigt steht Bl. 18[a]—21[b].

Wir verzeichnen ferner noch die folgende Ausgabe:

„Kirchen Postilla | das ist | Auslegung der Episteln | vnd Euangelien | von Ostern bis | auff das Aduent. | D. Mart. Luth. | Auffs new corrigirt vnd gebessert. | [Holzschnitt] | Wittemberg." Titelrückseite leer. Der Holzschnitt stellt Luther und den Kurfürsten vor dem Kreuz knieend dar. 404 Blätter in Folio (= Titelblatt, A ij, A iij—Bl. 7 bezeichnet ✠ j usw. Bl. 13 ✠ usw. A—Z u. a—z u. Aa—Tt u. Bl. 1—CCCLXXXVII mit mehrfach fehlerhafter Bezifferung. Bl. 5[b], 6 und die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Hans Krafft in Wittenberg. An den Druck ist angebunden die von demselben im Jahre 1553 gedruckte Festpostille. Unser Druck wird etwa derselben Zeit, vielleicht dem Jahre 1552 zuzuweisen sein.

Vorhanden: Jena (Op. th. V f. 19[b]).

Die Predigt steht Bl. XVIII—XXI.

Luthers eigenhändige Niederschrift
zu Unsrer Ausg. Bd. 21, 227, 32—229, 29.

(Württembergische Landesbibliothek Stuttgart Cod. theol. et philos. Fol. 300.)

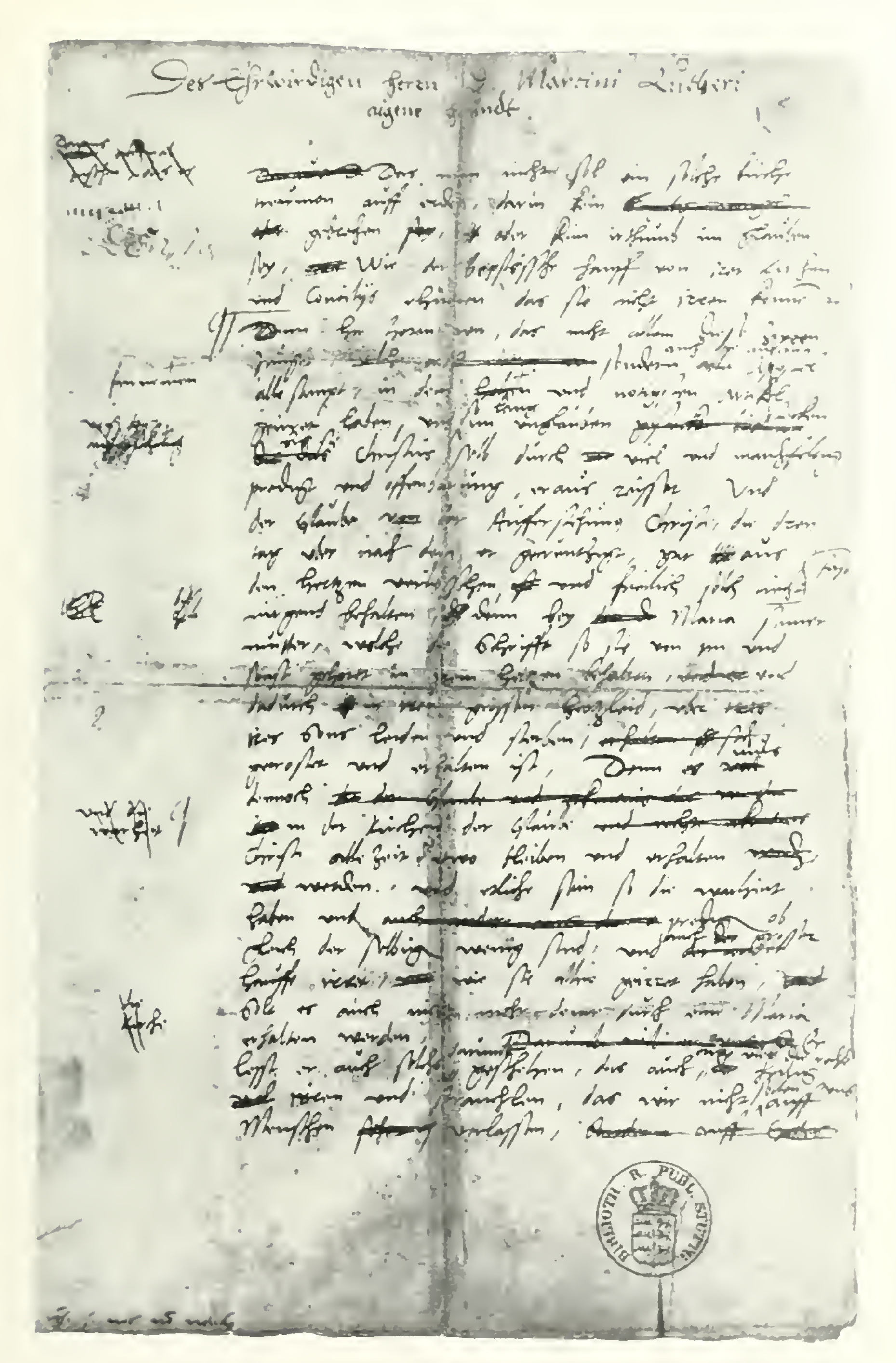
Vgl. oben S. XII.

⟨Daraus D⟩ Das man nicht sol ein solche kirche / treumen auff erden, darin kein ⟨gebr mangel / oder⟩ gebrechen ⟨sey⟩, ⟨ist⟩ oder kein irthumb im glauben / sey, ⟨wie⟩ Wie der Bepstissche [*e aus* Bapsts] hauff von jrer kirchen / vnd Concilijs rhůmen, das sie nicht jrren konnen ꝛc. /

Denn hie horen wir, das nicht allein diese zween / Junger, ⟨welche auch waren von⟩ sondern auch die andern [auch die andern *über* ⟨alle⟩] Apostel / allesampt, in dem ⟨hohen⟩ furnemen vnd notigsten Artikel / geirret haben vnd so lang [so lang *über* im] im vnglauben ⟨gesteckt bis an / die das⟩ stecken / bis sie [stecken bis sie *über* ⟨an / die das⟩] Christus selb durch ⟨vn⟩ viel vnd manchfeltige / predigt vnd offenbarung, eraus reisset, Vnd / der Glaube ⟨von der⟩ Aufferstehung Christi, die drey / tag vber nach dem er gecreutzigt, gar ⟨er⟩ aus / den hertzen verloschen ⟨ist⟩ vnd freilich solch liecht fast / nirgend behalten, ⟨de⟩ denn bey ⟨den d⟩ Maria seiner / mutter, welche die Schrifft so sie von jm vnd / sonst gehoret in jrem hertzen behalten, ⟨vnd . .⟩ vnd / dadurch ⟨. .⟩ in irem grossen hertzleid, vber ⟨ires⟩ / ires Sons leiden vnd sterben ⟨erhalten . . sich⟩ / getrostet vnd erhalten ist, Denn es mus / [mus *über* ⟨wir⟩] dennoch ⟨die der Glaube vnd erkentnis das von der / kir⟩ in der kirchen der Glaube ⟨vnd rechte erkentnis⟩ / Christi, allezeit etwo bleiben vnd erhalten ⟨werde / vnd⟩ werden, vnd etliche sein so die warheit / haben vnd ⟨auch andere aus dar . .⟩ predige, ob / gleich der selbige wenig sind, vnd ⟨der ander /⟩ auch der grosser / [auch der grosser *über* ⟨der ander⟩] hauffe irret, ⟨wie⟩ wie sie alhie geirret haben, ⟨vnd⟩ / Solt es auch nicht mehr denn durch eine Maria / erhalten werden, ⟨Darumb wil er vns . .⟩ Er / lesst er auch solchs darumb [darumb *über* geschehen] geschehen, das auch etwo viel die rechter [etwo viel die rechter *über* ⟨de⟩ heilig] heilig / ⟨viel⟩ irren vnd strauchlen, das wir nicht sollen vns / [sollen vns *über* auff] auff / Menschen ⟨sehen⟩ verlassen, ⟨Sondern auff Gottes / [Bl. B 1ᵇ] das wort so⟩ wie viel, grosß vnd heilig dieselbe / sind, Sondern auff das Wort sehen, das ⟨die⟩ / da gewiß ist vnd nicht triegen kan, wie er / alhie ⟨vber vnd diese vnd vberall seine⟩ diese / zween / vnd hernach die andern alle allzeit in / die Schrifft weiset vnd furet ——————— /

---

zu 1 ⟨Daraus [*über* ⟨daher⟩] abermal zusehen, das es⟩ *r* *5 vor* Denn *steht am Rande* ☞ *7 über* ⟨hohen⟩ *steht* + furnemen [*darüber* +] *steht am Rande* *zu 8* ⟨von der aufferstehung⟩ *r* *12* liecht | fast *zu 12* ⟨bhelt⟩ ⟨die zeit⟩ *r* *zu 16* ⟨vnd die warheit⟩ *r* *zu 17* ☞ *r* *zu 21* ⟨die kirche⟩ *r* *22* er *hat Luther vergessen auszustreichen* *zu 27* ⟨warheit⟩ *r*


Des Ehrwirdigen herrn D. Martini Lutheri
eigene handt

Luthers eigenhändige Niederschrift eines Stückes der Crucigerschen Sommerpostille (verkleinert). Vgl. S. 434—437.
Original in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart.

[illegible] wie viel, grosse und hohe leute sind, sondern auff das wort sehen, das da gewiss ist und nicht triegen kan, wer es allein [illegible] diese zeren, und hernach die andern alle allzeit in der Schrifft uebe und fure.

Hierneben ist nicht zu vergessen, [illegible] so wird [illegible] und vermanet das wir gern von Christo reden und hören und mit der Schrifft und Gottes wort umbgehen sollen, ob er auch nicht allzeit verstanden wird, doch zu hertzen gehe wenn er sie. Und zeigt was es für krafft und frucht wirket, wo es ein [illegible]

[illegible] Zum ersten, sehen wir [illegible] hie [illegible] voll ungleubigs [illegible] denn [illegible] sie redeten mit einander von Christo [illegible] stercken und trösten [illegible] das er nicht von seinen [illegible] lassen kan, sondern [illegible] ist, und stellet sich auffs freundlichst zu inen [illegible] und bildet ir hertzen und gedancken recht, und [illegible] selig [illegible] lustig, eben wie den [illegible] zweiveln, der glauben sie zuvor nicht mehr [illegible] hatten. II Darnach zum andern

Manu D. Lutheri.

befinden sie bald die krafft desselben, das ir hertz nicht mehr so schwer, wust und kalt bleibt zu glauben [illegible], sondern [illegible] bewegt und entzündet wird [illegible] und ein newen verstand kriegt, das sie [illegible] die Schrifft beginnen recht zu verstehen, und inen klar und hell wird, da sie zuvor nichts davon wusten.

[illegible]

[illegible]

[illegible] dabey

[illegible], wie es mit [illegible] gemeine wird,
ob er [illegible] [illegible] und das
hertz an [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] doch so
man [illegible] mit [illegible] und [illegible] [illegible], so [illegible]
nicht [illegible] [illegible], das er [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] Christus [illegible]
[illegible] der Schrifft das [illegible] [illegible] [illegible]

Vnd ob [illegible] [illegible] nicht [illegible] were, [illegible] doch
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], das [illegible] wir Got
und dem Herrn Christo daran zu gefallen, und
[illegible] einen [illegible] Geber [illegible] [illegible]. Vnd [illegible]
das er [illegible] nicht [illegible] von [illegible] [illegible]
er [illegible] [illegible] und [illegible] spricht Matth. 18 [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
So sind [illegible] [illegible] [illegible] auch die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Vnd [illegible] der Teufel
[illegible] [illegible] [illegible] wird und [illegible] [illegible], wie er
[illegible] von Christo [illegible] [illegible], da er [illegible] [illegible]
Gebet [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] auch [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] einen alten Vaters in der Wüsten
der von Got [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. wenn
er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] was [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], wenn [illegible] [illegible] der [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible], Widerumb aber, wenn [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] das der [illegible]
[illegible] und [illegible] sich von [illegible] [illegible], und [illegible]
[illegible] [illegible]. Der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Hieneben ist nicht zu vergessen, ⟨das auch⟩ in diesem Euangelio vns angezeigt wird w⟩ die / ⟨krafft nutz vnd frucht Gottes worts, so es wo / man dasselbige mit ernst sich damit bek mit ernst⟩ von Christo redet vnd handlet, vnd⟩ ⟨diese rede⟩ das Exempel des Euangelij [diese red̃⟩ *bis* Euangelij *steht am Rande*] so vns reitzet / vnd vermanet das wir gerne von Christo reden / vnd ⟨handl⟩ horen vnd mit der Schrifft vnd Gottes / wort vmbgehen sollen, ob es auch nicht allzeit ⟨gnug / gleich⟩ so bald / [so bald *über* ⟨gnug⟩ verstanden ⟨vnd schwechlich vn⟩ wird, noch / zu hertzen gehet, wie es solt, Vnd zeiget, was / es fur krafft, nutz vnd frucht wircket, wo es [*darüber:* man] mit / einfeltigem hertzen gehandlet wird ⟨wie . . . . . / in diesen zw zwen Jungern gethan hat,⟩ /

Denn ⟨Nemlich⟩ zum ersten sehen wir, ob wol [ob wol *über* ⟨wie⟩] ⟨wie⟩ diese zween / Junger ⟨so noch vol vnglaubens stecken, dennoch⟩ ⟨die⟩ weil sie vnterwegen mit einander von Christo sich [sich *über* di⟩] ⟨di⟩ bekomern /, schwetzen vnd disputirn gantz einfeltiglich vnd [gantz *bis* vnd *steht am Rande*] schier vergeblich dahin, ⟨vnd so ist in das gewissen sie sein⟩ das er nicht von / jnen bleiben wil noch kan, sondern ⟨sich⟩ als bald / ⟨zu da⟩ bey jnen [bey jnen *über* ⟨zu da⟩] ist, vnd sich auffs freundlichst zu jnen gesellet vnd bald jr hertz vnd gedancken trifft, vnd ⟨vrsach / nimpt jnen ein⟩ sehet an jnen ein schone herrliche / predigt zuthun, eben von dem Artikel ⟨dauon⟩ darob sie / bekomert sind [sind *über* vnd] vnd ⟨. . .⟩ zweiueln, der gleichen sie zuuor / nicht mehr gehoret hatten, Darnach zum andern / [Bl. 2] entpfinden sie bald die krafft desselben, das ir hertz ⟨vnd⟩ nicht mehr schwer, ⟨vnd⟩ treg vnd kalt / bleibt zu gleuben wie zuuor, sondern ⟨das es⟩ / bewegt vnd ent⟨brand⟩zundet [zundet *über* wird] wird ⟨vnd fulet / mit newen vnd zum letzten⟩ dazu [dazu *über* ⟨zum letzten⟩] auch erleuchet *[so]* ⟨wird⟩ vnd ⟨vnd⟩ nu ein newen ⟨verstand⟩ kriegt, das sie ⟨nu die⟩ nu die Schrifft / beginnen recht zu verstehen vnd [nu] [⟨nu⟩ *über* jnen] jnen klar vnd / helle wird, der sie zuuor nichts verstanden hatten, /

Vnd zum letzten, ⟨das sie nu Christum recht / nu vollend⟩ wird [wird *über* ⟨vollend⟩] die Laruen vnd deckel von jrem / hertzen vnd augen genomen ⟨wird⟩, das sie jn nicht mehr [nicht mehr *über* fur] fur / ein Gast ⟨ansahen⟩ vnd frembdling ansahen, sondern / ⟨vnd jn⟩ nu recht erkennen, vnd fulen, das er / nicht mehr ferne von jnen, sondern selbs gegen'wertig ist vnd solches in jnen [in jnen *über* wircket] wircket, das sie nu gantz / gewiß ⟨vnd⟩ im glauben sind, ⟨vnd als bald hin gehen, das sie auch⟩ vnd hinfurt [vnd hinfurt *über* ⟨sie auch⟩] der leiblichen sichtbarn offenbarung / nicht mehr bedurffen,

zu 1 ¶ *r* *zu 2* die *hat Luther vergessen zu streichen* *zu 7* (gefasst) *r* *zu 8 nach* noch *steht* (so bald) *r* (Dann hie sehen wir) *r* *9/10 vor* einfeltigem *steht* ernst *r* *weiter links* damit bekomert *r* *12* Denn *steht am Rande* *13 nach* vnglaubens *roter Setzerstrich, dazu* | ☞ xviij *rot* *zu 14/15* (w schw . . . . vnd balt) *r* *zu 16* kan nicht *r* *zu 18* (ansehet) *r* *22 vor* Darnach *steht* □ *rot* *zu 24* (ansehet zu brennẽ) *r* *26* auch *bis* (vnd) *ist zu* dazu *am Rande hinzugefügt* verstand *ist irrtümlich gestrichen* *zu 29 vor* Vnd *steht* ¶ *r*

Sondern als bald hin gehen / vnd ⟨werden solche prediger, die den⟩ andern auch / predigen vnd wider den zweiuel vnd ⟨glau⟩ vnglaubẽ / stercken vnd helffen konnen. /

Darumb sollen wir ⟨vns⟩ auch ⟨dem⟩ irem [irem *über* ⟨dem⟩] Exempel nach / Gottes wort gerne horen, vnd nicht verdrossen werden, / Denn ⟨es es ist dazu geredet *[?]*, das⟩ es nicht allein [nicht allein *über* ein notige] ein notige / vbung ist, beide fur schwache vnd starcke, vnnerstendige / vnd gelerte, ⟨das vns . . . .⟩ vnd [vnd *über* . . . .] allerley was zur seligkeit / not, reichlich leret, vnd [*über* leret, vnd *steht* ⟨daraus zu lernen⟩] nimer ⟨gnug⟩ kan ⟨ge⟩ ausgelernet / werden, ⟨Vnd Got dazu gegeben, das⟩ Sondern / ist auch das mittel, dadurch Got in vnsern hertzen / wircken, den glauben vnd heiligẽ Geist geben wil, / Wie S. paulus sagt, Der Glaub kompt aus dem / horen des Worts, Vnd ist gewislich die / [Bl. 2 r] frucht dabej [frucht dabej *über* ⟨frucht dabey⟩], wo es mit ernst gemeinet wird, / ob ⟨es⟩ gleich ⟨alle zeit so bald gefulet wird, vnd⟩ das / hertz am ersten kalt vnd faul dazu ist, doch so / man ⟨fort⟩ nur fortferet vnd dabey bleibt, so gehets / nicht vergeblich abe, das es ⟨entweder⟩ die vnuer / stendigen ⟨hertz⟩ vnd irrenden [vnd irrenden *über* ⟨hertz⟩] her zu bringet ⟨bessert⟩ vnd bessert, [⟨bessert⟩ vnd bessert *über* bringet die] die schwachen stercket / vnd ⟨die d das hertz erwermet⟩ endlich das hertz er/wermet vnd erleuchtet, das ⟨man⟩ Christus ⟨das / ve⟩ in der Schrifft bas verstanden ⟨ver⟩ erkand wird /

Vnd ob kein ander nutz dabey were, solte [*e aus* soltẽ] vns [vns *steht über* ⟨es⟩ *über* vns *steht* ⟨wir⟩] doch / ⟨darumb gerne damit vmbgehẽ⟩ das reitzen, gerne / damit vmb zu gehen, das ⟨Christus vns⟩ wir Gott / vnd dem herrn Christo daran zu [zu *steht oben*] gefallen, vnd / ⟨recht⟩ einen lieben Gottes dienst thun, Vnd wissen / das er als denn [als denn *am Rande zugefügt*] gewislich nicht weit von vns ist wie / er selb verheisset vnd ⟨ge⟩ spricht Matth. 18. Wo jr drey / oder zween bey einander sein ⟨werden⟩ in meinem / namen ⟨so⟩ da ⟨wil⟩ bin [*über* ⟨wil⟩ ich mitten unter jnen ⟨sein⟩ / So sind ⟨auch⟩ mit jm freilich auch die lieben / Engel vmb dich vnd ⟨darob⟩ haben [haben *über* ⟨darob⟩] jr lust vnd freud darob / ⟨haben zu sehen das⟩ Vnd dagegẽ der Teufel / hin weg getrieben wird vnd weichen mus, wie er / ⟨von⟩ von Christo weichen must, da er ⟨. . .⟩ jm [jm *über* ⟨. . .⟩ mit / Gottes wort widerstund. ⟨Wie man hievon⟩ ¶ Des lieset man [¶ Des lieset man *steht am Rande*] auch ein / Exempel lieset ⟨von⟩ eines alten Vaters in der Wusten / der von Gott ⟨etliche⟩ sondere gesicht vnd [gesicht vnd *am Rande eingefügt*] offenbarung hatte, wenn / er vnter dem iungen hauffen ⟨war⟩ war, ⟨das er sehen / kondte⟩ was sie fur rede mit einander hielten, ⟨so⟩ vnd / sahe, wenn sie von der Schrifft vnd Gottlichẽ sachen redeten, /

---

zu 5 ⟨lassen lieb vnd werd sein⟩ *r* *zu 6* ⟨vnd teglich⟩ *r* *8* allerley *rot unterstrichen* seligkeit *rot unterstrichen* *zu 13* ⟨gehet nicht gar ver on frucht abe⟩ *r* *zu 14* dagegẽ⟩ *r* *18* vnd *(2.) steht am Rande* ⟨die es nicht wyssen⟩ *r* *zu 29* ⟨Darumb⟩ *r* *zu 30* ⟨Saul⟩ *r* *33* lieset *(3.) vergessen zu tilgen*

das sich schone Jungling zu jnen geselleten vnd freundlich vnd frolich zu lecheleten, Widerumb aber, wenn sie leichtfertig vnd vnnutz ⟨ge⟩ geschwetz trieben, das die selbige / vnmuts vnd betrubt sich von jnen kereten, vnd ⟨et⟩ / vnfletige schwartz Sew kamen, ⟨auff sie fielen⟩ vnd / ⟨sich w⟩ sich waltzeten vnter jnen rc. /

Am Oster Dinstage, Epistel, Act. xiij.

Apg. 13, 26—33

Folgt der Text in Übereinstimmung mit Unsrer Ausg. Bd. 21, 236, 17—237, 9 außer folgenden Abweichungen:

236, 22 jrem *23* ursach *32* aufferweckt

DJese Predigt hat S. Paulus gethan in der Schulen zu Antiochia, im land Pisidia, da die Jüden und auch etliche Griechen, die zu den Jüden bekeret, versamlet gewesen, Denn wo die Jüden in den Stedten waren, da hatten sie auch jre Schulen, darinne sie lereten und predigten, das auch viel von den Heiden zu jnen kamen und zu Gott bekeret wurden durch Gottes wort aus der Schrifft, Denn Gott hat es on zweivel wunderbarlich also geschickt, das die Jüden allenthalben in der Welt unter die Heiden zustrawet waren nach der ersten zerstörung durch die Assyrier, das durch sie Gottes wort hat müssen ausgebreitet werden, und also dis Volck auch den Heiden hat mussen zur seligkeit dienen und dem Euangelio, so durch die Apostel solt in alle Welt gepredigt werden, den weg bereiten, Denn wo sie hin kamen, da funden sie solche Schulen der Jüden, das sie darin raum zu predigen hatten als in ordenlichen versamlungen, und also jre predigt kundte weiter (weil auch viel Heiden dazu kamen) ausgebreitet werden, Denn wo sie der Jüden und jrer Schulen nicht zuvor gewonet gewest, hetten sie die Aposteln als frembde, unbekandte leute nicht gehöret noch zu gelassen öffentlich zu predigen.

ALso kompt nu S. Paulus alhie in die Schulen am Sabbat, da sie pflegten zusamen zu komen und die Schrifft zu lesen, Und weil er sampt Barnaba ein gast war aus dem Jüdischen land, baten sie jn, ob er wolte eine vermanung oder Predigt zum Volck thun, Da trit Paulus auff und sehet an ein schöne lange predigt von Christo, wie er in der Schrifft den Vetern und dem König David verheissen und aus desselbigen samen geborn und durch Johannem den Teuffer öffentlich bezeuget ist etc. Und (gleich wie S. Petrus in der nehesten Epistel)[1] erzelet, wie derselbige von den Jüden gecreutzigt und von den todten aufferstanden und sich lebendig

[*zu 1 nach* freundlich *Rotstrich des Setzers, dazu am Rande* 12 ℂ *zu 5* ⟨vnter sie⟩ *r* *zu 15/16* Dr Jüden schulen bey den Heiden. *r* *zu 27* Summa der Predigt S. Pauli *r*.

ein gute zeit lang erzeigt, Und nu die newe Predigt seinen Aposteln befolen der Welt zu verkündigen, das die verheissung, so jnen von Gott gegeben, erfüllet und durch diese aufferstehung das, so er jnen zugesagt, geben und darreichen wolle, Und zeigt mit namen, was dasselbig sey, das sie von der selben aufferstehung haben sollen (gleich wie S. Petrus)[1] die vergebung der Sünden, welche sie jn und vom Gesetz Mos. und alle jrem regiment nicht haben mögen erlangen, Aber allein durch den Glauben an diesen Christum, so jnen verkündigt, alles erlangen und haben.

ES sind aber nicht allein Jüden, sondern auch der Heiden viel bey dieser predigt gewesen, wie der text hernach sagt, als S. Paulus ausgepredigt hatte, Das jn die Heiden gebeten haben, das er auch zwisschen Sabbats jnen solte predigen, und da er den folgenden Sabbath abermal in der Schule hat wöllen predigen, sey fast die gantze Stadt dahin zugelauffen, Und in dieser predigt spricht er: 'Lieben Brüder, die jr des geschlechts abraham seid' (Das ist: geborne Jüden), und auch alle, 'die unter euch Gott fürchten', Das sind auch Heiden. Und wie wol es ein verdriesliche und seer böse predigt ist gewesen in der Jüden ohren, so fehet er sie doch fein freundlich und seüberlich an, damit er sie wil einnemen, das sie still und vleissig zuhören, Lobet sie aus der massen seer, wie sie sind das Volck, das Gott erwelet fur allen Heiden, und der heiligen Veter Kinder, als denen furnemlich gebüre, was Gott denselben verheissen hat, Aber widerumb verderbt er es auch damit, das er jnen nichts anders denn von dem gecreutzigten und wider aufferstanden Messia verkündigt, Und zu letzt beschleusst, das jr Gesetz und regiment unter Mose sie fur Gott nichts helffen noch gelten sol, mehr denn die Heiden etc.

UND stimmen seine rede gantz gleich und uberein mit S. Peters predigt, Denn wie der selbige gesagt hat, das jnen Gott habe die Predigt gesand und verkündigen lassen den frieden, also spricht auch alhie S. Paulus: Euch ist die predigt dieses Heils gesand etc. Welche wort, wie wol sie seer tröstlich und frölich sind, so haben sie doch den Jüden nicht können gefallen, Denn das hat jnen hoch verschmahet, das sie es auch nicht leidlich zu hören geachtet, das sie auff jr lange hoffnung auff jren Messiam, der da solt sein (wie sie wehneten) ein Herr und König der gantzen Welt, nicht mehr solten haben denn eine Predigt, und ein solche Predigt, die jr Gesetz und gantzes Regiment also gar nichts achtet, welches sie meineten, es solt durch denselben Messiam erst recht erhöhet und in aller Welt angenomen werden. Das war doch nichts anders bey jnen, denn als hetten sie gantz vergeblich auff jn gehoffet.

---

zu 26 Gleichheit der predigt S. Petri und Pauli. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 21, 215 ff.*

Und Paulus machets noch verdrieslicher damit, das er nicht schlecht wie S. Petrus sagt, Das Wort oder die Predigt des Frieden, sondern das selb noch mit höhern und herrlichern namen nennet ein Wort des Heils oder eine Lere, die da heilsam und seliglich ist, Wie mans auch nicht höher nennen kan, Denn ein Wort oder Predigt des Heils ist eine Predigt der Gnaden Gottes, vergebung der Sünde, des ewigen Frieden und Lebens, Und solches sol nicht allein den Jüden, sondern eben so wol auch den Heiden, die doch kein erkentnis Gottes, Gesetz noch Gottesdienst hatten, gegeben werden, und sie also den Jüden gantz gleich gemacht, das die Jüden keinen vorzug noch verdienst bey Gott, auch in der Welt keinen vorteil noch herrschafft uber die Heiden solten haben.

DAs heisst die Predigt stumpff und unleidlich angefangen, das er so bald beide, Jüden und Heiden, zugleich in einen klumpen fasset, Ja, sagt jnen klar, das sie das Gesetz Mosi von anfang her nichts fur Gott geholffen oder noch helffen werde, Sondern allein durch diese Predigt solle und möge jnen (und zu gleich auch allen Heiden) geholffen werden von Sünden, Tod und des Teufels gewalt, das sie Gottes Kinder und Herrn uber alles werden, Und bringt doch nichts, daran solch gros ding (das er heisst Heil und Seligkeit) zu sehen oder zu spüren sey, denn das er davon predigt. Das Wort höre ich und Paulum sehe ich, der ist ein armer Mensch, Aber dieses Heil, Gnade, Leben und Friede, die sehe ich nicht, sondern viel mehr das widerspiel mus ich teglich sehen und fülen, sünde, schrecken, unglück, leiden und tod, Das es scheinet, als seien keine Menschen so gar von Gott verlassen als die Christen, so dieses Wort hören.

ABer das ist die hohe Lere, die wir müssen lernen und wissen (so wir wollen Gottes Kinder sein und sein Reich in uns entfinden), davon weder die Jüden aus jrem Gesetz noch die Heiden aus irer vernunfft weisheit nichts wissen noch erfaren, das unser Heil und Seligkeit stehet in dem Wort, so hie S. Paulus verkündigt von Christo, das es sol heissen und ist ein Wort des Heils und Friedens und warhafftig Heil und Frieden bringet und gibt.

DEnn Got hat es gesand (spricht er), Es ist nicht von Menschen erdacht noch auffbracht und heisst nicht des Römischen Kaisers oder der Hohen Priester zu Jerusalem Wort und befehl, Sondern Gottes von Himel, der dadurch redet und solches wil gepredigt haben durch arme Menschen also und dazu, das es sol heissen und sein eine solche Krafft (welchs das Gesetz nicht ist gewest), dadurch er wil uns heil und die seligkeit geben, wie S. Paulus Rom. 1. spricht: 'Ich scheme mich des Euangelij nicht, denn es Röm. 1, 16
ist eine krafft Gottes, die da selig machet alle, die dar an gleuben.' Und

zu 1 S. Pauli Predigt unleidlich den Jüden. *r* *zu 10/11* Jüden und Heiden vergleichet. *r*
zu 23 Euangelium ein wort oder Predigt des Heils. *r*

17 gawalt

Got selb darauff unser seligkeit gestellet hat, da er sich selb offenbaret und Matth. 17, 5 seine stimme von Himel hören lesst, spricht am Jordan von Christo: 'Dieses ist mein lieber Son' etc. 'DEN solt jr hören'.

DJeses Christi wort wil er gehöret haben, als wolt er auch damit sagen: Hie habt jr das wort des Friedens und Heils, Allein in dem Wort und nicht anderswo solt jr solches suchen und finden, Dieses Worts halte dich, wiltu frieden, heil und seligkeit haben, Es gehe dir, wie es wolle, in Creutz, leiden, unfriede, sterben, du werdest geköpffet, verbrand oder bleibest an der Pestilentz, Schlag oder, wie dich Gott fordert etc. So sihe auff Mich, des das Wort ist, so dir verheisset, du solt nicht sterben, und ob du stirbest, sol dir dein tod nur ein süsser schlaff, ja der eingang zum Leben sein, Wie er Johan. 8. Joh. 8, 51 sagt: 'Warlich, warlich, ich sage euch, Wer mein Wort helt, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.'

ABer hie zu gehöret Halten (spricht Christus), das ist, bey dem Wort fest bleiben (auch wider alles fülen und sinne), das du nicht daran zweivelst, es sey gewislich also, wie du gehöret hast, Denn der solchs redet, ist nicht ein Mensch, sondern der Himel und Erden und alles, was darin ist, aus nichts geschaffen und bis daher regieret und erhalten. Was sind du und ich und alle, so jtzt leben, vor hundert Jaren gewesen denn ein lauter nichts? Wo durch oder wor aus ist es denn alles worden (so da gar nichts war)? 'Er sprach' Ps. 33, 9 (1. Mose 1, 3) (sagt der 33. Psalm aus Mose Genes. 1.), 'da ward es' (das zuvor nicht war), 'und er gebot, da stund es da'.

DArumb, weil es Gottes Wort heisst, da ists gar viel ein ander ding (ob es gleich durch eines menschen mund, ja wenn es durch eines Esels mund gesprochen würde), denn das da heisst Menschen wort, Darumb las jtzt da sein oder noch komen unfried, schrecken der Sünde, Todes oder Hellen not, Grab und verwesung, und uber dich fallen, was da fallen kan, Und fasse du nur dieses Wort in dein hertz, das Christus dir gesand hat eine Predigt des Heils, das ist, erlösung und sieg wider das alles, und dich heisset solches gleuben, So wirstu sehen, er wird dir (als ein Gott und Schepffer) nicht liegen, Denn was ist gegen jm Tod, Teufel und alle Creaturn?

DArumb ist dieser rhum der Predigt von Christo, so S. Paulus alhie heisset ein Wort des Heils, gar viel mehr und höher, denn so er jnen sagte von allen Königreichen, reichthumb und herrligkeit der Welt, ja Himel und Erden, Denn was künde mir das alles helffen, wenn ich dieses Wort des Heils und ewiges Lebens nicht hette? Denn wenn es zu der Sünden und des Todes not oder fahr kompt, so mus ich doch sagen: Nur hinweg mit allem, was dieser Welt güter und freude ist, das ich allein dieser Predigt des Heils, von Christo gesand, hören und haben möge, Daran mustu dich halten und wissen, das allein solch Wort ewig friede und freude

zu 4 Krafft des Worts Christi. r zu 32 Predigt des heils ubertrifft aller Welt güter. r

gibt, und das es müsse gegleubt sein, ob sichs gleich anders lesst an sehen, das du nicht dir noch deinem fülen folgest, sondern fur Göttliche, ewige, unwandelbare warheit haltest, was er geredt und verkündigen lesst.

ALso vermanet nu S. Paulus hie sonderlich seine Jüden, das sie solche Predigt, als die jnen von Gott geschicket und dazu solch grosse wolthat bringet, sollen annemen. Darnach feret er weiter, wil aus dem weg reumen und weg nemen das ergernis, so sie zum höhesten jrret, und warnet sie, das sie nicht thuen wie die zu Jerusalem, so dis Wort des Heils auch von Christo selb gehöret, welches sie auch selbs teglich in den Propheten gelesen und daraus solten wol gesehen haben, wie sie von diesem Christo gezeuget und jre Predigt mit seiner und der Apostel Predigt uberein stimmen, Aber die selben nicht haben wollen verstehen, Sondern, weil dieser Christus nicht also kam, wie sie jn haben wolten, haben sie eben den selben verdammet, davon sie selbs die Schrifft gelesen, das er komen würde und solche Predigt des heils bringen, Und dazu auch die zeit gedeutet, welche sie selbs wusten, das sie lengest furhanden, das sie nicht solten auff einen andern warten, Noch haben sie die Schrifft nicht verstanden, Das machet, das sie gar in den gedanken erstocket und erstarret waren, das er würde wie ein ander weltlicher König regieren. Wie solches auch so gar in alles Volck getrieben war, das auch die Aposteln nicht anders von seinem Reich gedachten, auch nach seiner Aufferstehung, und (wie S. Johannes 12. sagt) die Schrifft Joh. 20, 9
noch nicht verstunden, bis da Christus gen Himel gefaren und der heilige Geist kam.

DEnn so lange solch tuch fur den augen henget, das ist, die fleischlichen gedancken von leiblichem Königreich und Regiment Christi und seiner Kir-
chen, so kan man die Schrifft nicht verstehen, wie auch S. Paulus von den 2. Kor. 3, 14
Jüden sagt, das die Decke fur jren augen bleibet, wenn sie die Schrifft lesen. Es ist aber solcher unverstand darumb nicht entschüldigt, Denn es ist grobe und mutwillige blindheit, das sie jnen nicht wollen sagen noch sich weisen lassen, wie die Aposteln thaten, Sondern faren jmer fort dawider zutoben, wollen von diesem Christo nicht hören, auch da jnen, nach dem sie jn gecreutzigt, busse und vergebung der Sünden von den Aposteln geprediget wird.

NU ist seer verdrieslich, das S. Paulus thar so künlich von den furnemesten und Obersten der gantzen Jüdenschafft (das ist, Gottes Volcks und, wie wir sagen, Heubtern der Kirchen) also reden, Das nicht allein der gemeine hauffe, sondern sie selbs die Schrifft, so jnen gegeben, nicht gewust noch verstanden, Ja, nicht allein so un wissend und jrrend, sondern eben die worden sind, von denen sie gelesen haben, das sie würden Gottes Son, jren Heiland, morden und creutzigen.

---

zu 4 Der Jüden ergernis an Christo. *r* *zu 15* Unverstand der Schrifft bey den Jüden. *r*
zu 26 2. Corint. 3. *r* *zu 38* Blindheit der Obersten und Heubter in Gottes Volck. *r*

WJe ergerlich hat das gelautet zu sagen von den Leuten, da Gott
selbs seinen Gottesdienst, Tempel und Priesterthumb gestifft und ein eigen
Regiment gefasst, Das der hohe Priester die macht hatte zu sagen, Das sol man
5. Mose 17, 12 halten oder des Tods sterben, Deuter. 17. Und da der herrliche grosse Rat
2. Mose 18, 21 ff. der zwey und siebenzig Eltesten (so am ersten durch Mosen Exod. 18. geordnet), die man nennet Sanhedrin, das gantze Volck richten und regiereten, und ja wusten, was nach jrem Gesetz recht und unrecht war.

SOlt man hie Paulum nicht mit glüenden Zangen zureissen als einen auffrurischen, ja offentlichen lesterer, der nicht allein dem gantzen Regiment, sondern Gott selbs an seine ehre redet, Und thar sagen, das die Heubter des Volcks alle jrren, nichts von der Schrifft wissen, ja Mörder sind des Sons Gottes? Was ists hie gegen, das wir den Bapst mit seinem hauffen straffen und verdamnen, welche je solchen rhum und zeugnis von Gott nicht können auffbringen und eitel selb ertichte Lere und Abgötterey auffgeworffen und verteidingen.

DA sihestu, das er nichts gelten lesst und jederman leret, das sie sich nicht keren sollen an das geschrey und poltern der Jüden, so sie anziehen, das sie seien die Hohen Priester, Lerer, Regenten oder Herrschafft und Oberkeit, von Gott selbs geordnet, und das Volck jnen unterworffen, Das wider sie predigen eben so viel scheinet als wider Vater und Mutter und der ordentlichen Oberkeit gehorsam, ja wider Gott selbs predigen, Welches wir ja nicht wurden leiden. Noch thut es S. Paulus one schew und als ein Apostel Gottes und aus seinem befehl, Viel mehr würde er wider unser Bapsts larven sich setzen, die sich on Gottes Wort der Kirchen und Gottes Volcks Heubter rhümen und doch nicht die Schrifft leren noch verstehen, sondern jren eigen tand fur Gottes Wort dargeben etc.

NU was hat er denn fur ursache dazu, das er thar so frisch solcher hoher Leute urteil verdamnen? Ey, das ists (spricht er), Es heisst einer Jhesus Christus, von welchem alle Propheten und die gantze Schrifft saget, den sie nicht kennen wollen, Der ist mehr und grösser weder die hohen Priester, Obersten sampt dem Tempel und der gantzen Stad Jerusalem, Das auch sie selbs wol wusten, wenn dieser keme, das sie solten abtreten und jm als jrem Herrn und öbersten Regenten gehorchen.

DArumb sind sie damit nicht entschüldigt und gilt jr ausrede nichts: Gott hat uns die herrschafft und hohe gewalt gegeben und jederman geboten so wol als Vater und Mutter uns gehorsam zu sein etc. Nein, damit wirstu nicht los, das du Herr oder Fürst, Vater oder Mutter bist oder Kind und unterthan (das ist, der öberkeit schüldig zu gehorchen), das du dich nicht dürffest Teuffen lassen und an Christum gleuben, Denn das ist der einige Oberherr uber alle Könige, Fürsten, Oberkeit etc.

---

zu 6 Sanhedrin *r*   *zu 27* Die Jüden umb jren unglauben an Christum verworffen. *r*
31 gantze *(so auch in dem Krafftschen Druck)*

DArumb sol man ja Vater und Mutter und weltlicher Herrschafft gehorsam sein, aber doch so fern, das man diesem HErrn nicht ungehorsam werde, welcher Keiser und alle Herrschafft so wol geschaffen und unter jm hat als den aller geringsten menschen. Aber das wolten jene Junckherrn und Regenten zu Jerusalem (wie jtzt auch die unsern) nicht thuen, Darob hebt sich denn der hadder, das wir wol müssen aus Gottes Gebot wider sie reden und thuen (welches sie felschlich ungehorsam und auffrürisch heissen), auff das wir unserm und jrem HErrn (den sie verleugnen) gehorsam erfunden werden.

DEnn es gilt hie nichts Caiphas oder Bapst, Keiser oder König, sondern Jhesus Christus, welchen jr (spricht S. Paulus), die Obersten in der heiligen Stad zu Jerusalem getödtet habt, Darumb ob jr gleich von Gott selb geordnet seid und in die Oberkeit gesetzt, so fragt er doch nichts mehr nach euch, weil jr Christum nicht wollet annemen, Und seid nu grobe Esel und Blinde leiter worden, die jr die Schrifft gar nichts verstehet, die doch andere leren sollen und wollen, wie Moses und alle Propheten von diesem Christo geredt haben, der euch und aller Welt zu heil und trost verheissen, Und seid in solcher blindheit verstockt fortgefaren und jn ans Creutz gebracht, So jr doch gar kein ursach zu jm habt können finden, darumb jr jn hettet können verdammen, Denn er ja nichts wider euch gethan noch euch genomen, weder gelt noch gut, ehre noch gewalt, sondern euch alles guts und seligkeit gebracht, wo jr jn allein woltet annemen. Aber jr habt eben die müssen sein, die da die Schrifft, so jr teglich leset, erfülleten, Nemlich, das jr Christum tödtet und dazu hülffet, das er vom Tod wider aufferstunde und (on ewern und des Teufels danck) ein HErr würde uber alles, welchem alle Creaturn müssen unterthan sein.

DArumb fragen wir nu nichts mehr darnach, was jr und alle Welt dazu sagt oder thuet, das wir Christum predigen, ob jr zürnet oder lachet, Denn wir haben den HErrn, der da ist Gottes Son, von dem Vater zum HErrn gesatzt, durch seine aufferstehung uber alle, Der wil es also haben, das wir von jm sollen predigen, und jederman an jn gleuben sol, Und weil jr sein nicht wollet, so höret in diesem fall auff die gewalt und macht, so euch Gott gegeben, doch nicht weiter denn auff diesen Messiam, Und müssen uns nu von euch sondern und scheiden und faren lassen Oberkeit, Priesterthumb, Jerusalem und dürr und klar sagen, das wir nicht sollen noch wollen euch gehorsam sein wider diesen HErrn.

SJhe, also hat S. Paulus seinen Jüden müssen predigen, so sie solten Christen werden, das Christus albereit komen und nicht mehr zu warten sey, und jnen anzeigen, was sie selbs, die Obersten und furnemesten

zu 2 Christo ist man gehorsam schüldig uber alle Oberkeit. *r* *zu 11* Christus on alle ursache verdamnet und getödtet. *r* *zu 37* Buspredigt S. Pauli. *r*

10 Capihas

des Volcks an jm gethan haben, die da Gottes Volck heissen und das Gesetz und Gottesdienst haben, auff das sie jre sünde erkennen und den trotz auff jr Gesetz und Gottes dienst fallen lassen, weil sie selbs sehen und greiffen müssen, das sie des gar nichts fur Gott zu rhümen haben, Denn ob sie gleich Mosen und Gottes Wort reichlich gehabt und gehöret, haben sie dennoch jren Messiam, den jnen GOtt gesand, wie er jnen verheissen, nicht erkand noch wollen annemen, sondern jn verdamnet und Mörder an jm worden.

WAs ist jnen nu geholffen mit allem, so sie rhümen, das sie Abrahams Kinder, Gottes Volck heissen, Propheten, Gesetz, Priesterthumb haben? one das solchs alles jr sünde und verdamnis fur Gott schwerer und grösser machet, das sie nicht als unwissende, blinde Heiden, sondern als die Gottes Wort haben und wissen solten, dennoch desselben ungeachtet, mutwillig-lich Gottes Son getödtet haben. Das ist das erste stück dieser Predigt.

DAs ander ist nu von der Aufferstehung Christi und der krafft derselben durch den Glauben, Denn dahin dringet S. Paulus, nach dem er jnen gesagt, wie sie Christum getödtet und damit jr verdamnis fur Gott allzu hoch verwirckt, das sie müssen bekennen, das sie jres Jüdenthumbs keinen rhum, sondern eitel schande und zorn fur Gott haben, Das sie nu hinfurt, so sie wollen solcher verdamnis frey und (wie er am ende spricht) gerecht und selig werden, sollen sie noch das Wort von diesem Christo hören und gleuben, Und also weil sie mit jren Obersten diesen Messiam, da er selbs predigt und wunder thate, nicht haben angenomen noch erkennen wollen, so müssen sie nu, den sie hingerichtet und gecreutzigt haben, annemen, weil sie jn nicht sehen noch leiblich bey jnen haben, sondern gleuben, das er, vom tod, wie sie von jm hören durch die Predigt der Apostel, aufferstanden, sey der Herr uber alles, Und nu vollend gar fallen lassen jr vorige treume und hoffnung, wie er komen würde und sie umb jr Gesetz und Gottes dienst zu grossen ehren, reichthumb und herrschafft der Welt erhöhen, jren Mosen, Priesterthumb in alle Welt ausbreiten. Müssen nu fro werden und Gott dancken, das sie den Heiden gleich sein und mit jnen zu dem wort des Heils komen, damit sie nur Gottes gnad, vergebung der sünden und ewiges Leben erlangen.

ER beweiset aber seine Predigt von der Aufferstehung Christi mit vielen gewaltigen sprüchen aus der Schrifft, welche er on zweivel mit vielen worten ausgestrichen und ein lange Predigt darvon gethan, welche hie nicht gantz beschrieben, sondern nur stückweise auffs kurtzte angezeigt. Es haben aber die Aposteln uns also wollen eunhindern in die Schrifft weisen, das wir daselbs studiren und mit vleis warnemen sollen, wie gewaltig die Propheten von Christo und seinen wercken und Reich geredt haben.

---

zu 22 Der Jüden vermessenheit und falscher wohn von Christo nidergelegt. r

6 den] der

DEn ersten Spruch füret er aus dem andern Psalm, der da gantz von Christo und seinem Reich gemacht ist, (wie das auch die Jüden zu der zeit, da sie noch gelert gewesen, müsten bekennen), da spricht er, Christus selb: 'Ich wil von einer newen weise predigen, nemlich, das der HERR [Ps. 2, 7] hat zu mir gesagt: Du bist mein Son, heute hab ich dich gezeuget', Solchs, spricht hie S. Paulus, stehe geschrieben im ersten Psalm, so es doch in allen Büchern, alten und newen an der zal und ordnung der ander Psalm ist. Aber er redet hie nicht von solcher zal oder ordnung, wie die Psalmen nach einander im Buch stehen, Sondern von ordnung der Sprüche, die er anziehen wil, Als wolt er sagen: Zum ersten wil ich das beweisen aus einem Psalmen oder am ersten stehet das im Psalm geschrieben, Gleich wie ein Prediger anfehet und spricht: das wil ich zum ersten sagen, Item das stehet erstlich in einem Psalm, Item in einem andern Psalmen ꝛc. es sey der erst, ander, zwentzigst oder dreissigst, Da er nicht die Psalmen nach jrer ordnung zelet, sondern, wie er sie einfüret.

WJe reimet sich aber dieser Spruch darauff, dazu jn S. Paulus füret, die Aufferstehung Christi zu beweisen? Es ist ja ein scharff allegat, welchs er on zweivel schon und reichlich ausgestrichen. Der Psalm sagt von dem Messia oder König, der da sol in dem Volck und unter den Leuten regiren, Wie er klar spricht: 'Ich habe meinen König eingesetzt auff meinen heiligen [Ps. 2, 6] Berg Zion', das ist, zu Jerusalem. Darumb mus er ja ein warhafftiger Mensch sein, den andern gleich, Ja, er sagt dazu, das auch Könige und [Ps. 2, 2] Herrn im Lande wider jn toben und jn verfolgen werden, welches nicht geschehen köndte, wenn er nicht auff Erden regiret.

ABer in diesem Vers stehet nu, das er auch warhafftiger ewiger Gott sey, Denn Gott heisst jn seinen Son, und solchen Son, den er selbs in seinem Göttlichen ewigen wesen und Majestet gezeuget, das er nicht ein erwelter, sondern ein warhafftiger geborner Gottes Son ist. Weil er nu ein Mensch ist wie andere, so mus er auch sterben nach der selben Natur, ja, sich tödten und creutzigen lassen von der Welt Herrn. Aber so er auch Gottes geborner Son und also warhafftiger Gott ist, so kan diese Person (auch nach der Menschlichen Natur) nicht im tod bleiben, sondern mus wider erfür aus und uber den tod ein ewiger Herr werden des tods und Lebens, Denn es ist hie ein unzertrennete Person und ein einiger Son der Jungfrawen aus dem geschlecht Davids und Gottes, der kan nicht im tod bleiben, So er aber in tod kömpt, mus er durch jn uberweldigt und uberwunden, ja erwürget und zu nicht werden und in diesem Herrn eitel leben regiren und allen, die jn annemen, gegeben werden. Wie solchs alles anderswo weiter gesagt ist.

---

zu 1 Sprüch von der Aufferstehung aus dem andern Psalm.

26 seinem] seiner *(so auch im Kraftschen Druck)*

DAs lautet aber noch wünderlicher von der Aufferstehung, so da folget Jes. 55, 3 aus dem Propheten Esaia 55. 'Jch wil euch die gnade, David verheissen, trewlich halten', Welches lautet nach dem Ebreischen Text also: 'Jch wil mit euch einen ewigen Bund machen, nemlich die gewisse Gnaden 2. Sam. 7, 12 ff. Davids.' Der Prophet sagt alda von der verheissung von Christo, so David geschehen 2. Reg. 7. Und der Prophet vermanet und locket in vor gehenden worten fast tröstlich alle Welt, das sie solche Wort und Predigt sollen annemen, als darin allen armen, elenden, betrübten gros gut, freude und heil sol komen und widerfaren. Und bald nach disen worten sagt er, wie er Messiam, den verheissenen Samen Davids, gegeben den leuten zum zeugen (das ist, zu einem Prediger, von Gott gesand) und zu einem Fürsten und Gebieter den Völckern ꝛc. als der da sol ein ander Lerer sein denn Moses und seine Priester und Gesetzlerer (so zuvor da waren), Auch ein ander Herr, Regent und König weder David und alle Herrn in jrem weltlichen Regiment, und jm alles unterwirffet, nicht, das er ein new eusserlich Regiment sol auffrichten oder das Jüdische unter die Heiden ausbreiten, Sondern das jn beide, Jüden und Heiden, zugleich hören und an jn gleuben sollen, das sie durch jn haben, was er verheissen, welches er hie nennet den Bund der gewissen Gnaden (so David verheissen), Diesen (spricht er) wil ich mit euch machen und halten als einen göttlichen gewissen trewen Bund eben in disem Christo, das durch jn sol gegeben werden alles, was die gnade Gottes gibt und mitbringet, vergebung und tilgung der Sünde, erlösung vom Tod und ewiges Leben.

SO nu dieser Christus (durch welchen dieser Bund gemacht wird) warer Mensch ist, wie er David verheissen von seinem Blut und Fleisch, und sol die ewige Gnade bringen und geben, Daher er auch mus Gott sein, welchem allein zustehet und eignet solchs zu geben, So mus er nicht im tod bleiben, ob er wol wie ein natürlicher Mensch auch stirbt, Sondern mus selbs von todten aufferstehen, damit er auch andere vom tod erlösen und ewiges Leben geben könne, Das er mit warheit heisse und sey ein ewiger König der Gnaden, gerechtigkeit und lebens, wie Gott verheissen hat festiglich zu halten.

ALso ist allenthalben, wo in der Schrifft stehet von dem ewigen Reich Christi und ewiger Gnade, angezeiget dieser Artikel von der Aufferstehung Christi, wie S. Paulus auch freilich diesen Spruch zu verkleren, andere Ps. 110, 1 mehr Sprüche wird eingefurt haben, als aus dem 110. Psalm: 'Der HERR V. 4 sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten' ꝛc.: Jtem 'Der HERR hat geschworen, und wird jn nicht gerewen: Du bist ein Priester ewiglich'. Da hat Gott verheissen, das er wolle Christum geben, der da sol zu seiner

---

zu 1 Sprüch Esaie von dem ewigen Bund der Gnaden Christi. *r* *zu 33* Ewige Gnade oder ewig Reich Christi bringet mit sich die Aufferstehung vom tode. *r*

rechten Hand ſitzen, das iſt, ein ewiger HErr und König ſein in allmechtiger, göttlicher gewalt, und doch ſein Königreich auff Erden (zu Zion oder Jeruſalem) ſein, Und dazu ein ewiger Prieſter ſein, welcher ja mus aus den Menſchen genomen und jnen gleich, das iſt, auch ſterblich ſein, Aber doch alſo, das er gleichwol ewiglich ein Prieſter bleibe, darumb mus er nicht im tod und Grab bleiben.

DEr dritte Spruch, ſo hie S. Paulus anzeucht, iſt aus dem 16. Pſalm, Pſ. 16, 10
der auch eigentlich von Chriſto ſagt, Welchen S. Peter in der erſten Apg. 2, 27. 31
Predigt am Pfingſtag weiter auslegt und gewaltiglich daraus ſchleuſſt (wie denn die wort an jnen ſelb klar ſolches ſagen), das Chriſtus geſtorben und doch nicht hat müſſen im Grabe verweſen, ſondern vom tod unverzeret und unverweſen (nemlich am dritten tage) wider aufferſteben.

3. Zur Faſtenpoſtille.

Unſre Ausg. Bd. 48, 262 f. iſt Luthers Originalhandſchrift des Anfangs der Predigt vom 3. Sonntag in der Faſten mitgeteilt. Es iſt das Stück 205, 1—3 (Epiſtel *bis* kinder) und Z. 10 Dis in *bis* Z. 30 auff.

---

zu 7 Spruch des 16. Pſalms. *r*



Wort- und Sinnerklärungen
zu
Crucigers Sommerpostille S. 1—447.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilenziffer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

3, 6 Freidigkeit von mhd. *vreidec* hier kühn, mutig, zuversichtlich. Luther greift, besonders beim Adj. freidig, aber auch beim Subst. freidigkeit gerne die positiven Bedeutungen des Wortes heraus; s. Dietz 703, 704; DWtb. IV, 1 1, 102 f.

20 völcklin mhd. Gebrauch des Wortes = kleines Gesinde, Hausgenossen.

4, 4 linwad (masc. oder neutr.) = mhd. *lînwât* (fem.) = Leinewand und das daraus Gefertigte. Sonst frühnhd. leinwad. Luther nimmt eine Sonderstellung ein, wohl im Anschluß an die thüring. Mundart; s. DWtb. VI 709/10.

6 schweren (masc.) = Geschwüren, Eiterbeulen; s. Goetze 198 und DWtb. IX 2281.

6, 17 seltzam hier = selten; s. DWtb. X 1, 548. Heute nur noch mundartlich in dieser Bedeutung.

21 hart fur den Kopff stösset = wie heute, wo sich die adverb. Bestimmung verloren hat, einen beleidigen.

35 Fluch und Fegopffer der Schuldige wird hinweggeschafft, damit die von der Schuld des einzelnen belastete Gemeinschaft entsühnt werde: s. Dietz 643.

7, 1 gehandelt = behandelt.

11 verschlünde = verschlänge, bei Luther die dem mhd. *verslinden* entstammende Form verschlinden die übliche; vgl. DWtb. XII 1106 f. (1107); Goetze 81.

14 feinden = hassen; s. Dietz 650.

34 bettlische = bettlerische s. Dietz 290 u. 292, armselige; synonym mit dem vorhergehenden arm und eng bedeutungsverwandt den folgenden Adjektiven es ist ethisch minderwertiger Menschen Art zu lieben.

36 bey der Welt erheben Dietz 570 Nr. 6 erklärt: durchsetzen, erreichen. Hier liegt aber die Bedeutung verlangen, fordern vor, wie heute (wieder?) als finanztechnischer Ausdruck. Auch DWtb. III 843 kennt nur die Bedeutung: ausrichten, durchsetzen, erreichen, vollbringen.

7, 38 pochen und scharren Verbindung zweier Synonyme pochen (auch bochen) abstr.: trotziges, unmutiges Benehmen, zürnen, fluchen, schelten; s. DWtb. VII 1958 Nr. 3 und II 200. scharren hier ungestümes, zorniges Gebaren; s. DWtb. VIII 2216 Nr. 3. Die Verbindung beider bei Luther sehr häufig; s. DWtb. II und VIII a. a. O.: vgl. unten 29, 5.

8, 12 früchtlin heute noch gebräuchlicher Ausdruck, ein Früchtchen d. i. schlechter Mensch. Bezeichnet entweder einen Schlingel, Schalk und Taugenichts, oder es ist Euphemismus für Lump, Sünder: so hier. Bei Luther häufig; s. Dietz 722 und DWtb. IV, I 1, 269 und 276.

17 u. 9, 19, 11, 25, 13, 26 from = tüchtig, brav, rechtschaffen, gerecht, gehorsam u. s. f. s. Goetze 91; Dietz 719; DWtb. IV, I 1, 240 ff. Von hier aus entwickelt sich die Bedeutung: *pius*. Der ethische Sinn ergibt sich aus dem Zusammenhang; vgl. unten 220, 27 die Synonyme fromkeit, züchtig und ehrlich leben. So regelmäßig bei Luther, daher im folg. nicht stets aufgeführt.

9, 13 u. 10, 2 Asschenbrödel (. . . brüdel): wie heute ein zu schmutzigen Verrichtungen im Haushalt herabgewürdigter, hierzu nicht durch Geburt bestimmter Mensch. Seine Arbeit ist, in der Asche zu brodeln d. i. die Feuerstelle auszuscharren. brodeln: Flüssiges oder Staubiges durch wühlen ins Brodeln, Strudeln bringen; s. Dietz 120 und DWtb. I 581 2.

39 ausbund öfters mit Kern verbunden: das Beste, Wertvollste, das was im Packen oben aufgebunden wird als Glanz- und Anziehungsstück für die Käufer; s. DWtb. I 840 1 und Dietz 162.

10, 5 pochet . . . auf wie heute s. unten 24, 10 u. ö.

20 faren lassen = aufgeben, hingeben, nicht mehr beachten, vernachlässigen: s. Dietz 626 und DWtb. III 1255 Nr. 13.

25 ruge Nebenform für ruhe mit spirant. Übergangslaut. Bei Luther regelmäßig (daher im folg. nicht mehr erwähnt). Seit 17. Jhdt. durch Normalschreibung verdrängt; s. DWtb. VIII 1418 und Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 334, 31.

12, 18 schlechts adv. von alter genet. Bildung = schlechterdings; s. DWtb. IX 544.

13, 21 setzet er zu = als Einsatz im Spiel gedacht.

32 u. o. erkentnis als Neutrum — in Luthers Schriften mehr das sächliche Geschlecht, bedeutet keinen Unterschied gegen das Fem.: s. Dietz 575.

14, 9 Madensack der menschliche Leib mit einem Sacke verglichen, an dem die Maden = Würmer nagen. Im 16. Jhdt. aufgekommenes, vorwiegend von Geistlichen gebrauchtes Kraftwort; s. DWtb. VI 1427 f.; vgl. die Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 458, 5. Sack noch heute vulgäres Scheltwort für den ganzen Menschen (s. Unsre Ausg. Bd. 17², 327, 11; DWtb. VIII 1613 Nr. 5 a); s. 271, 20; 272, 37 u. ö.

15, 32 Donnerschlegen hier bildlich für Erwiderung von niederschmetternder Gewalt; s. Dietz 447 und DWtb. II 1251.

16, 2 dürre = ohne weitere Umschweife im Ausdruck, klipp und klar. Bei Luther sehr häufig; s. DWtb. II 1740 und Dietz 472 3.

16, 20 u. 8. mördisch = zum Mord geneigt: s. DWtb. VI 2547/8. Im 17. Jhdt. von mörderisch verdrängt.

17, 2 weder = denn, als. Bei Luther sehr häufig, s. Goetze 224; DWtb. XIII 2842. Diese Komparativpartikel kommt 15. Jhdt. auf und verliert sich aus der Hochsprache gegen 18. Jhdt.

34 gemeiners = allgemeineres, so immer bei Luther. Die heutige Bedeutung kommt erst später zur Geltung.

18, 1 ringe von jrem brot = das ringförmig Abgeschnittene, d. i. die Rinde, nicht, wie DWtb. VIII 989 Nr. 3b = in Ringform gebackenes. Heute nur noch mundartlich: Rinken (oder Ranken).

11 das brot aus dem maul reissen = der Kirche das ihr zukommende Gut, dessen sie bedarf, entwenden. Sonst nicht belegt; vgl.: *Einem etwas vor dem Maul wegschnappen*: Wander III 516 Nr. 379; vgl. 417, 20f.

22, 13 den Leuten einbilden hier ursprüngl. Gebrauch = einprägen; s. Dietz 500 und DWtb. III 149/50.

35 Unflat starker Ausdruck für säuischer, unreiner, roher, in Reden und Handeln unsittlicher Mensch; s. DWtb. XI 3, 553. Gebildet wie das Unsre Ausg. Bd. 47, 726, 23 zu lesende Unart = unartiges Kind.

Pfu dich an substantivisch gebildet wie Tu nicht gut. Hier synonym mit Unflat; Unsre Ausg. Bd. 14, 718, 26f. erklärt: Pfu dich an, *quod dignus sit, quem omnes descipiant et super eum spuant in terram dicentes* Du bist eyn pfu dich an . . .

23, 30/31 uber andere hoch faren = sich über andere erheben, hochfahrend d. i. hoffärtig sein; vgl. die Wendung *hochtraben*. Ebenso zu verstehen 27, 35 uber alle gefaren.

38 blehen sich auff werden stolz — und sind doch hohl. Dietz 311; vgl. unten 27, 3 und 24, 4 wozu Dietz 124. Von gleicher Bedeutung ist:

25, 4 blehet der bauch meist trans. (s. DWtb. I, 1164), hier abs. gebraucht. Ausdruck des Hochmuts, der Aufgeblasenheit; vgl. DWtb. II 61, Dietz 213 . . . so wechst yhm der bauch d. i. er wird stolz.

12 u. 14 u. ö. pochen s. oben zu 10, 5. Z. 32 aber wieder wie oben 6, 38.

uber andere faren s. oben zu 23, 30/31, vgl. unten 27, 35. Nicht bei Dietz und Grimm.

26, 8 ubergibt seltene Bedeutung des Wortes. Eigentlich = überschütten mit etwas, dann anfechten, beleidigen; s. DWtb. XI 2, 252/3, wo aber nur ein Beleg für übergeben ohne nähere Bestimmung durch „mit etwas“. Hier synonym mit verachtet, was sonst nicht belegt.

ubertrotzen mit Trotz, Gewalt überwinden; s. DWtb. XI 2, 616.

8/9 uberhohmütigen sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.

27, 6 thar darf. Mhd. *turren*, frnhd. *türren* = wagen, den Mut haben, sich unterstehen. Schon im Nhd. mit *dürfen* vermengt, welchen Sinn Luther dem Worte durchaus gibt, bis er in den jüngeren Bibelausgaben statt dessen überhaupt *dürfen* sagt; s. DWtb. II 1722. Dietz 471 zu dürfen Ziff. 4 und Herm. Paul, DWtb. 3. Aufl. 1921 S. 552 und S. 118.

27, 7 Drůsen *drus, drüse* f. das Geschwür: s. Götze 57: Dietz 459, wo auch die Verbindung: Pestilentz und Drüsen.
das hertz . . . abstossen zum Stillstand bringen: s. DWtb. IV 2, 1210. Bildlich von Krankheiten und seelischem Schmerz. Zugrunde soll die Vorstellung liegen, daß das Herz von derartigen Anstößen von seinen Haltebändern losgerissen wird. Nicht bei Dietz.
16 seinen Kopff auffrichten die Haltung des Angriffs einnehmen, sich feindlich gegen jemand einstellen: s. DWtb. I 710.
34 pracht als masc. häufig, besonders in der Bedeutung: Hoffart, Überhebung; s. DWtb. VII 2042 Nr. 2.
28, 4 ubermachte — Part. praet. zu übermachen in adj. Funktion, übertrieben, allzu groß, übermäßig. Schon von Gottsched abgelehnt: s. DWtb. XI 2, 402; vgl. 331, 12: 422, 28, 34.
7 reuffen = raufen, zausen in übertragenem Sinn: s. DWtb. VIII 259.
15 als nach einer todten fliegen als nach gar nichts. Sonst nicht belegt.
20 trotze . . . poche s. oben zu 7, 38 und 10, 5.
29 des Teufels und seiner Schupen im 16. Jhdt. häufige Formel; s. DWtb. IX 2014. Die Anhänger und Diener des Teufels, bes. der Papst und der kathol. Klerus sind gemeint: s. 47, 11/12: 321, 14 u. ö.
29, 14 harl wie mhd. *harte*: sehr.
30, 16 der Welt Fustuch in übertragenem Sinne von Menschen gebraucht, die zu den niedrigsten Diensten gebraucht werden wie ein Fußtuch, das zum Abwischen der Füße oder Schuhe benutzt wird = auf das verächtlichste behandelt werden: s. DWtb. IV, I 1, 1056; Dietz 765.
31, 19 u. ö. tugend hier synonym mit Kunst in ds. ursprüngl. Bedeutung (von *taugen*) noch im 18. Jhdt. vereinzelt = Tüchtigkeit usf.
31 fahr = Gefahr, so bei Luther noch fast die Regel.
32, 28 darůber zufellig: heute überfällig, was zufällt über das Übliche: vgl. unten 83, 24.
schlecht einfach, geradewegs, ohne Umschweife: s. DWtb. IX 519 ff.
33, 16 practiken aus mittellat. *practica* = *coniuratio*, böse Anschläge, Ränke, Hinterlist; s. DWtb. VII 2053.
38 verteidingen = mhd. *vertagedingen* vor Gericht laden, nhd. verteidigen mit Nasalschwund und Anpassung an Denominativbildungen von Adjektiven auf -ig; s. Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 393, 25.
35, 34 fůrchtet sich fur allen půschen = kommt aus übergroßer Sorge um die einzelnen Schwierigkeiten nicht zum entscheidenden Handeln; vgl. DWtb. II 558; Wander I 518 Nr. 34, 36, 37.
36, 25 u. ö. schnarcken = schnarchen.
32 lass synonym mit müde, heute üblicher lasch: s. DWtb. VI 210 u. 268 f.
37, 4 u. ö. rumoret Lehnwort (lat. *rumor*) lärmen, toben, wüten; s. Götze 181. Kann hier heißen umgehen, wie es die Geister tun: s. DWtb. VIII 1485. Allerdings scheint diese Bedeutung erst später aufgekommen zu sein, so daß rumoren nicht den Beiklang des Geheimnisvollen hatte, den es heute hat.
10 Mordgrube wie das heutige Mördergrube: s. DWtb. VI 2546.

37, 21 unverschlunden s. oben zu 7, 11.
38, 9 mit trunckenheit uberladen sonst nicht belegt. Der Sinn ist klar.
10 wacker hier = wach s. Goetze 222; vgl. 40, 9. 14 u. ö.
11 füllerey heute Völlerei s. Dietz 733; DWtb. IV, 1 1, 514.
19/20 der süßen gifft Luther hat die Gift im Sinne von *Gabe*, aber auch — ebenfalls fem. — im Sinne von *virus*, so hier; vgl. unten 39, 21 und 40, 10 u. ö.
21 gar starren ganz strotzend voll sein, steif sein infolge inneren Angefülltseins, strotzen; s. DWtb. X, 2 921 d *α*.
22 köcken synonym mit speien s. Götze 138; DWtb. V 1567. Sehr häufig bei Luther. Vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 34, 453, 16; Bd. 47, 777, 9; vgl. das verwandte, heute nur vulgär gebrauchte, kötzen, kotzen.
in die andern . . . bezeichnet drastisch die Art der Verbreitung der Irrlehren.
31/32 auffmutzen aufputzen, schmücken, preisen, hervorheben. Heute nur noch mundartlich. Bei Luther, wie überhaupt im 16. Jhdt. häufig; s. Dietz 136/37; DWtb. I 694.
40, 25 daher scharret (wie ein Hahn?): hoffärtig einherstolzieren. Zu dieser Bedeutung von scharren s. DWtb. VIII 2216; vgl. unten 42, 38 u. ö.
29 pochen s. oben 10, 5.
41, 27 ledig leer, nichtig. In konkreter Bedeutung s. unten 84, 19; 225, 23 u. ö. Das konkrete *leer* s. DWtb. VI 502 Nr. 10. Das übertragene ebenda 503 Nr. 11 ledig von Reden nicht belegt.
42, 2 sich eben machet sich anpaßt, angleicht; s. Dietz 477 Nr. 2.
19 u. ö. schalckeit synonym mit unrecht, Bosheit, Betrügerei usf.; s. DWtb. VIII 2074.
38 Rotten geist Sektierer vgl. unten zu 49, 25. Häufig bei Luther; s. DWtb. VIII 1320/21.
43, 15 u. 44, 18 unverschlunden und verschlinden s. oben 7, 11.
25 darff = bedarf s. DWtb. II 1722. So regelmäßig bei Luther; s. Dietz 470f.
44, 2 fur jm bleiben im Kampfe bestehen, seinen Angriff aushalten; s. Dietz 314 Nr. 6 d.
14 raum Gelegenheit, Vorteil; s. DWtb. VIII 277 Nr. 6ff.
20 witze mhd. und frühnhd. noch fem. Bis ins 18. Jhdt. Vertand (zu wissen) s. Goetze 231 und H. Paul a. a. O. S. 653. Hier nicht einfach synonym mit Verstand, sondern bezeichnet eher die Listigkeit, Schläue, die Fähigkeit, sich aus verzwickten Lagen herauszuhelfen u. dgl., wie diese Bedeutung, nur verfeinert, im Sprachgebrauch des 18. Jhdts. Witz von Verstand deutlich abhebt. Heute lebt diese Bedeutung fast nur in dem Ausdruck *gewitzigt* fort, während *Witz* die Bedeutung von *jocus* angenommen hat; vgl. oben 34, 4.
46, 18 kratzen und plagen; kratzen im übertragenen Sinne hier synonym mit plagen; vgl. DWtb. V 2076.
47, 17 u. ö. antastet (mit seinen gifftigen pfeilen) angreifen; während heute die Bedeutung des zarten, vorsichtigen, aus nächster Nähe geschehenden

Anfassens in dem Worte liegt, bedeutet es im Frühnhd. durchaus ein feindseliges Handanlegen, Anpacken; s. Goetze 12, Dietz 104 u. DWtb. I 496/7. Zudem kann, wie unsere Stelle lehrt, dieses Anpacken auch aus der Ferne geschehen, wie durch einen Pfeilschuß.

47, 30 furbilde wie das häufige vormalen u. dgl. bildhaft vor Augen stellen, zur Anschauung bringen; s. Dietz 741; DWtb. IV, I, 1, 666 d.

48, 36 milbiglich: mhd. Gebrauch: hier = reichlich fließend, in Menge: vgl. unten 129, 24.

49, 20 schlechts s. oben 12. 18.

25 Rotten Meister. Bei Luther, sehr häufig: Führer einer Rotte d. i. einer von der evangelischen Lehre abgefallenen religiösen Sekte; s. DWtb. VIII 1321; unten 58, 30 u. ö.

sichere Geister häufig bei Luther vorkommender Ausdruck voll Ironie für die, welche meinen, über des Teufels Anfechtungen erhaben zu sein, oder für die Werkgerechten, die glauben, vor Gott angesehen zu sein kraft ihres guten Wandels, die glauben, Gottes Gnade entbehren zu können. Die Bedeutung schillert etwas, so daß man jeweils den Kontext stark zu Rate zu ziehen hat. Vgl. 50, 16 sicher und recht sicher und gerecht. Z. 16–19 gibt eine passende Erklärung des Sinnes.

50, 14 Rotten geister = Sektierer. S. oben 42, 38; vgl. 49, 25.

18/19 fur eine todte Humel halten für ungefährlich; vgl. oben 28, 15.

30 zinckenden sonst nicht zu belegen. Druckfehler im Original für sinkenden? Der Ausdruck sinkender Glaube scheint zwar nicht belegt, aber gut möglich: vgl. sinkender Mut und viele ähnliche Ausdrücke; s. DWtb. X 1, 1101. S. hier 326, 36/37 lesschest und sincken lassest (den Zorn).

51, 9 durch die spiesse lauffen. Entstammt der Soldatensprache und kann zweierlei bedeuten: entweder die in den Landsknechtheeren übliche Art der Hinrichtung, bei der der Delinquent durch eine Gasse, ihre Spieße vorhaltender Soldaten gejagt wurde (vgl. DWtb. X 1, 2441 und 2445), oder, und das liegt hier vor, die ebenda übliche Art der schweren Prügelstrafe, bei der der Sträfling durch eine Gasse mit Spießen = Ruten, Gerten, Spießruten (s. DWtb. a. a. O. 2452 Nr. 4 und 2472 Nr. 2) Bewaffneter hindurchlaufen mußte und auf dem Weg gestäupt wurde; s. DWtb. a. a. O. 2473.

18 Fluch und Fegopffer s. oben 6, 35.

25 mit an den Reien gehörest an die Kette der Tanzenden angeschlossen bist, d. h. nicht allein im Leiden bist. (Ob Luther hier, wo so deutlich an einen Chor der Leidenden gedacht ist, die Vorstellung des Totentanzes vorgeschwebt hat?)

56, 8/9 schweige seine zunge: trans. = zum Schweigen bringen, wie mhd. s. v. *sweigen* = *swîgen* machen. Heute fast nur noch in Mundarten und verengt zu der Bedeutung: den Säugling stillen; s. DWtb. IX 2423 und 2431 ff. (bes. 2433 Nr. 2).

58, 18 weder s. oben 17, 2.

21 Walh = Welscher.

59, 3 u. 60, 37 from s. oben 8, 17.

59, 8 wie würde . . . mir so heiß unter augen gehen sonst nicht belegter Ausdruck von nicht eindeutigem Sinn. Die bei Luther häufige Formel unter Augen vertritt unser ins Gesicht, s. Dietz 153 Nr. 4 u. DWtb. I 791. dies hat man hier festzuhalten. Im ganzen ist der Ausdruck ohne Zweifel synonym mit mat werden, indem die ins Gesicht steigende Hitze ein Zeichen großer Anstrengung ist, bei welcher einem das Blut zu Kopfe schießt, was ja schließlich zu Benommenheit und Mattigkeit führt.

39 elend hier, wie oft bei Luther (s. Dietz 526 f.) im ursprüngl. Sinne von Fremde, Ausland, vielmehr, da nicht die nationale Gemeinschaft und Heimat, sondern die Gemeinschaft der evang. Christen im Vordergrund steht, im Sinne von Diaspora gebraucht. Daher zerstrewet.

60, 12 in freuden und sprüngen = Freudensprüngen.

37 sich kützeln: bildlich sich an andrer Not weiden und freuen; s. DWtb. V 877 f. und Erklärung Bebermeyers zu Unsrer Ausg. Bd. 17², 461, 16.

61, 18/19 wünderlich = wunderlich, launisch, unberechenbar, schwankend, in sich ungleich.

31 leid thun nicht wie heute = er ist Gegenstand meines Mitleids, sondern = ein Leides antun. In der Regel steht auch „*ein*" dabei; s. DWtb. VI 654.

39 mütlin gekület wie heute, da in diesem Ausdruck noch die Sonderbedeutung von Mut sich erhalten hat, die das got. *mops* = Zorn hatte. Nur das Wort Mütchen hat heute noch diese Sonderbedeutung, während sich Mut, im Gegensatz zum mhd. Gebrauch, ebenfalls spezialisiert hat, aber zu ganz anderer Bedeutung. Im Frühnhd. kann auch Mut die Bedeutung Zorn, Haß, Ärger haben: s. DWtb. VI 2792 Nr. 7 (seinen mut kühlen) und 2795; s. unten 201, 36.

63, 8 u. 9 verteidingen s. oben 33, 38.

35/36 sich auff die schalcks seiten legen zur Schalkheit d. i. Bosheit neigen. Vgl. Wander IV 87: „Wer sich auf die Schalksseite legen will, dem muß man das Lager danach machen." Das Wort gibt interessante Probleme, die hier nicht angeschnitten werden können. Vgl. noch DWtb. VIII 2074.

64, 8/9 streichet . . . weiter aus führt es mit Worten aus: s. DWtb. I 992; Dietz 189; Unsre Ausg. Bd. 17², 504, 10.

26 kurtz angebunden zu Jähzorn neigend, reizbar. Die Bedeutung kommt von der Behandlung scharfer, bissiger Haustiere, denen man an der Kette keinen Spielraum läßt, um sich vor ihren Angriffen zu bewahren: s. DWtb. I 296.

65, 26 u. 324, 29 haben . . . am halse sehr geläufiger Ausdruck, der ein Geplagtsein, Belastetsein bildlich bezeichnet. Die allgemeine Form der Redensart s. bei Wander II 283 Nr. 92; vgl. DWtb. IV 2, 246 und 251.

37 streichet er . . . weiter aus s. oben 64, 8/9.

66, 2, 32, 37 u. 67, 22 u. ö. schweige Imperativ zu schweigen = oben 56, 8/9.

67, 2 geferht = gefürchtet.

38 wünderlich hier unmutig, zornig.

68, 3 einen schmarren aus dem kopff hawen Schmarren ist ein Klumpen, Fetzen, großes, formloses Stück irgendeiner Materie; s. DWtb. IX 942. Dann endlich das irgendwo fehlende Stück aus einem Ganzen, die Wunde, Schramme, Narbe.

35 rhum ob hier der heute noch geläufige Sinn vorliegt, oder die ursprüngliche Bedeutung: froher Mut u. dgl., läßt sich schwer sagen. Sollte es den guten Ruf bedeuten, so wäre die Zusammenstellung etwas eigentümlich, während die ursprüngliche Bedeutung immerhin besser zum folgenden paßt. Vgl. zu dieser Bedeutung DWtb. VIII 1441.

freidigkeit s. oben 3, 6.

69, 5 grossen hopffen secken Hopfensäcke sind immer groß, da das in ihnen verfrachtete Material sehr leicht ist.

24 mogen wie mhd. *mügen*: können, imstande sein.

37 wackern = wachen s. oben 38, 10.

70, 7 mit leisen ohren Ohren, die noch für leise Geräusche empfänglich sind, ein alter Ausdruck für ein scharfes Gehör; s. DWtb. VI 718 Nr. 10.

9 ja ist zugesagt, Ja dazu gesagt. Solch verbaler Gebrauch sonst nicht belegt.

14 glw = gluh von glühen.

71, 17 ins spiel greiffen ihr Treiben unterbrechen. Vgl. Wander IV 703 Nr. 220, 224. Vgl. DWtb. X 1, 2302 (das dortige Zitat s. Unsre Ausg. Bd. 16, 18, 33).

20 Recht findet sich s. Wander III 1528 Nr. 200. Der Sinn ist: Wer Recht hat — innerlich und der Sache nach —, dem wird sein Recht auch nach außen hin, wenn auch etwas spät.

33 fromkeit vgl. oben 8, 17 und Dietz 720; DWtb. IV, I 1, 247/8.

36 weil = solange; s. Goetze 225 und DWtb. XIV 1, 763. Der ursprüngliche Sinn der Konj. ist zeitlich, doch beginnt mit dem 15. Jhdt. die Überhandnahme der kausalen Bedeutung. In zeitlichem Sinne häufig bei Luther.

73, 9 mit jrem kopff lauffen wider die Majestet geläufig sind noch Ausdrücke wie „mit dem Kopf gegen die Wand rennen, durch die Wand wollen" u. ä; s. Wander II 1570 Nr. 283, 285. Immer bezeichnen sie ein eigensinniges, störrisches, angriffslustiges, dumm-verwegenes Gebaren — wie es der Bock oder Stier zeigt.

74, 3 sich . . . drang das starke verb. dringen hier reflexiv wie sich drängen verwendet; s. Dietz 457 Nr. 3 und DWtb. II 1417/18.

15 beschlossen hier ganz konkret = umschließen mit dem Netz; s. Dietz 269 (gibt ungenügende Auskunft); DWtb. I 1577/78 (unsre Stelle).

75, 24 u. o. etwo = irgendwo s. Dietz 615; DWtb. III 1187. Die Vorsilbe etgibt allgemein dem Grundwort einen ungewissen Sinn.

76, 20 ungeschwungen herstammend vom Schwingen des Getreides zum Zweck der Reinigung besagt das Wort zunächst: unrein, unerlesen, roh, dann ungeschlacht, grob meist in rügendem Sinne. Hier eher anerkennend: tüchtig, kraftvoll, aber doch auch = übermäßig. Vgl. DWtb. XI 3, 859. Der Ausdruck verliert sich erst im 18. Jhdt.

76, 22 Gott hat beraten . . . Gott bescheret uber nacht ist eine Auflösung der Sprichwortformel, wie sie unter dem Strich zu lesen. Bei Wander II 16 Nr. 316 heißt es: „Gott beschert, Gott berät"; uber nacht ist offenbar ein Zusatz, der sich von selbst erklärt. Vgl. Z. 34.

22, 28 u. ö. beraten ist wirkliche tätige Hilfe. Vgl. die alte Formel „Rat und Tat": s. DWtb. I 1487 (Dietz 255 hat dies zu wenig betont). Vgl. DWtb. VIII 174 Nr. 2 b.

27 sich ubertreibet scheint aus der Hirtensprache zu stammen, und heißt einen überanstrengen, einem zuviel zumuten. Man kann auch einen Gegenstand übertreiben, ein Messer z. B. so, daß es zerbricht. Die uns geläufigen Bedeutungen sind erst sekundär: s. DWtb. XI 2, 607. sich übertreiben sonst nicht belegt.

77. 15/16 die füsse an sie wischen wil s. oben 30, 16 Fustuch.

78. 13 sich fressen und kratzen sich quälen, besonders seelisch s. DWtb. IV, I 1, 137 und V 2078 Nr. 6; vgl. Wander I 1161 Nr. 23 und II 1589 Nr. 11; s. Dietz 708. Die Zusammenstellung solcher Worte, die in der Regel synonym sind, unterliegt keiner festen Formelhaftigkeit, beweist aber immer ein feines Empfinden für Rhythmus und Klang.

darinne bestecken intrans. = stecken bleiben s. Dietz 281.

25 ommechtigen machtlos, unbedeutend, nichtswirkend. Das Doppel-m beweist, daß das Wort bereits etymologisch falsch verstanden wurde. Mhd. *â-maht*, *ô-maht*, dann wird m zu beiden gezogen ôm-macht, woraus das heutige Ohnmacht wird durch falsche Verbindung mit *ohne*.

38 Drachen schwantz bezeichnet die endlose Reihe der Wünsche. Ob hier die aus der Sage allgemein bekannte Vorstellung, daß dem Drachen der Schwanz nachwächst, sooft man ihn auch abhauen mag, vorliegt, oder eine besondere Vorstellung eines Ungeheuers, das auf seinem Weg alles mit dem Schweife nach sich zieht, können wir nicht sagen. Dietz 450 und DWtb. II 1325 geben keine Auskunft.

79, 9 verteidinge s. oben 33, 38.

12 weder s. oben 17, 2.

14/15 Junckher Geitz von Luther öfters gebrauchter Ausdruck; s. DWtb. IV, I 2, 2813 und IV 2, 2401 Nr. 8. Der Sinn dieser Betitelung ironisch, wie die Verwendung des Herr; s. a. a. O. 1134 c.

33 betretten werden wie heute: angetroffen, befunden werden s. Dietz 287; meist = in übler Lage, bei böser Tat angetroffen werden.

80, 5 erstrecken berichtigen, bestreiten, bezahlen; s. Dietz 596 Nr. 3.

6/7 bis auff den grat ausschinden bildlich: aussaugen bis auf die Knochen, eigentlich bis aufs Rückgrat (vgl. den Plural: die Gräten). Dietz 183 bringt unsre Stelle, außerdem nur noch eine, wo das Wort in Verbindung mit ausschaben vorkommt, s. 182; s. unten 421, 36.

7 unrat Not, Schaden, Unglück; s. DWtb. XI, 3, 1230 und 1233.

7 u. 12 u. ö. beschwerung Last, Bürde; s. Dietz 273.

9 gereichert wird bald von sich bereichern abgelöst; s. DWtb. VIII 591. Vgl. das mhd. *rîchern* bereichern, aber nicht ohne weiteres = sich bereichern, wie unser Wort hier.

80, 22 reichen = reich machen wie mhd. *richen*. erben müßte demnach acc. sing. sein: s. DWtb. VIII 591.

32 beissen und kratzen, grober Ausdruck: sich mit andern Leuten herumschlagen, streiten und zanken; s. unten 356, 31.

81, 20 u. ö. berat s. oben 76, 22.

37 Geraten und bescheret s. oben 76, 22; auch unten 82, 7.

82, 3 (wie man sagt) ein Engel werden ein übermenschlich tugendhafter Mensch, sprichwörtl. Redensart, noch heute in vielen Variationen geläufig, aber nicht zum eigentl. Sprichwort verdichtet.

17 practiken s. oben 33, 16.

19 albern schlicht, einfältig, wahrhaftig: s. Goetze 7, Dietz 50. Ahd. *alwâri*, mhd. *alwære* = ganz wahr.

22 schlechts geradewegs, ohne Umschweife; s. oben 12, 18.

84, 9 geblösset und gearmet — entblößt und verarmt. blößen *nudare*: s. Dietz 321: hat aber hier doch schon etwas übertragenen Sinn. armen arm machen s. Dietz 116, wo auf den Gegensatz zum Mhd. hingewiesen wird. Vgl. DWtb. I 558.

10 verfauset mit „Saus und Braus“ zu Ende kommen, sich austoben: s. DWtb. XII 1048, 9.

Schlund nomen actionis: das Schlingen. Also synonym mit Fraß: s. DWtb. IX 832.

19 lebiger = leerer s. oben 41, 27.

20 zuber ein Schöpfgefäß, Wanne, insonderheit ein Gefäß, in dem Fische zur Aufbewahrung und zum Verkauf kommen. In dieser Bedeutung offenbar aus der schlesischen Fischersprache stammend; in andern Mundarten hat das Wort keine Beziehung zum Fischereigewerbe. Ahd. heißt das Wort *zwibar* = Gefäß, das an zwei Handhaben zu tragen ist. Vgl. DWtb. XVI 240.

85, 8/9 felt er in die grösse eigentümlicher, sonst nicht belegter Ausdruck, etwa in der Bedeutung: ihm kommt zum Bewußtsein, ihm fällt auf.

28 u. 87, 18 blöde scheu, furchtsam, synonym mit schüchtern, welches von scheuchen stammt; s. Dietz 320.

86, 6 scheucht und fleucht reimende Formel wie *kreucht und fleucht*. Scheuchen war ursprüngl. nahezu synonym mit scheuen, erst in der nhd. Schriftsprache tritt Spaltung ein, indem scheuchen mehr und mehr die Bedeutung von scheuen machen, verjagen erhält, während scheuen entschieden die Bedeutung von sich fürchten und, noch stärker, fliehen annimmt. Vgl. DWtb. VIII 2611.

34 genckeln = gaukeln im übertragenen Sinne: Blendwerk, Trugschlüsse, Sophistereien machen. Zur Kennzeichnung des geistigen Verhaltens seiner Gegner häufig bei Luther; s. DWtb. IV, I 1, 1558f.

87, 24 u. 88, 18 u. ö. sicher s. oben 49, 25.

88, 23 u. ö. blöde s. oben 85, 28.

89, 19 schlecht hier: ganz einfach, ohne Doppelsinn, schlicht! Es klingt schon die Bedeutung von „ins reine gebracht, gesühnt“ durch; s. DWtb. IX 528f.

91, 39 Secten und Rotten Synonyma: s. oben 49, 25. Ebenso 92, 3 u. o.

93, 21 Verlegung = Widerlegung. So häufig bei Luther und offenbar erst durch ihn geläufig geworden; s. DWtb. XII 758: auch Goetze 79.

94, 6 geuckeln s. oben 86, 34.

20 aus zu streichen s. oben 63, 8/9.

23 gemaleten, geblümelen worten = *colores rhetoricales*: in einer gehobenen, bilderreichen Sprache im Gegensatz zu dürren Worten, wie Luther häufig sagt; s. DWtb. II 160/61 und VI 1503/04.

24 u. ö. einbilde s. oben 22, 13.

97, 12/13 wie in einen kuchen gebacken so eng und unlösbar vereint, wie die Bestandteile eines ausgebackenen Kuchens. Ein bis heute in vielen Variationen lebendiger Ausdruck, bei Luther nicht selten; s. Wander II 1658 Nr. 52, 53; 1659 Nr. 73, 82. Vgl. DWtb. V 2499.

29 bekleiben von dem mhd. stv. *bekliben*, frühnhd. bekleiben haften bleiben, Wurzel fassen, eingepflanzt sein, wie ja in den vorhergehenden Zeilen dauernd das Bild der organischen Pflanzung verwendet ist; s. Dietz 248; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 397, 2 die verwandte Form bekleben und Unsre Ausg. Bd. 47, 862, 28.

98, 27 schlecht = schlechthin, ohne Rückhalt.

99, 30 zwifechtig aus zwifach(t)-ig, also Doppelsuffix mit Umlaut.

100, 3 abe mhd. Form hier adverbiell = hinweg, abgelegt.

23 milde = barmherzig, mhd. Bedeutung.

24 belfert kläffen, bellen, bildlich: sich auflehnen; s. Dietz 252; DWtb. I 1447.

27 dehnet hier synonym mit zeucht, zieht nach sich; s. Dietz 420; DWtb. II 902.

37 weder s. oben 17, 2.

101, 5 eisene = eiserne. In den Schriften die übliche Form. eisene mauren häufig; s. Dietz 523/4.

10 zucker tod = süßer Tod, so Z. 13 und 100, 8. Der Sinn ist klar.

23 Larven äußere Erscheinung, Trugwesen, Schein, nicht das wahre Wesen: s. Goetze 146. Vgl. hier Z. 31.

31 scheusal oder larven; larve erhält hier außer der obigen Bedeutung noch die von Scheusal, ist also synonym. Scheusal ursprüngl. *terriculum*, Schreckmittel, Popanz. Das heutige Scheuche hat dem Wort seine Bedeutung abgenommen, was man nach dem oben zu S. 86, 6 Gesagten zu verstehen hat. Vgl. DWtb. VIII 2627. Der ganze Ausdruck ist sinnverwandt dem in Z. 27: scheusliche und hesliche larven.

32 einsausen = einsäuseln, durch säuselnde Töne sich in Ruhe wiegen lassen s. Dietz 516, also gerade das Gegenteil der Bedeutung vom Grundwort sausen, wie es noch heute verstanden wird und wie es oben 84, 10 in dem Komp. versausen zu verstehen ist.

35 Rechenpfenning }
36 zal Pfenning } s. unten 125, 8/9.

102, 2 sanfftbettlin Ruhebett, synonym mit wiegen. Die erreichbaren Wbb. versagen. Offenbar Hendiadyoin, da das erste der hier verkoppelten Worte

nicht mehr verstanden wurde. Im Schwäb. *die* oder *der Sanft* = Bett: s. Fischer V 578. Vgl. die Verengung der Bedeutung in dem Wort die Sänfte! Vgl. hier Z. 14 ruge bettlin.

102, 29 on seinen danck im Frühnhd. Dank noch häufig wegen seiner Verwandtschaft mit denken = Wille, Absicht, Gefallen. Besonders die Formel ohne Dank hält diese Bedeutung fest und heißt: wider Willen; s. Dietz 394,5; s. unten 355, 26.

103, 18 trawen = traun bei Luther häufiges Versicherungswort. Aus mhd. *entriuwen*.

32 volthan = fertiggebracht, vollbracht, erreicht.

34 blödigkeit = Scheu, Ängstlichkeit: vgl. oben 85, 28 u. DWtb. II 141 f.

105, 2 eindenken = eingedenk sein s. Dietz 501 (unsre Stelle).

106, 7 verkleret = erklärt, obd. Form, heute nur noch in obd. Mundarten.

37 from sey und recht thue Synonyma: s. oben 8, 17.

108, 34 verkomen (mit dem Akk.) = zuvorkommen (mit dem Dat.), nicht zur Wirkung kommen lassen, wie heute noch mundartlich z. B. „ich bin ihm verkommen“, was (außer einem zufälligen Begegnen) auch heißt: ich bin ihm, d. h. seinen Handlungen mit Absicht und Erfolg zuvorgekommen, habe sie vereitelt. Der Ausdruck bedeutet kein so radikales Vorgehen gegen die bosheit wie auswortzeln. Vgl. DWtb. XII 679.

35 meister Hans der Scharfrichter, Henker. Luther hat diesen volkstümlichen Ausdruck häufig: s. DWtb. IV 2, 458 9.

109, 4 der . . . gifft Dat. des femin. s. oben 38, 19 20.

18 raum s. oben 44, 14.

27 stet aus mhd. *state* = Gelegenheit. Da mit mhd. *stat* vermengt, wird es synonym mit raum behandelt. Heute in vielen Wendungen geläufiger als raum: s. H. Paul a. a. O. 510/11.

39 verantwortet = beantwortet; s. auch 110, 1 und 2.

verlegt s. oben 93, 21.

110, 37—38 scharret . . . daher: s. oben 40, 25. Kennzeichnet auch hier die superkluge Eitelkeit und Hoffart.

113, 19 hievon lesst er nu anstehen weiter zu disputieren = er läßt es anstehen, hievon weiter z. disputieren. lesst anstehen = unterläßt es; s. Dietz 103 Nr. 4 und DWtb I 481 Nr. 9, vgl. Unsre Ausg. Bd. 17 [2], 370, 8; 373, 15 u. ö.

21 fromen = Nutzen, Vorteil, Gewinn: s. Dietz 720. mhd. *Vrume*. Heute selten und nur in formelhaften Wendungen erhalten.

34 u. o. weder s. oben 17, 2.

114, 25 ebenteurlich = abenteuerlich, hier ungereimt seltsam; s. Dietz 10.

34 nehrlichen: nahegehend, den Angeredeten treffend, eindringlich, verletzend; s. DWtb. VII 308 Nr. 1 und 2; s. unten 273, 1.

116, 25 etwo s. oben 75, 24.

117, 12 fülle = Überfluß; s. Dietz 731, Nr. 1 3.

13 lassen anstehen = unterlassen, vernachlässigen; s. Dietz 103 Nr. 4; vgl. oben 113, 19.

117, 13 sich der herrschafft gebraucht: Bei Luther öfters mit dem Gen. konstruiert und stets im Sinne von *uti* = sich bedienen; s. Dietz 338, vgl. hier 127, 33. Reflexiver Gebrauch dort nicht belegt, s. hierfür DWtb. IV, I 1, 1832 Nr. 6 f.

32 gebrand = erfahren, gewitzigt; vgl. „Gebrannte Kinder fürchten das Feuer“ u. ä. sprichwörtl. Redensarten. Wander II 1285 Nr. 342; 1286 Nr. 343.

118, 1 ledig s. oben 41, 27; ebenso 119, 8 und 33 u. o.

6/7 liesse anstehen s. oben 113, 19.

10/11 ungebawet unversorgt, ungepflegt. Unser Gebrauch nicht belegt. Hier synonym mit wüst. Oder = *habitare*, s. DWtb. I 1172 d.

24 enhindern setzen = hintansetzen, vernachlässigen. enhindern: häufiger als enhinder, sonst unter nd. Einfluß entstanden als Kürzung von hen- oder hinhinder (= bei Luther seltenem hinhinter); s. Dietz 535. DWtb. III 482 u. 482/3.

28 beschweerung s. oben 80, 7.

30 Rotten Geister = synonym mit falsche Lerer in Z. 31; vgl. oben 42, 38.

119, 19 wůnderlich: hier = auf wunderbare Weise.

120, 4 frass: nomen actionis = das Fressen; vgl. oben 84, 10.

14 in jrem armut: Luther gebraucht in der Regel das Neutrum, das schon im Mhd. neben dem Fem. aufkam; s. Dietz 116; s. unten 130, 33 u. ö.

36 Stater = eine Münze.

121, 35/6 Das maul auff sperren = uns in Erstaunen setzen. Bei Luther in dieser und andrer Bedeutung häufig; s. Dietz 146 und DWtb. VI 1785 c. Das Maul aufsperren (selber, seines) noch heute in vielen Variationen als sprwörtl. Redensart geläufig; vgl. Wander III 523 Nr. 572, 520 Nr. 494, 496, 498 u. a.

122, 22 Datum = Vertrauen, feste Hoffnung, Zuversicht; häufig bei Luther in dieser Bedeutung; s. Dietz 414.

27 jm in die hende sehen = Vertrauen auf s. helfende Güte haben; s. Wander II 319 Nr. 654; s. unten 272, 1.

123, 15 fur die hand stiesse: sonst nicht belegter Ausdruck im Sinne von zustoßen. Die Not ist hier noch als lebendige Gestalt gedacht, wie das Glück in dem heute noch geläufigen Ausdruck: Das Glück stößt uns zu — widerfährt uns. Daß unser Ausdruck heute verloren ist, läßt auf ursprüngliche Seltenheit schließen.

30 werben = erreichen, besorgen, ausrichten. (Besonders bei Botschaften, wo es, wie ausrichten, nicht nur ein Wiedergeben der aufgetragenen Worte, sondern ein tätiges Verhalten besagt; s. darüber Dietz 179.) Vgl. H. Paul a. a. O. 642.

31/32 ausstreichen s. oben 64, 8/9.

124, 33 thilren s. oben 27, 6.

125, 7/8 wie die Pfeiffer, so den tantz verderbt haben = wie Musikanten, die mit schlechtem Spiel die Tanzenden verwirrt haben: recht dumm und ratlos. Sonst nicht belegt. Verwandtes s. Wander III 1262 Nr. 5.

125, 8 faren aus jrer menschlichen klugheit daher: nach Dietz 388 — daherreden. Es ist aber eher allgemein = sich verhalten — nach Maßgabe menschlicher Klugheit.

8/9 uberlegens mit Zalpfennigen. Kennzeichnet das armselige menschliche Klügeln und Rechnen. — Mit Zal- oder Rechenpfennigen wird nur gerechnet (= Zähl- nicht Bezahlpfennig); s. DWtb. XV 67 und 69. Das Rechenbrett wird überlegt — geläufiger ist überschlagen. Letzteres hat zwar den konkreten Sinn verloren, ist aber noch rechnerischer Ausdruck; überlegen hat die Beziehung zum Ursprung ganz verloren.

14 schlecht s. oben 32, 28.
durre s. oben 16, 2.

20 schlecht = hier schlechterdings.

26 geraten und geholffen u. 29 u. 31 rat und hülffe = sind synonym: s. oben 76, 22.

30 jm die sache wider heim trüge = anheimstellen; wie oben 31, 26; vgl. DWtb. IV 2 1863.

126, 5 rat und wercken hier = Ratschluß. Ebenso in den folgenden Zeilen.

18 u. ö. Volck mhd. Gebrauch des Wortes = Haufen Menschen, nicht nationaler oder sozialer Begriff.

20 anlauffen gegen ein Hindernis, daß sie nicht weiterkommen; s. Dietz 90. Heute noch vulgär: angehen.

37/38 bey uns erheben: s. oben 7, 36. Hier schillert die Bedeutung in = verlangen, fordern von uns.

127, 10 bletterlin = *pustula*, kleines Geschwür; hier bildlich für kleine Sorge.

21 schlecht dahinfaren: vgl. oben 125, 8. Synonym mit sagen: gerade heraussagen.

37 weiter reichet: Die Bedeutung aus der 128, 2/3 angeführten Bibelstelle klar zu erschließen = macht mehr reich, wie oben 80, 22.

128, 24 hüllen und füllen = Kleidung und Nahrung; s. DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6 und IV 2, 1896 Nr. 2. Vgl. Dietz 731 Nr. II 2. Die reimende Formel noch heute im Schwang, aber die gute Form: *Er hat die Hülle und Fülle* (Wander II 816; DWtb. IV, I 1, 492 Nr. 6) ist verderbt zu: *In Hülle und Fülle* . ., wobei Fülle = Überfluß aufgefaßt wird, was es alleinstehend auch heißt (DWtb. IV, I 1, 486 ff.), aber in der Formel nicht (vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 351, 30). Damit ist Hülle zur sinnlosen Assonanz geworden. Vgl. DWtb. IV 2, 1896/7.

129, 13 scharren: hier synonym mit geitzen = Zusammenscharren oder Zusammenkratzen wie 128, 12 u. ö.

24 milbiglich: mhd. Gebrauch, hier: reichlich gebend, barmherzig; s. oben 100, 23 und hier 38 vgl. auch 48, 36.

35 getrückt . . . gerüttelt mass: Ein körniger oder pulvriger Stoff wird im Hohlmaß erst gerüttelt, damit sich das Material am paßlichsten zusammenschmiegt, sodann noch eingedrückt, um möglichst viel in den gegebenen Raum zu bringen; s. DWtb. VIII 1571 und VI 1722.

130, 2/3 Kirchen gehen seumet nicht, Almosen geben armet nicht, Unrecht gut wudelt nicht etc.. Die in der Kirche verbrachte Zeit ist nicht unnütz

vertan, das den Armen gegebene Gut ist nicht verloren, da Beter wie Spender Gottes Segen ernten. Nur die zwei ersten Glieder sind zur sprichwörtlichen Formel gebunden: s. Wander II 1346 Nr. 6 (vgl. Nr. 9).

130, 3 wudeln = gedeihen s. Goetze 132. So schwäbisch s. Fischer VI 967/8. *Unrecht Gut gedeiht nicht* allgemein im Schwang. Vgl. Thiele Nr. 213.

13 fülle: Kann hier sowohl Überfluß wie einfach Nahrung heißen. Dietz 731. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 24, 351, wo Fülle öfters in wechselnder Bedeutung.

15 renftin = Ränftlein, Demin. von Ranft: die Außenseite, Kante, speziell Krume, Rinde vom Brot. Heute verloren, nur in Flur- und Personennamen zu finden; s. Goetze 173; DWtb. VIII 90 f. Beachte den Aufschluß über die Speisesitten, die das Wort gibt.

17/18 Wer da helt, wenn er hat, der findet, wenn er darff etc. s. Thiele Nr. 169 und Wander II 287 Nr. 63.

18 darff = bedarf s. oben 43, 25.

20/21 mit ubermachtem kosten = übertriebenem Kostenaufwand vgl. oben 28, 4.

37 schlechts = schlechterdings wie schon häufig.

40 verkleiden = Das Geld mit Beschaffung von Kleidern vertun. Die Vorsilbe ver- zeigt ein ganz von sich wegtun, ein völliges Ausgeben an. Vgl. DWtb. XII 659 Nr. 7.

131, 3 verschlunden s. oben 7, 11.

132, 3 sicher daherfaren zu sicher vgl. oben 49, 25/26; zu daher faren vgl. oben 125, 8 synonym mit fagen.

14 schlechten synonym zu einfeltigen (w. s. Dietz 503).

15 wichtigen = gewichtigen.

133, 1 dürre = unverblümt, unzweideutig s. oben 16, 2.

3 u. 134, 20 u. 35 raum geben und raum lassen s. oben 44, 14.

16 allfentzen subst. Infin. = Betrügereien, Sophistereien, Blendwerk machen, ähnlich dem gaukeln; s. Dietz 51. Mhd. *alevanz*, frühnhd. Alefanz = Possen, Schalkerei, Betrug.

20 die . . . gefengnis: wie fast alle dieser Endung bei Luther fem.; vgl. unten 137, 22 u. ö.; DWtb. IV, I 1, 2125.

35 Abgötterey = falscher Gottesdienst, Götzendienst; s. Dietz 16/17.

38/39 gifft als fem. im Sinne von *virus* s. oben 38, 19/20 u. ö.

134, 7/8 fleischliche sicherheit und vermessenheit wider Gottes furcht sind synonym. Diene zur Erklärung des häufigen und vieldeutigen sicher, sicherheit usf.

19 lass s. oben 36, 32.

135, 18 auffsehen substantivisch = Aufpassen, sich Vorsehen s. Dietz 144, wo kein Beleg für absoluten Gebrauch; s. DWtb. I 734 Nr. 2.

33 milde = synonym mit gütig s. oben 100, 23.

136, 15 u. o. auszustreichen: s. oben 64, 8/9.

37 unter die augen = die bei Luther regelmäßige Formel für: ins Gesicht vgl. oben 59, 7/8.

138, 23 Etha, Etha: s. unsre Stelle Dietz 3. Uraltes germ. Wort: got. *atta*, ahd. *atto*, mhd. *atte*. Stammt aus der Kindersprache, daher noch heute (in Mundarten) in mancherlei Form geläufig.

140, 6 pochen = synonym mit drawen s. oben 7, 38.

143, 4 Rotten und Geister: hier nehme ich die Bedeutung von DWtb. IV, I 2, 2645 f. und 2743 an. Ein Geister = ein Mensch, der im relig. Streit großes Aufheben vom Geist macht, dagegen die Lehre, das Wort, die Predigt, die Verkündigung des Gottesworts durch ordinierte Priester verachtet. So Münzer, der Luther einen buchstabeler schalt. Belege a. a. O. Die Geister (deutlicher: Geisterer) sind demnach eine besondere Art von Rottengeistern; vgl. 177, 9 ff.

11 borbe, borbe: Interjektion, auch als burbi, purbi bei Luther häufig; stammt von ahd. *burren*, mhd. *bürn*, frühnhd. büren: heben, aufheben; s. Dietz 362 und DWtb. II 534. Der Sinn ist: auf! auf! schnell! fort! vgl. das heutige *hol up!* (= *hollüpp!*) und in hoher Form: *ziehet, ziehet, hebt!*

12 Buben: Scheltwort = schlechte, nichtswürdige Leute. Heute diese Bedeutung nur in Compositis Lausbube u. a.: s. Dietz 353/4. Bube wie heute kennt Dietz bei Luther nur einmal; vgl. unten 152, 15 böse buben, was doppelt das gleiche sagt: vgl. DWtb. II 460 Nr. 5.

18 erkentnis als neutr. s. oben 13, 32.

145, 4 singen ein liedlin von jm = hier Spottlieder. Allgemein muß nicht gerade Spottlied gemeint sein. singen ist eher das nicht mehr verstandene Synonym zu sagen = gehobenes Erzählen, *famam ferre*; vgl. Wander III 185 Nr. 13, 14, 15 und 186 Nr. 22, 27, 31.

5 lachen . . . in die faust hinein = wie heute *sich ins Fäustchen lachen*: vgl. Wander I 947. (Fäustchen und Fäustlein) und 945 Nr. 2, 946 Nr. 23, 32. DWtb. VI 19. Der Sinn ist = heimlich.

lachen sein: der Grund des Lachens, oder Objekt des Verlachens v. jeher im Gen.! DWtb. VI 19 Nr. 3 u. 4.

7 hertz, das sich . . . kützelt = an des Nächsten Unfall sich freut; s. oben 60, 37.

9 zur fleischbanck hawen = um Ehre und Glimpf bringen, schlecht machen; s. Dietz 676 (unsere Stelle) und DWtb. III 1755.

10 ein hufeisen auffschlahen: sonst nicht belegt. Vgl.: *Ein (Huf-)Eisen verlieren*, was von einem Mädchen gesagt ist, das seine Jungfräulichkeit verliert; s. DWtb. III 365: IV 2, 1868 Nr. 2; vgl. Dietz 523 und Wander I 802 Nr. 56, 58, 65, 80 und II 797 Nr. 9, 10, 11. Insofern das Aufschlagenwollen die beleidigende Annahme voraussetzt, daß der andre ein Eisen verloren habe, bedeutet die Redensart: lästern, am Zeug flicken, verleumden, beleidigendes Sittenrichtern.

146, 5 lass . . . faren s. oben 10, 19.

16 und 149, 12 gepler und gespenst fur den augen zu machen: bei Luther häufiges Synonymenpaar; vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 555, 26; Bd. 46, 714, 5; Bd. 47, 654, 1; Bd. 47, 512, 28.

146, 16 gepler (heute Geplärr = Geheul!) = Nebel, Lügengespinst, Blendwerk. gespenst (heute = übersinnliche Erscheinung, umgehender Geist) = dass. s. DWtb. IV, I 2, 3531 und 4141; vgl. Goetze 79.

18 auffhalten: synonym mit wehren = aufrecht erhalten, widerstehen; s. Dietz 130 Nr. 4.

20 gemeiners u. ö. = allgemeineres s. oben 17, 34.

21 misbrauchet regelmäßig mit dem Gen. konstruiert, wie brauchen: vgl. oben 117, 13; vgl. unten 153, 25; 157, 17 u. ö.

147, 13/14 richtscheid = Richtscheit, ein Scheit = mit Vorsicht behandeltes Stück Holz, Lineal, Senkel. Hier übertragen; s. DWtb. VIII 901 f.

16 bericht = unterrichtet, belehrt: s. Dietz 260 Nr. 2.

22 zu platzen = draufzufahren, schnell, hastig danach greifen; synonym mit darauff fallest (welches s. Dietz 400 Nr. 4). Kennzeichnet die Kritiklosigkeit s. DWtb. XVI 634.

148, 1 örtern = heute erörtern, genau untersuchen, bei Luther sehr häufig. DWtb. VII 1363.

24/25 liessen . . . anstehen vernachlässigten, verachteten vgl. oben 113, 19.

26 schlecht = geradewegs, ohne Besinnen, vollkommen: s. DWtb. IX 530.

149, 1 uberlenge = *abundans*, über das nötige Maß hinaus, im Sinne der von Luther gemeinten ein besonderes Verdienst, sonst ein Fehler: s. DWtb. XI, 2, 364; vgl. 252, 24 u. ö.

4 Geisterey vgl. oben 143, 4 u. unten 155, 20 u. ö.; vgl. DWtb. IV, I 2, 2745.

5/6 lassen . . . faren und anstehen = Synonyma; s. oben 10, 20 und 113, 19 (148, 24/25).

8 geifern = hier nichtiges, leeres Geschwätz machen: s. DWtb. IV, I 2, 2566.

11 lassen das maul auffsperren = verblüffen lassen, in Erstaunen setzen lassen: vgl. oben 121, 35/36.

12 irrewischen = synonym mit falschem schein, doch entschiedener die Gefährlichkeit betonend; s. DWtb. IV 2, 2180: s. 325, 21 u. ö.

19 dunckelst: hier = im Dunkeln tappen. In dieser Konstruktion nicht belegt.

23 bas = veralteter Komparativ zum Adv. wohl, heute besser, mhd. *baz*; s. Dietz 212.

149, 29 vertedingen = verteidingen.

150, 10 recht und fug: noch heute lebendige Synonymenformel. Belege bei Dietz 725. DWtb. IV, I 1, 376. Wander I 1262 Nr. 4. Fug alleinstehend in der Bedeutung heute selten, s. aber füglich u. a.

151, 5 heerling = Härling, saure, unreife Traube; s. DWtb. IV 2, 480.

5/6 Dornschlehen = Die Beere des Schlehdorns, besonders sauer.

6 hainbutten = Die Frucht der (wilden) Rose, auch Hagebutte und Hanbutte (vgl. Hainbuche — Hagebuche — Hanbuche, hanbüchen), ist eigentlich nicht so sauer!?

33 grundsuppe aller gifft (Fem.!) = das Ärgste, das Dickste; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹. 197, 28; und Bd. 47, 254, 29 mit Erklärungen.

152, 21 Abgötterey: s. oben 133, 35; vgl. unten 155, 34; 160, 37 u. ö.

152, 31 ertichter (mhd. *tihten*) — ersinnen, besonders von falschen Gedanken; s. DWtb. III 771; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17², 318, 24.
153, 15/16 geschmeis: hier synonym mit unzifer (Ungeziefer) s. DWtb. IV, I 2, 3942 3 Nr. 4: Kollektivbegriff. unzifer s. DWtb. XI 3, 947.
154, 15 eingeborn = unigenitus, der einzige: s. Dietz 505.
27 milde s. oben 100, 23.
155, 16 Teufels gespenst verlegte = hier wird die vom heutigen Gebrauch abweichende Bedeutung von Gespenst deutlich: vgl. oben 146, 16.
verlegen = widerlegen s. oben 93, 21.
20 geisterey s. oben 149, 4.
156, 30 Laudes lesen = derb ausschelten; vgl. Wander II 1808 Nr. 2; DWtb. VI 779/80.
156, 32 blöde s. oben 85, 28.
35 seuberlich faren . . . mit jemand: sanft umgehen, gut behandeln. Allbekannt 2. Sam. 18, 5: faret mir seuberlich mit dem knaben Absalom; s. Dietz 625 Nr. 3. Zu säuberlich = höflich, *benignus, lenis* usf. s. DWtb. VIII 1855/56; s. unten 302, 22.
157, 16/17 stoltzieren und pochen: synonym = hoffärtig, ohne Demut sein, verachten.
25 Waisen als Mask. s. DWtb. XIII 1043.
31 in die ohren reiben: sonst nicht belegt. Der Sinn wie: Einem etwas hinter die Ohren schreiben = ins Gedächtnis hämmern.
38 streichet es aus s. oben 64, 8/9.
bewiegts = erwägt es, überdenkt es; s. Dietz 297; DWtb. I 1783; vgl. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17², 309, 29.
158, 15 gezalt = gezählt: vgl.: Zalpfennig = Zählpfennig.
15 eitel Adv. = nichts als, nur, allein; s. Dietz 524.
30 begundten = bei Luther übliche Form des Prät.; s. Dietz 231.
159, 10 daheimen = im 15. Jahrh. aufgekommene Nebenform zu daheime; s. Dietz 387; DWtb. II 678/9.
16 auff gereumet: tilgen, wegschaffen, vernichten; s. Dietz 138, DWtb. I 704 Nr. 3. Heute in dieser Bedeutung veraltet, dafür vulgär: unter ihnen aufräumen = sie dezimieren.
160, 11 verschland = verschlang; s. oben 7, 11.
21 u. 29 lüstern = Substant. Inf., im 15. Jahrh. aufgekommenes Frequentativ zu lusten, lüsten = ein Verlangen haben; s. DWtb. VI 1331.
36 die . . . grossen knoten = vorwiegend die unbewußten oder doch heimlichen Sünden; vgl. Thiele Nr. 29; DWtb. V 1505 *β*. Sonst vom Mhd. bis ins 18. Jhdt. = ein schweres Problem.
161, 7 Abgötterey s. oben 133, 35. Im folgenden nicht mehr verwiesen.
17 verteidingen s. oben 33, 38. Im folgenden nicht mehr verwiesen.
162, 6/7 schlecht und vergeben: schlecht kann das Gesühnte, Ausgeglichene, in Ordnung gebrachte bezeichnen, hier also synonym mit vergeben; s. DWtb. IX 528/9.
29 trotzen mit Akk.: trotzen hier = herausfordern, verachten. Sonst aber regelmäßig mit Dat.

163, 12 weil = solange s. oben 71, 36. Hier deutlich der Übergang in die kausale Bedeutung.
15 andern = zweiten, so regelmäßig bei Luther: s. Dietz 72 Nr. 1.
164, 15 zurück prallen = bildlich: Gegensatz zu heraussaren. Bedeutung wie heute.
18 stillen = zur Ruhe bringen; s. H. Paul a. a. O. 519. Heute von verengter Bedeutung wie schweigen oben 56, 8 9.
23 eingebildet s. oben 22, 13.
165, 2 rumoret s. oben 37, 4.
12 witzung = Erfahrung, die zum weise werden dient; vgl. oben 44, 20; s. Goetze 231.
17 u. 23 unterwegen = heute: unterwegs mit sekundärem s; s. H. Paul a. a. O. 633.
37/38 daran sich stossen: wie heute bildlich = aufmerksam darauf werden, zum Nachdenken darüber gereizt werden; vgl. H. Paul a. a. O. 522 Nr. 3.
166, 38 erschollen = erschallen mit Verdumpfung durch folg. l.
167, 22 sind wir bezalet = ist uns vergolten, sind wir gestraft. Eigenartige Konstruktion: vgl. Dietz 299 Nr. 4.
25 werden wirs . . . bezalen müssen: unsere Schuld abtragen; s. Dietz 298/9.
28 die sichern Geister s. oben 49, 25/26. sicher u. ä. im folgenden nur bei besonderem Anlaß erklärt.
32/33 am festen = festesten. Erleichterte Superlativform.
38 darff = bedarf; s. oben 43, 25.
auffsehens = Aufpassens; s. oben 135, 18.
Du hast das Fleisch am hals: zum Ausdruck vgl. oben 65, 26.
168, 4 wacker = wach; s. oben 69, 37.
15 Geisterey: das Wort hat hier offenbar seinen speziellen Gehalt eingebüßt, den es 149, 4 hatte, hier synonym mit falscher lere.
20 reichet = gereicht.
26 berüchtigen = *infamare*, in übles Gerede bringen, verleumderisch beschuldigen. Leicht verschieden von heutiger Bedeutung; s. Dietz 261.
170, 31/171, 1 beissen und fressen sich vgl. oben 78, 13 und 80, 32.
171, 28 verkomen s. oben 108, 34.
172, 8 geschmeis = hier Gesindel, Pack; heute nur ganz grobes Scheltwort in Mundarten; s. DWtb. IV, 1 2, 3943 Nr. 6.
34 und 173, 39) bey der nasen füren: sprichwörtl. Redensart wie heute: betrügen, irreführen, und zwar auf eine an sich gröblich beleidigende Weise. Belege bei Wander III 956 Nr. 220; 963 Nr. 394; 959 Nr. 274, 276.
38 soug = sog. Mhd. Prät. von *sûgen* = saugen.
zelet = erzählt, ebenfalls = mhd. *zeln, zelen*.
173, 6 weder s. oben 17, 2.
26 Er redet . . . nahe = redet eindringlich zu ihnen, tritt ihnen „zu" nah mit Reden; vgl. oben 114, 34; s. DWtb. VII 284 η.
34 unzeitige = unreife.
173, 34 selbs gewachsene: der Sinn ergibt sich aus 174, 3—5, 11/12, 18—21; u. a. Leute, die ihre religiösen Anschauungen nicht auf Offenbarung, sondern auf eigene Phantasie und Spekulation bauen.

174, 7 gründen = heute in der Bedeutung veraltet, dafür selten reflexiv = sich gründen, Grund fassen; s. H. Paul a. a. O. 224 Nr. 1.
15 unziser s. oben 153, 16.
23 uns selbs bei der nasen ziehen = uns selbst zuerst der begangenen Fehler bezichtigen. Noch heute in vielen Variationen gängige sprichwörtl. Redensart: s. Wander III 948 Nr. 33; 952 Nr. 115. 116; 957 Nr. 232; 959 Nr. 282; 962 Nr. 365; 963 Nr. 393; 964 Nr. 414. 416 u. a.
34 buben s. oben 143, 12.
34 u. 36 ertichten s. oben 152, 31.
175, 21 sich weben lassen: von mhd. stv. *weben* = hin- und herfahrend sich bewegen: s. DWtb. XIII 2621 und 2636ff.; vgl. mhd. *webeln*, nhd. webeln DWtb. XIII 2619f. und mundartlich wabbeln u. a. DWtb. XIII 2621. Von Luther in der Bedeutung der Schriftsprache zugeführt.
35 gebissen und gekratzt s. oben 80, 32.
176, 9 gewitzigt = wie heute; vgl. oben 165, 12.
32/33 Es ist hie keines mittelns = Hier gibt es kein klügliches Ausgleichen. (sondern nur entweder — oder); s. DWtb. VI 2405.
177, 27 trawen s. oben 103, 18.
29 u. 178, 11 lassen ausstehen s. oben 113, 19.
178, 3 u. 6 verkleren s. oben 106, 7.
6 einigen = einzigen: er soll einzig und allein Christum predigen!
179, 19/20 heuchel(s) und meuchel(s) = reimende Formel zweier nahezu synonymer Worte. heucheln = mit falschem Herzen schmeicheln, heimtückisch einen behandeln; s. DWtb. IV 2, 1279/80. meucheln = sich hinterlistig gegen einen verhalten; s. DWtb. VI 2161 (heute nur noch in Meuchelmord erhalten). Die Formel sonst nicht belegt.
29 bey der Tauffe stehen = als Pate, Gevatter.
36 thüren = dürfen; s. oben 27, 6.
180, 9 meine dich = meinen als Gesinnungsbezeichnung mit persönl. Objekt; s. DWtb. VI 1929 c. Sogar die Bedeutung = einen lieben hat sich entwickelt; s. a. a. O. 1930 e.
23 dahinden = dahinter; es ist nichts dahinter = wie heute: es fehlt der Kern, das Wesen, der Gehalt; s. Dietz 392 Nr. 3.
28 dürren Spruch s. oben 16, 2.
181, 3 sonst = sonstwie, anders; heute stellt man sonst und so umgekehrt.
35 weder = als; s. oben 17, 2.
182, 11 blöde = ängstlich, furchtsam, flüchtig; s. oben 85, 28.
28 tugent = Fähigkeit, Tüchtigkeit; s. oben 31, 19.
29/30 aus ungezweiveltem mut: altertümliche Ausdrucksweise. Der Sinn ist klar.
182, 36 fur sein person: e-Apokope, oder Druckfehler im Original? vgl. aber 186, 5.
184, 14 einigen = einzigen.
27 verkleret s. oben 106, 7.
185, 8 trebern: Plural eines verlorenen Sing. (ndl. *drab*, engl. *draff*) = Kelter- oder Braurückstände. Seit alters vorwiegend zur Schweinemast benützt.
15 speckneiter: sicher = . . . sneiter = Speckverkäufer; s. DWtb. X 1, 2049.

186, 16 koben = Verschlag, Hütte, Stall; bes. für Schweine, auch = Freßtrog: s. DWtb. V 1542.
19 weil = solange; s. oben 71, 36.
36 lösete = kaufen, durch Widergabe an sich bringen; s. DWtb. VI 1194.
186, 2 ausstreichen s. oben 64, 8/9.
16 zusamen setzten = heute zusammenlegen, die Macht vereinigen. Sonst nicht belegt.
187, 30 zalpfennige s. oben 125, 8/9.
ledige s. oben 41, 27.
189, 5 dem fas den boden ausstösset: häufige, noch heute gängige sprichwörtl. Redensart für: eine Sache mit einem Male gewaltsam erledigen (hier synonym mit gar ausmachet); vgl. Dietz 638 Nr. 4 und 326 Nr. 4, Wander I 934 Nr. 122 und 933 Nr. 109.
190, 7 des . . . tags nicht haben: der Genitiv abhängig von nicht.
13 den Jarmarck fur der thür haben = die beste Gelegenheit haben. Bei Luther häufig: vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 32, 5; Bd. 33, 573, 36 u. 40; Bd. 47, 667, 31 samt Erklärung Brenners auf S. 893. Fehlt bei Wander.
14 heimsuchet = ursprüngl. eher begnaden als, wie heute ausschließlich, strafen; s. DWtb. IV 2, 857. 2a; vgl. oben 189, 8 und 331, 8 u. ö.
31 hülden = huldigen, als dem Herrn; s. DWtb. IV 2, 1889/90.
töpffen = Topf. Schwankt bei Luther zwischen masc. und neutr. Von ihm in dieser Form in die Schriftsprache eingeführt. Eine ahd. Verbindung von *dopp* mit *-īn*-Suffix, ursprüngl. = Deckel, dann = Topf; s. DWtb. XI 1, 846 ff.
191, 3 ebentheurliche = seltsam klingende; s. oben 114, 25.
5 andacht = synonym mit eiver. Wennschon die bewegten Gedanken dem Göttlichen gelten, so paßt doch auch Dietz 71 Nr. 2 nicht hierher. Jedenfalls im ursprüngl. Sinne von mhd. *andâht* = Sammlung der Gedanken; vgl. DWtb. I 302/3.
6 sturm = Kampf, Schlacht; vgl. H. Paul a. a. O. 529.
19 rumort s. oben 37, 4.
22 brunst: allgemein von heißen Gemütsbewegungen; s. Dietz 352 Nr. 2.
192, 14 u. 30 ertichter s. oben 152, 31.
17 Chresem = *chrisma*, geheiligtes Salböl der Priester; s. Dietz 373.
18 Butter brieve = apostol. Briefe, die den Genuß von Butter in der Fastenzeit erlaubten; s. Dietz 367.
20 Ratten könig zu Rom = der Papst; so häufig bei Luther; s. DWtb. VIII 206. Nach alter Vorstellung ist der König der Ratten eine alte Ratte, die sich, selbst untätig, vom Raub der andern nährt.
192, 21 geltschlund = Geldfresser; s. DWtb. IX 835 i.
38 schweiget hier = verschweigt.
193, 2 zu scheitern gehen = in Trümmer gehen, zerschellen. Der Plural scheiter bezeichnet im Gegensatz zu Scheite mit planloser Gewalt abgesplitterte Stücke; s. DWtb. VIII 2472 und 2474 Nr. 5.
7 u. 194, 8 zur letze = zuletzt, zum Abschluß. Letze f. = Ende und Abschiedsgruß, Andenken. So ist zur letze ursprüngl., was man zur Er-

haltung seines Andenkens tut, dann verblaßt > zuletzt, noch einmal vor dem Scheiden; s. DWtb. VI 798 Nr. 3 ff. und 799/800.

193, 9 auffgereumet = vernichtet; s. oben 159, 16.

17 zu bodem — die aus dem Mhd. stammende Form nur in den Schriften, die Luther nicht selbst herausgab; s. Dietz 326.

29 uber jren Hals weissagten: sonst nicht belegte, unklare Wendung. Kaum im Sinne von über Hals und Kopf = plötzlich, schnell, hier: vorlaut (DWtb. IV 2, 249). Etwa nur: aus vollem Hals? Bezieht sich jren auf die Apostel, dann heißt die Wendung, daß das geweissagte Geschehen auf der Apostel Hals kommen werde (= auf ihr Haupt?).

40 der Teufel und seine Schupen s. oben 28, 29.

194, 21 zufodderst = zuförderst, zuvorderst; s. Dietz 686. Assimilierung des r.

195, 6 reimet mit = paßt auf; ähnlich noch heute: zusammenreimen.

21 zwier — zweimal wie mhd. (*zwir*), *zwier* (*zwire*). Heute nur noch in altertümelndem Stil.

196, 16 ruchlos = ohne Rücksicht auf alles Heilige, zu mhd. *ruoche* = *cura* gehörig, heute stärker = verbrecherisch; s. DWtb. VIII 1342 3 Nr. 2.

27/28 umb . . . gelt bestanden = gepachtet; s. Dietz 283. Wie: erstehen, was heute aber = kaufen.

35 ebentheurliche s. oben 114, 25.

197, 13 eraus streichen — synonym zu schmücken, wie heute; s. DWtb. IV 2, 1047.

15 u. 38 thar u. o. s. oben 27, 6.

22 einigen = einzigen.

24 tregts jm . . . heim = erstattet es zurück, anders wie 31, 26 und 125, 30; vgl. DWtb. IV 2, 863.

31 handeln = verhandeln.

198, 13/14 ausbund s. oben 9, 39.

15 spiegel = lat. *speculum*, was hier nicht = Spiegel, sondern synonym mit ausbund, höchste, leuchtendste Verkörperung eines Ideals ist.

25/26 in die schantz geschlahen. Schanze Lehnwort aus *chance* = Einsatz beim Spiel. Daher der Ausdruck = aufs Spiel setzen, leichtsinnig dem Verlust preisgeben. Der Sinn also ursprünglich tadelnd. So hier. Dann aber Schanze mit dem ursprünglich deutschen Wort Brustwehr, Befestigung verwechselt, und so entstand der lobende Sinn: Sein Leben tapfer drangeben. Vgl. DWtb. VIII 2165: Wander IV 102 Nr. 30. — Die meisten dort zitierten Redensarten zeigen Schanze in unserer Bedeutung; s. unten 314, 29 u. ö.

33 Trawen s. oben 103, 18.

199, 20 schöne (Substant.) = Schönheit wie mhd.

200, 33 in die ander [= zweite] Tafel rumpelt = mit Geräusch hineintritt, sie mit Füßen tritt, übertritt; vgl. DWtb. VIII 1490.

201, 14 u. 36 sich kützelt s. oben 145, 7.

19 verböset = durch und durch, unverbesserlich böse sein; s. DWtb. XII 150/1.

33 verzweivelsten Bösewicht: nicht so sehr der Bösewicht ist verzweifelt, als die andern an seiner Besserung. So noch heute.

201, 36 sein mütlin kület s. oben 61, 39.
202, 1 auffrücket = vorhält, vorwirft; s. Dietz 141.
16 in die faust lachen s. oben 145, 5.
raum dazu hette = Gelegenheit.
24 armut als neutr. s. oben 120, 14.
26, 28 u. 30 an seinem guten gerücht belogen = *infamatus*. beliegen = Lügen von einem sagen, verleumden: s. Dietz 252/3.
28/29 zur banck hawen = verunglimpfen: vgl. oben 145, 9. Dietz 205; Wander I 228 Nr. 31; 229 Nr. 51.
35 unter augen s. oben 59, 7/8.
203, 1 ins maul greiffen = das Wort im Munde herumdrehen, jemandes Worten böslich einen verkehrten Sinn geben: s. DWtb. VI 1791.
3 Stuel = wie mhd. *stuol* in der Bedeutung = Thron, vor allem Gottes.
7 verschlinden s. oben 7, 11.
14 frevelich häufiger frevellich, auch freventlich: über den Gebrauch bei Luther s. Dietz 713.
23 der Himel krachen möchte: volkstümliche Wendung, die eine Tätigkeit durch übertriebene Wirkung kennzeichnet: s. DWtb. V 1921 Nr. 6. Hier die Wendung aufs höchste getrieben.
26 weder s. oben 17, 2.
204, 37 schleufft: Druckfehler für schleufft.
205, 11 klinget und reimet: hier in übertragener Bedeutung = paßt zusammen.
32 gemeine = allgemein s. oben 17, 34.
206, 17 on alle mittel = ohne hemmende Mittelspersonen, unmittelbar, *immediate*; s. DWtb. VI 2386e.
21 ausmalen hier = auswählen, aussondern, genauer bestimmen; s. Dietz 176 Nr. 2.
30 ruchlos s. oben 196, 16.
33/34 nach ömen: bei Luther neben omen, ohmen = ahnen; s. Dietz 48.
207, 4 buben s. oben 143, 12.
8 antastet s. oben 47, 17.
208, 9 pflöcklin = Pflöcklein, ein Bolzen, Riegel an der Tür; s. DWtb. VII 1769/70. Der Ausdruck häufig bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 571, 1, wo mehr Belege angegeben: z. B. Bd. 47, 313, 37 mit Erklärung Brenners = einschränken; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34, 351, 10 und Bd. 19, 278, 29. Vgl. Wander III 1330 Nr. 4, 5 und Thiele Nr. 313.
17 blödigkeit = Furchtsamkeit: s. oben 103, 34.
23 herumb schlahen = sein Denken, Fühlen und Reden umstimmen, sich bekehren. Nur bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 442, 12.
209, 17 schlecht wie öfters = geradewegs, ohne langes Federlesen.
19 hundert Welt: die alte Mehrzahlform.
21/22 den lauff brechen = unterbrechen. Sonst nicht belegt.
210, 33 Glosa = Glossen, Randbemerkungen, Auslegungen.
211, 18 in der alten haut bleiben = sich nicht ändern. Dergleichen Ausdrücke zur Bezeichnung moralischer und psychologischer Veränderungen un-

gemein häufig: s. Wander II 438 Nr. 12. 13; 439 Nr. 40, 49; 440 Nr. 58, 60, 68; 444 Nr. 173, 180; vgl. DWtb. IV 2, 706 ff. (707: er wil, das wir den sinn brechen, und in eine andere haut kriechen = μετανοεῖν).

211, 20 blödigkeit = synonym mit kleinmut s. oben 208, 17.

34 u. 214, 38 u. ö. tügen: mhd. Form = taugen. Mhd. *toug, tügen, tohte* usf. Die alte Flexion z. T. bis ins 18. Jhdt. gängig. (Dazu Tugend, tüchtig u. a.)

213, 38 rubricken = rote Tinte, wie ursprünglich. Erst von den rot geschriebenen Aufschriften und Überschriften in Dokumenten usf. kommt unser Gebrauch von Rubrik; vgl. Seiler, Lehnwort II 161.

214, 24 flammen in übertragener Bedeutung = heiße Gefühle ähnlich dem brunst (s. oben 191, 22). Nicht bei Dietz; s. DWtb. III 1713 Nr. 2.

215, 2 mördlich = so daß er morden könnte, zum Mord geneigt; s. DWtb. VI 2549; vgl. oben 16, 20.

feind = feindlich; s. Dietz 649/50.

tropffen wie heute = erbärmlicher, verdorbener Kerl. Im allgemeinen kein moralisches Werturteil ausdrückend; s. Wander IV 1333/4.

4 u. 39 u. 216, 34 raten und helffen: Synonyma: vgl. oben 76, 22.

26 ertichtet s. oben 152, 31.

37 thons und leims ungefähr Synonyma: leim = oberdeutsche Form von Lehm; s. DWtb. VI 697 f.

216, 29 Selbsgewachsene s. oben 173, 34.

217, 12 daheimen s. oben 159, 10.

12 lasse . . . anstehen s. oben 113, 19.

218, 19 unter der banck ligen lassen = vernachlässigen, verachten; s. Dietz 205; Wander I 229 Nr. 40, 49 u. a.

trebern s. oben 185, 8.

30 geessen: regelrechtes Partizip, dann kontrahiert > gessen und im Nhd. wieder mit Praefix ge- versehen; s. Erklärung Bebermeyers zu Unsre Ausg. Bd. 17², 294, 31.

219, 15 verdackte = verdeckte mit Rückumlaut; vgl. DWtb. XII 190. Bedeutung: heimlich, *tecte*. Bei Luther häufiger; s. DWtb. XII 203 ff.

34 das ander s. oben 163, 15.

220, 16 weiter ausstreichen s. oben 64, 8/9.

22 [schmehlich] zunamet = [in schmähender Absicht] jemand einen Namen geben, einen Schimpfnamen geben; s. DWtb. XVI 552.

221, 3 u. 223, 23 u. 36 u. ö. ledige = leere s. oben 41, 27.

4 erbeissen = Erbse von mhd. *erbîz, erbeiz, erweiz*. Heute noch in Mundartenformen wie erbes, erwes, erwaisâ; s. Dietz 555.

12 sich tucken und brechen: tucken (ducken) = sich fügen, beugen, unterwerfen, demütigen; s. Dietz 460; DtbW. III 1494/5. brechen = *se cruciare* s. Dietz 342, wo das Reflexive fehlt. DWtb. II 350 f. Die Formel nicht belegt.

23 Die rechten grossen knoten vgl. oben 160, 36. Hier mehr im Sinne von Problem, nicht Sünde.

36 eben machen s. oben 42, 2.

222, 16 Das tafel: erklärt die folgende Zeile: vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 426, 26.
18 ein Herrn gebot, . . . nicht als sprichwörtl. Redensart belegt.
224, 28 u. 31 einigen = einzigen.
225, 7 gewesch u. 25 Wescher von waschen = schwatzen, faseln. Hat zu *lavare* keine Beziehung. wasche = Plaudermaul. Lautmalenden Ursprungs, seit 14. Jhdt. erst in Mitteldeutschland, dann allgemein geläufig. Häufig bei Luther: s. DWtb. XIII 2242.
22/23 Es ist nicht gut gelt zelen aus lediger taschen und trincken aus lediger kanbel (kanbel = kanne s. DWtb. V 158/9); vgl. Wander IV 1035 Nr. 5 und Thiele Nr. 174; vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 681, 33 ff.
226, 16 mügen: mhd. Form in der Bedeutung = können, vermögen.
28 nicht ein titel = tüttel. Dem. zu mhd. *tutte* = Brustwarze; s. H. Paul a. a. O. 552. Kein Pünktchen, keine Kleinigkeit.
228, 3 jm unter augen tritt: wie heute = entgegentritt.
33 weder s. oben 17, 2; ebenso 234, 2.
229, 10 gehet uber (mit worten) s. oben 38, 22.
11 unsauber Gegensatz von seuberlich oben 156, 35.
26 unter augen s. oben 59, 7; hier aber ganz eigentlich = ins Auge.
230, 5 unter augen hier wieder das ganze Antlitz.
232, 18 u. 19 einigen s. oben 224, 28.
31 Comment = Kommentar.
233, 5 bewehret = bewährt, beweist, tut dar; s. Dietz 294.
234, 28 achten: Prät.-Form hier auch aus Gründen des Reims und Rhythmus: achten noch dachten.
34 verlegen s. oben 93, 21.
235, 6 das erkentnis — wie schon häufig.
236, 33 mildigkeit = synonym mit güte; vgl. oben 48, 36.
237, 3/4 das maul gestopfft = zur Ruhe gebracht, den Grund zum Prahlen genommen; vgl. Thiele Nr. 151, Wander III 516 Nr. 369 u. a. S. auch unter ‚Mund'.
238, 16 bey mit Akk. auf die Frage wohin? häufig bei Luther; s. Dietz 237 A. Heute verloren.
239, 32 f. gegrunet: bildlicher Ausdruck = gelacht. Vgl. mhd. Belege bei Müller-Zarncke I 581 und Lexer I 1105, z. B. *dîn herz in sælden gruone*; umgekehrt vgl. Ausdrücke wie: lachende Flur u. a.
241, 31 gesicht und gehöre = Gesehenes und Gehörtes. gehör als Objekt der Wahrnehmung verloren, gesicht in anderer, übersinnlicher Bedeutung erhalten; vgl. DWtb. IV, I 2, 4096 Nr. 4a und 2497 Nr. 3a.
35 singen oder sagen: alte synonyme Stabreimformel = in gehobener Form sagen.
242, 15 dohnet: thüring.-sächs. Form von tönet; vgl. unten 341, 38/9: ein hochzeitliche stimme oder dohn und klanck. Danach ist Dietz 445 zu verbessern.
243, 12 anlauffen = angreifen. Die Bedeutung von 126, 20 klingt hier durch, doch ist mehr der Kampf gezeichnet; hier unter dem Bild des Ringkampfs (gibt jm einen rechten griff), 248, 18/19 unter dem des Fechtkampfs (?).

247, 1 zum treffen gehen: wie heute noch, bildlich für Entscheidung.
18 Schlappen: wie heute, bildlich für Niederlage. Schlappe drückt stärker das Beschämende aus, als Niederlage; DWtb. IX 485 f.
21 börnen: Nebenform *bernen* zu brennen. Hier: leuchten in übertragenem Sinn; s. Dietz 329.
24 sich ... verredet = mit seinem Reden sich verrannt hat, sich selbst zu Schaden gesprochen; vgl. DWtb. XII 1000 Nr. 9.
25 beschlossen konkret wie oben 74, 15.
verrigelt = eingeriegelt, gefangen.
26 ein pflöcklin fur die Zungen gesteckt = am Sprechen verhindert. Zu pflöcklin s. oben 208, 9.
35 greicht lies gericht.
248, 18 19 hoch und scharff fur zu legen = eine schwere Frage aufgeben, wie Dietz 752 Nr. 3? oder Ausdruck aus der Fechtersprache? Nicht belegt.
19 finden sie ... scharff: ebenso = eine scharfe Klinge?
21 unter augen sihet = ins Gesicht, hier = ihm Widerpart hält.
31 in Christum sich wickeln und schliessen. Der Sinn ist: wie in Kleid und Panzer. Nur bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 47, 149, 9 sich wickeln an den zukunfftigen Messiam und ebd. 418, 19 der do ist Christus, zu dem alles sich wickelt und schickt.
249, 12 den Nehesten ausmalen hier = aussondern, um ihn mit besonderer Liebe zu bedenken; s. Dietz 176; vgl. oben 206, 21.
ortern = genau untersuchen, prüfen. Heute veraltet; s. DWtb. VII 1363 Nr. 3.
25 verleuckete = verleugnete s. DWtb. XII 746–747. Im 16. Jhdt. aufgekommene, rasch verlorene passive Partizipialform mit aktivem Sinn = Abtrünnige; s. DWtb. XII 748 Nr. 4.
25/26 on seinen danck: hier die Verwandtschaft mit denken durch den Kontext deutlich; vgl. oben 102, 29; s. auch unten 279, 26/7.
250, 6 u. ö. gefreiet = befreit, nicht verpflichtet.
7 stachelich = bildlich für spöttisch; vgl. Stachelreden u. ä.
37 bildet = zeigt bildlich.
251, 22 eiter: lies eitern.
29 wirdet = wird.
253, 16 u. 28 geifern = nichtiges Zeug reden wie oben 149, 8.
25 narren teiding: vgl. die Form Narrenteidung 339, 24 und auch Lügenteidung 343, 5. teiding aus mhd. *tagedinc* kontrahiert, ursprünglich selbständiges Wort: Gerichtstag, Gerichtsrede, Rede, > unnützes Gerede, närrisches Zeug; nhd. fem. wie mhd. *diu teidinc.* Darum auch Bildung auf -ung; s. DWtb. XI 1, 233.
253, 37 sich verdrehet: synonym mit geuckelt (w. s. oben 86, 34), eigentlich: sich durch Zauberei verwandeln. DWtb. XII 242 Nr. 3 b.
38 blinden griffen = falschen, unrechten; häufig bei Luther mit Schlägen und Griffen verbunden; s. Dietz 317 Nr. 3.
255, 31 berechen: Luther hat regelmäßig rechen für unser rechnen.
262, 2/3 wie die Nonnen den Psalter: bei Luther sehr häufige sprichwörtl. Redensart des Sinnes: Nachplappern ohne jedes Verständnis. Der Vergleich

mit dem Schnattern der Gänse und dem Reden der Elstern und Papageien s. Unsre Ausg. Bd. 47, 89, 23 und 460, 13; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30³, 526, 19/20; Bd. 17, 414, 6; Bd. 41, 72, 21 und unten 305, 33/4 wie die Nonnen den Psalter oder die Gens das haberstroh hinweg schnattern; vgl. Wander III 1041 Nr. 32, 35.

262, 29/30 Allein mein . . . oder las gar sein: Sprichwort s. Wander III 566 Nr. 1.

263, 4 hübsch: hier = gut, anständig, einwandfrei, geordnet; seinem Ursprung nahestehend: was wohlanständig am *hofe* ist; s. DWtb. IV 2, 1851 und 1852 Nr. 2 f.

17 geraten = entraten. So häufiger bei Luther.

264, 1 zu einem vorrad enhinder legel wie heute: etwas hinter sich bringen. Zu enhinder s. oben 118, 24.

22 u. ö. amechtiger: mhd. Form; vgl. oben 78, 25.

26 Pfu dich des . . . = Pfui über dich wegen. Bei Luther ungemein häufige Interjektion. Der Grund des „Pfui!" regelmäßig im Gen.; vgl. unten 265, 3; 270, 8/9; 338, 29 u. ö.

28 eckel = *delicatus*, besondere Behandlung verlangend, wählerisch, anspruchsvoll. Heute selten; s. Dietz 525/6.

32 Solten uns doch die wende aufspeien sonst nicht belegte sprichwörtliche Redensart.

33 rest; lies rost wie Z. 37.

265, 16 lieben . . . bis . . . verdriessen s. Wander III 168 Nr. 57.

266, 12 vergeben = ausgegeben, verschenkt.

268, 7 glose hier = klügelnde, sophistische Auslegung im Gegensatz zu schlechts = gerade, ohne Doppelsinn.

11 u. 19 u. ö. uberkomen: heute nur in obd. Mundarten = bekommen.

28/29 wol auff eine stunde = daß ich in einer Stunde so viel leiste, als sonst in langer Zeit nicht.

271, 37 auff ebentheur sitzen = im ungewissen leben; vgl. Dietz 9 Nr. 2.

275, 3 der fahr entsitzen = der Gefahr Trotz bieten, Widerstand leisten. So häufig bei Luther; s. Dietz 546/7.

12 sich flicket = sich durchbehilft, sich schmiegt, kümmerlich und armselig. Reflexiver Gebrauch häufig bei Luther; ohne nähere Bestimmung durch mit etwas, besonders wenn es sich um ein Durchhelfen mittels Ränke handelt; s. Dietz 680 Nr. 8; DWtb. III 1776 Nr. 8 (wo verschiedene Zitate falsch gedeutet); vgl. Unsre Ausg. Bd. 17¹, 91, 13 und 33.

13 u. ö. practiken s. oben 33, 16.

276, 20/21 der rhum sey jm nu gelegt: sonst nicht belegt: sein Rühmen unterdrückt; das Recht, sich zu rühmen, genommen; vgl. *Einem das Handwerk legen* u. ä.; vgl. DWtb. VI 530 o.

27 auffmutzen hier = aufbauschen, ausschmücken im üblen Sinn; s. Dietz 136/7; DWtb. I 693 Nr. 2. Bedeutungsverwandt mit aufblasen unten 278, 25, w. s. Dietz 124 Nr. 2.

278, 27 fehet . . . besserung daraus: Imp. = ziehet daraus, lasset euch zur Besserung gedient sein. fahen in der Bedeutung s. Dietz 623 Nr. 6.

278, 33/34 erwegen meines lebens subst. Inf. = hingeben, preisgeben: s. Dietz 599, 2b. Mhd. stv. *erwëgen*, bei Luther in der Regel schwach flektiert.

279, 6 u. 379, 24 gestockt = an den Stock, Marterpfahl gebunden.

28 lermen: Der Lärmen: eigentl. Schlachtruf, dann Aufruhr, Tumult usf.: s. DWtb. VI 203 Nr. 4. Heute nur noch mundartlich.

32 schlechten = schlichten, einfachen, unbedeutenden.

280, 8 Der ist . . . böse zu kützeln = mit dem zu spielen, den (zum Zorn) zu reizen ist sehr gefährlich. kitzeln = reizen s. DWtb. V 881, 5c.

285, 28/29 einig Mensch = ein einziger Mensch. Bei Luther noch häufig neutrum für menschliches Wesen überhaupt; s. DWtb. VI 2033 f.

289, 34 spectakel von lat. *spectaculum* Schauspiel, Darstellung, synonym mit bilde.

290, 32 u. 375, 12 geschrey: synonym mit rhum = *fama*, s. DWtb. IV, I 2, 3966 Nr. 2; auch persönlich anhaftender (guter) Ruf, Leumund ebd. 3967 Nr. 3.

33/34 furgeschrieben: wie das häufige furbilden, furmalen nicht als zu befolgende Vorschrift, sondern = vor Augen gestellt, zum Trost hier.

292, 22 u. 310, 15 u. ö. nehesten = letzt nächsten.

296, 6 dich . . . angreiffen = deine Kräfte anspannen, dein Äußerstes tun: s. Dietz 82 Nr. 5. Es ist ebensogut wie heute: sich anfassen, sich selbst behandeln.

37 u. 306, 1 aber = abermals, wieder. So häufig bei Luther: s. Dietz 10 Nr. 1.

297, 7 jm eben ist = ihm angepaßt, nach seinem Willen: vgl. oben 42, 2.

28 vergönnen = mißgönnen: s. DWtb. XII 478 Nr. 1. Heute nur noch mundartlich so.

39 angesehen, das = in Anbetracht: s. Dietz 80 b.

298, 28 türstigen: adj. zu türren = wagen: s. oben 27, 6.

33 Epicurisch = ungläubig, gottlos, frevelhaft; s. Dietz 551; vgl. unten 310, 19 Epicurer.

36 sich selbs beissen und fressen . . . s. oben 78, 13 und Dietz 245 Nr. 3.

302, 22 zwagen mit scharffer laugen: waschen, in obd. Mundarten. Zu mhd. *twahen* gehört auch *twehele* > Zwehle = Handtuch; s. H. Paul a. a. O. 679.

303, 13/14 uberdrossen: Adj. heute durch überdrüssig ersetzt: s. DWtb. XI 2, 162.

304, 31 anligende not = bedrängende, wie heute in *mir liegt etwas an* und das Anliegen; s. Dietz 91 Nr. 2.

307, 24 redlich: vollkommen seines ethischen Gehalts bar = ordentlich, tüchtig, nur das Folgende steigernd; s. DWtb. VIII 481 Nr. 7. So heute nur noch in der Umgangssprache.

307, 36 geseligt = beseligt, selig gemacht, glücklich im allgemeinen; s. DWtb. X 1, 527.

308, 11 ff. beachte den Bruch in der Konstruktion: Er kome = der Tod, schlaffend oder wachend, so ist er = der Mensch.

36 u. 333, 3 u. 7 unordig = unordentlich. Besonders in der Verbindung unordiges wesen bei Luther geläufig: s. DWtb. XI 3, 1218.

35–37 Des . . . wesens . . . abgehen synonym mit meiden, sich enthalten; s. Dietz 15 Nr. 6. Beide Verba mit dem Genitiv konstruiert: auch die Syntax Luthers ist stark abhängig vom mhd. Brauch.

309, 14 threspen = grasiges Unkraut; s. H. Paul a. a. O. 543.
raden = Getreideunkraut; s. DWtb. VIII 43.
hedderich = wilder Senf, Getreideunkraut: s. DWtb. IV 2, 751.

311, 9 ff. u. ö. leget . . . abe . . . den alten Menschen . . . zihet den newen Menschen an: Die gleiche Vorstellung der Wesensveränderung als ein Wechseln der Hülle wie oben 211, 18 (vgl. 312, 6, wo die Vorstellung der Haut durchdringt).

312, 20 einblewet wie heute: unter Zuhilfenahme von Handgreiflichkeiten ins Bewußtsein bringen; s. Dietz 500/501.

313, 4 jnen auff dem rücken ligt synonym mit treibet, der Stock liegt auf dem Rücken!
8 sich mit jm treibel und blewet = mit ihm herumschlägt, abmüht; s. Dietz 316 Nr. 3. Vgl. die Wendung *auf dem Rücken sitzen* = vor sich her treiben DWtb. VIII 1351 und sonst.

317, 33 u. 381, 31 u. ö. berücket = überlisten, betrügen; s. Dietz 261 Nr. 2. Heute stark abgeschwächt.
ubers seil wirfft sprichwörtl. Redensart = betrügen; vgl. Wander IV 517 Nr. 11 und 518 Nr. 25. Die Redensart bedarf sehr der Klärung.

318, 2 handlet = behandelt. Zu meinet s. oben 180, 9.
15 gesuch synonym mit nutz; s. DWtb. IV, I 2, 4278 Nr. 5.
18 Lügen und Schalckshütlin (decken mit dem . . .): sprichwörtl. Redensart s. Wander IV 87; vgl. auch die verwandten Lutherworte bei Thiele S. 147.

319, 30/31 leidet euch = fügt euch, seid geduldig.
34 in dem ersten zunder = wenn der ‚Brand' noch klein ist.

320, 6 Ich wil meinen kopff nicht sanfft legen: ich lasse mich nicht gutwillig, ungerächt beleidigen; vgl. Wander II 1531 Nr. 763.
8/9 Wer . . . bis . . . unrecht s. Wander V 226 Nr. 2.

321, 17 beschmitzen = beschmeissen (s. 332, 14 u. 387, 7) = bescheißen im übertragenen Sinn: verunreinigen, besudeln, auch betrügen; s. Dietz 271 u. 270 Nr. 1.
25 sein Lestermaul an Christo wetzen: sprichwörtl. Redensart für lästern. Böse Mäuler (Zungen) auch sonst mit Schwert und Dolch verglichen; s. Wander III 517 Nr. 416, 418 u. a.

322, 7 furhelst = vorenthältst; s. Dietz 750 Nr. 3.

323, 15 u. 17 Bis = veraltete, bei Luther — und nur in den Schriften — seltene Imperativform = sei; s. Dietz 306/7.
30 schneit hindurch = hat ‚durchschlagende' Kraft. Sonst nicht belegt.

324, 11 holen hier wohl synonym mit auffrichten = erholen. So jedoch nicht belegt. DWtb. IV 2, 1741 Nr. 3 kennt nur reflexivischen Gebrauch.

328, 14/15 sparets nicht enhindern vgl. oben 264, 1.
37 abbrechen = sich brechen = *se cruciare*; s. Dietz 342, III, 1.

330, 9 kein stecken wie heute noch vulgär: *kein Steck und Dreck* = nichts Wertvolles mehr, nur dürres, unfruchtbares Zeug; vgl. 355, 5 u. 7.
35 in aller Welt zur jecht = von aller Welt gejagt, jedermanns Freiwild, von jedermann verfolgt. jecht neben jagt wie jechen neben jagen.

331, 25 gespielet — gesungen, gedichtet; vgl. Spielmann.
27 Eimmessen = Ameisen; s. Dietz 66 (unsre Stelle).
35 wegert = weigert, vom 13.—18. Jhdt. diese kontrahierte Form häufig, zuerst ndd.; s. DWtb. XIV 1, 635.
332, 8 bosen = Busen; s. Dietz 332.
335, 39 – 336, 1 sich ... miteinander begehen = zusammenleben; s. Dietz 229 Nr. 3
339, 32 blatern = schweren = Geschwüre; s. Dietz 312.
33 grind allerhand Hautkrankheiten; s. DWtb. IV, I 6, 368/9.
36 darstellen hier nicht synonym mit zurichten = ausstatten, sondern = zur Schau stellen, wie Dietz 407/8 u. DWtb. II 791.
341, 25 u. 423, 14 zu der Tod ... hinweg richtet = hinwegrafft, tötet; s. DWtb. VIII 886 δ.
344, 34 finsternis bei Luther teils neutr., teils fem.; s. Dietz 669.
345, 9 vorhin = von vornherein, ohne weitere Untersuchung.
15 hadderu synonym mit lumpen; vgl. Haderlump als mundartl. Scheltwort.
346, 14 krebs übertragener Sinn: Ein Brustharnisch aus Platten; s. DWtb. V 2130 Nr. 5.
351, 32 volbancken mhd. = vollständig und gebührend danken.
353, 10/11 Eine Schlangen ... generet: vgl. Wander IV 224 Nr. 61 (67); 225 Nr. 82, wo lat. Fassungen, 90. Nach Seiler V 16 aus Phaedr. 4, 19.
39 Schalckknecht = eigentl. Hendiadyoin, da mhd. *schalc* ursprüngl. = Knecht, dann = böser, arglistiger Mensch, so auch dies Kompos.
354, 14 bey uns ... erhaben = erreichen; s. Dietz 570 Nr. 6; DWtb. III 843; vgl. oben 126, 37/8.
33 u. 355, 5 verkriegen = durch Kriegführen verlieren; vgl. oben 130, 40.
36/7 der leidige Teuffel ... reiten vgl. noch heute: vom Teufel geritten werden; vgl. Wander IV 1116 Nr. 1332, 1333; 1122 Nr. 1787 u. a.
355, 6 der Rewel durch l-Suffix erweitertes Reue; heute veraltet; s. DWtb. VIII 835 Nr. 1.
20 u. 32 holer wind dem Kontext nach verwandt mit dürr: ausdörrend und aushöhlend; vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 251, 1 u. 42, 337, 38: *Nam illud non novum est, quod venti exiccant, maxime orientales, quos nostri vocant* holewind.
356, 2 bricht dirs ja auch kein bein = machts dir keine große Mühe, bringt dir keinen Schaden. Sonst nicht belegte Redensart. Heute vulgär: Sich ein Bein ausreißen.
357, 3 u. ö. sich des erwegen = sich darauf gefaßt machen, gewarten; s. Dietz 599 Nr. 2.
360, 2 uns ... lassen ... saur thun häufig bei Luther = wehtun, anfechten; s. Dietz 639 d.
364, 28 thürste Konjunk. zu türren.
366, 31/2 Da gehet ... bis entbrand: Nur entfernt Verwandtes ist belegt; s. Wander III 1666 Nr. 28. *Den Rhein anzünden* 30, 33, 34, 37, 38. Hier bezeichnet es die große Wut der Welt.
32 helt sie (nicht zu leiden) u. 423, 7 ich halte = dafürhalten, meinen, geistig daran festhalten, eine Gesinnung oder Überzeugung haben; s. DWtb. IV 2, 296 Nr. 11.

368, 21 vieden lies vierden.
370, 34 weiden (reimend mit kleiden) = zur Nahrung führen, vgl. 385, 32, wo die Tätigkeit des Leitens betont wird; s. DWtb. XIV 1, 564 f.
372, 20 blutrüstig Nebenform zu blutrünstig, mit Blutschorf überzogen.
373, 26 marckte mit Rückumlaut.
379, 1 nach jage und strecke: strecken für laufen heute nur in Mundarten bekannt; vgl. aber ‚gestreckter Lauf' u. ä., ‚stracks'.
9 freund lies freud.
380, 4 der rauch in die augen beisset. Bildlich von unangenehmen Empfindungen. Verwandtes s. Wander III 1498 Nr. 1; 1499 Nr. 40; 1500 Nr. 43, 44, 45; 1503 Nr. 117, 128 u. a.
5 u. 423, 11 Zetergeschrey mhd. *zeter*, ein Wehruf, zunächst bei gewaltsamer Rechtsverletzung ausgestoßen.
16 sawer unter augen gehet. Verwandt mit 380, 4 = *aegre ferre*; s. Wander IV 25 Nr. 30. sawer verwischt sich gern mit bitter, scharf, beißend und anderen Qualitäten, konkret wie übertragen; vgl. DWtb. VIII 1862 Nr. 2 ff.
381, 18 schwindem = geschwindem.
382, 14 uberspitzen synonym mit ubermeistern, mit pers. Objekt sonst nicht belegt, aber immer im Zusammenhang mit Redekampf. DWtb. XI 2, 564.
383, 25 Marck in seufften Ausdruck für Kraft und Mut. Verwandtes s. Wander III 463 Nr. 8, 12; I 946 Nr. 5.
385, 6 des wil ich mich halten: in der älteren Sprache häufige reflexivische Fügung mit Objektsgen. = sich an etwas halten, festhalten, dabei bleiben; s. DWtb. IV 2, 283.
386, 24 erhalten = aushalten, durchhalten; s. Dietz 569 Nr. 3.
389, 21 geltung synonym mit schatz. Zunächst abstr. ein Sein ausdrückend, muß hier konkretisiert sein. So nicht DWtb. IV, 1 2, 3098, vgl. unser: Währung.
36 kost fem. = Aufwand, Kosten; s. DWtb. V 1850.
390, 7 leben synonym mit freude; vgl. DWtb. VI 419 Nr. 16.
393, 7 u. 406, 6 u. 16 todte leiche: leiche ursprünglich menschlicher Körper allgemein: got. *leik*, ahd. *lîh*: Körper. Die Bedeutung: toter Körper bahnt sich schon früh an; s. DWtb. VI 612 f.
399, 13 geplepper lautmalend = Geschwätz.
402, 2 pulver = staub, lat. *pulvis*.
18 klewel = mhd. *kleuvel*. Daraus mit Dissimilation nhd. Knäuel; s. DWtb. V 1030/1 (1031 c).
403, 18 Alchimey Goldmacherkunst, hier übertragen.
407, 19 auffnemen synonym mit erbawung, zu Herzen nehmen; s. Dietz 137 Nr. 3, wo kein subst. Inf. belegt.
34 leben und schweben *versari* besonders in Wohlleben usf. schweben s. DWtb. IX 2374 f, wo auch die Formel.
408, 33 im herhalten wie heute: eigentlich den Leib zu schlechter Behandlung, dann mit Unterdrückung des Objekts: leiden müssen, sich plagen lassen usf.; s. DWtb. IV 2, 1102 Nr. 3.

414, 35 uberſetzen = Steigern der Preise, des Zinses usf. über das gebührliche Maß, einen übervorteilen, schatzen; s. DWtb. XI 2, 547 Nr. 6.

415, 21/22 Man zele unnd rechne es an den fingern = sie reichen aus, so wenig ist es. Heute noch im Schwang; vgl. Wander I 1022 Nr. 153. 155; 1023 Nr. 178.

416, 5 miltiglich mhd. Gebrauch: synonym mit reichlich.

26 faulfreſſig bei Luther häufige Zusammensetzung; vgl. DWtb. III 1375.

417, 15 Thumherrn = Domherren. thum = Dom vereinzelt bis 18. Jhdt.

422, 2 Lotterbuben vieldeutiges, veraltetes Wort: Schelm, Gaukler und Lump, so hier; s. DWtb. VI 1211/12.

3 Bruder Veit Bezeichnung für Landsknechte; s. Dietz 350 Nr. 7.

25/26 unter die füſſe trit = mit Füßen tritt, bezeichnet rohe Behandlung: vgl. Dietz 764 oben.

423, 20 ein garn geſponnen = umgarnen. Fraglich, ob die Bedeutung: ‚schlimme Anschläge machen' (DWtb. IV. I 1. 1364 Nr. 5a nur ein ndd. Beleg), oder ein ‚Fangnetz ausbreiten über' vorherrscht. garn = Schlinge, Fallstrick s. DWtb. 1366 Nr. 5c und 6. Bei Wander I 1340 ff. nur entfernt Verwandtes.

426, 4 kalde wort = klar, aber nüchtern, ohne Wirkung aufs Gemüt, da nicht aus ‚warmem' Herzen kommend; vgl. DWtb. V 81 Nr. 4 f.

31 u. ö. was = war. Diese Predigt ist an mhd. Formen besonders reich und sticht überhaupt von den andern merklich ab.

427, 29 wenn einem ſein gewiſſen abſaget. Gemeint ist das gute Gewissen, das einen im Stich läßt, wider einen spricht; vgl. Dietz 26 Nr. 3.

30/31 umbſücht = aussucht, genau durchsucht.

35 bate = bot.

438, 31 Das hat jnen hoch verſchmahet: verſchmähen mit persönlichem Objekt im Dat. = etwas ärgert, beleidigt einen. Im 17. Jhdt. verloren gegangenen; s. DWtb. XII 1120 Nr. 3.

439, 26 entpfinden = empfinden; mhd. Lautstand.

442, 17 anziehen wie heute: vorbringen; s. Dietz 109 Nr. 3.

445, 10 u. 447, 7 anziehen = zitieren; s. ebd.

17 allegat = Zusatz.

H. Dreger.

Wort- und Sachregister.

P. Jänke.



Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

